

Christoph Breuer (Hrsg.)

Sportentwicklungsbericht 2015/2016

Analyse zur Situation der Sportvereine in
Deutschland

Vorwort des Direktors des Bundesinstituts für Sportwissenschaft

Jürgen Fischer

In Zeiten der Informationsflut werden Abkürzungen gemeinhin eher als Belastung, denn als Erleichterung empfunden. Anders stellt sich die Situation beim „SEB“ dar: In den letzten Jahren sind diese drei Buchstaben zunehmend an die Stelle der Langform „Sportentwicklungsbericht“ getreten; sie haben sich gleichsam zu einem eigenen Markenzeichen entwickelt.

Schon allein, dass der „SEB“ als Gesamtbericht nun zum sechsten Mal vorgelegt wird, unterstreicht, dass er zu einem Pfeiler der Sportvereinsforschung geworden und aus der Sportpolitik- und Sportpraxisberatung nicht mehr wegzudenken ist. Dass sich erneut mehr als 20.000 Vereine an der Befragung beteiligt haben, dokumentiert dies zusätzlich.

Der bislang zweijährige Abfrage- und Berichtsturnus wird künftig auf einen Drei-Jahres-Rhythmus umgestellt. Dies wird auch weiterhin die Balance zwischen dem Bedarf an wissenschaftlich fundierten Aussagen zur Sportvereinsentwicklung in Deutschland und einer zumutbaren Befragungsbelastung für die an der Befragung teilnehmenden Vereine wahren. Ich freue mich, dass Herr Professor Breuer mit seinem Team auch bei der Durchführung und Auswertung der nächsten drei Erhebungswellen („SEB 3.0“) die bewährte Qualität garantieren wird.

Die Kooperation von Deutschem Olympischem Sportbund (DOSB), Landessportbünden und BISp verläuft beim „SEB“ ausgesprochen konstruktiv. Essentieller Faktor für eine gelungene Weiterentwicklung des „SEB“ bleibt darüber hinaus die sachkundige Begleitung des Forschungsvorhabens durch den Projektbeirat, dem neben Vertretern der beteiligten Institutionen auch externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angehören. Ich möchte mich deshalb bei den Professorinnen Ulrike Burrmann (Dortmund) und Ilse Hartmann-Tews (Köln) sowie Herrn Dr. Markus Lamprecht (Zürich) herzlich für Ihr ehrenamtliches Engagement bedanken.

Ich bin sicher, dass auch der SEB 2015/2016 die verdiente Aufmerksamkeit eines großen Leserkreises finden wird.

Ihr

Jürgen Fischer

Vorwort des Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes

Alfons Hörmann

Der Sportentwicklungsbericht hat sich über sechs Befragungsrunden in zwölf Jahren zu einem bedeutenden Steuerungsinstrument der sportpolitischen Information und Beratung sowie der Sportverbands- und Sportvereinsentwicklung etabliert. Die erneut hohe Beteiligungsquote mit über 20.000 Vereinen aus dem gesamten Bundesgebiet belegt die erfreulich hohe Akzeptanz bei den Vereinen und verbessert nochmals die Belastbarkeit der Analysen. Auf europäischer Ebene gilt der Sportentwicklungsbericht als „Best Practice-Beispiel“ der Sportstatistik. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle allen Sportvereinen, die bei der Befragung aktiv teilgenommen und das Projekt somit unterstützt haben.

Der Sport in Deutschland ist mit seinen vielfältigen Beiträgen zum Gemeinwohl und mit seinen 90.000 Vereinen und 27,5 Millionen Mitgliedschaften die größte Bürgerbewegung in unserem Land. Die Sportvereine bilden mit ihren ebenso nachhaltigen wie zahlreichen gesellschaftspolitischen Beiträgen zweifellos das enorm wertvolle und stabile Rückgrat des deutschen Sports.

Wir arbeiten täglich an der weiteren Verbesserung der Rahmenbedingungen für Sportvereine und wollen so unseren Beitrag dazu leisten, sie als kompetente und gemeinwohlorientierte Anbieter von Sport vor Ort für alle Menschen in Deutschland zu stärken. Hierfür benötigen wir verlässliche Zahlen, Daten und Fakten, denn dieses konkrete Wissen macht Sportdeutschland noch handlungsfähiger. Mehr Wissen stärkt zudem die Wettbewerbsfähigkeit unserer Sportorganisationen in Zeiten eines dynamischen sozialen Wandels und angesichts schwieriger finanzieller Rahmenbedingungen. Dabei müssen Sportorganisationen zunehmend ihre Fähigkeit unter Beweis stellen, die Entwicklung ihrer eigenen Organisation professioneller zu steuern und strategisch gekonnt auszurichten. Einige Spitzenverbände (Deutscher Fußball-Bund, Deutsche Reiterliche Vereinigung, Wassersportverbände, Deutscher Ruderverband) haben im Rahmen des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 Sonderauswertungen in Auftrag gegeben, die in einem Sonderband veröffentlicht werden.

Ich möchte mich bei Professor Dr. Christoph Breuer und Svenja Feiler von der Deutschen Sporthochschule Köln, dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft, dem Projektbeirat sowie den Landessportbünden für die erneut erfolgreiche

Kooperation und die zahlreichen Impulse zur Weiterentwicklung dieses zentralen Steuerungsinstruments für den deutschen Sport bedanken.

Die vorliegende Studie ist eine wichtige Handreichung für Sportvereine und -verbände, damit der gemeinwohlorientierte Sport auch künftig den großen gesellschaftspolitischen Herausforderungen gerecht werden kann.

In diesem Sinne wünsche ich dem Sportentwicklungsbericht eine weite Verbreitung und viele interessierte und engagierte Leserinnen und Leser.

Ihr

Alfons Hörmann

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
Einleitung	12
1 Sportvereine in Deutschland – ein Überblick	15
1.1 Zusammenfassung	15
1.2 Bedeutung der Sportvereine für Deutschland	16
1.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	33
1.4 Stichprobe und Rücklauf	46
Betrachtung der Sportvereine nach Themenfeldern	47
2 Sportvereine, Sportbünde und Flüchtlinge	47
2.1 Zusammenfassung	47
2.2 Einleitung.....	48
2.3 Flüchtlinge, Integration und der Gesellschaftsbereich Sport.....	49
2.4 Sportvereine und Flüchtlinge.....	58
2.5 Sportbünde und Flüchtlinge.....	88
2.6 Anhang: Übersicht Evidenzlevel.....	99
3 Integrationsleistungen der Sportvereine in Deutschland	101
3.1 Gesamtbetrachtung	101
3.2 Bevölkerungsgruppen in den Sportvereinen in Deutschland	105
3.3 Anhang	193
4 Prävention von und Intervention bei sexualisierter Gewalt im Sportverein	195
4.1 Zusammenfassung	195
4.2 Einleitung.....	197
4.3 Prävention von sexualisierter Gewalt	198
4.4 Intervention bei sexualisierter Gewalt	227
4.5 Anhang	236
5 Sportverein im Wandel – Zur Entwicklung der Sportvereine in Deutschland von 2005 bis 2015	243
5.1 Einleitung.....	243
5.2 Gemeinwohlorientierung.....	244
5.3 Probleme von Sportvereinen	247
5.4 Vereinsstruktur	251
5.5 Anhang	253

Sportvereine in den Bundesländern.....	264
6 Sportvereine in Baden-Württemberg.....	264
6.1 Zusammenfassung	264
6.2 Bedeutung der Sportvereine für Baden-Württemberg	266
6.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	283
6.4 Stichprobe und Rücklauf.....	294
7 Sportvereine in Bayern	295
7.1 Zusammenfassung	295
7.2 Bedeutung der Sportvereine für Bayern	297
7.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	314
7.4 Zusatzfragen für Sportverein in Bayern	325
7.5 Stichprobe und Rücklauf.....	344
8 Sportvereine in Berlin	345
8.1 Zusammenfassung	345
8.2 Bedeutung der Sportvereine für Berlin	347
8.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	365
8.4 Stichprobe und Rücklauf.....	375
9 Sportvereine in Brandenburg	376
9.1 Zusammenfassung	376
9.2 Bedeutung der Sportvereine für Brandenburg	378
9.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	396
9.4 Stichprobe und Rücklauf.....	406
10 Sportvereine in Bremen	407
10.1 Zusammenfassung	407
10.2 Bedeutung der Sportvereine für Bremen	409
10.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	427
10.4 Stichprobe und Rücklauf.....	437
11 Sportvereine in Hamburg.....	438
11.1 Zusammenfassung	438
11.2 Bedeutung der Sportvereine für Hamburg	440
11.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	458
11.4 Stichprobe und Rücklauf.....	468
12 Sportvereine in Hessen.....	469
12.1 Zusammenfassung	469
12.2 Bedeutung der Sportvereine für Hessen	471

12.3	Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	489
12.4	Stichprobe und Rücklauf	499
13	Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern	500
13.1	Zusammenfassung	500
13.2	Bedeutung der Sportvereine für Mecklenburg-Vorpommern.....	502
13.3	Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	520
13.4	Stichprobe und Rücklauf	530
14	Sportvereine in Niedersachsen.....	531
14.1	Zusammenfassung	531
14.2	Bedeutung der Sportvereine für Niedersachsen	533
14.3	Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	551
14.4	Stichprobe und Rücklauf	561
15	Sportvereine in Nordrhein-Westfalen.....	562
15.1	Zusammenfassung	562
15.2	Bedeutung der Sportvereine für Nordrhein-Westfalen	564
15.3	Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	581
15.4	Stichprobe und Rücklauf	591
16	Sportvereine in Rheinland-Pfalz	592
16.1	Zusammenfassung	592
16.2	Bedeutung der Sportvereine für Rheinland-Pfalz.....	594
16.3	Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	611
16.4	Stichprobe und Rücklauf	621
17	Sportvereine im Saarland	622
17.1	Zusammenfassung	622
17.2	Bedeutung der Sportvereine für das Saarland	624
17.3	Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	642
17.4	Stichprobe und Rücklauf	652
18	Sportvereine in Sachsen	653
18.1	Zusammenfassung	653
18.2	Bedeutung der Sportvereine für Sachsen	655
18.3	Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	672
18.4	Stichprobe und Rücklauf	682
19	Sportvereine in Sachsen-Anhalt.....	683
19.1	Zusammenfassung	683
19.2	Bedeutung der Sportvereine für Sachsen-Anhalt.....	685

19.3	Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	703
19.4	Stichprobe und Rücklauf.....	713
20	Sportvereine in Schleswig-Holstein	714
20.1	Zusammenfassung	714
20.2	Bedeutung der Sportvereine für Schleswig-Holstein	716
20.3	Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	733
20.4	Stichprobe und Rücklauf.....	743
21	Sportvereine in Thüringen	744
21.1	Zusammenfassung	744
21.2	Bedeutung der Sportvereine für Thüringen	746
21.3	Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf	762
21.4	Stichprobe und Rücklauf.....	772
22	Theoretischer Hintergrund: Produktion von Handlungs- und Argumentationswissen	773
22.1	Handlungswissen.....	777
22.2	Argumentationswissen.....	779
23	Methode	780
23.1	Online-Befragung.....	780
23.2	Fragebogen.....	782
23.3	Stichprobe und Rücklauf.....	784
23.4	Sportbundbefragung	794
23.5	Datenauswertung.....	795
24	Literatur	804
	Anhang: Fragebogen	814

Aus Gründen der Lesbarkeit wird auf die Darstellung der weiblichen Form verzichtet. Die Verwendung der männlichen Form impliziert jedoch stets die gleichzeitige Berücksichtigung der weiblichen Form.

Zusammenfassung

Christoph Breuer & Svenja Feiler

Die Sportvereine in Deutschland stellen nach wie vor ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereit, was unter anderem in ihren **Vereinszielen** zum Ausdruck kommt. So ist es den Vereinen unter einer Vielzahl an Vereinszielen besonders wichtig, Werte wie z.B. Fair Play und Toleranz zu vermitteln sowie eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu bieten. Außerdem engagieren sich die Sportvereine für eine gleichberechtigte Partizipation der Geschlechter.

Auch im Zeitverlauf bestätigt sich die hohe **Gemeinwohlbedeutung** der Sportvereine in Deutschland. Es zeigt sich unter anderem, dass die Gemeinwohlausrichtung der Sportvereine in Deutschland im Hinblick auf die meisten Bereiche über zwölf Jahre hinweg weitgehend stabil geblieben ist. Weiterhin sind Sportvereine Garanten dafür, dass finanziell erschwingliche organisierte Sportangebote von der breiten Bevölkerung nachgefragt werden können. Die Hälfte aller deutschen Sportvereine verlangt einen monatlichen **Mitgliedsbeitrag** für Kinder von maximal € 2,50, für Jugendliche von maximal € 3,-, für Erwachsene von maximal € 6,30.

Von besonderer Bedeutung für die Sportvereine ist nach wie vor das **Ehrenamt**. Seit 2013 ist die Gesamtanzahl der ehrenamtlich Engagierten bundesweit stabil. Dies gilt sowohl für die Anzahl der Ehrenamtlichen auf der Vorstandsebene wie auch auf der Ausführungsebene. Trotz der stabilen Gesamtzahlen der Ehrenamtlichen haben die Vereine zunehmend mit einem Mangel an ehrenamtlichen Funktionsträgern zu kämpfen. So geben rund 14 % der Vereine an, das Problem der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern bedrohe die Existenz des Vereins. Um diesem Problem entgegenzuwirken, hat ein Großteil der Vereine Maßnahmen bzw. Initiativen zur Gewinnung und Bindung von Ehrenamtlichen ins Leben gerufen. Hierbei greifen die Vereine insbesondere auf das persönliche Gespräch sowie gesellige Veranstaltungen zurück.

Neben den ehrenamtlich Engagierten, die für die Sportvereine im Einsatz sind, setzen knapp 6 % der Sportvereine in Deutschland auf **bezahlte Mitarbeiter** in einer Führungsposition. Diese Mitarbeiter sind überwiegend in Teilzeit beschäftigt.

Für die Bereitstellung von Angeboten für ihre Mitglieder greifen die Sportvereine nach wie vor auf **vereinseigene und kommunale Sportanlagen** zurück. Bundesweit besitzen 46,3 % der Vereine eigene Anlagen (inkl. Vereinsheim) und 61,2 % nutzen kommunale Sportanlagen. Zum Zeitpunkt der Befragung (d.h. im Herbst 2015) gaben knapp 4 % der Vereine an, dass eine von ihnen genutzte

Sportanlage in den vergangenen zwei Jahren als **Flüchtlingsunterkunft** genutzt wurde.

Sportvereine in Deutschland engagieren sich maßgeblich für die **Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen**. Hierzu zählen neben Flüchtlingen u.a. Mädchen und Frauen, Kinder und Jugendliche, Ältere und Senioren, Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Migrationshintergrund sowie einkommensschwache Personen. In diesem Zusammenhang haben die Vereine bereits diverse Maßnahmen und Initiativen ins Leben gerufen, um den genannten Gruppen das Sporttreiben in den Vereinen zu ermöglichen.

Dabei scheinen sich die Sportvereine in Deutschland schnell an neue Herausforderungen anzupassen. So haben sich die Vereine in bemerkenswertem Umfang in der Flüchtlingskrise engagiert. Knapp 29 % der Sportvereine stimmen der Aussage, dass sie sich für **Flüchtlinge** engagieren, völlig oder eher zu. Es zeigen sich hier allerdings sportartenspezifische Unterschiede. So engagieren sich nach eigenen Angaben Vereine mit Fußball-, American Football- und Handballabteilungen sowie Vereine mit Angeboten in Leichtathletik, Rettungsschwimmen, Boxen, Ringen und Schach überproportional stark für Flüchtlinge. Darüber hinaus bieten 18,2 % der Sportvereine besondere Maßnahmen oder Initiativen für Flüchtlinge an. Neben den Sportvereinen kommt auch den Stadt- und Kreissportbünden bei Angeboten für Flüchtlinge eine besondere Rolle zu. Mehr als 37 % der Stadt- und Kreissportbünde stimmen der Aussage völlig zu, dass sie sich für Flüchtlinge engagieren; drei Viertel stimmen dieser Aussage völlig oder eher zu.

Knapp die Hälfte der Sportvereine in Deutschland schätzt das Thema der **Prävention sexualisierter Gewalt** im Sport als relevant ein. Durchschnittlich haben die Vereine zwei von 14 möglichen Präventionsmaßnahmen umgesetzt, allerdings hat auch gut ein Drittel der Vereine keine einzige Maßnahme eingeführt. Unterstützt werden die Vereine bei der Präventionsarbeit insbesondere aus dem Sportverbandssystem selbst, d.h. vom Landessportbund (LSB) bzw. der Sportjugend auf Länderebene. Von Bedeutung sind darüber hinaus aber auch die Stadt-/Kreissportbünde, die Fachverbände auf Bundes- und Landesebene und der DOSB bzw. die Deutsche Sportjugend (dsj) auf Bundesebene.

Allgemeine Probleme zeigen sich vor allem im Bereich Personal: So wird wie oben bereits erwähnt neben der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern auch die Bindung und Gewinnung von jugendlichen Leistungssportlern, Trainern und Übungsleitern sowie Schieds- bzw. Kampfrichter von den Vereinen als besonders herausfordernd empfunden. Das Problem der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern ist etwas weniger stark ausgeprägt. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der demographischen Entwicklung in

den Regionen. Dieses Problem hat sich im Vergleich zu 2013 allerdings etwas verringert. Weiterhin sehen sich die Vereine aufgrund der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften belastet.

Auffällig ist, dass sich bundesweit 36,4 % der Sportvereine durch mindestens ein Problem in ihrer **Existenz bedroht** sehen. Am stärksten wirken hier Probleme der Gewinnung und Bindung ehrenamtlicher Funktionsträger. Die Untersuchung im **Zeitverlauf** unterstreicht diese Ergebnisse: Im Verlauf der vergangenen zwölf Jahre hat sich der Anteil an Sportvereinen in Deutschland, die mit mindestens einem existenziellen Problem zu kämpfen haben, mehr als verdoppelt. Hierbei ist insbesondere die Existenzbedrohung aufgrund von Problemen im Bereich der Gewinnung und Bindung von ehrenamtlichen Funktionsträgern angewachsen.

In **finanzieller Hinsicht** zeigen sich die Einnahmen und Ausgaben der Sportvereine im Vergleich zu 2013 stabil. Im Bereich der Einnahmen gibt es einzig leichte Zuwächse bei den Mitgliedsbeiträgen. Insgesamt konnten 76,2 % der Sportvereine schwarze Zahlen schreiben.

Einleitung

Christoph Breuer

Mit der sechsten Welle des Sportentwicklungsberichts für Deutschland hat dieses von Bund und Sport gleichermaßen getragene Langzeitforschungsprogramm eine wichtige Zwischenetappe genommen. Es liegen nicht nur wieder aktuelle Befunde und Erkenntnisse zur gesellschaftlichen Bedeutung des Vereinssports (*Argumentationswissen*) sowie zum Unterstützungsbedarf der Sportvereine vor (*Handlungswissen*). Zugleich können erstmals systematische Befunde zur Entwicklung der Sportvereine vorgelegt werden, die sich über einen Untersuchungszeitraum von zehn Jahren erstrecken.

Auch wurde der Sportentwicklungsbericht 2015/2016 erstmalig erfolgreich teilgeöffnet (für Fragestellungen sexualisierter Gewalt im Sportverein) und erfüllt damit bereits heute eine Forderung, die etwa seitens des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD, 2017), an öffentlich finanzierte Surveys im Sinne einer effektiven Wissenschaftsentwicklung herangetragen werden.

Mit Sondermitteln des Bundesinstituts für Sportwissenschaft konnten zudem zwei wichtige Innovationen konzipiert und erprobt werden, die dem Sportentwicklungsbericht ab der Welle 7 systematisch zu Gute kommen werden: die Einführung von ergänzenden Stakeholderanalysen sowie die verbesserte Integration von amtlichen Daten sowie Daten der Sportselbstverwaltung (vgl. hierzu Breuer & Dallmeyer sowie Breuer & Giel im Zusatzband des Sportentwicklungsberichtes 2015/2016).

Damit sind einige der weiteren Perspektiven des Sportentwicklungsberichts für Deutschland skizziert. Mit dem Sportentwicklungsbericht 2015/2016 liegt somit auch ein Abschlussband für den Sportentwicklungsbericht „2.0“ vor, bevor mit dem Sportentwicklungsbericht „3.0“ diese Perspektiven umgesetzt werden. Wie bereits in den vorherigen Wellen werden auch in der vorliegenden sechsten Welle des Sportentwicklungsberichts verschiedene Schwerpunktthemen genauer betrachtet. Im Unterschied zu den früheren Wellen wurde die Anzahl der Themenberichte insgesamt reduziert zugunsten der Tiefe der einzelnen Berichte. So beschäftigen sich die vier Schwerpunktthemen ausführlich mit Sportvereinen, Sportbünden und Flüchtlingen sowie Integrationsleistungen der Sportvereine für verschiedene Bevölkerungsgruppen. Weiterhin wird der Bereich Prävention von und Intervention bei sexualisierter Gewalt im Sportverein untersucht. Der vierte Themenschwerpunkt betrachtet den Wandel der Sportvereine von 2005 bis 2015.

Ganz herzlich zu danken ist den Mitgliedern des Projektbeirats für ihre konstruktive Begleitung des Projekts und ihre unermüdliche Anregung und Unterstützung, neue Wege der sportwissenschaftlichen Organisations- und Politikberatung zu bestreiten. Dies waren Andreas Pohlmann (Bundesinstitut für Sportwissenschaft), Andreas Klages und Christian Siegel (Deutscher Olympischer Sportbund), Dagmar Kullmann (Landessportbund Nordrhein-Westfalen), Thomas Goldmann (Landessportbund Thüringen), Norbert Engelhardt (Landessportbund Niedersachsen), Dr. Florian Dürr (Badischer Sportbund Nord) sowie Prof. Dr. Ulrike Burrmann (Universität Dortmund), Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews (Deutsche Sporthochschule Köln) und Dr. Markus Lamprecht (Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG).

Bedanken möchte ich mich auch bei unseren Projektmitarbeitern, die mit dafür Sorge getragen haben, dass die Projektbefunde zeitnah und mehrsprachig verbreitet werden konnten: Nadja Giesen, Lea Rossi und Jannik Roth.

Ganz besonderer Dank gebührt jedoch der Projektmanagerin des Sportentwicklungsberichtes, Frau Svenja Feiler. Ohne ihr akribisches, zuverlässiges und hochmotiviertes operatives Management des Projekts stünde der Sportentwicklungsbericht für Deutschland nicht da, wo er heute steht.

1 Sportvereine in Deutschland – ein Überblick

Christoph Breuer & Svenja Feiler

1.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Deutschland erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neuesten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass Sportvereine mit dem demographischen Wandel, aber auch mit der offenen Ganztageschule und G8 immer besser zurechtkommen. Auch haben sie eine klarere Gesamtperspektive, wohin ihre Entwicklung gehen soll. Immerhin 29 % engagieren sich in besonderer Weise für Flüchtlinge. 35 % der Vereine ermöglichen Menschen mit Behinderungen Sport. 52 % der Vereine engagieren sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zu Wertevermittlung, einem preisgünstigen Sportangebot sowie gleichberechtigter Partizipation. Zudem legen sie maßgeblich Wert auf die Qualifizierung ihrer Trainer. 8 % der Vereine bzw. 7.200 Vereine insgesamt sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil der Vereine, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei etwas über 26 % ein. Auffallend ist, dass entgegen dem leicht rückläufigen Trend bei den Gesundheitsportangeboten der Anteil der Rehabilitationsangebote an allen Sportangeboten wächst.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Deutschland ist stabil. Die Wahrnehmung der Finanzsituation als Problem des Vereins ist im Durchschnitt sogar signifikant gesunken. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns bereitet aber immerhin 6 % der Vereine größere Probleme.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zustand oder Eignung von Sportanlagen zeigt sich keine Problemverschärfung, jedoch auch keine Verbesserung der Situation. Blickt man auf die Mitglieder (indem man den Datensatz so gewichtet, dass er für die Sportvereinsmitglieder in Deutschland anstatt für die Sportvereine repräsentativ ist), so treten Probleme der Verfügbarkeit sowie der Zustands von Sportanlagen etwas stärker hervor. Dies ergibt sich daraus, dass größere Sportvereine stärker von Sportstättenproblemen betroffen sind. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der

Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben gut 3.400 Vereine an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Hauptproblem der Sportvereine bleibt aber ganz klar die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, doch hat sich das wahrgenommene Problem, ehrenamtliche Funktionsträger zu gewinnen bzw. binden, weiter verschärft. Zudem ist die Anzahl freiwilliger Helfer in den Vereinen leicht rückläufig.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 13 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 7 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.¹ Immerhin 4 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen, und 3 % der Vereine stimmen gar nicht zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Lediglich 2 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen wollen. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

1.2 Bedeutung der Sportvereine für Deutschland

Über 90.000 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Deutschland. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

1.2.1 Vereinsphilosophie

Die deutschen Sportvereine begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den deutschen

¹ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele nach wie vor besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen (vgl. Abb. 1). Zudem engagieren sich die Vereine (3) für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern, (4) legen besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer und (5) streben eine möglichst ausschließlich ehrenamtlich organisierte Vereinsführung an. Ihre Rolle für die Demokratie untermauern die Sportvereine dadurch, dass sie in hohem Maße Mitglieder in wichtige Entscheidungen des Vereins mit einbeziehen (vgl. Abb. 1). Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. Sowohl das Engagement für die Prävention sexualisierter Gewalt als auch das Engagement für Flüchtlinge ist nach Selbsteinschätzung der Vereine hoch bis mittelhoch ausgeprägt (vgl. Abb. 3).

Die Indizes² zeigen, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Das Engagement im Bereich Gesundheitssport, die Orientierung an Angeboten kommerzieller Anbieter und das Streben nach einem vielfältigen Sportangebot sind prozentual am stärksten rückläufig und finden auch absolut die geringste Zustimmung (vgl. Abb. 1 bis 3). Auch hinsichtlich anderer Handlungsfelder ist eine leicht veränderte Priorisierung im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum erkennbar (u.a. in den Bereichen Migranten und Jugendarbeit). Weiterhin fällt auf, dass die Zustimmung auch zu weiteren Aussagen tendenziell rückläufig ist. So legen die Vereine u.a. etwas weniger Wert auf Gemeinschaft, Geselligkeit und die Pflege von Tradition.

² Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

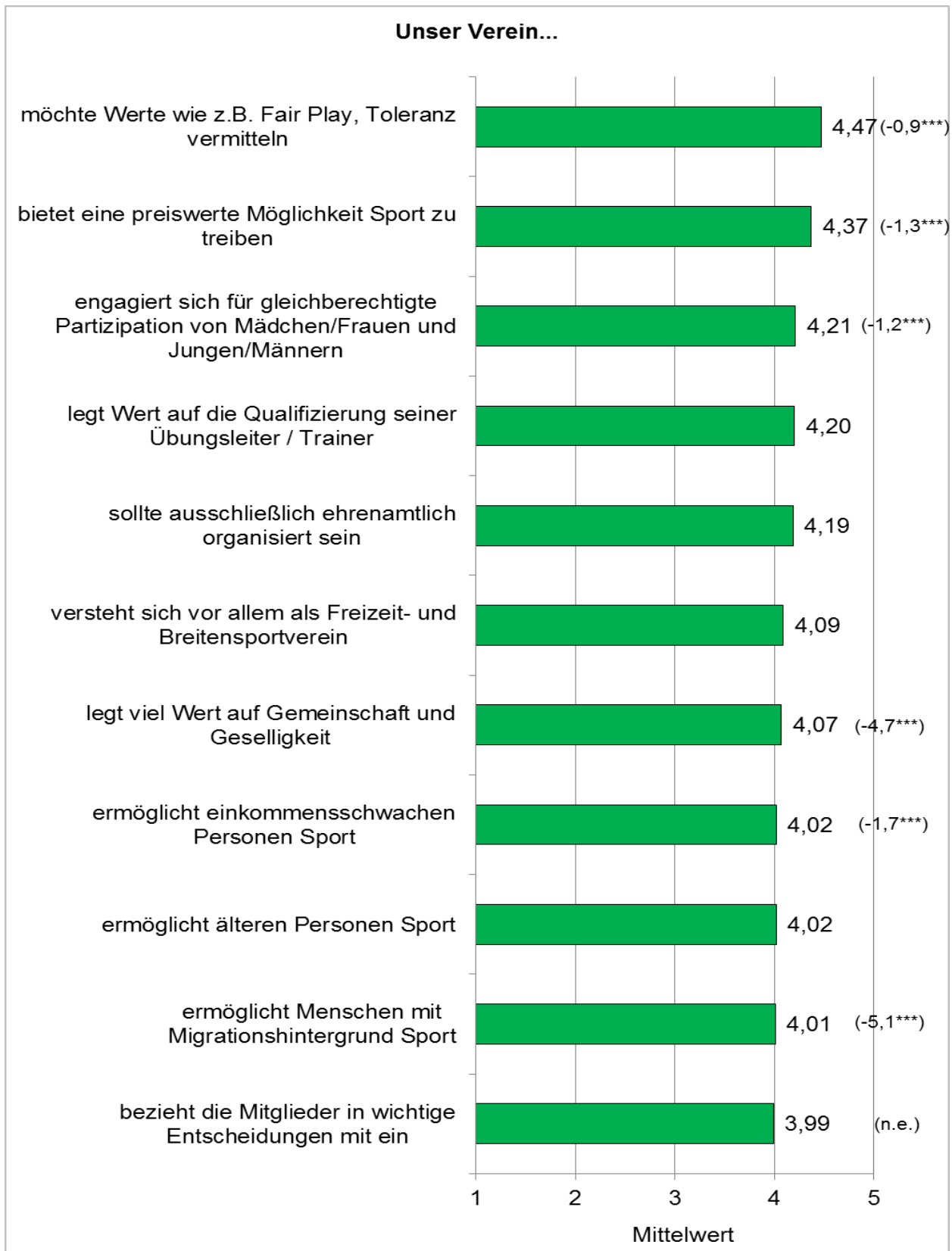


Abb. 1: Ziele der Sportvereine und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

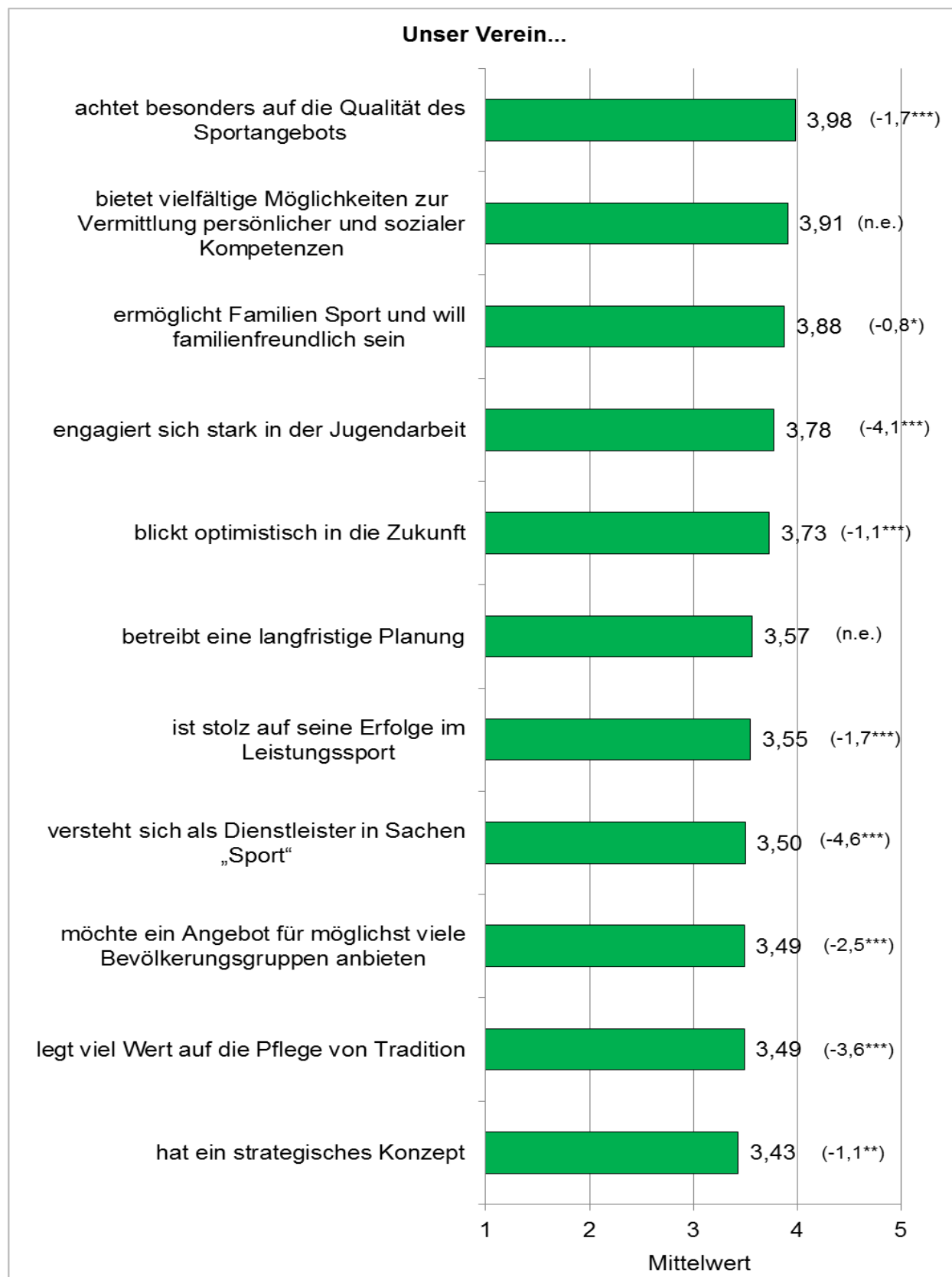


Abb. 2: Ziele der Sportvereine und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

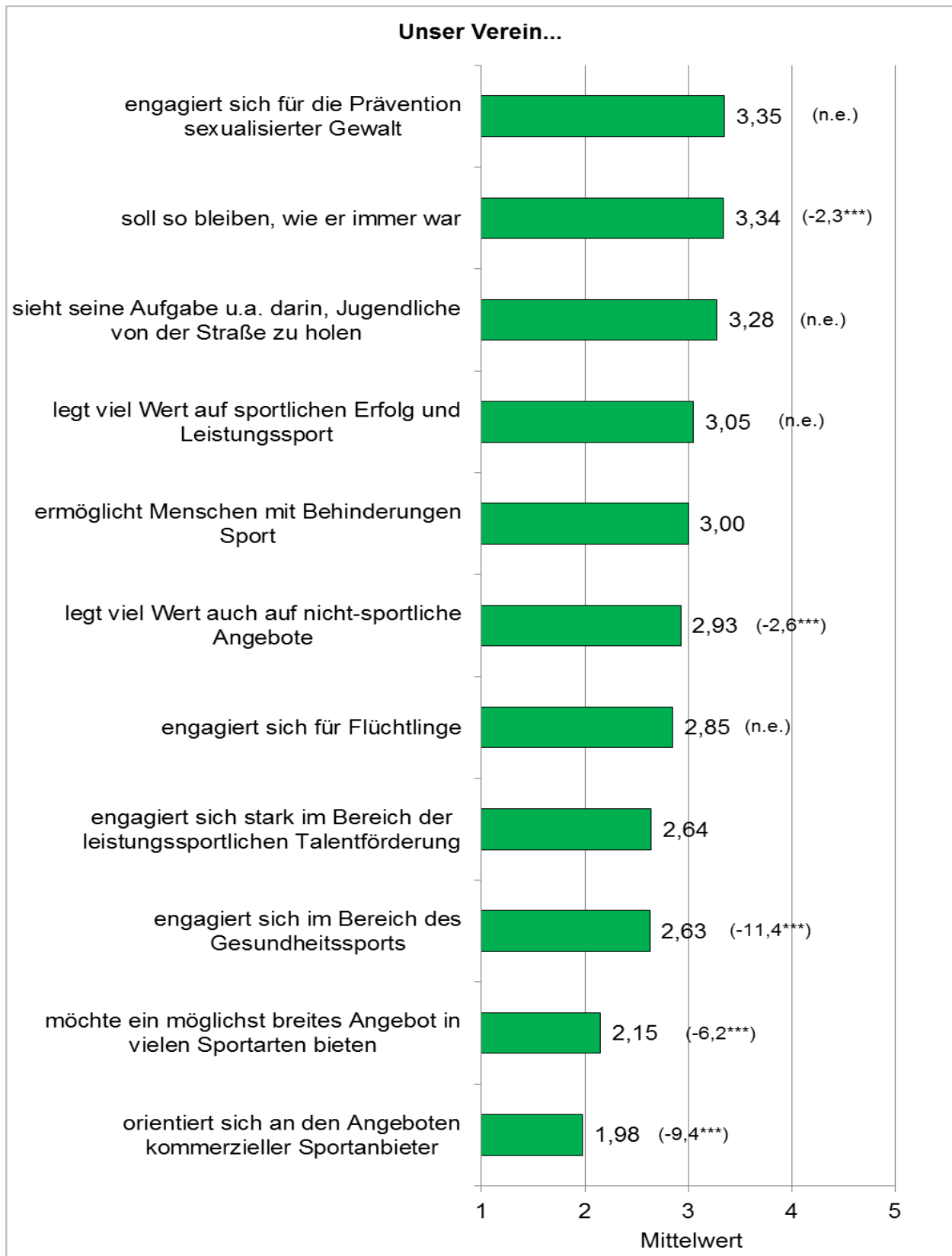


Abb. 3: Ziele der Sportvereine und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis 6): Die meisten Vereine (59 %) stimmen der Aussage voll zu, ein preiswerter Sportanbieter zu sein. Mindestens die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (58 %), ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein zu wollen (52 %) sowie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren (50 %).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so ergeben sich leichte Verschiebungen. Größter Konsens besteht darin, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (91 %). Auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: 75 % der Vereine legen viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit und 74 % achten besonders auf die Qualität des Sportangebots (vgl. Abb. 4 und 5).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (43 % „stimme gar nicht zu“), sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (37 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 13 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren (vgl. Abb. 6). Weiterhin stimmen 7 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren³. Darüber hinaus stimmen 4 % der Vereine gar nicht zu, dass sie für Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen (vgl. Abb. 5) und 3 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren. Zudem stimmen 2 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen sehr gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

³ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können hier auch sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

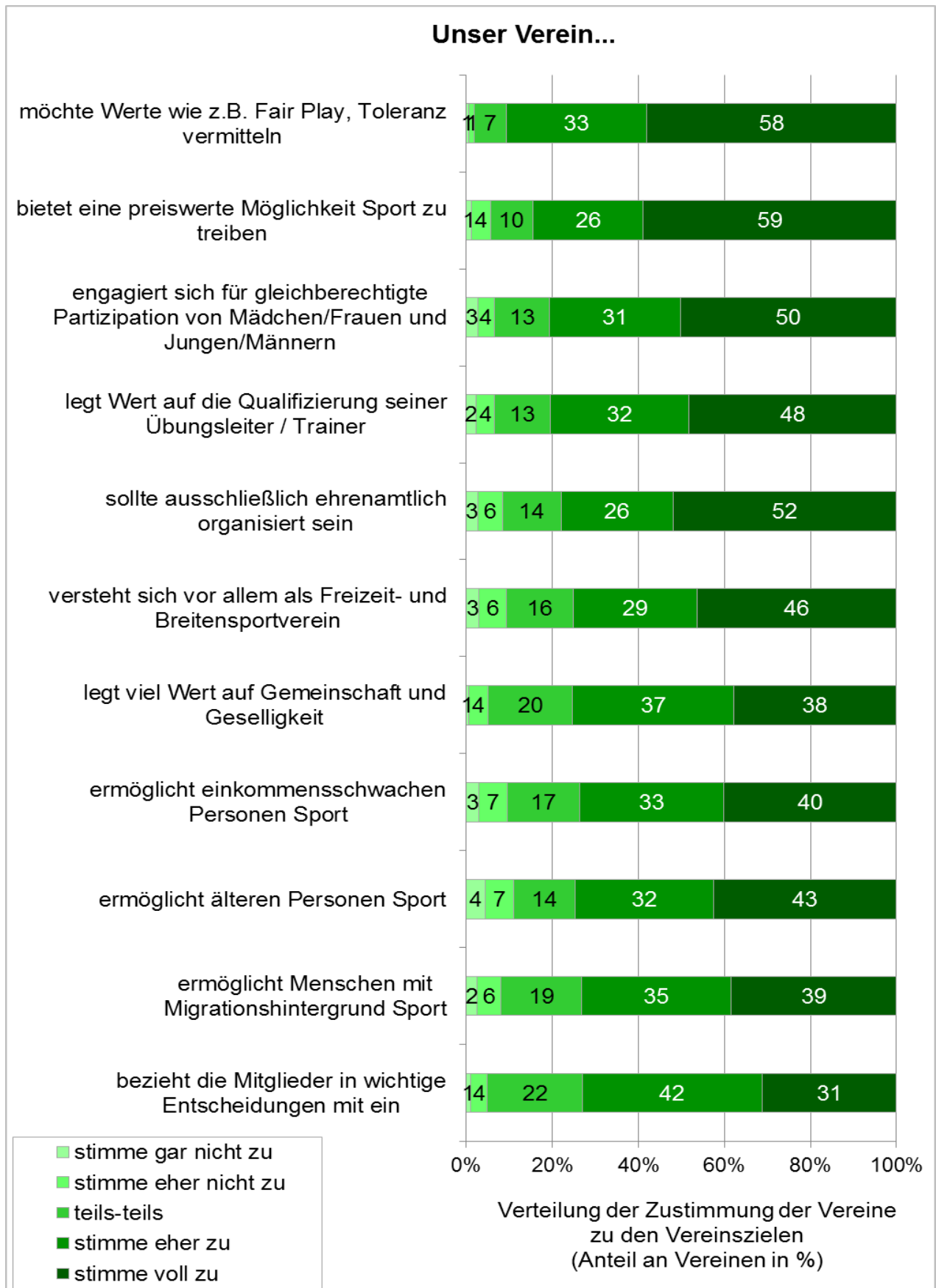


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

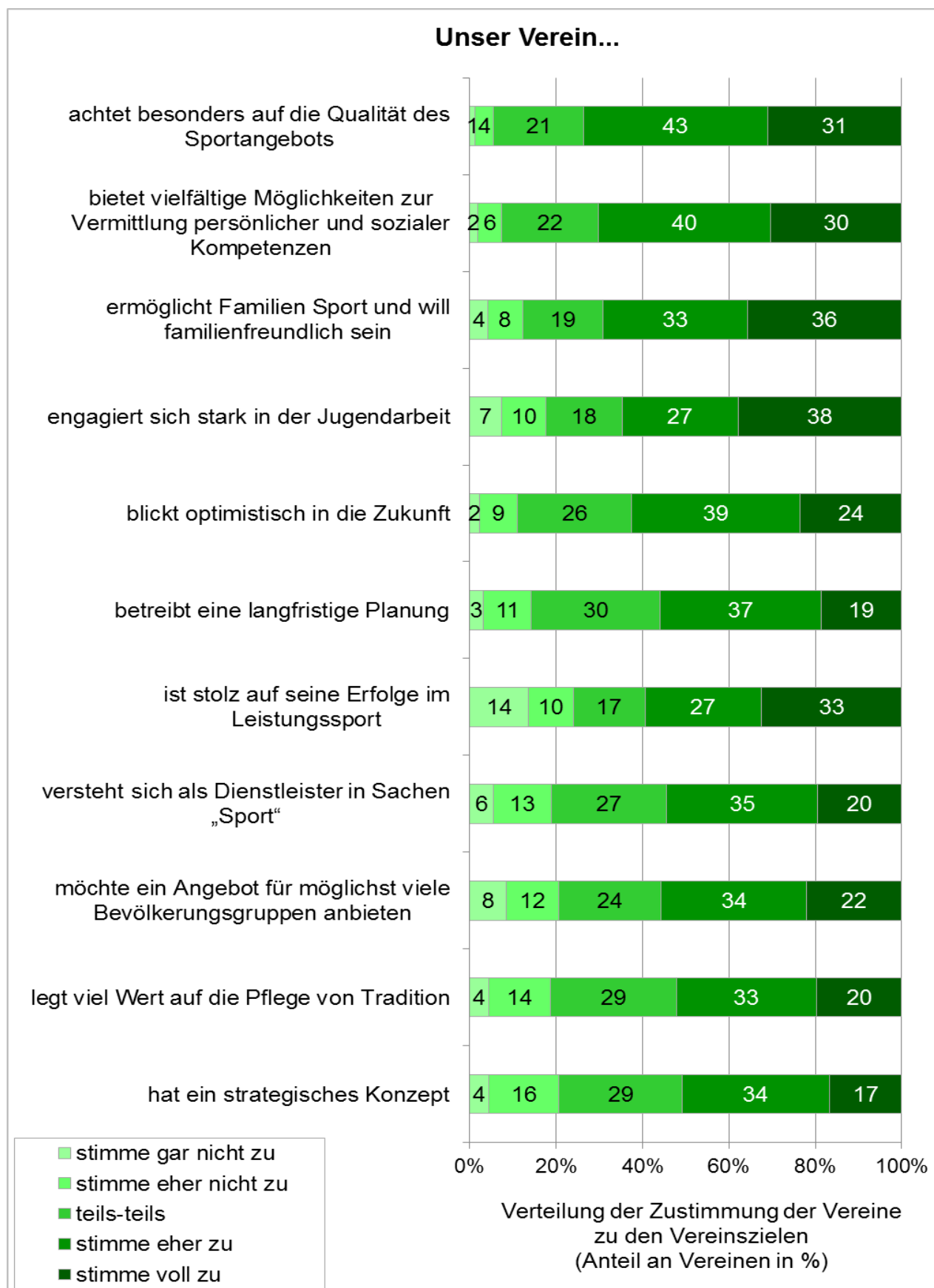


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

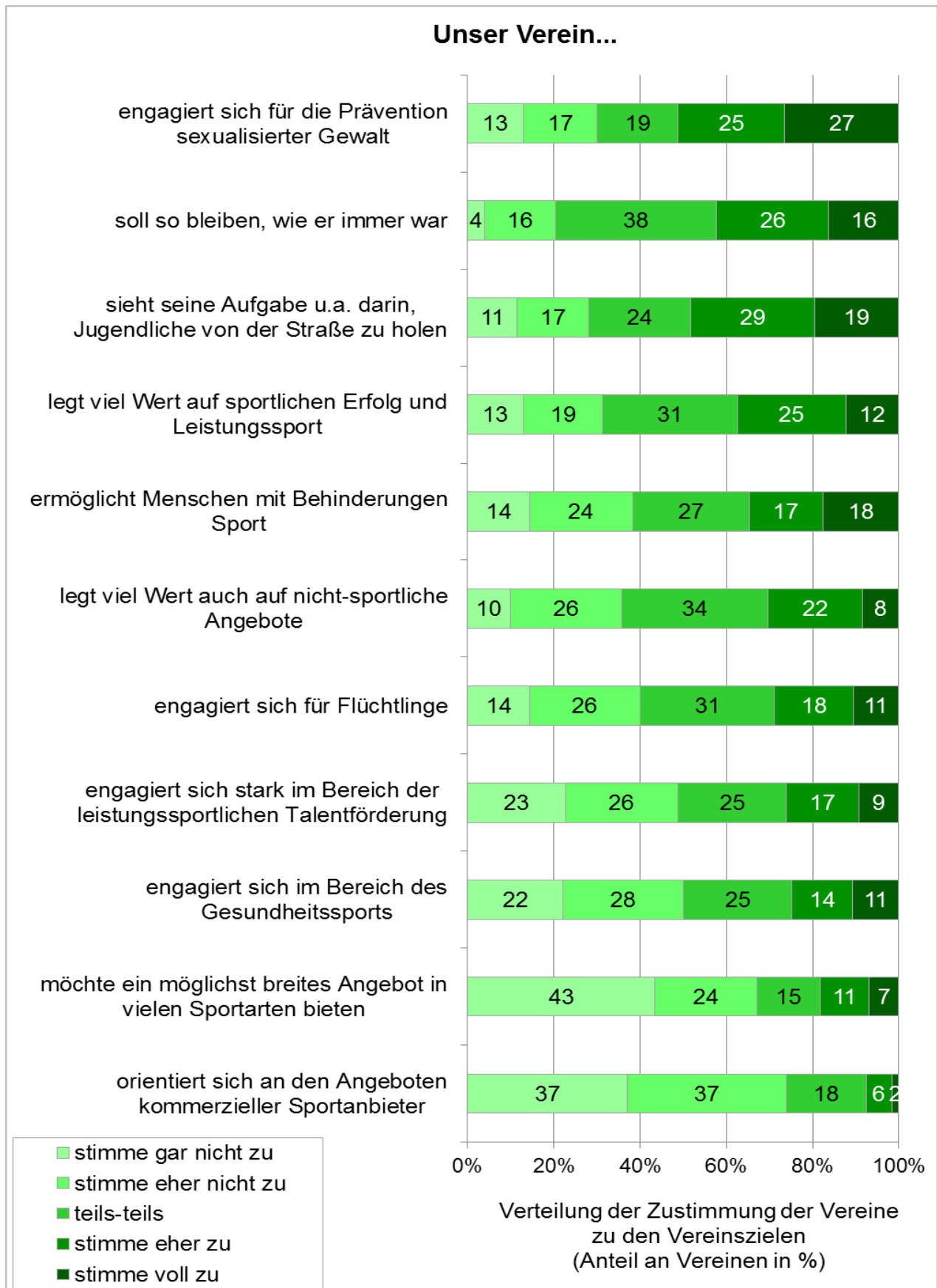


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

1.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich nach wie vor in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 2,50, für Jugendliche von maximal € 3,- und für Erwachsene von höchstens € 6,30 (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ⁴ (in €)
Kinder	2,50
Jugendliche	3,00
Erwachsene	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Deutschland sind mindestens 8 %, also insgesamt mehr als 7.200 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (57 %; vgl. Tab. 2). Wäre unter den Vereinen, die nicht wissen, ob sie als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt sind, der Anteil der anerkannten Vereine gleich groß (8/35), so wäre insgesamt jeder fünfte Sportverein als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Tab. 2: *Verein ist gemäß § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
ja	8,0	7.220
nein	35,0	31.580
weiß nicht	57,0	51.440

⁴ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne Sportvereine in Deutschland kaum denkbar. 12,6 % bzw. knapp 11.400 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport in den Bundesländern sowie auf gesamtdeutscher Ebene. Im Vergleich zu 2013 geben signifikant mehr Vereine an, Kaderathleten in ihren Reihen zu haben⁵. Der Zuwachs entspricht knapp acht Prozent (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten⁶ und deren Entwicklung.

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Index (2013=0)
Kaderathleten vorhanden	12,6	11.400	+7,7**

1.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet mehr als jeder vierte Sportverein in Deutschland (insgesamt rund 24.200 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Index (2013=0)
Gesundheitsförderung und Primärprävention	24,8	22.400	-21,2***
Rehabilitation/Tertiärprävention	4,1	3.700	-20,0*
Behinderung/chronische Krankheit	3,5	3.200	-33,3***
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	26,8	24.200	-17,6***

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (rund 25 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen

⁵ Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass sich die Konzentrationsprozesse im Leistungssport in den Sportvereinen nicht weiter fortsetzen. Eine Tendenz zur Konzentration war zuletzt im Sportentwicklungsbericht 2011/2012 beobachtet worden (vgl. Breuer & Feiler, 2013b).

⁶ Bundes- und Landeskader.

gut 4 % der Sportvereine. 3,5 % der Vereine bieten Sport für behinderte und chronisch kranke Menschen an. Insgesamt sowie in allen drei Bereichen, d.h. bei der Gesundheitsförderung und Primärprävention, bei der Rehabilitation bzw. Tertiärprävention und bei Angeboten für Behinderte und chronisch Kranke, bieten jedoch anteilig etwas weniger Vereine Angebote an als noch 2013 (vgl. Tab. 4)⁷. Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport (vgl. Abb. 3).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass im Mittel jedes zehnte Sportangebot der Sportvereine einen Gesundheitsbezug aufweist (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitsportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine und deren Entwicklung.

	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)	Index (2013=0)
Gesundheitsförderung und Primärprävention	7,7	-19,1***
Rehabilitation/Tertiärprävention	1,3	+22,5*
Behinderung/chronische Krankheit	0,9	-24,4***
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	10,0	-16,5***

Der größte Anteil entfällt mit knapp 8 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (0,9 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für Behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen Anteil von 1,3 % aller Sportangebote aus. Insgesamt sowie in den Bereichen Primärprävention und bei den Angeboten für Behinderte und chronisch Kranke zeigen sich signifikante Rückgänge im Vergleich zu 2013. Im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention ist dagegen ein signifikanter Zuwachs an solchen Angeboten im Verhältnis zu allen Sportangeboten der Vereine zu verzeichnen (vgl. Tab. 5). Dies deutet darauf hin, dass insgesamt zwar etwas weniger Vereine Sportangebote im Bereich Rehabilitation/Tertiärprävention anbieten (vgl. Tab. 4), allerdings in den Vereinen, die über solche Angebote verfügen, das spezielle Angebot ausgebaut wurde im Verhältnis zu den weiteren Sportangeboten dieser Vereine. Hinzu kommt, dass die Anzahl der Sportangebote in den Vereinen insgesamt rückläufig ist im Vergleich zu 2013 (-14,7 %). Dies korrespondiert mit einem Ergebnis zur Vereinsphilosophie:

⁷ Allerdings waren die Anteile an Vereinen, die Sportangebote mit Gesundheitsbezug anbieten, 2013 im Vergleich zu 2011 angestiegen (vgl. Breuer & Feiler, 2015d).

Vereine fokussieren sich weniger stark auf ein breites Sportangebot als noch vor zwei Jahren (vgl. Abb. 3).

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug, welche z.B. auch Angebote aus den Bereichen Gymnastik und Nordic Walking mit einschließen, gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. Rund 17 % der Vereine geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von knapp 6 % der Sportvereine (insgesamt mehr als 5.300 Vereinen⁸) angeboten (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Angebot Gesundheitssportkurse	17,2	15.500
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	5,9	5.300

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (3,5 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies auf rund 3.200 Vereine zu. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio nur bei rund 200 Vereinen mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	3,5	3.200
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,2	180

1.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige

⁸ Lt. Verbandsangaben ist das Siegel SPORT PRO GESUNDHEIT allerdings an rund 8.000 Vereine vergeben. Die Differenz könnte darauf hindeuten, dass Angebote wieder zurückgenommen wurden oder nicht alle Vereinsvertreter, die die Befragung bearbeitet haben, Kenntnis über das Siegel besitzen.

Rolle. So haben im Jahr 2014 knapp 45 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 12,2 Mio. entspricht. Allerdings zeigen sich hier im Vergleich zu vor zwei Jahren signifikante Rückgänge (vgl. Tab. 8). Diese Entwicklung könnte ein Indiz für eine etwas geringere soziale Bindung der Mitglieder an die Vereine sein. Allerdings könnte auch eine knapper werdende Freizeit der Mitglieder eine Teilnahme an geselligen Veranstaltungen der Vereine einschränken.

Tab. 8: Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben, und deren Entwicklung.

	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Index (2013=0)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	44,6	12.164.000	-4,1***

1.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen außerhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer angelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen Deutschlands Mitglieder in rund 1,7 Mio. ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 1,2 Mio. Positionen von Männern und 0,5 Mio. Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Ehrenamtliche Positionen.

Anzahl an Ehrenamtlichen	Mittelwert	Gesamt
auf der Vorstandsebene	8,3	750.300
auf der Ausführungsebene	9,0	808.000
Kassenprüfer	1,6	143.100
gesamt	18,9	1.701.400
davon männlich	13,0	1.173.500
davon weiblich	5,9	527.900
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	13,4	22.851.000

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 13,4 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Bundesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von rund 22,9 Mio. Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche bundesweite Wertschöpfung von rund € 343 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung⁹ von € 4,1 Mrd. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen¹⁰. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). Obwohl hier im Vergleich zu 2013 leichte Rückgänge zu verzeichnen sind (-4,4 %), sind noch immer rund 23 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich rund 6,3 Mio. Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl¹¹ von rund 8 Mio. Ehrenamtlichen in Sportvereinen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 1.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen mehr als zwei Drittel der Vereine (70,4 %) ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren etwa 63 % gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Rund 55 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Darüber hinaus bieten mehr als 40 % der Vereine ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung etc.) und knapp 16 % motivieren die Ehren-

⁹ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung an Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

¹⁰ Der leichte Rückgang der jährlichen Wertschöpfung ehrenamtlicher Arbeit in den Sportvereinen von € 4,3 Mrd. in 2013 (Breuer & Feiler, 2015d) auf € 4,1 Mrd. in 2015 in einer Zwei-Punkt-Querschnittsbetrachtung ist zu etwa gleichen Teilen auf den Rückgang der ehrenamtlichen Positionen und den Rückgang der durchschnittlichen monatlichen Arbeitszeit pro Ehrenamtlichem zurückzuführen.

¹¹ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

amtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung etc.; vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

Der Verein...	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
motiviert seine Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen	70,4	63.500
organisiert gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende, Feiern usw., um das „Wir-Gefühl“ zu stärken	62,5	56.400
rekrutiert Ehrenamtliche in erster Linie mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder	54,7	49.400
bietet Weiterbildungsmaßnahmen für die Ehrenamtlichen an	40,6	36.600
erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren	26,7	24.100
erwartet, dass sich alle Eltern, deren Kinder Mitglieder sind, ehrenamtlich engagieren	17,9	16.200
motiviert seine Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize	15,7	14.200
versucht Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren	8,4	7.600
hat eine Person, die für die Bindung/Gewinnung der Ehrenamtlichen verantwortlich ist	7,8	7.000
nutzt andere Maßnahmen zur Bindung/Gewinnung von Ehrenamtlichen	3,4	3.100
hat eine schriftlich verfasste Strategie zur Bindung/Gewinnung von Ehrenamtlichen	2,3	2.100
hat keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung/Gewinnung von Ehrenamtlichen	13,8	12.500

Außerdem versuchen gut 8 % der Vereine, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen etc.). Ebenfalls rund 8 % der Vereine verfügen über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Allerdings haben nur rund 2 % der Vereine eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen

verfasst. Knapp 14 % der Vereine geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Zudem wird in über einem Viertel der Vereine erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren, und rund 18 % der Verein erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind (vgl. Tab. 10).

1.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Obleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen rund 5.100 Vereine in Deutschland mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist überwiegend mit Teilzeitkräften besetzt (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Bezahlte Führungsposition	5,7	5.100
Vollzeit	1,6	1.400
Teilzeit	4,1	3.700

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Unterschied zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Die Befunde deuten jedoch auf einen Anstieg bezahlter Führungspositionen hin. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten auch die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten etwa doppelt so viele Vereine über einen starken Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen starken Rückgang. Darüber hinaus geben knapp 3-mal so viele Vereine einen leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter an als einen leichten Rückgang (vgl. Abb. 7).

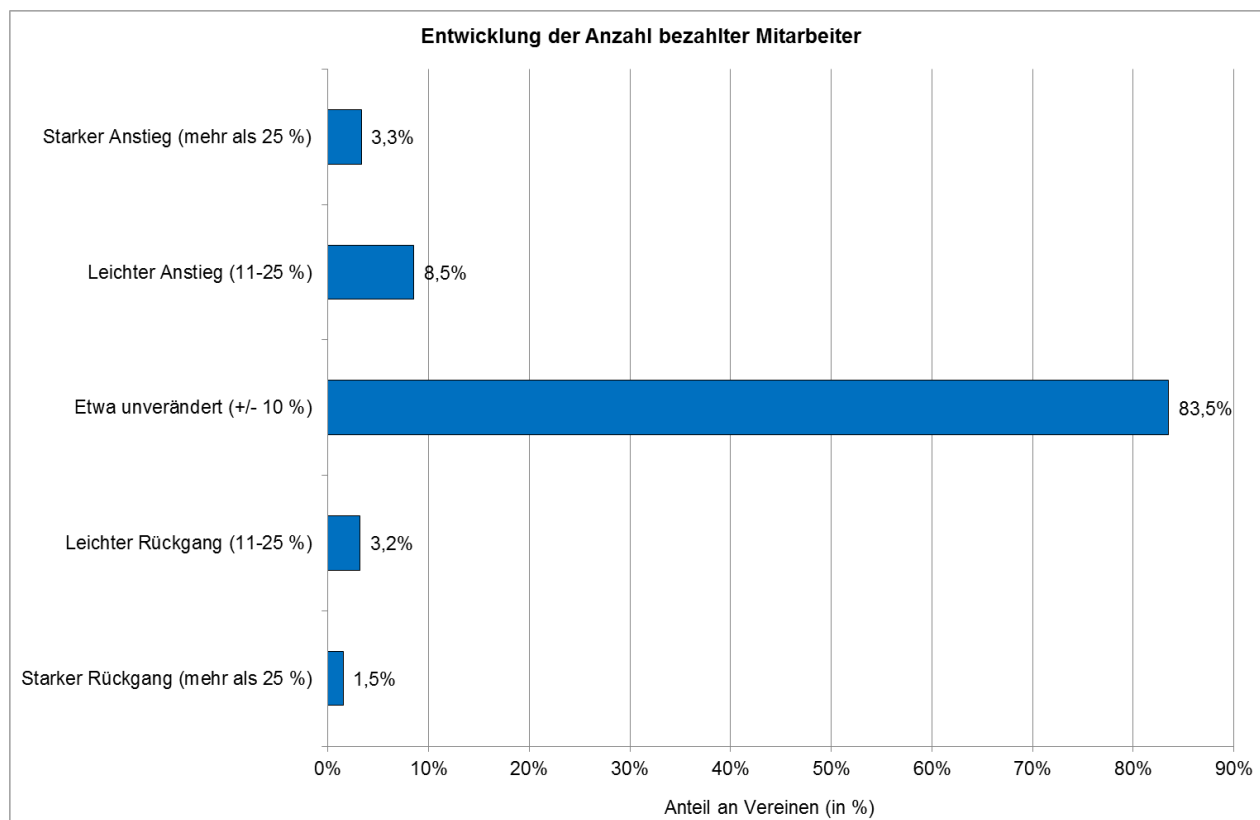


Abb. 7: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

1.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

1.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen nach wie vor in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Übungsleitern und Trainern, (4) Schieds- bzw. Kampfrichtern und (5) Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) demographischen Entwicklung in den Regionen sowie der (7) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften. Auch die (8) zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb stellen die Vereine weiterhin vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund örtlicher Konkurrenz durch städtische bzw. kommunale sowie kommerzielle Sportanbieter. Auch die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 01.01.2015 stellt für die Vereine offenbar kein durchgehend großes Problem dar (vgl. Abb. 8). Dennoch schätzen rund 6 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 9).

In den letzten beiden Jahren hat der wahrgenommene Problemdruck im Bereich der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern weiterhin zugenommen (vgl. Abb. 8). Über die Hälfte der Vereine schätzt dieses Problem als groß oder sogar sehr groß ein (vgl. Abb. 9). Etwas weniger stark ist hingegen der Problemdruck aufgrund der finanziellen Situation und der Kosten des Wettkampfbetriebs. Über 60 % der Vereine sehen hier kein oder nur ein sehr kleines Problem (vgl. Abb. 9). Zudem stellen auch die demographische Entwicklung sowie die Unklarheit der Gesamtperspektive für die Vereine etwas geringere Probleme dar als vor zwei Jahren (vgl. Abb. 8).

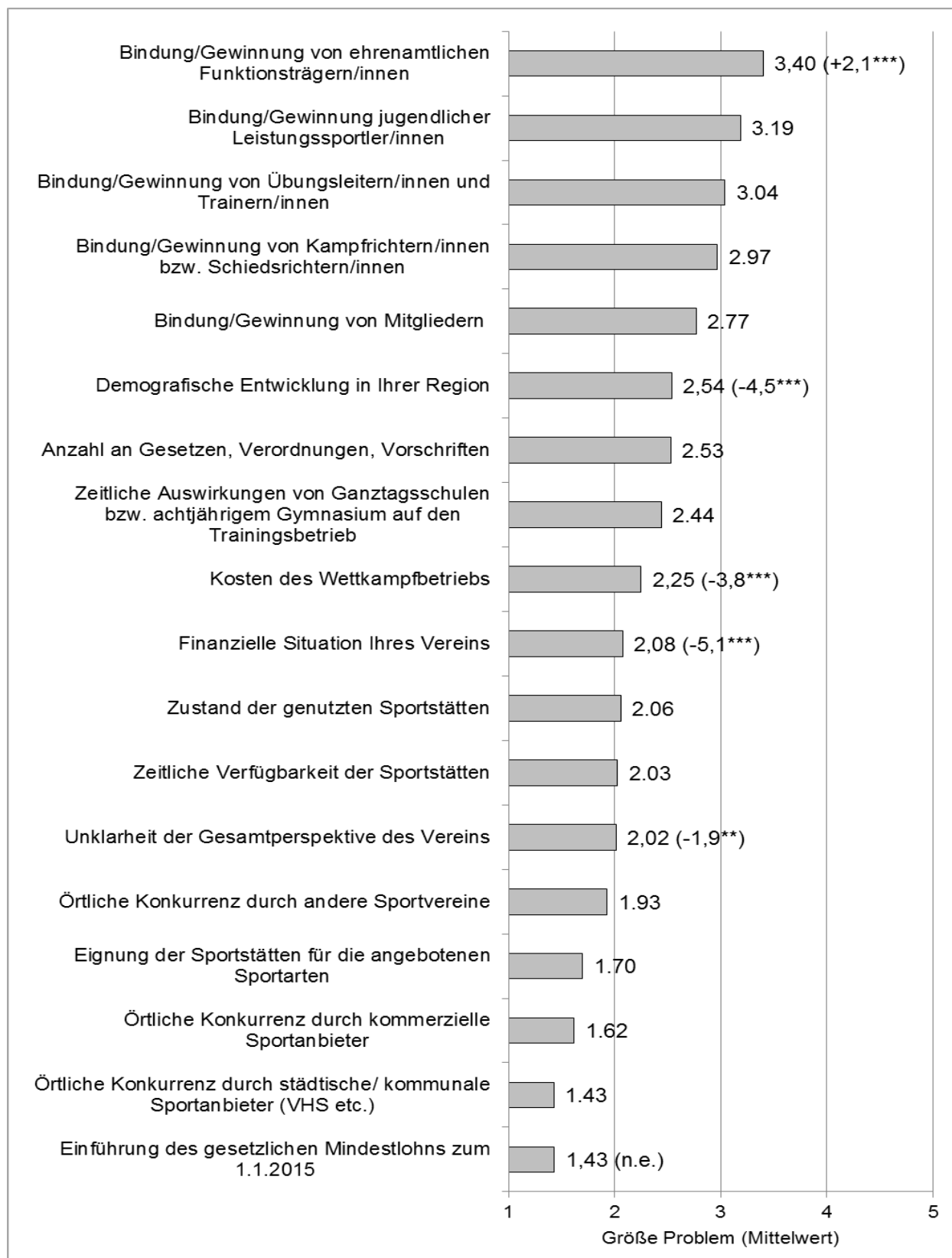


Abb. 8: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

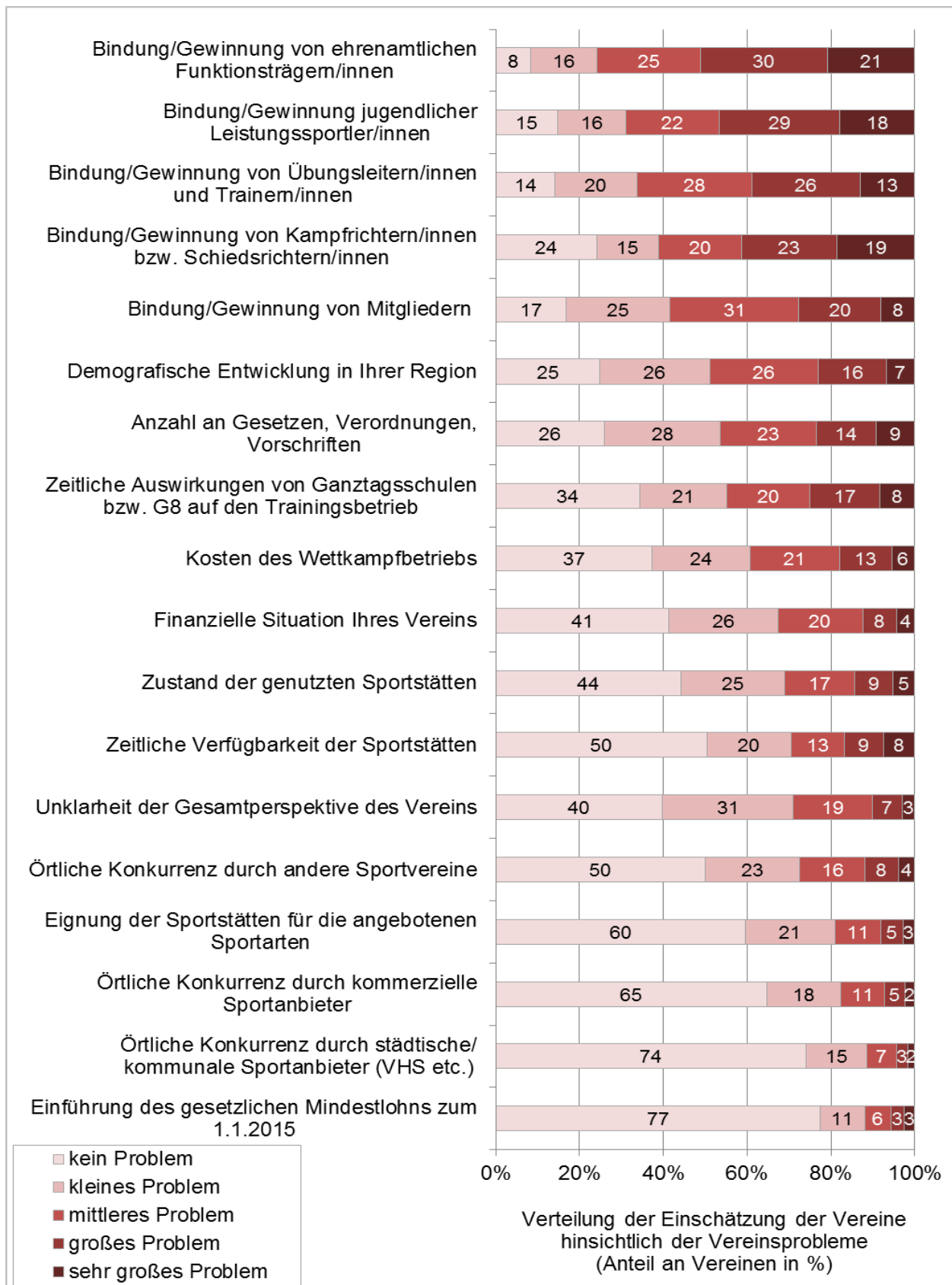


Abb. 9: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem haben. Dies trifft bundesweit auf 36,4 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 32.800 Vereine in Deutschland zu. Das mit Abstand größte existenzielle Problem stellt nach wie vor die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 14,3 % der Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Weiterhin ist die Bindung bzw. Gewinnung von Übungsleitern und Trainern sowie von Mitgliedern für rund 7 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem. Ähnlich ist die Situation bei der Bindung und Gewinnung von jugendlichen Leistungssportlern, durch die sich 6,5 % der Vereine bedroht fühlen. Die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften empfinden 5,6 % der Vereine als existenzbedrohend (vgl. Abb. 10).

Besonders stark zugenommen hat das existenzielle Problem der Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern. Rückläufig sind hingegen existenzielle Probleme aufgrund der zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des G8 auf den Trainingsbetrieb, aufgrund der demographischen Entwicklung sowie wegen der Kosten des Wettkampfbetriebs (vgl. Abb. 10).

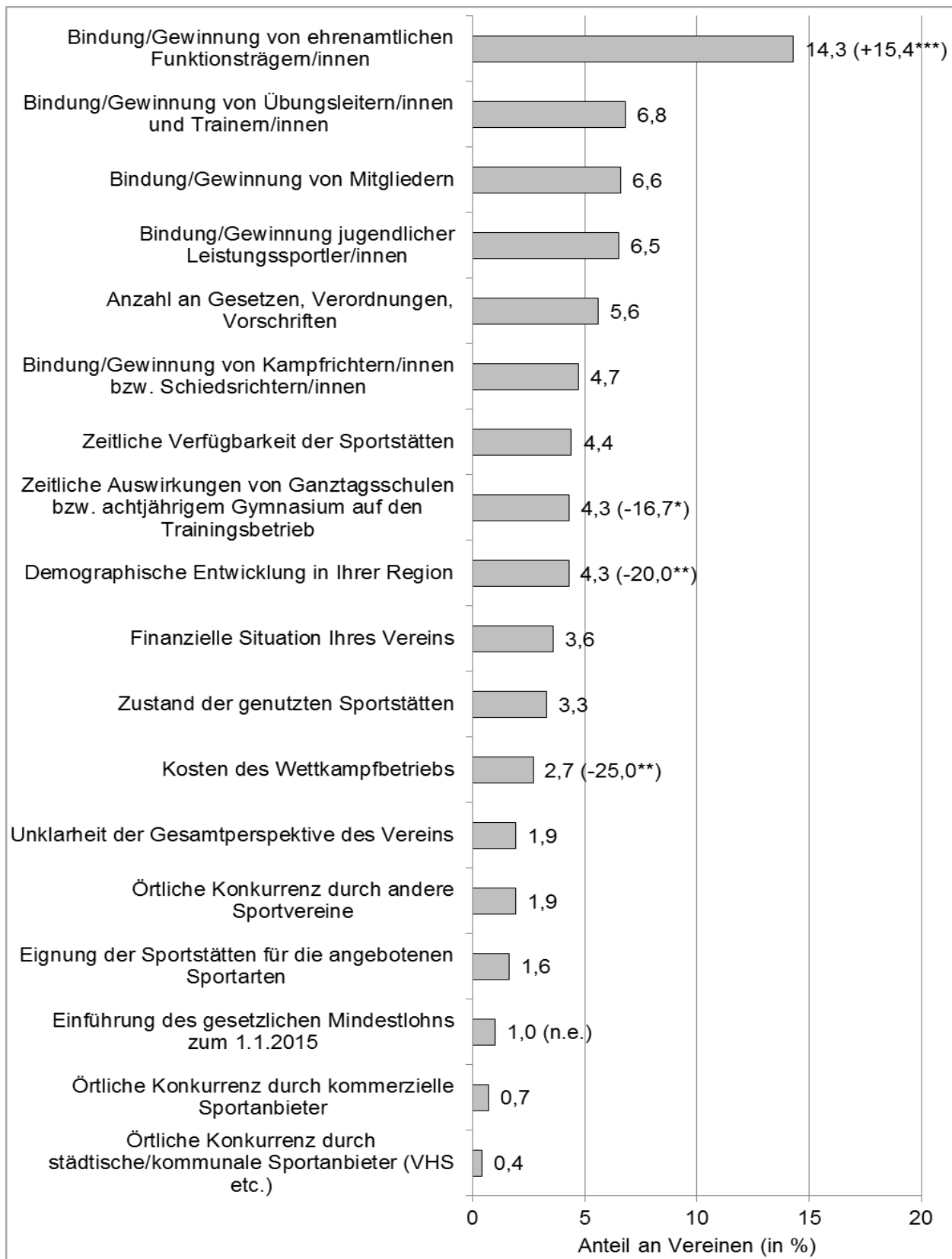


Abb. 10: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Zum ersten Mal in der Geschichte der Sportentwicklungsberichte wurde nun eine sogenannte „Systemperspektive“ gewählt. Diese zeigt auf, in welchem Ausmaß die Sportvereinsmitglieder von entsprechenden existenziellen Problemlagen betroffen sind. Hierzu wurden die Vereine entsprechend ihrer Mitgliedschaftsgröße in Relation zum Durchschnitt aller Vereine gewichtet, so dass die Ergebnisse für die Sportvereinsmitglieder¹² in Deutschland anstatt für die Sportvereine repräsentativ sind (vgl. Kapitel 23.5.1.2).

Die Befunde für die Systemperspektive weichen nur geringfügig von den zuvor dargestellten Befunden ab. Von einigen existenziellen Problemlagen sind jedoch Vereinsmitglieder systematisch häufiger betroffen, als es die Ergebnisse der klassischen Vereinauswertung nahelegen.

So treten Probleme der Verfügbarkeit sowie der Zustands von Sportanlagen stärker hervor. 5,3 % aller Vereinsmitglieder sind in Vereinen organisiert, die existenzbedrohende Problemlagen durch die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten aufweisen (vgl. Abb. 11), aber nur 4,4 % der Vereine weisen eine entsprechende Problemlage auf (vgl. Abb. 10). 3,6 % aller Vereinsmitglieder sind in Vereinen organisiert, die existenzbedrohende Problemlagen durch den Zustand der Sportstätten aufweisen (vgl. Abb. 11), aber nur 3,3 % der Vereine weisen eine entsprechende Problemlage auf (vgl. Abb. 10). Dies ergibt sich daraus, dass größere Sportvereine stärker von Sportstättenproblemen betroffen sind und in ihnen überproportional viele Mitglieder organisiert sind. Auch existenzielle Probleme durch die örtliche Konkurrenz kommerzieller Sportanbieter sind etwas stärker ausgeprägt (1,0 vs. 0,7 %).

Andere existenzbedrohende Problemlagen betreffen die Mitglieder insgesamt weniger stark, als es die klassische Vereinauswertung nahelegt. So sind deutlich weniger Mitglieder in Vereinen organisiert, die existenzielle Probleme durch die örtliche Konkurrenz anderer Sportvereine aufweisen (1,3 %), als für Vereine im Durchschnitt die örtliche Konkurrenz anderer Sportvereine existenzbedrohend ist (1,9 %). Auch sind deutlich weniger Mitglieder in Vereinen organisiert, die existenzielle Probleme durch eine unklare Gesamtperspektive des Vereins aufweisen (1,0 %), als für Vereine im Durchschnitt die Unklarheit der Gesamtperspektive existenzbedrohend ist (1,9 %). Ebenfalls sind weniger Mitglieder in Vereinen organisiert, die existenziell von Problemen der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern (2,4 %) betroffen sind, als Vereine im Durchschnitt dieses Problem als existenzbedrohend angeben (6,6 %). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Bindung und Gewinnung von jugendlichen Leistungssportlern (2,5 % vs. 6,5 %; vgl. Abb. 10 und 11).

¹² Es wurde allerdings keine Mitgliederbefragung durchgeführt.

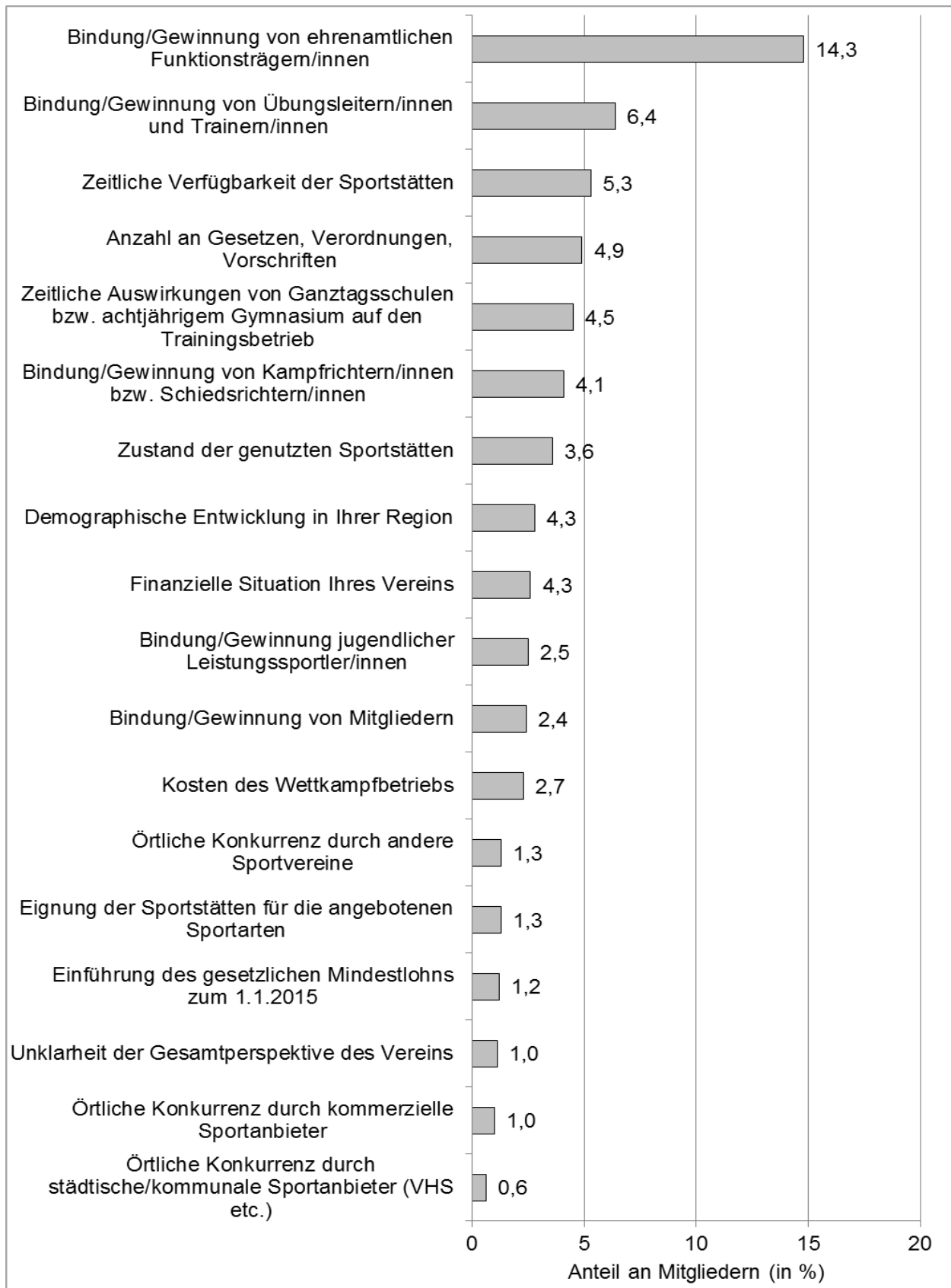


Abb. 11: Anteil an Mitgliedern in den Vereinen, die von existenzbedrohenden Problemen betroffen sind (in %).

1.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind 46,3 % der deutschen Sportvereine (vgl. Tab. 12). Da mit Investition in und Unterhalt von Sportanlagen finanzielle Belastungen verbunden sind – Ausgaben für den Unterhalt und Betrieb eigener Anlagen sind durchschnittlich der zweitgrößte Ausgabenposten (vgl. Kapitel 1.3.3, Tab. 15) – leisten diese Vereine auch dadurch einen wichtigen Beitrag zum Gemeinwohl.¹³

Tab. 12: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Index (2013=0)
Besitz vereinseigener Anlagen	46,3	41.800	
Nutzung kommunaler Sportanlagen	61,2	55.200	
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	51,2	28.300	+4,0**

Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch 61,2 % bzw. insgesamt 55.200 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt muss knapp ein Drittel aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, ist dies gut die Hälfte dieser Vereine (insgesamt rund 28.300 Vereine). Im Vergleich zu 2013 müssen etwas mehr Sportvereine Nutzungsgebühren für kommunale Anlagen bezahlen (vgl. Tab. 12).

Etwa 3.400 Vereine (3,8 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 13). Ein in etwa gleich hoher Anteil an Vereinen (4,4 %) hat die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem angegeben (vgl. Abb. 10).

Tab. 13: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	3,8	3.400

¹³ Breuer (2008) zeigt auf Basis von Daten des Sportentwicklungsberichts, dass sich eine negative finanzielle Gesamtbelastung (d.h. ein negativer Haushaltssaldo) nur bei Investitionen in Sporthallen und Tennisplätze, nicht jedoch bei Investitionen in Sportplätze oder Fitnessstudios feststellen lässt.

1.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Deutschland spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014¹⁴ rund 76 % aller Vereine eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil (vgl. Tab. 14).

Tab. 14: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	76,2	68.800

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine in Deutschland im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von (2) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Ausgaben für Sportgeräte und Sportkleidung, (4) Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen sowie (5) für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen. Wie bereits vor zwei Jahren zeigt sich hier, dass bei den Sportvereinen weiterhin die durchschnittlich höchsten Ausgaben für den sportlichen Kernbetrieb der Vereine anfallen. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Ausgaben der Sportvereine im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	7.528		58,6
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	4.633		46,1
Sportgeräte und Sportkleidung	2.354		67,2

¹⁴ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen	1.879		45,9
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	1.722		52,6
Verwaltungspersonal	1.457		10,1
Wartungspersonal, Platzwart etc.	1.256		18,9
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	1.253		14,8
Reisekosten für Übungs- & Wettkampfbetrieb	1.186		37,5
Allgemeine Verwaltungskosten	1.170		57,8
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	1.151		54,3
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	1.100	n.e.	74,2
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.035	n.e.	76,5
Versicherungen	938		73,2
Zahlungen an Sportler	786		5,2
Steuern aller Art	694		27,5
Rückstellungen	584		13,0
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	303		31,0
Gema-Gebühren	108		28,1
Sonstiges ¹⁵	1.357		12,9

Die höchsten Einnahmen in 2014 generieren die Sportvereine nach wie vor aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) Sportveranstaltungen, (4) Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises, der Stadt oder der Gemeinde und (5) selbstbetriebenen Gaststätten. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigt sich im Bereich der Einnahmen einzig bei den Mitgliedsbeiträgen eine signifikante

¹⁵ Hier wurden u.a. genannt: Abschreibungen, Aus- und Fortbildungskosten, Bankgebühren, Ehrungen, Energiekosten, Erbpacht, Geschenke, Homepage, Instandhaltung, Mitgliederpflege, Pacht, Pokale, Reparaturen, Schiedsrichter, Startgelder, Tierarzt, Trainingslager, Vereinszeitung, Werbung.

Veränderung. Seit 2012 sind die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen im Durchschnitt um mehr als fünf Prozent gestiegen (vgl. Tab. 16).

Tab. 16: Einnahmen der Sportvereine im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	17.168	+5,4***	100,0
Spenden	3.516		74,3
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.560		35,9
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	1.502		48,6
Selbstbetriebener Gaststätte	1.391		15,0
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	1.200		35,3
Kursgebühren	1.193		17,4
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.103	n.e.	47,2
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	965		11,7
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	846		20,8
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	764		14,3
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	550		12,1
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	431		13,7
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	431		11,8
Kreditaufnahme	419		2,0
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	412		17,9
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	328		3,3
Zuschüssen des Fördervereins	324		6,1

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	294		23,1
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	262	n.e.	15,6
Aufnahmegebühren	256		26,9
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	118		3,9
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	71		2,7
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	34		0,2
Zuschüssen aus europäischen Förder- mitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	12		0,3
Sonstigem ¹⁶	1.698		13,2

¹⁶ Hier wurden u.a. genannt: Altpapiersammlung, Einnahmen aus Auftritten verschiedener Vereinsgruppen, Getränkeverkauf, Krankenkassenzuschüsse, nicht geleistete Arbeitsstunden, Pachteinnahmen, Photovoltaikanlage, Tombola, Umlage vom Stammverein, Verkaufserlöse (z.B. Sportkleidung, Sportgeräte), Verpachtung Vereinsheim/Vereinsgaststätte.

1.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 90.240 Sportvereinen in Deutschland (DOSB, 2015) wurden knapp 78.800 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 78.794 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (2.949) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=20.546 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 27,1 % entspricht (vgl. Tab. 17). Im Vergleich zur fünften Welle¹⁷ ist der Stichprobenumfang bundesweit leicht rückläufig (-1,4 %).

Tab. 17: *Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Deutschland.*

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	90.240		
Stichprobe I	78.794	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	2.949		
Bereinigte Stichprobe II	75.845		100,0
Realisierte Interviews	20.546		
Beteiligung (in %)	22,8	26,1	27,1

¹⁷ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=20.846 Vereinen.

Betrachtung der Sportvereine nach Themenfeldern

2 Sportvereine, Sportbünde und Flüchtlinge

Christoph Breuer, Svenja Feiler & Tobias Nowy

2.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Deutschland haben sich in bemerkenswertem Umfang in der Flüchtlingskrise engagiert. Knapp 11 % der Sportvereine stimmen der Aussage, dass sie sich für Flüchtlinge engagieren, völlig zu, insgesamt knapp 29 % der Vereine stimmen dieser Aussage völlig oder eher zu. Bis auf Kleinstvereine bis 100 Mitglieder engagieren sich Vereine aller Größenklassen auffällig stark für Flüchtlinge. Vereine mit Fußball-, American Football- und Handballabteilungen sowie Vereine mit Angeboten in Leichtathletik, Rettungsschwimmen, Boxen, Ringen und Schach engagieren sich nach eigenen Angaben überproportional stark für Flüchtlinge.

18,2 % der deutschen Sportvereine bieten besondere Maßnahmen oder Initiativen für Flüchtlinge an. Dies trifft auf jeden vierten Mehrspartenverein zu. In Anlehnung an Rittner und Breuer (2004) können diese Angebote als explizit gemeinwohlorientierte Leistungen des vereinsgebundenen Sports gewertet werden. Insbesondere Vereine mit Angeboten in Basketball, Boxen, Fußball, Ringen und Schach erbringen entsprechende Angebote. Vereine mit Angeboten in Golf, Luftsport, Pferdesport, Rudern, Schießsport, Segeln, Skisport, Tauchen oder Tennis sind unterproportional vertreten. Blickt man auf die Art der speziellen Maßnahmen, so sind spezifische Sportangebote (11,3 % aller Sportvereine in Deutschland), gefolgt von einer besonderen Beitragspolitik (10,2 %) am weitesten verbreitet. Es folgen einschlägige Kooperationen mit der Kommune (5,0 %), mit anderen Sportorganisationen (1,8 %) sowie spezielle Mannschaften für Flüchtlinge (1,0 %).

3.400 Sportvereine in Deutschland waren in den letzten beiden Jahren durch die Nutzung von Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft eingeschränkt¹⁸. Je größer der Verein, desto wahrscheinlicher war es, dass der Verein davon betroffen gewesen ist. So waren zwar nur 2,6 % der Kleinstvereine bis 100 Mitglieder von einer entsprechenden Umnutzung von Sportanlagen betroffen, jedoch 13,3 % aller Vereine mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern und 17,9 % aller Vereine über 2.500

¹⁸ Hierbei ist allerdings zu beachten, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung (17.09.-08.12.2015) sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese Problematik somit zum Zeitpunkt der Befragung nur teilweise erfasst werden konnte.

Mitglieder. Der Anteil betroffener Vereine war in den Bundesländern Bremen, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Bayern überproportional groß. Betroffen gewesen sind insbesondere Vereine mit Angeboten in Badminton, Basketball, Handball und Tanzsport, also klassischen Hallensportarten.

Den Stadt- und Kreissportbünden kommt bei Angeboten für Flüchtlinge eine besondere Rolle zu. So stimmen mehr als 37 % der Stadt- und Kreissportbünde der Aussage völlig zu, dass sie sich für Flüchtlinge engagieren; drei Viertel stimmen dieser Aussage völlig oder eher zu. Die Hälfte der Stadt- und Kreissportbünde stimmt der Aussage voll zu, dass sie Flüchtlingen Sport ermöglichen. 80 % stimmen dieser Aussage völlig oder eher zu. Für knapp 60 % der Stadt- und Kreissportbünde in Deutschland hat die Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge sehr hohe Priorität. Etwas mehr als die Hälfte (51,5 %) der Stadt- und Kreissportbünde gab an, einen Beauftragten für Flüchtlingsbelange zu haben.

2.2 Einleitung

Nicht nur der Staat und die Bürger, sondern auch der organisierte Sport in Deutschland war und ist durch die Aufnahme von Flüchtlingen tangiert. Einerseits wurden Sportanlagen als Flüchtlingsunterkünfte genutzt, was die Sportvereine, insbesondere in Ballungszentren, vor vorübergehende Herausforderungen gestellt hat und teilweise noch immer stellt (vgl. Deutsche Presse-Agentur [dpa], 2016). Andererseits haben die Sportvereine und Sportverbände aber auch schnell auf die Flüchtlingszuströme reagiert und verschiedenste Maßnahmen und Initiativen für Flüchtlinge ins Leben gerufen.

Dieser Bericht gibt einen Überblick über die Situation in Sportvereinen und Sportbünden in Bezug auf die Integration von Flüchtlingen. In einem ersten Schritt wird zunächst ein kurzer Hintergrund zur Flüchtlingsthematik gegeben. Anschließend werden Integrationspotenziale durch den Sport dargestellt. Im Kapitel 2.4 werden die Ergebnisse der Vereinsbefragung der sechsten Welle des Sportentwicklungsberichts hinsichtlich des Flüchtlingsthemas präsentiert. Daran schließt im Kapitel 2.5 die Darstellung der empirischen Ergebnisse einer im Sommer 2016 durchgeführten Befragung der Sportbünde auf Stadt- und Kreisebene zum Thema Flüchtlinge an.

2.3 Flüchtlinge, Integration und der Gesellschaftsbereich Sport

2.3.1 Hintergrund und Definitionen

Gemäß der Genfer Flüchtlingskonvention ist ein Flüchtling eine Person, die „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will“ (UNHRC - The UN Refugee Agency, 1951, S. 2).

Aus völkerrechtlicher Sicht muss zwischen jenen, die aus ihrer Heimat flüchten mussten, und jenen, die „freiwillig“ in ein anderes Land reisen, unterschieden werden. Flüchtlinge sind jene Migranten, die zur Flucht gezwungen werden – ihr Heimatland kann oder will sie nicht mehr schützen. Migranten, die aus eigenem Antrieb Möglichkeiten suchen, um ihren wirtschaftlichen Status zu verbessern – und dabei noch durch ihren Heimatstaat geschützt sind – sind im Sinn dieser Definition demnach keine Flüchtlinge (UNHRC - The UN Refugee Agency, 2016). Da sich jedoch im Alltag ein breiteres Begriffsverständnis durchgesetzt hat, welches auch Wirtschaftsmigranten aus jenen geographische Regionen umfasst, aus denen auch die klassischen Flüchtlinge kommen, und einschlägige Maßnahmen des organisierten Sports auch für diese offenstehen, wird im Rahmen dieses Berichts auf diesen breiteren Flüchtlingsbegriff zurückgegriffen.

Viele Schutzsuchende im Rahmen der neuen Zuwanderungswelle werden in absehbarer Zeit nicht in ihre Herkunftsstaaten zurückkehren können oder wollen. Deshalb sind staatliche Strukturen, Kommunen und auch die Zivilgesellschaft vor große Herausforderungen gestellt, um die Integration der Flüchtlinge zu erleichtern (Bundesregierung, 2016). Davon bleibt auch der Gesellschaftsbereich Sport nicht unberührt.

So dienten nach Schätzungen des DOSB und der kommunalen Verbände am Jahresende 2015 rund 1.000 Sporthallen und zum 1. März 2016 noch 687 Sporthallen der Unterbringung von Flüchtlingen (DOSB, 2016a). Zum 1. Juli 2016 wurden bundesweit ca. 310 Sporthallen als Flüchtlingsunterkünfte genutzt (DOSB, 2016b).

Der Sport ist jedoch nicht nur Betroffener, sondern ihm wird wie kaum einem anderen gesellschaftlichen Bereich hinsichtlich der Integration von Migranten – und damit auch Flüchtlingen – problemlösende Wirkung nachgesagt (Amara et al., 2004; Bundesregierung, 2014; Doherty & Taylor, 2007; Europäische Kommission, 2007; Kirchhammer, 2014; Lützenkirchen, 2016; Meier, Riedl & Kukuk, 2016).

Sport könne „die Integration von Migranten und Personen fremder Herkunft in die Gesellschaft erleichtern und den interkulturellen Dialog fördern“ (Europäische Kommission, 2007, S. 7). Menschen könnten unkompliziert zusammenkommen und die Grenzen unterschiedlicher Sprache, Hautfarbe und Religion fast mühelos überwinden.

2.3.2 Integration durch Sport

Ganz allgemein ist Integration der „Zusammenhalt von Teilen in einem ‚systemischen‘ Ganzen“ (Esser, 2002, S. 261). Die Integration eines Systems wird über die Existenz von Relationen zwischen den Einheiten (bewusst handelnde Personen oder Organisationen; vgl. Giddens, 1997) und zur jeweiligen Umwelt definiert. Der Grad der Integration wird durch die Struktur dieser Relationen maßgeblich definiert (Esser, 2002).

Die Sozialintegration nimmt dabei Bezug auf handelnde Individuen und deren soziale Einbettung in den gesellschaftlichen Kontext (Lutz & Heckmann, 2010) und kann als gesellschaftspolitisches Ziel der Angleichung von Lebenslagen und der zunehmenden Teilnahme und Teilhabe benachteiligter Gruppen am gesellschaftlichen Leben der Gesamtgesellschaft verstanden werden (Heckmann, 1985; Seiberth, Weigelt-Schlesinger & Schlesinger, 2013).

Auf einer theoretisch-konzeptionellen Ebene werden dem Sport in diesem Zusammenhang sozialintegrative Potenziale in allen Dimensionen¹⁹ zugeschrieben (Bundesregierung, 2014; Mutz, 2012; Nobis, 2013). Integration benachteiligter Gruppen als zunehmende individuelle wie auch kollektive Befähigung zur gesellschaftlichen Partizipation kann im Sport zunächst durch allgemeine Persönlichkeitsbildung erfolgen, d.h. durch Erhalt bzw. Förderung der physischen und psychischen Gesundheit (Heckmann, 1985). Initiative, Zielstrebigkeit, Ausdauer und Selbstkontrolle zählen dabei zu den die Persönlichkeit qualifizierenden Aspekten des Sports; Eigenschaften, die im Sport gelernt werden, können auch in anderen Lebensbereichen eingebracht werden.

Weitere wichtige Sozialisierungswirkungen des Sports sind das Lernen von, die Anpassung an und der Umgang mit abstrakten Regeln (Heckmann, 1985). Diese sind sowohl für Sport und Sportwettkampf als auch für das Arbeiten und Leben in modernen Gesellschaften kennzeichnend. Wettkampf- oder Sportpartner müssen

19 Nach Heckmann (2001) ist die Sozialintegration vierdimensional:

- (1) strukturelle Integration: Erwerbstätigkeit, Bildung, soziale Sicherung, Staatsbürgerschaft
- (2) kulturelle Integration: Kenntnisse (insbes. Sprache) und Fertigkeiten, kulturelle Werte, Lebensstil
- (3) soziale Integration: Freundes- und Partnerschaftsbeziehungen, Vereinsmitgliedschaften
- (4) identifikative Integration: Identifizierung, Zugehörigkeitsgefühle

sich den gleichen Regeln unterordnen und interagieren somit auf der Ebene von Gleichheit. Auch wenn dies nur temporär geschieht, ist zu vermuten, dass diese Interaktionen Distanzgefühle verringern und wechselseitige Kenntnis und Kommunikationsfähigkeit fördern.

Da Sport in Deutschland zumeist im Rahmen von Vereinen stattfindet, ergeben sich für Heckmann (1985) weitere Integrationsleistungen bzw. Integrationschancen. So stellen Vereine Organe sozialer und kultureller Qualifizierung dar, in denen soziale Fähigkeiten und die Bedürfnisstruktur der Persönlichkeit ausgeweitet und ausdifferenziert werden können. Die Sportvereine werden zum „Übungsfeld für sozial aktive Persönlichkeiten“ (Heckmann, 1985, S. 25). Für die aktiven Mitglieder ist der Sportverein persönlichkeitsstabilisierend, indem er Handlungen strukturiert, Ziele setzt, Normen schafft oder bekräftigt und als Instanz sozialer Kontrolle wirkt. Durch Vereinstätigkeit können sozial Benachteiligte zumindest partiell zu handelnden Subjekten werden und sich aus der Stellung als bloße „Objekte“ oder „Zielgruppen“ ein Stück herausbewegen. Die aktive sportliche Teilnahme am Vereinsleben kann zu Identifikationsprozessen mit diesem Teil der Mehrheitskultur führen. Der Sportverein verstärkt insgesamt also Akkulturations- und Assimilationstendenzen (Abur, 2016; Heckmann, 1985).²⁰

2.3.3 Integrationspotenziale und -chancen des Sports: Forschungsstand

Diverse Studien bestätigen deutliche positive Effekte des jeweiligen Sportengagements, z.B. gestärktes Selbstvertrauen, erweiterte Handlungs- und Problemlösekompetenzen oder weniger Einsamkeitsgefühle (Abur, 2016; Pizzolati & Sterchele, 2016; Robert Bosch Stiftung, 2016). Sport (im Verein) kann soziale Netzwerke fördern (Seiberth et al., 2013), zum allgemeinen Wohlbefinden und der Entwicklung von Sozialkapital beitragen (Jeanes, O' Connor & Alfrey, 2015), als Katalysator für Veränderungsprozesse wirken und zu gefestigten, inklusiven Gemeinschaften beitragen (Abur, 2016; Heinemann, 1985; Sherry, Schlenker & Chalip, 2015).

Die folgenden zwei Tabellen geben einen Überblick über die einschlägige nationale und internationale Literatur bezüglich der Integrationschancen und -leistungen des Sports. Hierbei stellt Tabelle 1 die theoretischen Arbeiten dar, während Tabelle 2 auf die empirischen Studien eingeht.

²⁰ Die wissenschaftliche Evaluation des DOSB-Programms „Integration durch Sport“ sowie weitere Expertise im Bereich Migration, Integration und Sport ist ein Schwerpunkt der Forschung von Sebastian Braun und Kollegen (vgl. u.a. Braun & Finke, 2010; Braun & Nobis, 2011, 2012, 2016).

Tab. 1: *Integrationschancen und -leistungen des Sports in der Literatur – theoretische Arbeiten.*

Autor(en)	Zentrale Ergebnisse
Amara et al. (2004)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Literatur zur Integration von Flüchtlingen und Asylbewerbern ist durch psychosoziale und gesundheitsbezogene Studien und Analysen geprägt • Zeitgenössische Herausforderungen der globalen Migration werden auch bei soziologisch fundierten Studien nicht ausreichend berücksichtigt • Das Konzept der Integration wird heterogen konzipiert und angewandt • In den wenigen identifizierten Studien zum Thema Sport und soziale Integration von Flüchtlingen werden vornehmlich die Situationen der Flüchtlinge in Bezug auf Freizeit- und Erholungsaktivitäten diskutiert – der Bereich des organisierten (Wettkampf-)Sports wurde bisher nicht beleuchtet
Mutz (2012)	<ul style="list-style-type: none"> • Integration durch Sport ist insbesondere im Vereinssport zu erwarten • Sport dient als Kontaktmöglichkeit für Deutsche und ausländische Personen und Grundlage für dichte und feste soziale Beziehungen • Interaktionen im Sport erlauben Reflektion und Modifizierung von kulturellen Werten und Normalitätsmustern • Vereinssport bietet Möglichkeiten zur freiwilligen Mitarbeit und Mitgestaltung und der Übernahme von Verantwortung • Über den Sportverein können Bildungs- und berufliche Chancen vermittelt werden
Nobis (2013)	<ul style="list-style-type: none"> • Sport fördert interkulturelle Kompetenzen und Lerneffekte, z.B. Entwicklung von Regelakzeptanz, Streitstand, Frustrationstoleranz, Fairness • Sport dient als Türöffner für weitere gesellschaftliche Bereiche • Der organisierte Sport ist kultur- und schichtübergreifend für alle Bevölkerungsgruppen einfach zugänglich • Sportvereine sind Orte für interkulturelle Begegnungen und gemeinschaftsfördernde Plattformen
Kirchhammer (2014)	<ul style="list-style-type: none"> • Sport dient als Medium der Völkerverständigung • Sport fungiert als Massenphänomen; global hoher Grad an sportlicher Sozialisierung und Vertrautheit mit den

Autor(en)	Zentrale Ergebnisse
	<p>(transparenten) Regeln</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sport dient als Feld, in dem Herkunft, Religion oder Ethnie sowie sprachliche Verständigung unbedeutend sind • Sport wirkt durch Lernen, Anpassen und Umgang mit der Sportkultur (Regeln, Normen, Werte) • Soziale Unterschiede und Schranken können aufgehoben werden • Sportliche Regeln sorgen für temporäre Chancengleichheit aller Beteiligten • Interaktionen fördern wechselseitige Kommunikation und verringern Distanzgefühle und Vorurteile • Sport verfügt über kulturübergreifende Gemeinsamkeiten; Spaß, Fitness- und Gesundheitsförderung; Leistungsverbesserung als universelle Motive für sportliches Engagement • Sport hat Potenzial für den Abbau psychosomatischer Symptome, die Normalisierung der Lebensumstände, stabile soziale Kontakte und zeitweise ein optimistischeres Lebensgefühl • Sport fungiert als Übungsfeld für soziales Handeln, in dem soziale Fähigkeiten und Bedürfnisstrukturen der Persönlichkeit erweitert werden • Im und durch Sport ist interkulturelles Lernen möglich
Meier et al. (2016)	<ul style="list-style-type: none"> • Integration findet durch Kommunikationsprozesse statt • Sport spricht alle Sprachen und mit Hilfe der sportlichen Regeln kann er sich über sprachliche und kulturelle Barrieren hinweg setzen • Sport scheint in besonderer Weise geeignet, einen Beitrag zur Lösung des Problems der gestiegenen Zuwanderungsströme seit Mitte des Jahres 2015 leisten zu können • Die in den Sport gesteckten Erwartungen müssen allerdings erst erfüllt bzw. bewiesen werden

Die empirische Evidenz zu den Integrationsleistungen der Sportvereine in Bezug auf Migranten bleibt jedoch mit wenigen Ausnahmen eher gering (vgl. Breuer, Wicker & Forst, 2011, sowie Tab. 2). Ein ähnliches Bild zeigt sich auch für andere gesellschaftliche Akteure, z.B. Kulturvereine, hinsichtlich der empirischen Evidenz.

Tab. 2: Integrationschancen und -leistungen des Sports in der Literatur – evidenzbasierte²¹ Studien.

Autor(en) (Evidenzlevel) <i>Methoden(n)</i>	Zentrale Ergebnisse
Stahl (2011) (3) <i>Literaturlauswertung,</i> <i>21 Leitfadenterviews,</i> <i>15 Experteninterviews,</i> <i>systematische</i> <i>Zeitungsanalyse,</i> <i>Feldbeobachtungen,</i> <i>Internetrecherche,</i> <i>postalische</i> <i>Befragung (n=6)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Migrantenvereine erbringen nicht nur die gleichen gemeinnützigen Leistungen im Bereich der sozialen Integration wie andere Sportvereine auch, sondern entfalten darüber hinaus spezifische Integrationswirkungen, die andere Vereine nicht aufweisen • Andererseits erhöht die Selbstorganisation von Migranten in eigenen Sportvereinen soziale Distanzen und Spannungen zwischen Einheimischen und Zuwanderern • Werden die Steigerung der Lebensqualität von Migranten und der Ausgleich psychosozialer Belastungen, die durch den Migrationsvorgang oder durch Diskriminierungserfahrungen entstanden sind, als Integrationsziel anerkannt, so überwiegen die integrationsfördernden Effekte • Ob integrative oder segregative Wirkungen im Einzelfall überwiegen, hängt auch von den Rahmenbedingungen der jeweiligen sozialen und organisationalen Umwelt ab • Die Selbstorganisation von Migranten in eigenen Sportvereinen hat katalytische Wirkung: Sie kann einerseits bereits bestehende Spannungen verstärken oder zur Ethnisierung von Konflikten beitragen, aber andererseits in einem spannungsarmen Klima am ehesten integrative Wirkung entfalten
Kleindienst-Cachay, Cachay, Bahlke und Teubert (2012) (3) <i>Fragebogenuntersuchungen (n=874),</i> <i>20 Interviews,</i> <i>Dokumentanalysen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Es existieren beeindruckende Beispiele für integrationsförderndes Verhalten in Sportvereinen • Leistungs- und Kompetenzerfahrungen im Sport dienen als potenzielle Katalysatoren für Leistungsentwicklung allgemein sowie für z.B. Schule und Beruf • Eine bloße Mitgliedschaft in Sportvereinen stellt eine Form der politischen Integration dar • Die Ausbildung einer „Kultur wechselseitiger Anerkennung“ ist nur möglich, wenn Faktoren vorliegen, für die sowohl die Migrantinnen und Migranten selbst als auch die Vereinsführung, die sportbezogenen Funktionsrollenträger und

²¹ Evidenzlevel nach Breuer, Wicker, Dallmeyer und Dvořák (2016), vgl. Abschnitt 2.6.

Autor(en) (Evidenzlevel) <i>Methode(n)</i>	Zentrale Ergebnisse
	<p>-trägerinnen sowie die Vereinsmitglieder ohne Migrationshintergrund verantwortlich sind</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verbände erreichen die Vereine mit ihren Programmen und Unterstützungsmaßnahmen nur ungenügend – der mit einer Beantragung verbundene Zeit- und Verwaltungsaufwand ist vielen Vereinen zu hoch • Der Sportpolitik und den Verbänden ist es noch nicht gelungen, die Sportvereine auf breiterer Basis für das Thema „Integration“ zu sensibilisieren und in eine Beratungskommunikation einzutreten
Jeanes et al. (2015) (5) <i>12 Interviews mit Mitarbeitern in einer Sportentwicklungsorganisation in Australien</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Sport kann als Plattform für den Aufbau von Vertrauen wirken und zur Reduzierung von ethnischen und rassistischen Barrieren beitragen • Sport dient dem allgemeinen Wohlbefinden, fördert soziale Netzwerke und trägt zur Entwicklung von Sozialkapital bei • Sportpolitik, Verbände und Vereine müssen ihr Verständnis von Integration und die Art, wie Menschen mit Flüchtlingshintergrund Sport erleben sollen, problematisieren
Abur (2016) (5) <i>20 Interviews mit süd-sudanesischen Flüchtlingen in Australien</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Sport kann Flüchtlinge bei der (assimilativen) Integration in die Mehrheitsgesellschaft unterstützen • Sport hilft das Sozialkapital der Flüchtlinge auszubauen • Sport spielt eine wichtige Rolle beim Abbau sozialer Isolation • Sport trägt zum Ausbau von „psychologischem“ Kapital bei, da Flüchtlinge durch Training und Übungsleiter zuversichtlicher und belastbarer werden • Für Flüchtlinge kann Sport ein wertvoller Weg sein, um sich mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft auszutauschen • Sport schafft Beziehungen auf individueller und gesellschaftlicher Ebene, welche für ein positives Gefühl der Zugehörigkeit nützlich sind • Sport kann Isolationsgefühle und andere psychische Probleme mindern • Flüchtlinge können von den im Sportsystem verankerten Werten (z.B. Inklusion, Fairplay, Teamarbeit, Zusammenarbeit und Respekt) profitieren

Autor(en) (Evidenzlevel) <i>Method(e)n</i>	Zentrale Ergebnisse
Pizzolati und Sterchele (2016) (5) <i>12 Interviews mit Freiwilligen und Mitgliedern eines italienischen Sportvereins</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die meisten Studien über die Rolle des Sports bei der Integration von Minderheiten konzentrieren sich auf das Potenzial im Sport bezüglich sozialer Netzwerke und Sozialkapital • Neben dem funktionalen Potenzial in Bezug auf Vernetzung, Integration und Akkulturation kann Sport auch zur Erfüllung von wichtigen, emotionalen Bedürfnissen der Flüchtlinge beitragen • Der schiere Zugang von Flüchtlingen zum Sport kann als Beitrag zur Teilhabe und als eine Frage der sozialen Gerechtigkeit angesehen werden

Einer aktuellen Studie des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration zufolge liegen zur Einbindung von Flüchtlingen in Vereine, zu Initiativen und Organisationen keine systematischen Untersuchungen vor (Robert Bosch Stiftung, 2016). Eine Ausnahme bildet die Studie von Reinders (2016) über die Einstellungen und das Verhalten des bayerischen Jugendfußballs im Kontext der neuen Zuwanderung. Hier wurden im Herbst/Winter 2015 n=1.309 bayerische Fußballvereine mit Jugendfußball zu ihrer Haltung gegenüber Flüchtlingen und deren Einbindung im Verein befragt. Es zeigt sich eine verhaltene Skepsis bezüglich der weiteren Entwicklung in Deutschland und der Hilfsbereitschaft. Vor allem Vereine mit aktiver Einbindung von Flüchtlingen sind jedoch geneigt, eine positivere Sicht auf die aktuelle Situation zu haben. Die Bereitschaft zum helfenden Handeln scheint in der überwiegenden Mehrheit der Fußballvereine groß zu sein. Ein weiteres Ergebnis der Studie ist, dass sich die wahrgenommene Unterstützung bei der Integration von Flüchtlingen in die Vereine abschwächt, je weiter die möglichen Unterstützer vom Verein entfernt sind. Dies bedeutet, dass die Vereine insbesondere Unterstützung durch den Vorstand selbst und die Mitglieder wahrnehmen, während die Unterstützung durch Verbände (insbesondere den Bayerischen Fußball Verband und den DFB) und die Kommunen zum Zeitpunkt der Erhebung als eher geringer empfunden wurde²² (Reinders, 2016).

²² Es sei an dieser Stelle allerdings auf die hohe zeitliche Dynamik verwiesen, die eine gezielte verbandliche, wie auch politische, Steuerung erschwert haben dürfte.

2.3.4 Grenzen und Herausforderungen

In der Systemtheorie wird davon ausgegangen, dass soziale Systeme, und somit auch das Sportsystem, ausschließlich aus Kommunikation bestehen. Insofern werden Integrationsprozesse ganz basal dadurch bestimmt, wie an diesen Kommunikationsprozessen teilgenommen wird und werden kann (Meier et al., 2016). Obwohl dem Sport zweifelsohne bestimmte Strukturbedingungen zugrunde liegen, die sich positiv auf die Integration von Migranten in die Aufnahmegesellschaft auswirken können (Kirchhammer, 2014), ergeben sich derartige Integrationsprozesse nicht einfach als Selbstläufer im Sportsystem, also auf der Makroebene (Meier et al., 2016). Jeanes et al. (2015) weisen auf vielfältige Hindernisse bei der Teilnahme und Teilhabe von Flüchtlingen im Sport hin. Laut Kirchhammer (2014) zeigen verschiedene Studien, dass zumindest der organisierte Breitensport nicht zwingend ein Begegnungsfeld darstellt, das aufgrund seiner vorwiegend non-verbalen Kommunikation kulturelle Differenzen neutralisiert und per se integrativ ist.

Das (sozial-)integrative Potenzial des Sports kann nur dann entfaltet werden, wenn auch die entsprechenden Rahmenbedingungen integrationsfördernd ausgerichtet sind (Kirchhammer, 2014). Das Sportsystem sollte sich demnach nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch als aufnahmebereit für neue Mitglieder erweisen (Heinemann, 1985; Kirchhammer, 2014; Meier et al., 2016). Die Meso- und Mikroebene des Sportsystems (Organisationen, Interaktionen und Personen) sind dabei gefordert (Meier et al., 2016). Dazu gehört auch, dass sich die involvierten Akteure in der Sportpolitik, in Sportbünden und -vereinen und die Gesellschaft im Allgemeinen im Klaren sind, wie sie Integration im und durch den Sport begreifen und wie Flüchtlinge Sport erleben sollen (vgl. Seiberth et al., 2013). Zudem gilt es, die Charakteristik der Flüchtlinge, insbesondere deren Herkunft, spezifische Lebensbedingungen und Interessenlagen bei der Gestaltung eines integrativen Sportangebots zu berücksichtigen (Heinemann, 1985).

Darüber hinaus benötigen Sportprogramme für Flüchtlinge öffentliche Unterstützung und eine positive Beurteilung durch die Bevölkerung, Medien, Sportvereine, Sportfunktionäre, Trainer, Übungsleiter usw. Die Ergebnisse der Studie von Reinders (2016) zeigen, dass die Vereine nicht naiv und mit übertriebener Offenheit auf die gesellschaftliche Situation reagieren. Diese Stimmung gilt es sehr ernst zu nehmen, damit das erhebliche Integrationspotenzial, das im Sportsystem zur Integration und der Förderung des Zusammenlebens mit Flüchtlingen steckt, nicht nur realisiert, sondern auch nachhaltig gefördert werden kann. Dabei dürfen spezifische Organisationsstrukturen und -kulturen im Sportsystem keine Barrieren für Flüchtlinge darstellen, sondern ein „Systembeitritt“ sollte jederzeit möglich erscheinen oder gar Hilfen hierfür angeboten werden (vgl. Kirchhammer, 2014). Denkbar wäre beispielsweise, dass Sportvereine Flüchtlinge

temporär vom Mitgliedsbeitrag befreien oder Sprachkurse anbieten. Erste Initiativen der Vereine hierzu wurden bereits umgesetzt (vgl. Abschnitt 2.4.2).

Zur Veränderung der Leistungsfähigkeit von Sportvereinen bestehen u.a. als Ansatzpunkte die Umgestaltung der Positionierung von Akteuren bzw. Akteurguppen im organisationalen Kontext oder der Wandel gegenwärtiger organisations- bzw. akteurbezogener Handlungsstrategien (Breuer et al., 2011). Von besonderer Bedeutung scheint dabei die Qualifikation der Übungsleiter; sie müssen nicht nur Trainer sein, sondern auch den spezifischen kulturellen Hintergrund, die Leistungsmöglichkeiten, das Körperverständnis und die sportlichen Vorerfahrungen der Flüchtlinge kennen, um den Sport erfolgreich vermitteln zu können (vgl. hierzu Heinemann, 1985).

2.4 Sportvereine und Flüchtlinge

Nachdem in den ersten Kapiteln der Hintergrund und Forschungsstand zum Thema Flüchtlinge im organisierten Sport dargelegt wurden, sollen an dieser Stelle empirische Befunde präsentiert werden. Die Daten der Vereine wurden im Rahmen der sechsten Welle des Sportentwicklungsberichts erhoben (vgl. dieses Kapitel). Die Daten im Kapitel 5 wurden gesondert in einer unter den Kreis- und Stadtsportbünden durchgeführten Befragung erhoben.

2.4.1 Vereinsphilosophie: Engagement der Sportvereine für Flüchtlinge

2.4.1.1 Durchschnittliches Engagement für Flüchtlinge

Um das Engagement der Sportvereine in Deutschland für Flüchtlinge abzufragen, wurden die Vereine gebeten, eine Selbsteinschätzung zu ihrem Engagement in diesem Bereich abzugeben. Im Rahmen der Vereinsphilosophie wurden die Vereine nach der Zustimmung zu dem Item „Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge“ gefragt. Auf einer Skala von 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu ergibt sich im gesamtdeutschen Schnitt ein Mittelwert von 2,85 (vgl. Tab. 3). Die Standardabweichung ($SD=1,19$) deutet jedoch darauf hin, dass die Streuung hier relativ groß ist, sodass von einem heterogenen Engagement der Sportvereine für Flüchtlinge ausgegangen werden kann²³.

²³ Hierbei ist insgesamt zu beachten, dass die Daten im 4. Quartal des Jahres 2015 erhoben wurden und somit ggf. die Vereine noch nicht auf alle entwickelten Maßnahmen des organisierten Sports im Bereich Flüchtlinge Zugriff hatten. Dies dürfte sich auch auf das Engagement der Vereine für Flüchtlinge zum Zeitpunkt der Erhebung ausgewirkt haben.

Tab. 3: *Einstellung der Sportvereine zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge“ (1=trifft gar nicht zu bis 5=trifft voll zu).*

	Mittelwert	Standard- abweichung	Median
Engagement für Flüchtlinge	2,85	1,19	3,0

Dies zeigt sich deutlich bei einer genaueren Betrachtung der Verteilung innerhalb des Items. So stimmt rund jeder zehnte Verein voll zu, sich für Flüchtlinge zu engagieren, und weitere gut 18 % der Vereine stimmen dieser Aussage eher zu. Etwa ein Drittel der deutschen Vereine stimmt der Aussage, sich für Flüchtlinge zu engagieren, nur teils-teils zu und knapp 40 % geben an, sich eher nicht oder gar nicht für Flüchtlinge zu engagieren (vgl. Abb. 1).

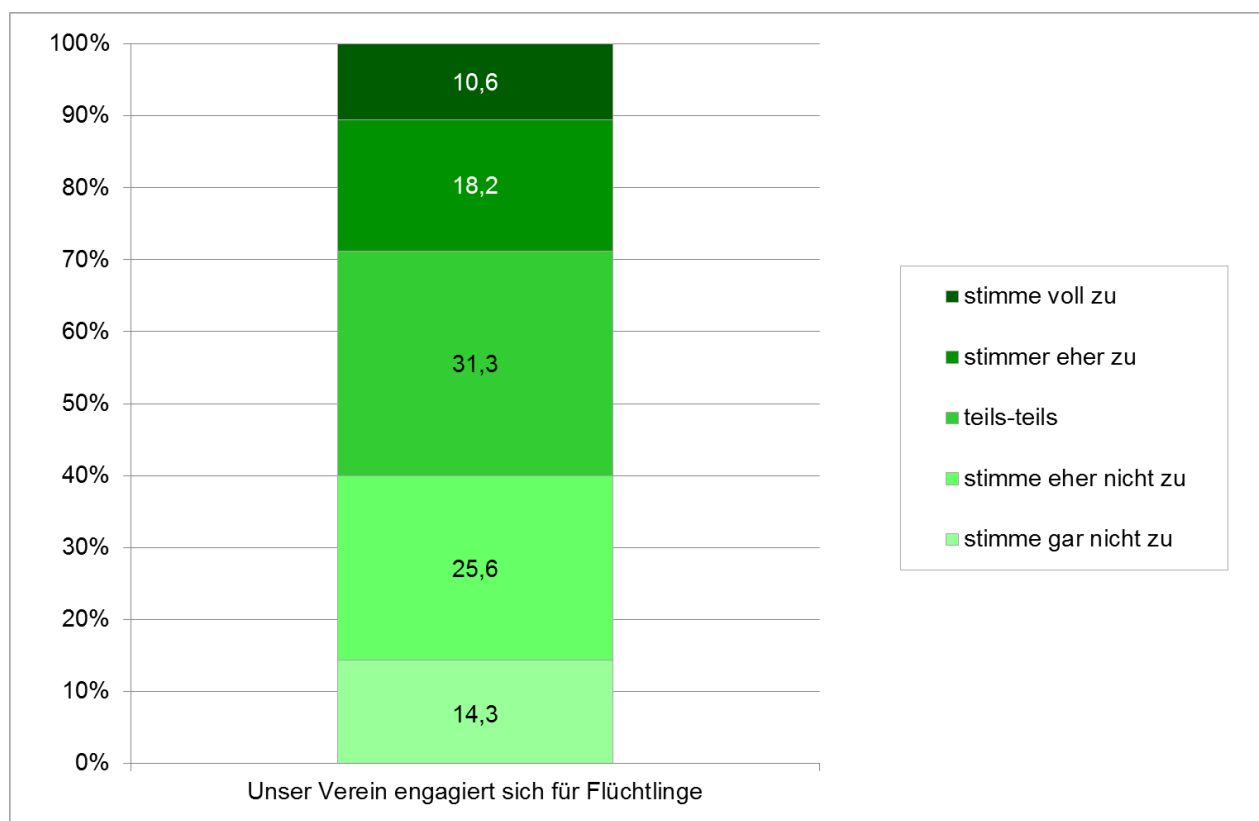


Abb. 1: *Verteilung der Zustimmung zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge“.*

Es zeigt sich allerdings eine klare Tendenz, dass das subjektive Empfinden bezüglich des Engagements für Flüchtlinge mit der Größe des Vereins steigt. Während der Mittelwert für sehr kleine Vereine mit bis zu 100 Mitgliedern bei 2,60 liegt, ist dieser in Vereinen mit mehr als 2.500 Mitgliedern mit 3,95 deutlich höher (vgl. Tab. 4). Die Unterschiede zwischen den Größenklassen hinsichtlich des

Engagements für Flüchtlinge erweisen sich auf Basis einer einfaktoriellen Varianzanalyse (ANOVA, zur Methode vgl. Abschnitt 23.5.7.1) als statistisch signifikant.

Tab. 4: Einstellung der Sportvereine zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge“, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Mittelwert
Bis 100 Mitglieder	2,60
101-300	2,82
301-1.000	3,27
1.001-2.500	3,67
Über 2.500 Mitglieder	3,95

Auch die Betrachtung nach der Anzahl der Sparten zeigt Unterschiede hinsichtlich des Engagements. So ist das Engagement in Einspartenvereinen für Flüchtlinge weniger stark ausgeprägt als in Mehrspartenvereinen (vgl. Tab. 5). Auch hier bestätigt eine Varianzanalyse, dass der Unterschied statistisch signifikant ist.

Tab. 5: Einstellung der Sportvereine zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge“, nach Sparten.

	Mittelwert
Einspartenverein	2,65
Mehrspartenverein	3,14

Wird das Engagement für Flüchtlinge nach Gemeindegröße differenziert betrachtet, so zeigt sich, dass der höchste Mittelwert in Vereinen in Gemeinden mit 20.001 bis 100.000 Einwohnern und der niedrigste Mittelwert in Gemeinden mit über 500.000 Einwohnern liegt. Tendenziell ist das Engagement der Vereine für Flüchtlinge in kleineren Gemeinden etwas stärker ausgeprägt als in größeren Gemeinden oder Großstädten (vgl. Tab. 6). Allerdings sind die Unterschiede der Mittelwerte hier nur sehr gering und auch nur zwischen der Gruppe mit 20.001 bis 100.000 Einwohnern und der Gruppe mit mehr als 500.000 Einwohnern statistisch signifikant.

Tab. 6: *Einstellung der Sportvereine zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge“, nach Gemeindegröße.*

Gemeindegröße	Mittelwert
Bis 20.000 Einwohner	2,85
20.001-100.000	2,88
100.001-500.000	2,79
Über 500.000 Einwohner	2,77

Anders als bei der Betrachtung nach Gemeindegröße zeigen sich bei einem Vergleich der Bundesländer deutlichere Unterschiede, was das selbst eingeschätzte Engagement der Vereine für Flüchtlinge betrifft (vgl. Abb. 2). So zeichnet sich ein leichtes Ost-West-Gefälle ab, denn in den alten Bundesländern werden im Mittel höhere Zustimmungswerte erreicht als in den neuen Bundesländern. Die höchsten Zustimmungswerte bzgl. des Flüchtlingsengagements weisen die Sportvereine in Rheinland-Pfalz sowie im Saarland aus. Andererseits sind die Vereine in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern nach Selbsteinschätzung am wenigsten stark im Bereich Flüchtlinge engagiert.

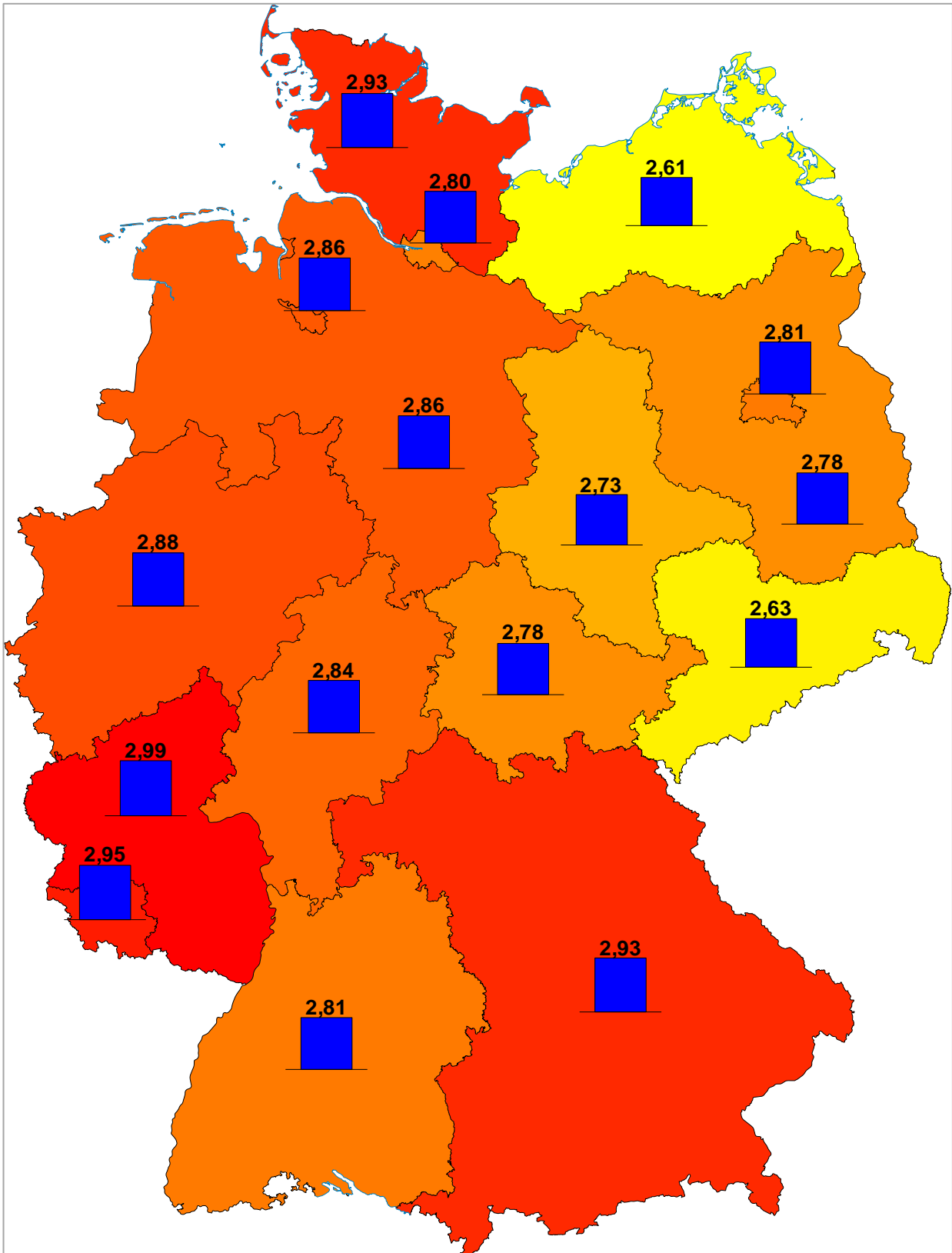


Abb. 2: Einstellung der Sportvereine zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge“, nach Bundesland.

In Ergänzung zu den oben beschriebenen deskriptiven Auswertungen werden an dieser Stelle Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Einstellung der Vereine zum Engagement für Flüchtlinge dargestellt. Die bereits präsentierten deskriptiven Ergebnisse können durch die Ergebnisse der linearen Regressionsanalyse (zur Methode vgl. Abschnitt 23.5.7.2) überwiegend untermauert werden. So zeigt sich, dass mit steigender Vereinsgröße das Engagement für Flüchtlinge tendenziell zunimmt. Das gleiche gilt für Mehrspartenvereine im Vergleich zu Einspartenvereinen. Darüber hinaus ist das Engagement für Flüchtlinge in mittelgroßen Gemeinden mit einer Einwohnerzahl zwischen 20.001 und 100.000 größer als in kleineren Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern. Weiterhin besteht ein Zusammenhang zwischen dem Engagement für Flüchtlinge und einer generellen Dienstleistungsorientierung der Vereine. Auch Vereine, die über Kaderathleten verfügen, engagieren sich tendenziell stärker für Flüchtlinge. Die Nutzung von kommunalen Anlagen wirkt sich positiv auf das Engagement für Flüchtlinge aus. Die Bereitstellung öffentlicher Sportanlagen ist also für das Flüchtlingsengagement der Vereine ein wichtiger Faktor. Darüber hinaus zeigen sich diverse sportartenspezifische Unterschiede. Bietet ein Verein American Football, Boxen, Fußball, Handball, Leichtathletik, Rettungsschwimmen, Ringen, Schach oder Trendsport (z.B. Slackline, Parkour, Freerunning) an, so ist von einem höheren Engagement für Flüchtlinge auszugehen. Andererseits engagieren sich Vereine mit Sportangeboten wie Darts, Golf, Luftsport, Pferdesport, Radsport, Rudern, Schießsport, Segeln, Skisport, Tauchen, Tennis oder Primär- sowie Tertiärprävention²⁴ tendenziell weniger stark im Bereich Flüchtlinge. Es fällt auf, dass Vereine, die insbesondere Mannschaftssportarten, Kampfsportarten oder ‚moderne‘ Sportarten anbieten, sich in stärkerem Maße für Flüchtlinge engagieren (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Einstellung der Vereine zum Engagement für Flüchtlinge (+++/---= höchst signifikant, ++/--=sehr signifikant, +/-=signifikant).

Indikatoren	Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+++
301-1.000	+++
1.001-2.500	+++
Über 2.500 Mitglieder	+

²⁴ Tertiärprävention umfasst z.B. Rehabilitationsmaßnahmen, therapeutische Angebote, Sport nach Schlaganfall, Angebote für Menschen mit Krebs.

Indikatoren	Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge
Mehrsportverein	++
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
20.001-100.000	+
American Football	+++
Boxen	+++
Darts	-
Fußball	+++
Golf	---
Handball	++
Judo	+
Leichtathletik	+++
Luftsport	-
Pferdesport	---
Radsport	-
Rettungsschwimmen	+++
Ringen	+++
Rudern	---
Schach	+++
Schießsport	--
Segeln	---
Skisport	-
Tauchen	---
Tennis	-
Trendsport (z.B. Parkour, Slackline, Freerunning)	+++
Primärprävention	---
Tertiärprävention	---
Kaderathleten im Verein	+++
Nutzung kommunaler Anlagen	+++
Vereinstyp: Dienstleistungsorientierter Verein ²⁵	+++

2.4.1.2 Vereine mit starkem Engagement für Flüchtlinge

Betrachtet man anstatt des Mittelwertes des Items „Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge“ die Vereine, die dieser Aussage voll oder eher zustimmen (d.h. die Kategorien 4 und 5), so zeigt sich, dass zum Zeitpunkt der Befragung knapp 29 %

²⁵ Vgl. Breuer & Wicker, 2011b.

der Vereine bzw. rund 26.000 Sportvereine in Deutschland ein starkes Engagement für Flüchtlinge aufwiesen (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Engagement für Flüchtlinge (Anteil an Vereinen in %).

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge	28,8	26.000

Auch hier zeigt sich ein deutlicher Größeneffekt, was die Anzahl der Mitglieder betrifft. Während gut jeder fünfte Kleinstverein mit bis zu 100 Mitgliedern ein starkes Engagement für Flüchtlinge angibt, steigt der Anteil an Vereinen mit einem solchen Engagement mit steigender Vereinsgröße an. In der Gruppe der Großvereine mit mehr als 2.500 Mitgliedern engagieren sich über 71 % dieser Vereine für Flüchtlinge (vgl. Tab. 9). Die Unterschiede zwischen den Größenklassen bzgl. des Engagements für Flüchtlinge sind statistisch signifikant.

Tab. 9: Starkes Engagement der Vereine für Flüchtlinge, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	21,6
101-300	26,7
301-1.000	41,9
1.001-2.500	57,6
Über 2.500 Mitglieder	71,5

Die Betrachtung nach Sparten verdeutlicht, dass über ein Drittel der Mehrspartenvereine sich stark für Flüchtlinge engagiert. Bei den Einspartenvereinen liegt dieser Anteil bei knapp einem Viertel dieser Vereine (vgl. Tab. 10). Auch dieser Unterschied ist statistisch signifikant.

Tab. 10: Starkes Engagement der Vereine für Flüchtlinge, nach Sparten.

	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	22,9
Mehrspartenverein	37,4

Bezieht man auch hier die Gemeindegröße in die Betrachtung mit ein, so zeigt sich erneut, dass Vereine, die in mittelgroßen Gemeinden mit 20.001 bis 100.000 Einwohnern beheimatet sind, sich anteilig am stärksten für Flüchtlinge

engagieren. Der Anteil an Vereinen mit großem Engagement liegt hier bei 29,4 % (vgl. Tab. 11). Allerdings sind die Unterschiede zwischen den Gemeindegrößenklassen das Flüchtlingsengagement der Vereine betreffend nur sehr gering ausgeprägt und statistisch nicht signifikant.

Tab. 11: *Starkes Engagement der Vereine für Flüchtlinge, nach Gemeindegröße.*

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	28,5
20.001-100.000	29,4
100.001-500.000	27,9
Über 500.000 Einwohner	27,8

Die länderspezifischen Unterschiede, welche bereits in Abschnitt 2.4.1.1 auf Basis der durchschnittlichen Zustimmung zum Item „Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge“ dargelegt wurden, werden an dieser Stelle untermauert. So engagieren sich im Saarland, in Hamburg, in Rheinland-Pfalz und in Bayern jeweils rund ein Drittel der Vereine stark für Flüchtlinge. In Berlin, Brandenburg und Thüringen sind rund ein Viertel der Vereine stark im Bereich Flüchtlinge engagiert, während dies in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen auf rund ein Fünftel der dort ansässigen Vereine zutrifft (vgl. Abb. 3). Insgesamt ist bzgl. des leichten Ost-West-Gefälles, welches bereits in Abschnitt 2.4.1.1 diskutiert wurde, anzumerken, dass in den neuen Bundesländern absolut weniger Asylanträge gestellt wurden als in den alten Bundesländern (BAMF, 2016) und die Thematik des Engagements für Flüchtlinge ggf. in den neuen Bundesländern nicht so dringlich war wie in einigen westlichen Bundesländern.

Auf Basis einer weiterführenden statistischen Analyse (logistische Regressionsanalyse, zur Methode vgl. Abschnitt 23.5.7.2) können insbesondere die Größeneffekte hinsichtlich der Vereinsgröße bestätigt werden. So steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Verein stark für Flüchtlinge engagiert, mit steigender Vereinsgröße signifikant an. Auch die Ausrichtung als dienstleistungsorientierter Verein und die Existenz von Kaderathleten im Verein steigern die Wahrscheinlichkeit eines starken Engagements. Das gleiche gilt für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen. Positive sportartenspezifische Effekte zeigen sich insbesondere für Vereine, die American Football, Boxen, Fußball, Handball, Leichtathletik, Rettungsschwimmen, Ringen, Schach und Trendsport anbieten. Andererseits ist die Wahrscheinlichkeit für ein starkes Engagement im Bereich Flüchtlinge in Vereinen mit Darts, Golf, Pferdesport, Rudern, Schießsport, Segeln, Tauchen, Tennis und Gesundheitssport (Primär- und Tertiärprävention) geringer ausgeprägt (vgl. Tab. 12). Die Ergebnisse der linearen Regressionsanalyse (vgl. Tab. 7) werden somit überwiegend bestätigt.

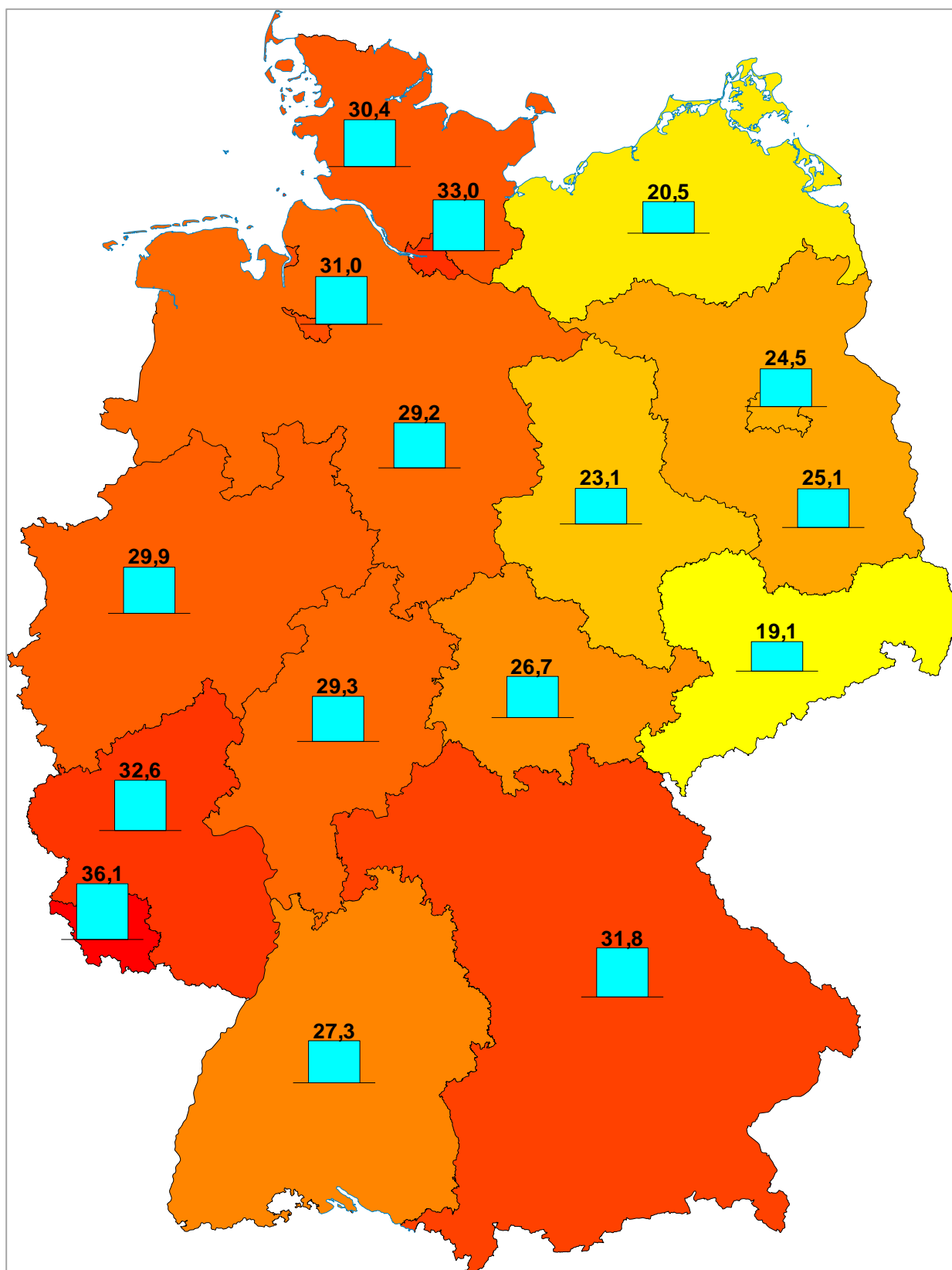


Abb. 3: Starkes Engagement der Vereine für Flüchtlinge (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

Tab. 12: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit eines starken Engagements der Vereine für Flüchtlinge (+++/---= höchst signifikant, ++/--=sehr signifikant, +/-= signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit für starkes Engagement für Flüchtlinge
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+
301-1.000	+++
1.001-2.500	+++
Über 2.500 Mitglieder	+
American Football	+
Boxen	+++
Darts	-
Fußball	+++
Golf	---
Handball	+
Leichtathletik	++
Pferdesport	---
Rettungsschwimmen	+++
Ringen	+++
Rudern	--
Schach	+++
Schießsport	--
Segeln	---
Tauchen	--
Tennis	-
Trendsport (z.B. Parkour, Slackline, Freerunning)	++
Primärprävention	--
Tertiärprävention	--
Kaderathleten im Verein	+++
Nutzung kommunaler Anlagen	+++
Vereinstyp: Dienstleistungsorientierter Verein ²⁶	+++

²⁶ Vgl. Breuer & Wicker, 2011b.

2.4.2 Initiativen der Vereine für Flüchtlinge

2.4.2.1 Angebot von speziellen Initiativen/Maßnahmen

Das (subjektiv gemessene) Engagement der Vereine für Flüchtlinge im Rahmen der Vereinsphilosophie spiegelt sich auch in objektiven Indikatoren wider. Gut 18 % der deutschen Sportvereine – also rund 16.400 Vereine – bieten besondere Maßnahmen und/oder Initiativen für Flüchtlinge an (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Verein bietet besondere Maßnahmen/Initiativen für Flüchtlinge an (Anteil an Vereinen in %).

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Initiativen für Flüchtlinge vorhanden	18,2	16.400

Eine differenzierte Betrachtung nach der Vereinsgröße legt auch hier deutliche Unterschiede offen: Während knapp 12 % der Kleinstvereine mit bis zu 100 Mitgliedern Maßnahmen für Flüchtlinge anbieten, steigt dieser Anteil mit steigender Vereinsgröße an. Bei mittelgroßen Vereinen mit 301 bis 1.000 Mitgliedern haben bereits knapp 29 % dieser Vereine Maßnahmen oder Initiativen für Flüchtlinge ins Leben gerufen, während dies in der Gruppe der Großvereine mit über 2.500 Mitgliedern sogar auf rund zwei Drittel dieser Vereine zutrifft (vgl. Tab. 14). Die Unterschiede zwischen den Größenklassen sind statistisch signifikant.

Tab. 14: Verein bietet besondere Maßnahmen/Initiativen für Flüchtlinge an, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	11,8
101-300	16,3
301-1.000	28,7
1.001-2.500	47,2
Über 2.500 Mitglieder	66,4

Wieder zeigt sich, dass Mehrspartenvereine stärker als Einspartenvereine für Flüchtlinge engagiert sind, denn ein deutlich höherer Anteil an Mehrspartenvereinen (knapp 26 %) hat Maßnahmen oder Initiativen für Flüchtlinge im Angebot, als dies bei den Einspartenvereinen der Fall ist. Hier liegt der Anteil bei knapp 13 %. Der Unterschied zwischen Ein- und Mehrspartenvereinen hinsichtlich des Angebots von Maßnahmen für Flüchtlinge erweist sich als statistisch signifikant (Tab. 15).

Tab. 15: Verein bietet besondere Maßnahmen/Initiativen für Flüchtlinge an, nach Sparten.

	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	12,9
Mehrspartenverein	25,8

Differenziert nach der Gemeindegröße, in der ein Sportverein beheimatet ist, lassen sich keine großen Unterschiede hinsichtlich des Angebots von Maßnahmen der Vereine für Flüchtlinge feststellen. Anteilig am häufigsten (knapp 20 %) bieten Vereine in mittelgroßen Gemeinden (20.001 bis 100.000 Einwohner) Maßnahmen für Flüchtlinge an, während Vereine in kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern anteilig seltener Initiativen für Flüchtlinge haben (16,8 %; vgl. Tab. 16). Allein der Unterschied zwischen Vereinen in diesen beiden Gemeindegrößenklassen hinsichtlich des Angebots von Maßnahmen für Flüchtlinge ist statistisch signifikant, während die Unterschiede zu Vereinen der größeren Gemeinden nur sehr gering und nicht signifikant sind.

Tab. 16: Verein bietet besondere Maßnahmen/Initiativen für Flüchtlinge an, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	16,8
20.001-100.000	19,5
100.001-500.000	18,9
Über 500.000 Einwohner	18,8

Die geographische Analyse verdeutlicht erneut länderspezifische Unterschiede hinsichtlich des Angebots von Maßnahmen für Flüchtlinge. Es fällt auf, dass insbesondere Sportvereine in den nördlichen Bundesländern Bremen (24 %), Schleswig-Holstein (22,9 %) und Hamburg (22,1 %) besondere Maßnahmen bzw. Initiativen für Flüchtlinge durchführen, dicht gefolgt von Vereinen ganz im Süden, nämlich in Bayern. Hier bieten 22 % der Vereine solche Angebote für Flüchtlinge an. In den drei westlichen bzw. südwestlichen Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland hat jeweils etwa ein Fünftel der Vereine Maßnahmen für Flüchtlinge im Programm. Am seltensten werden besondere Maßnahmen oder Initiativen für Flüchtlinge in Vereinen in den neuen Bundesländern Sachsen (8,7 %), Sachsen-Anhalt (9,5 %), Thüringen (10,4 %) und Mecklenburg-Vorpommern (10,5 %) angeboten. Es lässt sich somit auch beim tatsächlichen Angebot von Maßnahmen für Flüchtlinge, mit Ausnahme von Berlin und Brandenburg, ein recht deutliches Ost-West-Gefälle identifizieren (vgl. Abb. 4).

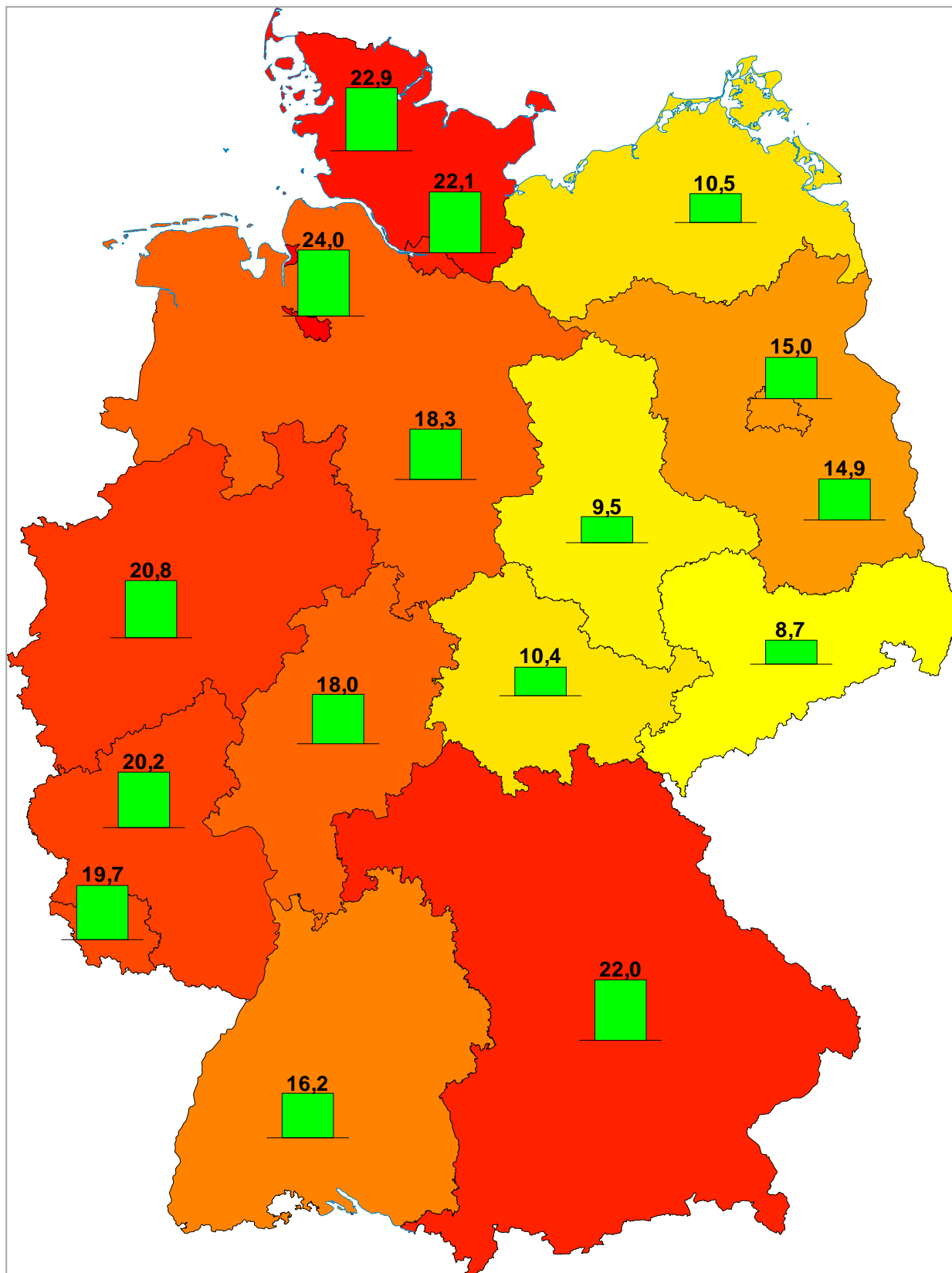


Abb. 4: Verein bietet besondere Maßnahmen/Initiativen für Flüchtlinge an (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

Mit Hilfe einer logistischen Regressionsanalyse wurde weiterführend untersucht, welche strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren sich auf die Wahrscheinlichkeit des Angebots von Initiativen für Flüchtlinge auswirken. Bezüglich der Vereins- und Gemeindegröße werden die deskriptiven Ergebnisse bestätigt. Weiterhin zeigt sich, dass strukturelle Merkmale des Vereins eine entscheidende Rolle zu spielen scheinen. So steigt die Wahrscheinlichkeit des Angebots von speziellen Maßnahmen bzw. Initiativen für Flüchtlinge mit der Existenz einer bezahlten Führungsposition im Verein an. Auch eine Dienstleistungsorientierung wirkt sich positiv auf die Wahrscheinlichkeit des Angebots aus. Diese Ergebnisse könnten darauf hindeuten, dass Vereine, die über professionellere Strukturen verfügen, tendenziell eher ein Angebot für Flüchtlinge bereitstellen (können). Es kann vermutet werden, dass ein vom Verein bezahlter Mitarbeiter in leitender Position mehr zeitliche Kapazitäten für die Entwicklung eines entsprechenden Angebots aufwenden kann als ein ehrenamtlich Engagierter. Weiterhin besteht ein positiver Zusammenhang des Angebots für Flüchtlinge mit der Nutzung von kommunalen Sportanlagen sowie der Existenz von Kaderathleten im Verein. Zudem spielen die angebotenen Sportarten auch hier eine wichtige Rolle. Bietet ein Verein American Football, Basketball, Boxen, Fußball, Hockey, Karate, Modernen Fünfkampf, Ringen, Schach, Snowboard, Trendsport oder Triathlon an, so kann eher von Maßnahmen bzw. Initiativen des Vereins für Flüchtlinge ausgegangen werden. Für Vereine mit Sportangeboten wie Golf, Luftsport, Pferdesport, Rudern, Schießsport, Segeln, Skisport, Tauchen, Tennis oder Primärprävention ist die Existenz von Initiativen für Flüchtlinge dagegen weniger wahrscheinlich (vgl. Tab. 17).

Tab. 17: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit des Angebots von Initiativen für Flüchtlinge (+++/---=höchst signifikant, ++/--=sehr signifikant, +/-=signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit für die Existenz von Initiativen für Flüchtlinge
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+++
301-1.000	+++
1.001-2.500	+++
Über 2.500 Mitglieder	+++
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
20.001-100.000	+++
American Football	+
Basketball	+++

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit für die Existenz von Initiativen für Flüchtlinge
Boxen	+++
Fußball	+++
Golf	--
Hockey	+
Karate	+
Luftsport	-
Moderner Fünfkampf	+
Pferdesport	---
Ringen	+++
Rudern	-
Schach	+++
Schießsport	--
Segeln	---
Skisport	-
Snowboard	++
Tauchen	--
Tennis	--
Trendsport (z.B. Parkour, Slackline, Freerunning)	++
Triathlon	++
Primärprävention	--
Kaderathleten im Verein	++
Bezahlte Führungsposition vorhanden	+
Nutzung kommunaler Anlagen	+++
Vereinstyp: Dienstleistungsorientierter Verein ²⁷	+++

2.4.2.2 Art der Maßnahmen und Initiativen für Flüchtlinge

Die Maßnahmen und Initiativen der deutschen Vereine für Flüchtlinge sind vielfältig und reichen von sportlichen Aktivitäten bzw. Angeboten über besondere Mitgliedschaftsbeiträge bis hin zu speziellen Mannschaften für Flüchtlinge. Rund 10.200 Vereine haben sportliche Aktivitäten für Flüchtlinge im Angebot. Jeder zehnte Verein bietet den Flüchtlingen besondere Mitgliedschaftsbeiträge an. Dies können z.B. reduzierte oder geförderte Beiträge sein, um den Flüchtlingen den

²⁷ Vgl. Breuer & Wicker, 2011b.

Eintritt in den Verein zu erleichtern. Rund 900 Vereine gaben zum Zeitpunkt der Befragung an, über spezielle Mannschaften für Flüchtlinge zu verfügen. Auffällig ist, dass anteilig mehr Vereine (5 %) mit der Stadt, der Gemeinde oder der Kommune bezüglich der Integration von Flüchtlingen zusammenarbeiten, als mit Institutionen des organisierten Sports wie z.B. Fachverbänden, Landessportbünden oder Kreissportbünden. Hier lag der Anteil zum Zeitpunkt der Befragung im gesamtdeutschen Schnitt bei nur 1,8 % bzw. rund 1.600 Vereinen (vgl. Tab. 18).

Tab. 18: Art der besonderen Maßnahmen/Initiativen für Flüchtlinge (Anteil an Vereinen in %).

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Initiativen für Flüchtlinge vorhanden	18,2	16.400
Welche Art von Initiativen bzw. Maßnahmen:		
Sportliche Aktivitäten/Angebote	11,3	10.200
Besondere Mitgliedschaftsbeiträge (reduziert/gefördert)	10,2	9.200
Kooperationen mit der Stadt/Gemeinde/Kommune	5,0	4.500
Kooperationen mit Sportorganisationen (z.B. Fachverbände, LSB, KSB)	1,8	1.600
Spezielle Mannschaften für Flüchtlinge	1,0	900

Für alle Maßnahmen und Initiativen zeigt sich ein Größeneffekt, d.h., je größer der Verein, desto wahrscheinlicher wird die jeweilige Maßnahme bzw. Initiative durchgeführt. So bietet fast die Hälfte der Vereine mit über 2.500 Mitgliedern sportliche Aktivitäten sowie besondere Mitgliedsbeiträge für Flüchtlinge an, während der Anteil bei den Vereinen mit bis zu 100 Mitgliedern bei 7,2 % bzw. 5,8 % liegt. Insbesondere bei den Kooperationen mit der Stadt, der Gemeinde oder der Kommune und mit Sportorganisationen wird dieser Größeneffekt deutlich. Jeder zehnte Verein mit mehr als 2.500 Mitgliedern hat bereits spezielle Flüchtlingsmannschaften (vgl. Tab. 19).

Tab. 19: Art der besonderen Maßnahmen/Initiativen für Flüchtlinge, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)				
	Sportliche Aktivitäten/ Angebote	Besondere Mitgliedschaftsbeiträge	Kooperationen mit der Stadt/ Gemeinde/ Kommune	Kooperationen mit Sportorganisationen	Spezielle Mannschaften für Flüchtlinge
Bis 100 Mitglieder	7,2	5,8	2,7	1,0	0,4
101-300	10,2	8,5	4,5	1,6	0,8
301-1.000	18,0	17,8	8,0	2,6	1,7
1.001-2.500	28,1	30,6	17,1	5,9	3,7
Über 2.500 Mitglieder	47,4	46,4	31,6	16,3	10,7

Die Spartenbetrachtung zeigt, dass anteilig deutlich mehr Mehrspartenvereine (etwa doppelt so viele) über die einzelnen Maßnahmen bzw. Initiativen für Flüchtlinge verfügen, als dies bei Einspartenvereinen der Fall ist (vgl. Tab. 20).

Tab. 20: Art der besonderen Maßnahmen/Initiativen für Flüchtlinge, nach Sparten.

	Anteil an Vereinen (in %)				
	Sportliche Aktivitäten/ Angebote	Besondere Mitgliedschaftsbeiträge	Kooperationen mit der Stadt/ Gemeinde/ Kommune	Kooperationen mit Sportorganisationen	Spezielle Mannschaften für Flüchtlinge
Einspartenverein	8,1	6,7	3,3	1,1	0,6
Mehrspartenverein	15,9	15,1	7,5	2,7	1,5

Betrachtet man die Art der besonderen Maßnahmen bzw. Initiativen für Flüchtlinge in den Vereinen differenziert nach der Gemeindegröße, in der die Vereine angesiedelt sind, so zeigen sich für sportliche Aktivitäten, die besonderen Mitgliedschaftsbeiträge und die Kooperationen mit der Stadt, der Gemeinde oder der Kommune keine eindeutigen Muster bzw. Unterschiede. Im Bereich der Kooperationen mit Sportorganisationen und beim Angebot spezieller Mannschaften für Flüchtlinge zeigt sich jedoch, dass diese Initiativen in größeren Gemeinden etwas stärker von den Vereinen genutzt werden als in Vereinen in kleineren Gemeinden. Die Nutzung dieser Maßnahmen steigt hierbei mit

wachsender Gemeindegröße an (vgl. Tab. 21). Beim Angebot spezieller Mannschaften könnte dies darauf zurückzuführen sein, dass es in kleineren Gemeinden im Allgemeinen schwierig sein dürfte, eine gesamte Mannschaft zu stellen. Dies gilt dann insbesondere für ein eigenes Flüchtlingsteam.

Tab. 21: Art der besonderen Maßnahmen/Initiativen für Flüchtlinge, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)				
	Sportliche Aktivitäten/Angebote	Besondere Mitgliedsbeiträge	Kooperationen mit der Stadt/Gemeinde/Kommune	Kooperationen mit Sportorganisationen	Spezielle Mannschaften für Flüchtlinge
Bis 20.000 Einwohner	10,7	9,3	4,6	1,1	0,7
20.001-100.000	11,7	11,1	5,5	2,0	0,9
100.001-500.000	12,1	10,0	5,4	2,7	1,4
Über 500.000 Einwohner	11,9	10,5	5,5	3,2	1,6

Länderspezifische Unterschiede hinsichtlich des Angebots der verschiedenen Maßnahmen und Initiativen der Vereine für Flüchtlinge können den Abbildungen 5 bis 9 entnommen werden²⁸. Wird das Angebot sportlicher Aktivitäten für Flüchtlinge betrachtet (vgl. Abb. 5), so zeigt sich erneut ein deutliches Ost-West-Gefälle. Während nur knapp 5 % der sächsischen Vereine und knapp 6 % der Vereine in Thüringen ein solches Angebot bereitstellen, liegt der Anteil an Vereinen in Hamburg und Bayern mit 17,6 % bzw. 14,9 % recht deutlich darüber.

Besondere Mitgliedsbeiträge für Flüchtlinge sind, mit Ausnahme von Berlin und Brandenburg, eher in Vereinen der alten Bundesländer zu identifizieren. Hierbei sind die Vereine im Norden führend: Rund 14 % der Vereine in Hamburg und Schleswig-Holstein bieten den Flüchtlingen die Möglichkeit, kostengünstig(er) Sport zu treiben – hingegen bieten nur gut 3 % der Vereine in Sachsen-Anhalt eine solche Möglichkeit an (vgl. Abb. 6).

Im Bereich der Kooperationshäufigkeit der Vereine mit Städten, Gemeinden bzw. Kommunen zeigt sich kein eindeutiges Muster. Zwar sind auch hier die niedrigsten Anteile in zwei neuen Bundesländern, nämlich in Thüringen (1,5 %) und Mecklenburg-Vorpommern (2 %), zu finden; allerdings kooperieren auch in

²⁸ Hierbei sei darauf verwiesen, dass es sich um den Zustand zum Zeitpunkt der Befragung im Herbst 2015 handelt.

Bremen anteilig nur unwesentlich mehr Vereine (2,3 %) mit öffentlichen Einrichtungen. Am häufigsten wird diese Kooperationsmöglichkeit von Vereinen in Schleswig-Holstein (8,6 %) sowie im Saarland (7 %) genutzt (vgl. Abb. 7).

Kooperationen mit Sportorganisationen im Bereich Flüchtlinge werden vergleichsweise am häufigsten von Vereinen in den zwei Stadtstaaten Hamburg (4,3 %) und Berlin (4,1 %) genutzt. Ansonsten zeigt sich, mit Ausnahme des Saarlands, ein leichtes Nord-Süd-Gefälle. Es ist allerdings anzumerken, dass der Anteil an Vereinen, der mit Sportorganisationen kooperiert, bundesweit relativ gering ist. Am seltensten wird diese Art der Maßnahme zur Integration von Flüchtlingen in Vereinen in Hessen (0,8 %), Rheinland-Pfalz (0,8 %) und Baden-Württemberg (1,0 %) genutzt (vgl. Abb. 8).

Vereine im Norden Deutschlands, nämlich in Bremen (3,6 %), Schleswig-Holstein (1,8 %) und Hamburg (1,7 %) stellen am ehesten eine spezielle Mannschaft für Flüchtlinge. In Thüringen (0,1 %) und Brandenburg (0,4 %) sind hingegen anteilig die wenigsten Vereine mit Flüchtlingsteams zu finden (vgl. Abb. 9).²⁹

²⁹ In diesem Zusammenhang sei auf die Datenbank <http://www.farenet.org/campaigns/refugees-football-database/> verwiesen. Hier können Flüchtlinge Fußballgruppen oder Teams in ihrer unmittelbaren Umgebung finden und kontaktieren.

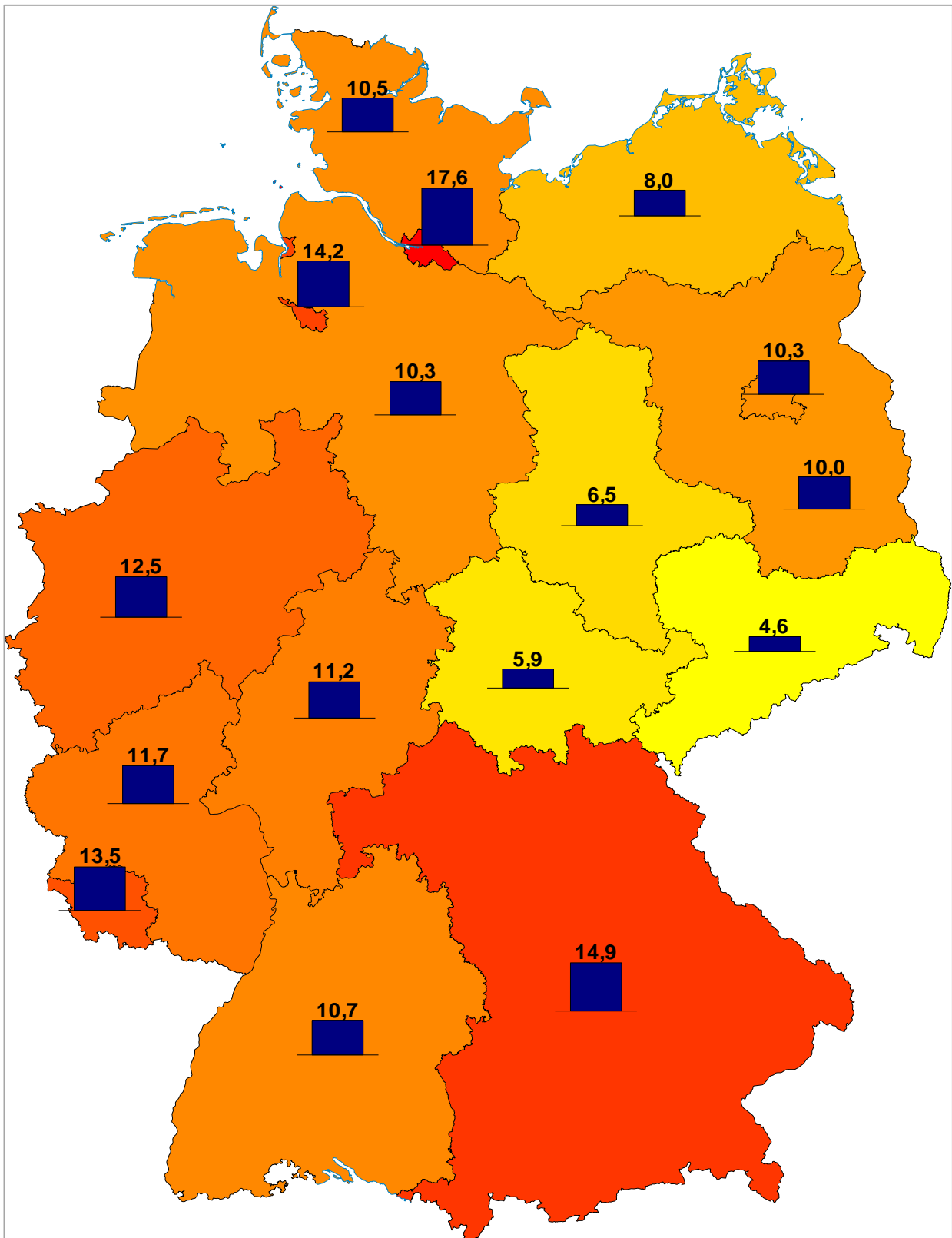


Abb. 5: Angebot sportlicher Aktivitäten für Flüchtlinge (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

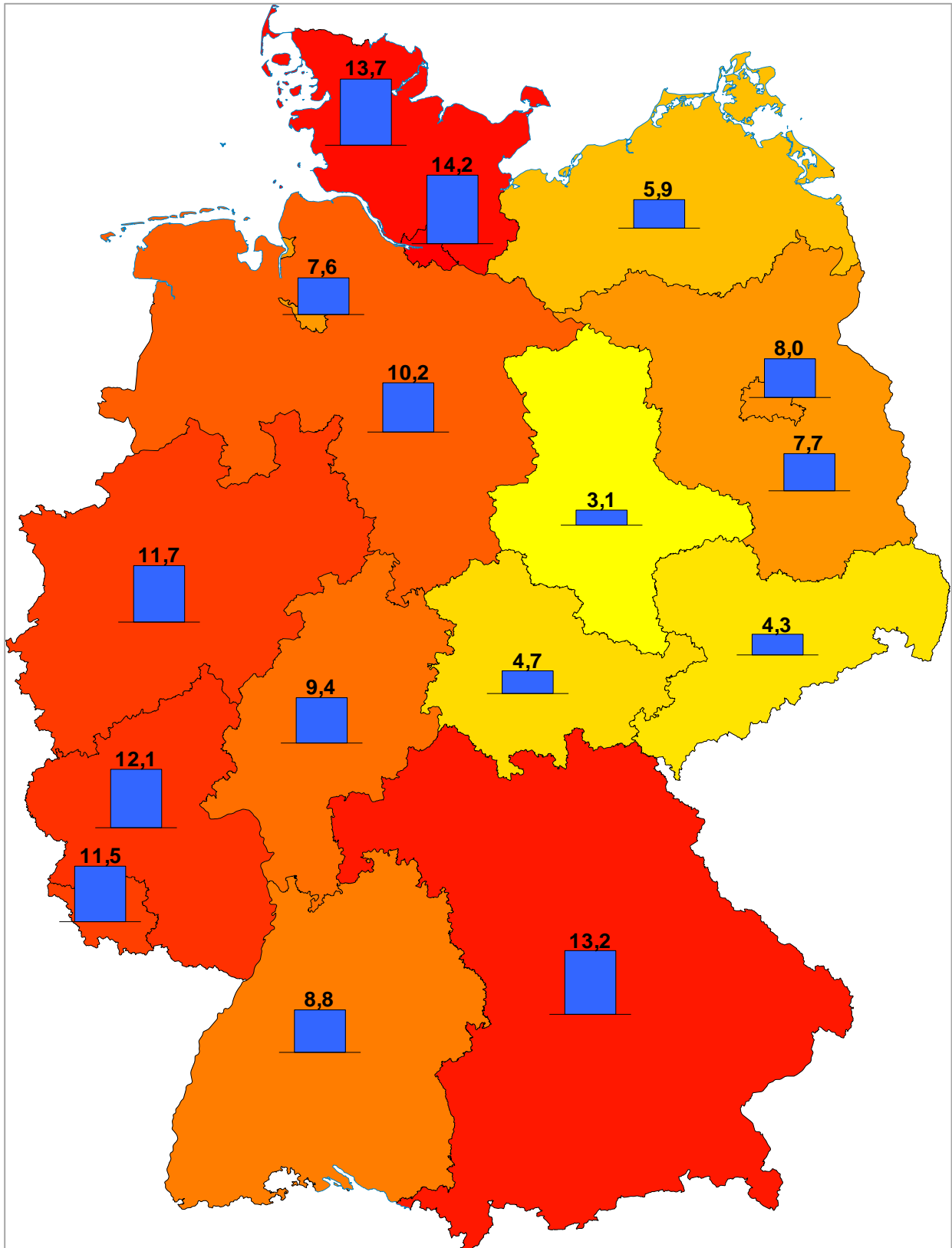


Abb. 6: Besondere Mitgliedschaftsbeiträge für Flüchtlinge (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

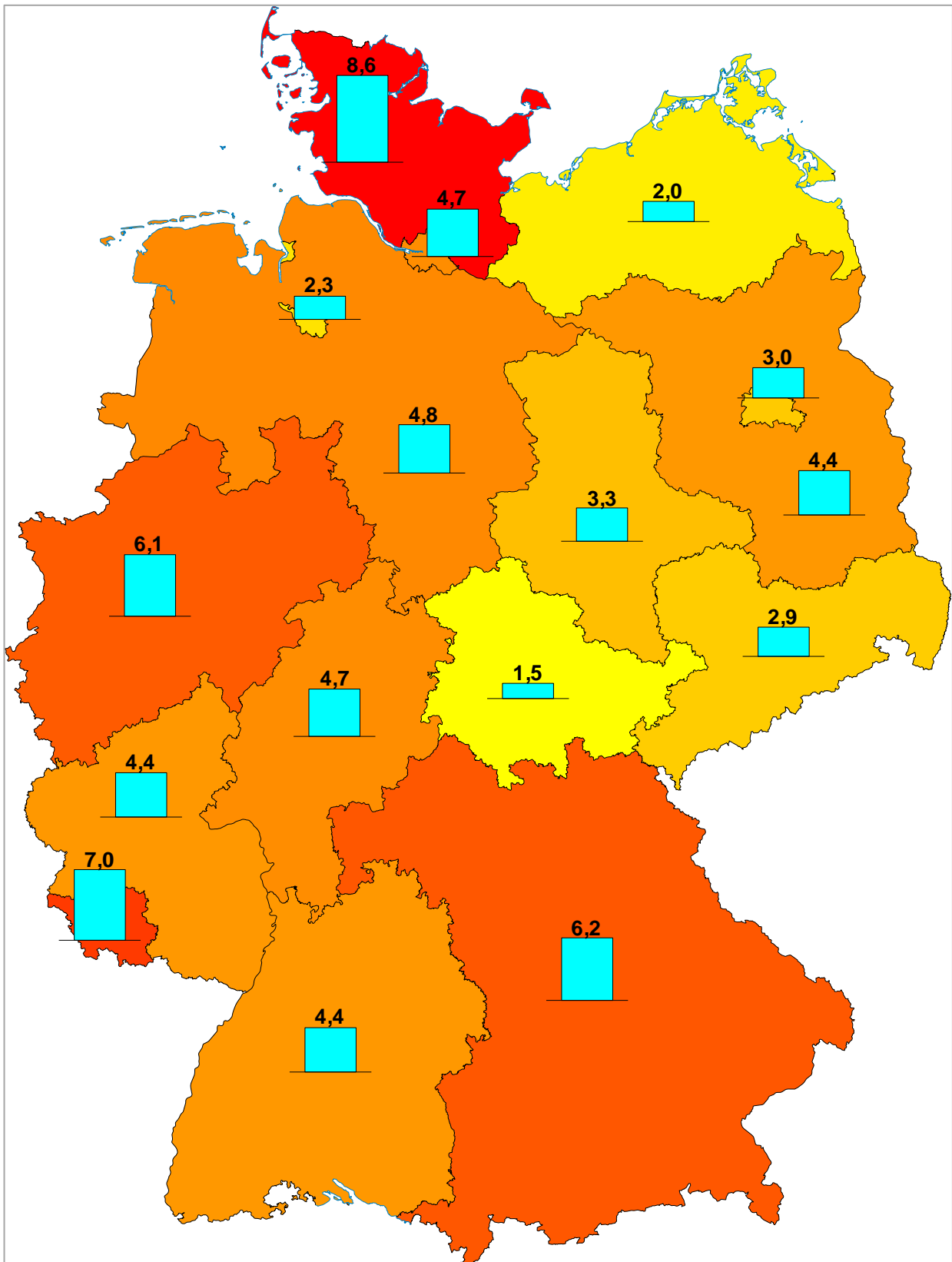


Abb. 7: Kooperation mit Stadt/Gemeinde/Kommune (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

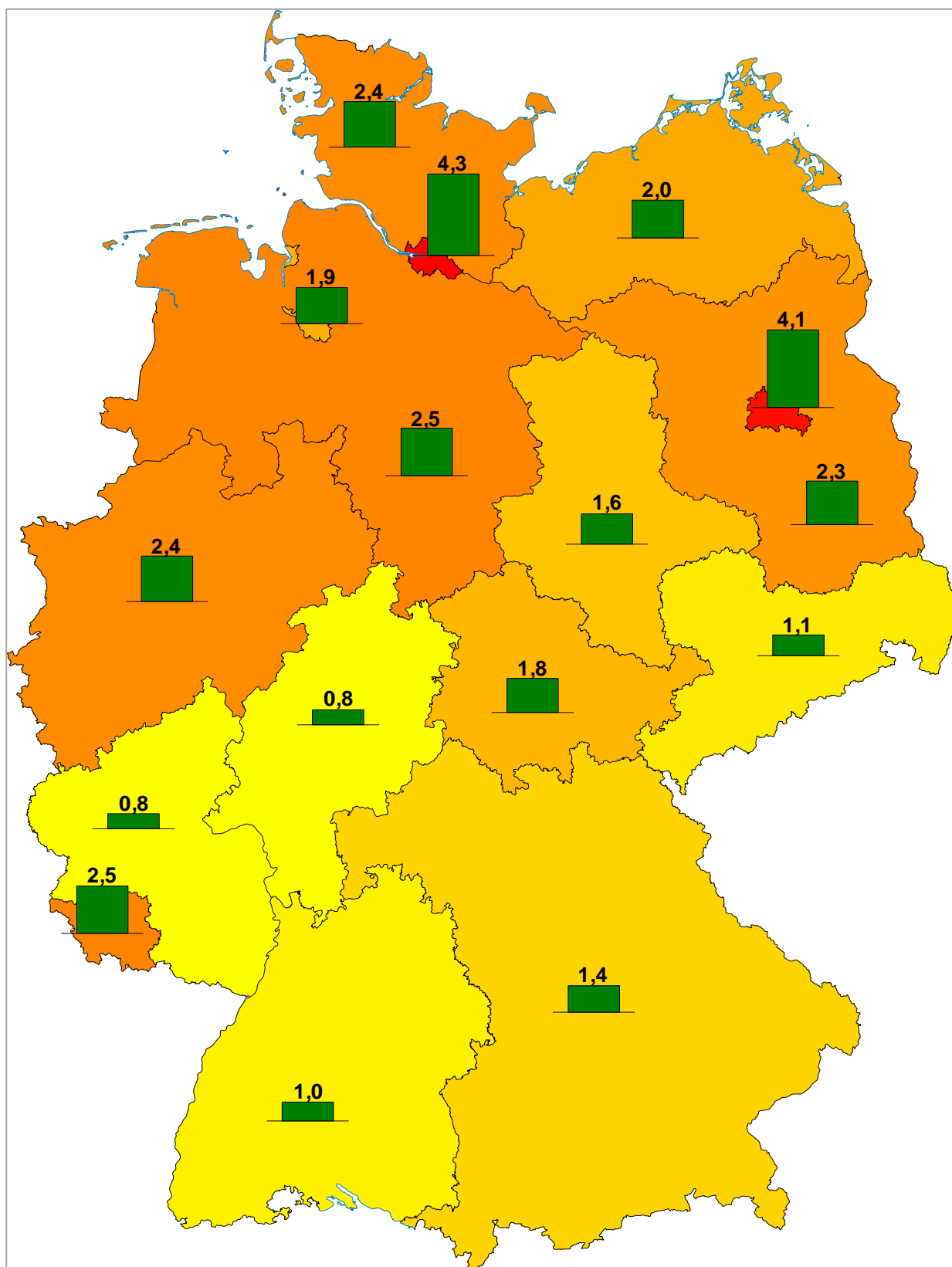


Abb. 8: Kooperation mit Sportorganisationen (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

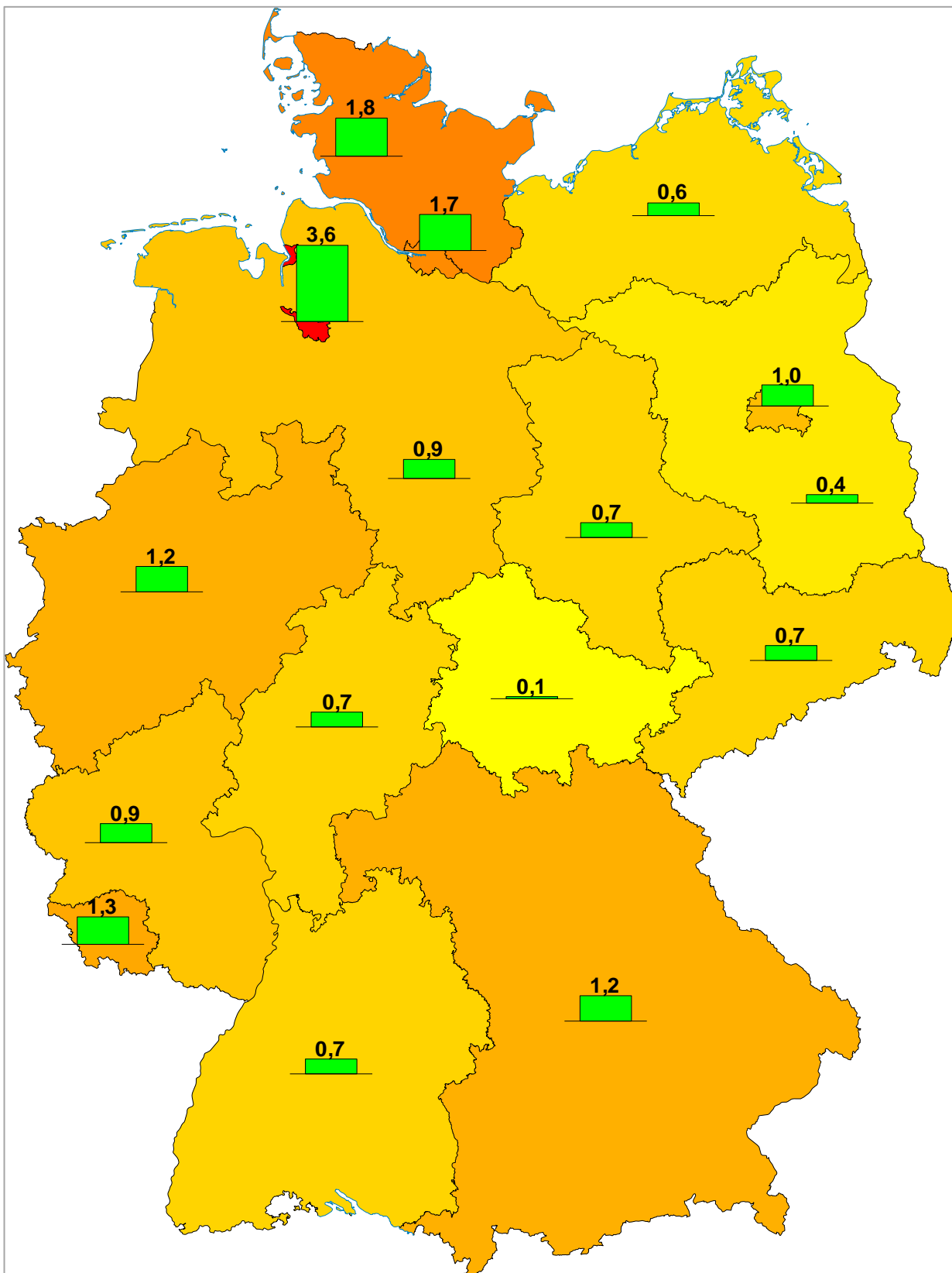


Abb. 9: Spezielle Mannschaften für Flüchtlinge (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

2.4.3 Sportanlagensituation

Neben dem Angebot und Engagement, welches die Sportvereine im Bereich der Flüchtlinge leisten, war ein Teil der Vereine auch auf andere Art von der Zuwanderung betroffen, nämlich durch die Nutzung von Sportanlagen als Flüchtlingsunterkünfte. Zum Zeitpunkt der Befragung im Herbst 2015³⁰ gaben 3,8 % der deutschen Sportvereine an, dass eine von ihrem Verein genutzte Sportanlage in den letzten zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde. Hochgerechnet waren somit rund 3.400 Vereine von dieser Situation betroffen (vgl. Tab. 22).

Tab. 22: Sportanlagennutzung als Flüchtlingsunterkunft (Anteil an Vereinen in %).

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Vom Verein genutzte Sportanlagen wurden in den letzten zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt	3,8	3.400

Die Betrachtung nach der Vereinsgröße zeigt, dass größere Vereine wesentlich häufiger von der Nutzung einer Sportanlage als Flüchtlingsunterkunft betroffen waren als kleinere Vereine. Während 2,6 % der sehr kleinen Vereine mit bis zu 100 Mitgliedern von solch einer Nutzung betroffen waren, waren es bei den Großvereinen mit mehr als 2.500 Mitgliedern knapp 18 % dieser Vereine (vgl. Tab. 23). Die Unterschiede insbesondere zwischen den kleinen Vereinen und den großen Vereinen sind statistisch signifikant. Allerdings ist dieses Ergebnis wenig überraschend, da mit steigender Mitgliederzahl die Zahl der genutzten Sportstätten und damit auch die Wahrscheinlichkeit der Zweckentfremdung steigen dürfte.

Tab. 23: Sportanlagennutzung als Flüchtlingsunterkunft, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	2,6
101-300	3,5
301-1.000	4,8
1.001-2.500	13,3
Über 2.500 Mitglieder	17,9

³⁰ Laut der Abfrage des DOSB bei den Landessportbünden zur Sporthallenbelegung durch Geflüchtete waren zum Stichtag 01.07.2016 mindestens 478 Vereine direkt oder indirekt (z.B. durch Verdrängungseffekte) betroffen. Allerdings handelt es sich bei einigen Angaben um Schätzungen und einige Landessportbünde konnten gar keine Aussage hierzu treffen (DOSB, 2016b).

Signifikante Unterschiede zeigen sich auch zwischen Ein- und Mehrspartenvereinen, was die Nutzung von Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft betrifft. Während knapp 6 % der Mehrspartenvereine angaben, dass in den letzten zwei Jahren von ihrem Verein genutzte Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft dienten, lag der Anteil bei den Einspartenvereinen mit 2,4 % deutlich niedriger (vgl. Tab. 24).

Tab. 24: Sportanlagennutzung als Flüchtlingsunterkunft, nach Sparten.

	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	2,4
Mehrspartenverein	5,8

Die Betrachtung nach der Gemeindegröße legt offen, dass in Großstädten signifikant häufiger auf Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft zurückgegriffen wurde als in kleineren Gemeinden. Während 2,3 % der Vereine, die in sehr kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern angesiedelt sind, angaben, Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden, stieg dieser Anteil mit wachsender Einwohnerzahl bzw. Gemeindegröße an und lag bei Vereinen in großen Gemeinden bzw. Städten mit mehr als 500.000 Einwohnern bei fast 7,6 % (vgl. Tab. 25).

Tab. 25: Sportanlagennutzung als Flüchtlingsunterkunft, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	2,3
20.001-100.000	5,0
100.001-500.000	5,7
Über 500.000 Einwohner	7,6

Wird die Sportanlagennutzung als Flüchtlingsunterkunft nach Bundesländern differenziert betrachtet, so zeigt sich, dass insbesondere die Vereine in den zwei Stadtstaaten Bremen (13,9 %) und Berlin (7,7 %) sowie in den Flächenländern NRW (7,6 %) und Bayern (5,7 %) besonders stark von der Nutzung der Sporthallen betroffen waren (vgl. Abb. 10). Zieht man die Zahlen der gestellten Asylanträge (BAMF, 2016) an dieser Stelle in Betracht, so wird deutlich, dass insbesondere NRW überproportional viele Asylbewerber zu verzeichnen hatte, was die Problematik der Sportanlagenbelegung insbesondere in NRW begründen dürfte.

Die in Tabelle 26 dargestellten Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse bestätigen die länderspezifischen Effekte. So war die Wahrscheinlichkeit, von der Nutzung der Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft betroffen gewesen zu sein, in Vereinen in Bayern, Bremen und NRW signifikant höher als in hessischen Vereinen (Hessen dient hier als Vergleichswert). Vereine in Hamburg und Baden-Württemberg waren dagegen seltener als hessische Vereine betroffen (vgl. Tab. 26).

Tab. 26: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit der Nutzung von Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft (+++/---=höchst signifikant, ++/--=sehr signifikant, +/-=signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit für die Nutzung von Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+
1.001-2.500	++
Mehrsportverein	++
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
20.001-100.000	+++
100.001-500.000	+++
Über 500.000 Einwohner	+++
Badminton	+
Basketball	+
Handball	+++
Tanzsport	++
Nutzung kommunaler Anlagen	+++
Bundesländer (Referenz: Hessen)	
Bayern	+++
Hamburg	-
Bremen	++
Nordrhein-Westfalen	+++
Baden-Württemberg	--

Weiterhin zeigt sich, dass sowohl mit steigender Vereinsgröße als auch steigender Gemeindegröße die Wahrscheinlichkeit der Nutzung von Sportanlagen als Unterkünfte für Flüchtlinge zunahm. Das Gleiche galt hinsichtlich Mehrsportvereinen gegenüber Einsportvereinen. Vereine, die kommunale Anlagen

nutzten, waren häufiger von der Belegung dieser Anlagen betroffen als Vereine, die diese nicht nutzten. Darüber hinaus stieg in Vereinen mit Badminton, Basketball, Handball und Tanzsport die Wahrscheinlichkeit, von der Nutzung der Anlagen für Flüchtlinge betroffen zu sein, an (vgl. Tab 26). Dies dürfte damit zusammenhängen, dass es sich bei den genannten Sportarten insbesondere um Sportarten handelt, die in Sporthallen ausgeübt werden.

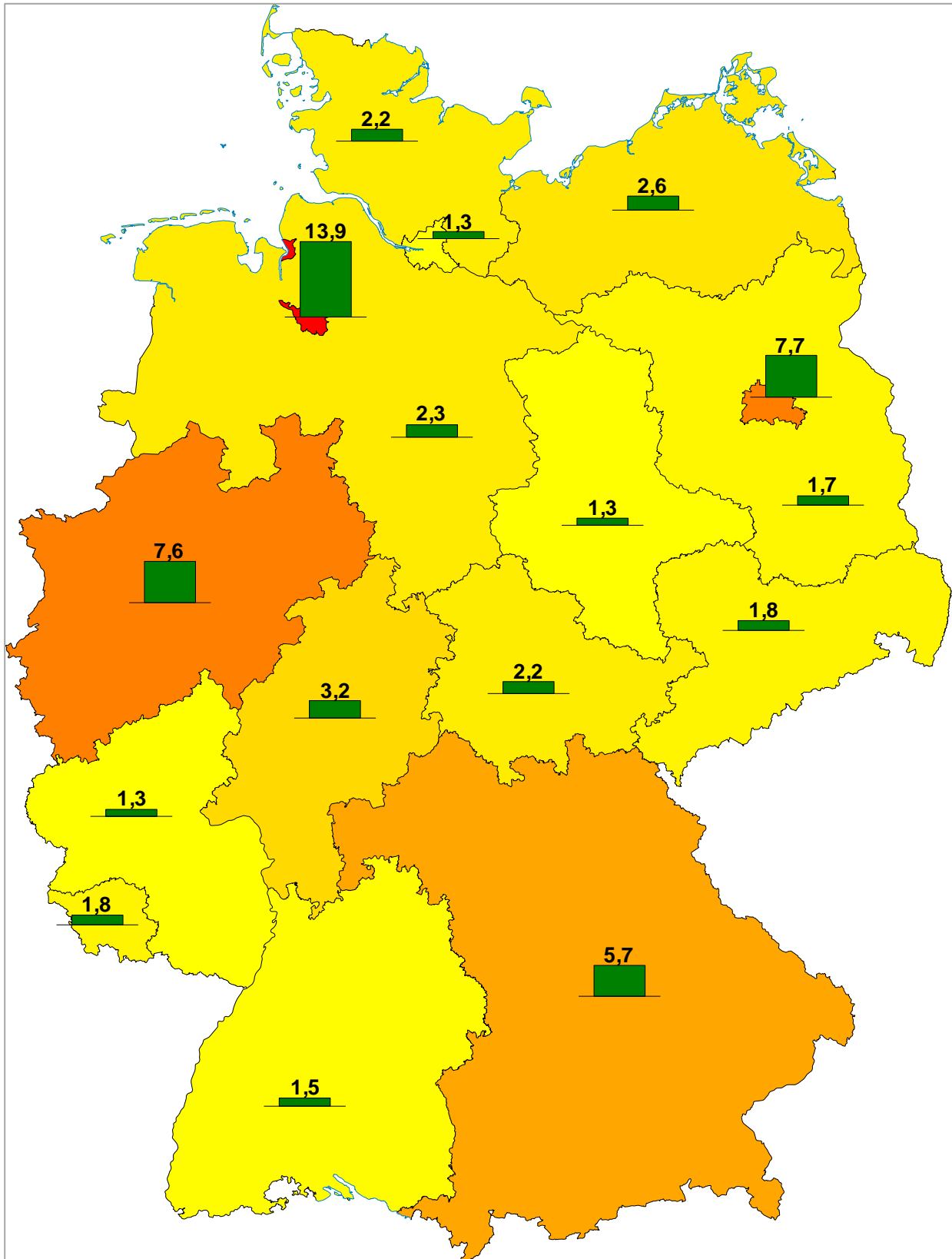


Abb. 10: Sportanlagennutzung als Flüchtlingsunterkunft (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

2.5 Sportbünde und Flüchtlinge

Neben den Sportvereinen ist der organisierte Sport in Deutschland auch auf der Ebene der Sportbünde engagiert, um die Integration von Flüchtlingen zu erleichtern. Unter Sportbünden werden im Folgenden diejenigen Organisationseinheiten verstanden, die eine Ebene unter den 16 Landessportbünden angesiedelt sind³¹. Diese können demnach (je nach Landessportbund) Bezirkssportbünde (Berlin), Sportkreise (z.B. Hessen), Kreissportbünde (z.B. Sachsen), Kreissportverbände (z.B. Schleswig-Holstein) und/oder Stadtsportbünde (z.B. in NRW) darstellen. In diesem Kapitel werden Ergebnisse einer Befragung der Sportbünde im Sommer 2016 dargestellt.

2.5.1 Engagement der Sportbünde für Flüchtlinge

2.5.1.1 Philosophie

Das (subjektive) Engagement der untersuchten Sportbünde für Flüchtlinge ist bei einem Mittelwert von 4,0 sehr hoch (vgl. Tab. 27) und liegt recht deutlich über dem Mittelwert der Vereinsbefragung ($M=2,85$). Die Standardabweichung von 0,9 deutet zudem auf eine etwas geringere Streuung hin, als dies in der Vereinsbefragung (vgl. Tab. 3) der Fall war. Hier sind allerdings die unterschiedlichen Zeitpunkte der Befragungen zu berücksichtigen (Vereinsbefragung im Herbst 2015, Verbändebefragung im Sommer 2016). So könnten das Flüchtlingsthema und die Notwendigkeit, Flüchtlinge in den Sport aufzunehmen, im Jahr 2016 stärker im organisierten Sportsystem angekommen sein, als dies noch zu Beginn der Zuwanderungswelle der Fall war. Zudem braucht es eine gewisse Anlaufzeit, um Maßnahmen zur Einbindung der Flüchtlinge zu entwickeln. Zum Zeitpunkt der Sportbündebefragung existierten bereits mehr Maßnahmen und Initiativen des organisierten Sports, als dies noch zum Zeitpunkt der Vereinsbefragung der Fall war.

Tab. 27: Einstellung der Sportbünde zum Philosophie-Item „Unser Sportbund engagiert sich für Flüchtlinge“ (1=trifft gar nicht zu bis 5=trifft voll zu).

	Mittelwert	Standardabweichung	Median
Engagement für Flüchtlinge	4,0	0,9	4,0

³¹ Ausnahme Bayern: Hier wurden nicht die Sportbezirke, sondern die Sportkreise in die Analyse einbezogen.

Die Betrachtung der Verteilung des Items „Unser Sportbund engagiert sich für Flüchtlinge“ zeigt folgendes Bild: Mehr als 37 % der Sportbünde stimmen dieser Aussage voll zu und rund 36 % stimmen eher zu. Somit weisen knapp drei Viertel der Sportbünde eine (starke) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Engagement für Flüchtlinge auf und nur 6,5 % eine (sehr) geringe Zustimmung (vgl. Abb. 11).

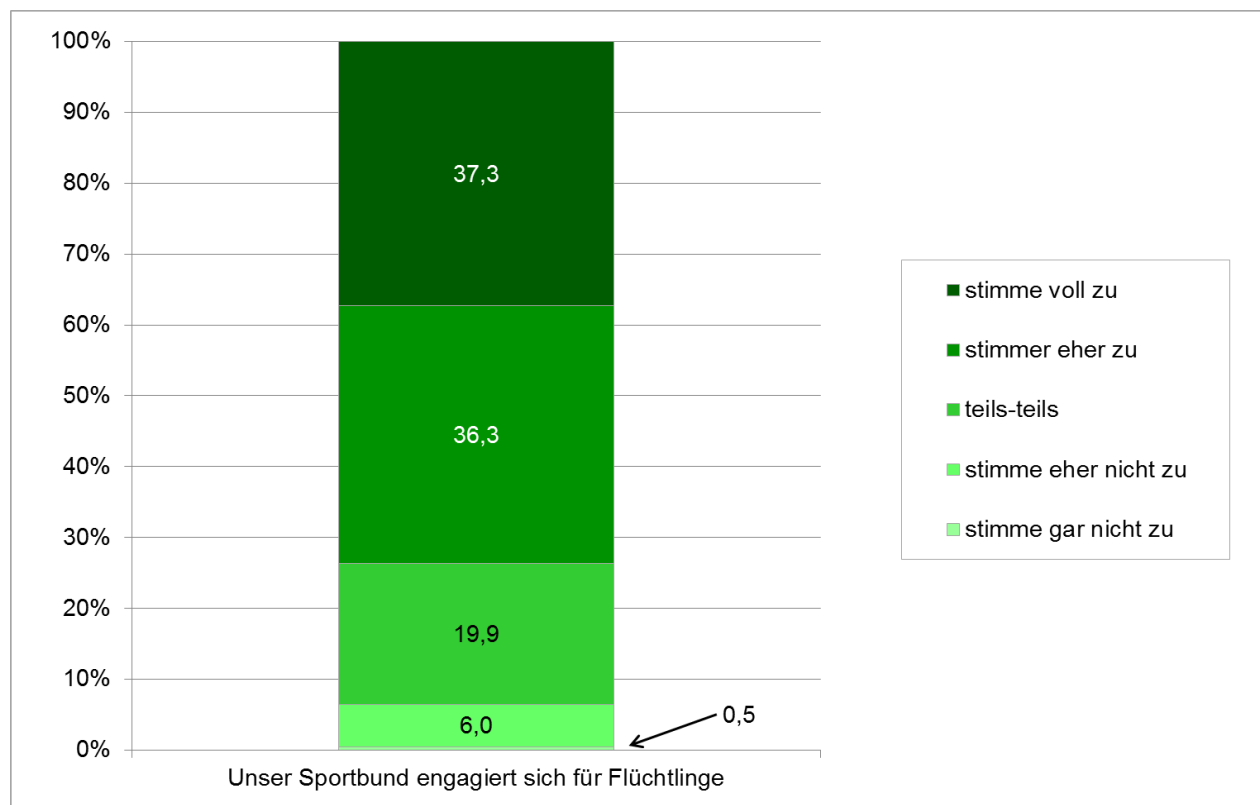


Abb. 11: Verteilung der Zustimmung zum Philosophie-Item „Unser Sportbund engagiert sich für Flüchtlinge“.

Werden die Mittelwerte hinsichtlich des Items „Unser Sportbund engagiert sich für Flüchtlinge“ zwischen den einzelnen Bundesländern³² verglichen, so zeigen sich deutliche Unterschiede. Während in Berlin ($M=2,8$) und Bayern ($M=3,7$) der Mittelwert relativ gering ausgeprägt ist, weisen die Sportbünde in Baden-Württemberg³³ ($M=4,3$) und Thüringen ($M=4,3$) die höchsten Mittelwerte auf (vgl. Tab. 28). Die regionalen Mittelwertunterschiede sind statistisch nicht signifikant. Ein Nord-Süd- oder Ost-West-Gefälle lässt sich nicht identifizieren.

³² In diesem Bericht kann die Auswertung nur für 13 von 16 Bundesländern vorgenommen werden, da es im Saarland und in Hamburg unterhalb des Landessportbundes/-verbandes keine weitere Untergliederung gibt. In Bremen haben sich zudem keine Sportbünde an der Befragung beteiligt.

³³ Sportkreise im Badischen Sportbund Nord und Württembergischen Landessportbund.

Tab. 28: Einstellung der Sportbünde zum Philosophie-Item „Unser Sportbund engagiert sich für Flüchtlinge“, nach Bundesland.

Bundesland	Mittelwert
Baden-Württemberg	4,3
Bayern	3,7
Berlin	2,8
Brandenburg	4,2
Hessen	4,2
Mecklenburg-Vorpommern	4,0
Nordrhein-Westfalen	4,2
Niedersachsen	4,2
Rheinland-Pfalz	3,9
Sachsen	3,9
Sachsen-Anhalt	4,3
Schleswig-Holstein	3,8
Thüringen	4,3

Wird die Einstellung der Sportbünde zum Philosophie-Item „Unser Sportbund engagiert sich für Flüchtlinge“ nach Sportbundgröße differenziert analysiert, so zeigen sich keine statistisch signifikanten Größeneffekte und keine speziellen Muster. Die höchste durchschnittliche Zustimmung zum Item ($M=4,1$) findet sich in Sportbünden mit mehr als 260 Mitgliedsvereinen, während Sportbünde mit 181 bis 220 Mitgliedsvereinen tendenziell weniger stark für Flüchtlinge engagiert sind ($M=3,9$; vgl. Tab. 29).

Tab. 29: Einstellung der Sportbünde zum Philosophie-Item „Unser Sportbund engagiert sich für Flüchtlinge“, nach Sportbundgröße.

Sportbundgröße	Mittelwert
Bis 110 Mitgliedsvereine	3,9
111-140	4,1
141-180	4,0
181-220	3,9
221-260	4,1
Mehr als 260 Mitgliedsvereine	4,1

2.5.1.2 Sportangebote

Gefragt nach eigenen Sportangeboten, zeigt sich, dass knapp die Hälfte (48,7 %) der befragten Sportbünde Anbieter von eigenen Sportangeboten ist. Diese Sportbünde konnten in einem zweiten Schritt angeben, wie stark ihrer Meinung nach ihr Sportbund Sport für Menschen mit Migrationshintergrund und für Flüchtlinge ermöglicht. Es zeigt sich, dass die Sportbünde etwas stärker dem Item zustimmen, Menschen mit Migrationshintergrund Sport zu ermöglichen ($M=4,3$) als Flüchtlingen Sport zu ermöglichen ($M=4,2$). Allerdings ist der Unterschied sehr gering, d.h. die Sportbünde unterscheiden kaum zwischen Migranten und Flüchtlingen, was die Bereitstellung von Sportangeboten betrifft (vgl. Tab. 30).

Tab. 30: Einstellung der Sportbünde zum Angebots-Item „Unser Sportbund ermöglicht ... Sport“ (1=trifft gar nicht zu bis 5=trifft voll zu).

	Mittelwert	Standard- abweichung	Median
Menschen mit Migrationshintergrund	4,3	0,9	5,0
Flüchtlingen	4,2	1,0	4,0

Fast die Hälfte (49,4 %) der Sportbünde, die eigene Sportangebote haben, stimmt der Aussage „Unser Sportbund ermöglicht Flüchtlingen Sport“ voll zu. Weitere knapp 31 % dieser Sportbünde stimmen der Aussage eher zu und 12,9 % können teilweise zustimmen. Nur 7,1 % dieser Sportbünde stimmen der Aussage eher oder gar nicht zu (vgl. Abb. 12).

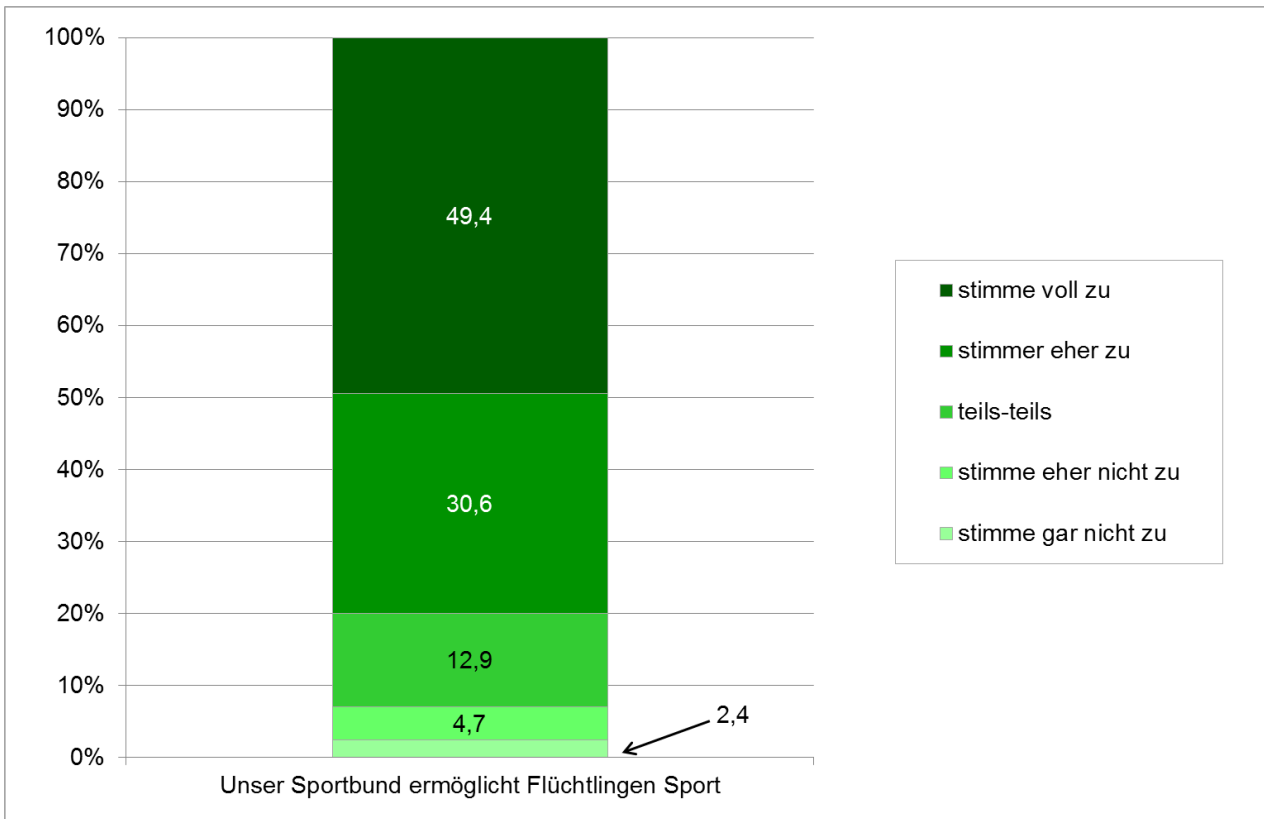


Abb. 12: Verteilung der Zustimmung zum Item „Unser Sportbund ermöglicht Flüchtlingen Sport“.

2.5.2 Umsetzung von Programmen bzw. Projekten im Bereich Flüchtlinge

2.5.2.1 Priorität des Aufgabenfeldes „Flüchtlinge“

Die Sportbünde in Deutschland messen dem Aufgabenfeld „Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge“ offenbar relative hohe Priorität bei, wie der Mittelwert von 3,7 auf einer Skala von 1=sehr niedrige Priorität bis 5=sehr hohe Priorität signalisiert (vgl. Tab. 31).

Tab. 31: Priorität des Aufgabenfeldes „Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge“ (1=sehr niedrige Priorität bis 5=sehr hohe Priorität).

	Mittelwert	Standardabweichung	Median
Priorität des Aufgabenfeldes	3,7	1,0	4,0

Blickt man auf die Verteilung der Priorität bzgl. der Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge, so zeigt sich, dass knapp ein Viertel der Sportbünde diesem Aufgabenfeld eine sehr hohe Priorität beimisst. Weiterhin geben knapp 35 % der Sportbünde an, dass die Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge hohe Priorität genießt, und bei gut 28 % der Sportbünde wird diesem Aufgabenfeld eine mittlere Priorität beigemessen. Gut jeder zehnte Sportbund gibt an, dass das Aufgabenfeld eine geringe Priorität hat, und bei lediglich 1,5 % der Sportbünde hat dieser Bereich eine sehr geringe Priorität (vgl. Abb. 13).

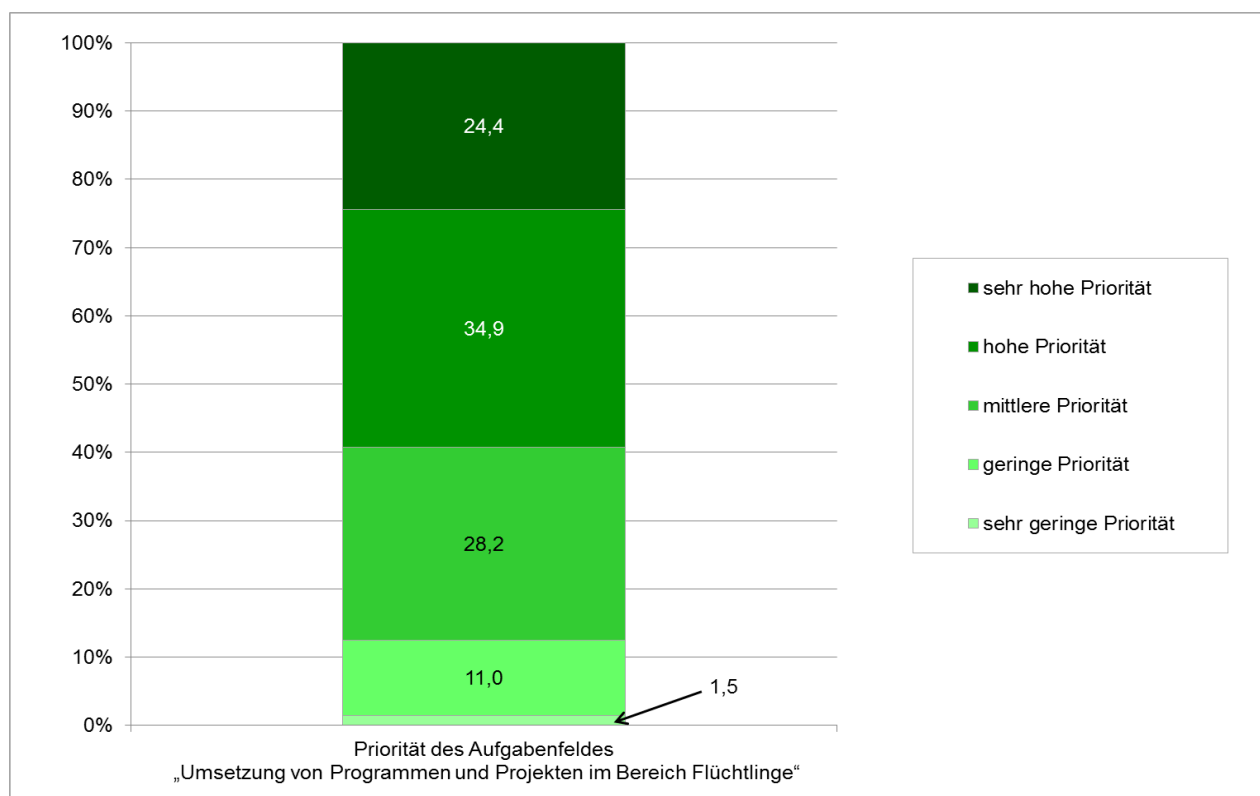


Abb. 13: *Priorität des Aufgabenfeldes "Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge" (Anteil an Sportbünden in %).*

Differenziert nach Bundesland zeigt sich, dass Sportbünde in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Hessen und Niedersachsen (jeweils $M=4,0$) der Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge vergleichsweise die durchschnittlich höchste Priorität beimessen. Andererseits messen die Sportbünde in Bayern ($M=3,1$), Sachsen ($M=3,2$) und Berlin ($M=3,3$) diesem Aufgabenfeld durchschnittlich die geringste Priorität bei (vgl. Tab. 32).

Tab. 32: *Priorität des Aufgabenfeldes „Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge“, nach Bundesland.*

Bundesland	Mittelwert
Baden-Württemberg	4,0
Bayern	3,1
Berlin	3,3
Brandenburg	3,8
Hessen	4,0
Mecklenburg-Vorpommern	3,6
Nordrhein-Westfalen	4,0
Niedersachsen	4,0
Rheinland-Pfalz	3,5
Sachsen	3,2
Sachsen-Anhalt	3,8
Schleswig-Holstein	3,4
Thüringen	3,6

Die Priorität für das Aufgabenfeld ist in allen Sportbundgrößen durchschnittlich ähnlich hoch ausgeprägt. Die niedrigste Priorität für dieses Aufgabenfeld ist in Sportbünden mit 111 bis 140 Mitgliedsvereinen zu finden, während Sportbünde mit 221 bis 260 Mitgliedsvereinen etwas mehr Wert auf die Umsetzung von Programmen und Projekten für Flüchtlinge legen. Die Mittelwertunterschiede zwischen den Größenklassen sind statistisch nicht signifikant (vgl. Tab. 33).

Tab. 33: *Priorität des Aufgabenfeldes „Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge“, nach Sportbundgröße.*

Sportbundgröße	Mittelwert
Bis 110 Mitgliedsvereine	3,8
111-140	3,4
141-180	3,7
181-220	3,6
221-260	3,9
Mehr als 260 Mitgliedsvereine	3,8

Im Vergleich zu anderen Aufgabenfeldern zeigt sich, dass nur der Bereich „Beratung und Unterstützung der Sportverbände im Bezirk, Kreis oder in der Stadt“ eine niedrigere Priorität besitzt als die Umsetzung von Programmen und Projekten für Flüchtlinge. Programme und Projekte in anderen Bereichen (Schule, Ältere, Gesundheit) werden hingegen stärker gefördert (vgl. Abb. 14).

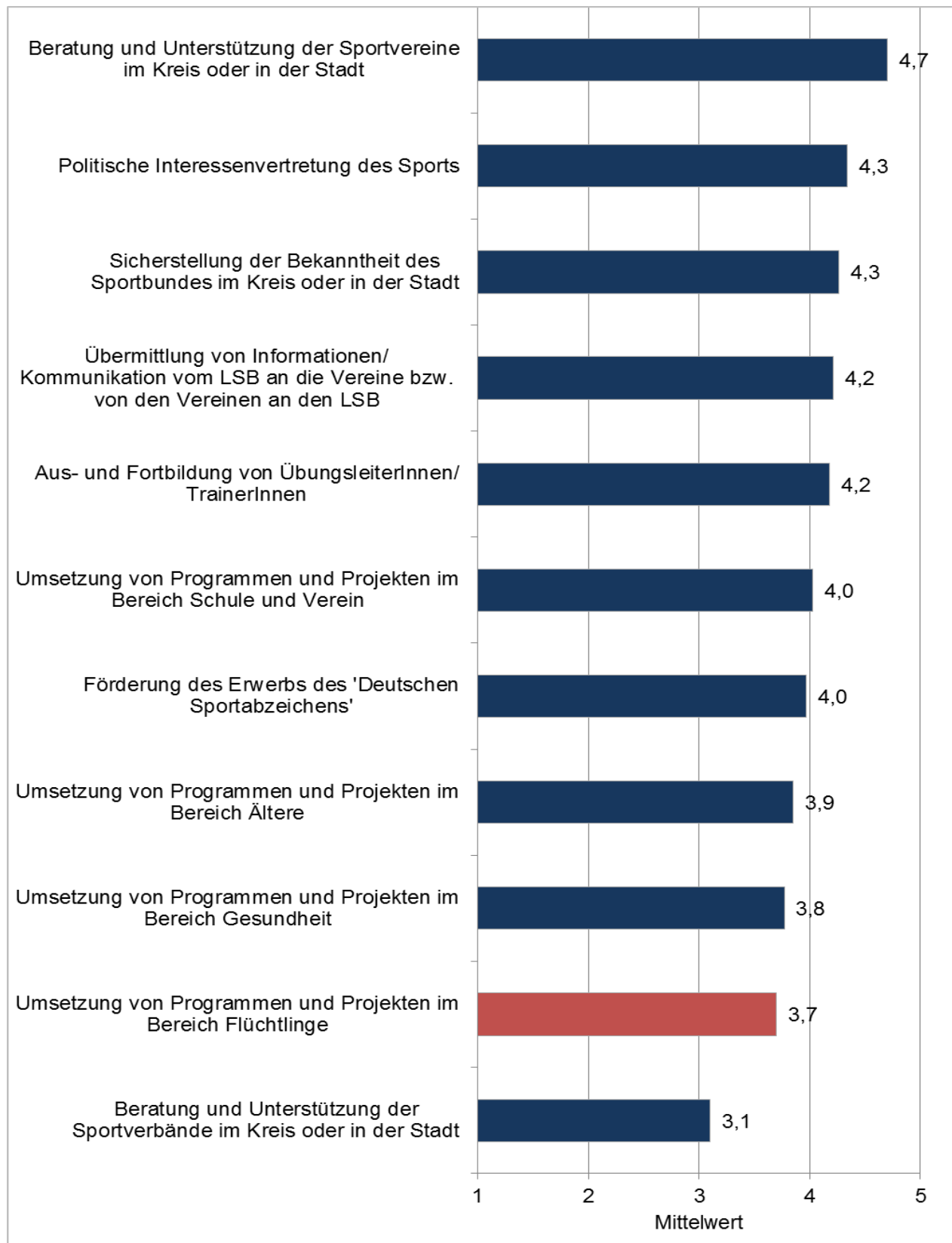


Abb. 14: *Priorität des Aufgabenfeldes „Umsetzung Programme/Projekte im Bereich Flüchtlinge“, im Vergleich zu anderen Aufgabenfeldern.*

2.5.2.2 Vereinbarte Zielsetzungen

Für 98,5 % der Sportbünde hat das Aufgabenfeld „Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge“ mindestens geringe Priorität (Kategorien 2-5; vgl. Abb. 13). Diese Sportbünde wurden in einem nächsten Schritt nach konkreten Zielsetzungen innerhalb dieses Aufgabenfeldes gefragt. Rund ein Viertel gab an, keine konkreten Zielsetzungen vereinbart zu haben. Dem gegenüber wurden von rund 40 % dieser Sportbünde mündliche und von knapp 36 % schriftliche Vereinbarungen intern getroffen (vgl. Tab. 34). Dies zeigt, dass die Mehrheit der Sportbünde dieses Aufgabenfeld aktiv zu bearbeiten scheint.

Tab. 34: Vereinbarung von Zielsetzungen im Aufgabenfeld „Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge“.

Zielsetzungen	Anteil an Sportbünden (in %)
keine Zielsetzungen vereinbart	24,6
mündliche Vereinbarung	39,7
schriftliche Vereinbarung	35,7

Betrachtet man die Art der Zielsetzungen differenziert nach der Priorität, die der Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge beigemessen wird, so zeigt sich, dass Sportbünde mit hoher bzw. sehr hoher Priorität für dieses Aufgabenfeld stark dazu neigen, schriftliche Vereinbarung diesbezüglich zu treffen (35,7 % bzw. 72,5 %). Mündliche Vereinbarungen werden insbesondere bei einer mittleren Einstufung der Priorität vorgenommen (54,5 %), während keine Vereinbarungen überwiegend (73,9 %) von Sportbünden eingegangen werden, die auch nur eine niedrige Priorität auf dieses Aufgabenfeld legen (vgl. Tab. 35).

Tab. 35: Vereinbarung von Zielsetzungen im Aufgabenfeld „Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge“, nach Priorität des Aufgabenfeldes.

Priorität Aufgabenfeld „Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge“	Anteil an Sportbünden (in %)		
	keine Vereinbarung	mündliche Vereinbarung	schriftliche Vereinbarung
niedrig	73,9	17,4	8,7
mittel	32,7	54,5	12,7
hoch	20,0	44,3	35,7
sehr hoch	0,0	27,5	72,5

2.5.3 Beauftragte für Flüchtlingsbelange

In Anlehnung an Seiberth et al. (2013) ist für die Bearbeitung des Themas Integration von Flüchtlingen und die Umsetzung von Integrationsstrategien entscheidend, inwieweit diese nicht nur auf Programm-, sondern auch auf Funktionsämterebene strukturell abgesichert sind. Es wird davon ausgegangen, dass das Integrationspotenzial wesentlich von der Festlegung solcher Zuständigkeiten abhängt. So wird erwartet, dass die Besetzung bestimmter Schnittstellen im Sportbund mit Aufgabenprofilen, die explizit auf die Zielgruppe Flüchtlinge ausgelegt sind, erfolgversprechend sein dürfte.

Etwas mehr als die Hälfte (51,5 %) der untersuchten Sportbünde gab an, über einen Beauftragten für Flüchtlingsbelange zu verfügen. Wird der Anteil an Sportbünden mit einem Zuständigen bzw. Beauftragten für Flüchtlingsbelange differenziert nach Bundesländern betrachtet, so zeigen sich deutliche Unterschiede. Während über 83 % der hessischen Sportbünde über einen solchen Beauftragten verfügen, hat nur ein Fünftel der Sportbünde in Mecklenburg-Vorpommern und jeweils ein Viertel der Sportbünde in Bayern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt eine solche zuständige Person (vgl. Tab. 36)³⁴.

Tab. 36: Anteil an Sportbünden mit einer zuständigen Person bzw. einem Beauftragten für Flüchtlingsangelegenheiten, nach Bundesland (k.A.=keine Angabe).

Bundesland	Anteil an Sportbünden (in %)
Baden-Württemberg	76,5
Bayern	25,0
Berlin	k.A.
Brandenburg	25,0
Hessen	83,3
Mecklenburg-Vorpommern	20,0
Nordrhein-Westfalen	69,6
Niedersachsen	70,4
Rheinland-Pfalz	46,7
Sachsen	71,4
Sachsen-Anhalt	25,0
Schleswig-Holstein	40,0
Thüringen	42,9

³⁴ Für die Sportbünde in Berlin kann aufgrund einer zu geringen Antwortquote an dieser Stelle keine Aussage getroffen werden.

Betrachtet man die Anteile an Sportbünden, die über einen Zuständigen für Flüchtlingsfragen verfügen, differenziert nach der Größe des Sportbundes, so zeigt sich folgende Tendenz: Größere Sportbünde mit mehr Mitgliedsvereinen verfügen tendenziell eher über einen Beauftragten für Flüchtlinge als kleinere Sportbünde. Allerdings ist der Anteil an Sportbünden mit einem Beauftragten am niedrigsten für die Größenklasse 111 bis 140 Mitgliedsvereine (31,4 %). Bei den noch kleineren Sportbünden liegt der Anteil etwas höher, nämlich bei 38,1 %. Am häufigsten verfügen große Sportbünde mit mehr als 260 Mitgliedsvereinen über einen Zuständigen für Flüchtlinge. Dies trifft auf gut zwei Drittel diese großen Sportbünde zu (vgl. Tab. 37).

Tab. 37: Anteil an Sportbünden mit Beauftragten für Flüchtlingsangelegenheiten, nach Sportbundgröße.

Sportbundgröße	Anteil an Sportbünden (in %)
Bis 110 Mitgliedsvereine	38,1
111-140	31,4
141-180	48,3
181-220	46,9
221-260	61,1
Mehr als 260 Mitgliedsvereine	67,2

Auffällig ist, dass der Anteil an Sportbünden, der über einen Beauftragten für Flüchtlinge verfügt, zunimmt, je höher die Priorität eines Sportbundes für das Aufgabenfeld „Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge“ ist. Bei einer sehr niedrigen Priorität verfügen die Sportbünde auch nicht über einen Beauftragten. Messen sie dem Aufgabengebiet jedoch eine hohe oder sehr hohe Bedeutung zu, so verfügt über die Hälfte dieser Sportbünde auch über einen Zuständigen für Flüchtlinge (vgl. Tab. 38).

Tab. 38: Anteil an Sportbünden mit Beauftragten für Flüchtlingsangelegenheiten, nach Priorität des Aufgabenfeldes.

Priorität des Aufgabenfeldes „Umsetzung von Programmen und Projekten im Bereich Flüchtlinge“	Anteil an Sportbünden mit Flüchtlingsbeauftragten (in %)
sehr niedrig	0,0
niedrig	13,6
mittel	41,8
hoch	54,3
sehr hoch	79,6

2.6 Anhang: Übersicht Evidenzlevel

Im Abschnitt 2.3.3 wurde der Forschungsstand zu Integrationspotenzialen des Sports tabellarisch aufbereitet. Um die empirischen Studien besser einordnen zu können, wird auf die in Tabelle 39 aufgeführten Evidenzlevel zurückgegriffen (vgl. Breuer, Wicker, Dallmeyer & Dvorak, 2016).

Tab. 39: Übersicht der Evidenzlevel in empirischen Studien (Breuer et al., 2016, S. 6f.).

Level of evidence	Description	Methodological design	Data analysis	Implications
1	Causal effects can be adequately identified because of appropriate methodological design and statistical analysis	<ul style="list-style-type: none"> • Several measurement points, panel data • Intervention and control group • Representative sample 	<ul style="list-style-type: none"> • Multivariate statistical tests • Use of control variables to isolate effects • Panel regression 	<ul style="list-style-type: none"> • Information about overlapping effects and relative importance of effects is available • Projections are possible • High degree of external validity • Generalisations are possible
2	Causal effects can be identified because of methodological design or statistical analysis	Either: <ul style="list-style-type: none"> • Several measurement points, panel data • Intervention and control group • Representative sample 	Or: <ul style="list-style-type: none"> • Multivariate statistical tests • Use of control variables to isolate effects • Panel regression 	<ul style="list-style-type: none"> • High degree of external validity (when methodological design is appropriate) • Information about overlapping effects and relative importance of effects is available and projections are possible

Level of evidence	Description	Methodological design	Data analysis	Implications
				<p>possible (when data analysis is appropriate)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Generalisations are possible to some extent
3	Identification of causal effects not possible, only relationships	<ul style="list-style-type: none"> • Only one measurement point • No control group • Cross-sectional data 	<ul style="list-style-type: none"> • No control variables to isolate effects • Only bivariate statistical tests (e.g., correlation, t-test, one-way analysis of variance) • Descriptive analysis (e.g., mean values or percentages) 	<ul style="list-style-type: none"> • Information about overlapping effects and relative importance of effects is not available • Projections are not possible • Low degree of external validity • Generalisations are hardly possible
4	Case study	<ul style="list-style-type: none"> • Systematic description of one or several specific cases • Interviews, focus groups, document analysis etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • Exploration of main themes and patterns within the data 	<ul style="list-style-type: none"> • Causes and effects cannot be identified • Low degree of external validity • Generalisations are not possible
5	Expert opinion	<ul style="list-style-type: none"> • Collection of qualitative data via interviews, focus groups etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • Exploration of main themes and patterns within the data 	<ul style="list-style-type: none"> • Causes and effects cannot be identified • Low degree of external validity • Generalisations are not possible

3 Integrationsleistungen der Sportvereine in Deutschland

Christoph Breuer & Svenja Feiler

3.1 Gesamtbetrachtung

Sportvereine engagieren sich maßgeblich für die Integration³⁵ unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen. Dabei lassen sich die Integrationsleistungen der Sportvereine auf drei Ebenen messen: (1) auf Basis der Einstellungen der Vereine gegenüber den Bevölkerungsgruppen, (2) anhand der eingeführten Maßnahmen, um die Beteiligung der verschiedenen Gruppen im Verein zu stärken, sowie (3) auf Basis der Mitgliederanteile der Bevölkerungsgruppen in den Vereinen.

3.1.1 Einstellungen

Das höchste Engagement³⁶ besteht im Hinblick auf eine gleichberechtigte Partizipation der Geschlechter. Hier stimmen vier Fünftel der Vereine zu³⁷, was insgesamt rund 72.700 Sportvereinen entspricht (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zu den Items der Vereinsphilosophie hinsichtlich verschiedener Bevölkerungsgruppen.*

Unser Verein...	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
...engagiert sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern	80,6	72.700
...ermöglicht älteren Personen Sport	74,7	67.400
...ermöglicht einkommensschwachen Personen Sport	73,6	66.400
...ermöglicht Menschen mit Migrationshintergrund Sport	73,2	66.100
...engagiert sich stark in der Jugendarbeit	64,9	58.600
...möchte ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten	55,7	50.300
...ermöglicht Menschen mit Behinderungen Sport	34,8	31.400

³⁵ Im sportpolitischen Sprachgebrauch wird in Bezug auf die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen häufig von Inklusion gesprochen, in Bezug auf die Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund von Integration. Aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Bericht der Begriff Integration verwendet.

³⁶ Zur Erfassung des Engagements bzw. der Einstellungen dienten Items der Vereinsphilosophie, welche auf einer Skala von 1=*stimme gar nicht zu* bis 5=*stimme voll zu* gemessen wird.

³⁷ Um den Anteil an Vereinen mit (starker) Zustimmung ausweisen zu können, wurden die Kategorien 4 und 5 der einzelnen Items zusammengefasst.

Knapp drei Viertel der Vereine stimmen den Aussagen (voll) zu, älteren sowie einkommensschwachen Personen und Menschen mit Migrationshintergrund das Sporttreiben ermöglichen zu wollen. Rund 65 % der Vereine engagieren sich darüber hinaus nach Selbstaussage stark in der Jugendarbeit und knapp 56 % möchten möglichst vielen Bevölkerungsgruppen ein Angebot machen. Etwas weniger Vereine, nämlich gut ein Drittel, stimmen (voll) zu, Menschen mit Behinderungen Sport ermöglichen zu wollen³⁸ (vgl. Tab. 1).

3.1.2 Maßnahmen

71 % der Vereine bzw. rund 64.100 Sportvereine in Deutschland haben besondere Maßnahmen für Kinder und Jugendliche eingeführt. Aber auch Initiativen für einkommensschwache Personen existieren bei rund 41 % der Vereine. Weiterhin hat über ein Drittel der Vereine (rund 32.000) Maßnahmen initiiert, um die Teilnahme von Älteren bzw. Senioren im Verein zu steigern, und gut 28 % möchten durch besondere Initiativen die Teilnahme von Mädchen und Frauen in den Vereinen steigern. Anteilig etwas weniger Vereine haben Maßnahmen zur Steigerung der Teilnahme von Menschen mit Behinderungen (17,7 %) und Menschen mit Migrationshintergrund (17,5 %) entwickelt (vgl. Tab. 2)³⁹.

Tab. 2: *Besondere Maßnahmen oder Initiativen für verschiedene Bevölkerungsgruppen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern.*

Bevölkerungsgruppe	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Kinder und Jugendliche (bis einschließlich 18 Jahren)	71,0	64.100
Einkommensschwache Personen	40,7	36.700
Ältere/Senioren (65 Jahre und älter)	35,5	32.000
Mädchen/Frauen	28,3	25.500
Menschen mit Behinderungen	17,7	16.000
Menschen mit Migrationshintergrund	17,5	15.800

³⁸ Zur Entwicklung der Zustimmung der Vereine zu den Items der Vereinsphilosophie über die sechs Wellen des Sportentwicklungsberichts wird auf den ebenfalls in dieser Welle veröffentlichten Themenbericht „Sportvereine im Wandel – Zur Entwicklung der Sportvereine in Deutschland von 2005 bis 2015“ (Breuer & Feiler, 2017b) verwiesen.

³⁹ Entwicklungen können an dieser Stelle nicht dargestellt werden, da die Einführung von Maßnahmen zur Steigerung der Beteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen erstmalig in der sechsten Welle des Sportentwicklungsberichts abgefragt wurden.

Blickt man auf die Art der Maßnahmen, so setzen die Sportvereine vor allem auf zielgruppenspezifische Aktivitäten und spezifische Mitgliedsbeiträge, um entsprechende Personengruppen zu integrieren. So bietet über die Hälfte der Vereine spezielle sportliche Aktivitäten für Kinder und Jugendliche (bis einschließlich 18 Jahren) an und knapp 45 % der Vereine haben besondere Mitgliedsbeiträge für diese Gruppe eingeführt. Zudem existieren Jugendmannschaften bei knapp 29 % der Vereine. Besondere Mitgliedsbeiträge (z.B. reduziert oder gefördert) werden neben Kindern und Jugendlichen insbesondere einkommensschwachen Personen geboten. Dies trifft auf 27,5 % der Vereine zu. Für die Zielgruppe der Älteren bzw. Senioren wird von über einem Viertel der Vereine ein spezielles sportliches Angebote unterbreitet. Außerdem hat rund jeder zehnte Verein Seniorenmannschaften und spezielle Mitgliedsbeiträge eingeführt, um die ältere Zielgruppe zum Sporttreiben zu ermuntern. Spezifische sportliche Aktivitäten für Mädchen und Frauen gibt es bei gut jedem fünften Sportverein und in mehr als jedem zehnten Verein existieren weibliche Mannschaften. Für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund setzen die Vereine insbesondere auf speziell auf diese Zielgruppen zugeschnittene sportliche Aktivitäten (vgl. Abb. 1).

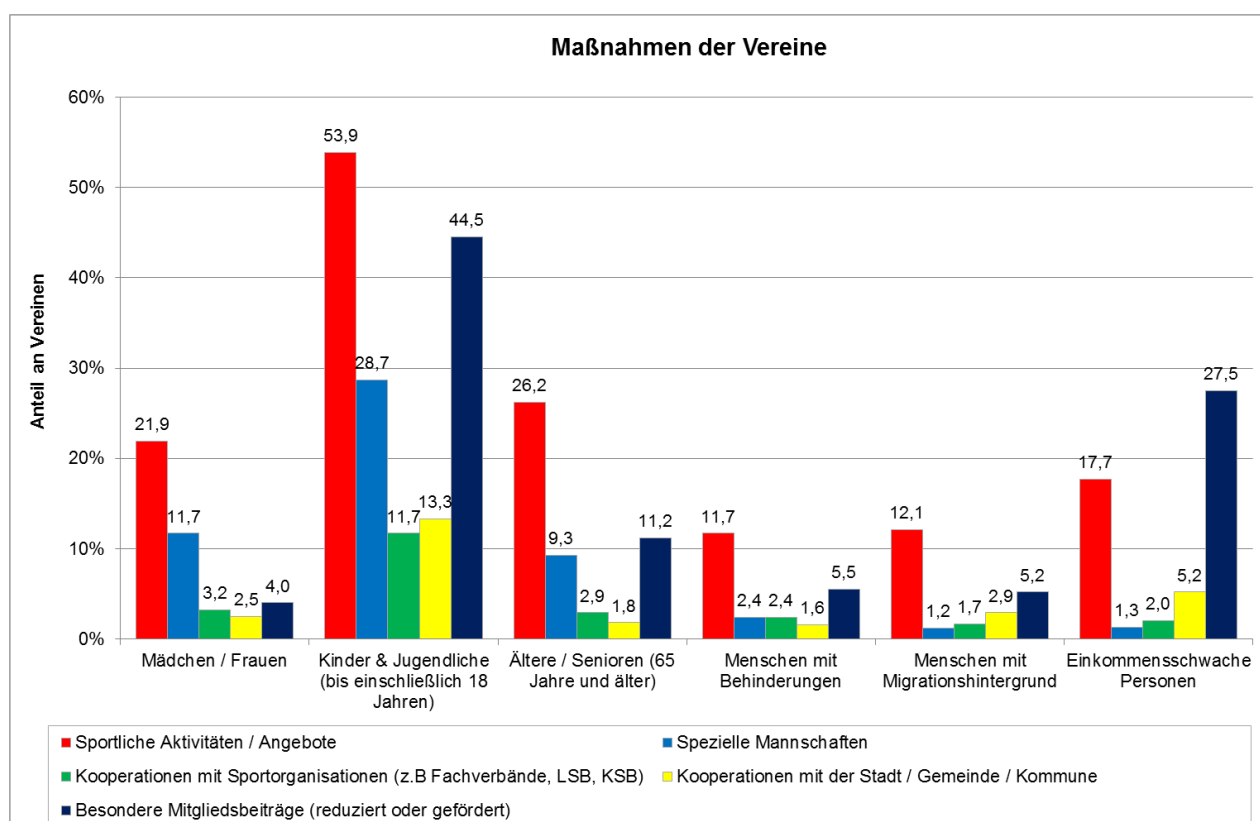


Abb. 1: Differenzierte Betrachtung der speziellen Maßnahmen bzw. Initiativen der Vereine für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen (Anteil an Vereinen in %).

3.1.3 Mitgliederanteile

44 % der Sportvereine in Deutschland haben einen Frauenanteil unter den Mitgliedern zwischen 26 und 50 % (vgl. Abb. 2)⁴⁰. Lediglich 4 % der Vereine haben gar keine weiblichen Mitglieder. 8 % weisen mehr als 75 % weibliche Mitglieder auf.

Dagegen haben 33 % der Sportvereine einen Anteil an Kindern und Jugendlichen unter den Mitgliedern zwischen 26 und 50 %. 17 % der Vereine haben gar keine Mitglieder bis einschließlich 18 Jahren. 2 % weisen mehr als 75 % Mitglieder bis einschließlich 18 Jahren auf (vgl. Abb. 2).

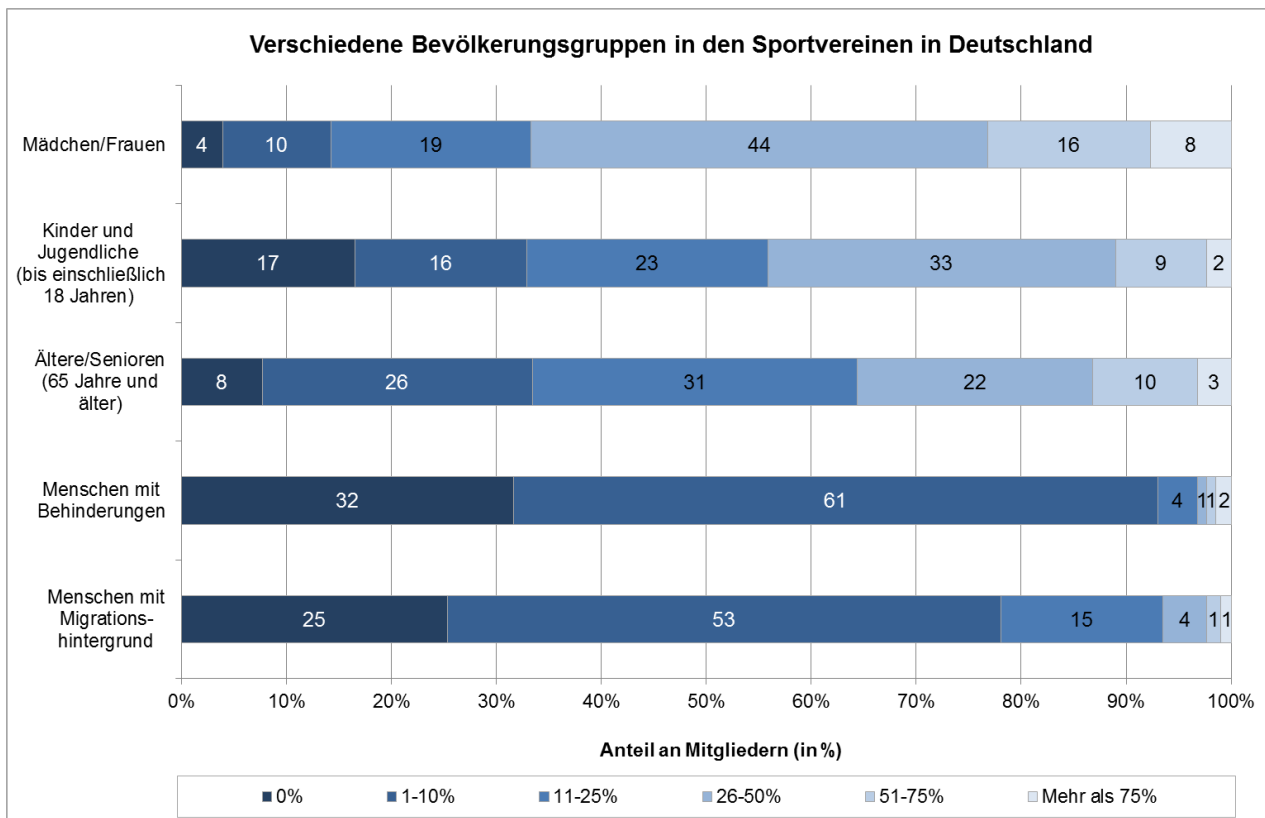


Abb. 2: Verteilung der Mitgliederanteile verschiedener Bevölkerungsgruppen in den Sportvereinen (in %).

40 Die Abfrage fand hier für die Bevölkerungsgruppen Ältere/Senioren (65+), Menschen mit Behinderungen sowie Menschen mit Migrationshintergrund auf Basis vorgegebener Kategorien statt, da es sich bei den Angaben, insbesondere im Bereich der Menschen mit Migrationshintergrund sowie Menschen mit Behinderungen, um Schätzungen handeln dürfte (zur Diskussion der Grenzen von Organisationsbefragungen vgl. in diesem Zusammenhang Breuer & Feiler, 2015b). Für die Bevölkerungsgruppen der Frauen/Mädchen sowie der Kinder/Jugendlichen (bis einschließlich 18 Jahren) wurden die Kategorien auf Basis der Daten der Landessportbünde nachträglich berechnet.

31 % der Sportvereine haben einen Mitgliederanteil von Älteren bzw. Senioren (ab 65 Jahren) zwischen 11 und 25 %. 8 % der Vereine verzeichnen keine Mitglieder im Bereich der Älteren bzw. Senioren und 3 % haben einen Mitgliederanteil von mehr als 75 % Älteren bzw. Senioren (vgl. Abb. 2).

Über einen Mitgliederanteil von Menschen mit Behinderungen zwischen 1 und 10 % verfügen 61 % der Sportvereine in Deutschland. 32 % der Vereine geben an, keine Menschen mit Behinderungen unter ihren Mitgliedern zu haben und bei 2 % der Vereine beläuft sich der Mitgliederanteil behinderter Menschen auf mehr als 75 % (vgl. Abb. 2).

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Menschen mit Migrationshintergrund. Hier verfügen 53 % der Vereine über einen Mitgliederanteil von Menschen mit Migrationshintergrund zwischen 1 und 10 %. Ein Viertel der Vereine verzeichnet keine Mitglieder mit Migrationshintergrund und einem Prozent der Vereine liegt der Mitgliederanteil der Migranten bei über 75 % (vgl. Abb. 2).

3.2 Bevölkerungsgruppen in den Sportvereinen in Deutschland

3.2.1 Mädchen und Frauen

3.2.1.1 Einstellungen der Vereine gegenüber Mädchen und Frauen

Gut 80 % der Vereine stimmen der Aussage (voll) zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation der Geschlechter einzusetzen (vgl. Kapitel 3.1.1). Mit steigender Größe des Vereins nimmt das Engagement für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu. Während 78,6 % der Kleinstvereine mit bis zu 100 Mitgliedern einem solchen Engagement zustimmen, liegt die Zustimmung bei Vereinen mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern bei 87,5 % (vgl. Tab. 3). Diese Unterschiede erweisen sich als statistisch signifikant.

Tab. 3: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern“, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	78,6
101-300	81,3
301-1.000	82,9
1.001-2.500	87,5
Über 2.500 Mitglieder	83,4

Es zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen Ein- und Mehrspartenvereinen hinsichtlich des Engagements für eine gleichberechtigte Partizipation der Geschlechter. So geben 79,4 % der Einspartenvereine an, sich (stark) für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Bei Mehrspartenvereinen beläuft sich der Anteil auf 82,4 % (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern“, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	79,4
Mehrspartenverein	82,4

Im Hinblick auf die Gemeindegröße zeigt sich kein eindeutiges Muster. Am häufigsten engagieren sich Vereine in Gemeinden mit 20.001 bis 100.000 Einwohnern für eine gleichberechtigte Partizipation der Geschlechter (82,6 %, vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern“, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	80,3
20.001-100.000	82,6
100.001-500.000	78,2
Über 500.000 Einwohner	79,7

Es liegen keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Bundesländern vor. Dennoch ergibt sich eine Reihung: Am stärksten ausgeprägt ist das Engagement für eine gleichberechtigte Partizipation der Geschlechter bei Sportvereinen in Thüringen (85,6 %), gefolgt von Sachsen-Anhalt (84,3 %), Schleswig-Holstein (83,8 %) und Mecklenburg-Vorpommern (83,5 %). Etwas weniger, aber dennoch stark mehrheitlich ausgeprägt, ist das Engagement für eine gleichberechtigte Partizipation der Geschlechter bei Sportvereinen in Rheinland-Pfalz (78 %), Hamburg (78,9 %), Nordrhein-Westfalen (79,5 %), Baden-Württemberg (79,8 %) und dem Saarland (79,9 %; vgl. Abb. 3).

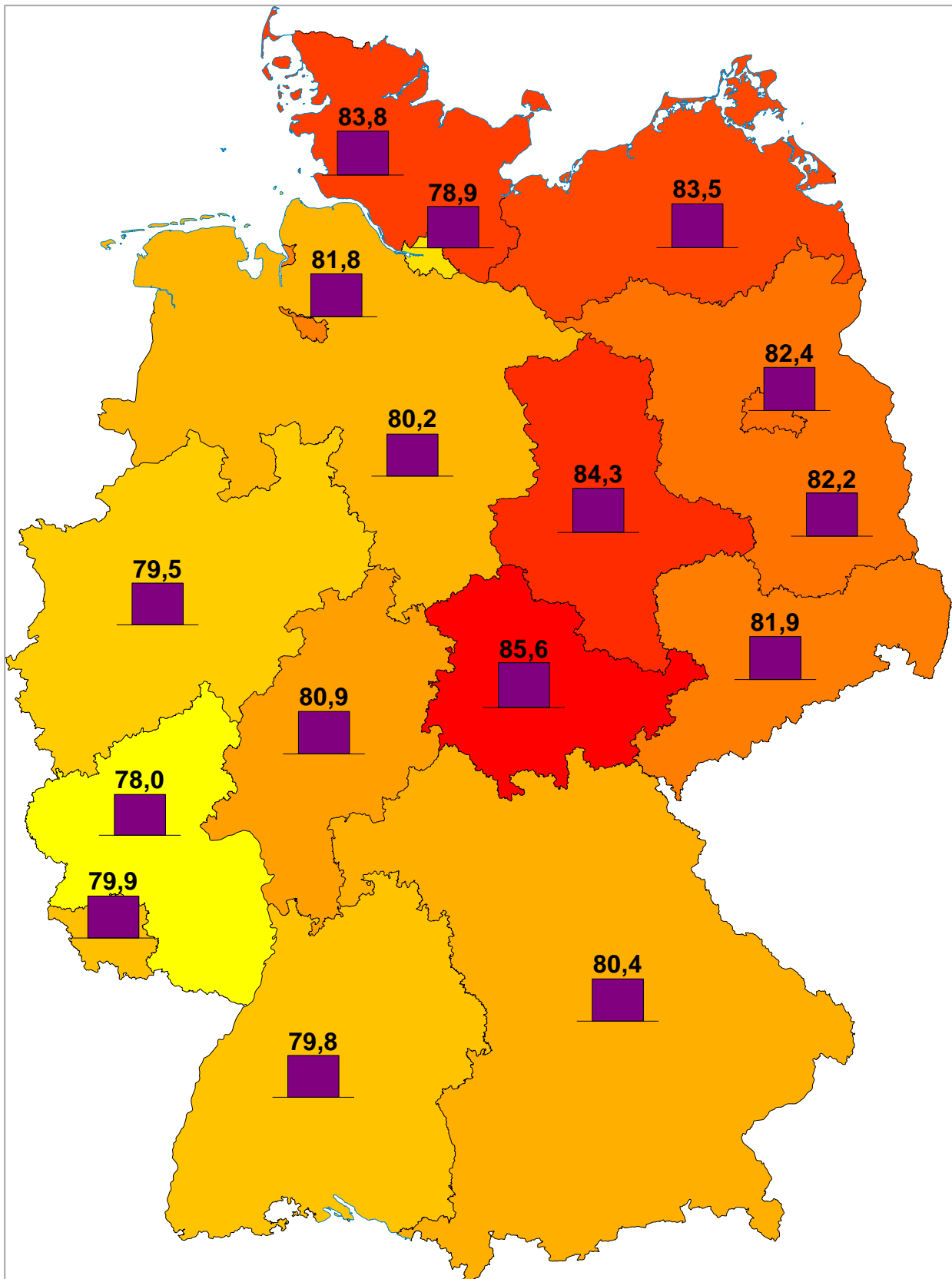


Abb. 3: Vereine mit (starker) Zustimmung zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern“, nach Bundesland.

3.2.1.2 Maßnahmen der Vereine für Mädchen und Frauen

Gut 28 % der Vereine (rund 25.500) möchten durch besondere Maßnahmen bzw. Initiativen die Teilnahme des weiblichen Geschlechts in den Vereinen steigern (vgl. Kapitel 3.1.2). Mit wachsender Vereinsgröße haben anteilig mehr Vereine Maßnahmen eingeführt. So gibt es bei 21,2 % der Kleinstvereine mit bis zu 100 Mitgliedern Initiativen für diese Gruppe, während der Anteil an Vereinen mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern auf 43,2 % ansteigt (vgl. Tab. 6). Die Unterschiede hinsichtlich der Vereinsgröße sind statistisch signifikant.

Tab. 6: *Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Mädchen/Frauen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Vereinsgröße.*

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	21,2
101-300	29,8
301-1.000	39,1
1.001-2.500	43,2
Über 2.500 Mitglieder	39,2

Die Einführung von Maßnahmen zur Steigerung der Teilnahme von Mädchen und Frauen ist in Mehrspartenvereinen signifikant stärker ausgeprägt als in Einspartenvereinen. So geben knapp 36 % der Mehrspartenvereine an, Maßnahmen für Mädchen bzw. Frauen ergriffen zu haben, während sich der Anteil bei Einspartenvereinen auf gut 23 % beläuft (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: *Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Mädchen/Frauen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Sparten.*

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	23,1
Mehrspartenverein	35,8

Mit steigender Gemeindegröße nimmt der Anteil an Vereinen ab, der besondere Maßnahmen für Mädchen bzw. Frauen eingeführt hat. So geben rund 31 % der Vereine in kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern an, Maßnahmen ergriffen zu haben, während der Anteil an Vereinen, die in sehr großen Gemeinden bzw. Großstädten beheimatet sind, bei 24,5 % liegt (vgl. Tab. 8). Die Unterschiede erweisen sich als statistisch signifikant.

Tab. 8: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Mädchen/Frauen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	31,1
20.001-100.000	25,8
100.001-500.000	25,0
Über 500.000 Einwohner	24,5

Auch im Ländervergleich zeigen sich einige Unterschiede. So gibt es spezielle Maßnahmen für Mädchen bzw. Frauen am häufigsten in Vereinen in Bayern (35,2 %), Thüringen (33,1 %) und Baden-Württemberg (30,9 %). Dagegen haben in den Vereinen der zwei Stadtstaaten Berlin und Bremen sowie in Nordrhein-Westfalen und Hessen jeweils nur ca. ein Viertel der Vereine Initiativen zur Steigerung der Teilnahme von Mädchen und Frauen im Verein eingeführt. Vergleichsweise am seltensten existieren solche Maßnahmen in Vereinen in Schleswig-Holstein (22 %; vgl. Abb. 4). Dies könnte damit zusammenhängen, dass der durchschnittliche weibliche Mitgliederanteil in Vereinen in Schleswig-Holstein mit 40,3 % im Ländervergleich bereits am höchsten ausfällt (vgl. Abb. 5) und somit ggf. weniger Bedarf zur Steigerung des Anteils gesehen wird.

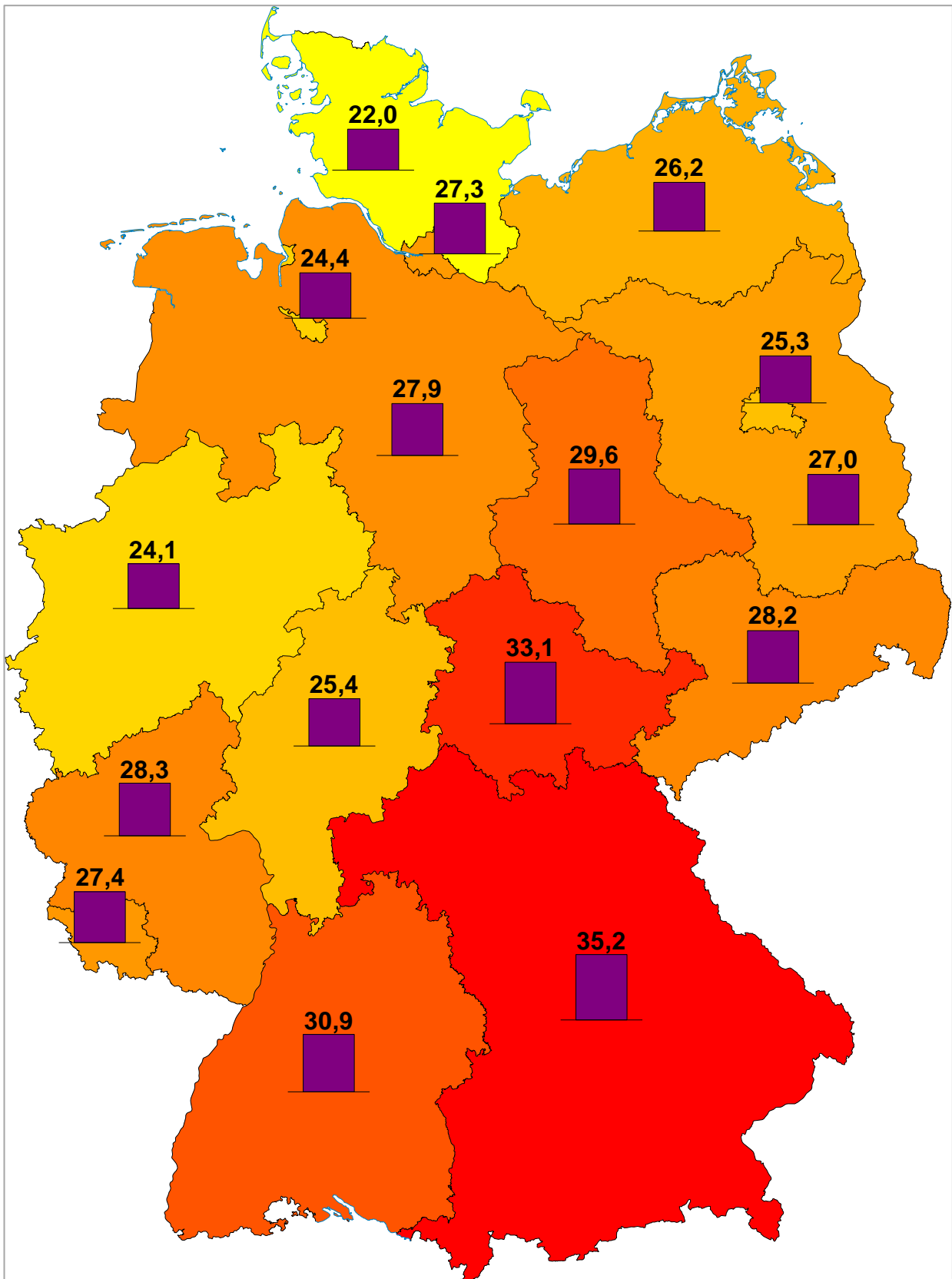


Abb. 4: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Mädchen/Frauen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern (Anteil an Vereinen), nach Bundesland.

Nach Kontrolle von Vereinsgröße, Gemeindegröße, Spartenzahl (Ein- vs. Mehrspartenverein) und Bundesland (zum Rechenverfahren vgl. Abschnitt 23.5.7.2) zeigen sich sportartspezifische Effekte. Vereine mit Angeboten in den Sportarten Basketball/Streetball, Boxen, Fitness/Aerobic, Fußball, Gymnastik, Schießsport, Tanzsport sowie Turnen setzen signifikant häufiger auf besondere Maßnahmen oder Initiativen für Mädchen/Frauen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern. Vereine mit Angeboten in den Sportarten Badminton, Leichtathletik, Reitsport, Rudern, Schwimmen, Segeln, Skisport, Tauchen oder Tischtennis setzen dagegen signifikant seltener auf entsprechende Maßnahmen (vgl. Tab. 9). Hier zeigt sich, dass Vereine mit Sportarten wie z.B. Fußball, Boxen oder Schießsport, die eher männlich besetzt sein dürften, offenbar durch gezielte Maßnahmen darauf setzen, mehr weibliche Mitglieder zu gewinnen. Andererseits scheinen Vereine mit Sportarten, die ohnehin bereits weiblich dominiert sind wie Reitsport (vgl. Breuer & Wicker, 2009c sowie Tab. 15), auf weitere Maßnahmen zur gesteigerten Teilnahme von Frauen bzw. Mädchen zu verzichten.

Tab. 9: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Mädchen/Frauen (+++/-== höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/-= signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Mädchen/Frauen
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+++
301-1.000	+++
1.001-2.500	+++
Mehrspartenverein	+++
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
20.001 bis 100.000	-
Über 500.000 Einwohner	-
Bundesländer: Hessen (Referenz)	
Baden-Württemberg	++
Bayern	+++
Brandenburg	+
Hamburg	+
Mecklenburg-Vorpommern	+
Sachsen	+
Sachsen-Anhalt	+
Thüringen	+++

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Mädchen/Frauen
Sportangebote	
Badminton	---
Basketball/Streetball	++
Boxen	+
Fitness/Aerobic	+++
Fußball	+++
Gymnastik	++
Leichtathletik	--
Reitsport	--
Rudern	--
Schießsport	+++
Schwimmen	---
Segeln	---
Skisport	--
Tanzsport	+
Tauchen	--
Tischtennis	-
Turnen	++

Blickt man auf die Art der Maßnahmen, so setzen die Sportvereine für die Gruppe der Mädchen und Frauen insbesondere auf das Angebot von sportlichen Aktivitäten. Diese Art der Maßnahme nutzen knapp 22 % der Vereine. Zudem bilden 11,7 % der Vereine spezielle weibliche Mannschaften, um die Teilnahme von Mädchen und Frauen im Sportverein zu erhöhen. Kooperationen mit Sportorganisationen oder kommunalen Einrichtungen werden von 3,2 % bzw. 2,5 % der Vereine eingegangen. Außerdem setzen 4 % der Vereine auf besondere Mitgliedsbeiträge für das weibliche Geschlecht (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Art der Maßnahmen für Mädchen/Frauen (Anteil an Vereinen in %).

Maßnahmen/Initiativen	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Sportliche Aktivitäten/Angebote	21,9	19.800
Spezielle Mannschaften für diese Gruppe	11,7	10.600
Besondere Mitgliedsbeiträge (reduziert oder gefördert)	4,0	3.600
Kooperationen mit Sportorganisationen (z.B. Fachverbände, LSB, KSB)	3,2	2.900
Kooperationen mit der Stadt/Gemeinde/Kommune	2,5	2.300

3.2.1.3 Mitgliederanteil von Mädchen und Frauen

Der Mitgliederanteil von Mädchen und Frauen liegt durchschnittlich pro Verein bei 36,6 % (vgl. Tab. 11). Im Vergleich zum weiblichen Bevölkerungsanteil, der bundesweit bei über 50 % liegt (vgl. Abb. 7), sind Mädchen und Frauen in den Sportvereinen somit weiterhin unterrepräsentiert. Dieses Ergebnis bestätigt vorherige Erhebungen des Sportentwicklungsberichts (vgl. z.B. Breuer & Wicker, 2009c; Breuer & Feiler, 2013c) sowie weitere Studien zum weiblichen Mitgliederanteil in Sportvereinen (vgl. z.B. Mutz & Burrmann, 2015).

Tab. 11: Durchschnittlicher Mitgliederanteil von Mädchen/Frauen pro Verein.

	Mittelwert (Anteil in %)
Frauen/Mädchen	36,6

Der Mitgliederanteil von Mädchen bzw. Frauen nimmt mit steigender Vereinsgröße zu. Während er in Kleinstvereinen mit bis zu 100 Mitgliedern bei gut einem Drittel liegt, steigt der Anteil auf über 40 % in mittelgroßen Vereinen mit 301 bis 1.000 Mitgliedern und erreicht gut 47 % in großen Vereinen mit mehr als 1.000 Mitgliedern (vgl. Tab. 12). Diese Unterschiede erweisen sich als statistisch signifikant.

Tab. 12: Durchschnittlicher Mitgliederanteil von Mädchen/Frauen pro Verein, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Mittelwert (Anteil in %)
Bis 100 Mitglieder	33,4
101-300	37,6
301-1.000	40,2
1.001-2.500	47,3
Über 2.500 Mitglieder	47,3

Die Betrachtung nach Sparten zeigt, dass der weibliche Mitgliederanteil in Mehrspartenvereinen mit 41,4 % signifikant höher liegt als in Einspartenvereinen, wo er sich im Schnitt auf 33 % beläuft (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Durchschnittlicher Mitgliederanteil von Mädchen/Frauen pro Verein, nach Sparten.

Sparten	Mittelwert (Anteil in %)
Einspartenverein	33,0
Mehrspartenverein	41,4

Mit wachsender Größe der Gemeinde sinkt der Anteil von Mädchen und Frauen in den Vereinen. Diese Unterschiede sind signifikant zwischen Vereinen in sehr kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern, wo der weibliche Mitgliederanteil bei 37,2 % liegt, und Vereinen in sehr großen Gemeinden bzw. Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern, die im Schnitt einen weiblichen Mitgliederanteil von 34,2 % aufweisen (vgl. Tab. 14).

Tab. 14: Durchschnittlicher Mitgliederanteil von Mädchen/Frauen pro Verein, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Mittelwert (Anteil in %)
Bis 20.000 Einwohner	37,2
20.001-100.000	36,6
100.001-500.000	34,8
Über 500.000 Einwohner	34,2

Die länderspezifische Betrachtung zeigt kein eindeutiges regionales Muster, was den durchschnittlichen Anteil von Mädchen und Frauen in den Vereinen der 16 Bundesländer betrifft. Am höchsten liegt der weibliche Mitgliederanteil in Vereinen in Schleswig-Holstein (40,3 %), Sachsen (39,2 %) sowie in Niedersachsen (38,9 %), während Vereine in Hamburg (33,3 %), Berlin (34 %) und dem Saarland (34,6 %) anteilig die wenigsten weiblichen Mitglieder haben (vgl. Abb. 5).

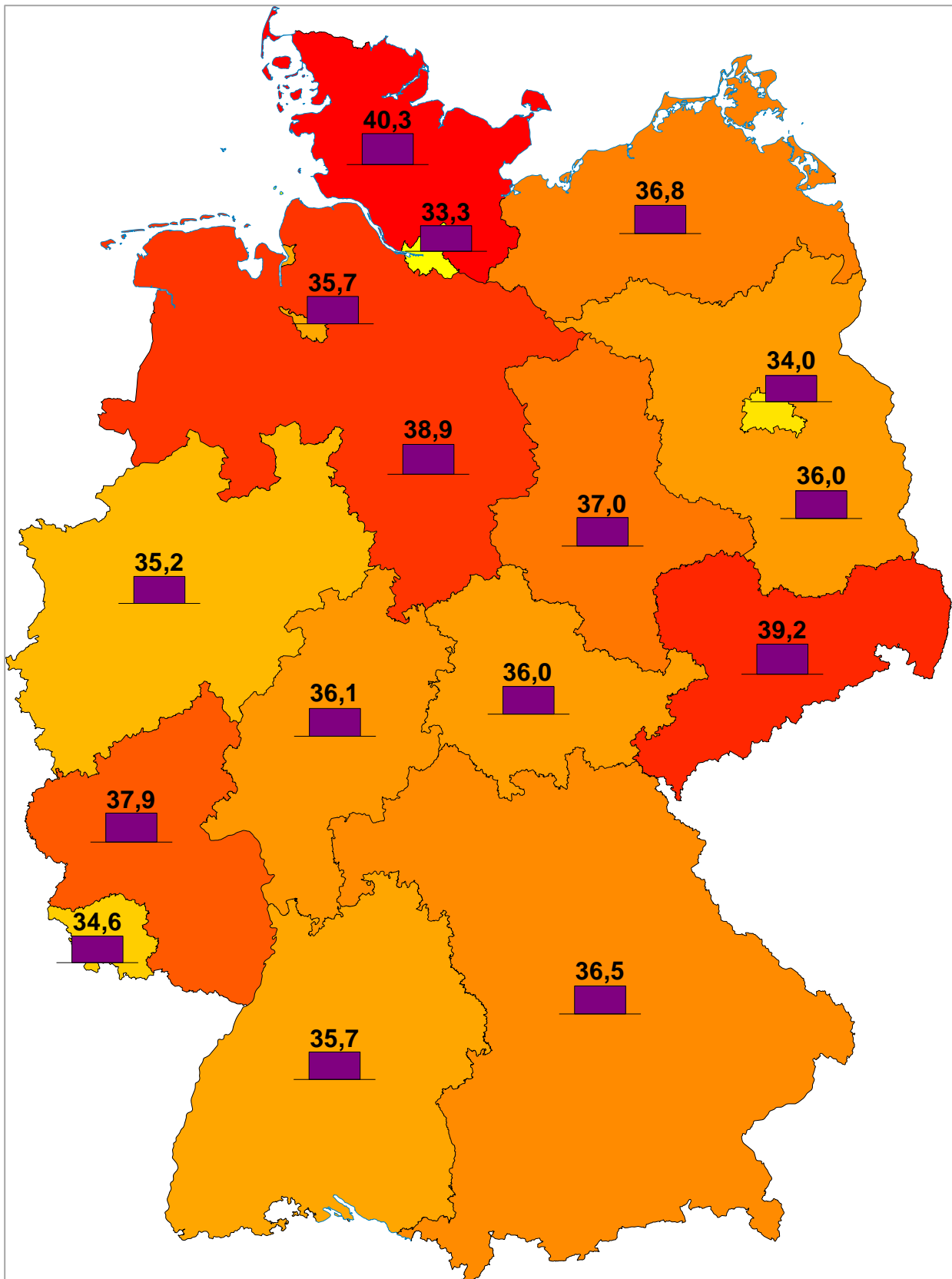


Abb. 5: Durchschnittlicher Mitgliederanteil von Mädchen/Frauen pro Verein (in %), nach Bundesland.

Eine Betrachtung der Verteilung des weiblichen Mitgliederanteils zeigt, dass jeweils 7 % der Vereine in Berlin, Hamburg und Thüringen über keine weiblichen Mitglieder verfügen. In Baden-Württemberg, Hessen und Niedersachsen gibt es hingegen nur 2 % Vereine ohne Mädchen bzw. Frauen. Länderübergreifend geben die meisten Vereine an über einen weiblichen Mitgliederanteil zwischen 26 % und 50 % zu verfügen. Anteilig die meisten stark weiblich dominierten Vereine (über drei Viertel Mädchen bzw. Frauen) gibt es in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Schleswig-Holstein und Thüringen. In diesen Ländern ist mindestens jeder zehnte Verein überwiegend in weiblicher Hand (vgl. Abb. 6).

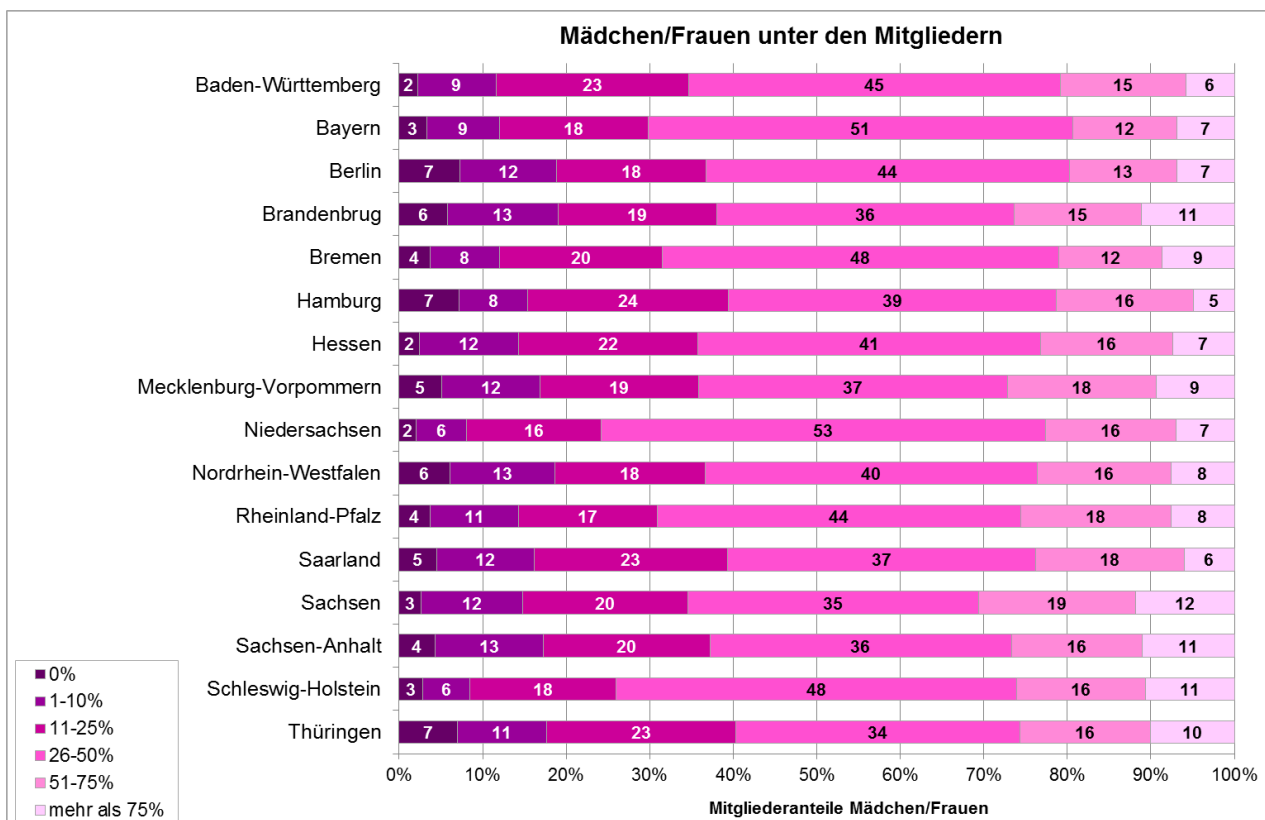


Abb. 6: Verteilung der Mitgliederanteile von Mädchen und Frauen in den Vereinen (in %).

Nach Kontrolle von Vereinsgröße, Gemeindegröße, Spartenzahl (Ein- vs. Mehrspartenverein) und Bundesland (zum Rechenverfahren vgl. Abschnitt 23.5.7.2) zeigen sich auch sportartenspezifische Effekte. So fällt der weibliche Mitgliederanteil in Vereinen, die Fitness/Aerobic, Gymnastik, Leichtathletik, Reitsport, Schwimmen, Tanzsport, Tennis, Turnen, Volleyball oder Wandern anbieten, signifikant höher aus. Andererseits fällt der weibliche Mitgliederanteil in Vereinen mit Basketball/ Streetball, Boxen, Fußball, Handball, Judo, Kegeln, Radsport, Schach, Schießsport, Segeln oder Tischtennis signifikant geringer aus. Die verschiedenen von den Vereinen eingeführten Maßnahmen zur Steigerung der

Beteiligung von Mädchen und Frauen in den Vereinen wirken sich unterschiedlich aus. Während das Angebot von Aktivitäten speziell für die weibliche Zielgruppe zur Steigerung des weiblichen Mitgliederanteils führt, erzielen spezielle Mitgliedsbeiträge für Frauen oder Mädchen im Durchschnitt keinen positiven Effekt (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf den Mitgliederanteil von Mädchen/Frauen (+++/---= höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/-= signifikant).

Indikatoren	Mitgliederanteil Mädchen/Frauen
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+++
301-1.000	+++
1.001-2.500	++
Mehrsportverein	+++
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
100.001-500.000	--
Über 500.000 Einwohner	-
Bundesländer: Hessen (Referenz)	
Mecklenburg-Vorpommern	+
Niedersachsen	+
Sachsen	+++
Sachsen-Anhalt	+++
Thüringen	++
Sportangebote	
Basketball/Streetball	--
Boxen	---
Fitness/Aerobic	+++
Fußball	---
Gymnastik	+++
Handball	--
Judo	---
Kegeln	-
Leichtathletik	+++
Radsport	---
Reitsport	+++
Schach	---

Indikatoren	Mitgliederanteil Mädchen/Frauen
Schießsport	---
Schwimmen	+++
Segeln	---
Tanzsport	+++
Tennis	+++
Tischtennis	---
Turnen	+++
Volleyball	+++
Wandern	++
Maßnahmen zur Steigerung der Beteiligung von Frauen/Mädchen	
Angebot sportliche Aktivitäten	+++
Besondere Mitgliedsbeiträge	---

3.2.1.4 Hintergrund: Mädchen und Frauen in der Bevölkerung

Der weibliche Bevölkerungsanteil liegt bundeslandübergreifend bei etwas über 50 % (Regionaldatenbank, 2017). Hier zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen den Ländern. Am höchsten fällt der Anteil von Mädchen und Frauen mit 51,4 % der Bevölkerung in Hamburg aus, dicht gefolgt von Schleswig-Holstein, dem Saarland und Nordrhein-Westfalen mit jeweils 51,2 %. Am geringsten ist der weibliche Bevölkerungsanteil in Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen. Allerdings ist auch hier die weibliche Bevölkerung mit 50,7 % noch immer leicht in der Mehrheit (vgl. Abb. 7).

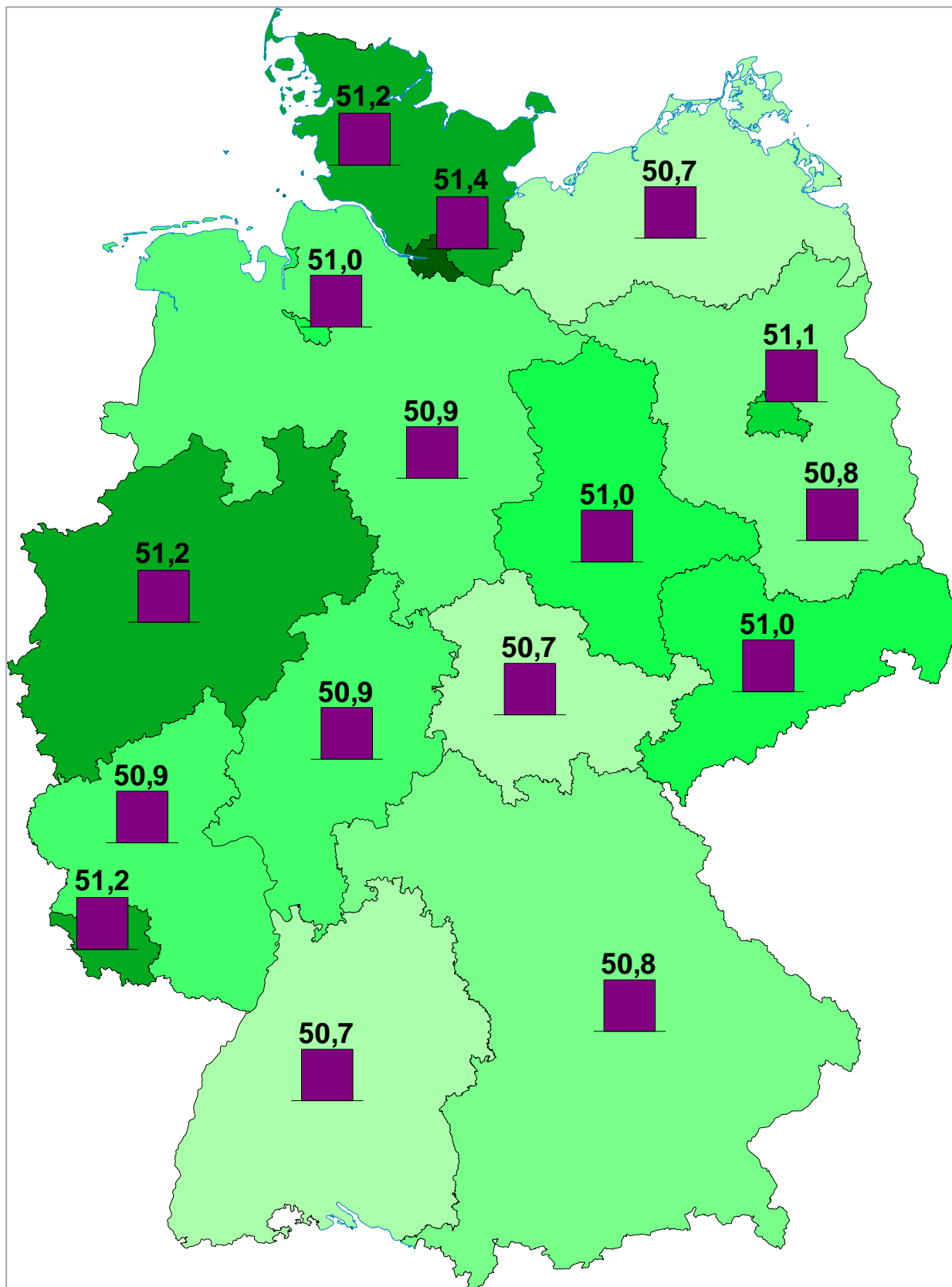


Abb. 7: Durchschnittlicher Bevölkerungsanteil von Mädchen/Frauen (Anteil in %; Datenbasis: Regionaldatenbank, 2017).

3.2.1.5 Exkurs: Weibliche Ehrenamtliche in den Vereinen

Im Kapitel 3.2.1.3 wurde dargestellt, dass sich der Mitgliederanteil von Mädchen und Frauen in Sportvereinen in Deutschland im Schnitt auf 36,6 % beläuft. Betrachtet man ergänzend das ehrenamtliche Engagement des weiblichen Geschlechts in den Vereinen, so liegt der Frauenanteil unter den Ehrenamtlichen durchschnittlich bei 29,7 % pro Verein und damit etwas unter dem Mitgliederanteil. Auf der Vorstandsebene liegt der Anteil an weiblichen Ehrenamtlichen bei durchschnittlich 28,8 % und auf der Ausführungsebene⁴¹ etwas höher bei 29,3 %.

Betrachtet man die einzelnen Positionen der Vorstandsebene, so zeigen sich hinsichtlich des weiblichen Anteils unter den Ehrenamtlichen deutliche Unterschiede. Während die Position des Schriftführers durchschnittlich zu 47,8 % mit Frauen besetzt ist, sind nur knapp 15 % der Vereinsvorsitzenden weiblichen Geschlechts. Die Vorstandspositionen des Breitensportwarts (37,7 %), des Schatzmeisters (36,9 %) und des Jugendwarts (33 %) sind neben dem Schriftführer anteilig am häufigsten durch Frauen besetzt (vgl. Tab. 16).

Tab. 16: Weiblicher Ehrenamtlichen-Anteil pro Verein in Positionen der Vorstandsebene (in %).

Position	Mittelwert (Anteil in %)
Vorsitzende	14,9
Stellvertretende Vorsitzende	20,7
Ehrenamtliche Geschäftsführerin	27,9
Schatzmeisterin/Kassiererin	36,9
Kassenprüferin	29,6
Jugendwart/Jugendleiterin	33,0
Sportwartin	18,2
Pressewartin	29,4
Breitensportwartin	37,7
Schriftführerin	47,8
Weitere Mitglieder im Vorstand	29,2
Abteilungsvorstände	26,0

⁴¹ Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung.

Auch auf der Ausführungsebene zeigen sich Unterschiede hinsichtlich des weiblichen Anteils in den verschiedenen Funktionen. So ist gut ein Drittel der ehrenamtlichen Trainer bzw. Übungsleiter mit einer Lizenz weiblich, während der Frauenanteil unter den Trainern bzw. Übungsleitern ohne Lizenz bei 29,7 % liegt. Im Bereich der Schieds- bzw. Kampfrichter zeigt sich ein anderes Bild: Hier sind lediglich 17,2 % der in diesem Bereich tätigen Ehrenamtlichen Frauen (vgl. Tab. 17).

Tab. 17: Weiblicher Ehrenamtlichen-Anteil pro Verein in Positionen der Ausführungsebene (in %).

Position	Mittelwert (Anteil in %)
Schieds-/Kampfrichterin	17,2
Ehrenamtliche ⁴² Trainerin/Übungsleiterin ohne Lizenz	29,7
Ehrenamtliche Trainerin/Übungsleiterin mit Lizenz	33,6

3.2.2 Kinder und Jugendliche

3.2.2.1 Einstellungen der Vereine gegenüber Kindern und Jugendlichen

Knapp 65 % der Vereine stimmen der Aussage (voll) zu, sich stark in der Jugendarbeit zu engagieren (vgl. Kapitel 3.1.1). Mit steigender Größe des Vereins nimmt das Engagement für die Jugendarbeit zu. Während 48 % der Kleinstvereine mit bis zu 100 Mitgliedern einem solchen Engagement zustimmen, liegt die Zustimmung bei Vereinen mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern bei 88,8 % (vgl. Tab. 18). Die Unterschiede erweisen sich als statistisch signifikant.

Tab. 18: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich stark in der Jugendarbeit“, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	48,0
101-300	73,1
301-1.000	86,3
1.001-2.500	88,8
Über 2.500 Mitglieder	84,3

⁴² Trainer/Übungsleiter, die keine Aufwandsentschädigung oder eine Aufwandsentschädigung bis maximal in Höhe der Übungsleiterpauschale (€ 2.400 pro Jahr) erhalten.

Es zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen Ein- und Mehrspartenvereinen hinsichtlich des Engagements für Kinder und Jugendliche. So geben 61 % der Einspartenvereine an, sich (stark) in der Jugendarbeit zu engagieren. Bei Mehrspartenvereinen beläuft sich der Anteil der zustimmenden Vereine auf 70,5 % (vgl. Tab. 19).

Tab. 19: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich stark in der Jugendarbeit“, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	61,0
Mehrspartenverein	70,5

Das Engagement der Vereine für die Jugendarbeit nimmt mit steigender Gemeindegröße ab. Während sich 69 % der Vereine in kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern engagieren, liegt der Anteil an Vereinen in sehr großen Gemeinden bzw. Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern bei knapp 55 % (vgl. Tab. 20). Die Unterschiede zwischen den Gemeindegrößenklassen sind statistisch signifikant.

Tab. 20: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich stark in der Jugendarbeit“, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	68,9
20.001-100.000	64,5
100.001-500.000	56,0
Über 500.000 Einwohner	54,9

Die Länderbetrachtung zeigt kein klares regionales Muster. Zwar engagieren sich die Vereine in den zwei südlichen Bundesländern Bayern (71,9 %) und Baden-Württemberg (71,1 %) am stärksten, allerdings ist das Engagement der Vereine auch im nördlichsten Bundesland Schleswig-Holstein stark mehrheitlich ausgeprägt (69,5 %). Am geringsten fällt das Engagement in der Jugendarbeit in Sportvereinen der zwei Stadtstaaten Berlin (47,6 %) und Hamburg (53,6 %) aus (vgl. Abb. 8).

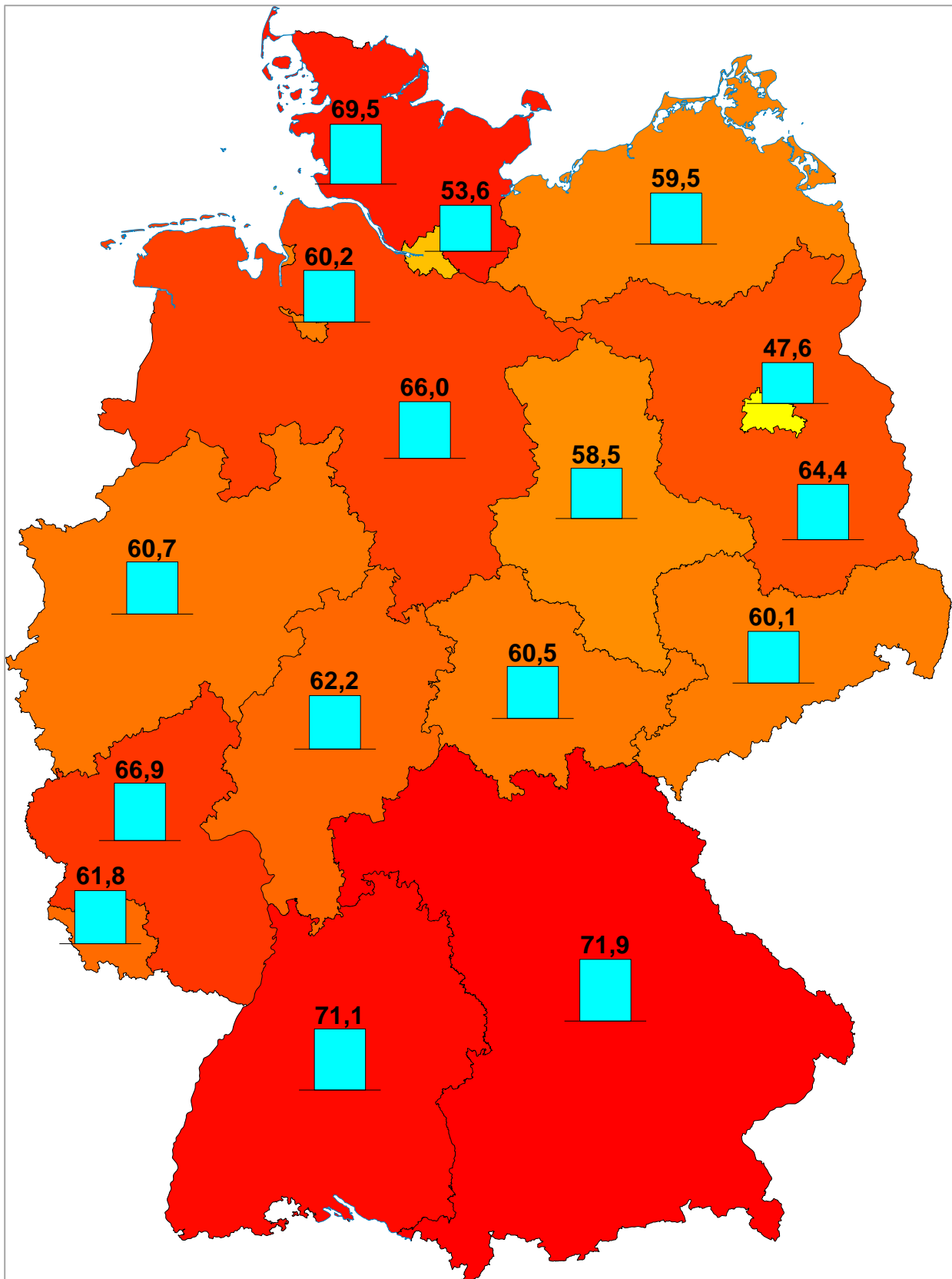


Abb. 8: Vereine mit (starker) Zustimmung zum Philosophie-Item „Unser Verein engagiert sich stark in der Jugendarbeit“, nach Bundesland.

3.2.2.2 Maßnahmen der Vereine für Kinder und Jugendliche

71 % der Vereine (rund 64.100 Vereine) möchten durch besondere Maßnahmen bzw. Initiativen die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen (bis einschließlich 18 Jahren) in den Vereinen steigern (vgl. Kapitel 3.1.2). Mit wachsender Vereinsgröße haben anteilig mehr Vereine Maßnahmen eingeführt. So gibt es bei 60,3 % der Kleinstvereine mit bis zu 100 Mitgliedern Initiativen für diese Gruppe, während der Anteil an Vereinen mit über 2.500 Mitgliedern auf knapp 89 % ansteigt (vgl. Tab. 21). Die Unterschiede hinsichtlich der Vereinsgröße sind statistisch signifikant.

Tab. 21: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Kinder/Jugendliche, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	60,3
101-300	78,2
301-1.000	81,8
1.001-2.500	82,8
Über 2.500 Mitglieder	88,9

Die Einführung von Maßnahmen zur Steigerung der Teilnahme von Kindern und Jugendlichen ist in Mehrspartenvereinen signifikant stärker ausgeprägt als in Einspartenvereinen. So geben gut 74 % der Mehrspartenvereine an Initiativen für Kinder und Jugendliche ergriffen zu haben, während sich der Anteil bei Einspartenvereinen auf knapp 69 % beläuft (vgl. Tab. 22).

Tab. 22: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Kinder/Jugendliche, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	68,9
Mehrspartenverein	74,1

Mit steigender Gemeindegröße nimmt der Anteil an Vereinen ab, der besondere Maßnahmen für Kinder und Jugendliche ergriffen hat. So geben rund 74 % der Vereine in kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern an, Initiativen eingeführt zu haben, während der Anteil an Vereinen in sehr großen Gemeinden bzw. Großstädten bei knapp 63 % liegt (vgl. Tab. 23). Die Unterschiede sind statistisch signifikant.

Tab. 23: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Kinder/Jugendliche, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	73,9
20.001-100.000	70,9
100.001-500.000	64,9
Über 500.000 Einwohner	62,9

Der Ländervergleich legt offen, dass Initiativen, um die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen in den Vereinen zu steigern, am häufigsten in den Sportvereinen der beiden südlichen Bundesländer Bayern (78,3 %) und Baden-Württemberg (76,6 %) existieren (vgl. Abb. 9). Hier fiel nach Selbsteinschätzung der Vereine auch das Engagement im Ländervergleich am höchsten aus (vgl. Abb. 8). Weiterhin haben über 70 % der Sportvereine in Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Brandenburg, Sachsen, Hessen und Schleswig-Holstein besondere Initiativen für Kinder und Jugendlichen ins Leben gerufen. Anteilig die wenigsten Vereine, die mit speziellen Maßnahmen die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen in den Vereinen erhöhen wollen, gibt es in den beiden Stadtstaaten Berlin (58,6 %) und Hamburg (63,4 %; vgl. Abb. 9).

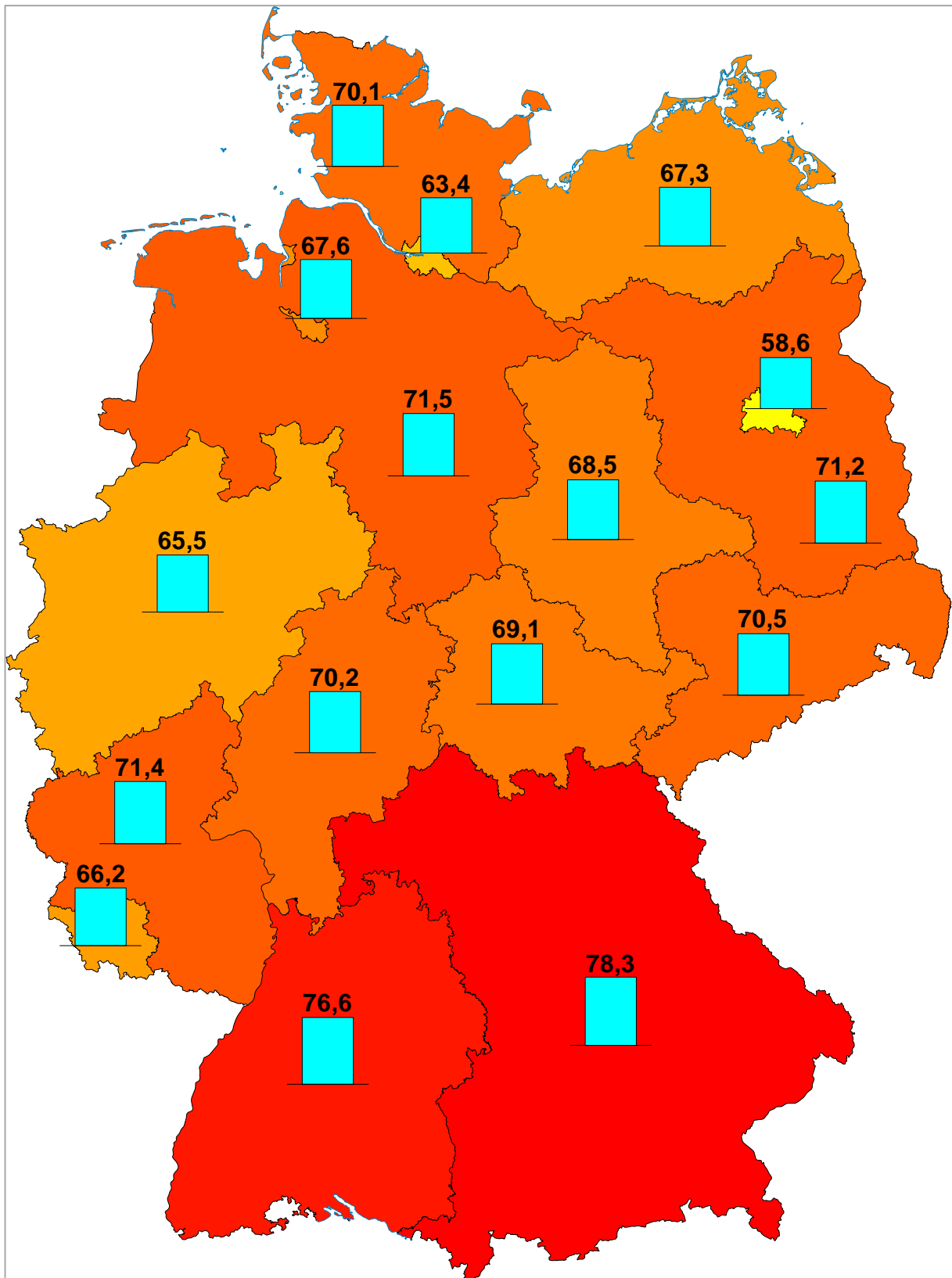


Abb. 9: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Kinder/Jugendliche, um deren Teilnahme im Verein zu fördern (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

Nach Kontrolle von Vereinsgröße, Gemeindegröße, Spartenzahl (Ein- vs. Mehrspartenverein) und Bundesland (zum Rechenverfahren vgl. Abschnitt 23.5.7.2) zeigen sich sportartspezifische Effekte. Vereine mit Angeboten in den Sportarten Boxen, Judo, Kanu/Kajak, Karate, Schach, Schießsport, Tennis sowie Turnen setzen signifikant häufiger auf besondere Maßnahmen oder Initiativen für Kinder und Jugendliche, um deren Teilnahme im Verein zu fördern. Vereine mit Angeboten in den Sportarten Fitness/Aerobic, Gymnastik, Leichtathletik, Radsport, Schwimmen oder Volleyball setzen dagegen signifikant seltener auf entsprechende Maßnahmen (vgl. Tab. 24). Für Sportarten wie z.B. Schach, Schießsport oder Tennis dürfte das Ziel der Vereine sein, mehr Kinder und Jugendliche für diese Sportarten zu begeistern, während z.B. Schwimmvereine tendenziell bereits über einen hohen Mitgliederanteil an Kindern und Jugendlichen verfügen (vgl. hierzu Tab. 30 im folgenden Abschnitt).

Tab. 24: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Kinder/Jugendliche (+++/---= höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/-= signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Kinder/Jugendliche
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+++
301-1.000	+++
1.001-2.500	+++
Über 2.500 Mitglieder	+++
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
100.001 bis 500.000	---
Über 500.000 Einwohner	---
Bundesländer: Hessen (Referenz)	
Baden-Württemberg	+
Bayern	+++
Brandenburg	++
Sachsen	++
Sachsen-Anhalt	+
Thüringen	+
Sportangebote	
Boxen	+
Fitness/Aerobic	-

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Kinder/Jugendliche
Gymnastik	---
Judo	+
Kanu/Kajak	++
Karate	+
Leichtathletik	--
Radsport	--
Schach	+++
Schießsport	+++
Schwimmen	---
Tennis	+++
Turnen	+++
Volleyball	--

Für Kinder und Jugendliche werden von über der Hälfte der Vereine sportliche Aktivitäten angeboten, um die Beteiligung der jungen Generation im Verein zu fördern. Zudem setzen 44,5 % der Vereine auf besondere Mitgliedsbeiträge. Dies dürften in erster Linie reduzierte Beiträge für Kinder und Jugendliche sein. In 28,7 % der Vereine gibt es zudem spezielle Jugendmannschaften. 13,3 % der Vereine kooperieren in Bezug auf die Integration von Kindern und Jugendlichen mit der Stadt, Gemeinde oder Kommune und 11,7 % mit Sportorganisationen (vgl. Tab. 25).

Tab. 25: Art der Maßnahmen oder Initiativen für Kinder/Jugendliche (Anteil an Vereinen in %).

Maßnahmen/Initiativen	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Sportliche Aktivitäten/Angebote	53,9	48.600
Besondere Mitgliedsbeiträge (reduziert oder gefördert)	44,5	40.200
Spezielle Mannschaften für diese Gruppe	28,7	25.900
Kooperationen mit der Stadt/Gemeinde/Kommune	13,3	12.000
Kooperationen mit Sportorganisationen (z.B. Fachverbände, LSB, KSB)	11,7	10.600

3.2.2.3 Mitgliederanteil von Kindern und Jugendlichen

Der durchschnittliche Mitgliederanteil von Kindern und Jugendlichen (bis einschließlich 18 Jahren) liegt in den Sportvereinen in Deutschland bei knapp

24 % (vgl. Tab. 26) und damit über dem Anteil der jungen Generation in der Bevölkerung (vgl. Abb. 12). Dieses Ergebnis deckt sich mit Ergebnissen der vierten Welle des Sportentwicklungsberichts (vgl. Breuer & Feiler, 2013a) und bestätigt, dass Kinder und Jugendliche in den Sportvereinen in Deutschland weiterhin überproportional stark vertreten sind. Die Ergebnisse vorheriger Studien werden damit bestätigt (zur Übersicht vgl. u.a. Breuer, Feiler & Wicker, 2015).

Tab. 26: Durchschnittlicher Mitgliederanteil von Kindern/Jugendlichen bis einschließlich 18 Jahren pro Verein.

	Mittelwert (Anteil in %)
Kinder/Jugendliche in den Vereinen	23,9

Der Anteil der jungen Mitglieder nimmt mit steigender Vereinsgröße zu. Während Kleinstvereine mit bis zu 100 Mitgliedern im Schnitt über gut 17 % Kinder und Jugendliche verfügen, so steigt der Anteil der jungen Mitglieder bis einschließlich 18 Jahren in mittelgroßen Vereinen mit 301 bis 1.000 Mitgliedern auf rund ein Drittel an. In Vereinen mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern liegt der Anteil bei gut 38 % und sinkt in sehr großen Vereinen mit mehr als 2.500 Mitgliedern leicht ab auf 36,5 % (vgl. Tab. 27). Die Unterschiede sind statistisch signifikant.

Tab. 27: Durchschnittlicher Mitgliederanteil von Kindern/Jugendlichen bis einschließlich 18 Jahren pro Verein, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Mittelwert (Anteil in %)
Bis 100 Mitglieder	17,2
101-300	26,2
301-1.000	33,0
1.001-2.500	38,2
Über 2.500 Mitglieder	36,5

Die Betrachtung nach Sparten zeigt, dass der Mitgliederanteil von Kindern und Jugendlichen in Mehrspartenvereinen mit 27,9 % signifikant höher liegt als in Einspartenvereinen, wo er sich im Schnitt auf 21,8 % beläuft (vgl. Tab. 28).

Tab. 28: Durchschnittlicher Mitgliederanteil von Kindern/Jugendlichen bis einschließlich 18 Jahren pro Verein, nach Sparten.

Sparten	Mittelwert (Anteil in %)
Einspartenverein	21,8
Mehrspartenverein	27,9

Eine differenzierte Betrachtung des Mitgliederanteils von Kindern und Jugendlichen nach der Gemeindegröße zeigt, dass mit wachsender Größe der Gemeinde der Anteil an Kindern und Jugendlichen in den Vereinen tendenziell leicht sinkt, wobei sich Vereine in sehr kleinen Gemeinden bis zu 20.000 Einwohnern und Vereine in Gemeinden mit 20.001 bis 100.000 Einwohnern nur geringfügig voneinander unterscheiden. Hier liegen die Anteile bei 24,2 % bzw. 24,5 %. In Vereinen in größeren Gemeinden mit mehr als 500.000 Einwohnern liegt der Anteil der jungen Mitglieder bei gut 22 % (vgl. Tab. 29). Die Unterschiede zwischen Vereinen in kleinen und großen Gemeinden sind statistisch signifikant.

Tab. 29: Durchschnittlicher Mitgliederanteil von Kindern/Jugendlichen bis einschließlich 18 Jahren pro Verein, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Mittelwert (Anteil in %)
Bis 20.000 Einwohner	24,2
20.001-100.000	24,5
100.001-500.000	22,8
Über 500.000 Einwohner	22,1

Bei der Länderbetrachtung fällt auf, dass der Mitgliederanteil von Kindern und Jugendlichen in Vereinen der an der östlichen Außengrenze liegenden Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern (25,5 %), Brandenburg (26,8 %), Sachsen (26,6 %) und Bayern (26,9 %) durchschnittlich am höchsten ausfällt (vgl. Abb. 10). Dies ist interessant, da der Bevölkerungsanteil von Kindern und Jugendlichen in den drei genannten Bundesländern im Ländervergleich etwas niedriger ausfällt als der Bundesschnitt (vgl. Abb. 12). Die geringsten Anteile von jungen Mitgliedern bis einschließlich 18 Jahren sind in Vereinen der drei Stadtstaaten Berlin, Hamburg (jeweils 18,2 %) und Bremen (20,8 %) zu finden (vgl. Abb. 10). Vereine in Berlin und Hamburg haben im Ländervergleich ebenfalls am seltensten spezielle Maßnahmen für Kinder und Jugendliche eingeführt, um die Beteiligung der jungen Bevölkerungsgruppe in den Vereinen zu steigern (vgl. Abb. 9).

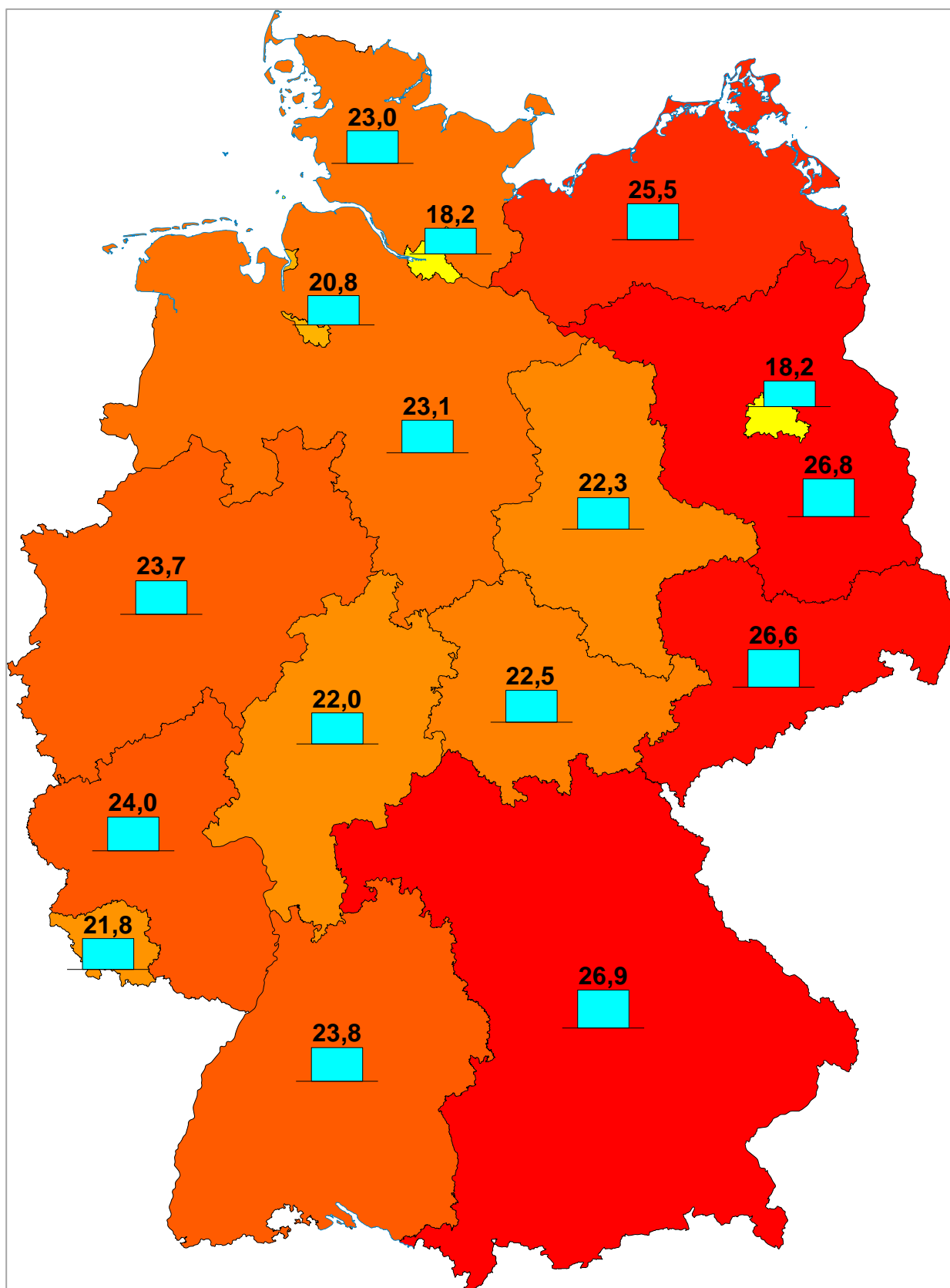


Abb. 10: Durchschnittlicher Mitgliederanteil von Kindern/Jugendlichen bis einschließlich 18 Jahren pro Verein (in %), nach Bundesland.

Betrachtet man die Mitgliederanteile von Kindern und Jugendlichen ergänzend nach Kategorien, so zeigen sich einige Unterschiede zwischen den Bundesländern. Während in Berlin und Hamburg über 30 % der Vereine keine Kinder und Jugendlichen unter ihren Mitgliedern haben, trifft dies in Baden-Württemberg und Bayern nur auf rund jeden zehnten Verein zu. Interessant ist hier jedoch, dass es in den beiden südlichen Bundesländern auch nur wenige Vereine gibt, die sehr stark von der jungen Generation dominiert sind. In den beiden Bundesländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gibt es hingegen etwa gleich viele Vereine ohne und mit sehr vielen Kindern bzw. Jugendlichen. Dies trifft jeweils auf etwa ein Fünftel der Vereine in diesen beiden Ländern zu. In Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg besteht jeweils (knapp) ein Fünftel der Vereine mindestens zur Hälfte aus Kindern und Jugendlichen. In Sachsen trifft dies auf rund 17 % der Sportvereine zu. Jeweils rund 4 % der Vereine in Bayern, Brandenburg, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern bestehen sogar zu mehr als drei Viertel aus jungen Mitgliedern bis einschließlich 18 Jahren (vgl. Abb. 11).

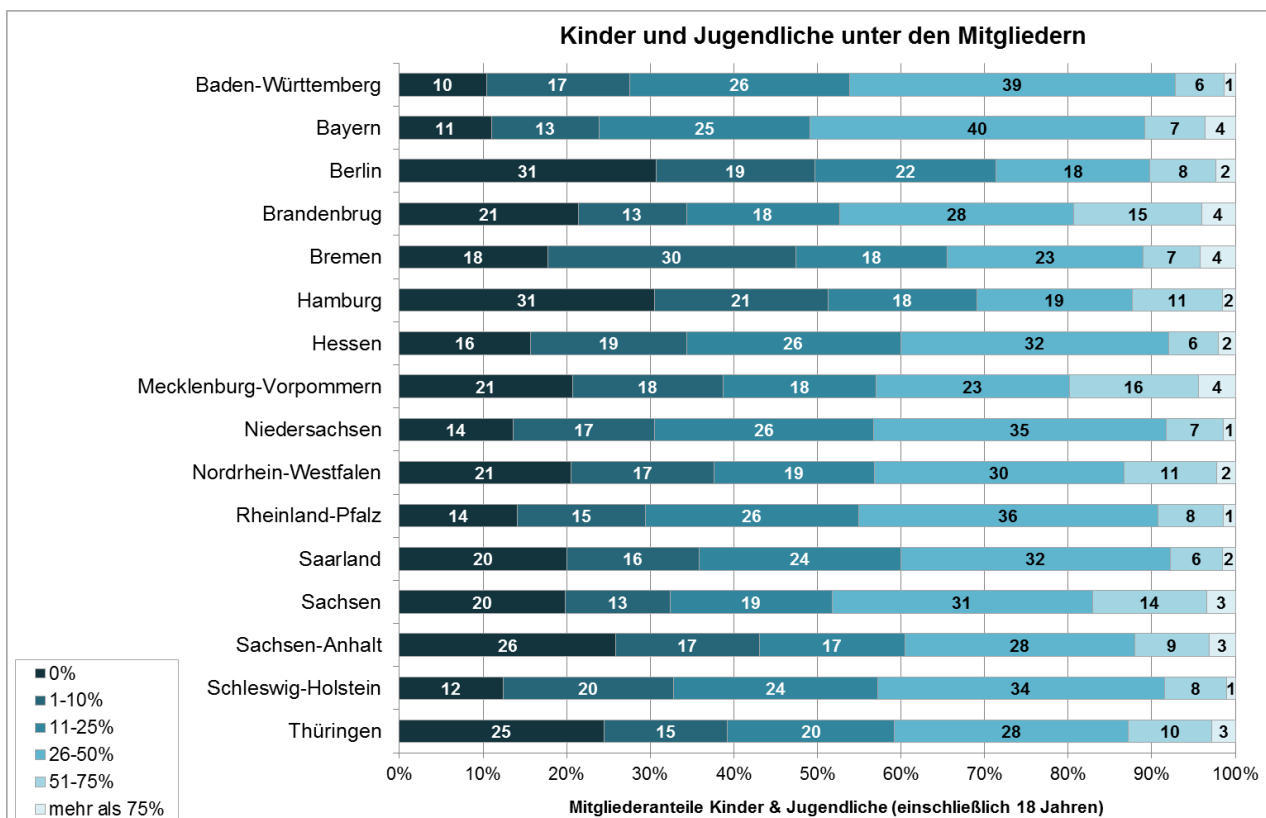


Abb. 11: Verteilung der Mitgliederanteile von Kindern & Jugendlichen in den Vereinen (in %).

Nach Kontrolle von Vereinsgröße, Gemeindegröße, Spartenzahl (Ein- vs. Mehrspartenverein) und Bundesland (zum Rechenverfahren vgl. Abschnitt 23.5.7.2)

zeigen sich auch sportartenspezifische Effekte. So fällt der Mitgliederanteil von Kindern und Jugendlichen in Vereinen, die Basketball/Streetball, Boxen, Handball, Hockey, Judo, Karate, Reitsport, Schwimmen, Tanzsport oder Turnen anbieten, signifikant höher aus. Andererseits fällt der Anteil an Kindern und Jugendlichen in Vereinen mit Boccia/Boule, Fitness/Aerobic, Gymnastik, Kanu/Kajak, Kegeln, Radsport, Rudern, Schießsport, Segeln, Tauchen, Tennis, Tischtennis, Volleyball, Walking/Nordic Walking oder Wandern signifikant geringer aus. Zudem wirken sich die verschiedenen von den Vereinen eingeführten Maßnahmen für Kinder und Jugendlichen unterschiedlich auf deren Mitgliederanteil aus. Während das Angebot von sportlichen Aktivitäten, spezielle Mannschaften sowie die Kooperationen mit Sportorganisationen oder kommunalen Einrichtungen zur Steigerung des Mitgliederanteils führen, erzielen spezielle Mitgliedsbeiträge für Kinder und Jugendliche im Durchschnitt keinen positiven Effekt (vgl. Tab. 30).

Tab. 30: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf den Mitgliederanteil von Kindern/Jugendlichen (+++/---= höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/-= signifikant).

Indikatoren	Mitgliederanteil Kinder/ Jugendliche
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+++
301-1.000	+++
1.001-2.500	+++
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
20.001-100.000	++
Bundesländer: Hessen (Referenz)	
Bayern	+++
Hamburg	-
Brandenburg	+++
Mecklenburg-Vorpommern	+++
Niedersachsen	+
NRW	+++
Sachsen	+++
Sachsen-Anhalt	+++
Thüringen	+++
Sportangebote	
Basketball/Streetball	+++
Boccia/Boule	---

Indikatoren	Mitgliederanteil Kinder/ Jugendliche
Boxen	+++
Fitness/Aerobic	-
Gymnastik	---
Handball	+++
Hockey	+++
Judo	+++
Kanu/Kajak	---
Karate	+++
Kegeln	---
Radsport	---
Reitsport	+++
Rudern	--
Schießsport	---
Schwimmen	+++
Segeln	---
Tanzsport	+++
Tauchen	---
Tennis	---
Tischtennis	--
Turnen	+++
Volleyball	---
Walking/Nordic Walking	---
Wandern	---
Maßnahmen zur Steigerung der Beteiligung von Kindern/Jugendlichen	
Angebot sportliche Aktivitäten	+++
Spezielle Mannschaften	+++
Kooperationen mit Sportorganisationen	+++
Kooperationen mit der Stadt/Gemeinde/Kommune	+++
Besondere Mitgliedsbeiträge	--

3.2.2.4 Hintergrund: Kinder und Jugendliche in der Bevölkerung

Die Unterschiede zwischen den Bundesländern hinsichtlich des Anteils von Kindern und Jugendlichen⁴³ in der Bevölkerung sind Abb. 12 zu entnehmen (Regionaldatenbank, 2017). Am höchsten fallen die Anteile in den südwestlichen Bundesländern Baden-Württemberg (17 %), Niedersachsen (16,8 %), Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen (jeweils 16,5 %) aus. Zudem fällt auf, dass sich ein leichtes Ost-West-Gefälle abzeichnet, denn in den Bundesländern Sachsen-Anhalt (13,6 %), Thüringen (14,2 %), Mecklenburg-Vorpommern (14,4 %), Sachsen (14,6 %) und Brandenburg (14,7 %) fallen die Bevölkerungsanteile von Kindern und Jugendlichen, neben dem Saarland (14,3 %), im Ländervergleich am geringsten aus (vgl. Abb. 12).

⁴³ Hier ist zu beachten, dass sich im Gegensatz zum ausgewiesenen Anteil von Kindern und Jugendlichen in den Vereinen (vgl. vorheriger Abschnitt) der Anteil auf Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren bezieht, während beim Vereinsanteil auch 18-jährige einbezogen sind. Zahlen zur Altersgruppe inkl. 18-jähriger in der Bevölkerung liegen in der Regionaldatenbank für den aktuellen Zeitraum nicht vor.

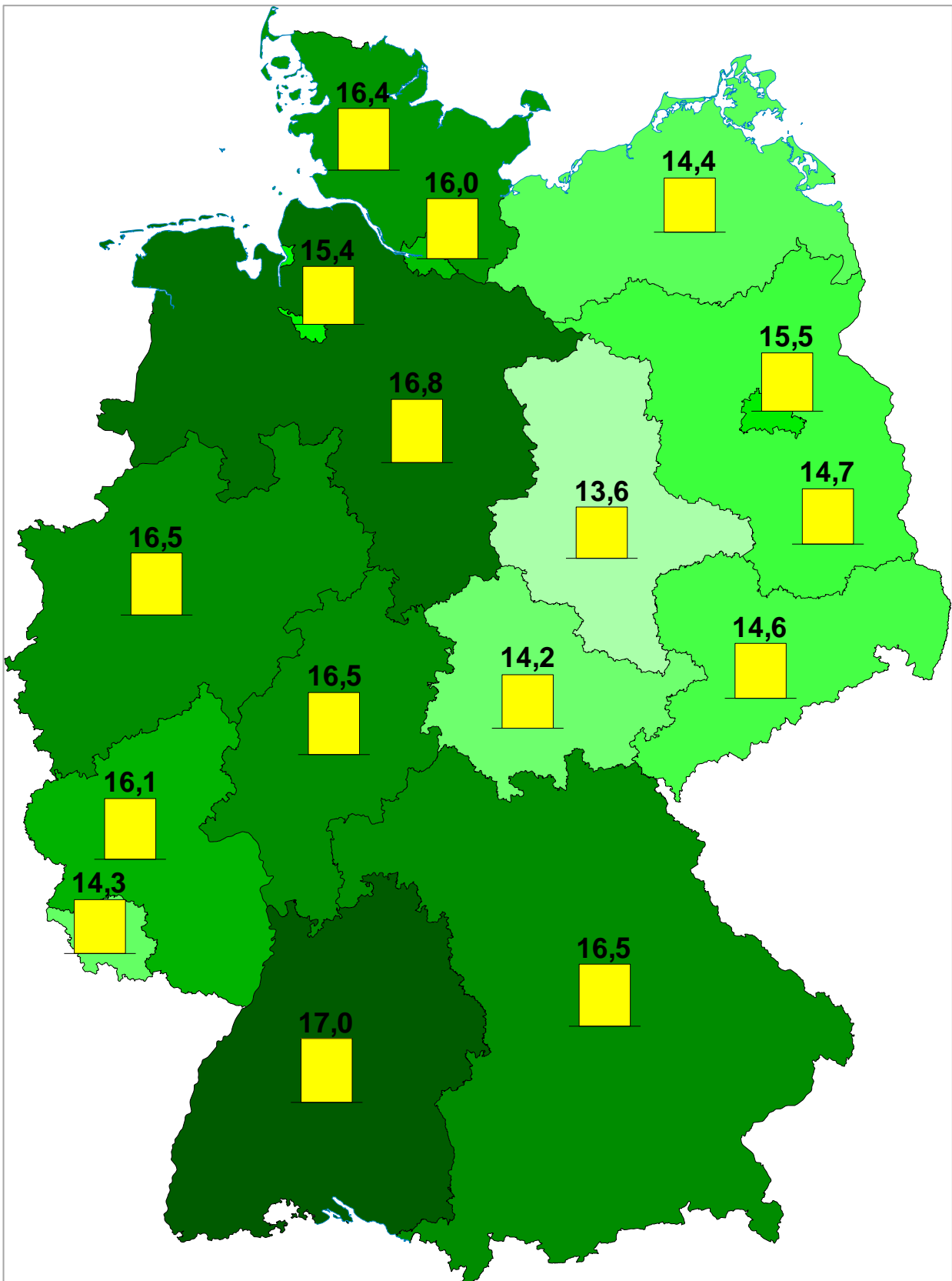


Abb. 12: Durchschnittlicher Bevölkerungsanteil von Kindern und Jugendlichen (unter 18 Jahren; Anteil in %; Datenbasis: Regionaldatenbank, 2017).

3.2.3 Ältere/Senioren (65+)

3.2.3.1 Einstellungen der Vereine gegenüber Älteren bzw. Senioren

Knapp drei Viertel der Vereine stimmen der Aussage (voll) zu, älteren Personen das Sporttreiben zu ermöglichen (vgl. Kapitel 3.1.1). Mit steigender Größe des Vereins nimmt das Engagement für Ältere bzw. Senioren⁴⁴ tendenziell zu. Während drei Viertel der Kleinstvereine mit bis zu 100 Mitgliedern der Aussage zustimmen, älteren Personen das Sporttreiben zu ermöglichen, liegt die Zustimmung in mittelgroßen Vereinen mit 301 bis 1.000 Mitgliedern bei 77,1 % und in großen Vereinen mit mehr als 1.000 Mitgliedern bei über 90 % (vgl. Tab. 31). Die Unterschiede erweisen sich als statistisch signifikant.

Tab. 31: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht älteren Personen Sport“, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	75,0
101-300	70,1
301-1.000	77,1
1.001-2.500	91,9
Über 2.500 Mitglieder	93,2

Die Spartenbetrachtung legt ebenfalls signifikante Unterschiede zwischen Ein- und Mehrspartenvereinen hinsichtlich der Einstellung gegenüber Älteren bzw. Senioren offen. So stimmen 71,3 % der Einspartenvereine (voll) zu, älteren Personen das Sporttreiben zu ermöglichen. Bei Mehrspartenvereinen beläuft sich der Anteil der zustimmenden Vereine auf 79,5 % (vgl. Tab. 32).

Tab. 32: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht älteren Personen Sport“, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	71,3
Mehrspartenverein	79,5

⁴⁴ Aus Gründen der Lesbarkeit wird im gesamten Bericht auf die Darstellung der weiblichen Form verzichtet. Die Verwendung der männlichen Form impliziert jedoch stets die gleichzeitige Berücksichtigung der weiblichen Form.

Im Hinblick auf die Gemeindegröße zeigt sich kein eindeutiges Muster. Am häufigsten engagieren sich Vereine in sehr großen Gemeinden bzw. Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern für Ältere bzw. Senioren (78,4 %), während der Anteil an Vereinen in sehr kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern etwas weniger hoch ausfällt (72,7 %, vgl. Tab. 33). Die Unterschiede zwischen Vereinen in sehr kleinen und sehr großen Gemeinden sind statistisch signifikant.

Tab. 33: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht älteren Personen Sport“, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	72,7
20.001-100.000	77,1
100.001-500.000	74,5
Über 500.000 Einwohner	78,4

Die Länderbetrachtung legt insbesondere Unterschiede zwischen den nördlichen und südlichen Bundesländern (mit Ausnahme des Saarlands) offen. Zudem fällt auf, dass sich die Sportvereine in den drei Stadtstaaten am stärksten für Ältere bzw. Senioren engagieren (jeweils knapp über 80 %). Es folgen Vereine in Sachsen (79,9 %), Schleswig-Holstein (79,6 %) und dem Saarland (79,5 %). Am geringsten ist das Engagement der Sportvereine in Bayern (69,3 %), Rheinland-Pfalz (72,1 %), Hessen (72,2 %) und Baden-Württemberg (72,2 %) ausgeprägt (vgl. Abb. 13).

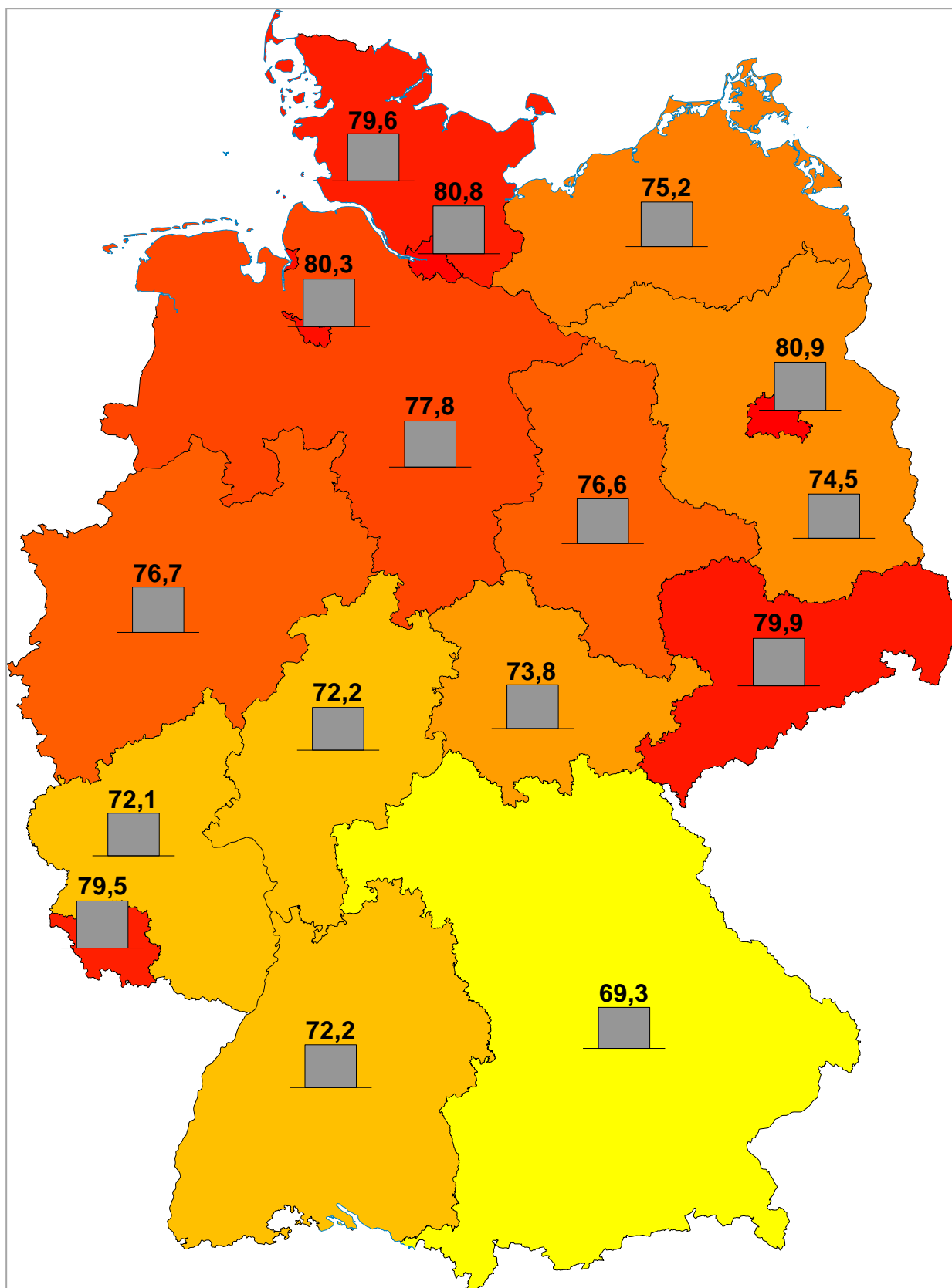


Abb. 13: Vereine mit (starker) Zustimmung zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht älteren Personen Sport“, nach Bundesland.

3.2.3.2 Maßnahmen der Vereine für Ältere bzw. Senioren

Über ein Drittel der Vereine (rund 32.000) möchte durch besondere Maßnahmen bzw. Initiativen die Teilnahme von Älteren bzw. Senioren in den Vereinen steigern (vgl. Kapitel 3.1.2). Mit wachsender Vereinsgröße haben anteilig mehr Vereine Maßnahmen eingeführt. So existieren bei 27,5 % der kleinsten Vereine mit bis zu 100 Mitgliedern Maßnahmen und bei gut einem Drittel der Vereine mit 101 bis 300 Mitgliedern. Knapp die Hälfte der Vereine mit 301 bis 1.000 Mitgliedern verfügt über spezielle Initiativen für Senioren und in Vereinen mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern sind es zwei Drittel dieser Vereine. Darüber hinaus haben drei Viertel der Großvereine mit über 2.500 Mitgliedern besondere Maßnahmen für die ältere Generation eingeführt (vgl. Tab. 34). Diese Unterschiede sind statistisch signifikant.

Tab. 34: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Ältere/Senioren, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	27,5
101-300	33,5
301-1.000	49,8
1.001-2.500	66,1
Über 2.500 Mitglieder	75,2

Die Einführung von Maßnahmen zur Steigerung der Teilnahme von Älteren bzw. Senioren ist in Mehrspartenvereinen signifikant stärker ausgeprägt als in Einspartenvereinen. So geben gut 48 % der Mehrspartenvereine an, Initiativen für Ältere bzw. Senioren ergriffen zu haben, während sich der Anteil in Einspartenvereinen auf gut 26 % beläuft (vgl. Tab. 35).

Tab. 35: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Ältere/Senioren, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	26,4
Mehrspartenverein	48,3

Die Anteile an Vereinen, die Maßnahmen für Ältere bzw. Senioren eingeführt haben, nehmen mit steigender Gemeindegröße leicht ab. Allerdings sind die Unterschiede nicht statistisch signifikant. So geben rund 36,2 % der Vereine in kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern an, Maßnahmen ergriffen zu

haben, während der Anteil an Vereinen in sehr großen Gemeinden bzw. Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern bei 32,6 % liegt (vgl. Tab. 36).

Tab. 36: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Ältere/Senioren, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	36,2
20.001-100.000	35,1
100.001-500.000	33,0
Über 500.000 Einwohner	32,6

Im Vergleich der Bundesländer zeigt sich, dass Maßnahmen bzw. Initiativen zur Steigerung der Teilnahme von Älteren bzw. Senioren anteilig am häufigsten in Vereinen der drei neuen Bundesländer Sachsen-Anhalt (40,2 %), Thüringen (39,2 %) und Sachsen (38,8 %) existieren. Seltener werden solche Maßnahmen hingegen in Bremer Vereinen (28,1 %) eingesetzt (vgl. Abb. 14). Hierbei könnte eine Rolle spielen, dass in Bremen bereits knapp ein Viertel der Vereine mehrheitlich aus Älteren bzw. Senioren besteht (vgl. Abb. 16). Auch Vereine in Schleswig-Holstein (29,7 %), Berlin (30,9 %), Mecklenburg-Vorpommern (31 %), Nordrhein-Westfalen (31,6 %) und dem Saarland (31,6 %) setzen im Ländervergleich etwas seltener auf Maßnahmen zur Steigerung der Teilnahme von Älteren bzw. Senioren im Verein (vgl. Abb. 14).

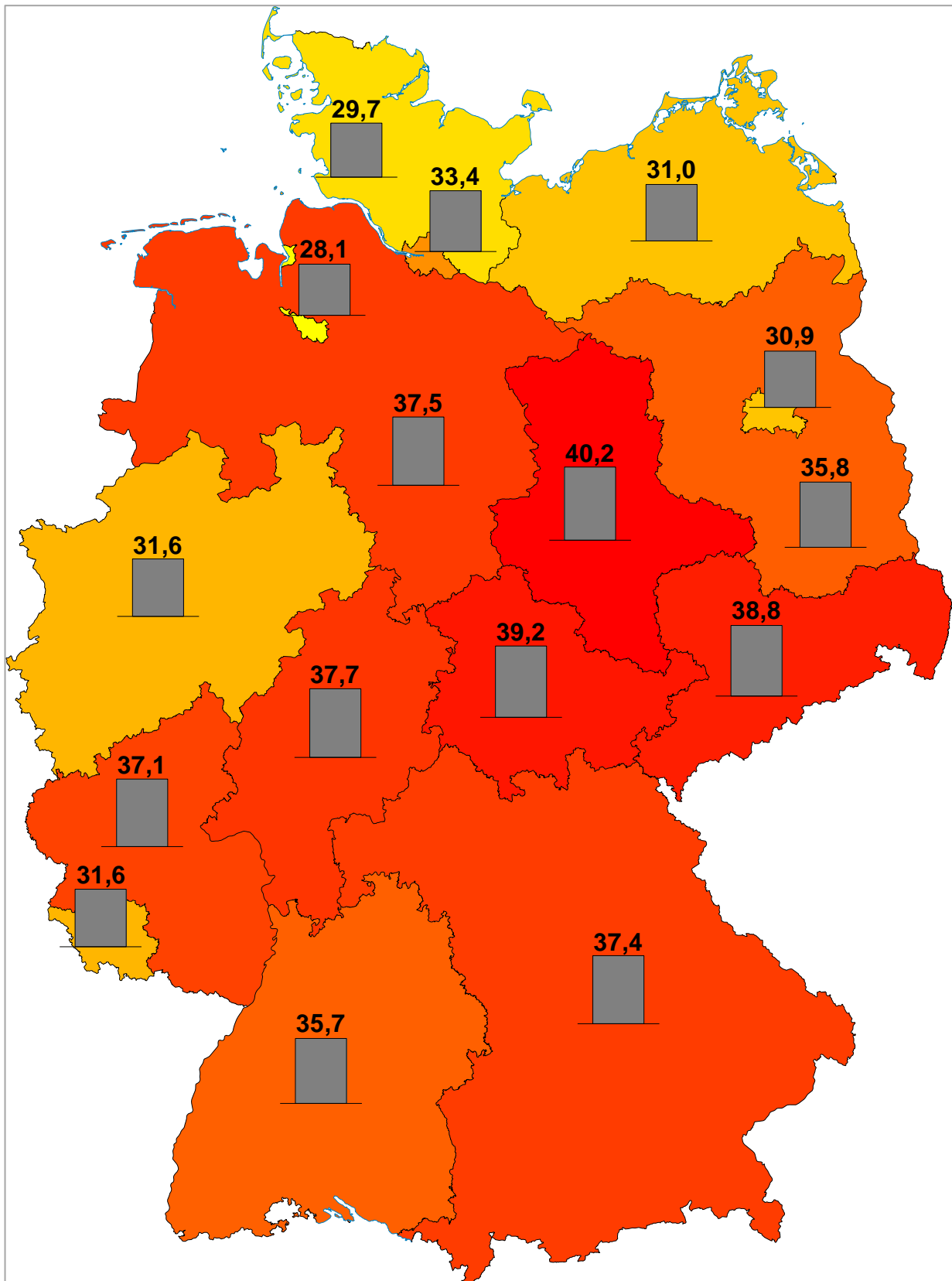


Abb. 14: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Ältere/Senioren, um deren Teilnahme im Verein zu fördern (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

Nach Kontrolle von Vereinsgröße, Gemeindegröße, Spartenzahl (Ein- vs. Mehrspartenverein) und Bundesland (zum Rechenverfahren vgl. Abschnitt 23.5.7.2) zeigen sich sportartspezifische Effekte. Vereine mit Angeboten in den Sportarten Boccia/Boule, Gymnastik, Kegeln, Schach, Schießsport, Tennis, Turnen oder Wandern setzen signifikant häufiger auf besondere Maßnahmen oder Initiativen für Ältere bzw. Senioren, um deren Teilnahme im Verein zu fördern. Diese Sportarten scheinen sich besonders für die Ansprache der älteren Generation zu eignen. Vereine mit Angeboten in den Sportarten Boxen, Fußball, Judo, Reitsport, Segeln oder Tauchen setzen dagegen signifikant seltener auf entsprechende Maßnahmen für Ältere bzw. Senioren (vgl. Tab. 37).

Tab. 37: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Ältere/Senioren (+++/--= höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/-= signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Ältere/Senioren
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+++
301-1.000	+++
1.001-2.500	+++
Über 2.500	+++
Mehrspartenverein	+++
Bundesländer: Hessen (Referenz)	
Brandenburg	+
Nordrhein-Westfalen	-
Sachsen	+
Sachsen-Anhalt	+
Schleswig-Holstein	-
Thüringen	+
Sportangebote	
Boccia/Boule	++
Boxen	-
Fußball	--
Gymnastik	+++
Judo	-
Kegeln	+
Reitsport	---
Schach	++

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Ältere/Senioren
Schießsport	+++
Segeln	--
Tauchen	-
Tennis	+++
Turnen	+++
Wandern	+++

Unter den Maßnahmen für Ältere bzw. Senioren dominieren die sportlichen Aktivitäten: Über ein Viertel der Vereine setzt auf diese Angebote. Zudem gibt es besondere Mitgliedsbeiträge bei 11,2 % der Vereine. Knapp jeder zehnte Verein hat zudem spezielle Seniorenmannschaften gegründet, um die Teilnahme dieser Altersgruppe im Verein zu fördern. Seltener hingegen kooperieren die Vereine im Hinblick auf ältere Menschen mit Sportorganisationen (2,9 %) oder der Stadt, Gemeinde bzw. Kommune (1,8 %; vgl. Tab. 38).

Tab. 38: Art der Maßnahmen/Initiativen für Ältere/Senioren (Anteil an Vereinen in %).

Maßnahmen/Initiativen	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Sportliche Aktivitäten/Angebote	26,2	23.600
Besondere Mitgliedsbeiträge (reduziert oder gefördert)	11,2	10.100
Spezielle Mannschaften für diese Gruppe	9,3	8.400
Kooperationen mit Sportorganisationen (z.B. Fachverbände, LSB, KSB)	2,9	2.600
Kooperationen mit der Stadt/Gemeinde/Kommune	1,8	1.600

3.2.3.3 Mitgliederanteil von Älteren bzw. Senioren

Im Folgenden werden Vereine betrachtet, deren Mitglieder zu mehr als einem Viertel aus Älteren bzw. Senioren bestehen.⁴⁵ Im gesamtdeutschen Schnitt trifft dies auf 35,6 % der Sportvereine bzw. rund 32.100 Vereine zu (vgl. Tab. 39).

⁴⁵ Diese Betrachtungsweise wird genutzt, da der durchschnittliche Mitgliederanteil von Älteren bzw. Senioren der Altersklasse 65+ nicht für alle 16 Bundesländer vorliegt. Der Mitgliederanteil von mehr als 25 % als Grenzkriterium wurde in Anlehnung an den durchschnittlichen Bevölkerungsanteil von 21,7 % (vgl. Abschnitt 3.2.3.4) gewählt. Es wird somit ausgewiesen, wie viele Vereine anteilig mehr Ältere bzw. Senioren unter ihren Mitgliedern haben, als dies in der Bevölkerung der Fall ist.

Tab. 39: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 25 % Älteren/Senioren (Anteil an Vereinen in %).

Mitgliederanteil > 25 %	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Ältere/Senioren (65 Jahre und älter)	35,6	32.130

Keine statistisch signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Vereinsgröße gibt es bei Vereinen, die einen Seniorenmitgliederanteil von mehr als 25 % haben. Während jeweils etwas mehr als ein Drittel der kleinsten Vereine mit bis zu 100 Mitgliedern und der mittelgroßen Vereinen mit bis zu 1.000 Mitgliedern über mindestens ein Viertel Ältere bzw. Senioren unter den Mitgliedern verfügen, liegt der Anteil an Vereinen mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern bei rund 40 % und sinkt in Großvereinen mit mehr als 2.500 Mitgliedern auf knapp 25 % ab (vgl. Tab. 40).

Tab. 40: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 25 % Älteren/Senioren, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	35,6
101-300	36,1
301-1.000	34,7
1.001-2.500	40,1
Über 2.500 Mitglieder	24,7

Die Spartenbetrachtung zeigt signifikante Unterschiede: So haben 34,3 % der Einspartenvereine mehr als 25 % Ältere bzw. Senioren unter ihren Mitgliedern, während dies bei Mehrspartenvereinen auf 37,6 % zutrifft (vgl. Tab. 41).

Tab. 41: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 25 % Älteren/Senioren, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	34,3
Mehrspartenverein	37,6

Mit wachsender Größe der Gemeinde steigen die Anteile an Vereinen, die sich aus mehr als 25 % Älteren bzw. Senioren zusammensetzen, an. Während etwa ein Drittel der Vereine, die in kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern angesiedelt sind, über einen Seniorenmitgliederanteil von mehr als 25 % verfügen, steigt der Anteil an Vereinen mit mehr als einem Viertel älteren

Mitgliedern über 65 Jahren in Vereinen in großen Gemeinden bzw. Städten mit mehr als 500.000 Einwohnern auf 38,4 % (vgl. Tab. 42). Die Unterschiede sind statistisch signifikant.

Tab. 42: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 25 % Älteren/Senioren, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	33,7
20.001-100.000	36,6
100.001-500.000	36,6
Über 500.000 Einwohner	38,4

Hinsichtlich des Anteils an Vereinen, die sich zu mehr als einem Viertel aus Älteren bzw. Senioren zusammensetzen, bestätigt die Länderbetrachtung die Ergebnisse der Betrachtung nach der Gemeindegröße. Es zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den Ländern. So haben Vereine in den zwei Stadtstaaten Berlin und Bremen anteilig am häufigsten mehr als 25 % Ältere bzw. Senioren unter ihren Mitgliedern. Der Anteil an Vereinen liegt in Bremen bei 47,7 % und in Berlin bei 46,2 %. Anteilig am seltensten gibt es Vereine mit mehr als einem Viertel Senioren in Brandenburg (25 %) und Mecklenburg-Vorpommern (26,4 %). Es zeichnet sich zudem ein leichtes Ost-West- sowie Nord-Süd-Gefälle ab (vgl. Abb. 15).

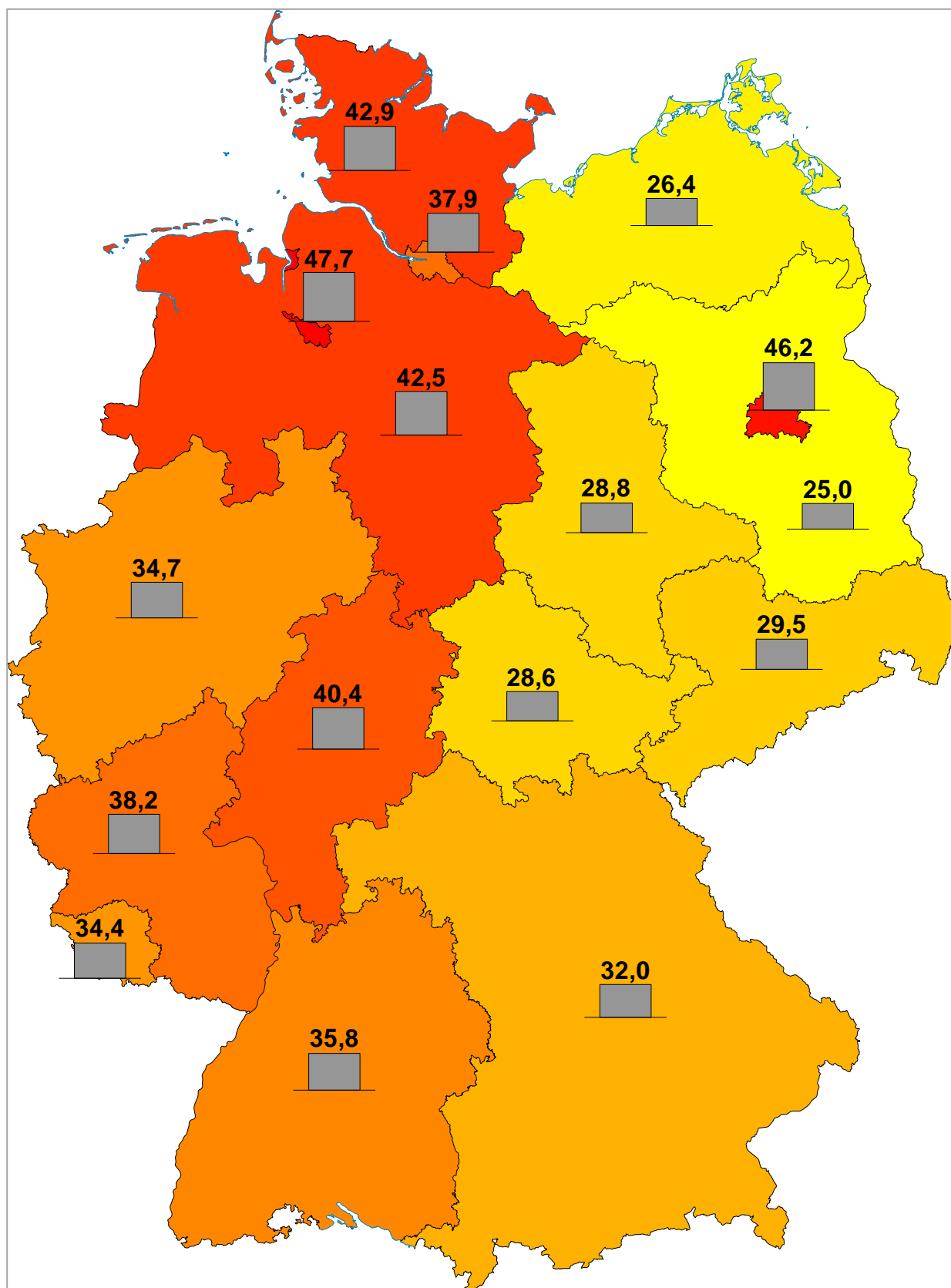


Abb. 15: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 25 % Älteren/Senioren (65+; Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

Die größten Anteile an stark von der älteren Generation dominierten Vereinen (Mitgliederanteil über 75 %) sind in Bremen (7 %) und Berlin (6 %) zu finden. Allerdings haben in Berlin auch 12 % der Vereine gar keine Mitglieder der Altersgruppe 65+ im Verein. In Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern trifft letzteres auf jeweils rund 14 % der Vereine zu. Etwa ein Drittel (+/-3 %) der Vereine in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland geben Mitgliederanteile der Senioren zwischen 11 % und 25 % an (vgl. Abb. 16).

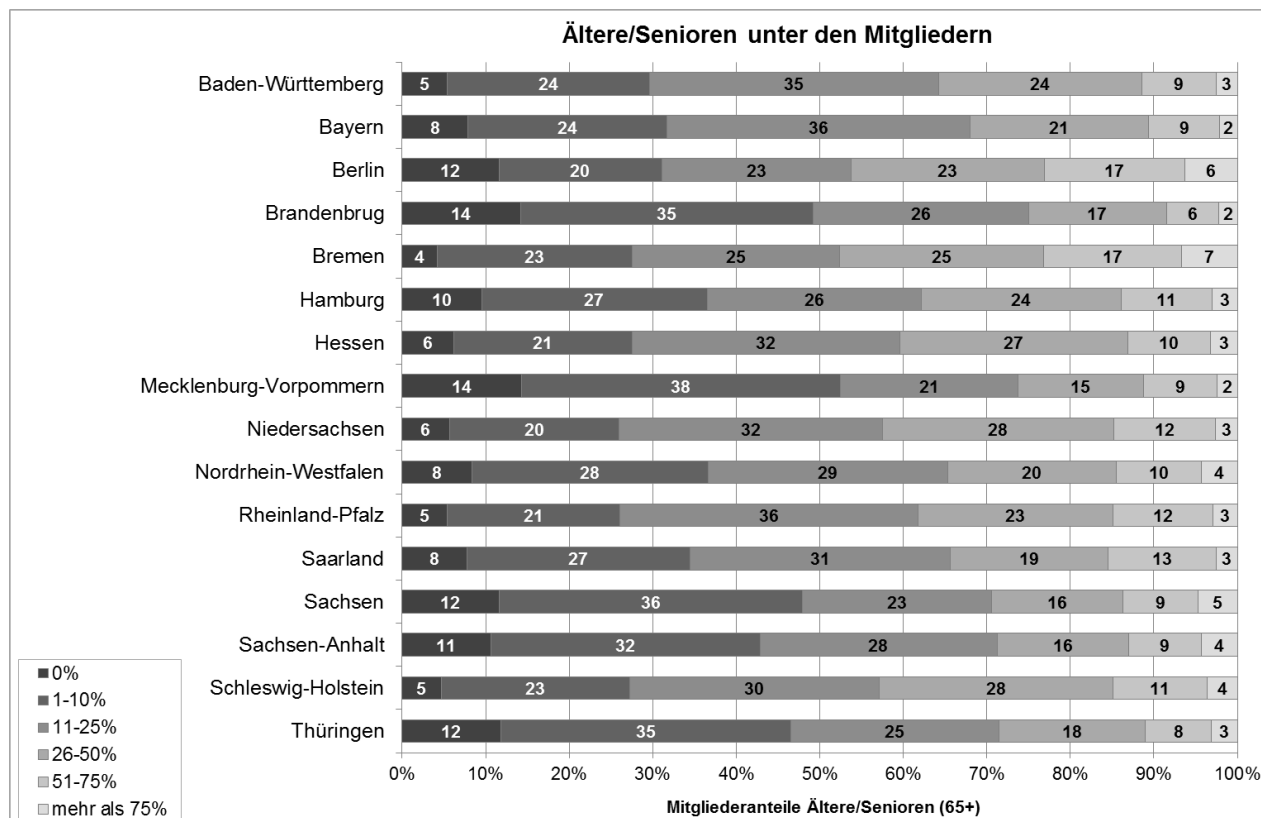


Abb. 16: Verteilung der Mitgliederanteile von Älteren/Senioren (65+) in den Vereinen (in %).

Nach Kontrolle von Vereinsgröße, Gemeindegröße, Spartenzahl (Ein- vs. Mehrspartenverein) und Bundesland (zum Rechenverfahren vgl. Abschnitt 23.5.7.2) zeigen sich auch sportartenspezifische Effekte. So ist die Wahrscheinlichkeit eines mehr als 25-prozentigen Mitgliederanteils von Älteren bzw. Senioren signifikant höher in Vereinen, die Boccia/Boule, Gymnastik, Kegeln, Schach, Schießsport, Segeln, Tennis, Walking/Nordic Walking oder Wandern anbieten. Die Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils von mehr als 25 % Älteren bzw. Senioren fällt hingegen signifikant geringer aus, wenn der Verein Boxen, Fußball, Handball, Hockey, Judo, Karate, Reitsport, Skisport, Tauchen oder Volleyball im Programm hat. Zudem wirken sich einige der von den Vereinen eingeführten

Maßnahmen für Ältere bzw. Senioren auf die Wahrscheinlichkeit eines über 25-prozentigen Mitgliederanteils aus. Positive Effekte zeigen sich hier beim Angebot sportlicher Aktivitäten für Ältere bzw. Senioren sowie durch Kooperationen mit Sportorganisationen (vgl. Tab. 43).

Tab. 43: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils von mehr als 25 % Älteren/Senioren (+++/---= höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/-= signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils > 25 % von Älteren/Senioren
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
301-1.000	-
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
20.001-100.000	+
Bundesländer: Hessen (Referenz)	
Baden-Württemberg	-
Bayern	--
Brandenburg	---
Mecklenburg-Vorpommern	--
Nordrhein-Westfalen	--
Sachsen	---
Sachsen-Anhalt	---
Thüringen	---
Sportangebote	
Boccia/Boule	++
Boxen	--
Fußball	---
Gymnastik	+++
Handball	---
Hockey	--
Judo	---
Karate	---
Kegeln	+++
Reitsport	---
Schach	+++
Schießsport	+++

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils > 25 % von Älteren/Senioren
Segeln	+++
Skisport	---
Tauchen	---
Tennis	+++
Volleyball	--
Walking/Nordic Walking	+++
Wandern	+++
Maßnahmen zur Steigerung der Beteiligung von Älteren/Senioren	
Angebot sportliche Aktivitäten	+++
Kooperationen mit Sportorganisationen	+++

3.2.3.4 Hintergrund: Ältere bzw. Senioren in der Bevölkerung

Der Bevölkerungsanteil der Älteren bzw. Senioren ab 65 Jahren belief sich zum Stichtag 31.12.2014 im Bundesschnitt auf 21,7 % (Regionaldatenbank, 2017). Die Anteile der Älteren bzw. Senioren über 65 Jahre fallen in Sachsen-Anhalt (25 %), Sachsen (24,9 %), Thüringen (24 %), Brandenburg (23,1 %) und Mecklenburg-Vorpommern (22,8 %) neben dem Saarland (22,7 %) vergleichsweise am höchsten aus. Am geringsten sind die Anteile der älteren Bevölkerung hingegen in den zwei Stadtstaaten Berlin (19,2 %) und Hamburg (18,9 %; vgl. Abb. 17).

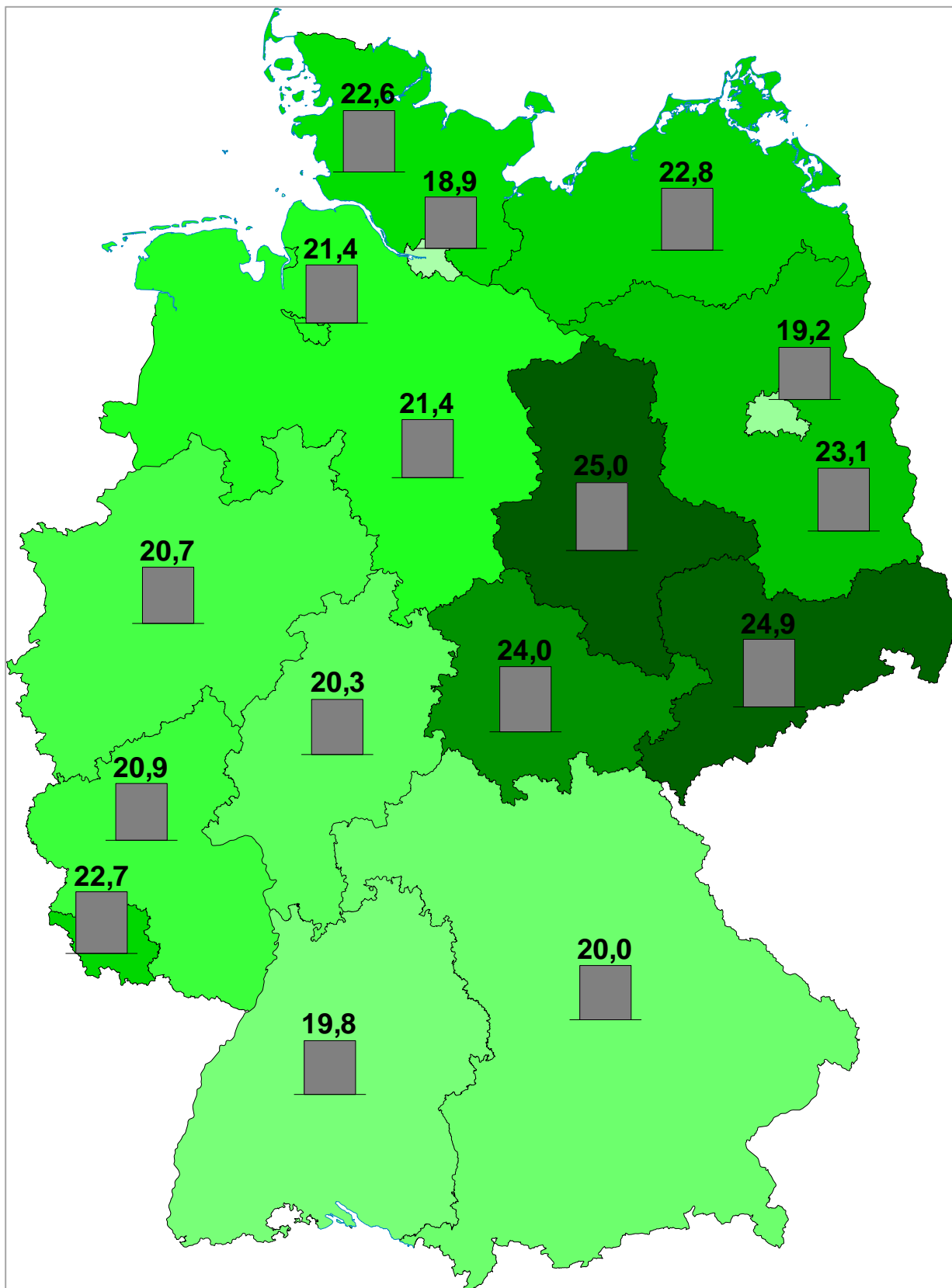


Abb. 17: Bevölkerungsanteil Ältere/Senioren (65+; Anteil in %; Datenbasis: Regionaldatenbank, 2017).

3.2.4 Menschen mit Behinderungen

3.2.4.1 Einstellungen der Vereine gegenüber Menschen mit Behinderungen

Knapp 35 % der Vereine stimmen der Aussage (voll) zu, Menschen mit Behinderungen das Sporttreiben zu ermöglichen (vgl. Kapitel 3.1.1). Die Betrachtung nach der Vereinsgröße zeigt folgendes Bild: Während gut 40 % der Kleinstvereine mit bis zu 100 Mitgliedern Menschen mit Behinderungen das Sporttreiben ermöglichen möchten, liegt das Engagement für behinderte Menschen bei mittelgroßen Vereinen mit 101 bis 300 Mitgliedern und Vereinen mit 301 bis 1.000 Mitgliedern darunter, bei 29,7 % bzw. 27,8 %. In Vereinen mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern steigt das Engagement auf 40,7 % an und fällt in Großvereinen mit mehr als 2.500 Mitgliedern mit 59,6 % am höchsten aus (vgl. Tab. 44). Die Unterschiede zwischen sehr großen Vereinen und mittelgroßen Vereinen sind statistisch signifikant.

Tab. 44: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht Menschen mit Behinderungen Sport“, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	40,3
101-300	29,7
301-1.000	27,8
1.001-2.500	40,7
Über 2.500 Mitglieder	59,6

Die Spartenbetrachtung zeigt signifikante Unterschiede zwischen Ein- und Mehrspartenvereinen. So stimmen anteilig etwas mehr Einspartenvereine (voll) zu, Menschen mit Behinderungen das Sporttreiben zu ermöglichen (35,6 %). Bei Mehrspartenvereinen beläuft sich der Anteil der zustimmenden Vereine auf 33,5 % (vgl. Tab. 45).

Tab. 45: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht Menschen mit Behinderungen Sport“, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	35,6
Mehrspartenverein	33,5

Im Hinblick auf die Gemeindegröße zeigt sich kein eindeutiges Muster. Am häufigsten engagieren sich Vereine in mittelgroßen Gemeinden mit 20.001 bis 100.000 Einwohnern für Menschen mit Behinderungen (36,8 %), während der Anteil an Vereinen in sehr kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern etwas weniger hoch ausfällt (32,7 %, vgl. Tab. 46). Die Unterschiede zwischen Vereinen in sehr kleinen und mittelgroßen Gemeinden sind statistisch signifikant.

Tab. 46: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht Menschen mit Behinderungen Sport“, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	32,7
20.001-100.000	36,8
100.001-500.000	36,1
Über 500.000 Einwohner	34,6

Die Länderbetrachtung zeigt kein eindeutiges regionales Muster hinsichtlich der Einstellung der Vereine gegenüber Menschen mit Behinderungen. Am höchsten fällt das Engagement für behinderte Menschen in Sportvereinen in Bremen (44,5 %), dem Saarland (41,7 %) und Schleswig-Holstein (40,3 %) aus, während Vereine in Bayern (27,8 %), Sachsen (30,2 %) und Berlin (32,2 %) ein etwas geringeres Engagement zeigen (vgl. Abb. 18).

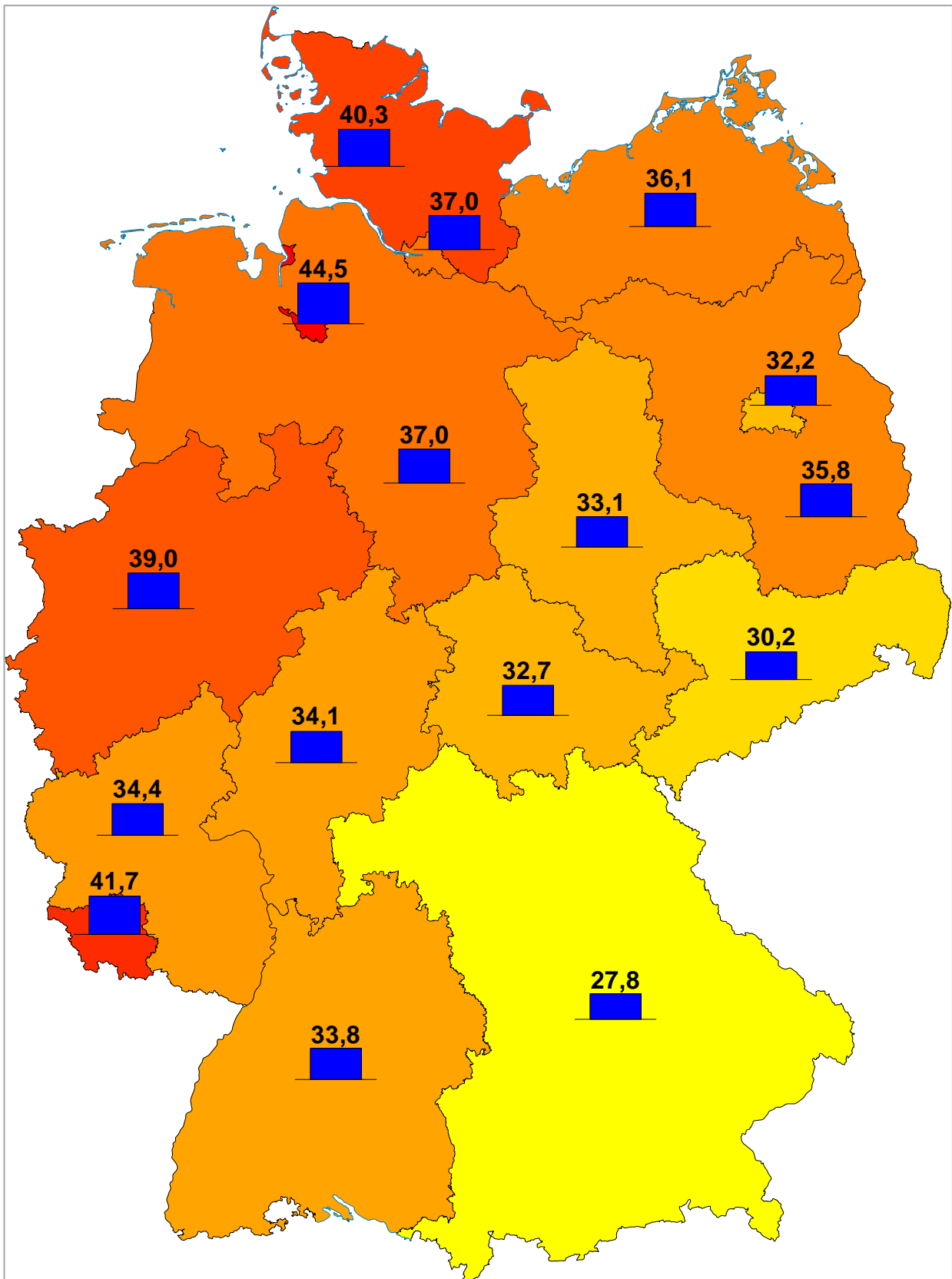


Abb. 18: Vereine mit (starker) Zustimmung zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht Menschen mit Behinderungen Sport“, nach Bundesland.

3.2.4.2 Maßnahmen der Vereine für Menschen mit Behinderungen

Knapp 18 % der Vereine (rund 16.000 Vereine) möchten durch besondere Maßnahmen bzw. Initiativen die Teilnahme von Menschen mit Behinderungen in den Vereinen steigern (vgl. Kapitel 3.1.2). Eine Betrachtung nach der Vereinsgröße zeigt, dass Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen in 17,1 % der Kleinstvereine, in 16,3 % der Vereine mit 101 bis 300 Mitgliedern und in 16,9 % der mittelgroßen Vereine mit 301 bis 1.000 Mitgliedern existieren. Danach steigt der Anteil an Vereinen, die Maßnahmen für behinderte Menschen eingeführt haben, deutlich an und zwar auf 34,6 % in Vereinen mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern und auf 56,6 % in Großvereinen mit mehr als 2.500 Mitgliedern (vgl. Tab. 47). Die Unterschiede sind statistisch signifikant.

Tab. 47: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Menschen mit Behinderungen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	17,1
101-300	16,3
301-1.000	16,9
1.001-2.500	34,6
Über 2.500 Mitglieder	56,6

Die Einführung von Maßnahmen zur Steigerung der Beteiligung von Menschen mit Behinderungen ist in Mehrspartenvereinen signifikant stärker ausgeprägt als in Einspartenvereinen. So haben 14,7 % der Einspartenvereine Maßnahmen oder Initiativen für behinderte Menschen ins Leben gerufen, während sich der Anteil bei Mehrspartenvereinen auf rund 22 % beläuft (vgl. Tab. 48).

Tab. 48: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Menschen mit Behinderungen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	14,7
Mehrspartenverein	22,0

Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen gibt es in 16,7 % der Vereine, die in kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern angesiedelt sind, und in 16 % der Vereine in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern. Anteilig etwas

mehr Vereine in mittelgroßen Gemeinden und Städten, nämlich rund 19 %, haben Initiativen für behinderte Menschen eingeführt. Signifikante Unterschiede zeigen sich hier zwischen Vereinen in kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern und den nächst größeren Gemeinden mit 20.001 bis 100.000 Einwohnern (vgl. Tab. 49).

Tab. 49: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Menschen mit Behinderungen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	16,7
20.001-100.000	19,3
100.001-500.000	19,0
Über 500.000 Einwohner	16,0

Es liegen keine statistisch signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Existenz von Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen zwischen den Bundesländern vor. Die Anteile an Vereinen, die besondere Maßnahmen eingeführt haben, liegen zwischen 12,7 % in Bremen und 21,3 % in Thüringen. Vereine in den südlichen Bundesländern Rheinland-Pfalz (15,7 %), Baden-Württemberg (16,3 %) und Bayern (16,4 %) scheinen etwas weniger häufig auf Maßnahmen für behinderte Menschen zurückzugreifen als Vereine im Norden, nämlich in Schleswig-Holstein (20,5 %) und im östlichen Bundesland Brandenburg (20,7 %; vgl. Abb. 19).

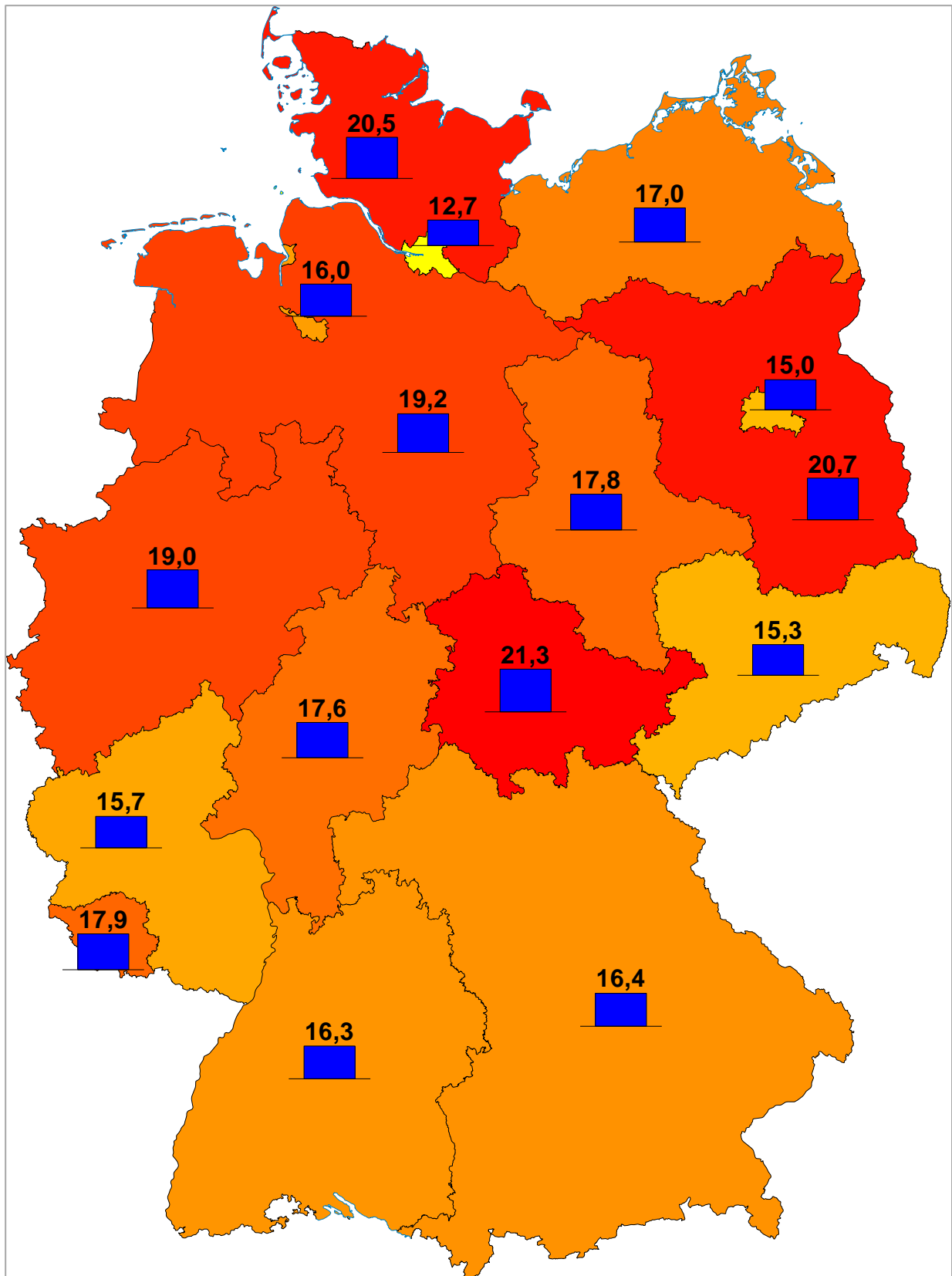


Abb. 19: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Menschen mit Behinderungen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

Nach Kontrolle von Vereinsgröße, Gemeindegröße, Spartenzahl (Ein- vs. Mehrspartenverein) und Bundesland (zum Rechenverfahren vgl. Abschnitt 23.5.7.2) zeigen sich sportartspezifische Effekte. Vereine mit Angeboten in den Sportarten Boccia/Boule, Kegeln, Reitsport, Schach, Schießsport, Schwimmen, Tischtennis oder Wandern setzen signifikant häufiger auf besondere Maßnahmen oder Initiativen für Menschen mit Behinderungen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, während Vereine mit Angeboten in den Sportarten Radsport, Skisport, Tauchen, Tennis oder Volleyball signifikant seltener auf entsprechende Maßnahmen setzen (vgl. Tab. 50).

Tab. 50: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen (+++/---= höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/-= signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
1.001-2.500	+++
Über 2.500	+++
Mehrsportverein	+++
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
20.001 bis 100.000	+
Sportangebote	
Boccia/Boule	+++
Kegeln	+++
Radsport	-
Reitsport	++
Schach	++
Schießsport	+++
Schwimmen	+++
Skisport	-
Tauchen	-
Tennis	---
Tischtennis	+
Volleyball	---
Wandern	+

Blickt man auf die Art der Maßnahmen, so setzen die Sportvereine für Menschen mit Behinderungen in erster Linie auf sportliche Aktivitäten: 11,7 % der Vereine geben an, spezifische Angebote für behinderte Menschen zu haben. Zudem haben 7,2 % der Vereine besondere Vorkehrungen für behinderte Menschen getroffen, wie z.B. spezielle Ausrüstung angeschafft oder Barrierefreiheit geschaffen. In 5,5 % der Vereine gibt es zudem besondere Mitgliedsbeiträge für Menschen mit Behinderungen. Spezielle Mannschaften (2,4 %) sowie Kooperationen mit Sportorganisationen (2,4 %) oder Kooperationen mit der Stadt, Gemeinde bzw. Kommune (1,6 %) werden hingegen anteilig von weniger Vereinen genutzt (vgl. Tab. 51).

Tab. 51: Art der Maßnahmen oder Initiativen für Menschen mit Behinderungen (Anteil an Vereinen in %).

Maßnahmen/Initiativen	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Sportliche Aktivitäten/Angebote	11,7	10.600
Besondere Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen (z.B. Ausrüstung, Barrierefreiheit etc.)	7,2	6.500
Besondere Mitgliedsbeiträge (reduziert oder gefördert)	5,5	5.000
Spezielle Mannschaften für diese Gruppe	2,4	2.200
Kooperationen mit Sportorganisationen (z.B. Fachverbände, LSB, KSB)	2,4	2.200
Kooperationen mit der Stadt/Gemeinde/Kommune	1,6	1.400

3.2.4.3 Mitgliederanteil von Menschen mit Behinderungen

Im Folgenden werden Vereine betrachtet, deren Mitglieder zu mehr als einem Zehntel aus Menschen mit Behinderungen bestehen.⁴⁶ Im gesamtdeutschen Schnitt trifft dies auf 7,1 % der Sportvereine bzw. rund 6.400 Vereine zu (vgl. Tab. 52).

⁴⁶ Diese Betrachtungsweise wird genutzt, da der durchschnittliche Mitgliederanteil von Menschen mit Behinderungen nicht vorliegt. Die Vereine wurden gebeten, den Mitgliederanteil von Menschen mit Behinderungen auf einer vorgegebenen Skala (vgl. hierzu Abb. 21) anzugeben. Diese Art der Erhebung wurde gewählt, da es sich bei den Angaben der Vereine um Schätzungen handeln dürfte (ähnlich wie bei Menschen mit Migrationshintergrund) und die Vereine somit keine genau Aussage zum Mitgliederanteil von Menschen mit Behinderungen treffen können (zur Diskussion der Grenzen von Organisationsbefragungen vgl. Breuer & Feiler, 2015b). Der Mitgliederanteil von mehr als 10 % als Grenzkriterium wurde in Anlehnung an den durchschnittlichen Bevölkerungsanteil behinderter Menschen von 9,3 % (vgl. Abschnitt 3.2.4.4) gewählt. Es wird somit ausgewiesen, wie viele Vereine anteilig mehr Menschen mit Behinderungen unter ihren Mitgliedern haben, als dies in der Bevölkerung der Fall ist.

Tab. 52: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 10 % Menschen mit Behinderungen (Anteil an Vereinen in %).

Mitgliederanteil > 10 %	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Menschen mit Behinderungen	7,1	6.400

Vereine, die mehr als 10 % Mitglieder mit Behinderungen haben, sind insbesondere kleine Vereine. Der Anteil an Vereinen mit einem Mitgliederanteil von mehr als 10 % behinderten Menschen nimmt mit steigender Vereinsgröße tendenziell ab. So haben 9,4 % der Kleinstvereine mit bis zu 100 Mitgliedern mehr als 10 % Menschen mit Behinderungen im Verein. In großen Vereinen mit mehr als 2.500 Mitgliedern trifft dies lediglich auf knapp 3 % dieser Vereine zu (vgl. Tab. 53). Die Unterschiede sind statistisch signifikant.

Tab. 53: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 10 % Menschen mit Behinderungen, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	9,4
101-300	5,7
301-1.000	4,1
1.001-2.500	4,7
Über 2.500 Mitglieder	2,9

Signifikante Unterschiede zeigen sich ebenfalls zwischen Ein- und Mehrspartenvereinen. Während 8,9 % der Mehrspartenvereine mehr als 10 % behinderte Menschen unter ihren Mitgliedern haben, trifft dies in Einspartenvereinen auf 5,8 % dieser Vereine zu (vgl. Tab. 54).

Tab. 54: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 10 % Menschen mit Behinderungen, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	5,8
Mehrspartenverein	8,9

Kein eindeutiges Muster zeigt die Betrachtung nach der Gemeindegröße bezogen auf Vereine mit mehr als einem Zehntel behinderten Menschen unter den Mitgliedern. So verfügt knapp jeder zehnte Verein in Gemeinden mit 100.001 bis 500.000 Einwohnern über mindestens 10 % Menschen mit Behinderungen,

während dies auf knapp 6 % der Vereine in sehr kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern zutrifft (vgl. Tab. 55). Die Unterschiede zwischen Vereinen der beiden genannten Gemeindegrößenklassen erweisen sich als statistisch signifikant.

Tab. 55: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 10 % Menschen mit Behinderungen, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	5,9
20.001-100.000	7,9
100.001-500.000	9,8
Über 500.000 Einwohner	7,9

Die Länderbetrachtung zeigt, dass es Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 10 % Menschen mit Behinderungen anteilig am häufigsten im Saarland (10,6 %), in Berlin (10,5 %), Hamburg (10,1%), Nordrhein-Westfalen (9,9 %) und Bremen (9,1 %) gibt, während Vereine in Sachsen (4,6 %), Mecklenburg-Vorpommern (5,1 %), Bayern und Baden-Württemberg (jeweils 5,4 %) durchschnittlich seltener mehr als 10 % behinderte Menschen unter ihren Mitgliedern haben (vgl. Abb. 20).

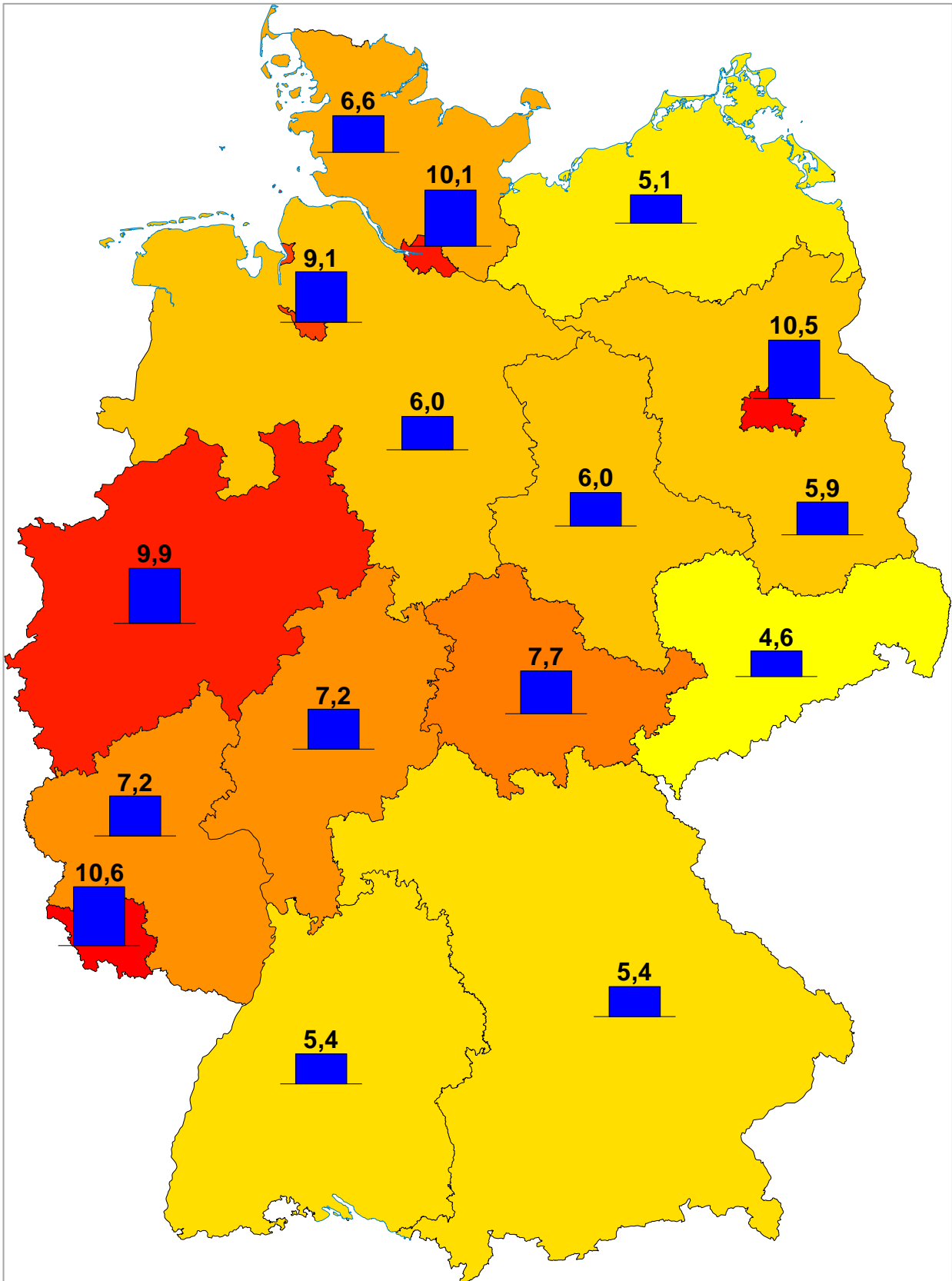


Abb. 20: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 10 % behinderten Menschen (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

Die Betrachtung der Verteilung der Mitgliederanteile von Menschen mit Behinderungen zeigt, dass rund 30 % der Vereine in Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz gar keine Menschen mit Behinderungen im Verein haben. In Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen, dem Saarland und Schleswig-Holstein liegt dieser Anteil jeweils etwas niedriger, wohingegen in Sachsen-Anhalt knapp die Hälfte aller Vereine (47 %) über keine Mitglieder mit Behinderungen verfügt. Zudem fällt auf, dass 43 % der Vereine in Mecklenburg-Vorpommern keine behinderten Menschen unter den Mitgliedern haben (vgl. Abb. 21), obwohl der Bevölkerungsanteil von Menschen mit Behinderungen hier im Ländervergleich am höchsten ausfällt (vgl. Abb. 22). In Berlin geben 4 % der Vereine an, mehr als 75 % der Mitglieder hätten eine Behinderung. In Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland trifft dies auf jeweils rund 2 % der Sportvereine zu (vgl. Abb. 21).

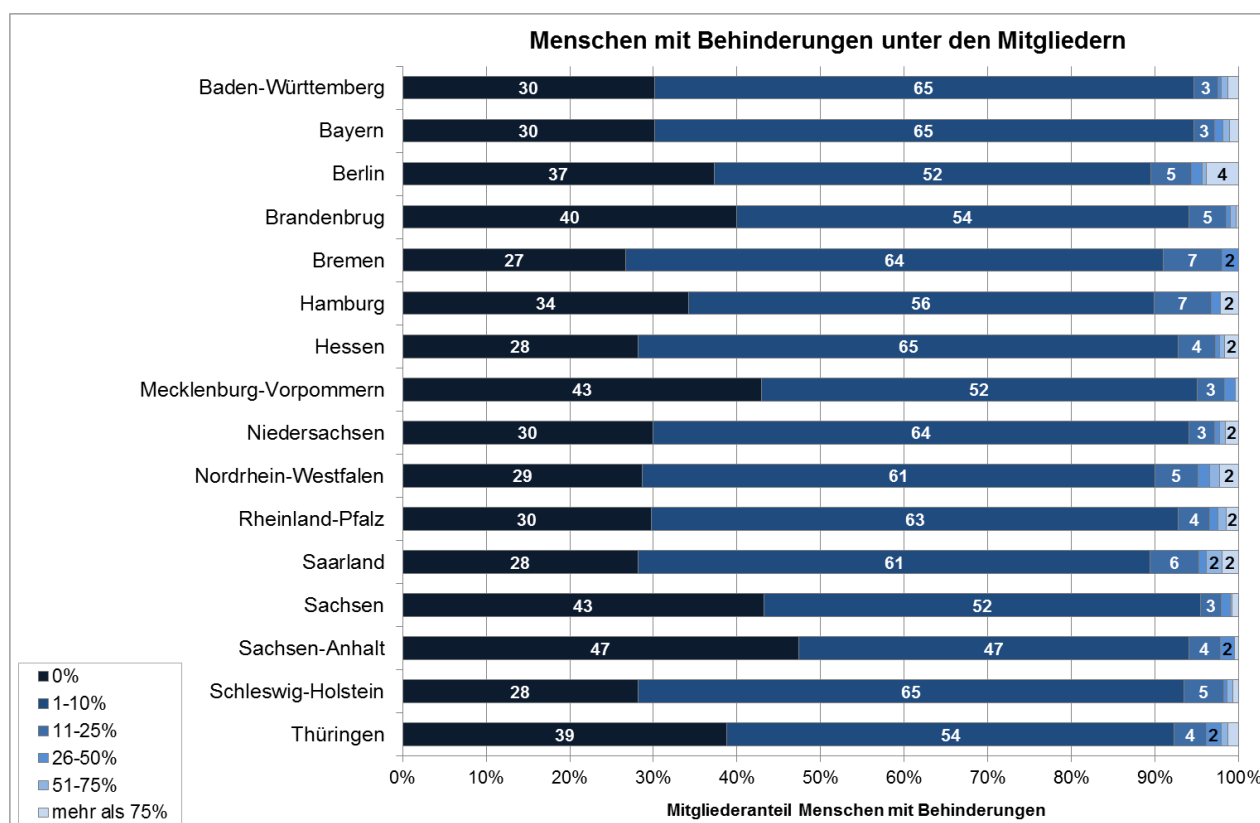


Abb. 21: Verteilung der Mitgliederanteile von Menschen mit Behinderungen (in %).

Nach Kontrolle von Vereinsgröße, Gemeindegröße, Spartenzahl (Ein- vs. Mehrspartenverein) und Bundesland (zum Rechenverfahren vgl. Abschnitt 23.5.7.2) zeigen sich auch sportartenspezifische Effekte. So ist die Wahrscheinlichkeit eines mehr als 10-prozentigen Mitgliederanteils von Menschen mit Behinderungen signifikant höher in Vereinen, die Basketball/Streetball, Boccia/Boule, Gymnastik,

Kegeln, Schwimmen oder Segeln anbieten. Die Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils von mehr als 10 % behinderten Menschen fällt hingegen signifikant geringer aus, wenn der Verein Fußball, Leichtathletik, Reitsport, Schießsport, Tauchen, Tennis oder Turnen im Programm hat. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Vereine mit Angeboten in diesen Sportarten keine entsprechenden Anstrengungen unternehmen würden. So zeigt Tabelle 50, dass z.B. im Reitsport sowie im Schießsport überproportional hohe Anstrengungen unternommen werden, mehr Menschen mit Behinderungen zu inkludieren.

Zudem wirken sich einige der von den Vereinen eingeführten Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen positiv auf die Wahrscheinlichkeit eines über 10-prozentigen Mitgliederanteils aus. Positive Effekte zeigen sich durch das Angebot sportlicher Aktivitäten für Menschen mit Behinderungen, durch die Existenz von Mannschaften für behinderte Menschen, durch Kooperationen mit Sportorganisationen sowie im Falle der Schaffung von besonderen Vorkehrungen für behinderte Menschen, z.B. durch die Anschaffung spezieller Ausrüstung oder die Schaffung von Barrierefreiheit (vgl. Tab. 56).

Tab. 56: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils von mehr als 10 % Menschen mit Behinderungen (+++/---= höchst signifikant, +/--= sehr signifikant, +/-= signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils > 10 % von Menschen mit Behinderungen
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	---
301-1.000	---
1.001-2.500	--
Über 2.500 Mitglieder	--
Mehrsportverein	+++
Bundesländer: Hessen (Referenz)	
Baden-Württemberg	-
Bayern	-
Brandenburg	-
Sachsen	--
Sachsen-Anhalt	-
Sportangebote	
Basketball/Streetball	+

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils > 10 % von Menschen mit Behinderungen
Boccia/Boule	+
Fußball	---
Gymnastik	+
Kegeln	+++
Leichtathletik	-
Reitsport	---
Schießsport	---
Schwimmen	+++
Segeln	+
Tauchen	---
Tennis	-
Turnen	---
Maßnahmen zur Steigerung der Beteiligung von Menschen mit Behinderungen	
Angebot sportliche Aktivitäten	+++
Spezielle Mannschaften	+
Kooperationen mit Sportorganisationen	+++
Besondere Vorkehrungen, z.B. spezielle Ausrüstung, Barrierefreiheit	+++

3.2.4.4 Hintergrund: Menschen mit Behinderungen in der Bevölkerung

Der Anteil von Menschen mit Behinderungen an der Gesamtbevölkerung liegt in Deutschland bei 9,3 %⁴⁷. Anteilig am geringsten ist der Bevölkerungsanteil von behinderten Menschen in Hamburg und Rheinland-Pfalz mit jeweils 7,2 %, während in Mecklenburg-Vorpommern, dem Saarland, Brandenburg und Hessen mehr als jede zehnte Person eine Behinderung hat (vgl. Abb. 22).

⁴⁷ In der Befragung der Sportvereine werden unter Menschen mit Behinderungen sowohl körperlich als auch geistig behinderte Menschen gefasst. Der in Abb. 22 dargestellte Anteil von Menschen mit Behinderungen in der Bevölkerung basiert auf Daten der Gesundheitsberichterstattung. Als Menschen mit Behinderungen werden hier „Schwerbehinderte Menschen mit Ausweis“ definiert. Der Grad der Behinderung liegt daher in der Darstellung der amtlichen Statistik bei mindestens 50 % (vgl. GBE-Bund, 2017). Diese Differenzierung wurde in der Erhebung zum Sportentwicklungsbericht nicht vorgenommen, da die Vereine keine Information zum genauen Grad der Behinderung ihrer Mitglieder vorliegen haben dürften und es sich somit bei den Angaben der Vereine um Schätzungen handelt. Um genauere Angaben zum Grad der Behinderung der Vereinsmitglieder zu erhalten, müsste man anstatt der Vereine die Mitglieder selbst befragen, da Organisationsbefragungen hier an Grenzen stoßen (vgl. hierzu auch die Diskussion in Breuer & Feiler, 2015b).

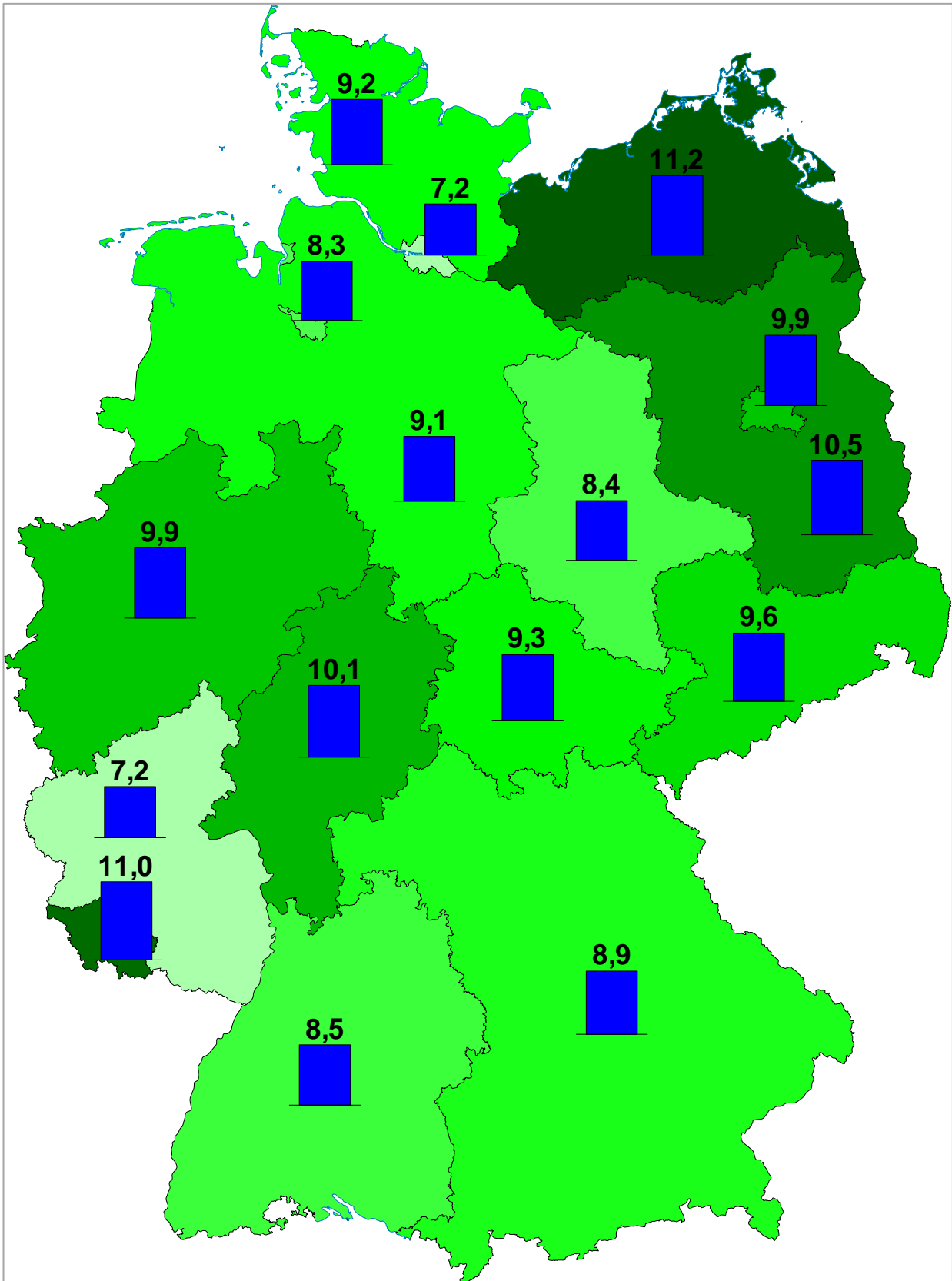


Abb. 22: Bevölkerungsanteil Menschen mit Behinderungen (Anteil in %; Datenbasis: GBE-Bund, 2017).

3.2.5 Menschen mit Migrationshintergrund

3.2.5.1 Einstellungen der Vereine gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund

Rund 73 % der Vereine stimmen der Aussage (voll) zu, Menschen mit Migrationshintergrund das Sporttreiben zu ermöglichen (vgl. Kapitel 3.1.1). Mit steigender Größe des Vereins nimmt das Engagement für Menschen mit Migrationshintergrund zu. Während 68,8 % der Kleinstvereine mit bis zu 100 Mitgliedern zustimmen, sich hier zu engagieren, liegt die Zustimmung zu einem solchen Engagement bei mittelgroßen Vereinen mit 301 bis 1.000 Mitgliedern bei knapp 82 % und steigt in Vereinen mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern auf 87,5 % an (vgl. Tab. 57). Die Unterschiede sind statistisch signifikant.

Tab. 57: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht Menschen mit Migrationshintergrund Sport“, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	68,8
101-300	72,4
301-1.000	81,7
1.001-2.500	87,6
Über 2.500 Mitglieder	84,2

Es zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen Ein- und Mehrspartenvereinen hinsichtlich der Einstellung gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund. So stimmen anteilig etwas weniger Einspartenvereine (voll) zu, Menschen mit Migrationshintergrund das Sporttreiben zu ermöglichen (69,4 %). Bei Mehrspartenvereinen beläuft sich der Anteil der zustimmenden Vereine auf 78,8 % (vgl. Tab. 58).

Tab. 58: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht Menschen mit Migrationshintergrund Sport“, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	69,4
Mehrspartenverein	78,8

Im Hinblick auf die Gemeindegröße zeigt sich kein eindeutiges Muster hinsichtlich der Einstellung gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund. Am häufigsten engagieren sich Vereine in großen Gemeinden mit 100.001 bis 500.000 Einwohnern (75,4 %), während der Anteil an Vereinen, die sich hier engagieren, in sehr kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern etwas weniger hoch ausfällt (70,9 %, vgl. Tab. 59). Die Unterschiede zwischen Vereinen in sehr kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern und den drei größeren Gemeindegrößenklassen erweisen sich als statistisch signifikant.

Tab. 59: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht Menschen mit Migrationshintergrund Sport“, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	70,9
20.001-100.000	74,5
100.001-500.000	75,4
Über 500.000 Einwohner	74,7

Die Länderbetrachtung zeigt deutliche Ost-West-Unterschiede hinsichtlich der Einstellung der Vereine gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund. Während das Engagement für Migranten in den Sportvereinen der neuen Bundesländer zwischen 57,5 % in Sachsen und 66,7 % in Mecklenburg-Vorpommern liegt, stimmen in den alten Bundesländern mindestens 73,5 % der Vereine zu, Menschen mit Migrationshintergrund das Sporttreiben zu ermöglichen. Am höchsten fällt die Zustimmung mit 83,1 % der Vereine im Saarland aus (vgl. Abb. 23).

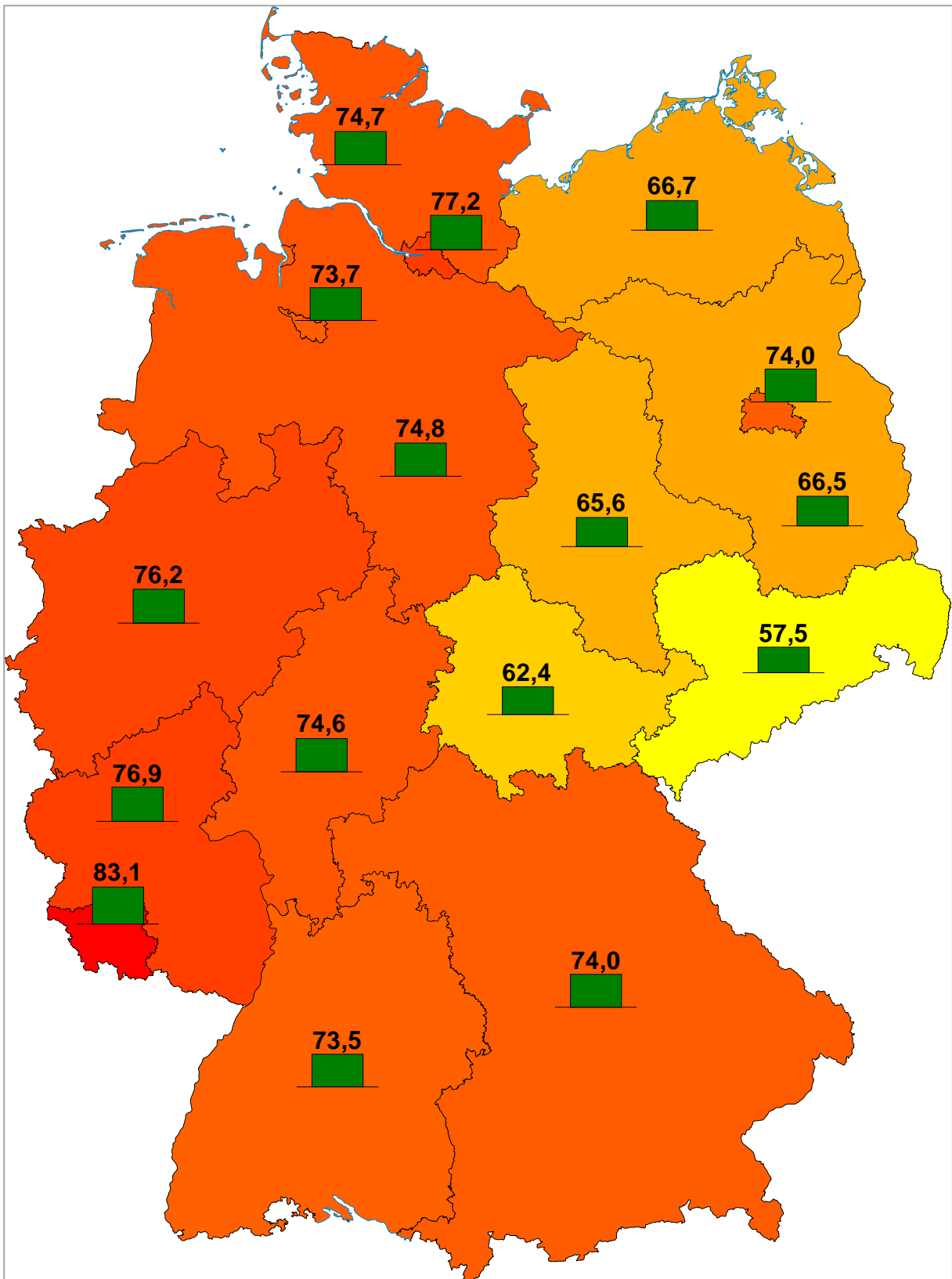


Abb. 23: Vereine mit (starker) Zustimmung zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht Menschen mit Migrationshintergrund Sport“, nach Bundesland.

3.2.5.2 Maßnahmen der Vereine für Menschen mit Migrationshintergrund

Durchschnittlich 17,5 % der Vereine (rund 15.800) möchten durch besondere Maßnahmen bzw. Initiativen die Teilnahme von Menschen mit Migrationshintergrund in den Vereinen steigern (vgl. Kapitel 3.1.2). Mit wachsender Vereinsgröße haben anteilig mehr Vereine Maßnahmen eingeführt. Während in Kleinstvereinen der Anteil mit 13,4 % unter dem Gesamtschnitt liegt, steigt er in Vereinen mit 101 bis 300 Mitgliedern auf das o.g. Durchschnittsniveau an. Weiterhin haben 23 % der mittelgroßen Vereine Maßnahmen für Migranten eingeführt und knapp zwei Drittel der Vereine mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern. In Großvereinen möchten 42,4 % dieser Vereine durch Maßnahmen die Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund im Verein erhöhen (vgl. Tab. 60). Die Unterschiede zwischen den Größenklassen sind statistisch signifikant.

Tab. 60: Besondere Maßnahmen/Initiativen für Menschen mit Migrationshintergrund, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	13,4
101-300	17,8
301-1.000	23,0
1.001-2.500	32,2
Über 2.500 Mitglieder	42,4

Die Einführung von Maßnahmen zur Steigerung der Teilnahme von Menschen mit Migrationshintergrund ist in Mehrspartenvereinen signifikant stärker ausgeprägt als in Einspartenvereinen. So haben 14,5 % der Einspartenvereine Maßnahmen oder Initiativen für Migranten ins Leben gerufen, während sich der Anteil an Mehrspartenvereinen auf rund 22 % beläuft (vgl. Tab. 61).

Tab. 61: Besondere Maßnahmen/Initiativen für Menschen mit Migrationshintergrund, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	14,5
Mehrspartenverein	22,0

Die Betrachtung der Gemeindegröße legt signifikante Unterschiede hinsichtlich der Einführung von Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund zwischen Vereinen in sehr kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern

(16,4 %) und Vereinen in großen Gemeinden bzw. Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern (20,3 %) offen (vgl. Tab. 62).

Tab. 62: Besondere Maßnahmen/Initiativen für Menschen mit Migrationshintergrund, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	16,4
20.001-100.000	18,1
100.001-500.000	17,6
Über 500.000 Einwohner	20,3

Recht deutliche Unterschiede zeigen sich zwischen Vereinen in den 16 Bundesländern hinsichtlich der Existenz von Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund. Am häufigsten greifen Vereine in den nördlichen Bundesländern Bremen (25 %), Schleswig-Holstein und Hamburg (jeweils 20,9 %) auf derartige Maßnahmen zurück, während die Bundesländer Sachsen (11,4 %), Sachsen-Anhalt (13,1 %), Thüringen (14,2 %), Mecklenburg-Vorpommern (14,7 %) und Brandenburg (15,6 %) anteilig seltener Initiativen zur Steigerung der Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund in den Vereinen eingeführt haben (vgl. Abb. 24). Hier könnte ein Zusammenhang zu den ebenfalls geringeren Bevölkerungsanteilen von Menschen mit Migrationshintergrund bestehen (vgl. Abb. 26).

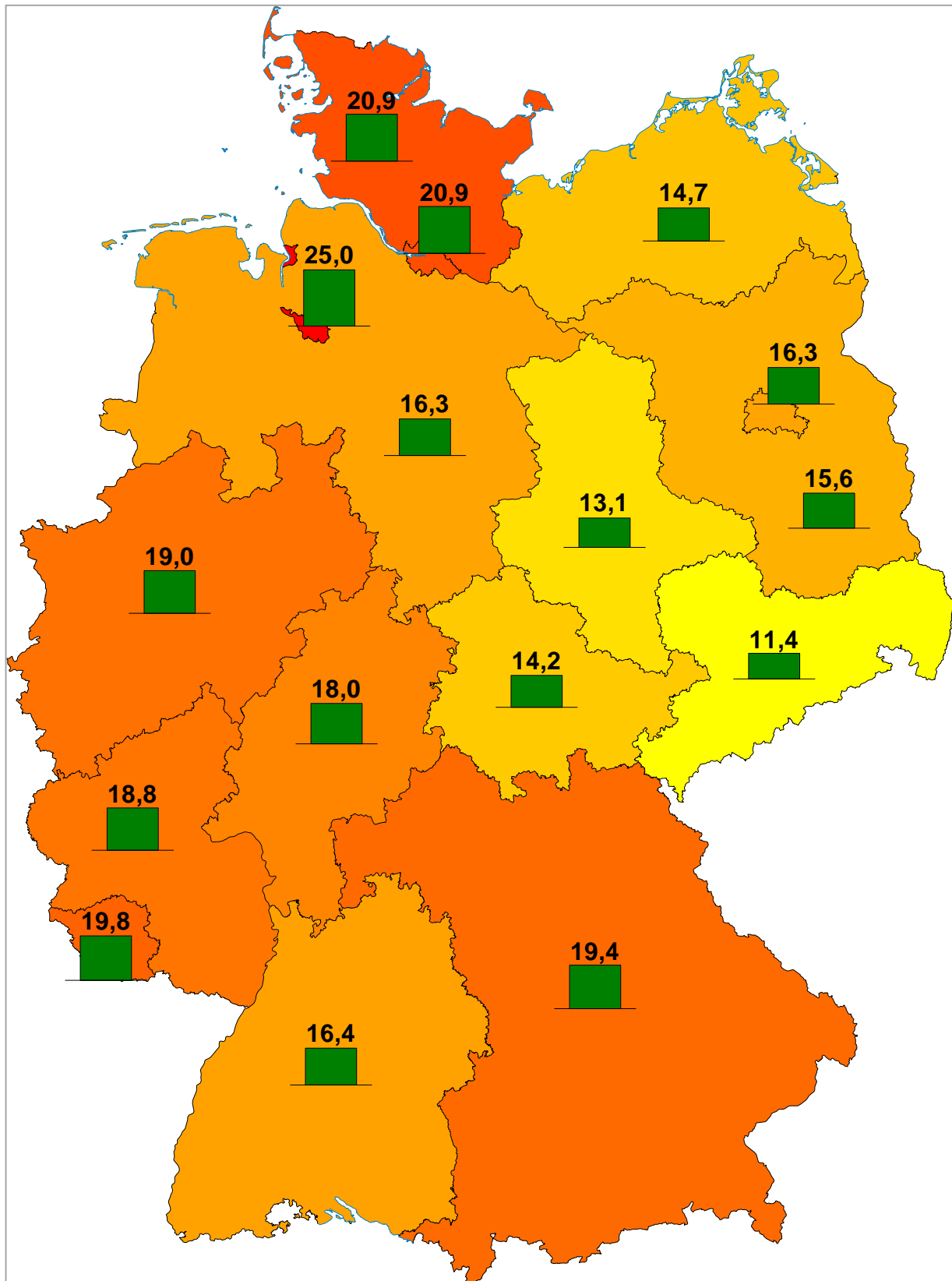


Abb. 24: Besondere Maßnahmen oder Initiativen für Menschen mit Migrationshintergrund, um deren Teilnahme im Verein zu fördern (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

Nach Kontrolle von Vereinsgröße, Gemeindegröße, Spartenzahl (Ein- vs. Mehrspartenverein) und Bundesland (zum Rechenverfahren vgl. Abschnitt 23.5.7.2) zeigen sich sportartspezifische Effekte. Vereine mit Angeboten in den Sportarten Basketball/Streetball, Boxen, Fußball, Karate oder Schach setzen signifikant häufiger auf besondere Maßnahmen oder Initiativen für Menschen mit Migrationshintergrund. Um Menschen mit Migrationshintergrund die Teilnahme in Sportvereinen zu ermöglichen, scheinen sich demnach, mit Ausnahme von Schach, besonders Kampfsportarten sowie Basketball und Fußball zu eignen. Diese Resultate decken sich mit Ergebnissen der zweiten Welle des Sportentwicklungsberichts, in der ebenfalls ein positiver Einfluss von Fußball und Kampfsport auf den Migrantenanteil im Sportverein festgestellt wurde (vgl. Breuer & Wicker, 2009b). Vereine mit Angeboten im Radsport, Reitsport, Rudern, Schießsport, Segeln, Skisport, Tauchen, Tennis oder Volleyball setzen dagegen signifikant seltener auf entsprechende Maßnahmen (vgl. Tab. 63).

Tab. 63: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund (+++/---= höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/-= signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+++
301-1.000	+++
1.001-2.500	+++
Über 2.500	++
Mehrspartenverein	+
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
20.001 bis 100.000	++
Über 500.000 Einwohner	+++
Bundesländer: Hessen (Referenz)	
Sachsen	---
Schleswig-Holstein	+
Sportangebote	
Basketball/Streetball	+++
Boxen	+++
Fußball	+++

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund
Karate	++
Radsport	-
Reitsport	---
Rudern	-
Schach	+++
Schießsport	-
Segeln	---
Skisport	---
Tauchen	-
Tennis	---
Volleyball	--

Blickt man auf die Art der Maßnahmen, um die Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund zu steigern, so setzen die Sportvereine für diese Gruppe insbesondere auf ein spezifisches sportliches Angebot. Dies trifft auf gut 12 % bzw. rund 10.900 Vereine zu. Zudem gibt es spezielle Mitgliedsbeiträge bei knapp 4.700 Vereinen (5,2 % der Vereine) und gut 2.600 Vereine (2,9 %) kooperieren mit der Stadt, Gemeinde oder Kommune. Seltener gibt es spezielle Mannschaften für Migranten (knapp 1.100 Vereine) oder Kooperationen mit Sportorganisationen (rund 1.500 Vereine; vgl. Tab. 64).

Tab. 64: Art der Maßnahmen oder Initiativen für Menschen mit Migrationshintergrund (Anteil an Vereinen in %).

Maßnahmen/Initiativen	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Sportliche Aktivitäten/Angebote	12,1	10.900
Besondere Mitgliedsbeiträge (reduziert oder gefördert)	5,2	4.700
Kooperationen mit der Stadt/Gemeinde/Kommune	2,9	2.600
Kooperationen mit Sportorganisationen (z.B. Fachverbände, LSB, KSB)	1,7	1.500
Spezielle Mannschaften für diese Gruppe	1,2	1.100

3.2.5.3 Mitgliederanteil von Menschen mit Migrationshintergrund

Im Folgenden werden Vereine betrachtet, deren Mitglieder zu mehr als einem Viertel aus Menschen mit Migrationshintergrund bestehen.⁴⁸ Im gesamtdeutschen Schnitt trifft dies auf 6,5 % der Sportvereine bzw. knapp 5.900 Vereine zu (vgl. Tab. 65).

Tab. 65: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 25 % Menschen mit Migrationshintergrund (Anteil an Vereinen in %).

Mitgliederanteil > 25 %	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Menschen mit Migrationshintergrund	6,5	5.900

Mit steigender Vereinsgröße nimmt der Anteil an Vereinen mit mehr als einem Viertel Menschen mit Migrationshintergrund unter den Mitgliedern zu. Während 5,4 % der kleinsten Vereine mit bis zu 100 Mitgliedern über mindestens 25 % Migranten unter den Mitgliedern verfügen, liegt der Anteil an Vereinen mit 301 bis 1.000 Mitgliedern bei 8,4 % und steigt auf 14 % in Großvereinen mit mehr als 2.500 Mitgliedern (vgl. Tab. 66).

Tab. 66: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 25 % Menschen mit Migrationshintergrund, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	5,4
101-300	6,3
301-1.000	8,4
1.001-2.500	10,7
Über 2.500 Mitglieder	14,0

Auch die Spartenbetrachtung zeigt signifikante Unterschiede. So haben 6 % der Einspartenvereine mehr als 25 % Menschen mit Migrationshintergrund unter ihren

⁴⁸ Diese Betrachtungsweise wird genutzt, da der durchschnittliche Mitgliederanteil von Menschen mit Migrationshintergrund in den Vereinen nicht vorliegt. Die Vereine wurden gebeten, den Mitgliederanteil von Menschen mit Migrationshintergrund auf einer vorgegebenen Skala (vgl. hierzu Abb. 26) anzugeben. Diese Art der Erhebung wurde gewählt, da es sich bei den Angaben der Vereine um Schätzungen handeln dürfte, da der Status „Migrationshintergrund“ beim Eintritt in den Verein nicht erfasst wird und die Vereine somit keine genau Aussage hierzu treffen können (zur Diskussion in diesem Zusammenhang vgl. Breuer & Feiler, 2015b). Der Mitgliederanteil von mehr als 25 % als Grenzkriterium wurde in Anlehnung an den durchschnittlichen Bevölkerungsanteil von 21 % (vgl. Abschnitt 3.2.5.4) gewählt. Es wird somit ausgewiesen, wie viele Vereine anteilig mehr Menschen mit Migrationshintergrund unter ihren Mitgliedern haben, als dies in der Bevölkerung der Fall ist.

Mitgliedern, während dies bei Mehrspartenvereinen auf 7,4 % zutrifft (vgl. Tab. 67).

Tab. 67: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 25 % Menschen mit Migrationshintergrund, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	6,0
Mehrspartenverein	7,4

Mit wachsender Größe der Gemeinde haben anteilig mehr Vereine einen Mitgliederanteil von mehr als 25 % Menschen mit Migrationshintergrund. Die Unterschiede sind statistisch signifikant. Während es in kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern kaum solche Vereine gibt (2,8 %), steigt der Anteil an Vereinen in großen Gemeinden bzw. Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern auf 16 % an (vgl. Tab. 68). Dies dürfte damit zusammenhängen, dass der Anteil an Migranten in der Bevölkerung in Großstädten ebenfalls höher ausfällt als in ländlichen Regionen (Statistisches Bundesamt, 2017c).

Tab. 68: Vereine mit einem Mitgliederanteil von mehr als 25 % Menschen mit Migrationshintergrund, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	2,8
20.001-100.000	7,4
100.001-500.000	13,1
Über 500.000 Einwohner	16,0

Die länderspezifische Betrachtung bestätigt die Ergebnisse der Gemeindegrößenklassen für Vereine, die sich zu mehr als 25 % aus Menschen mit Migrationshintergrund zusammensetzen. Solche Vereine sind am häufigsten in den drei Stadtstaaten (und damit Großstädten) Hamburg (20,7 %), Bremen (15 %) und Berlin (11,8 %) zu finden, während Vereine mit mehr als einem Viertel an Mitgliedern mit Migrationshintergrund nahezu nicht in den neuen Bundesländern zu finden sind (vgl. Abb. 25). Für die neuen Bundesländer spiegelt dies die geringen Bevölkerungsanteile von Menschen mit Migrationshintergrund wider (vgl. Abb. 27).

Die Ost-West-Unterschiede werden durch die Betrachtung der Verteilung des Anteils von Mitgliedern mit Migrationshintergrund weiter verdeutlicht. So geben über die Hälfte der Vereine in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen an, keine Mitglieder mit Migrationshintergrund im Verein zu haben. In Brandenburg trifft dies auf 49 % der Vereine zu. Im Vergleich dazu sind in den alten Bundesländern anteilig die meisten Vereine ohne Migranten in Schleswig-Holstein zu finden. Hier liegt der Anteil bei 30 %. Deutlich weniger Vereine ohne Menschen mit Migrationshintergrund (weniger als jeder fünfte Verein) gibt es in Baden-Württemberg, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Berlin. In den drei Stadtstaaten gibt es die größte Dichte an Sportvereinen mit einem hohen bis sehr hohen Anteil an Mitgliedern mit Migrationshintergrund. In Hamburg und Bremen geben 5 % der Vereine an, mehr als drei Viertel ihrer Mitglieder hätten einen Migrationshintergrund (vgl. Abb. 26). Dieser Umstand, ebenso wie die Unterschiede zwischen den neuen und alten Bundesländern, scheinen den Migrantenanteil in der Bevölkerung der Länder widerzuspiegeln, der in den drei Stadtstaaten, neben Hessen und Baden-Württemberg, mit am höchsten ausfällt und in den östlichen Bundesländern, mit Ausnahme von Berlin, sehr gering ist (vgl. Abb. 27).

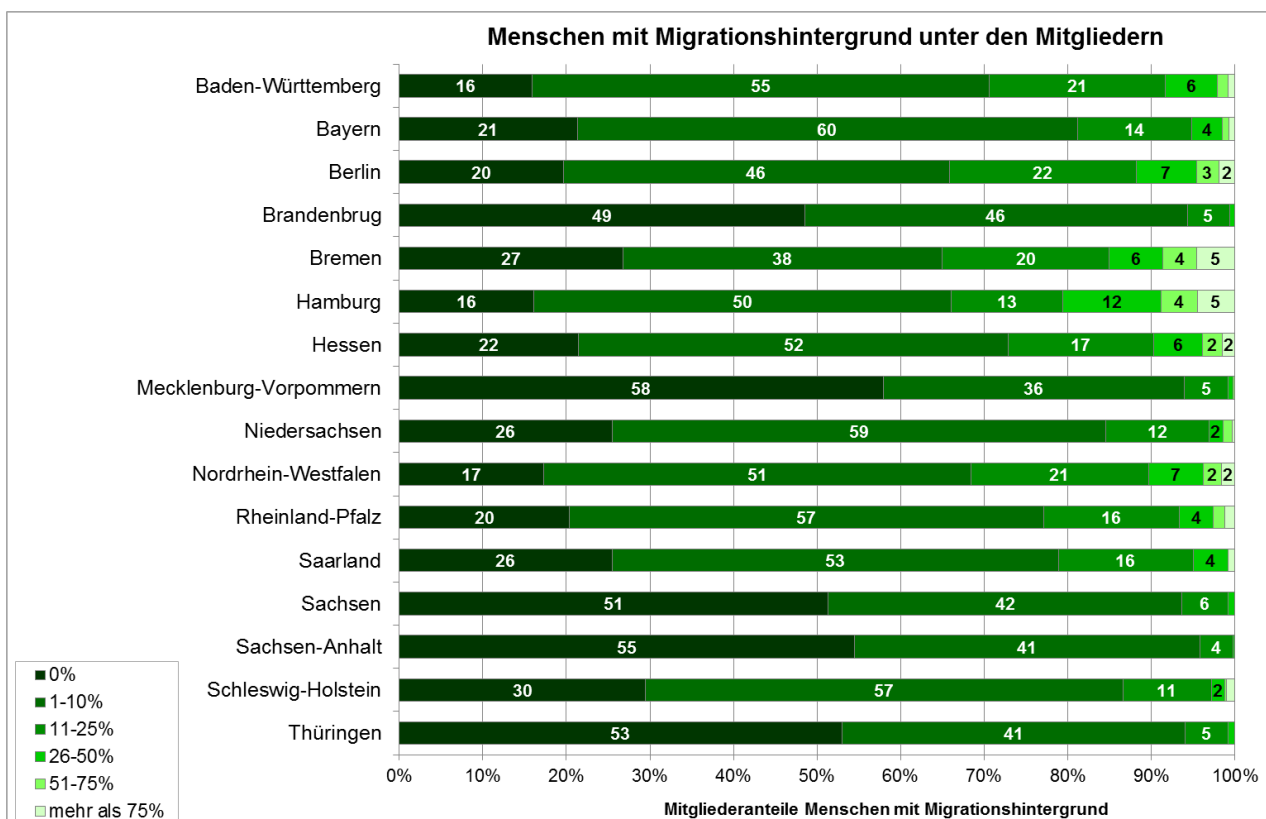


Abb. 26: Verteilung der Mitgliederanteile von Menschen mit Migrationshintergrund in den Vereinen (in %).

Nach Kontrolle von Vereinsgröße, Gemeindegröße, Spartenzahl (Ein- vs. Mehrspartenverein) und Bundesland (zum Rechenverfahren vgl. Abschnitt 23.5.7.2) zeigen sich auch sportartenspezifische Effekte. So ist die Wahrscheinlichkeit eines mehr als 25-prozentigen Mitgliederanteils von Menschen mit Migrationshintergrund signifikant höher in Vereinen, die Basketball/Streetball, Boxen, Fußball, Judo oder Schwimmen anbieten. Die Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils von mehr als 25 % Migranten fällt hingegen signifikant geringer aus, wenn der Verein Badminton, Gymnastik, Kanu/Kajak, Radsport, Reitsport, Schießsport, Tauchen, Tennis oder Tischtennis im Programm hat. Zudem wirken sich einige der von den Vereinen eingeführten Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund positiv auf die Wahrscheinlichkeit eines über 25-prozentigen Mitgliederanteils aus. Positive Effekte zeigen sich beim Angebot sportlicher Aktivitäten für Menschen mit Migrationshintergrund, bei der Existenz spezieller Mannschaften, bei Kooperationen mit Sportorganisationen oder der Stadt, Gemeinde bzw. Kommune sowie durch besondere (z.B. reduzierte) Mitgliedsbeiträge (vgl. Tab. 69).

Tab. 69: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils von mehr als 25 % Menschen mit Migrationshintergrund (+++/---= höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/-= signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils > 25 % von Menschen mit Migrationshintergrund
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
20.001-100.000	+++
100.001-500.000	+++
Über 500.000 Einwohner	+++
Bundesländer: Hessen (Referenz)	
Bayern	---
Berlin	---
Brandenburg	---
Mecklenburg-Vorpommern	---
Niedersachsen	---
Nordrhein-Westfalen	---
Saarland	-
Sachsen	---
Sachsen-Anhalt	---

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils > 25 % von Menschen mit Migrationshintergrund
Schleswig-Holstein	---
Thüringen	---
Sportangebote	
Badminton	--
Basketball/Streetball	+++
Boxen	+++
Fußball	+++
Gymnastik	--
Judo	++
Kanu/Kajak	-
Radsport	---
Reitsport	---
Schießsport	---
Schwimmen	+++
Tauchen	--
Tennis	---
Tischtennis	-
Maßnahmen zur Steigerung der Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund	
Angebot sportliche Aktivitäten	+++
Spezielle Mannschaften	+++
Kooperationen mit Sportorganisationen	+++
Kooperationen mit der Stadt/Gemeinde/Kommune	++
Besondere Mitgliedsbeiträge	+

3.2.5.4 Hintergrund: Menschen mit Migrationshintergrund in der Bevölkerung

Der durchschnittliche Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund⁴⁹ an der Gesamtbevölkerung lag lt. dem Statistischen Bundesamt 2015 bei 21 % (Statistisches Bundesamt, 2016a), wobei sich bei der Betrachtung der Bevölkerungsanteile von Menschen mit Migrationshintergrund ein klares Ost-West-Gefälle zeigt. In den neuen Bundesländern, mit Ausnahme von Berlin, liegen die Bevölkerungsanteile von Migranten zwischen 4,9 % in Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern und 5,9 % in Brandenburg und damit deutlich unter dem gesamtdeutschen Schnitt. Die höchsten Bevölkerungsanteile von Menschen mit Migrationshintergrund verzeichnen die zwei Stadtstaaten Bremen (29,4 %) und Hamburg (28,8 %) sowie Hessen (28,4 %), Baden-Württemberg (28 %) und Berlin (27,7 %; vgl. Abb. 27).

⁴⁹ Für das Begriffsverständnis von Menschen mit Migrationshintergrund wird auf die ursprüngliche Definition des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen. Dieses definiert Personen mit Migrationshintergrund als „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ (Statistisches Bundesamt, 2009).

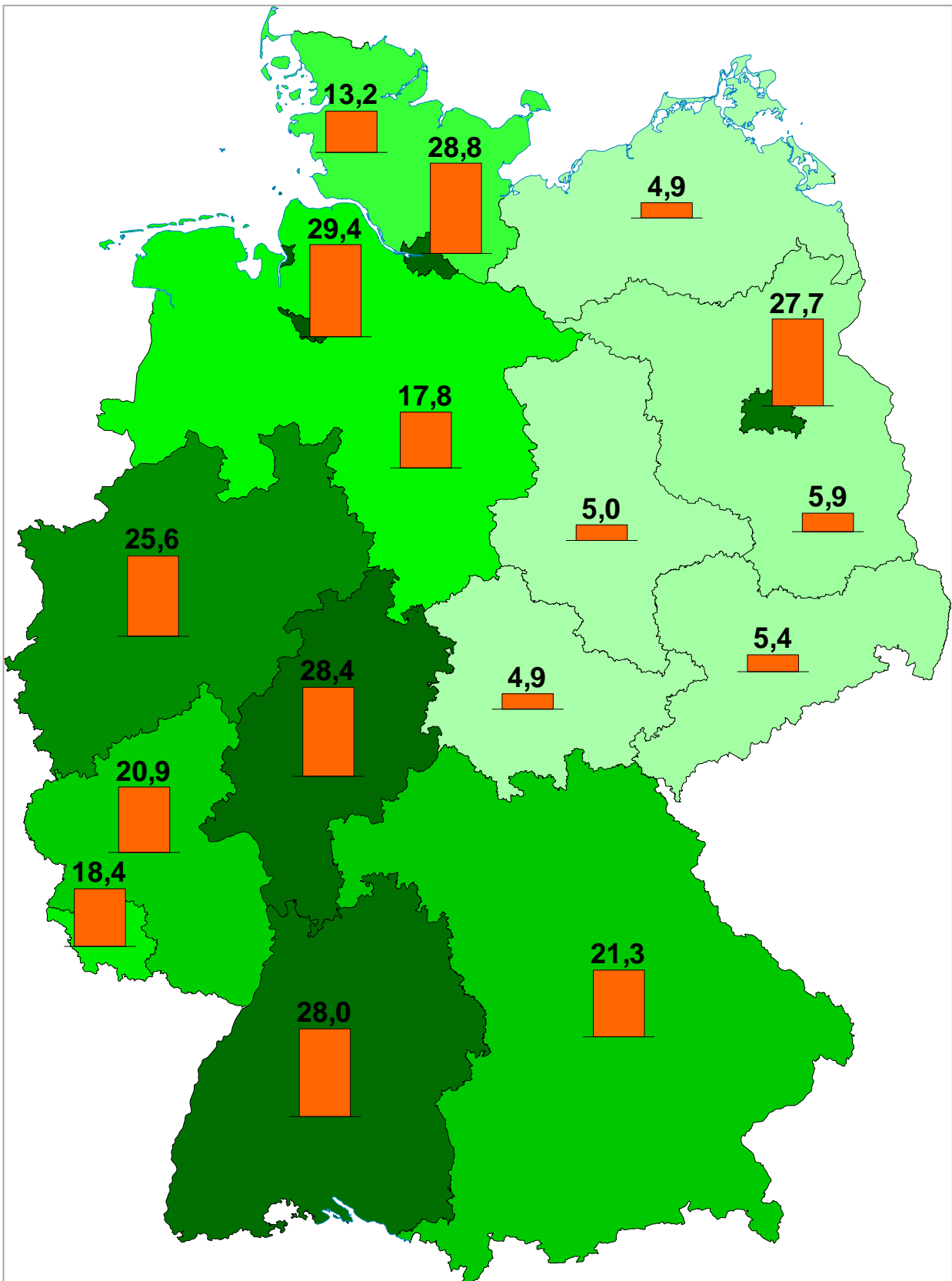


Abb. 27: Bevölkerungsanteil der Menschen mit Migrationshintergrund (Anteil in %; Datenbasis: Statistisches Bundesamt, 2017c).

3.2.6 Einkommensschwache Personen

3.2.6.1 Einstellungen der Vereine gegenüber einkommensschwachen Personen

Knapp 74 % der Vereine stimmen der Aussage (voll) zu, einkommensschwachen Personen das Sporttreiben zu ermöglichen (vgl. Kapitel 3.1.1). Mit steigender Größe des Vereins nimmt das Engagement für einkommensschwache Personen zu und geht nur in Großvereinen mit mehr als 2.500 Mitgliedern wieder leicht zurück. Während knapp 71 % der Vereine mit bis zu 300 Mitgliedern (voll) zustimmen, einkommensschwachen Personen das Sporttreiben zu ermöglichen, liegt die Zustimmung bei mittelgroßen Vereinen mit 301 bis 1.000 Mitgliedern bei 81,3 % und steigt in Vereinen mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern auf 84,2 % an (vgl. Tab. 70). Die Unterschiede zwischen kleinen und großen Vereinen sind statistisch signifikant.

Tab. 70: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht einkommensschwachen Personen Sport“, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	70,9
101-300	71,0
301-1.000	81,3
1.001-2.500	84,2
Über 2.500 Mitglieder	77,6

Die Spartenbetrachtung zeigt signifikante Unterschiede zwischen Ein- und Mehrspartenvereinen hinsichtlich der Einstellung gegenüber einkommensschwachen Personen. So stimmen anteilig weniger Einspartenvereine (voll) zu, einkommensschwachen Personen das Sporttreiben zu ermöglichen (67,1 %). Bei Mehrspartenvereinen beläuft sich der Anteil der zustimmenden Vereine auf 82,9 % (vgl. Tab. 71).

Tab. 71: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht einkommensschwachen Personen Sport“, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	67,1
Mehrspartenverein	82,9

Im Hinblick auf die Gemeindegröße zeigt sich kein eindeutiges Muster. Am häufigsten stimmen Vereine in sehr kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern einem Engagement für Einkommensschwache zu (74,5 %), während der Anteil an Vereinen, die sich hier engagieren, in sehr großen Gemeinden bzw. Städten mit mehr als 500.000 Einwohnern etwas weniger hoch ausfällt (70,5 %, vgl. Tab. 72). Die Unterschiede zwischen Vereinen in sehr kleinen Gemeinden und sehr großen Gemeinden erweisen sich als statistisch signifikant.

Tab. 72: Vereine mit (starker) Zustimmung (Kategorien 4 und 5) zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht einkommensschwachen Personen Sport“, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	74,5
20.001-100.000	72,5
100.001-500.000	73,6
Über 500.000 Einwohner	70,5

Die Länderbetrachtung zeigt kein eindeutiges regionales Muster hinsichtlich der Einstellung der Vereine zu einkommensschwachen Personen. Am höchsten fällt die Zustimmung zu einem Engagement für Einkommensschwache in Sportvereinen im Saarland (82,6 %) und Brandenburg (80 %) aus, während Vereine in Bremen (58,8 %) und Hamburg (66,7 %) eine geringere Zustimmung aufweisen (vgl. Abb. 28).

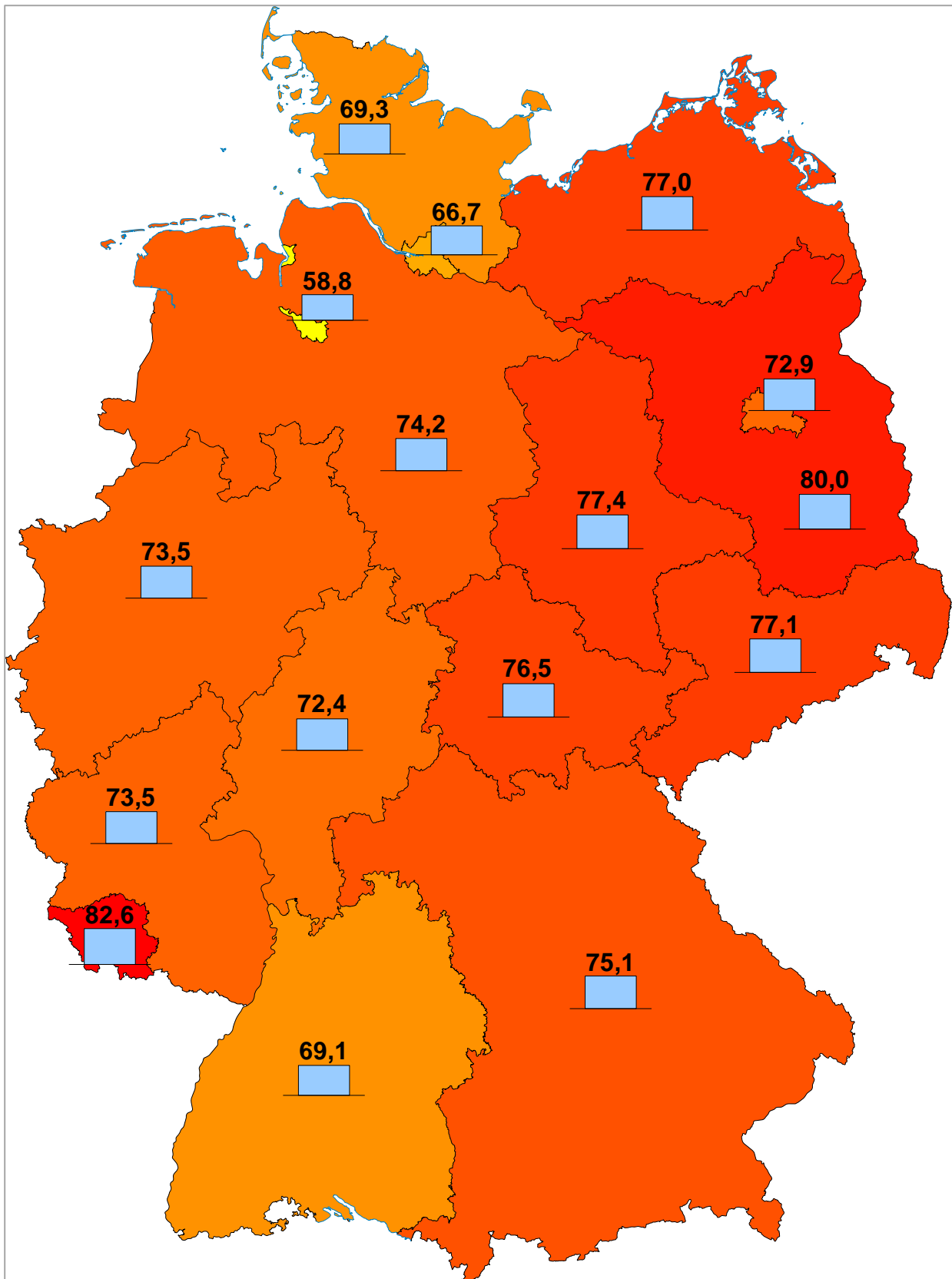


Abb. 28: Vereine mit (starker) Zustimmung zum Philosophie-Item „Unser Verein ermöglicht einkommensschwachen Personen Sport“, nach Bundesland.

3.2.6.2 Maßnahmen der Vereine für einkommensschwache Personen

Knapp 41 % der Vereine (rund 36.700) möchten durch besondere Maßnahmen bzw. Initiativen die Teilnahme von einkommensschwachen Personen in den Vereinen steigern (vgl. Kapitel 3.1.2). Mit wachsender Vereinsgröße haben anteilig mehr Vereine Maßnahmen für einkommensschwache Personen eingeführt. So haben gut 37 % der kleinsten Vereine Initiativen ergriffen und knapp 40 % der Vereine mit 101 bis 300 Mitgliedern. In mittelgroßen Vereinen gibt es entsprechende Initiativen bei 47 % dieser Vereine und in Vereinen mit 1.001 bis 2.500 Mitgliedern steigt der Anteil auf über 56 %. In sehr großen Vereinen mit mehr als 2.500 Mitgliedern gibt es am häufigsten Maßnahmen zur Steigerung der Beteiligung von einkommensschwachen Personen. Hier haben 58,8 % dieser Vereine solche Maßnahmen eingeführt (vgl. Tab. 73). Die Unterschiede sind statistisch signifikant.

Tab. 73: Besondere Maßnahmen/Initiativen für einkommensschwache Personen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Vereinsgröße.

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 100 Mitglieder	37,1
101-300	39,9
301-1.000	47,0
1.001-2.500	56,1
Über 2.500 Mitglieder	58,8

Auch die Spartenbetrachtung zeigt signifikante Unterschiede. So haben 36 % der Einspartenvereine Maßnahmen für Einkommensschwache ins Leben gerufen, während sich der Anteil bei Mehrspartenvereinen auf 47,7 % beläuft (vgl. Tab. 74).

Tab. 74: Besondere Maßnahmen/Initiativen für einkommensschwache Personen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Sparten.

Sparten	Anteil an Vereinen (in %)
Einspartenverein	36,0
Mehrspartenverein	47,7

Initiativen für einkommensschwache Personen gibt es vermehrt in Vereinen, die in größeren Gemeinden bzw. Großstädten beheimatet sind. Während 38 % der Vereine in kleinen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern Maßnahmen für diese Bevölkerungsgruppe eingeführt haben, liegt der Anteil an Vereinen in

Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern bei 43,9 % (vgl. Tab. 75). Dieser Unterschied ist statistisch signifikant. Der höhere Anteil an Vereinen in Großstädten, die sich durch besondere Maßnahmen für Einkommensschwache einsetzen, dürfte damit zusammenhängen, dass dort anteilig mehr Menschen mit einem niedrigen Einkommen oder Armut zu kämpfen haben, als in kleineren Gemeinden oder ländlichen Regionen (Röhl & Schröder, 2016). Dies spiegelt sich im Anteil der Personen wider, die soziale Mindestsicherungsleistungen erhalten haben. Dieser Anteil ist in Berlin, Bremen und Hamburg im Ländervergleich am höchsten (vgl. Abb. 30).

Tab. 75: Besondere Maßnahmen/Initiativen für einkommensschwache Personen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)
Bis 20.000 Einwohner	38,0
20.001-100.000	43,0
100.001-500.000	43,6
Über 500.000 Einwohner	43,9

Im Ländervergleich zeigen sich deutliche regionale Unterschiede. So greifen Vereine im Nord-Osten anteilig häufiger auf spezielle Initiativen für Einkommensschwache zurück. Seltener, bei gut einem Drittel der Vereine, werden Initiativen für diese Bevölkerungsgruppe in Baden-Württemberg durchgeführt (vgl. Abb. 29). Bei diesen regionalen Unterschieden dürfte eine Rolle spielen, wie hoch der Anteil von einkommensschwachen Personen in der Bevölkerung ist. Dieser Anteil fällt in den beiden südlichen Bundesländern geringer aus als im Rest der Republik. Andererseits ist die Armutsgefährdungsquote insbesondere in den neuen Bundesländern durchschnittlich höher (vgl. Abb. 30), was die Notwendigkeit von speziellen Maßnahmen zur Steigerung der Teilnahme einkommensschwacher Personen unterstreicht.

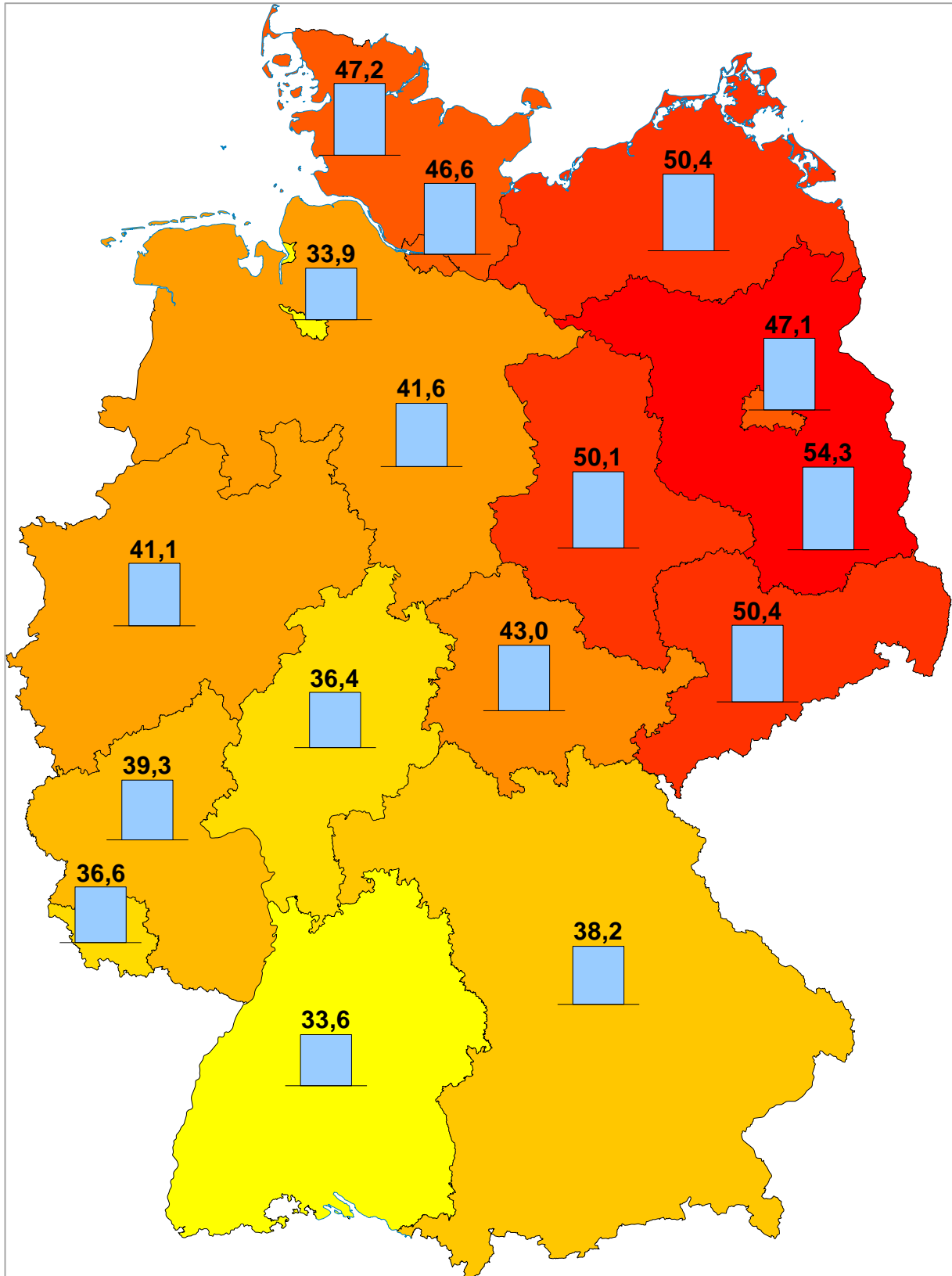


Abb. 29: Besondere Maßnahmen/Initiativen für einkommensschwache Personen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern (Anteil an Vereinen in %), nach Bundesland.

Nach Kontrolle von Vereinsgröße, Gemeindegröße, Spartenzahl (Ein- vs. Mehrspartenverein) und Bundesland (zum Rechenverfahren vgl. Abschnitt 23.5.7.2) zeigen sich sportartspezifische Effekte. Vereine mit Angeboten in den Sportarten Boxen, Fußball, Handball, Judo, Karate, Schach oder Turnen setzen signifikant häufiger auf besondere Maßnahmen oder Initiativen für einkommensschwache Personen, um deren Teilnahme im Verein zu fördern. Vereine mit Angeboten in den Sportarten Radsport, Reitsport, Segeln, Tauchen oder Tennis setzen dagegen signifikant seltener auf entsprechende Maßnahmen (vgl. Tab. 76).

Tab. 76: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für einkommensschwache Personen (+++/---= höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/-= signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Einkommensschwache
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+++
301-1.000	+++
Mehrspartenverein	+++
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
20.001 bis 100.000	+++
100.001 bis 500.000	+++
Über 500.000 Einwohner	+++
Bundesländer: Hessen (Referenz)	
Berlin	+
Brandenburg	+++
Mecklenburg-Vorpommern	+++
Sachsen	+++
Sachsen-Anhalt	+++
Schleswig-Holstein	+++
Thüringen	++
Sportangebote	
Boxen	+
Fußball	+++
Handball	+
Judo	+++
Karate	+++

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Existenz von Maßnahmen für Einkommensschwache
Radsport	---
Reitsport	---
Schach	+++
Segeln	---
Tauchen	-
Tennis	---
Turnen	+

Blickt man auf die Art der Maßnahmen, um die Beteiligung von einkommensschwachen Personen in den Vereinen zu steigern, so zeigt sich, dass die Vereine insbesondere auf spezielle Mitgliedsbeiträge zurückgreifen. So erheben 27,5 % der Vereine reduzierte oder geförderte Beiträge für einkommensschwache Mitglieder. 17,7 % der Vereine möchten einkommensschwache Personen mit den Sportangeboten für den Verein begeistern und 5,2 % der Vereine kooperieren hierzu mit der Stadt, Gemeinde oder Kommune. Seltener, in 2 % der Vereine, gibt es auch Kooperationen mit Sportorganisationen oder spezielle Mannschaften (1,3 %; vgl. Tab. 77).

Tab. 77: Art der Maßnahmen oder Initiativen für einkommensschwache Personen (Anteil an Vereinen in %).

Maßnahmen/Initiativen	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine gesamt
Besondere Mitgliedsbeiträge (reduziert oder gefördert)	27,5	24.800
Sportliche Aktivitäten/Angebote	17,7	16.000
Kooperationen mit der Stadt/Gemeinde/Kommune	5,2	4.700
Kooperationen mit Sportorganisationen (z.B. Fachverbände, LSB, KSB)	2,0	1.800
Spezielle Mannschaften für diese Gruppe	1,3	1.200

3.2.6.3 Hintergrund: Einkommensschwache Personen in der Bevölkerung

Um eine Annäherung an die Personengruppe der Einkommensschwachen auch innerhalb der Bevölkerung darlegen zu können, wurde auf zwei Kennzahlen der Sozialberichterstattung zurückgegriffen, welche in engem Zusammenhang mit einem geringen Einkommen stehen dürften. Zum einen wird in Abb. 30 der Anteil der Bevölkerung, welcher in 2015 soziale Mindestsicherungsleistungen⁵⁰ erhalten hat, dargestellt (dunkle Balken). Weiterhin wird die Armutsgefährdungsquote⁵¹ dargestellt (helle Balken).

Es zeigt sich, dass der Anteil der Personen in der Bevölkerung, die soziale Mindestsicherungsleistungen im Jahr 2015 empfangen haben, auf Bundesebene bei durchschnittlich 9,7 % lag (Statistisches Bundesamt, 2016b). Im Ländervergleich zeigt sich, dass dieser Anteil in den zwei Stadtstaaten Berlin (19,4 %) und Bremen (18,5 %) mit Abstand am höchsten war. Auch bei der Armutsgefährdungsquote lagen diese beiden Länder vorne und somit über dem Bundesschnitt von 15,7 % (Sozialberichterstattung, 2017a). Weniger von Armut bedroht war die Bevölkerung hingegen in Bayern und Baden-Württemberg, wo lediglich 5,2 % bzw. 6 % soziale Mindestsicherungsleistungen erhalten haben (vgl. Abb. 30).

50 „Die Mindestsicherungsquote stellt den Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen an der Gesamtbevölkerung dar“ (Sozialberichterstattung, 2017b). Zu den sozialen Mindestsicherungsleistungen zählen die Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II); Sozialhilfe: Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung im Alter (SGB XII); Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG).

51 „Die Armutsgefährdungsquote ist ein Indikator zur Messung relativer Einkommensarmut und wird – entsprechend dem EU-Standard – definiert als der Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) beträgt“ (Sozialberichterstattung, 2017a). An dieser Stelle dient als Grundlage der Berechnungen die Armutsgefährdungsschwelle des Bundes. „Diese wird anhand des mittleren Einkommens (Median) im gesamten Bundesgebiet errechnet. Den Armutsgefährdungsquoten für Bund und Länder liegt somit eine einheitliche Armutsgefährdungsschwelle zugrunde. Allerdings werden bei dieser Betrachtung Unterschiede im Einkommensniveau zwischen den Bundesländern nicht beachtet“ (Sozialberichterstattung, 2017a).

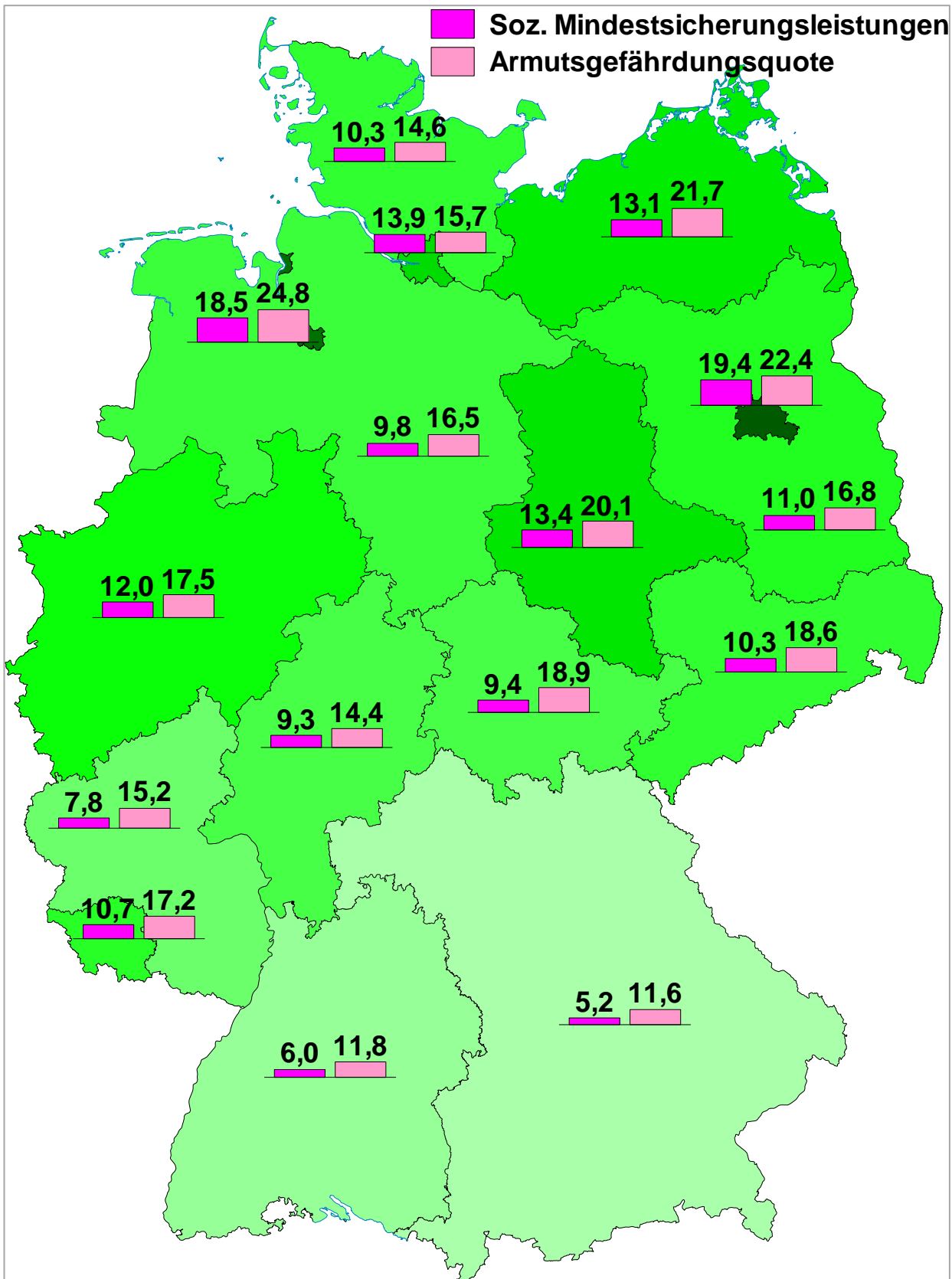


Abb. 30: Bevölkerungsanteil einkommensschwacher Personen (Anteil in %; Datenbasis: Statistisches Bundesamt, 2017a, b).

3.3 Anhang

3.3.1 Einstellungen

Im diesem Themenbericht wird in den Abschnitten 3.2.1.1, 3.2.2.1, 3.2.3.1, 3.2.4.1, 3.2.5.1 und 3.2.6.1 die Einstellung der Vereine gegenüber den sechs untersuchten Bevölkerungsgruppen dargestellt. Zur Messung der Einstellungen dienten die folgenden Items der Vereinsphilosophie, welche auf einer Skala von 1=*stimme gar nicht zu* bis 5=*stimme voll zu* gemessen wird: „*Unser Verein engagiert sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern*“, „*Unser Verein engagiert sich stark in der Jugendarbeit*“, „*Unser Verein ermöglicht älteren Personen Sport*“, „*Unser Verein ermöglicht Menschen mit Behinderungen Sport*“, „*Unser Verein ermöglicht Menschen mit Migrationshintergrund Sport*“ und „*Unser Verein ermöglicht einkommensschwachen Personen Sport*“. Um den Anteil an Vereinen mit (starker) Zustimmung zu den genannten Items ausweisen zu können, wurden die Kategorien 4 und 5 der einzelnen Items zusammengefasst.

3.3.2 Mitgliederanteile

Für die Bevölkerungsgruppen der Mädchen und Frauen sowie der Kinder und Jugendlichen wurden die Mitgliederanteile auf Basis der von den Landessportbünden zum Stichtag 01.01.2015 gelieferten Mitgliederzahlen berechnet. Diese Mitgliederzahlen werden auch für die jährliche Bestanderhebung des DOSB verwendet. Zu Abweichungen zu den Organisationsgraden der Bestandserhebung kann es kommen, da im Sportentwicklungsbericht Durchschnittswerte pro Sportverein betrachtet werden, während in der Bestandserhebung alle Mitgliedschaften aller Vereine die Bezugsgröße darstellen.

Die Mitgliederanteile der weiteren in diesem Bericht untersuchten Bevölkerungsgruppen (Ältere/Senioren (65+), Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Migrationshintergrund sowie einkommensschwache Personen) konnten nicht berechnet werden, da diese weder von den Landessportbünden vorlagen noch in der Befragung der Vereine metrisch erhoben wurden. Auf eine metrische Abfrage wurde aufgrund der Schätz-Problematik und damit zusammenhängenden Grenzen von Organisationsbefragungen (vgl. Breuer & Feiler, 2015b) verzichtet.

3.3.3 Bevölkerungszahlen

Als Hintergrund zu den sechs untersuchten Bevölkerungsgruppen wird in den Abschnitten 3.2.1.4, 3.2.2.4, 3.2.3.4, 3.2.4.4, 3.2.5.4 und 3.2.6.3 jeweils der Bevölkerungsanteil dieser Gruppen dargestellt. Dies kann dazu dienen, die Einstellung sowie die ergriffenen Maßnahmen der Sportvereine für die

verschiedenen Gruppen besser einordnen zu können. Die Bevölkerungsdaten basieren auf verschiedenen Berichterstattungssystemen. Aktuelle Informationen zum weiblichen Anteil der Bevölkerung sowie zu den unterschiedlichen Altersklassen (Kinder und Jugendliche sowie Ältere/Senioren) wurden mit Hilfe der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, insbesondere der Regionaldatenbank Deutschland zum Stichtag 31.12.2014 zusammengetragen (vgl. Regionaldatenbank, 2017). Dieser Stichtag wurde gewählt, da sich die Erhebung zum Sportentwicklungsbericht 2015/2016 auf das Berichtsjahr 2014 bezieht. Weiterhin wurde auf die Gesundheitsberichterstattung des Bundes (GBE-Bund) sowie die Sozialberichterstattung zurückgegriffen, um Informationen zum Anteil von Menschen mit Behinderungen (vgl. GBE-Bund, 2017) sowie einkommensschwachen Personen einzuholen (Statistisches Bundesamt, 2017a, 2017b). Hier lagen allerdings nur Zahlen des Berichtsjahres 2015 vor. Dies gilt ebenso für den Mikrozensus 2015, welcher Aufschluss über den Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in der Bevölkerung liefert (Statistisches Bundesamt, 2017c).

4 Prävention von und Intervention bei sexualisierter Gewalt im Sportverein

Ilse-Hartmann-Tews, Bettina Rulofs, Svenja Feiler & Christoph Breuer

4.1 Zusammenfassung

Der DOSB und seine Mitgliedsorganisationen haben sich 2010 bei der Mitgliederversammlung mit einer eigenen Erklärung (sog. Münchener Erklärung) zur Verantwortung für den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Sport bekannt und eine Selbstverpflichtung zur Prävention sexualisierter Gewalt verabschiedet (vgl. DOSB, 2010). Rund fünf Jahre nach dieser Erklärung wurden im Rahmen der Vereinsbefragung zum Sportentwicklungsbericht Sportvereine zur Prävention von und Intervention bei sexualisierter Gewalt befragt, um zu untersuchen (1) wie die Basis des gemeinnützig organisierten Sports die Relevanz der Thematik einschätzt, (2) welche Maßnahmen sie zum Schutz der Kinder und Jugendlichen getroffen haben, (3) welche Unterstützung sie dabei bekommen oder benötigen und (4) wie sie mit Verdachts-/Vorfällen umgehen.

Insgesamt schätzt knapp die Hälfte der Vereine das Thema der Prävention sexualisierter Gewalt im Sport als relevant ein. Gut ein Drittel gibt an, dass im eigenen Verein offen über diese Thematik gesprochen wird, fundierte Kenntnisse über die Thematik vorliegen und man sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport einsetzt. Durchschnittlich haben die Vereine zwei von 14 vorgegebenen möglichen Präventionsmaßnahmen umgesetzt ($MW=2,3$). Allerdings existiert in gut einem Drittel der Vereine (37,5 %) keine einzige Maßnahme, und es geben zwischen 40 und 75 % der Vereine bei den einzelnen Maßnahmen an, dass sie auch nicht planen, eine solche Maßnahme einzuführen.

Eine Differenzierung der Vereine nach strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren zeigt, dass es systematische Zusammenhänge zwischen einzelnen Faktoren und der Einschätzung der Relevanz des Themas sowie der Implementierung von Präventionsmaßnahmen gibt. Größere Vereine sowie Vereine, die in größeren Gemeinden angesiedelt sind, die Träger der freien Jugendhilfe sind, die Kaderathlet/-innen in ihren Reihen sowie Frauen im Vorstand haben und über mindestens eine bezahlte Führungsposition verfügen, schätzen die Prävention von sexualisierter Gewalt im Sport eher als relevantes Thema ein und haben mehr Präventionsmaßnahmen implementiert als die anderen Vereine.

In Bezug auf die Sportangebote zeigt sich bei den Einspartenvereinen ein positiver Effekt sowohl auf die Einschätzung der Relevanz des Themas

Prävention sexualisierter Gewalt im Sport als auch auf die Anzahl der umgesetzten Präventionsmaßnahmen bei Vereinen, die asiatische Kampfsportarten anbieten (Aikido, Judo, Ju-Jutsu, Karate), oder spezifische Wassersportarten (Schwimmen, Rettungsschwimmen, Tauchen, Kanu/Kajak) oder auch Rollsport/Inlinesport.

Unterstützung erhalten die Vereine bei ihrer Präventionsarbeit insbesondere aus dem Sportverbandssystem selbst, d.h. auf der Landesebene vom Landes-sportbund (LSB) bzw. der Sportjugend (52,8 %). Von Bedeutung sind aber auch die Stadt-/Kreissportbünde (40,7 %), die Fachverbände auf Bundes- und Landesebene (33,8 %) und der DOSB bzw. die Deutsche Sportjugend (dsj) auf Bundesebene (29,4 %).

Insgesamt gaben 220 Vereine (1,7 %) an, in den vergangenen fünf Jahren von Verdachts- bzw. Vorfällen sexualisierter Gewalt in ihrem Verein erfahren zu haben. Den meisten zuletzt bekannt gewordenen Verdachts- bzw. Vorfällen lagen verschiedene sexualisierte Handlungen zugrunde. Die am häufigsten genannten Vorkommnisse waren unerwünschte sexualisierte Berührungen am Körper und an Geschlechtsteilen, die von gut einem Drittel der betroffenen Vereine als Grundlage des konkreten Falls genannt wurden (35,4 %), sowie darüber hinaus verschiedene Formen verbalisierter sexualisierter Gewalt in Form von Witzen, Sprüchen oder Schimpfwörtern (32,4 % der betroffenen Vereine).

Die in diesen Fällen von sexualisierter Gewalt betroffenen Personen (Opfer) sind überwiegend Mädchen und Frauen (73,1 %) aber zu einem Viertel auch Jungen (26,9 %) und überwiegend Minderjährige (86,6 %). Es handelt sich bei ihnen überwiegend um Athlet/-innen des Vereins (56,5 %) oder Übungsleiter/-innen und Trainer/-innen (24,2 %). Die verursachenden oder verdächtigten Personen (Täter/-innen) sind überwiegend Jungen und Männer (98,4 %) und volljährig (81,6 %). Sie stammen hauptsächlich aus verschiedenen Bezugsgruppen im Sportverein, in erster Linie aus dem Kreis der Trainer/-innen und Übungsleiter/-innen (53,2 %), darüber hinaus auch aus der Gruppe der Athlet/-innen (24,9 %), wobei diese Zahlen auch Überschneidungen widerspiegeln.

Mit Blick auf den aktuellen Stand des zuletzt bekannt gewordenen Verdachts-/Vorfalles zeigen die Antworten, dass sich 42,0 % der Verdachts-/Vorfälle bestätigt haben und 30,7 % nicht bestätigt haben. In 4 % der Fälle laufen die Ermittlungen noch, und 23,3 % der Verdachts-/Vorfälle konnten laut Angaben der betroffenen Vereine letztendlich nicht geklärt werden. In knapp der Hälfte der betroffenen Vereine (47,9 %) hatte der Verdachts-/Vorfall deutliche und z.T. rechtliche Konsequenzen für die verdächtige Person bzw. den/die Verursacher/-in innerhalb des Vereins. Hierzu gehören bspw. Rücktritt der Person aus ihren Funktionsrollen, Lizenzentzug oder Ausschluss aus dem Verein. Umgekehrt gab es auch in 16 %

der betroffenen Vereine bei dem letzten Fall eine Rehabilitation der unschuldig verdächtigten Personen.

4.2 Einleitung

Die Jugendorganisation des DOSB, die Deutsche Sportjugend (dsj), repräsentiert mit über zehn Millionen jungen Menschen den größten freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, und Sportvereine gehören zu den wichtigsten Orten für Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen. Sie fördern nicht nur die sportliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, sondern stellen einen bedeutsamen Sozialisationsrahmen für Heranwachsende dar. Nähe und Bindungen, die im Sport entstehen, bergen jedoch mitunter Risiken für den Schutz von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Vertrauens- und Abhängigkeitsverhältnisse können missbraucht werden und auch sexualisierte Übergriffe und Gewalthandlungen sind dabei nicht auszuschließen.

Seit im Jahr 2010 Enthüllungen über sexualisierte Übergriffe in Internaten und kirchlichen Einrichtungen bekannt wurden, engagieren sich der DOSB und die dsj verstärkt für den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Sport. Sie haben sich am Runden Tisch gegen sexuellen Kindesmissbrauch der Bundesregierung beteiligt und die Mitgliederversammlung des DOSB verabschiedete 2010 die Münchener Erklärung, eine Selbstverpflichtung zur Prävention sexualisierter Gewalt im Sport. In dieser Erklärung verpflichteten sich die Mitgliedsorganisationen, eine Kultur des bewussten Hinsehens zu entwickeln, konkrete Maßnahmen zur Aufklärung, Information und Sensibilisierung einzuführen und Handlungskompetenz zur Intervention bei sexualisierter Gewalt zu schaffen (DOSB, 2010; Rulofs, 2015). Inwieweit diese Vorgaben im organisierten Sport umgesetzt wurden und welche Formen sexualisierter Gewalt im organisierten Sport auftreten, wird erstmalig im Forschungsprojekt »Safe Sport« untersucht.⁵² Der vorliegende Bericht stellt die zentralen Befunde des Teilprojektes Prävention von und Intervention bei sexualisierter Gewalt in Sportvereinen vor, das im Rahmen des Sportentwicklungsberichts durchgeführt wurde.⁵³

Für die Erhebungen wurde ein weites Verständnis von sexualisierter Gewalt zu Grunde gelegt, wie es u.a. bereits in Studien des Deutschen Jugendinstituts (DJI,

⁵² Das Forschungsprojekt »Safe Sport« - Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport in Deutschland – wird als Verbundprojekt zwischen der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS), dem Universitätsklinikum Ulm und der dsj vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) von 2014 bis 2017 gefördert (Förderkennzeichen 01SR1401). Es analysiert die Ursachen, Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei sexualisierter Gewalt im organisierten Sport.

⁵³ Ein besonderer Dank sei an dieser Stelle dem Wissenschaftlichen Beirat des SEB ausgesprochen, der durch eine engagierte Diskussion des Entwurfs des Erhebungsinstruments zur Qualität der Untersuchung beigetragen hat.

2011) verwendet wurde und auch vom DOSB und der dsj genutzt wird. In Anlehnung an die Fachliteratur wird der Begriff sexualisierte Gewalt als ein Oberbegriff für verschiedene Formen der Machtausübung mit dem Mittel der Sexualität aufgefasst (Rulofs, 2015) und umfasst damit sowohl Handlungen mit Körperkontakt als auch ohne Körperkontakt und grenzverletzendes Verhalten (Jud, 2015). Dieses Begriffsverständnis wurde bei der Befragung der Sportvereine zu Beginn des thematischen Blocks zur „Prävention von sexualisierter Gewalt“ erläutert: Mit sexualisierter Gewalt sind „sowohl körperliche Übergriffe als auch andere Formen von Gewalt mit sexuellem Hintergrund gemeint (bspw. sexuell anzügliche Bemerkungen, Verbreitung von Fotos mit sexuellem Bezug).“

Zunächst werden die Einschätzungen der Sportvereine zur Prävention sexualisierter Gewalt in Sportvereinen sowie die Ergebnisse zu den vorhandenen oder geplanten Präventionsmaßnahmen der Sportvereine und ihren Unterstützungsbedarfen dargestellt (Kapitel 4.3). Anschließend erfolgt die Darstellung der Befunde zur Intervention der Vereine bei Verdachts- und Vorfällen sexualisierter Gewalt (Kapitel 4.4).

4.3 Prävention von sexualisierter Gewalt

4.3.1 Einschätzungen der Vereine zur Prävention sexualisierter Gewalt

Um zu ermitteln, wie die Vereine das Thema Prävention sexualisierter Gewalt wahrnehmen und damit umgehen, wurden Fragen zur Relevanz des Themas im Verein, zur Kommunikation und den vorliegenden Kenntnissen über die Thematik sowie zum Grad der Präventionsaktivität im Verein gestellt.

4.3.1.1 Ausprägung der Einschätzungen

Die Vereine konnten auf einer fünfstufigen Skala (1=„trifft gar nicht zu“ bis 5=„trifft voll zu“) angeben, inwieweit die vorgegebenen Aussagen zutreffen. Im Folgenden werden die beiden Kategorien „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“ zu einer Kategorie ‚Zustimmung‘ zusammengefasst und im weiteren Verlauf der Auswertungen als eigenständige Stellvertreter-Variable (Dummy) zur Beschreibung genutzt.

Knapp die Hälfte der Vereine (49,1 %) erachtet die Prävention sexualisierter Gewalt als ein relevantes Thema für Sportvereine generell (vgl. Tab. 1). Gut ein Drittel pflegt vereinsintern auch eine offene Kommunikation über dieses Thema, setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein und verfügt nach eigener Einschätzung über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt. Die Mittelwerte über die Ausrichtung der Einstellungen der Sportvereine zur Thematik der Prävention sexualisierter Gewalt liegen alle nahe an der mittleren Kategorie 3 und weisen damit weder eine deutliche Zustimmung noch

eine deutliche Ablehnung der Aussagen auf. D.h., es wird sowohl bei der Einschätzung zur Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt für Sportvereine als auch bei den Aussagen zu Präventionsaktivitäten ein klares „Jein“ zum Ausdruck gebracht. Diese Befunde legen den Schluss nahe, dass sich noch nicht alle Sportvereine in Deutschland umfassend mit der Verantwortung für den Kinderschutz und der Prävention sexualisierter Gewalt auseinandergesetzt haben und die Notwendigkeit eines Engagements noch nicht erkannt haben. Es wird gleichzeitig deutlich, dass der Mehrheit der Sportvereine noch Handlungswissen und Kenntnisse fehlen, die über Information und Qualifizierung weiter entwickelt werden könnten.

Tab. 1: Einschätzungen der Sportvereine zur Prävention sexualisierter Gewalt (Mittelwert Skala 1=trifft gar nicht zu bis 5=trifft voll zu; %-Anteil der Kategorien 5=trifft voll zu und 4=trifft eher zu).

	Anteil an Vereinen (in %)	Mittelwert
Die Prävention sexualisierter Gewalt ist ein relevantes Thema für Sportvereine	49,1	3,29
In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen	39,2	2,97
Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	37,7	2,90
Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	36,0	2,91

4.3.1.2 Unterschiede in den Einschätzungen der Sportvereine nach strukturellen Faktoren

Differenziert man die Vereine nach strukturellen und angebotsbezogenen Faktoren wie bspw. Vereinsgröße, Anzahl der Sparten im Verein oder nach regionalen Merkmalen wie das Bundesland, in dem der Sportverein angesiedelt ist, ergeben sich deutliche Unterschiede in der Einschätzung der aktuellen Situation zur Prävention sexualisierter Gewalt in den Sportvereinen.

Folgende Faktoren wurden bei der weiterführenden Analyse berücksichtigt: Größe sowie Mehr-/Einspartigkeit des Vereins, Vorhandensein von bezahlten Führungskräften, Mitgliedschaft von Kaderathlet/-innen im Verein, Vorhandensein von Frauen im Vorstand, Anerkennung des Vereins als Träger der freien Jugendhilfe sowie Bundesland und Gemeindegröße, in dem bzw. der der Verein angesiedelt ist.

Zwischen der Größe eines Vereins und den Einschätzungen in Bezug auf die Prävention sexualisierter Gewalt gibt es deutliche Zusammenhänge. Je größer die Vereine sind, desto häufiger geben sie an, dass die Prävention sexualisierter Gewalt ein relevantes Thema für Sportvereine allgemein sei, dass in ihrem Verein offen über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen kommuniziert werde, der Verein sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport einsetze und dass ihr Sportverein fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung sexualisierter Gewalt hat (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Einschätzungen der Sportvereine zur Prävention sexualisierter Gewalt (PSG), nach Vereinsgröße (Anteil an Vereinen, die voll oder eher zustimmen).*

Vereinsgröße	Anteil an Vereinen (in %)			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Bis 100 Mitglieder	46,1	34,8	35,4	36,5
101-300	48,5	35,5	37,3	38,3
301-1.000	54,1	36,8	41,0	43,3
1.001-2.500	61,0	48,7	51,3	56,3
Über 2.500 Mitglieder	78,8	61,2	67,7	70,3

Fast die Hälfte der Kleinstvereine mit bis zu 100 Mitgliedern (46,1 %) schätzt die Prävention sexualisierter Gewalt als ein relevantes Thema für die Sportvereine ein, im Vergleich zu 78,8 % der Großvereine mit über 2.500 Mitgliedern. Eine offene Kommunikation über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen existiert nach eigener Einschätzung in einem Drittel der Kleinstvereine (36,5 %), dagegen aber in mehr als zwei Dritteln (70,3 %) der Großvereine. 35,4 % der Kleinstvereine setzen sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein, von den Großvereinen sind es gut zwei Drittel (67,7 %). Ebenso weist nur gut ein Drittel der Kleinstvereine (34,8 %) fundierte Kenntnisse zur Prävention sexualisierter Gewalt auf im Vergleich zu 61,2 % der Großvereine (vgl. Tab. 2).

In die gleiche Richtung weisen die Ergebnisse bei der Unterscheidung zwischen Einsparten- und Mehrspartenvereinen (vgl. Tab. 3): Mehrspartenvereine haben bei allen Aussagen eine höhere Zustimmungsrates als diejenigen Vereine, die ausschließlich eine Sportart organisieren und anbieten.

Tab. 3: Einschätzungen der Sportvereine zur Prävention sexualisierter Gewalt, nach Sparten (Anteil an Vereinen, die voll oder eher zustimmen).

	Anteil an Vereinen (in %)			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Einspartenverein	47,1	34,7	35,2	36,4
Mehrspartenverein	52,1	38,0	41,6	43,4

Ein weiteres strukturelles Merkmal von Sportvereinen ist das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein von hauptberuflichen bezahlten Führungskräften⁵⁴ – ein Faktor, der auch mit der Größe der Sportvereine zusammenhängt. Sportvereine, die mindestens eine bezahlte Führungsposition (Teil- oder Vollzeit) haben, schätzen die Prävention sexualisierter Gewalt zu einem höheren Anteil als relevantes Thema für Sportvereine ein als diejenigen ohne Hauptberuflichkeit. Gleichzeitig ist auch ihr Anteil bei der Einschätzung der im Verein vorhandenen Präventionsaktivitäten deutlich höher (vgl. Tab. 4).

⁵⁴ Insgesamt geben 5,7 % der Vereine an, über eine bezahlte Führungsposition zu verfügen. In 1,6 % der Vereine ist diese Führungsposition als Vollzeitstelle besetzt und in 4,1 % als Teilzeitstelle (vgl. Breuer & Feiler, 2017c).

Tab. 4: *Einschätzungen der Sportvereine zur Prävention sexualisierter Gewalt, nach der Existenz mindestens einer bezahlten Führungsposition (Anteil an Vereinen, die voll oder eher zustimmen).*

	Anteil an Vereinen (in %)			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Bezahlte Führungsposition/en Vollzeit	53,8	42,2	43,7	45,5
Bezahlte Führungsposition/en Teilzeit	57,5	44,2	46,9	47,7
Keine bezahlte Führungsposition/en	48,6	35,5	37,2	38,7

Wenn mindestens eine Frau im Vorstand der Vereine vorhanden ist, wird allen Aussagen zur Prävention sexualisierter Gewalt häufiger zugestimmt (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: *Einschätzung der Sportvereine zur Prävention sexualisierter Gewalt, nach der Existenz von Frauen im Vorstand (Anteil an Vereinen, die voll oder eher zustimmen).*

	Anteil an Vereinen (in %)			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Keine Frau/en im Vorstand vorhanden	43,8	28,0	30,2	31,3
Frau/en im Vorstand vorhanden	50,6	38,4	40,0	41,6

Vereine mit mindestens einer Frau im Vorstand erachten die Prävention sexualisierter Gewalt also eher für ein relevantes Thema im organisierten Sport

als diejenigen ohne, pflegen eine offener Kommunikation darüber, weisen eher fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung vor und setzen sich auch aktiver gegen sexualisierte Gewalt ein. Es scheint so zu sein, dass Vereine mit mindestens einer Frau im Vorstand eher eine Kultur der Auseinandersetzung mit der Thematik entwickelt haben (vgl. Tab. 5).

Sportvereine können als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden (gemäß § 75 SGB VIII), wenn sie auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe leisten⁵⁵. Diese Vereine fallen unter den Anwendungsbereich des §72a SGB VIII. Zu erwarten ist, dass Vereine, die in diesem Sinne Träger der freien Jugendhilfe sind, die Prävention sexualisierter Gewalt eher als relevantes Thema einschätzen und sie auch eine aktivere Haltung gegenüber Prävention sexualisierter Gewalt einnehmen als Vereine, die nicht Träger der freien Jugendhilfe sind. Die Befunde bestätigen dies eindeutig (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Einschätzung der Sportvereine zur Prävention sexualisierter Gewalt, nach der Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe (Anteil an Vereinen, die voll oder eher zustimmen).

Verein als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt?	Anteil an Vereinen (in %)			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Ja	58,9	55,5	58,1	59,2
Nein	45,4	32,4	33,6	34,1
Weiß nicht	49,9	35,5	37,4	39,5

Auffällig ist allerdings, dass nur 8,0 % der Vereine im Rahmen des SEB explizit angeben, als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt zu sein, 35,0 % sind dies explizit nicht und 57,0 % wissen den Statuts nicht (vgl. Breuer & Feiler, 2017c). Diejenigen Vereine, die als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt worden sind,

⁵⁵ Hierbei ist zu beachten, dass das Verfahren der Anerkennung von Sportvereinen als Träger der freien Jugendhilfe zwischen den Bundesländern variiert. Beispielsweise sind in Nordrhein-Westfalen alle Jugendabteilungen von Sportvereinen durch einen entsprechenden Erlass automatisch anerkannte Träger der freien Jugendhilfe.

weisen in allen Aussagen zur Prävention sexualisierter Gewalt einen höheren Anteil an Zustimmung auf als diejenigen Vereine, die nicht anerkannt sind oder bei denen der Status unbekannt ist.

Darüber hinaus sind die Sportvereine auch der zentrale Ort der Nachwuchsförderung für den Leistungs- und Hochleistungssport.⁵⁶ Insgesamt zeigt sich, dass Vereine, in denen Kaderathlet/-innen organisiert sind, dem Thema Prävention sexualisierter Gewalt deutlich offener gegenüber stehen als Vereine ohne Kaderathlet/-innen. So erachtet ein größerer Anteil unter ihnen die Prävention sexualisierter Gewalt als ein relevantes Thema für Sportvereine allgemein (56,6 vs. 47,9 %). Etwa die Hälfte von ihnen pflegt vereinsintern auch eine offene Kommunikation über dieses Thema, setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein und verfügt nach eigener Einschätzung über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt, wohingegen dies nur zu gut einem Drittel in den Vereinen ohne Kaderathlet/-innen zutrifft (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Einschätzungen der Sportvereine zur Prävention sexualisierter Gewalt, nach der Existenz von Kaderathlet/-innen im Verein (Anteil an Vereinen, die voll oder eher zustimmen).

	Anteil an Vereinen (in %)			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Kaderathlet/-innen vorhanden	56,6	48,1	48,1	50,2
Kaderathlet/-innen nicht vorhanden	47,9	34,2	36,1	37,5

Bezieht man die Gemeinden, in denen die Vereine angesiedelt sind, mit in die Analyse ein, so zeigen sich nur wenige systematische Unterschiede in Zusammenhang mit der Gemeindegröße (vgl. Tab. 8). Die Zustimmung zu der Aussage, dass die Prävention sexualisierter Gewalt ein relevantes Thema für Sportvereine sei, ist bei Sportvereinen in Gemeinden mit 100.001 bis 500.000 Einwohner/-innen am größten. Alle anderen Aussagen erhalten von Sportvereinen

⁵⁶ In 12,6 % der Vereine sind Kaderathlet/-innen auf D-, D/C-, C-, B- und/oder A-Kaderebene organisiert (vgl. Breuer & Feiler 2017).

in den etwas kleineren Gemeinden mit 20.001 bis 100.000 Einwohner/-innen die höchste Zustimmung.

Tab. 8: Einschätzung der Sportvereine zur Prävention sexualisierter Gewalt, nach Gemeindegröße (Anteil an Vereinen, die voll oder eher zustimmen).

Gemeindegröße	Anteil an Vereinen (in %)			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Bis 20.000 Einwohner	45,1	33,7	35,3	36,7
20.001-100.000	51,7	38,8	40,5	42,6
100.001-500.000	52,8	36,2	38,0	38,9
Über 500.000 Einwohner	51,4	38,1	39,7	41,3

Die länderspezifische Betrachtung der Ergebnisse weist hingegen große Unterschiede in der Einschätzung der Relevanz der Thematik und in dem Engagement der Sportvereine auf (vgl. Abb. 1). Dass die Prävention sexualisierter Gewalt ein relevantes Thema für Sportvereine ist, erhält in dem Stadtstaat Bremen (59,7 %) und den Bundesländern Rheinland-Pfalz (55,5 %), Nordrhein-Westfalen (55,4 %) und Niedersachsen (52 %) die höchste Zustimmung, wohingegen in Sachsen (32,8 %) und Mecklenburg-Vorpommern (29,8 %) der Anteil an zustimmenden Sportvereinen am geringsten ist.

Über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung sexualisierter Gewalt verfügen mit Abstand am häufigsten nach eigener Einschätzung die Sportvereine in Hamburg (49,9 %) und am seltensten die Sportvereine in Sachsen (30,5 %), im Saarland (29,4 %) und in Mecklenburg-Vorpommern (25,0 %; vgl. Abb. 2).

Einen aktiven Einsatz gegen sexualisierte Gewalt im Sport attestieren sich im Ländervergleich am häufigsten die Sportvereine in Hamburg (47,4 %), Brandenburg (44,8 %) und Thüringen (44,7 %), wohingegen der Anteil in Hessen (33,5 %), in Baden-Württemberg (33,4 %), im Saarland (33,3 %) und in Mecklenburg-Vorpommern (30,3 %) ein Drittel oder weniger Sportvereine umfasst (vgl. Abb. 3).

Der Aussage „In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen“ stimmen nur in Hamburg die Mehrheit der Sportvereine zu (52,0 %) und auch überproportional viele Vereine in Bremen (48,9 %). Dagegen trifft die Offenheit der Kommunikation am seltensten in den Vereinen in Sachsen (30,4 %) und Mecklenburg-Vorpommern (28,2 %) zu (vgl. Abb. 4).

Im Vergleich der Bundesländer ist kein systematisches Gefälle zwischen Nord- und Süddeutschland oder zwischen West- und Ostdeutschland erkennbar. Hamburg weist in Bezug auf die Einschätzung der Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt die höchsten Zustimmungsraten auf und den größten Anteil an Sportvereinen mit Präventionsaktivitäten. Die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern und im Saarland weisen die geringsten Werte auf.

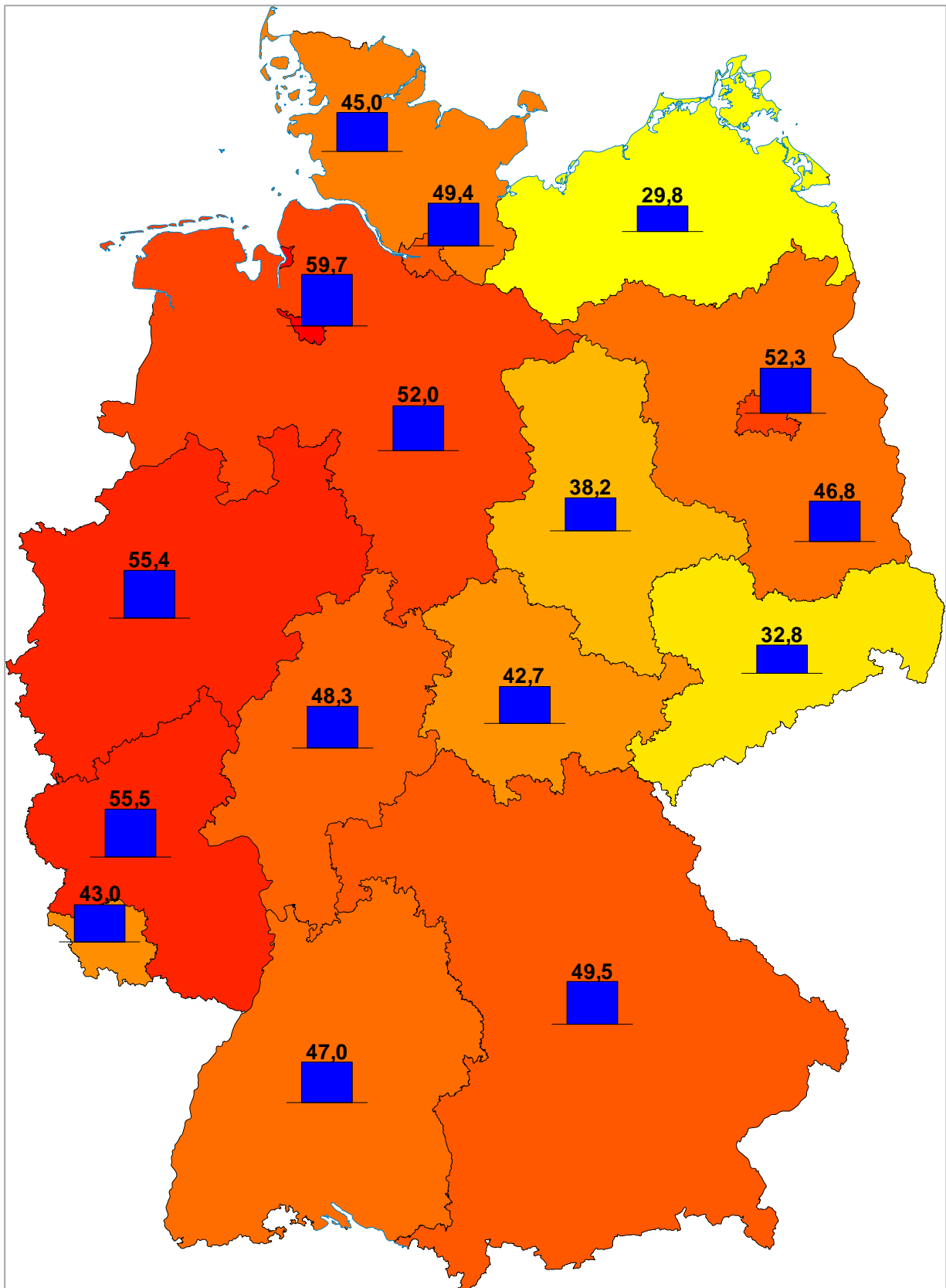


Abb. 1: „Prävention sexualisierter Gewalt ist ein relevantes Thema für Sportvereine“, nach Bundesland (Anteil an Vereinen, die voll oder eher zustimmen).

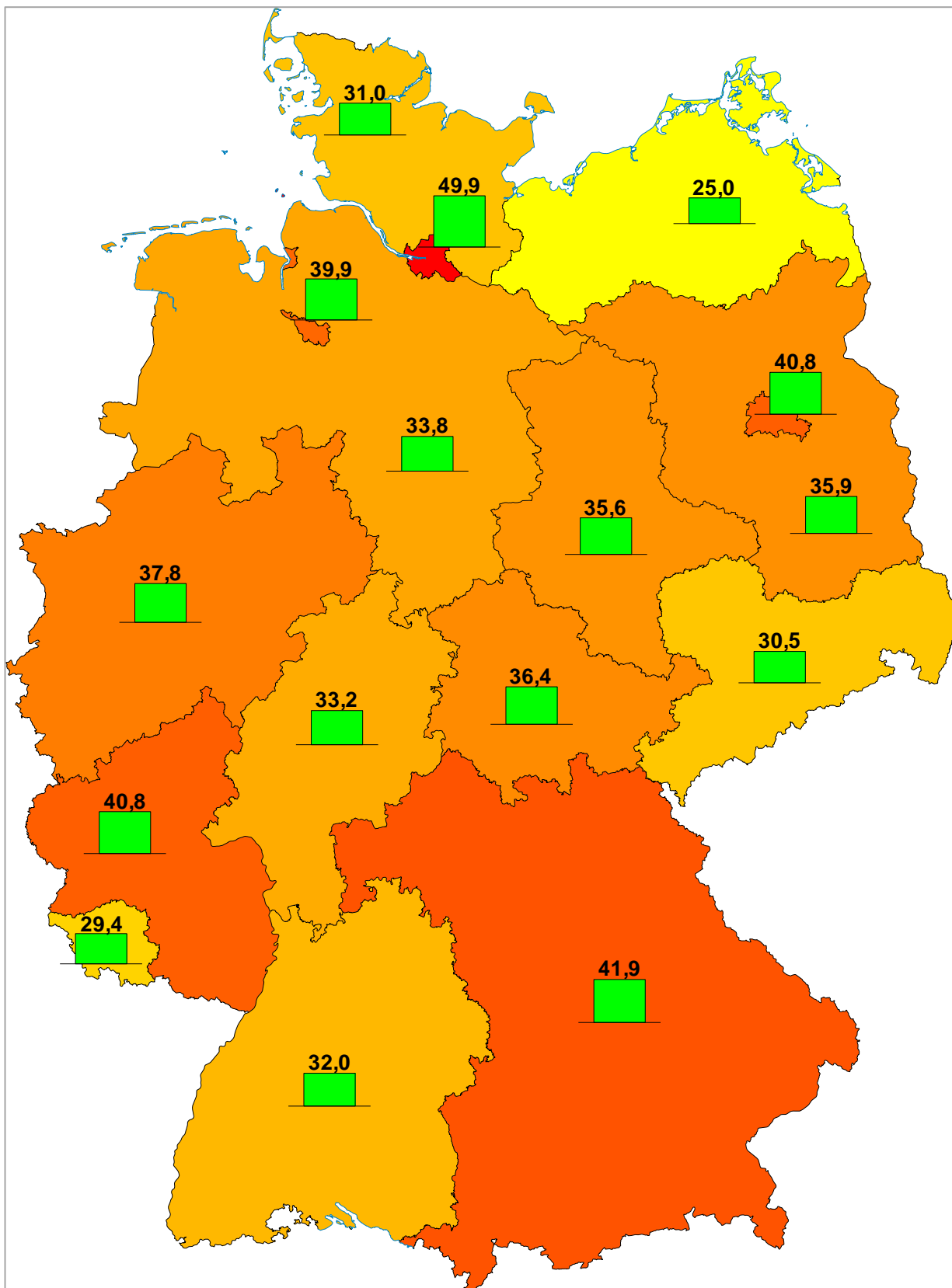


Abb. 2: „Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt“, nach Bundesland (Anteil an Vereinen, die voll oder eher zustimmen).

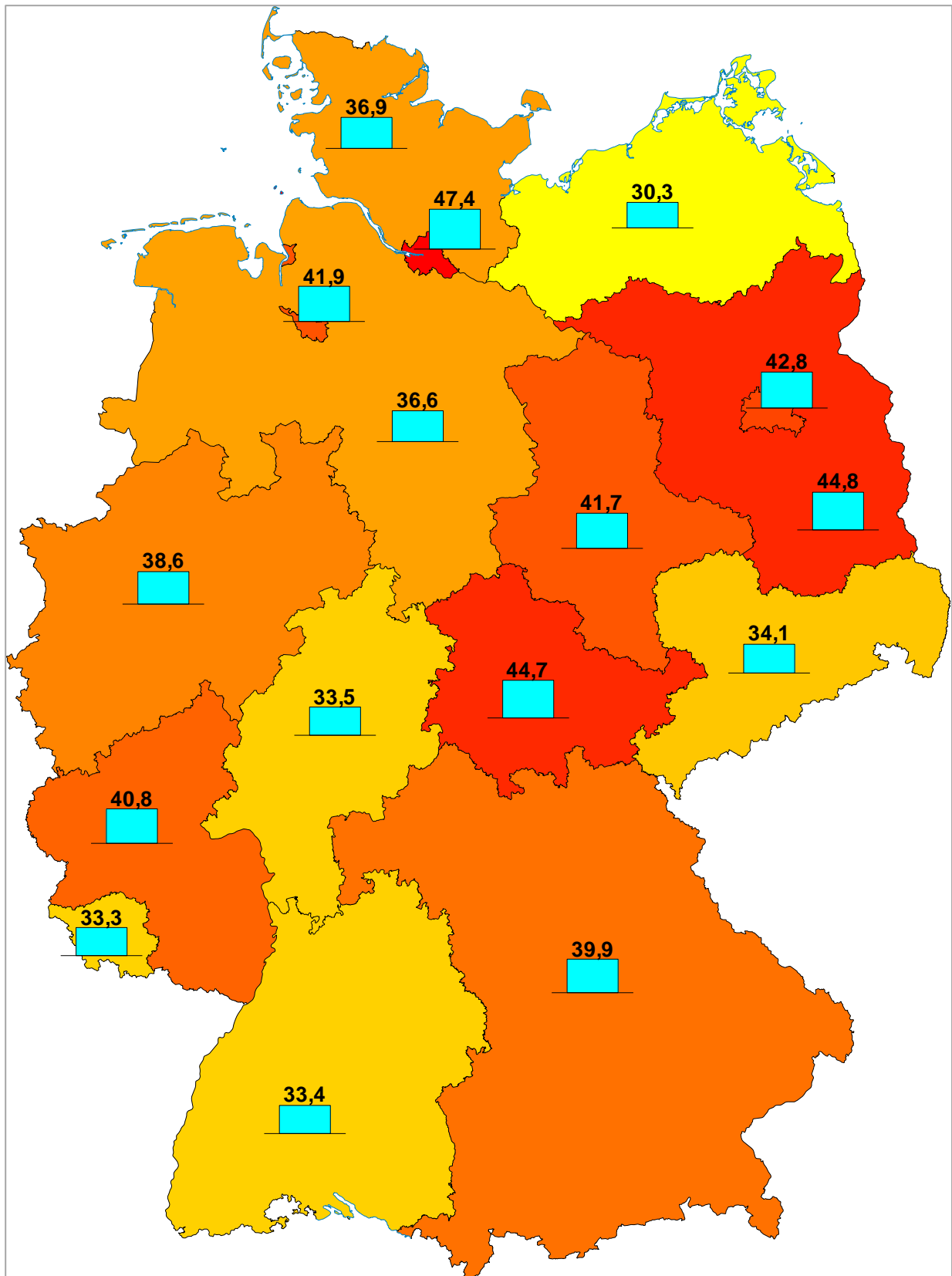


Abb. 3: „Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein“, nach Bundesland (Anteil an Vereinen, die voll oder eher zustimmen).

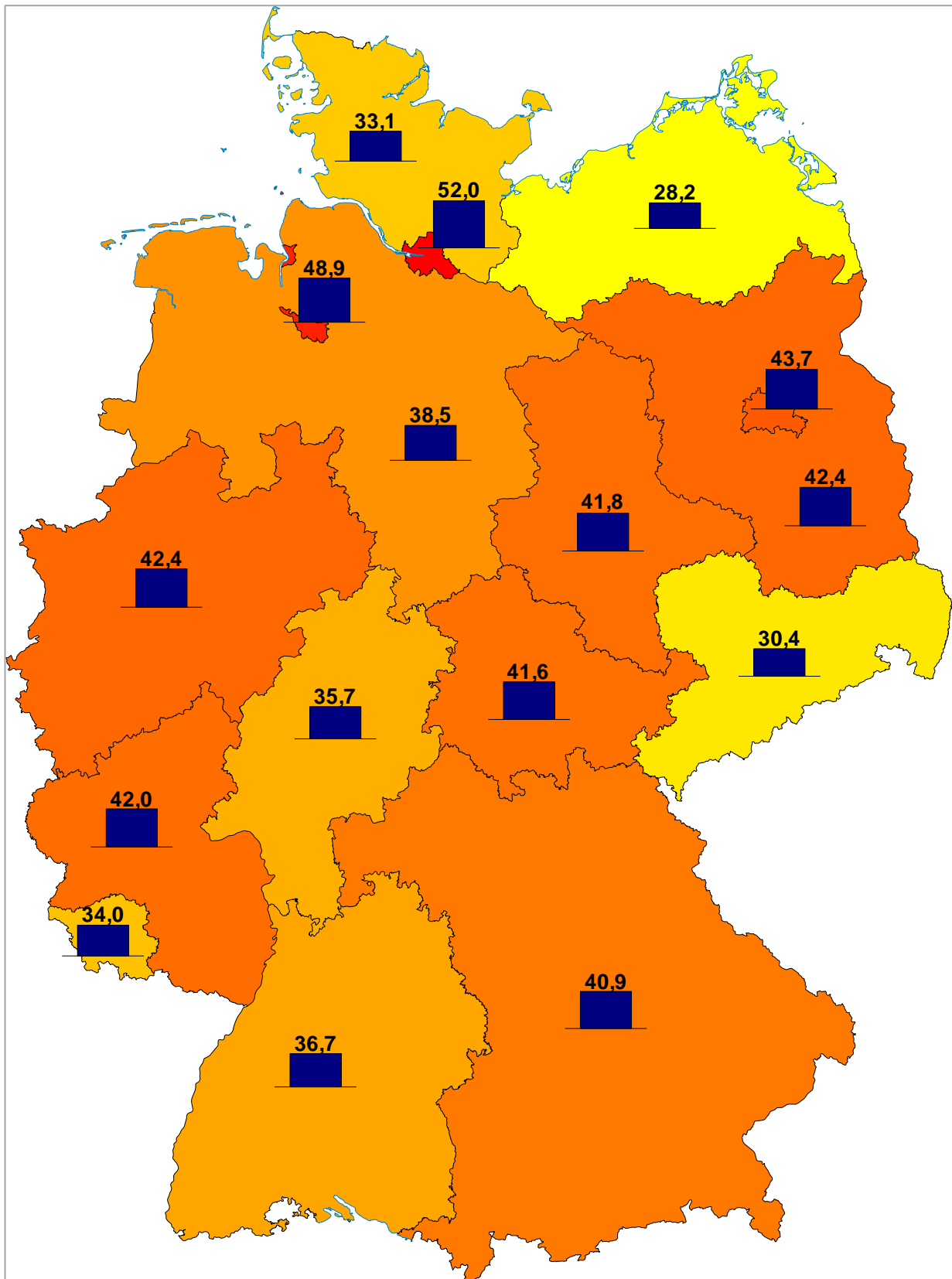


Abb. 4: „In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen“, nach Bundesland (Anteil an Vereinen, die voll oder eher zustimmen).

4.3.1.3 Effekte struktureller Faktoren auf die Einschätzungen

Mit Hilfe von logistischen Regressionsanalysen wurde weiterführend untersucht, welche strukturellen und auch angebotsspezifischen Faktoren sich auf die Einstellungen zur Relevanz und die Einschätzung der Situation der Prävention sexualisierter Gewalt in den Sportvereinen auswirken (zur Methode vgl. Abschnitt 23.5.7.2).⁵⁷

Bezüglich der Vereinsgröße werden die zuvor dargestellten deskriptiven Ergebnisse überwiegend bestätigt. Die Größe des Vereins hat insbesondere einen positiven Effekt auf die Einschätzung der Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt für Sportvereine und auf die vereinsinterne Kommunikation über Präventionsmaßnahmen. Je größer der Verein ist, desto wahrscheinlicher ist auch, dass er die Prävention sexualisierter Gewalt als ein relevantes Thema für Sportvereine allgemein ansieht und in dem Sportverein selbst auch offen über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen gesprochen wird. Mit Blick auf die Kenntnisse zur Vorbeugung sexualisierter Gewalt zeichnet sich ein solcher Effekt der Vereinsgröße nur bei den Vereinen mit 301 bis 2.500 Mitgliedern ab, also nicht bei den Kleinstvereinen und auch nicht bei den Großvereinen mit über 2.500 Mitgliedern. Bezüglich der Einschätzung, dass der Verein sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport einsetzt, zeigt sich nur bei mittelgroßen Vereinen (301 bis 1.000 Mitgliedschaften) ein positiver Effekt. Über alle Aussagen hinweg betrachtet ist bei den Vereinen mit einer Mitgliedschaft von 301 bis 2.500 Personen mit einer höheren Sensibilität und Aktivität in Bezug auf die Prävention sexualisierter Gewalt auszugehen (vgl. Tab. 9).

Die Ein- oder Mehrspartigkeit der Vereine hat ausschließlich bei den Kenntnissen zur Prävention und der Offenheit der Kommunikation einen Einfluss, d.h. die Mehrspartigkeit scheint sich sowohl positiv auf eine offene Kommunikation in Bezug auf sexualisierte Gewalt sowie präventive Maßnahmen auszuwirken als auch auf den Umfang von Kenntnissen zur Prävention sexualisierter Gewalt.

⁵⁷ Zur Vereinfachung wird in den Tabellen dieses Berichts auf die detaillierte Darstellung der Regressionskoeffizienten bzw. der Odds verzichtet und es werden lediglich die Signifikanz sowie das Vorzeichen der Indikatoren dargestellt. Zudem sind nur die signifikanten Ergebnisse dargestellt.

Tab. 9: *Signifikante Effekte von strukturellen Faktoren auf die Einschätzungen aller Sportvereine hinsichtlich PSG (+++/---= höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/-=signifikant; es wurde zusätzlich für Sportarten kontrolliert. Das gesamte Modell ist im Anhang in Tab. 30 dargestellt).*

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Zustimmung			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)				
101-300	++			
301-1.000	+++	++	+++	+++
1.001-2.500	+	+		+
Über 2.500 Mitglieder	+			
Mehrsportverein		+		+
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)				
20.001-100.000	+++		+	++
100.001-500.000	+++			
Über 500.000 Einwohner	++			
Kaderathlet/-innen im Verein organisiert	+++	+++	+++	+++
Frau/en im Vorstand	+++	+++	+++	+++
Anerkannt als Träger der freien Jugendhilfe	+++	+++	+++	+++

Die Größe der Gemeinde, in der die Sportvereine angesiedelt sind, spielt in Bezug auf die Einschätzung der Relevanz der Thematik eine systematische Rolle. Darüber hinaus ist bei Sportvereinen in Gemeinden mit 20.001 bis 100.000 Einwohnern die Wahrscheinlichkeit größer, dass sie eine offene Kommunikation über die Thematik pflegen und sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport einsetzen (vgl. Tab. 9).

Alle anderen thematisierten strukturellen Merkmale haben einen systematischen und durchgehend positiven Einfluss sowohl auf die Einschätzung der Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt in Sportvereinen als auch in Bezug auf das Engagement bei der Prävention sexualisierter Gewalt. Wenn der Verein als

Träger der freien Jugendhilfe anerkannt wurde, wenn Frauen im Vereinsvorstand sind oder wenn Kaderathlet/-innen im Verein organisiert sind, wird das Thema Prävention sexualisierter Gewalt eher als relevant eingeschätzt, wird häufiger eine offene Kommunikation über die Thematik gepflegt, sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport eingesetzt und liegen eher fundierte Kenntnisse über die Prävention sexualisierter Gewalt vor (vgl. Tab. 9).

Um Hinweise darüber zu erhalten, ob das Sportartenprofil der Vereine in einem Zusammenhang mit der Einschätzung der Relevanz und der Situation der Prävention sexualisierter Gewalt in den Sportvereinen steht, wurde eine weitere Regressionsanalyse mit den gleichen strukturellen Faktoren wie im oben dargestellten Modell (zur Methode vgl. Abschnitt 23.5.7.2) und den angebotenen Sportarten durchgeführt. Aus Gründen der Interpretierbarkeit des Einflusses des Sportartenangebots auf die Situation der Prävention in den Sportvereinen bezieht sich die Regressionsanalyse ausschließlich auf Einspartenvereine.

Von den rund 70 Sportarten, die im Sportentwicklungsbericht aufgelistet und von den Vereinen genannt wurden, weisen etwa zwei Drittel der angebotenen Sportarten keine Zusammenhänge auf; bei 26 Sportarten zeigen sich signifikante Effekte in die eine oder andere Richtung (vgl. Tab. 10).

Bietet ein Verein ausschließlich asiatische Kampfsportarten (Judo, Ju-Jitsu oder Karate), Schwimmsport (Schwimmen, Rettungsschwimmen) oder Kanu/Kajak an, zeigt sich ein durchgehend positiver Effekt bzgl. der Einschätzung der Relevanz von Prävention sexualisierter Gewalt, einer offenen Kommunikation über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen sowie entsprechender Kenntnisse und Aktivitäten in dem Sportverein. Auch Einspartenvereine, die Tauchsport oder Schießsport anbieten, haben eine höhere Wahrscheinlichkeit der Sensibilität, fundierter Kenntnisse sowie eines aktiven Einsatzes gegen sexualisierte Gewalt (vgl. Tab. 10).

Umgekehrt ist die Wahrscheinlichkeit für eine offene Kommunikation über die Thematik, ein aktives sich Einsetzen gegen sexualisierte Gewalt und fundierte Kenntnisse zur Prävention sexualisierter Gewalt bei Vereinen geringer ausgeprägt, die ausschließlich Fußball, Golf, Gymnastik, Tennis oder Tischtennis anbieten (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Signifikante Effekte der angebotenen Sportarten auf die Einschätzungen der Einspartenvereine hinsichtlich PSG (+++/-==höchst signifikant, +/-/--=sehr signifikant, +/-=signifikant; es wurde zusätzlich kontrolliert für Vereinsgröße, Gemeindegröße, Gründungsjahr, Existenz von Kaderathleten, Frauen im Vorstand, Verein als Träger der freien Jugendhilfe sowie Existenz einer bezahlten Führungsposition. Das gesamte Modell ist im Anhang in Tab. 31 dargestellt).*

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Zustimmung			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Aikido	+			
Billards		-		-
Darts			-	
Fußball		---	---	--
Golf		--	---	---
Gymnastik		-	--	-
Handball	+			
Judo	+++	+++	+++	+++
Ju-Jutsu	++	++	+++	++
Kanu/Kajak	+	+	+	++
Karate	+++	+++	+++	+++
Leichtathletik			-	
Motorbootsport			+	
Pferdesport			---	---
Radsport			-	-
Rettungsschwimmen	++	++	+++	++
Rollsport/Inlinesport	++	+		
Schach				-
Schießsport	++	+	++	
Schwimmen	+++	+++	+++	++
Sportfischen		-	-	
Tanzsport	++			
Tauchen	++	+++	++	

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Zustimmung			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Tennis		---	--	---
Tischtennis		-	-	---
Volleyball		-		

4.3.2 Präventionsmaßnahmen

4.3.2.1 Vorhandene und geplante Präventionsmaßnahmen

Es gibt vielfältige Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt in Organisationen. Sie umfassen bspw. die Benennung einer Ansprechperson für den Kinderschutz bzw. die Prävention sexualisierter Gewalt, regelmäßige Informationen oder Schulungen zum Thema, Leitlinien zum Umgang mit Verdachts-/Vorfällen oder auch die Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses für die Mitarbeiter/-innen im Kinder- und Jugendbereich. In der Befragung wurden die Vereine gebeten anzugeben, welche der 14 aufgelisteten Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt in ihrem Verein bereits „vorhanden“ ist, „noch nicht vorhanden, aber in Planung“ oder „nicht vorhanden und nicht geplant“ ist. Die Auswahl der dargebotenen Präventionsmaßnahmen basierte dabei auf den einschlägigen fachlichen Empfehlungen für Institutionen in der Kinder- und Jugendarbeit, wie sie z.B. auch im Handlungsleitfaden der Deutschen Sportjugend für Sportvereine aufgegriffen werden (vgl. Rulofs, 2011).

Die Situation in Bezug auf die Planung oder Implementierung solcher Präventionsmaßnahmen in den Sportvereinen ist höchst unterschiedlich. Durchschnittlich sind in den Vereinen insgesamt zwei ($MW=2,3$) Maßnahmen vorhanden. 37,5 % der Sportvereine haben keine einzige Maßnahme zur Prävention sexualisierter Gewalt implementiert und 0,1 % der Vereine haben alle genannten 14 Maßnahmen umgesetzt. Offensichtlich wird von den Sportvereinen also längst noch nicht die gesamte Bandbreite an Empfehlungen, wie sie z.B. durch den Dachverband (dsj) nahe gelegt werden, umgesetzt.

Am häufigsten geben die Vereine an, dass sie bei Problemen oder Verdachtsfällen sexualisierter Gewalt die Weiterleitung an eine externe Beratungsstelle gewährleisten (34,0 %; vgl. Abb. 5). Am zweithäufigsten wird eine Selbst-

verpflichtung genannt, die Übungsleiter/-innen und Trainer/-innen unterschreiben müssen, wie bspw. einen Ehren- oder Verhaltenskodex, der sich auch auf die Prävention sexualisierter Gewalt bezieht (30,6 %). Gut ein Viertel der Vereine (28,8 %) hat verbindliche Regeln für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen, bspw. bezüglich Körperkontakt oder Umkleidesituationen.

Die Einführung des erweiterten Führungszeugnisses für Mitarbeiter/-innen in den Sportvereinen wurde in den vergangenen Jahren im organisierten Sport intensiv und kontrovers diskutiert. Etwa ein Viertel der Vereine (26,1 %) hat diesbezügliche Regelungen in Bezug auf ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen, die im kinder- und jugendnahen Bereich tätig sind, wann diese ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen müssen. Weitere 11,6 % planen entsprechende Regelungen. Hauptberufliche Mitarbeiter/-innen, die im kinder- und jugendnahen Bereich tätig sind, müssen in 21,9 % der Vereine regelmäßig ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen, und es haben auch nur 8,6 % eine entsprechende Maßnahme geplant. Fokussiert man nur diejenigen Vereine, in denen tatsächlich Kinder und Jugendliche organisiert sind und die darüber hinaus über bezahlte Mitarbeiter/-innen verfügen, ist der Anteil der Vereine, die ein Führungszeugnis von ihren hauptberuflichen Mitarbeiter/-innen verlangen, etwas höher: 29,9 % dieser Vereine haben eine entsprechende Regelung und weitere 11,2 % planen, diese einzuführen.

Wenn Sportvereine anerkannte freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe sind, fallen sie in den Anwendungsbereich des Bundeskinderschutzgesetzes. In diesen Fällen sollen die Kommunen bzw. kommunalen Jugendämter Vereinbarungen mit den Sportvereinen treffen, die u.a. auch Regelungen für den Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen nach § 72a SGB VIII enthalten. Bisher haben 17,8 % der Vereine eine solche Vereinbarung abgeschlossen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Anerkennung als Träger der Kinder- und Jugendhilfe von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich gehandhabt wird und nach Angaben der Vereine auch nur ein geringer Teil der Vereine (8 %) explizit über eine solche Anerkennung verfügt (bzw. ein relativ hoher Anteil von 57 % sich diesbezüglich nicht sicher ist, vgl. Breuer & Feiler, 2017c).

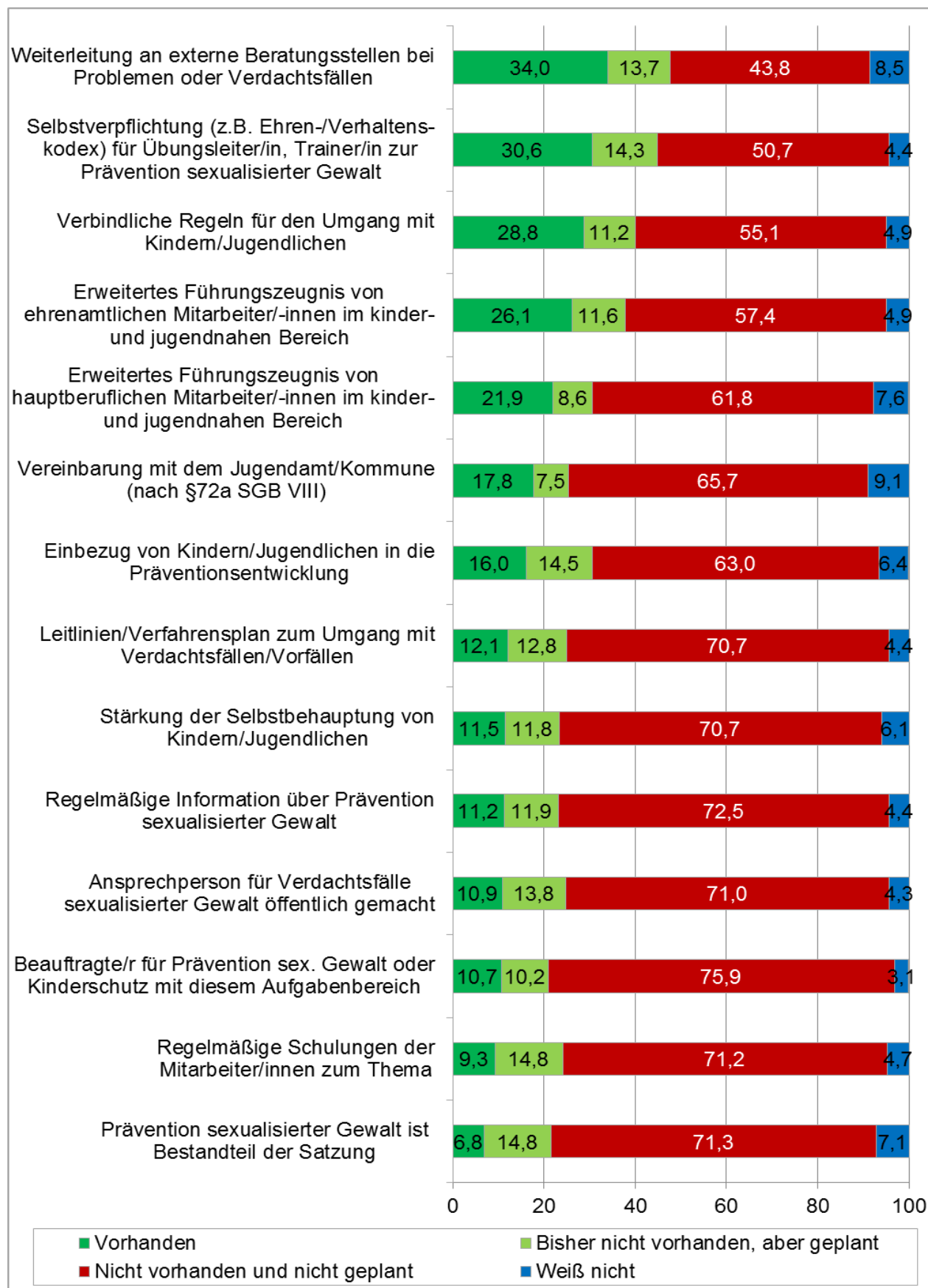


Abb. 5: Existenz von Präventionsmaßnahmen im Verein.

Nur 10,7 % der Vereine haben eine/-n Ansprechpartner/-in für die Prävention sexualisierter Gewalt, und es planen weitere 10,2 % die Benennung einer entsprechenden Person. Anders formuliert: Drei Viertel der Vereine (75,9 %) haben keine/n Beauftragte/n, an die sich Personen bei Fragen und in Fällen sexualisierter Gewalt wenden können, und planen auch nicht, eine solche Ansprechperson zu benennen. Gleichermaßen wenig verbreitet sind Leitlinien, wie im Verein im Falle eines Verdachts oder Vorfalls sexualisierter Gewalt verfahren werden soll. Der Umgang mit Verdachtsfällen oder Vorfällen ist nur in 12,1 % der Vereine durch Leitlinien und Verfahrenspläne geregelt. Weitere 12,8 % wollen entsprechende Leitlinien demnächst erstellen. Somit kann geschlussfolgert werden, dass nur eine Minderheit von Sportvereinen in Deutschland Vorkehrungen dafür getroffen hat, betroffene Mitglieder mit Rat und Tat zu unterstützen oder bei konkreten Vorfällen Schritte der Intervention einzuleiten. Sicherlich gehen Verantwortliche in Vereinen davon aus, dass sie „im Fall der Fälle“ entsprechend handeln würden. Die Erfahrungen zeigen jedoch, dass Institutionen häufig mit der Handhabung von Vorfällen überfordert sind, sofern sie dafür nicht kompetente Beauftragte oder Verfahrenspläne haben (Enders, 2015).

Wenige Vereine (11,2 %) informieren ihre Mitglieder regelmäßig bspw. über Broschüren, Flyer oder Aushänge zur Prävention sexualisierter Gewalt und nur 9,3 % der Vereine führen regelmäßige Schulungen ihrer Mitarbeiter/-innen zu der Thematik durch.

Knapp die Hälfte bis drei Viertel der Vereine geben bei den jeweiligen Maßnahmen an, dass sie diese weder implementiert haben, noch planen, diese Präventionsmaßnahme einzuführen. Ein relativ großer Teil der Vereine zieht also die Einführung von einzelnen Präventionsmaßnahmen gegen sexualisierte Gewalt noch nicht in Betracht. Ein kleiner Anteil von 6,8 % der Vereine hat die Prävention sexualisierter Gewalt in ihrer Satzung verankert und weitere 14,8 % haben dies für die Zukunft geplant.

4.3.2.2 Unterschiede in der Anzahl an Präventionsmaßnahmen nach strukturellen Faktoren

Differenziert man die Vereine nach den verschiedenen strukturellen und angebotsbezogenen Merkmalen, die auch bei der Einschätzung zur Relevanz und Aktivitäten der Prävention sexualisierter Gewalt einbezogen wurden, zeigen sich wie erwartet teilweise deutliche Zusammenhänge zwischen diesen Merkmalen und der Anzahl implementierter Maßnahmen (vgl. Tab. 11).

Je größer der Verein, desto mehr Maßnahmen sind vorhanden – in den Kleinstvereinen bis 100 Mitglieder sind es durchschnittlich 1,8 Maßnahmen, in den Großvereinen mit über 2.500 Mitgliedern sind es 5,7 Maßnahmen. Damit einher geht,

dass in Mehrspartenvereinen deutlich mehr Maßnahmen implementiert sind als in Einspartenvereinen (2,9 vs. 2,0). Gleichmaßen ist die Anzahl an implementierten Präventionsmaßnahmen in Vereinen mit mindestens einer bezahlten Führungspositionen (Vollzeit/4,0, Teilzeit 3,5) größer als in Vereinen ohne eine bezahlte Führungsposition (2,3). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass bezahlte Mitarbeiter/-innen im Führungsbereich auch zeitliche Ressourcen für die Bearbeitung solcher Präventionsthemen erhalten oder für sich reklamieren.

Auch Vereine, die sich im Nachwuchsleistungssport engagieren und Kaderathlet/-innen in ihren Reihen haben, haben mehr Maßnahmen zur Prävention eingeführt als diejenigen ohne Kaderathlet/-innen (3,5 vs. 2,2). Darüber hinaus zeigt sich, dass in Vereinen mit Frauen im Vorstand mehr Präventionsmaßnahmen eingeführt wurden als in Vereinen ohne Frauen im Vorstand (2,5 vs. 1,8).

Tab. 11: Anzahl der Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt, nach Vereinsgröße, Sparten, Vorhandensein von bezahlten Führungspositionen, Frauen im Vorstand sowie Kaderathlet/-innen im Verein.

Vereinsgröße	Anzahl Maßnahmen PSG (Mittelwert)
Bis 100 Mitglieder	1,8
101-300	2,4
301-1.000	3,1
1.001-2.500	4,0
Über 2.500 Mitglieder	5,7
<hr/>	
Einspartenverein	2,0
Mehrspartenverein	2,9
<hr/>	
Bezahlte Führungsposition Vollzeit	4,0
Bezahlte Führungsposition Teilzeit	3,5
Keine bezahlte Führungsposition	2,3
<hr/>	
Frau/en im Vorstand vorhanden	2,5
Keine Frau im Vorstand vorhanden	1,8
<hr/>	
Kaderathlet/-innen im Verein vorhanden	3,5
Keine Kaderathlet/-innen im Verein	2,2

Vereine, die als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt worden sind, haben im Durchschnitt 4,5 Maßnahmen implementiert und damit erwartungsgemäß deutlich mehr Präventionsmaßnahmen als diejenigen, die explizit keine Anerkennung haben, (1,9) oder solche, bei denen der Status unklar ist (2,3; vgl. Tab. 12).

Tab. 12: Anzahl Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt, nach der Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe.

	Anzahl Maßnahmen PSG (Mittelwert)
Ja	4,5
Nein	1,9
Weiß nicht	2,3

Bezieht man die Gemeinden mit ein, in denen die Vereine angesiedelt sind, zeigen sich nur sehr geringe Unterschiede im Umfang der Implementierung von Präventionsmaßnahmen und zwar dergestalt, dass in den Vereinen in kleinen Gemeinden bis zu 20.000 Einwohner/-innen die durchschnittliche Zahl der Präventionsmaßnahmen mit 2,2 am geringsten ist (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Anzahl Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt, nach Gemeindegröße.

Gemeindegröße	Anzahl Maßnahmen PSG (Mittelwert)
Bis 20.000 Einwohner	2,2
20.001-100.000	2,5
100.001-500.000	2,5
Über 500.000 Einwohner	2,4

Die differenzierte Länderauswertung bestätigt weitestgehend die Befunde, die sich bereits in Bezug auf die Relevanzeinschätzung von Prävention sexualisierter Gewalt für Sportvereine allgemein und das vereinsbezogene Engagement in Bezug auf die Prävention sexualisierter Gewalt ergeben haben (vgl. Abb. 6): Es gibt weder ein Nord-Süd-Gefälle noch ein West-Ost-Gefälle, aber dennoch große Unterschiede in der durchschnittlichen Anzahl der implementierten Präventionsmaßnahmen in den Bundesländern.

In den Sportvereinen in Hamburg sind mit 3,5 Maßnahmen pro Verein durchschnittlich die meisten Präventionsmaßnahmen implementiert, unmittelbar gefolgt von Bayern mit durchschnittlich 3,3 Maßnahmen. Dagegen ist in Baden-Württemberg (1,6), im Saarland (1,5) und in Mecklenburg-Vorpommern (1,4) der Implementierungsgrad von Präventionsmaßnahmen am geringsten. Ein ähnliches Bild hat sich auch bei der Relevanzsetzung der vereinsbezogenen Kommunikation über die Prävention sexualisierter Gewalt und den Kenntnissen hierüber abgezeichnet.

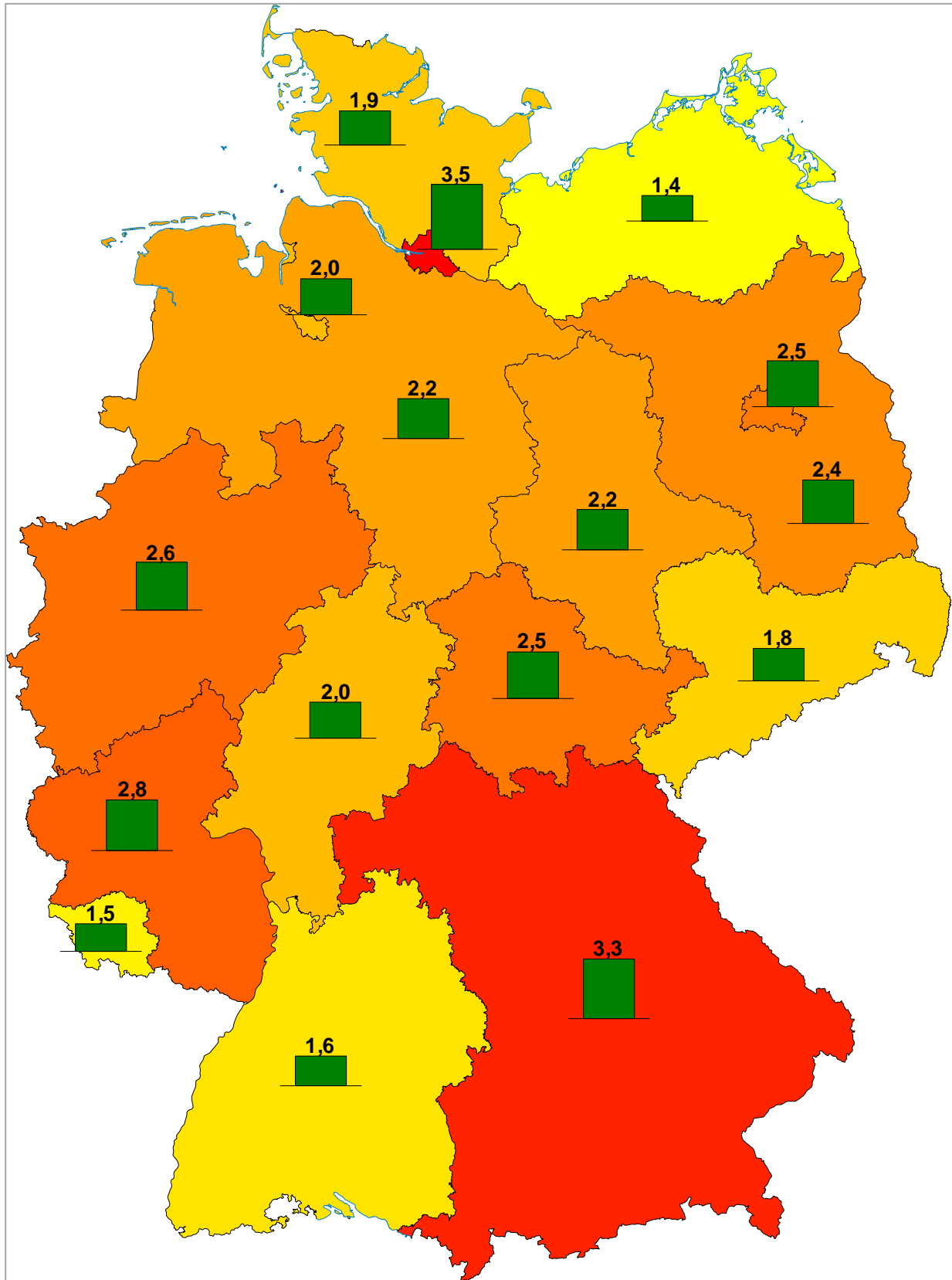


Abb. 6: Anzahl der Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt, nach Bundesland.

4.3.2.3 Effekte struktureller Faktoren auf die Anzahl an Präventionsmaßnahmen

Mit Hilfe einer linearen Regressionsanalyse wurde weiterführend untersucht, welche strukturellen und auch angebotsspezifischen Faktoren den Umfang der Implementierung von Präventionsmaßnahmen in den Sportvereinen beeinflussen und ob dieser Einfluss in eine positive Richtung, also in ein Mehr an Präventionsmaßnahmen, oder in eine negative Richtung, also ein Weniger an Präventionsmaßnahmen, geht (zur Methode vgl. Abschnitt 23.5.7.2).

In Bezug auf die strukturellen Faktoren werden die zuvor dargestellten deskriptiven Ergebnisse weitestgehend bestätigt. Alle hier in Betracht gezogenen strukturellen Charakteristika der Vereine (mit Ausnahme des Gründungsjahrs, für welches ebenfalls kontrolliert wurde) weisen signifikante Effekte in Bezug auf die Anzahl der implementierten Maßnahmen auf (vgl. Tab. 14).

Je größer der Verein, desto mehr Präventionsmaßnahmen sind vorhanden. D.h., die Größe des Vereins scheint sich positiv auf die Anzahl der implementierten Maßnahmen auszuwirken. Ebenso haben die Mehrspartigkeit der Vereine und das Vorhandensein von mindestens einer bezahlten Führungsposition positive Effekte auf die Quantität der implementierten Maßnahmen. Darüber hinaus steigt die Anzahl an Präventionsmaßnahmen auch mit dem Vorhandensein von Frauen im Vereinsvorstand, mit der Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe und dem Vorhandensein von Kaderathlet/-innen in einem Verein an.

Der Zusammenhang zwischen der Gemeindegröße, in der die Vereine angesiedelt sind, und der Anzahl der Präventionsmaßnahmen ist nur auf der Ebene der mittelgroßen und größeren Gemeinden mit bis zu 500.000 Einwohner/-innen signifikant, d.h. Vereine in diesen Gemeinden verfügen tendenziell über mehr Präventionsmaßnahmen als Vereine in kleineren Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohner/-innen.

Tab. 14: Effekte von strukturellen Faktoren auf die Anzahl an Präventionsmaßnahmen: Ergebnisse der linearen Regressionsanalyse für alle Vereine mit der abhängigen Variable „Anzahl Präventionsmaßnahmen“ (+++/---= höchst signifikant, ++/--=sehr signifikant, +/-=signifikant; es wurde zusätzlich für Sportarten kontrolliert. Das gesamte Modell ist im Anhang in Tab. 32 dargestellt).

Indikatoren	Anzahl Präventionsmaßnahmen
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+++
301-1.000	+++
1.001-2.500	+++
Über 2.500 Mitglieder	+
Mehrsportverein	+++
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
20.001-100.000	++
100.001-500.000	+
Bezahlte Führungsposition vorhanden	+
Kaderathlet/-innen im Verein organisiert	+++
Frau/en im Vorstand	+++
Anerkannt als Träger der freien Jugendhilfe	+++

Um neben einer Analyse des Einflusses dieser strukturellen Faktoren auch Hinweise darüber zu erhalten, ob das Sportartenprofil der Vereine in einem Zusammenhang mit der Anzahl der implementierten Präventionsmaßnahmen steht, wurde eine weitere Regressionsanalyse mit den gleichen strukturellen Faktoren wie im oben dargestellten Modell und den angebotenen Sportarten durchgeführt. Aus Gründen der Interpretierbarkeit des Einflusses des Sportartenangebots bezieht sich die Regressionsanalyse hier wiederum ausschließlich auf Einspartenvereine (vgl. Tab. 15). Von den rund 70 Sportarten, die im Sportentwicklungsbericht aufgelistet und von den Vereinen genannt wurden, weisen gut zwei Drittel keine Zusammenhänge mit der Anzahl der in den Vereinen implementierten Präventionsmaßnahmen auf. Bei 23 Sportarten zeigen sich signifikante positive oder negative Effekte, d.h. ein Mehr oder ein Weniger an Präventionsmaßnahmen.

Vereine, deren Sportangebot ausschließlich aus Kampfsportarten (Aikido, Judo, Ju-Jutsu, Karate sowie Boxen und Ringen), spezifischen Wassersportarten (Schwimmen, Rettungsschwimmen, Tauchen, Kanu/Kajak) oder spezifischen Individualsportarten, d.h. Eiskunstlauf, Klettern, Rollsport/Inlinesport oder Hockey besteht, verfügen tendenziell über mehr Präventionsmaßnahmen als die Vereine

mit einem anderen Sportangebot. Umgekehrt kann davon ausgegangen werden, dass Vereine, die ausschließlich Baseball/Softball, Billards, Boccia/Boules, Darts, Golf, Gymnastik, Pferdesport, Radsport oder Tennis anbieten, eine geringere Anzahl an implementierten Präventionsmaßnahmen aufweisen.

Tab. 15: Effekte der angebotenen Sportarten auf die Anzahl an Präventionsmaßnahmen in Einspartenvereinen: Ergebnisse der linearen Regressionsanalyse mit der abhängigen Variable „Anzahl Präventionsmaßnahmen“ (+++/---= höchst signifikant, ++/--=sehr signifikant, +/-= signifikant; es wurde zusätzlich kontrolliert für Vereinsgröße, Gemeindegröße, Gründungsjahr, Existenz von Kaderathlet/-innen, Frau/en im Vorstand, Verein als Träger der freien Jugendhilfe sowie Existenz von mindestens einer bezahlten Führungsposition. Das gesamte Modell ist im Anhang in Tab. 33 dargestellt).

Indikatoren	Anzahl Präventionsmaßnahmen
Aikido	+
Baseball/Softball	-
Billards	-
Boccia/Boules	---
Boxen	+++
Darts	-
Eiskunstlauf	+
Golf	---
Gymnastik	---
Hockey	+++
Judo	+++
Ju-Jutsu	+++
Kanu/Kajak	+++
Karate	+++
Klettern	++
Pferdesport	---
Radsport	--
Rettungsschwimmen	+++
Ringern	+
Rollsport/Inlinesport	+++
Schwimmen	+++
Tauchen	+++
Tennis	---

4.3.2.4 Erhaltene Unterstützung und Unterstützungsbedarf der Vereine bei der Prävention sexualisierter Gewalt

In der Erhebung wurden die Vereine auch danach gefragt, ob sie Unterstützung von anderen Organisationen bezüglich der Prävention sexualisierter Gewalt erhalten, d.h. bspw. Informationsmaterialien, Fort- und Weiterbildung oder Beratung bei Verdachts-/Vorfällen, und welchen konkreten Unterstützungsbedarf sie haben.

Eine Unterstützung der Sportvereine bei der Prävention sexualisierter Gewalt wird durch verschiedene Organisationen gewährleistet (vgl. Abb. 7).



Abb. 7: Unterstützung durch Organisationen vorhanden (Anteil an Vereinen in %).

Die Vereine geben durchschnittlich zwei Organisationen an, wobei die Unterstützung vor allem durch die Verbände und Bünde des gemeinnützig organisierten Sports selbst kommt. Am häufigsten und an prominenter Stelle wird hier der Landessportbund bzw. die Sportjugend im eigenen Bundesland genannt (52,8 %). Von Bedeutung sind aber auch die Stadt-/Kreissportbünde (40,7 %), die Fachverbände auf Bundes- und Landesebene (33,8 %) und der DOSB bzw. die dsj auf Bundesebene (29,4 %). Jenseits des gemeinnützig organisierten Sports sind es in erster Linie das Jugendamt bzw. die Kommune, von denen gut ein Viertel der Vereine ebenfalls Unterstützung erhalten haben. Gut ein Zehntel der

Vereine hatten jeweils von der Polizei (12,4 %) und den Fachberatungsstellen (10,2 %) Unterstützung bei der Prävention sexualisierter Gewalt erhalten (vgl. Abb. 7).

Um neben der erhaltenen Unterstützung auch den konkreten inhaltlichen Unterstützungsbedarf zu erheben, wurden die Vereine gefragt, in welchen Bereichen sie Hilfe zur besseren Umsetzung der Prävention sexualisierter Gewalt benötigen (vgl. Abb. 8). Am häufigsten nennen die Vereine hier Unterstützungsbedarf bei der Erstellung von Informationsmaterialien, z.B. Broschüren oder Handlungsleitfäden für die eigenen Mitglieder (38,3 %). Knapp ein Drittel äußert auch Bedarf an Schulungen oder Fort- und Weiterbildung (29,0 %). Ein weiteres Fünftel der Vereine benennt konkreten Unterstützungsbedarf bei der Entwicklung eines Schutzkonzeptes (20,7 %) sowie bei Vereinbarungen mit dem Jugendamt oder der Kommune bspw. im Sinne des § 72a SGB VIII (18,6 %). Für ein Drittel der Vereine – und damit immerhin an zweiter Stelle – ist allerdings auch die Hilfestellung und Unterstützung bei dem konkreten Umgang mit Verdachtsfällen oder Vorfällen (30,4 %) relevant.

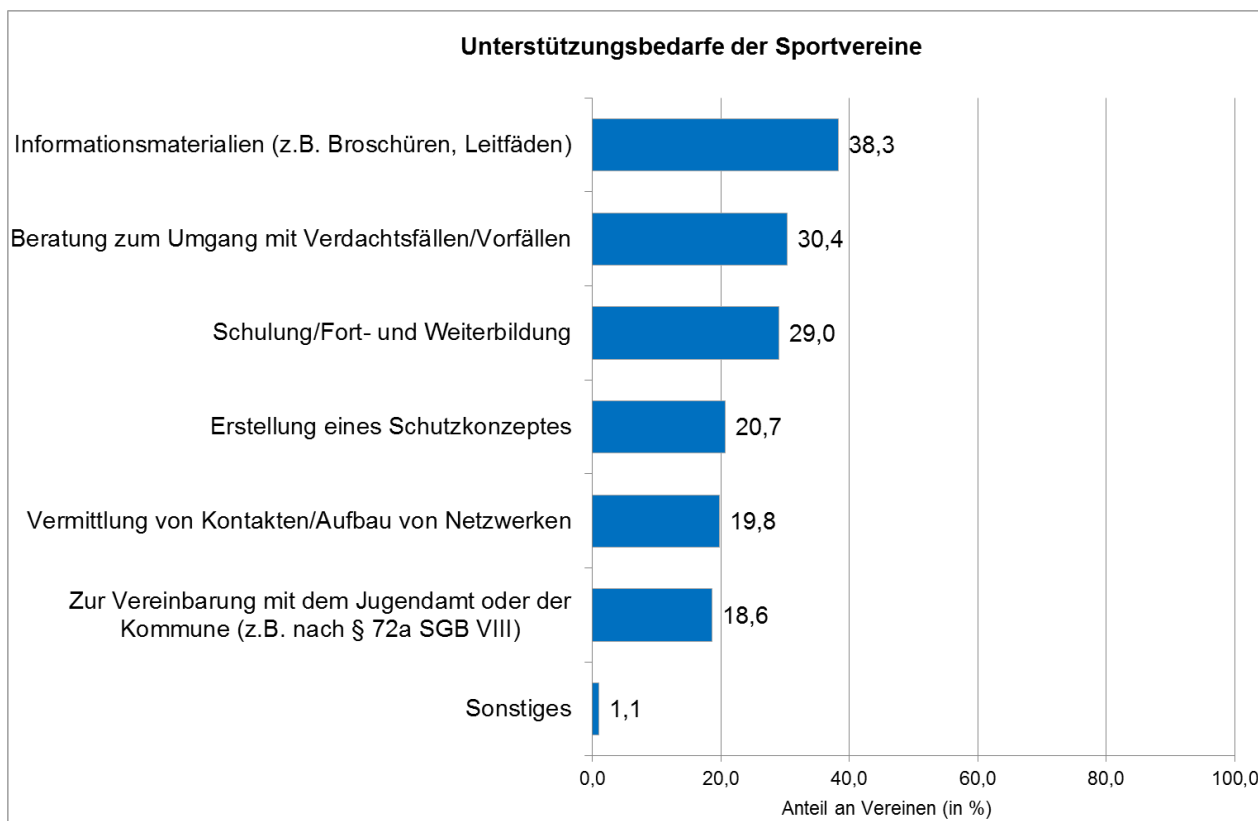


Abb. 8: *Unterstützungsbedarfe der Sportvereine bei der Prävention sexualisierter Gewalt (Anteil von Vereinen in %).*

4.4 Intervention bei sexualisierter Gewalt

4.4.1 Verdachts-/Vorfälle

Die Sportvereine wurden in der Befragung auch gebeten anzugeben, ob es in ihrem Verein in den vergangenen fünf Jahren, also von 2011 bis 2015, Verdachtsfälle bzw. konkrete Vorfälle sexualisierter Gewalt gab. Zur Beantwortung dieser Frage wurde nochmals auf das weite Begriffsverständnis von sexualisierter Gewalt verwiesen und auch die Begrifflichkeit „Verdachtsfälle/Vorfälle“ geklärt:

- Mit Verdachtsfällen/Vorfällen sind alle laufenden oder abgeschlossenen Fälle gemeint, unabhängig davon, ob sie sich bestätigt oder nicht bestätigt haben.
- Mit sexualisierter Gewalt sind nach einer Definition des Deutschen Jugendinstituts gemeint: Verbale oder gestische sexualisierte Übergriffe; Missbrauch ohne Körperkontakt (z.B. das Zeigen pornografischer Inhalte); sexualisierte Berührungen am Körper; Formen des Exhibitionismus; versuchte oder erfolgte Penetration; physische Verletzungen und/oder Misshandlungen mit sexuellem Hintergrund.

Insgesamt gaben 220 Vereine (1,7 %) an, in den vergangenen fünf Jahren von solchen Verdachts- bzw. Vorfällen sexualisierter Gewalt in ihrem Verein erfahren zu haben. Die Möglichkeit, Details und Hintergründe zu diesen Fällen anzugeben, nutzte im weiteren Verlauf der Befragung nur noch die Hälfte der betroffenen Vereine (n=109). Sie wurden gebeten, die Anzahl der bekanntgewordenen Fälle seit 2011 anzugeben und darüber hinaus in Bezug auf den zuletzt bekannt gewordenen Verdachts-/Vorfall weitere Angaben zu machen.

Tab. 16: Verteilung der Häufigkeit der Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt (n=109).

Verteilung Anzahl Verdachtsfälle	Anteil (in %)
1 Verdachtsfall	77,4
2 Verdachtsfälle	15,3
3 Verdachtsfälle	5,3
4 Verdachtsfälle	0,8
5 Verdachtsfälle	0,0
6 Verdachtsfälle	1,2

Mehr als drei Viertel der betroffenen Vereine (77,4 %) hatten in den vergangenen fünf Jahren mit einem Fall zu tun, weitere 15,3 % berichten von zwei Verdachts-/

Vorfällen, 5,3 % von drei Fällen und die restlichen Vereine von vier oder mehr Fällen (vgl. Tab. 16). Insgesamt berichten die Vereine von durchschnittlich 1,3 Fällen, d.h. insgesamt 143 Fällen, die es zwischen 2011 und 2015 gegeben hat.

Würden diese Daten aus der Befragung auf die Grundgesamtheit von 90.240 Sportvereinen in Deutschland hochgerechnet, so wäre davon auszugehen, dass sich ca. 1.500 Sportvereine in Deutschland in den letzten fünf Jahren mit Vorfällen oder Verdachtsäußerungen von sexualisierter Gewalt befassen mussten und dabei insgesamt ca. 2.000 Fälle aufgetreten sind. Eine solche Hochrechnung der Befunde kann nur eine Schätzung sein und ist mit Vorsicht zu interpretieren, da zum einen nur ein Teil der befragten Vereine hier überhaupt Angaben machte und zum anderen sexuelle Gewalthandlungen häufig im Verborgenen bleiben und gar nicht bekannt werden. Letzteres ist besonders dann in Betracht zu ziehen, wenn in den entsprechenden Organisationen nur wenige oder gar keine Präventionsmaßnahmen zum Thema (wie z.B. Ansprechpersonen) vorhanden sind.

4.4.2 Formen des zuletzt bekannt gewordenen Verdachts-/Vorfalls

Um einen Eindruck über die Formen der konkreten Vorkommnisse zu erhalten, über demografische Merkmale der Betroffenen und der verdächtigten bzw. verursachenden Personen, hatten die Vereine die Möglichkeit, konkret anhand des zuletzt bekannt gewordenen Verdachts-/Vorfalls Auskunft hierüber zu geben.

In Bezug auf den zuletzt bekannt gewordenen Verdachts- bzw. Vorfall konnten die Vereine die konkreten Ereignisse, zu denen es gekommen ist bzw. gekommen sein soll, einer Liste von Handlungen sexualisierter Gewalt zuordnen, wobei es die Möglichkeit von Mehrfachantworten gab. Die folgende Darstellung unterteilt die Handlungen in drei Formen von Vorkommnissen, nämlich Handlungen mit Körperkontakt und ohne Körperkontakt sowie Grenzverletzungen. Diese Unterteilung orientiert sich am aktuellen Forschungsstand (vgl. Jud, 2015).

Den meisten zuletzt bekannt gewordenen Verdachts- bzw. Vorfällen lagen verschiedene sexualisierte Handlungen zugrunde. Die am häufigsten genannten Vorkommnisse waren unerwünschte sexualisierte Berührungen am Körper und an Geschlechtsteilen, die von gut einem Drittel der betroffenen Vereine genannt wurden (35,4 %), sowie darüber hinaus verschiedene Formen verbalisierter sexualisierter Gewalt in Form von Witzen, Sprüchen oder Schimpfwörtern (32,4 % der betroffenen Vereine).

Ordnet man die verschiedenen Vorkommnisse den oben genannten Dimensionen sexualisierter Gewalt zu, so werden Handlungen ohne Körperkontakt am häufigsten genannt (vgl. Tab. 17). Dazu gehören in erster Linie verbalisierte Formen sexualisierter Gewalt (32,4 % der betroffenen Vereine) und mit

deutlichem Abstand bei knapp einem Fünftel der Fälle sexualisierte Gesten (18,8 %) sowie darüber hinaus die mediale Verbreitung von Texten oder Fotos mit sexuellem Bezug (16,2 %) oder auch andere sexualisierte Handlungen wie bspw. das Zeigen von pornographischen Inhalten (8,2 %).

Tab. 17: Handlungen ohne Körperkontakt.

	Anteil am zuletzt bekannt gewordenen Verdachtsfall (in %)
Verbale sexualisierte Gewalt (z.B. Witze, Sprüche, Schimpfwörter)	32,4
Sexualisierte Gesten	18,8
Verbreiten/Versenden von Texten oder Fotos mit sexuellem Bezug beispielsweise über Internet, Handys oder andere Medien	16,2
Sexualisierte Handlungen wie z.B. das Zeigen pornografischer Inhalte	8,2

Bei den Handlungen mit Körperkontakt werden am häufigsten unerwünschte sexualisierte Berührungen am Körper oder an den Geschlechtsteilen genannt, die gut einem Drittel der zuletzt bekanntgewordenen Fälle zugrunde liegen (34,7 %). Von extremen Formen sexualisierter Gewalt wie versuchter oder erfolgter Penetration und physischen Verletzungen/Misshandlungen wird in 8,4 % bzw. 4,0 % der zuletzt bekannt gewordenen Verdachts-/Vorfälle berichtet (vgl. Tab. 18).

Tab. 18: Handlungen mit Körperkontakt.

	Anteil am zuletzt bekannt gewordenen Verdachtsfall (in %)
Unerwünschte sexualisierte Berührungen am Körper / an Geschlechtsteilen	35,4
Versuchte oder erfolgte Penetration	8,4
Physische Verletzungen und/oder Misshandlungen mit sexuellem Hintergrund	4,0

Darüber hinaus haben die Vereine auch von verschiedenen Formen sexueller bzw. sexualisierter Grenzverletzungen berichtet (vgl. Tab. 19). Zu dieser Dimension gehört insbesondere das unerwünschte Betreten von Umkleiden, Duschen oder auch Schlafräumen, das in einen Fünftel der Fälle (19,2 %) benannt wurde. Darüber hinaus gehören zu diesen von den Vereinen dokumentierten Grenzverletzungen auch unangemessene Berührungen (4,3 %), verschiedene Formen des Exhibitionismus (3,1 %), unangemessene Verab-

redungen mit bzw. Einladungen von Minderjährigen (2,7 %) sowie sexualisierte Handlungen im Rahmen von Aufnahme-ritualen (1,6 %).

Tab. 19: Sexuelle Grenzverletzungen.

	Anteil am zuletzt bekannt gewordenen Verdachtsfall (in %)
Unerwünschtes Betreten von Umkleiden, Duschen oder Schlafräumen	19,2
Unangemessen Nahekommen/unangemessene Berührungen	4,3
Formen von Exhibitionismus	3,1
Unangemessene Verabredungen/Einladungen	2,7
Sexualisierte Handlungen im Rahmen von Aufnahme-ritualen/-prüfungen	1,6

4.4.3 Betroffene und Verursacher/-innen

Um einen differenzierteren Eindruck über den Umfang sowie das Alter und Geschlecht der betroffenen Personen und der verdächtigten bzw. verursachenden Personen zu erhalten, konnten die Vereine wiederum bei dem zuletzt bekannt gewordenen Verdachts-/Vorfall weitere Angaben machen.

Tab. 20: Anzahl der Betroffenen sexualisierter Gewalt in den berichteten Fällen.

	Anteil am zuletzt bekannt gewordenen Verdachtsfall (in %)
1 Opfer	51,6
2 Opfer	20,3
3 Opfer	10,2
4 Opfer	3,3
5 Opfer	6,2
6 Opfer	3,0
7 Opfer	2,0
8 und mehr Opfer	3,4

Bei den berichteten Fällen wurden durchschnittlich 2,3 Personen als Betroffene dokumentiert, wobei die Anzahl pro konkretem Fall zwischen einer Person und 20 Personen liegt (vgl. Tab. 20). In über der Hälfte der zuletzt bekannt gewordenen Fälle war eine Person das betroffene Opfer (51,6 %), in einem weiteren Fünftel der Fälle (20,3 %) waren es zwei Personen.

Zu den Betroffenen sexualisierter Gewalt gehören überwiegend Mädchen bzw. junge Frauen (73,1 %) und seltener Jungen und junge Männer (26,9 %), die aber dennoch gut ein Viertel der betroffenen Personen ausmachen (vgl. Tab. 21). In den meisten Fällen sind sie minderjährig, d.h. unter 18 Jahre alt (86,6 %). Insgesamt sind 40,4 % der Betroffenen unter 14 Jahre und weitere 46,2 % zwischen 14 und 18 Jahren alt.

Tab. 21: Betroffene sexualisierter Gewalt nach Geschlecht und Alter

Betroffene	Anteil am zuletzt bekannt gewordenen Verdachtsfall (in %)
Geschlecht	
Männlich	26,9
Weiblich	73,1
Alter	
unter 14 Jahren	40,4
14 bis 18 Jahre	46,2
18 Jahre und älter	13,4

Differenziert man die von sexualisierter Gewalt betroffenen Personen nach ihrer Rolle im Verein oder nach ihrer Position, so zeigt sich, dass der größte Anteil der Betroffenen Athlet/-innen (56,5 %) sind. Am zweithäufigsten werden aber auch Trainer/-innen und Übungsleiter/-innen genannt (24,2 %; vgl. Tab. 22).

Tab. 22: Rolle der von sexualisierter Gewalt Betroffenen (Mehrfachantworten)

	Anteil am zuletzt bekannt gewordenen Verdachtsfall (in %)
Athlet/-in	56,5
Trainer/-in oder Übungsleiter/-in	24,2
Person außerhalb des Vereins	9,3
Andere Person mit Funktion im Verein (z.B. Physiotherapeut/-in, Betreuer/-in, Schiedsrichter/-in, Platzwart)	6,8
Vorstand, Geschäftsführung, sonst. Leitungsposition	2,7
Sonstige	6,1

In der überwiegenden Zahl der zuletzt bekannt gewordenen Verdachts-/Vorfälle (83,5 %) gab es eine/n Verdächtige/n bzw. eine/n Verursacher/-in. In 9,6 % der Fälle waren es aber zwei Verursacher/-innen und in 6,9 % der Fälle wird von drei, vier oder fünf Personen berichtet. Die Anzahl der Verursacher/-innen liegt im

Durchschnitt bei 1,3 Personen und umfasst je nach Fall eine bis fünf Personen (vgl. Tab. 23).

Tab. 23: Verteilung der Häufigkeit (Anzahl) der Verdächtigten bzw. Verursacher/-innen.

Verteilung Anzahl Verursacher/-innen	Anteil am zuletzt bekannt gewordenen Verdachtsfall (in %)
1 Person	83,5
2 Person	9,6
3 Person	3,7
4 Person	2,1
5 Person	1,1

Verursacher/-innen von sexualisierter Gewalt sind nahezu ausschließlich Jungen bzw. Männer (98,4 %), und sie sind überwiegend (81,6 %) volljährig, also mindestens 18 Jahre alt (vgl. Tab. 24). Sexualisierte Gewalt, die von Kindern und Jugendlichen selbst ausgeht, bei denen die Verdächtigten also minderjährig sind, kommt eher selten vor, aber immerhin in knapp einem Fünftel der Fälle (18,4 %).

Tab. 24: Verursacher/-innen sexualisierter Gewalt nach Geschlecht und Alter.

Verdächtige bzw. Verursacher/-innen	Anteil am zuletzt bekannt gewordenen Verdachtsfall (in %)
Geschlecht	
Männlich	98,4
Weiblich	1,6
Alter	
unter 14 Jahren	7,4
14 bis 18 Jahre	11,0
18 Jahre und älter	81,6

Die Verursacher/-innen sind primär Personen, die in dem Sportverein in verschiedenen Funktionsrollen aktiv sind (vgl. Tab. 25). Über die Hälfte der Verdächtigten gehört zu dem Kreis der Trainer/-innen und Übungsleiter/-innen (53,2 %), 6,9 % sind Personen aus der Leitung des Vereins und weitere 7,7 % sind Personen in anderen Funktionsrollen. Ein Viertel der Verursacher/-innen kommt aus dem Kreis der Athlet/-innen (24,9 %), wobei nicht auszuschließen ist, dass einige von ihnen gleichzeitig eine Funktionsrolle innehaben. Bemerkenswert ist auch der Anteil von 11,5 % der Verdächtigten, die nicht dem Verein angehören, d.h. die Problematik sexualisierte Gewalt von außen in den Verein hereingetragen

wird. Offen bleibt an dieser Stelle, ob diese Personen anderweitig im Sport verankert sind (bspw. in anderen Sportvereinen, Sportinternaten, Olympiastützpunkten) oder ob es sich um Unbekannte oder Personen aus dem privaten Umfeld der betroffenen Person handelt.

Tab. 25: Rolle der Verdächtigen bzw. Verursacher/-innen (Mehrfachantworten).

	Anteil am zuletzt bekannt gewordenen Verdachtsfall (in %)
Trainer/-in oder Übungsleiter/-in	53,2
Athlet/-in	24,9
Person außerhalb des Vereins	11,5
Vorstand, Geschäftsführung, sonstige Leitungsposition	6,9
Andere Person mit Funktion im Verein (z.B. Physiotherapeut/-in, Betreuer/-in, Schiedsrichter/-in, Platzwart)	7,7
Sonstige	6,2

4.4.4 Verlauf des letzten Verdachtsfalls/Vorfalles und Umgang damit

Die Vereine wurden des Weiteren dazu befragt, wie sie mit dem zuletzt bekannt gewordenen Fall umgegangen sind, wobei ihnen verschiedene Handlungsoptionen zur Beantwortung vorgegeben wurden und sie weitere Aktivitäten angeben konnten. Es zeigt sich, dass ein kleiner Anteil der Vereine, aber immerhin 5,4 %, nach dem Bekanntwerden des Verdachts-/Vorfalles nichts unternommen hat – aus welchen Gründen auch immer (vgl. Tab. 26).

Der überwiegende Anteil der Vereine hat nach Bekanntwerden des Verdachts-/Vorfalles externe Unterstützung hinzugezogen: 39,7 % der Vereine haben bei dem zuletzt genannten konkreten Verdachts-/Vorfall die Polizei eingeschaltet, 38,5 % eine professionelle externe Beratung hinzugezogen, und ein Fünftel der Vereine (20,0 %; vgl. Tab. 26) hat sich Rat und Unterstützung im Sportverbandssystem geholt. Dieser Befund ist insofern bemerkenswert, da er deutlich macht, dass die internen Strukturen des Sportsystems, nämlich die übergeordneten Bünde und Verbände, nur sehr selten mit ihrem Unterstützungspotential bei der konkreten Bearbeitung von Fällen genutzt werden und sie damit aber auch entsprechend selten von den aufgetretenen Problemen erfahren. In weniger als der Hälfte der Fälle (41,7 %) wurde zudem die Bearbeitung des Verdachts-/Vorfalles und das konkrete Vorgehen in dem Fall dokumentiert. Gleichzeitig haben auch nur 43,0 % diesen Fall zum Anlass genommen, sich systematischer mit der Prävention

sexualisierter Gewalt auseinandersetzen und Verbesserungen im Umgang mit solchen Verdachts-/Vorfällen abzuleiten (vgl. Tab. 26).

Tab. 26: Umgang mit dem zuletzt bekannt gewordenen Verdachts-/Vorfall (Mehrfachantworten).

	Genannt (Anteil an betroffenen Vereinen in %)
Bislang wurde nichts unternommen	5,4
Es wurde die Polizei eingeschaltet	39,7
Es wurde professionelle externe Beratung hinzugezogen	38,5
Es wurde Rat und Unterstützung beim Landes-, Stadt- oder Kreissportbund oder anderen Sportverbänden eingeholt	20,0
Das Vorgehen bei der Bearbeitung des Verdachtsfalls/Vorfalles wurde dokumentiert	41,7
Nach den Ereignissen wurde sich systematisch damit beschäftigt, welche Verbesserungen in der Prävention und im Umgang mit Verdachtsfällen/Vorfällen abgeleitet werden können	43,0

Die von einem oder mehreren Verdachts-/Vorfällen betroffenen Vereine wurden darüber hinaus gefragt, wie der zuletzt bekannt gewordene Verdachtsfall/Vorfall verlaufen ist, ob die Ermittlungen noch laufen, sich der Fall bestätigt oder nicht bestätigt hat, und welche Konsequenzen der Verdachts-/Vorfall für den/die Verursacher/-in hatten (vgl. Tab. 27 und Tab. 28). Mit Blick auf den aktuellen Stand des zuletzt bekannt gewordenen Verdachts-/Vorfalles zeigen die Antworten, dass sich 42,0 % der Verdachts-/Vorfälle bestätigt haben und 30,7 % nicht bestätigt haben. 23,3 % der Verdachts-/Vorfälle konnten laut Angaben der betroffenen Vereine letztendlich nicht geklärt werden und in 4 % der Fälle laufen die Ermittlungen noch (vgl. Tab. 27).

Tab. 27: Stand des zuletzt bekannt gewordenen Verdachts-/Vorfalles.

	Genannt (Anteil an Antworten der betroffenen Vereine in %)
Der Verdachtsfall/Vorfall hat sich nicht bestätigt	30,7
Der Verdachtsfall/Vorfall hat sich bestätigt	42,0
Die Ermittlungen zu diesem Verdachtsfall/Vorfall laufen noch	4,0
Der Verdachtsfall/Vorfall konnte letztlich nicht geklärt werden	23,3

In 47,9 % der betroffenen Vereine hatte der Verdachts-/Vorfall deutliche und z.T. rechtliche Konsequenzen für den/die Verursacher/in, hierzu gehören bspw. der Rücktritt der Person aus ihren Funktionsrollen, Lizenzentzug oder Ausschluss aus dem Verein. Umgekehrt gab es auch in 16 % der betroffenen Vereine bei dem letzten Fall eine Rehabilitation der unschuldig verdächtigten Person/en (vgl. Tab. 28).

Tab. 28: Konsequenzen des zuletzt bekannt gewordenen Verdachts-/Vorfalls.

	Genannt (Anteil an betroffenen Vereinen in %)
Der Verdachtsfall/Vorfall hatte (rechtliche) Konsequenzen innerhalb des Vereins (z.B. Ausschluss aus dem Verein, Lizenzentzug)	47,9
Der/Die unschuldig Verdächtige/n wurde/n im Nachhinein rehabilitiert	16,0
Der Vorfall wurde aufgegriffen und besprochen	4,9
Sonstiges	10,0

4.5 Anhang

Tab. 30: Signifikante Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Einstellung aller Sportvereine hinsichtlich PSG (+++/--- = höchst signifikant, ++/--=sehr signifikant, +/-=signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Zustimmung			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)				
101-300	++			
301-1.000	+++	++	+++	+++
1.001-2.500	+	+		+
Über 2.500 Mitglieder	+			
Mehrsportverein		+		+
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)				
20.001-100.000	+++		+	++
100.001-500.000	+++			
Über 500.000 Einwohner	++			
Kaderathlet/-innen im Verein organisiert	+++	+++	+++	+++
Frau/en im Vorstand	+++	+++	+++	+++
Anerkannt als Träger der freien Jugendhilfe	+++	+++	+++	+++
Sportarten				
Automobilsport			+	
Badminton		-		-
Billards		-		
Darts			--	
Eisschnelllauf		+		
Faustball	-			
Fechten				-

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Zustimmung			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Fußball	-	---	---	---
Golf	-	--	--	--
Gymnastik		--		
Judo	+++	+++	+++	+++
Ju-Jutsu	+	+	++	++
Kanu/Kajak		+	+	++
Karate	+++	+++	+++	+++
Kegeln			++	
Klettern	+			
Pferdesport	--		---	---
Radsport		-		-
Rettungsschwimmen	+++	+++	+++	+++
Ringern			+	
Rollsport/Inlinesport		+		+
Rudern				++
Rugby	-			
Schießsport	++	+++	+++	+++
Schwimmen	+++	+	+++	+++
Sportfischen		--	--	-
Squash			-	
Tanzsport		+		
Tauchen	++	+++	++	+
Tennis	--	---	---	---
Trendsport	+		+	+
Windsurfen				--

Tab. 31: Signifikante Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Einstellung der Einspartenvereine hinsichtlich PSG (+++/-== höchst signifikant, +/-==sehr signifikant, +/-=signifikant).

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Zustimmung			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)				
301-1.000	++			+
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)				
100.001-500.000			-	-
Bezahlte Führungsposition vorhanden	--			
Kaderathlet/-innen im Verein organisiert	+++	+++	+++	+++
Frau/en im Vorstand	++	+++	+++	+++
Anerkannt als Träger der freien Jugendhilfe		+++	+++	+++
Sportarten				
Aikido	+			
Billards		-		-
Darts			-	
Fußball		---	---	--
Golf		--	---	---
Gymnastik		-	--	-
Handball	+			
Judo	+++	+++	+++	+++
Ju-Jutsu	++	++	+++	++
Kanu/Kajak	+	+	+	++
Karate	+++	+++	+++	+++
Leichtathletik			-	
Motorbootsport			+	
Pferdesport			---	---

Indikatoren	Wahrscheinlichkeit der Zustimmung			
	PSG ist ein relevantes Thema für Sportvereine	Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt	Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein	In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen
Radsport			-	-
Rettungsschwimmen	++	++	+++	++
Rollsport/Inlinesport	++	+		
Schach				-
Schießsport	++	+	++	
Schwimmen	+++	+++	+++	++
Sportfischen		-	-	
Tanzsport	++			
Tauchen	++	+++	++	
Tennis		---	--	---
Tischtennis		-	-	---
Volleyball		-		

Tab. 32: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Anzahl an Präventionsmaßnahmen: Ergebnisse der linearen Regressionsanalyse für alle Vereine mit der abhängigen Variable „Anzahl Präventionsmaßnahmen“ (+++/---= höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/-=signifikant).

Indikatoren	Anzahl Präventionsmaßnahmen
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+++
301-1.000	+++
1.001-2.500	+++
Über 2.500 Mitglieder	+
Mehrsportverein	+++
Gemeindegröße: Bis 20.000 Einwohner (Referenz)	
20.001-100.000	++
100.001-500.000	+
Bezahlte Führungsposition vorhanden	+
Kaderathlet/-innen im Verein organisiert	+++
Frau/en im Vorstand	+++
Anerkannt als Träger der freien Jugendhilfe	+++
Sportarten	
Badminton	-
Billards	-
Boccia/Boules	--
Boxen	+++
Eisstockschießen	+
Golf	---
Gymnastik	---
Judo	+++
Ju-Jutsu	+++
Kanu/Kajak	+++
Karate	+++
Pferdesport	---
Radsport	---
Rettungsschwimmen	+++
Ringen	+++
Rollsport/Inlinesport	+++
Schießsport	+++

Indikatoren	Anzahl Präventionsmaßnahmen
Schwimmen	+++
Sportfischen	-
Tanzsport	+++
Tauchen	+++
Tennis	---
Trendsport	++
Turnen	+

Tab. 33: Effekte von strukturellen und angebotsspezifischen Faktoren auf die Anzahl an Präventionsmaßnahmen in Einspartenvereinen: Ergebnisse der linearen Regressionsanalyse mit der abhängigen Variable „Anzahl Präventionsmaßnahmen“ (+++/---= höchst signifikant, ++/--=sehr signifikant, +/-=signifikant).

Indikatoren	Anzahl Präventionsmaßnahmen
Vereinsgröße: Bis 100 Mitglieder (Referenz)	
101-300	+++
301-1.000	+++
1.001-2.500	+
Über 2.500 Mitglieder	++
Kaderathlet/-innen im Verein organisiert	+++
Frau/en im Vorstand	+++
Anerkannt als Träger der freien Jugendhilfe	+++
Sportarten	
Aikido	+
Baseball/Softball	-
Billards	-
Boccia/Boules	---
Boxen	+++
Darts	-
Eiskunstlauf	+
Golf	---
Gymnastik	---
Hockey	+++
Judo	+++
Ju-Jutsu	+++
Kanu/Kajak	+++
Karate	+++
Klettern	++
Pferdesport	---
Radsport	--
Rettungsschwimmen	+++
Ringern	+
Rollsport/Inlinesport	+++
Schwimmen	+++
Tauchen	+++
Tennis	---

5 Sportverein im Wandel – Zur Entwicklung der Sportvereine in Deutschland von 2005 bis 2015

Christoph Breuer & Svenja Feiler

5.1 Einleitung

Kerngedanke der Sportentwicklungsberichte ist es, die Gemeinwohlbeiträge der Sportvereine, aber auch ihre Herausforderungen zu untersuchen. Mit dem Abschluss der sechsten Welle des Sportentwicklungsberichts für Deutschland liegt nun erstmalig eine Datengrundlage vor, die Fragen zum Wandel von Sportvereinen, zur Veränderung ihrer gesellschaftlichen Funktionen, aber auch zu den Herausforderungen der Institution Sportverein über einen Zeitraum von zwölf Jahren (2005/2006 bis 2015/2016) systematisch beantworten lässt.

Der vermeintliche Niedergang des Sportvereins wird seit knapp 60 Jahren vorausgesagt (z.B. Croon, 1959). Hauptargumente sind (1) Steuerungs- und Effizienzprobleme ehrenamtlicher Arbeit, die in einer komplexeren und sich dynamisch verändernden Vereinsumwelt zu einem größerem Organisationsproblem werden, sowie (2) eine vermeintlich nachlassende Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement, die Umwelтанpassungen notwendiger erscheinen lässt (zum Überblick der Argumentation vgl. Breuer, 2005b).

Paradoxerweise gingen die Behauptungen zum Niedergang aber einher mit einer Erfolgsgeschichte des Sportvereins. Allen Argumenten zum Trotz stiegen sowohl die Anzahl an Sportvereinen als auch die Anzahl an Mitgliedschaften deutlich an und verharren mittlerweile relativ stabil auf hohem Niveau. Daneben wurden auch immer systematischere Gemeinwohlbeiträge erbracht, wie etwa die Leistungen der Sportvereine im Bereich Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation, Offener Ganzttag oder Integrationsarbeit exemplarisch belegen. Vermutlich konnten sich zahlreiche Behauptungen und Spekulationen um die Zukunft des Sportvereins nur so lange halten, da sich mangels Datengrundlage entsprechende Thesen weder bekräftigen noch widerlegen ließen.⁵⁸

Inwieweit unterliegen die Sportvereine in Deutschland nun einem Wandel? Inwiefern verändern sich ihre Gemeinwohlbeiträge und ihre Bedrohungslage? Durch die Panelstruktur des Sportentwicklungsberichts für Deutschland können

⁵⁸ Dies mag aber auch damit zusammenhängen, dass – so Jürgen Baur (1996) – Gesellschaftswissenschaftler häufig vom Neuen, vom Wandel und von Krisen fasziniert sind. Hieraus könnte eine verzerrte Wahrnehmung entstehen, durch die das, was stabil bleibt, übersehen und unterschätzt wird. Umso wichtiger ist es, derartige Annahmen auf Basis einer soliden Datengrundlage kritisch zu hinterfragen.

jetzt auch Aussagen zu Sportvereinen im Zeitverlauf getroffen werden. Über mehrere Wellen wurden Strukturen der Sportvereine in gleicher Weise untersucht, so dass bei der Annahme einer zeitlich konstanten Güte der Messinstrumente Wissen über Veränderungen der Sportvereine gewonnen werden kann. In diesem Beitrag werden Veränderungen (a) der inhaltlichen Grundausrichtung der Sportvereine („Gemeinwohlorientierung“), (b) der Probleme von Sportvereinen sowie (c) der Vereinsstruktur (Anzahl an Mitgliedern, Sportarten, ehrenamtlichen Positionen, Sportanlagenversorgung und Finanzierung) untersucht.

Eine Herausforderung bei Zeitwandeluntersuchungen mit Hilfe von Paneldatensätzen ist stets die „richtige“ Wahl des Datensatzes. Nutzt man sämtliche Fälle aller Wellen im Sinne eines Mehrpunkt-Querschnitts (MPQS), so läuft man Gefahr, dass Unterschiede in den Rückläufen der einzelnen Wellen das Messergebnis beeinflussen. Nutzt man dagegen nur die Datensätze jener Vereine, die sich bei allen sechs Wellen beteiligt haben, so muss bedacht werden, dass sich die Struktur der Grundgesamtheit im Zeitverlauf ändern kann und dies in einem reinen Längsschnittdatensatz unberücksichtigt bleibt. Zudem konnten sich Vereine gemäß Kriterienfestlegung „Beteiligung bei allen Wellen“ im Zeitverlauf nicht auflösen, so dass die Vereine eines solchen Längsschnittdatensatzes womöglich überdurchschnittlich leistungsfähig sind. Entsprechend wurden drei Datensätze gebildet: (1) ein Mehrpunkt-Querschnitt über alle sechs Wellen (unbalanced panel: $n=99.534$), (2) ein Mehrpunkt-Querschnitt über die Wellen zwei bis sechs (unbalanced panel: $n=95.803$) bzw. für Variablen, die in Welle zwei nicht erhoben wurden, ein Mehrpunkt-Querschnitt über die Wellen drei bis sechs (unbalanced panel: $n=82.735$) sowie (3) ein reiner Längsschnitt bestehend aus jenen Vereinen, die sich an allen sechs Wellen beteiligt haben und als solche zu identifizieren waren (balanced panel: $n=852$). Für Variablen, die in Welle eins nicht erhoben wurden, wurde ein reiner Längsschnitt über die Wellen zwei bis sechs gebildet (balanced panel: $n=3.625$; vgl. Abschnitt 5.5.2). Es wurden jeweils bivariate Regressionen mit der Zeitvariable als unabhängige Variable berechnet. Auf die Integration weiterer unabhängiger Variablen wurde verzichtet, da diese selbst zeitvariant sein können. Als bedeutsame Veränderungen von Sportvereinen im Zeitverlauf wurden nun solche eingestuft, die sich in allen drei Datensätzen als signifikant herausgestellt haben mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von jeweils maximal 5 %.

5.2 Gemeinwohlorientierung

Die Gemeinwohlausrichtung der Sportvereine in Deutschland ist im Hinblick auf die meisten Bereiche über zwölf Jahre hinweg weitgehend stabil geblieben. Insgesamt bestätigt sich auch im Zeitverlauf die hohe Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine in Deutschland. Sportvereine in Deutschland erbringen nachhaltig

sehr wertvolle Leistungen für das Gemeinwesen. Wichtig ist insbesondere, dass die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Vereine im Hinblick auf die Vermittlung von Werten, auf ein preiswertes Sportangebot und die Gemeinschaftsorientierung stabil zu sein scheint.

Gleichwohl zeigen sich hinsichtlich fünf Grundausrichtungen auffällige Veränderungen im Sinne konsistenter statistisch signifikanter Entwicklungen⁵⁹ gleicher Richtung über alle drei Datensätze. So hat (1) die Qualitätsorientierung in den Sportangeboten abgenommen. Dieser Befund ist auch insofern problematisch, als Nachweise vorliegen, dass eine Qualitätsausrichtung ein zentraler Schlüssel zur Minimierung von Problemen zur Gewinnung und Bindung von Mitgliedern sowie Übungsleitern und Trainern darstellt (Wicker & Breuer, 2013; Breuer & Feiler, 2017a). (2) Rückläufig ist auch die Zustimmung zu einem sehr starken Engagement in der Jugendarbeit. (3) Das durchschnittliche Engagement im Bereich des Gesundheitssports ist ebenfalls zurückgegangen. (4) Gleiches gilt für die Leistungssportausrichtung der Sportvereine in Deutschland. So ist sowohl ein starkes Engagement der Vereine im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung rückläufig als auch die Bedeutung der Erfolge im Leistungssport für den Verein. (5) Zudem blicken die Vereine heute etwas weniger optimistisch in die Zukunft als noch vor zehn Jahren (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Durchschnittliche Zustimmung der Vereine zu den Items der Vereinsphilosophie (Skala: 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; Datenbasis MPQS Wellen 1 bis 6; n.V. = nicht verfügbar; graue Markierung: signifikante Veränderungen in allen Datensätzen, vgl. hierzu Tab. 7).

Unser Verein...	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Mittelwert					
möchte auch Werte, wie Fair Play, Toleranz vermitteln	4,56	n.V.	4,54	4,55	4,53	4,48
bietet eine preiswerte Möglichkeit Sport zu treiben	4,47	n.V.	4,44	4,46	4,46	4,39
engagiert sich sehr stark in der Jugendarbeit	4,28	n.V.	4,08	3,98	4,03	3,88
legt viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit	4,26	n.V.	4,26	4,33	4,27	4,06
achtet besonders auf die Qualität des Sportangebots	4,21	n.V.	4,11	4,09	4,08	4,01

⁵⁹ Wobei die Mittelwertrückgänge z.T. dennoch gering erscheinen. Signifikanz ist hier also nicht mit der Effektstärke zu verwechseln.

Unser Verein...	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Mittelwert					
sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein	4,15	n.V.	4,19	4,24	4,11	4,12
versteht sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein	4,14	n.V.	4,09	4,13	4,10	4,11
sieht seine Aufgabe u.a. darin, Jugendliche von der Straße zu holen	4,00	n.V.	3,68	n.V.	n.V.	3,36
blickt optimistisch in die Zukunft	3,96	n.V.	3,84	3,83	3,74	3,76
ist stolz auf seine Erfolge im Leistungssport	3,91	n.V.	3,67	3,59	3,60	3,58
möchte ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten	3,85	n.V.	3,65	3,72	3,68	3,55
versteht sich als ein Dienstleister in Sachen Sport	3,78	n.V.	3,62	3,64	3,74	3,54
legt viel Wert auf die Pflege von Traditionen	3,54	n.V.	3,57	3,64	3,63	3,50
engagiert sich im Bereich des Gesundheits-sports	3,35	n.V.	3,01	3,05	3,07	2,73
soll so bleiben wie er immer war	3,26	n.V.	3,41	3,52	3,37	3,30
engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung	3,05	n.V.	2,82	2,72	2,74	2,69
legt viel Wert auf nicht-sportliche Angebote	3,01	n.V.	3,04	3,04	2,99	2,92
möchte ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten anbieten	2,71	n.V.	2,33	2,36	2,48	2,31
orientiert sich an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter	2,08	n.V.	2,04	2,07	2,17	2,01
engagiert sich für gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern	n.V.	n.V.	4,31	4,33	4,28	4,23
ermöglicht Menschen mit Migrationshintergrund Sport	n.V.	n.V.	4,21	4,36	4,29	4,04
ermöglicht älteren Personen Sport	n.V.	n.V.	4,09	4,13	4,03	4,04
ermöglicht einkommensschwachen Personen Sport	n.V.	n.V.	4,04	4,15	4,12	4,04
ermöglicht Familien Sport	n.V.	n.V.	3,92	4,03	3,96	3,93
hat ein strategisches Konzept	n.V.	n.V.	3,58	3,60	3,49	3,44
ermöglicht Menschen mit Behinderungen Sport	n.V.	n.V.	2,99	3,04	2,94	2,99
legt Wert auf die Qualifizierung seiner Übungsleiter/Trainer	n.V.	n.V.	n.V.	4,28	4,27	4,25

Insbesondere die im Durchschnitt zurückgegangenen Engagements im Bereich der Jugendarbeit, im Gesundheitssport, im Leistungssport sowie der Qualitätsorientierung sind als bedenklich zu werten, da diese im unmittelbaren Zusammenhang mit der Gemeinwohlfunktion der Sportvereine stehen. Diese Entwicklungen bedürfen weiterer Erklärung und sollten seitens der zuständigen Dachorganisationen im Sinne einer angemessenen Gegen- bzw. Kontextsteuerung reflektiert werden.

5.3 Probleme von Sportvereinen

In den vergangenen zwölf Jahren hat sich der Anteil an Sportvereinen in Deutschland, die mit mindestens einem existenziellen Problem zu kämpfen haben, mehr als verdoppelt (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Mindestens ein existenzielles Problem vorhanden (Datenbasis MPQS Wellen 1 bis 6; vgl. hierzu Tab. 8).⁶⁰*

	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Anteil an Vereinen (in %)					
Mindestens ein existenzielles Problem vorhanden	15,1	15,3	32,1	35,0	36,2	35,6

Blickt man auf die Entwicklung der einzelnen existenziell bedrohlichen Problemlagen, so stechen folgende Einzelbefunde hervor (vgl. Tab. 3): (1) Besonders stark ist die Existenzbedrohung aufgrund von Problemen im Bereich der Gewinnung und Bindung von ehrenamtlichen Funktionsträgern angewachsen. So sind Probleme im Bereich der Gewinnung und Bindung ehrenamtlicher Funktionsträger von allen möglichen existenzbedrohenden Problemen in den letzten Jahren absolut am stärksten gewachsen. Sportvereine klagen aber nicht nur über zunehmende existenzielle Probleme in diesem Bereich. (2) Auch die Gewinnung und Bindung von Übungsleitern und Trainern ist verstärkt ein existenziell bedrohliches Problem für Sportvereine. Sie stellt mittlerweile das zweitbedrohlichste Problem von Sportvereinen in Deutschland dar. (3) Gewachsene Probleme im Bereich der Gewinnung und Bindung jugendlicher Leistungssportler wirken auf Sportvereine ebenfalls zunehmend existenzbedrohend. Die Gewinnung und Bindung jugendlicher Leistungssportler stellt inzwischen das drittbedrohlichste Problem von Sportvereinen in Deutschland dar. (4) Damit korrespondiert, dass zunehmend mehr Sportvereine über existenzielle Problemlagen aufgrund des demographischen Wandels in der Region klagen.

⁶⁰ Eine methodische Teilerklärung für die Verdopplung zwischen 2007 und 2009 kann die Ergänzung von zwei zusätzlichen Problemitems in der dritten Welle sein.

Hinsichtlich der Bedeutung der regionalen demographischen Entwicklung muss jedoch festgehalten werden, dass trotz des Anstiegs dieses Problems andere Problemlagen wie die Gewinnung und Bindung von Mitgliedern, Bürokratieprobleme („Anzahl an Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften“), die Gewinnung von Kampf- bzw. Schiedsrichtern, die zeitliche Verfügbarkeit von Sportanlagen und die zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und achtjährigem Gymnasium auf den Trainingsbetrieb Sportvereine gegenwärtig im Durchschnitt stärker in ihrer Existenz bedrohen als die regionale demographische Entwicklung (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Anteil an Vereinen mit existenzbedrohenden Problemen (Datenbasis MPQS Wellen 1 bis 6; n.V. = nicht verfügbar; graue Markierung: signifikante Veränderungen in allen Datensätzen⁶¹, vgl. hierzu Tab. 9).

Problem	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Anteil an Vereinen (in %)					
Bindung/Gewinnung von Mitgliedern	3,7	4,1	5,3	7,6	5,9	5,7
Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Funktionsträger ⁶²	3,6	4,4	8,9	12,4	13,4	14,6
Finanzielle Situation des Vereins	3,0	3,6	5,0	4,5	4,4	3,5
Bindung/Gewinnung von Übungsleitern/ Trainern	n.V.	2,4	5,0	5,7	6,7	6,9
Anzahl an Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften	2,7	1,4	5,8	5,4	5,7	5,5
Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler	2,0	2,2	4,4	6,4	6,3	5,7
Zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten	2,0	1,9	4,6	4,0	4,2	4,5
Zustand der genutzten Sportstätten	2,0	1,2	3,2	2,7	3,4	3,5
Demographische Entwicklung in der Region	1,7	1,6	4,0	4,7	5,2	4,1
Kosten des Wettkampfbetriebs	1,5	1,3	4,6	3,0	3,6	2,7
Unklarheit der Gesamtperspektive	1,2	1,6	1,9	1,8	2,0	1,7
Örtliche Konkurrenz durch Sportvereine	0,8	0,7	1,6	1,8	1,9	1,8
Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten	0,7	0,8	1,7	1,3	1,5	1,5

⁶¹ Das Item „Bindung/Gewinnung von Übungsleitern/Trainern“ wurde erst ab der zweiten Welle abgefragt. Deshalb wurde ergänzend die Entwicklung der Wellen 2 bis 6 im „balanced panel“ untersucht. Hier zeigt sich eine signifikante Veränderung im Zeitverlauf (vgl. Tab. 9).

⁶² Das Item „Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Funktionsträger“ wurde erst ab der zweiten Welle unter dieser Bezeichnung erhoben. In der ersten Welle lautete das Item „Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter“. Für die Darstellung der Entwicklung wurden die Items hier gemeinsam betrachtet.

Problem	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Anteil an Vereinen (in %)					
Örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter	0,5	0,3	0,8	0,8	0,9	0,8
Bindung/Gewinnung von Kampf- bzw. Schiedsrichtern	n.V.	n.V.	2,6	3,9	5,3	4,7
Zeitliche Auswirkungen von Ganztagschulen und G8 auf den Trainingsbetrieb	n.V.	n.V.	3,2	4,5	5,7	4,4
Örtliche Konkurrenz städtische/kommunale Sportanbieter (VHS etc.)	n.V.	n.V.	n.V.	n.V.	0,5	0,4

Neben den existenzbedrohenden Problemen werden in den Sportentwicklungsberichten auch allgemeine Problemlagen der Vereine abgefragt. Blickt man ergänzend auf die allgemeinen Probleme der Sportvereine in Deutschland, so stechen zwei weitere Befunde hervor (vgl. Tab. 4): (1) Die durchschnittlichen Probleme durch die örtliche Konkurrenz kommerzieller Anbieter haben zugenommen (nicht jedoch die Existenzbedrohung von Sportvereinen durch kommerzielle Anbieter; vgl. Tab. 3). Dennoch schätzen die Vereine dieses Problem über alle Wellen betrachtet als vergleichsweise gering ein. (2) Dagegen sind die allgemeinen Probleme durch die Kosten des Wettkampfbetriebes rückläufig, was eine Konsequenz aus der durchschnittlich geringeren Leistungssportausrichtung sein kann.

Tab. 4: Durchschnittliche Größe der allgemeinen Probleme (Skala: 1=kein Problem bis 5=sehr großes Problem; Datenbasis MPQS Wellen 1 bis 6; n.V. = nicht verfügbar; graue Markierung: signifikante Veränderungen in allen Datensätzen, vgl. hierzu Tab. 10).

Problem	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Mittelwert					
Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Funktionsträger ⁶³	3,20	3,30	3,11	3,35	3,42	3,44
Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler	2,95	3,05	3,05	3,18	3,18	3,15
Bindung/Gewinnung von Übungsleitern/ Trainern	n.V.	3,02	2,89	3,04	3,10	3,06
Bindung/Gewinnung von Mitgliedern	2,66	2,63	2,69	2,85	2,74	2,72
Anzahl an Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften	2,62	2,49	2,63	2,57	2,58	2,58
Kosten des Wettkampfbetriebs	2,46	2,40	2,63	2,39	2,43	2,29

⁶³ Vgl. Fußnote 62.

Problem	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Mittelwert					
Finanzielle Situation des Vereins	2,23	2,26	2,31	2,21	2,21	2,08
Demographische Entwicklung in der Region	2,20	2,37	2,48	2,60	2,66	2,54
Zustand der genutzten Sportstätten	2,14	2,05	2,16	2,06	2,13	2,10
Zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten	2,13	2,09	2,18	2,10	2,14	2,09
Unklarheit der Gesamtperspektive	1,87	1,98	2,03	2,05	2,11	2,01
Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten	1,77	1,72	1,82	1,74	1,77	1,73
Örtliche Konkurrenz durch Sportvereine	1,73	1,85	1,91	1,98	2,01	1,94
Örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter	1,52	1,55	1,65	1,71	1,71	1,65
Bindung/Gewinnung von Kampf- bzw. Schiedsrichtern	n.V.	n.V.	2,83	2,96	3,11	3,02
Zeitliche Auswirkungen von Ganztagschulen und G8 auf den Trainingsbetrieb	n.V.	n.V.	2,36	2,51	2,61	2,51
Örtliche Konkurrenz städtische/kommunale Sportanbieter (VHS etc.)	n.V.	n.V.	n.V.	n.V.	1,49	1,46

Insgesamt ergeben sich aus der Entwicklung der Vereinsprobleme in den vergangenen zwölf Jahren folgende Implikationen für die Unterstützungsarbeit in den zuständigen Dachorganisationen:

(a) Die Unterstützung ehrenamtlicher Funktionsträger und die Attraktivierung ehrenamtlicher Positionen in den Vereinen bleiben alternativlos. Hierzu zählen Anerkennungskampagnen, Hilfestellungen bei Sachfragen aller Art, Unterstützung durch niederschwellige Beratungs- und Bildungsangebote sowie Online-Hilfen, aber auch politische Erfolge im Hinblick auf Bürokratiekosten der Vereine, Haftungsfragen von Vorstandsmitgliedern und steuerliche Erleichterungen. Hilfreich dürfte sicherlich auch sein, Unterstützung bei anzugehenden Themen wie Modernisierung der Vereinssatzung und richtige Vorstandsgröße und -organisation anzubieten.

(b) Daneben sollte unbedingt die Gewinnung und Bindung von Übungsleitern und Trainern zu einem zentralen Thema der Unterstützungsarbeit in den Sportbünden und -verbänden gemacht werden. Überlegenswert scheint in diesem Kontext auch, inwiefern Mehreinnahmen bei den Mitgliedschaftsbeiträgen erzielt und hierüber eine Qualitäts- und Traineroffensive im Verein angestoßen werden kann. So zeigt eine Studie, die im Auftrag des Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes erstellt wurde, hier einen komparativen Nachteil des Sportvereins gegenüber anderen Anbietern bei gleichzeitig durchaus vorliegender Akzeptanz höherer Beiträge (Breuer, Wicker & Swierzy, 2016).

(c) Schließlich bedarf der Jugendleistungssport gerade auf lokaler bzw. Vereinsebene eines Attraktivierungsschubs. So ist der Anstieg des Problems der Gewinnung und Bindung jugendlicher Leistungssportler auch, aber eben nicht nur auf den demographischen Wandel zurückzuführen. Jugendleistungssport ist somit kein Selbstläufer mehr in den Sportvereinen. Es bedarf sowohl angemessener Sinnperspektiven des Leistungssports für Jugendliche als auch hochwertiger und attraktiver Angebote und Strukturen vor Ort.

5.4 Vereinsstruktur

Trotz einzelner deutlicherer Veränderungen der Sportvereine im Hinblick auf ihre Grundausrichtung und Problemlagen sind zentrale Merkmale ihrer Vereinsstruktur weitgehend unberührt geblieben. So zeigen sich keine bedeutsamen Veränderungen im Zeitverlauf im Hinblick auf das Verhältnis von Einsparten- zu Mehrspartenvereinen (vgl. Tab. 11 und Tab. 12). Gleiches gilt für die Anzahl an angebotenen Sportarten (vgl. Tab. 13 und Tab. 14).⁶⁴

Im Hinblick auf die Vereinsgröße legen beide Mehrpunkt-Querschnitte einen durchschnittlichen Rückgang der Vereinsgröße sowie einen signifikanten Anstieg des Anteils weiblicher Mitglieder in den letzten zwölf Jahren nahe⁶⁵. Die Längsschnittdaten stützen diese Aussage jedoch nicht. Hier zeigen sich weder eine signifikante Verringerung der durchschnittlichen Vereinsgröße noch ein signifikanter Anstieg weiblicher Mitglieder (vgl. Tab. 17).⁶⁶

Trotz der subjektiv verstärkt geäußerten Probleme, ehrenamtliche Funktionsträger und auch Übungsleiter und Trainer zu gewinnen und zu binden, zeigt sich kein konsistenter Trend im Hinblick auf die Entwicklung der Anzahl besetzter ehrenamtlicher Positionen in den Sportvereinen (vgl. Tab. 18). Dies gilt sowohl für die Vorstands- als auch für die Ausführungsebene (Abteilungsvorstände, Schieds-/Kampfrichter, ehrenamtliche Trainer; vgl. Tab. 19). Somit ist zwar von einer Krise der Attraktivität des Ehrenamts in den Sportvereinen zu sprechen, nicht jedoch von einer Krise der Besetzung ehrenamtlicher Positionen: Die meisten Sportvereine schaffen es noch immer relativ gleich häufig die entscheidenden

⁶⁴ Die Tabellen 11 bis 23, auf die in diesem Kapitel verwiesen wird, befinden sich im Anhang.

⁶⁵ Vgl. hierzu auch die Veröffentlichung des DOSB zur Mitgliederentwicklung der Jahre 2000 bis 2015 (DOSB, 2017).

⁶⁶ Allerdings muss im Hinblick auf Veränderungen der Vereinsgröße und des Anteils weiblicher Mitglieder berücksichtigt werden, dass sich der Mehrpunkt-Querschnitt-Datensatz und der Längsschnittdatensatz (LS) in diesen Merkmalen deutlich unterscheiden. So betragen die durchschnittlichen Vereinsgrößen des Längsschnittdatensatzes je nach Welle das 1,4- bis 1,8-fache des ersten Mehrpunkt-Querschnitt-Datensatzes. Auch die Anteile weiblicher Mitglieder sind dort etwas stärker ausgeprägt (vgl. Tab. 15 und Tab. 16).

ehrenamtlichen Positionen zu besetzen, auch wenn der Überzeugungs- und Gewinnungsaufwand deutlich angestiegen zu sein scheint.

Im Hinblick auf die Sportanlagensituation deuten beide Mehrpunkt-Querschnitte darauf hin, dass sowohl der Anteil an Vereinen, die eigene Anlagen besitzen, als auch der Anteil an Vereinen, die kommunale Anlagen nutzen, angestiegen ist (vgl. Tab. 20 und Tab. 21). Auch legen diese Daten nahe, dass der Anteil an Vereinen, die Nutzungsgebühren für die Nutzung kommunaler Anlagen zahlen müssen, in den letzten zwölf Jahren angestiegen ist. Die Daten des reinen Längsschnittdatensatzes lassen diese Interpretation allerdings nicht zu. Insofern scheint der Anteil an Vereinen, die eigene Anlagen besitzen, die kommunale Anlagen nutzen sowie die Gebühren für die Nutzung zahlen müssen, in den Querschnittsdaten im Zeitverlauf angestiegen zu sein. Allerdings trifft dies nicht auf den Anteil an Vereinen insgesamt zu.

Keinem bemerkenswerten Wandel unterliegt die Finanzierung von Sportvereinen. Dies betrifft sowohl die Gesamt-Einnahmen- wie die Ausgabenseite als auch die einzelnen Einnahme- und Ausgabepositionen (vgl. Tab. 22 und Tab. 23).

5.5 Anhang

5.5.1 Tabellen

Tab. 7: *Entwicklung der Zustimmung zu den Items der Vereinsphilosophie über die Wellen (+++/--- = höchst signifikant, ++/-- = sehr signifikant, +/- = signifikant, n.s. = nicht signifikant; n.v. = nicht verfügbar; graue Markierung: signifikante Veränderungen in allen Datensätzen; blaue Markierung: Item nicht in allen sechs Wellen abgefragt).*

Unser Verein...	Unbalanced Panel W1 - W6 (N= 99.534)	Unbalanced Panel W3 - W6 (N=82.735)	Balanced Panel W1 - W6 (N=852)
	Zeitfaktor		
möchte auch Werte, wie Fair Play, Toleranz vermitteln	---	---	n.s.
bietet eine preiswerte Möglichkeit Sport zu treiben	---	---	n.s.
engagiert sich sehr stark in der Jugendarbeit	---	---	---
legt viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit	---	---	n.s.
achtet besonders auf die Qualität des Sportangebots	---	---	-
sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein	---	---	n.s.
versteht sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein	n.s.	n.s.	n.s.
sieht seine Aufgabe u.a. darin, Jugendliche von der Straße zu holen	---	---	---
blickt optimistisch in die Zukunft	---	---	--
ist stolz auf seine Erfolge im Leistungssport	---	---	---
möchte ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten	---	---	n.s.
versteht sich als ein Dienstleister in Sachen Sport	---	---	n.s.
legt viel Wert auf die Pflege von Traditionen	---	---	n.s.
engagiert sich im Bereich des Gesundheitssports	---	---	---

Unser Verein...	Unbalanced Panel W1 - W6 (N= 99.534)	Unbalanced Panel W3 - W6 (N=82.735)	Balanced Panel W1 - W6 (N=852)
	Zeitfaktor		
soll so bleiben wie er immer war	---	---	n.s.
engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung	---	---	---
legt viel Wert auf nicht-sportliche Angebote	---	---	n.s.
möchte ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten anbieten	---	n.s.	-
orientiert sich an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter	n.s.	n.s.	n.s.
engagiert sich für gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/ Frauen und Jungen/ Männern	n.v.	---	n.s.
ermöglicht Menschen mit Migrationshintergrund Sport	n.v.	---	n.s.
ermöglicht älteren Personen Sport	n.v.	---	n.s.
ermöglicht einkommensschwachen Personen Sport	n.v.	n.s.	n.s.
ermöglicht Familien Sport	n.v.	n.s.	n.s.
hat ein strategisches Konzept	n.v.	---	n.s.
ermöglicht Menschen mit Behinderungen Sport	n.v.	n.s.	n.s.
legt Wert auf die Qualifizierung seiner Übungsleiter/Trainer	n.v.	-	n.s.

Tab. 8: Entwicklung des Anteils an Vereinen, die mindestens ein existenzielles Problem haben (+++/--- = höchst signifikant, ++/-- = sehr signifikant, +/- = signifikant; n.s. = nicht signifikant).

	Unbalanced Panel W1 - W6 (N=99.534)	Unbalanced Panel W2 - W6 (N=95.803)	Balanced Panel W1 - W6 (N=852)
	Zeitfaktor		
Mindestens 1 existenzielles Problem vorhanden	+++	+++	+++

Tab. 9: Entwicklung der existenziellen Probleme über die Wellen (+++/--- = höchst signifikant, ++/-- = sehr signifikant, +/- = signifikant; n.s. = nicht signifikant; n.v. = nicht verfügbar; graue Markierung: signifikante Veränderungen in allen Datensätzen).

Existenzielles Problem	Unbalanced Panel W1 - W6 (N=99.534)	Unbalanced Panel W2 - W6 (N=95.803)	Balanced Panel W1 - W6 (N=852)	Balanced Panel W2 - W6 (N=3.625)
	Zeitfaktor			
Bindung/Gewinnung von Mitgliedern	+++	+++	n.s.	++
Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Funktionsträger ⁶⁷	+++	+++	+++	+++
Finanzielle Situation des Vereins	n.s.	-	n.s.	n.s.
Bindung/Gewinnung von Übungsleitern/Trainern	n.v.	+++	n.v.	+++
Anzahl an Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften	+++	+++	n.s.	+++
Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler	+++	+++	+	+++
Zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten	+++	+++	n.s.	++
Zustand der genutzten Sportstätten	+++	+++	n.s.	n.s.
Demographische Entwicklung in der Region	+++	+++	+	++
Kosten des Wettkampfbetriebs	+++	+	n.s.	n.s.
Unklarheit der Gesamtperspektive	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Örtliche Konkurrenz durch Sportvereine	+++	+++	n.s.	+
Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten	+++	+++	n.s.	n.s.
Örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter	+++	+++	n.s.	n.s.

⁶⁷ Das Item „Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Funktionsträger“ wurde erst ab der zweiten Welle unter dieser Bezeichnung erhoben. In der ersten Welle lautete das Item „Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter“. Für die Darstellung der Entwicklung wurden die Items hier allerdings gemeinsam betrachtet.

Tab. 10: Entwicklung der allgemeinen Probleme über die Wellen (+++/--- = höchst signifikant, ++/-- = sehr signifikant, +/- = signifikant; n.s. = nicht signifikant; n.v. = nicht verfügbar; graue Markierung: signifikante Veränderungen in allen Datensätzen).

Problem	Unbalanced Panel W1 - W6 (N=99.534)	Unbalanced Panel W2 - W6 (N=95.803)	Balanced Panel W1 - W6 (N=852)	Balanced Panel W2 - W6 (N=3.625)
	Zeitfaktor			
Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Funktionsträger ⁶⁸	+++	+++	+++	+++
Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler	+++	+++	n.s.	n.s.
Bindung/Gewinnung von Übungsleitern/Trainern	n.v.	+++	n.v.	n.s.
Bindung/Gewinnung von Mitgliedern	+++	+++	n.s.	+
Anzahl an Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften	n.s.	+	n.s.	+
Kosten des Wettkampfbetriebs	---	---	-	---
Finanzielle Situation des Vereins	---	---	n.s.	--
Demographische Entwicklung in der Region	+++	+++	+	++
Zustand der genutzten Sportstätten	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Unklarheit der Gesamtperspektive	+++	++	n.s.	+
Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten	-	-	n.s.	n.s.
Örtliche Konkurrenz durch Sportvereine	+++	+++	n.s.	+
Örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter	+++	+++	+++	++

⁶⁸ Vgl. Fußnote 67.

Tab. 11: Anteil Mehrspartenvereine (Datenbasis MPQS Wellen 1 bis 6, n=99.534).

	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Anteil an Vereinen (in %)					
Mehrspartenverein	49,0	56,9	39,4	39,9	56,8	45,9

Tab. 12: Entwicklung des Anteils an Mehrspartenvereinen (+++/--- = höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/- = signifikant; n.s. = nicht signifikant).

	Unbalanced Panel W1 - W6 (N=99.534)	Unbalanced Panel W2 - W6 (N=95.803)	Balanced Panel W1 - W6 (N=852)
	Zeitfaktor		
Mehrspartenverein	n.s.	n.s.	n.s.

Tab. 13: Durchschnittliche Anzahl an Sportarten (Datenbasis MPQS Wellen 1 bis 6, n=99.534).

	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Mittelwert					
Anzahl Sportarten gesamt	2,9	4,0	3,4	3,4	4,0	3,3

Tab. 14: Entwicklung der Anzahl an angebotenen Sportarten (+++/--- = höchst signifikant, ++/--= sehr signifikant, +/- = signifikant; n.s. = nicht signifikant).

	Unbalanced Panel W1 - W6 (N=99.534)	Unbalanced Panel W2 - W6 (N=95.803)	Balanced Panel W1 - W6 (N=852)
	Zeitfaktor		
Anzahl Sportarten gesamt	n.s.	---	n.s.

Tab. 15: Mitglieder (Datenbasis MPQS Wellen 1 bis 6, n=99.534).

	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Mittelwert					
Anzahl Mitglieder gesamt	460,8	416,3	367,4	350,0	368,2	364,5
Anteil männliche Mitglieder	64,6	64,2	62,7	64,4	63,0	62,5
Anteil weibliche Mitglieder	35,4	35,8	37,3	35,6	37,0	37,5

Tab. 16: Mitglieder (Datenbasis LS Wellen 1 bis 6, n=852).

	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Mittelwert					
Anzahl Mitglieder gesamt	662,2	628,5	603,9	556,7	612,5	651,3
Anteil männliche Mitglieder	60,6	58,5	59,8	62,4	60,2	59,4
Anteil weibliche Mitglieder	39,4	41,5	40,2	37,6	39,8	40,6

Tab. 17: Entwicklung der Mitgliederanzahl sowie Geschlechterverteilung (+++/--- = höchst signifikant, ++/-- = sehr signifikant, +/- = signifikant; n.s. = nicht signifikant).

	Unbalanced Panel W1 - W6 (N=99.534)	Unbalanced Panel W2 - W6 (N=95.803)	Balanced Panel W1 - W6 (N=852)
	Zeitfaktor		
Anzahl Mitglieder gesamt	---	-	n.s.
Anteil männliche Mitglieder	---	---	n.s.
Anteil weibliche Mitglieder	+++	+++	n.s.

Tab. 18: Ehrenamtliche (Datenbasis MPQS Wellen 1 bis 6, n=99.534; n.v.= nicht verfügbar).

	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Mittelwert					
Anzahl ehrenamtliche Positionen gesamt	31,8	23,0	20,4	n.v.	22,8	22,2
Anzahl ehrenamtliche Positionen männlich	21,3	15,6	14,0	n.v.	15,4	15,1
Anzahl ehrenamtliche Positionen weiblich	10,5	7,4	6,4	n.v.	7,4	7,1
Anzahl ehrenamtliche Positionen Vorstandsebene	12,7	10,7	9,4	8,6	10,5	10,6
Anzahl ehrenamtliche Positionen Ausführungsebene	19,1	12,3	11,0	n.v.	12,3	11,6
Ehrenamtliche Arbeitszeit pro Person pro Monat	16,2	17,6	20,1	n.v.	14,8	14,3

Tab. 19: Entwicklung der Anzahl an ehrenamtlichen Positionen sowie der ehrenamtlichen Arbeitszeit (+++/-/- = höchst signifikant, +/-/- = sehr signifikant, +/- = signifikant; n.s. = nicht signifikant).

	Unbalanced Panel W1 - W6 (N=99.534)	Unbalanced Panel W2 - W6 (N=95.803)	Balanced Panel W1 - W6 (N=852)
	Zeitfaktor		
Anzahl ehrenamtliche Positionen gesamt	---	n.s.	n.s.
Anzahl ehrenamtliche Positionen männlich	---	n.s.	n.s.
Anzahl ehrenamtliche Positionen weiblich	---	n.s.	n.s.
Anzahl ehrenamtliche Positionen Vorstandsebene	n.s.	+++	--
Anzahl ehrenamtliche Positionen Ausführungsebene	---	n.s.	n.s.
Ehrenamtliche Arbeitszeit pro Person pro Monat	---	---	n.s.

Tab. 20: Sportanlagen (Datenbasis MPQS Wellen 1 bis 6, n=99.534).

	2005	2007	2009	2011	2013	2015
	Anteil an Vereinen (in %)					
Besitz eigene Sportanlagen	42,8	42,3	53,6	48,6	49,0	48,8
Nutzung kommunaler Anlagen	67,7	61,4	58,0	63,4	66,5	64,7
Zahlung von Nutzungsgebühren für kommunale Anlagen	22,9	25,8	25,4	33,7	33,5	33,0

Tab. 21: Entwicklung der Nutzung von Sportanlagen (+++/--- = höchst signifikant, ++/-- = sehr signifikant, +/- = signifikant; n.s. = nicht signifikant).

	Unbalanced Panel W1 - W6 (N=99.534)	Unbalanced Panel W2 - W6 (N=95.803)	Balanced Panel W1 - W6 (N=852)
	Zeitfaktor		
Besitz eigene Sportanlagen	+++	++	n.s.
Nutzung kommunaler Anlagen	+++	+++	n.s.
Zahlung von Nutzungsgebühren für kommunale Anlagen	+++	+++	n.s.

Tab. 22: Entwicklung der Einnahmen (+++/--- = höchst signifikant, ++/-- = sehr signifikant, +/- = signifikant; n.s. = nicht signifikant).

Einnahmen	Unbalanced Panel W1 - W6	Unbalanced Panel W2 - W6	Balanced Panel W1 - W6
	Zeitfaktor		
Gesamt	n.s.	n.s.	n.s.
Mitgliedsbeiträge	n.s.	n.s.	n.s.
Aufnahmegebühren	n.s.	n.s.	n.s.
Spenden	n.s.	n.s.	n.s.
Zuschüsse Sportorganisationen	n.s.	+	++
Zuschüsse Sportförderung des Landes	n.s.	n.s.	n.s.
Zuschüsse Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	n.s.	n.s.	n.s.
Zuschüsse aus sonstigen Förderprogrammen	--	--	n.s.
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	---	---	n.s.
Selbstbetriebene Gaststätte	-	n.s.	n.s.
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	n.s.	n.s.	n.s.
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmiete o.ä.)	---	---	n.s.
Gesellige Veranstaltungen	-	n.s.	n.s.
Werbeverträge: Trikot, Ausrüstung	n.s.	n.s.	n.s.
Werbeverträge: Bande	+++	+	n.s.
Werbeverträge: Übertragungsrechte	n.s.	n.s.	n.s.
Werbeverträge: Anzeigen	n.s.	n.s.	n.s.
Eigene Wirtschaftsgesellschaft	n.s.	n.s.	n.s.
Einnahmen Kursgebühren	++	+++	n.s.
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmiete)	-	-	n.s.
Kreditaufnahme	---	---	n.s.
Summe sonstige Einnahmen	---	---	n.s.

Tab. 23: Entwicklung der Ausgaben (+++/--- = höchst signifikant, ++/-- = sehr signifikant, +/- = signifikant; n.s. = nicht signifikant).

Ausgaben	Unbalanced Panel W1 - W6	Unbalanced Panel W2 - W6	Balanced Panel W1 - W6
	Zeitfaktor		
Gesamt	-	-	n.s.
Verwaltungspersonal	n.s.	n.s.	n.s.
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	n.s.	n.s.	n.s.
Zahlungen an Sportler	n.s.	n.s.	n.s.
Wartungspersonal, Platzwart etc.	n.s.	n.s.	n.s.
Kosten für Sportgeräte und Sportkleidung	n.s.	n.s.	n.s.
Kosten für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen	n.s.	n.s.	n.s.
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen	n.s.	n.s.	n.s.
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	n.s.	n.s.	n.s.
Kosten für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	n.s.	n.s.	n.s.
Abgaben an Sportorganisationen	n.s.	n.s.	n.s.
Steuern aller Art	n.s.	n.s.	n.s.
Gema-Gebühren	n.s.	n.s.	n.s.
Allgemeine Verwaltungskosten	n.s.	n.s.	n.s.
Versicherungen	n.s.	n.s.	n.s.
Kosten für außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	--	-	n.s.
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	---	---	n.s.
Rückstellungen	---	--	n.s.
Summe sonstige Ausgaben	---	---	n.s.

5.5.2 Datensätze

5.5.2.1 Mehrpunkt-Querschnitt

Für die Auswertungen wurden unterschiedliche Datensätze genutzt (vgl. hierzu auch Kapitel 5.1). Zum einen wurden Mehrpunkt-Querschnitte der Wellen eins bis sechs ($n=99.534$), zwei bis sechs ($n=95.803$) und drei bis sechs ($n=82.735$) verwendet. In diesen Datensätzen sind somit jeweils alle Vereine enthalten, die sich in den genannten Wellen beteiligt haben. Man spricht hier auch von einem „unbalanced panel“, weil die Anzahl der Teilnehmer über die Wellen variiert. Die Anzahl an Vereinen pro Welle sowie die sich daraus ergebende Zusammensetzung der einzelnen Mehrpunkt-Querschnitt-Datensätze kann Tabelle 24 entnommen werden.

Tab. 24: Übersicht der Mehrpunkt-Querschnitts-Datensätze.

Welle (Jahr)	n	MPQS W1 - W6	MPQS W2 - W6	MPQS W3 - W6
1 (2005/2006)	3.731	99.534		
2 (2007/2008)	13.068			
3 (2009/2010)	19.345			
4 (2011/2012)	21.998		95.803	82.735
5 (2013/2014)	20.846			
6 (2015/2016)	20.546			

5.5.2.2 Längsschnitt

Im Gegensatz zum Mehrpunkt-Querschnitt werden im Längsschnitt nur Vereine betrachtet, die an allen untersuchten Wellen teilgenommen haben. Bezogen auf alle sechs Wellen des Sportentwicklungsberichts trifft dies auf 142 Vereine zu, d.h. der reine Längsschnitt über alle sechs Wellen enthält $n=852$ Fälle (142 Vereine multipliziert mit sechs Wellen). Neben dem reinen Längsschnitt über alle Wellen wurde auch der reine Längsschnitt über die Wellen zwei bis sechs betrachtet. An diesen fünf aufeinanderfolgenden Wellen haben sich insgesamt 725 Vereine beteiligt, d.h. der reine Längsschnitt über die Wellen zwei bis sechs enthält $n=3.625$ Fälle (725 Vereine multipliziert mit fünf Wellen).

Sportvereine in den Bundesländern

6 Sportvereine in Baden-Württemberg

Christoph Breuer & Svenja Feiler

6.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Baden-Württemberg erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neuesten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass die baden-württembergischen Sportvereine mit dem demographischen Wandel immer besser zurechtkommen. Zudem engagieren sich immerhin 28 % der Vereine in besonderer Weise für Flüchtlinge. 34 % der Vereine in Baden-Württemberg ermöglichen Menschen mit Behinderungen Sport und knapp die Hälfte der Vereine engagiert sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zu Wertevermittlung, einem preisgünstigen Sportangebot sowie gleichberechtigter Partizipation. Zudem legen sie maßgeblich Wert auf die Qualifizierung ihrer Trainer und Übungsleiter. Knapp 8 % der Vereine in Baden-Württemberg sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil der Vereine, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei etwas über 25 % ein. Auffallend ist jedoch, dass die Gesundheitssportangebote insgesamt einen rückläufigen Trend verzeichnen. Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport und entspricht dem Bundestrend.

Die Wahrnehmung der Finanzsituation als Problem der baden-württembergischen Vereine hat sich entspannt. Allerdings konnten etwas weniger Vereine in Baden-Württemberg im Jahr 2014 eine ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung vorweisen als noch vor zwei Jahren. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns wird durchschnittlich als geringes Problem angesehen, bedroht dennoch die Existenz einiger Vereine (0,9 %). Auffällig ist auch, dass die Sportvereine in Baden-Württemberg einen größeren Teil der Einnahmen aus geselligen Veranstaltungen generieren als im Bundesschnitt. Allerdings zeigt sich, dass die Teilnahme der Vereinsmitglieder an geselligen Veranstaltungen im Vergleich zu vor zwei Jahren signifikant rückläufig ist.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zustand oder Eignung von Sportanlagen zeigt sich keine Problemverschärfung, jedoch auch keine Verbesserung der Situation. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben gut 170 Vereine in Baden-Württemberg an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden. Anteilig sind dies etwas weniger Vereine als im Bundeschnitt.

Hauptproblem der Sportvereine in Baden-Württemberg bleibt ganz klar die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, doch stellt das größte wahrgenommene Problem in erster Linie nach wie vor die Bindung und Gewinnung von ehrenamtliche Funktionsträger dar. Für die Vereine in Baden-Württemberg liegt dieses Problem darüber hinaus über dem bundesdeutschen Schnitt.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 14 % der Vereine in Baden-Württemberg stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 5 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.⁶⁹ Ebenfalls 5 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie älteren Personen Sport ermöglichen wollen. Zudem stimmen 3 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie einkommensschwachen Personen sowie Familien Sport ermöglichen wollen. Lediglich 2 % der Vereine in Baden-Württemberg stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten.

⁶⁹ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

6.2 Bedeutung der Sportvereine für Baden-Württemberg

Knapp 11.400 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Baden-Württemberg. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

6.2.1 Vereinsphilosophie

Die Sportvereine in Baden-Württemberg begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den Sportvereinen in Baden-Württemberg unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele nach wie vor besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen (vgl. Abb. 1). Zudem legen die Vereine (3) besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer, (4) engagieren sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern und (5) streben eine möglichst ausschließlich ehrenamtlich organisierte Vereinsführung an. Ihre Rolle für die Demokratie untermauern die Sportvereine dadurch, dass sie Mitglieder in wichtige Entscheidungen des Vereins mit einbeziehen (vgl. Abb. 2). Auffällig ist zudem, dass die Sportvereine in Baden-Württemberg eine etwas stärkere Leistungssportorientierung verfolgen als die Vereine im Bundesschnitt (vgl. Abb. 2 und Abb. 3).

Ähnlich wie auf der bundesdeutschen Ebene zeigen die Indizes⁷⁰, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Das Engagement im Bereich Gesundheitssport, die Orientierung an Angeboten kommerzieller Anbieter und das Streben nach einem vielfältigen Sportangebot sind prozentual am stärksten rückläufig und finden auch absolut die geringste Zustimmung. Darüber hinaus ist das Selbstbild der Vereine in Baden-Württemberg als Dienstleister in Sachen „Sport“ zurückgegangen. Auch hinsichtlich anderer Handlungsfelder ist eine leicht veränderte Priorisierung im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum erkennbar (u.a. in den Bereichen Migrant*innen und Jugendarbeit). Weiterhin fällt auf, dass die Zustimmung zu weiteren Aussagen tendenziell rückläufig ist. So ist es den Vereinen etwas weniger wichtig, eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu bieten und einkommensschwachen Personen Sport zu ermöglichen. Des Weiteren legen die Vereine u.a. weniger Wert auf Gemeinschaft, Geselligkeit und die Pflege von Tradition. Dies entspricht ebenfalls dem Bundestrend (vgl. Abb. 1 bis Abb. 3).

⁷⁰ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

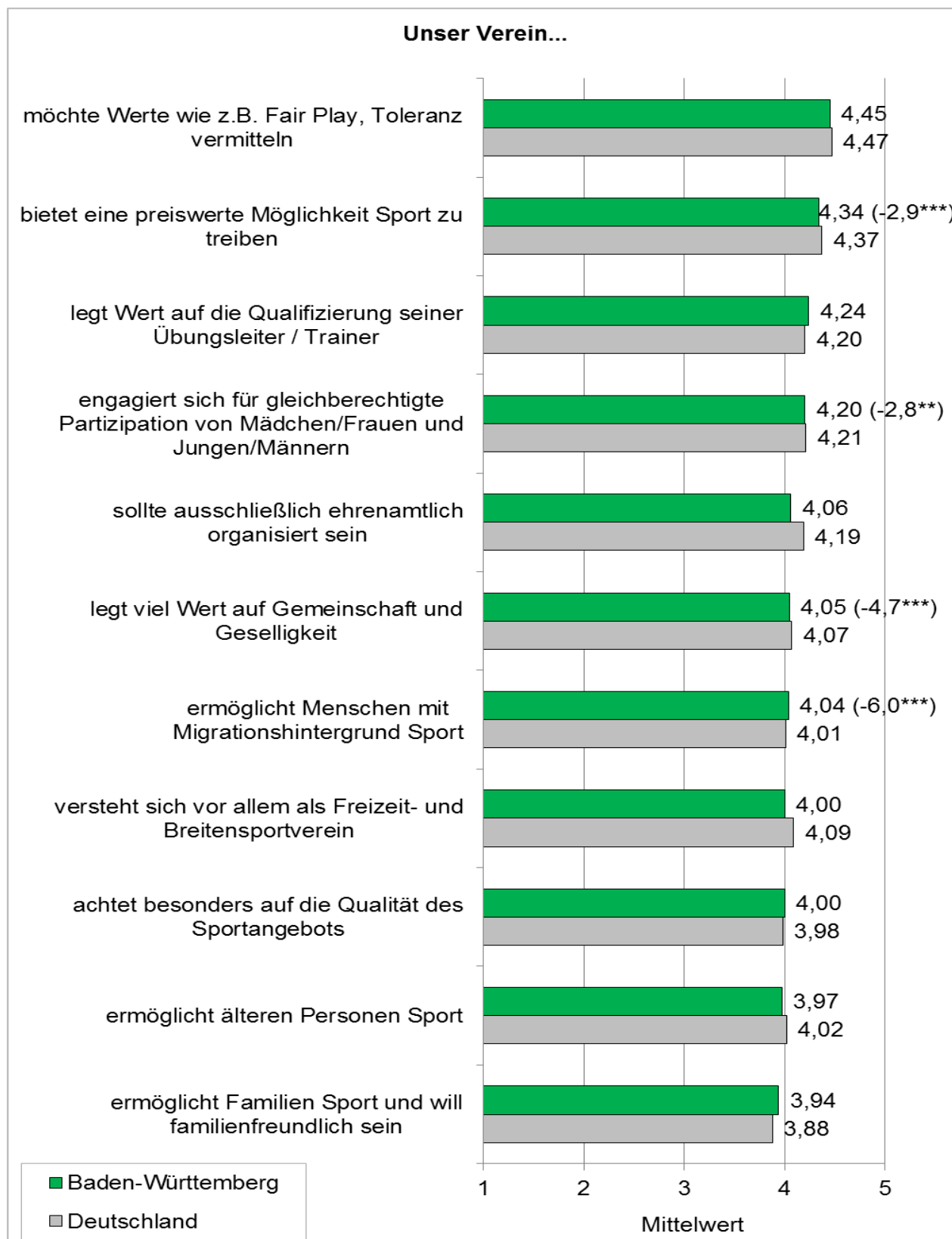


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Baden-Württemberg und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

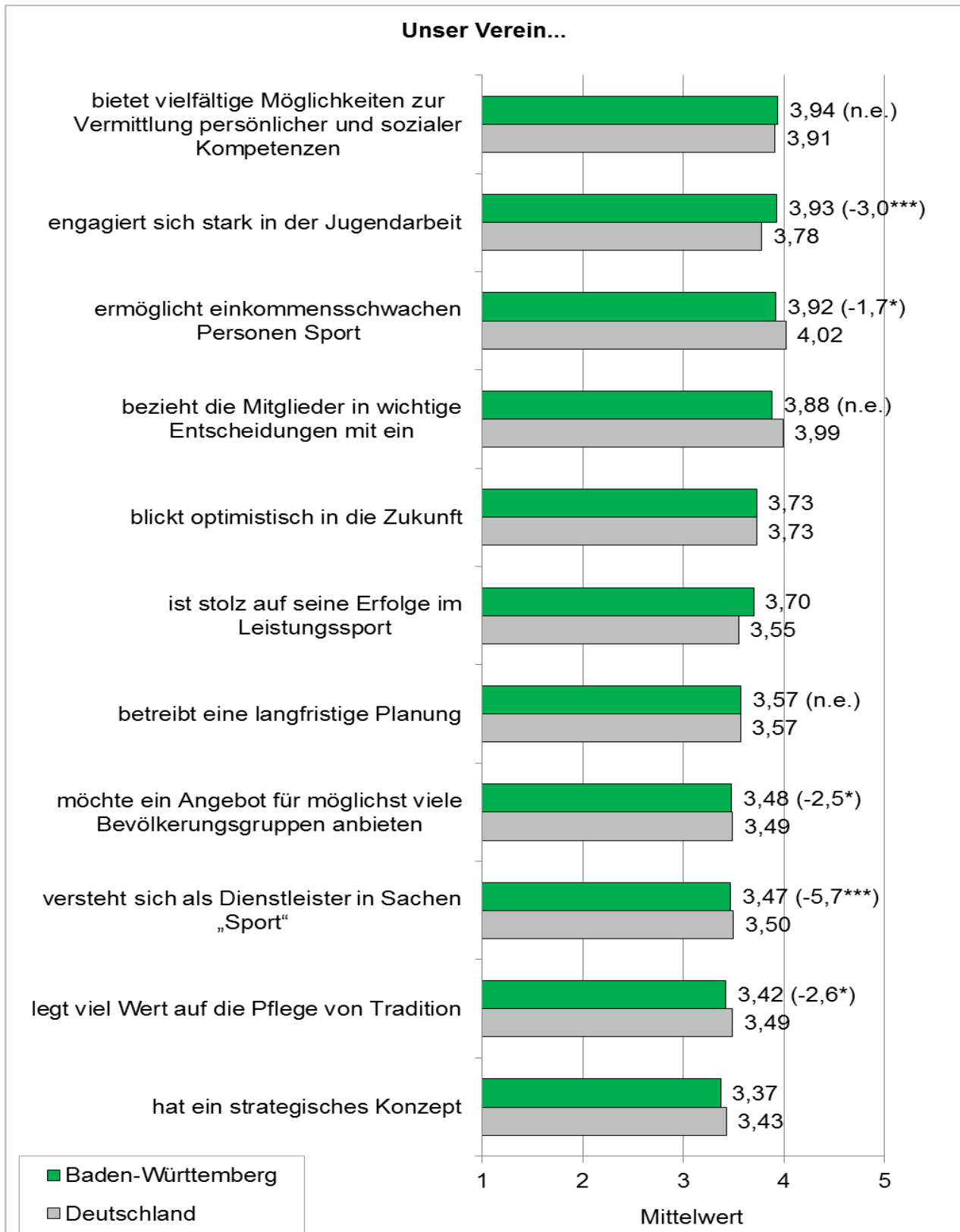


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Baden-Württemberg und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

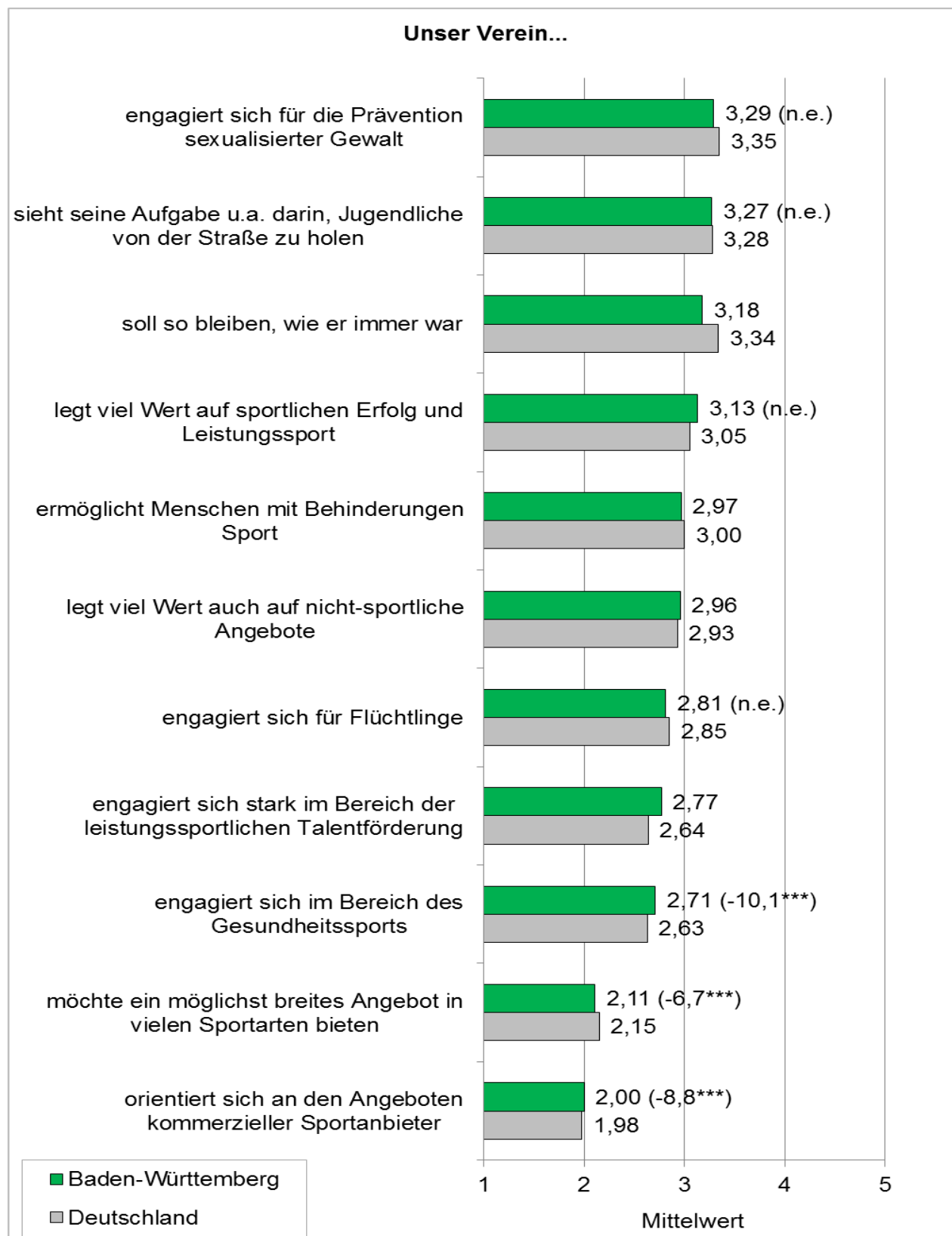


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Baden-Württemberg und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis Abb. 6). Die meisten Vereine stimmen der Aussage voll zu, ein preiswerter Sportanbieter zu sein (58 %) und Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (56 %). Fast die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren (49 %), besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer zu legen (47 %) sowie ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein zu wollen (45 %).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so ergeben sich leichte Verschiebungen. Größter Konsens besteht darin, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (91 %), gefolgt von dem Ziel, eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu bieten (84 %). Auch bei Themen, wo die durchschnittlichen Werte nicht ganz vorne zu finden sind, zeigen sich interessante Befunde: Jeweils etwa drei Viertel der Vereine in Baden-Württemberg achten besonders auf die Qualität des Sportangebots und legen viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit (vgl. Abb. 4). Knapp 30 % der Vereine in Baden-Württemberg stimmen der Aussage, sich für Flüchtlinge zu engagieren, voll oder eher zu (vgl. Abb. 6).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung der Vereine in Baden-Württemberg besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (45 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (36 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 14 % der Vereine in Baden-Württemberg stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren (vgl. Abb. 6). Weiterhin stimmen 5 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren. Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können hier auch sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

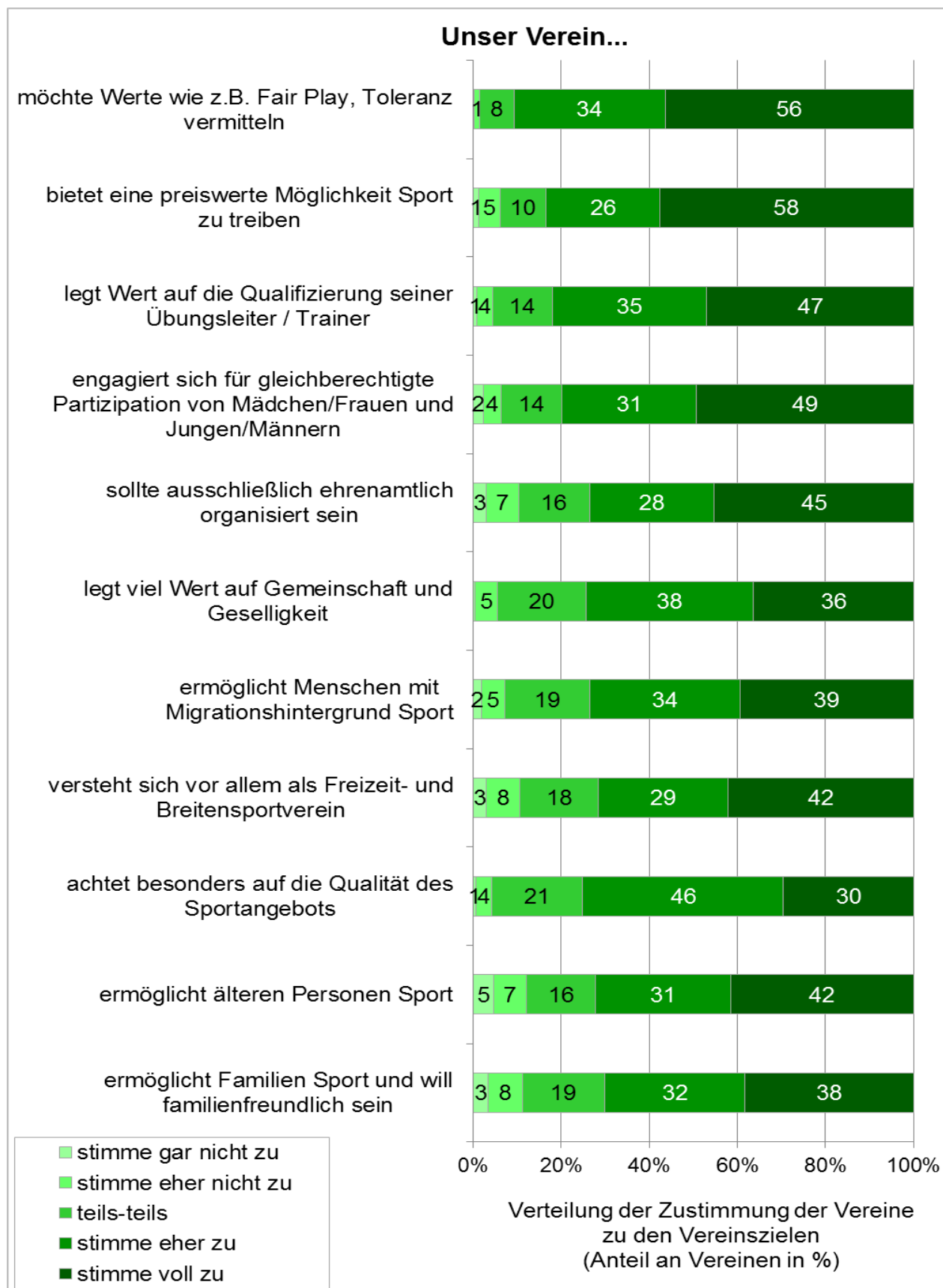


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

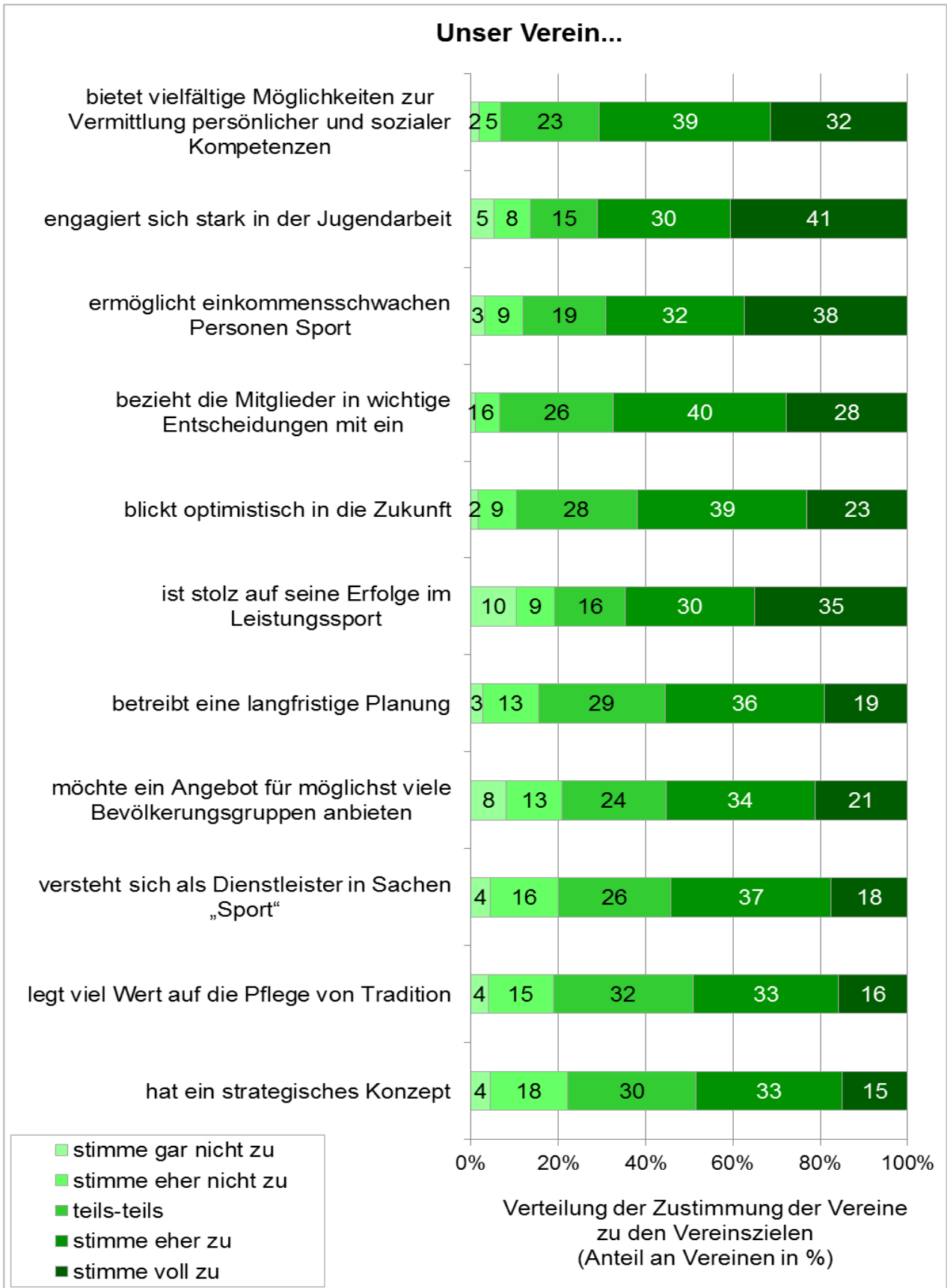


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

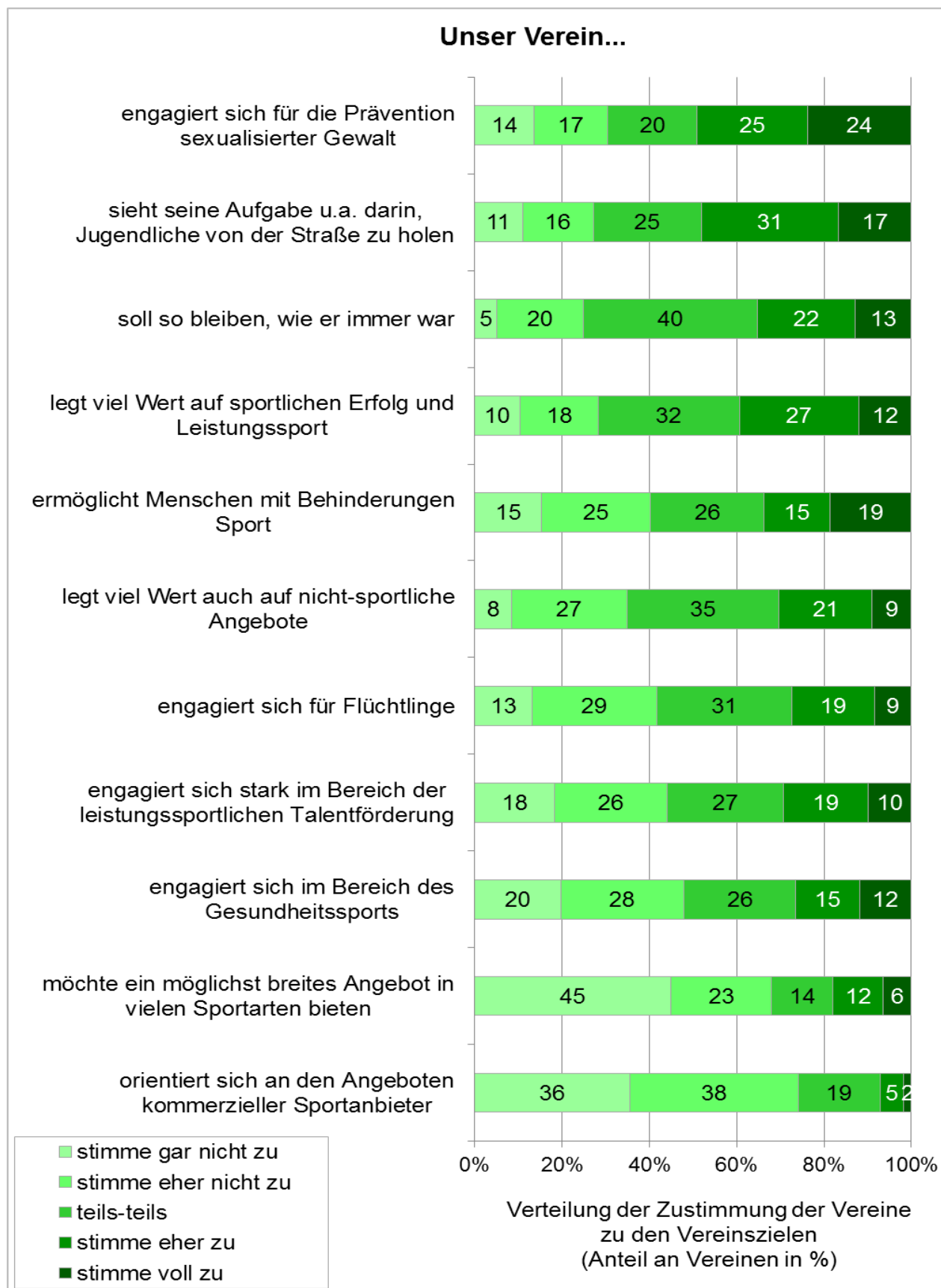


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

6.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich nach wie vor in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Baden-Württemberg verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 2,50, für Jugendliche von maximal € 3,- und für Erwachsene von höchstens € 6,30. Dies entspricht dem Bundesniveau (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ⁷¹ (in €)	
	Baden-Württemberg	Deutschland
Kinder	2,50	2,50
Jugendliche	3,00	3,00
Erwachsene	6,30	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Baden-Württemberg sind mindestens 7,7 %, also insgesamt rund 880 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Etwa 3.500 Vereine sind nicht als ein solcher Träger anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (61,6 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Baden-Württemberg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	7,7	880	8,0
nein	30,7	3.500	35,0
weiß nicht	61,6	7.020	57,0

⁷¹ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne Sportvereine in Baden-Württemberg kaum denkbar. Gut 14 % bzw. über 1.600 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Anteilig gibt es in Baden-Württemberg etwas mehr Vereine mit Kaderathleten als im Bundesschnitt (vgl. Tab. 3). Dies bestätigt die Leistungs-/Hochleistungsorientierung der baden-württembergischen Vereine, welche sich auch in der Vereinsphilosophie abzeichnet (vgl. Kapitel 6.2.1). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen.

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten⁷² und deren Entwicklung.

	Baden-Württemberg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	14,1	1.610	12,6

6.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die baden-württembergischen Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet gut jeder vierte Sportverein in Baden-Württemberg (insgesamt knapp 2.900 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke. Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine in Baden-Württemberg, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (23,5 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen 3,4 % der Sportvereine. 3,3 % der Vereine bieten Sport für behinderte und chronisch kranke Menschen an. Insgesamt sowie in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention sowie bei Angeboten für Behinderte und chronisch Kranke bieten jedoch anteilig etwas weniger Vereine Angebote an als noch 2013 (vgl. Tab. 4). Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport und entspricht dem Bundestrend (vgl. hierzu Kapitel 6.2.1).

⁷² Bundes- und Landeskader.

Tab. 4: *Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.*

	Baden-Württemberg		Deutschland	Index BW (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	23,5	2.680	24,8	-22,6***
Rehabilitation/Tertiärprävention	3,4	390	4,1	
Behinderung/chronische Krankheit	3,3	380	3,5	-33,3*
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	25,4	2.890	26,8	-21,2***

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine in Baden-Württemberg, so zeigt sich, dass gut 9 % aller Sportangebote der Vereine einen Gesundheitsbezug haben. Der größte Anteil entfällt mit 7,3 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (1,1 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen noch kleineren Anteil von 0,9 % aller Sportangebote aus. Insgesamt sowie im Bereich Primärprävention zeigen sich signifikante Rückgänge im Vergleich zu 2013 (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: *Anteil der Gesundheitssportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine und deren Entwicklung.*

	BW	Deutschland	Index BW (2013=0)
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)		
Gesundheitsförderung und Primärprävention	7,3	7,7	-21,6***
Rehabilitation/Tertiärprävention	0,9	1,3	
Behinderung/chronische Krankheit	1,1	0,9	
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	9,3	10,0	-17,5***

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. Ein Fünftel der Vereine in Baden-Württemberg gibt an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse

mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von 7,5 % der Sportvereine angeboten (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Baden-Württemberg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	20,0	2.280	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	7,5	850	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (3,2 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf rund 360 Vereine in Baden-Württemberg zu. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio nur bei 0,1 % der baden-württembergischen Vereine mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Baden-Württemberg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	3,2	360	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,1	10	0,2

6.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Baden-Württemberg wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 knapp 40 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 1,46 Mio. entspricht. Allerdings zeigen sich hier im Vergleich zu vor zwei Jahren signifikante Rückgänge (vgl. Tab. 8). Dies entspricht dem Trend auf bundesdeutscher Ebene.

Tab. 8: *Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben, und deren Entwicklung.*

	Baden-Württemberg		Deutschland	Index BW (2013=0)
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	39,4	1.459.300	44,6	-5,0*

6.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen in Baden-Württemberg Mitglieder in rund 239.170 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 165.140 Positionen von Männern und 74.030 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: *Ehrenamtliche Positionen.*

Anzahl an Ehrenamtlichen	Baden-Württemberg		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	9,4	107.060	8,3
auf der Ausführungsebene	9,9	112.750	9,0
Kassenprüfer	1,7	19.360	1,6
gesamt	21,0	239.170	18,9
davon männlich	14,5	165.140	13,0
davon weiblich	6,5	74.030	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	12,6	3.013.530	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 12,6 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von rund drei Millionen Stunden, welche in den Sportvereinen in Baden-

Württemberg jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von rund € 45,2 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung von € 542,4 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). In Baden-Württemberg sind rund 24 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich rund 888.900 Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl⁷³ von rund 1,1 Mio. Ehrenamtlichen in Sportvereinen in Baden-Württemberg.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine in Baden-Württemberg (vgl. Abschnitt 6.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen knapp drei Viertel der baden-württembergischen Vereine ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren rund 64 % gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Rund 61 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Darüber hinaus bieten mehr als 43 % der Vereine ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung) und knapp 17 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Die genannten Maßnahmen werden anteilig von etwas mehr Vereinen in Baden-Württemberg genutzt als im Bundeschnitt. Außerdem versuchen gut 8 % der baden-württembergischen Vereine, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen). Mehr als 6 % der Vereine verfügen über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Dieser Wert liegt etwas unter dem Bundesschnitt. Nur rund 2 % der Vereine haben eine

⁷³ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. Gut 12 % der Vereine in Baden-Württemberg geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Dies sind anteilig etwas weniger Vereine als im Bundesschnitt. Zudem wird in über einem Viertel der baden-württembergischen Vereine erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und mehr als 22 % der Vereine erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind. Die Erwartungshaltung bzgl. der Eltern ist in Vereinen in Baden-Württemberg stärker ausgeprägt als im Schnitt auf bundesdeutscher Ebene (vgl. Abb. 7).

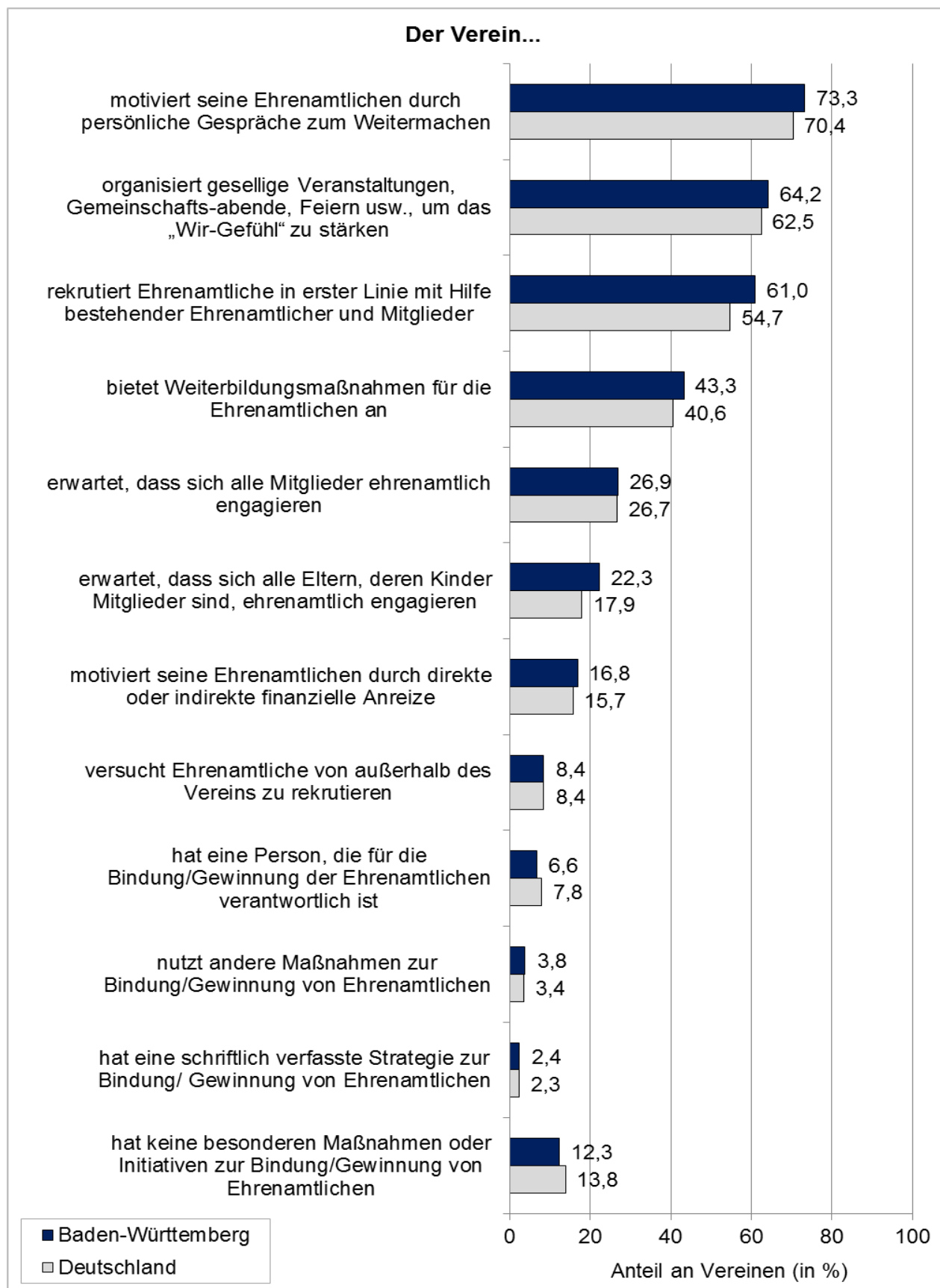


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

6.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Ogleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen rund 870 Vereine in Baden-Württemberg mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Dieser Wert liegt über dem Bundesschnitt. Die Führungsposition ist aber auch in Vereinen in Baden-Württemberg, wie auf bundesdeutscher Ebene, überwiegend mit Teilzeitkräften besetzt (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Baden-Württemberg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	7,6	870	5,7
Vollzeit	1,8	210	1,6
Teilzeit	5,8	660	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine in Baden-Württemberg hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten mehr als viermal so viele Vereine über einen starken Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen starken Rückgang (mehr als 25 %). Darüber hinaus geben ebenfalls knapp viermal so viele Vereine einen leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter an als einen leichten Rückgang (Veränderung um 11-25 %). Bei der deutlichen Mehrheit der Vereine in Baden-Württemberg (83,5 %) ist die Anzahl der bezahlten Mitarbeiter nach Einschätzung der Vereine jedoch etwa unverändert (+/-10 %). Dies entspricht dem Bild auf gesamtdeutscher Ebene (vgl. Abb. 8).

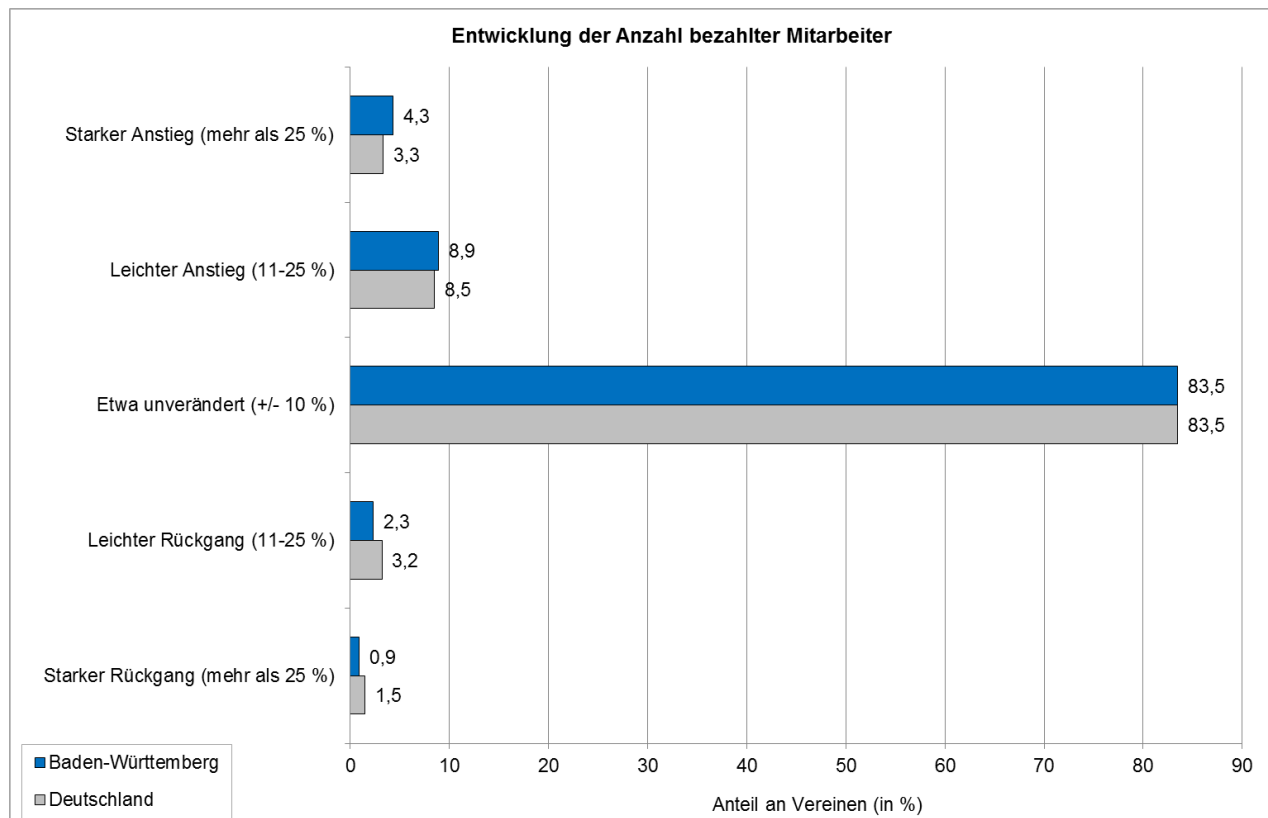


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

6.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

6.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Baden-Württemberg nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen nach wie vor in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Übungsleitern und Trainern, (4) Schieds- bzw. Kampfrichtern und (5) Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie aufgrund der (7) zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb. Auch die (8) demografische Entwicklung in den Regionen stellt die Vereine weiterhin vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund örtlicher Konkurrenz durch städtische bzw. kommunale Sportanbieter und der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 (vgl. Abb. 9).

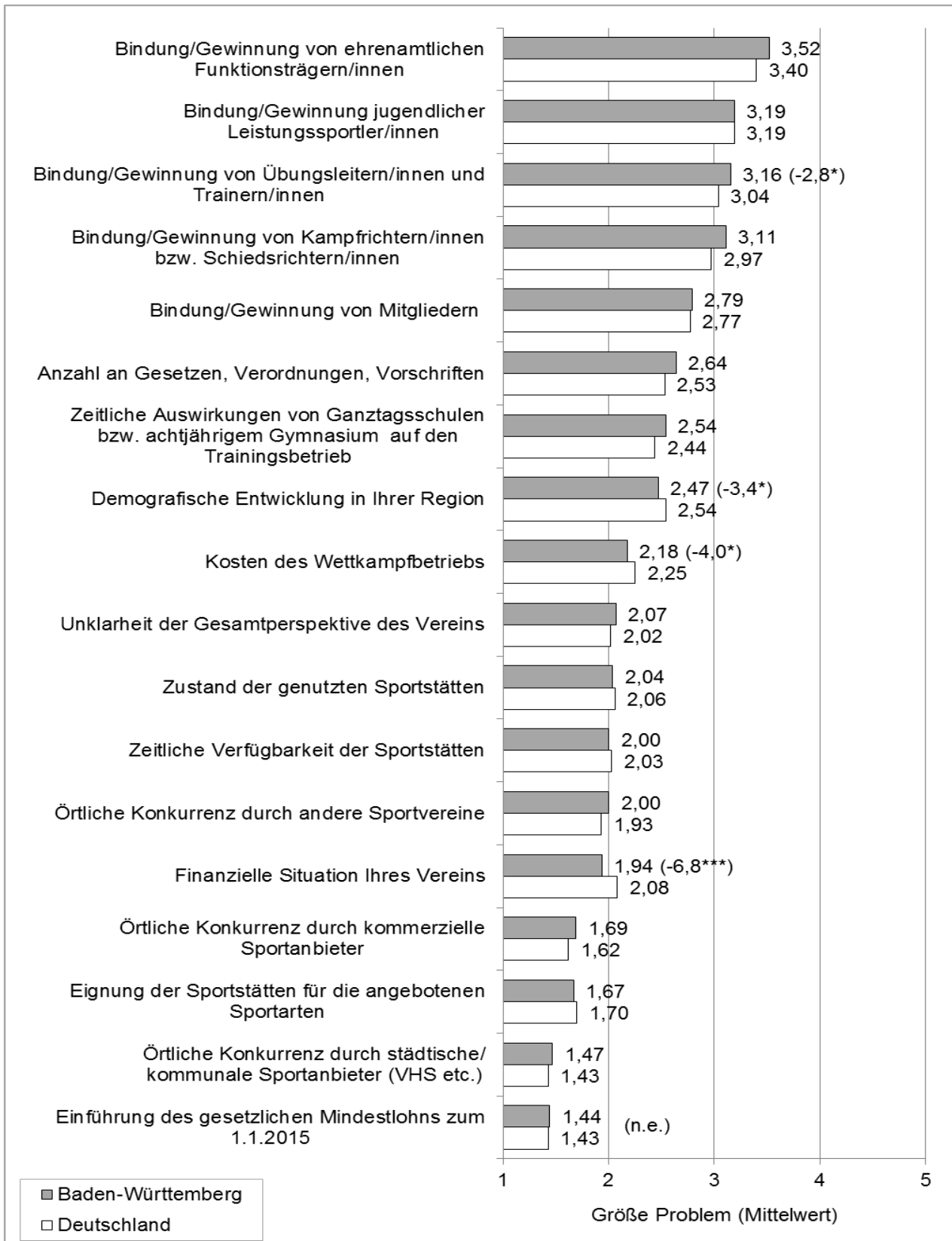


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

In den letzten beiden Jahren hat der wahrgenommene Problemdruck aufgrund der finanziellen Situation und der Kosten des Wettkampfbetriebs abgenommen (vgl. Abb. 9). Mehr als 70 % der Vereine in Baden-Württemberg sehen hinsichtlich der finanziellen Situation kein oder nur ein sehr kleines Problem. Die Kosten des Wettkampfbetriebes werden von knapp zwei Drittel der Vereine als kleines oder sehr kleines Problem eingestuft (vgl. Abb. 10). Zudem stellen auch die demographische Entwicklung in den Regionen sowie die Bindung und Gewinnung von Übungsleitern und Trainern etwas geringere Probleme dar als noch vor zwei Jahren (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen 43 % der Vereine in Baden-Württemberg das Problem der Bindung und Gewinnung von Übungsleitern und Trainern als groß oder sogar sehr groß ein. Über die Hälfte der Vereine sieht zudem ein großes oder sehr großes Problem im Bereich der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern. Hingegen als kleines oder sehr kleines Problem wird von knapp 90 % der baden-württembergischen Vereine die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 eingestuft (vgl. Abb. 10).

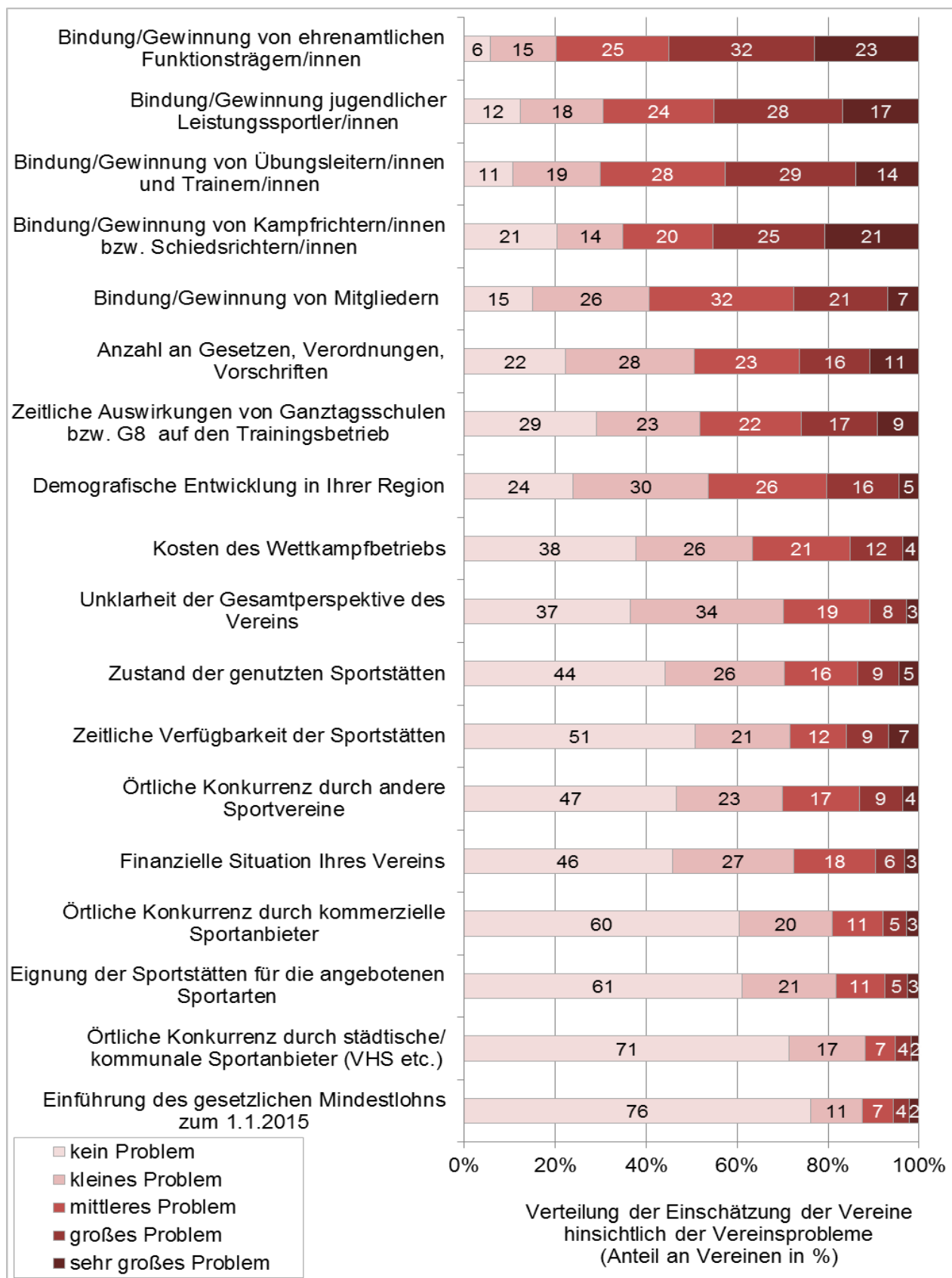


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 36,5 % aller Sportvereine in Baden-Württemberg bzw. insgesamt etwa 4.160 Vereine zu. Das mit Abstand größte existenzielle Problem stellt nach wie vor die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 16,3 % der Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Dieser Wert liegt für die Vereine in Baden-Württemberg etwas über dem Bundesschnitt. Weiterhin stellt die Bindung bzw. Gewinnung von Übungsleitern und Trainern sowie von jugendlichen Leistungssportlern für 7,7 % bzw. 7,1 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Ähnlich wird die Situation aufgrund der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften eingeschätzt, durch die sich 7,5 % der Vereine bedroht fühlen. Auch dieses Problem wird im Vergleich zum Bundesniveau von Vereinen in Baden-Württemberg durchschnittlich als stärker existenzbedrohend eingeschätzt. Andererseits empfinden anteilig etwas weniger Vereine in Baden-Württemberg (5,6 %) die Bindung und Gewinnung von Mitgliedern als existenzbedrohend als im bundesdeutschen Schnitt (vgl. Abb. 11).

Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigt sich im Bereich der existenziellen Probleme einzig bei der Bindung bzw. Gewinnung von Übungsleitern und Trainern eine signifikante Veränderung. Seit 2013 fühlen sich im Durchschnitt mehr Vereine in Baden-Württemberg durch dieses Problem bedroht (vgl. Abb. 11). Dies ist interessant, da dieses Problem im Allgemeinen von den Vereinen als etwas weniger stark eingeschätzt wurde als noch 2013 (vgl. Abb. 9). Vereine, die das Problem als sehr groß einschätzen, empfinden es demnach deutlich stärker existenzbedrohend als noch vor zwei Jahren.

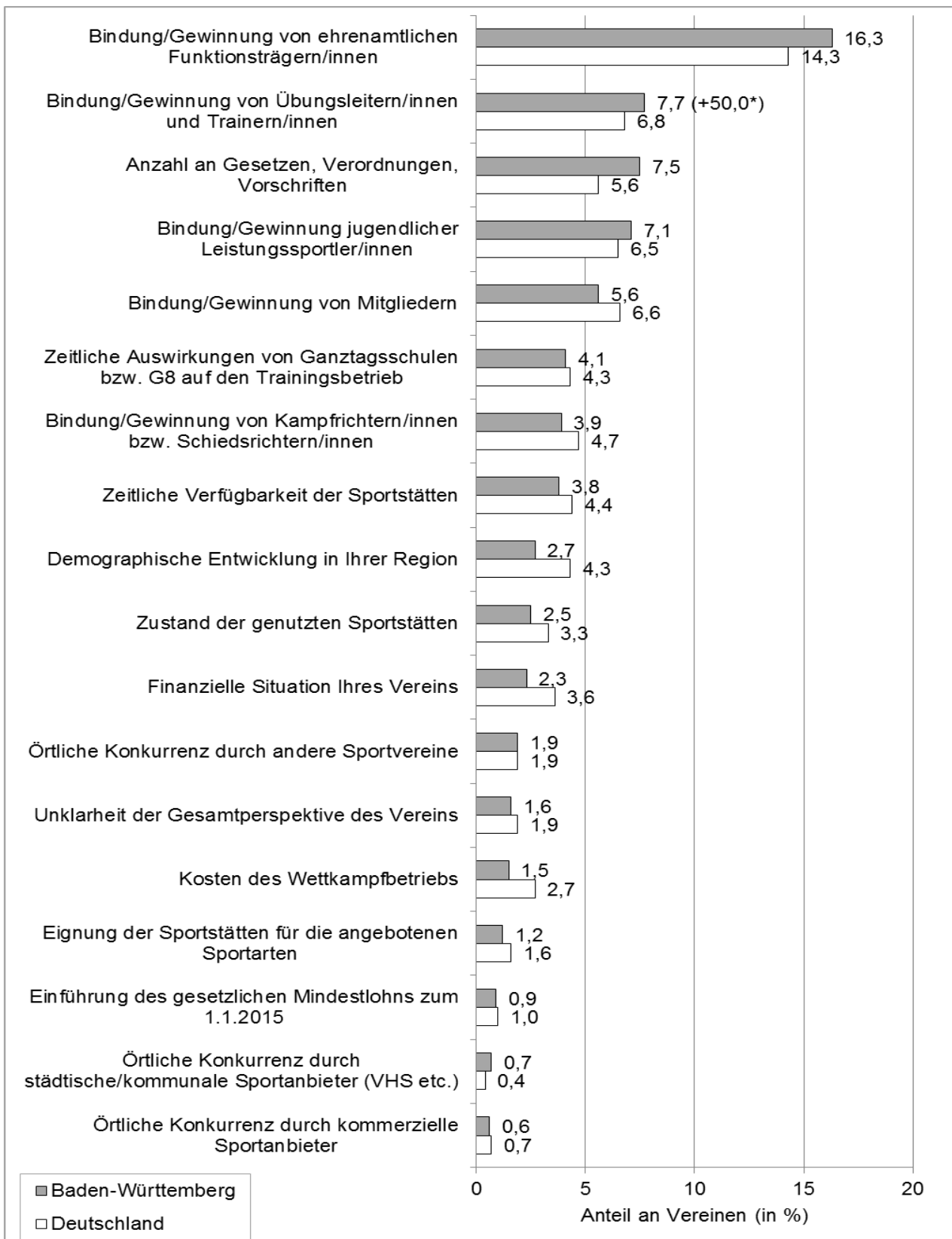


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

6.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind 56,8 % der Sportvereine in Baden-Württemberg. Dieser Anteil liegt recht deutlich über dem bundesdeutschen Schnitt. Weiterhin nutzen 58,4 % bzw. insgesamt rund 6.650 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt müssen rund 37 % aller Vereine in Baden-Württemberg Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies gut 64 % und damit verhältnismäßig mehr als im Bundesschnitt. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Baden-Württemberg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	56,8	6.470	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	58,4	6.650	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	64,1	4.260	51,2

Etwa 170 Vereine (1,5 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde. Anteilig sind dies weniger Vereine als im Schnitt auf Bundesebene (vgl. Tab. 12).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Baden-Württemberg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	1,5	170	3,8

6.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Baden-Württemberg spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014⁷⁴ 78,6 % aller Vereine in Baden-Württemberg eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Haushaltsjahr 2012 ist der Anteil an Vereinen mit ausgeglichener Einnahmen-Ausgaben-Rechnung leicht gesunken (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: *Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014 und deren Entwicklung.*

	Baden-Württemberg		Deutschland	Index BW (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	78,6	8.950	76,2	-9,3**

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Baden-Württemberg differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von (2) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Ausgaben für Sportgeräte und Sportkleidung, (4) Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen sowie für (5) Kapitaldienste. Wie bereits vor zwei Jahren zeigt sich hier, dass bei den Sportvereinen weiterhin die durchschnittlich höchsten Ausgaben für den sportlichen Kernbetrieb der Vereine anfallen. Im Vergleich zur vorherigen Erhebung sind die Ausgaben für Mieten und die Kostenerstattung für die Benutzung von nicht-vereinseigenen Sportanlagen signifikant gestiegen (vgl. Tab. 14).

⁷⁴ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine in Baden-Württemberg im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	7.886		65,4
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	5.244		53,4
Sportgeräte und Sportkleidung	2.687		66,8
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen	2.165	+58,3*	48,0
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	2.065		22,3
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	1.919		53,7
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	1.786		57,7
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	1.505	n.e.	78,8
Allgemeine Verwaltungskosten	1.465		57,8
Verwaltungspersonal	1.366		10,4
Wartungspersonal, Platzwart etc.	1.140		20,8
Versicherungen	1.084		77,9
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	1.063		38,7
Steuern aller Art	959		36,7
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	956	n.e.	63,3
Zahlungen an Sportler	810		7,6
Rückstellungen	662		12,6
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	397		27,4
Gema-Gebühren	317		30,3
Sonstiges	2.054		13,1

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Baden-Württemberg aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) selbstbetriebenen Gaststätten, (4) geselligen Veranstaltungen, (5) Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises, der Stadt oder der Gemeinde und aus (6) Sportveranstaltungen. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigen sich im Bereich der Einnahmen bei den Mitgliedsbeiträgen und sonstigen Einnahmequellen signifikante Veränderungen.

Während die sonstigen Einnahmen seit 2012 rückläufig sind, sind die durchschnittlichen Einnahmen aus Mitgliedbeiträgen angewachsen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine in Baden-Württemberg im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	17.175	+6,6*	100,0
Spenden	3.940		78,3
Selbstbetriebener Gaststätte	2.542		25,1
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	2.323		49,0
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	2.180		54,9
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.588		41,3
Kursgebühren	1.503		21,9
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	1.246		18,3
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	1.162		15,1
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	1.078		24,6
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.029	n.e.	34,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	783		19,2
Zuschüssen des Fördervereins	771		9,8
Kreditaufnahme	671		3,0
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	642		16,1
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	531		16,4
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	522		31,2
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	472	n.e.	25,5
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	429		12,0
Aufnahmegebühren	215		18,0

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	174		5,9
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	112		6,2
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	16		1,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	11		0,2
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	0		0,0
Sonstigem	1.969	-61,6*	13,6

6.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 11.389 Sportvereinen in Baden-Württemberg (DOSB, 2015) wurden über 11.150 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 11.153 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenauffälle (462) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=2.820 Interviews in Baden-Württemberg realisiert werden, was einem Rücklauf von 26,4 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle⁷⁵ ist der Stichprobenumfang in Baden-Württemberg leicht rückläufig (-6,3 %).

Tab. 16: *Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Baden-Württemberg.*

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	11.389		
Stichprobe I	11.153	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	462		
Bereinigte Stichprobe II	10.691		100,0
Realisierte Interviews	2.820		
Beteiligung (in %)	24,8	25,3	26,4

⁷⁵ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=3.011 Vereinen.

7 Sportvereine in Bayern

Christoph Breuer & Svenja Feiler

7.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Bayern erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neuesten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass Sportvereine in Bayern mit dem demographischen Wandel, aber auch mit der offenen Ganztagschule und G8 immer besser zurechtkommen. Immerhin 31 % der Vereine engagieren sich in besonderer Weise für Flüchtlinge. 28 % der Vereine in Bayern ermöglichen Menschen mit Behinderungen Sport und 55 % der Vereine engagieren sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zu Wertevermittlung, einem preisgünstigen Sportangebot sowie einer ehrenamtlich organisierten Vereinsführung. Zudem legen sie maßgeblich Wert auf die Qualifizierung ihrer Trainer und Übungsleiter. Mindestens 8,4 % der Vereine in Bayern bzw. mehr als 1.000 Vereine insgesamt sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil der Vereine in Bayern, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei knapp 30 % ein. Auffallend ist jedoch, dass die Gesundheitssportangebote insgesamt einen rückläufigen Trend verzeichnen. Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport und entspricht dem Bundestrend.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Bayern ist stabil. Die Wahrnehmung der Finanzsituation als Problem des Vereins ist im Durchschnitt sogar signifikant gesunken. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns wird durchschnittlich als geringes Problem angesehen, bedroht dennoch die Existenz einiger Vereine in Bayern (1,2 %) und bereitet immerhin 7 % der Vereine größere Probleme. Die seit 2012 gestiegenen Ausgaben für Verwaltungspersonal untermauern diese Ergebnisse.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zustand oder Eignung von Sportanlagen zeigt sich keine Problemverschärfung, jedoch auch keine Verbesserung der Situation. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben etwa 690

Vereine in Bayern an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Hauptproblem der Sportvereine in Bayern bleibt ganz klar die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor und die durchschnittliche Anzahl an Ehrenamtlichen in Vereinen in Bayern liegt über dem Bundeschnitt, doch hat sich das wahrgenommene Problem, ehrenamtliche Funktionsträger zu gewinnen bzw. zu binden, weiter verschärft. Zudem ist die Anzahl freiwilliger Helfer in den bayerischen Vereinen leicht rückläufig.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 12 % der Vereine in Bayern stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 5 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.⁷⁶ Immerhin 7 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie älteren Personen Sport ermöglichen wollen. Zudem stimmen 4 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen. Lediglich 2 % der Vereine in Bayern stimmen gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren sowie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen wollen. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

⁷⁶ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

7.2 Bedeutung der Sportvereine für Bayern

Über 12.000 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Bayern. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

7.2.1 Vereinsphilosophie

Die bayerischen Sportvereine begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den Sportvereinen in Bayern unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele nach wie vor besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen (vgl. Abb. 1). Zudem streben die Vereine (3) eine möglichst ausschließlich ehrenamtlich organisierte Vereinsführung an, (4) legen besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer und (5) engagieren sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern. Ihre Rolle für die Demokratie untermauern die Sportvereine in Bayern dadurch, dass sie Mitglieder in wichtige Entscheidungen des Vereins mit einbeziehen (vgl. Abb. 2). Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine in Bayern schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. Sowohl das Engagement für die Prävention sexualisierter Gewalt als auch das Engagement für Flüchtlinge ist nach Selbsteinschätzung der bayerischen Vereine etwas höher ausgeprägt als im Bundesschnitt (vgl. Abb. 2 und Abb. 3).

Ähnlich wie auf bundesdeutscher Ebene zeigen die Indizes⁷⁷, dass in Teilen des Vereinssystems in Bayern eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Die Orientierung an den Angeboten kommerzieller Anbieter, das Engagement im Bereich Gesundheitssport und das Streben nach einem vielfältigen Sportangebot sind prozentual am stärksten rückläufig und finden auch absolut mit die geringsten Zustimmungen (vgl. Abb. 3). Auch hinsichtlich anderer Handlungsfelder ist eine leicht veränderte Priorisierung im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum erkennbar (u.a. in den Bereichen Migranten, Jugendarbeit). Weiterhin ist es den Vereinen etwas weniger wichtig, so zu bleiben, wie sie immer waren und sie legen etwas weniger Wert auf Gemeinschaft, Geselligkeit sowie auf die Pflege von Tradition. Darüber hinaus ist das Selbstbild der Vereine in Bayern als Dienstleister in Sachen „Sport“ etwas zurückgegangen, wohingegen der Fokus auf Freizeit- und Breitensport leicht zugenommen hat.

⁷⁷ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

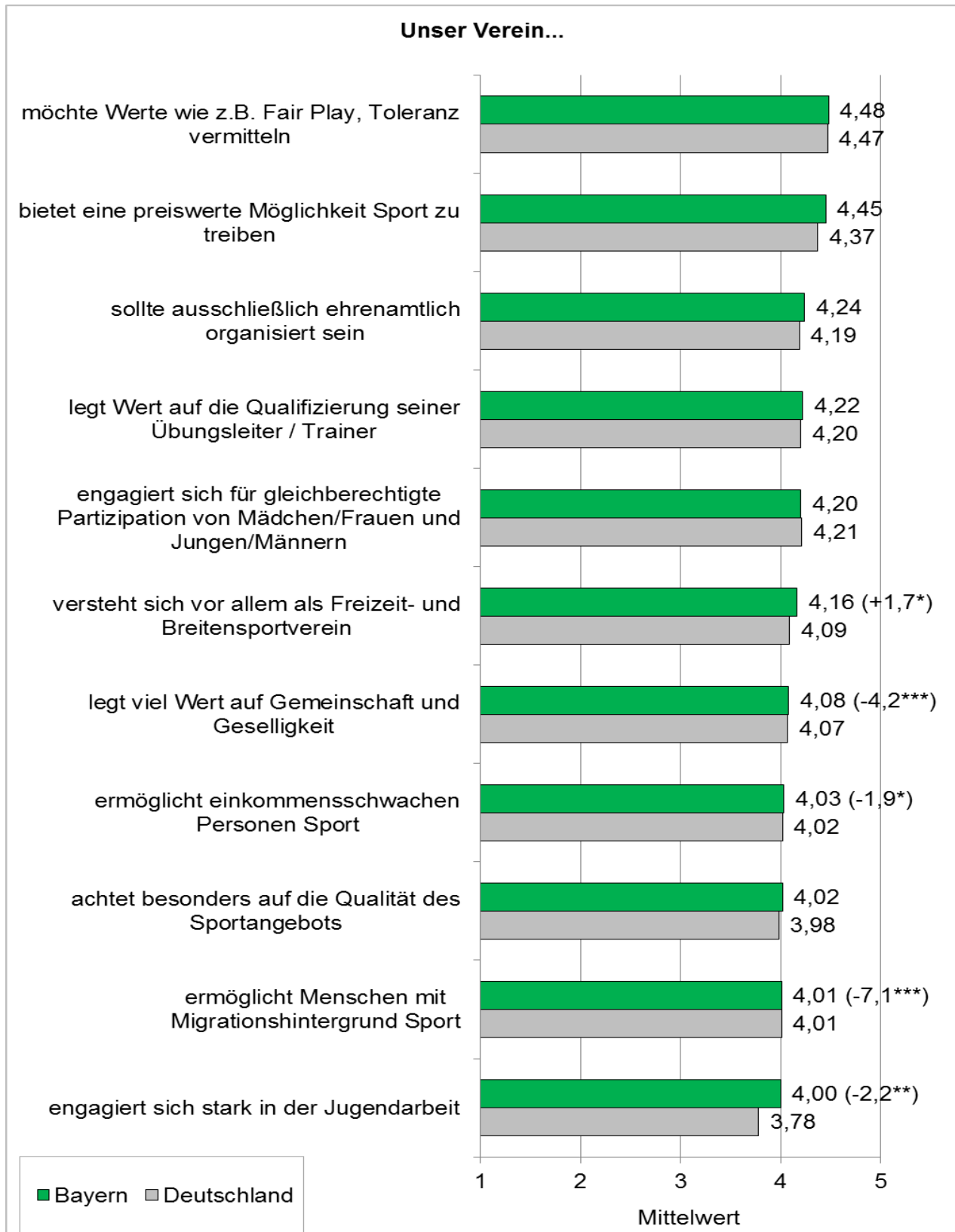


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Bayern und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

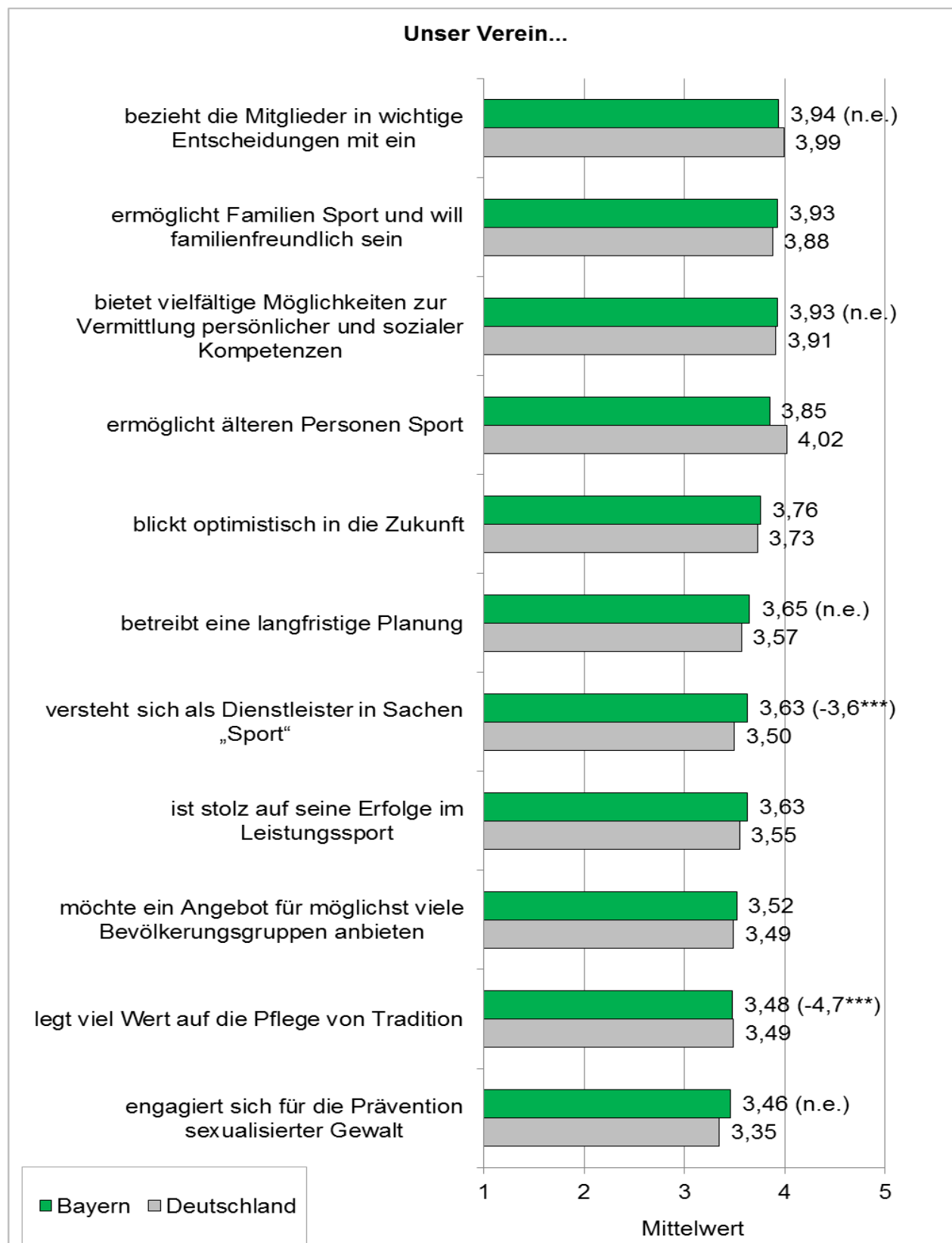


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Bayern und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

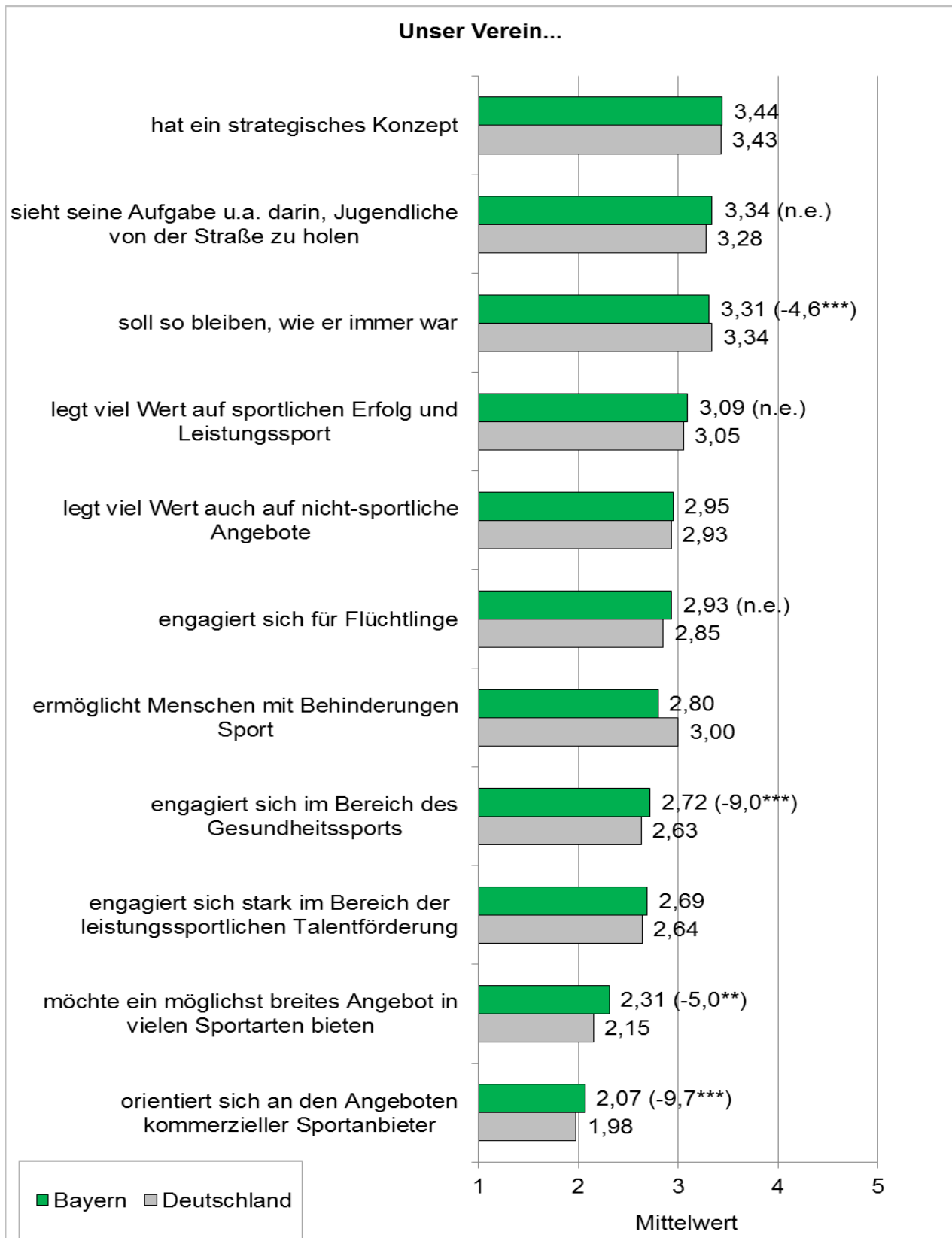


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Bayern und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis 6). Die meisten Vereine (63 %) stimmen der Aussage voll zu, ein preiswerter Sportanbieter zu sein. Mindestens die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, Werte wie Fair Play oder Toleranz zu vermitteln (58 %) sowie ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein zu wollen (53 %). 48 % der Vereine in Bayern stimmen darüber hinaus den Aussagen voll zu, dass sie besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer legen und dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren (vgl. Abb. 4).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so ergeben sich leichte Verschiebungen. Größter Konsens besteht darin, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (91 %). Auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: 76 % der Vereine legen viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit und achten besonders auf die Qualität des Sportangebots (vgl. Abb. 4).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (40 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (34 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 12 % der Vereine in Bayern stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren (vgl. Abb. 5). Weiterhin stimmen 5 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren⁷⁸. Darüber hinaus stimmen 7 % der Vereine gar nicht zu, dass sie älteren Personen Sport ermöglichen möchten. 4 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie für Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen (vgl. Abb. 5). Weiterhin stimmen 2 % der Vereine in Bayern gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren sowie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen wollen (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen sehr gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

⁷⁸ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

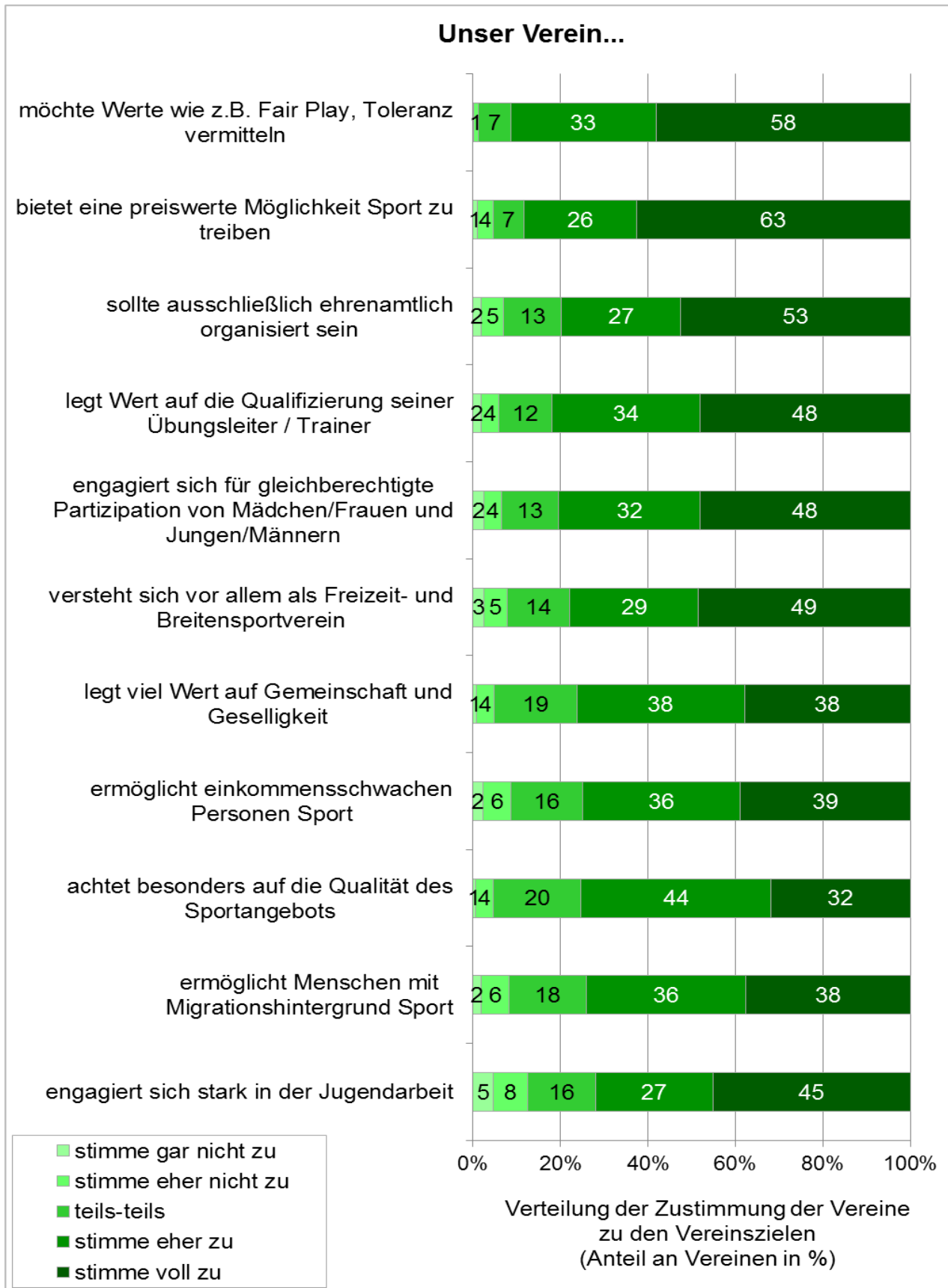


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

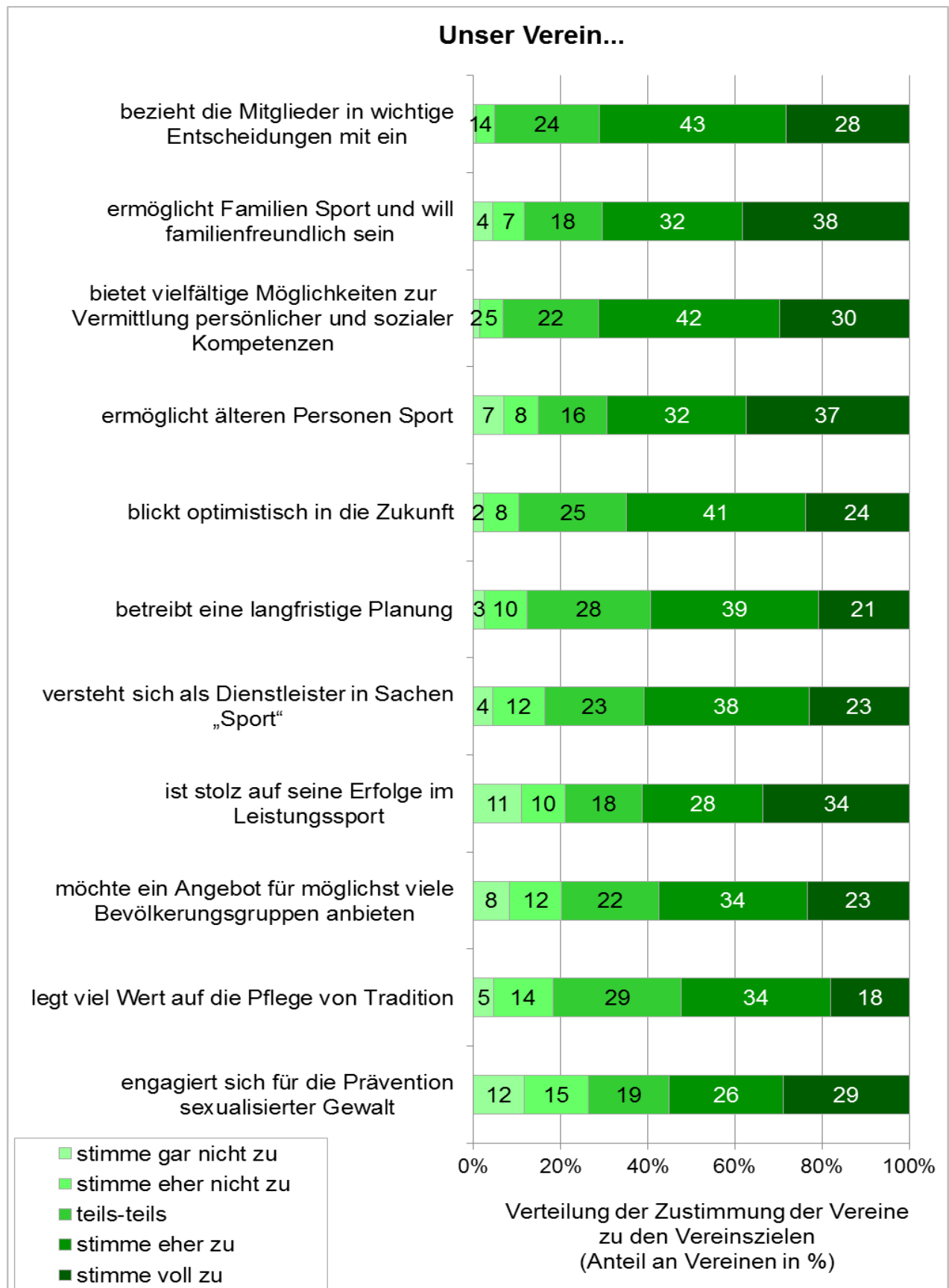


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

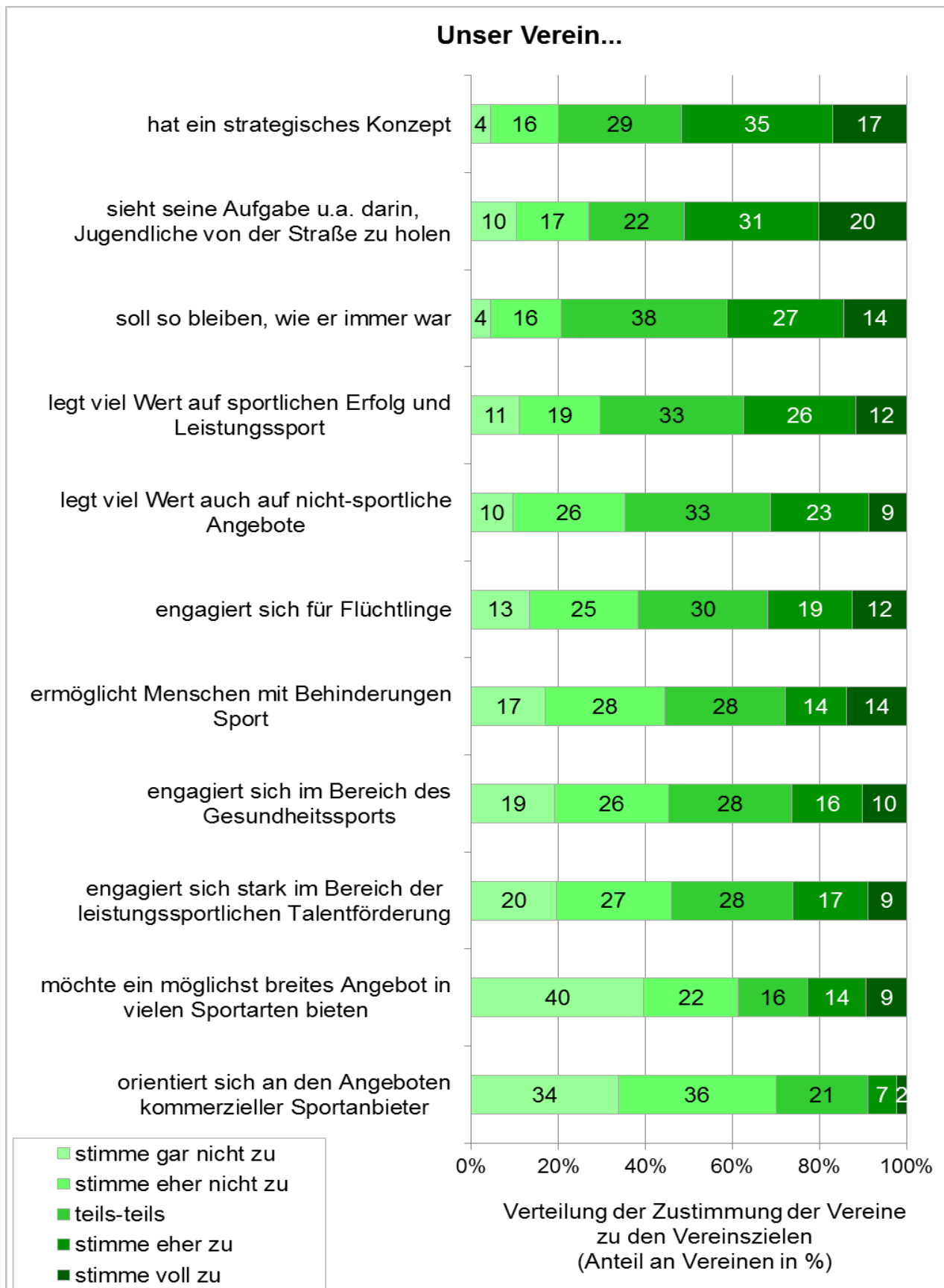


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

7.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich nach wie vor in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Bayern verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 2,-, für Jugendliche von maximal € 3,- und für Erwachsene von höchstens € 6,- (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ⁷⁹ (in €)	
	Bayern	Deutschland
Kinder	2,00	2,50
Jugendliche	3,00	3,00
Erwachsene	6,00	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Bayern sind mindestens 8,4 %, also insgesamt mehr als 1.000 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist allerdings der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (63,9 %). Dieser Anteil liegt zudem etwas über dem Bundesschnitt (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Bayern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	8,4	1.010	8,0
nein	27,7	3.330	35,0
weiß nicht	63,9	7.690	57,0

⁷⁹ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne die Sportvereine in Bayern kaum denkbar. 12,6 % bzw. gut 1.500 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Bayern liegt hier genau im Bundesschnitt. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten⁸⁰.

	Bayern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	12,6	1.520	12,6

7.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die bayerischen Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bieten insgesamt rund 3.550 Vereine in Bayern Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	Bayern		D	Index Bayern (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	27,9	3.360	24,8	-25,6***
Rehabilitation/Tertiärprävention	2,7	330	4,1	
Behinderung/chronische Krankheit	3,2	390	3,5	-40,0*
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	29,5	3.550	26,8	-25,0***

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (rund 28 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation

⁸⁰ Bundes- und Landeskader.

und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen 2,7 % der Sportvereine. 3,2 % der Vereine in Bayern bieten Sport für Behinderte und chronisch kranke Menschen an. Insgesamt sowie in den Bereichen der Gesundheitsförderung und Primärprävention sowie bei Angeboten für Behinderte und chronisch Kranke bieten jedoch anteilig etwas weniger Vereine Angebote an als noch 2013 (vgl. Tab. 4)⁸¹. Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport (vgl. Abb. 3).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass im Mittel knapp jedes zehnte Sportangebot der bayerischen Sportvereine einen Gesundheitsbezug aufweist (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitsportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine und deren Entwicklung.

	Bayern	Deutschland	Index Bayern (2013=0)
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)		
Gesundheitsförderung und Primärprävention	7,9	7,7	-27,3***
Rehabilitation/Tertiärprävention	0,7	1,3	
Behinderung/chronische Krankheit	0,8	0,9	
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	9,4	10,0	-23,4***

Der größte Anteil entfällt mit knapp 8 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für Behinderte und chronisch Kranke (0,8 %) sowie aus dem Bereich der Rehabilitation und Tertiärprävention (0,7 %) kommt. Insgesamt sowie im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention zeigen sich signifikante Rückgänge im Vergleich zu 2013 (vgl. Tab. 5).

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. Gut 20 % der Vereine in Bayern geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Dieser Wert liegt etwas über dem Bundeschnitt. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von 6,7 % der Sportvereine in Bayern (insgesamt gut 800 Vereine) angeboten (vgl. Tab. 6).

⁸¹ Allerdings waren die Anteile an Vereinen, die Sportangebote mit Gesundheitsbezug anbieten, 2013 im Vergleich zu 2011 auch deutlich angestiegen (vgl. Breuer & Feiler, 2015c).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Bayern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	20,4	2.450	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	6,7	810	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (3,9 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf rund 470 Vereine in Bayern zu. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio bisher nur bei sehr wenigen bayerischen Vereinen (0,1 %) mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Bayern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	3,9	470	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,1	10	0,2

7.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Bayern wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 knapp 39 % aller Mitglieder der bayerischen Vereine an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 1,69 Mio. entspricht. Anteilig haben im Vergleich zum Bundesschnitt etwas weniger bayerische Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen. Zudem zeigen sich hier im Vergleich zu vor zwei Jahren signifikante Rückgänge (vgl. Tab. 8). Dies entspricht allerdings auch dem Trend auf bundesdeutscher Ebene.

Tab. 8: Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben, und deren Entwicklung.

	Bayern		Deutschland	Index Bayern (2013=0)
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	38,9	1.694.250	44,6	-4,8*

7.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen in Bayern Mitglieder in rund 280.300 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 198.500 Positionen von Männern und gut 81.800 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Ehrenamtliche Positionen.

Anzahl an Ehrenamtlichen	Bayern		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	9,7	116.690	8,3
auf der Ausführungsebene	12,0	144.360	9,0
Kassenprüfer	1,6	19.250	1,6
gesamt	23,3	280.300	18,9
davon männlich	16,5	198.500	13,0
davon weiblich	6,8	81.800	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	14,7	4.120.400	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Es fällt jedoch auf, dass bayerische Vereine durchschnittlich über mehr Ehrenamtliche verfügen als dies im bundesdeutschen Schnitt der Fall ist. Auch die Arbeitszeit pro Ehrenamtlichem fällt in Vereinen in

Bayern durchschnittlich etwas höher als auf Bundesebene. So ist im Durchschnitt jeder Ehrenamtliche in bayerischen Vereinen 14,7 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von rund 4,1 Mio. Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche Wertschöpfung von gut € 61,8 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung⁸² von rund € 741,7 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen in Bayern. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). Obwohl hier im Vergleich zu 2013 leichte Rückgänge zu verzeichnen sind (-11,2 %), sind noch immer 18,5 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Im Vergleich zum Gesamtschnitt auf Bundesebene (rund 23 %) sind dies anteilig allerdings weniger Freiwillige. Hochgerechnet bedeutet dies, dass sich gut 805.700 bayerische Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl⁸³ von etwa 1.086.000 Ehrenamtlichen in bayerischen Sportvereinen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 7.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen knapp drei Viertel der Vereine in Bayern (74,5 %) ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren gut 66 % gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Mehr als 61 % der bayerischen Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Die drei genannten Maßnahmen werden von bayerischen Vereinen anteilig stärker genutzt als im Bundeschnitt. Darüber hinaus bieten knapp 41 % der Vereine in Bayern ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung)

⁸² Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

⁸³ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

und 18 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung, etc.). Außerdem versuchen gut 8 % der Vereine, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen, etc.). Mehr als jeder zehnte Sportverein in Bayern verfügt über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Allerdings haben nur knapp 3 % der Vereine eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. Knapp 12 % der bayerischen Vereine geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Dieser Anteil liegt etwas unter dem Bundeschnitt. Zudem wird von knapp einem Viertel der Vereine in Bayern erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und 21,6 % der Vereine erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind (vgl. Abb. 7).

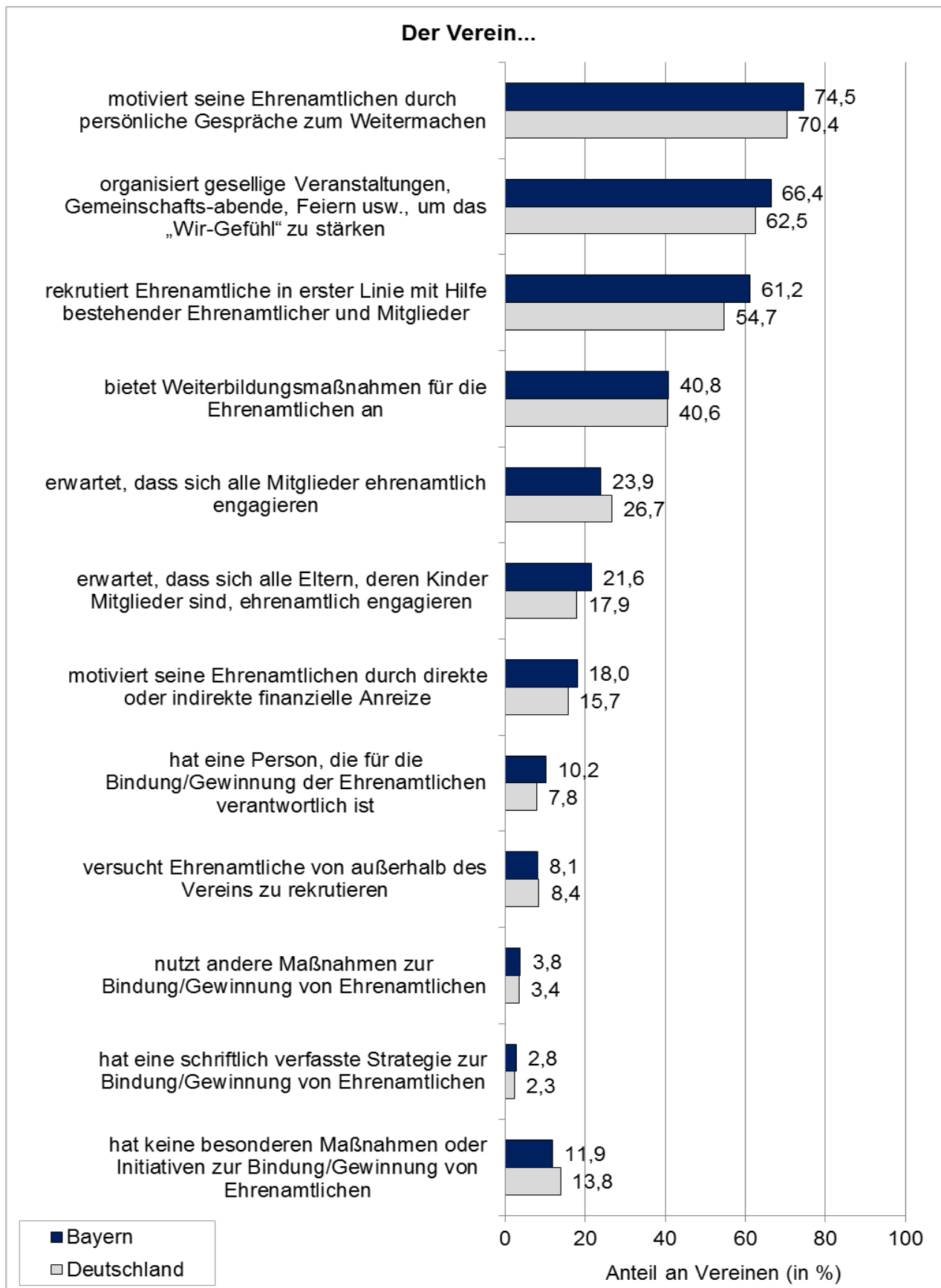


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

7.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Obgleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen gut 670 Vereine in Bayern mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist überwiegend mit Teilzeitkräften besetzt (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Bayern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	5,6	670	5,7
Vollzeit	1,3	150	1,6
Teilzeit	4,3	520	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten dennoch die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten etwa 5-mal so viele Vereine in Bayern über einen starken Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter (3,0 %) als über einen starken Rückgang (0,6 %). Darüber hinaus geben knapp 4-mal so viele Vereine einen leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter an (8,1 %) als einen leichten Rückgang (2,3 %; vgl. Abb. 8).

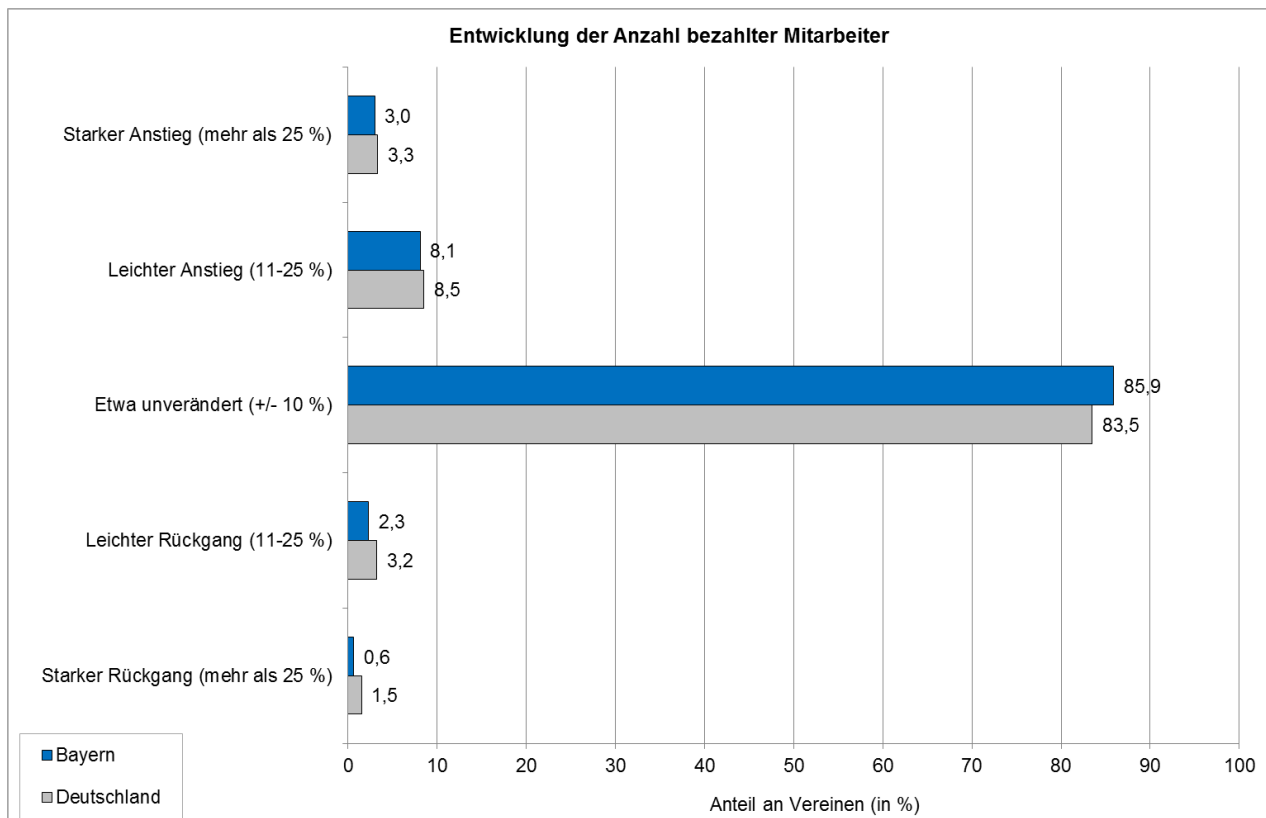


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

7.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

7.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Bayern nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen nach wie vor in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) Übungsleitern und Trainern, (3) jugendlichen Leistungssportlern, (4) Schieds- bzw. Kampfrichtern und (5) Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie aufgrund der (7) demographischen Entwicklung in den Regionen. Auch die (8) zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb stellen die Vereine in Bayern weiterhin vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund örtlicher Konkurrenz durch städtische bzw. kommunale Sportanbieter. Auch die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 stellt für die bayerischen Vereine

offenbar kein durchgehend großes Problem dar (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen etwa 5 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

In den letzten beiden Jahren hat der wahrgenommene Problemdruck aufgrund der finanziellen Situation und der Kosten des Wettkampfbetriebs abgenommen (vgl. Abb. 9). Zwischen 60 und 70 % der Vereine in Bayern sehen in diesen beiden Bereichen kein oder nur ein sehr kleines Problem (vgl. Abb. 10). Zudem stellen auch die demographische Entwicklung sowie die zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb etwas geringere Probleme für die bayerischen Vereine dar als noch vor zwei Jahren (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen etwas mehr als 20 % der Vereine in Bayern diese Probleme als groß oder sogar sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

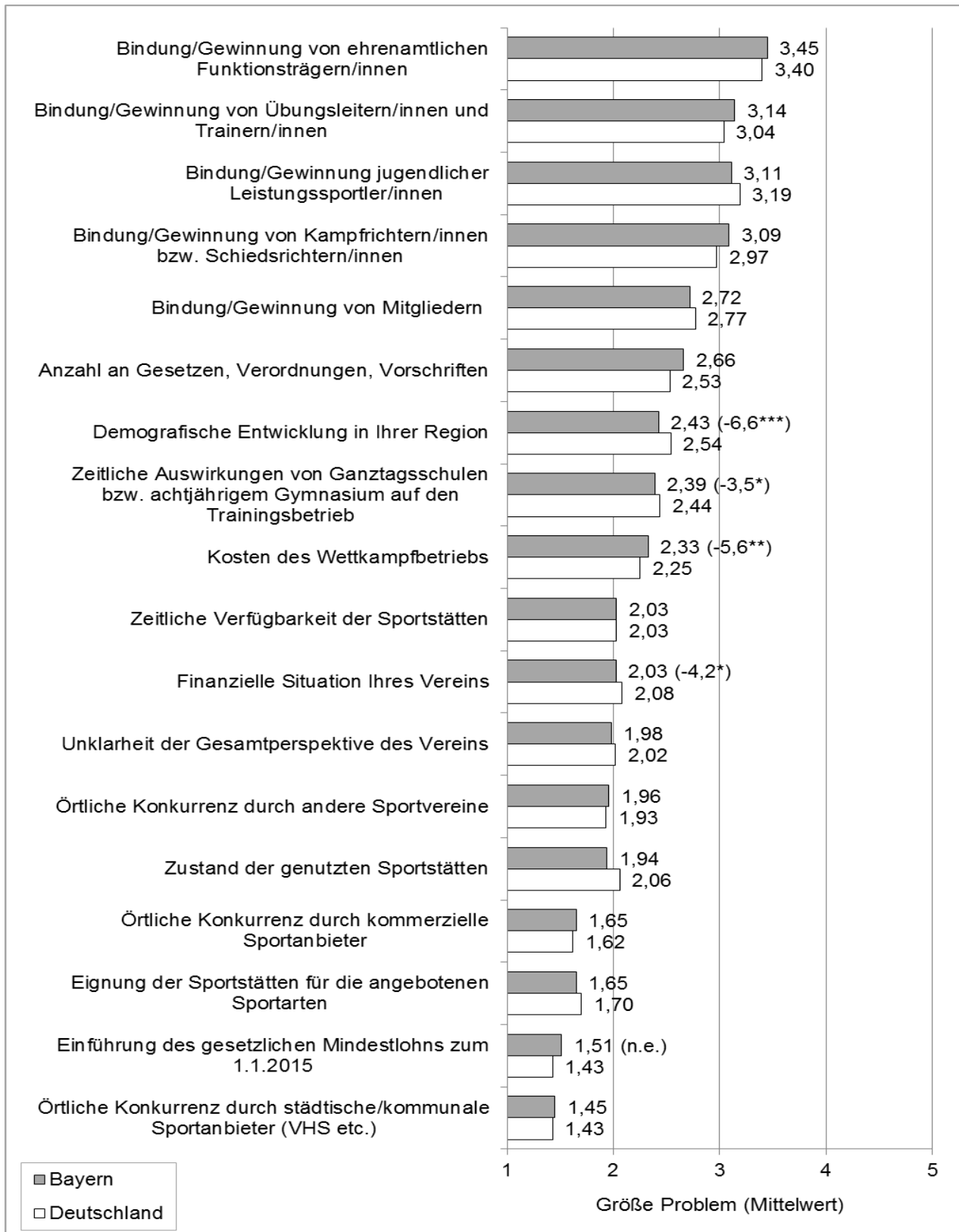


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

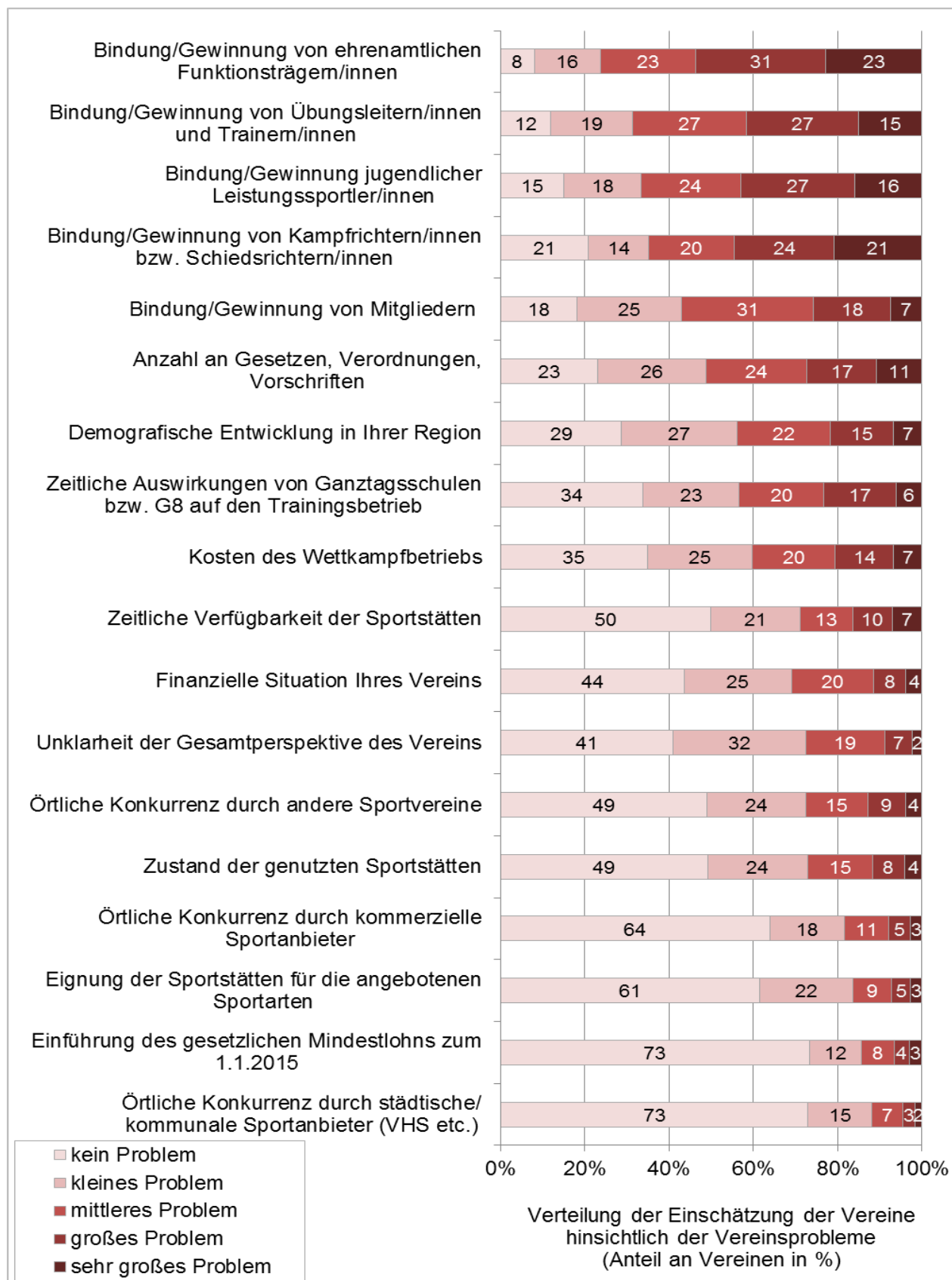


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 37,4 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 4.500 Vereine in Bayern zu. Das mit Abstand größte existenzielle Problem stellt nach wie vor die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 16,4 % der Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Dieser Wert liegt darüber hinaus für die Vereine in Bayern etwas über dem Bundesniveau. Weiterhin stellt die Bindung bzw. Gewinnung von Übungsleitern und Trainern für gut 8 % der bayerischen Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Ähnlich ist die Problemsituation bei der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern sowie jugendlichen Leistungssportlern, durch die sich knapp 6 % der Vereine bedroht fühlen. Auch die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften empfinden 5,9 % der Vereine in Bayern als existenzbedrohend. Besonders stark zugenommen hat das existenzielle Problem der Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern. Rückläufig ist hingegen das existenzielle Problem aufgrund der demographischen Entwicklung in den Regionen (vgl. Abb. 11).



Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

7.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind 54,4 % der bayerischen Sportvereine. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch 58,2 % bzw. insgesamt rund 7.000 Vereine in Bayern kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt muss mehr als ein Drittel aller Vereine (37 %) Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies etwa 64 % dieser Vereine (insgesamt etwa 4.480 Vereine). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen bei der Sportstättennutzung (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Bayern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	54,4	6.540	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	58,2	7.000	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	64,0	4.480	51,2

Etwa 690 bayerische Sportvereine (5,7 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Ein etwas geringerer Anteil an Vereinen (4,1 %) hat die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem angegeben (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Bayern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	5,7	690	3,8

7.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Bayern spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014⁸⁴ mehr als 77 % aller Vereine in Bayern eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.

	Bayern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	77,3	9.300	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Bayern differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von (2) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen, (4) Ausgaben für Sportgeräte und Sportkleidung sowie (5) Ausgaben für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen. Wie bereits vor zwei Jahren zeigt sich hier, dass bei den Sportvereinen in Bayern weiterhin die durchschnittlich höchsten Ausgaben für den sportlichen Kernbetrieb der Vereine anfallen. Dennoch sind im Vergleich zu 2012 die Ausgaben für Verwaltungspersonal signifikant angestiegen (vgl. Tab. 14).

⁸⁴ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Abschnitt 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der bayerischen Sportvereine im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	7.879		60,1
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	7.621		50,8
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen	2.556		53,8
Sportgeräte und Sportkleidung	2.493		68,4
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	1.988		55,5
Zahlungen an Sportler	1.836		6,6
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	1.814		24,3
Verwaltungspersonal	1.783	+34,6*	11,5
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	1.776		59,4
Wartungspersonal, Platzwart etc.	1.769		24,6
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	1.661		40,7
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	1.656	n.e.	78,4
Steuern aller Art	1.510		38,0
Allgemeine Verwaltungskosten	1.187		59,8
Versicherungen	1.056		74,7
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	974	n.e.	55,5
Rückstellungen	660		13,0
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	500		38,6
Gema-Gebühren	133		30,8
Sonstiges	1.406		12,4

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Bayern (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises, der Stadt oder der Gemeinde, (4) Sportveranstaltungen und (5) selbstbetriebenen Gaststätten. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum sind die Einnahmen aus Mitgliedbeiträgen signifikant angestiegen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der bayerischen Sportvereine im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	19.900	+5,6*	100,0
Spenden	4.544		81,4
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/ der Stadt/der Gemeinde	2.681		65,9
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	2.521		45,3
Selbstbetriebener Gaststätte	2.480		21,1
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	2.021		44,8
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	1.365		30,5
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	1.294		13,2
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	1.140		16,3
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	1.116		34,9
Kursgebühren	1.023		21,5
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	988		14,8
Kreditaufnahme	806		3,6
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	785		4,6
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	767		20,7
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	766		29,9
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	668		12,9
Zuschüssen des Fördervereins	465		7,9
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	438	n.e.	15,1
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	418	n.e.	13,9
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	280		2,7

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Aufnahmegebühren	249		21,4
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	215		0,6
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	24		0,4
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	18		1,8
Sonstigem	1.550		13,3

7.4 Zusatzfragen für Sportverein in Bayern

In der 6. Welle des Sportentwicklungsberichts hat der Bayerische Landes-Sportverband (BLSV) eine Zusatzbefragung der bayerischen Sportvereine beauftragt, um der demographischen Entwicklung Rechnung zu tragen und die Vereine künftig insbesondere im Bereich der Zielgruppe ab 61 Jahren noch besser unterstützen zu können. In diesem Rahmen wurden den Vereinen in Bayern einige Zusatzfragen in den Themenbereichen „Sport für Ältere bzw. Senioren“ sowie „Vereinseigenes Fitness-Studio“ gestellt. Die Ergebnisse dieser Zusatzbefragung werden in den folgenden Abschnitten dargestellt.

7.4.1 Sport für Ältere bzw. Seniorensport

Gefragt nach der Existenz spezieller Angebote für Ältere (60+) bzw. Senioren zeigt sich, dass die bayerischen Vereine am häufigsten gesundheitsorientiertes Sporttreiben (u.a. Fitness und Wellness) anbieten. Dies trifft auf rund 28 % der Vereine in Bayern zu. Zudem bietet knapp ein Fünftel (19,3 %) der bayerischen Vereine Sport als gesundheitsfördernde Maßnahme (z.B. Wirbelsäulengymnastik, Wassergymnastik, Sturzprävention) bei gesundheitlichen Einschränkungen an (vgl. Abb. 12).

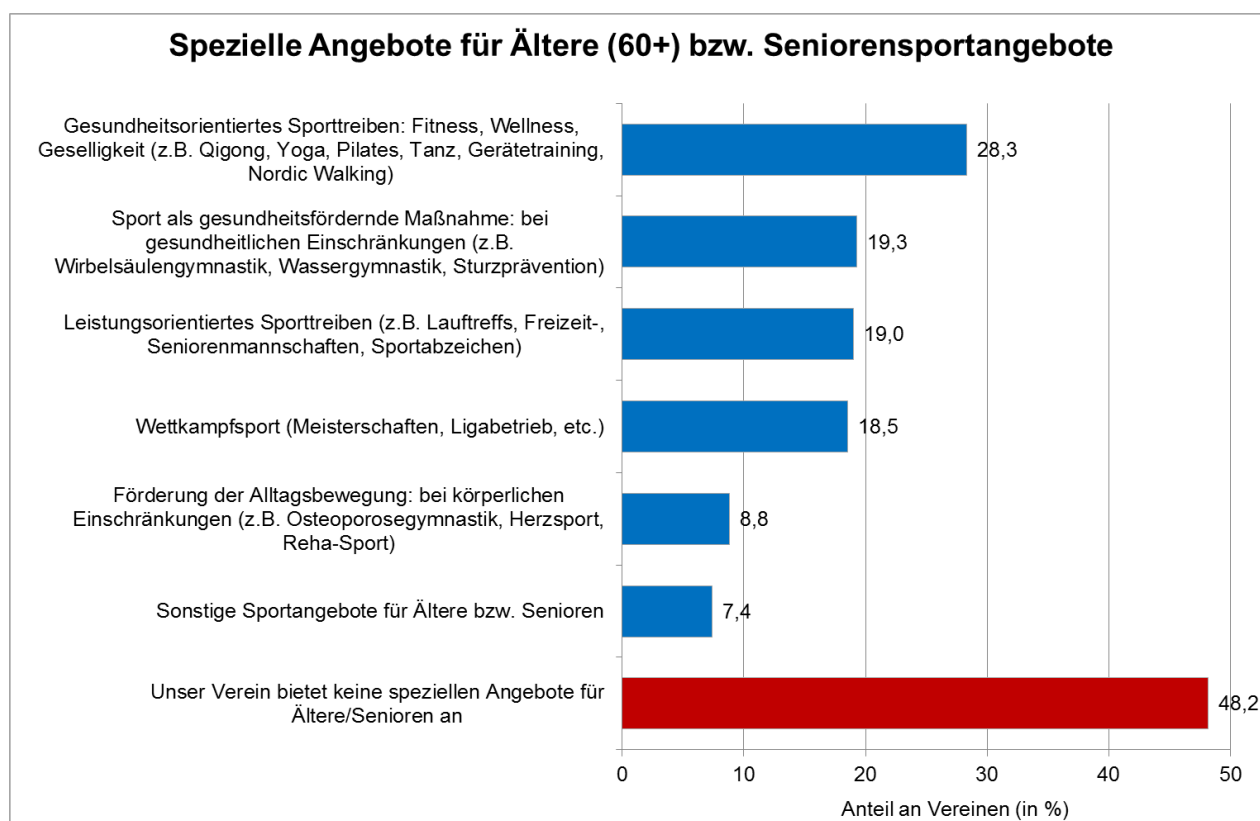


Abb. 12: Angebote für Ältere bzw. Senioren.

Ebenfalls knapp ein Fünftel der Vereine bietet leistungsorientiertes Sporttreiben für Senioren an. Hierzu zählen z.B. Lauftreffs, Freizeit- und Seniorenmannschaften sowie Sportabzeichen-Treffen. Wettkampfsport für Ältere bzw. Senioren, d.h. u.a. Meisterschaften oder Ligabetrieb, wird von 18,5 % der bayerischen Vereine angeboten. Darüber hinaus haben knapp 9 % der Vereine Angebote zur Förderung der Alltagsbewegung bei körperlichen Einschränkungen im Programm. Hierzu zählen z.B. Osteoporosegymnastik, Herz- sowie Rehasport (vgl. Abb. 12). Zudem geben 7,4 % der bayerischen Vereine an, weitere Sportangebote für Senioren zu offerieren. Eine Übersicht dieser weiteren genannten Angebote ist Abbildung 13 zu entnehmen. Hier werden insbesondere Gymnastik, Seniorensport im Allgemeinen sowie spezielle Fitness-Programme (Fit und Gesund; Fit ab 60; Fit bis 100) genannt (vgl. Abb. 13).

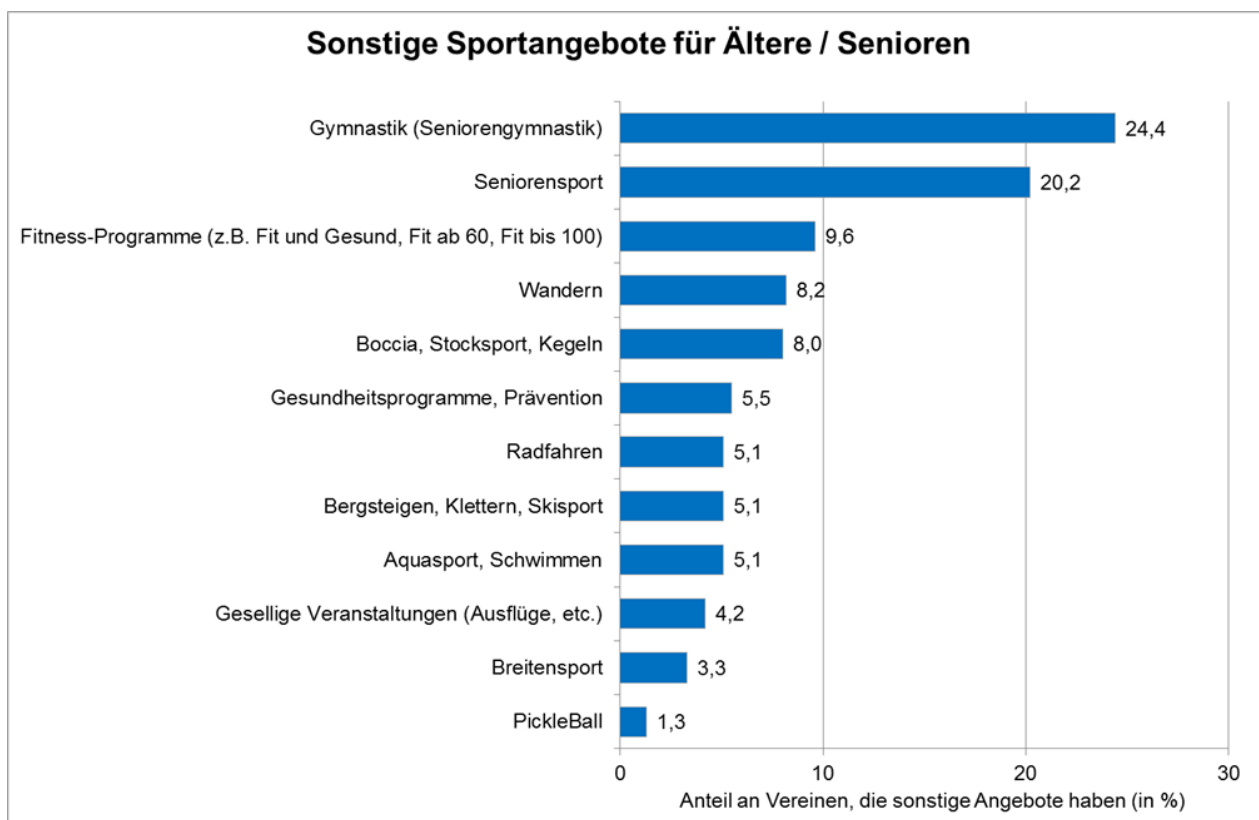


Abb. 13: Sonstige Sportangebote für Ältere bzw. Senioren.

Insgesamt ist festzustellen, dass bei knapp der Hälfte der Vereine in Bayern, nämlich bei 48,2 %, (noch) keine speziellen Angebote für Ältere bzw. Senioren im Verein existieren (vgl. Abb. 12). Die Vereine, die bereits Angebote haben, wurden zu diesen Angeboten weitergehend befragt, u.a. zur Geschlechterverteilung sowie zur Qualifikation der Trainer und Übungsleiter.

Betrachtet man die Geschlechterverteilung hinsichtlich der Nutzung der Seniorensportangebote so zeigt sich, dass die Angebote mehrheitlich von beiden Geschlechtern wahrgenommen werden. Dies betrifft insbesondere die Förderung der Alltagsbewegung bei körperlichen Einschränkungen. Hier gaben 84,1 % der Vereine, die solche Angebote offerieren, an, dass die Angebote in erster Linie von beiden Geschlechtern genutzt werden. Auffällig ist jedoch, dass neben der gemeinsamen Nutzung der speziellen Angebote für Ältere bzw. Senioren insbesondere Angebote im Wettkampfsport und im leistungsorientierten Sporttreiben bei 45,9 % bzw. 26,9 % der Vereine in erster Linie von Männern genutzt werden. Andererseits wird gesundheitsorientiertes Sporttreiben bei knapp 38 % der Vereine, die dieses Angebot haben, in erster Linie von Frauen wahrgenommen (vgl. Abb. 14).

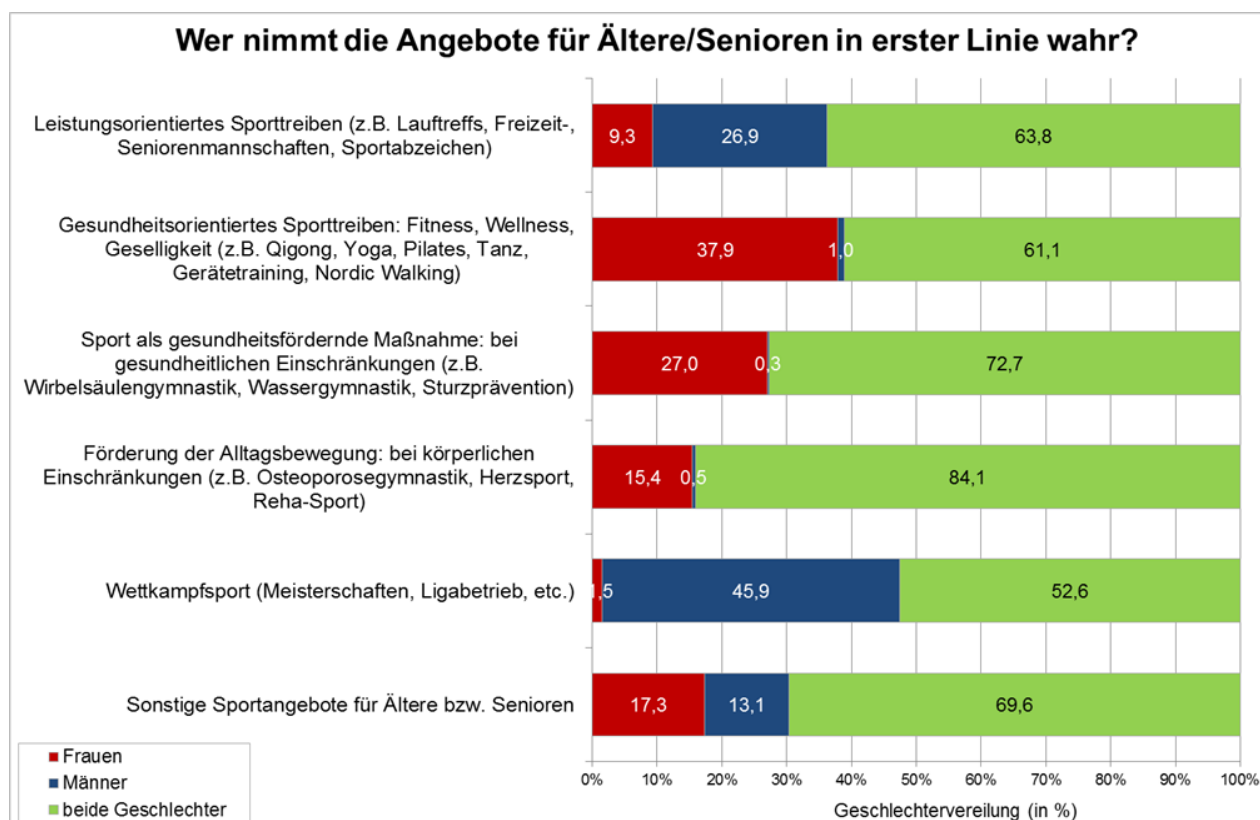


Abb. 14: Nutzung der Angebote nach Geschlecht.

Eine Übersicht der Qualifikationen der Übungsleiter (ÜL), welche die speziellen Angebote für Ältere bzw. Senioren in den Vereinen durchführen, ist Abbildung 15 zu entnehmen. Interessant ist u.a., dass die ÜL für Angebote im Wettkampfsport bei knapp 40 % der Vereine, die diese Angebote haben, mit einer ÜL-C-Lizenz ausgestattet sind. Andererseits geben auch knapp 41 % der Vereine an, dass die Übungsleiter für diesen Bereich keine spezielle Qualifikation aufweisen.

Eine ÜL-B Lizenz „Sport für Ältere“ besitzen Übungsleiter am häufigsten für Angebote im gesundheitsorientierten Sporttreiben (14,4 %) sowie für Angebote im Bereich gesundheitsfördernder Maßnahmen (13,8 %). In diesen Bereichen sind ebenfalls am häufigsten Übungsleiter mit einer ÜL-B-Präventions-Lizenz in den Vereinen zu finden (29 % bzw. 28,8 %). Auffällig ist, dass knapp ein Drittel der Vereine (32,2 %), die Angebote im leistungsorientierten Sporttreiben haben, über Übungsleiter mit keiner speziellen Qualifikation verfügen (vgl. Abb. 15).

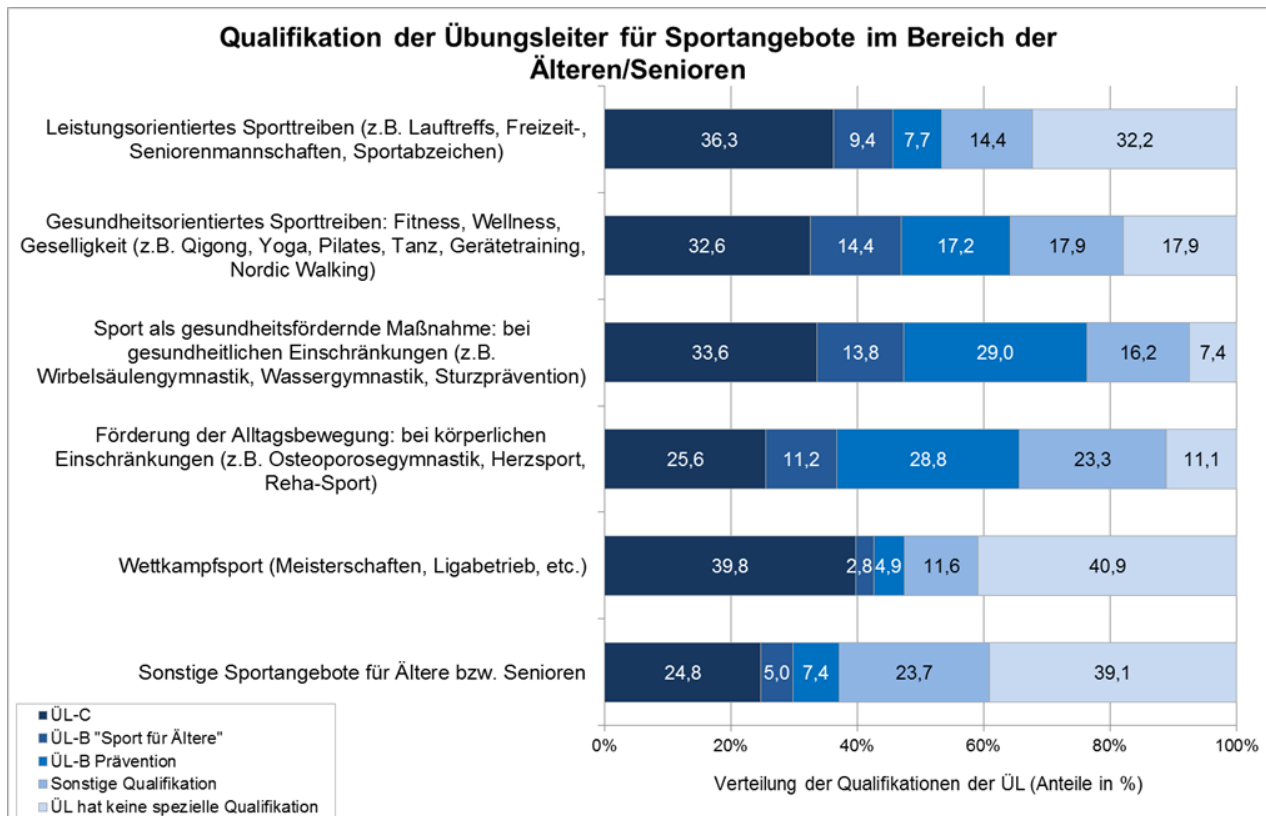


Abb. 15: Qualifikation der Übungsleiter für Sportangebote im Bereich Seniorensport.

Was die Aus- und Fortbildungskosten der im Bereich Sport für Ältere eingesetzten Übungsleiter betrifft, so zeigt sich, dass über 60 % der Vereine diese Kosten übernehmen. Weitere rund 18 % der Vereine übernehmen die Kosten teilweise, so dass hier eine Kostenteilung zwischen den Vereinen und den Übungsleitern stattfindet. Allerdings geben auch 21,3 % der Vereine, die Angebote im Bereich Seniorensport haben an, nicht für die Aus- und Fortbildungskosten der Übungsleiter aufzukommen (vgl. Abb. 16).

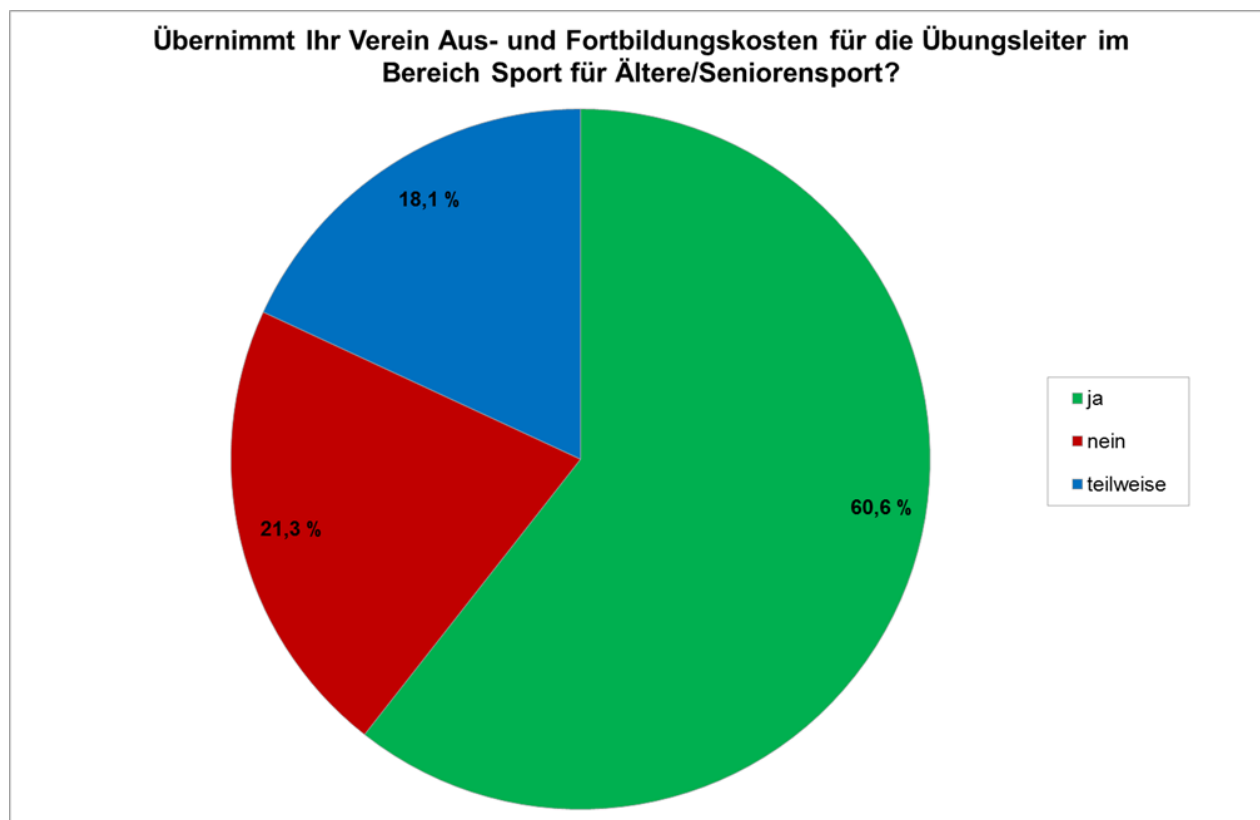


Abb. 16: Aus- und Fortbildungskosten für Übungsleiter im Bereich Seniorensport.

Um die speziellen Angebote für Ältere und Senioren publik zu machen, nutzen die Vereine unterschiedliche Kommunikationsmedien (vgl. Abb. 17). Über 70 % der Vereine, die Angebote im Bereich Seniorensport haben, machen auf diese durch Ihre Homepage aufmerksam. Weiterhin nutzen knapp 55 % Aushänge und Flyer, insbesondere schwarze Bretter im Supermarkt oder Gemeindegästen. Gut ein Drittel der Vereine greift auf die örtliche Tageszeitung als Kommunikationsmedium zurück. Weiterhin berichtet gut ein Viertel der Vereine über Angebote für Ältere und Senioren in der Vereinszeitung. Soziale Medien wie Facebook, Twitter, Google Plus oder YouTube werden von knapp 17 % der Vereine zur Publikmachung der Angebote genutzt. Knapp 13 % der Vereine nutzen zudem einen Newsletter und 13,5 % geben weitere Kommunikationskanäle an (vgl. Abb. 17). Eine Übersicht dieser weiteren Medien kann Abbildung 18 entnommen werden. Hier werden von den Vereinen insbesondere das Gemeindeblatt bzw. der Gemeindeanzeiger genannt sowie direkte Kommunikation, d.h. Mundpropaganda (vgl. Abb. 18).

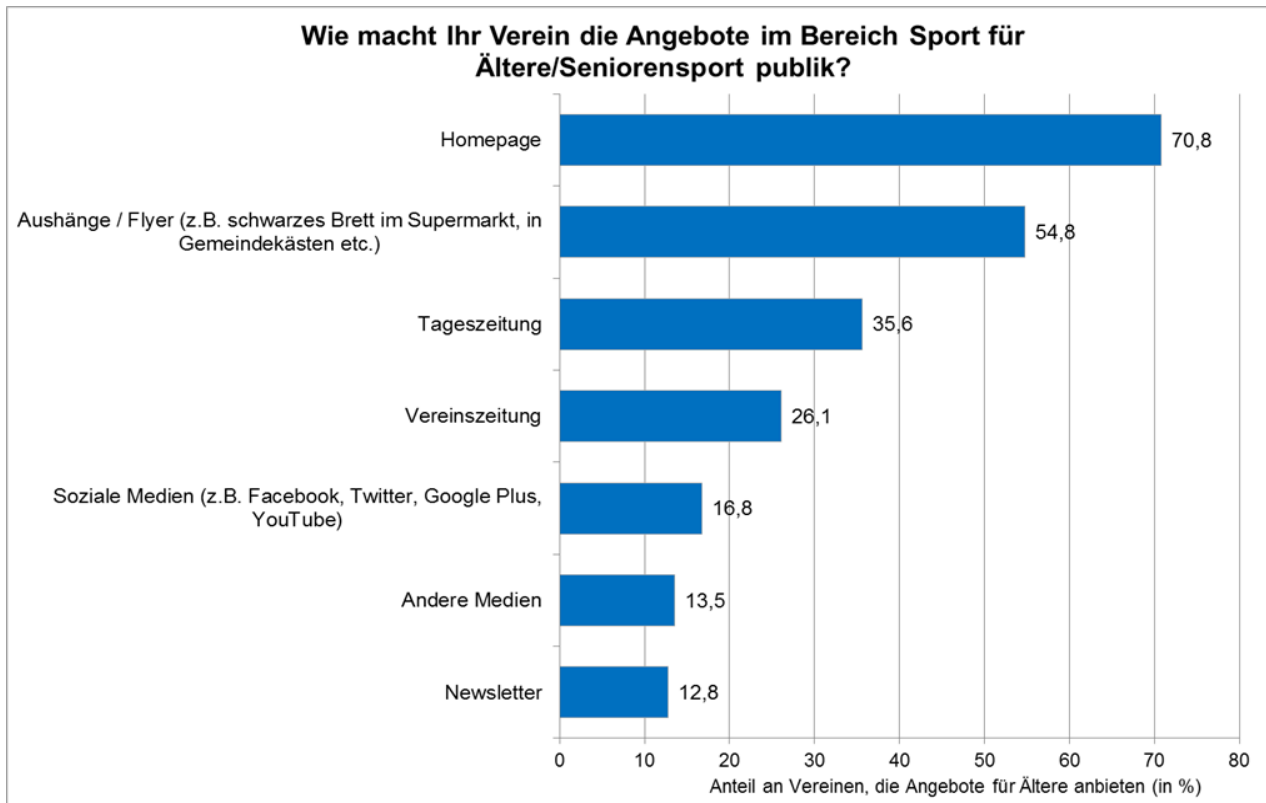


Abb. 17: Nutzung von Kommunikationsmedien im Bereich Seniorensport.



Abb. 18: Nutzung weiterer Kommunikationsmedien im Bereich Seniorensport.

Vereine, in denen es Angebote für Ältere bzw. Senioren gibt, stellen diese überwiegend selbst zur Verfügung. Lediglich 8,5 % der Vereine geben an, im Bereich Ältere/Seniorensport mit anderen Institutionen zu kooperieren. Am häufigsten wird im Bereich Seniorensport mit Krankenkassen kooperiert (3,4 %) oder auch mit einem anderen Sportverein (3 %; vgl. Abb. 19).

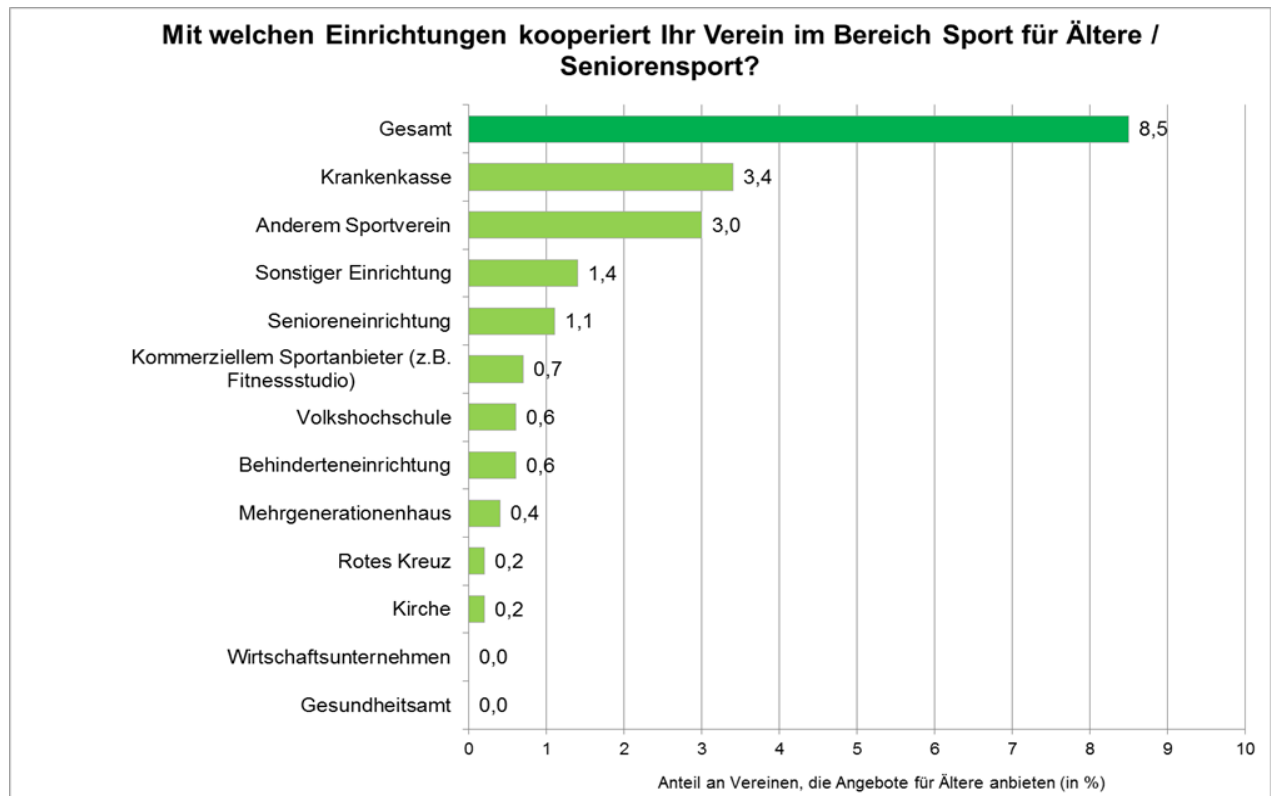


Abb. 19: Kooperationen im Bereich Seniorensport.

1,4 % der Vereine, die Angebote für Ältere bzw. Senioren haben geben zudem an, mit einer sonstigen Einrichtung zu kooperieren. Als sonstige Kooperationspartner werden vor allem medizinische Einrichtungen (Ärzte, Kliniken, Reha-zentren) genannt. Außerdem werden die Stadt bzw. Kommune als Kooperationspartner angegeben ebenso wie Fitness-Studios, Familienbildungsstätten sowie Universitäten (vgl. Abb. 20).

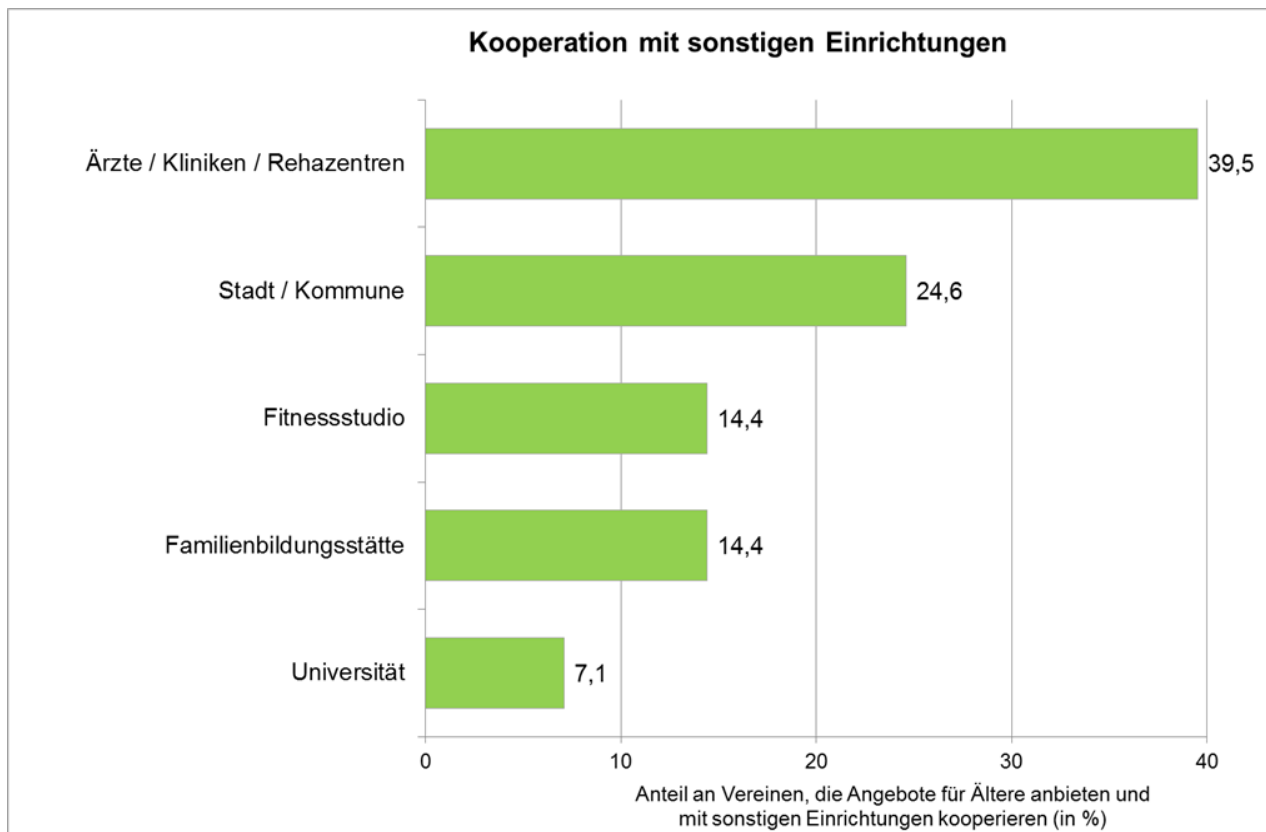


Abb. 20: Kooperation mit sonstigen Einrichtungen im Bereich Seniorensport.

Nachdem die Vereine, die spezielle Angebote im Bereich Ältere bzw. Seniorensport haben weitergehend zu den oben beschriebenen Themenfeldern befragt wurden, folgten einige weitere Fragen, die sich erneut an alle bayerischen Vereine richteten. Die erste Frage lautete, ob es bei den Vereinen vor Ort Konkurrenzangebote für den Bereich Sport für Ältere/Seniorensport gibt. Knapp die Hälfte der bayerischen Vereine (48,9 %) beantwortete diese Frage mit „ja“ (vgl. Abb. 21). Die Konkurrenzangebote kommen dabei insbesondere von anderen Sportvereinen (42,4 %), von Volkshochschulen (28,5 %), von kommerziellen Sportanbietern (24 %), von Krankenkassen (19,8 %) sowie von Senioreneinrichtungen (15,8 %). Zudem werden als weitere Konkurrenten folgende Einrichtungen genannt: Kirchen, Behinderteneinrichtungen, das Rote Kreuz, Mehrgenerationenhäuser, Gesundheitsämter und Wirtschaftsunternehmen (vgl. Abb. 22). 1,3 % der Vereine geben zudem weitere Einrichtungen als Konkurrenz an (v.a. Großsportvereine, Rehasportvereine, den ADFC, Volkshochschulen, Kneippvereine sowie den Frauenbund).

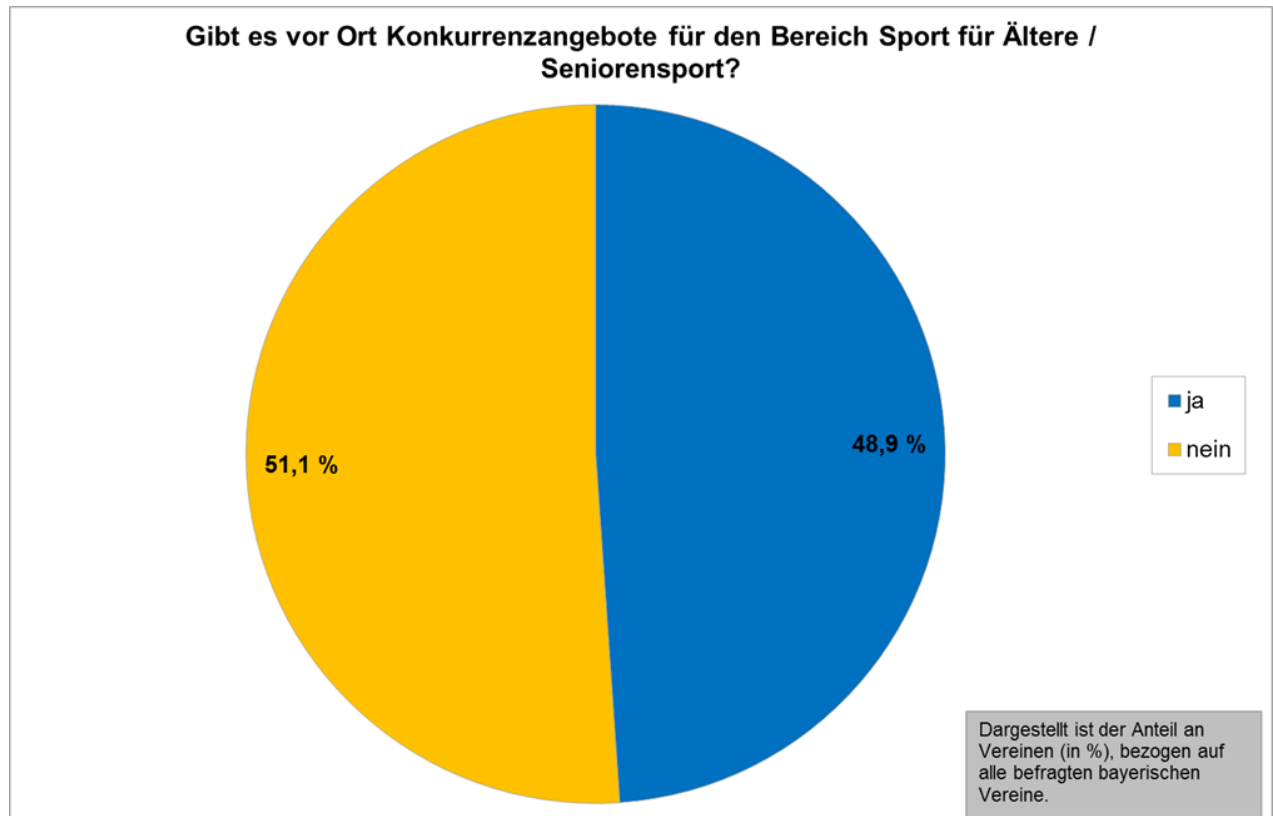


Abb. 21: Konkurrenzangebote im Bereich Seniorensport (I).



Abb. 22: Konkurrenzangebote im Bereich Seniorensport (II).

Um den bayerischen Sportvereinen im Bereich Ältere/Seniorensport Unterstützung durch den BSLV anzubieten, wurde das Interesse nach solchen Unterstützungsleistungen erfragt. 36,6 % der Vereine gaben an, Interesse an Unterstützung durch den BLSV im Bereich Sport für Ältere zu haben (vgl. Abb. 23).

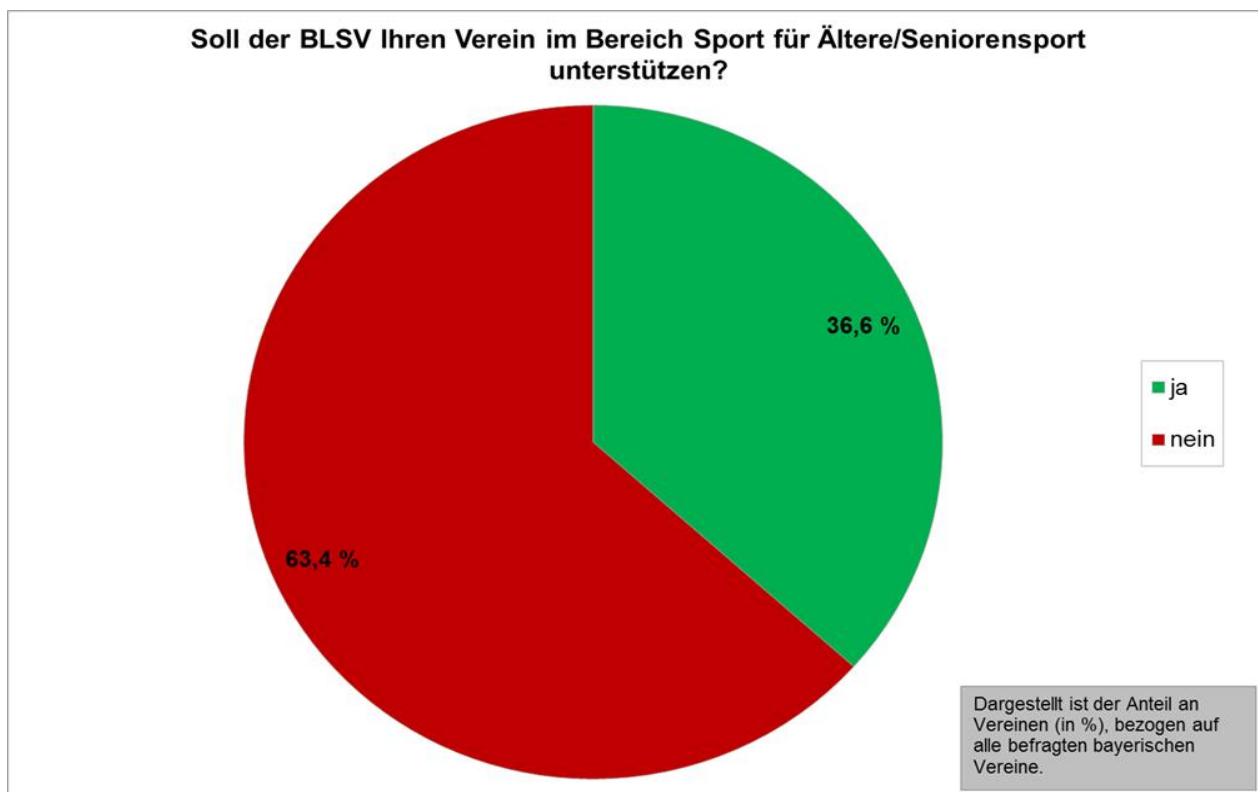


Abb. 23: Unterstützungsbedarf im Bereich Sport für Ältere/Seniorensport (I).

Differenziert betrachtet besteht Interesse an Unterstützung im Bereich Ältere/Seniorensport insbesondere bei der Aus- und Fortbildung von Übungsleitern. Dies gaben 23,2 % der bayerischen Vereine an. Zudem haben die Vereine Interesse an Werbe- und Informationsmaterialien (18,9 %), an Beratungsmodulen bzw. Lehrgängen (16,6 %), an der Vermittlung von Übungsleitern (13,3 %), an ausgearbeiteten Stundenbildern (12 %) sowie an einer Imagekampagne (11,9 %). Eine Austauschplattform im Internet wird nur von 4,4 % der bayerischen Vereine als interessant eingestuft (vgl. Abb. 24). Zudem gaben 1,8 % der Vereine weitere Felder an, in denen sie Unterstützungsbedarf sehen. Hier wurde insbesondere der Bedarf an finanzieller Unterstützung angeführt. Eine Übersicht der sonstigen genannten Maßnahmen kann Abbildung 25 entnommen werden.

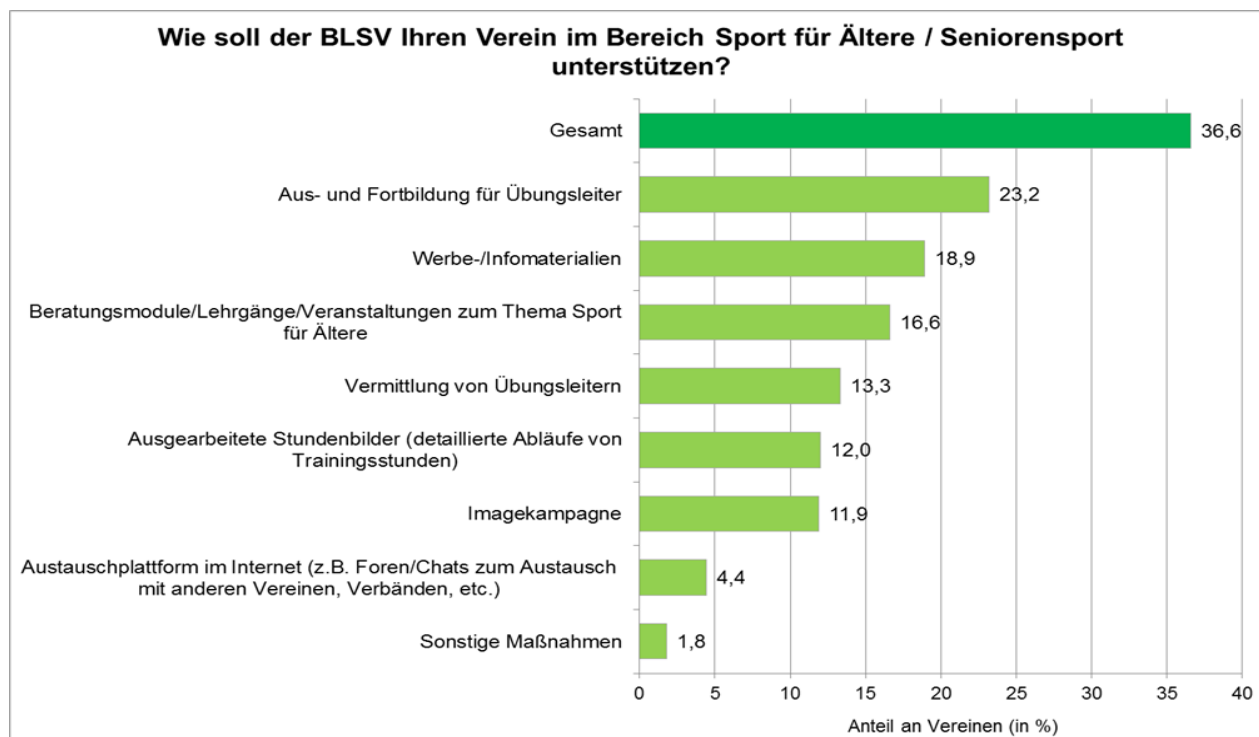


Abb. 24: Unterstützungsbedarf im Bereich Sport für Ältere/Seniorensport (II).

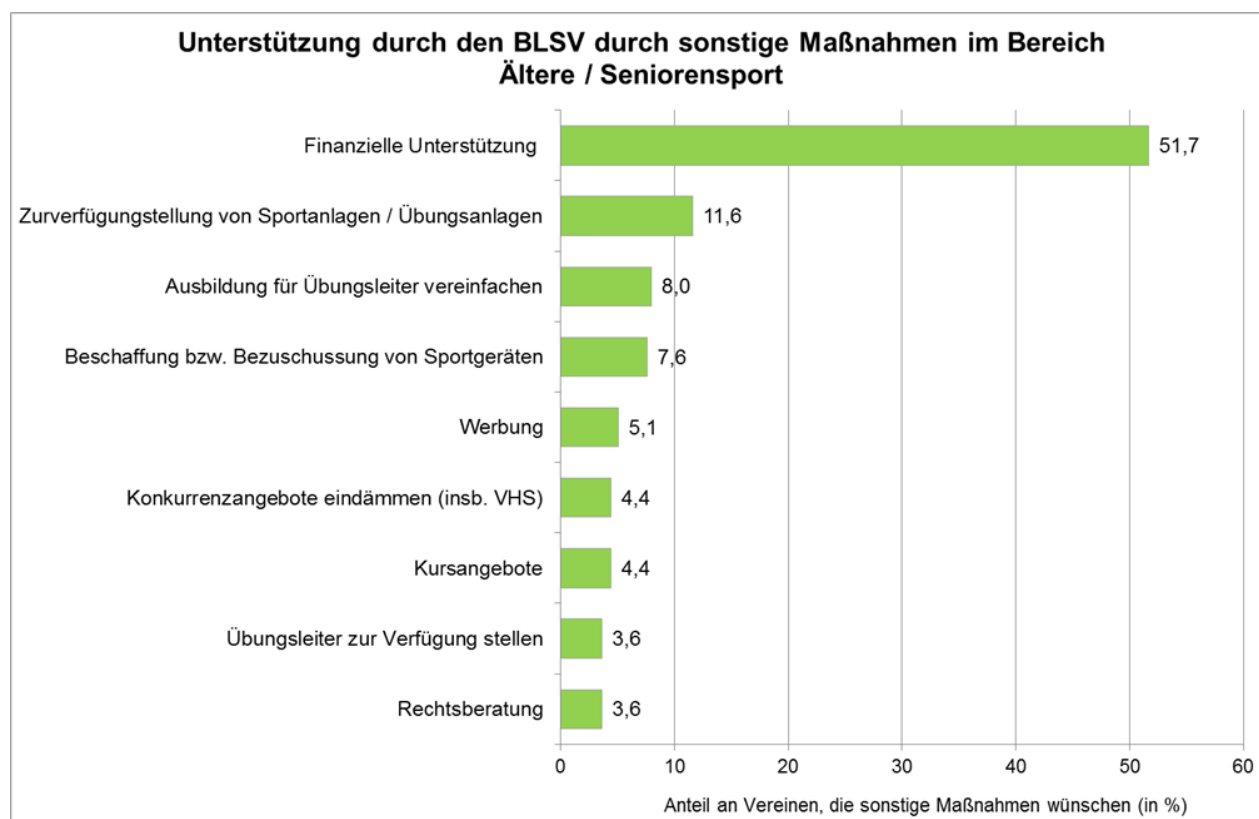


Abb. 25: Unterstützungsbedarf Ältere/Seniorensport: Sonstige Maßnahmen.

7.4.2 Vereinseigenes Fitness-Studio

In Bayern verfügen 3,9 % der Sportvereine über ein vereinseigenes Fitness-Studio. Dies entspricht rund 470 Vereinen (vgl. Abb. 26 und Tab. 7).



Abb. 26: Anteil an Vereinen mit einem vereinseigenen Fitness-Studio.

Die folgenden Ergebnisse beziehen sich nur auf die Vereine, die über ein vereinseigenes Fitness-Studio verfügen.

Die vereinseigenen Fitness-Studios der bayerischen Vereine wurden überwiegend seit 1990 gegründet. Rund 40 % der Vereine mit einem vereinseigenen Fitness-Studio geben an, dieses seit 2010 eröffnet zu haben. Knapp ein Fünftel der Vereine hat das jeweilige Studio zwischen 2000 und 2009 eröffnet und rund 23 % eröffneten ihr Fitness-Studio zwischen 1990 und der Jahrtausendwende. Rund jedes zehnte Fitness-Studio stammt aus den Jahren zwischen 1980 und 1989. Weitere wenige Vereine verfügen zudem über ältere Fitness-Studios (vgl. Abb. 27).

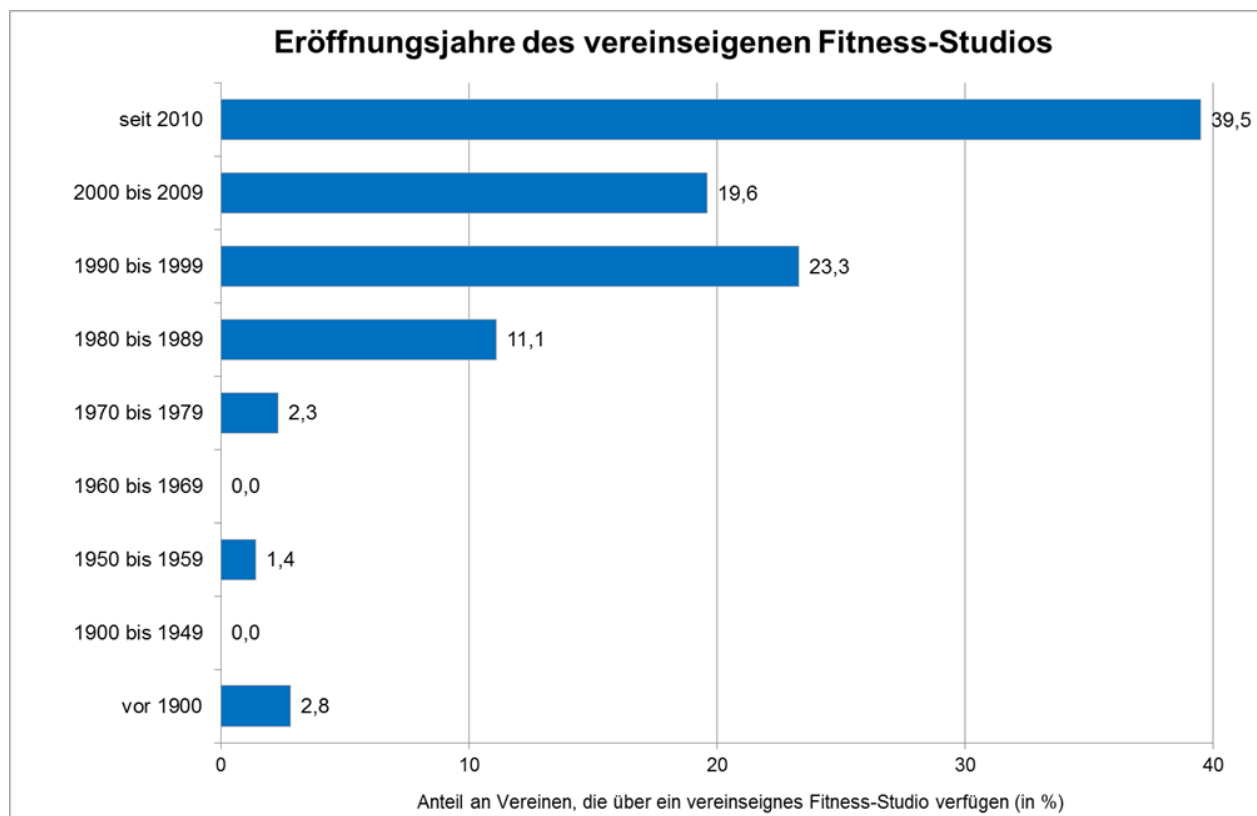


Abb. 27: Eröffnungsjahre der vereinseigenen Fitness-Studios.

Durchschnittlich haben die vereinseigenen Fitness-Studios in bayerischen Vereinen 300 Mitglieder und verfügen über eine Fläche von knapp 190 qm. Bei der Hälfte der Vereine ist allerdings sowohl die Anzahl der Mitglieder als auch die verfügbare Fläche kleiner (vgl. Tab. 16).

Tab. 16: Mitglieder und Quadratmeter des vereinseigenen Fitness-Studios.

	Mittelwert	Median
Anzahl Mitglieder Fitness-Studio	300	98
Größe Fitness-Studio (qm)	186	100

Die Angebote in den vereinseigenen Fitness-Studios sind vielfältig. Über 82 % der Vereine geben an, Krafttraining an Maschinen anzubieten und bei mehr als 75 % der Vereine wird auch Krafttraining mit Freihanteln angeboten. Knapp die Hälfte der Vereine bietet zudem Cardio-Training an Maschinen an. Fitness- und Gymnastikkurse zählen zum Angebot bei knapp 30 % der Vereine mit einem eigenen Fitness-Studio. Weiterhin gibt es Wellnessangebote (17,6 %), Personal Training (15,7 %), Firmentraining (7,6 %) und Kinderbetreuung (3,7 %; vgl. Abb. 28).

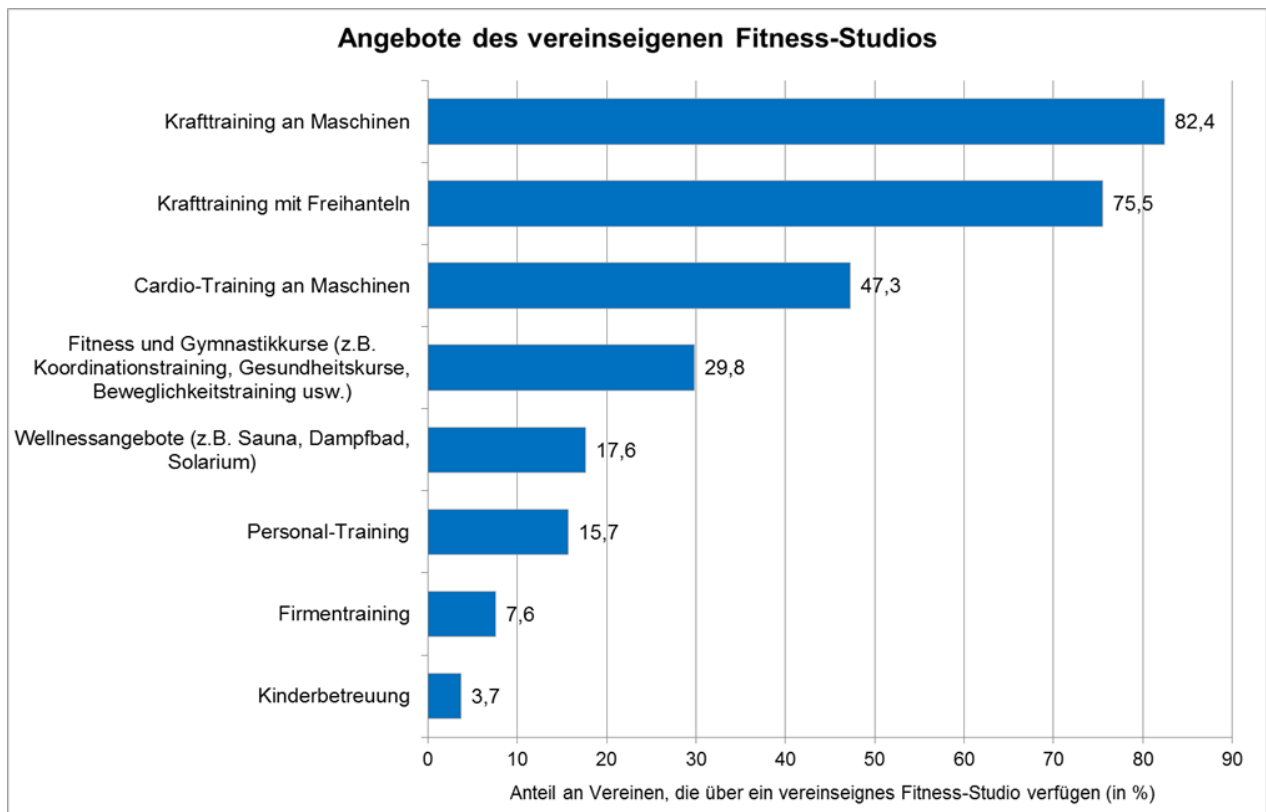


Abb. 28: Angebote des vereinseigenen Fitness-Studios.

Insgesamt sind in den vereinseigenen Fitness-Studios im Schnitt knapp sieben Trainer bzw. Übungsleiter beschäftigt, die durchschnittlich pro Person und Woche 8,2 Stunden im Fitness-Studio arbeiten (vgl. Tab. 17).

Tab. 17: Anzahl Trainer und Übungsleiter sowie Arbeitsstunden.

	Anzahl Gesamt	Arbeitsstunden pro Person pro Woche
	Mittelwert	
Trainer und Übungsleiter	6,6	8,2

Die Trainer bzw. Übungsleiter, die in den vereinseigenen Fitness-Studios arbeiten, sind überwiegend (85,1 %) mit einer Qualifikation ausgestattet (vgl. Tab. 18).

Tab. 18: Anteil der Trainer und Übungsleiter mit bzw. ohne Qualifikation.

	mit Qualifikation	ohne Qualifikation
	Anteil (in %)	
Ausbildung Trainer und Übungsleiter	85,1	14,9

Eine detaillierte Übersicht der unterschiedlichen Qualifikationen der Trainer und Übungsleiter kann Tabelle 19 entnommen werden. Es zeigt sich, dass über ein Drittel der Trainer bzw. Übungsleiter mit einer *Trainer-C Kraft und Fitness-Lizenz* ausgestattet ist. Knapp 12 % der Trainer bzw. Übungsleiter besitzen den sog. *ÜL-B Sport in der Prävention* und 15,5 % der Trainer und Übungsleiter verfügen über eine sonstige Qualifikation (hier wurden insbesondere Physiotherapeut, Cross-Fit Level 2, Hobbytrainer und Trainer-A genannt).

Tab. 19: *Trainer und Übungsleiter: Qualifikationen.*

Qualifikation	Anteil an Gesamtanzahl (Mittelwert in %)
Trainer-C Kraft und Fitness	35,2
Trainer-B Kraft und Fitness	7,5
Sportlehrer im freien Beruf	2,3
Diplomsportwissenschaftler	1,9
Bachelor/Magister Sportwissenschaft	4,0
Sport/Fitness-Ökonom	0,6
ÜL-B Sport in der Prävention	11,8
Gesundheitstrainer, z.B. BSA-Akademie	0,9
Instruktor für Kurse	5,4
Sonstige Qualifikation	15,5
Trainer/Übungsleiter ohne Qualifikation	14,9

Die Vereine in Bayern, die über kein vereinseigenes Fitness-Studio verfügen, wurden befragt, ob sie Interesse am Aufbau eines solchen Studios hätten. Über 85 % dieser Vereine gaben an, kein Interesse an einem vereinseigenen Fitness-Studio zu haben, während 5,4 % Interesse zeigen und 9,3 % noch unentschieden waren (vgl. Abb. 29).

Gründe, die gegen den Aufbau eines vereinseigenen Fitness-Studios von den Vereinen angeführt wurden, sind in Abbildung 30 aufgelistet. Knapp 69 % der Vereine geben eine mangelnde Ausstattung mit Sportstätten und Sportgeräten als Hauptgrund an. Ein ähnlich hoher Anteil an Vereinen konstatiert, dass zu hohe Investitionen notwendig wären, um ein vereinseigenes Fitness-Studio zu errichten. Weiterhin wird die Konkurrenz durch kommerzielle Anbieter angeführt, ebenso wie ein Mangel an ausgebildeten Trainern und Übungsleitern sowie eine zu geringe Nachfrage, keine Zeit und zu wenig Know-How (vgl. Abb. 30). Knapp 13 % der Vereine geben zudem sonstige Gründe an (vgl. hierzu Abb. 31).

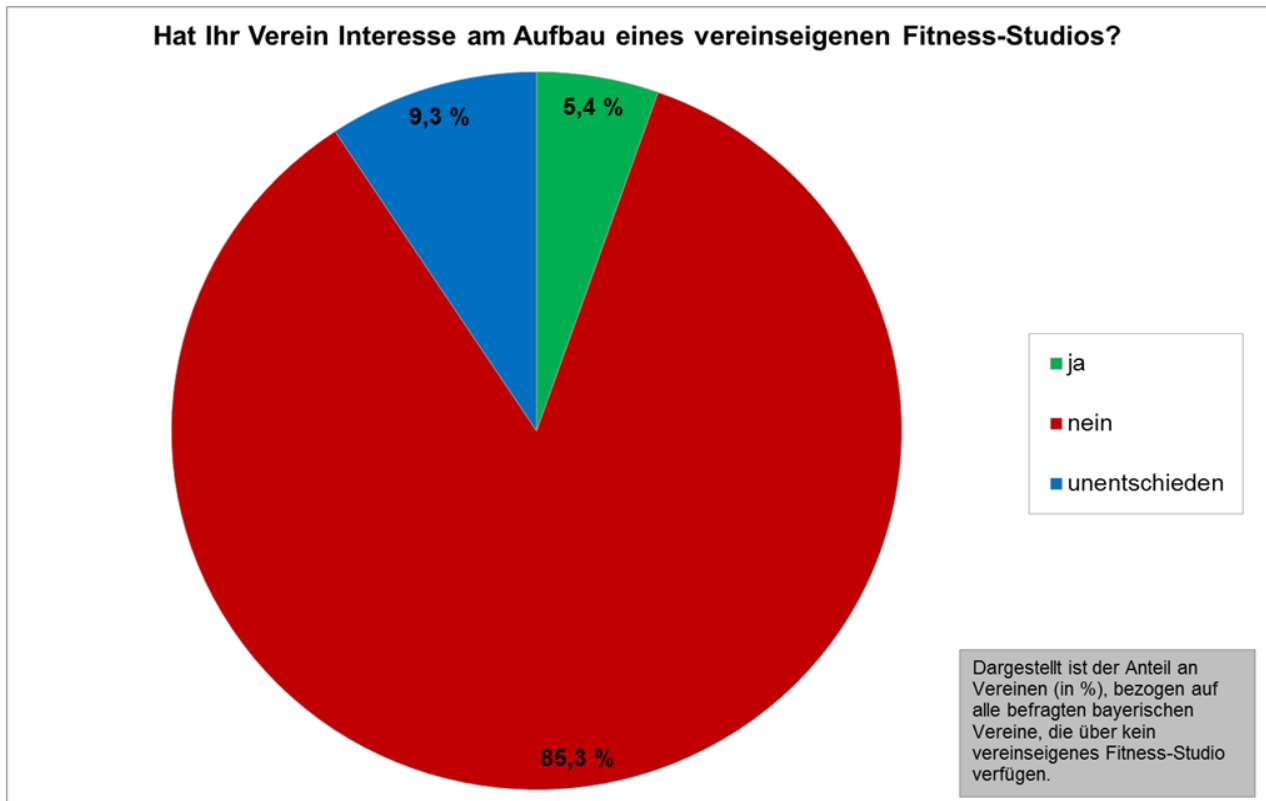


Abb. 29: Interesse am Aufbau eines vereinseigenen Fitness-Studios.

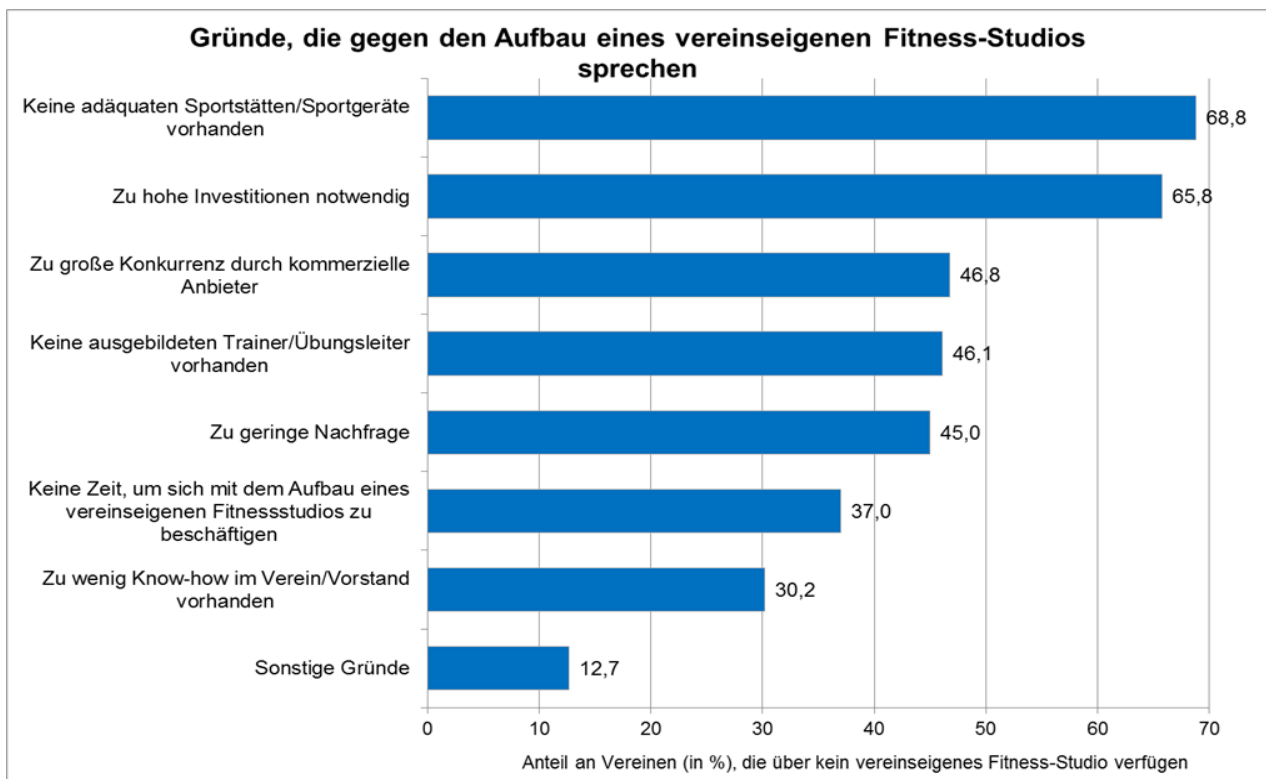


Abb. 30: Gründe gegen ein vereinseigenes Fitness-Studio.

Die Vereine, die sonstige Gründe genannt haben, welche gegen den Aufbau eines vereinseigenen Fitness-Studios sprechen, nannten hierbei insbesondere, dass ein Fitness-Studio für die angebotenen Sportarten des Vereins nicht relevant sei (vgl. Abb. 31).

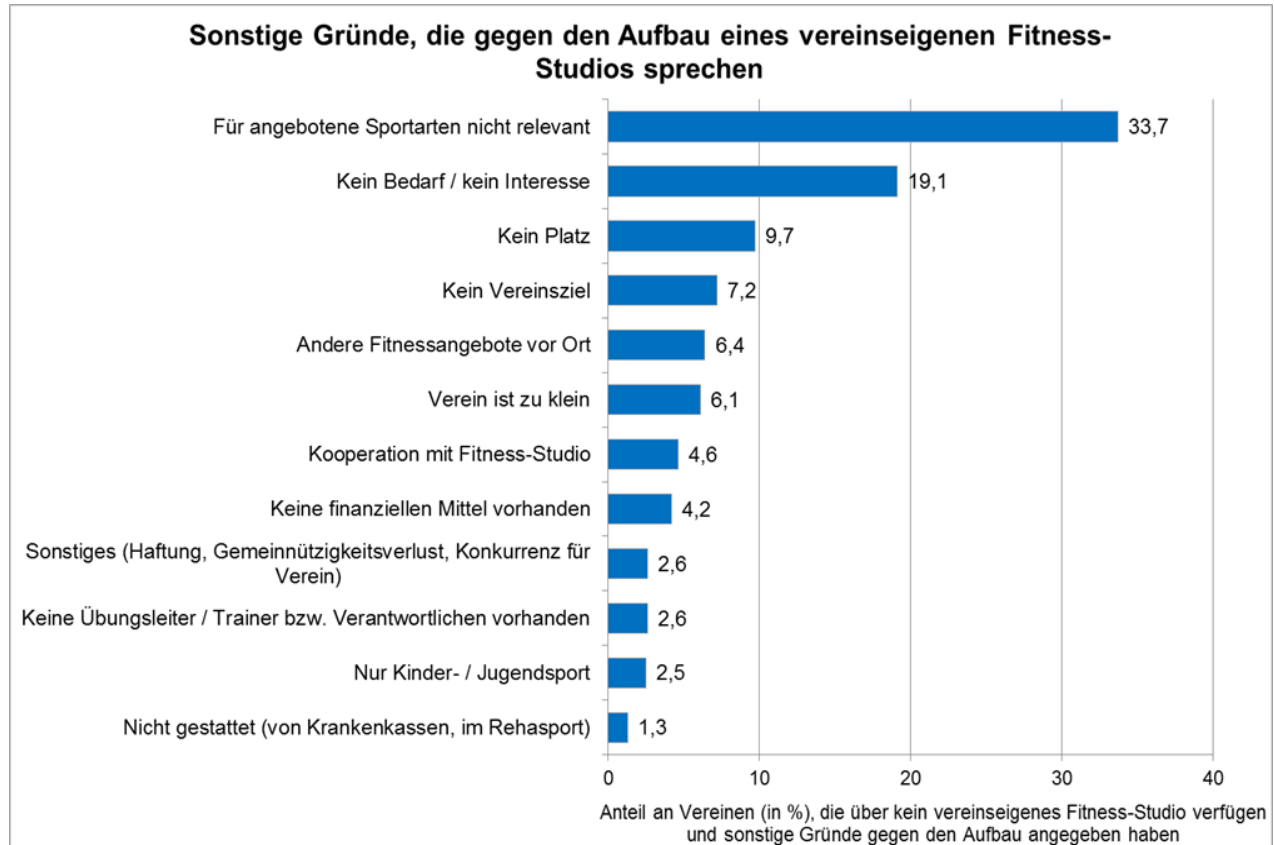


Abb. 31: Sonstige Gründe gegen ein vereinseigenes Fitness-Studio.

Abschließend wurden alle bayerischen Vereine zum Unterstützungsbedarf im Bereich eines vereinseigenen Fitness-Studios befragt. 12,7 % der Vereine gaben an, Interesse an Unterstützung durch den BLSV im Bereich vereinseigenes Fitness-Studio zu haben (vgl. Abb. 32).

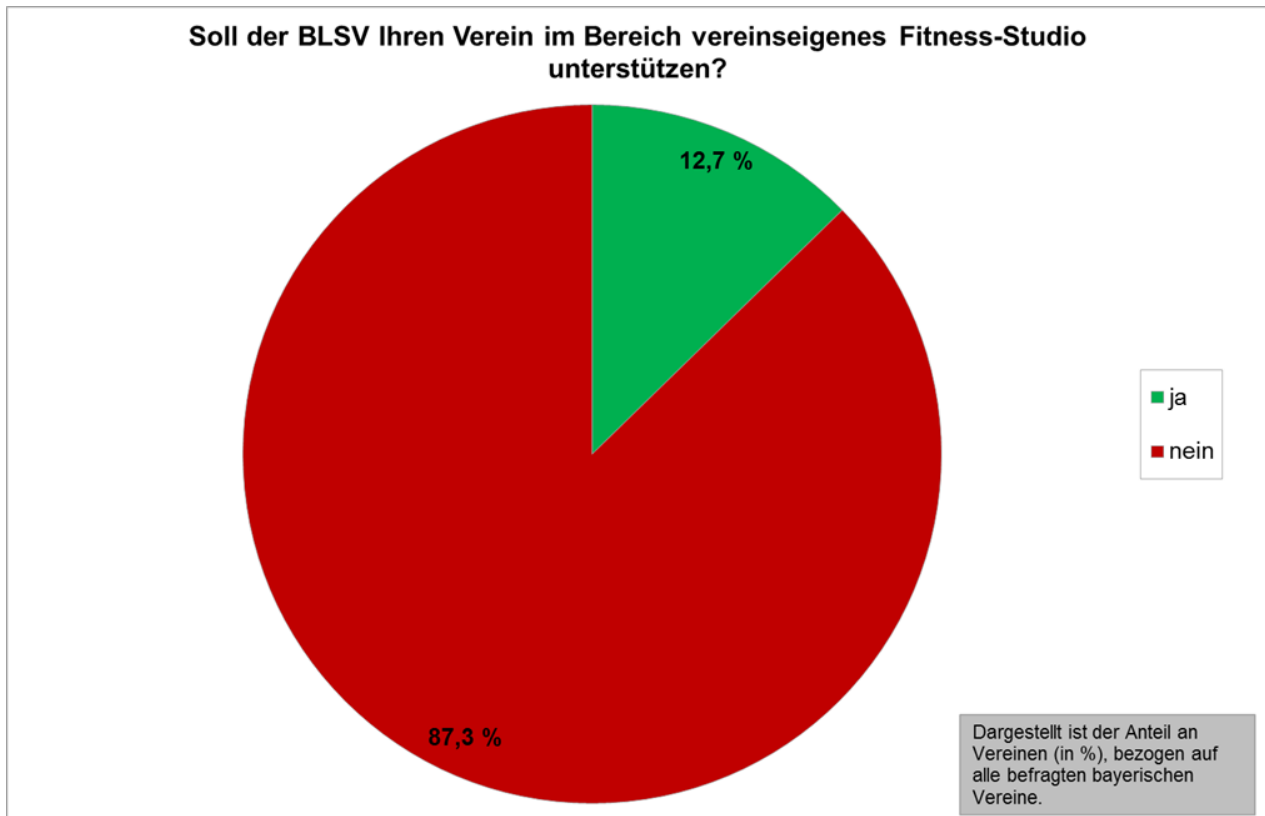


Abb. 32: Unterstützungsbedarf vereinseigenes Fitness-Studio (I).

Differenziert betrachtet besteht Interesse der bayerischen Vereine an Unterstützung im Bereich eines vereinseigenen Fitness-Studios insbesondere bei der Aus- und Fortbildung von Übungsleitern. Dies gaben 6,8 % der bayerischen Vereine an. Zudem haben die Vereine Interesse an Beratungsmodulen und Lehrgängen (6,4 %), an Werbe- und Informationsmaterialien (5,0 %), an ausgearbeiteten Stundenbildern (3,8 %), an der Vermittlung von Übungsleitern (3,6 %) sowie an einer Imagekampagne (3,5 %). Eine Austauschplattform im Internet wird auch hier eher gering bewertet: 2,2 % der bayerischen Vereine stufen dies als interessant ein (vgl. Abb. 33). Zudem gaben 3 % der Vereine weitere Felder an, in denen sie Unterstützungsbedarf sehen. Hier wurden insbesondere finanzielle Unterstützungen angeführt. Eine Übersicht der sonstigen genannten Maßnahmen kann Abbildung 34 entnommen werden.

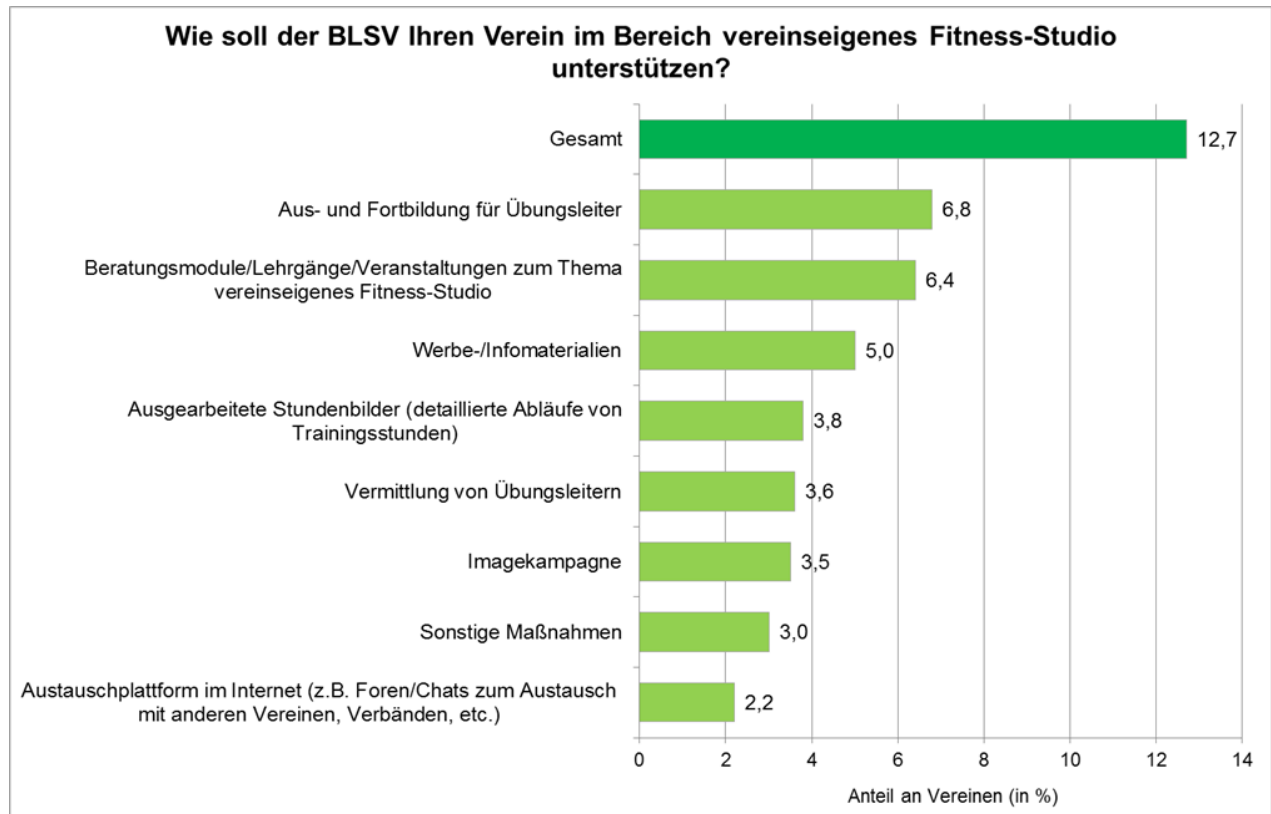


Abb. 33: Unterstützungsbedarf vereinseigenes Fitness-Studio (II).

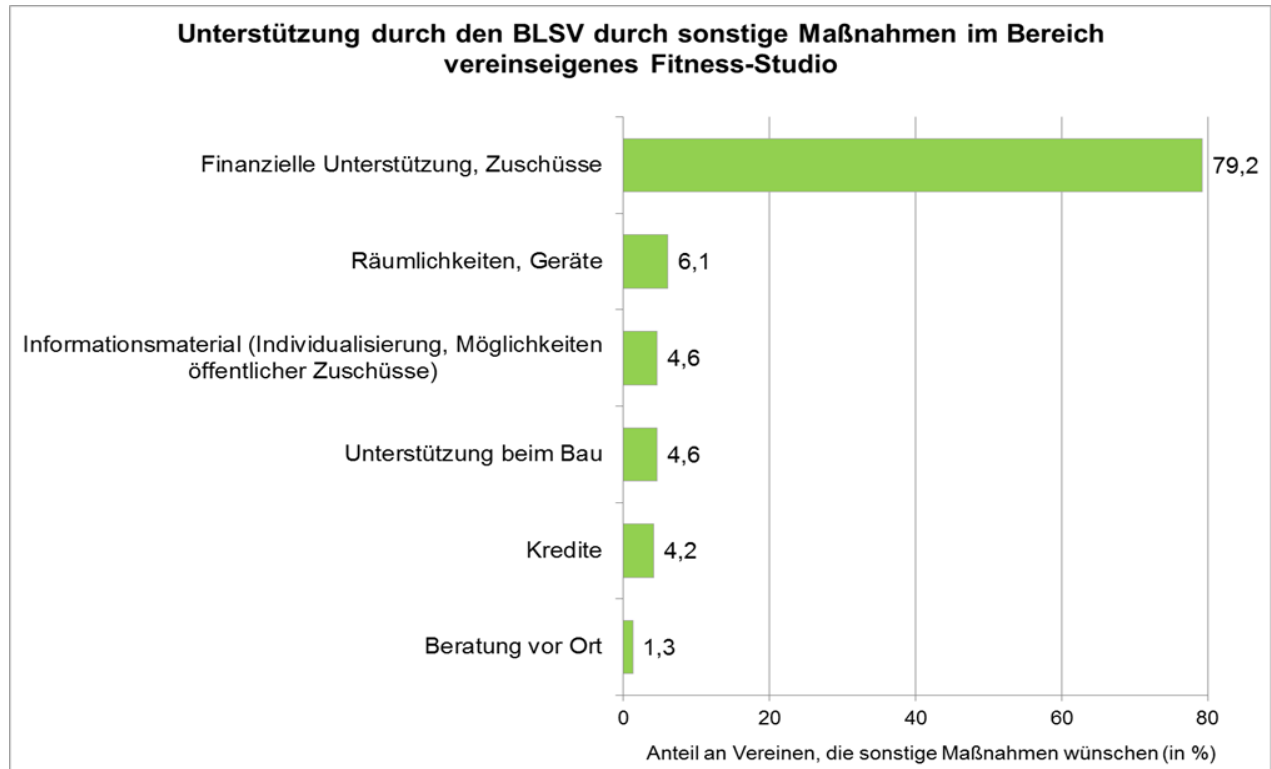


Abb. 34: Unterstützungsbedarf Fitnessstudio: Sonstige Maßnahmen.

7.5 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 12.030 Sportvereinen in Bayern (DOSB, 2015) wurden knapp 11.800 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 11.778 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (196) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=2.811 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 24,3 % entspricht (vgl. Tab. 20). Im Vergleich zur fünften Welle⁸⁵ ist der Stichprobenumfang landesweit leicht rückläufig (-8,0 %).

Tab. 20: Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Bayern.

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	12.030		
Stichprobe I	11.778	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	196		
Bereinigte Stichprobe II	11.582		100,0
Realisierte Interviews	2.811		
Beteiligung (in %)	23,4	23,9	24,3

⁸⁵ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=3.057 Vereinen.

8 Sportvereine in Berlin

Christoph Breuer & Svenja Feiler

8.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Berlin erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitäts-elemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neuesten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass sich immerhin 24 % der Berliner Vereine in besonderer Weise für Flüchtlinge engagieren. 32 % der Vereine ermöglichen Menschen mit Behinderungen Sport und 55 % der Vereine engagieren sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zur Wertevermittlung, einem preisgünstigen Sportangebot sowie einer gleichberechtigten Partizipation der Geschlechter. Mindestens 3,6 % der Vereine sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil an Vereinen, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei etwa 24 % ein. Auffallend ist, dass sich anteilig mehr Vereine in Berlin für Behinderte und chronisch Kranke engagieren als im Bundesschnitt. Insgesamt ist jedoch das Engagement im Gesundheitsbereich leicht rückläufig. Dieser Rückgang entspricht dem Bundestrend.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Berlin ist stabil. Im Jahr 2014 hatten rund 84 % aller Vereine in Berlin eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung und die Wahrnehmung der Kosten des Wettkampfbetriebs als Problem des Vereins ist im Durchschnitt signifikant gesunken. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns bereitet aber immerhin 4 % der Vereine größere Probleme.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zustand oder Eignung von Sportanlagen zeigt sich keine Problemverschärfung, jedoch auch keine Verbesserung der Situation. Auffallend ist zudem, dass sich die Berliner Sportvereine in ihrer Existenz deutlich stärker durch die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten bedroht fühlen, als dies im Bundesschnitt der Fall ist. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben 7,7 % der Vereine an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Hauptproblem der Sportvereine bleibt aber ganz klar die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, doch stellt das größte wahrgenommene Problem in erster Linie nach wie vor die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar. 45 % der Vereine in Berlin schätzen dieses Problem als groß oder sogar sehr groß ein.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 18 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren. Weiterhin stimmen 11 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren⁸⁶. Immerhin 7 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 4 % der Vereine stimmen gar nicht zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Lediglich 2 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen wollen. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

⁸⁶ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

8.2 Bedeutung der Sportvereine für Berlin

Über 2.300 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Berlin. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

8.2.1 Vereinsphilosophie

Die Berliner Sportvereine begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den Sportvereinen in Berlin unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen (vgl. Abb. 1). Zudem verstehen sich die Vereine vor allem als (3) Freizeit- und Breitensportvereine, (4) engagieren sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern und (5) legen besonderen Wert darauf, Sportangebote für ältere Personen anzubieten. Ihre Rolle für die Demokratie untermauern die Sportvereine dadurch, dass sie in hohem Maße Mitglieder in wichtige Entscheidungen des Vereins mit einbeziehen (vgl. Abb. 1). Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. Sowohl das Engagement für die Prävention sexualisierter Gewalt als auch das Engagement für Flüchtlinge ist nach Selbsteinschätzung der Vereine hoch bis mittelhoch ausgeprägt (vgl. Abb. 2 und Abb. 3).

Die Indizes⁸⁷ zeigen, dass sich die Zustimmung zu einigen Aussagen im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum leicht verändert hat. So legen die Vereine in Berlin seit 2013 etwas weniger Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit (vgl. Abb. 1). Allerdings engagieren sie sich vermehrt für Menschen mit Behinderungen (vgl. Abb. 3).

⁸⁷ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

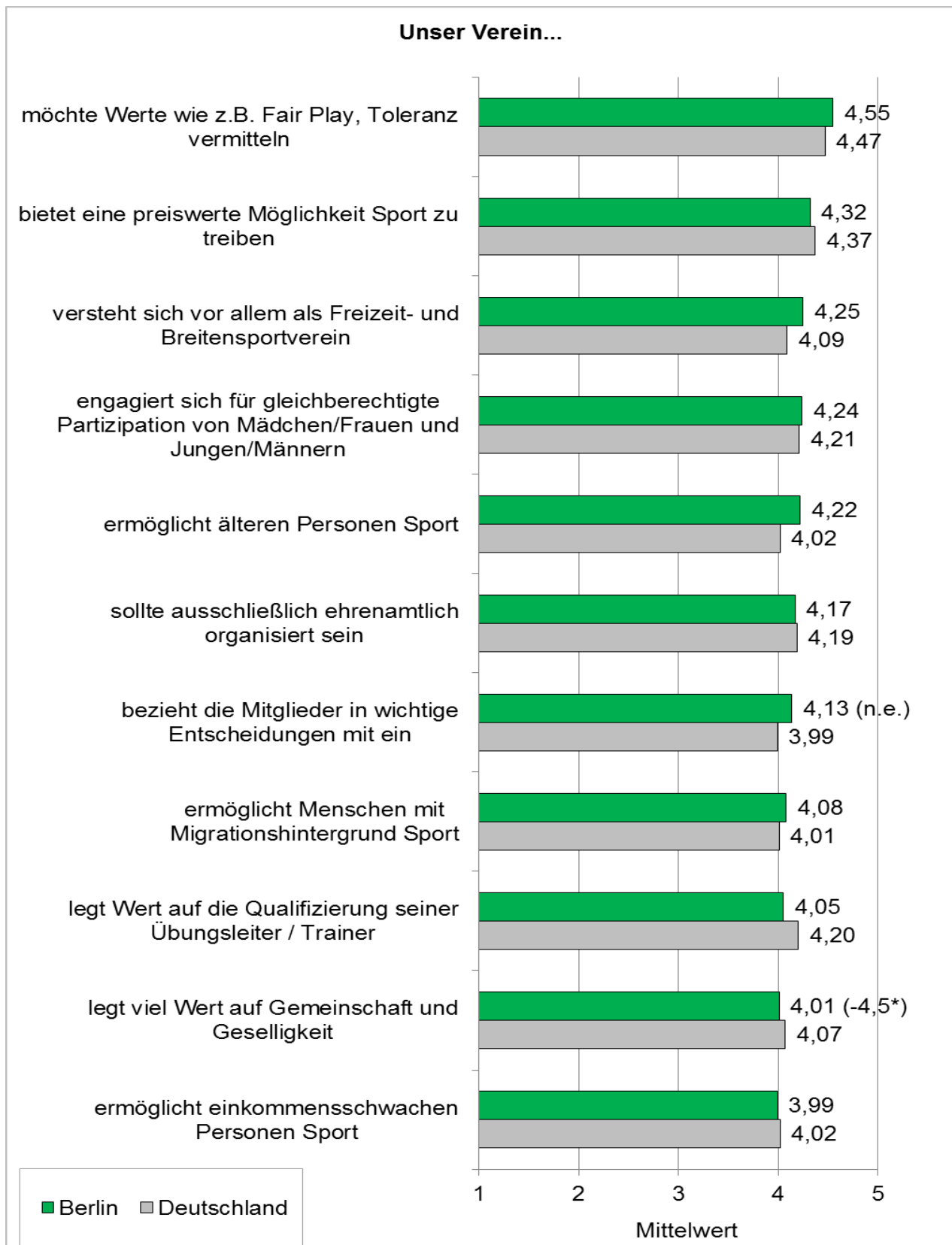


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Berlin und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

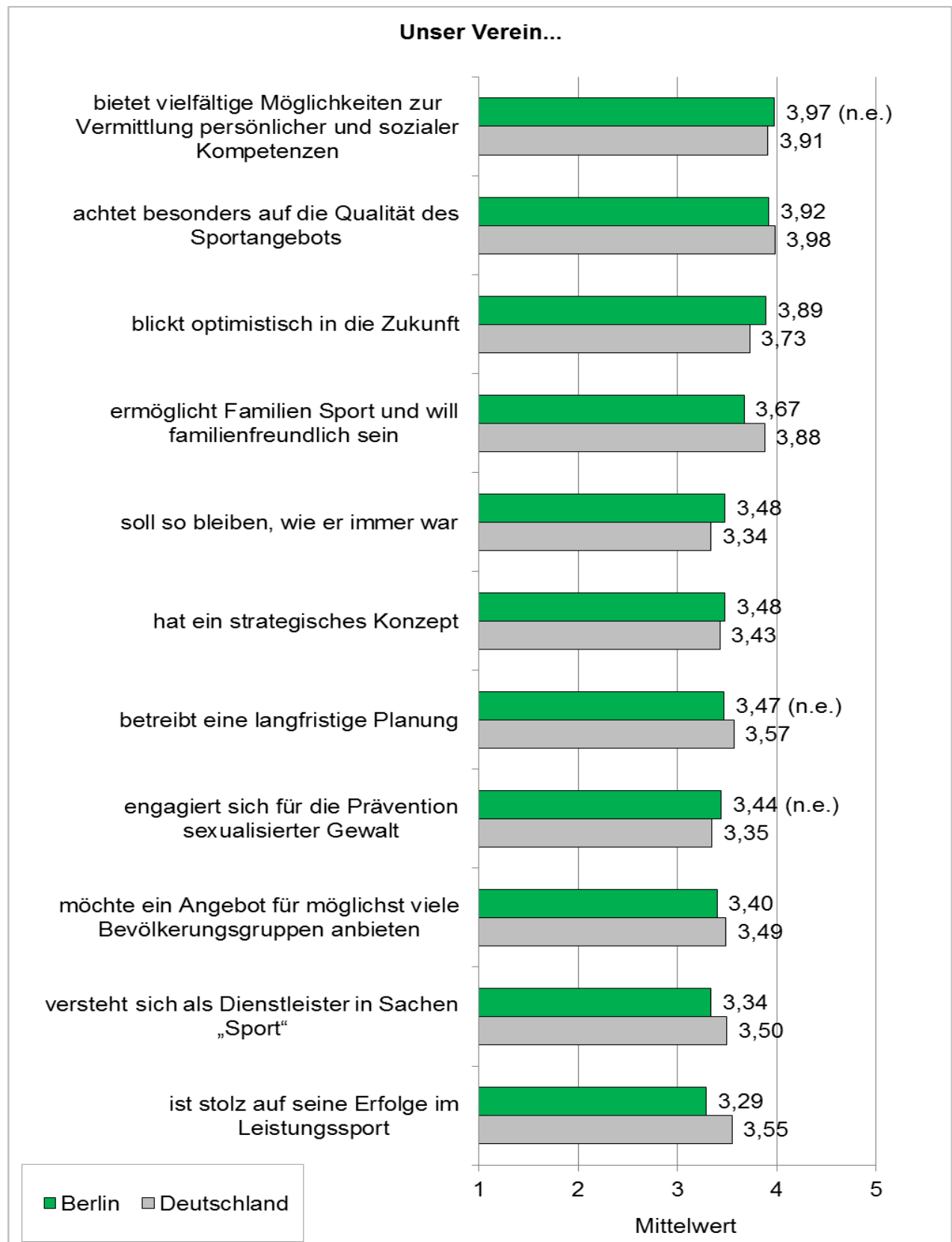


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Berlin und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

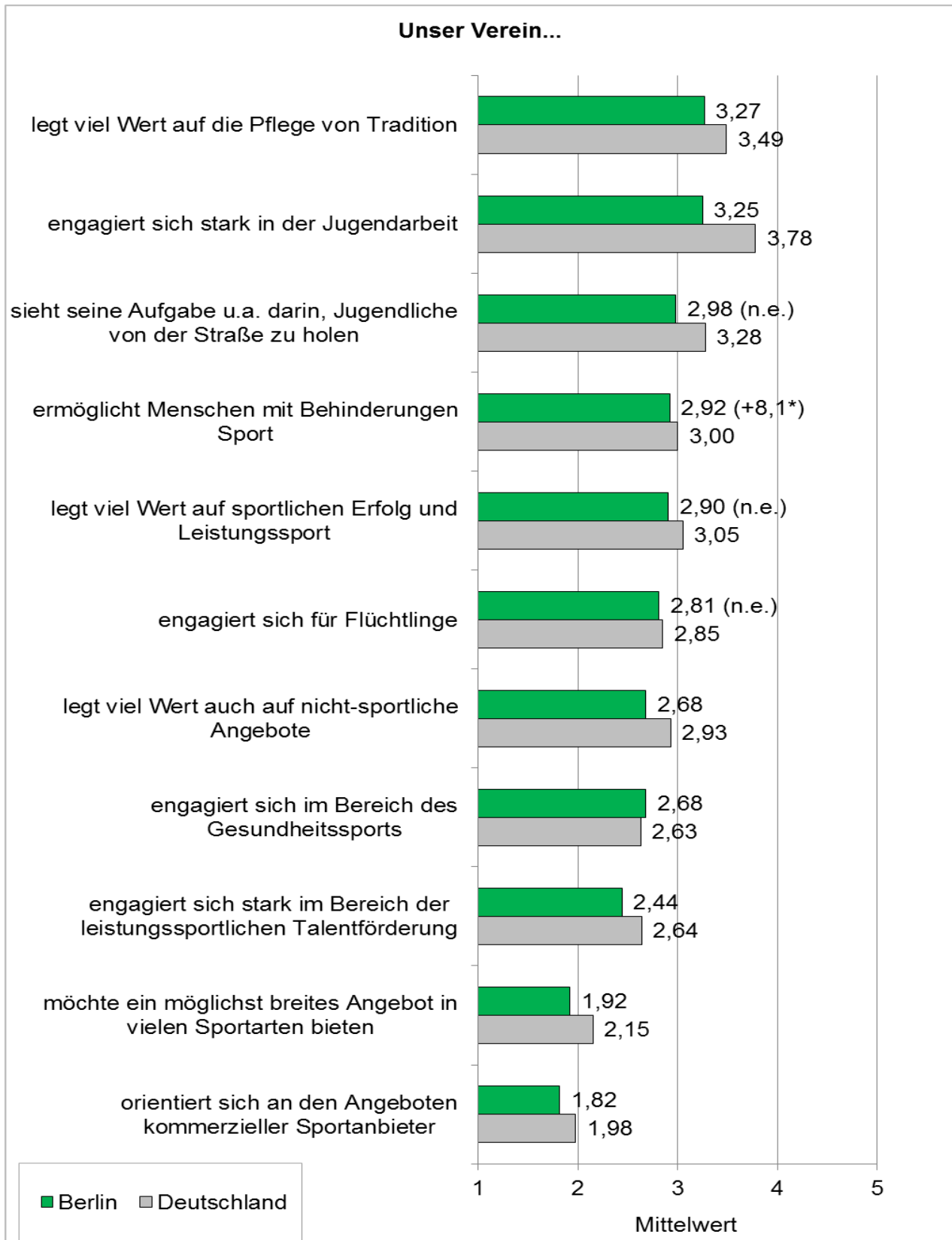


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Berlin und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis 6). Die meisten Vereine (62 %) stimmen der Aussage voll zu, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen. Mehr als die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, sich als Freizeit- und Breitensportverein zu verstehen (59 %), ein preiswerter Sportanbieter zu sein (57 %), ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein zu wollen (55 %), sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/ Frauen und Jungen/Männern zu engagieren (55 %) sowie älteren Personen Sport zu ermöglichen (51 %).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so zeigt sich folgendes Bild: Größter Konsens besteht darin, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (94 %). Auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: 78 % der Vereine in Berlin beziehen die Mitglieder in wichtige Entscheidungen mit ein und 72 % blicken optimistisch in die Zukunft (vgl. Abb. 4 und Abb. 5).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (53 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (43 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 18 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren (vgl. Abb. 6). Weiterhin stimmen 11 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren⁸⁸. Darüber hinaus stimmen 7 % der Vereine gar nicht zu, dass sie für Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen (vgl. Abb. 5) und 4 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren. Zudem stimmen 2 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen sehr gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

⁸⁸ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können hier auch sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

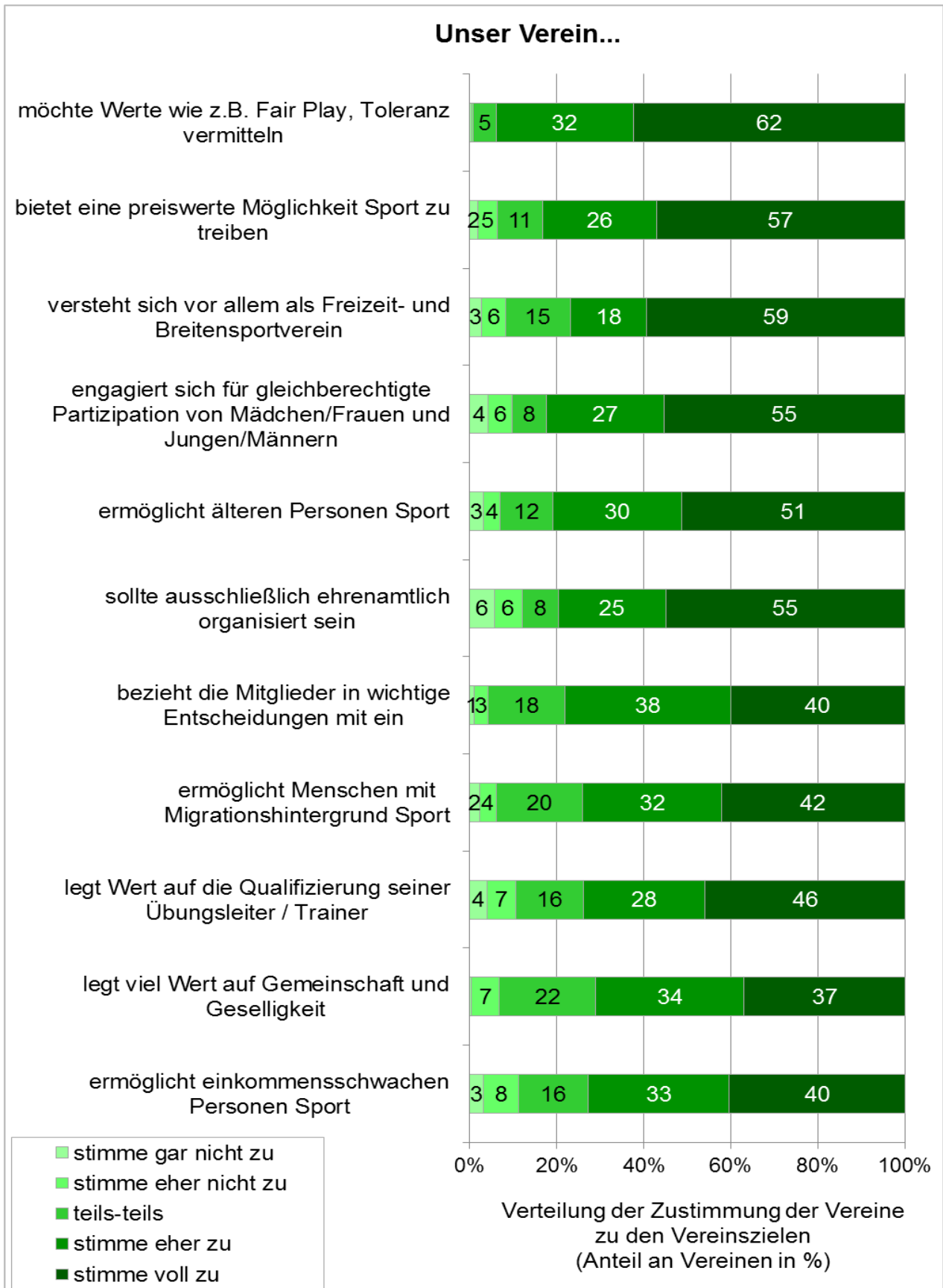


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

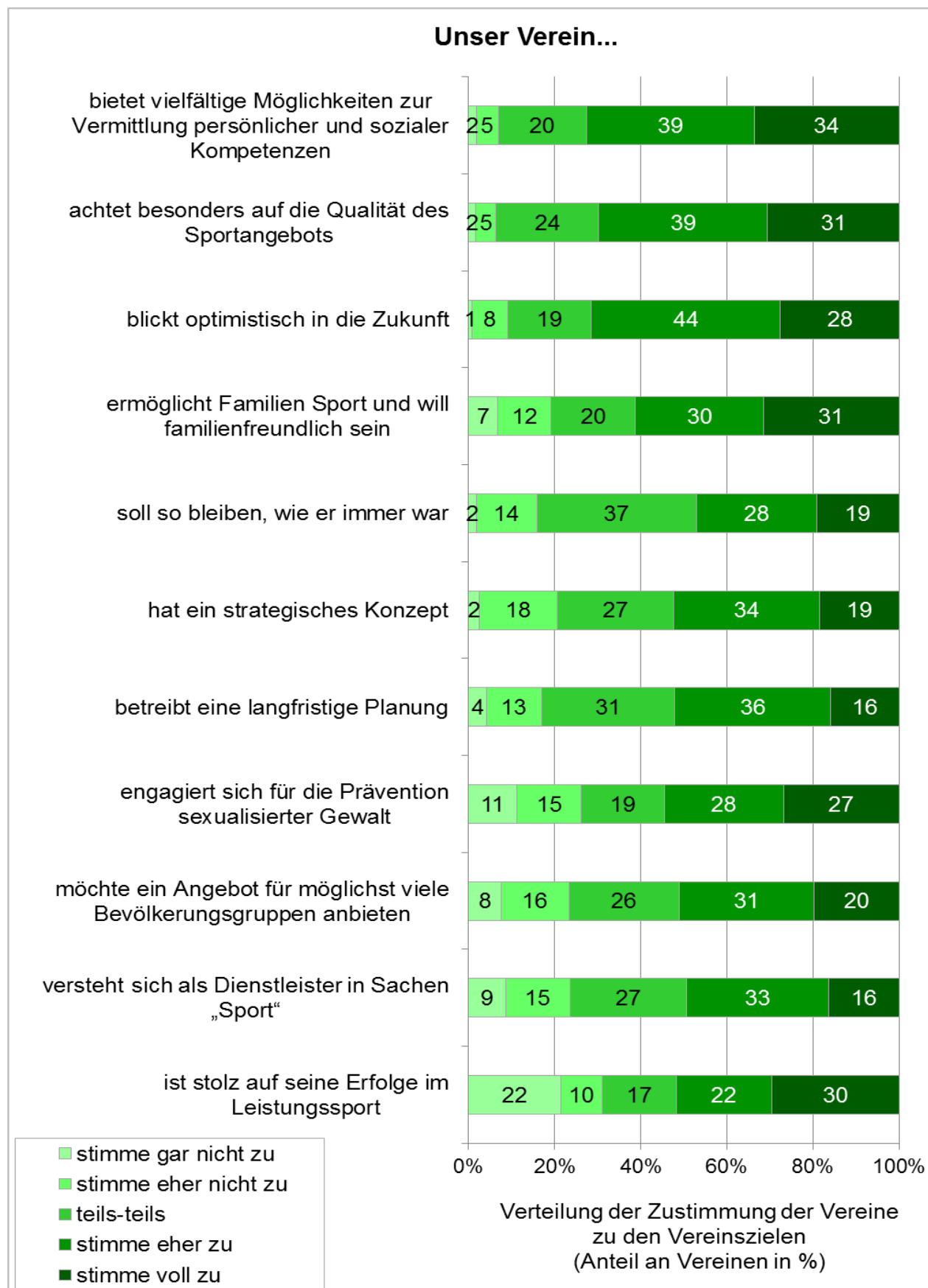


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

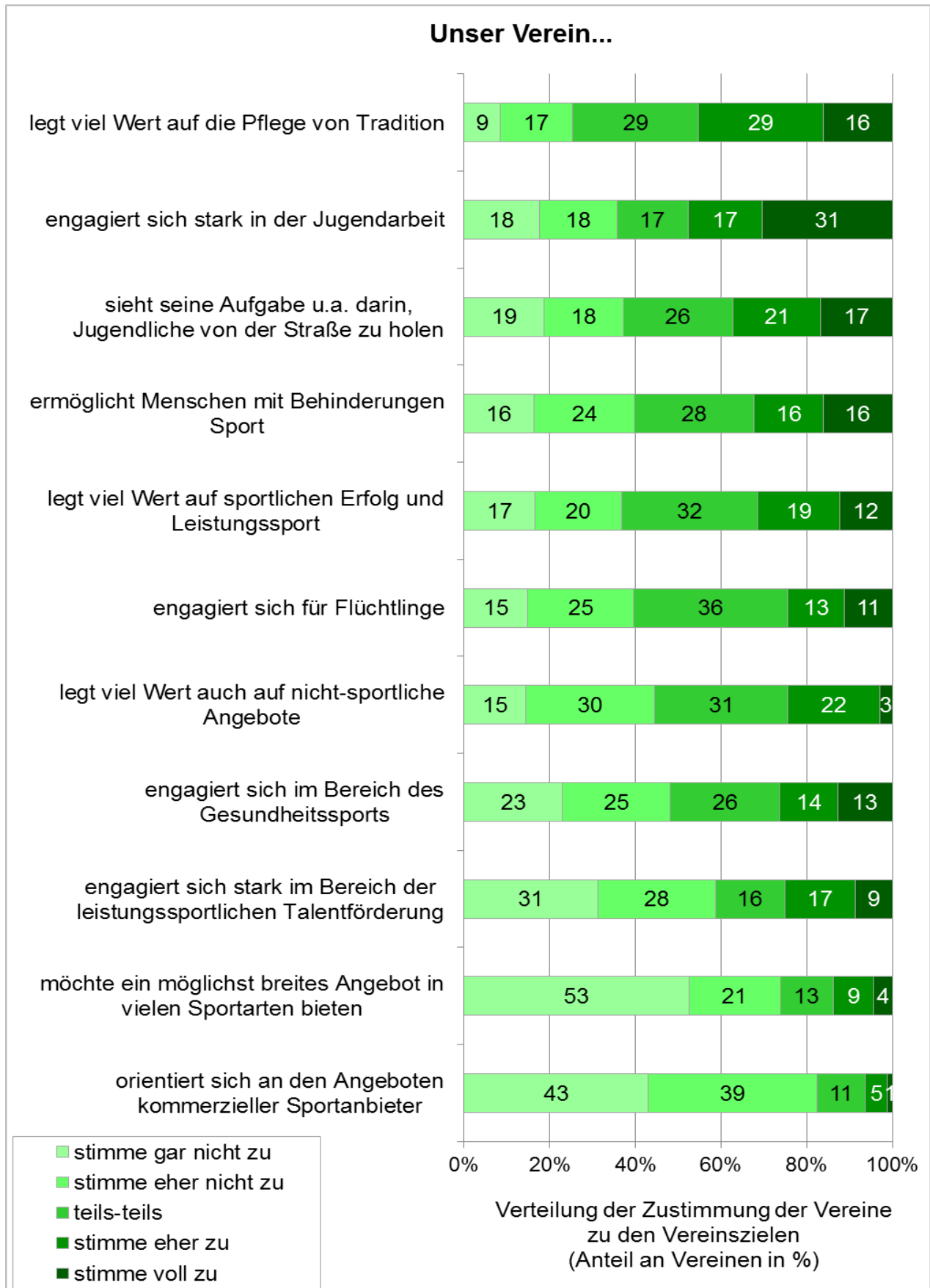


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

8.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Berlin verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 4,60, für Jugendliche von maximal € 5,20 und für Erwachsene von höchstens € 10,40. Die Mitgliedsbeiträge in Berlin liegen etwas über den Werten auf Bundesebene (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ⁸⁹ (in €)	
	Berlin	Deutschland
Kinder	4,60	2,50
Jugendliche	5,20	3,00
Erwachsene	10,40	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Berlin sind mindestens 3,6 %, also insgesamt gut 80 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (45,6 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Berlin		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	3,6	80	8,0
nein	50,8	1.180	35,0
weiß nicht	45,6	1.060	57,0

⁸⁹ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne Sportvereine in Berlin kaum denkbar. 19,2 % bzw. rund 450 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Anteilig verfügen in Berlin mehr Vereine über Kaderathleten als die auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich für Berlin keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten⁹⁰.

	Berlin		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	19,2	450	12,6

8.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die Berliner Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet knapp jeder vierte Sportverein in Berlin (insgesamt rund 560 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	Berlin		Deutschland	Index Berlin (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	21,8	510	24,8	
Rehabilitation/Tertiärprävention	4,3	100	4,1	
Behinderung/chronische Krankheit	6,5	150	3,5	
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	24,0	560	26,8	-22,2*

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (rund 22 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-

⁹⁰ Bundes- und Landeskader.

Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen gut 4 % der Sportvereine. 6,5 % der Vereine in Berlin bieten Sport für Behinderte und chronisch kranke Menschen an. Dies sind anteilig mehr Vereine als im Bundesschnitt. Insgesamt bieten jedoch anteilig etwas weniger Vereine Angebote mit Gesundheitsbezug an als noch 2013 (vgl. Tab. 4). Dies entspricht dem Bundestrend.

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass im Mittel knapp jedes zehnte Sportangebot der Berliner Sportvereine einen Gesundheitsbezug aufweist. Der größte Anteil entfällt mit knapp 7 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein geringerer Anteil (1,6 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für Behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen Anteil von 1,1 % aller Sportangebote aus. Insgesamt sowie in den drei Bereichen zeigen sich keine signifikanten Veränderungen im Vergleich zu 2013 (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitsportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine.

	Berlin	Deutschland
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	6,8	7,7
Rehabilitation/Tertiärprävention	1,1	1,3
Behinderung/chronische Krankheit	1,6	0,9
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	9,5	10,0

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. 15,4 % der Vereine in Berlin geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von 5,4 % der Sportvereine (insgesamt knapp 130 Vereine) angeboten (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Berlin		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	15,4	360	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	5,4	130	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (7,7 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf rund 180 Vereine zu. Anteilig verfügen mehr Berliner Vereine über ein vereinseigenes Fitnessstudio als im Bundesschnitt. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio nur bei knapp 10 Berliner Vereinen mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Berlin		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	7,7	180	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,3	10	0,2

8.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Berlin wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 über die Hälfte aller Mitglieder (51,1 %) an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 317.000 entspricht. Im Vergleich zu 2013 ist dieser Anteil stabil und liegt etwas über dem gesamtdeutschen Schnitt (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben.

	Berlin		Deutschland
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	51,1	317.000	44,6

8.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen Berlins Mitglieder in rund 41.120 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 29.040 Positionen von Männern und 12.080 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Ehrenamtliche Positionen und deren Entwicklung.

Anzahl an Ehrenamtlichen	Berlin		Deutschland	Index Berlin (2013=0)
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert	
auf der Vorstandsebene	7,6	17.650	8,3	
auf der Ausführungsebene	8,5	19.750	9,0	
Kassenprüfer	1,6	3.720	1,6	
gesamt	17,7	41.120	18,9	
davon männlich	12,5	29.040	13,0	
davon weiblich	5,2	12.080	5,9	
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	15,8	649.650	13,4	+53,2*

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 15,8 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Der Arbeitsumfang pro Ehrenamtlichem hat im Vergleich zu 2013 signifikant zugenommen. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von etwa 649.650 Stunden, welche in den Sportvereinen jeden

Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von rund € 9,7 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung⁹¹ von € 116,4 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). So sind 23,5 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich gut 145.780 Mitglieder in Berliner Vereinen als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl⁹² von etwa 186.900 Ehrenamtlichen in Berliner Sportvereinen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 8.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen knapp zwei Drittel der Berliner Vereine (64 %) ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren knapp 58 % gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Rund 53 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Darüber hinaus bietet etwa ein Drittel der Vereine in Berlin seinen Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung) und 15,4 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Außerdem verfügen 9 % der Vereine über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist und gut 6 % der Vereine versuchen, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen). Allerdings haben nur rund 2 % der Vereine eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw.

⁹¹ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

⁹² Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. Knapp 18 % der Vereine in Berlin geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Zudem wird in über einem Viertel der Vereine erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und rund 13 % der Vereine erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind (vgl. Abb. 7).

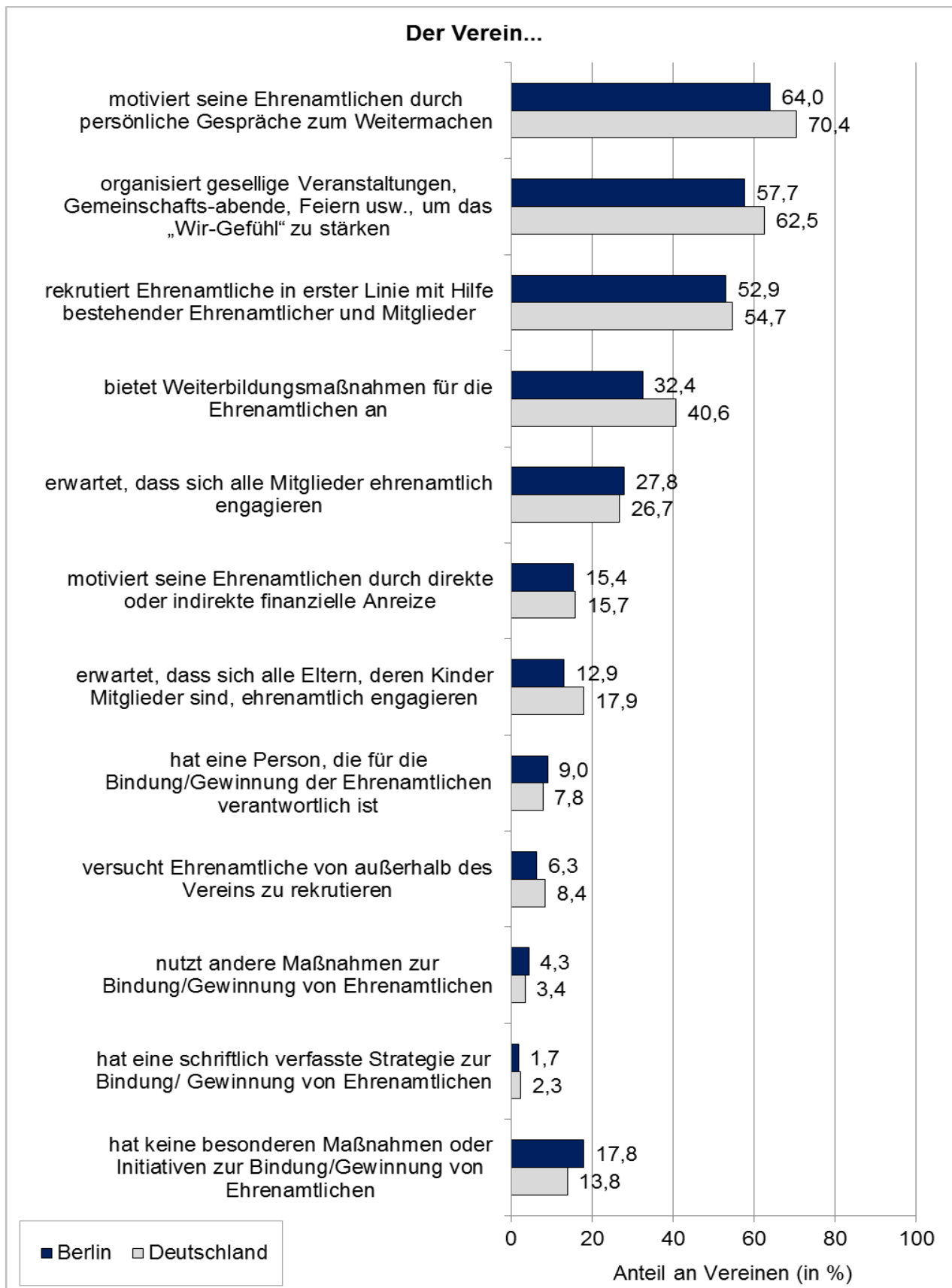


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

8.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Obgleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen gut 220 Vereine in Berlin mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist überwiegend mit Teilzeitkräften besetzt. In Berlin verfügen anteilig mehr Vereine über eine bezahlte Führungsposition als im Bundesschnitt (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Berlin		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	9,7	220	5,7
Vollzeit	3,5	80	1,6
Teilzeit	6,2	140	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten mehr als doppelt so viele Vereine über einen starken Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen starken Rückgang. Darüber hinaus geben 4-mal so viele Vereine einen leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter an als einen leichten Rückgang (vgl. Abb. 8).

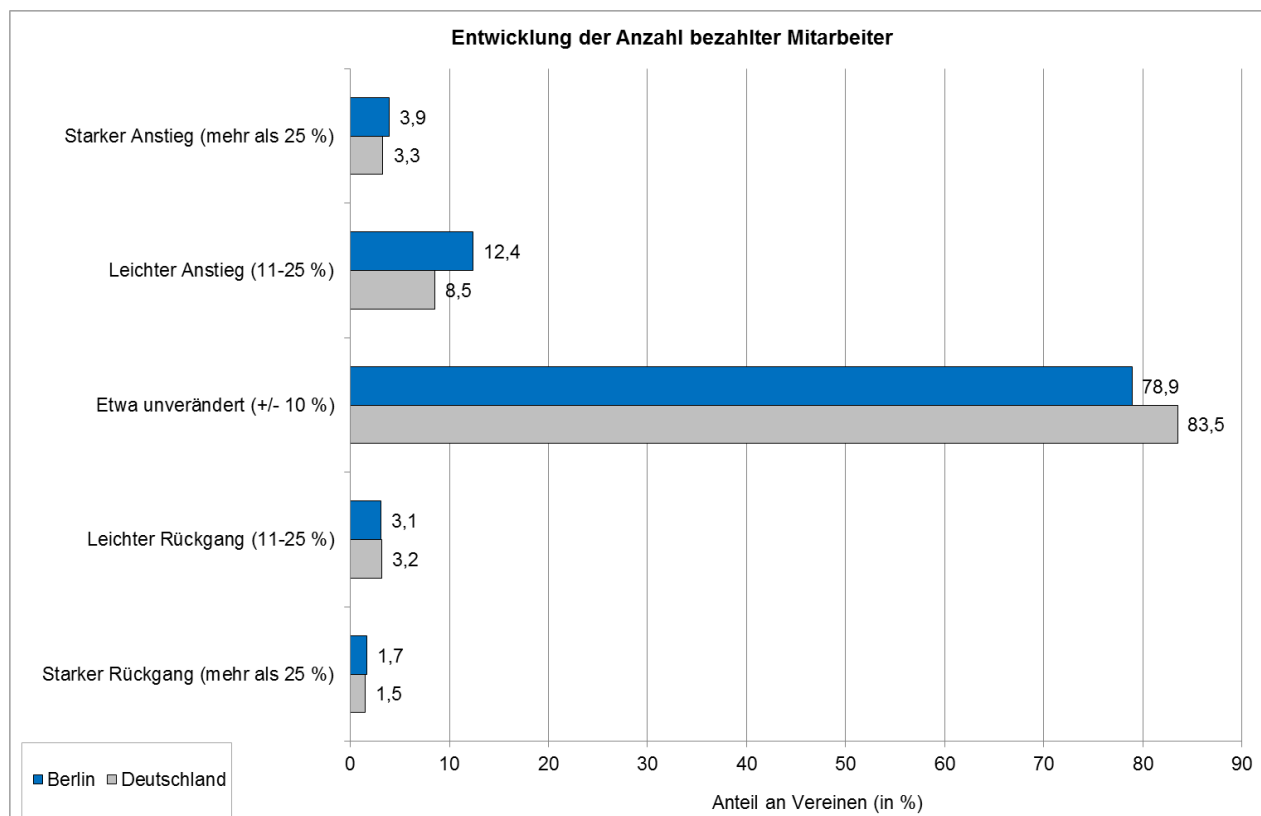


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

8.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

8.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Berlin nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Übungsleitern und Trainern, (4) Schieds- bzw. Kampfrichtern und (5) Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) Zustände der genutzten Sportstätten sowie der (7) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften. Auch die (8) demographische Entwicklung stellt die Vereine weiterhin vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 4 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

In den letzten beiden Jahren hat der wahrgenommene Problemdruck im Bereich der Kosten des Wettkampfbetriebs und der zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb nachgelassen (vgl. Abb. 9). Etwa zwei Drittel der Vereine sehen hier kein oder nur ein sehr kleines Problem (vgl. Abb. 10).



Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

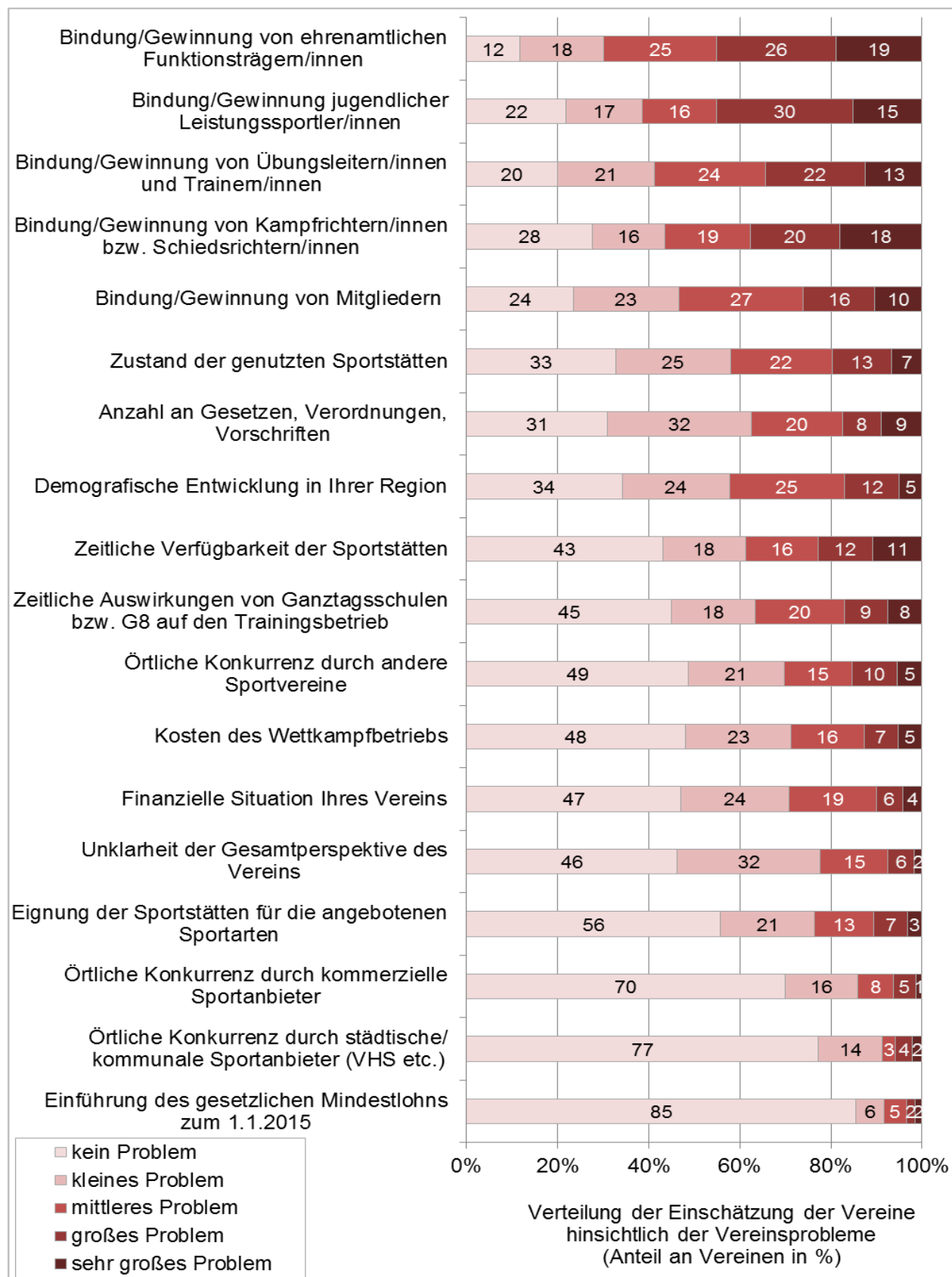


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Die im Mittel moderaten Problemwerte dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 33,5 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 780 Vereine in Berlin zu. Das mit Abstand größte existenzielle Problem stellt nach wie vor die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 12,1 % der Vereine in Berlin fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Weiterhin stellt die Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern sowie die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten für mehr als 8 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Beide Probleme bedrohen die Existenz der Vereine in Berlin stärker, als dies im Bundesschnitt der Fall ist. 5,4 % der Vereine in Berlin fühlen sich zudem durch die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften bedroht. Den Zustand der genutzten Sportstätten empfinden 4,8 % der Vereine als existenzbedrohend (vgl. Abb. 11).

In den letzten zeigen sich bei den existenziellen Problemen der Vereine in Berlin keine signifikanten Veränderungen.

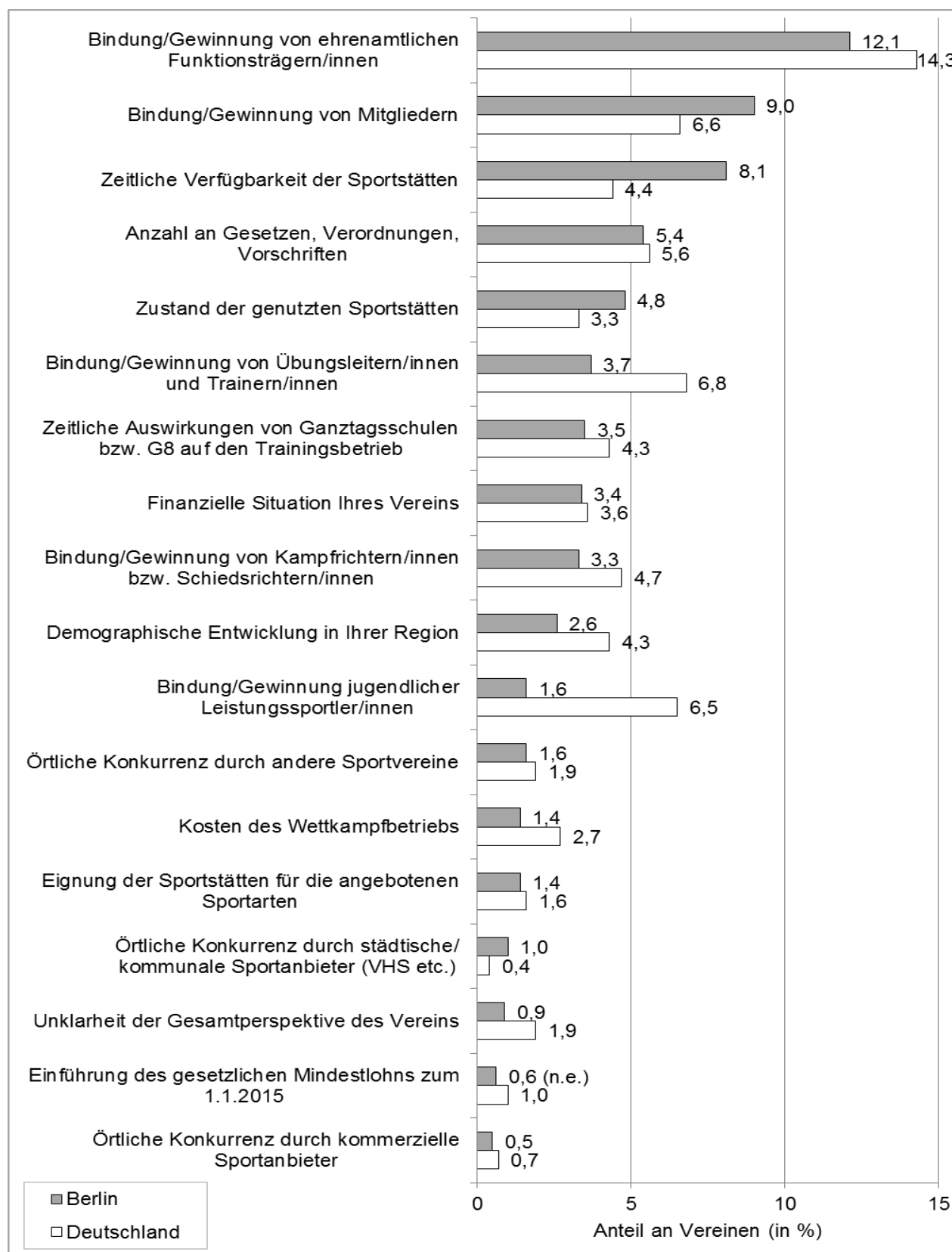


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

8.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) ist gut ein Drittel der Berliner Sportvereine. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen knapp drei Viertel bzw. insgesamt rund 1.710 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Dieser Anteil fällt in Berlin deutlich höher als im Bundesschnitt, während anteilig weniger Berliner Vereine eigene Sportanlagen besitzen. Insgesamt müssen 8,4 % der Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies gut 11 % dieser Vereine (insgesamt knapp 200 Vereine). Dieser Anteil liegt sehr deutlich unter dem Gesamtschnitt. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich für Berlin keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Berlin		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	34,6	800	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	73,7	1.710	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	11,4	200	51,2

Etwa 180 Berliner Vereine (7,7 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Ein in etwa gleich hoher Anteil an Vereinen (8,1 %) hat die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem angegeben (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Berlin		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	7,7	180	3,8

8.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Berlin spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014⁹³ rund 84 % aller Vereine in Berlin eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Berliner Sportvereine im Jahr 2014.

	Berlin		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	83,7	1.940	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Berlin differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von (2) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Mieten und Kostenerstattungen für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen, (4) Ausgaben für Sportgeräte und Sportkleidung sowie (5) Ausgaben für Verwaltungspersonal. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum sind die Mieten für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen signifikant gesunken (vgl. Tab. 14).

⁹³ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine in Berlin im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	7.934		51,0
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	5.191		33,9
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen	2.205	-44,4*	35,0
Sportgeräte und Sportkleidung	2.150		69,1
Verwaltungspersonal	1.980		13,2
Allgemeine Verwaltungskosten	1.490		60,8
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	1.487		34,0
Rückstellungen	1.485		17,7
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	1.234	n.e.	76,6
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	1.077		53,3
Wartungspersonal, Platzwart etc.	1.046		10,6
Versicherungen	647		51,6
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	536	n.e.	60,6
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	493		8,4
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	444		55,2
Steuern aller Art	317		20,1
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	220		35,4
Zahlungen an Sportler	94		4,2
Gema-Gebühren	19		9,6
Sonstiges	1.556		19,5

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Berlin aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) Kursgebühren, (4) Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt und (5) Leistungen aus der Vermietung bzw. Verpachtung vereinseigener Anlagen. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine in Berlin im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014; k.A.=keine Angabe).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	21.545		100,0
Spenden	2.855		69,1
Kursgebühren	2.475		11,7
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	1.912		11,1
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	836		10,0
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	760	n.e.	34,9
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	569		16,3
Selbstbetriebener Gaststätte	562		9,8
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	505		12,0
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	300		16,2
Aufnahmegebühren	256		44,3
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	188	n.e.	14,7
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	171		7,8
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	89		10,1
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	71		5,7
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	66		3,6
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	49		5,1
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	43		5,2
Zuschüssen des Fördervereins	29		1,3
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	25		18,4

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	k.A.		1,2
Kreditaufnahme	k.A.		1,0
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	k.A.		0,7
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	0		0,0
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	0		0,0
Sonstigem	2.756		16,3

8.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 2.323 Sportvereinen in Berlin (DOSB, 2015) wurden knapp 1.500 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 1.498 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (72) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=411 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 28,8 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle⁹⁴ ist der Stichprobenumfang landesweit leicht rückläufig (-4,2 %).

Tab. 16: Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Berlin.

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	2.323		
Stichprobe I	1.498	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	72		
Bereinigte Stichprobe II	1.426		100,0
Realisierte Interviews	411		
Beteiligung (in %)	17,7	27,4	28,8

⁹⁴ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=429 Vereinen.

9 Sportvereine in Brandenburg

Christoph Breuer & Svenja Feiler

9.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Brandenburg erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neuesten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass sich immerhin ein Viertel der Vereine in Brandenburg in besonderer Weise für Flüchtlinge engagiert. 36 % der Vereine ermöglichen Menschen mit Behinderungen Sport und die Hälfte der Vereine engagiert sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zur Wertevermittlung, einem preisgünstigen Sportangebot sowie gleichberechtigter Partizipation der Geschlechter. Mindestens 3,9 % der Vereine sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil an Vereinen, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei rund 20 % ein. Auffallend ist, dass im Vergleich zum Bundesdurchschnitt anteilig weniger Vereine in Brandenburg über Angebote im Gesundheitssport verfügen. Dies zeigt sich vor allem bei den Gesundheitssportkursen.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Brandenburg ist stabil. Die Wahrnehmung der Finanzsituation als Problem der Vereine ist im Durchschnitt sogar signifikant gesunken. Dennoch zeigt sich, dass die finanzielle Situation sowie die Kosten des Wettkampfbetriebs im Vergleich zum Bundesdurchschnitt in Brandenburg stärker als Problem wahrgenommen werden. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns bereitet immerhin 6 % der Vereine größere Probleme.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zustand oder Eignung von Sportanlagen zeigt sich keine Problemverschärfung, jedoch auch keine Verbesserung der Situation. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben 1,7 % der Brandenburger Vereine an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Hauptproblem der Sportvereine bleibt die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar ist die Anzahl der ehrenamtlich Engagierten, die sich als

Kassenprüfer einbringen, im Vergleich zur vorigen Befragung gestiegen, doch zeigt sich diese Tendenz nicht bei den anderen ehrenamtlichen Positionen. Gut jeder zehnte Verein in Brandenburg empfindet das Problem der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern als existenzbedrohend.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine in Brandenburg sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 14 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 6 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.⁹⁵ Immerhin 3 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 2 % der Vereine stimmen gar nicht zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation der Geschlechter zu engagieren sowie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen zu wollen. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

⁹⁵ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

9.2 Bedeutung der Sportvereine für Brandenburg

Über 2.900 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Brandenburg. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

9.2.1 Vereinsphilosophie

Die Brandenburger Sportvereine begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den Brandenburger Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinszielen besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen. Zudem engagieren sich die Vereine (3) für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern, (4) verstehen sich vor allem als Freizeit- und Breitensportvereine und (5) beziehen Mitglieder in wichtige Entscheidungen mit ein. Ihren Qualitätsanspruch untermauern die Sportvereine dadurch, dass sie in hohem Maße Wert auf die Qualifizierung der Trainer und Übungsleiter legen (vgl. Abb. 1).

Die Indizes⁹⁶ zeigen, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Das Engagement im Bereich Gesundheitssport ist prozentual am stärksten rückläufig und findet auch absolut eine relativ geringe Zustimmung. Zudem sehen die Vereine sich weniger als Dienstleister in Sachen „Sport“ als noch vor zwei Jahren (vgl. Abb. 3). Auch hinsichtlich anderer Handlungsfelder ist eine leicht veränderte Priorisierung im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum erkennbar (u.a. in den Bereichen Migranten, Jugendarbeit und Leistungssport). Weiterhin fällt auf, dass die Zustimmung auch zu weiteren Aussagen tendenziell leicht rückläufig ist. So legen die Vereine u.a. etwas weniger Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit sowie auf die Qualität des Sportangebots (vgl. Abb. 1 und Abb. 2).

⁹⁶ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

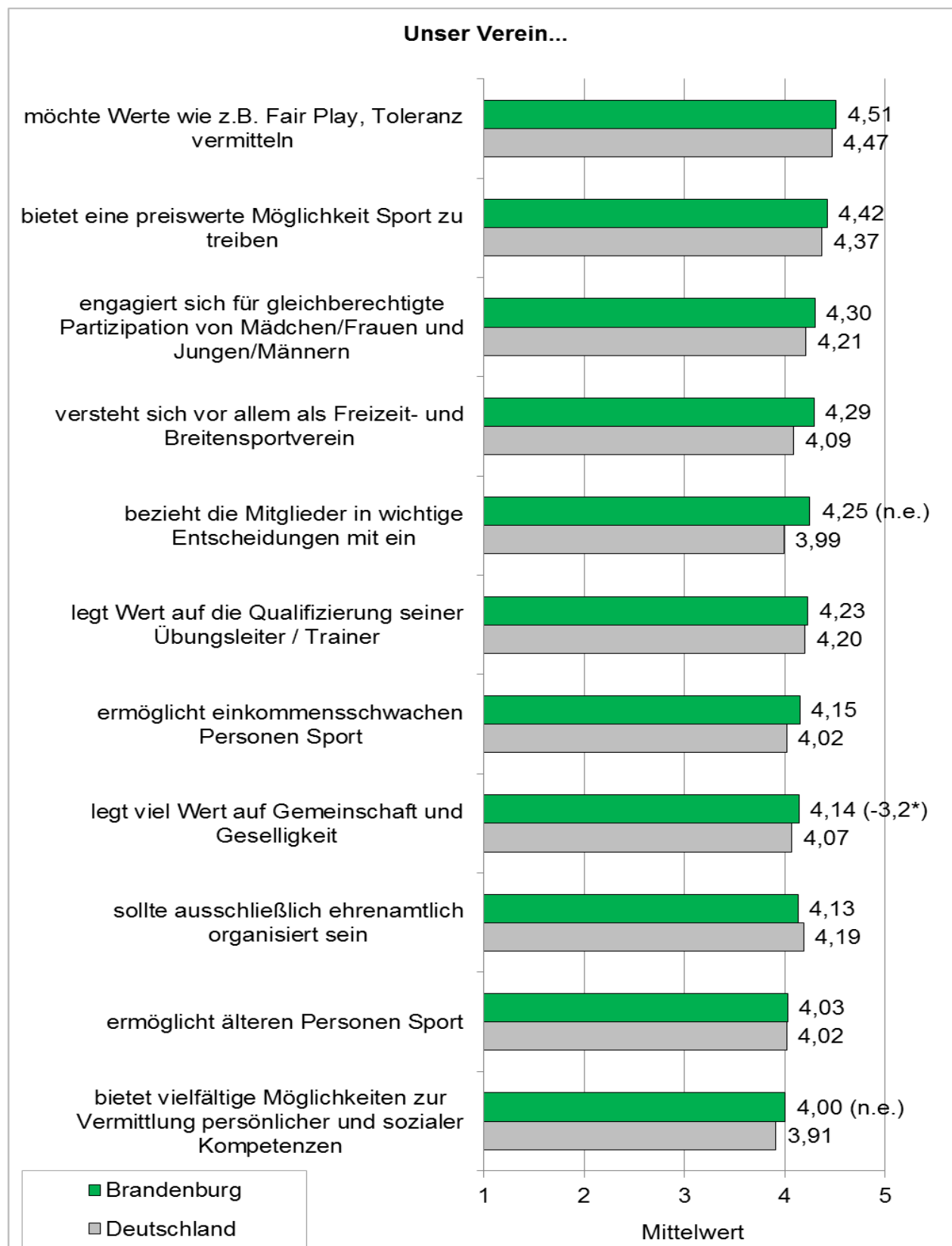


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Brandenburg und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

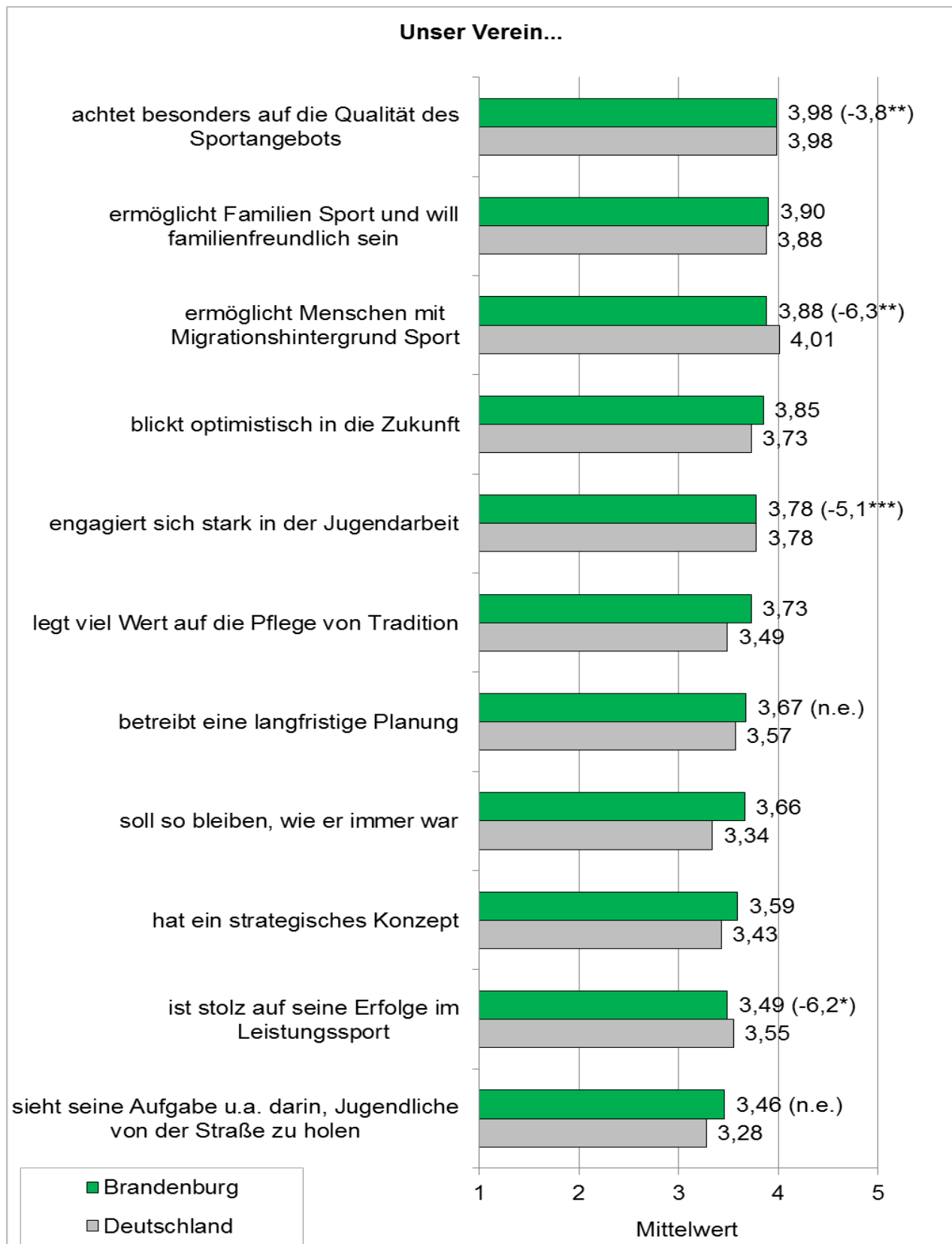


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Brandenburg und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

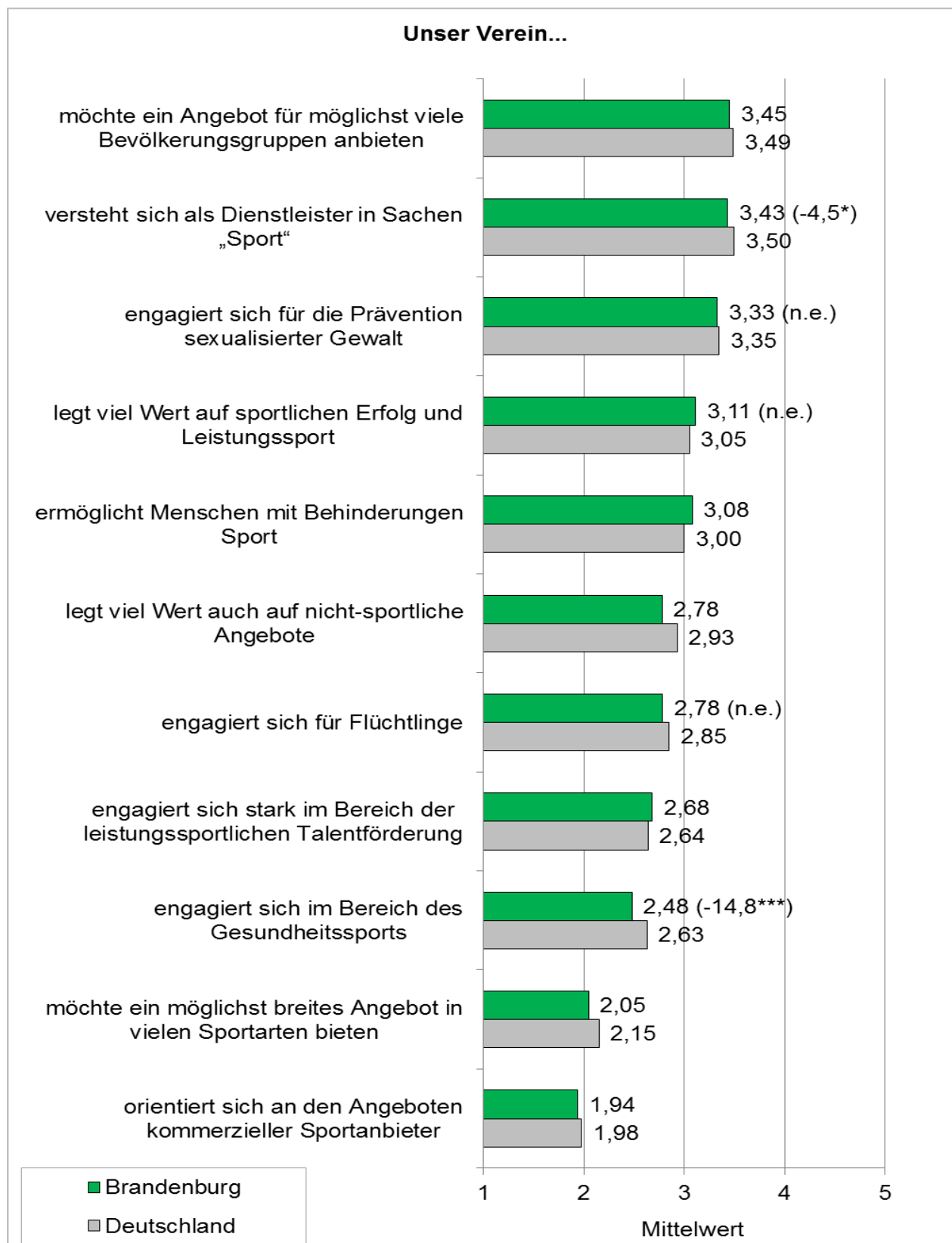


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Brandenburg und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis 6). Die meisten Vereine (63 %) stimmen der Aussage voll zu, ein preiswerter Sportanbieter sein zu wollen und Werte wie Fair Play und Toleranz vermitteln zu wollen (60 %). Mindestens die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein zu verstehen (57 %), sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren (55 %), Wert auf die Qualifizierung der Trainer und Übungsleiter zu legen (52 %) sowie ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein zu wollen (51 %).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so ergeben sich leichte Verschiebungen. Größter Konsens besteht darin, Werte wie Fair Play und Toleranz vermitteln zu wollen (92 %). Auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: 83 % der Vereine beziehen Mitglieder in wichtige Entscheidungen mit ein, 76 % bieten vielfältige Möglichkeiten zur Vermittlung persönlicher sowie sozialer Kompetenzen und 74 % achten besonders auf die Qualität des Sportangebots (vgl. Abb. 4 und Abb. 5).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (43 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (38 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 14 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren (vgl. Abb. 6). Weiterhin stimmen 6 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren⁹⁷. Darüber hinaus stimmen 3 % der Vereine gar nicht zu, dass sie für Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 2 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten (vgl. Abb. 5). Zudem stimmen 2 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen sehr gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

⁹⁷ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

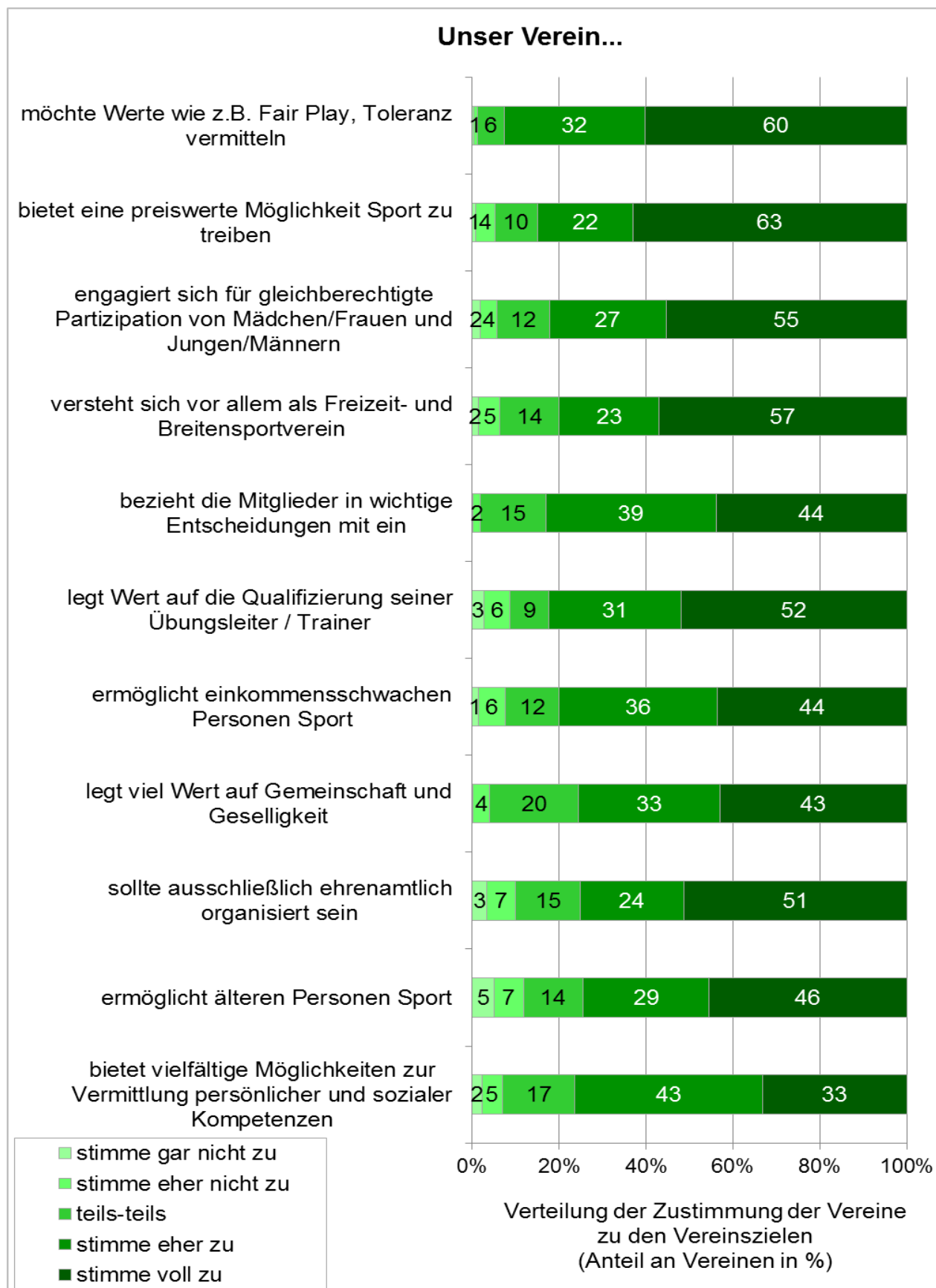


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

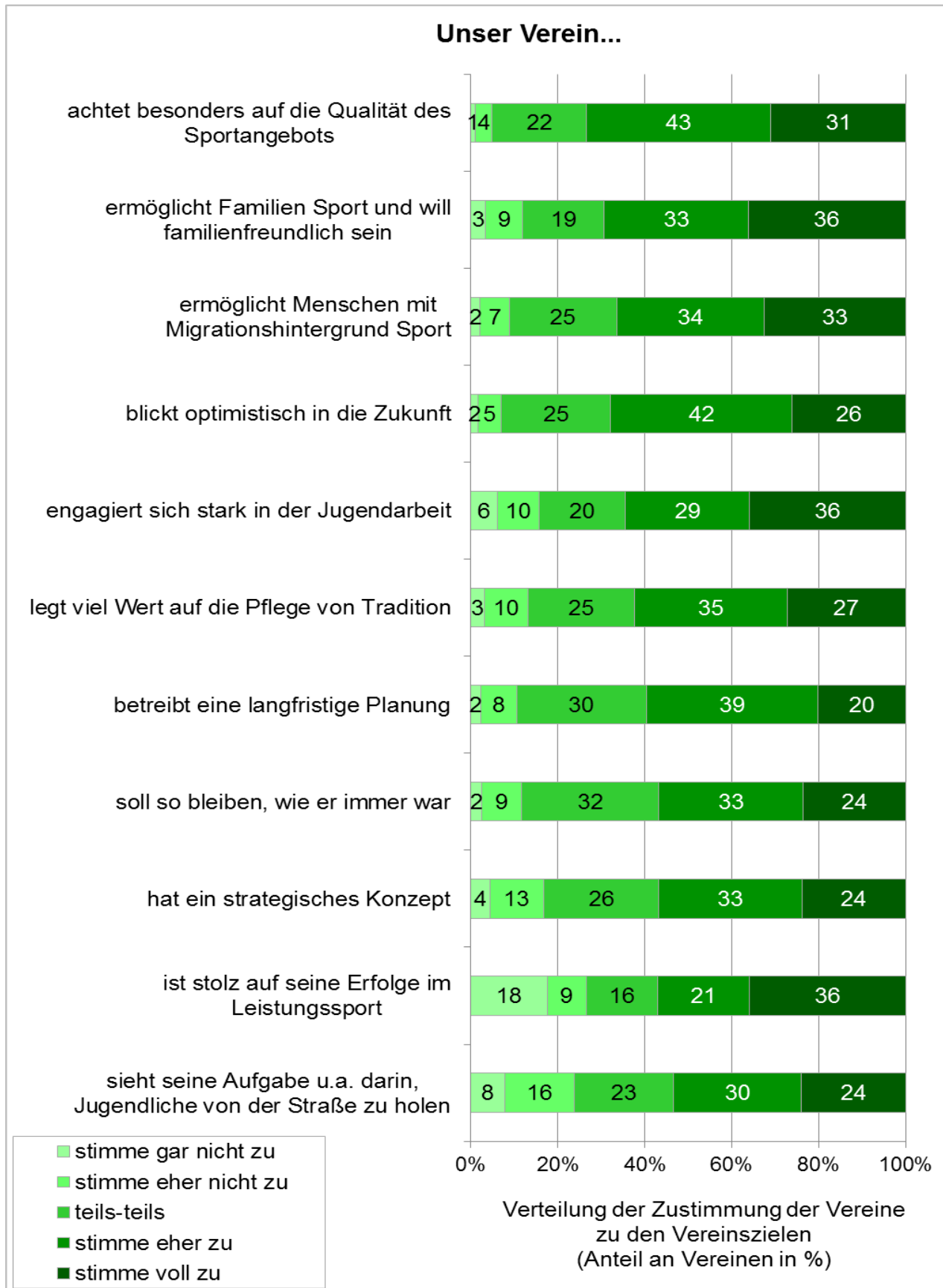


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

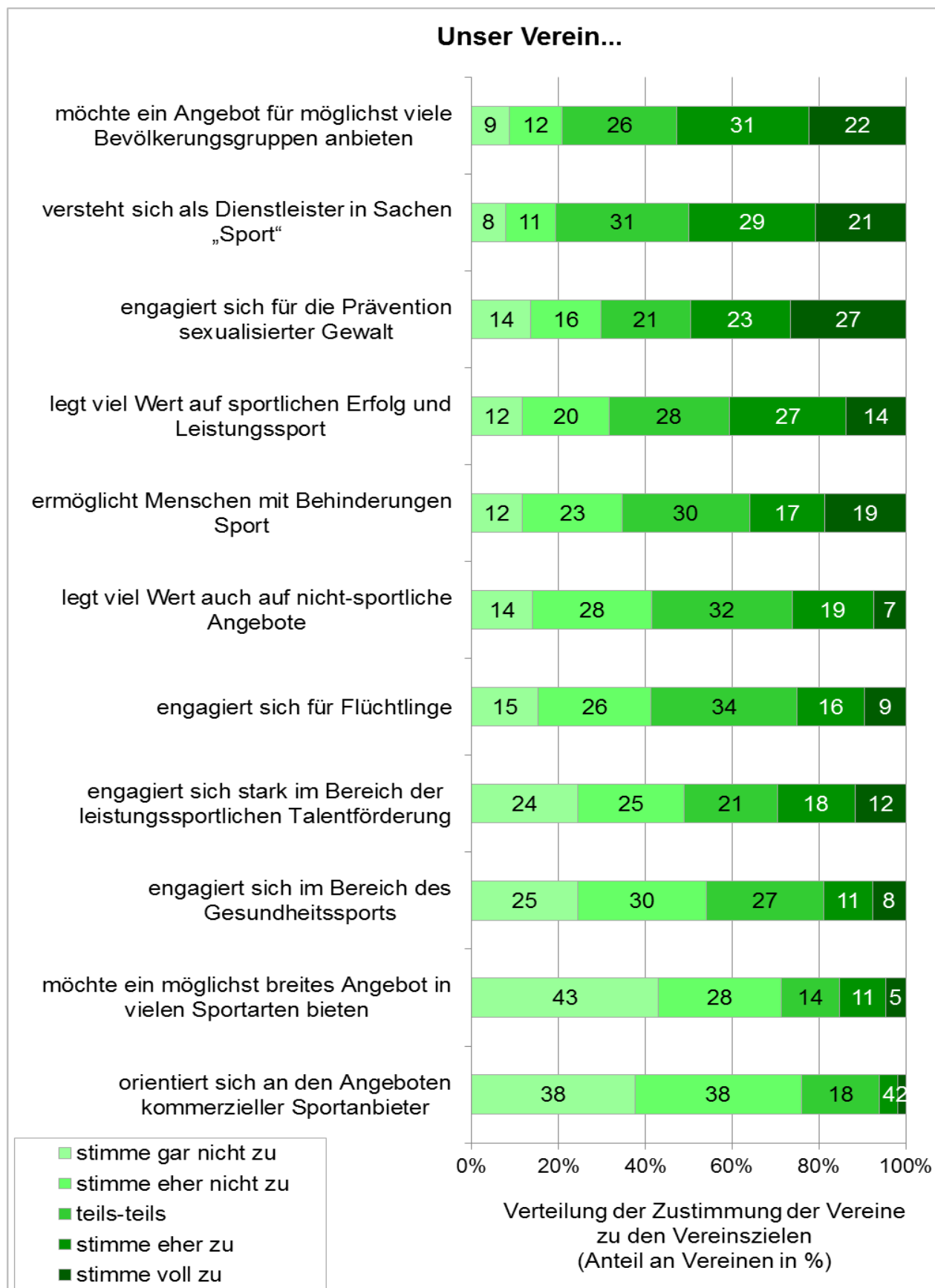


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

9.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich nach wie vor in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Brandenburg verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 3,-, für Jugendliche von maximal € 4,- und für Erwachsene von höchstens € 8,- (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ⁹⁸ (in €)	
	Brandenburg	Deutschland
Kinder	3,00	2,50
Jugendliche	4,00	3,00
Erwachsene	8,00	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Brandenburg sind mindestens 3,9 %, also insgesamt rund 110 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (48,3 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Brandenburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	3,9	110	8,0
nein	47,8	1.400	35,0
weiß nicht	48,3	1.410	57,0

⁹⁸ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne Sportvereine in Brandenburg kaum denkbar. 14,5 % bzw. rund 420 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten⁹⁹.

	Brandenburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	14,5	420	12,6

9.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die Brandenburger Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet knapp jeder fünfte Sportverein in Brandenburg (insgesamt rund 570 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich.

	Brandenburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Gesundheitsförderung und Primärprävention	17,4	510	24,8
Rehabilitation/Tertiärprävention	3,0	90	4,1
Behinderung/chronische Krankheit	1,9	60	3,5
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	19,4	570	26,8

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (17,4 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herzkreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen 3 % der Sportvereine. 1,9 % der Vereine in Brandenburg bieten Sport für Menschen mit Behinderung und chronischen Krankheiten an. Insgesamt sowie in

⁹⁹ Bundes- und Landeskader.

allen drei Bereichen zeigen sich seit 2013 keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 4).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass im Mittel knapp 8 % der Sportangebote der Brandenburger Vereine einen Gesundheitsbezug aufweisen. Der größte Anteil entfällt mit 6 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (0,5 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für Behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen Anteil von 1,4 % aller Sportangebote aus. Auch hier zeigen sich im Vergleich zu vor zwei Jahren keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitsportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine.

	Brandenburg	Deutschland
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	6,0	7,7
Rehabilitation/Tertiärprävention	1,4	1,3
Behinderung/chronische Krankheit	0,5	0,9
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	7,9	10,0

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. Rund 9 % der Vereine in Brandenburg geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von knapp 3 % der Sportvereine (insgesamt rund 80 Vereine) angeboten. Auffällig ist, dass die Anteile in Brandenburg deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegen, d.h. weniger Vereine in Brandenburg Gesundheitssportkurse anbieten, als die auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Brandenburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	9,1	270	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	2,7	80	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (6,5 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Dieser Anteil liegt in Brandenburg allerdings über dem Bundesschnitt. Insgesamt haben somit rund 190 Brandenburger Vereine ein Fitnessstudio. Allerdings ist dieses Studio nur bei einem geringen Anteil an Vereinen (0,4 %) mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Brandenburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	6,5	190	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,4	10	0,2

9.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Brandenburg wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 über 62 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 204.700 entspricht. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen. Es fällt allerdings auf, dass in Brandenburg anteilig deutlich mehr Mitglieder an geselligen Veranstaltungen der Vereine teilnehmen, als dies auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist. Hier liegt der Anteil bei 44,6 % (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: *Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben.*

	Brandenburg		Deutschland
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	62,5	204.720	44,6

9.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen Brandenburgs Mitglieder in rund 40.400 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 27.200 Positionen von Männern und 13.200 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: *Ehrenamtliche Positionen und deren Entwicklung.*

Anzahl an Ehrenamtlichen	Brandenburg		Deutschland	Index Brandenburg (2013=0)
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert	
auf der Vorstandsebene	5,8	16.970	8,3	
auf der Ausführungsebene	6,8	19.890	9,0	
Kassenprüfer	1,2	3.510	1,6	+17,8*
gesamt	13,8	40.370	18,9	
davon männlich	9,3	27.200	13,0	
davon weiblich	4,5	13.170	5,9	
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	13,7	553.000	13,4	

Im Vergleich zu 2013 zeigt sich einzig bei der Anzahl der Kassenprüfer ein signifikanter Zuwachs. Die Anzahl der weiteren ehrenamtlichen Positionen ist stabil. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 13,7 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von rund 553.000 Stunden, welche in den Sportvereinen Brandenburgs jeden Monat für

gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von rund € 8,3 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung¹⁰⁰ von rund € 99,6 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). Hier sind 33,7 % der Vereinsmitglieder in Brandenburg als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich rund 110.380 Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl¹⁰¹ von rund 150.750 Ehrenamtlichen in den Sportvereinen in Brandenburg.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 9.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen, sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen mehr als zwei Drittel der Vereine (68,9 %) ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren etwa 63 % der Vereine in Brandenburg gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Gut 46 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Darüber hinaus bieten 41,4 % der Vereine ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung) und 17,2 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Knapp 8 % der Vereine verfügen über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Außerdem versuchen 7,3 % der Vereine, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen

¹⁰⁰ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

¹⁰¹ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

etc.). Allerdings haben nur rund 2 % der Vereine eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. Mehr als 13 % der Vereine in Brandenburg geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Zudem wird von über einem Drittel der brandenburgischen Vereine (36 %) erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und knapp 20 % der Vereine erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind. Die Erwartungshaltung der Vereine in Brandenburg gegenüber ihren Mitgliedern fällt hier durchschnittlich höher aus als im Bundesschnitt (vgl. Abb. 7).

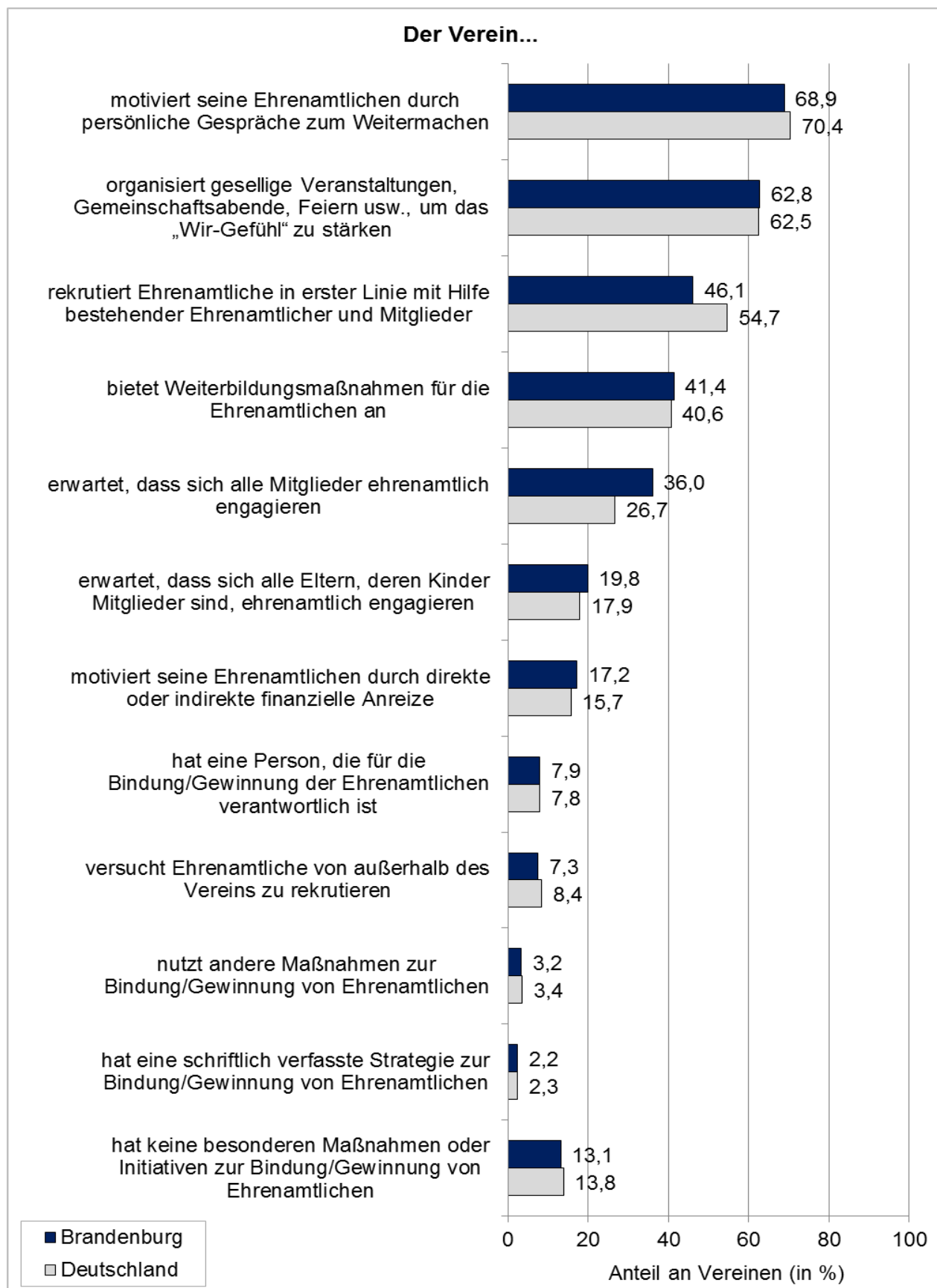


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

9.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Ogleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen rund 140 Vereine in Brandenburg mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist sowohl mit Teilzeitkräften als auch mit Vollzeitkräften besetzt, wobei anteilig mehr Teilzeitkräfte beschäftigt werden (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Brandenburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	4,9	140	5,7
Vollzeit	1,8	50	1,6
Teilzeit	3,1	90	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter in den Brandenburger Vereinen deuten auf eine stabile Situation der Anzahl bezahlter Mitarbeiter hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichteten zwar anteilig etwas mehr Vereine über einen starken Rückgang (2,2 %) der bezahlten Mitarbeit als über einen starken Anstieg (1,4 %). Dagegen geben allerdings mehr Vereine (4,1 %) einen leichten Anstieg der bezahlten Mitarbeit an als einen leichten Rückgang (3,4 %). Knapp 89 % berichten in etwa unveränderte bezahlte Mitarbeiterzahlen (vgl. Abb. 8).

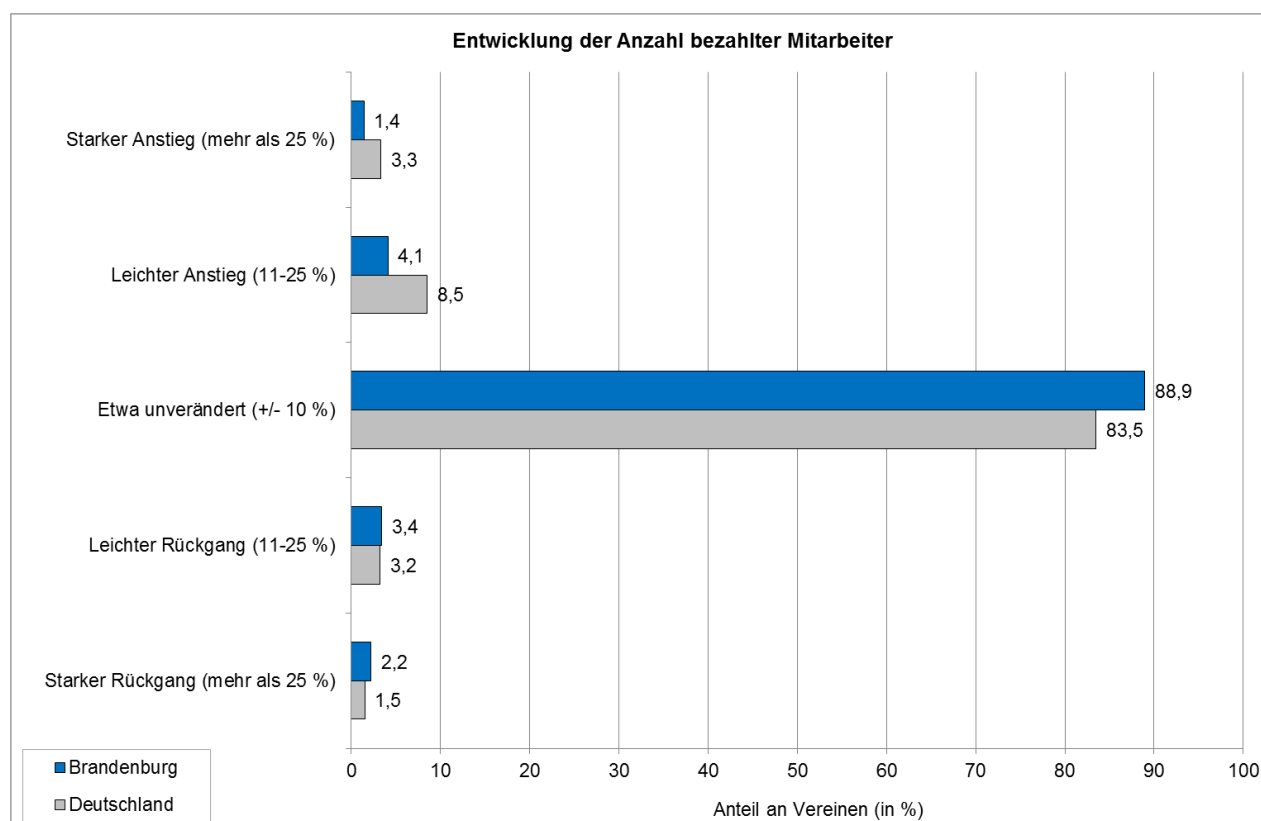


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

9.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

9.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Brandenburg nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Schieds- bzw. Kampfrichtern, (4) Übungsleitern und Trainern sowie (5) die demographische Entwicklung in der Region dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) Bindung und Gewinnung von Mitgliedern sowie der (7) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften. Auch die (8) Kosten des Wettkampfbetriebs stellen die Vereine vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund örtlicher Konkurrenz durch städtische bzw. kommunale Sportanbieter. Auch die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 stellt für die Vereine offenbar kein durchgehend großes Problem dar (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 6 % der Vereine in Brandenburg dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

In den letzten beiden Jahren ist der wahrgenommene Problemdruck im finanziellen Bereich leicht zurückgegangen. Es zeigt sich sowohl ein Rückgang bei den Kosten des Wettkampfbetriebs als auch bei der allgemeinen finanziellen Situation der Vereine (vgl. Abb. 9). Dennoch werden die Kosten des Wettkampfbetriebs von knapp einem Viertel der Vereine als großes bzw. sehr großes Problem wahrgenommen (vgl. Abb. 10). Zudem zeigt sich, dass die finanziellen Probleme in Brandenburger Vereinen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt als stärker empfunden werden. Hingegen ist der Problemdruck aufgrund schulpolitischer Veränderungen (Ganztagsschulen und G8) in Brandenburg geringer ausgeprägt als im Gesamtschnitt (vgl. Abb. 9).

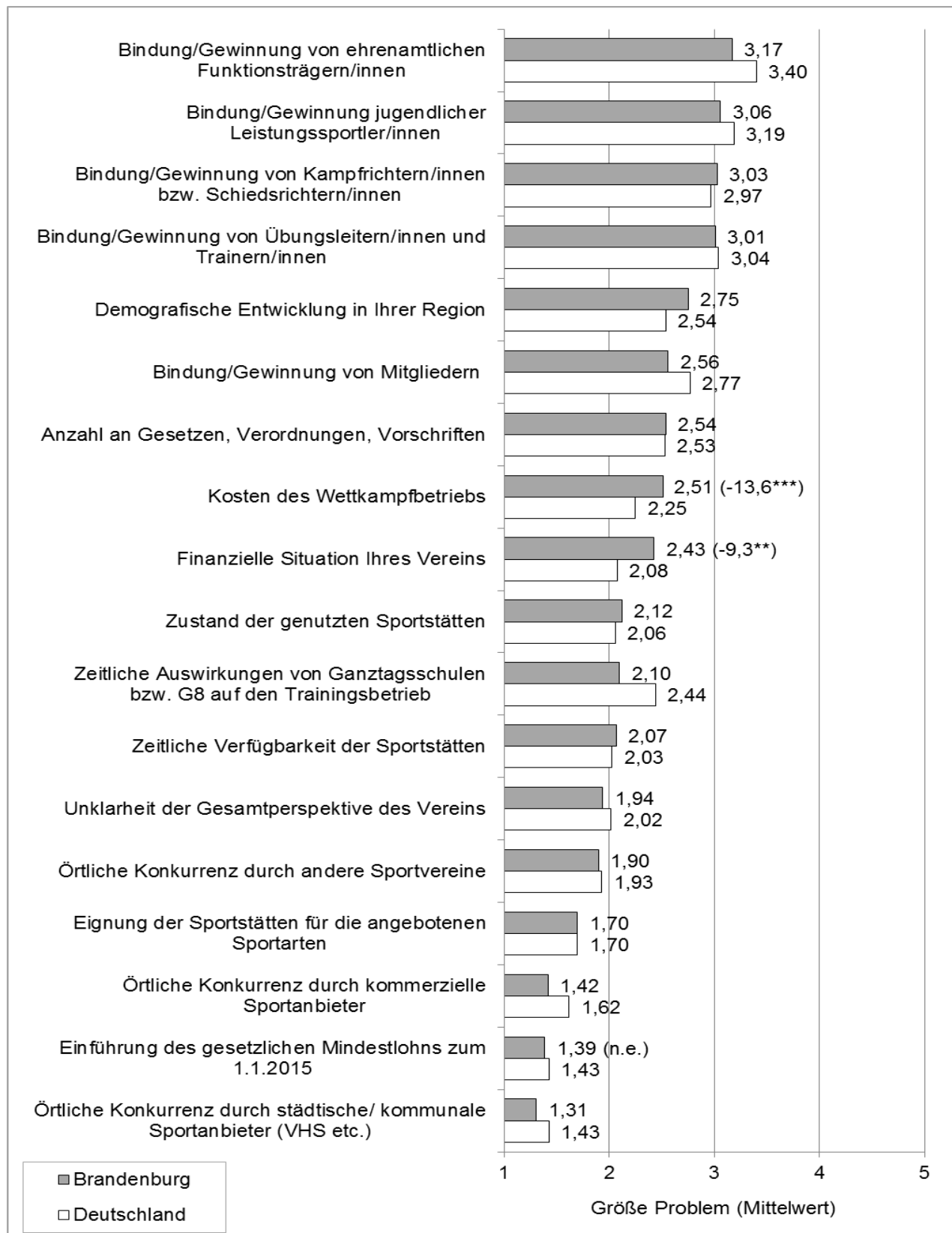


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

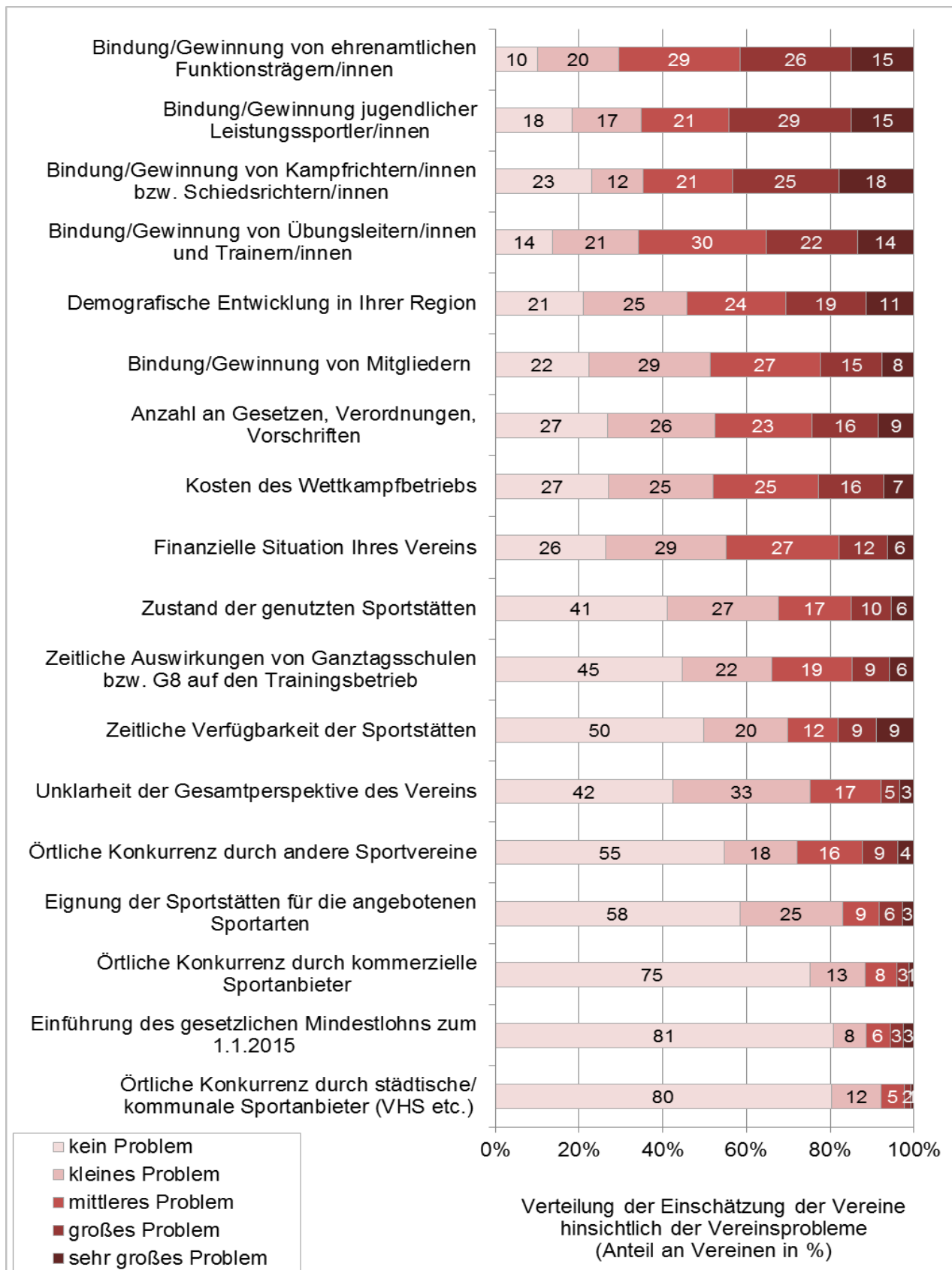


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 36,6 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 1.070 Vereine in Brandenburg zu. Das größte existenzielle Problem stellt die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 10,2 % der Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Weiterhin stellt die Bindung bzw. Gewinnung von Übungsleitern und Trainern sowie die demographische Entwicklung für rund 8 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Durch das Problem der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern fühlen sich 5,6 % der Vereine in Brandenburg bedroht, während die Bindung und Gewinnung von Kampfrichtern und Schiedsrichtern für 5,3 % der Vereine eine Existenzbedrohung darstellt (vgl. Abb. 11).

Auch hier zeigt sich, dass die finanzielle Situation von den Brandenburger Vereinen im Vergleich zur vorherigen Befragung weniger stark als existenzielles Problem wahrgenommen wird (vgl. Abb. 11). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich bei den übrigen existenziellen Problemen keine signifikanten Veränderungen.

Auffällig sind die teils großen Abweichungen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt. Während die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern zwar als stärkstes existenzielles Problem von den Brandenburger Vereinen genannt wird, zeigt sich doch, dass sich im Vergleich zum Bundesdurchschnitt anteilig weniger Vereine in Brandenburg durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht sehen. Dagegen nehmen weitaus mehr Brandenburger Vereine die demographische Entwicklung in den Regionen als existenzielles Problem wahr, als dies im Gesamtschnitt der Fall ist (vgl. Abb. 11).

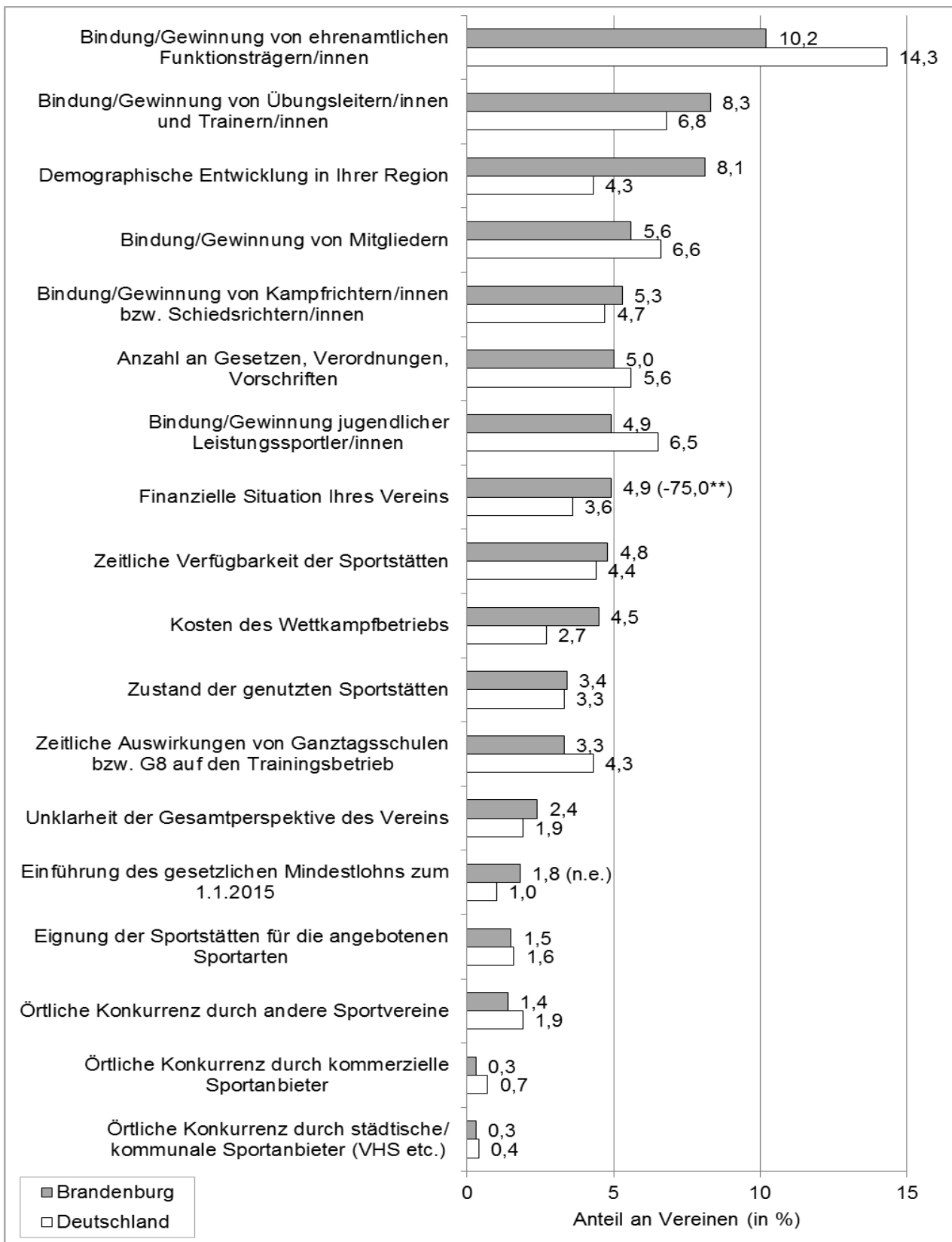


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

9.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind 36,5 % der Brandenburger Sportvereine. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch gut 69 % bzw. insgesamt rund 2.020 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt müssen rund 45 % aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies 65,2 % dieser Vereine (rund 1.320 Vereine). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Brandenburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	36,5	1.070	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	69,1	2.020	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	65,2	1.320	51,2

Rund 50 Vereine (1,7 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten zwei Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten wurde von einem etwas höheren Anteil an Vereinen (4,8 %) als existenzielles Problem genannt (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Brandenburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	1,7	50	3,8

9.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Brandenburg spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014¹⁰² rund 80 % aller Vereine in Brandenburg eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil und liegt etwas über dem gesamtdeutschen Schnitt (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.

	Brandenburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	79,9	2.340	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Brandenburg differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von Ausgaben für (2) die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen, (3) die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (4) Reisekosten für den Übungs- und Wettkampfbetrieb sowie (5) für Sportgeräte und Sportkleidung. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 14).

¹⁰² Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine in Brandenburg im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	2.804		44,6
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	2.125		59,2
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	2.019		36,8
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	1.955		43,1
Sportgeräte und Sportkleidung	1.874		77,2
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/- einrichtungen	1.691		60,0
Verwaltungspersonal	1.308		10,7
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.203	n.e.	88,8
Allgemeine Verwaltungskosten	886		51,6
Wartungspersonal, Platzwart etc.	824		9,2
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	648		58,0
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	551	n.e.	60,0
Zahlungen an Sportler	444		3,9
Versicherungen	379		53,3
Steuern aller Art	357		19,0
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	299		5,7
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	247		32,7
Rückstellungen	193		9,0
Gema-Gebühren	31		12,4
Sonstiges	662		18,0

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Brandenburg aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises, der Stadt oder der Gemeinde, (4) Zuschüssen der Sportorganisationen (LSB, KSB, SSB) und (5) Sportveranstaltungen. Im Vergleich zur letzten Befragung zeigen sich auch hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine in Brandenburg im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014; k.A.=keine Angabe).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	10.101		100,0
Spenden	2.602		78,8
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	1.591		51,4
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.542	n.e.	77,1
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.350		34,8
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	800		14,1
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	740		12,5
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	709		10,5
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	643		31,3
Kursgebühren	575		7,4
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	471		2,6
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	435		11,1
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	417		12,8
Selbstbetriebener Gaststätte	309		4,9
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	299		6,2
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	246		20,5
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	216	n.e.	20,3
Zuschüssen des Fördervereins	138		4,2
Aufnahmegebühren	133		47,6
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	128		4,0
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	76		11,7

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	66		3,6
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	k.A.		1,0
Kreditaufnahme	0		0,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	0		0,0
Sonstigem	667		13,4

9.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 2.925 Sportvereinen in Brandenburg (DOSB, 2015) wurden knapp 2.650 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 2.645 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (163) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=601 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 24,2 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle¹⁰³ ist der Stichprobenumfang landesweit leicht rückläufig (-8,0 %).

Tab. 16: Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Brandenburg.

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	2.925		
Stichprobe I	2.645	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	163		
Bereinigte Stichprobe II	2.482		100,0
Realisierte Interviews	601		
Beteiligung (in %)	20,5	22,7	24,2

¹⁰³ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=653 Vereinen.

10 Sportvereine in Bremen

Christoph Breuer & Svenja Feiler

10.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Bremen erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neuesten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass die Sportvereine aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen offen begegnen. So engagiert sich knapp ein Drittel der Bremer Sportvereine in besonderer Weise für Flüchtlinge. 44 % der Vereine ermöglichen Menschen mit Behinderungen Sport und 54 % der Vereine in Bremen engagieren sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zu Wertevermittlung, der Qualifizierung ihrer Trainer sowie gleichberechtigter Partizipation. Zudem bieten sie vielfältige Möglichkeiten zur Vermittlung persönlicher und sozialer Kompetenzen. Mindestens 7,5 % der Vereine sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil der Vereine, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei etwas über 20 % ein. Hierbei bieten anteilig mehr Bremer Vereine Reha-Angebote an als dies im Bundesdurchschnitt der Fall ist. Auffallend ist jedoch, dass die Gesundheitssportangebote insgesamt einen rückläufigen Trend verzeichnen.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Bremen ist stabil. Rund 61% der Vereine sehen in ihrer finanziellen Situation kein oder nur ein kleines Problem. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns bereitet aber immerhin 7 % der Vereine größere Probleme.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zustand oder Eignung von Sportanlagen zeigt, dass diese Problemlagen in Bremer Sportvereinen überdurchschnittlich hoch ausfallen. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zudem zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben knapp 14 % der Bremer Vereine an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden. Im Vergleich zur gesamtdeutschen Ebene sind dies anteilig deutlich mehr Vereine.

Hauptproblem der Sportvereine in Bremen bleibt die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, doch schätzen 45 % der Vereine in Bremen das Problem, ehrenamtliche Funktionsträger zu gewinnen bzw. binden, als groß bzw. sehr groß ein. Zudem fühlen sich mehr als 14 % der Vereine durch das Problem der Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern in ihrer Existenz bedroht. Seit dem vergangenen Erhebungszeitraum hat dieses Problem besonders stark zugenommen.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 8 % der Vereine in Bremen stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 5 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.¹⁰⁴ Immerhin 6 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 5 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer legen. Lediglich 3 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁰⁴ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

10.2 Bedeutung der Sportvereine für Bremen

Über 400 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Bremen. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

10.2.1 Vereinsphilosophie

Die Bremer Sportvereine begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den Sportvereinen in Bremen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln (vgl. Abb. 1). Zudem legen die Vereine (2) besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer und engagieren sich (3) für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern. Darüber hinaus ist es den Vereinen wichtig, (4) vielfältige Möglichkeiten zur Vermittlung persönlicher und sozialer Kompetenzen zu bieten und (5) familienfreundlich zu sein. Ihre Rolle für die Demokratie untermauern die Sportvereine in Bremen dadurch, dass sie in hohem Maße Mitglieder in wichtige Entscheidungen des Vereins mit einbeziehen (vgl. Abb. 1). Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. Sowohl das Engagement für die Prävention sexualisierter Gewalt als auch das Engagement für Flüchtlinge ist nach Selbsteinschätzung der Vereine mittelhoch bis hoch ausgeprägt (vgl. Abb. 4 und Abb. 3).

Die Indizes¹⁰⁵ zeigen, dass die Zustimmung der Vereine in Bremen zu einigen Aussagen leicht rückläufig ist. So verfügen im Vergleich zu 2013 weniger Vereine über ein strategisches Konzept. Außerdem ist es den Vereinen weniger wichtig, so zu bleiben wie sie immer waren (vgl. Abb. 2 und Abb. 3). Seit 2013 engagieren sich die Bremer Vereine zudem etwas weniger für Familien. Dennoch ist das Engagement für Familien in den Sportvereinen in Bremen größer als auf gesamtdeutscher Ebene (vgl. Abb. 1).

¹⁰⁵ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

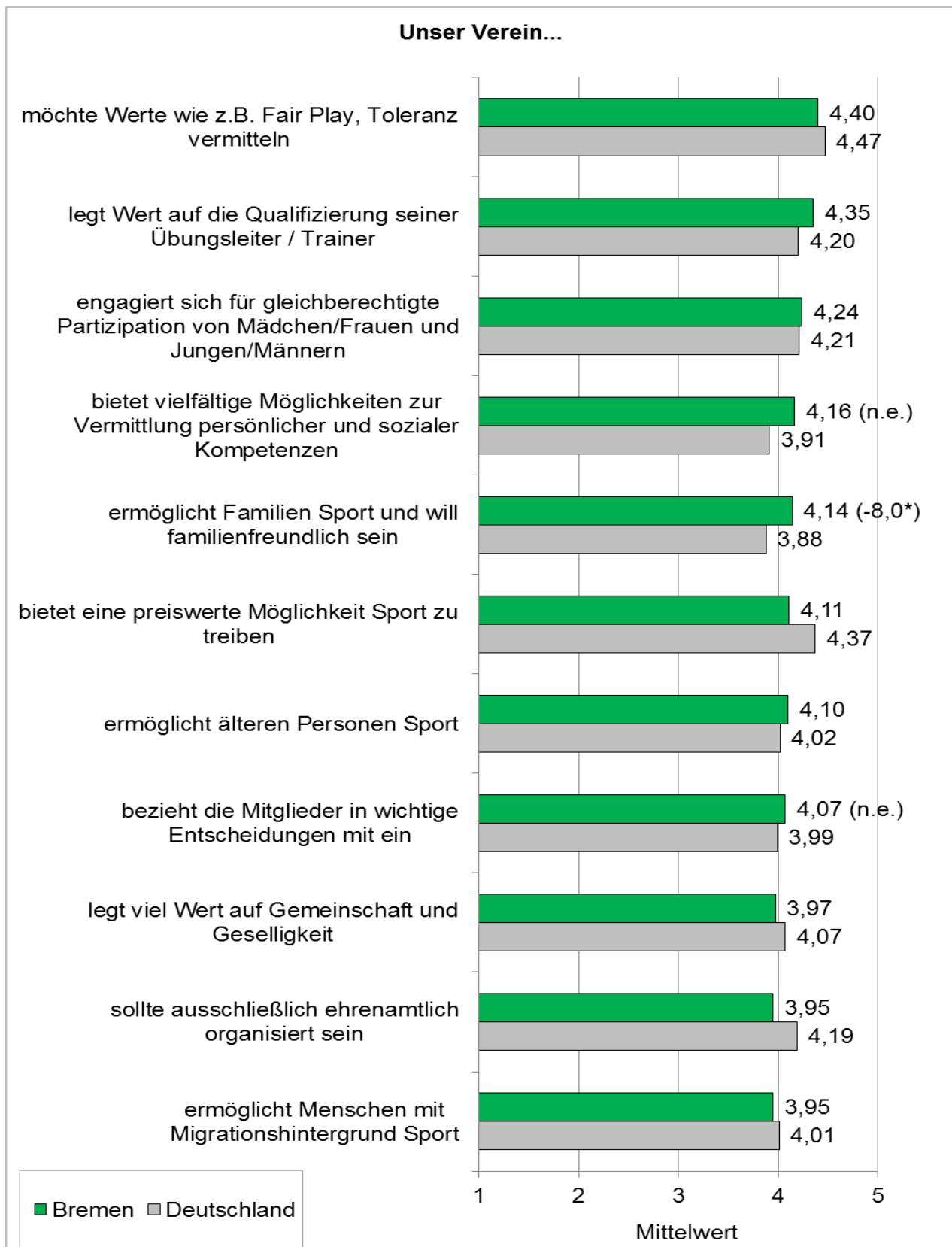


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Bremen und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

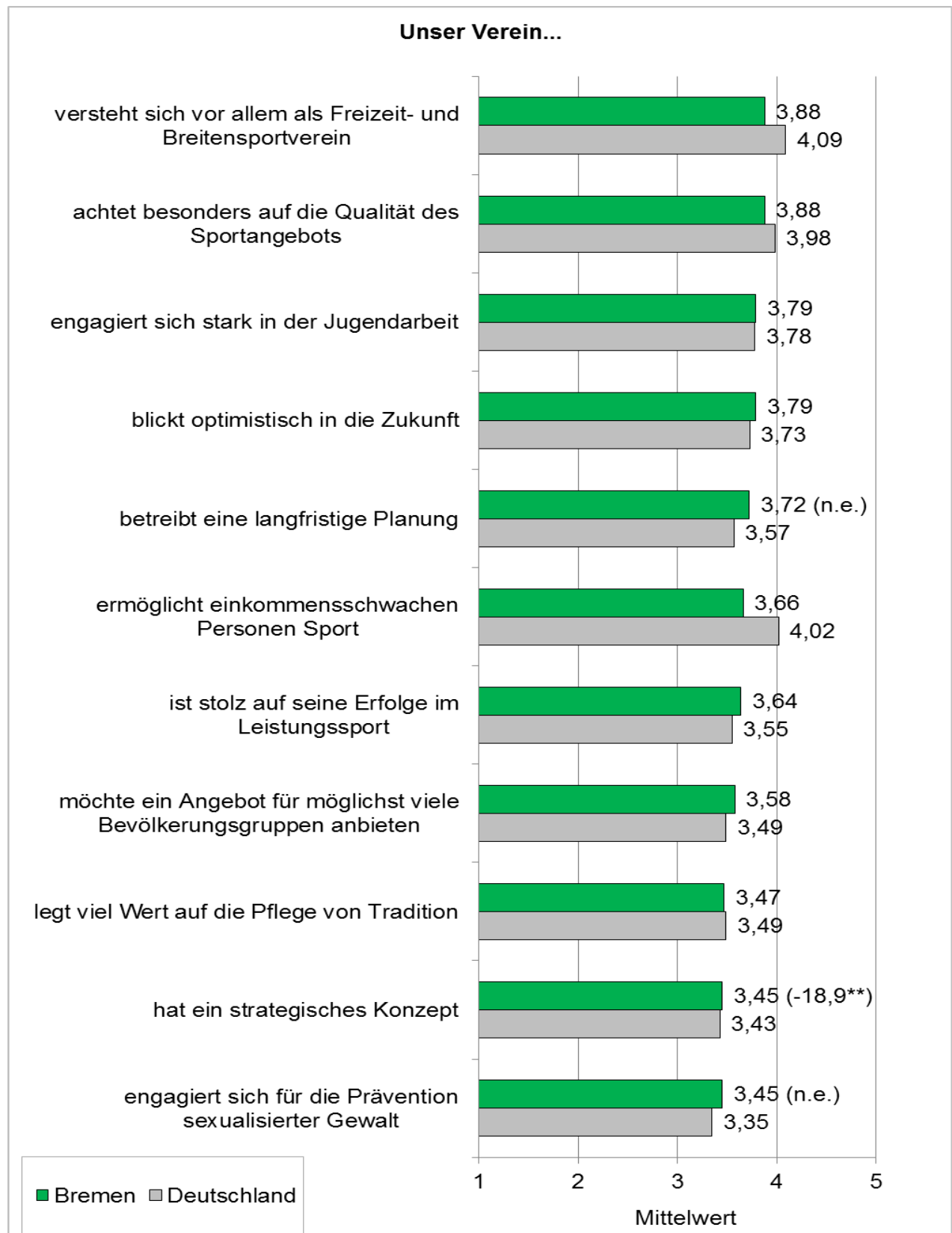


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Bremen und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

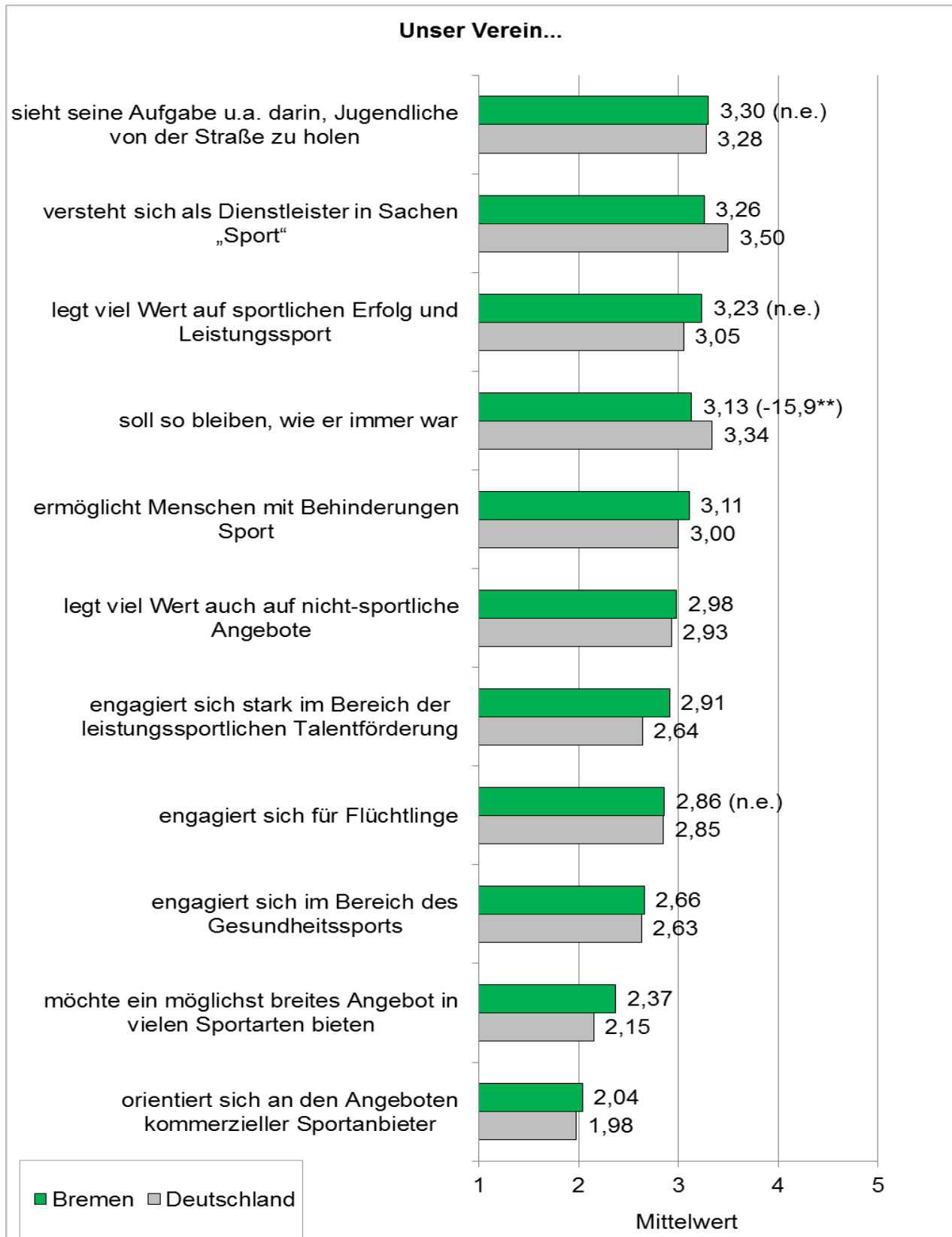


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Bremen und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis Abb. 6). Zwei Drittel der Bremer Vereine (66 %) stimmen der Aussage voll zu, besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer zu legen. Jeweils über die Hälfte der Vereine (54 %) in Bremen stimmt auch den Aussagen voll zu, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen sowie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. 44 % der Vereine möchten eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens ermöglichen und 43 % sind der Ansicht, der Verein sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein (vgl. Abb. 4).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Bremer Vereine voll oder eher zustimmen, so ergeben sich leichte Verschiebungen. Größter Konsens besteht darin, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (90 %). Auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: 81 % der Vereine in Bremen möchten älteren Personen Sport ermöglichen und 79 % der Vereine beziehen ihre Mitglieder in wichtige Entscheidungen mit ein (vgl. Abb. 4).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, sich an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter zu orientieren (41 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. der Bereitstellung eines möglichst breiten Sportangebots (40 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 8 % der Vereine in Bremen stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 5 % der Bremer Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren (vgl. Abb. 5)¹⁰⁶. Darüber hinaus stimmen 6 % der Vereine gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein möchten und 5 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer legen. Zudem stimmen 3 % der Vereine gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen sehr gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁰⁶ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

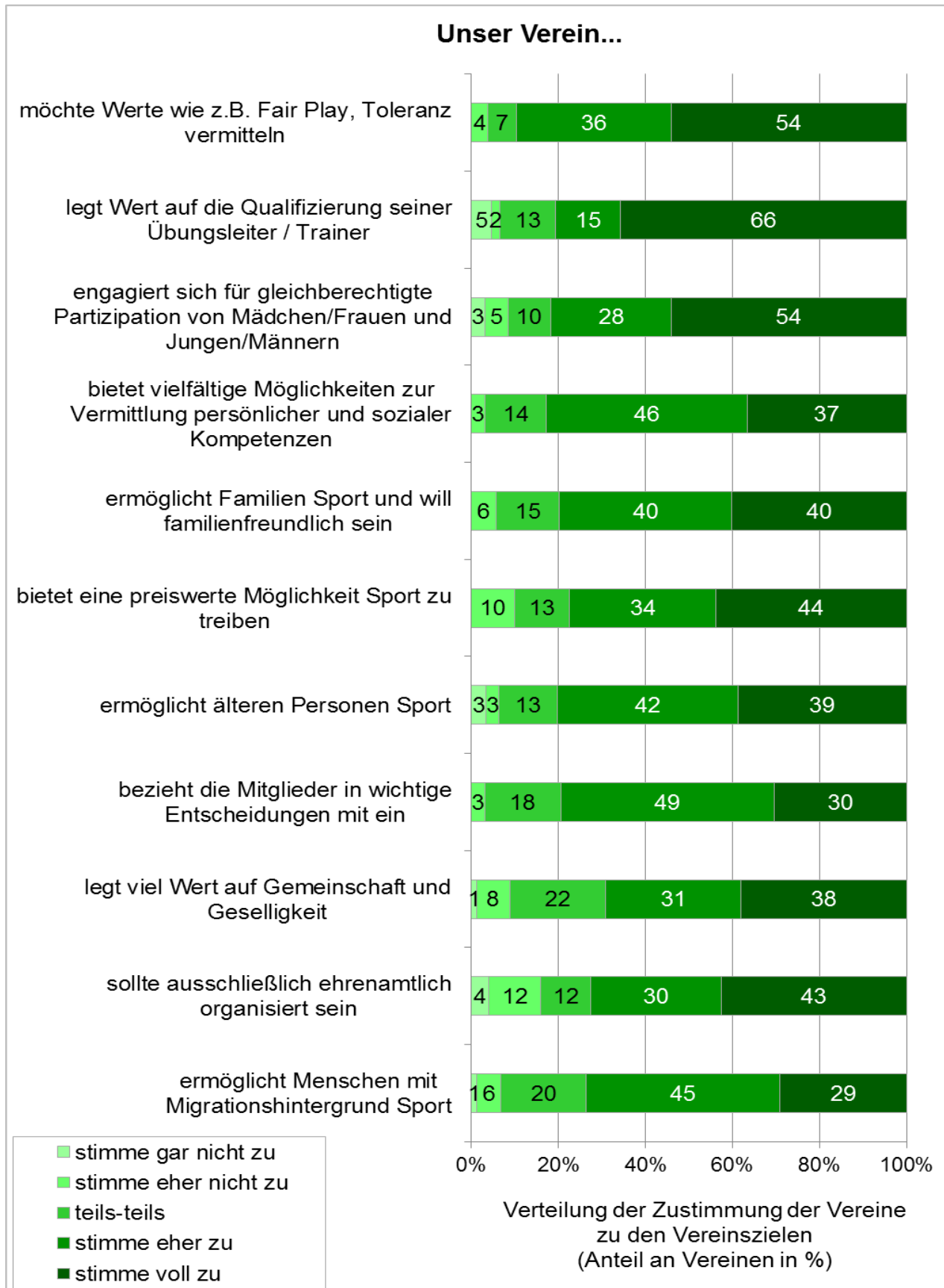


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

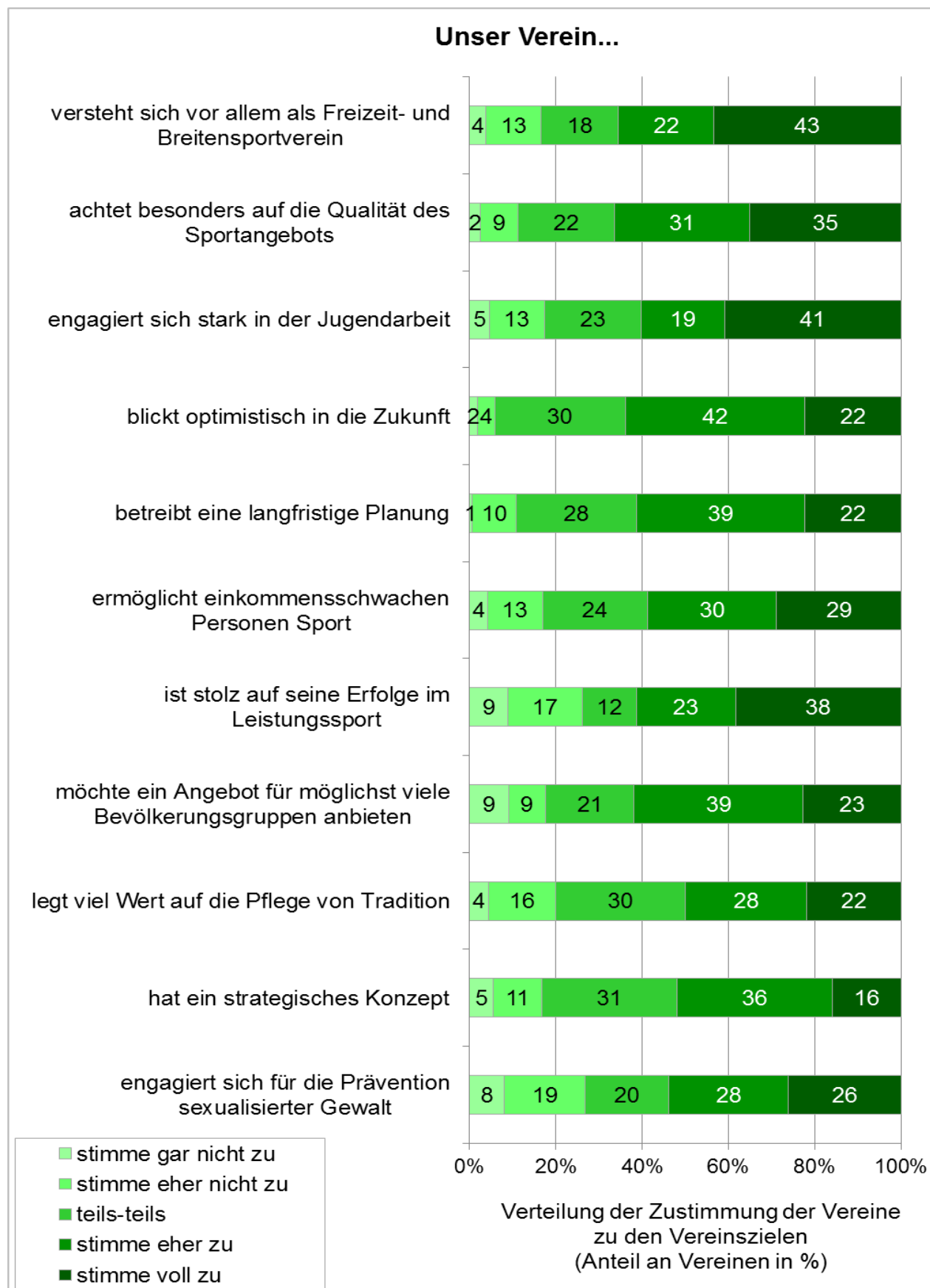


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

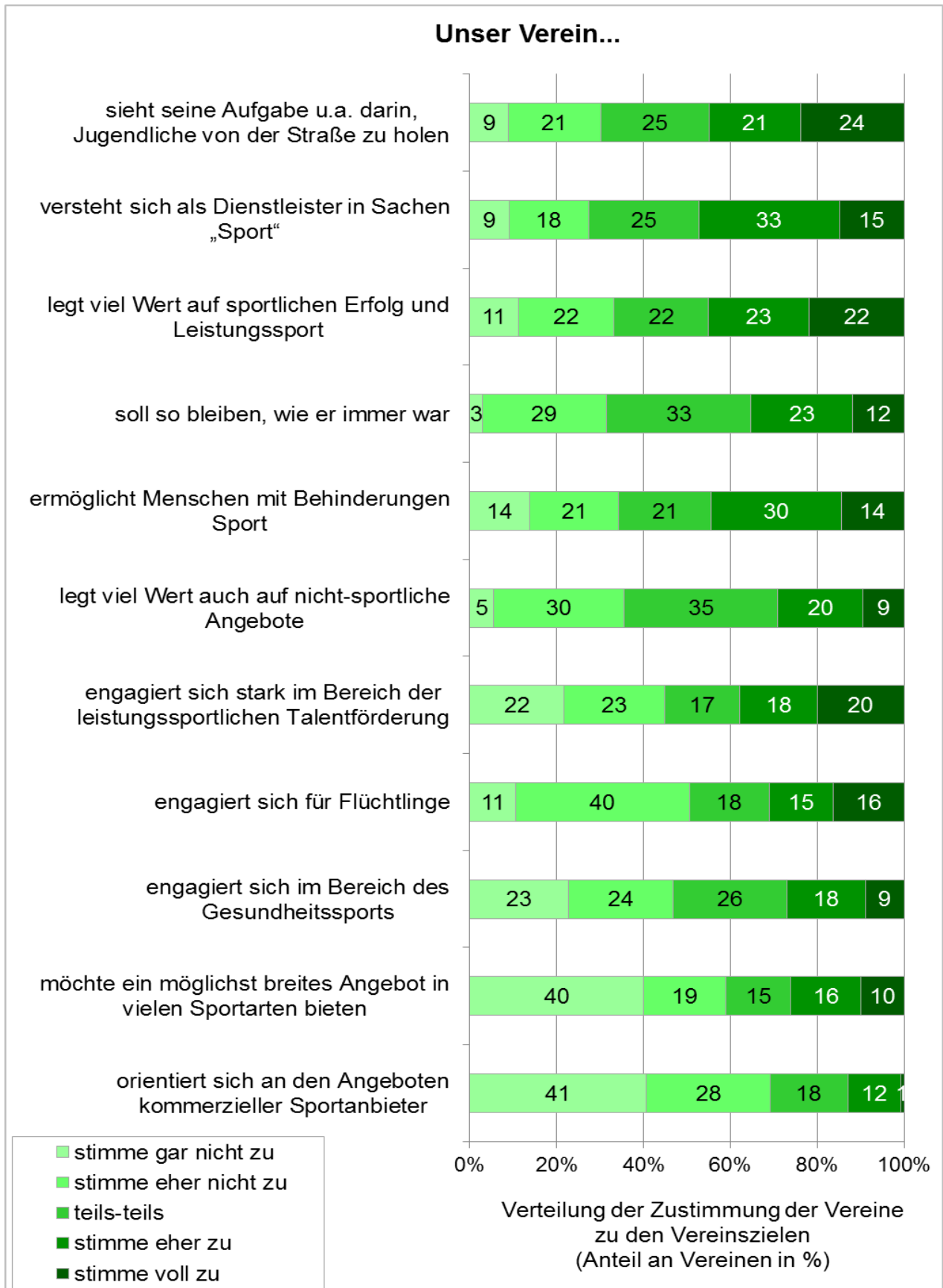


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

10.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich in den Mitgliedsbeiträgen der Bremer Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Bremen verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 5,-, für Jugendliche von maximal € 5,50 und für Erwachsene von höchstens € 11,-. Diese Beiträge liegen allerdings über den Werten auf Bundesebene (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ¹⁰⁷ (in €)	
	Bremen	Deutschland
Kinder	5,00	2,50
Jugendliche	5,50	3,00
Erwachsene	11,00	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Bremen sind mindestens 7,5 %, also insgesamt etwa 30 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (45,5 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Bremen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	7,5	30	8,0
nein	47,0	190	35,0
weiß nicht	45,5	185	57,0

¹⁰⁷ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne die Sportvereine in Bremen kaum denkbar. 18,7 % bzw. gut 75 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Der durchschnittliche Anteil an Vereinen mit Kaderathleten in Bremen liegt über dem Bundesschnitt. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten¹⁰⁸.

	Bremen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	18,7	75	12,6

10.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die Bremer Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet mehr als jeder fünfte Sportverein in Bremen (insgesamt rund 90 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	Bremen		Deutschland	Index Bremen (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	20,0	80	24,8	
Rehabilitation/Tertiärprävention	10,8	45	4,1	
Behinderung/chronische Krankheit	5,7	25	3,5	-86,7*
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	21,5	90	26,8	-61,9*

Differenziert betrachtet bieten die meisten Bremer Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (20 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im

¹⁰⁸ Bundes- und Landeskader.

Bereich Herz-Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen knapp 11 % der Bremer Sportvereine. Dieser Anteil liegt recht deutlich über dem Bundesschnitt. 5,7 % der Vereine in Bremen bieten zudem Sport für Behinderte und chronisch kranke Menschen an. Auch hier sind dies anteilig mehr Vereine als auf gesamtdeutscher Ebene. Im Vergleich zu 2013 bieten allerdings insgesamt sowie im Bereich Behinderte und chronisch Kranke anteilig etwas weniger Vereine Angebote an (vgl. Tab. 4).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass im Mittel knapp 6 % der Sportangebote in den Bremer Vereinen einen Gesundheitsbezug aufweisen. Der größte Anteil entfällt mit 3,6 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (0,9 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für Behinderte und chronisch Kranke kommt. Ähnlich ist die Situation bei Angeboten im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, welche einen Anteil von 1 % der Sportangebote ausmachen. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitsportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine.

	Bremen	Deutschland
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	3,6	7,7
Rehabilitation/Tertiärprävention	1,0	1,3
Behinderung/chronische Krankheit	0,9	0,9
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	5,5	10,0

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. Gut 18 % der Vereine in Bremen geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von 10,5 % der Sportvereine angeboten (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Bremen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	18,2	75	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	10,5	45	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (6,9 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio (insgesamt rund 30 Vereine). Anteilig liegt dieser Wert jedoch über dem Bundesschnitt (3,5 %). Angaben zur Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS wurden von den Bremer Vereinen nicht getätigt (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS (k.A.=keine Angabe).

	Bremen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	6,9	30	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	k.A.	k.A.	0,2

10.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Bremen wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 gut 39 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 63.700 entspricht. Im Vergleich zum Bundesschnitt haben Anteilig etwas weniger Mitglieder in Bremer Vereinen an geselligen Veranstaltungen teilgenommen. Im Zeitverlauf seit 2013 zeigen sich für Bremen keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: *Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben.*

	Bremen		Deutschland
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	39,2	63.690	44,6

10.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen Bremens Mitglieder in etwa 9.360 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 6.270 Positionen von Männern und 3.090 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: *Ehrenamtliche Positionen.*

Anzahl an Ehrenamtlichen	Bremen		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	8,9	3.620	8,3
auf der Ausführungsebene	12,4	5.050	9,0
Kassenprüfer	1,7	690	1,6
gesamt	23,0	9.360	18,9
davon männlich	15,4	6.270	13,0
davon weiblich	7,6	3.090	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	13,1	122.630	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 13,1 Stunden pro Monat für seinen Verein in Bremen tätig. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von rund 122.630 Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von rund € 1,8 Mio. bzw. eine

jährliche Wertschöpfung¹⁰⁹ von rund € 22,1 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). Knapp 24 % der Vereinsmitglieder sind als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich ca. 38.340 Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl¹¹⁰ von etwa 47.700 Ehrenamtlichen in den Sportvereinen in Bremen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 10.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen mehr als zwei Drittel der Vereine in Bremen (71 %) ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem rekrutieren 64,2 % der Bremer Vereine ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Dies sind anteilig mehr Vereine als im Bundesschnitt. Rund 60 % der Bremer Vereine organisieren gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Darüber hinaus bieten mehr als 35 % der Vereine ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildungen) und knapp 19 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Außerdem versucht jeder zehnte Verein, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen). 4,6 % der Vereine haben eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. Allerdings verfügen nur gut 2 % der Vereine über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Dieser Anteil liegt unter dem gesamtdeutschen Schnitt.

¹⁰⁹ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

¹¹⁰ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

9,5 % der Vereine geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Zudem wird in einem Fünftel der Vereine erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und jeder zehnte Verein erwartet dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind. Die Erwartungshaltung gegenüber Mitgliedern bzw. Eltern ist in Bremer Vereinen tendenziell etwas weniger stark ausgeprägt als dies auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist (vgl. Abb. 7).

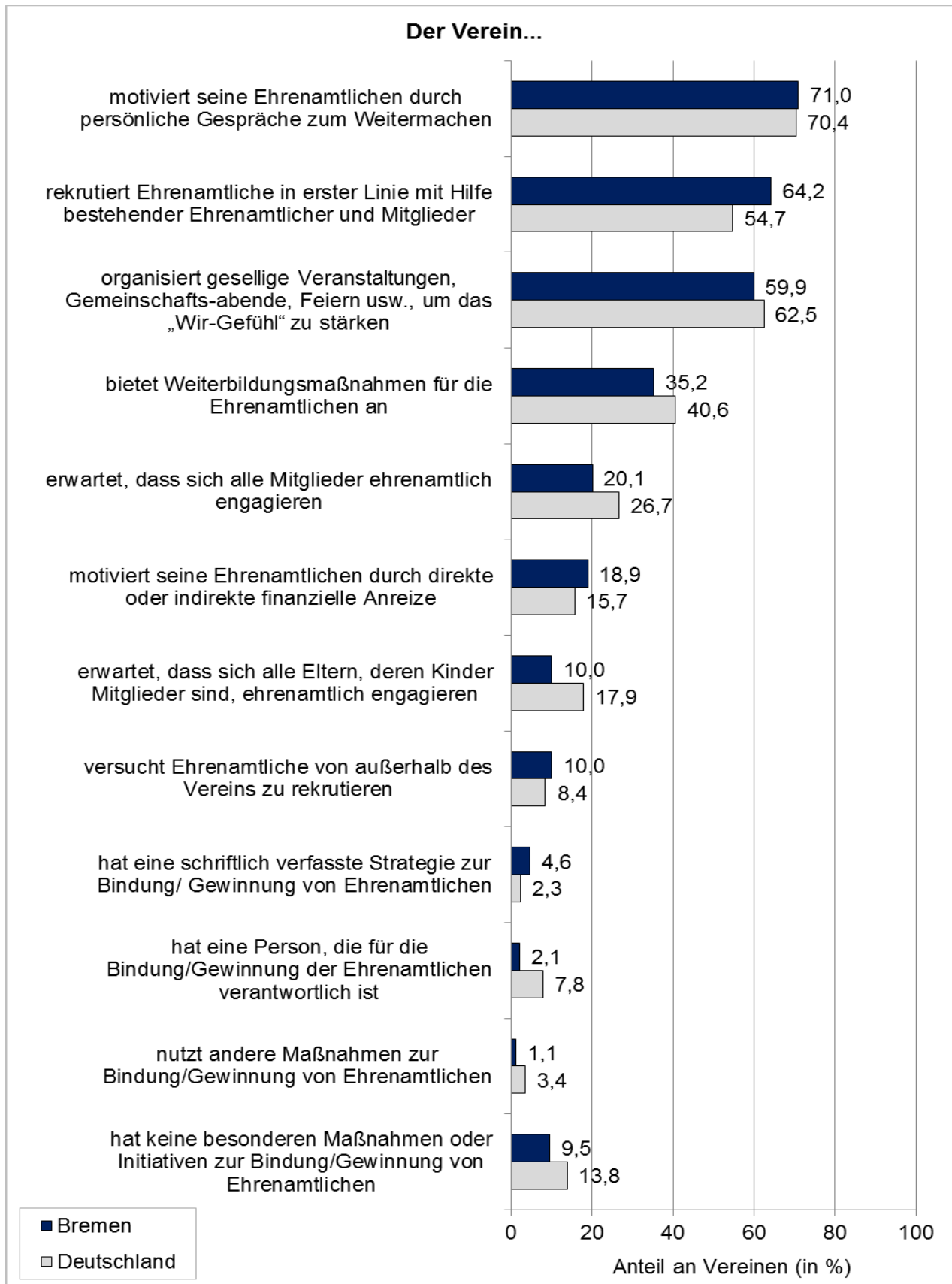


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

10.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Obgleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen rund 45 Vereine in Bremen mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist überwiegend mit Teilzeitkräften besetzt. Es fällt auf, dass in Bremen anteilig deutlich mehr Vereine über eine bezahlte Führungsposition verfügen als dies auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Bremen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	11,3	45	5,7
Vollzeit	4,2	15	1,6
Teilzeit	7,1	30	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit in den Vereinen deuten zudem die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten etwa 3-mal so viele Vereine in Bremen über einen leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen leichten Rückgang. Darüber hinaus geben mehr als 5 % der Vereine einen starken Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter an, wohingegen kein Verein einen starken Rückgang verzeichnet. Bei der Mehrheit der Vereine ist die Anzahl bezahlter Mitarbeiter jedoch in etwa unverändert (vgl. Abb. 8).

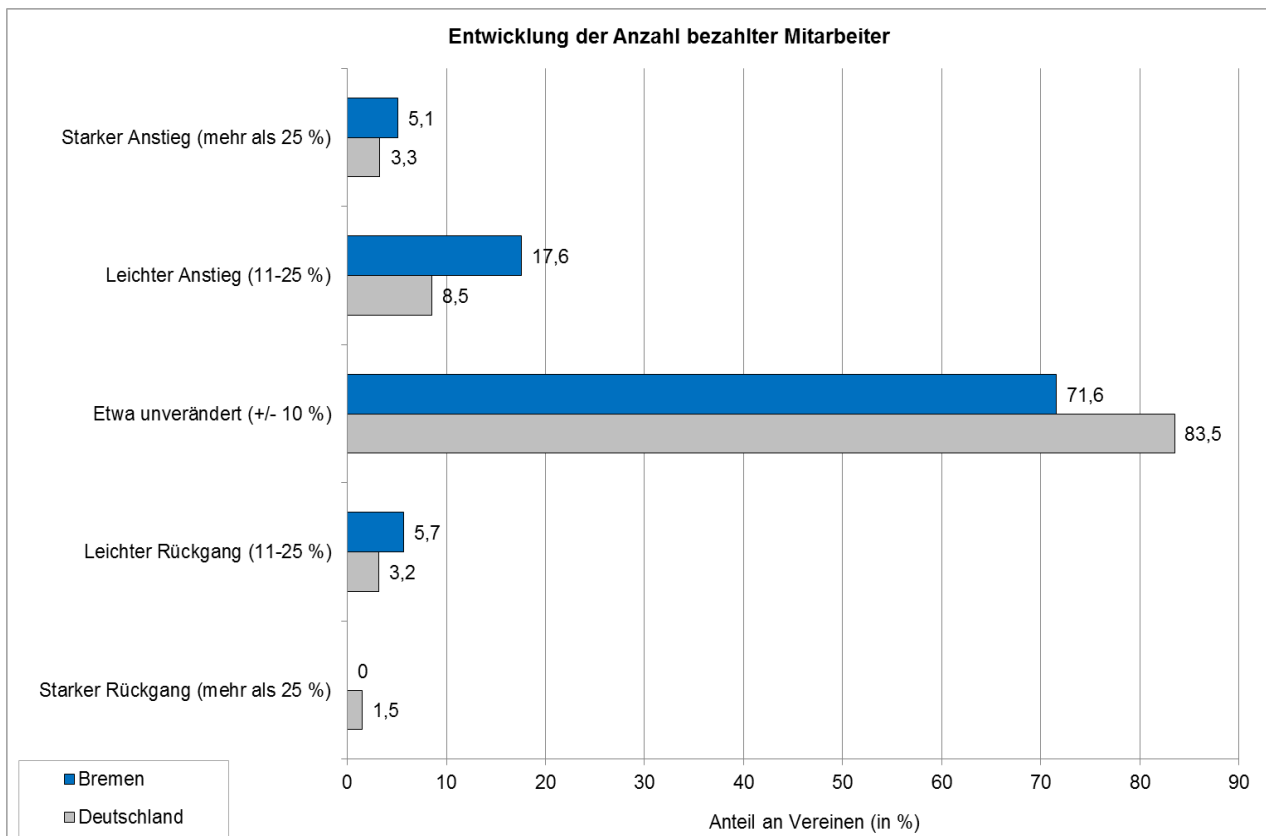


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

10.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

10.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Bremen nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Mitgliedern und (4) Übungsleitern und Trainer dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (5) zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb, der (6) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie der (7) demographischen Entwicklung in den Regionen. Auch die (8) Kosten des Wettkampfbetriebs stellen die Bremer Vereine stärker als im Bundesschnitt vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 7 % der Vereine in Bremen dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

In den letzten beiden Jahren hat der wahrgenommene Problemdruck im Bereich der örtlichen Konkurrenz durch städtische bzw. kommunale Sportanbieter sowie im Bereich der Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten zugenommen (vgl. Abb. 9). Allerdings schätzt lediglich 1 % der Vereine diese Probleme als sehr groß ein und auch durchschnittlich zählen sie zu den geringsten Vereinsproblemen in Bremen (vgl. Abb. 9 und Abb. 10). Abgenommen hat hingegen der Problemdruck aufgrund der örtlichen Konkurrenz anderer Sportvereine (vgl. Abb. 9). Drei Viertel der Vereine in Bremen sehen hier kein oder nur ein sehr kleines Problem (vgl. Abb. 10).

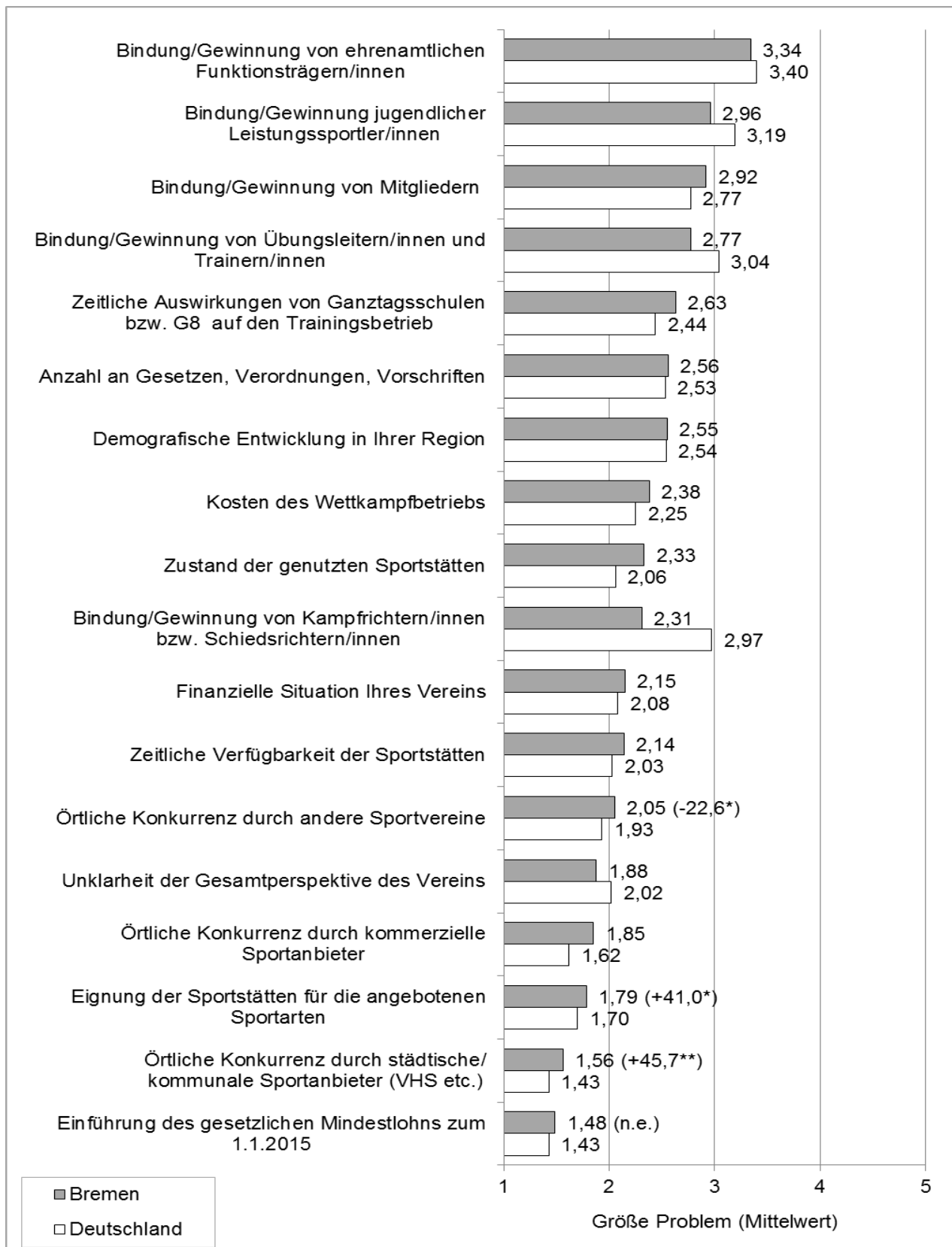


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

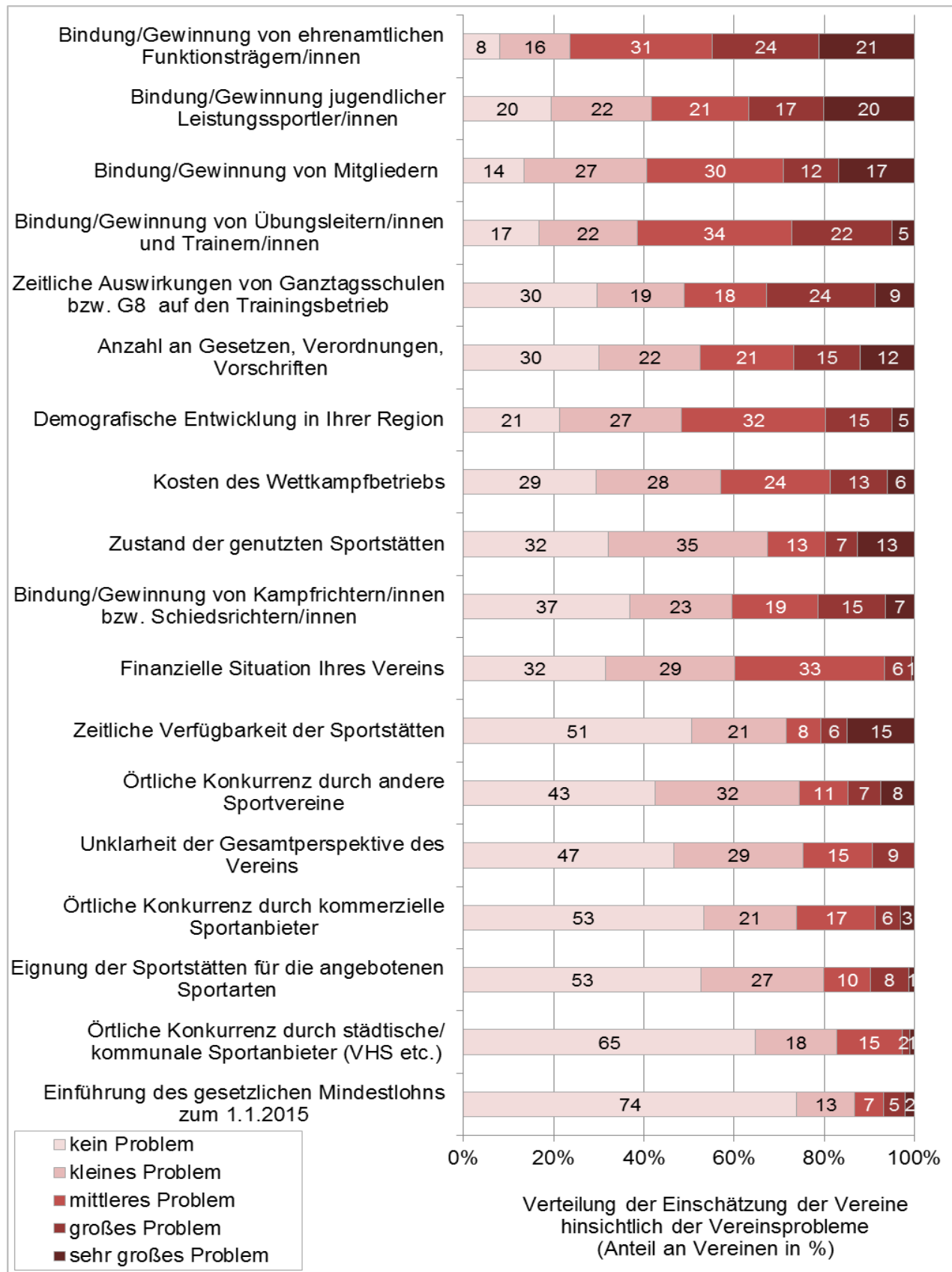


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 37,3 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 150 Vereine in Bremen zu. Für die Sportvereine in Bremen stellt das mit Abstand größte existenzielle Problem die Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern dar: 14,4 % der Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Weiterhin stellt die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten für über 10 % der Vereine in Bremen ein existenzbedrohendes Problem dar. Es fällt auf, dass sich im Vergleich zum gesamtdeutschen Schnitt deutlich mehr Vereine in Bremen durch diese Probleme bedroht fühlen. Auch die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern empfinden rund 9 % der Vereine in Bremen als existenzbedrohend. Dieser Wert liegt jedoch unter dem Bundesschnitt. Durch die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften fühlen sich zudem 7,8 % der Bremer Vereine bedroht und die örtliche Konkurrenz durch andere Sportvereine ist für 6,3 % der Vereine existenzbedrohend (vgl. Abb. 11).

Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigt sich im Bereich der existenziellen Probleme einzig bei der Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern eine signifikante Veränderung. Seit 2013 hat dieses Problem in Bremer Sportvereinen besonders stark zugenommen (vgl. Abb. 11).

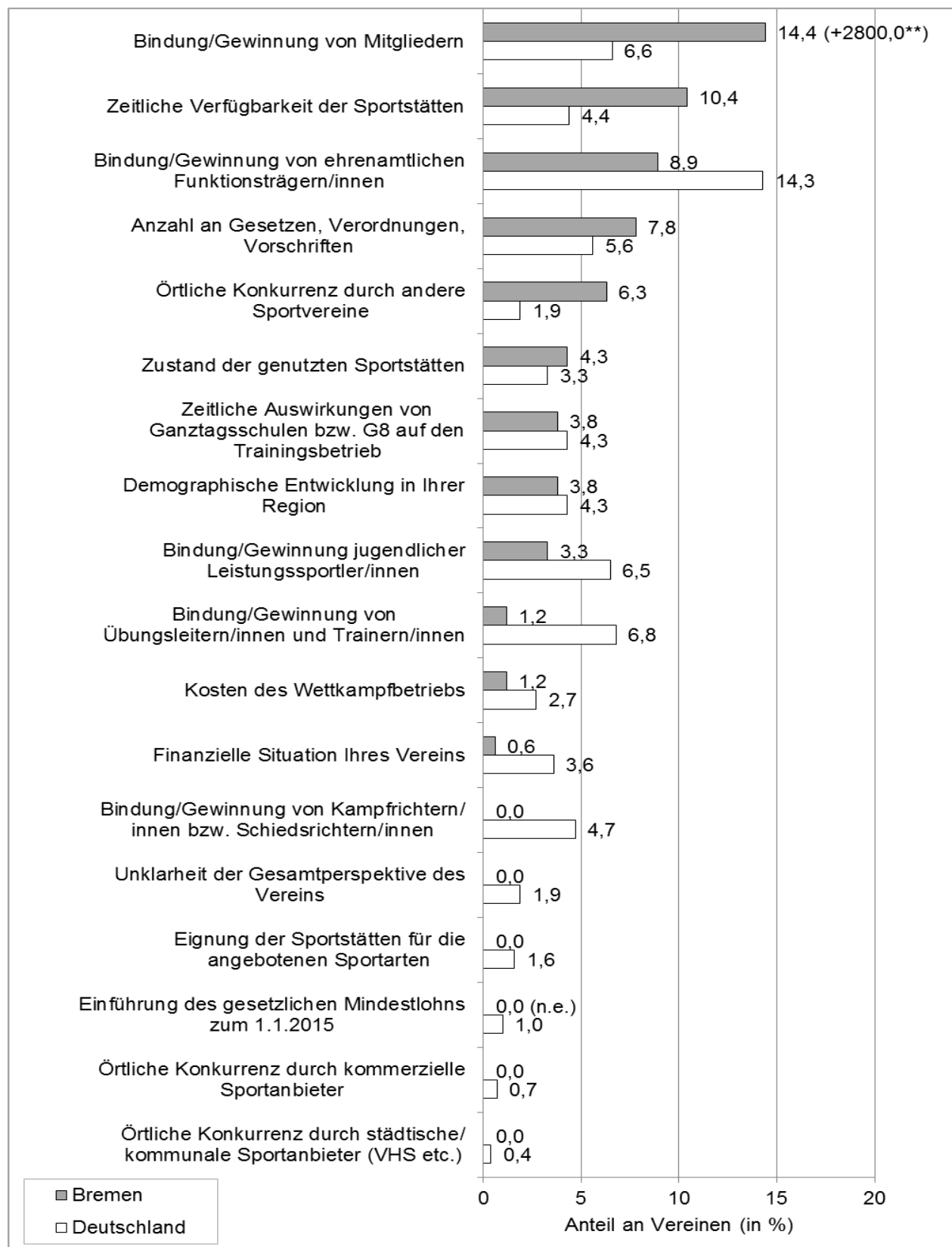


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

10.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind 53 % der Bremer Sportvereine. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch 45,4 % bzw. insgesamt etwa 185 Vereine in Bremen kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt müssen rund 43 % aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies mehr als 95 % dieser Vereine (insgesamt etwa 175 Vereine). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Bremen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	53,0	215	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	45,4	185	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	95,1	175	51,2

Etwa 55 Vereine (13,9 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Dieser Anteil an Vereinen in Bremen liegt deutlich über dem Bundeschnitt. Ein in etwa gleich hoher Anteil an Vereinen (10,4 %) hat die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem angegeben (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Bremen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	13,9	55	3,8

10.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Bremen spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014¹¹¹ gut 75 % aller Vereine in Bremen eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: *Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.*

	Bremen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	75,2	305	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Bremen differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von (2) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen, (4) Ausgaben für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen sowie (5) Ausgaben für Verwaltungspersonal. Im Vergleich zu 2012 sind die Ausgaben für außersportliche Veranstaltungen signifikant zurückgegangen (vgl. Tab. 14).

¹¹¹ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine in Bremen im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	17.898		65,7
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	7.626		39,2
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen	6.170		67,0
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	5.665		55,7
Verwaltungspersonal	4.697		26,8
Sportgeräte und Sportkleidung	4.429		74,1
Wartungspersonal, Platzwart etc.	2.993		33,6
Allgemeine Verwaltungskosten	2.683		82,9
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.927	n.e.	86,1
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	1.524	n.e.	86,1
Versicherungen	1.452		84,7
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	945		10,3
Zahlungen an Sportler	654		11,2
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	651	-100,0*	55,4
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	528		48,6
Steuern aller Art	519		27,1
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	204		42,7
Gema-Gebühren	143		25,9
Rückstellungen	118		22,1
Sonstiges	1.872		23,9

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Sportveranstaltungen, (3) Spenden, (4) der Vermietung und Verpachtung vereinseigener Anlagen sowie aus (5) Werbeverträgen im Bereich Bande. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigen sich bei den Einnahmen keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine in Bremen im Jahr 2014 (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	36.243		100,0
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	9.113		38,3
Spenden	7.804		89,4
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	3.235		33,3
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	2.419		7,3
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	2.308		31,2
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	2.214	n.e.	44,5
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	1.621		21,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	928		23,5
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	824		39,6
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	824	n.e.	25,9
Kursgebühren	792		33,0
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	484		24,2
Kreditaufnahme	442		2,9
Aufnahmegebühren	397		43,4
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	190		37,2
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	117		15,6
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	117		7,6
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	53		21,8
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	49		9,7

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Selbstbetriebener Gaststätte	22		1,5
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	0		0,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	0		0,0
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	0		0,0
Zuschüssen des Fördervereins	0		0,0
Sonstigem	1.631		15,9

10.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 407 Sportvereinen in Bremen (DOSB, 2015) wurden über 360 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 363 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (19) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=109 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 31,7 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle¹¹² ist der Stichprobenumfang landesweit leicht angestiegen (+11,2 %).

Tab. 16: Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Bremen.

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	407		
Stichprobe I	363	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	19		
Bereinigte Stichprobe II	344		100,0
Realisierte Interviews	109		
Beteiligung (in %)	26,8	30,0	31,7

¹¹² Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=98 Vereinen.

11 Sportvereine in Hamburg

Christoph Breuer & Svenja Feiler

11.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Hamburg erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neuesten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass Sportvereine mit dem demographischen Wandel immer besser zurechtkommen. Immerhin ein Drittel der Vereine engagiert sich in besonderer Weise für Flüchtlinge. 37 % der Hamburger Sportvereine ermöglichen Menschen mit Behinderungen Sport und 57 % der Vereine engagieren sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zu Wertevermittlung, einem preisgünstigen Sportangebot sowie gleichberechtigter Partizipation der Geschlechter und engagieren sich insbesondere für ältere Personen. Zudem sind mindestens 7,5 % der Vereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil der Hamburger Vereine, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei knapp 20 % ein. Zertifizierte Gesundheits-sportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von gut 7 % der Sportvereine in Hamburg angeboten.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Hamburg ist stabil. Der Anteil an Vereinen mit einer mindestens ausgeglichenen Einnahmen-Ausgaben-Rechnung ist im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum signifikant gestiegen. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns bereitet rund 4 % der Vereine größere Probleme.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, den Zustand und die Eignung von Sportanlagen zeigt sich keine Problemverschärfung, jedoch auch keine Verbesserung der Situation. Auffallend ist zudem, dass die Hamburger Sportvereine sich in ihrer Existenz deutlich stärker durch die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten bedroht fühlen, als dies im Bundesschnitt der Fall ist. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zudem zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben 1,3 % der Hamburger Vereine an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Hauptproblem der Sportvereine in Hamburg bleibt neben der Sportstättenproblematik die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, doch stellt das größte wahrgenommene Problem in erster Linie nach wie vor die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar. Über die Hälfte der Vereine in Hamburg schätzt dieses Problem als groß oder sogar sehr groß ein.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 18 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 8 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.¹¹³ Zudem stimmen 4 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten und 3 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie familienfreundlich sein wollen und sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹¹³ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

11.2 Bedeutung der Sportvereine für Hamburg

Über 800 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Hamburg. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

11.2.1 Vereinsphilosophie

Die Hamburger Sportvereine begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den Sportvereinen in Hamburg unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen (vgl. Abb. 1). Zudem engagieren sich die Vereine (3) für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern und (4) legen besonderen Wert darauf, älteren Personen das Sporttreiben zu ermöglichen. Ihre Rolle für die Demokratie untermauern die Sportvereine dadurch, dass sie in hohem Maße Mitglieder in wichtige Entscheidungen des Vereins mit einbeziehen (vgl. Abb. 1). Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. Sowohl das Engagement für die Prävention sexualisierter Gewalt als auch das Engagement für Flüchtlinge ist nach Selbsteinschätzung der Vereine hoch bis mittelhoch ausgeprägt (vgl. Abb. 2 und Abb. 3).

Ähnlich wie auf der bundesdeutscher Ebene zeigen die Indizes¹¹⁴, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: So sind das Engagement im Bereich Gesundheitssport und die Vereinsausrichtung auch auf nicht-sportlich Angebote prozentual am stärksten rückläufig (vgl. Abb. 3). Zudem ist das Engagement der Vereine in Hamburg für Jugendliche leicht zurückgegangen. Weiterhin fällt auf, dass die Zustimmung auch zu weiteren Aussagen tendenziell rückläufig ist. So legen die Sportvereine in Hamburg etwas weniger Wert auf die Pflege von Tradition sowie auf die Qualifikation ihrer Trainer und Übungsleiter. Darüber hinaus blicken die Vereine seit 2013 etwas weniger optimistisch in die Zukunft (vgl. Abb. 1 und Abb. 2).

¹¹⁴ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

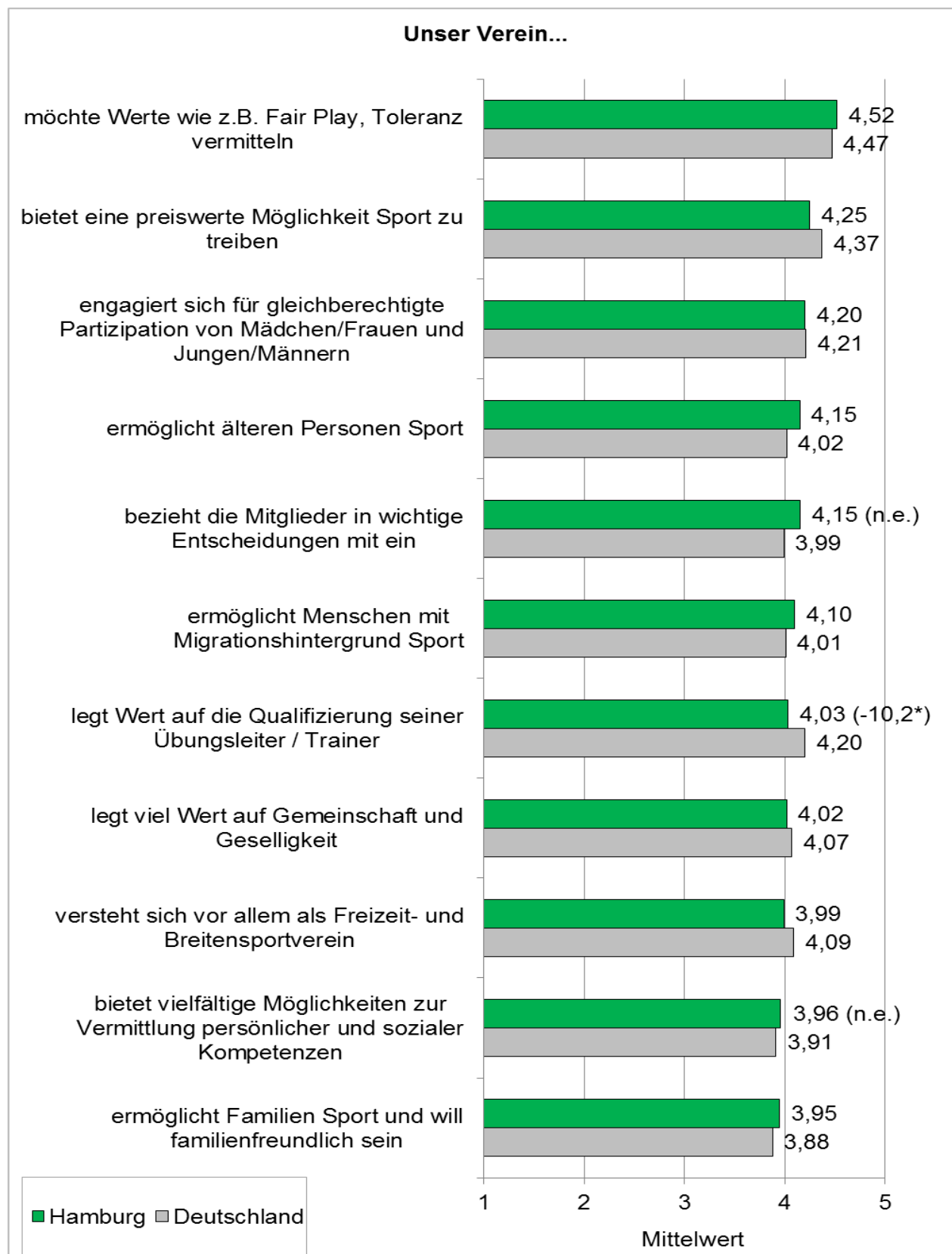


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Hamburg und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

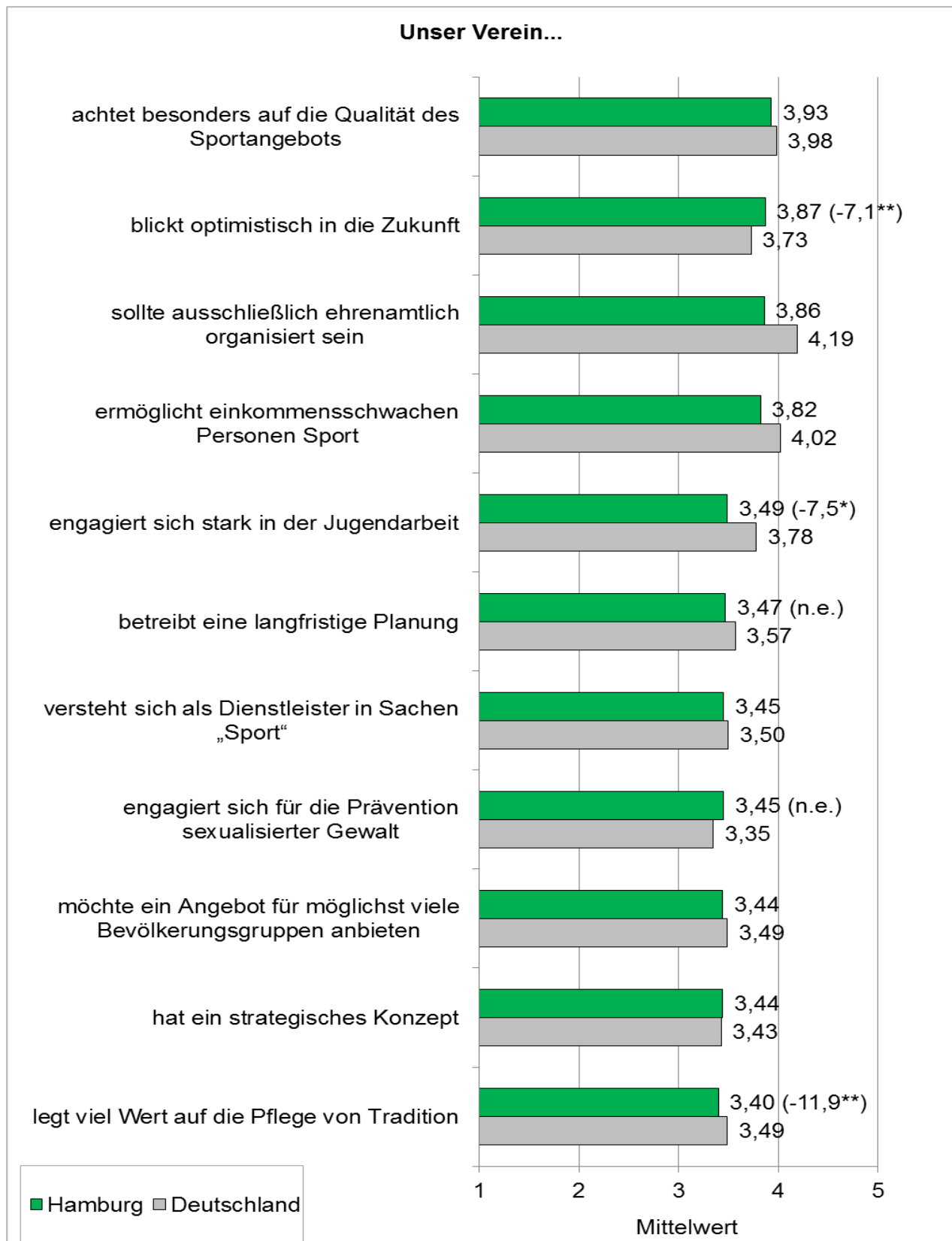


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Hamburg und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

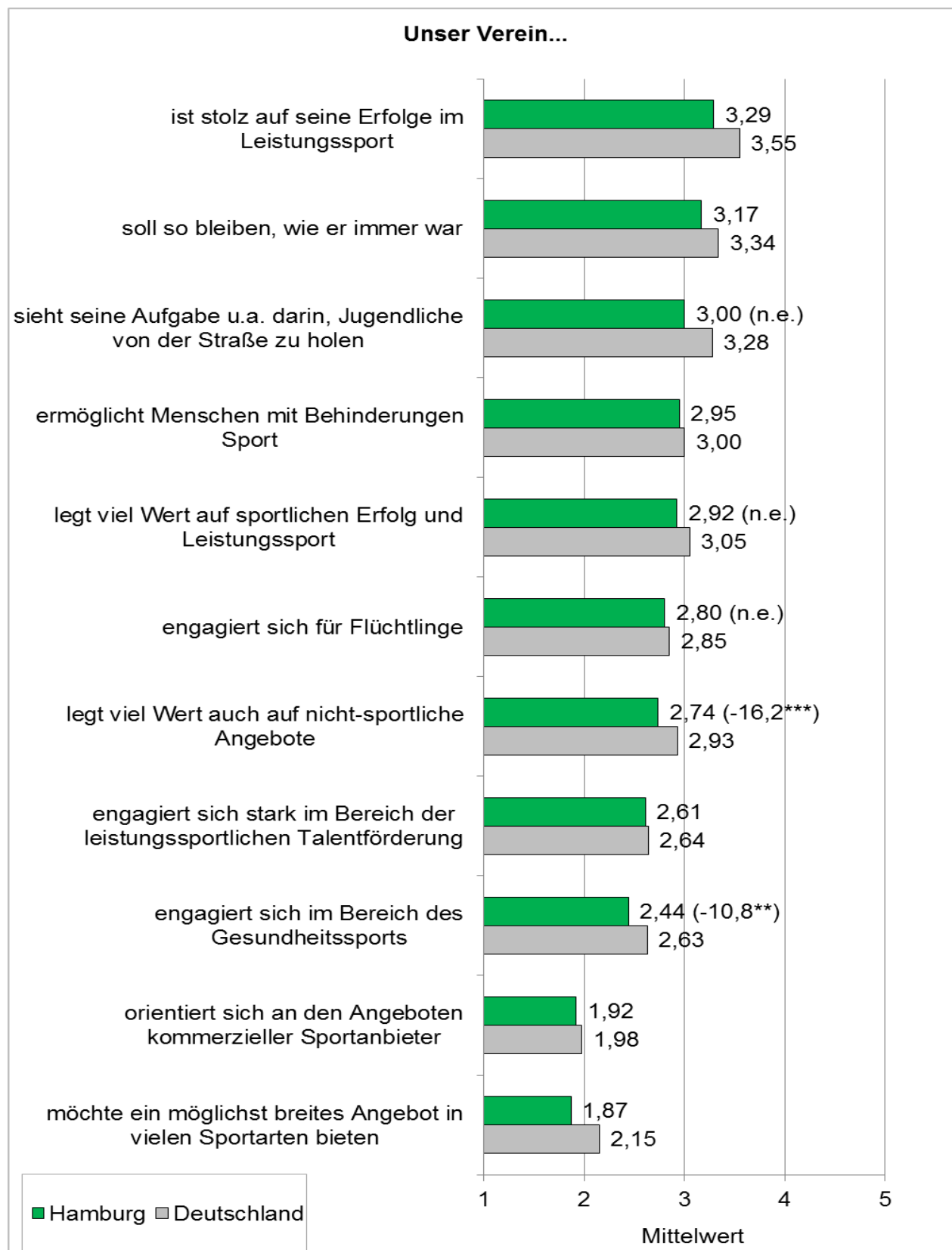


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Hamburg und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis Abb. 6). Die meisten Vereine (61 %) stimmen der Aussage voll zu, Werte wie z.B. Fair Play oder Toleranz zu vermitteln. 53 % der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, ein preiswerter Sportanbieter sein zu wollen und sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren.

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so zeigt sich folgendes Bild: Größter Konsens besteht darin, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (94 %). Auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: 77 % der Vereine möchten Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen, 76 % legen Wert auf die Qualifizierung der Trainer und Übungsleiter, 74 % der Vereine legen viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit und 72 % blicken optimistisch in die Zukunft (vgl. Abb. 4 und Abb. 5).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (58 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (42 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 18 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 8 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren (vgl. Abb. 6)¹¹⁵. Darüber hinaus stimmen 4 % der Vereine gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten. Zudem stimmen 3 % der Vereine gar nicht zu, dass sie familienfreundlich sein wollen und sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen sehr gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹¹⁵ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können hier auch sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

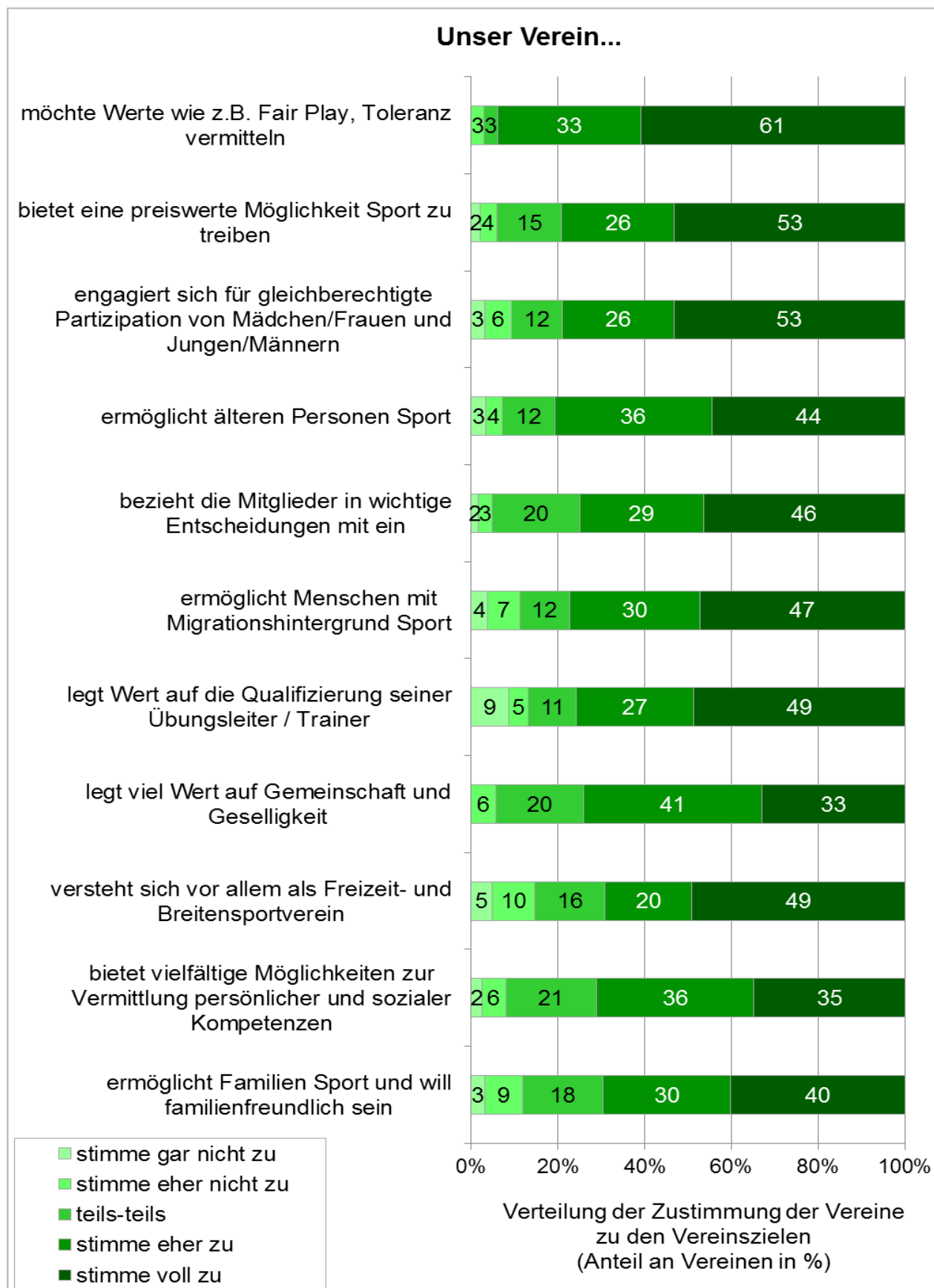


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

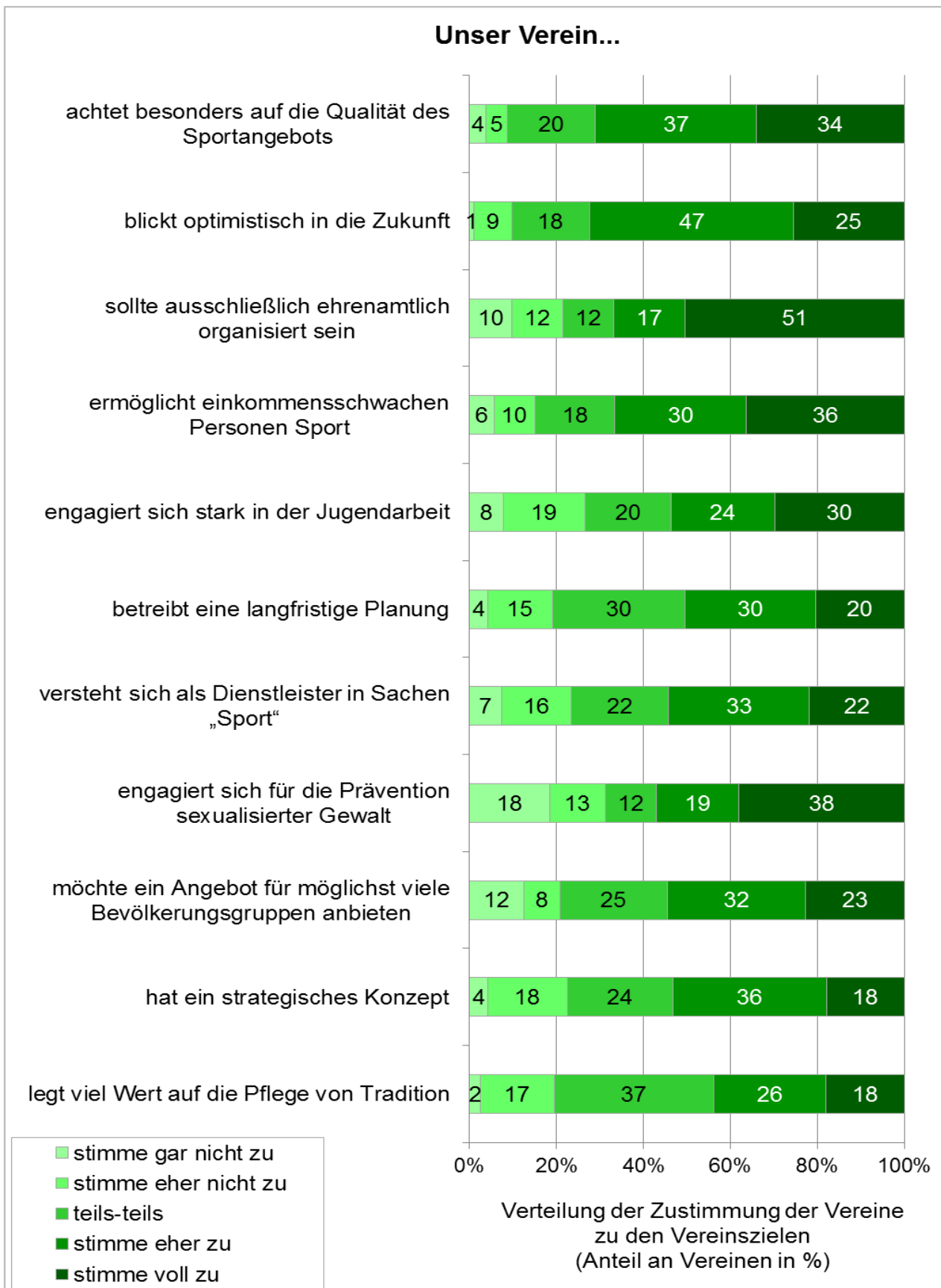


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

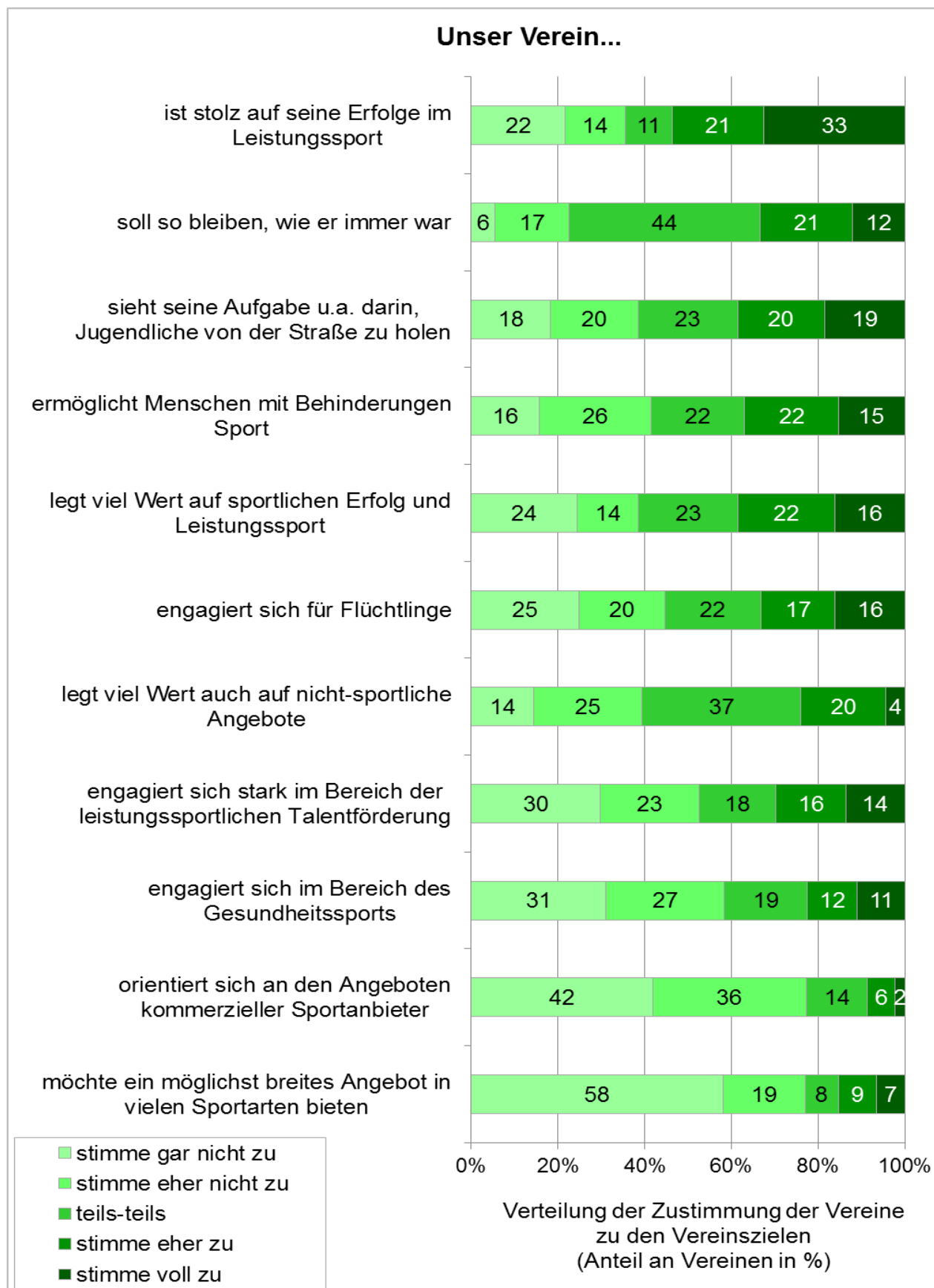


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

11.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Hamburger Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Hamburg verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 5,-, für Jugendliche von maximal € 6,- und für Erwachsene von höchstens € 12,-. Im Vergleich zu den Werten auf Bundesebene fallen die Mitgliedsbeiträge in Hamburger Sportvereinen jedoch deutlich höher aus (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ¹¹⁶ (in €)	
	Hamburg	Deutschland
Kinder	5,00	2,50
Jugendliche	6,00	3,00
Erwachsene	12,00	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Hamburg sind mindestens 7,5 %, also insgesamt ca. 60 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (50,4 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Hamburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	7,5	60	8,0
nein	42,1	340	35,0
weiß nicht	50,4	410	57,0

¹¹⁶ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne die Sportvereine in Hamburg kaum denkbar. 21,1 % bzw. etwa 170 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Anteilig verfügen deutlich mehr Vereine in Hamburg über Kaderathleten, als dies im Bundesschnitt der Fall ist. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten¹¹⁷.

	Hamburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	21,1	170	12,6

11.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die Hamburger Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet fast jeder fünfte Sportverein in Hamburg (insgesamt rund 160 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich.

	Hamburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Gesundheitsförderung und Primärprävention	16,2	130	24,8
Rehabilitation/Tertiärprävention	6,1	50	4,1
Behinderung/chronische Krankheit	3,7	30	3,5
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	19,0	160	26,8

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (16,2 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen

¹¹⁷ Bundes- und Landeskader.

gut 6 % der Sportvereine. 3,7 % der Vereine bieten Sport für Behinderte und chronisch kranke Menschen an. Insgesamt sowie in allen drei Bereichen zeigen sich im Vergleich zu 2013 keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 4).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass 6,7 % aller Sportangebote der Vereine in Hamburg einen Gesundheitsbezug haben. Der größte Anteil entfällt mit 3,7 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (0,9 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für Behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen Anteil von 2,1 % aller Sportangebote aus. Insgesamt sowie in allen drei Bereichen sind die Anteile der Gesundheitssportangebote im Vergleich zu 2013 stabil, liegen im Vergleich zum Bundesschnitt jedoch etwas niedriger (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitssportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine.

	Hamburg	Deutschland
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	3,7	7,7
Rehabilitation/Tertiärprävention	2,1	1,3
Behinderung/chronische Krankheit	0,9	0,9
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	6,7	10,0

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. 18 % der Vereine in Hamburg geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von 7,4 % der Sportvereine (insgesamt etwa 60 Vereine) angeboten (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Hamburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	18,0	150	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	7,4	60	5,9

Darüber hinaus verfügen 9 % der Vereine in Hamburg über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf gut 70 Vereine zu. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio nur bei etwa 10 Vereinen mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet. Anteilig verfügen deutlich mehr Hamburger Vereine über ein vereinseigenes Fitnessstudio als im Bundeschnitt (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Hamburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	9,0	70	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	1,4	10	0,2

11.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Hamburg wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 gut 45 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von etwa 261.560 entspricht. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: *Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben.*

	Hamburg		Deutschland
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	45,2	261.560	44,6

11.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen Hamburgs Mitglieder in etwa 18.220 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden 12.830 Positionen von Männern und 5.390 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: *Ehrenamtliche Positionen.*

Anzahl an Ehrenamtlichen	Hamburg		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	7,5	6.130	8,3
auf der Ausführungsebene	13,2	10.780	9,0
Kassenprüfer	1,6	1.310	1,6
gesamt	22,3	18.220	18,9
davon männlich	15,7	12.830	13,0
davon weiblich	6,6	5.390	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	14,8	269.640	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 14,8 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von etwa 269.640 Stunden, welche in den Hamburger Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von ca. € 4 Mio. bzw. eine

jährliche Wertschöpfung¹¹⁸ von gut € 48,5 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). Hier sind 21,5 % der Hamburger Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich etwa 124.410 Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl¹¹⁹ von ca. 142.630 Ehrenamtlichen in den Hamburger Sportvereinen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine in Hamburg (vgl. hierzu auch Abschnitt 11.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen über 61 % der Vereine ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren rund 60 % gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Etwa 55 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Darüber hinaus bieten knapp 29 % der Vereine ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung) und gut 19 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Im Vergleich zur gesamtdeutschen Ebene bieten die Vereine in Hamburg anteilig weniger häufig Weiterbildungsmaßnahmen an (28,9 % vs. 40,6 %), motivieren ihre Ehrenamtlichen jedoch überdurchschnittlich stark durch finanzielle Anreize (19,1 % vs. 15,7 %). Außerdem versucht jeder zehnte Verein, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen). Rund 8 % der Vereine verfügen über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich

¹¹⁸ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

¹¹⁹ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Allerdings haben nur 1,6 % der Vereine eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. Mehr als 18 % der Vereine in Hamburg geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Mit diesem Wert liegen die Hamburger Vereine etwas über dem Bundesschnitt. Zudem wird in knapp 30 % der Hamburger Vereine erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und 16 % der Vereine erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind (vgl. Abb. 7).

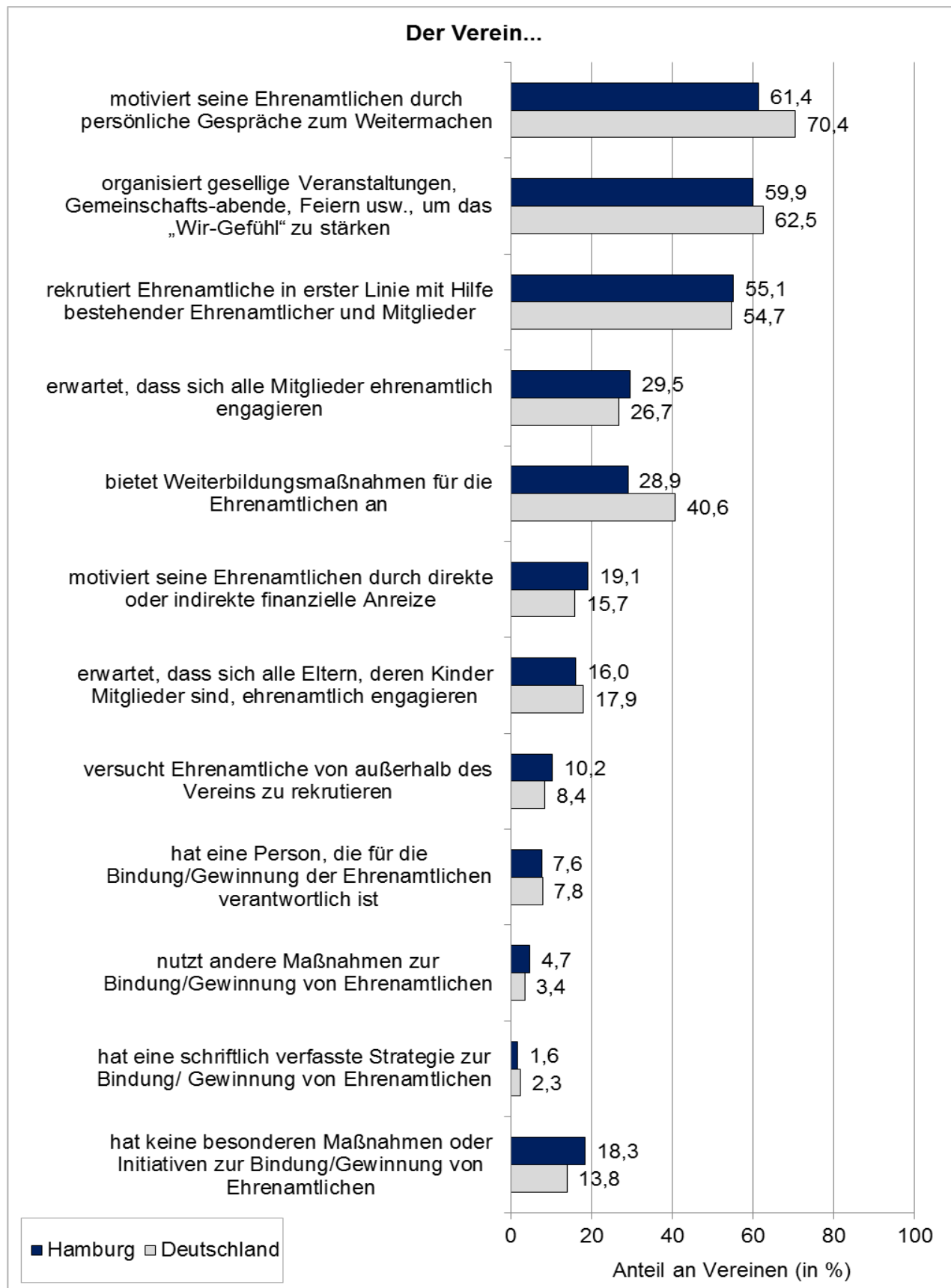


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

11.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Ogleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen knapp 13 % der Sportvereine in Hamburg mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Anders als auf Bundesebene ist die Verteilung zwischen Teilzeit- und Vollzeitkräften in dieser Führungsposition in den Hamburger Sportvereinen ausgeglichen. Zudem verfügen auch anteilig mehr Vereine in Hamburg über eine solche Führungsposition als dies im gesamtdeutschen Schnitt der Fall ist (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Hamburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	12,7	100	5,7
Vollzeit	6,4	50	1,6
Teilzeit	6,3	50	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten etwa doppelt so viele Vereine über einen starken oder leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen starken oder leichten Rückgang. Die deutliche Mehrheit der Vereine gibt allerdings an, dass die Anzahl der bezahlten Mitarbeiter im Verlauf der letzten fünf Jahre in etwa unverändert geblieben ist (vgl. Abb. 8).

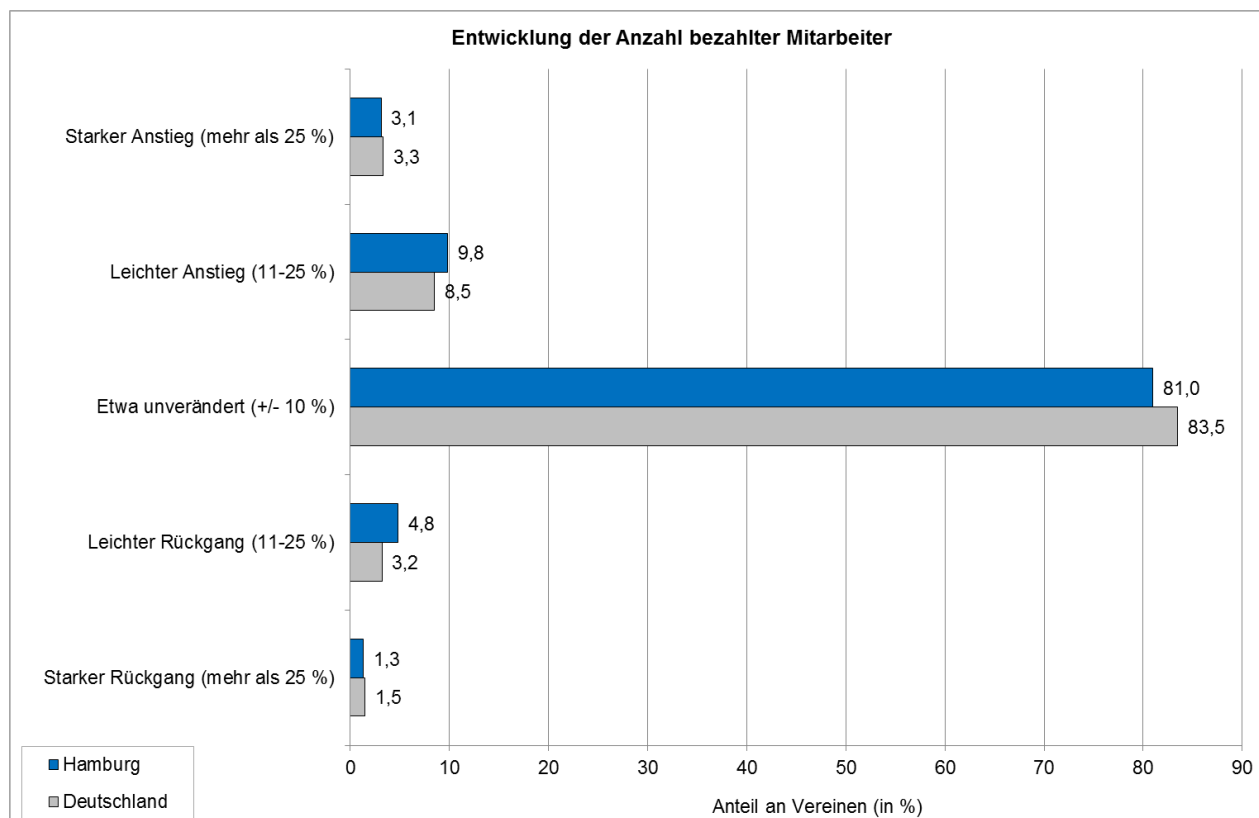


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

11.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

11.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Hamburg nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Übungsleitern und Trainern, (4) Mitgliedern und (5) Schieds- bzw. Kampfrichtern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb sowie hinsichtlich der (7) Zustände der von den Vereinen genutzten Sportstätten. Auch die (8) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften stellt die Vereine weiterhin vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 4 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

In den letzten beiden Jahren hat der wahrgenommene Problemdruck im Bereich der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern signifikant zugenommen (vgl. Abb. 9). Knapp 30 % der Vereine schätzen dieses Problem als groß oder sogar sehr groß ein (vgl. Abb. 10). Zudem stellt auch die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften für die Vereine ein etwas größeres Problem dar als noch vor zwei Jahren (vgl. Abb. 9). Etwa ein Viertel der Vereine sieht hier ein größeres Problem (vgl. Abb. 10). Darüber hinaus ist der Problemdruck aufgrund der örtlichen Konkurrenz durch andere Sportvereine seit 2013 gestiegen (vgl. Abb. 9).

Auffällig ist, dass Probleme hinsichtlich des Zustands und der zeitlichen Verfügbarkeit von Sportstätten in Hamburg deutlich höher von den Vereinen eingeschätzt werden, als dies im Gesamtschnitt der Falls ist. Jeweils 29 % der Vereine schätzen diese Probleme als groß oder sehr groß ein (vgl. Abb. 10). Andererseits fühlen sich die Hamburger Vereine weniger stark durch die demographische Entwicklung tangiert, als dies auf Bundesebene der Fall ist (vgl. Abb. 9).

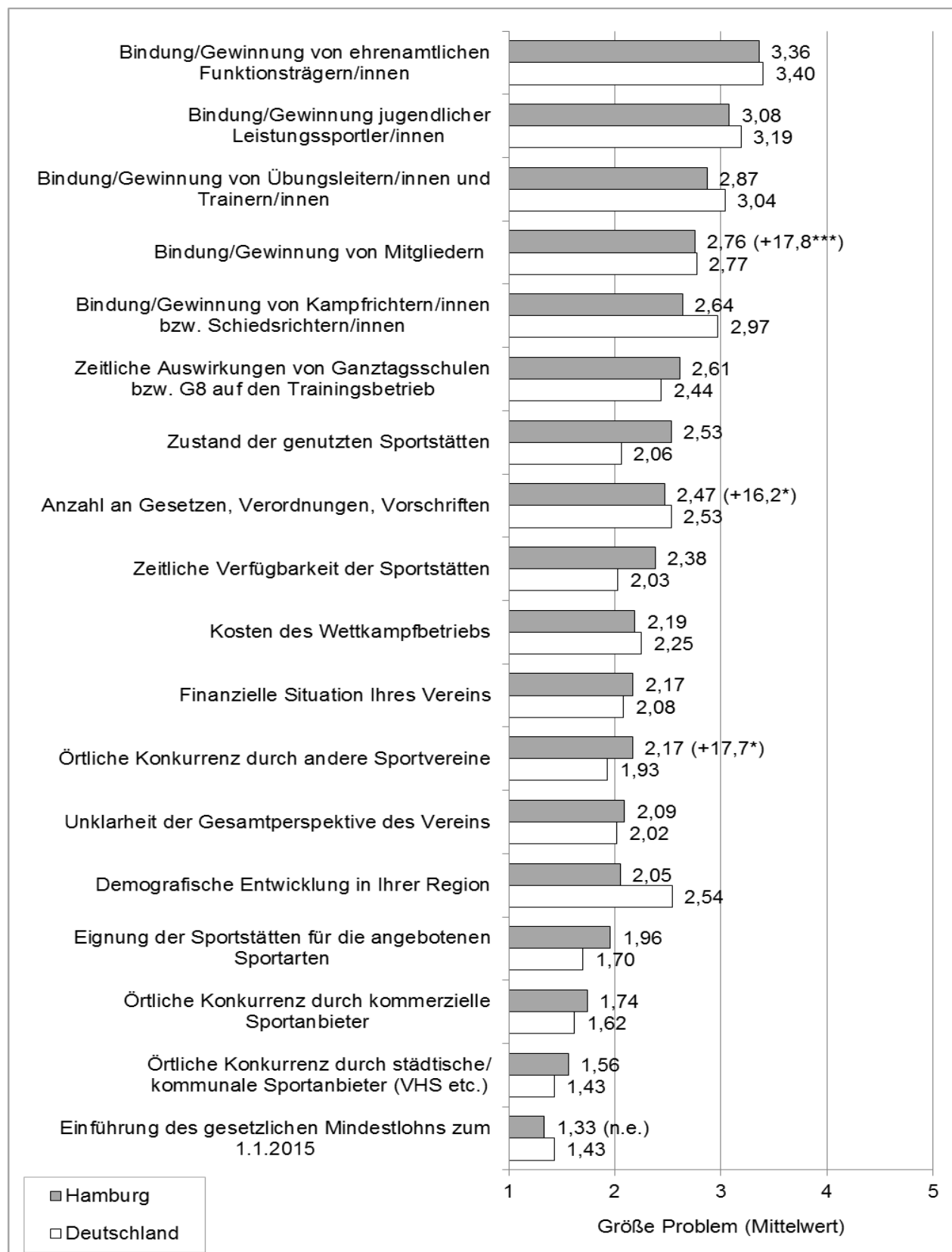


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

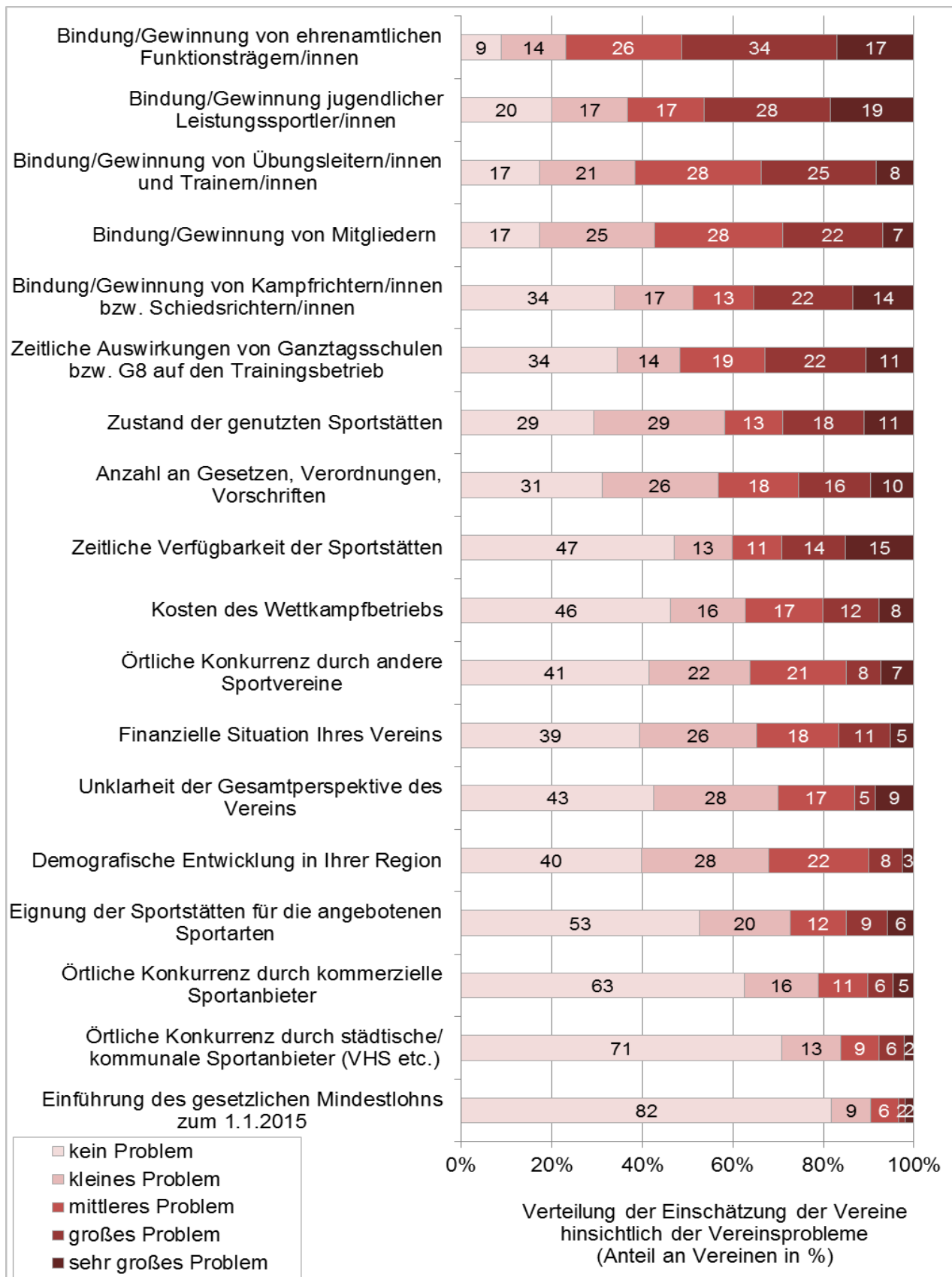


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Die im Mittel moderaten Problemwerte sollten nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 37,3 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 300 Vereine in Hamburg zu. Hinzu kommt, dass dieser Anteil im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum signifikant gestiegen ist (+64,3 %). Das größte existenzielle Problem stellt die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten dar. Jeder zehnte Verein in Hamburg fühlt sich durch dieses Problem in seiner Existenz bedroht. Dieses Problem bedroht die Vereine in Hamburg zudem deutlich stärker, als dies auf der gesamtdeutschen Ebene der Fall ist. Weiterhin stellt die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern für 9 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Dies sind anteilig weniger Vereine als im Bundeschnitt. Zudem fühlen sich rund 7 % der Hamburger Vereine durch die Bindung und Gewinnung von Mitgliedern sowie durch die zeitlichen Auswirkungen von Ganztageschulen und des G8 auf den Trainingsbetrieb bedroht. Die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften empfinden 6,4 % der Vereine als existenzbedrohend und den Zustand der Sportstätten glatt 6 %. Die Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins wird in Hamburger Vereinen anteilig stärker als existenzbedrohend empfunden, als dies im Gesamtschnitt der Vereine der Fall ist (vgl. Abb. 11).

In den letzten beiden Jahren zeigen sich hinsichtlich der existenzbedrohenden Probleme in Hamburger Vereinen keine signifikanten Veränderungen.

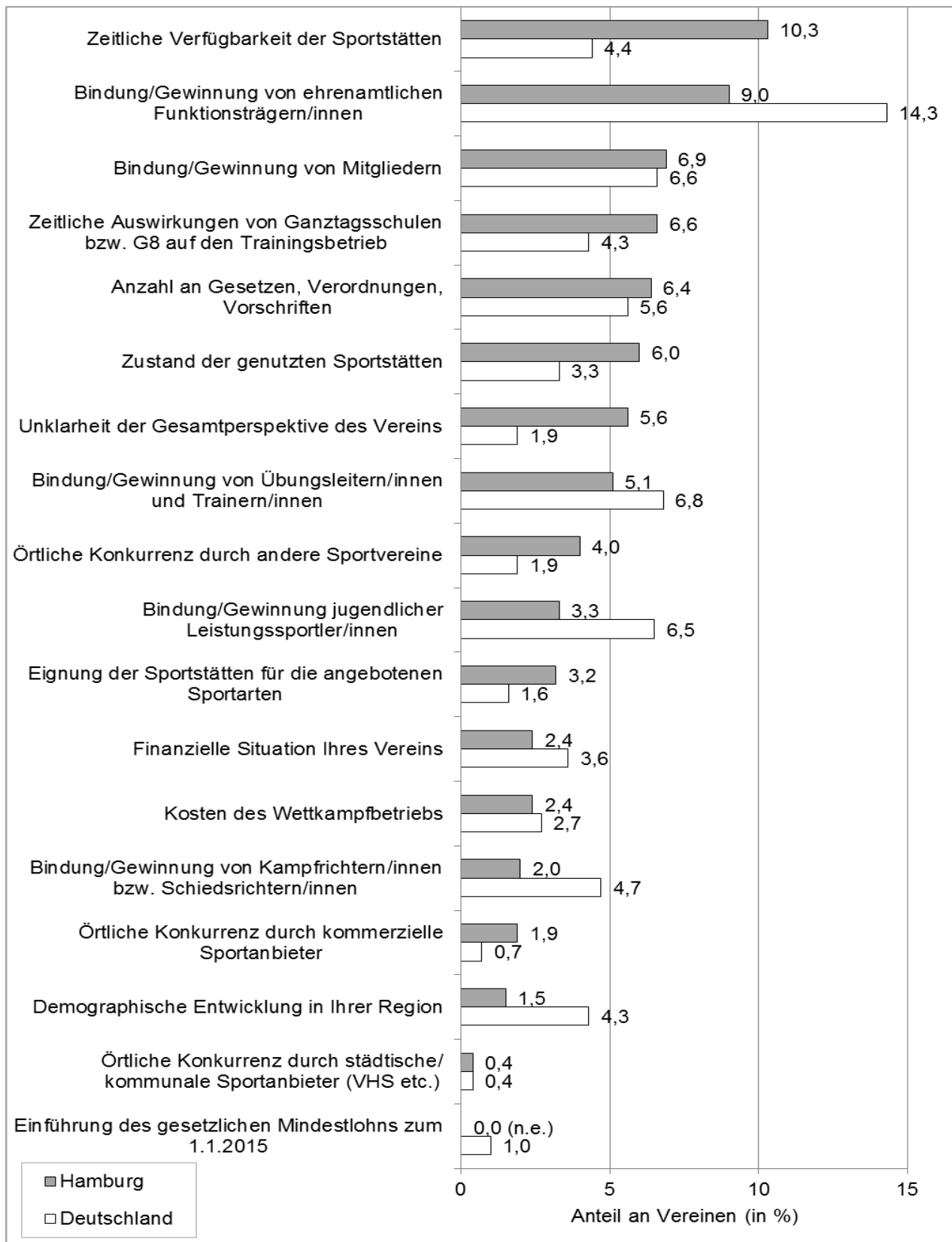


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

11.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind 51,5 % der Hamburger Sportvereine. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch 57,7 % bzw. insgesamt rund 470 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt müssen 12,3 % aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies knapp 22 % dieser Vereine (insgesamt rund 100 Vereine). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Hamburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	51,5	420	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	57,7	470	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	21,5	100	51,2

Etwa 10 Vereine (1,3 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Im Vergleich dazu haben 10,3 % der Vereine in Hamburg die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem angegeben (vgl. Abb. 11), was die Problematik der Sportstätten-situation auch unabhängig von der Nutzung der Sportstätten als Flüchtlingsunterkunft unterstreicht.

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Hamburg		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	1,3	10	3,8

11.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Hamburg spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014¹²⁰ rund 77 % aller Vereine in Hamburg eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 hat dieser Anteil signifikant zugenommen, d.h. mehr Hamburger Sportvereine konnten 2014 mindestens eine schwarze Null schreiben als noch vor zwei Jahren (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Hamburger Sportvereine im Jahr 2014 und deren Entwicklung.

	Hamburg		Deutschland	Index HH (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	76,7	630	76,2	+73,6**

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Hamburg differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von Ausgaben für (2) die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Wartungspersonal (4) Sportgeräte und Sportkleidung sowie (5) Verwaltungspersonal. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 14).

¹²⁰ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Hamburger Sportvereine im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	14.942		58,0
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	7.455		49,0
Wartungspersonal, Platzwart etc.	5.908		16,2
Sportgeräte und Sportkleidung	4.792		60,6
Verwaltungspersonal	4.626		20,5
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	3.878		22,8
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	3.842		18,2
Allgemeine Verwaltungskosten	2.075		58,2
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	1.648	n.e.	78,9
Versicherungen	1.578		72,5
Rückstellungen	1.521		22,6
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	1.095		40,1
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/- einrichtungen	1.038		33,8
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.001	n.e.	65,1
Steuern aller Art	868		24,7
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	753		38,5
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	703		30,9
Zahlungen an Sportler	212		3,0
Gema-Gebühren	76		19,9
Sonstiges	6.538		16,3

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Hamburg nach wie vor aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt, (4) Aufnahmegebühren, und (5) Kursgebühren. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Hamburger Sportvereine im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014; k.A.=keine Angabe).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	39.427		100,0
Spenden	6.341		61,2
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	4.024		22,9
Aufnahmegebühren	2.767		65,0
Kursgebühren	2.604		16,8
Kreditaufnahme	1.321		4,9
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.288		25,8
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	1.163		13,1
Selbstbetriebener Gaststätte	1.043		8,8
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	840	n.e.	31,3
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	758	n.e.	16,2
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	589		15,7
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	328		6,7
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	279		6,6
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	266		10,8
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	234		13,8
Zuschüssen des Fördervereins	197		4,7
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	192		9,1
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	190		7,4
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	167		16,4

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	117		4,1
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	7		1,0
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	k.A.		1,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	0		0,0
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	0		0,0
Sonstigem	4.735		19,1

11.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 817 Sportvereinen in Hamburg (DOSB, 2015) wurden von nahezu allen Vereinen Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 815 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenauffälle (24) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=230 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 29,1 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle¹²¹ ist der Stichprobenumfang landesweit leicht angestiegen (+2,7 %).

Tab. 16: Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Hamburg.

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	817		
Stichprobe I	815	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	24		
Bereinigte Stichprobe II	791		100,0
Realisierte Interviews	230		
Beteiligung (in %)	28,2	28,2	29,1

¹²¹ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=224 Vereinen.

12 Sportvereine in Hessen

Christoph Breuer & Svenja Feiler

12.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Hessen erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neuesten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass hessische Sportvereine mit der offenen Ganztageschule und dem achtjährigen Gymnasium immer besser zurechtkommen. Immerhin 30 % der Vereine in Hessen engagieren sich in besonderer Weise für Flüchtlinge. 34 % der Vereine ermöglichen Menschen mit Behinderungen Sport und 48 % der Vereine in Hessen engagieren sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zu Wertevermittlung, einem preisgünstigen Sportangebot sowie einer ehrenamtlich organisierten Vereinsführung. Zudem engagieren sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern. Mehr als 260 Vereine in Hessen sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil der Vereine, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei etwa 28 % ein. Auffallend ist jedoch, dass die Gesundheitssportangebote insgesamt einen rückläufigen Trend verzeichnen. Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport und entspricht dem Bundestrend.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Hessen ist stabil. Die Wahrnehmung der Finanzsituation als Problem des Vereins ist im Durchschnitt sogar signifikant gesunken. Sie stellt dennoch für knapp 5 % der Vereine in Hessen ein existenzbedrohendes Problem dar. Ähnlich ist die Situation bei der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns. Obwohl der gesetzliche Mindestlohn für die Mehrheit der Vereine in Hessen offenbar kein großes Problem darstellt, bereitet er immerhin 5 % der Vereine größere Probleme.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zustand oder Eignung von Sportanlagen zeigt sich keine Problemverschärfung, jedoch auch keine Verbesserung der Situation. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben etwa 250 Vereine in Hessen an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den

vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden. Anteilig liegt diese Zahl etwas unter dem Bundesschnitt.

Hauptproblem der hessischen Sportvereine bleibt ganz klar die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, doch stellt das größte wahrgenommene Problem in erster Linie nach wie vor die Bindung und Gewinnung von ehrenamtliche Funktionsträger dar. Für die Vereine in Hessen liegt dieses Problem darüber hinaus über dem Bundesschnitt.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 15 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 8 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.¹²² Immerhin 5 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie älteren Personen und Familien Sport ermöglichen wollen und 3 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Lediglich 2 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹²² Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

12.2 Bedeutung der Sportvereine für Hessen

Über 7.700 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Hessen. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

12.2.1 Vereinsphilosophie

Die hessischen Sportvereine begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den hessischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele nach wie vor besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen (vgl. Abb. 1). Zudem streben die Vereine (3) eine möglichst ausschließlich ehrenamtlich organisierte Vereinsführung an, (4) engagieren sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern und (5) legen besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer. Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. Knapp die Hälfte der hessischen Vereine engagiert sich nach eigenen Angaben für die Prävention sexualisierter Gewalt. Rund 30 % der Vereine in Hessen geben zudem an, sich für Flüchtlinge zu engagieren (vgl. Abb. 6).

Ähnlich wie auf der bundesweiten Gesamtebene zeigen die Indizes, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Das Engagement im Bereich Gesundheitssport, die Orientierung an Angeboten kommerzieller Anbieter und das Streben nach einem vielfältigen Sportangebot sind prozentual am stärksten rückläufig und finden auch absolut die geringste Zustimmung (vgl. Abb. 3). Darüber hinaus ist das Selbstbild der Vereine in Hessen als Dienstleister in Sachen „Sport“ etwas zurückgegangen. Auch hinsichtlich anderer Handlungsfelder ist eine leicht veränderte Priorisierung im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum erkennbar (u.a. in den Bereichen Migranten und Jugendarbeit). Weiterhin fällt auf, dass die Zustimmung auch zu weiteren Aussagen tendenziell rückläufig ist. So ist es den Vereinen etwas weniger wichtig, ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten zu können und einkommensschwachen Personen Sport zu gewährleisten. Des Weiteren legen die Vereine u.a. weniger Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit (vgl. Abb. 1 bis Abb. 3). Dies entspricht ebenfalls dem Bundestrend.

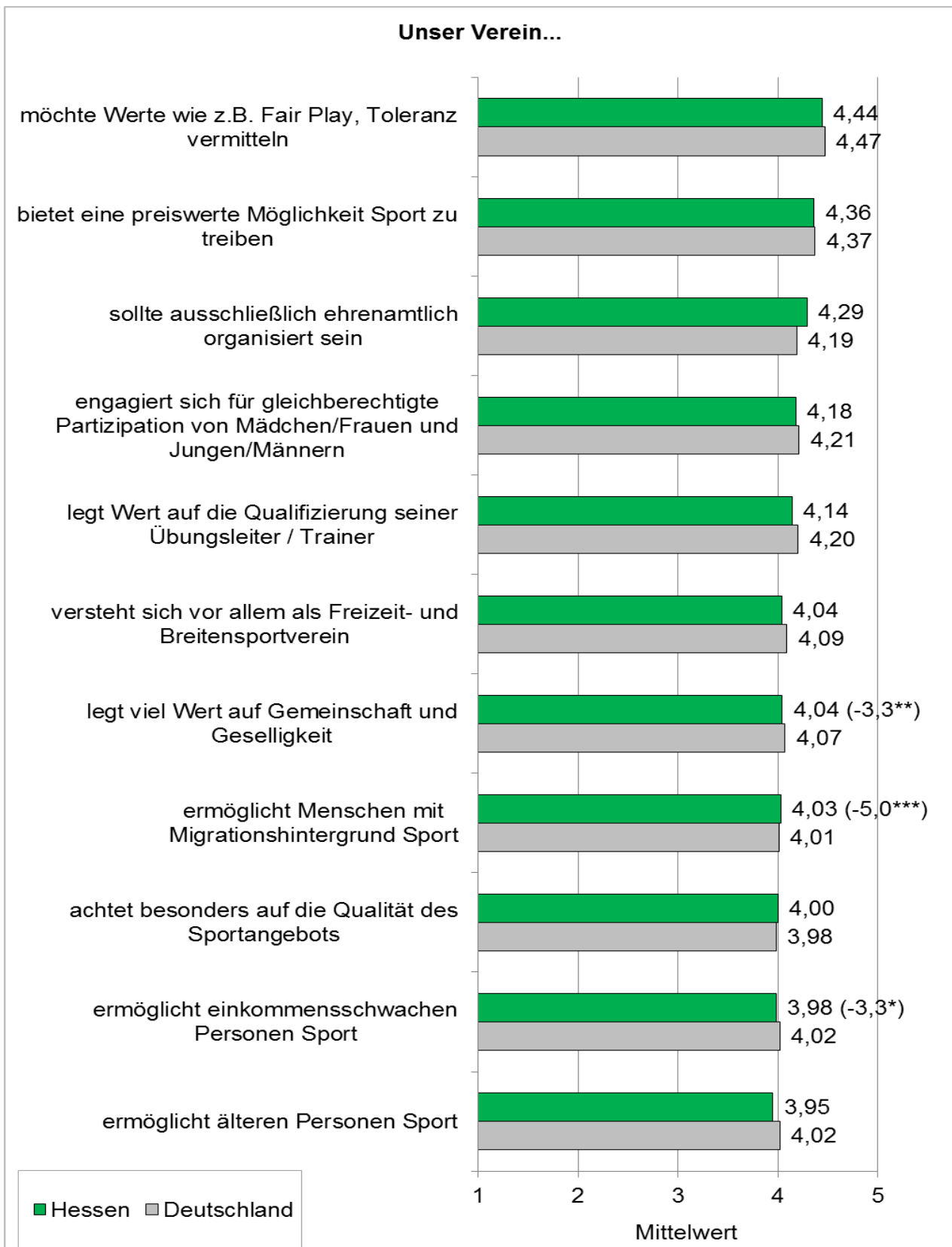


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Hessen und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

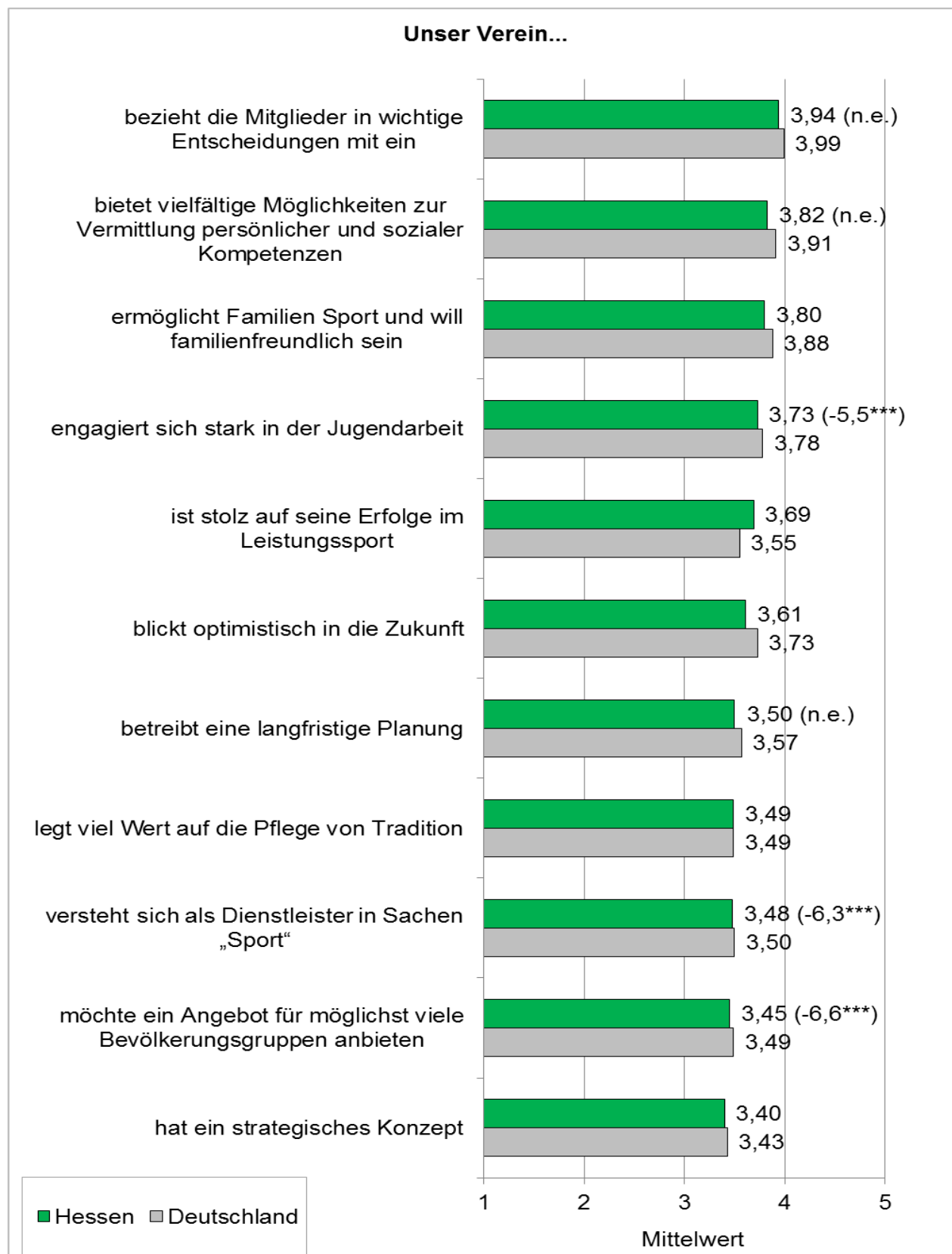


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Hessen und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

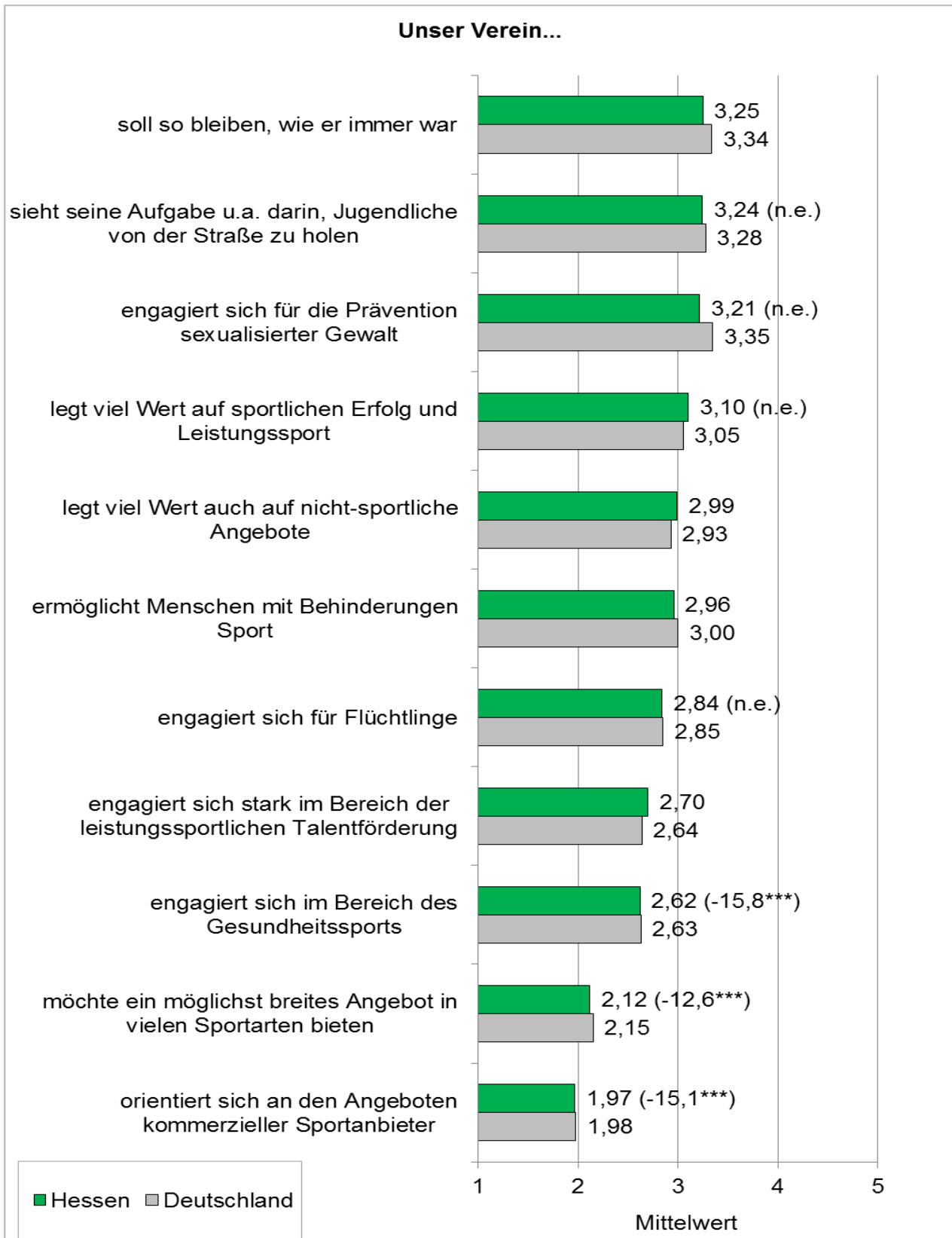


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Hessen und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis 6). Die meisten Vereine (59 %) stimmen der Aussage voll zu, ein preiswerter Sportanbieter zu sein. Mindestens die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, Werte wie Fair Play und Toleranz vermitteln zu wollen (57 %) sowie ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein zu wollen (55 %). Fast die Hälfte der Vereine stimmt der Aussage voll zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/ Frauen und Jungen/Männern zu engagieren (47 %; vgl. Abb. 4).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so ergeben sich leichte Verschiebungen. Größter Konsens besteht darin, Werte wie Fair Play und Toleranz vermitteln zu wollen (90 %). Auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: Rund 75 % der Vereine legen viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit, ermöglichen Menschen mit Migrationshintergrund Sport und achten besonders auf die Qualität des Sportangebots (vgl. Abb. 4 & Abb. 5).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (43 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (37 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 15 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren (vgl. Abb. 6). Weiterhin stimmen 8 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren¹²³. Darüber hinaus stimmen 5 % der Vereine gar nicht zu, dass sie für Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen sowie Sportangebote für ältere Personen gewährleisten möchten (vgl. Abb. 5). 3 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren. Zudem stimmen 2 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen sehr gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹²³ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können hier auch sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

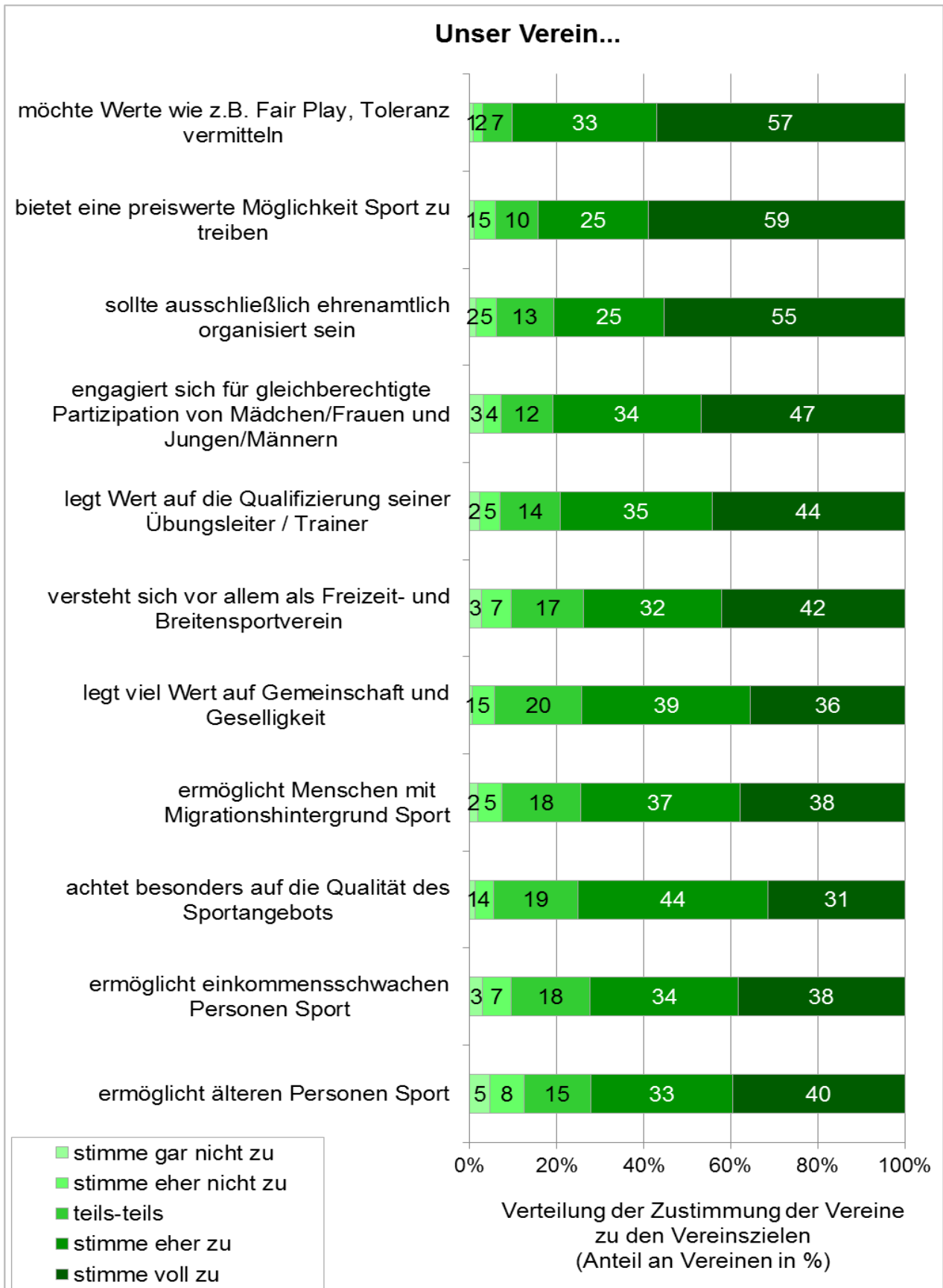


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

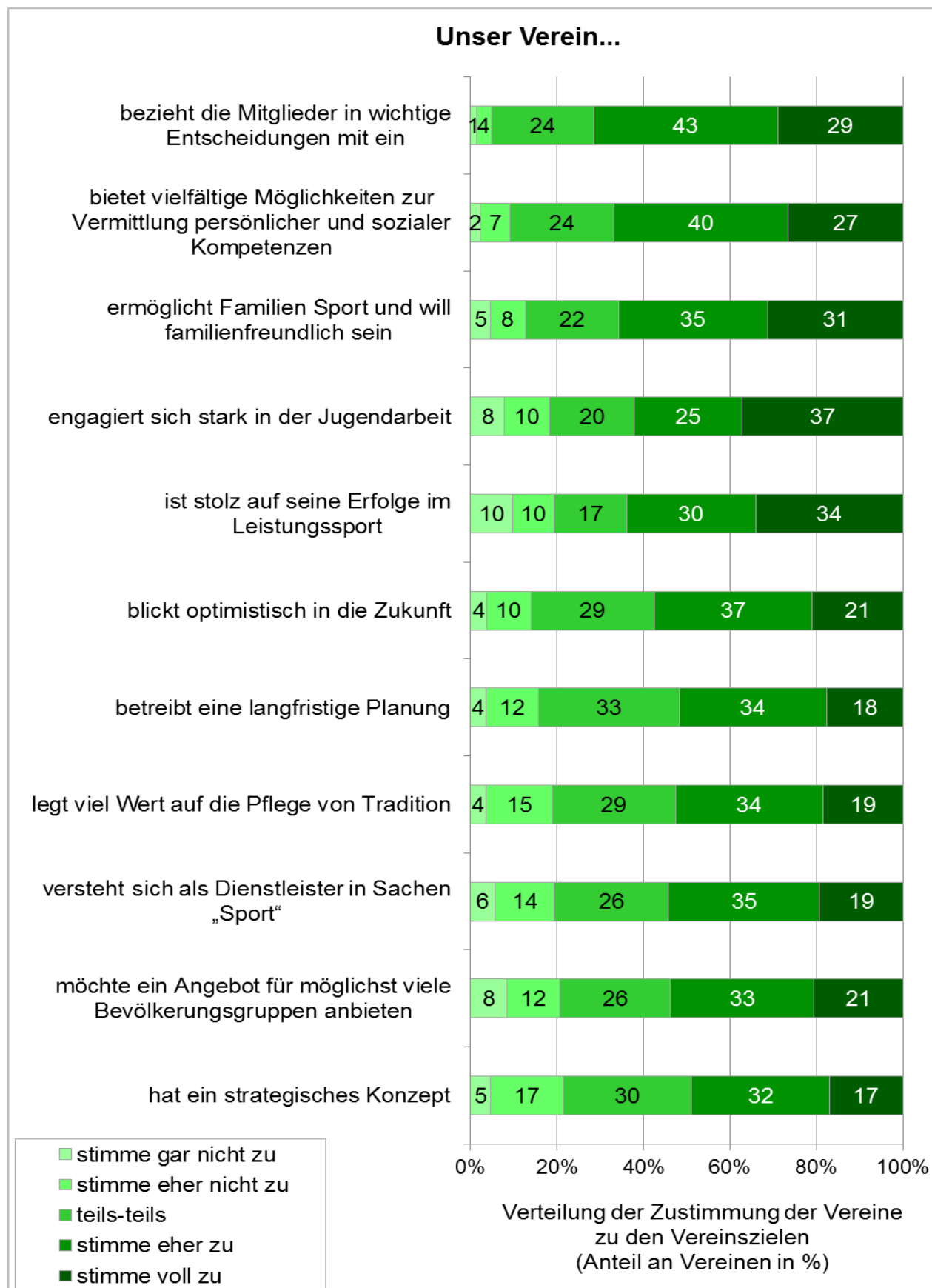


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

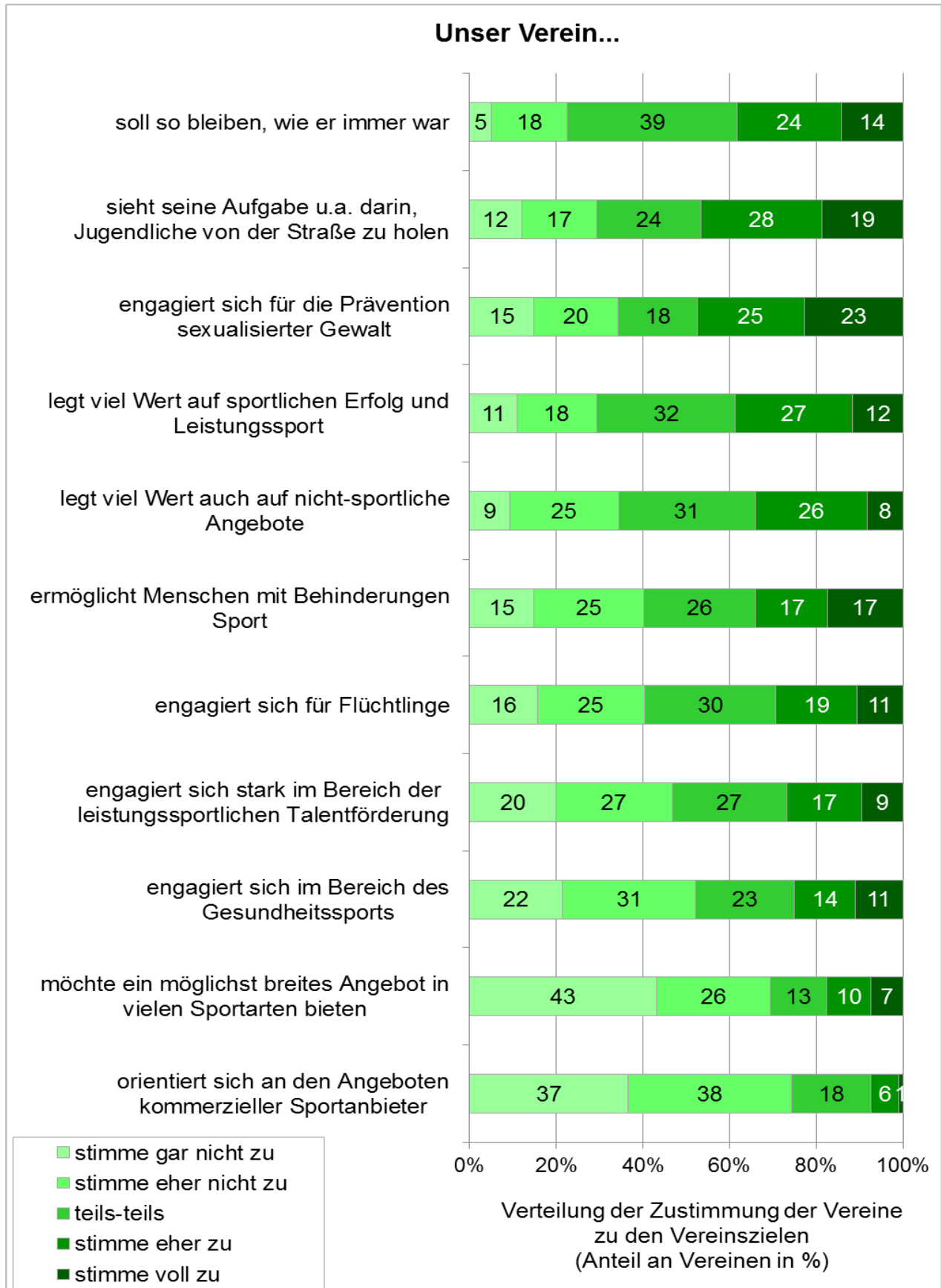


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

12.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich nach wie vor in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die hessischen Vereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Hessen verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 2,-, für Jugendliche von maximal € 2,50 und für Erwachsene von höchstens € 5,- (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ¹²⁴ (in €)	
	Hessen	Deutschland
Kinder	2,00	2,50
Jugendliche	2,50	3,00
Erwachsene	5,00	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Hessen sind mindestens 3,4 %, also insgesamt rund 260 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch, dass dieser Wert etwas unter dem Bundesniveau liegt und dass der Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte, recht hoch ist (60,2 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Hessen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	3,4	260	8,0
nein	36,4	2.820	35,0
weiß nicht	60,2	4.660	57,0

¹²⁴ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne Sportvereine in Hessen kaum denkbar. 12,4 % bzw. gut 960 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/ Hochleistungssport. Dieser Anteil entspricht etwa dem bundesdeutschen Schnitt. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten¹²⁵.

	Hessen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	12,4	960	12,6

12.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die hessischen Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet mehr als jeder vierte Sportverein in Hessen (insgesamt rund 2.180 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	Hessen		Deutschland	Index Hessen (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	25,9	2.010	24,8	-15,2***
Rehabilitation/Tertiärprävention	4,4	340	4,1	
Behinderung/chronische Krankheit	3,6	280	3,5	-57,1**
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	28,1	2.180	26,8	-17,1***

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (rund 26 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation

¹²⁵ Bundes- und Landeskader.

und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen 4,4 % der Sportvereine. 3,6 % der Vereine bieten Sport für Behinderte und chronisch kranke Menschen an. Insgesamt sowie in den Bereichen der Gesundheitsförderung und Primärprävention und bei Angeboten für Behinderte und chronisch Kranke bieten jedoch anteilig etwas weniger Vereine Angebote an als noch 2013 (vgl. Tab. 4). Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport und entspricht dem Bundestrend (vgl. Abb. 3).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass im Mittel mehr als jedes zehnte Sportangebot der Sportvereine in Hessen einen Gesundheitsbezug aufweist (vgl. Tab. 5). Der größte Anteil entfällt mit knapp 9 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (rund 1 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für Behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen Anteil von 1,5 % aller Sportangebote in hessischen Sportvereinen aus. Insgesamt sowie bei den Angeboten für Behinderte und chronisch Kranke zeigen sich signifikante Rückgänge im Vergleich zu 2013 (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitssportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine und deren Entwicklung.

	Hessen	Deutschland	Index Hessen (2013=0)
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)		
Gesundheitsförderung und Primärprävention	8,8	7,7	
Rehabilitation/Tertiärprävention	1,5	1,3	
Behinderung/chronische Krankheit	1,0	0,9	-57,4*
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	11,3	10,0	-12,0*

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen in Hessen angeboten werden. Rund 19 % der hessischen Vereine (d.h. rund 1.450 Vereine) geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von gut 7 % der Sportvereine in Hessen (insgesamt etwa 570 Vereine) angeboten (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Hessen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	18,7	1.450	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	7,3	570	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen in Hessen (knapp 3 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf rund 230 hessische Sportvereine zu. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio nur bei 0,1 % der hessischen Vereine mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet. Ein ähnlich geringer Anteil zeigt sich allerdings auch im bundesdeutschen Schnitt (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Hessen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	2,9	230	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,1	10	0,2

12.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Hessen wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 gut 40 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 823.300 entspricht. Dieser Wert liegt etwas unter dem gesamtdeutschen Schnitt. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich aber in Hessen keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben.

	Hessen		Deutschland
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	40,0	823.330	44,6

12.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen Hessens Mitglieder in rund 135.600 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 92.200 Positionen von Männern und 43.400 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Ehrenamtliche Positionen.

Anzahl an Ehrenamtlichen	Hessen		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	8,3	64.290	8,3
auf der Ausführungsebene	7,5	58.100	9,0
Kassenprüfer	1,7	13.170	1,6
gesamt	17,5	135.560	18,9
davon männlich	11,9	92.180	13,0
davon weiblich	5,6	43.380	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	13,2	1.789.330	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 13,2 Stunden pro Monat für seinen Verein in Hessen tätig. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von knapp 1,8 Mio. Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von rund € 26,8 Mio. bzw. eine

jährliche Wertschöpfung¹²⁶ von etwa € 322,1 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). In Hessen sind 21,5 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich gut 442.500 Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl¹²⁷ von rund 578.100 Ehrenamtlichen in den hessischen Sportvereinen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 12.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen über 71 % der Vereine in Hessen ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren knapp 62 % gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. 55 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Darüber hinaus bieten 36,5 % der Vereine in Hessen ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung) und gut 12 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung oder -minderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Außerdem versuchen knapp 7 % der Vereine, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken, in Zeitungen) und 6,4 % verfügen über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Bei den zuletzt genannten Maßnahmen liegen die Anteile jeweils etwas unter dem Bundesschnitt. Rund 3 % der hessischen Vereine haben eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst

¹²⁶ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

¹²⁷ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

und knapp 13 % geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Zudem wird von über einem Viertel der Vereine erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und knapp jeder fünfte Verein erwartet dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind (vgl. Abb. 7).

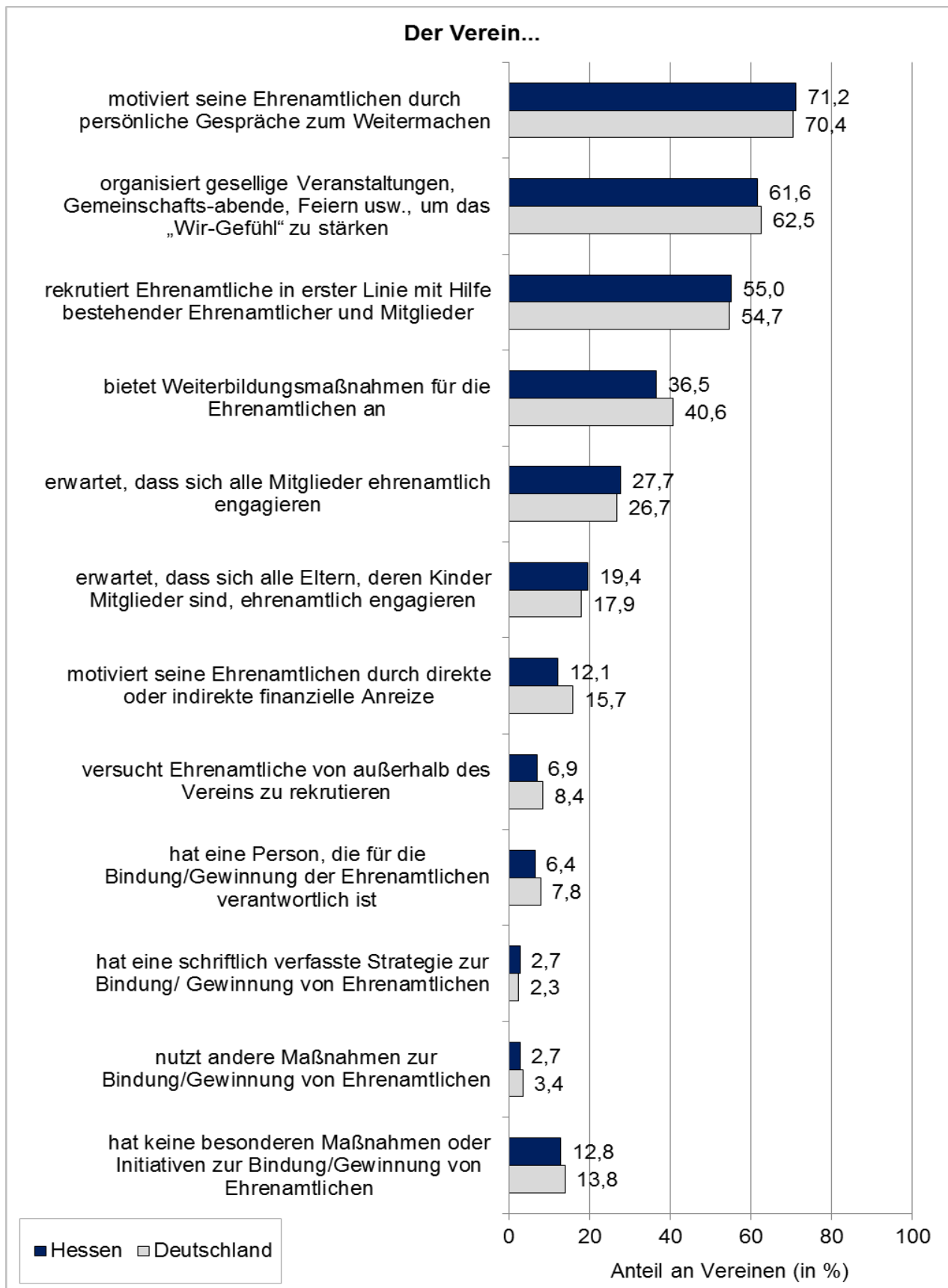


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

12.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Ogleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen rund 290 Vereine in Hessen mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist überwiegend mit Teilzeitkräften besetzt (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Hessen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	3,7	290	5,7
Vollzeit	1,1	90	1,6
Teilzeit	2,6	200	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten etwa doppelt so viele Vereine über einen starken oder leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen starken oder leichten Rückgang. Insgesamt entsprechen die geschätzten Entwicklungen in Vereinen in Hessen dem Bundestrend (vgl. Abb. 8).

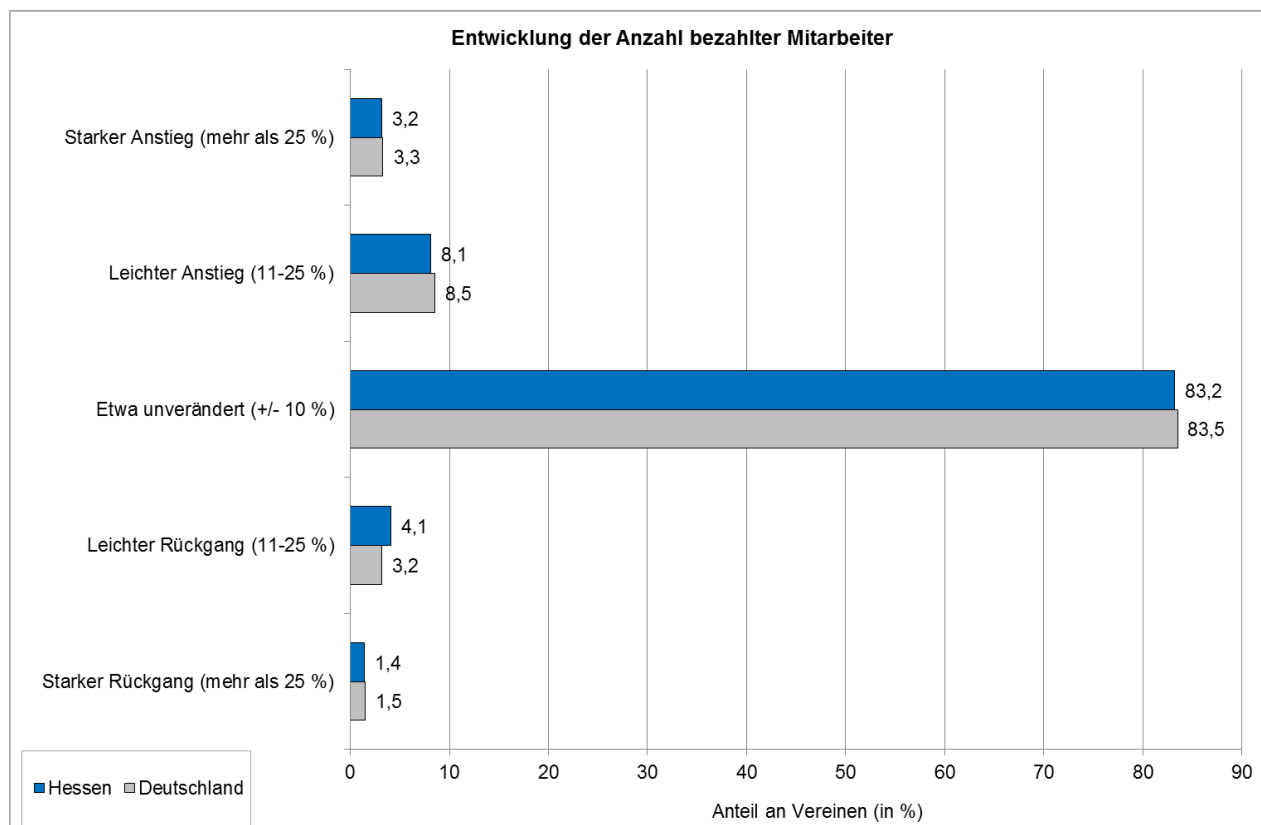


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

12.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

12.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Hessen nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen nach wie vor in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Übungsleitern und Trainern, (4) Schieds- bzw. Kampfrichtern und (5) Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie der (7) demographischen Entwicklung in den Regionen. Auch die (8) zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb stellen die Vereine weiterhin vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 5 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

In den letzten beiden Jahren hat der wahrgenommene Problemdruck aufgrund der Kosten des Wettkampfbetriebs und der finanziellen Situation des Vereins abgenommen (vgl. Abb. 9). Rund 60 % der Vereine in Hessen sehen hier kein oder nur ein sehr kleines Problem (vgl. Abb. 10). Dennoch sind die finanziellen Probleme in hessischen Vereinen im Schnitt etwas stärker ausgeprägt als auf bundesdeutscher Ebene (vgl. Abb. 9).

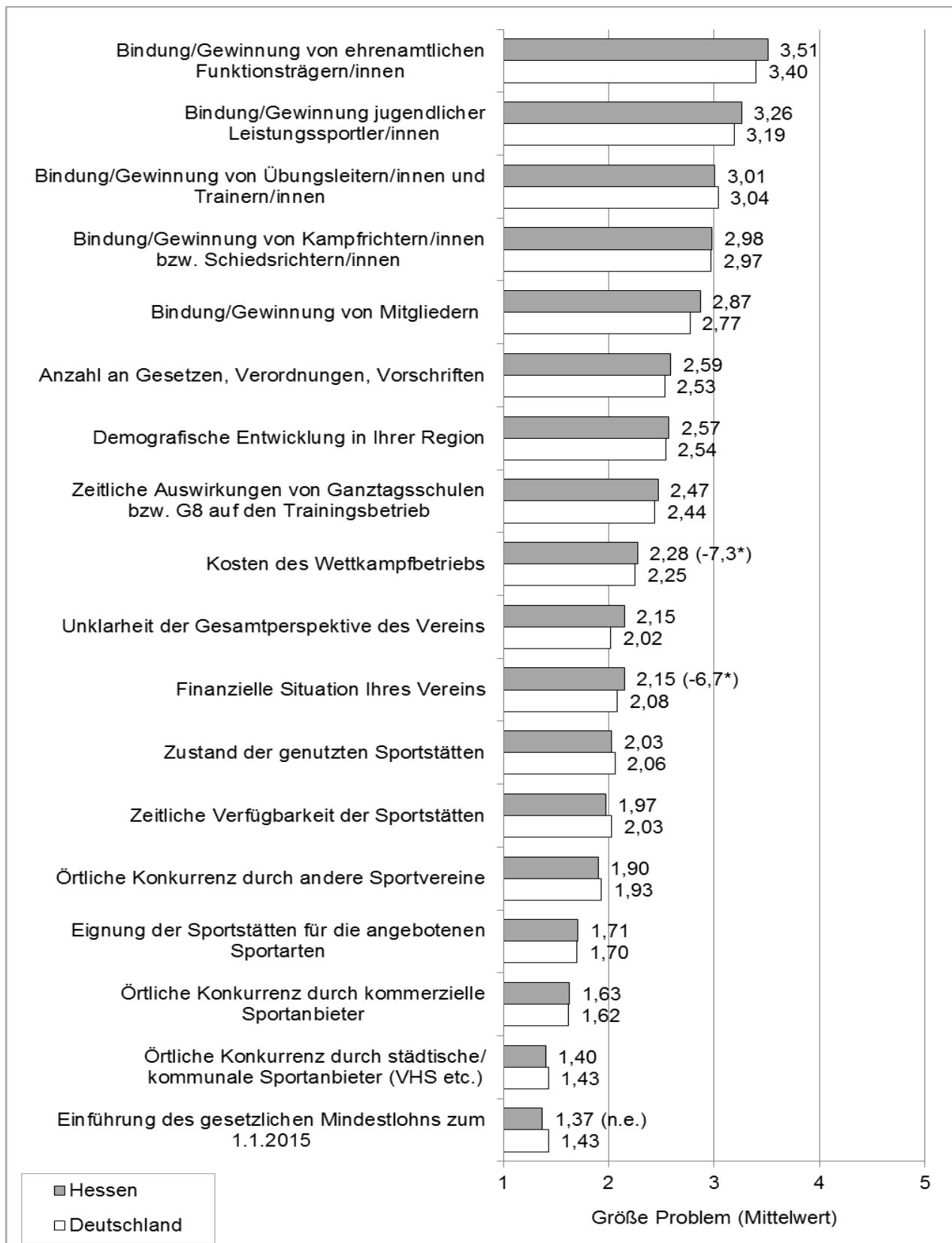


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

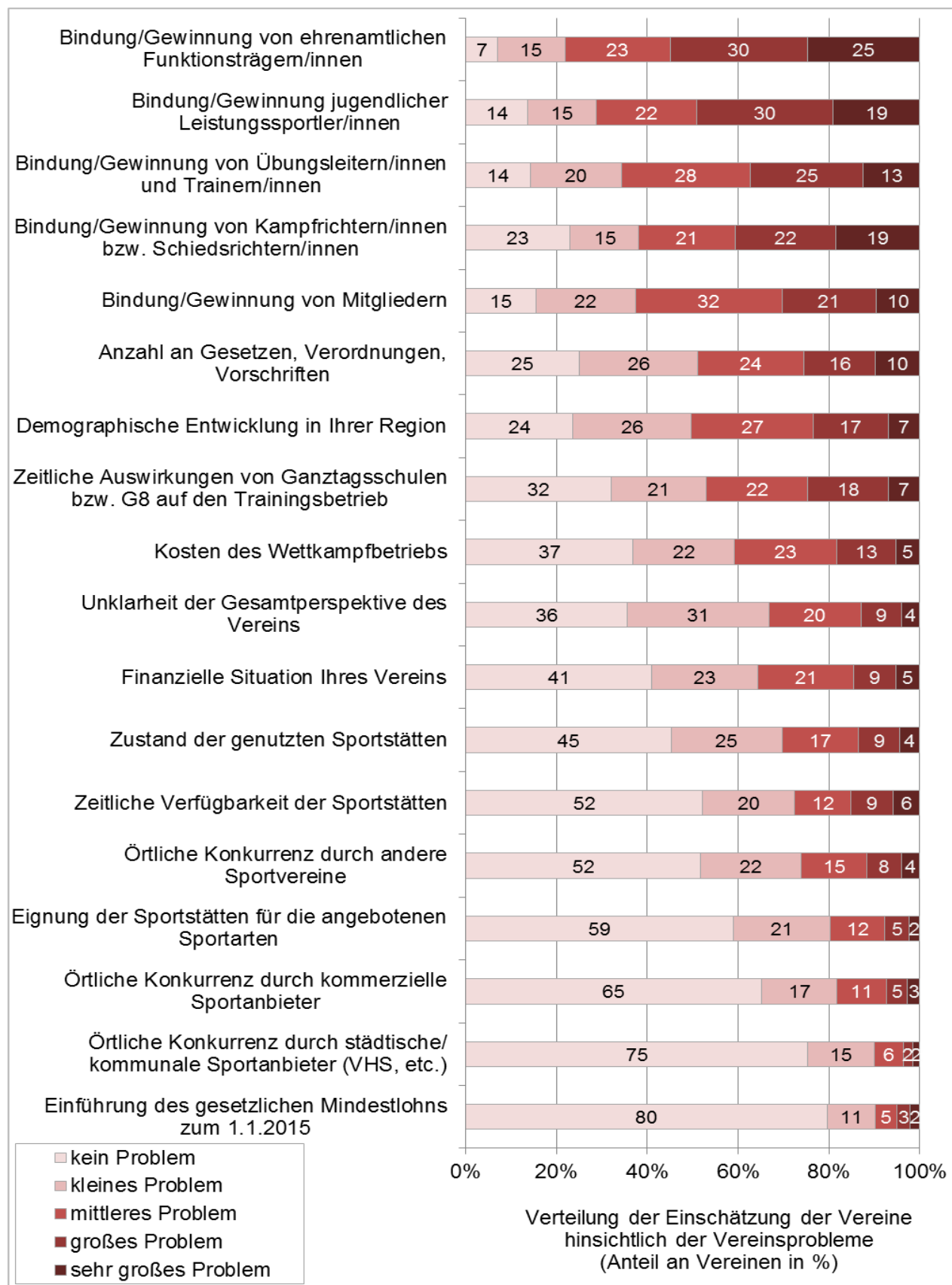


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 36,7 % der Sportvereine bzw. insgesamt etwa 2.840 Vereine in Hessen zu. Das mit Abstand größte existenzielle Problem stellt nach wie vor die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 17 % der hessischen Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Dieser Anteil liegt zudem über dem Bundesschnitt. Weiterhin stellt die Bindung bzw. Gewinnung von jugendlichen Leistungssportlern sowie von Mitgliedern für etwa 8 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften empfinden 6,2 % der Vereine in Hessen als existenzbedrohend. Auch diese drei Problemlagen bedrohen anteilig mehr hessische Vereine als dies im Bundesschnitt der Fall ist. Zudem schätzen 5 % der Vereine in Hessen das Problem der Bindung bzw. Gewinnung von Übungsleitern und Trainern als existenzbedrohend ein. Hier liegt Hessen allerdings unter dem Bundeschnitt. Durch die finanzielle Situation fühlen sich knapp 5 % der Vereine in Hessen bedroht (vgl. Abb. 11).

Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigt sich beim existenziellen Problem aufgrund der zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des G8 auf den Trainingsbetrieb eine signifikante Veränderung. Seit 2013 fühlen sich im Durchschnitt weniger Vereine in Hessen durch dieses Problem bedroht. Rückläufig ist auch das existenzielle Problem der Bindung bzw. Gewinnung von Kampf- und Schiedsrichtern (vgl. Abb. 11).

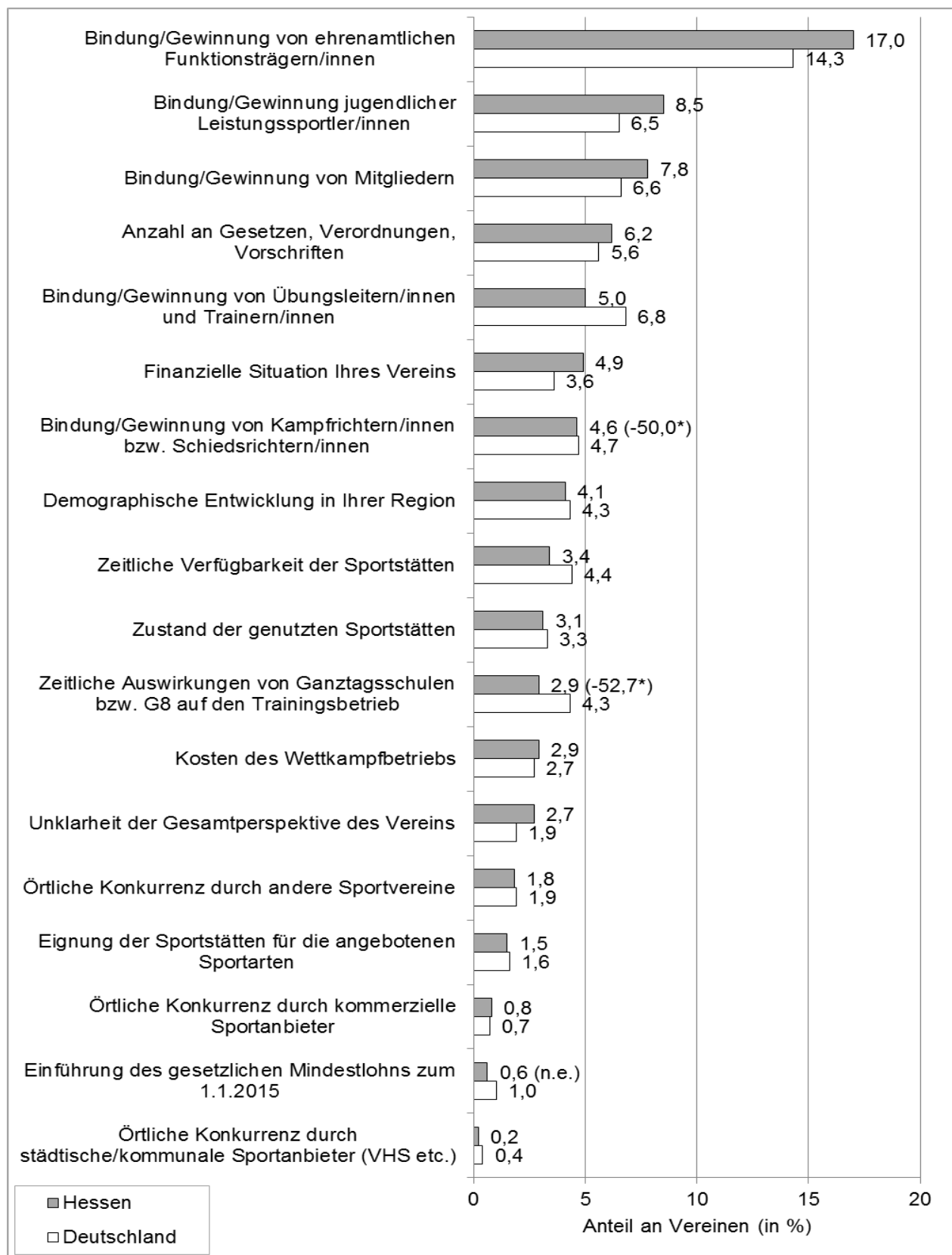


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

12.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind 50,6 % der hessischen Sportvereine. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch 61,5 % bzw. insgesamt etwa 4.760 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt müssen gut 20 % aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies etwa ein Drittel dieser Vereine (insgesamt 1.600 Vereine). Im Vergleich zu 2013 müssen etwas mehr Sportvereine in Hessen Nutzungsgebühren für kommunale Anlagen bezahlen (vgl. Tab. 11). Dies entspricht dem Bundestrend.

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen und deren Entwicklung.

	Hessen		Deutschland	Index Hessen (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Besitz vereinseigener Anlagen	50,6	3.920	46,3	
Nutzung kommunaler Sportanlagen	61,5	4.760	61,2	
davon Zahlung von Nutzungs- gebühren	33,6	1.600	51,2	+17,9*

Etwa 250 Vereine in Hessen (3,2 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Ein in etwa gleich hoher Anteil an Vereinen (3,4 %) hat die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem angegeben (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Hessen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	3,2	250	3,8

12.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Hessen spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014¹²⁸ rund 76 % aller Vereine in Hessen eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.

	Hessen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	75,7	5.860	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Hessen differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von (2) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Ausgaben für Sportgeräte und Sportkleidung, (4) für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen sowie für (5) außersportliche Veranstaltungen. Wie bereits vor zwei Jahren zeigt sich hier, dass bei den Sportvereinen weiterhin die durchschnittlich höchsten Ausgaben für den sportlichen Kernbetrieb der Vereine anfallen. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 14).

¹²⁸ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der hessischen Sportvereine im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	6.973		59,6
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	3.985		51,5
Sportgeräte und Sportkleidung	1.875		67,4
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	1.751		50,1
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	1.219		52,7
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/- einrichtungen	1.205		36,3
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	1.094		34,9
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.046	n.e.	88,8
Allgemeine Verwaltungskosten	956		56,4
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	934		12,2
Versicherungen	898		78,1
Wartungspersonal, Platzwart etc.	819		16,3
Verwaltungspersonal	747		7,1
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	637	n.e.	72,6
Rückstellungen	522		12,1
Steuern aller Art	501		29,3
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereins- registereintragungen	263		27,3
Zahlungen an Sportler	182		4,8
Gema-Gebühren	85		28,0
Sonstiges	1.483		12,1

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Hessen aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) selbstbetriebenen Gaststätten, (4) geselligen Veranstaltungen, und (5) Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises, der Stadt oder der Gemeinde. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigt sich im Bereich der Einnahmen einzig bei den selbstbetriebenen Gaststätten

eine signifikante Veränderung. Seit 2012 sind die Einnahmen hier signifikant rückläufig (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der hessischen Sportvereine im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	14.418		100,0
Spenden	2.873		73,7
Selbstbetriebener Gaststätte	1.764	-30,7*	20,4
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	1.600		47,5
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	1.376		52,8
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.179	n.e.	52,3
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.132		37,7
Kursgebühren	1.012		14,8
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	969		11,4
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	814		16,2
Kreditaufnahme	477		1,9
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	393		14,4
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	366		20,4
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	325		13,6
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	288		9,6
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	244		28,1
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	221		9,6
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	218		4,2
Zuschüssen des Fördervereins	195		4,8

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	159	n.e.	12,4
Aufnahmegebühren	118		23,1
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	98		1,9
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	25		2,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	0		0,0
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	0		0,0
Sonstigem	1.136		10,6

12.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 7.746 Sportvereinen in Hessen (DOSB, 2015) wurden gut 4.850 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 4.853 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (184) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=1.754 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 37,6 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle¹²⁹ hat der Stichprobenumfang landesweit recht deutlich zugelegt (+32,7 %).

Tab. 16: Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Hessen.

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	7.746		
Stichprobe I	4.853	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	184		
Bereinigte Stichprobe II	4.669		100,0
Realisierte Interviews	1.754		
Beteiligung (in %)	22,6	36,1	37,6

¹²⁹ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=1.322 Vereinen.

13 Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern

Christoph Breuer & Svenja Feiler

13.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So engagiert sich immerhin gut ein Fünftel der Vereine in besonderer Weise für Flüchtlinge. 36 % der Vereine ermöglichen Menschen mit Behinderungen Sport und engagieren sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohl-orientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zur Wertevermittlung, einem preisgünstigen Sportangebot sowie gleichberechtigter Partizipation der Geschlechter. Zudem verstehen sie sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein und legen maßgeblich Wert auf eine ehrenamtlich organisierte Vereinsführung sowie Gemeinschaft und Geselligkeit. Mindestens 5,6 % der Vereine sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern ist stabil. Allerdings werden Finanzprobleme von Vereinen in Mecklenburg-Vorpommern etwas größer eingeschätzt als im gesamtdeutschen Schnitt. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns stellt zwar für die Vereine kein durchgehend großes Problem dar, bereitet aber immerhin 6 % der Vereine größere Probleme.

Dass die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern über das eigentliche Sportangebot hinausreichende Leistungen bieten zeigt sich darin, dass knapp 60 % der Mitglieder im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben. Auch bei der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern setzen die Vereine in Mecklenburg-Vorpommern maßgeblich auf die Organisation von geselligen Veranstaltungen, Gemeinschaftsabenden und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ zu stärken.

Im Hinblick auf die Situation der Sportanlagen wird deutlich, dass sich die Vereine in Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich zu 2013 stärker durch den Zustand der genutzten Sportstätten in Ihrer Existenz bedroht sehen. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zudem zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben 2,6 % der Vereine an,

von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Hauptproblem der Sportvereine bleibt die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, doch stellt das größte wahrgenommene existenzielle Problem nach wie vor die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar. Gut jeder zehnte Verein fühlt sich durch dieses Problem in seiner Existenz bedroht. Darüber hinaus stellt auch die demographische Entwicklung für die Vereine in Mecklenburg-Vorpommern ein überdurchschnittlich starkes Problem dar im Vergleich zum gesamtdeutschen Schnitt.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 20 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 6 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren¹³⁰. Immerhin 5 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie älteren Personen und Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten. 4 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 2 % der Vereine stimmen gar nicht zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹³⁰ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

13.2 Bedeutung der Sportvereine für Mecklenburg-Vorpommern

Über 1.900 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Mecklenburg-Vorpommern. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

13.2.1 Vereinsphilosophie

Die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den Vereinen in Mecklenburg-Vorpommern unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen. Zudem engagieren sich die Vereine (3) für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern, (4) verstehen sich vor allem als Freizeit- und Breitensportvereine und (5) streben eine möglichst ausschließlich ehrenamtlich organisierte Vereinsführung an. Ihre Rolle für die Demokratie untermauern die Sportvereine dadurch, dass sie in hohem Maße Mitglieder in wichtige Entscheidungen des Vereins mit einbeziehen (vgl. Abb. 1). Das Engagement im Bereich Gesundheitssport, das Streben nach einem vielfältigen Sportangebot und die Orientierung an Angeboten kommerzieller Anbieter finden die geringste Zustimmung in Sportvereinen in Mecklenburg-Vorpommern (vgl. Abb. 3).

Die Indizes¹³¹ offenbaren eine leicht veränderte Priorisierung im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum. So legen die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern etwas mehr Wert auf eine möglichst ehrenamtlich organisierte Vereinsführung, als dies 2013 der Fall war (vgl. Abb. 1). Ihr Engagement im Bereich Jugendarbeit ist dagegen leicht rückläufig (vgl. Abb. 2).

¹³¹ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

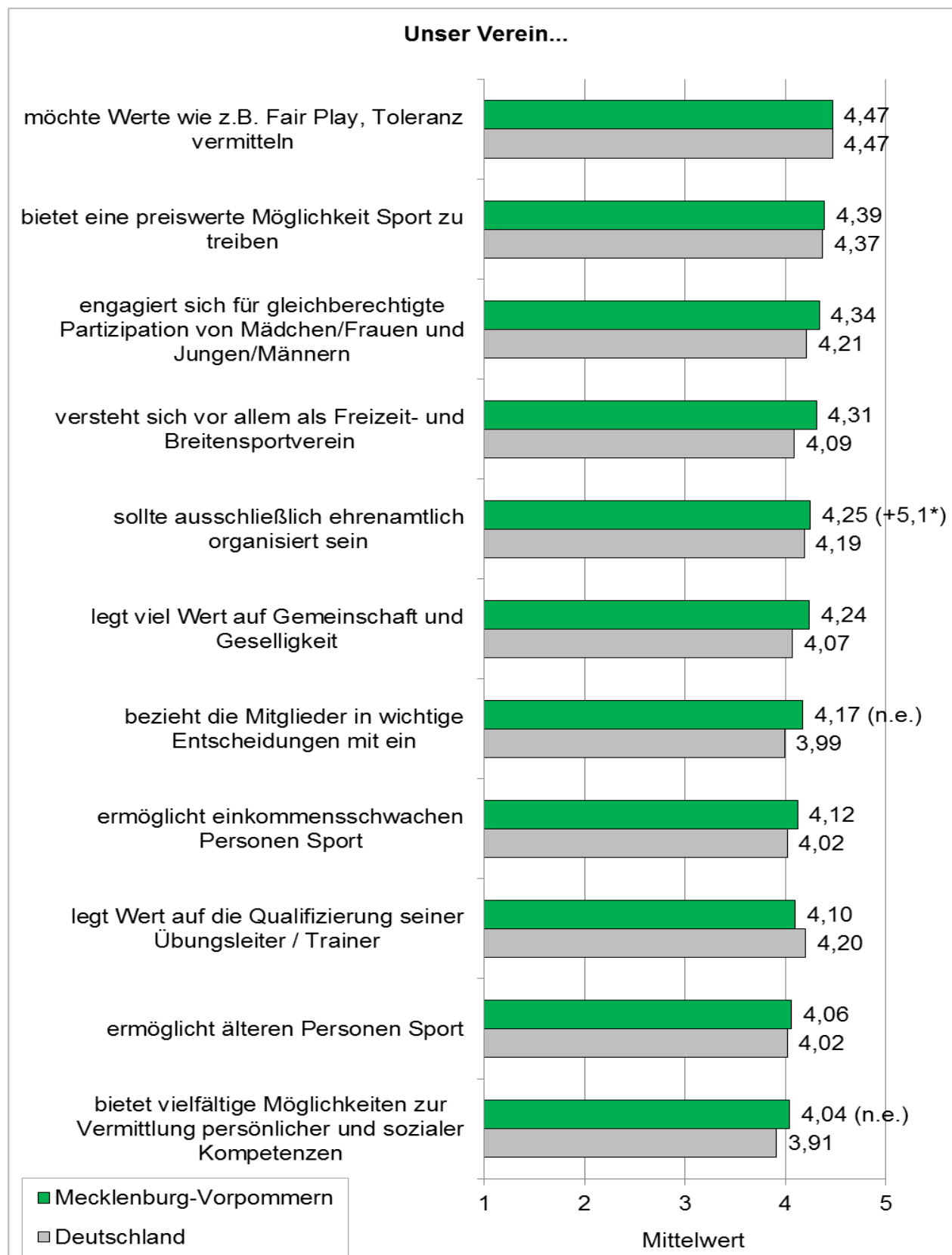


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

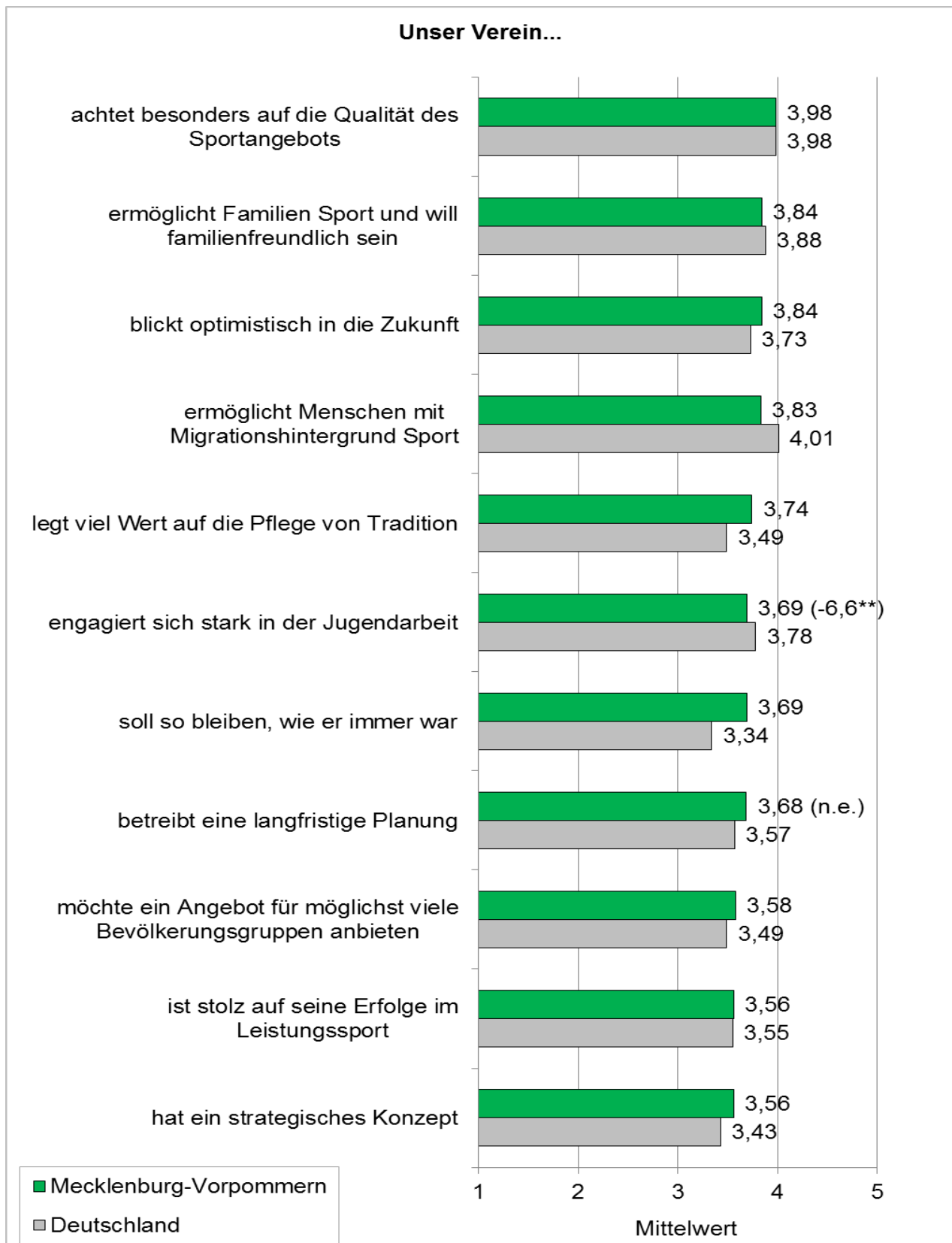


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

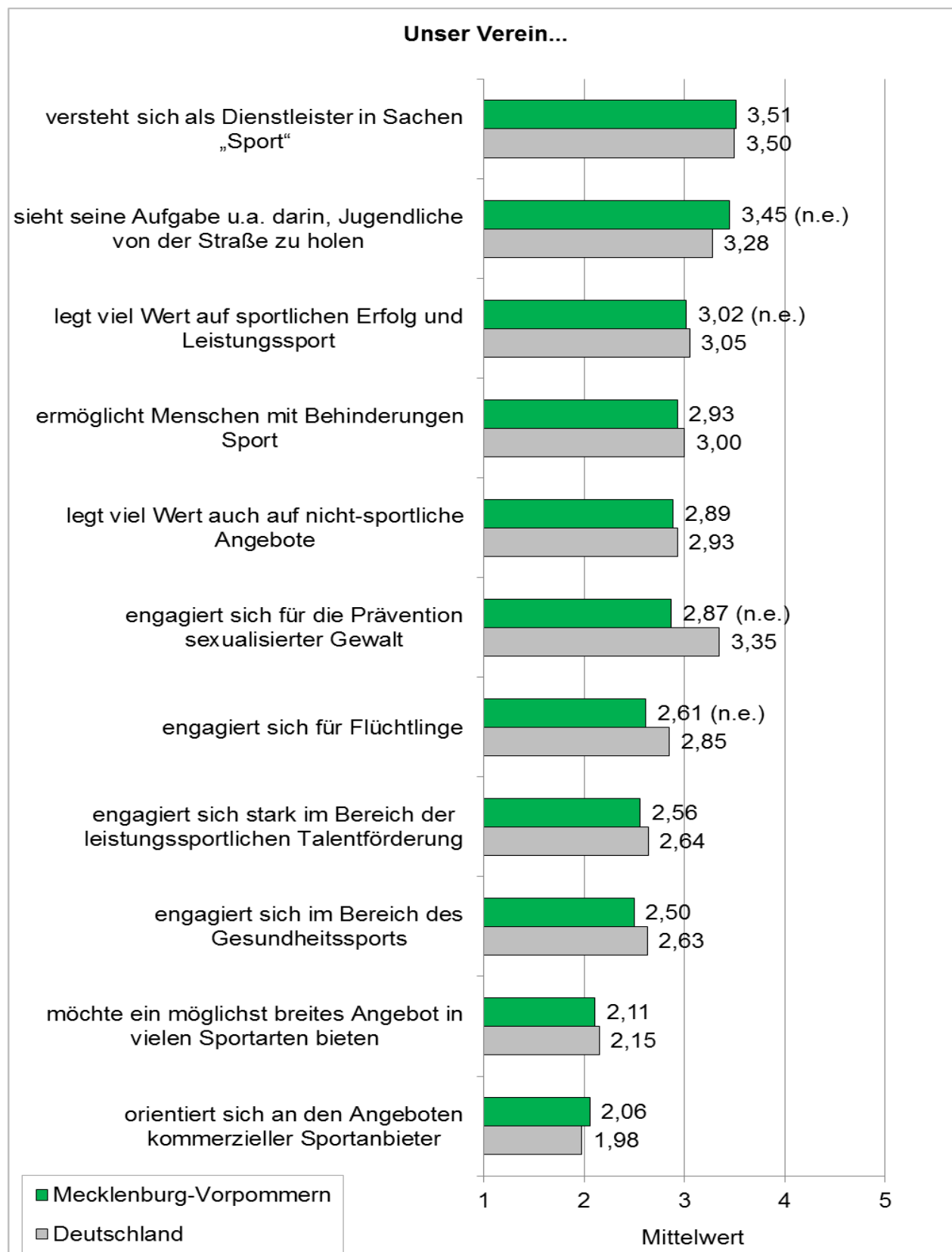


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4). Die meisten Vereine (63 %) stimmen der Aussage voll zu, ein preiswerter Sportanbieter zu sein. Über die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, Werte wie Fair Play und Toleranz vermitteln zu wollen (59 %), sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren (58 %), sich als Freizeit- und Breitensportverein zu verstehen (58 %) sowie ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein zu wollen (57 %).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so ergeben sich leichte Verschiebungen. Größter Konsens besteht weiterhin darin, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (91 %). Aber auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: 79 % der Vereine bezieht die Mitglieder in wichtige Entscheidungen mit ein und 72 % achten besonders auf die Qualität des Sportangebots (vgl. Abb. 4 und Abb. 5).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (45 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (37 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 20 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren (vgl. Abb. 6). Weiterhin stimmen 6 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren (vgl. Abb. 5)¹³². Zudem stimmen 5 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie älteren Personen und Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten. Darüber hinaus stimmen 4 % der Vereine gar nicht zu, dass sie für Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 2 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren (vgl. Abb. 4 und Abb. 5). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹³² Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können hier auch sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

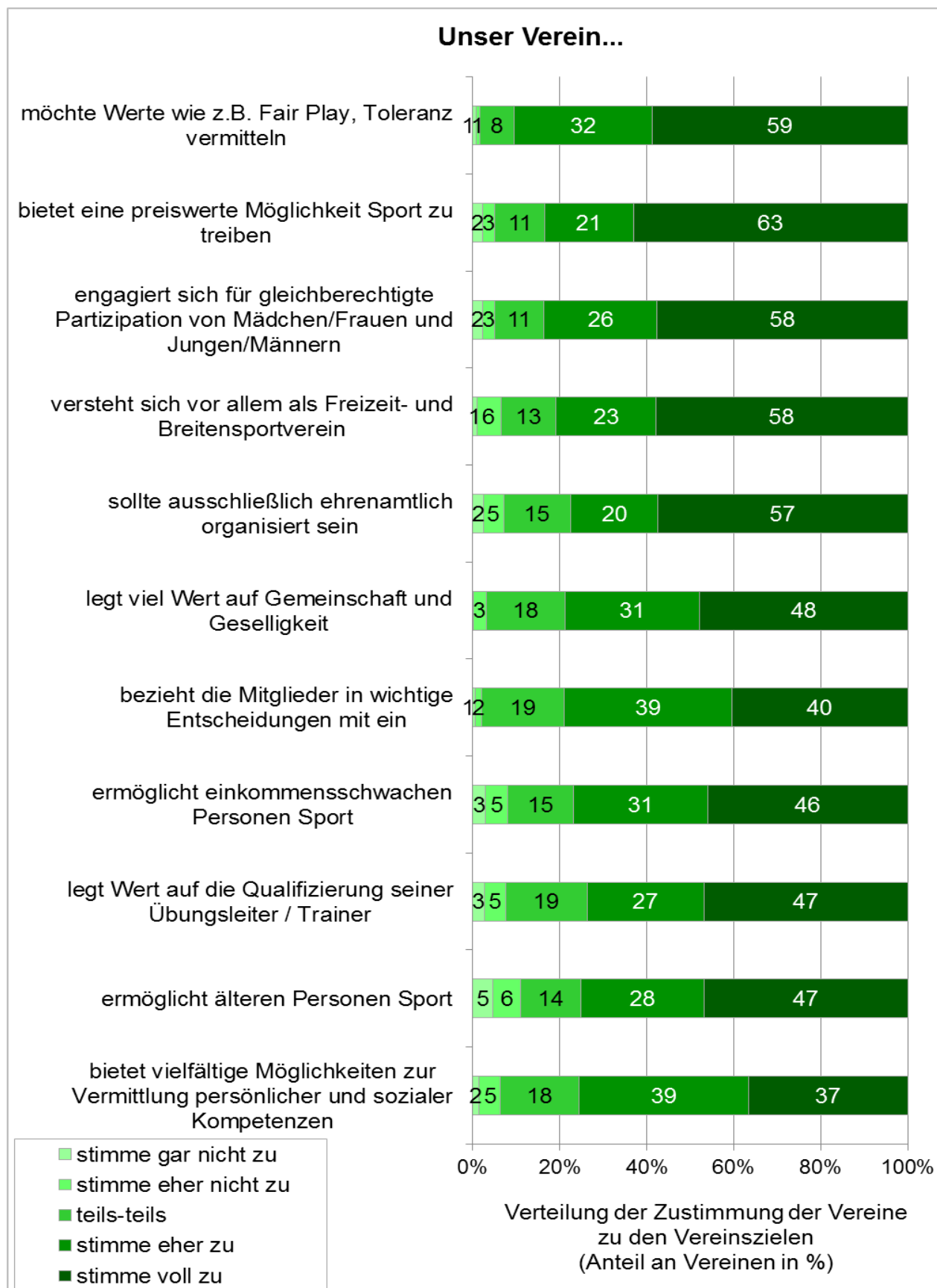


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

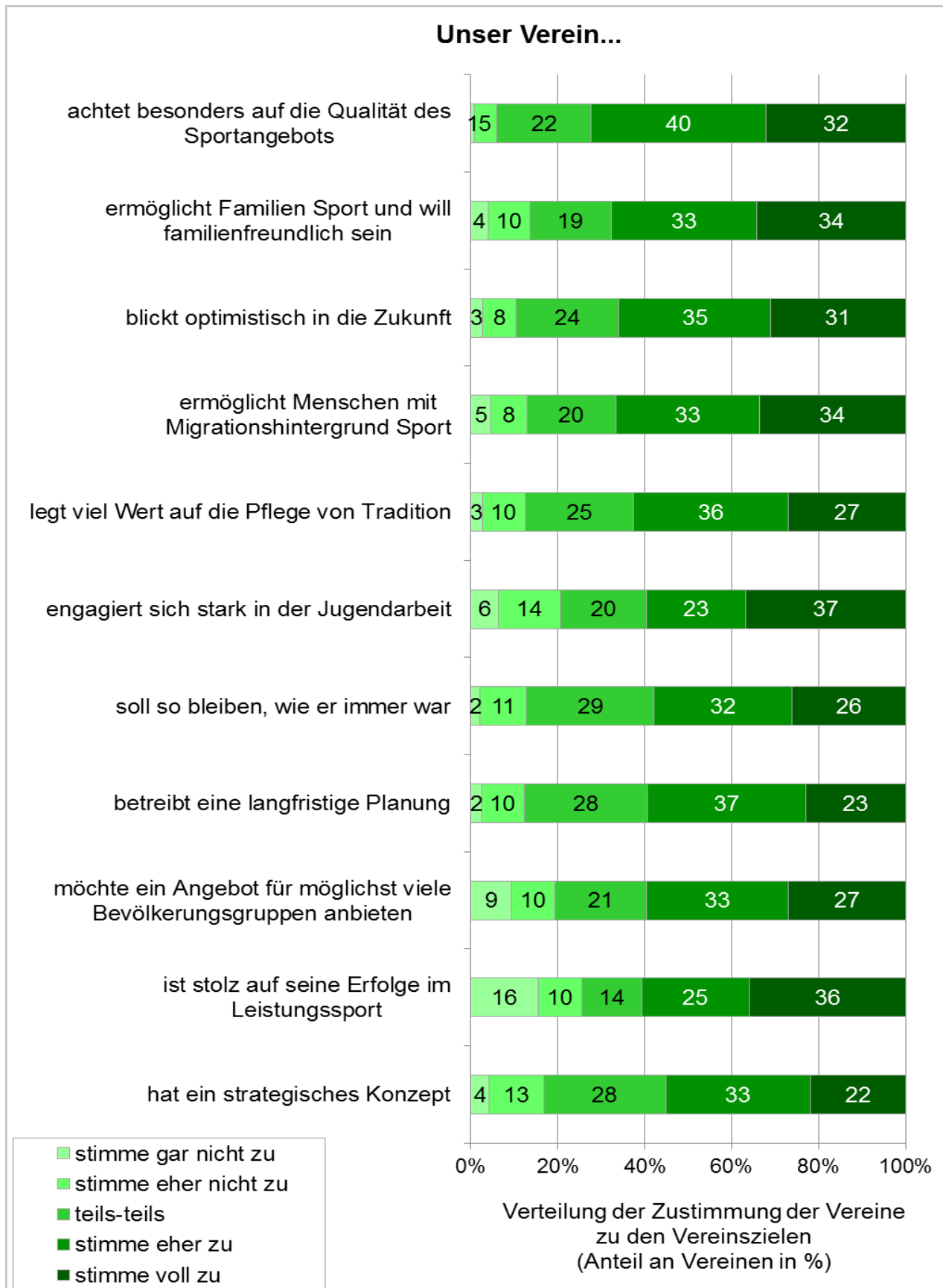


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

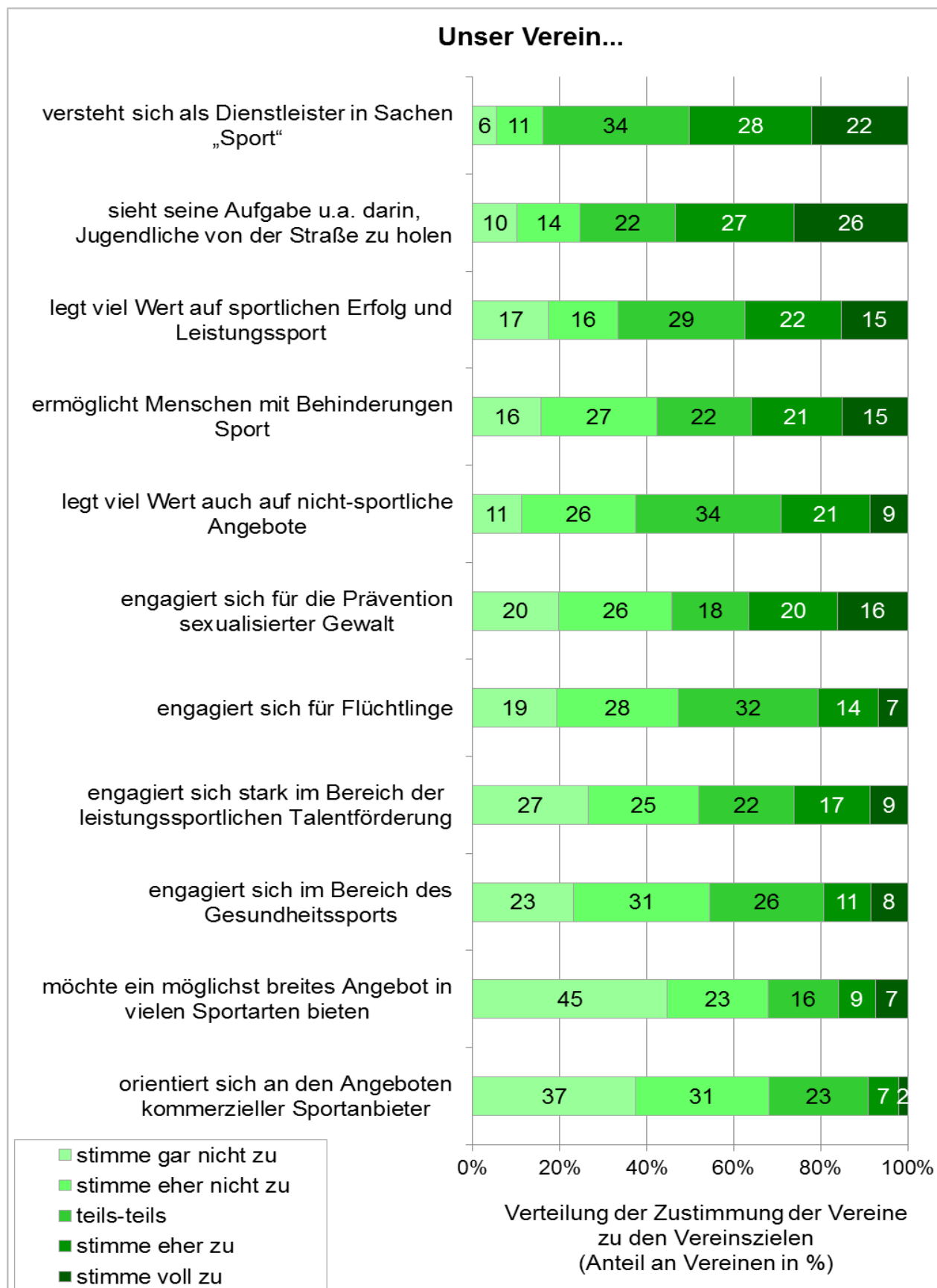


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

13.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich nach wie vor in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 2,50, für Jugendliche von maximal € 3,50 und für Erwachsene von höchstens € 7,40 (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ¹³³ (in €)	
	Mecklenburg-Vorpommern	Deutschland
Kinder	2,50	2,50
Jugendliche	3,50	3,00
Erwachsene	7,40	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Mecklenburg-Vorpommern sind mindestens 5,6 %, also insgesamt rund 110 Sportvereine, als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (47,4 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Mecklenburg-Vorpommern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	5,6	110	8,0
nein	47,0	900	35,0
weiß nicht	47,4	910	57,0

¹³³ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern (MV) kaum denkbar. 13,1 % bzw. etwa 250 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Im Vergleich zu 2013 geben signifikant mehr Vereine in Mecklenburg-Vorpommern an, Kaderathleten in ihren Reihen zu haben¹³⁴. Dies entspricht dem Bundestrend (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten¹³⁵ und deren Entwicklung.

	Mecklenburg-Vorpommern		Deutschland	Index MV (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Kaderathleten vorhanden	13,1	250	12,6	+85,7*

13.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bieten knapp 17 % der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern (insgesamt rund 320 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich.

	Mecklenburg-Vorpommern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Gesundheitsförderung und Primärprävention	15,7	300	24,8
Rehabilitation/Tertiärprävention	2,4	50	4,1
Behinderung/chronische Krankheit	3,0	60	3,5
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	16,9	320	26,8

¹³⁴ Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass sich die Konzentrationsprozesse im Leistungssport in den Sportvereinen nicht weiter fortsetzen. Eine Tendenz zur Konzentration war zuletzt im Sportentwicklungsbericht 2011/2012 beobachtet worden (vgl. Breuer & Feiler, 2013d).

¹³⁵ Bundes- und Landeskader.

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (rund 16 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen 2,4 % der Sportvereine. 3 % der Vereine bieten Sport für behinderte und chronisch kranke Menschen an. Insgesamt sowie in allen drei Bereichen zeigen sich im Vergleich zu 2013 keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 4).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine in Mecklenburg-Vorpommern, so zeigt sich, dass gut 6 % aller Sportangebote der Vereine einen Gesundheitsbezug haben. Der größte Anteil entfällt mit 4,6 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (0,6 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Rehabilitation und Tertiärprävention kommt. Angebote für behinderte und chronisch Kranke machen einen Anteil von knapp 1 % aller Sportangebote aus. Auch hier zeigen sich keine signifikanten Veränderungen im Vergleich zu 2013, d.h. die Anteile der Gesundheitssportangebote an allen Sportangeboten sind stabil. Allerdings liegen die Anteile der Gesundheitssportangebote in Sportvereinen in Mecklenburg-Vorpommern etwas unter dem gesamtdeutschen Schnitt (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitssportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine.

	MV	Deutschland
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	4,6	7,7
Rehabilitation/Tertiärprävention	0,6	1,3
Behinderung/chronische Krankheit	0,9	0,9
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	6,1	10,0

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. Rund 8 % der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern (d.h. rund 160 Vereine) geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von knapp 3 % der Sportvereine (insgesamt etwa 50 Vereine) angeboten. Auch hier liegen die Werte unter dem Bundesschnitt (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Mecklenburg-Vorpommern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	8,1	160	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	2,8	50	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (4,2 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf rund 80 Vereine zu. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio nur bei sehr wenigen Vereinen (0,2 %) mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet. Dies entspricht dem Bild auf bundesdeutscher Ebene (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Mecklenburg-Vorpommern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	4,2	80	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,2	5	0,2

13.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 knapp 60 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 143.600 entspricht. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen. Es fällt auf, dass anteilig deutlich mehr Mitglieder in Vereinen in Mecklenburg-Vorpommern an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilnehmen, als dies auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist (vgl. Tab. 8). Die Bedeutung von Gemeinschaft und

Geselligkeit in den Vereinen in Mecklenburg-Vorpommern, welche sich bereits in der Vereinsphilosophie gezeigt hat, wird somit bestätigt.

Tab. 8: *Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben.*

	Mecklenburg-Vorpommern		Deutschland
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	59,2	143.620	44,6

13.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in Mecklenburg-Vorpommerns Sportvereinen Mitglieder in rund 27.100 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 18.500 Positionen von Männern und 8.600 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: *Ehrenamtliche Positionen.*

Anzahl an Ehrenamtlichen	Mecklenburg-Vorpommern		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	6,3	12.030	8,3
auf der Ausführungsebene	6,6	12.600	9,0
Kassenprüfer	1,3	2.480	1,6
gesamt	14,2	27.110	18,9
davon männlich	9,7	18.520	13,0
davon weiblich	4,5	8.590	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	14,1	382.220	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Es fällt jedoch auf, dass die Anzahl der

Ehrenamtlichen in Vereinen in MV unter dem Bundesschnitt liegt. Dafür ist im Durchschnitt jeder Ehrenamtliche 14,1 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Dieser Wert liegt etwas über dem gesamtdeutschen Schnitt. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von rund 382.200 Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von rund € 5,7 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung¹³⁶ von € 68,4 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen). Hier sind 30,6 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich rund 74.240 Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl¹³⁷ von rund 101.350 Ehrenamtlichen in Mecklenburg-Vorpommerns Sportvereinen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 13.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielen insbesondere die Stärkung des „Wir-Gefühl“ und der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So organisieren rund zwei Drittel der Vereine (68,6 %) gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern und versuchen ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren (66,6 %). Auch hier wird die Bedeutung der Geselligkeit in den Vereinen erneut deutlich. Rund 44 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Dies sind anteilig weniger Vereine als im Bundesschnitt. Darüber hinaus bieten knapp 37 % der Vereine ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung) und etwa 18 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung).

¹³⁶ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

¹³⁷ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

Diese Methode wird in Vereinen in Mecklenburg-Vorpommern etwas häufiger genutzt als auf gesamtdeutscher Ebene. Außerdem versuchen gut 7 % der Vereine, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie Facebook, in Zeitungen). Rund 6 % der Vereine verfügen über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Allerdings haben nur rund 2 % der Vereine eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. Gut 14 % der Vereine geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Zudem wird in einem Drittel der Vereine in Mecklenburg-Vorpommern erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und rund 17 % der Vereine erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind. Auffällig ist, dass die Erwartungshaltung, die die Vereine in Mecklenburg-Vorpommern gegenüber ihren Mitgliedern haben, größer ist als im gesamtdeutschen Schnitt (vgl. Abb. 7).

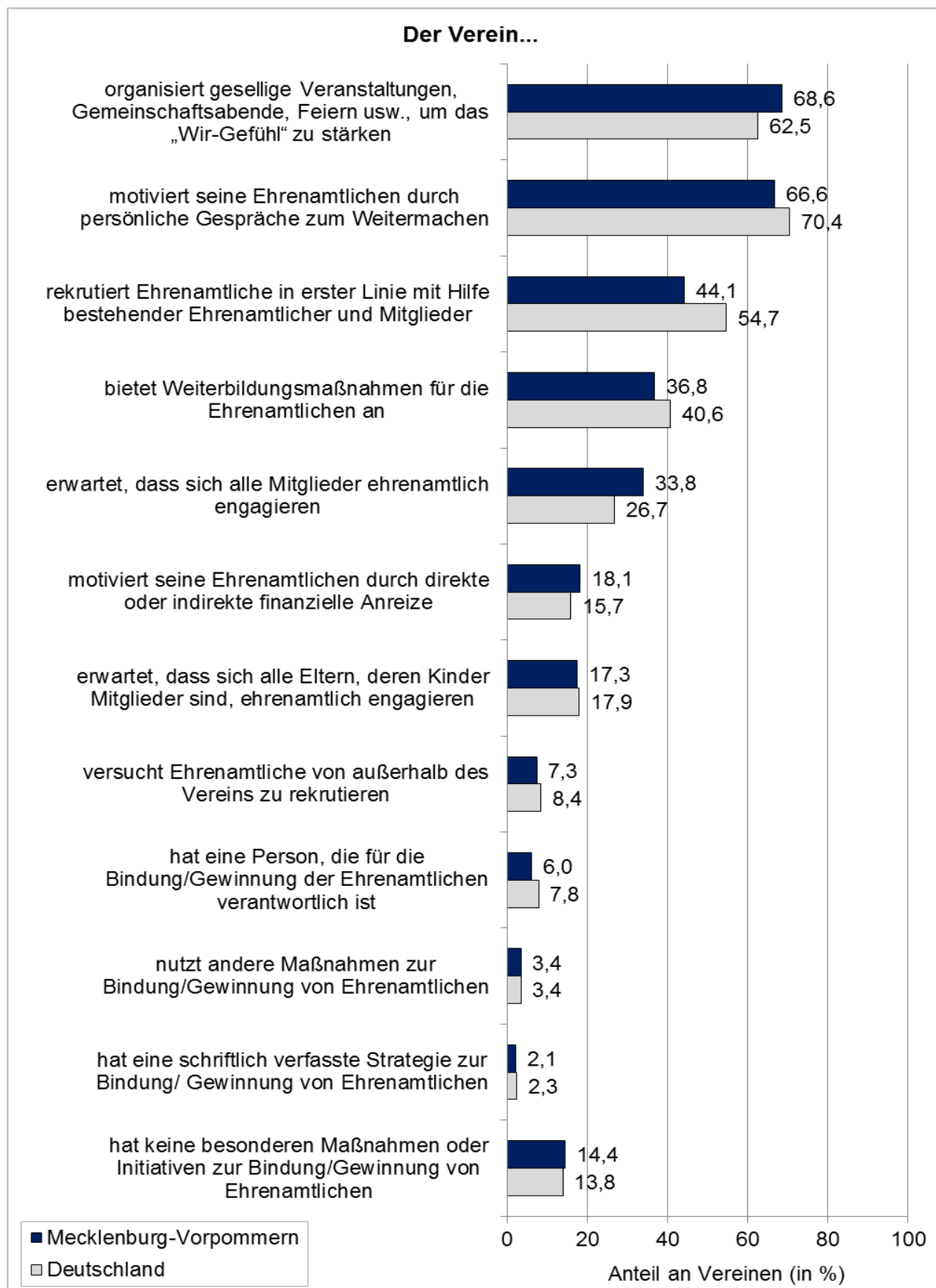


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

13.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Ogleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen rund 100 Vereine in Mecklenburg-Vorpommern mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist überwiegend mit Teilzeitkräften besetzt. Im Vergleich zum Bundeschnitt beschäftigen die Vereine in MV anteilig etwas häufiger auch Vollzeitkräfte (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Mecklenburg-Vorpommern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	5,2	100	5,7
Vollzeit	2,1	40	1,6
Teilzeit	3,1	60	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten etwas mehr Vereine (2,8 %) über einen starken Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen starken Rückgang (2,0 %). Darüber hinaus geben mehr als doppelt so viele Vereine einen leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter an (6,5 %) als einen leichten Rückgang (2,5 %). Bei der überwiegenden Mehrheit der Vereine in Mecklenburg-Vorpommern ist die Anzahl der bezahlten Mitarbeiter in etwa unverändert, was dem Bild auf Bundesebene entspricht (vgl. Abb. 8).

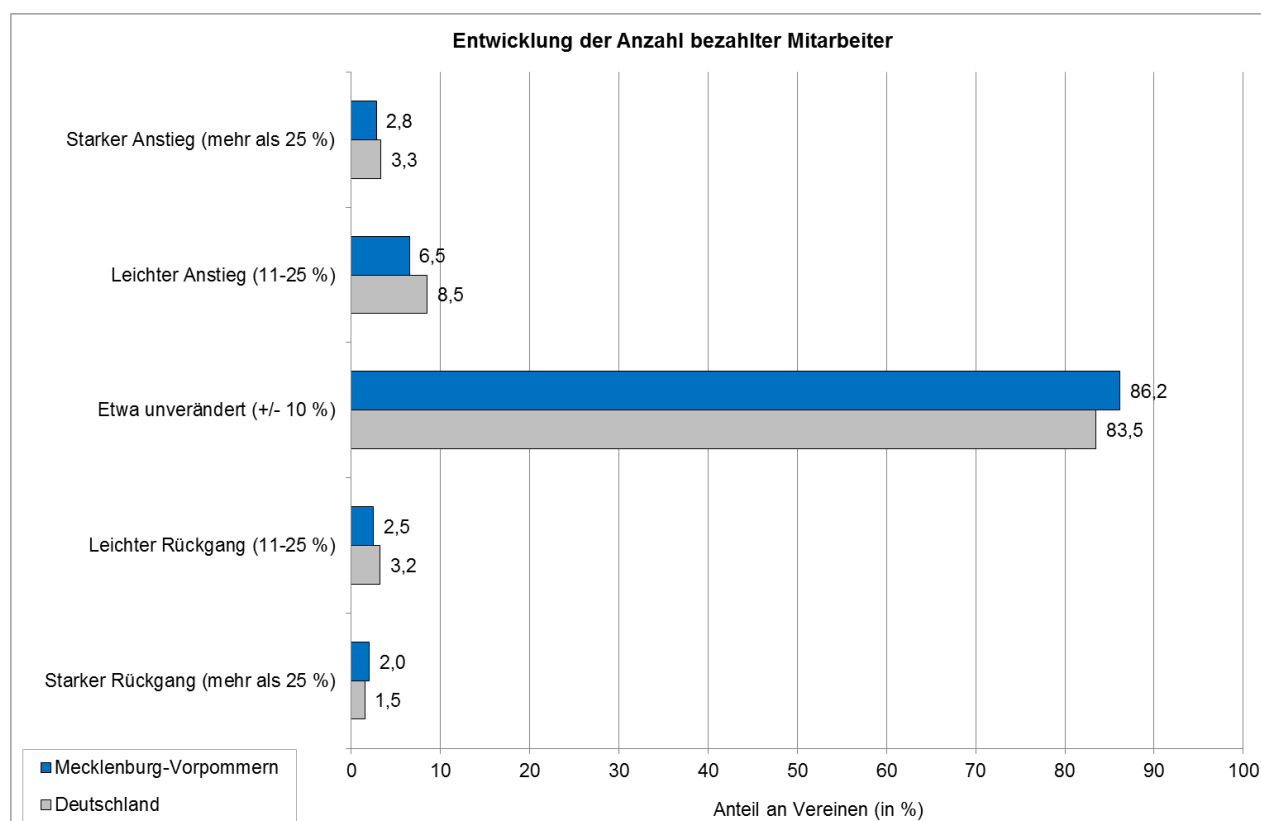


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

13.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

13.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Mecklenburg-Vorpommern nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) jugendlichen Leistungssportlern, (2) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (3) Übungsleitern und Trainern sowie (4) Schieds- bzw. Kampfrichtern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (5) demographischen Entwicklung, welche für Vereine in MV ein überdurchschnittlich großes Problem darstellt. Auch die (6) Bindung und Gewinnung von Mitgliedern und die (7) Kosten des Wettkampfbetriebs stellen die Vereine vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund örtlicher Konkurrenz durch städtische bzw. kommunale sowie kommerzielle Sportanbieter. Auch die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 stellt für die Vereine in Mecklenburg-Vorpommern offenbar kein durchgehend großes Problem dar (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 6 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

In den letzten beiden Jahren hat sich der wahrgenommene Problemdruck in den Vereinen in Mecklenburg-Vorpommern nicht verändert. Es fällt allerdings auf, dass finanzielle Probleme in Vereinen in Mecklenburg-Vorpommern deutlich größer ausfallen als im gesamtdeutschen Schnitt. Andererseits stellen schulpolitische Anpassungen (Ganztagsschulen und G8) für die Vereine in MV geringere Probleme dar, als dies auf Bundesebene der Fall ist (vgl. Abb. 9).

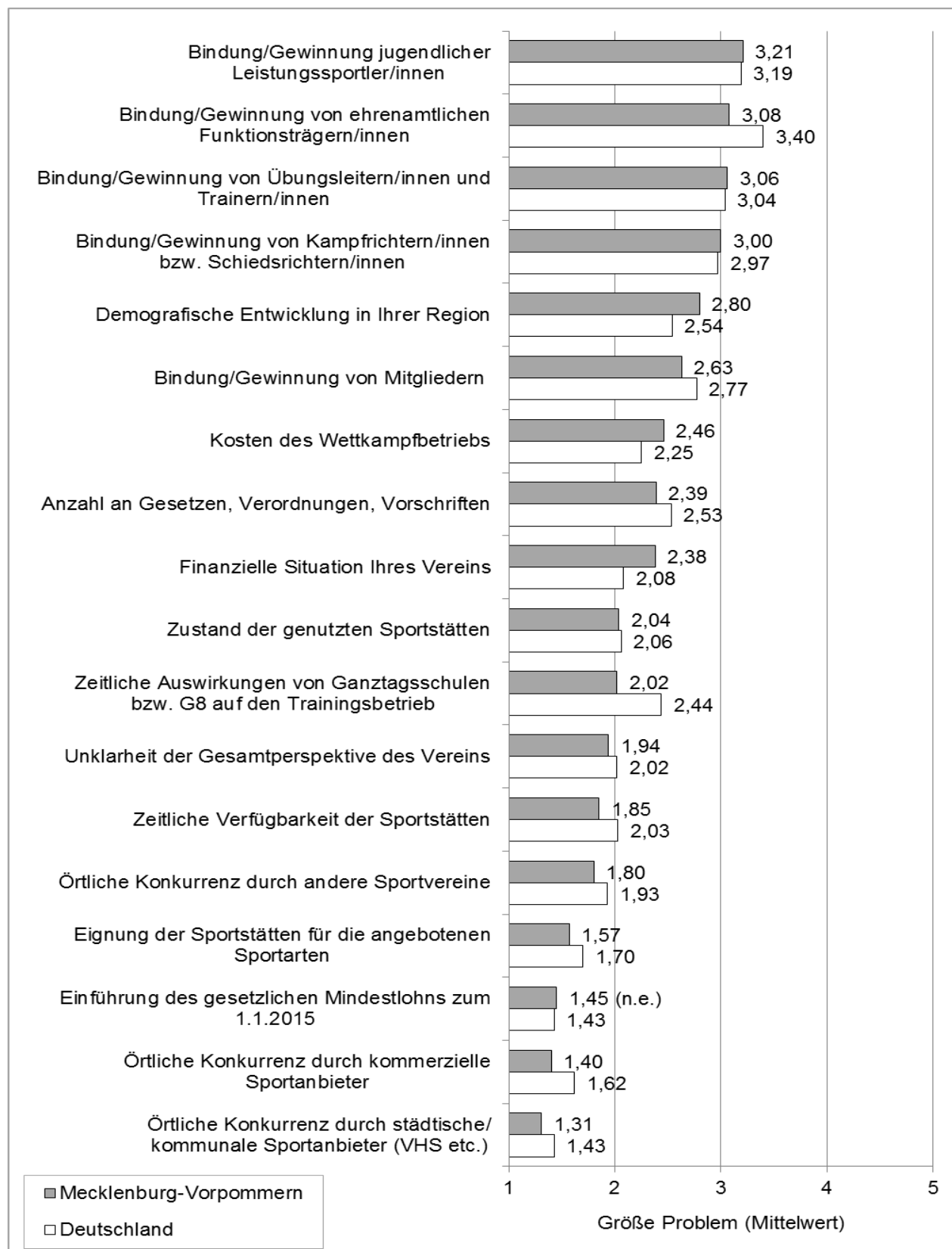


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

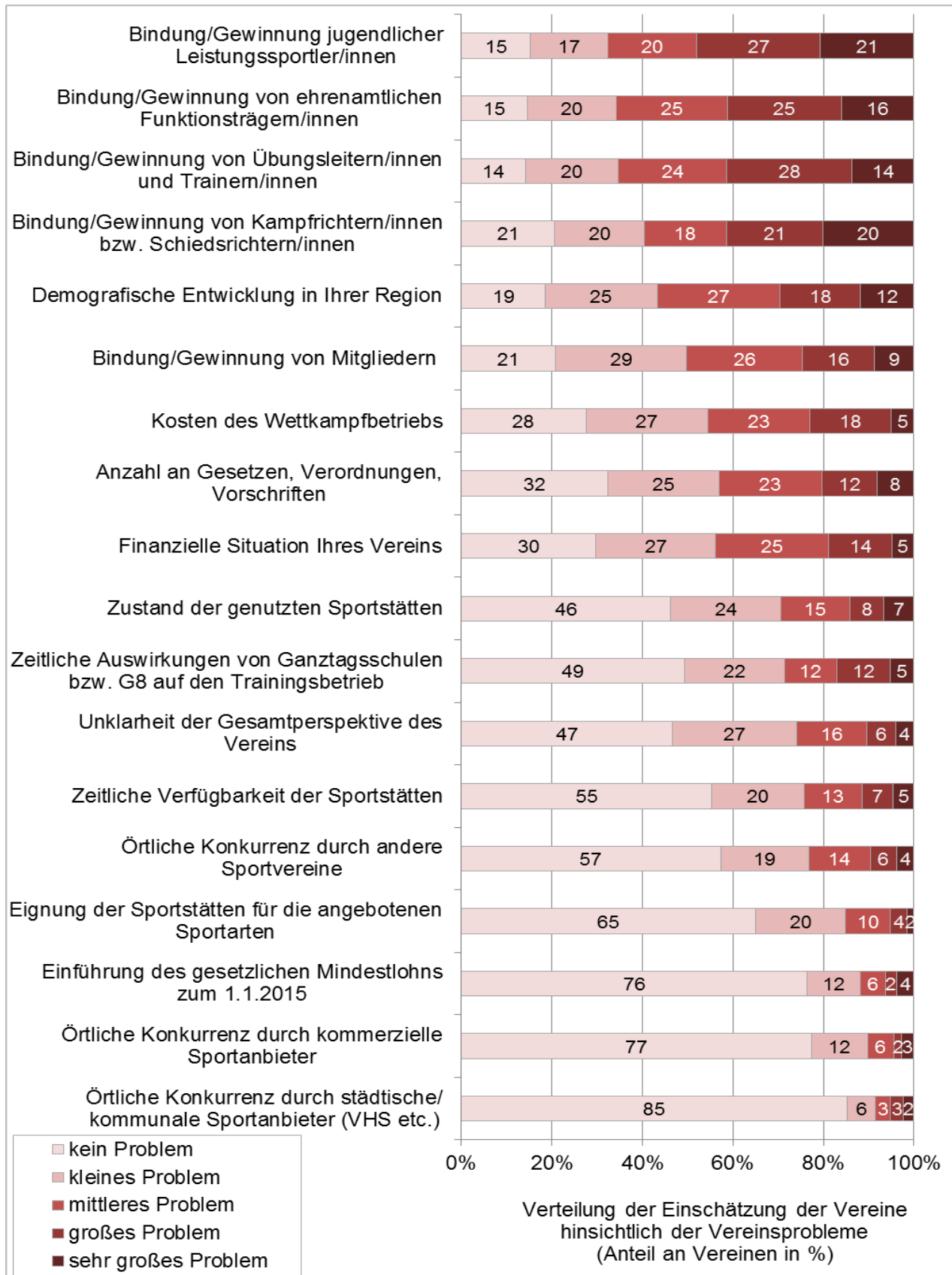


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 33,9 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 650 Vereine in Mecklenburg-Vorpommern zu. Das mit Abstand größte existenzielle Problem stellt nach wie vor die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 10,5 % der Vereine in Mecklenburg-Vorpommern fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Anteilig sind dies allerdings weniger Vereine als im Bundesschnitt. Weiterhin stellt die demographische Entwicklung in den Regionen für rund 9 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Auffällig ist, dass sich die Vereine in Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich zum gesamtdeutschen Schnitt hier weitaus stärker durch dieses Problem bedroht fühlen. Ähnlich ist die Situation bei der Bindung und Gewinnung von Übungsleitern und Trainern, Schieds- bzw. Kampfrichter und Mitgliedern, durch die sich jeweils rund 8 % der Vereine bedroht fühlen. Die Bindung und Gewinnung von jugendlichen Leistungssportlern empfinden 6,4 % der Vereine als existenzbedrohend (vgl. Abb. 11).

Besonders stark zugenommen hat das existenzielle Problem in Bezug auf den Zustand der genutzten Sportstätten. Auch das Problem aufgrund der Bindung und Gewinnung von Schieds- bzw. Kampfrichtern wird im Vergleich zu 2013 von den Vereinen in Mecklenburg-Vorpommern als existenzbedrohender eingestuft (vgl. Abb. 11).

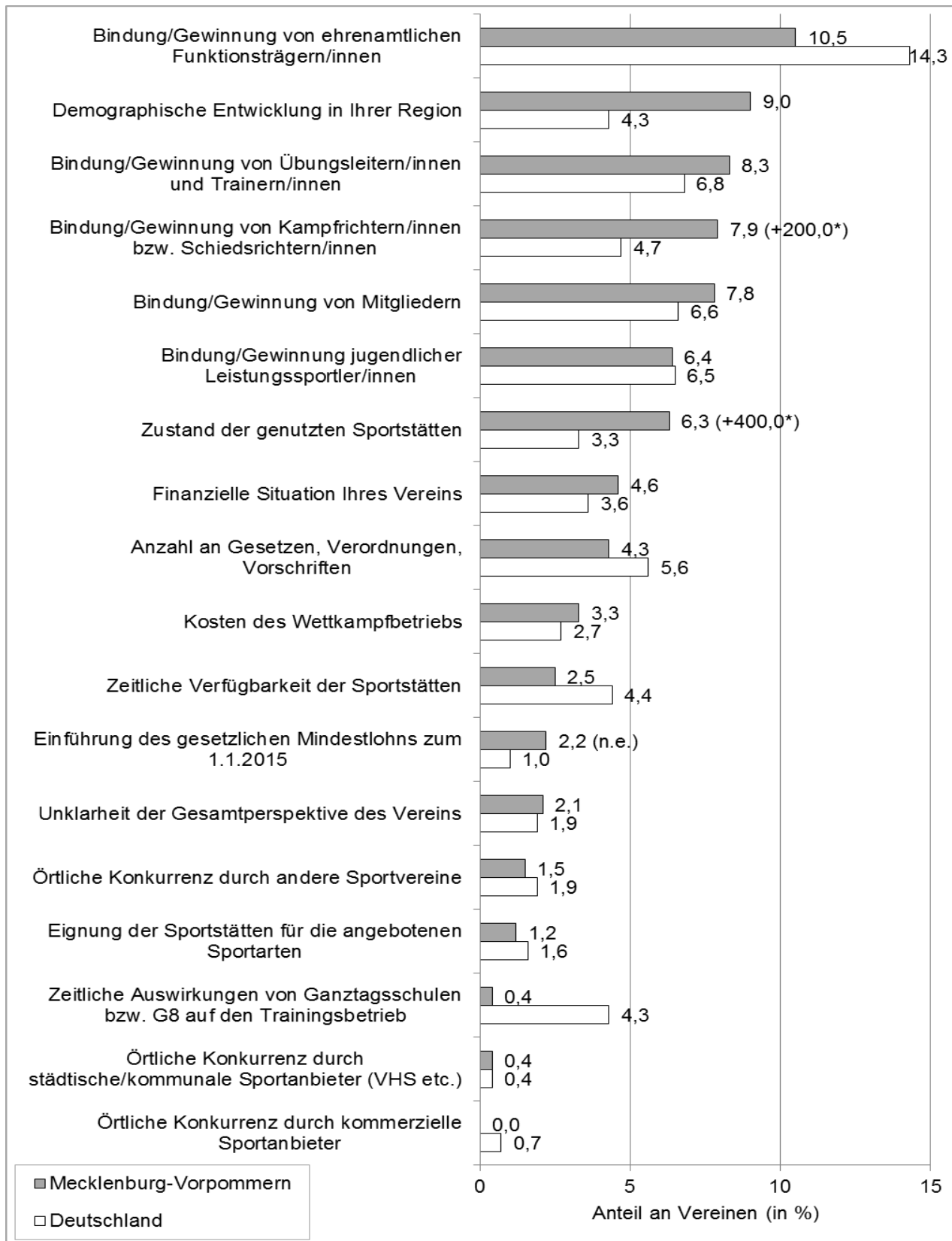


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

13.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind 36,6 % der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch 61,5 % bzw. insgesamt rund 1.170 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt müssen gut 45 % aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies knapp drei Viertel dieser Vereine (insgesamt rund 870 Vereine). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Mecklenburg-Vorpommern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	36,6	700	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	61,5	1.170	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	74,0	870	51,2

Etwa 50 Vereine (2,6 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Ein fast gleich hoher Anteil an Vereinen (2,5 %) hat die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem angegeben (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Mecklenburg-Vorpommern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	2,6	50	3,8

13.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014¹³⁸ knapp drei Viertel (74,4 %) aller Vereine in Mecklenburg-Vorpommern eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.

	Mecklenburg-Vorpommern		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	74,4	1.420	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von Ausgaben für (2) Mieten und Kostenerstattungen für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen, (3) die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen, (4) Sportgeräte und Sportkleidung sowie (5) die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 14).

¹³⁸ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	5.420		37,0
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen	3.847		57,2
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	3.164		65,6
Sportgeräte und Sportkleidung	2.611		69,7
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	1.904		40,4
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	1.861		44,2
Verwaltungspersonal	1.594		6,1
Rückstellungen	1.203		12,4
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	943	n.e.	84,6
Allgemeine Verwaltungskosten	901		41,1
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	810		58,9
Wartungspersonal, Platzwart etc.	483		11,1
Versicherungen	413		53,9
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	403	n.e.	57,2
Steuern aller Art	288		11,4
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	225		30,3
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	145		5,8
Zahlungen an Sportler	140		1,7
Gema-Gebühren	23		10,7
Sonstiges	1.065		13,0

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) Zuschüssen der Sportorganisationen (LSB, KSB, SSB), (4) der eigenen Wirtschaftsgesellschaft und (5) Sportveranstaltungen. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigen sich auch im Bereich der Einnahmen keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014; k.A.=keine Angabe).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	10.270		100,0
Spenden	3.100		73,6
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	2.796	n.e.	76,2
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	1.893		4,1
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.561		30,1
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	1.145		46,7
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	1.041		5,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	1.001		10,5
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	562		25,9
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	537		12,3
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	476		11,1
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	391		16,1
Kursgebühren	354		3,4
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	273		12,9
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	255	n.e.	15,5
Selbstbetriebener Gaststätte	224		3,1
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	190		4,4
Aufnahmegebühren	100		33,4
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	33		2,8

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	13		7,8
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	8		1,5
Zuschüssen des Fördervereins	5		0,8
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	k.A.		0,8
Kreditaufnahme	0		0,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	0		0,0
Sonstigem	1.854		14,4

13.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 1.909 Sportvereinen in Mecklenburg-Vorpommern (DOSB, 2015) wurden 1.640 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden somit 1.640 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenauffälle (113) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=405 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 26,5 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle¹³⁹ ist der Stichprobenumfang landesweit leicht rückläufig (-1,0 %).

Tab. 16: *Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Mecklenburg-Vorpommern.*

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	1.909		
Stichprobe I	1.640	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	113		
Bereinigte Stichprobe II	1.527		100,0
Realisierte Interviews	405		
Beteiligung (in %)	21,2	24,7	26,5

¹³⁹ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=409 Vereinen.

14 Sportvereine in Niedersachsen

Christoph Breuer & Svenja Feiler

14.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Niedersachsen erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neusten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass sich immerhin 29 % der niedersächsischen Vereine in besonderer Weise für Flüchtlinge engagieren. Zudem ermöglichen 37 % der Vereine Menschen mit Behinderungen Sport und 51 % der Vereine engagieren sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zur Wertevermittlung, einem preisgünstigen Sportangebot, der Qualifizierung ihrer Übungsleiter und Trainer sowie gleichberechtigter Partizipation der Geschlechter. Zudem legen sie maßgeblichen Wert auf eine ehrenamtlich organisierte Vereinsführung. Mindestens 6,4 % der Vereine bzw. rund 620 Vereine insgesamt sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil an Vereinen, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei knapp 30 % ein. Auffallend ist jedoch, dass die Gesundheitssportangebote insgesamt einen rückläufigen Trend verzeichnen. Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport und entspricht dem Bundestrend.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Niedersachsen ist stabil. Die Wahrnehmung der Finanzsituation als Problem des Vereins ist im Durchschnitt sogar signifikant gesunken. Gut 70 % der Vereine sehen hier kein oder nur ein sehr kleines Problem. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns bereitet aber immerhin 6 % der Vereine größere Probleme.

Die Probleme hinsichtlich der zeitlichen Verfügbarkeit, des Zustands und der Eignung von Sportanlagen für die angebotenen Sportarten scheinen in Niedersachsen nicht gravierend zu sein. Sie liegen zumindest unter dem bundesdeutschen Gesamtschnitt. Obwohl im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum vor zwei Jahren signifikant mehr Vereine das Problem der Sportstätteneignung für die angebotenen Sportarten als existenziell ansehen, schätzen lediglich 7 % der Vereine hierin ein größeres Problem. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist jedoch zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst

werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben 2,3 % der Vereine in Niedersachsen an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Hauptproblem der Sportvereine bleibt ganz klar die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, doch stellt das größte wahrgenommene Problem nach wie vor die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträger dar. Jeder zweite Verein in Niedersachsen empfindet das Problem der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern als groß oder sogar sehr groß.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 11 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 6 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.¹⁴⁰ Immerhin 3 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen sowie älteren Personen das Sporttreiben ermöglichen möchten. Weiterhin stimmen 2 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren und Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen wollen. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁴⁰ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

14.2 Bedeutung der Sportvereine für Niedersachsen

Über 9.600 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Niedersachsen (NDS). Die Vereine bieten eine enorme Träger-funktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

14.2.1 Vereinsphilosophie

Die Sportvereine in Niedersachsen begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den niedersächsischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen. Zudem legen die Vereine (3) besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer, (4) engagieren sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern und (5) streben eine möglichst ausschließlich ehrenamtlich organisierte Vereinsführung an (vgl. Abb. 1). Ihre Rolle für die Demokratie untermauern die Sportvereine dadurch, dass sie Mitglieder in wichtige Entscheidungen des Vereins mit einbeziehen (vgl. Abb. 2). Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. Sowohl das Engagement für die Prävention sexualisierter Gewalt als auch das Engagement für Flüchtlinge ist nach Selbsteinschätzung der Vereine mittelhoch bis hoch ausgeprägt (vgl. Abb. 2 und Abb. 3).

Die Indizes¹⁴¹ zeigen, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Das Engagement im Bereich Gesundheitssport, die Orientierung an Angeboten kommerzieller Anbieter und das Streben nach einem vielfältigen Sportangebot sind prozentual mit am stärksten rückläufig und finden auch absolut mit die geringste Zustimmung (vgl. Abb. 3). Weiterhin fällt auf, dass die Zustimmung auch zu weiteren Aussagen tendenziell leicht rückläufig ist. So legen die Vereine u.a. etwas weniger Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit, die Pflege von Tradition sowie auf die Qualität ihres Sportangebots. Zudem hat das Selbstverständnis der Vereine, als Dienstleister in Sachen Sport tätig zu sein, nachgelassen. Auch hinsichtlich anderer Handlungsfelder ist eine leicht veränderte Priorisierung im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum erkennbar (u.a. in den Bereichen Migranten, Jugendarbeit, gleichberechtigte Partizipation, Leistungssport). Darüber hinaus ist es den Vereinen etwas weniger wichtig, möglichst vielen Bevölkerungsgruppen ein Sportangebot zu bieten (vgl. Abb. 1 und 2).

¹⁴¹ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

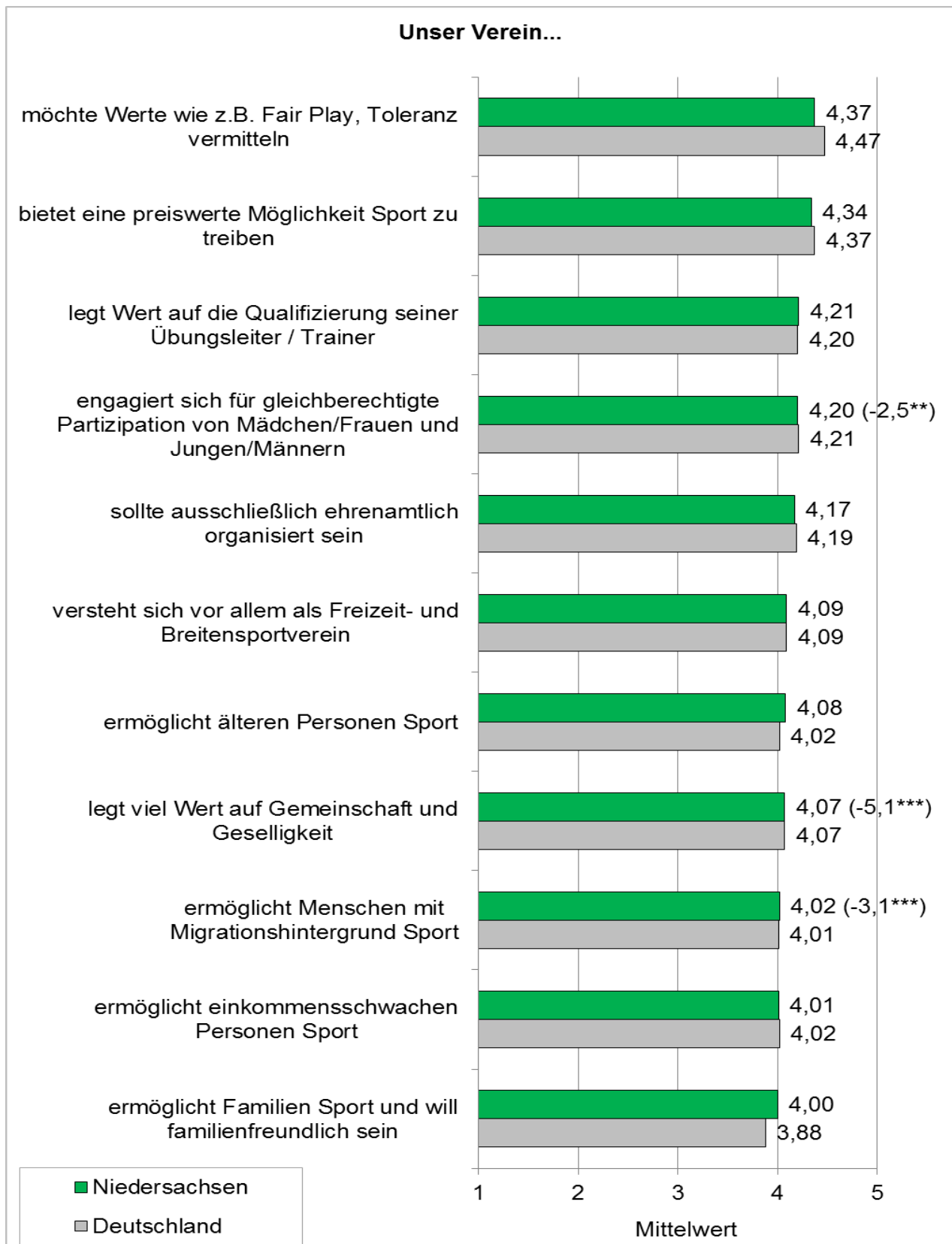


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Niedersachsen und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

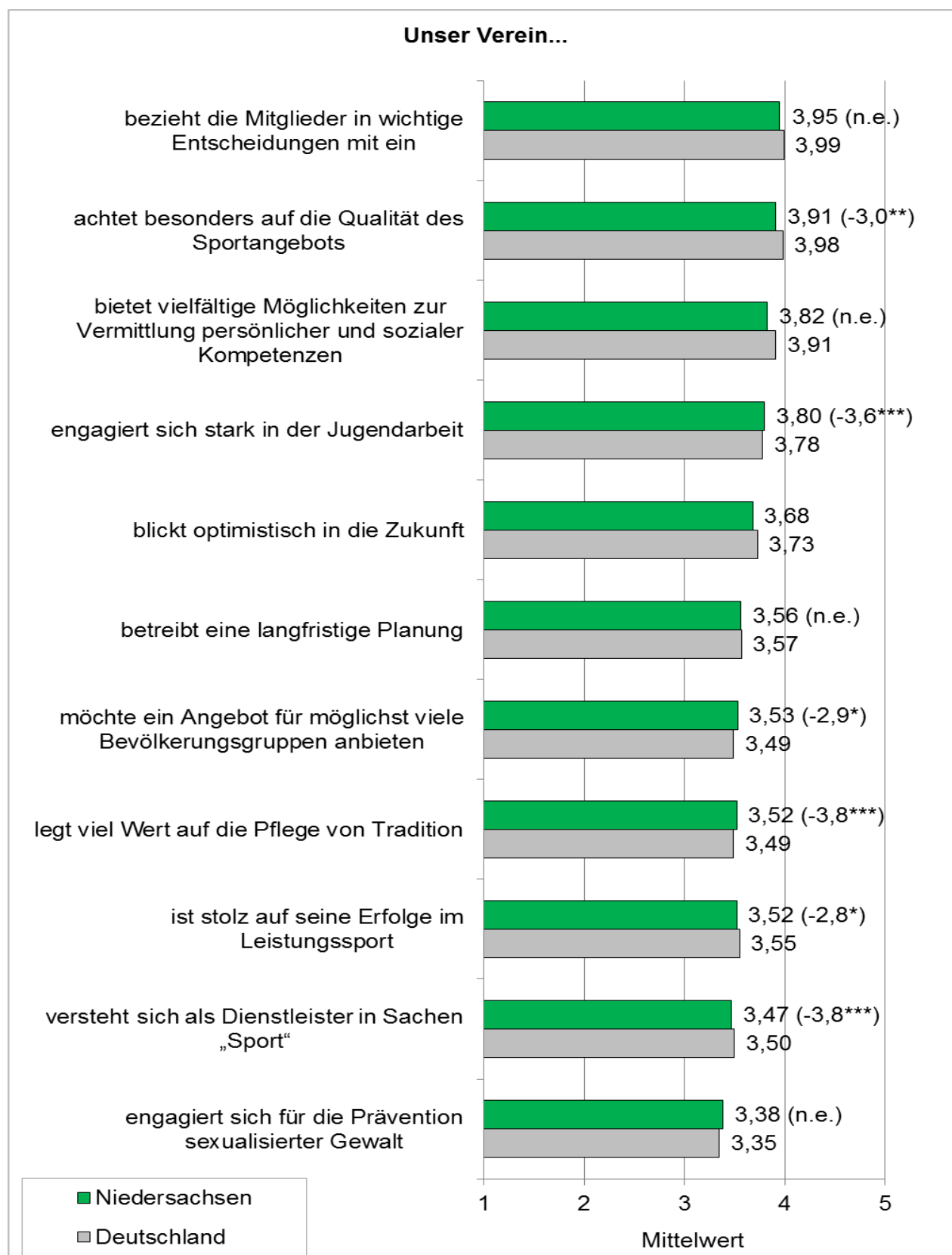


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Niedersachsen und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

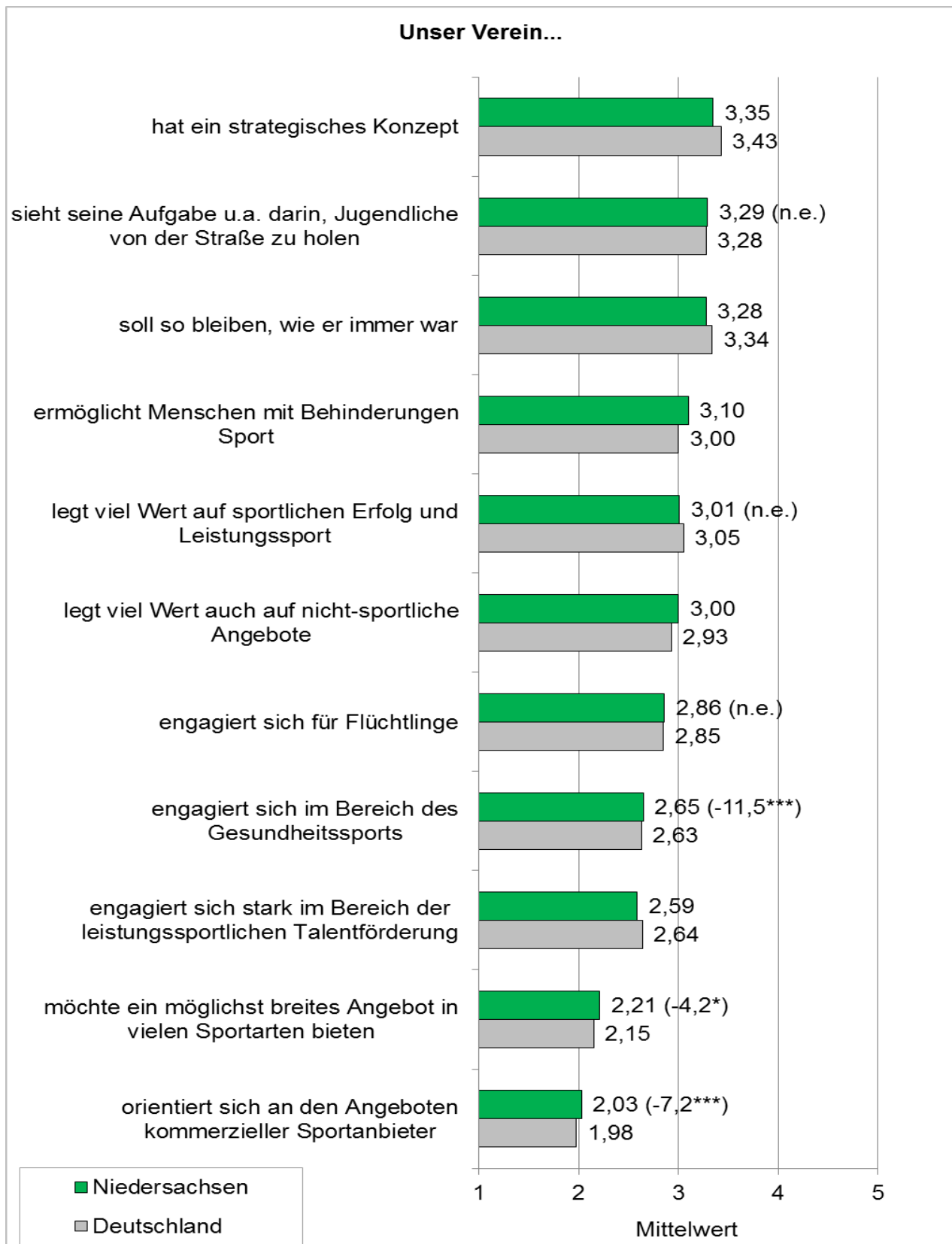


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Niedersachsen und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis 6). Die meisten Vereine (57 %) stimmen der Aussage voll zu, ein preiswerter Sportanbieter zu sein. Rund die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (52 %), ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein zu wollen (49 %), sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren (48 %) sowie besonderen Wert auf die Qualifizierung ihrer Übungsleiter und Trainer zu legen (47 %; vgl. Abb. 4).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so zeigt sich folgendes Bild: Größter Konsens besteht darin, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (88 %). Auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: 74 % der Vereine beziehen ihre Mitglieder in wichtige Entscheidungen mit ein und 71 % achten besonders auf die Qualität des Sportangebots (vgl. Abb. 5).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (42 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (34 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 11 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 6 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren¹⁴² (vgl. Abb. 5). Darüber hinaus stimmen 3 % der Vereine gar nicht zu, dass sie für Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen. Zudem stimmen 2 % der Vereine gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/ Frauen und Jungen/Männern engagieren und Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen sehr gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁴² Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können hier auch sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

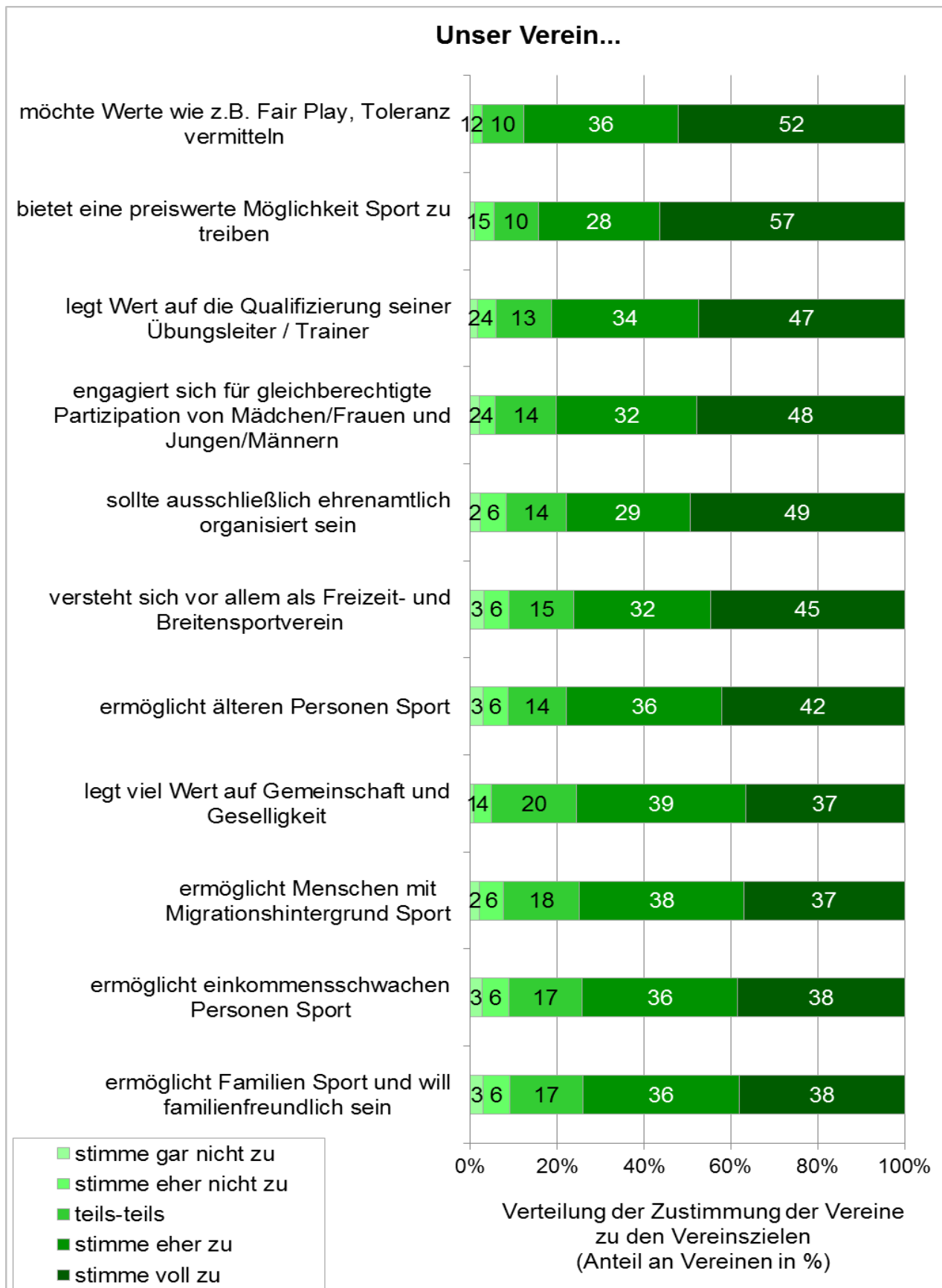


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

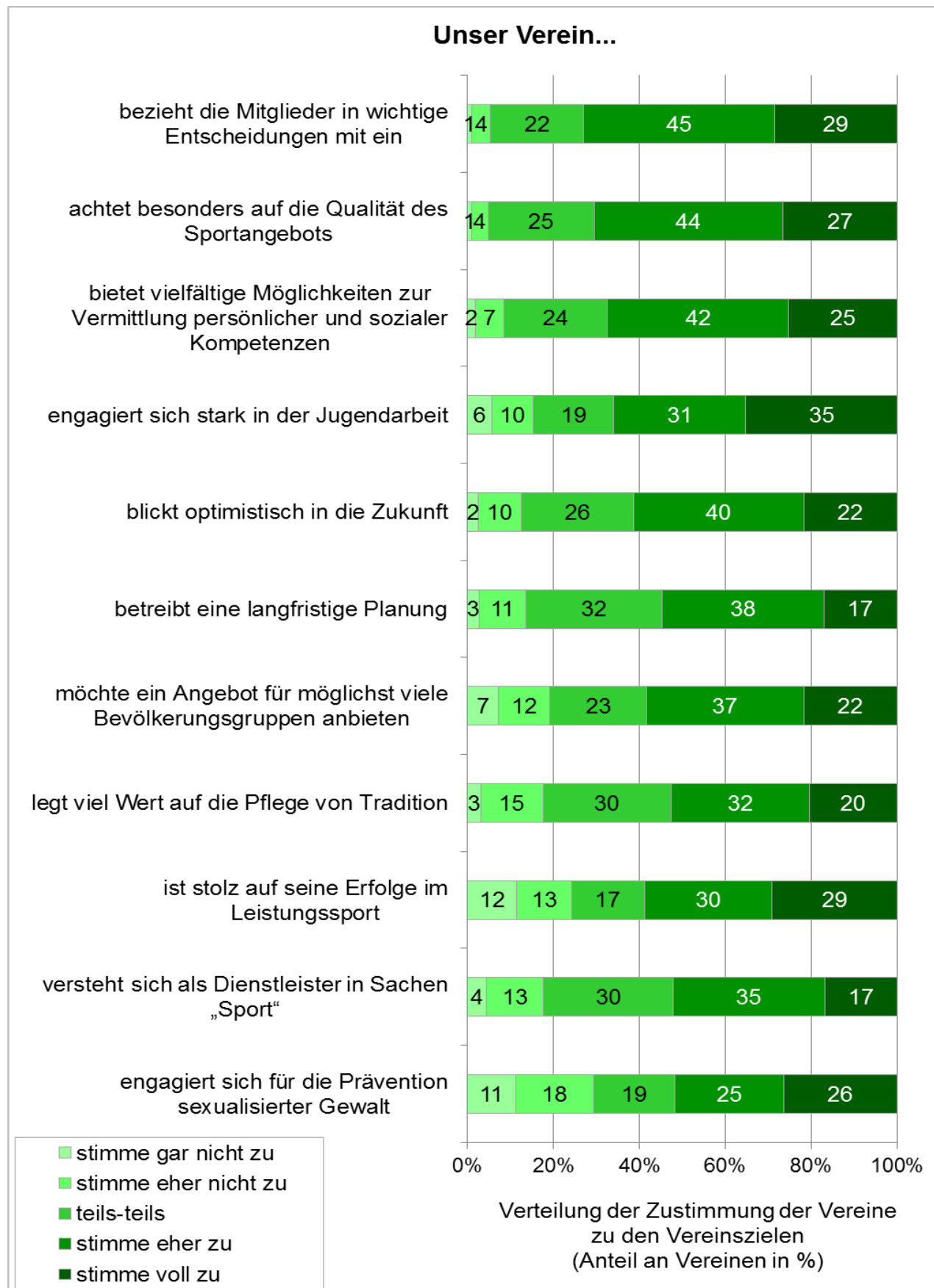


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

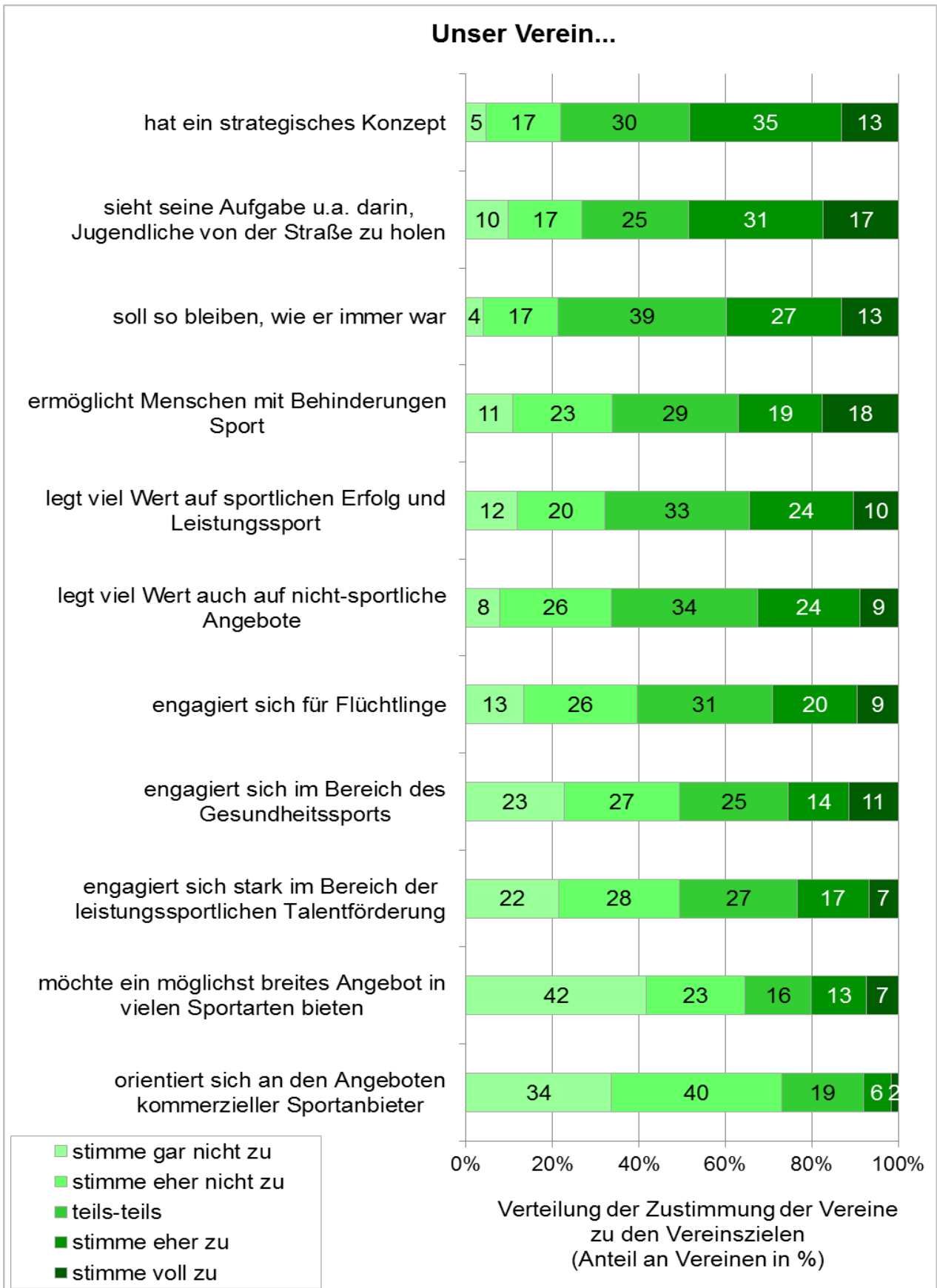


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

14.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich nach wie vor in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Niedersachsen verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 2,50, für Jugendliche von maximal € 3,30 und für Erwachsene von höchstens € 6,50. Diese Werte entsprechen in etwa den Werten auf gesamtdeutscher Ebene (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ¹⁴³ (in €)	
	Niedersachsen	Deutschland
Kinder	2,50	2,50
Jugendliche	3,30	3,00
Erwachsene	6,50	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Niedersachsen sind mindestens 6,4 %, also insgesamt rund 620 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (58,6 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Niedersachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	6,4	620	8,0
nein	35,0	3.370	35,0
weiß nicht	58,6	5.640	57,0

¹⁴³ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne Sportvereine in Niedersachsen kaum denkbar. 9,5 % bzw. rund 910 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten¹⁴⁴.

	Niedersachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	9,5	910	12,6

14.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die niedersächsischen Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bieten knapp 30 % der Sportvereine in Niedersachsen (insgesamt rund 2.820 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	Niedersachsen		Deutschland	Index NDS (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	27,8	2.670	24,8	-16,7***
Rehabilitation/Tertiärprävention	4,5	430	4,1	
Behinderung/chronische Krankheit	3,7	360	3,5	-50,0***
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	29,3	2.820	26,8	-15,8***

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (knapp 28 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-

¹⁴⁴ Bundes- und Landeskader.

Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen 4,5 % der Sportvereine. 3,7 % der Vereine bieten Sport für behinderte und chronisch kranke Menschen an. Insgesamt sowie in den Bereichen der Gesundheitsförderung und Primärprävention und bei Angeboten für Behinderte und chronisch Kranke bieten jedoch anteilig etwas weniger Vereine Angebote an als noch 2013 (vgl. Tab. 4)¹⁴⁵. Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport (vgl. Abb. 3).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass im Mittel knapp jedes zehnte Sportangebot der niedersächsischen Sportvereine einen Gesundheitsbezug aufweist. Der größte Anteil entfällt mit 7,8 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (1,0 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen Anteil von 1,1 % aller Sportangebote aus. Insgesamt sowie im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention zeigen sich signifikante Rückgänge im Vergleich zu 2013 (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitssportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine und deren Entwicklung.

	NDS	D	Index NDS (2013=0)
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)		
Gesundheitsförderung und Primärprävention	7,8	7,7	-22,4***
Rehabilitation/Tertiärprävention	1,1	1,3	
Behinderung/chronische Krankheit	1,0	0,9	
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	9,8	10,0	-19,1***

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. Rund 20 % der Vereine in Niedersachsen geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von knapp 8 % der Sportvereine (insgesamt etwa 750 Vereine) angeboten (vgl. Tab. 6).

¹⁴⁵ Allerdings waren die Anteile an Vereinen, die Sportangebote mit Gesundheitsbezug anbieten, 2013 im Vergleich zu 2011 angestiegen (vgl. Breuer & Feiler, 2015e).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Niedersachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	19,7	1.890	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	7,8	750	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (3,1 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf rund 300 Vereine in Niedersachsen zu. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio nur bei rund 30 Vereinen mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Niedersachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	3,1	300	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,3	30	0,2

14.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Niedersachsen wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 knapp 40 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von über 1 Mio. entspricht. Allerdings zeigen sich hier im Vergleich zu vor zwei Jahren signifikante Rückgänge (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben, und deren Entwicklung.

	Niedersachsen		Deutschland	Index NDS (2013=0)
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	39,4	1.049.800	44,6	-6,6**

14.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in Niedersachsens Sportvereinen Mitglieder in knapp 177.000 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 118.300 von Männern und 58.700 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Ehrenamtliche Positionen.

Anzahl an Ehrenamtlichen	Niedersachsen		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	8,3	79.810	8,3
auf der Ausführungsebene	8,3	79.810	9,0
Kassenprüfer	1,8	17.310	1,6
gesamt	18,4	176.930	18,9
davon männlich	12,3	118.270	13,0
davon weiblich	6,1	58.660	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	12,2	2.158.600	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 12,2 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von rund 2,16 Mio. Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine

monatliche landesweite Wertschöpfung von rund € 32,4 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung¹⁴⁶ von € 388,8 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). So sind rund 19 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich rund 492.900 Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl¹⁴⁷ von rund 670.000 Ehrenamtlichen in niedersächsischen Sportvereinen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 14.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen, sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen mehr als 70 % der Vereine in Niedersachsen ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren gut 62 % gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Rund 56 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Darüber hinaus bieten etwa 44 % der Vereine ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung) und 16 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Außerdem versuchen etwa 8 %, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen). 5,5 % der Vereine verfügen über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Allerdings haben weniger als 2 % der Vereine eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen

¹⁴⁶ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

¹⁴⁷ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

verfasst. Knapp 14 % der Vereine geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Zudem wird von knapp 23 % der Vereine erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren, und etwa 13 % der Vereine erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind (vgl. Abb. 7).

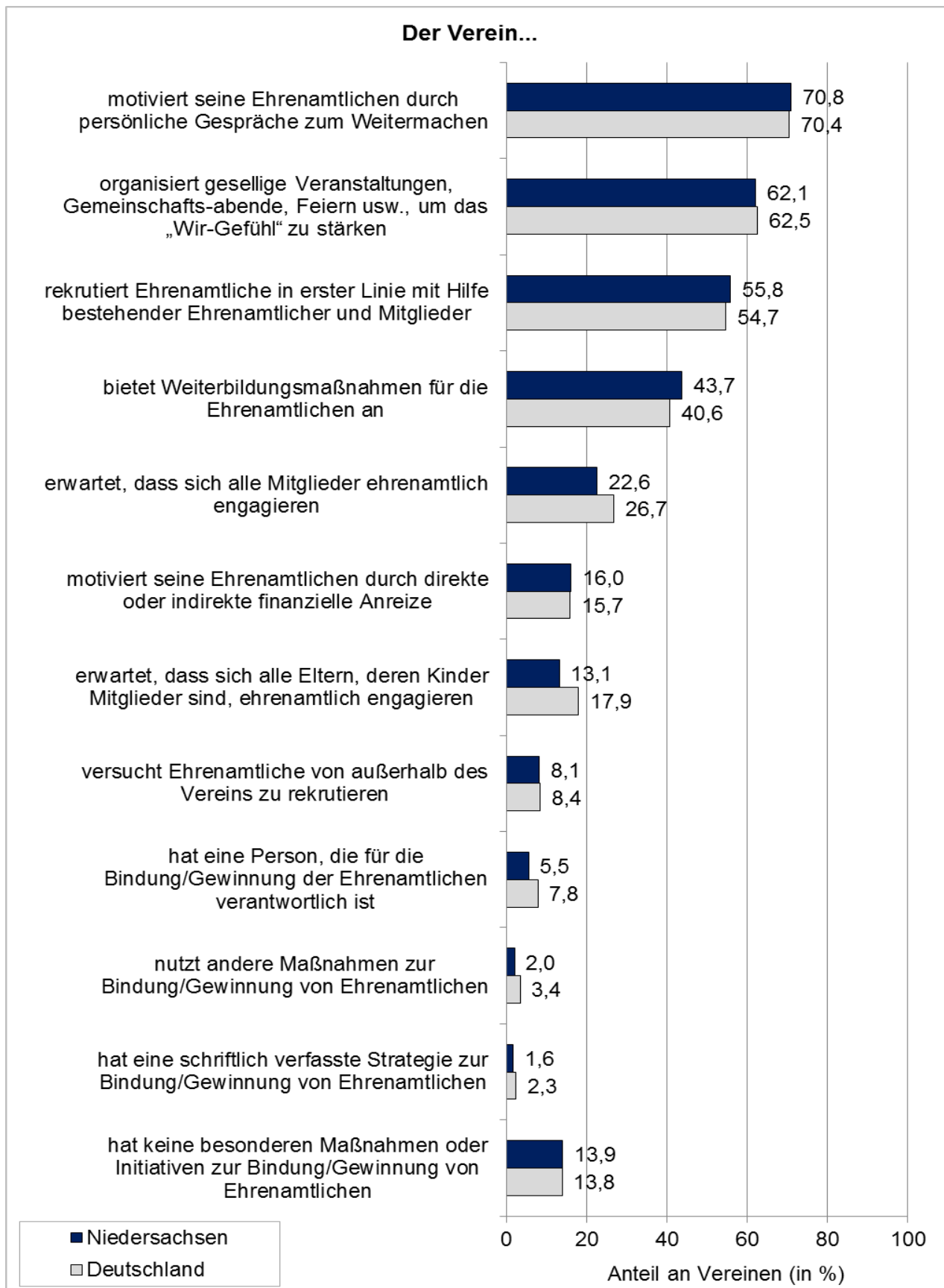


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

14.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Obgleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen rund 450 Vereine in Niedersachsen mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist überwiegend mit Teilzeitkräften besetzt. Anteilig haben in Niedersachsen etwas weniger Vereine eine bezahlte Führungsposition als dies im Bundesschnitt der Fall ist (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Niedersachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	4,7	450	5,7
Vollzeit	1,1	100	1,6
Teilzeit	3,6	350	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten mehr als 3-mal so viele Vereine über einen starken Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen starken Rückgang. Darüber hinaus geben über doppelt so viele Vereine einen leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter an als einen leichten Rückgang. Die Mehrheit der Vereine (83,2 %) berichtet allerdings stabile Zahlen im Bereich der bezahlten Mitarbeiter (vgl. Abb. 8).

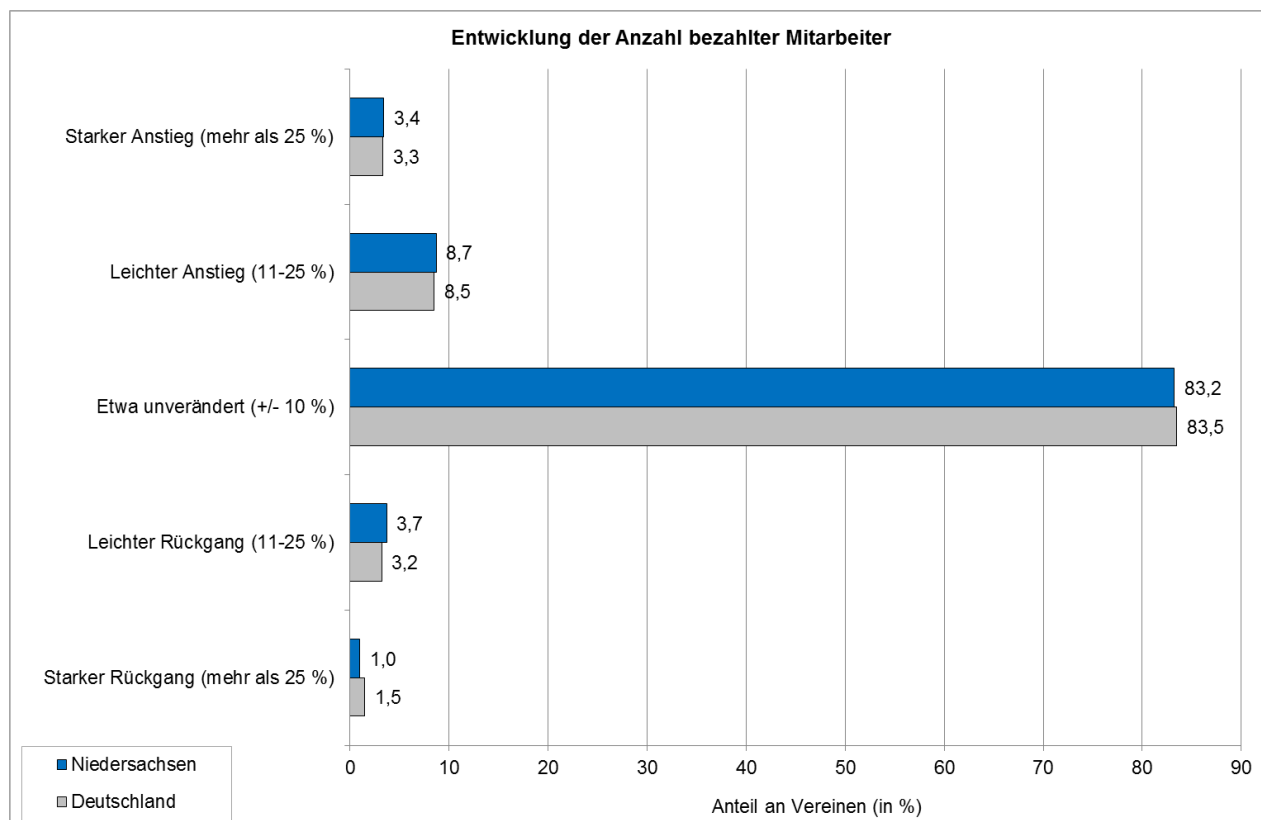


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

14.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

14.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Niedersachsen nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Übungsleitern und Trainern, (4) Schieds- bzw. Kampfrichtern und (5) Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) demographischen Entwicklung in den Regionen sowie aufgrund der (7) zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb. Auch die (8) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften stellt die Vereine weiterhin vor Herausforderungen. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 stellt für die Vereine offenbar kein durchgehend großes Problem dar (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 6 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

In den letzten beiden Jahren hat der wahrgenommene Problemdruck aufgrund der finanziellen Situation und der Kosten des Wettkampfbetriebs etwas nachgelassen (vgl. Abb. 9). Rund zwei Drittel der Vereine in Niedersachsen sehen hier kein oder nur ein sehr kleines Problem (vgl. Abb. 10). Zudem stellt auch die demographische Entwicklung für die Vereine ein etwas geringeres Problem dar als noch vor zwei Jahren (vgl. Abb. 9).



Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

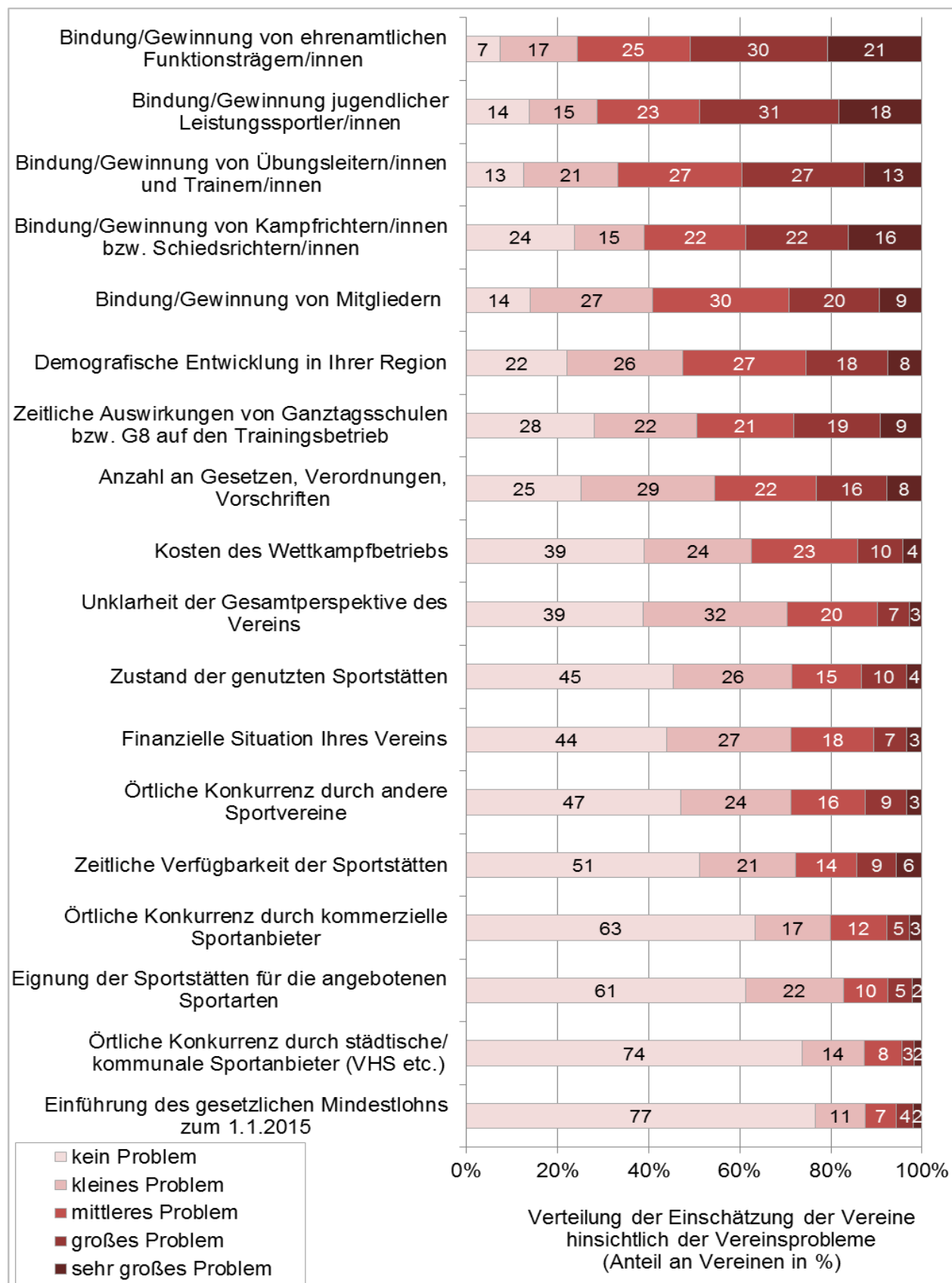


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 35,1 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 3.380 Vereine in Niedersachsen zu. Das mit Abstand größte existenzielle Problem stellt nach wie vor die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 14,8 % der Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Weiterhin stellt die Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern für knapp 8 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Dieser Anteil liegt etwas über dem Bundesschnitt, während die Probleme der Bindung und Gewinnung von Übungsleitern und Trainern (6,3 %) sowie von jugendlichen Leistungssportlern (6,0 %) anteilig etwas weniger Vereine in Niedersachsen als Bedrohung sehen als auf Bundesebene. Die demographische Entwicklung empfinden 5,1 % der Vereine als existenzbedrohend (vgl. Abb. 11).

Besonders stark zugenommen hat das existenzielle Problem im Hinblick auf die Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten (vgl. Abb. 11). Dennoch sehen mehr als 80 % der Vereine in Niedersachsen hier kein oder nur ein sehr kleines Problem (vgl. Abb. 10).



Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

14.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind 54,2 % der Sportvereine in Niedersachsen. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch 55,7 % bzw. insgesamt etwa 5.360 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt muss knapp ein Viertel der Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies gut 41 % dieser Vereine (insgesamt rund 2.220 Vereine). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Niedersachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	54,2	5.210	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	55,7	5.360	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	41,4	2.220	51,2

Etwa 220 Vereine (2,3 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Ein in etwa gleich hoher Anteil an Vereinen (3,0 %) hat die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem angegeben (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Niedersachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	2,3	220	3,8

14.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Niedersachsen spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014¹⁴⁸ knapp 78 % aller Vereine in Niedersachsen eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil und liegt leicht über dem Bundesschnitt (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.

	Niedersachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	77,6	7.460	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Niedersachsen differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von (2) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Ausgaben für Sportgeräte und Sportkleidung, (4) Abgaben an Sportorganisationen (LSB, KSB, SSB) sowie (5) Ausgaben für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 14).

¹⁴⁸ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine in Niedersachsen im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	7.565		63,1
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	4.549		54,8
Sportgeräte und Sportkleidung	2.224		68,1
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.604	n.e.	92,1
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	1.362		53,2
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/- einrichtungen	1.313		37,2
Wartungspersonal, Platzwart etc.	1.259		22,9
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	1.178		13,9
Allgemeine Verwaltungskosten	1.152		58,2
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	1.023	n.e.	77,3
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	935		49,5
Verwaltungspersonal	914		10,5
Versicherungen	905		74,9
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	652		32,3
Zahlungen an Sportler	528		3,7
Rückstellungen	461		13,5
Steuern aller Art	313		23,8
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	194		28,3
Gema-Gebühren	61		22,5
Sonstiges	907		11,4

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Niedersachsen aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises, der Stadt oder der Gemeinde, (4) Zuschüssen der Sportorganisationen (LSB, KSB, SSB) und (5) Sportveranstaltungen. Im Vergleich zum vorherigen

Erhebungszeitraum zeigt sich im Bereich der Einnahmen einzig bei den Mitgliedsbeiträgen eine signifikante Steigerung (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine in Niedersachsen im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014; k.A.=keine Angabe).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	18.316	+5,7*	100,0
Spenden	3.023		76,6
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/ der Stadt/der Gemeinde	1.740		47,1
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.639	n.e.	59,1
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.431		35,6
Kursgebühren	929		18,0
Selbstbetriebener Gaststätte	889		13,2
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	833		36,1
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	797		11,0
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	740		16,4
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	611		20,2
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	444		10,7
Kreditaufnahme	423		1,1
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	217		10,3
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	212		9,2
Zuschüssen des Fördervereins	199		6,4
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	142		5,2
Aufnahmegebühren	119		22,7
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	114		20,3

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	88		5,1
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	83	n.e.	9,8
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	47		3,4
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	35		1,9
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	k.A.		0,3
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	k.A.		0,1
Sonstigem	826		13,4

14.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 9.616 Sportvereinen in Niedersachsen (DOSB, 2015) wurden knapp 9.280 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 9.276 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (447) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=2.232 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 25,3 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle¹⁴⁹ ist der Stichprobenumfang landesweit leicht rückläufig (-5,8 %).

Tab. 16: *Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Niedersachsen.*

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	9.616		
Stichprobe I	9.276	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	447		
Bereinigte Stichprobe II	8.829		100,0
Realisierte Interviews	2.232		
Beteiligung (in %)	23,2	24,1	25,3

¹⁴⁹ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=2.370 Vereinen.

15 Sportvereine in Nordrhein-Westfalen

Christoph Breuer & Svenja Feiler

15.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Nordrhein-Westfalen (NRW) erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neuesten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass Sportvereine mit dem demographischen Wandel immer besser zurechtkommen. Immerhin 30 % der Vereine engagieren sich in besonderer Weise für Flüchtlinge. 39 % der Vereine ermöglichen Menschen mit Behinderungen Sport und 52 % der Vereine engagieren sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zur Wertevermittlung, einem preisgünstigen Sportangebot sowie gleichberechtigter Partizipation der Geschlechter. Zudem streben sie eine möglichst ehrenamtliche Vereinsführung an. Mehr als 12 % der Sportvereine in NRW sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil der nordrhein-westfälischen Vereine, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei knapp 26 % ein. Auffallend ist jedoch, dass die Gesundheitssportangebote insgesamt einen rückläufigen Trend verzeichnen. Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport und entspricht dem Bundestrend.

Die finanzielle Situation stellt für den Großteil der Sportvereine in Nordrhein-Westfalen (69 %) kein oder lediglich ein sehr kleines Problem dar. Allerdings ist der Anteil an Vereinen mit einer mindestens ausgeglichenen Einnahmen-Ausgaben-Rechnung im Vergleich zum Jahr 2012 leicht rückläufig. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns bereitet immerhin 5 % der Vereine größere Probleme.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zustand oder Eignung von Sportanlagen zeigt sich keine Problemverschärfung, jedoch auch keine Verbesserung der Situation. Auffällig ist dennoch, dass diese Probleme von den Sportvereinen in NRW als größer eingestuft und empfunden werden, als dies im Bundesschnitt der Fall ist. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben 7,6 %

der Vereine in NRW an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Hauptproblem der Sportvereine in NRW bleibt aber ganz klar die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, jedoch fühlt sich seit 2013 eine steigende Anzahl an Vereinen durch das Problem der Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern in ihrer Existenz bedroht. Zudem ist die Anzahl freiwilliger Helfer in den Vereinen leicht rückläufig.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 14 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 11 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.¹⁵⁰ Immerhin 5 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 4 % der Vereine stimmen gar nicht zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Lediglich 2 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁵⁰ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

15.2 Bedeutung der Sportvereine für Nordrhein-Westfalen

Über 19.000 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Nordrhein-Westfalen (NRW). Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

15.2.1 Vereinsphilosophie

Die Sportvereine in NRW begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den nordrhein-westfälischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen. Zudem engagieren sich die Vereine (3) für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern, (4) streben eine möglichst ausschließlich ehrenamtlich organisierte Vereinsführung an und (5) legen besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer (vgl. Abb. 1). Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. Sowohl das Engagement für die Prävention sexualisierter Gewalt als auch das Engagement für Flüchtlinge ist nach Selbsteinschätzung der Vereine in NRW höher ausgeprägt als im bundesdeutschen Schnitt (vgl. Abb. 2 und Abb. 3).

Ähnlich wie auf der bundesweiten Gesamtebene zeigen die Indizes¹⁵¹, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Das Engagement im Bereich Gesundheitssport, die Orientierung an Angeboten kommerzieller Anbieter und das Streben nach einem vielfältigen Sportangebot sind prozentual am stärksten rückläufig und finden auch absolut mitunter die geringste Zustimmung (vgl. Abb. 3). Zudem verstehen sich die Vereine in NRW etwas weniger stark als Dienstleister in Sachen „Sport“ und legen weniger Wert auf nicht-sportliche Angebote sowie darauf, so zu bleiben wie sie immer waren. Tendenziell engagieren sich die Vereine in NRW weniger im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung und empfinden weniger Stolz für Erfolge im Leistungssport. Auch hinsichtlich anderer Handlungsfelder ist eine leicht veränderte Priorisierung im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum erkennbar (u.a. in den Bereichen Migranten, Jugendarbeit, Familien und einkommensschwache Personen). Weiterhin fällt auf, dass die Zustimmung auch zu weiteren Aussagen eher rückläufig ist. So legen die Vereine u.a. etwas weniger Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit sowie die Pflege von Tradition (vgl. Abb. 1 bis Abb. 3).

¹⁵¹ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

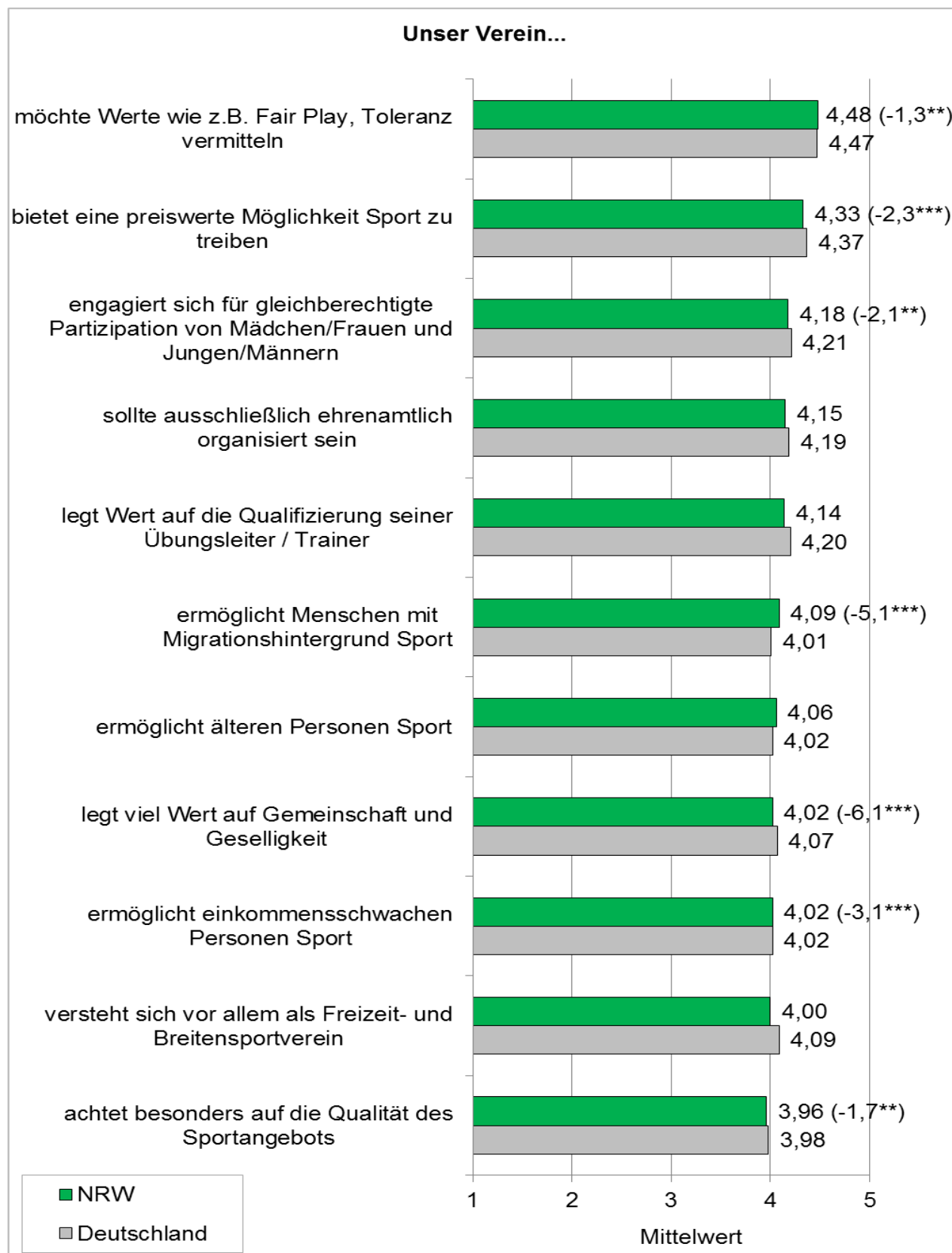


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in NRW und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

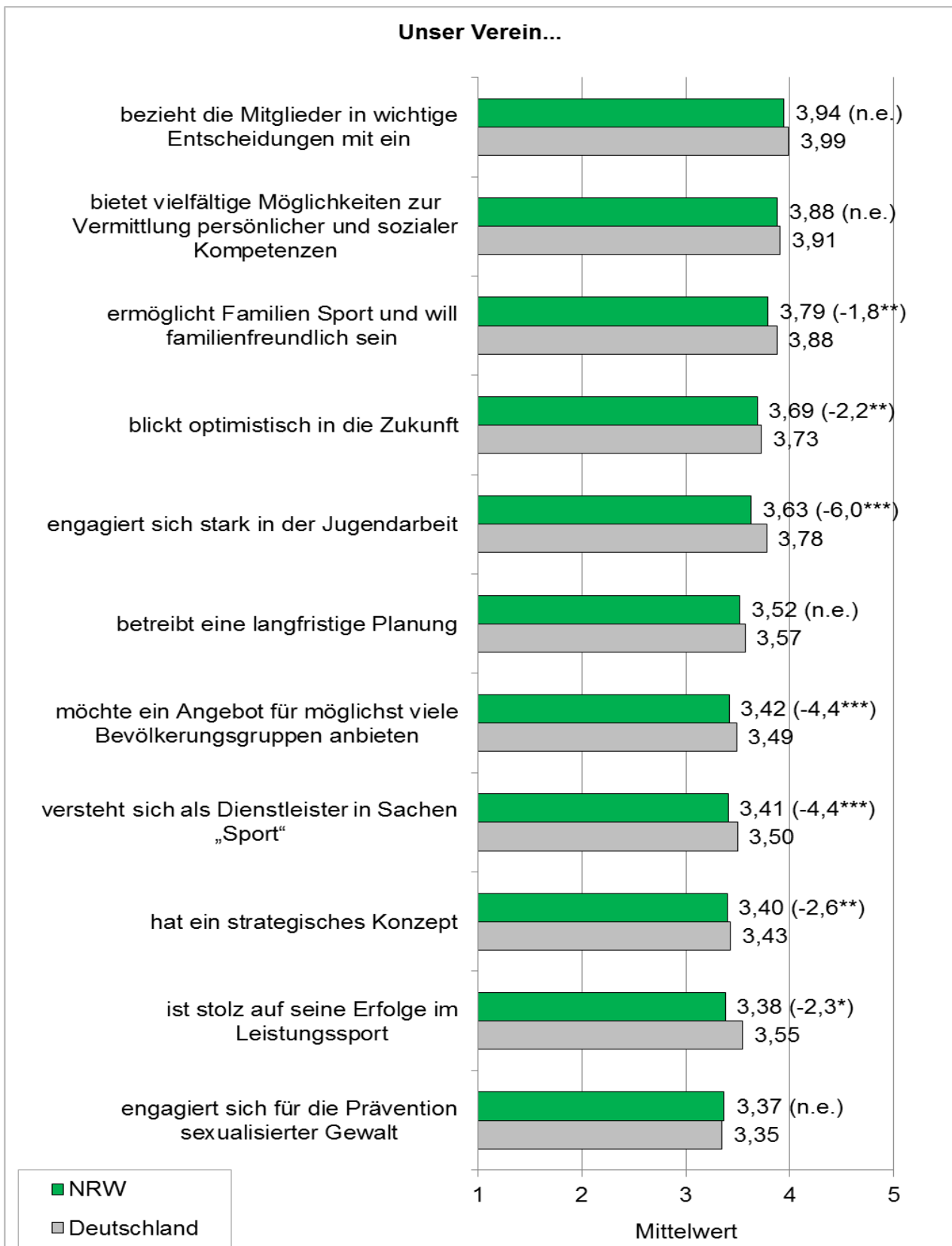


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in NRW und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

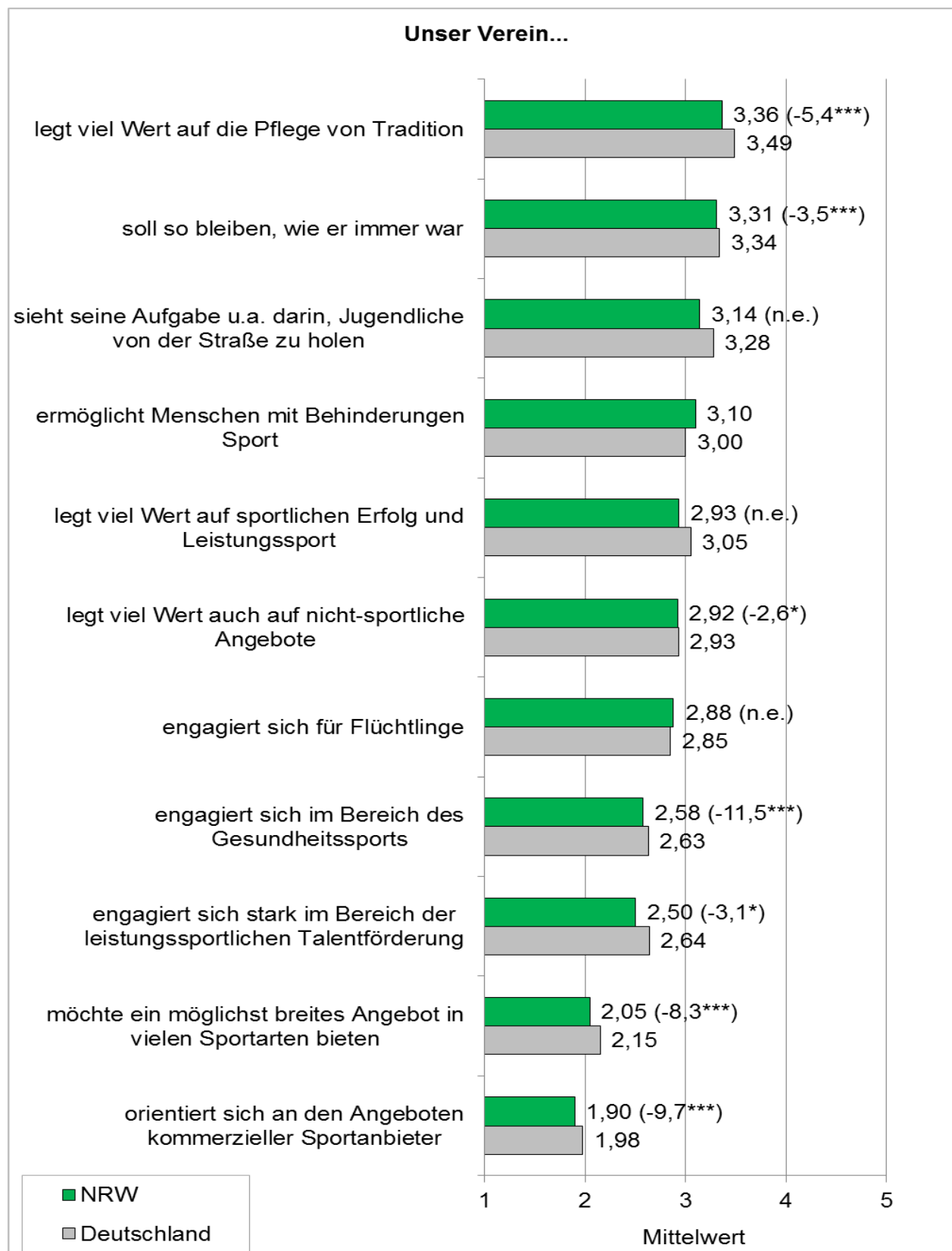


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in NRW und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis 6). Die meisten Vereine (61 %) stimmen der Aussage voll zu, Werte wie Fair Play oder Toleranz zu vermitteln. Über die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen zu, ein preiswerter Sportanbieter zu sein (58 %) sowie ein ausschließlich ehrenamtlich organisierter Verein sein zu wollen (51 %).

Auch bei der Betrachtung der Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, geben die meisten Vereine an, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (91 %). Im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: 77 % der Vereine in NRW möchten älteren Menschen Sport ermöglichen, 73 % der Vereine achten besonders auf die Qualität des Sportangebots und 71 % beziehen die Mitglieder in wichtige Entscheidungen mit ein (vgl. Abb. 4 und Abb. 5).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (47 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (41 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 14 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 11 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren¹⁵². Darüber hinaus stimmen 5 % der Vereine gar nicht zu, dass sie für Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen (vgl. Abb. 5) und 4 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren. Zudem stimmen 2 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen und eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens bieten möchten (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen sehr gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnungen vorliegen.

¹⁵² Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können hier auch sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

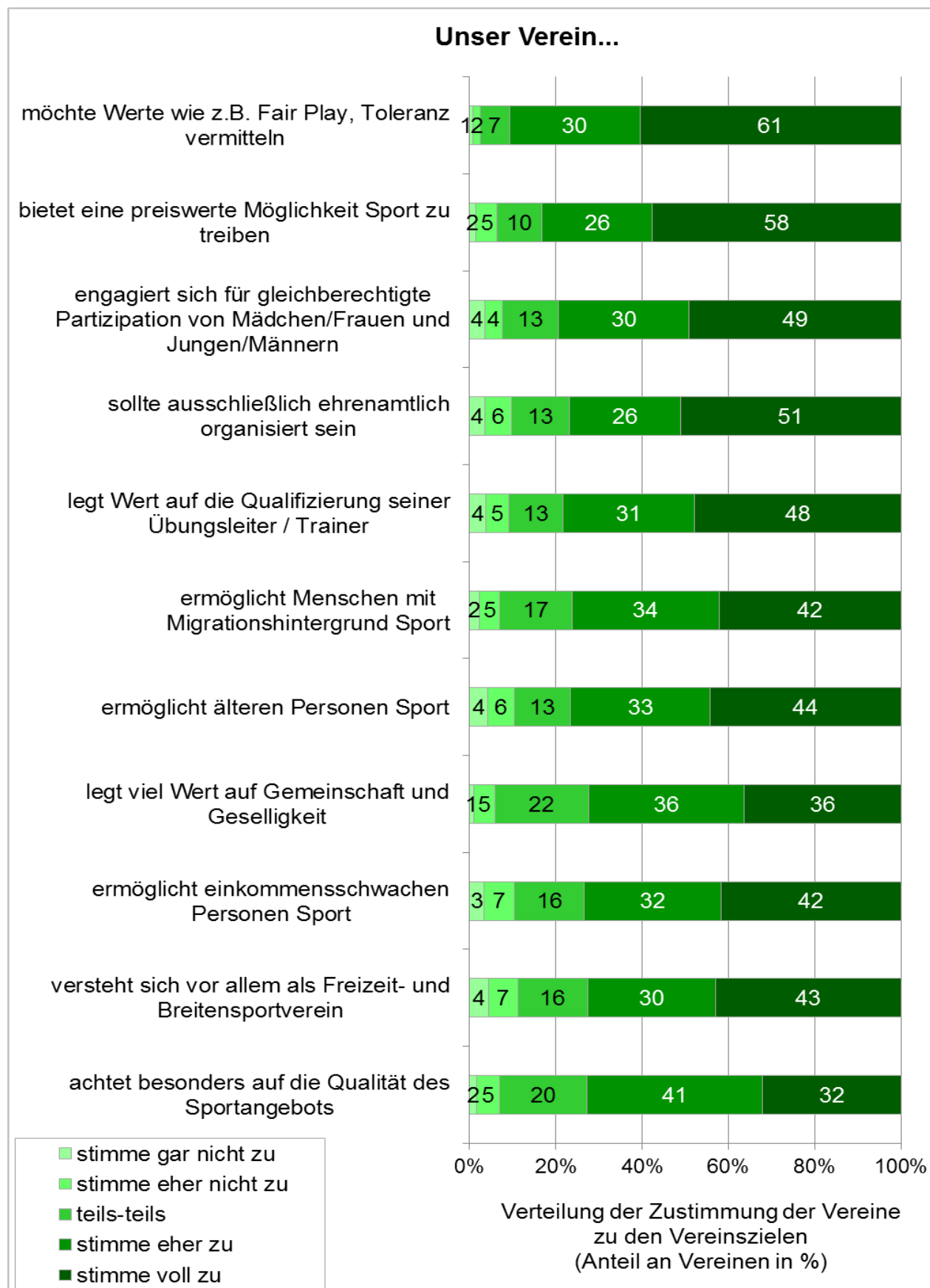


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

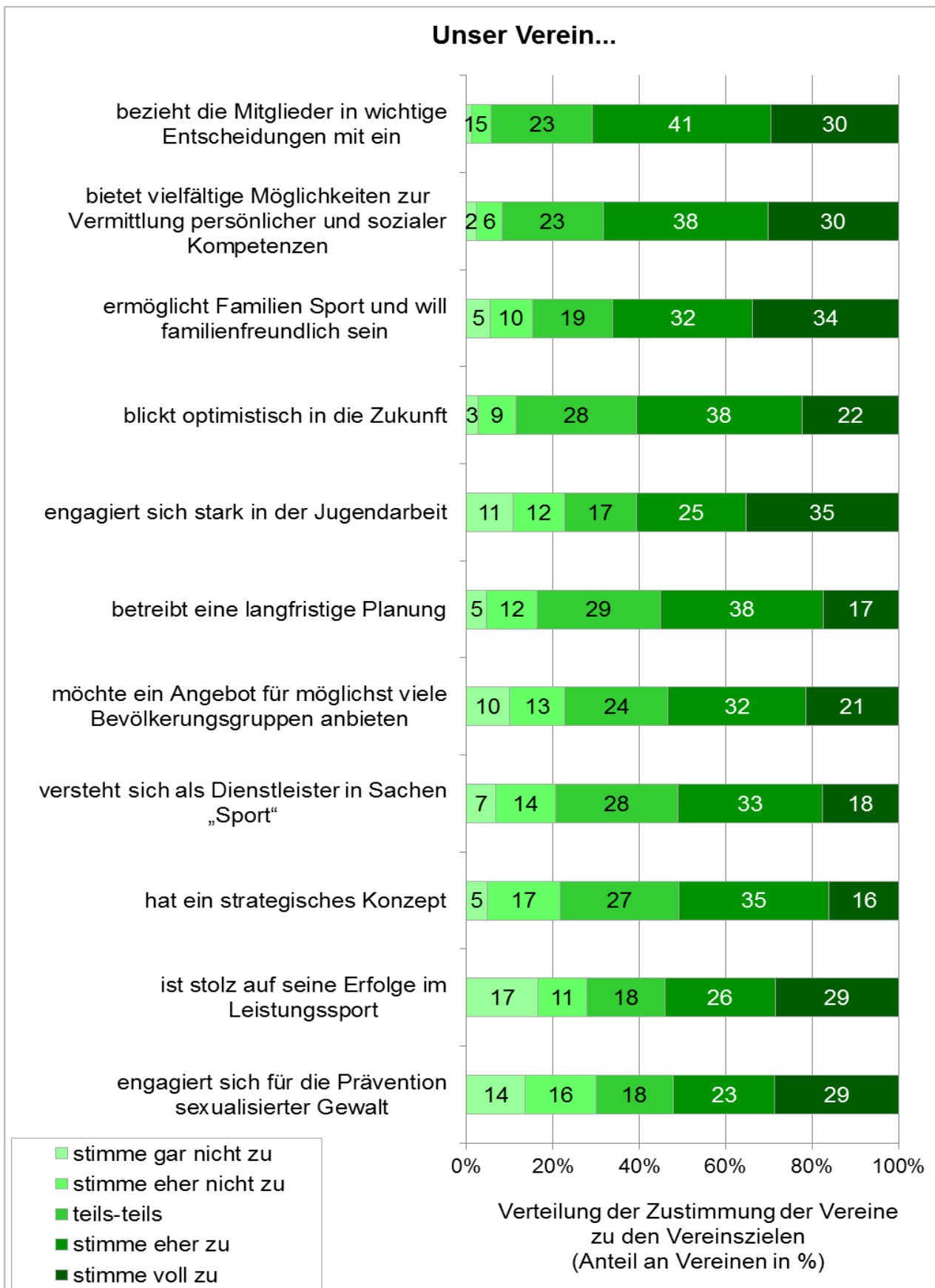


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

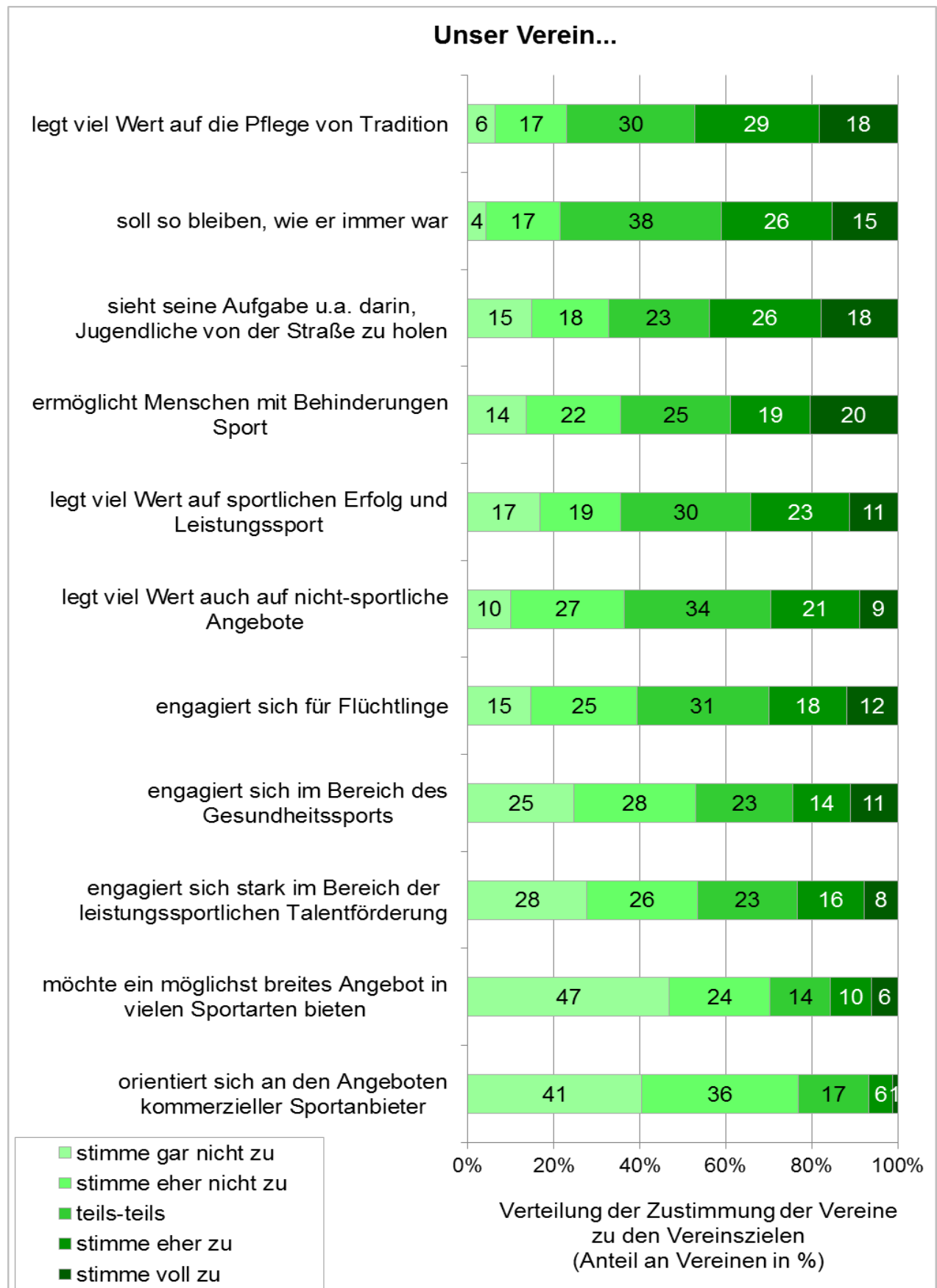


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

15.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Nordrhein-Westfalen verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 3,-, für Jugendliche von maximal € 4,- und für Erwachsene von höchstens € 7,- (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ¹⁵³ (in €)	
	NRW	Deutschland
Kinder	3,00	2,50
Jugendliche	4,00	3,00
Erwachsene	7,00	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In NRW sind mindestens 12,2 %, also insgesamt mehr als 2.300 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (54,3 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	NRW		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	12,2	2.330	8,0
nein	33,5	6.390	35,0
weiß nicht	54,3	10.360	57,0

¹⁵³ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne die Sportvereine in NRW kaum denkbar. 10,3 % bzw. knapp 2.000 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten¹⁵⁴.

	NRW		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	10,3	1.970	12,6

15.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die Sportvereine in NRW leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet mehr als jeder vierte Sportverein in NRW (insgesamt rund 4.900 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	NRW		D	Index NRW (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung & Primärprävention	22,5	4.290	24,8	-19,4***
Rehabilitation/Tertiärprävention	5,5	1.050	4,1	
Behinderung/chronische Krankheit	4,2	800	3,5	-44,4***
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	25,5	4.870	26,8	-12,1***

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (rund 23 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen

¹⁵⁴ Bundes- und Landeskader.

5,5 % der Sportvereine. Gut 4 % der Vereine bieten Sport für behinderte und chronisch kranke Menschen an. Insgesamt sowie in den Bereichen der Gesundheitsförderung und Primärprävention sowie bei Angeboten für Behinderte und chronisch Kranke bieten jedoch anteilig etwas weniger Vereine Angebote an als noch 2013 (vgl. Tab. 4). Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport (vgl. Abb. 3).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass im Mittel gut jedes zehnte Sportangebot der nordrhein-westfälischen Sportvereine einen Gesundheitsbezug aufweist. Der größte Anteil entfällt mit 7 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (1 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen Anteil von 2,2 % aller Sportangebote aus. Insgesamt sowie in den Bereichen Primärprävention und bei den Angeboten für Behinderte und chronisch Kranke zeigen sich signifikante Rückgänge im Vergleich zu 2013 (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitssportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine und deren Entwicklung.

	NRW	D	Index NRW (2013=0)
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)		
Gesundheitsförderung und Primärprävention	7,0	7,7	-19,9***
Rehabilitation/Tertiärprävention	2,2	1,3	
Behinderung/chronische Krankheit	1,0	0,9	-34,3***
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	10,2	10,0	-16,7***

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. 16,5 % der Vereine in Nordrhein-Westfalen geben an, derartige Kurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von 4,3 % der Vereine angeboten (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	NRW		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	16,5	3.150	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	4,3	820	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (3,3 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf etwa 630 Vereine in NRW zu. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio nur bei rund 20 Vereinen mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	NRW		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	3,3	630	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,1	20	0,2

15.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in NRW wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 gut 44 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 2,2 Mio. entspricht. Allerdings zeigen sich hier im Vergleich zu vor zwei Jahren signifikante Rückgänge (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben, und deren Entwicklung.

	NRW		Deutschland	Index NRW (2013=0)
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	44,1	2.242.300	44,6	-4,8**

15.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen NRWs Mitglieder in rund 351.000 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 246.100 Positionen von Männern und 104.900 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Ehrenamtliche Positionen.

Anzahl an Ehrenamtlichen	NRW		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	8,2	156.440	8,3
auf der Ausführungsebene	8,6	164.070	9,0
Kassenprüfer	1,6	30.530	1,6
gesamt	18,4	351.040	18,9
davon männlich	12,9	246.110	13,0
davon weiblich	5,5	104.930	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	13,4	4.703.870	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 13,4 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von rund 4,7 Mio. Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine

monatliche landesweite Wertschöpfung von rund € 70,6 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung¹⁵⁵ von rund € 847 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). Obwohl hier im Vergleich zu 2013 leichte Rückgänge zu verzeichnen sind (-9,8 %), sind noch immer rund 21 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich rund 1,1 Mio. Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl¹⁵⁶ von rund 1,4 Mio. Ehrenamtlichen in Sportvereinen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 15.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen etwa zwei Drittel der Vereine in NRW (66,9 %) ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren 57 % der Vereine gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Rund 54 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Darüber hinaus bieten knapp 40 % der Vereine in NRW ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung) und knapp 15 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Außerdem versuchen rund 9 % der Vereine, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen). Etwa 8 % der Vereine verfügen über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Allerdings haben nur rund 2 % der Vereine in NRW eine schriftliche Strategie zur Bindung

¹⁵⁵ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

¹⁵⁶ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. Knapp 16 % der Vereine geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Zudem wird in knapp einem Viertel der Vereine erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und rund 14 % der Vereine erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind (vgl. Abb. 7).

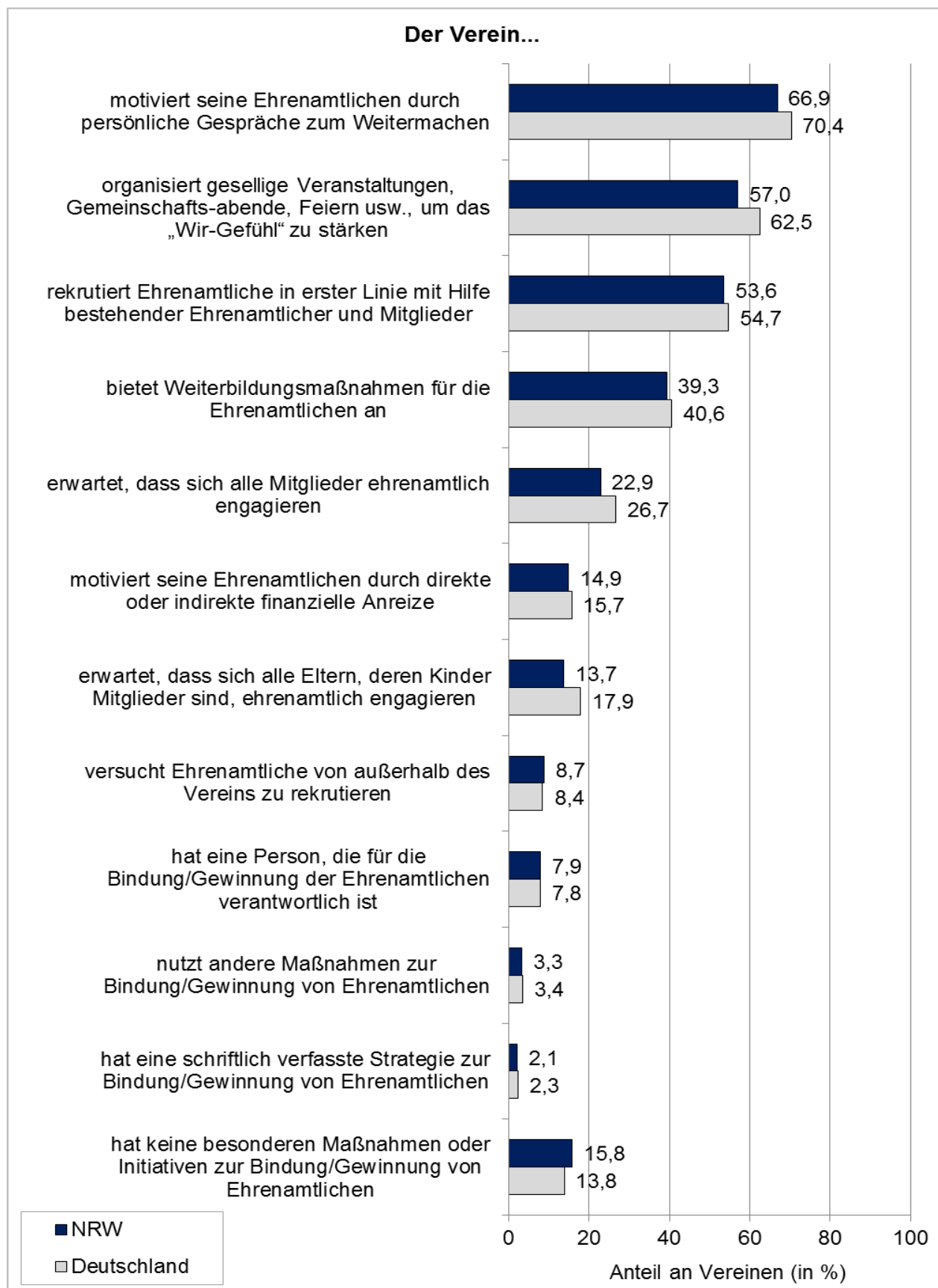


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

15.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Ogleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen rund 1.200 Vereine in NRW mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist, wie auch im Bundesschnitt, überwiegend mit Teilzeitkräften besetzt (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Bezahlte Führungsposition im Verein.

	NRW		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	6,3	1.200	5,7
Vollzeit	1,6	300	1,6
Teilzeit	4,7	900	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten etwa doppelt so viele Vereine über einen leichten oder starken Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen leichten oder starken Rückgang. Bei der überwiegenden Mehrheit der Vereine zeigen sich jedoch keine Veränderungen bei der Anzahl bezahlter Mitarbeiter (vgl. Abb. 8).

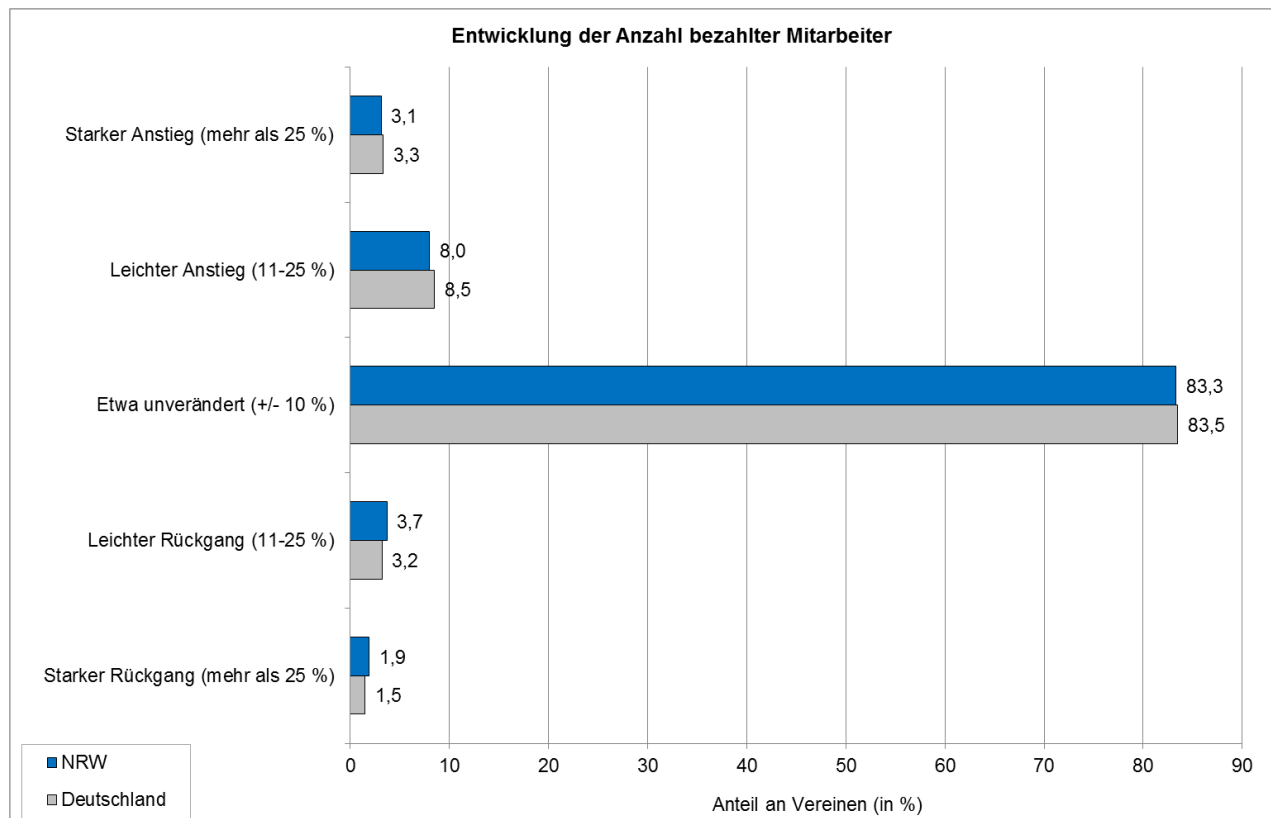


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

15.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

15.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in NRW nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Übungsleitern und Trainern, (4) Mitgliedern und (5) Schieds- bzw. Kampfrichtern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb sowie der (7) demographischen Entwicklung in den Regionen. Auch die (8) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften stellt die Vereine weiterhin vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 5 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10). Seit 2013 hat der wahrgenommene Problemdruck im Bereich der demographischen Entwicklung nachgelassen (vgl. Abb. 9). Über die Hälfte der Vereine sieht hier kein oder nur ein sehr kleines Problem (vgl. Abb. 10).

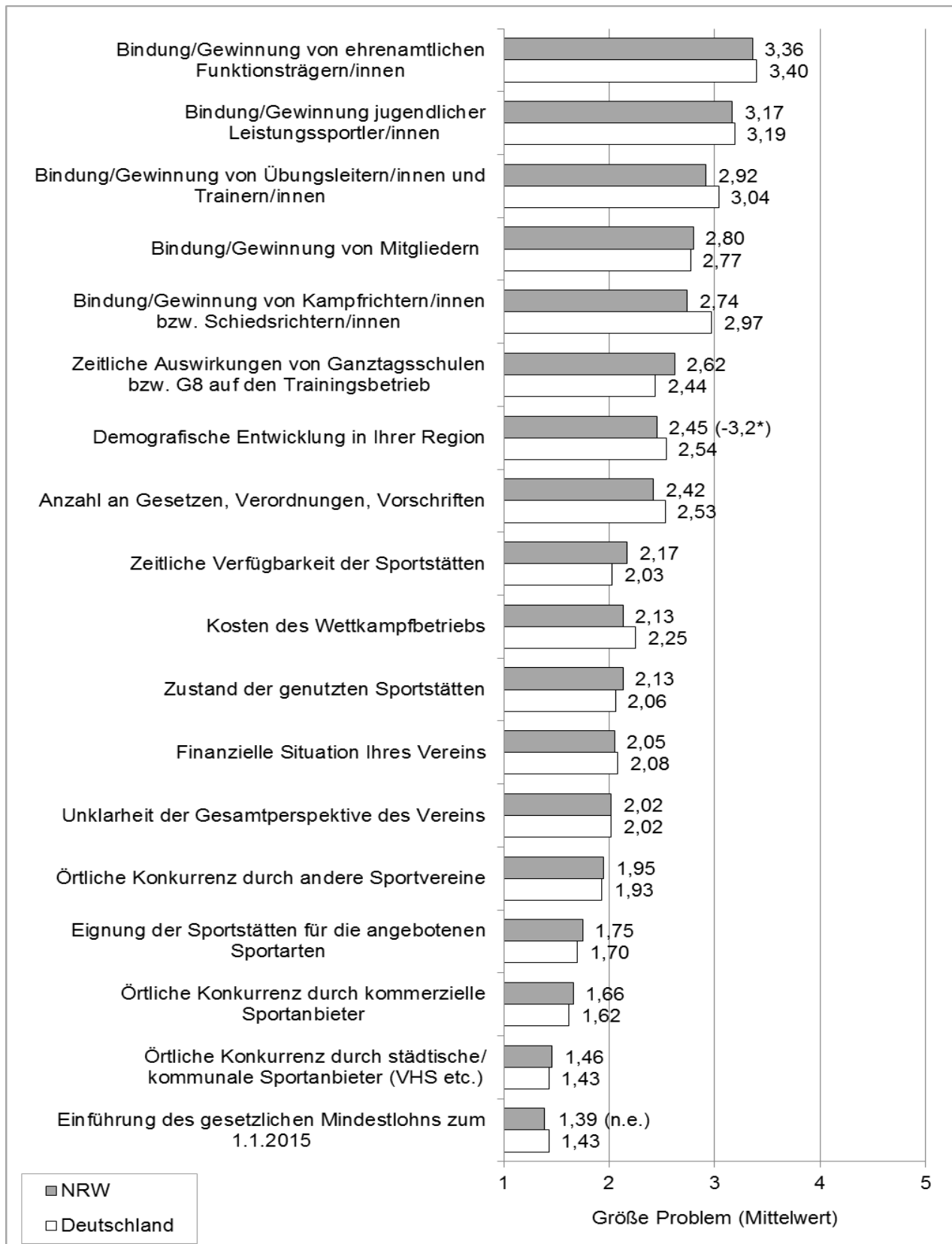


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

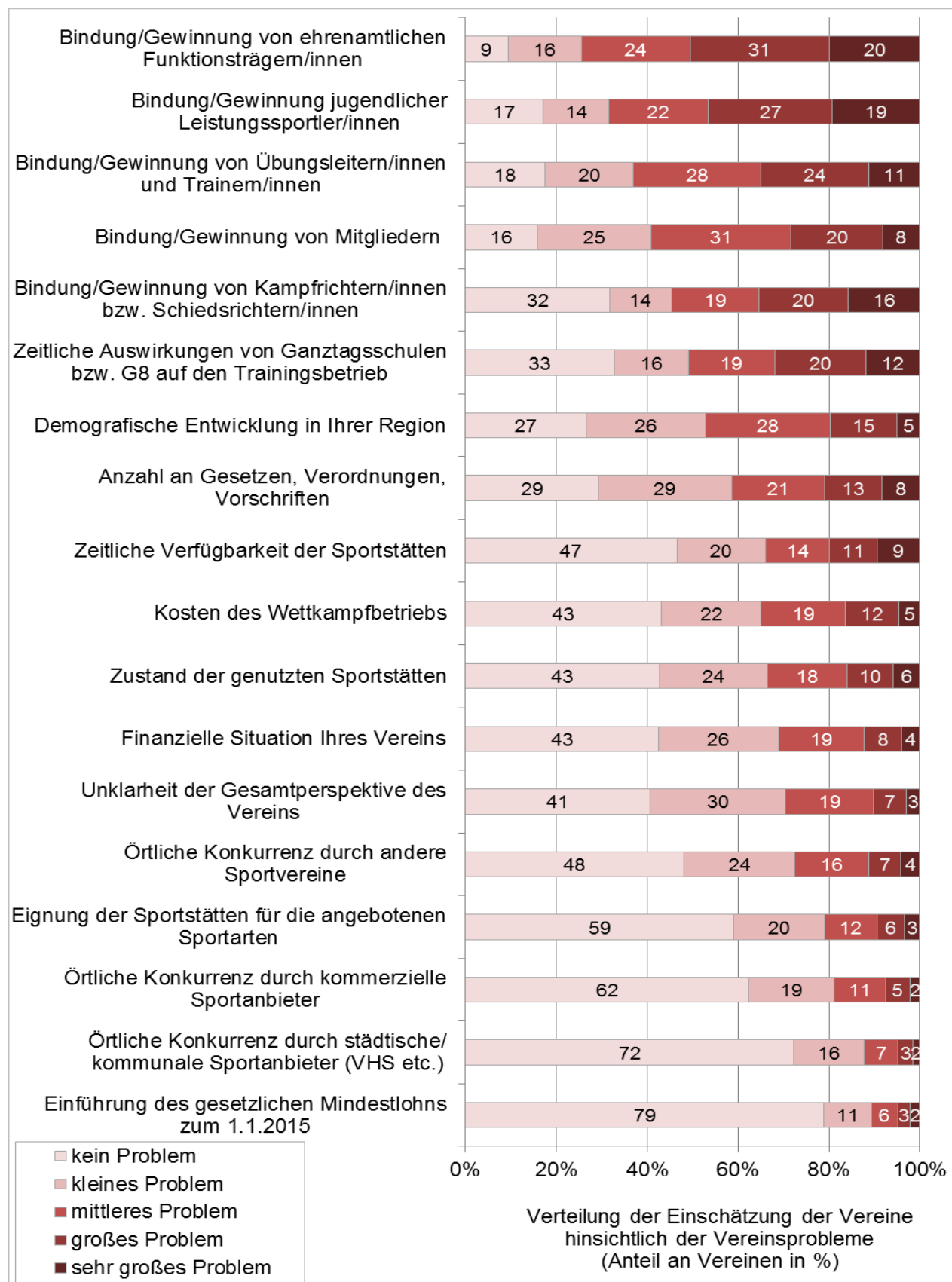


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Die im Mittel moderaten Problemwerte sollten nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 36,3 % aller Sportvereine bzw. insgesamt knapp 7.000 Vereine in NRW zu. Das mit Abstand größte existenzielle Problem stellt nach wie vor die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 13,5 % der Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Weiterhin stellen die zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des G8 auf den Trainingsbetrieb sowie die Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern und jugendlichen Leistungssportlern für rund 7 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Ähnlich ist die Situation bei der Bindung und Gewinnung von Übungsleitern und Trainern, durch die sich 6 % der Vereine in NRW bedroht fühlen. Die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten empfinden 5,9 % der Vereine als existenzbedrohend (vgl. Abb. 11).

Besonders stark zugenommen hat das existenzielle Problem der Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern. Rückläufig sind hingegen existenzielle Probleme aufgrund der demographischen Entwicklung sowie aufgrund der Kosten des Wettkampfbetriebs (vgl. Abb. 11).

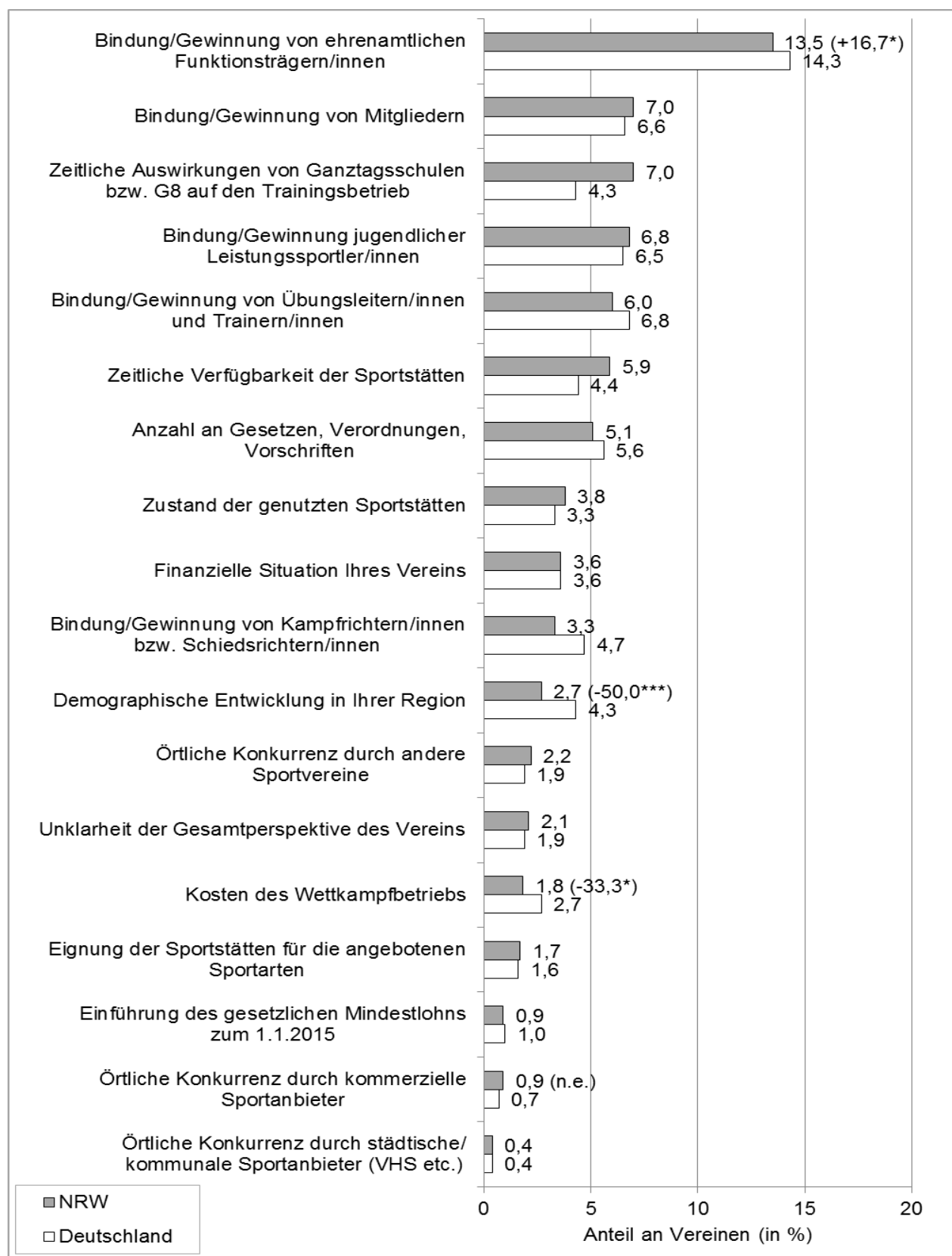


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

15.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind 36,5 % der nordrhein-westfälischen Sportvereine. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch 62,6 % bzw. insgesamt rund 11.940 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt muss etwa ein Drittel aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies knapp 54 % dieser Vereine (insgesamt rund 6.440 Vereine). Im Vergleich zu 2013 müssen etwas mehr Sportvereine in NRW Nutzungsgebühren für kommunale Anlagen bezahlen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen und deren Entwicklung.

	NRW		D	Index NRW (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Besitz vereinseigener Anlagen	36,5	6.960	46,3	
Nutzung kommunaler Sportanlagen	62,6	11.940	61,2	
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	53,9	6.440	51,2	+6,0*

Etwa 1.450 Vereine (7,6 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Ein etwas geringerer Anteil an Vereinen (5,9 %) hat die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem angegeben (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	NRW		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	7,6	1.450	3,8

15.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in NRW spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014¹⁵⁷ knapp drei Viertel aller Sportvereine in Nordrhein-Westfalen eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil allerdings leicht rückläufig (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine in NRW im Jahr 2014 und deren Entwicklung.

	NRW		Deutschland	Index NRW (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	74,0	14.120	76,2	-9,1*

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in NRW differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von (2) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Ausgaben für Sportgeräte und Sportkleidung, (4) für das Verwaltungspersonal sowie für (5) Mieten und Kostenerstattungen für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen. Im Vergleich zu 2012 zeigt sich, dass die Ausgaben für außersportliche Veranstaltungen und die sonstigen Ausgaben signifikant gesunken sind (vgl. Tab. 14).

¹⁵⁷ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine in NRW im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	9.968		55,0
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	4.413		36,6
Sportgeräte und Sportkleidung	2.544		62,5
Verwaltungspersonal	1.995		11,8
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/- einrichtungen	1.919		47,8
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	1.603		45,8
Wartungspersonal, Platzwart etc.	1.440		18,7
Allgemeine Verwaltungskosten	1.268		61,2
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	1.138		12,9
Versicherungen	1.071		75,2
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	1.059	n.e.	72,2
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.022	n.e.	83,1
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	988		32,4
Zahlungen an Sportler	900		5,0
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	880	-25,6*	52,6
Steuern aller Art	574		23,8
Rückstellungen	554		12,1
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	279		32,1
Gema-Gebühren	70		41,2
Sonstiges	1.035	-61,0**	12,9

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in NRW aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) Kursgebühren, (4) Sportveranstaltungen und (5) Zuschüssen der Sportorganisationen (LSB, KSB, SSB, etc.). Im Vergleich zu 2012 zeigen sich bei den Einnahmen keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine in NRW im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014; k.A.=keine Angabe).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	19.306		100,0
Spenden	4.126		68,9
Kursgebühren	1.860		18,3
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.668		29,7
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.032	n.e.	54,7
Selbstbetriebener Gaststätte	1.014		9,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	924		16,4
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	922		44,0
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	701		9,1
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	620		26,0
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	562		11,7
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	515		9,9
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	456		13,8
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	382		1,8
Aufnahmegebühren	358		32,1
Kreditaufnahme	297		1,6
Zuschüssen des Fördervereins	288		5,0
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	278		24,6
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	276		9,1
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	130	n.e.	9,7
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	103		14,9
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	98		3,4

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	39		2,4
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	k.A.		0,1
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	0		0,0
Sonstigem	2.592		12,9

15.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 19.078 Sportvereinen in Nordrhein-Westfalen (DOSB, 2015) wurden über 16.380 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 16.383 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (262) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=4.385 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 27,2 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle¹⁵⁸ ist der Stichprobenumfang landesweit leicht rückläufig (-7,3 %).

Tab. 16: *Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Nordrhein-Westfalen.*

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	19.078		
Stichprobe I	16.383	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	262		
Bereinigte Stichprobe II	16.121		100,0
Realisierte Interviews	4.385		
Beteiligung (in %)	23,0	26,8	27,2

¹⁵⁸ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=4.729 Vereinen.

16 Sportvereine in Rheinland-Pfalz

Christoph Breuer & Svenja Feiler

16.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Rheinland-Pfalz erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neuesten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass die Sportvereine in Rheinland-Pfalz mit dem demographischen Wandel immer besser zurechtkommen. Zudem engagiert sich immerhin ein Drittel der Vereine in besonderer Weise für Flüchtlinge. Weiterhin ermöglichen 34 % der Vereine Menschen mit Behinderungen Sport und 58 % engagieren sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zu Wertevermittlung, einem preisgünstigen Sportangebot sowie einer möglichst ausschließlich ehrenamtlich organisierten Vereinsführung. Zudem legen sie maßgeblich Wert auf die Qualifizierung ihrer Trainer und Übungsleiter. Mindestens 9,6 % der Vereine sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil der Vereine, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei rund 33 % ein. Auffallend ist jedoch, dass die Gesundheitssportangebote insgesamt einen rückläufigen Trend verzeichnen. Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport und entspricht dem Bundestrend.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Rheinland-Pfalz ist stabil. Die Wahrnehmung der Finanzsituation als Problem des Vereins ist im Durchschnitt sogar signifikant gesunken. Hinzu kommt, dass sich seit 2013 weniger Vereine aufgrund der Kosten des Wettkampfbetriebs in ihrer Existenz bedroht fühlen. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns bereitet aber immerhin 5 % der Vereine größere Probleme.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zustand oder Eignung von Sportanlagen zeigt sich keine Problemverschärfung, jedoch auch keine Verbesserung der Situation. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben etwa 80 Vereine in Rheinland-Pfalz an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Hauptproblem der Rheinland-Pfälzer Sportvereine bleibt aber ganz klar die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, doch stellt das größte wahrgenommene Problem in erster Linie nach wie vor die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 9 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 6 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.¹⁵⁹ Immerhin 5 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 3 % der Vereine stimmen gar nicht zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Lediglich 2 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen wollen. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁵⁹ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

16.2 Bedeutung der Sportvereine für Rheinland-Pfalz

Über 6.230 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Rheinland-Pfalz. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

16.2.1 Vereinsphilosophie

Die Rheinland-Pfälzer Sportvereine begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den Sportvereinen in Rheinland-Pfalz unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen. Zudem streben die Vereine (3) eine möglichst ausschließlich ehrenamtlich organisierte Vereinsführung an, (4) legen besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer und (5) engagieren sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern (vgl. Abb. 1). Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. Sowohl das Engagement für die Prävention sexualisierter Gewalt als auch das Engagement für Flüchtlinge ist nach Selbsteinschätzung der Vereine überdurchschnittlich hoch ausgeprägt im Vergleich zum Bundesschnitt (vgl. Abb. 3).

Ähnlich wie auf der bundesdeutscher Ebene zeigen die Indizes¹⁶⁰, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Die Orientierung an Angeboten kommerzieller Anbieter und das Engagement im Bereich Gesundheitssport sind prozentual am stärksten rückläufig und finden auch durchschnittlich mit die geringsten Zustimmungen (vgl. Abb. 3). Zudem ist das Engagement der Vereine in Rheinland-Pfalz für Migranten leicht rückläufig (vgl. Abb. 1), wohingegen das Vereinsziel, Menschen mit Behinderungen Sport zu ermöglichen mehr Zustimmung findet, als dies noch vor zwei Jahren der Fall war (vgl. Abb. 3). Weiterhin fällt auf, dass die Zustimmung auch zu weiteren Aussagen tendenziell leicht rückläufig ist. So ist es den Sportvereinen in Rheinland-Pfalz etwas weniger wichtig, so zu bleiben wie sie immer waren. Darüber hinaus legen die Vereine etwas weniger Wert auf Gemeinschaft, Geselligkeit und die Qualität des Sportangebots (vgl. Abb. 1).

¹⁶⁰ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

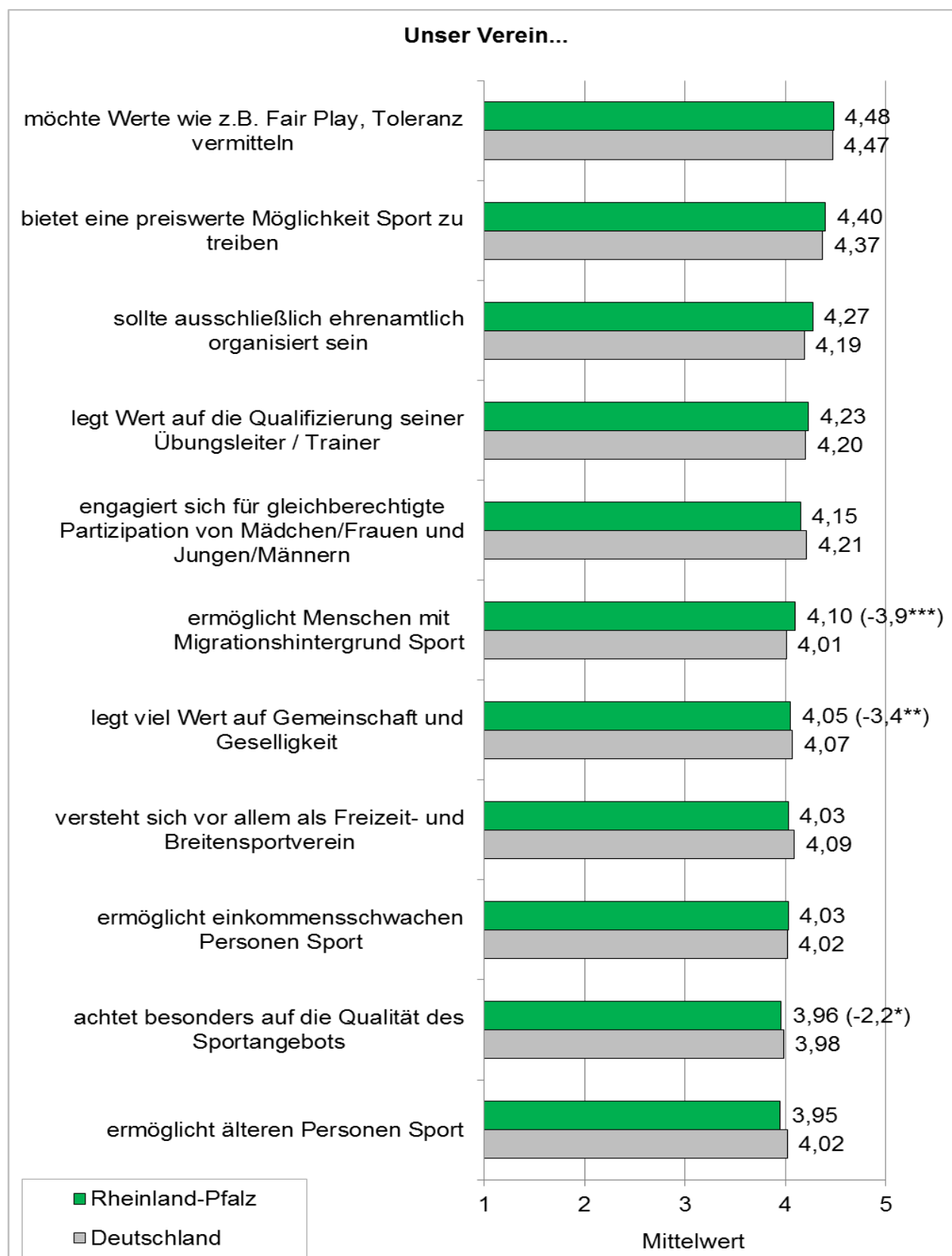


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Rheinland-Pfalz und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

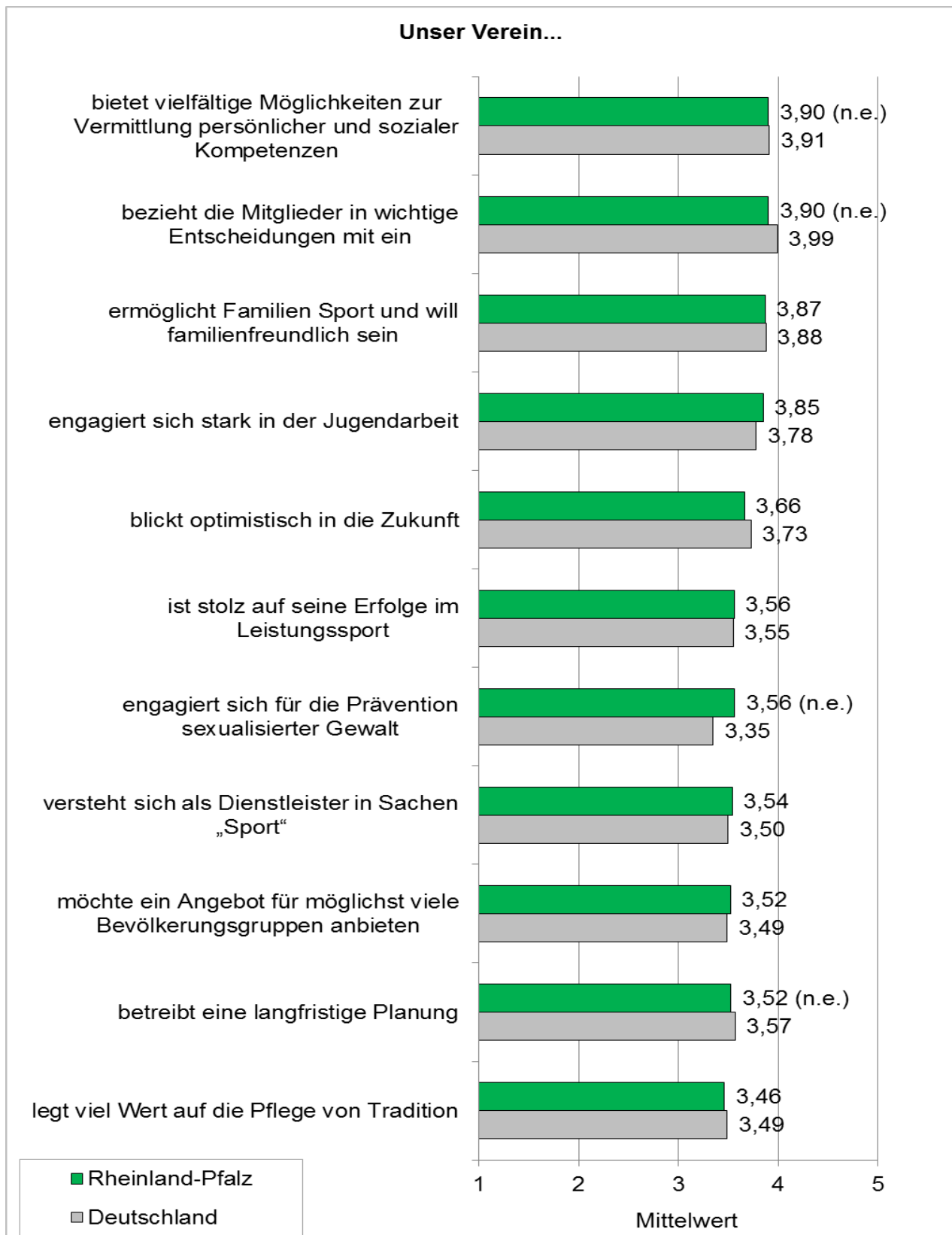


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Rheinland-Pfalz und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

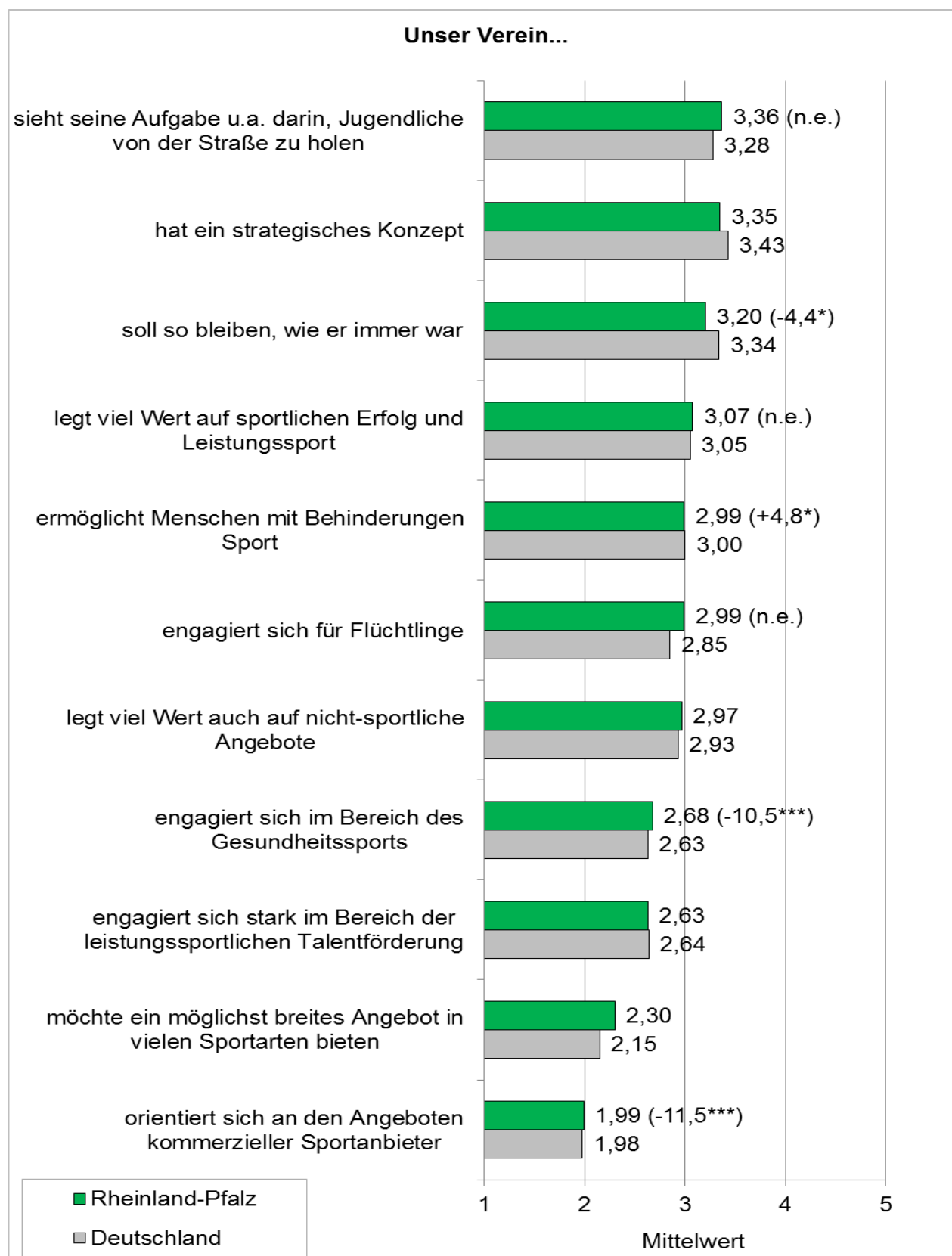


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Rheinland-Pfalz und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis 6). Die meisten Vereine (60 %) stimmen der Aussage voll zu, ein preiswerter Sportanbieter zu sein. Mindestens die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln (59 %) sowie ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein zu wollen (54 %). 48 % der Vereine stimmt zudem der Aussage voll zu, besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer zu legen und sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren (vgl. Abb. 4).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so zeigt sich folgendes Bild. Größter Konsens besteht darin, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (92 %). Auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: Über drei Viertel der Vereine ermöglichen Menschen mit Migrationshintergrund Sport und legen viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit. 73 % der Vereine in Rheinland-Pfalz achten besonders auf die Qualität des Sportangebots (vgl. Abb. 4).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, sich an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter zu orientieren (37 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. der Bereitstellung eines möglichst breiten Angebots in vielen Sportarten (36 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 9 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 6 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren¹⁶¹. Darüber hinaus stimmen 5 % der Vereine in Rheinland-Pfalz gar nicht zu, dass sie für Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen (vgl. Abb. 5) und 3 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren. Zudem stimmen 2 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen sehr gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁶¹ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

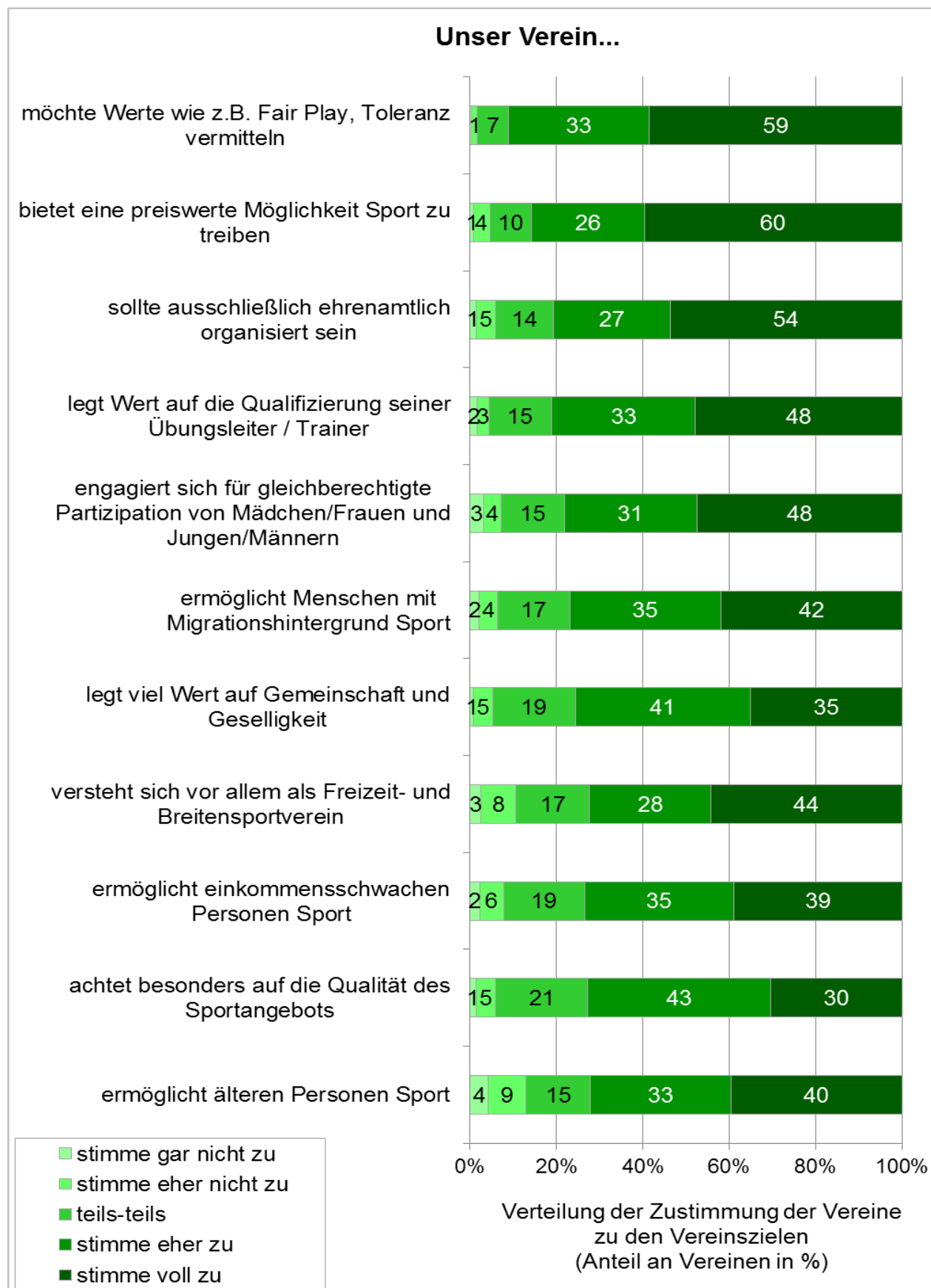


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

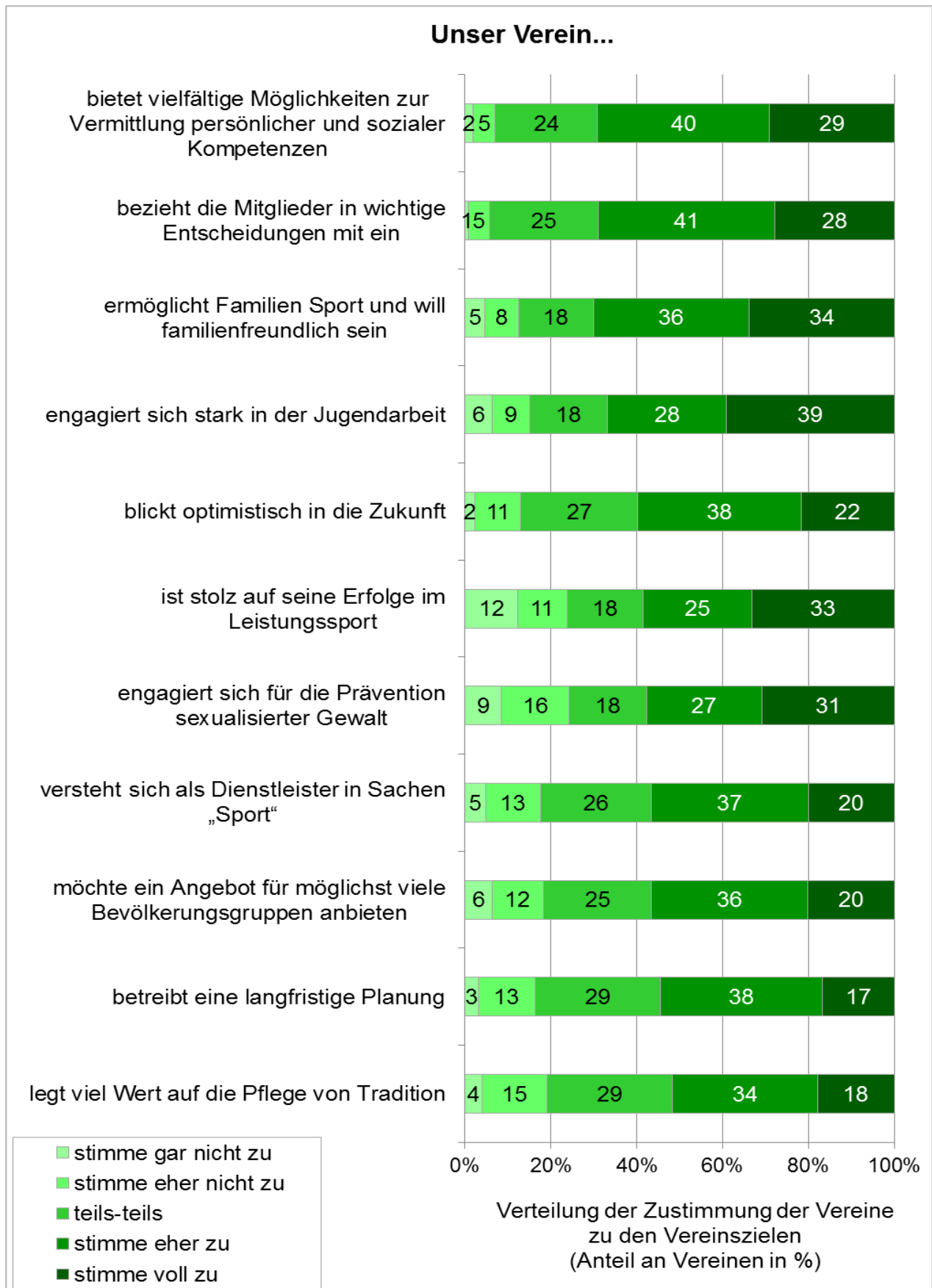


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

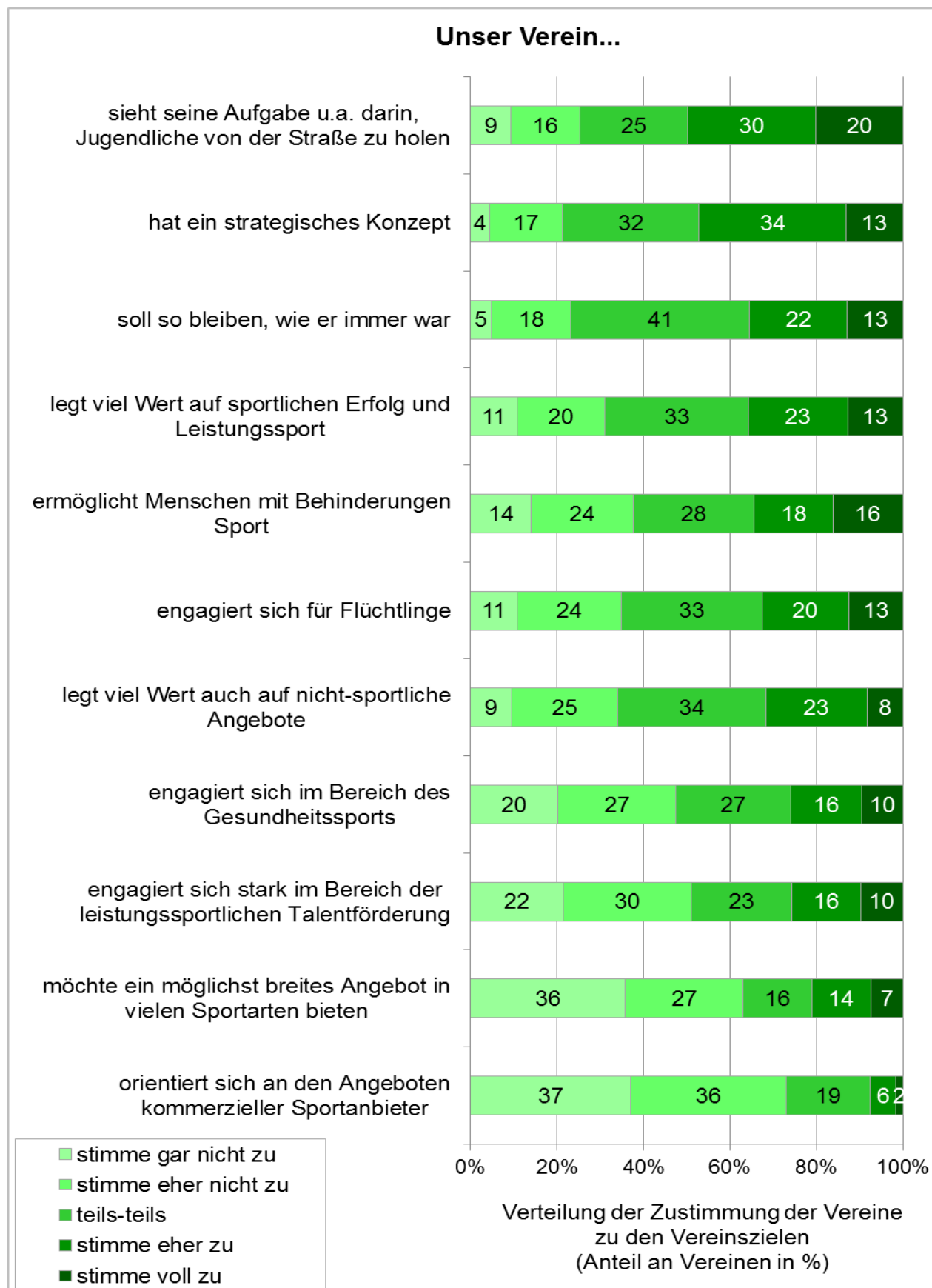


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

16.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich nach wie vor in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine in Rheinland-Pfalz wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Rheinland-Pfalz verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 2,50, für Jugendliche von maximal € 3,- und für Erwachsene von höchstens € 5,- (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ¹⁶² (in €)	
	Rheinland-Pfalz	Deutschland
Kinder	2,50	2,50
Jugendliche	3,00	3,00
Erwachsene	5,00	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Rheinland-Pfalz sind mindestens 9,6 %, also insgesamt knapp 600 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (60,9 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Rheinland-Pfalz		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	9,6	600	8,0
nein	29,5	1.840	35,0
weiß nicht	60,9	3.800	57,0

¹⁶² Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne die Sportvereine in Rheinland-Pfalz kaum denkbar. 12,8 % bzw. knapp 800 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten¹⁶³.

	Rheinland-Pfalz		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	12,8	800	12,6

16.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die Sportvereine in Rheinland-Pfalz (RLP) leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet etwa jeder dritte Sportverein in Rheinland-Pfalz (insgesamt gut 2.050 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	Rheinland-Pfalz		D	Index RLP (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	30,8	1.920	24,8	-22,5***
Rehabilitation/Tertiärprävention	3,3	210	4,1	-40,0*
Behinderung/chronische Krankheit	3,3	210	3,5	-57,1***
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	32,9	2.050	26,8	-19,5***

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (knapp 31 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-

¹⁶³ Bundes- und Landeskader.

Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Jeweils 3,3 % der Vereine bieten Angebote im Bereich Sport für Behinderte und chronisch kranke Menschen sowie im Bereich Rehabilitation bzw. Tertiärprävention (d.h. insbesondere therapeutische Angebote) an. Insgesamt sowie in allen drei Bereichen, d.h. bei der Gesundheitsförderung und Primärprävention, bei der Rehabilitation bzw. Tertiärprävention und bei Angeboten für Behinderte und chronisch Kranke, bieten jedoch anteilig etwas weniger Vereine Angebote an als noch 2013 (vgl. Tab. 4). Der Rückgang im Bereich Gesundheitssport insgesamt bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Gesundheitssport und entspricht zudem dem Bundestrend (vgl. hierzu auch Kapitel 16.2.1).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine in Rheinland-Pfalz, so zeigt sich, dass 13 % aller Sportangebote einen Gesundheitsbezug haben. Dieser Anteil liegt etwas über dem Bundesdurchschnitt. Der größte Anteil entfällt mit knapp 11 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (1 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für Behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen Anteil von 1,1 % aller Sportangebote aus. Insgesamt sowie im Bereich Primärprävention zeigen sich signifikante Rückgänge im Vergleich zu 2013 (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitssportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine und deren Entwicklung.

	RLP	D	Index RLP (2013=0)
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)		
Gesundheitsförderung und Primärprävention	10,9	7,7	-20,0**
Rehabilitation/Tertiärprävention	1,1	1,3	
Behinderung/chronische Krankheit	1,0	0,9	
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	13,0	10,0	-19,2***

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Rheinland-Pfälzer Vereinen angeboten werden. Knapp ein Fünftel der Vereine in Rheinland-Pfalz (rund 1.220 Vereine) gibt an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von rund 6 % der Sportvereine (insgesamt mehr als 360 Vereine) angeboten (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Rheinland-Pfalz		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	19,5	1.220	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	5,8	360	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (2,7 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf rund 170 Vereine zu. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio bisher nur bei knapp 10 Vereinen mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Rheinland-Pfalz		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	2,7	170	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,1	10	0,2

16.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Rheinland-Pfalz wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 knapp 41 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 583.500 entspricht. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: *Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben.*

	Rheinland-Pfalz		Deutschland
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	40,9	583.490	44,6

16.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Rheinland-Pfälzer Sportvereinen Mitglieder in etwa 107.880 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden 74.830 Positionen von Männern und 33.050 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: *Ehrenamtliche Positionen.*

Anzahl an Ehrenamtlichen	Rheinland-Pfalz		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	8,5	53.000	8,3
auf der Ausführungsebene	7,2	44.900	9,0
Kassenprüfer	1,6	9.980	1,6
gesamt	17,3	107.880	18,9
davon männlich	12,0	74.830	13,0
davon weiblich	5,3	33.050	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	12,5	1.348.540	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 12,5 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von rund 1,3 Mio. Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von rund € 20,2 Mio. bzw. eine jährliche

Wertschöpfung¹⁶⁴ von € 242,4 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen in Rheinland-Pfalz. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). Hier sind knapp 23 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich rund 322.420 Mitglieder als freiwillige Helfer bei solchen Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl¹⁶⁵ von ca. 430.300 Ehrenamtlichen in den Sportvereinen in Rheinland-Pfalz.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine in Rheinland-Pfalz (vgl. Abschnitt 16.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene als auch auf der Ausführungsebene. Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen knapp 72 % der Vereine ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren etwa 62 % gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Rund 54 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Darüber hinaus bieten 41,4 % ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung) und knapp 13 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Außerdem versuchen 9,1 % der Vereine, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage, in sozialen Netzwerken wie Facebook, in Zeitungen) und 8,7 % verfügen über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Allerdings haben nur 2,1 % der Vereine eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. 16,3 % geben an, keine besonderen Maßnahmen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. 27 % der Vereine erwarten, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und rund 23 % erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind (vgl. Abb. 7).

¹⁶⁴ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

¹⁶⁵ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

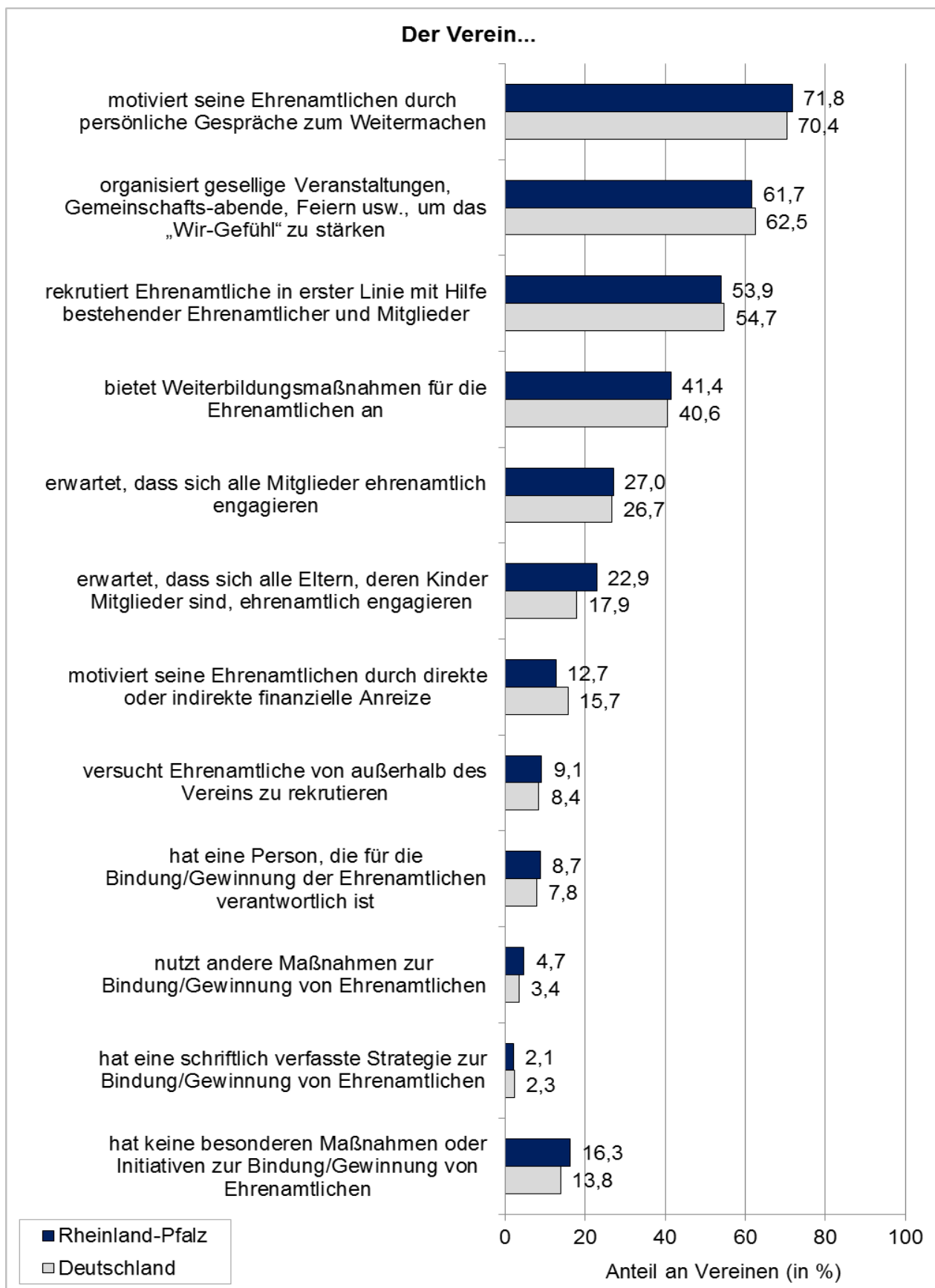


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

16.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Obgleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen rund 260 Vereine in Rheinland-Pfalz mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist überwiegend mit Teilzeitkräften besetzt (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Rheinland-Pfalz		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	4,1	260	5,7
Vollzeit	0,8	50	1,6
Teilzeit	3,3	210	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten dennoch die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten etwa 3-mal so viele Vereine über einen leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen leichten Rückgang. Die deutliche Mehrheit der Vereine gibt allerdings an, dass die Anzahl der bezahlten Mitarbeiter im Verlauf der letzten fünf Jahre in etwa unverändert geblieben ist (vgl. Abb. 8).

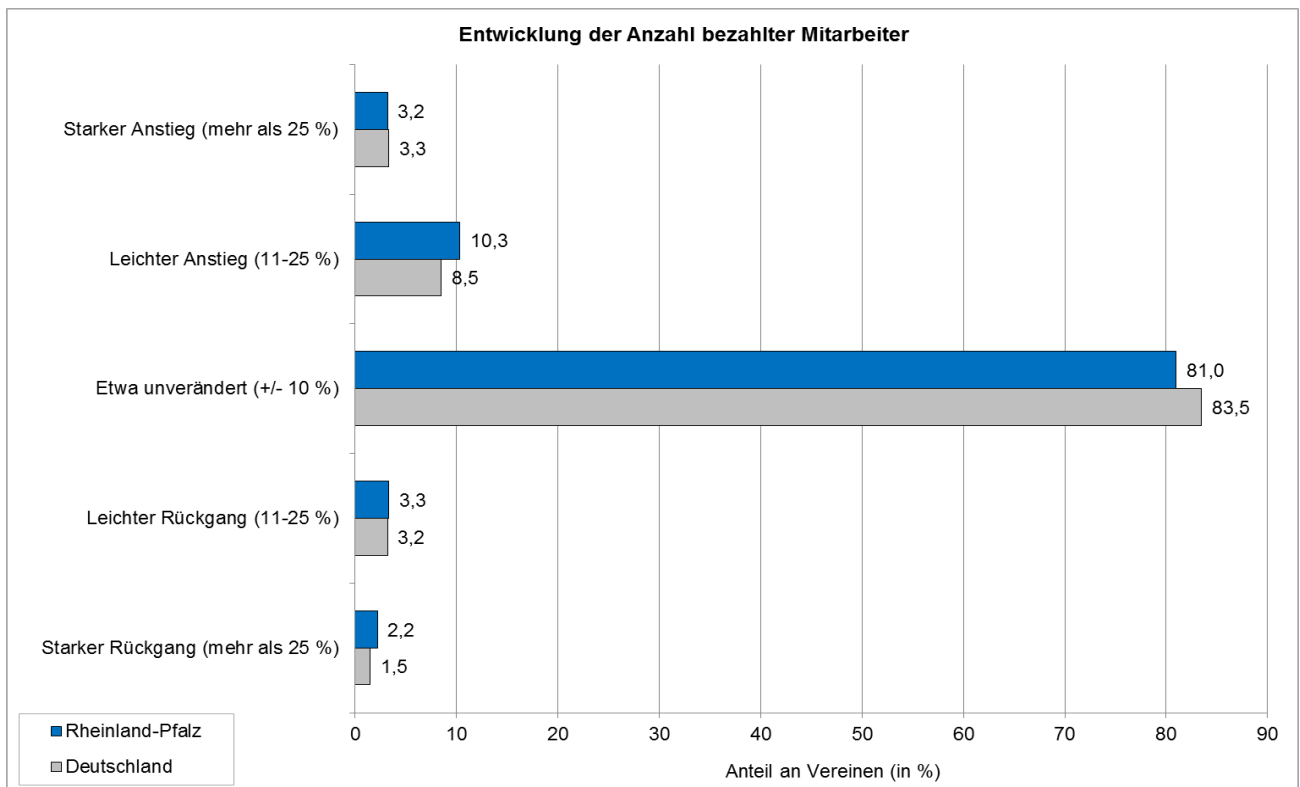


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

16.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

16.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Rheinland-Pfalz nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Schieds- bzw. Kampfrichtern, (4) Übungsleitern und Trainern sowie (5) Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) demographischen Entwicklung in den Regionen und der (7) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften. Auch die (8) zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb stellen die Vereine weiterhin vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 5 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

In den letzten beiden Jahren hat der wahrgenommene Problemdruck aufgrund der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften weiterhin zugenommen (vgl. Abb. 9). Gut ein Fünftel der Vereine in Rheinland-Pfalz schätzt dieses Problem als groß oder sogar sehr groß ein (vgl. Abb. 10). Etwas weniger stark ausgeprägt im Vergleich zu vor zwei Jahren ist hingegen der Problemdruck im Bereich der demographischen Entwicklung in den Regionen. Zudem stellt die finanzielle Situation für die Vereine in Rheinland-Pfalz etwas geringere Probleme dar als 2013 (vgl. Abb. 9). Knapp 70 % der Vereine sehen hier kein oder nur ein sehr geringes Problem (vgl. Abb. 10).

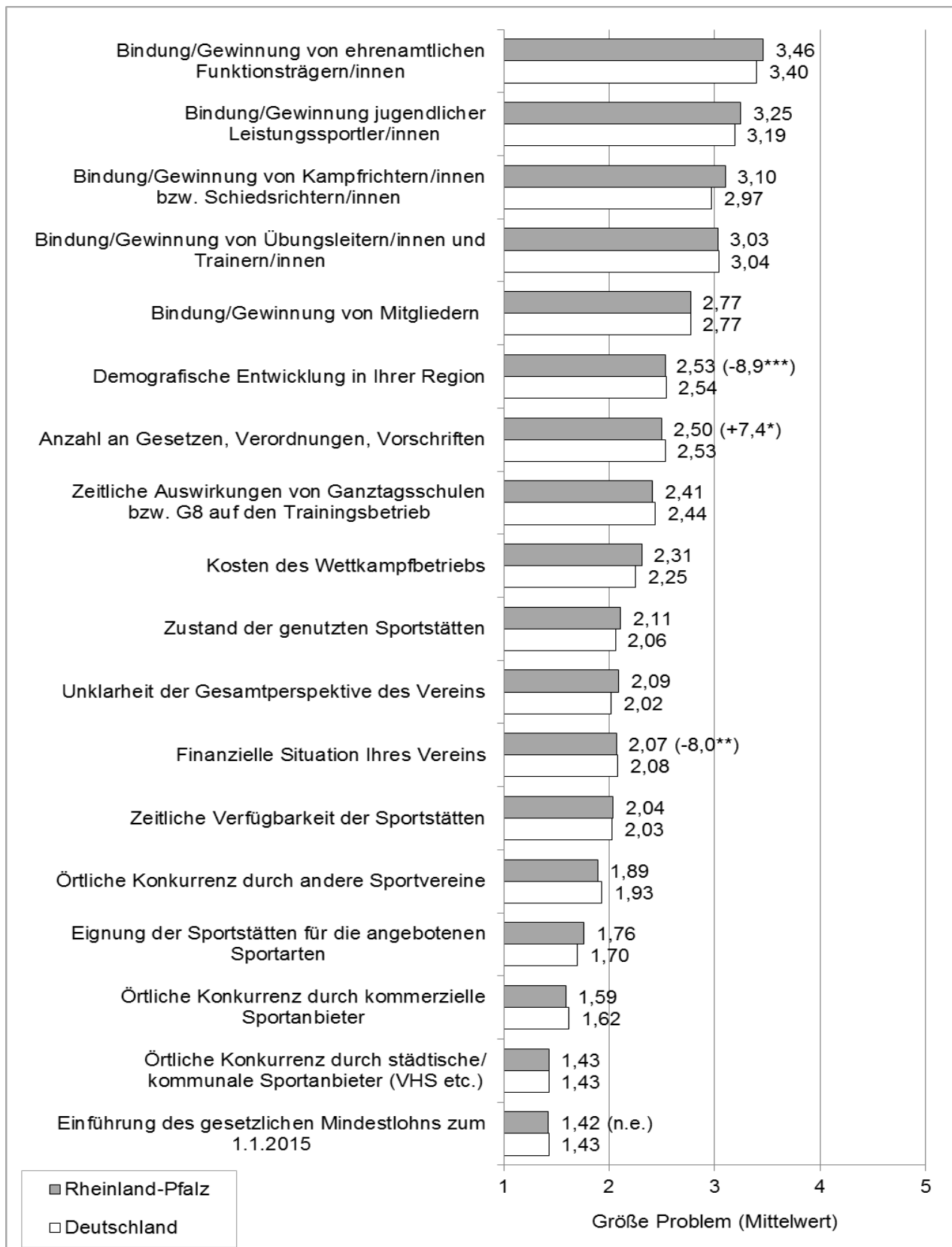


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

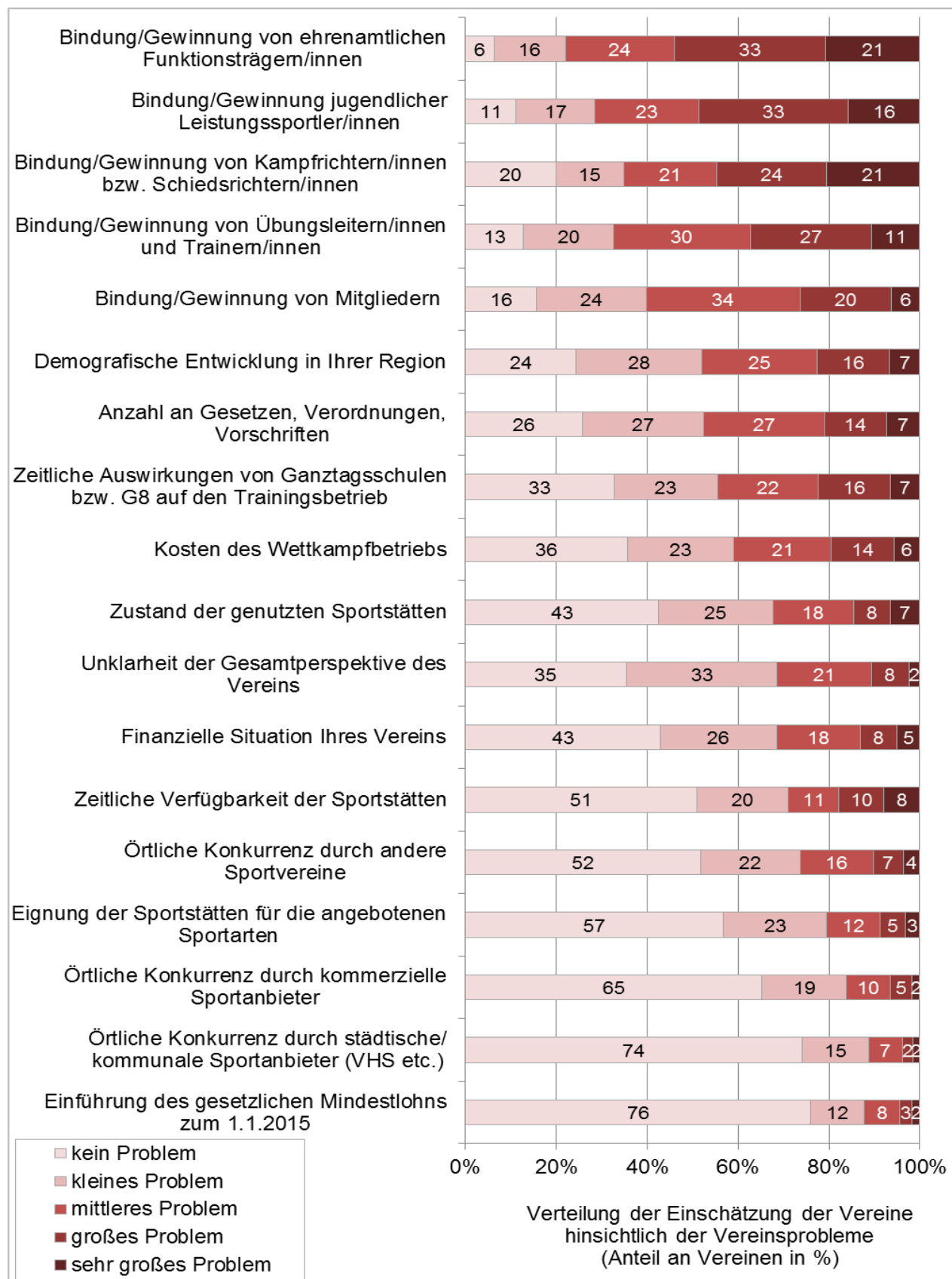


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 36,8 % aller Sportvereine bzw. insgesamt knapp 2.300 Vereine in Rheinland-Pfalz zu. Das mit Abstand größte existenzielle Problem stellt nach wie vor die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 15,3 % der Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Weiterhin stellt die Bindung bzw. Gewinnung von Schieds- bzw. Kampfrichtern für 6,5 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Ähnlich ist die Situation bei der Bindung und Gewinnung von Übungsleitern und Trainern, Mitgliedern und jugendlichen Leistungssportlern, durch die sich gut 5 % der Vereine bedroht fühlen. Die zeitliche Verfügbarkeit von Sportstätten empfinden 4,8 % der Vereine als existenzbedrohend (vgl. Abb. 11).

Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigt sich im Bereich der existenziellen Probleme einzig bei den Kosten des Wettkampfbetriebes eine signifikante Veränderung. Seit 2013 fühlen sich hier weniger Vereine in Rheinland-Pfalz durch dieses Problem bedroht (vgl. Abb. 11).

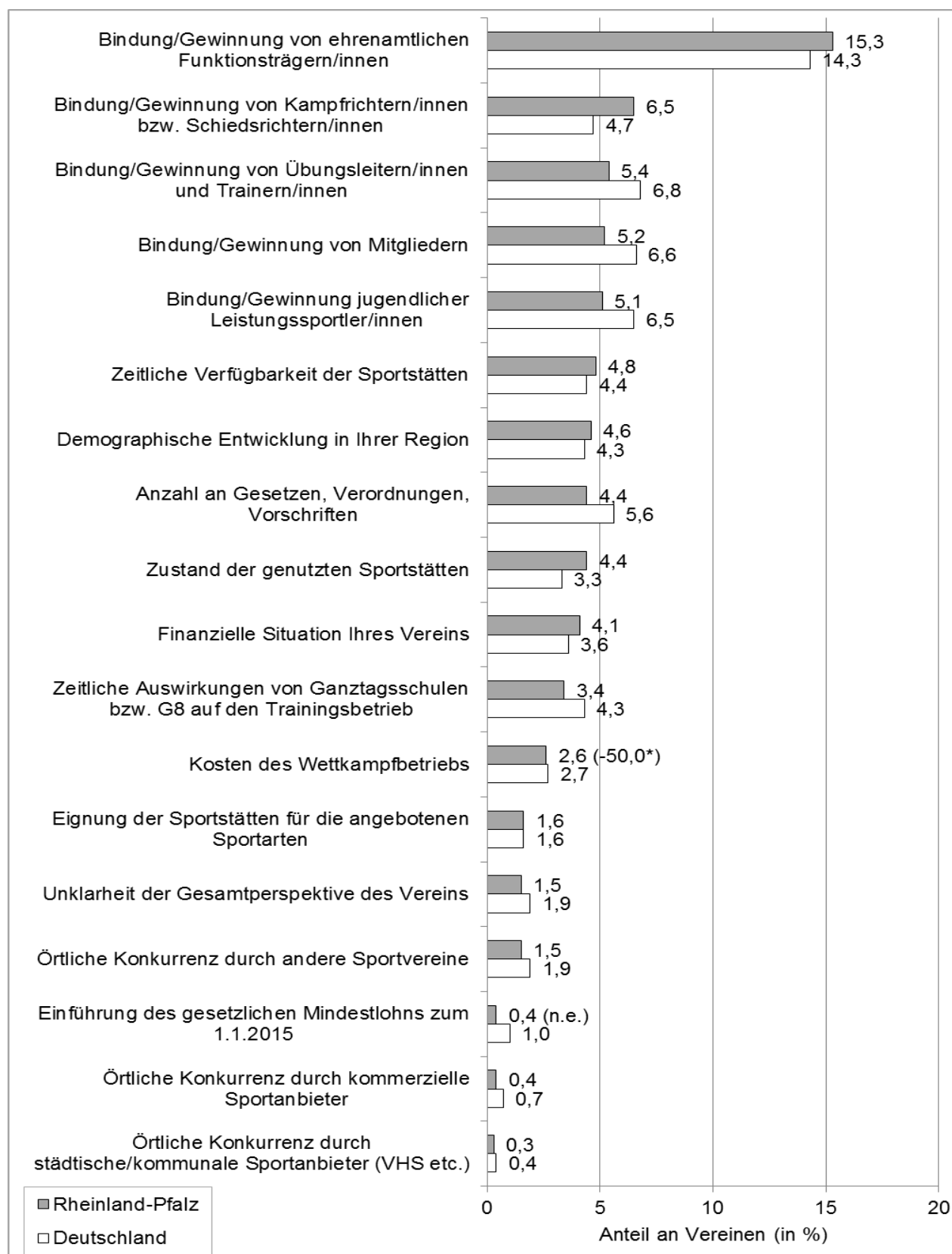


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

16.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) ist gut die Hälfte der Sportvereine in Rheinland-Pfalz. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch 63,1 % bzw. insgesamt rund 3.940 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt müssen gut 14 % aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies knapp 23 % dieser Vereine (insgesamt 890 Vereine). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Rheinland-Pfalz		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	50,6	3.160	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	63,1	3.940	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	22,6	890	51,2

Etwa 80 Vereine (1,3 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde. Im Vergleich zum Bundesschnitt sind dies anteilig weniger Vereine (vgl. Tab. 12).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Rheinland-Pfalz		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	1,3	80	3,8

16.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Rheinland-Pfalz spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014¹⁶⁶ rund drei Viertel aller Vereine in Rheinland-Pfalz eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.

	Rheinland-Pfalz		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	74,5	4.650	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Rheinland-Pfalz differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von (2) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Ausgaben für Sportgeräte und Sportkleidung, (4) Ausgaben für den Kapitaldienst sowie (5) Ausgaben für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 14).

¹⁶⁶ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine in Rheinland-Pfalz im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	6.035		65,4
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	3.132		49,0
Sportgeräte und Sportkleidung	1.857		70,5
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	1.195		13,3
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	1.105		46,0
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	1.074		52,0
Versicherungen	987		84,9
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	984		35,4
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	956	n.e.	77,2
Allgemeine Verwaltungskosten	796		58,2
Steuern aller Art	795		31,5
Wartungspersonal, Platzwart etc.	781		19,8
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/ einrichtungen	719		29,1
Zahlungen an Sportler	659		4,8
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	653	n.e.	69,9
Rückstellungen	589		17,1
Verwaltungspersonal	519		7,5
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	195		21,9
Gema-Gebühren	70		29,6
Sonstiges	1.109		12,8

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Rheinland-Pfalz nach wie vor aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) selbstbetriebenen Gaststätten, (4) geselligen Veranstaltungen und (5) Sportveranstaltungen. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigen sich auch hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine Rheinland-Pfalz im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	13.130		100,0
Spenden	3.003		74,4
Selbstbetriebener Gaststätte	1.492		20,9
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	1.434		42,8
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.018		37,5
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	858		27,0
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	858		14,8
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	834	n.e.	43,1
Kursgebühren	771		22,8
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/ der Stadt/der Gemeinde	764		41,0
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	385		16,0
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	366		10,5
Zuschüssen des Fördervereins	331		8,9
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	308		11,7
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	293		15,7
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	289	n.e.	24,3
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	289		16,9
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	204		4,2
Kreditaufnahme	173		1,8
Aufnahmegebühren	128		20,3
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	124		26,4

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	65		4,8
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	21		1,4
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	8		0,3
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	0		0,0
Sonstigem	1.208		13,3

16.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 6.236 Sportvereinen in Rheinland-Pfalz (DOSB, 2015) wurden über 5.100 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 5.120 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (259) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=1.487 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 30,6 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle¹⁶⁷ ist der Stichprobenumfang landesweit um 32,2 % angestiegen.

Tab. 16: *Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Rheinland-Pfalz.*

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	6.236		
Stichprobe I	5.120	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	259		
Bereinigte Stichprobe II	4.861		100,0
Realisierte Interviews	1.487		
Beteiligung (in %)	23,8	29,0	30,6

¹⁶⁷ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=1.125 Vereinen.

17 Sportvereine im Saarland

Christoph Breuer & Svenja Feiler

17.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine im Saarland erweisen sich nach wie vor anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neusten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass sich immerhin 36 % der Vereine in besonderer Weise für Flüchtlinge engagieren. Weiterhin ermöglichen 42 % der Vereine Menschen mit Behinderungen Sport und 45 % engagieren sich mittlerweile für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung stabil. So legt die große Mehrheit der Vereine besonderen Wert auf die Vermittlung von Werten wie Fair Play und Toleranz. Darüber hinaus ermöglichen die Vereine im Saarland das Sporttreiben für einkommensschwache und ältere Personen sowie für Personen mit Migrationshintergrund. Weiterhin legen die Vereine großen Wert auf die ehrenamtliche Vereinsorganisation sowie Gemeinschaft und Geselligkeit im Verein. Rund 6 % der saarländischen Vereine geben zudem an, als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt zu sein.

Im Bereich des Gesundheitssports ist im Saarland ein leicht rückläufiger Trend zu beobachten. Zwar bieten 18,5 % der Vereine Gesundheitssportangebote an, jedoch ist dieser Anteil im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum gesunken. Der Rückgang entspricht der Entwicklung auf gesamtdeutscher Ebene.

Die finanzielle Situation der saarländischen Vereine ist stabil. Mehr als drei Viertel der Vereine können eine positive Einnahmen-Ausgaben-Rechnung verzeichnen. Es zeigt sich jedoch, dass die finanzielle Situation von rund 10 % der Vereine als großes bzw. sehr großes Problem wahrgenommen wird und die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns immerhin 6 % der Vereine größere Probleme bereitet.

Im Hinblick auf die Situation der Sportanlagen zeigt sich, dass die zeitliche Verfügbarkeit der Anlagen von rund 5 % der Vereine im Saarland als existenzielles Problem wahrgenommen wird. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist allerdings zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben knapp 2 % der Vereine im Saarland an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Hauptproblem der Sportvereine im Saarland bleibt ganz klar die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, jedoch fühlen sich knapp 13 % der saarländischen Vereine durch das Problem der Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern in ihrer Existenz bedroht. Als Maßnahme zur Gewinnung und Bindung von Ehrenamtlichen wird vor allem auf das persönliche Gespräch und das Angebot von geselligen Veranstaltungen gesetzt. Darüber hinaus werden ehrenamtliche Mitarbeiter zum Großteil aus den eigenen Reihen rekrutiert.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 16 % der Vereine im Saarland stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 7 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.¹⁶⁸ Immerhin 4 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 3 % der Vereine stimmen gar nicht zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Ebenfalls 4 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁶⁸ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

17.2 Bedeutung der Sportvereine für das Saarland

Knapp 2.100 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl im Saarland. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

17.2.1 Vereinsphilosophie

Die Sportvereine im Saarland begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den saarländischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen. Zudem streben die Vereine (3) eine möglichst ausschließlich ehrenamtlich organisierte Vereinsführung an, (4) möchten Menschen mit Migrationshintergrund das Sporttreiben ermöglichen und (5) engagieren sich für eine gleichberechtigte Partizipation von Jungen/Männern und Mädchen/Frauen im Sport (vgl. Abb. 1). Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. So wird das eigene Engagement für Flüchtlinge von den saarländischen Vereinen etwas höher eingeschätzt als dies im Bundesschnitt der Fall ist (vgl. Abb. 3).

Die Indizes¹⁶⁹ zeigen, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Das Engagement im Bereich Gesundheitssport, die Orientierung an Angeboten kommerzieller Anbieter und das Streben nach einem vielfältigen Sportangebot sind prozentual am stärksten rückläufig und finden auch absolut die geringste Zustimmung (vgl. Abb. 3). Auch hinsichtlich anderer Handlungsfelder ist eine leicht veränderte Priorisierung im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum erkennbar (u.a. in den Bereichen Migranten und Jugendarbeit). Weiterhin fällt auf, dass die Zustimmung auch zu weiteren Aussagen tendenziell rückläufig ist. So legen die Vereine etwas weniger Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit sowie auf die Qualifizierung ihrer Übungsleiter und Trainer. Zudem verstehen sich die Vereine etwas weniger als Dienstleister in Sachen „Sport“ (vgl. Abb. 1 bis 3). Andererseits sprechen sich die Vereine im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum vermehrt für eine rein ehrenamtlich organisierte Vereinsführung aus (vgl. Abb. 1).

¹⁶⁹ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

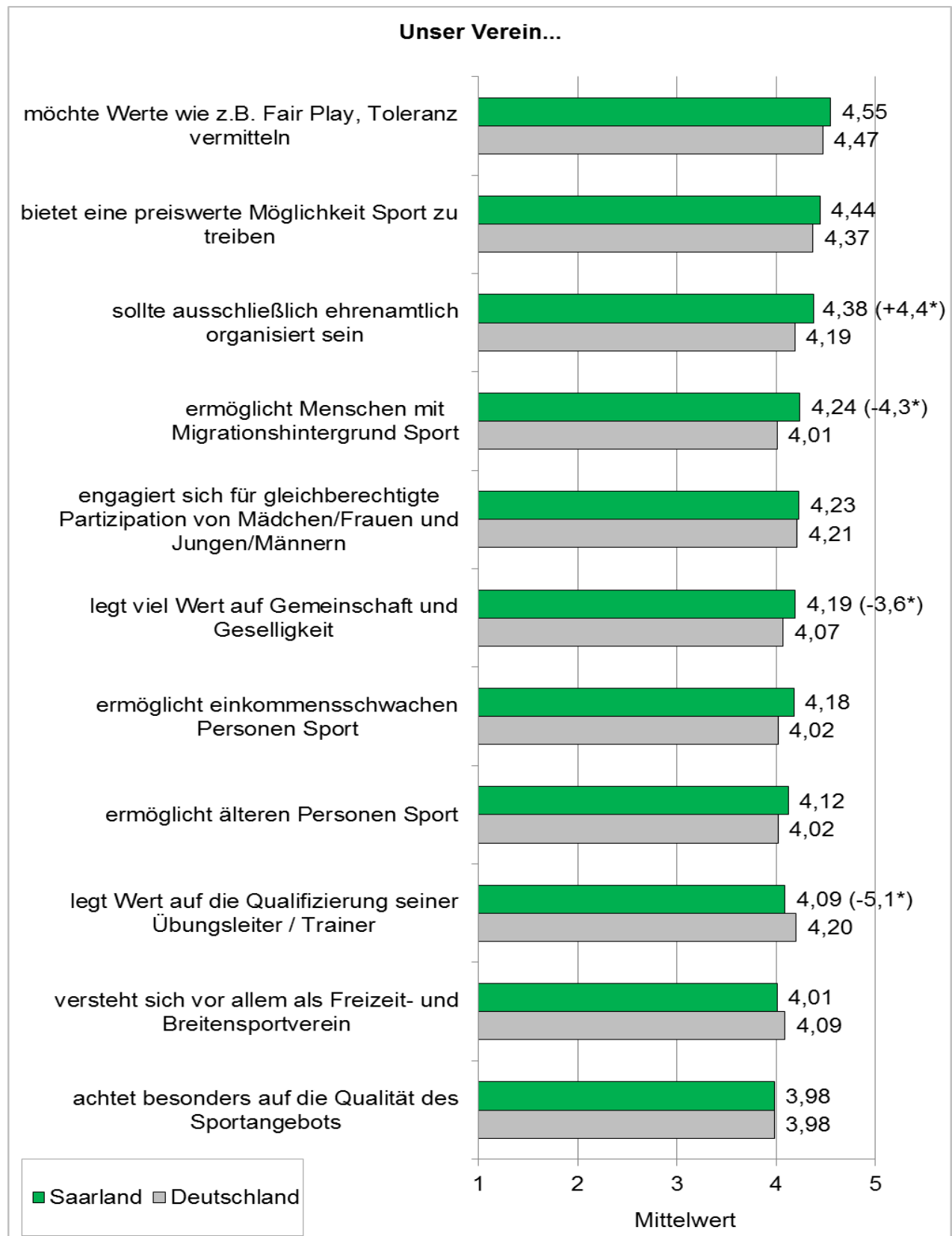


Abb. 1: Ziele der Sportvereine im Saarland und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

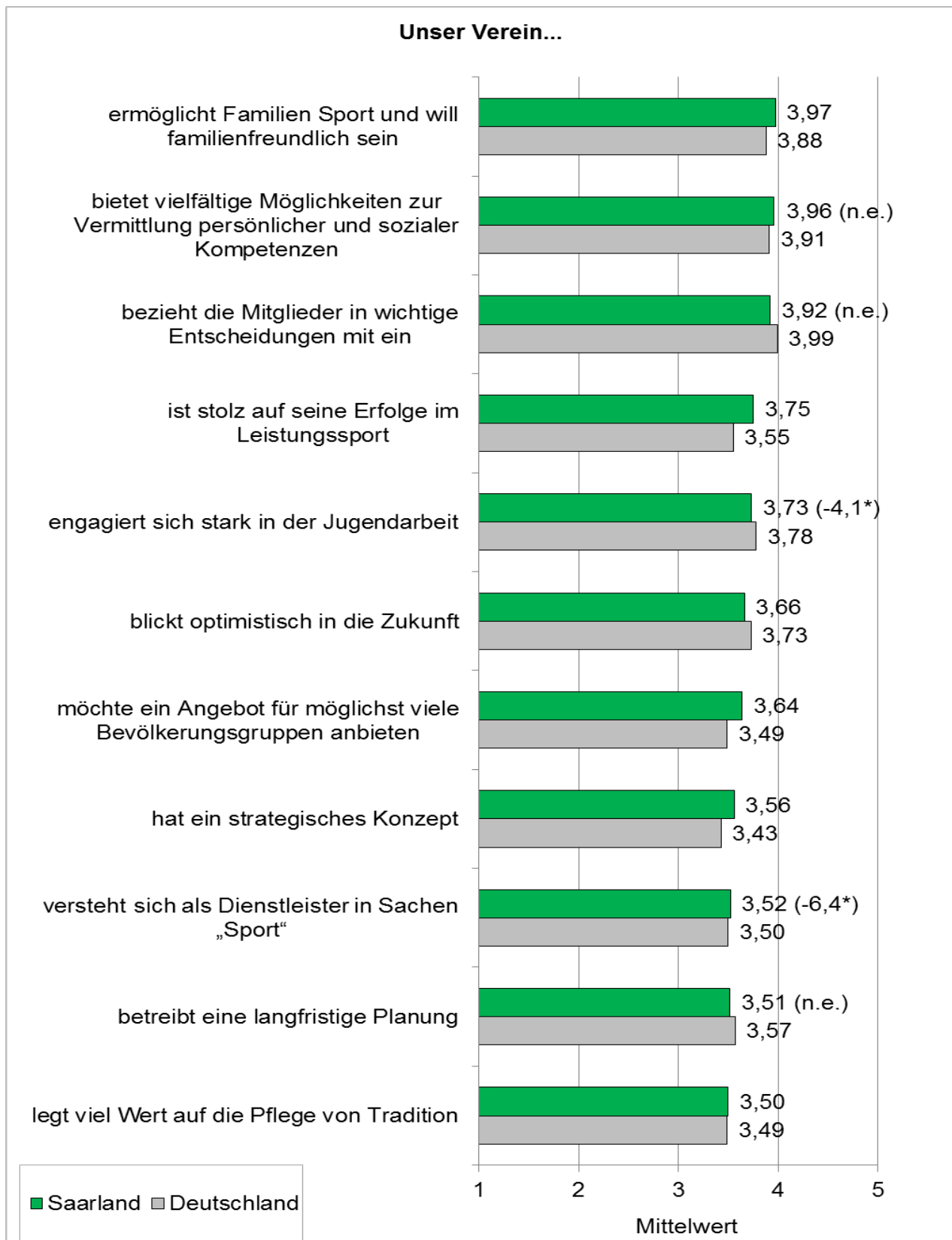


Abb. 2: Ziele der Sportvereine im Saarland und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

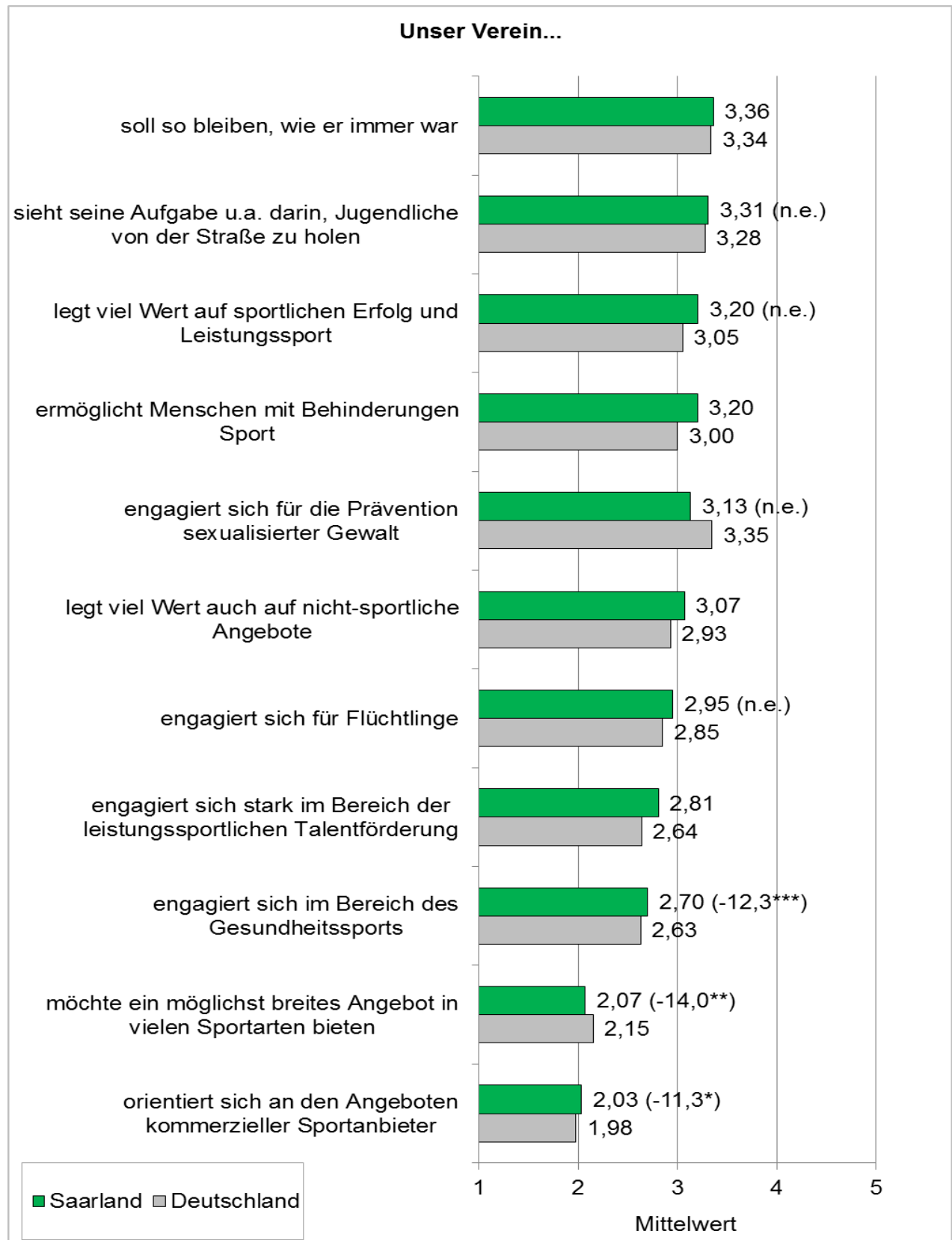


Abb. 3: Ziele der Sportvereine im Saarland und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis 6). Die meisten Vereine (61 %) stimmen der Aussage voll zu, Werte wie Fair Play und Toleranz vermitteln zu wollen und eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu bieten. Darüber hinaus stimmt über die Hälfte der Vereine den Aussagen voll zu, ausschließlich ehrenamtlich engagiert sein zu wollen (59 %) sowie sich für eine gleichberechtigte Partizipation von Frauen/Mädchen und Männern/Jungen zu engagieren (53 %; vgl. Abb. 4).

Auch bei der Betrachtung der Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, geben die meisten Vereine an, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (94 %). Zudem zeigt sich hier, dass die Vereine großen Wert auf ein Sportangebot für bestimmte Bevölkerungsgruppen legen. Ein Großteil der Vereine stimmt den Aussagen voll oder eher zu, Sportangebote für einkommensschwache Personen (83 %), Personen mit Migrationshintergrund (83 %) und ältere Personen (79 %) ermöglichen zu wollen (vgl. Abb. 4).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (45 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (37 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 16 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren (vgl. Abb. 6). Weiterhin stimmen 7 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren (vgl. Abb. 5)¹⁷⁰. Darüber hinaus stimmen 4 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, Menschen mit Migrationshintergrund das Sporttreiben ermöglichen zu wollen. Ebenfalls 4 % der Vereine stimmen gar nicht zu, das Sporttreiben für Familien ermöglichen zu wollen und jeweils 3 % der Vereine stimmen den Aussagen gar nicht zu, älteren sowie einkommensschwachen Personen das Sporttreiben zu ermöglichen (vgl. Abb. 4 und 5). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen eher gering sind, ist zu prüfen, ob diese Befunden auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben hindeuten, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁷⁰ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können hier auch sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

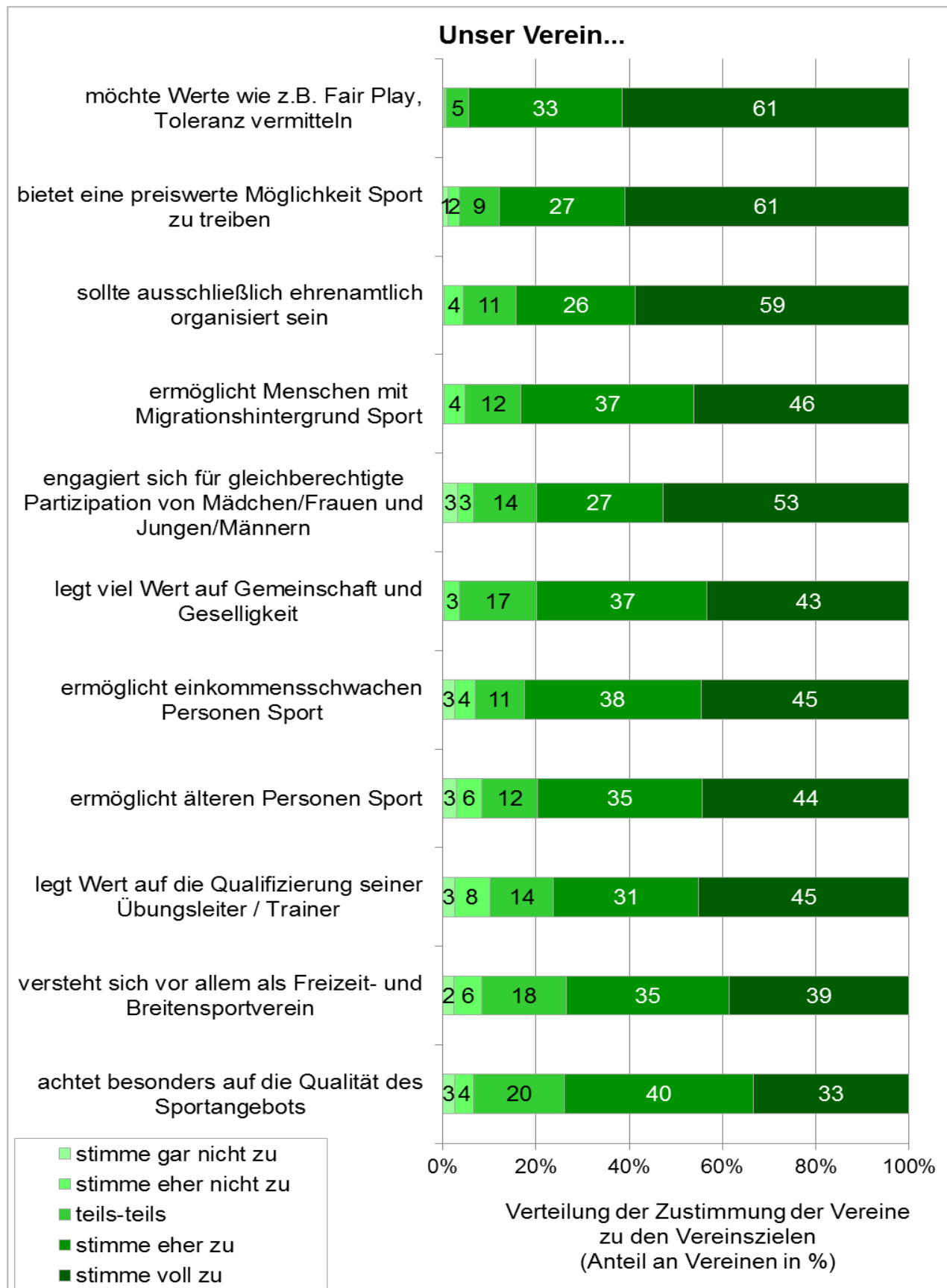


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

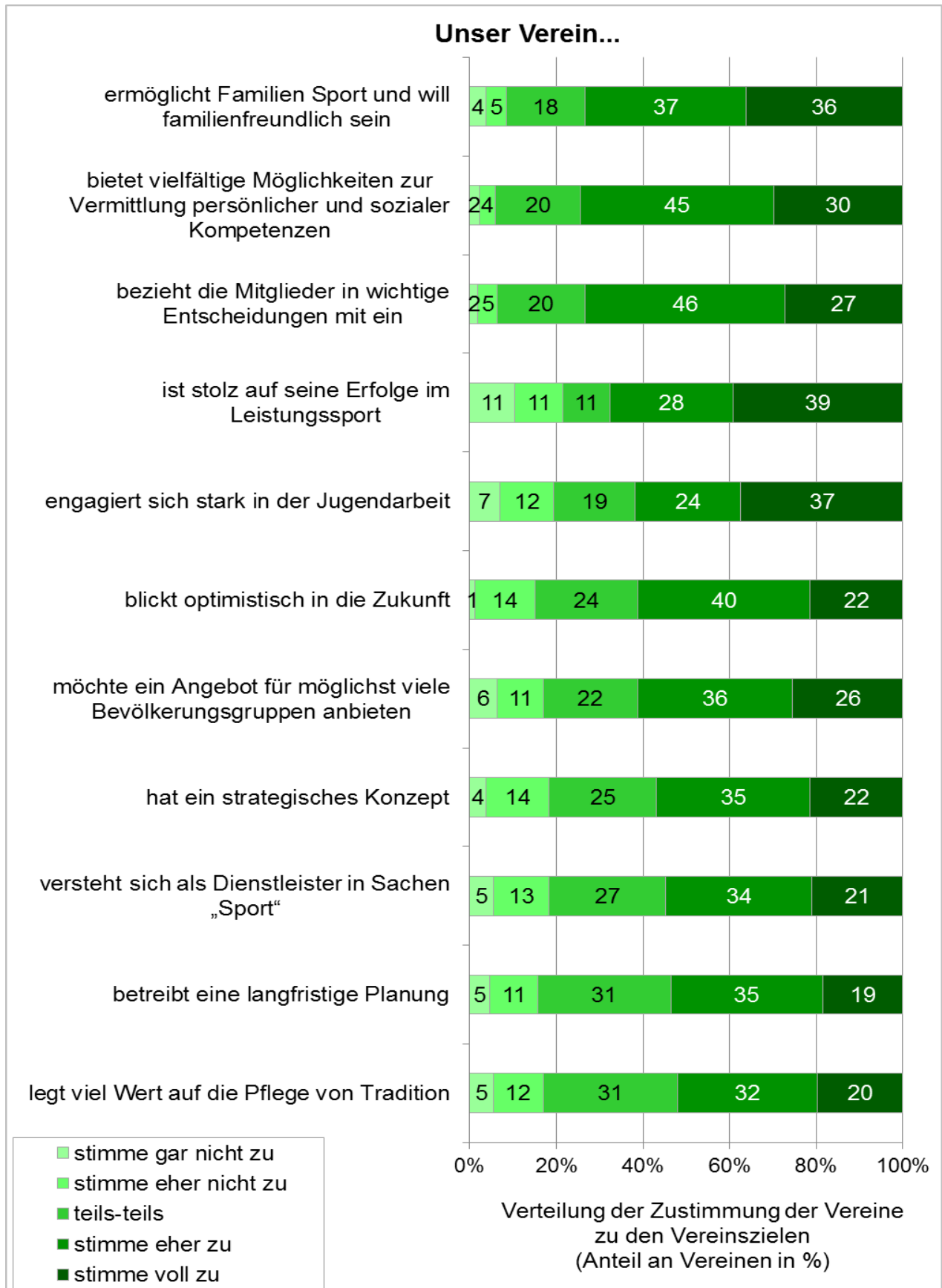


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

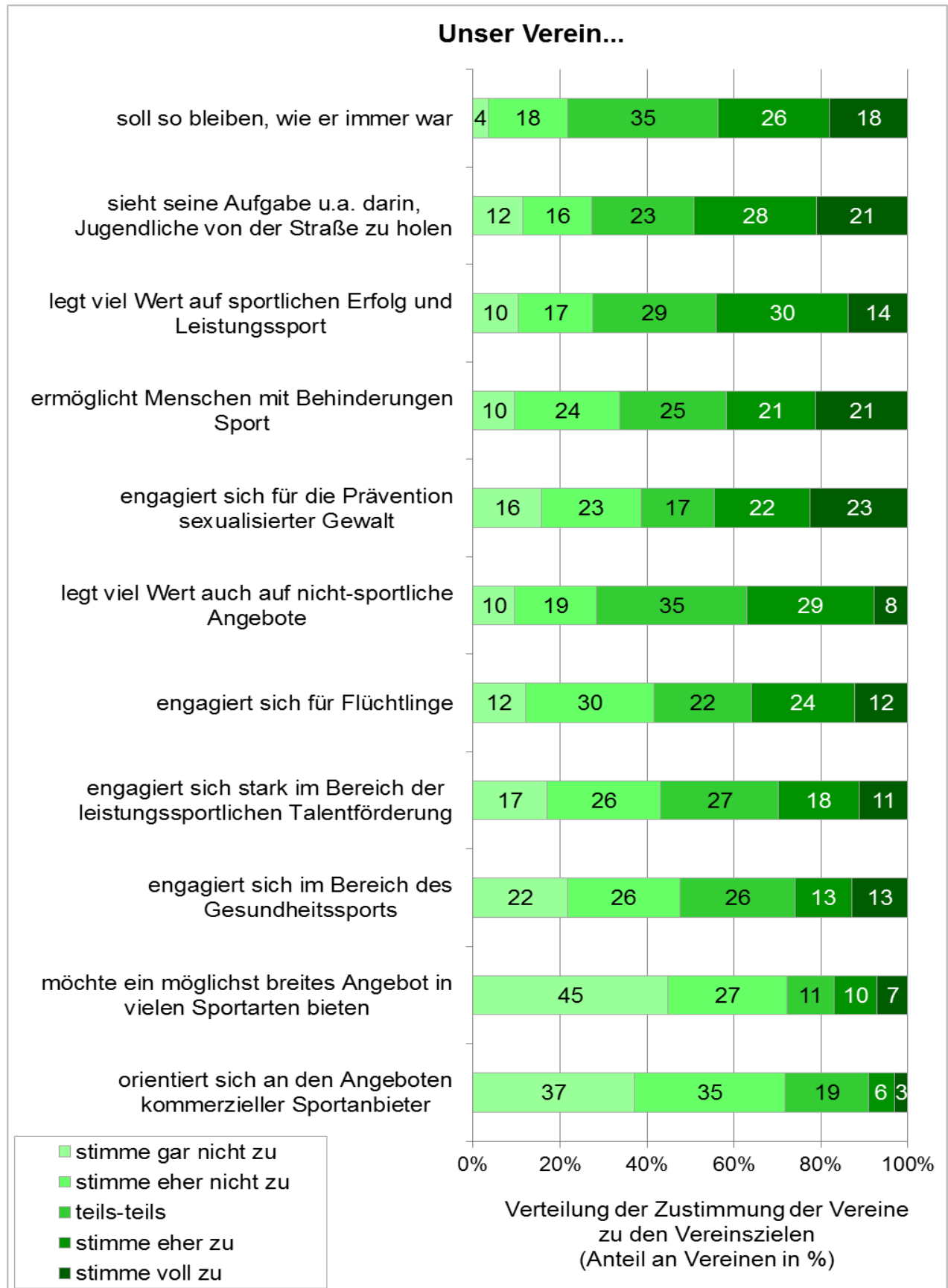


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

17.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich nach wie vor in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine im Saarland verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 2,-, für Jugendliche von maximal € 2,50 und für Erwachsene von höchstens € 5,-. Diese Werte liegen etwas unter dem Bundesniveau (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ¹⁷¹ (in €)	
	Saarland	Deutschland
Kinder	2,00	2,50
Jugendliche	2,50	3,00
Erwachsene	5,00	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. Im Saarland sind mindestens 5,8 %, also insgesamt gut 120 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (58,2 %; vgl. Tab. 2). Dies entspricht jedoch dem Bild auf Bundesebene.

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Saarland		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	5,8	120	8,0
nein	36,0	760	35,0
weiß nicht	58,2	1.220	57,0

¹⁷¹ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne Sportvereine im Saarland kaum denkbar. 16,3 % bzw. rund 340 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Anteilig verfügen etwas mehr Vereine im Saarland über Kaderathleten, als dies im gesamtdeutschen Schnitt der Fall ist. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier im Saarland keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten¹⁷².

	Saarland		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	16,3	340	12,6

17.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die saarländischen Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet fast jeder fünfte Sportverein im Saarland (insgesamt rund 390 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	Saarland		Deutschland	Index Saarland (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	16,9	350	24,8	-44,1***
Rehabilitation/Tertiärprävention	3,0	60	4,1	
Behinderung/chronische Krankheit	3,5	70	3,5	
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	18,5	390	26,8	-34,3***

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (rund 17 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-

¹⁷² Bundes- und Landeskader.

Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen 3 % der Sportvereine im Saarland. 3,5 % der Vereine bieten Sport für behinderte und chronisch kranke Menschen an. Auffällig ist, dass die Anteile an Vereinen, die Angebote im Bereich Gesundheitssport anbieten, im Saarland recht deutlich unter dem gesamtdeutschen Schnitt liegen. Zudem bieten insgesamt sowie im Bereich der Gesundheitsförderung und Primärprävention anteilig weniger Vereine Angebote an als noch 2013 (vgl. Tab. 4). Dieser Rückgang bestätigt den rückläufigen Trend im Bereich Gesundheitssport, der sich schon in der Vereinsphilosophie zeigte (vgl. Abb. 3). Zudem entspricht der Rückgang im Gesundheitssport dem Bundestrend.

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass gut 8 % der Sportangebote der saarländischen Sportvereine einen Gesundheitsbezug aufweisen. Der größte Anteil entfällt mit knapp 7 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (0,8 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen den geringsten Anteil von 0,6 % aller Sportangebote in saarländischen Vereinen aus. Insgesamt sowie im Bereich der Gesundheitsförderung und Primärprävention zeigen sich signifikante Rückgänge im Vergleich zu 2013 (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitsportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine und deren Entwicklung.

	Saarland	D	Index Saarland (2013=0)
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)		
Gesundheitsförderung und Primärprävention	6,8	7,7	-29,2**
Rehabilitation/Tertiärprävention	0,6	1,3	
Behinderung/chronische Krankheit	0,8	0,9	
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	8,2	10,0	-24,3**

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. Rund 14 % der Vereine im Saarland geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von gut 4 % der Sportvereine (insgesamt rund 90 Vereine) angeboten. Diese Werte liegen in den saar-

ländischen Sportvereinen im Vergleich zum gesamtdeutschen Schnitt geringfügig niedriger (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Saarland		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	14,1	300	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	4,1	90	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (2,4 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf rund 50 Vereine im Saarland zu. Eine Zertifizierung der vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS liegt bisher noch nicht vor (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Saarland		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	2,4	50	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,0	0	0,2

17.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine im Saarland wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 knapp 46 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 171.500 entspricht. Im Vergleich zu vor zwei Jahren zeigen sich hier keinerlei signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: *Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben.*

	Saarland		Deutschland
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	45,9	171.460	44,6

17.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen des Saarlands über 30.600 Mitglieder ehrenamtlich. Dabei werden rund 21.800 Positionen von Männern und 8.800 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: *Ehrenamtliche Positionen.*

Anzahl an Ehrenamtlichen	Saarland		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	8,0	16.780	8,3
auf der Ausführungsebene	5,0	10.490	9,0
Kassenprüfer	1,6	3.350	1,6
gesamt	14,6	30.620	18,9
davon männlich	10,4	21.810	13,0
davon weiblich	4,2	8.810	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	13,3	407.200	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche im Saarland 13,3 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von rund 407.200 Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von rund € 6,1 Mio. bzw.

eine jährliche Wertschöpfung¹⁷³ von rund € 73,2 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen). Hier sind knapp 27 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich rund 99.360 Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl¹⁷⁴ von rund 130.000 Ehrenamtlichen in den saarländischen Sportvereinen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 17.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen mehr als 71 % der saarländischen Vereine ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren über zwei Drittel gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Gut 52 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Darüber hinaus bieten knapp 40 % der Vereine ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung) und knapp 8 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Hier liegt der Anteil allerdings recht deutlich unter dem gesamtdeutschen Schnitt. Rund 9 % der Vereine versuchen zudem, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen) und gut 8 % der Vereine im Saarland haben eine Person, die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Zudem geben 3,6 % der Vereine an, eine schriftliche Strategie zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst zu

¹⁷³ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

¹⁷⁴ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

haben und 3,5 % der saarländischen Vereine nutzen darüber hinaus andere Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen. Allerdings geben auch gut 13 % der Vereine im Saarland an, keine besonderen Maßnahmen bzw. Initiativen zur Förderung des Ehrenamts durchzuführen. Darüber hinaus erwartet gut ein Viertel der saarländischen Vereine, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und rund 18 % der Vereine erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind. Diese Werte liegen in etwa im gesamtdeutschen Schnitt (vgl. Abb. 7).

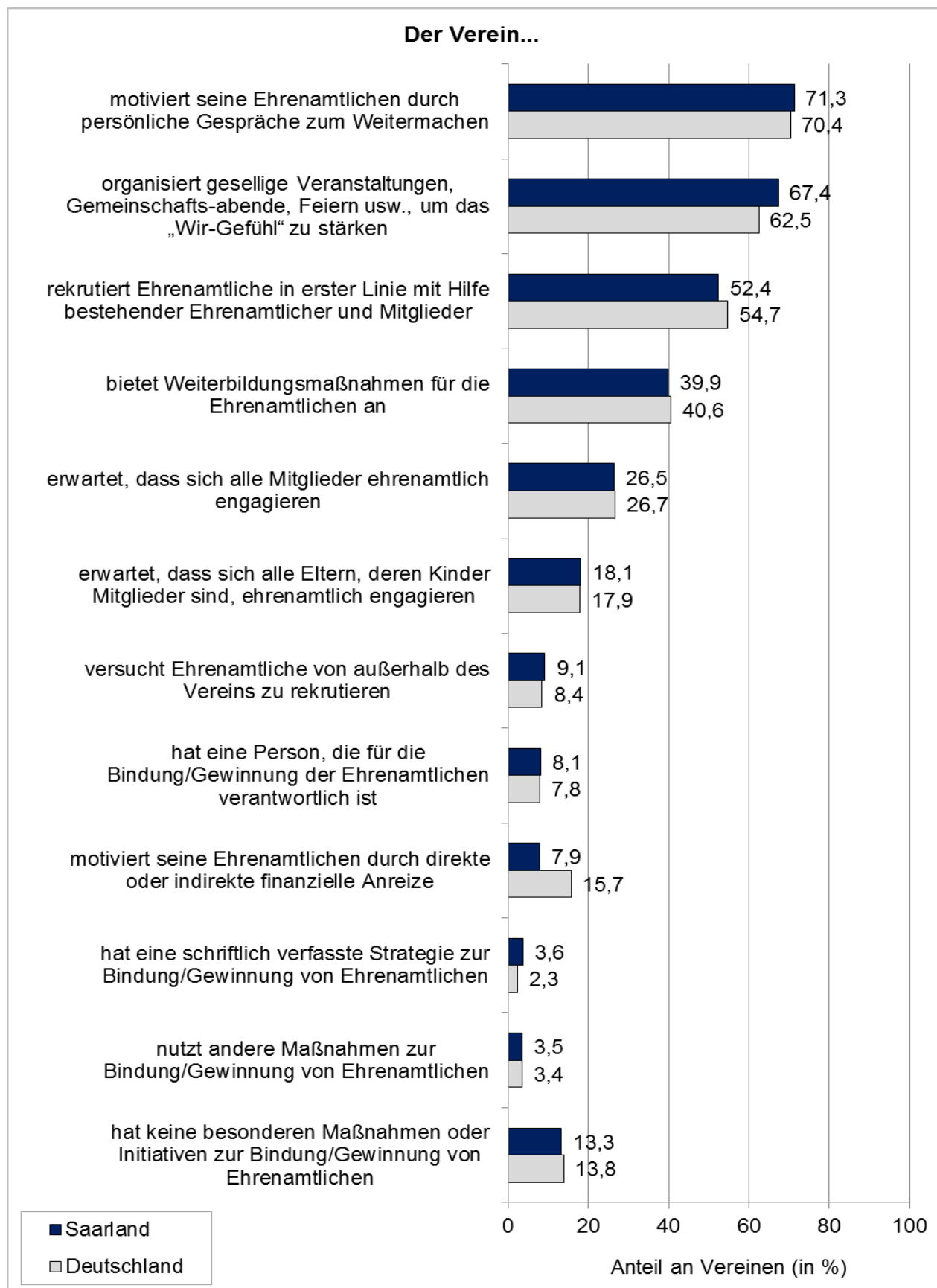


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

17.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Ogleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen knapp 60 Vereine im Saarland mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist überwiegend mit Teilzeitkräften besetzt. Anteilig beschäftigen allerdings weniger Vereine im Saarland bezahlte Mitarbeiter, als dies im Gesamtschnitt auf Bundesebene der Fall ist (vgl. Tab. 10). Dieser Befund passt zum Ergebnis der Vereinsphilosophie in saarländischen Sportvereinen, welche zeigt, dass die Vereine verstärkt eine rein ehrenamtliche Vereinsorganisation ansteuern (vgl. Abb. 1).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Saarland		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	2,6	55	5,7
Vollzeit	0,5	10	1,6
Teilzeit	2,1	45	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen leichten Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten knapp 3-mal so viele Vereine über einen leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen leichten Rückgang. Allerdings geben mehr als doppelt so viele Vereine einen starken Rückgang der bezahlten Mitarbeit an (2,5 %) als einen starken Anstieg (1,0 %). Die deutliche Mehrheit der Vereine berichtet stabile Zahlen bei der Anzahl bezahlter Mitarbeiter (vgl. Abb. 8).

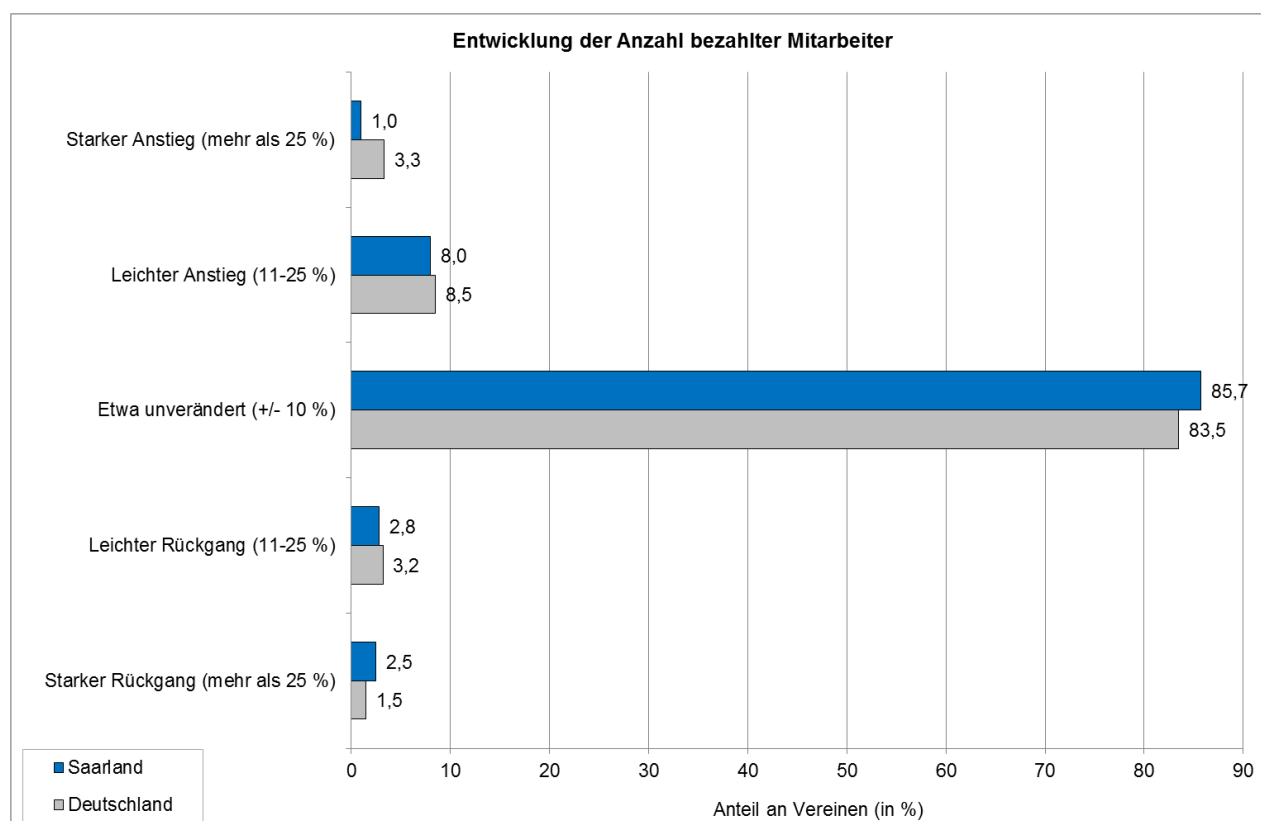


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

17.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

17.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine im Saarland nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Schieds- bzw. Kampfrichtern, (4) Übungsleitern und Trainern sowie (5) Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) demographischen Entwicklung und der (7) zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb. Auch die (8) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften stellt die Vereine weiterhin vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund örtlicher Konkurrenz durch städtische bzw. kommunale sowie kommerzielle Sportanbieter. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns stellt für die Vereine offenbar kein durchgehend großes Problem dar (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 6 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt stellt die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften für saarländische Vereine ein weniger großes Problem dar (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzten rund 19 % der Vereine dieses Problem als groß oder sehr groß ein (vgl. Abb. 10). Zudem fällt bei der Betrachtung der Verteilung der Zustimmung auf, dass die Bindung und Gewinnung jugendlicher Leistungssportler von knapp der Hälfte der Vereine als großes bzw. sehr großes Problem wahrgenommen wird (vgl. Abb. 10).

Im Vergleich zu 2013 hat sich der wahrgenommene Problemdruck in den Vereinen im Saarland nicht verändert.



Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

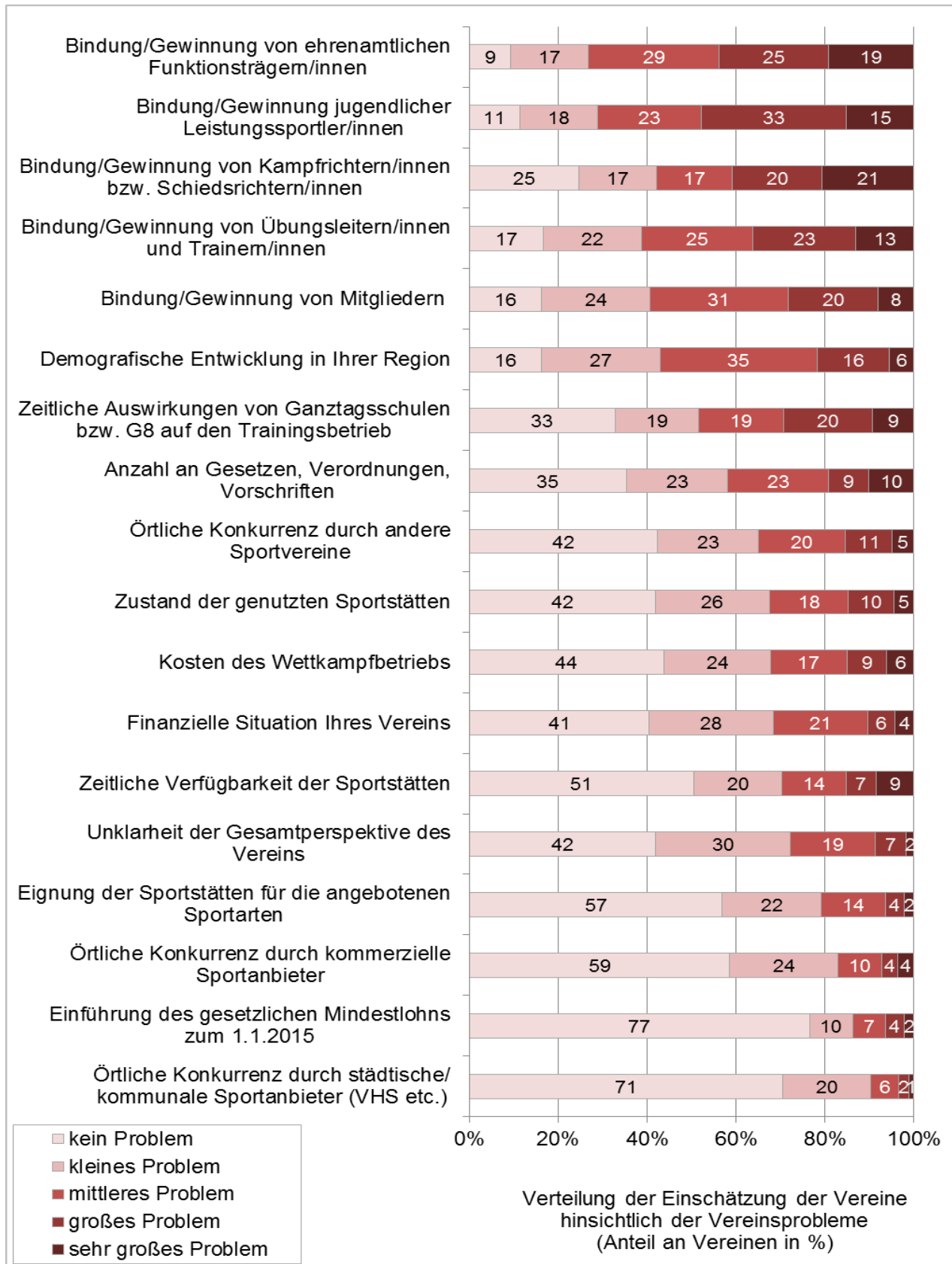


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 38,4 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 800 Vereine im Saarland zu. Das mit Abstand größte existenzielle Problem stellt nach wie vor die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 12,5 % der Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Anteilig sind dies im Saarland etwas weniger Vereine als im Bundesschnitt. Weiterhin stellt die Bindung bzw. Gewinnung von jugendlichen Leistungssportlern sowie von Mitgliedern für knapp 8 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften empfinden rund 7 % der Vereine als existenzbedrohend. Hier liegen die Anteile der bedrohten Vereine jeweils etwas über dem gesamtdeutschen Schnitt. Aufgrund der Bindung und Gewinnung von Übungsleitern und Trainern fühlen sich im Saarland 6,4 % der Vereine bedroht (vgl. Abb. 11).

Besonders stark zugenommen hat das existenzielle Problem der zeitlichen Verfügbarkeit der Sportstätten im Vergleich zur Befragung 2013. Rückläufig sind hingegen existenzielle Probleme aufgrund der örtlichen Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter sowie aufgrund der zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des G8 auf den Trainingsbetrieb (vgl. Abb. 11).

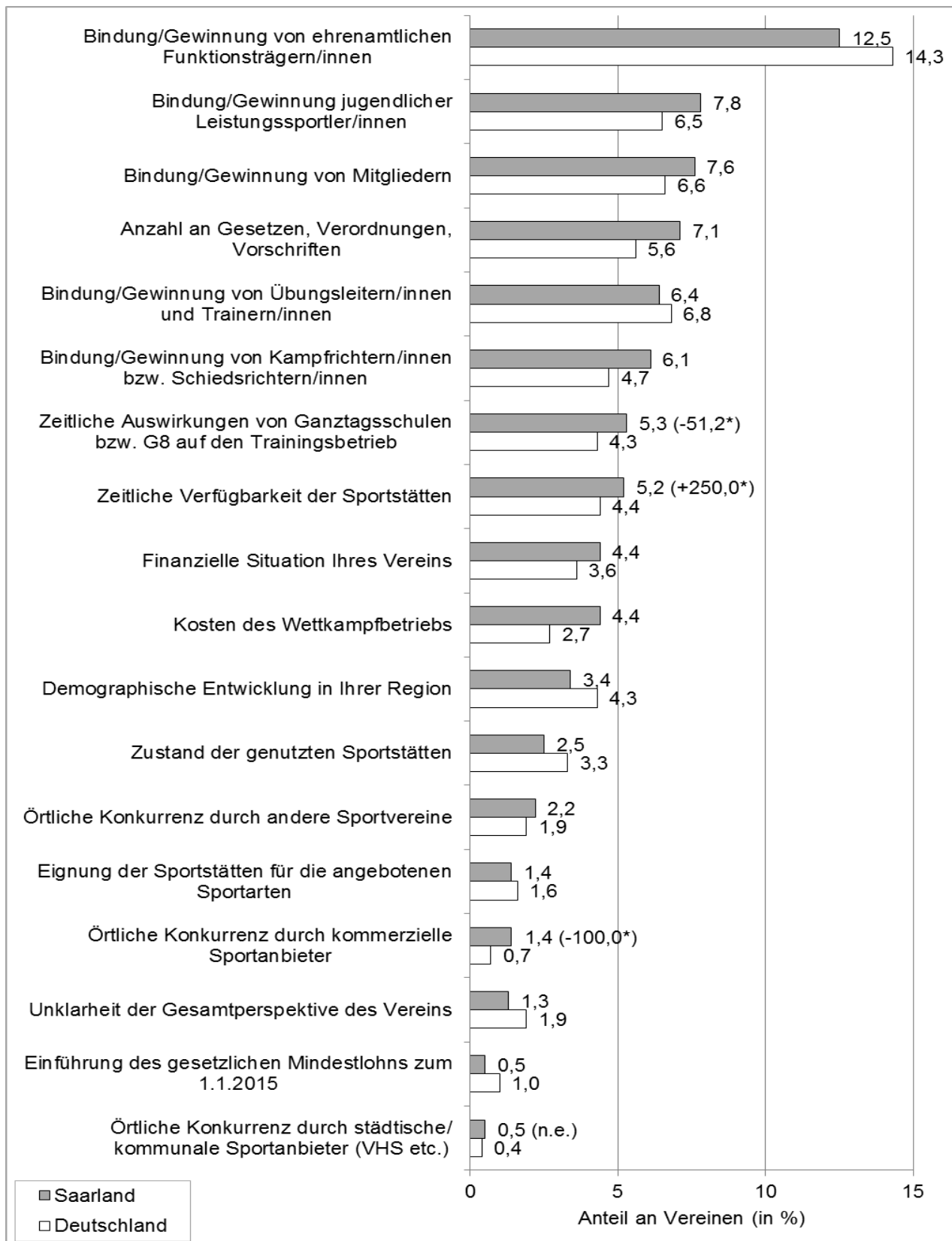


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

17.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind knapp 36 % der saarländischen Sportvereine. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch knapp 63 % bzw. insgesamt rund 1.320 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt müssen rund 46 % aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies 72,4 % dieser Vereine (insgesamt rund 960 Vereine). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Saarland		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	35,9	750	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	62,9	1.320	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	72,4	960	51,2

Etwa 40 Vereine (1,8 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Jedoch fällt auf, dass die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten von weit mehr Vereinen (5,2 %) als existenzielles Problem angegeben wurde (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Saarland		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	1,8	40	3,8

17.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine im Saarland spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014¹⁷⁵ gut 77 % aller Vereine im Saarland eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil und liegt leicht über dem gesamtdeutschen Schnitt (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.

	Saarland		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	77,4	1.620	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine im Saarland differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von Ausgaben für (2) Zahlungen an Sportler, (3) die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (4) Sportgeräte und Sportkleidung sowie (5) Reisekosten für den Übungs- und Wettkampfbetrieb. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich bei den Ausgaben keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 14).

¹⁷⁵ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine im Saarland im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	4.813		53,6
Zahlungen an Sportler	3.500		10,3
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	2.060		35,2
Sportgeräte und Sportkleidung	1.479		64,8
Reisekosten für Übungs- & Wettkampfbetrieb	1.262		37,4
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	1.218		57,8
Steuern aller Art	1.140		28,7
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	1.053		12,0
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	1.004	n.e.	62,9
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen	958		49,2
Versicherungen	805		71,5
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	717		51,0
Allgemeine Verwaltungskosten	488		51,5
Wartungspersonal, Platzwart etc.	396		14,6
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	384	n.e.	41,3
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	312		29,0
Rückstellungen	261		9,3
Verwaltungspersonal	171		6,0
Gema-Gebühren	68		20,8
Sonstiges	433		13,2

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine im Saarland aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot und Ausrüstung, (3) Sportveranstaltungen, (4) Werbeverträgen aus dem Bereich Bande, (5) Spenden und (6) selbstbetriebenen Gaststätten. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigen sich auch hier, wie bei den Ausgaben, keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine im Saarland im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014; k.A.=keine Angabe).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	9.449		100,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	2.688		15,4
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.731		33,2
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	1.553		17,5
Spenden	1.401		62,8
Selbstbetriebener Gaststätte	1.400		17,6
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	1.209		40,9
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	817		17,1
Zuschüssen des Fördervereins	583		9,4
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	525		9,8
Kursgebühren	522		17,3
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	451		25,4
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	429		31,0
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	368	n.e.	22,0
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	332	n.e.	21,9
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	247		8,4
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	185		1,8
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	183		6,8
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	143		1,1
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	118		3,9

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Aufnahmegebühren	63		12,4
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	51		5,4
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	k.A.		0,5
Kreditaufnahme	0		0,0
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	0		0,0
Sonstigem	598		10,9

17.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 2.097 Sportvereinen im Saarland (DOSB, 2015) wurden über 1.330 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 1.329 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (142) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=343 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 28,9 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle¹⁷⁶ ist der Stichprobenumfang landesweit rückläufig (-26,7 %).

Tab. 16: Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für das Saarland.

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	2.097		
Stichprobe I	1.329	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	142		
Bereinigte Stichprobe II	1.187		100,0
Realisierte Interviews	343		
Beteiligung (in %)	16,4	25,8	28,9

¹⁷⁶ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=468 Vereinen.

18 Sportvereine in Sachsen

Christoph Breuer & Svenja Feiler

18.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Sachsen erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So engagiert sich immerhin knapp ein Fünftel der Vereine in besonderer Weise für Flüchtlinge. 31 % der Vereine ermöglichen Menschen mit Behinderungen Sport und 43 % engagieren sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zur Wertevermittlung und einem preisgünstigen Sportangebot. Zudem legen sie viel Wert auf die Qualifizierung ihrer Trainer und Übungsleiter und engagieren sich für eine gleichberechtigte Partizipation der Geschlechter. Mindestens 3,6 % der sächsischen Sportvereine sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Über ein Viertel der sächsischen Vereine engagiert sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich. Anteilig sind dies etwas mehr Vereine als auf gesamtdeutscher Ebene. Allerdings zeigt sich in Sachsen, wie auch auf Bundesebene, ein leicht rückläufiger Trend, was die Gesundheitssportangebote betrifft.

Die finanzielle Situation der sächsischen Sportvereine ist stabil. Die Wahrnehmung der Finanzsituation als Problem des Vereins ist im Durchschnitt sogar signifikant gesunken. Mehr als drei Viertel der Vereine können eine positive Einnahmen-Ausgaben-Rechnung verzeichnen. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns bereitet aber immerhin 5 % der Vereine größere Probleme.

Im Hinblick auf die zeitliche Verfügbarkeit, den Zustand und die Eignung von Sportanlagen zeigen sich keine Problemverschärfungen, jedoch auch keine Verbesserung der Situation. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zudem zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben 1,8 % der Vereine in Sachsen an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Die Sportvereine in Sachsen spielen eine wichtige Rolle in der leistungssportlichen Talentförderung. 16,7 % der Vereine geben an, Kaderathleten in ihren

Reihen zu haben. Dieser Anteil ist im Vergleich zur letzten Befragung signifikant gestiegen. Zudem legen 14 % der Vereine besonderen Wert auf sportlichen Erfolg und Leistungssport und knapp ein Drittel der sächsischen Vereine gibt an, auf Erfolge im Leistungssport stolz zu sein.

Hauptproblem der sächsischen Sportvereine bleibt ganz klar die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, doch hat sich das wahrgenommene Problem, ehrenamtliche Funktionsträger zu gewinnen bzw. zu binden weiter verschärft. Zudem wird auch die Bindung und Gewinnung von Trainern und Übungsleitern und Schieds- bzw. Kampfrichtern von einem Großteil der Vereine als Problem genannt.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 17 % der Vereine in Sachsen stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 9 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren¹⁷⁷. Immerhin 4 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie älteren Personen Sport ermöglichen möchten und bei 6 % der sächsischen Vereine trifft dies auch auf Menschen mit Migrationshintergrund zu. Ebenfalls 6 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 2 % der Vereine stimmen gar nicht zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁷⁷ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

18.2 Bedeutung der Sportvereine für Sachsen

Über 4.500 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Sachsen. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

18.2.1 Vereinsphilosophie

Die sächsischen Sportvereine begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den sächsischen Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen. Zudem legen die Vereine Wert (3) auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer, (4) verstehen sich vor allem als Freizeit- und Breitensportvereine und (5) engagieren sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern. Ihre Rolle in der Gesellschaft untermauern die Sportvereine dadurch, dass sie Mitglieder in hohem Maße in wichtige Entscheidungen des Vereins mit einbeziehen (vgl. Abb. 1).

Die Indizes¹⁷⁸ zeigen, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Das Engagement im Bereich Gesundheitssport, die Orientierung an Angeboten kommerzieller Anbieter und das Selbstverständnis als Dienstleister in Sachen Sport sind prozentual am stärksten rückläufig (vgl. Abb. 2 und Abb. 3). Auch hinsichtlich anderer Handlungsfelder ist eine leicht veränderte Priorisierung im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum erkennbar (u.a. in den Bereichen Migranten und Jugendarbeit). Weiterhin fällt auf, dass die Zustimmung auch zu weiteren Aussagen tendenziell rückläufig ist. So legen die Vereine u.a. etwas weniger Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit, die Pflege von Tradition und die Ausrichtung als Breiten- und Freizeitsportverein. Zudem nimmt der Fokus auf ein breites Sportangebot leicht ab und die Vereine sind offener gegenüber Änderungen (vgl. Abb. 2 und Abb. 3).

¹⁷⁸ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

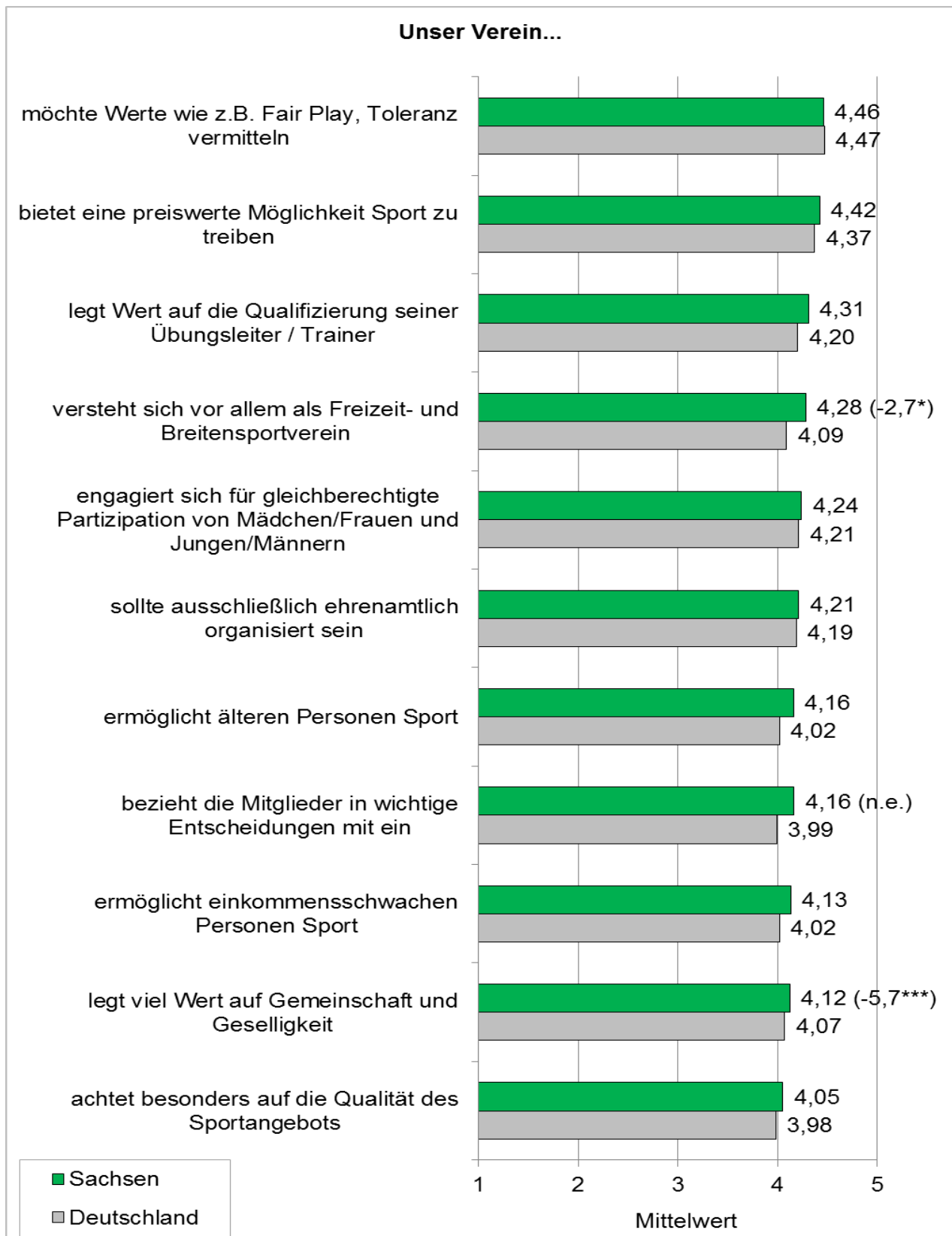


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Sachsen und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

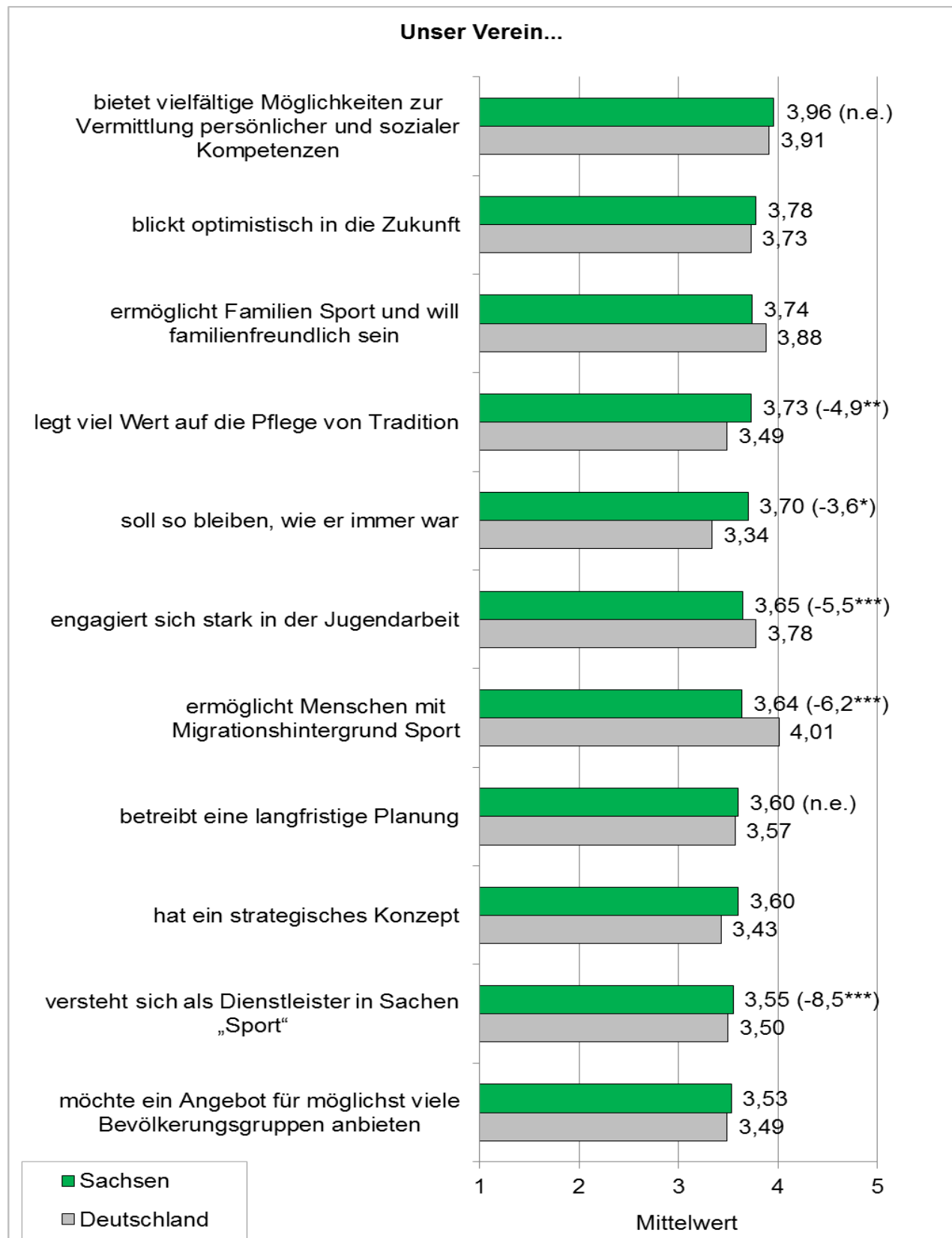


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Sachsen und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

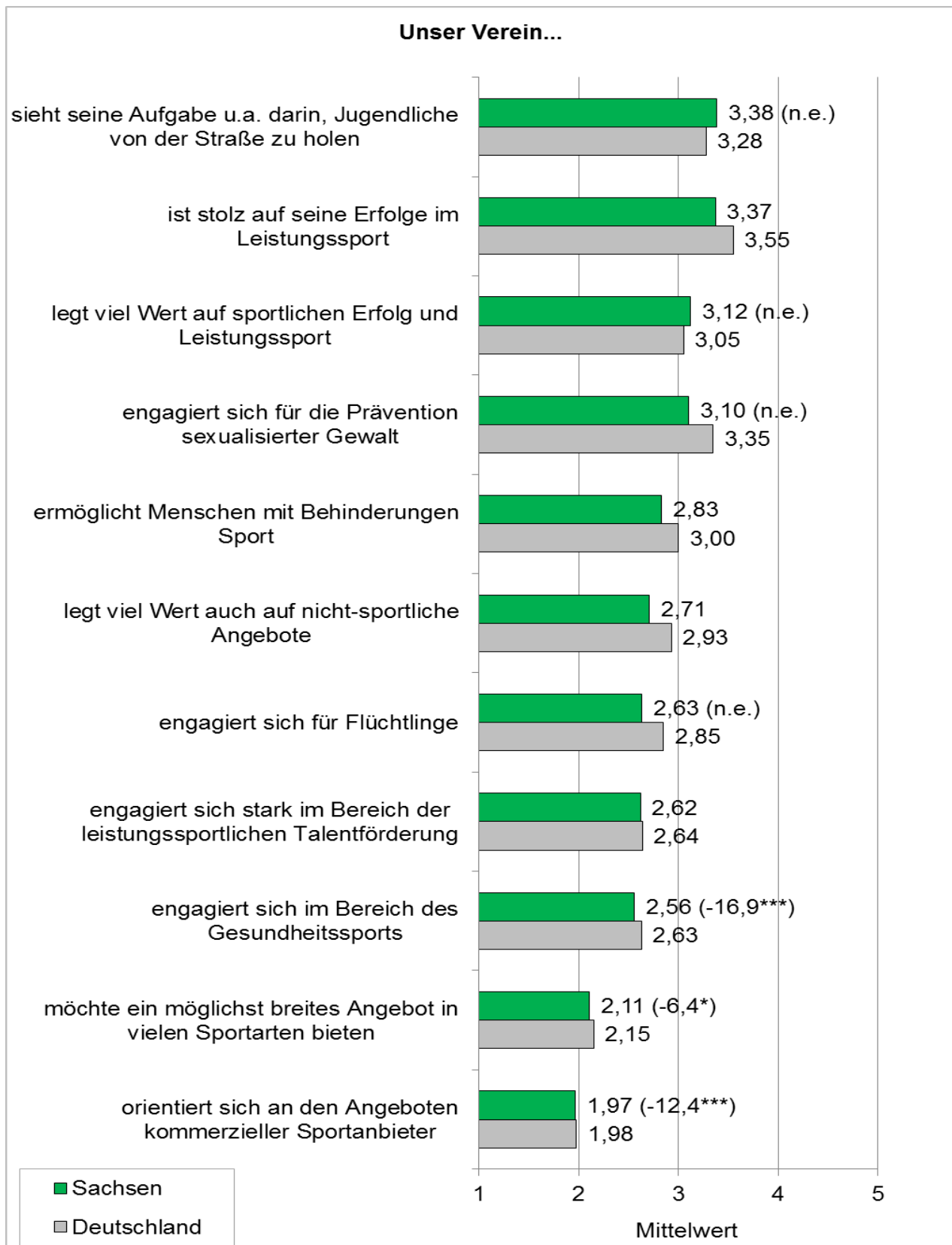


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Sachsen und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4). Die meisten Vereine (62 %) stimmen der Aussage voll zu, ein preiswerter Sportanbieter sein zu wollen. Mindestens die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, Werte wie Fair Play und Toleranz vermitteln zu wollen (58 %), eine ausschließlich ehrenamtliche Vereinsorganisation anzustreben (56 %), Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer zu legen (54 %), sich als Freizeit- und Breitensportverein zu verstehen (54 %) sowie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren (51 %).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so ergeben sich leichte Verschiebungen. Größter Konsens besteht darin, Werte wie Fair Play und Toleranz vermitteln zu wollen (89 %). Auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: 82 % der Vereine beziehen ihre Mitglieder in wichtige Entscheidungen mit ein und 73 % bieten vielfältige Möglichkeiten zur Vermittlung persönlicher und sozialer Kompetenzen (vgl. Abb. 4 und Abb. 5).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (44 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (37 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 17 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren (vgl. Abb. 6). Weiterhin stimmen 9 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren¹⁷⁹. Zudem stimmen jeweils 6 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, Menschen mit Migrationshintergrund sowie Familien das Sporttreiben ermöglichen zu wollen (vgl. Abb. 5). Weiterhin stimmen 4 % der sächsischen Vereine gar nicht zu, Älteren Personen Sport ermöglichen zu wollen und 2 % stimmen gar nicht zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation der Geschlechter einzusetzen (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen gering sind, ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁷⁹ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können hier auch sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

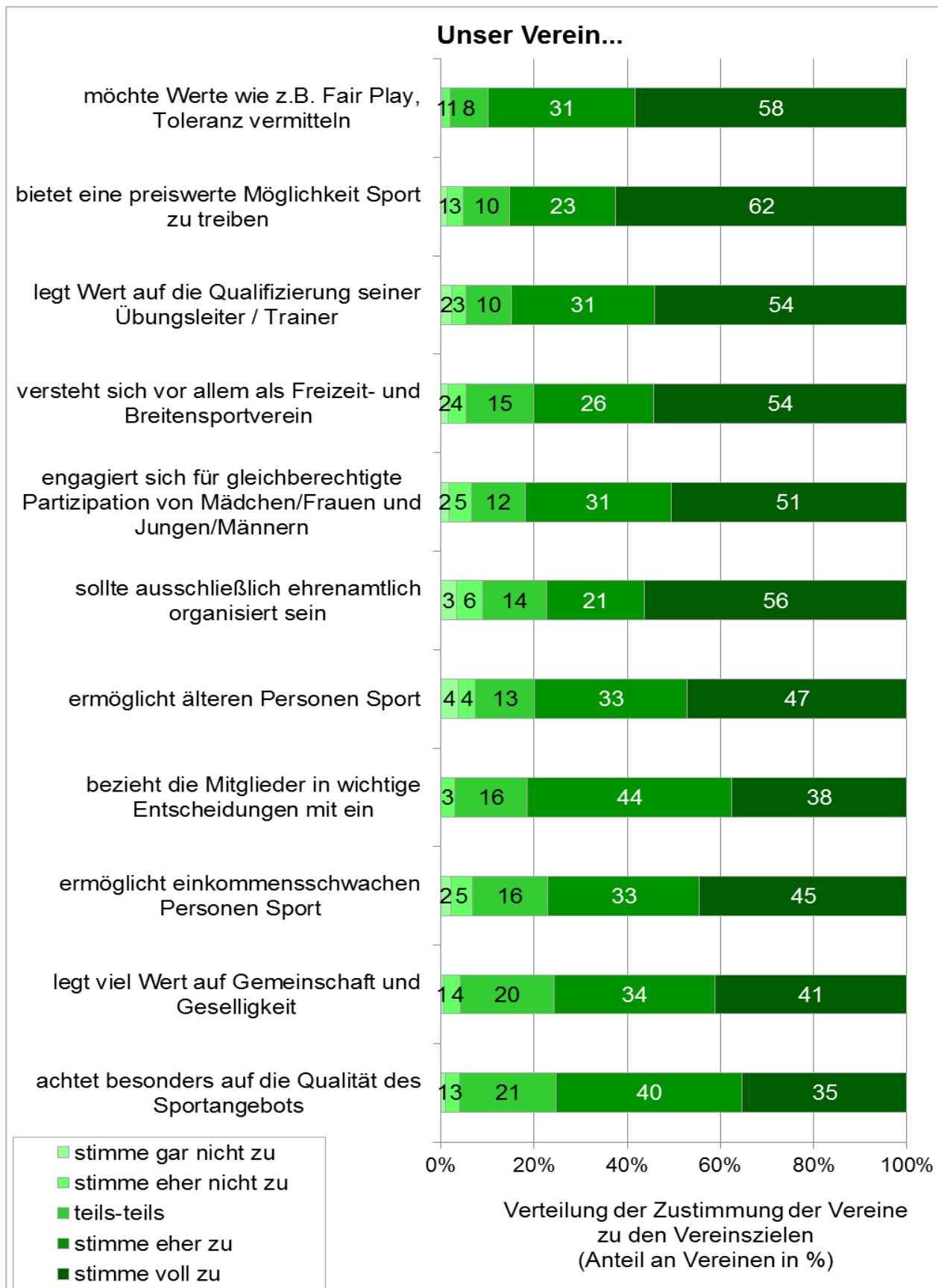


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

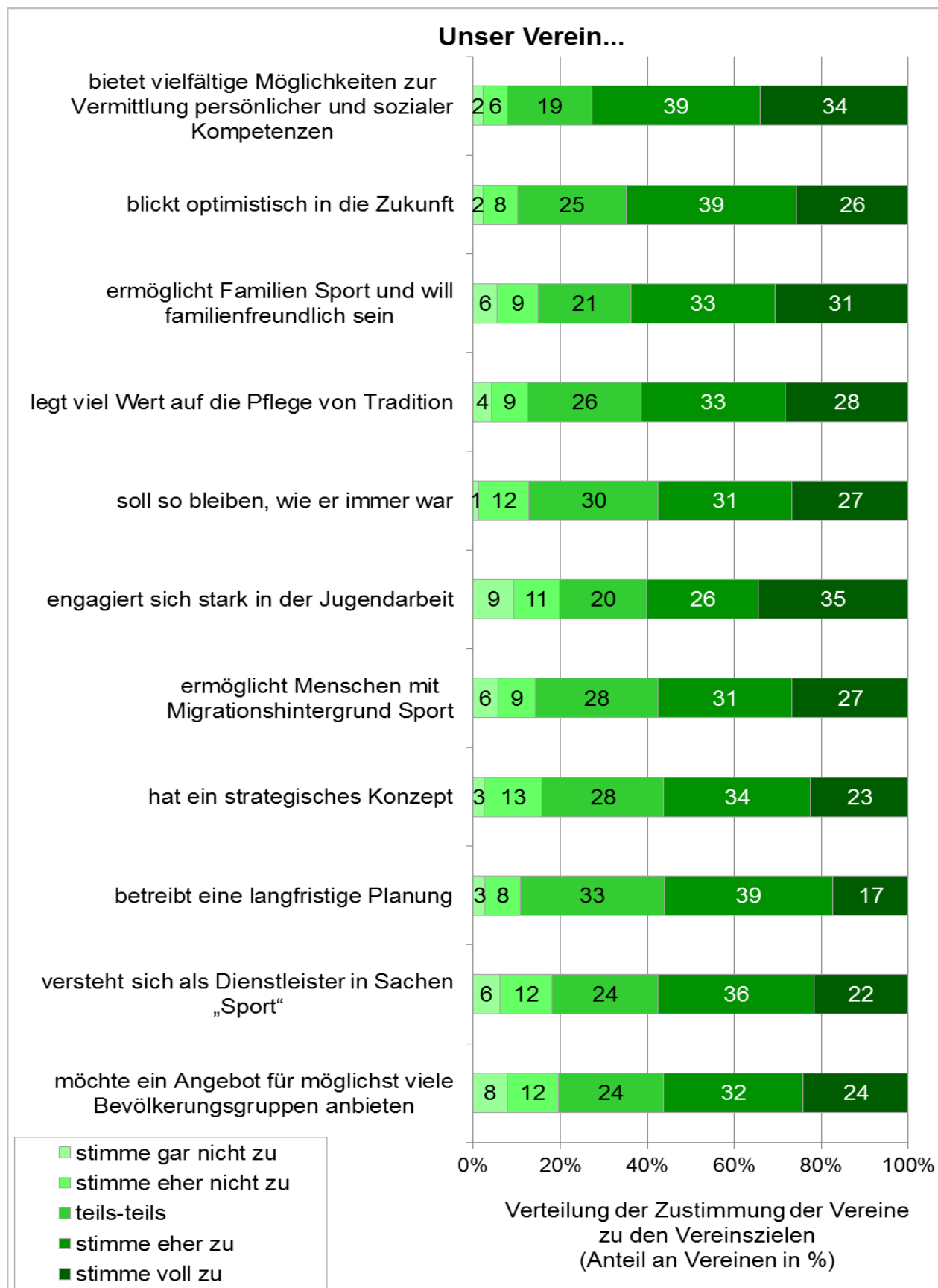


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

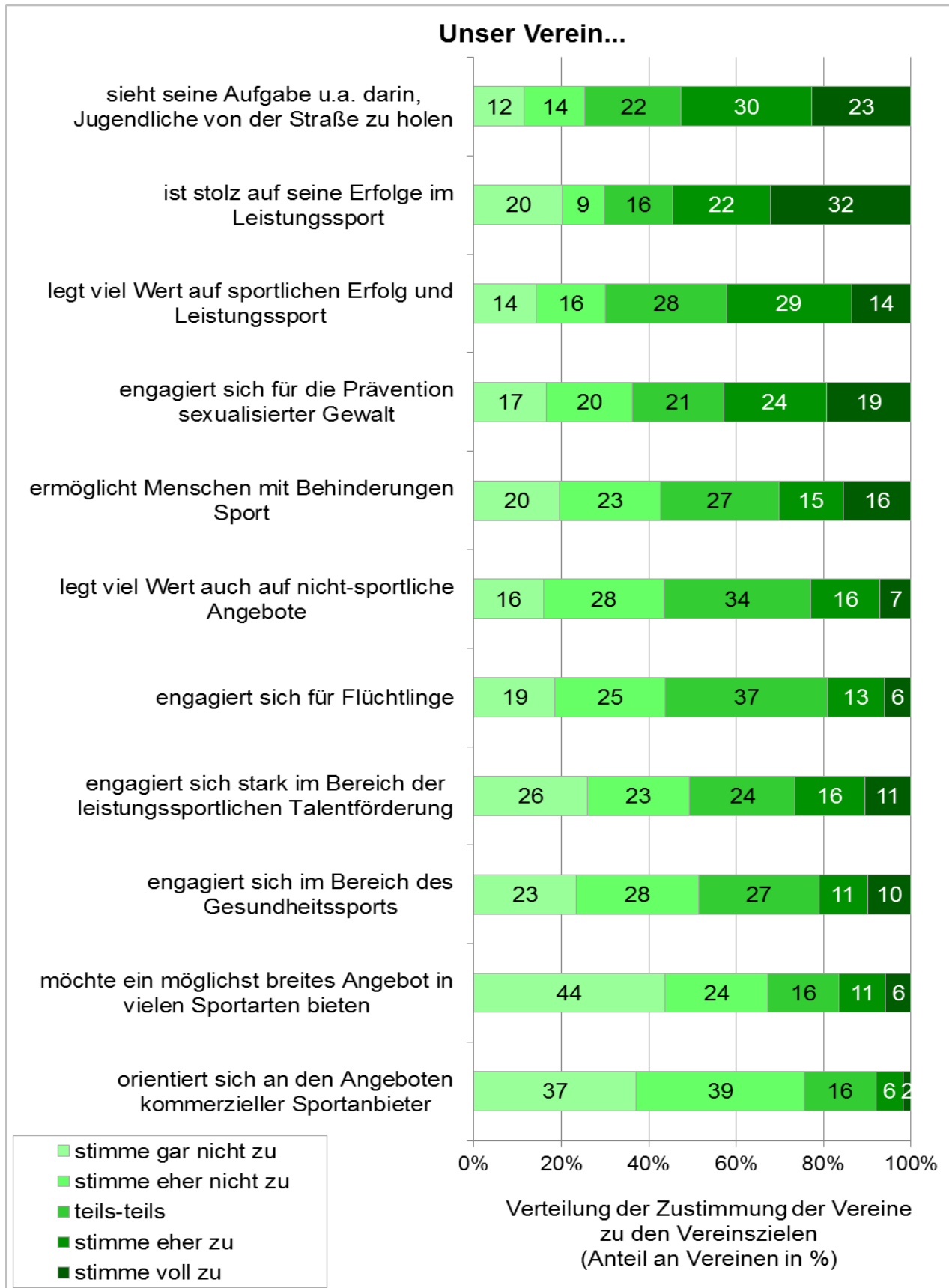


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

18.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich nach wie vor in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Sachsen verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 3,-, für Jugendliche von maximal € 4,- und für Erwachsene von höchstens € 8,-. Diese Werte liegen ganz leicht über dem Bundesniveau (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ¹⁸⁰ (in €)	
	Sachsen	Deutschland
Kinder	3,00	2,50
Jugendliche	4,00	3,00
Erwachsene	8,00	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Sachsen sind mindestens 3,6 % der Vereine, also insgesamt rund 160 Sportvereine, als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (43,0 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Sachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	3,6	160	8,0
nein	53,4	2.410	35,0
weiß nicht	43,0	1.940	57,0

¹⁸⁰ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne Sportvereine in Sachsen kaum denkbar. 16,7 % bzw. gut 750 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Im Vergleich zu 2013 ist der Anteil an sächsischen Vereinen, die über Kaderathleten verfügen, signifikant angestiegen (vgl. Tab. 3). Dies entspricht dem Bundestrend.

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten¹⁸¹ und deren Entwicklung.

	Sachsen		Deutschland	Index Sachsen (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Kaderathleten vorhanden	16,7	750	12,6	+29,4*

18.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die sächsischen Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bieten gut 28 % der Vereine in Sachsen (insgesamt rund 1.280 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	Sachsen		Deutschland	Index Sachsen (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	25,9	1.170	24,8	-15,6**
Rehabilitation/Tertiärprävention	3,8	170	4,1	
Behinderung/chronische Krankheit	2,3	100	3,5	-60,0*
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	28,4	1.280	26,8	-20,0**

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (rund 26 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-

¹⁸¹ Bundes- und Landeskader.

Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen knapp 4 % der sächsischen Sportvereine. 2,3 % der Vereine bieten Sport für behinderte und chronisch kranke Menschen an. Insgesamt sowie in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention sowie bei den Angeboten für behinderte und chronisch kranke Menschen bieten jedoch anteilig etwas weniger Vereine Angebote an als noch 2013 (vgl. Tab. 4)¹⁸². Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport (vgl. Abb. 3).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass im Mittel knapp 12 % der Sportangebote der sächsischen Sportvereine einen Gesundheitsbezug aufweisen. Der größte Anteil entfällt mit 9,4 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (0,5 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für Behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen Anteil von 1,9 % aller Sportangebote aus. Bei den Angeboten für Behinderte und chronisch Kranke zeigt sich im Vergleich zu 2013 ein signifikanter Rückgang bzgl. des Anteils dieser Angebote an allen Sportangeboten der sächsischen Vereine (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitssportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine und deren Entwicklung.

	Sachsen	Deutschland	Index Sachsen (2013=0)
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)		
Gesundheitsförderung und Primärprävention	9,4	7,7	
Rehabilitation/Tertiärprävention	1,9	1,3	
Behinderung/chronische Krankheit	0,5	0,9	-75,1*
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	11,8	10,0	

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. Rund 11 % der Vereine in Sachsen geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von 4,2 % der Sportvereine (insgesamt rund 190 Vereine) angeboten (vgl. Tab. 6).

¹⁸² Allerdings waren die Anteile an Vereinen, die Sportangebote mit Gesundheitsbezug anbieten, 2013 im Vergleich zu 2011 angestiegen (vgl. Breuer & Feiler, 2015f).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Sachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	11,4	510	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	4,2	190	5,9

Ein eher geringer Anteil an sächsischen Vereinen (3,9 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf rund 180 Vereine zu. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio nur bei rund 15 Vereinen mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Sachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	3,9	180	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,3	15	0,2

18.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Sachsen wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 rund 62 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 387.800 entspricht. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen. Es fällt auf, dass anteilig deutlich mehr Mitglieder in Vereinen in Sachsen an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilnehmen, als dies auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist. Hier liegt der Anteil bei knapp 45 % aller Mitglieder (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben.

	Sachsen		Deutschland
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	62,2	387.810	44,6

18.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen Sachsens Mitglieder in rund 81.600 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 55.000 Positionen von Männern und 26.600 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Ehrenamtliche Positionen.

Anzahl an Ehrenamtlichen	Sachsen		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	6,5	29.320	8,3
auf der Ausführungsebene	10,4	46.920	9,0
Kassenprüfer	1,2	5.410	1,6
gesamt	18,1	81.650	18,9
davon männlich	12,2	55.030	13,0
davon weiblich	5,9	26.620	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	15,0	1.224.740	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche in sächsischen Vereinen 15 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von rund 1,2 Mio. Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von rund

€ 18,4 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung¹⁸³ von € 220,8 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen). Hier sind 32,5 % der sächsischen Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich rund 202.630 Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl¹⁸⁴ von rund 284.300 Ehrenamtlichen in sächsischen Sportvereinen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 18.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene als auch auf der Ausführungsebene. Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen gut zwei Drittel der Vereine, ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren etwa 63 % gesellige Veranstaltungen, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Rund 45 % der Vereine bieten Weiterbildungsmaßnahmen für die Ehrenamtlichen an (z.B. Lehrgänge, Seminare, Schulungen, Aus- und Weiterbildung). 44,5 % der sächsischen Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen in erster Linie mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder und 21,2 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize. Außerdem versuchen 8,7 % der Vereine, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie Facebook, in Zeitungen). 8,1 % verfügen über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Allerdings haben nur rund 2 % eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. Knapp 14 % geben an, keine besonderen Maßnahmen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Zudem wird von über einem Drittel der Vereine erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und 17 % erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind (vgl. Abb. 7).

¹⁸³ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

¹⁸⁴ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

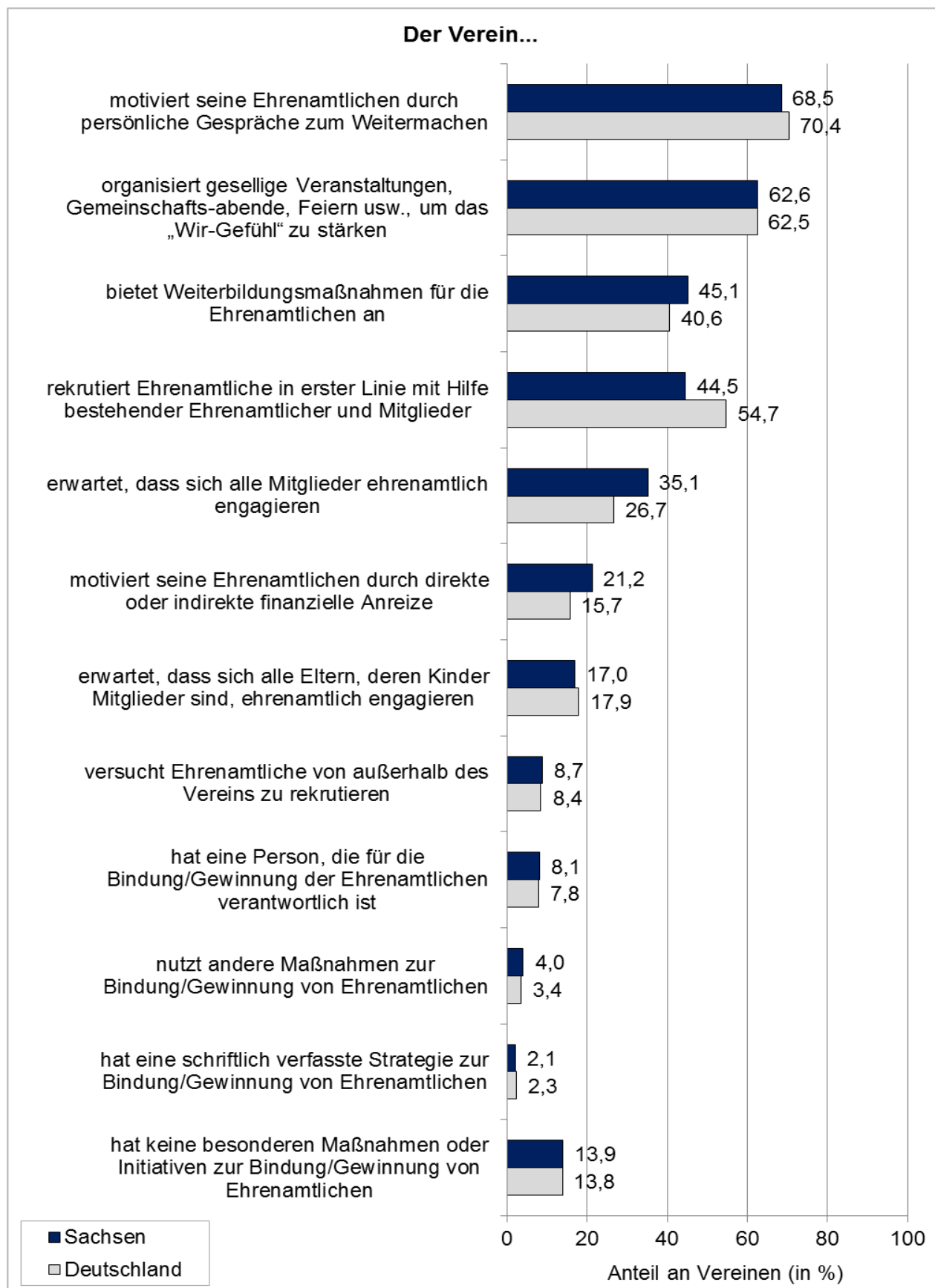


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

18.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Ogleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen rund 230 Vereine in Sachsen mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungspositionen sind sowohl mit Teilzeitkräften als auch mit Vollzeitkräften besetzt (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Bezahlte Führungsposition im Verein.

	Sachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	5,0	230	5,7
Vollzeit	2,2	100	1,6
Teilzeit	2,8	130	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten etwa doppelt so viele Vereine über einen starken Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen starken Rückgang. Darüber hinaus geben knapp 3-mal so viele Vereine einen leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter an als einen leichten Rückgang. Bei der Mehrheit der sächsischen Vereine ist die Anzahl bezahlter Mitarbeiter jedoch in etwa unverändert, was dem Bild auf gesamtdeutscher Ebene entspricht (vgl. Abb. 8).

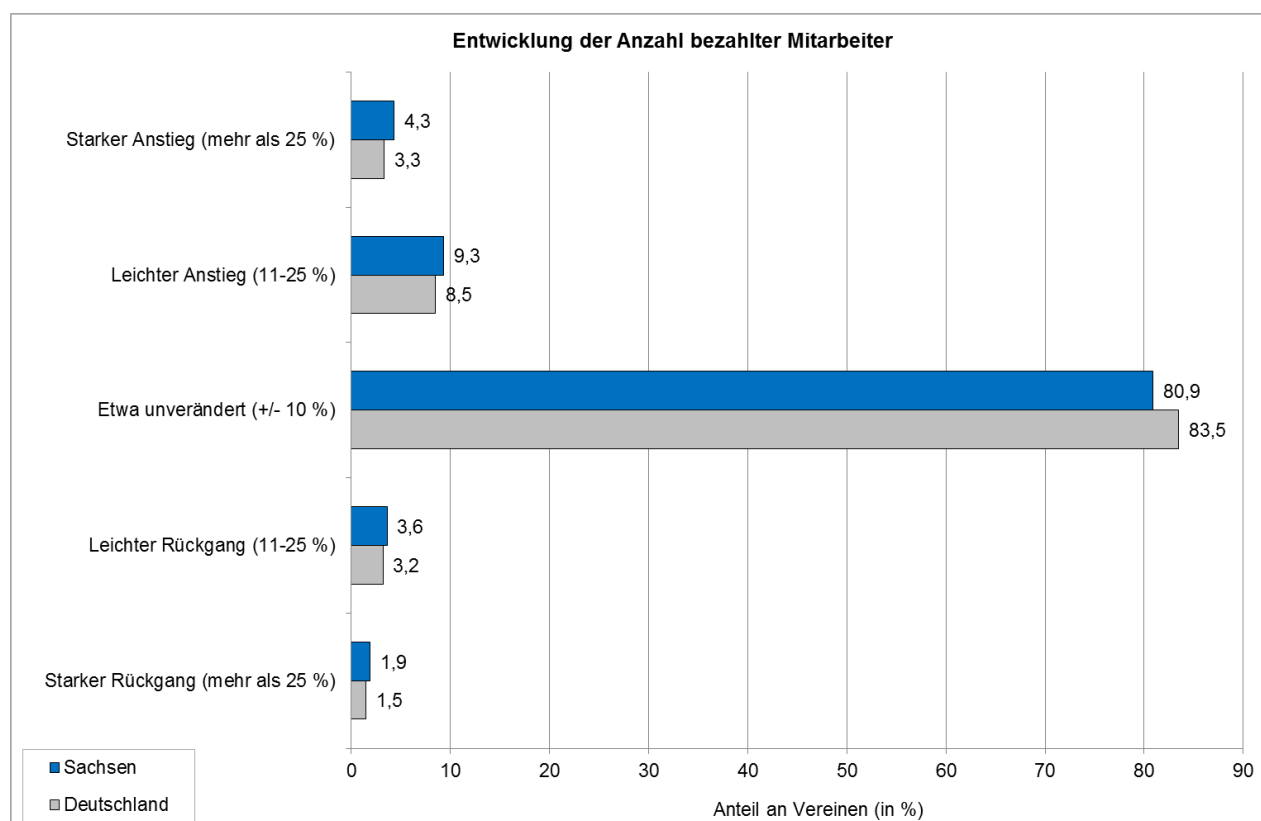


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

18.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

18.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Sachsen nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Übungsleitern und Trainern, (4) Schieds- bzw. Kampfrichtern sowie (5) die demographische Entwicklung dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) Bindung und Gewinnung von Mitgliedern sowie der (7) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften. Auch die (8) Kosten des Wettkampfbetriebs stellen die Vereine vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund örtlicher Konkurrenz durch städtische bzw. kommunale Sportanbieter. Auch die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 stellt für die Vereine offenbar kein durchgehend großes Problem dar (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 9 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

In den letzten beiden Jahren hat der wahrgenommene Problemdruck im Bereich der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern weiterhin zugenommen (vgl. Abb. 9). Knapp die Hälfte der Vereine schätzt dieses Problem als groß oder sogar sehr groß ein (vgl. Abb. 10). Andererseits haben sich die Probleme aufgrund der finanziellen Situation sowie bzgl. der Unklarheit der Gesamtperspektive der Vereine etwas verringert (vgl. Abb. 9). Auffällig ist, dass sich die Sportvereine in Sachsen weniger stark durch schulpolitische Änderungen (Ganztagsschulen und G8) beeinträchtigt sehen, als dies auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist (vgl. Abb. 9). Über 70 % der Vereine in Sachsen sehen hier kein oder nur ein sehr kleines Problem (vgl. Abb. 10).

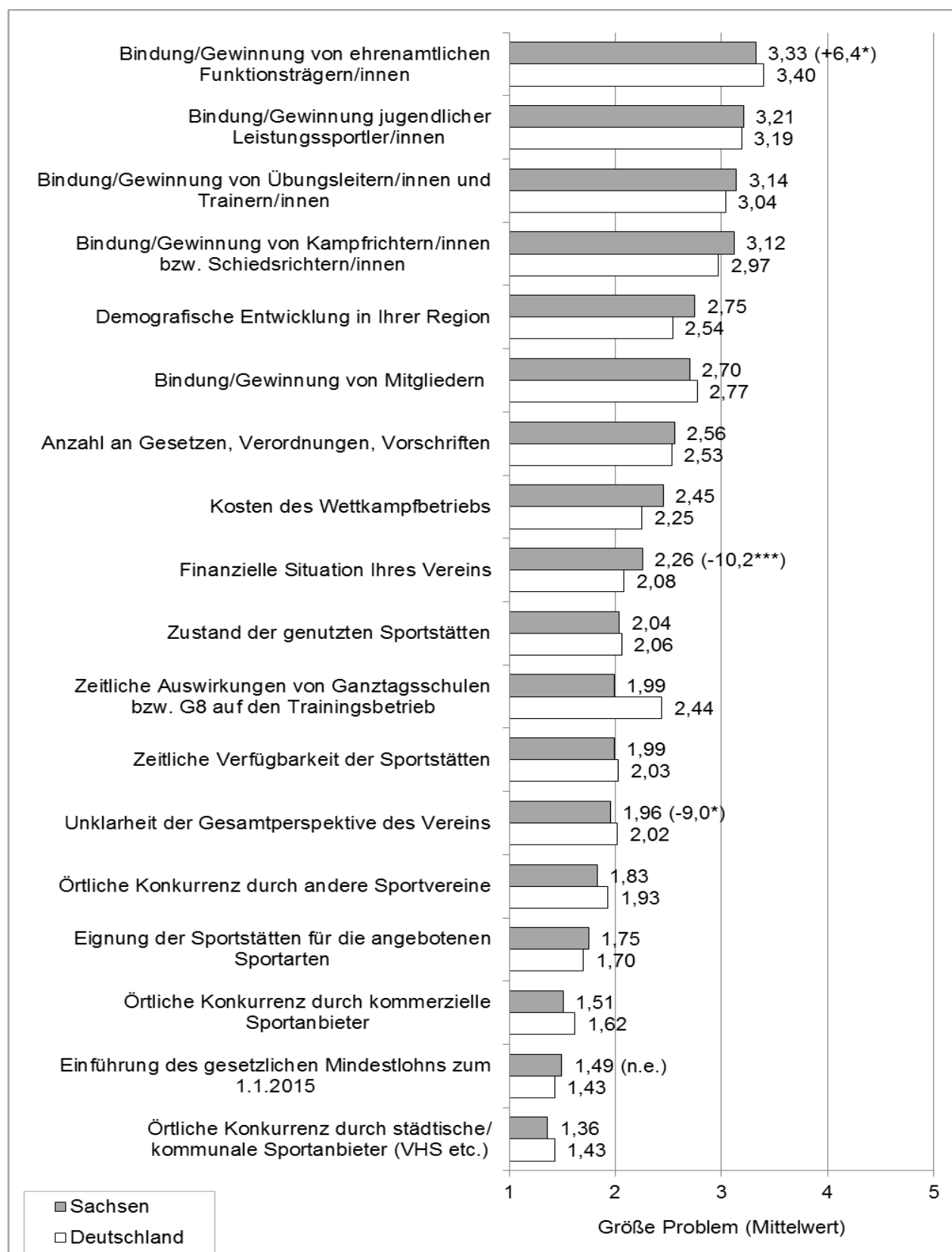


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

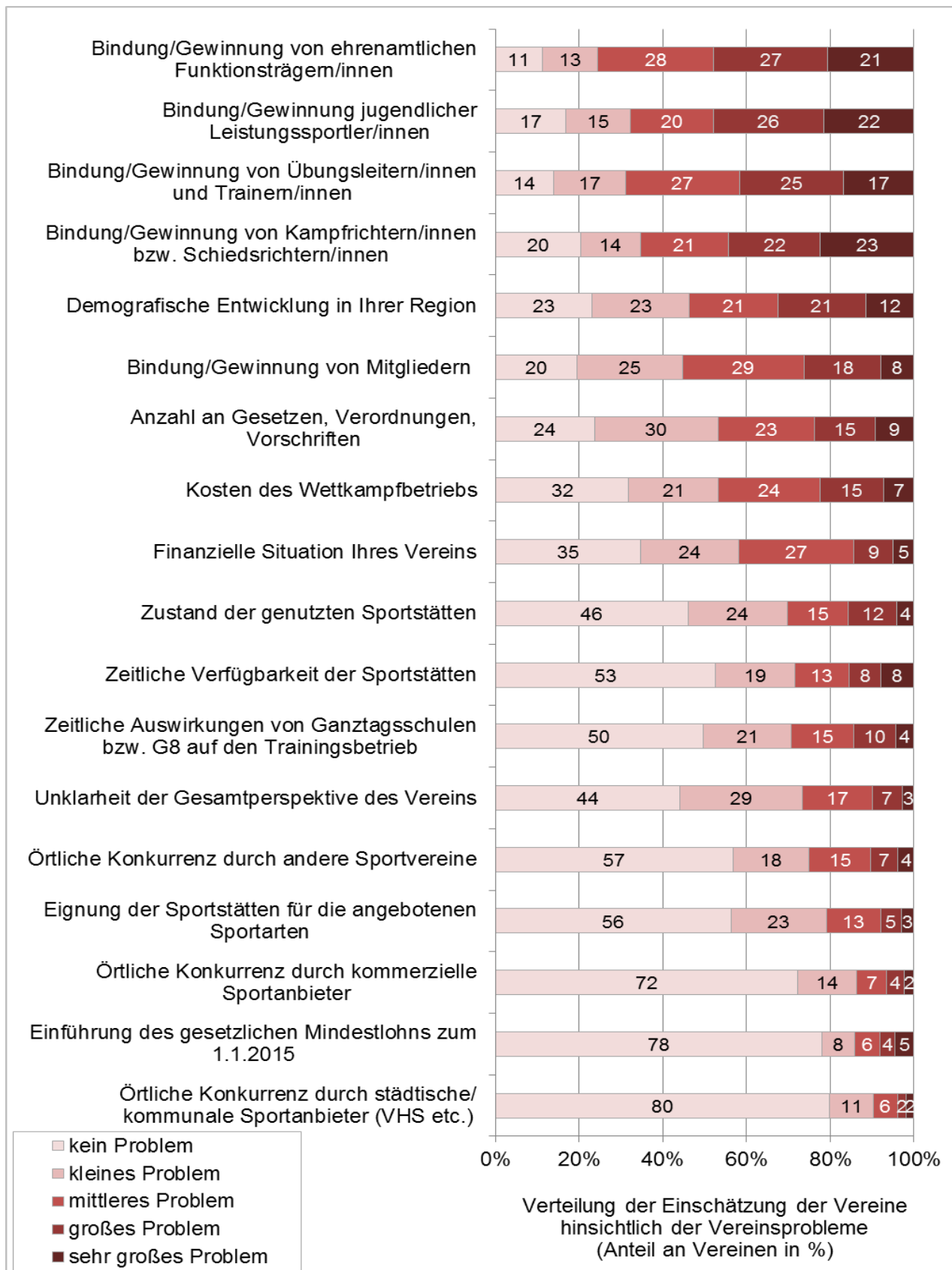


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 36,1 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 1.630 Vereine in Sachsen zu. Das größte existenzielle Problem stellt nach wie vor die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 12 % der sächsischen Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Anteilig sind dies etwas weniger Vereine als auf gesamtdeutscher Ebene. Weiterhin stellt die Bindung bzw. Gewinnung von Übungsleitern und Trainern für 9 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Ähnlich ist die Situation bei der demographischen Entwicklung in der Region, durch die sich 8,7 % der Vereine in Sachsen bedroht fühlen. Die Bindung und Gewinnung von Kampfrichtern und Schiedsrichtern wird von 7 % der Vereine in Sachsen als existenzbedrohend wahrgenommen. Auffällig ist, dass sich anteilig deutlich mehr Vereine in den drei letztgenannten Bereichen bedroht fühlen, als die auf Bundesebene in den Vereinen der Fall ist. Andererseits stellen die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie die zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des G8 die sächsischen Vereine vor geringe Existenzsorgen als die Vereine im Gesamtschnitt (vgl. Abb. 11).

Im Vergleich zur letzten Befragung 2013 gab es keine signifikanten Veränderungen bei der Wahrnehmung der existenziellen Probleme.



Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

18.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind knapp ein Drittel der sächsischen Sportvereine. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzt ein Großteil der Vereine (72 %, bzw. rund 3.250 Vereine) kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt müssen knapp 59 % aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies 81,7 % dieser Vereine (insgesamt rund 2.650 Vereine). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Sachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	32,4	1.460	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	72,0	3.250	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	81,7	2.650	51,2

Etwa 80 Vereine in Sachsen (1,8 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Ein etwas höherer Anteil an Vereinen (3,7 %) gab die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem an (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Sachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	1,8	80	3,8

18.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Sachsen spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014¹⁸⁵ rund drei Viertel aller Vereine in Sachsen eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.

	Sachsen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	75,4	3.400	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Sachsen differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von Ausgaben im Rahmen von (2) Mieten und Kostenerstattungen für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen, Ausgaben für (3) Sportgeräte und Sportkleidung, für die (4) Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen sowie (5) für Reisekosten im Rahmen des Übungs- und Wettkampfbetriebs. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 14).

¹⁸⁵ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine in Sachsen im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	3.857		63,4
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen	2.602		76,2
Sportgeräte und Sportkleidung	2.342		70,5
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	2.226		33,0
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	1.531		55,2
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	1.397		57,0
Verwaltungspersonal	1.056		7,8
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	950	n.e.	90,2
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	870	n.e.	69,2
Wartungspersonal, Platzwart etc.	848		14,2
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	761		51,6
Allgemeine Verwaltungskosten	643		53,3
Versicherungen	546		55,9
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	497		7,7
Rückstellungen	282		11,4
Zahlungen an Sportler	246		3,5
Steuern aller Art	232		18,2
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	228		31,7
Gema-Gebühren	52		18,6
Sonstiges	393		12,1

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Sachsen aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises, der Stadt oder der Gemeinde, (4) Zuschüssen der Sportorganisationen (LSB, KSB; SSB) und (5) Sportveranstaltungen (insb. Zuschauereinnahmen). Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigt sich im Bereich der

Einnahmen einzig bei den Einnahmen aus Sportveranstaltungen ein signifikanter Anstieg im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine in Sachsen im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	10.555		100,0
Spenden	2.976		67,6
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/ der Stadt/der Gemeinde	2.009		47,0
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.785	n.e.	71,0
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	964	+130,6*	34,3
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	787		23,0
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	646		7,4
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	537		27,8
Kursgebühren	413		9,8
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	381		19,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	332		13,8
Selbstbetriebener Gaststätte	320		7,6
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	270	n.e.	13,9
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	270		11,5
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	221		10,6
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	174		11,0
Kreditaufnahme	120		1,5
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	106		2,7
Aufnahmegebühren	89		35,4

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	78		3,7
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	72		1,2
Zuschüssen des Fördervereins	69		2,4
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	61		3,6
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	28		10,5
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	0		0,0
Sonstigem	1.478		14,8

18.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 4.511 Sportvereinen in Sachsen (DOSB, 2015) wurden über 3.900 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 3.912 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (270) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=948 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 26,0 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle¹⁸⁶ ist der Stichprobenumfang landesweit ganz leicht rückläufig (-0,1 %).

Tab. 16: Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Sachsen.

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	4.511		
Stichprobe I	3.912	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	270		
Bereinigte Stichprobe II	3.642		100,0
Realisierte Interviews	948		
Beteiligung (in %)	21,0	24,2	26,0

¹⁸⁶ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=949 Vereinen.

19 Sportvereine in Sachsen-Anhalt

Christoph Breuer & Svenja Feiler

19.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Sachsen-Anhalt erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. Immerhin 23 % der Vereine engagieren sich in besonderer Weise für Flüchtlinge. Weiterhin ermöglicht ein Drittel der Vereine Menschen mit Behinderungen Sport und über die Hälfte der Vereine engagiert sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zu Wertevermittlung, einem preisgünstigen Sportangebot sowie gleichberechtigter Partizipation. Zudem legen sie besonderen Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit. Mindestens 4 % der Vereine in Sachsen-Anhalt sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil an Vereinen, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei rund 26 % ein. Auffallend ist jedoch, dass die Gesundheitssportangebote insgesamt einen rückläufigen Trend verzeichnen. Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport und entspricht dem Bundestrend.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Sachsen-Anhalt ist stabil. Finanzielle Probleme werden von den Vereinen sogar geringer eingeschätzt als noch vor zwei Jahren. Über die Hälfte der Vereine sieht in der Finanzsituation kein oder lediglich ein kleines Problem. Durchschnittlich empfinden die Vereine in Sachsen-Anhalt die finanzielle Situation jedoch als problematischer als Vereine im gesamtdeutschen Schnitt. Auch die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns stellt für die Vereine offenbar kein durchgehend großes Problem dar, bereitet aber immerhin knapp jedem zehnten Verein größere Probleme.

Dass die Sportvereine in Sachsen-Anhalt über das eigentliche Sportangebot hinausreichende Integrationsleistungen schaffen, zeigt sich darin, dass 65 % der Mitglieder im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben. Auch bei der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen setzen die Vereine in Sachsen-Anhalt maßgeblich auf die Organisation von geselligen Veranstaltungen, Gemeinschaftsabenden und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ zu stärken.

Die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement stellt die Vereine in Sachsen-Anhalt weiterhin vor Herausforderungen. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, doch hat sich das wahrgenommene Problem, ehrenamtliche Funktionsträger zu gewinnen bzw. zu binden, seit 2013 weiter verschärft. Über 40 % der Vereine in Sachsen-Anhalt schätzen dieses Problem als groß oder sogar sehr groß ein.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zustand oder Eignung von Sportanlagen zeigt sich, dass der Zustand der Sportanlagen von den Vereinen in Sachsen-Anhalt zunehmend als existenzielles Problem wahrgenommen wird. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben 1,3 % der Vereine an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 13 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 7 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.¹⁸⁷ Immerhin 4 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 3 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen wollen. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁸⁷ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

19.2 Bedeutung der Sportvereine für Sachsen-Anhalt

Knapp 3.150 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Sachsen-Anhalt. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

19.2.1 Vereinsphilosophie

Die Sachsen-Anhalter Sportvereine begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den Sportvereinen in Sachsen-Anhalt unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu ermöglichen. Zudem engagieren sich die Vereine (3) für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern, (4) legen besonderen Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit und (5) streben eine möglichst ausschließlich ehrenamtlich organisierte Vereinsführung an. Ihre Rolle für die Demokratie untermauern die Sportvereine dadurch, dass sie in hohem Maße Mitglieder in wichtige Entscheidungen des Vereins mit einbeziehen (vgl. Abb. 1). Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine in schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. So ist das Engagement für die Prävention sexualisierter Gewalt nach Selbsteinschätzung der Vereine in Sachsen-Anhalt etwas höher ausgeprägt als im gesamtdeutschen Schnitt (vgl. Abb. 3).

Ähnlich wie auf der bundesweiten Gesamtebene zeigen die Indizes¹⁸⁸, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Das Engagement im Bereich Gesundheitssport, die Orientierung an Angeboten kommerzieller Anbieter und das Streben nach einem vielfältigen Sportangebot sind prozentual am stärksten rückläufig und finden auch absolut die geringste Zustimmung (vgl. Abb. 3). Hinzu kommt, dass das Selbstverständnis der Vereine in Sachsen-Anhalt als Dienstleister in Sachen Sport tätig zu sein nachgelassen hat. Zudem achten die Vereine etwas weniger auf die Qualität des Sportangebots im Vergleich zu 2013 (vgl. Abb. 2).

¹⁸⁸ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

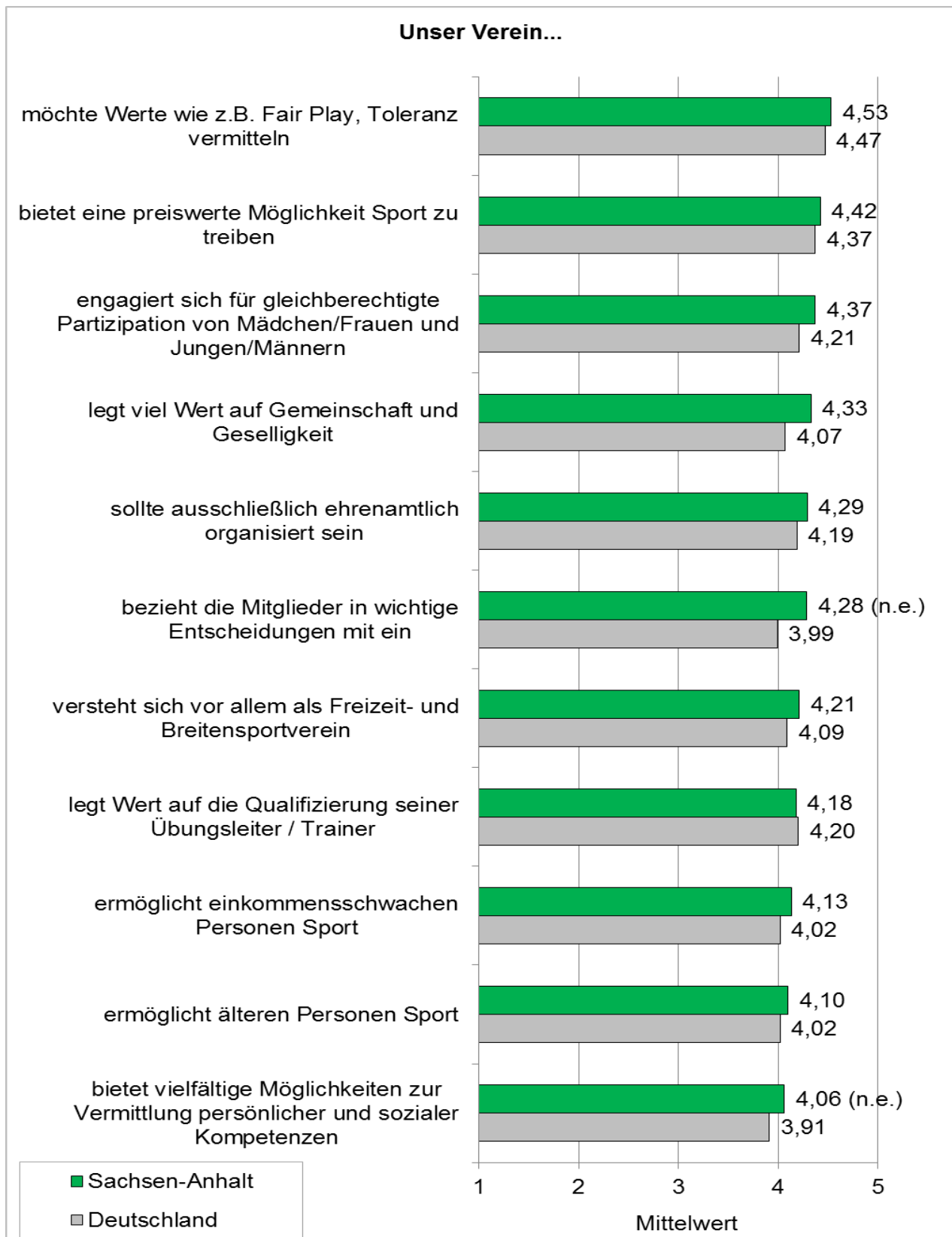


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Sachsen-Anhalt und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

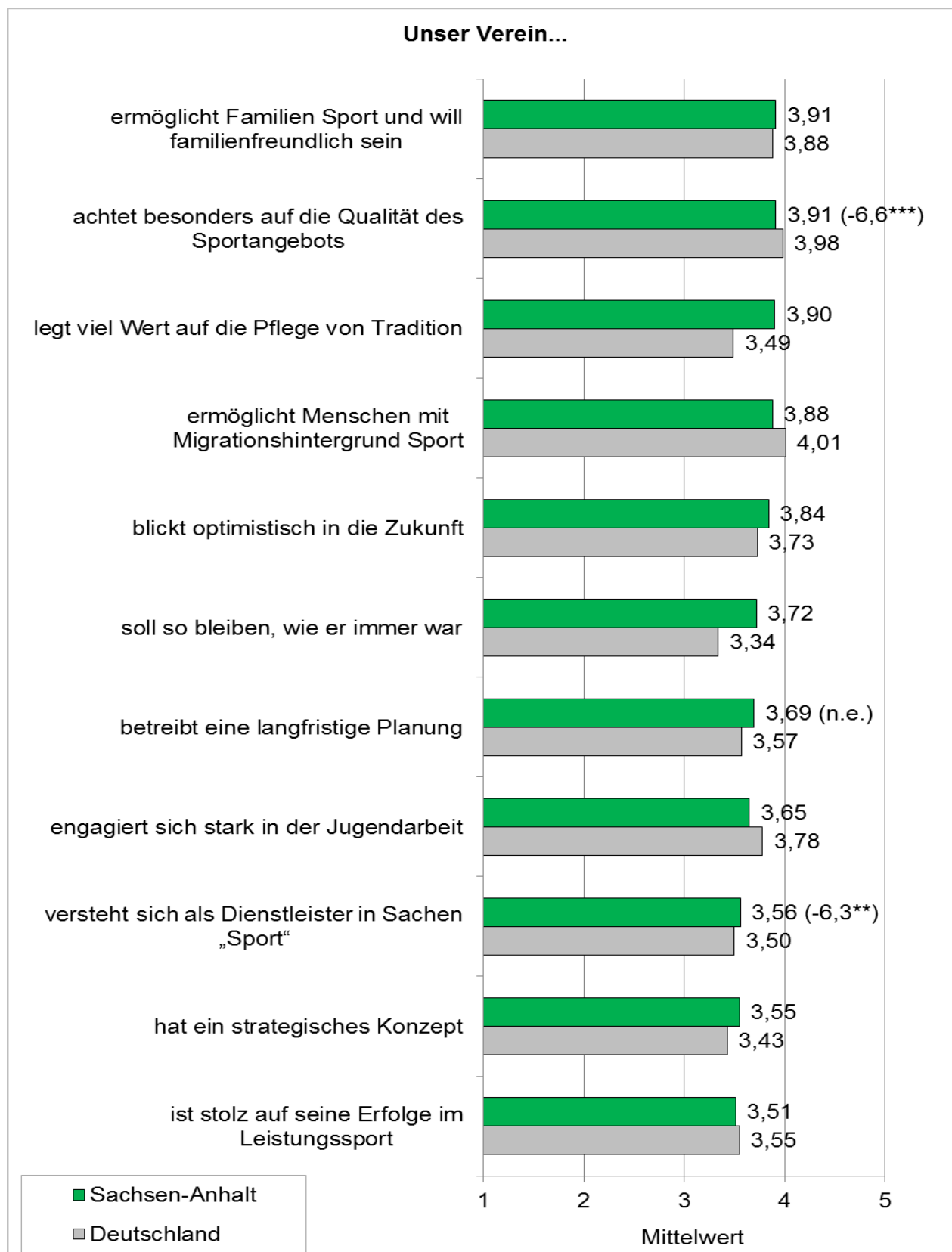


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Sachsen-Anhalt und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

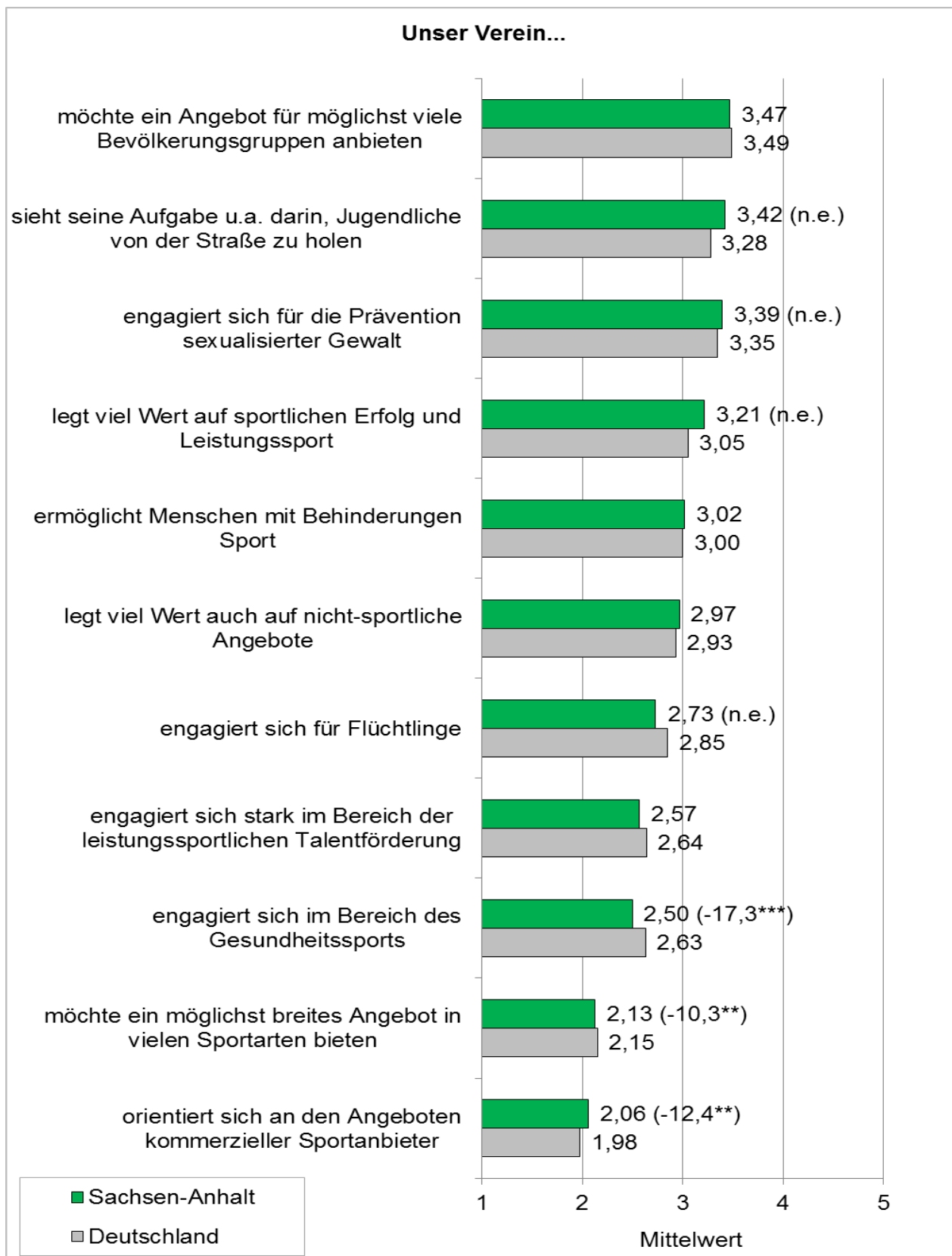


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Sachsen-Anhalt und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis 6). Die meisten Vereine (63 %) stimmen der Aussage voll zu, Werte wie Fair Play und Toleranz vermitteln zu wollen und 62 % stimmen voll zu, eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu bieten. Mindestens die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren (58 %), ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein zu wollen (57 %), sich als Freizeit- und Breitensportverein zu verstehen (52 %) sowie besonderen Wert auf die Qualifizierung ihrer Übungsleiter und Trainer zu legen (51 %).

Auch bei der Betrachtung der Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, geben die meisten Vereine an, Werte wie Fair Play und Toleranz vermitteln zu wollen (93 %). Im „Mittelfeld“ zeigt sich, dass 85 % der Vereine Mitglieder in wichtige Entscheidungen mit einbeziehen und 75 % bieten vielfältige Möglichkeiten zur Vermittlung persönlicher und sozialer Kompetenzen (vgl. Abb. 4).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (43 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (37 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 13 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren (vgl. Abb. 6). Weiterhin stimmen 7 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren¹⁸⁹. Darüber hinaus stimmen 4 % der Vereine gar nicht zu, dass sie für Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 3 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten (vgl. Abb. 5). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen eher gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁸⁹ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können hier auch sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

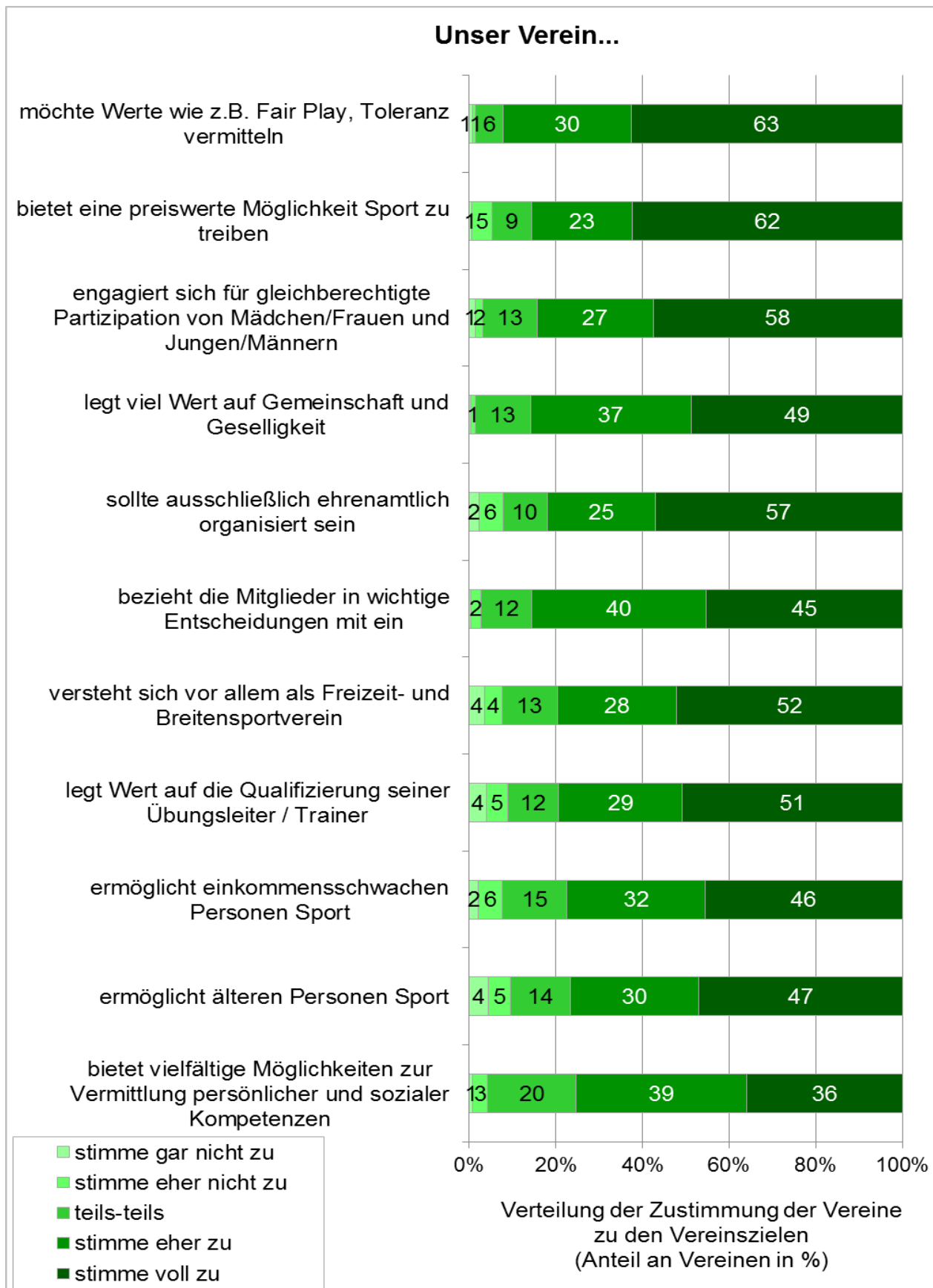


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

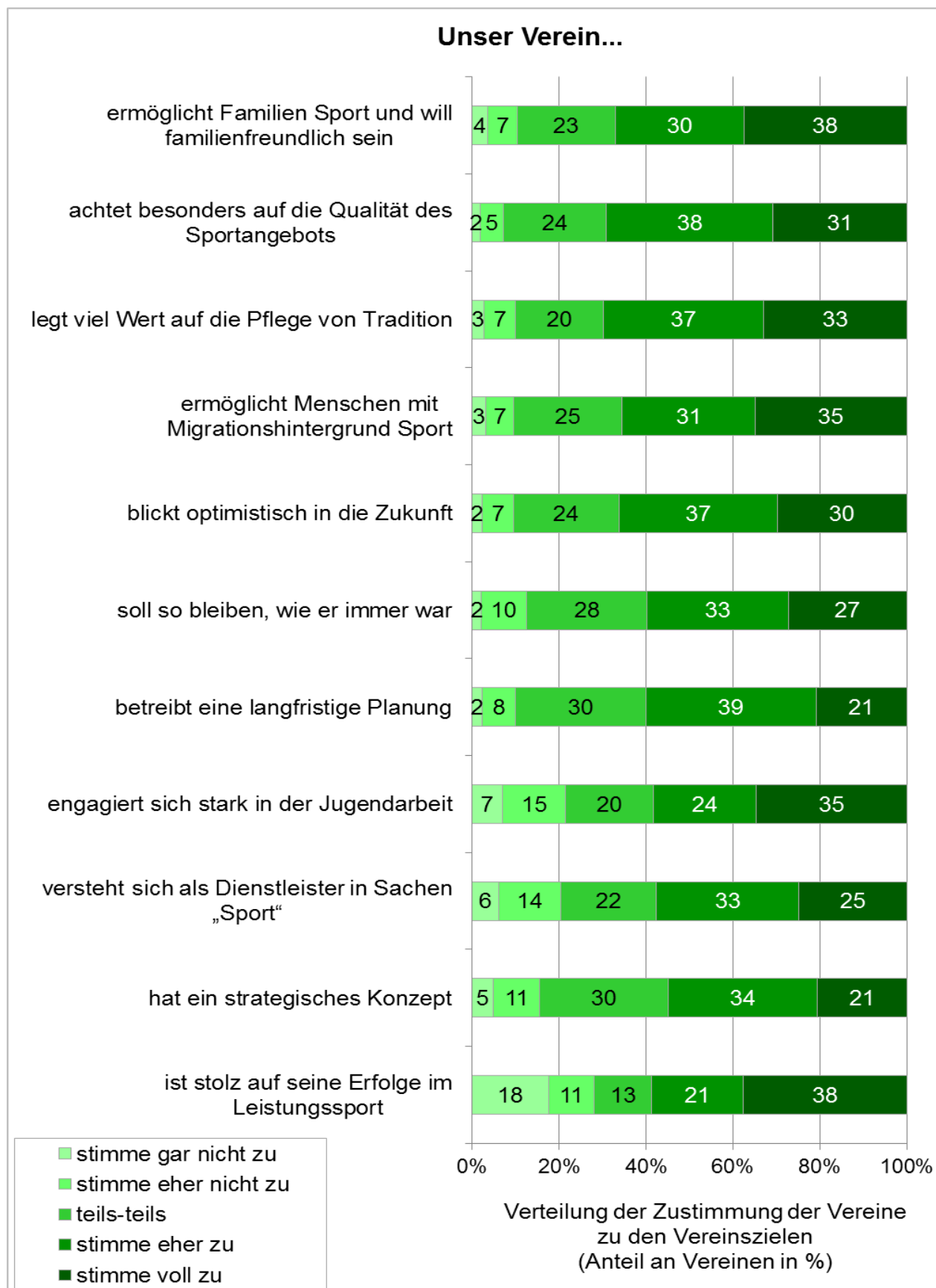


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

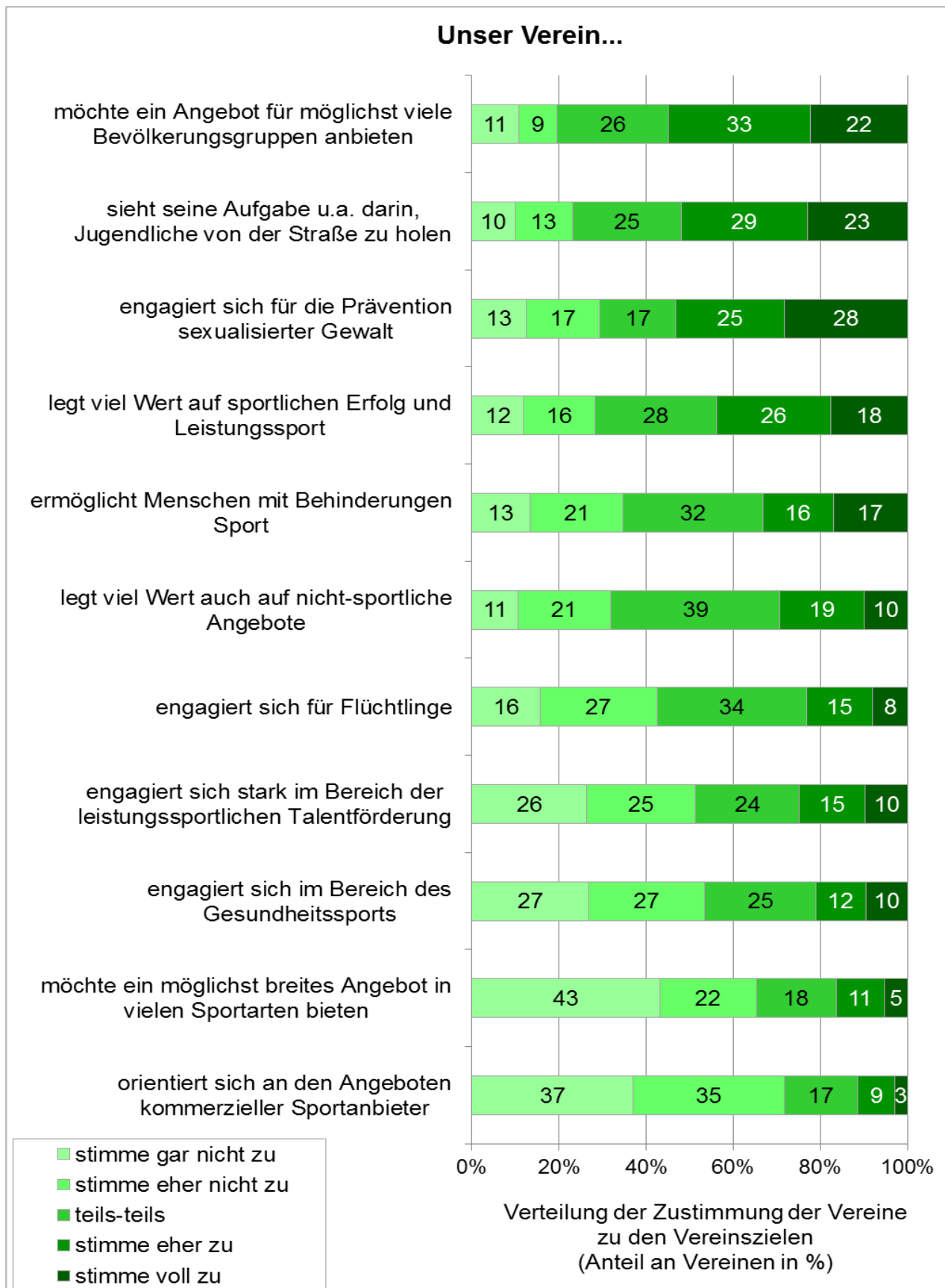


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

19.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich nach wie vor in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Sachsen-Anhalt verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 2,50, für Jugendliche von maximal € 3,- und für Erwachsene von höchstens € 6,- (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ¹⁹⁰ (in €)	
	Sachsen-Anhalt	Deutschland
Kinder	2,50	2,50
Jugendliche	3,00	3,00
Erwachsene	6,00	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Sachsen-Anhalt sind mindestens 4 %, also insgesamt rund 130 Sportvereine, als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (47,9 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Sachsen-Anhalt		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	4,0	130	8,0
nein	48,1	1.510	35,0
weiß nicht	47,9	1.510	57,0

¹⁹⁰ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne Sportvereine in Sachsen-Anhalt (S-A) kaum denkbar. 10,9 % bzw. rund 340 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten¹⁹¹.

	Sachsen-Anhalt		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	10,9	340	12,6

19.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die Sachsen-Anhalter Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet mehr als jeder vierte Sportverein in Sachsen-Anhalt (insgesamt rund 830 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	Sachsen-Anhalt		Deutschland	Index S-A (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	24,8	780	24,8	-20,0**
Rehabilitation/Tertiärprävention	3,3	100	4,1	
Behinderung/chronische Krankheit	2,4	80	3,5	
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	26,5	830	26,8	-19,4**

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (knapp 25 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-

¹⁹¹ Bundes- und Landeskader.

Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen 3,3 % der Sportvereine in Sachsen-Anhalt. 2,4 % der Vereine bieten Sport für behinderte und chronisch kranke Menschen an. Insgesamt sowie im Bereich der Gesundheitsförderung und Primärprävention bieten jedoch anteilig etwas weniger Vereine Angebote an als noch 2013 (vgl. Tab. 4). Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheits-sport (vgl. Abb. 3).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass im Mittel mehr als jedes zehnte Sportangebot der Sportvereine in Sachsen-Anhalt einen Gesundheitsbezug aufweist. Der größte Anteil entfällt mit 8,8 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (0,7 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen Anteil von 1,3 % aller Sportangebote aus. Insgesamt zeigt sich, dass der Anteil der Sportangebote mit Gesundheitsbezug seit 2013 signifikant zurückgegangen ist. Dies deutet darauf hin, dass insgesamt weniger Vereine in diesen Bereichen Angebote machen (vgl. Tab. 4) und auch der Anteil dieser Angebote am Gesamtangebot rückläufig ist (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitsportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine und deren Entwicklung.

	S-A	D	Index S-A (2013=0)
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)		
Gesundheitsförderung und Primärprävention	8,8	7,7	
Rehabilitation/Tertiärprävention	1,3	1,3	
Behinderung/chronische Krankheit	0,7	0,9	
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	10,7	10,0	-18,4*

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. Gut 9 % der Vereine in Sachsen-Anhalt geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben (insgesamt rund 290 Vereine). Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von 2,4 % der Sportvereine, d.h. rund 80 Vereinen, angeboten (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Sachsen-Anhalt		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	9,3	290	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	2,4	80	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (5,3 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Dieser Anteil liegt allerdings etwas über dem gesamtdeutschen Schnitt. Insgesamt haben somit rund 170 Vereine in Sachsen-Anhalt ein eigenes Fitnessstudio. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio nur bei sehr wenigen Vereinen (0,1 %) mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Sachsen-Anhalt		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	5,3	170	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,1	5	0,2

19.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Sachsen-Anhalt wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 rund 65 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von gut 221.800 entspricht. Obwohl sich hier im Vergleich zu vor zwei Jahren signifikante Rückgänge zeigen, liegt der Anteil der Mitgliederteilnahme an geselligen Veranstaltungen in Sachsen-Anhalt noch sehr deutlich über dem gesamtdeutschen Schnitt (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben, und deren Entwicklung.

	Sachsen-Anhalt		Deutschland	Index S-A (2013=0)
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	65,0	221.840	44,6	-8,9**

19.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in Sachsen-Anhalts Sportvereinen Mitglieder in rund 44.700 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 31.200 Positionen von Männern und 13.500 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Ehrenamtliche Positionen.

Anzahl an Ehrenamtlichen	Sachsen-Anhalt		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	6,2	19.510	8,3
auf der Ausführungsebene	6,6	20.770	9,0
Kassenprüfer	1,4	4.410	1,6
gesamt	14,2	44.690	18,9
davon männlich	9,9	31.160	13,0
davon weiblich	4,3	13.530	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	15,9	710.530	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 15,9 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Dieser Wert liegt etwas über dem Gesamtschnitt, allerdings ist die durchschnittliche Anzahl an Ehrenamtlichen etwas geringer als auf bundesdeutscher Ebene. Landesweit ergibt sich daraus

eine Arbeitsleistung von rund 0,7 Mio. Stunden, welche in den Sportvereinen in Sachsen-Anhalt jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von rund € 10,7 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung¹⁹² von rund € 128,4 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). Hier sind 34,2 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich rund 116.700 Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl¹⁹³ von rund 161.400 Ehrenamtlichen in Sportvereinen in Sachsen-Anhalt.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 19.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielen insbesondere die Stärkung des „Wir-Gefühls“ und der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So organisieren rund zwei Drittel der Vereine in Sachsen-Anhalt (68,9 %) gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern und versuchen ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren (67,6 %). Knapp 44 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Darüber hinaus bieten knapp 40 % der Vereine ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung) und rund 16 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Außerdem verfügt jeder zehnte Verein über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Ebenfalls knapp 10 % der Vereine versuchen auch Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage

¹⁹² Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

¹⁹³ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen). Allerdings haben nur rund 3 % der Vereine eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. Dieser Anteil liegt allerdings leicht über dem Gesamtschnitt. Knapp 11 % der Vereine geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Zudem wird in rund 40 % der Vereine in Sachsen-Anhalt erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren. Diese Erwartungshaltung ist in Vereinen in Sachsen-Anhalt deutlich stärker ausgeprägt als auf gesamtdeutscher Ebene. Gut 18 % der Vereine erwarten zudem von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind, ehrenamtlichen Einsatz (vgl. Abb. 7).

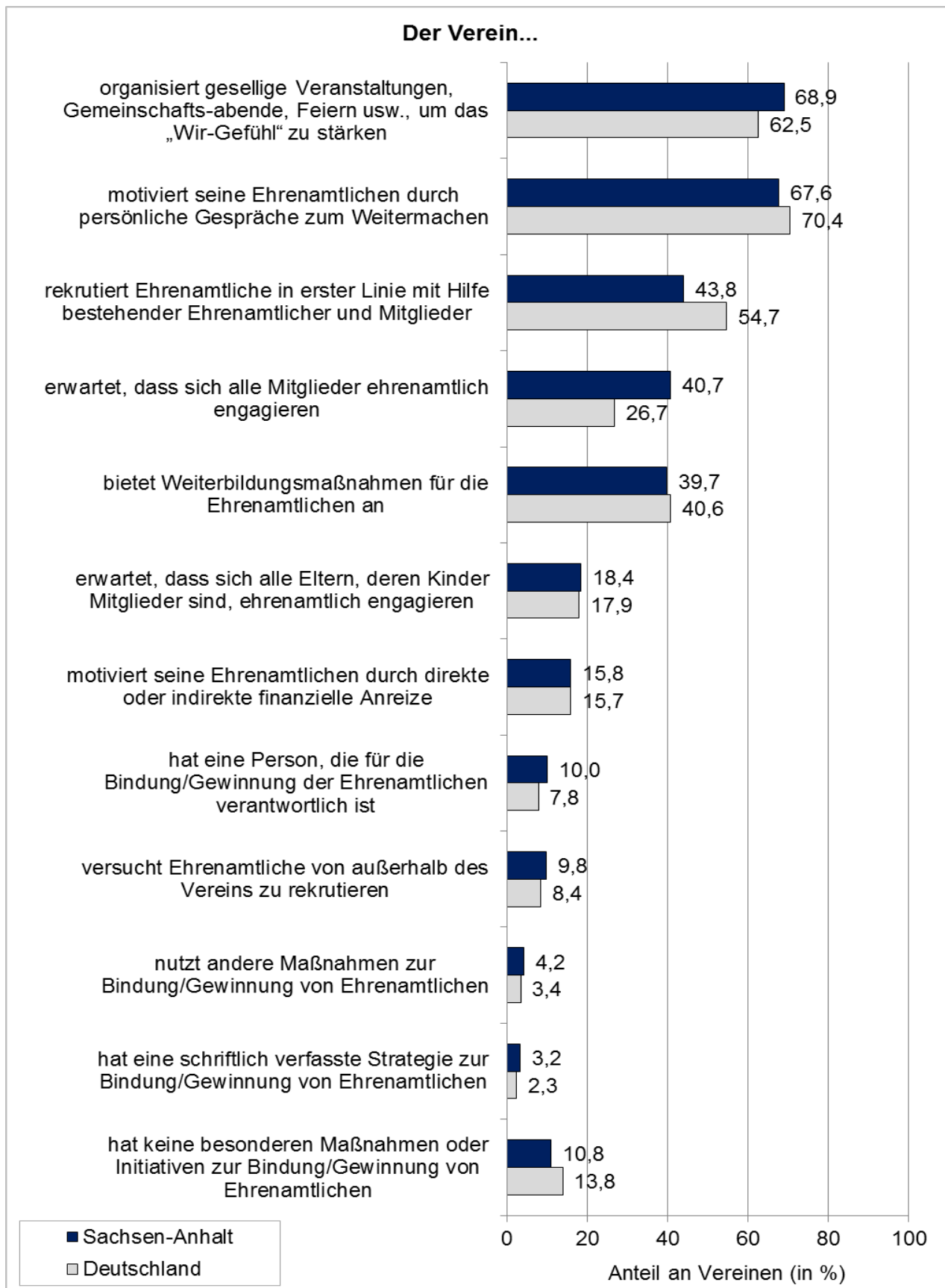


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

19.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Ogleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen rund 140 Vereine in Sachsen-Anhalt mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist sowohl mit Vollzeit- als auch mit Teilzeitkräften besetzt. Das Verhältnis zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten ist in Sachsen-Anhalt nahezu ausgeglichen, während im bundesdeutschen Gesamtschnitt deutlich mehr Vereine über Teilzeitkräfte verfügen (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Sachsen-Anhalt		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	4,5	140	5,7
Vollzeit	2,4	75	1,6
Teilzeit	2,1	65	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen leichten Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten zwar etwas mehr Vereine über einen starken Rückgang bezahlter Mitarbeiter als über einen starken Anstieg. Allerdings geben mehr als 3-mal so viele Vereine einen leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter an als einen leichten Rückgang. Die deutliche Mehrheit der Vereine in Sachsen-Anhalt gibt darüber hinaus an, dass die Anzahl der bezahlten Mitarbeiter im Verlauf der letzten fünf Jahre in etwa unverändert geblieben ist (vgl. Abb. 8).

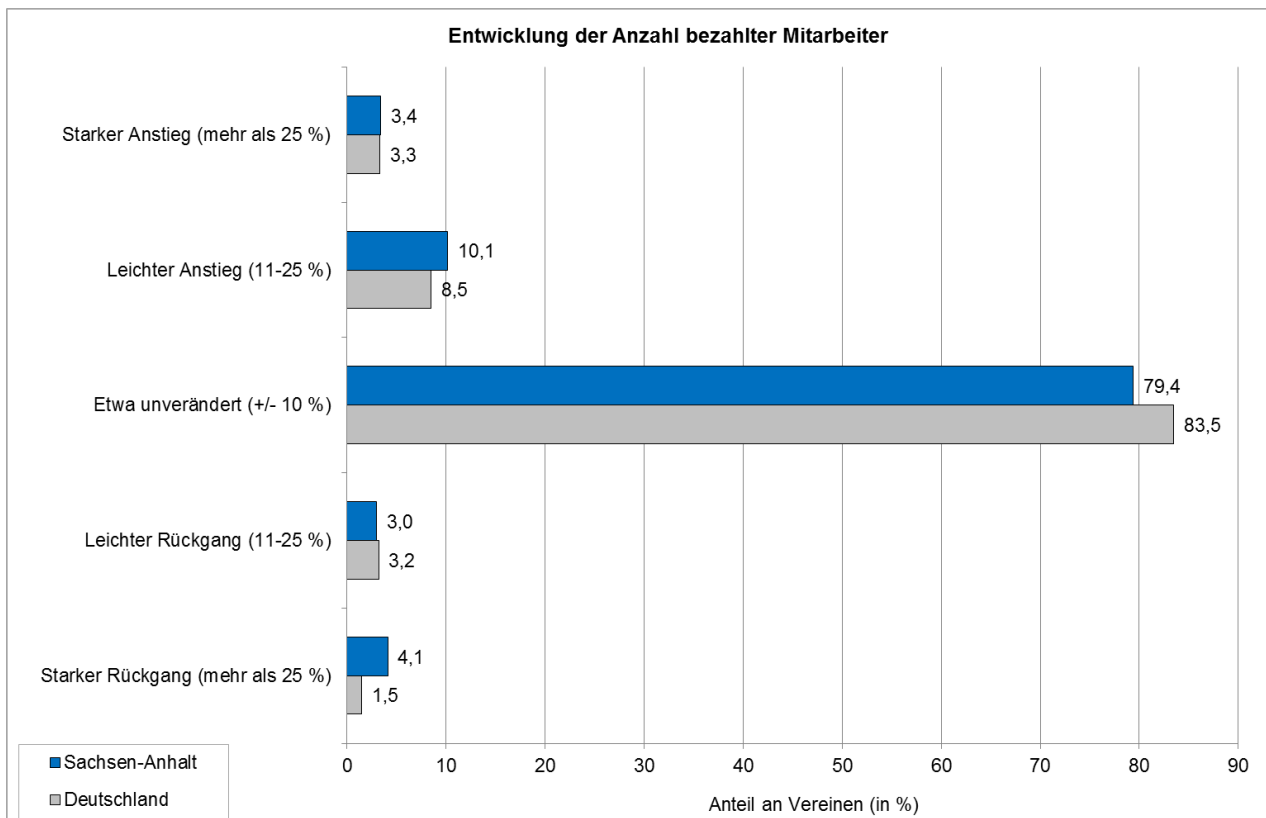


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

19.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

19.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Sachsen-Anhalt nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) jugendlichen Leistungssportlern, (2) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (3) Schieds- bzw. Kampfrichtern und (4) Übungsleitern und Trainern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (5) demographischen Entwicklung in den Regionen, der (6) Bindung und Gewinnung von Mitgliedern sowie der (7) Kosten des Wettkampfbetriebs. Auch die (8) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften stellt die Vereine vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund örtlicher Konkurrenz durch städtische bzw. kommunale sowie kommerzielle Sportanbieter. Auch die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 stellt für die Vereine in Sachsen-Anhalt offenbar kein durchgehend großes Problem dar (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 9 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10).

In den letzten beiden Jahren hat der wahrgenommene Problemdruck im Bereich der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern zugenommen (vgl. Abb. 9). Über 40 % der Vereine in Sachsen-Anhalt schätzen dieses Problem als groß oder sogar sehr groß ein (vgl. Abb. 10). Ebenfalls signifikant angestiegen ist der Problemdruck im Bereich der Bindung und Gewinnung von Trainer bzw. Übungsleitern. Etwas weniger stark ist hingegen der Problemdruck aufgrund der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern. 42 % der Sportvereine sehen hier kein oder nur ein sehr kleines Problem (vgl. Abb. 10). Ebenfalls rückläufig ist der Problemdruck aufgrund der demographischen Entwicklung in den Regionen sowie aufgrund der finanziellen Situation. Dennoch empfinden die Vereine in Sachsen-Anhalt diese Probleme durchschnittlich deutlich größer als dies auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist (vgl. Abb. 9).

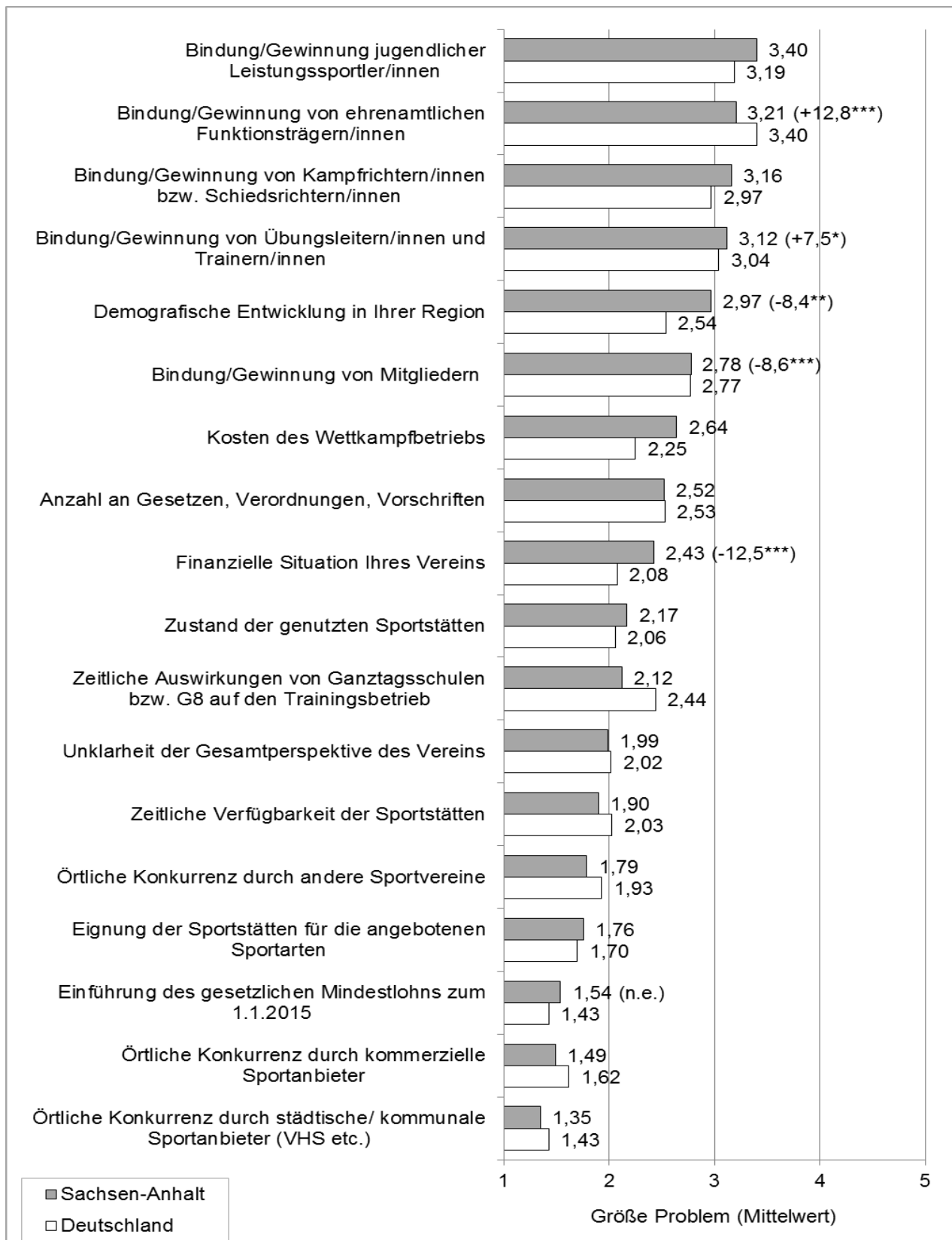


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

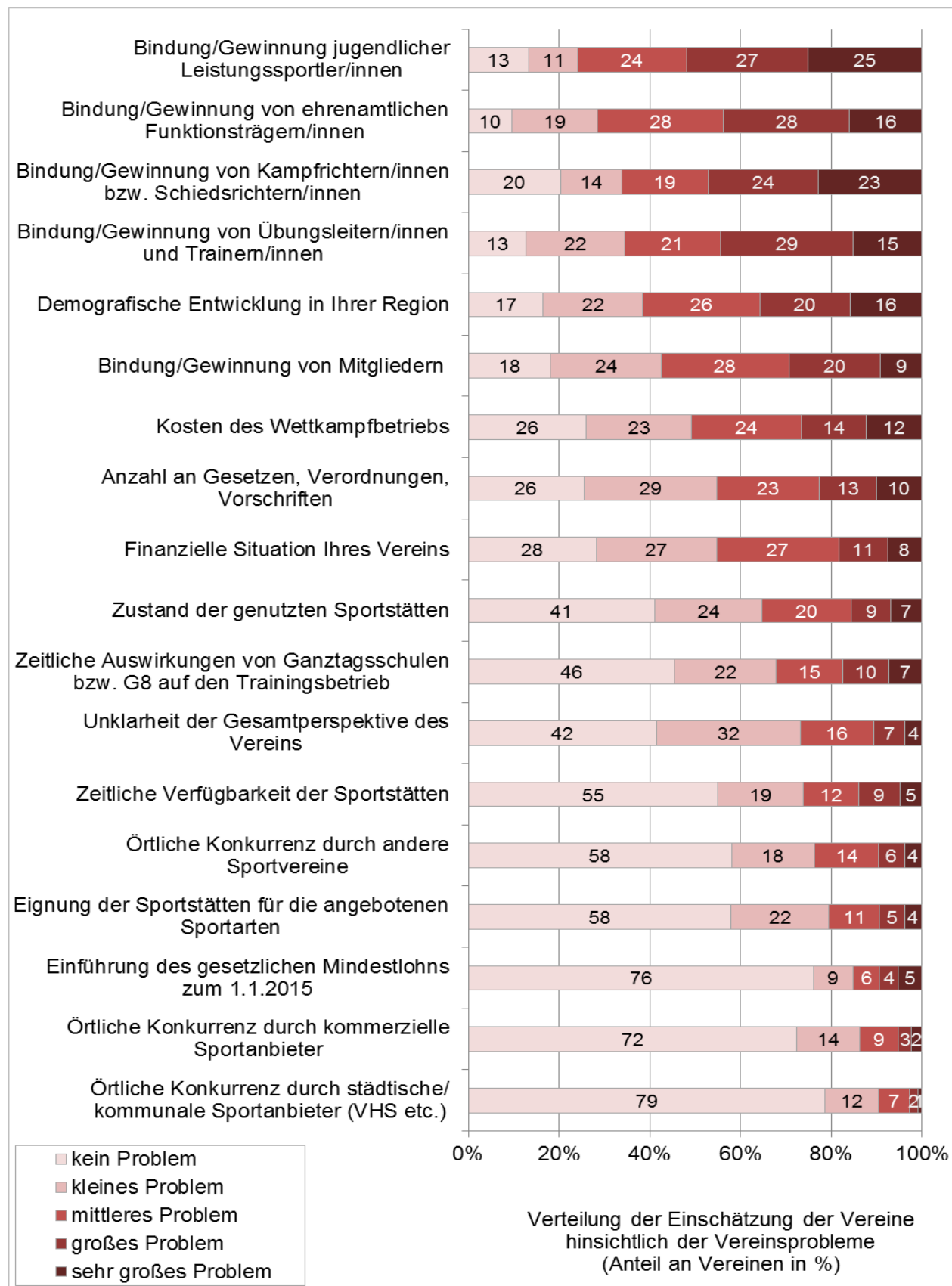


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 42,4 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 1.330 Vereine in Sachsen-Anhalt zu. Das größte existenzielle Problem stellt dabei die Bindung bzw. Gewinnung von jugendlichen Leistungssportlern dar: Jeder zehnte Verein fühlt sich durch dieses Problem in seiner Existenz bedroht. Weiterhin stellt die Bindung bzw. Gewinnung von Übungsleitern und Trainern für 9,5 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Ähnlich ist die Situation bei der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern und der demographischen Entwicklung in den Regionen, durch die sich jeweils 9,2 % der Vereine bedroht fühlen. Die Bindung und Gewinnung von Schieds- bzw. Kampfrichtern empfinden 8,3 % der Vereine als existenzbedrohend (vgl. Abb. 11).

Im Vergleich zu 2013 fühlen sich mehr Vereine in Sachsen-Anhalt durch den Zustand der genutzten Sportstätten in ihrer Existenz bedroht. Andererseits ist das existenzielle Problem aufgrund der finanziellen Situation der Vereine signifikant zurückgegangen. Allerdings fällt auf, dass sich in Sachsen-Anhalt deutlich mehr Vereine durch die finanzielle Situation bedroht fühlen, als dies im Gesamtschnitt der Fall ist. Zudem fällt auf, dass einige weitere Probleme die Existenz der Sachsen-Anhalter Vereine stärker bedrohen, als dies im Bundesschnitt der Fall ist. So fühlen sich die Sportvereine in Sachsen-Anhalt im Durchschnitt beispielsweise stärker aufgrund der Kosten des Wettkampfbetriebs, der demographischen Entwicklung, der Bindung und Gewinnung von Schieds- bzw. Kampfrichtern, Trainern und Übungsleitern sowie jugendlichen Leistungssportlern bedroht als Vereine im gesamtdeutschen Schnitt. Auch die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns stellt in Sachsen-Anhalt mehr Vereine vor existenzielle Probleme als im Bundesschnitt. Dahingegen schätzen die Sachsen-Anhalter Vereine das Problem der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern als weniger existenzbedrohend ein. Das gleiche gilt für die zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und G8 auf den Trainingsbetrieb (vgl. Abb. 11).

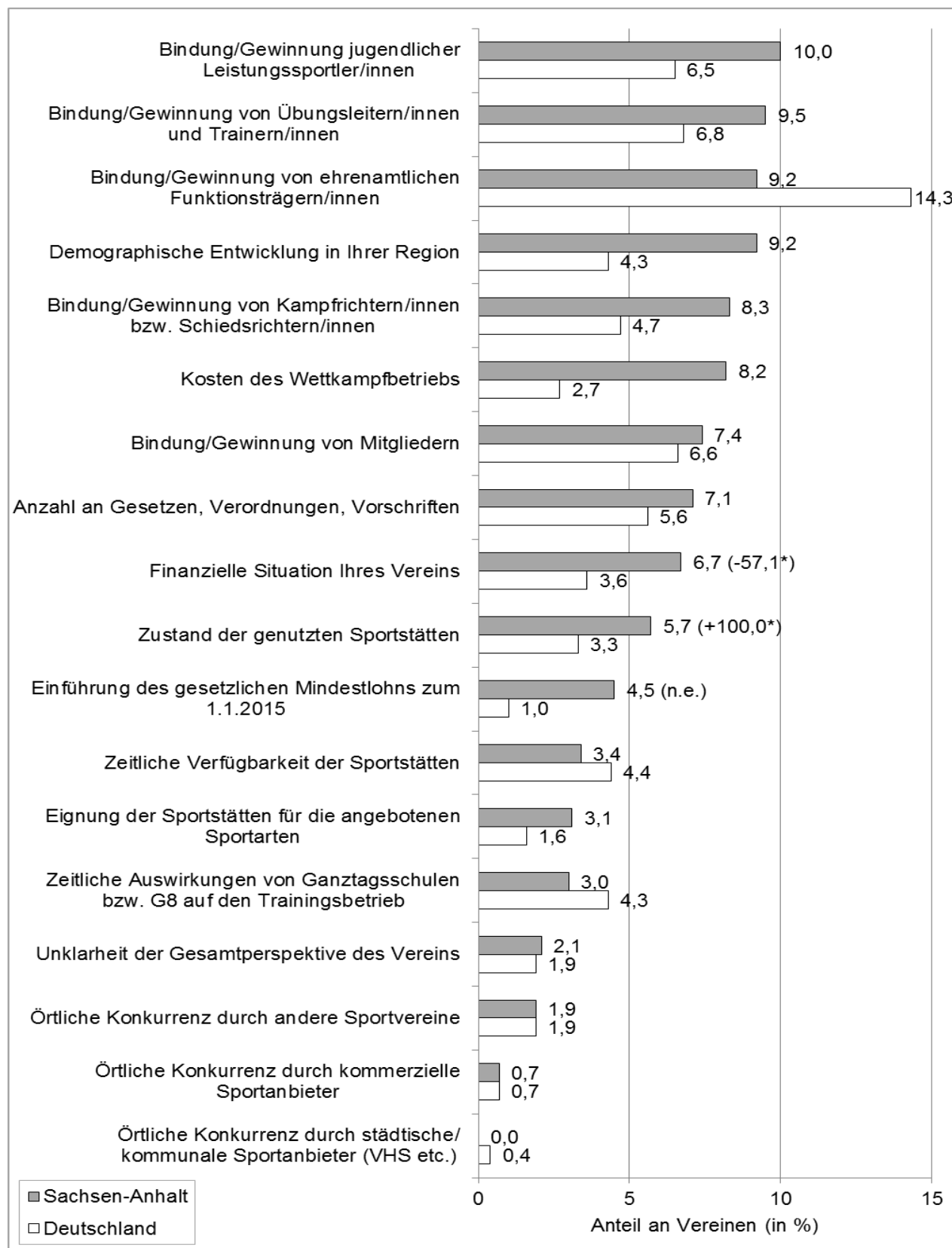


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

19.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) ist rund ein Drittel der Sachsen-Anhalter Sportvereine. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch gut zwei Drittel bzw. insgesamt rund 2.130 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt müssen knapp 30 % aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, sind dies 43,8 % dieser Vereine (insgesamt rund 930 Vereine). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Sachsen-Anhalt		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	33,6	1.060	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	67,6	2.130	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	43,8	930	51,2

Etwa 40 Vereine (1,3 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Ein etwas höherer Anteil an Vereinen (3,4 %) hat hingegen die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem angegeben (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Sachsen-Anhalt		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	1,3	40	3,8

19.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Sachsen-Anhalt spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014¹⁹⁴ knapp 72 % aller Vereine in Sachsen-Anhalt eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil, liegt jedoch etwas unter dem Bundesschnitt (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.

	Sachsen-Anhalt		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	71,9	2.260	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Sachsen-Anhalt differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für die (1) Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen ausgeben, gefolgt von Ausgaben für (2) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer, (3) Sportgeräte und Sportkleidung, (4) Verwaltungspersonal sowie (5) die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 14).

¹⁹⁴ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine in Sachsen-Anhalt im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	3.139		48,7
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	2.884		52,6
Sportgeräte und Sportkleidung	1.689		72,5
Verwaltungspersonal	1.601		4,6
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	1.168		63,2
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	946		49,0
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	814	n.e.	86,6
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/ einrichtungen	686		39,4
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	492	n.e.	69,3
Versicherungen	457		68,6
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	416		49,5
Wartungspersonal, Platzwart etc.	383		9,5
Allgemeine Verwaltungskosten	334		49,4
Rückstellungen	215		10,2
Steuern aller Art	132		15,8
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	98		33,7
Zahlungen an Sportler	96		3,7
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	46		3,4
Gema-Gebühren	41		17,0
Sonstiges	489		6,9

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Sachsen-Anhalt aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) Zuschüssen der Sportorganisationen (LSB, KSB, SSB), (4) Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises, der Stadt oder der Gemeinde und (5) Sportveranstaltungen. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum sind die Einnahmen aus der Sportförderung des Landes signifikant rückläufig (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine in Sachsen-Anhalt im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014; k.A.=keine Angabe).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	8.182		100,0
Spenden	2.471		74,5
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.989	n.e.	84,4
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	1.162		39,7
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	657		32,3
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	490	-48,8*	33,6
Kursgebühren	431		7,3
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	382		23,1
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	299		12,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	281		16,1
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	231		14,1
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	212		15,7
Selbstbetriebener Gaststätte	206		4,1
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	184		6,0
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	138		8,1
Aufnahmegebühren	132		33,6
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	95	n.e.	13,4
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	60		3,1
Zuschüssen des Fördervereins	57		2,3
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	41		8,3
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	28		4,2

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	24		2,0
Kreditaufnahme	k.A.		0,7
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	k.A.		0
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	0		0,0
Sonstigem	260		9,8

19.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 3.147 Sportvereinen in Sachsen-Anhalt (DOSB, 2015) wurden knapp 2.550 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 2.547 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (141) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=583 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 24,2 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle¹⁹⁵ ist der Stichprobenumfang landesweit leicht rückläufig (-10,7 %).

Tab. 16: *Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Sachsen-Anhalt.*

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	3.147		
Stichprobe I	2.547	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	141		
Bereinigte Stichprobe II	2.406		100,0
Realisierte Interviews	583		
Beteiligung (in %)	18,5	22,9	24,2

¹⁹⁵ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=653 Vereinen.

20 Sportvereine in Schleswig-Holstein

Christoph Breuer & Svenja Feiler

20.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Schleswig-Holstein erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neuesten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass sich immerhin 30 % der Vereine in Schleswig-Holstein in besonderer Weise für Flüchtlinge engagieren. 40 % der Vereine ermöglichen Menschen mit Behinderungen Sport und 48 % engagieren sich mittlerweile in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zu Wertevermittlung, gleichberechtigter Partizipation sowie der Qualifikation ihrer Übungsleiter und Trainer. Zudem legen sie maßgeblich Wert auf eine ehrenamtlich organisierte Vereinsführung. Mindestens 14,5 % der Vereine sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil der Vereine, die sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagieren, pendelt sich bei etwas über 26 % ein. Auffallend ist jedoch, dass die Gesundheitssportangebote im Bereich der Gesundheitsförderung und Primärprävention einen rückläufigen Trend verzeichnen. Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheitssport und entspricht dem Bundestrend.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Schleswig-Holstein ist stabil. Dennoch ist die Wahrnehmung der Finanzsituation als existenzielles Problem des Vereins im Durchschnitt gestiegen. Jeder zehnte Verein in Schleswig-Holstein schätzt die finanzielle Situation als großes oder sehr großes Problem ein. Zudem bereitet die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns 6 % der Vereine größere Probleme.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zustand oder Eignung von Sportanlagen zeigt sich keine Problemverschärfung, jedoch auch keine Verbesserung der Situation. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben gut 2 % der Vereine an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Hauptproblem der Sportvereine in Schleswig-Holstein bleibt ganz klar die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar liegen keine signifikanten Veränderungen der Anzahl an Engagierten in formalen Positionen auf der Vorstands- oder Ausführungsebene (z.B. Schiedsrichter, Übungsleiter) vor, doch hat sich das wahrgenommene Problem, ehrenamtliche Funktionsträger zu gewinnen bzw. binden, weiter verschärft und bedroht seit 2013 zunehmend die Existenz der Vereine in Schleswig-Holstein.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 15 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 5 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.¹⁹⁶ Immerhin 4 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie einkommensschwachen Personen Sport ermöglichen wollen und 3 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer legen. Lediglich 2 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien, Älteren und Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten und sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁹⁶ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

20.2 Bedeutung der Sportvereine für Schleswig-Holstein

Knapp 2.600 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Schleswig-Holstein. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

20.2.1 Vereinsphilosophie

Die Schleswig-Holsteiner Sportvereine begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den Sportvereinen in Schleswig-Holstein unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln (vgl. Abb. 1). Zudem engagieren sich die Vereine (2) für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen bzw. Frauen und Jungen bzw. Männern und (3) legen besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer. Darüber hinaus streben die Vereine (4) eine möglichst ausschließlich ehrenamtlich organisierte Vereinsführung an und (5) verstehen sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein. Ihre Rolle für die Demokratie untermauern die Sportvereine dadurch, dass sie in hohem Maße Mitglieder in wichtige Entscheidungen des Vereins mit einbeziehen (vgl. Abb. 1). Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. Sowohl das Engagement für die Prävention sexualisierter Gewalt als auch das Engagement für Flüchtlinge ist nach Selbsteinschätzung der Vereine mittelhoch bis hoch ausgeprägt (vgl. Abb. 3).

Ähnlich wie auf der bundesdeutschen Ebene zeigen die Indizes¹⁹⁷, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Das Engagement im Bereich Gesundheitssport, die Orientierung an Angeboten kommerzieller Anbieter und das Streben nach nicht-sportlichen Angeboten sowie einem vielfältigen Sportangebot sind prozentual am stärksten rückläufig und finden auch absolut die geringste Zustimmung (vgl. Abb. 1 bis Abb. 3). Zudem verstehen sich die Vereine weniger als Dienstleister in Sachen „Sport“ und ihr Engagement für Jugendliche ist leicht rückläufig. Bei diesen genannten Aussagen liegen die Vereine in Schleswig-Holstein dennoch über dem Bundesschnitt. Weiterhin fällt auf, dass die Zustimmung auch zu weiteren Aussagen tendenziell rückläufig ist. So legen die Vereine u.a. etwas weniger Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit sowie auf die Qualität des Sportangebots. Zudem ist das Selbstverständnis der Vereine hinsichtlich des Angebots einer preiswerten Möglichkeit des Sporttreibens leicht rückläufig.

¹⁹⁷ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

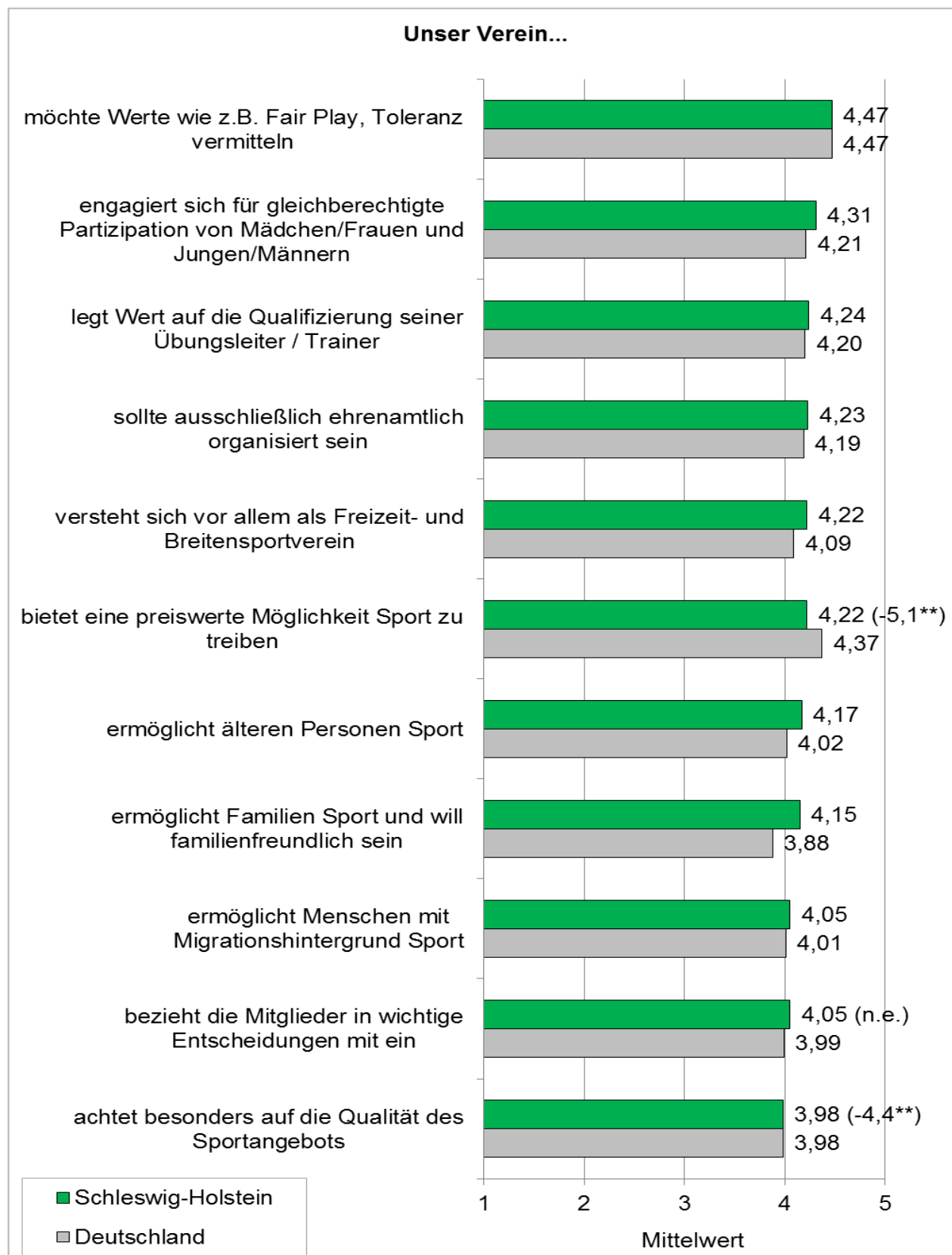


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Schleswig-Holstein und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

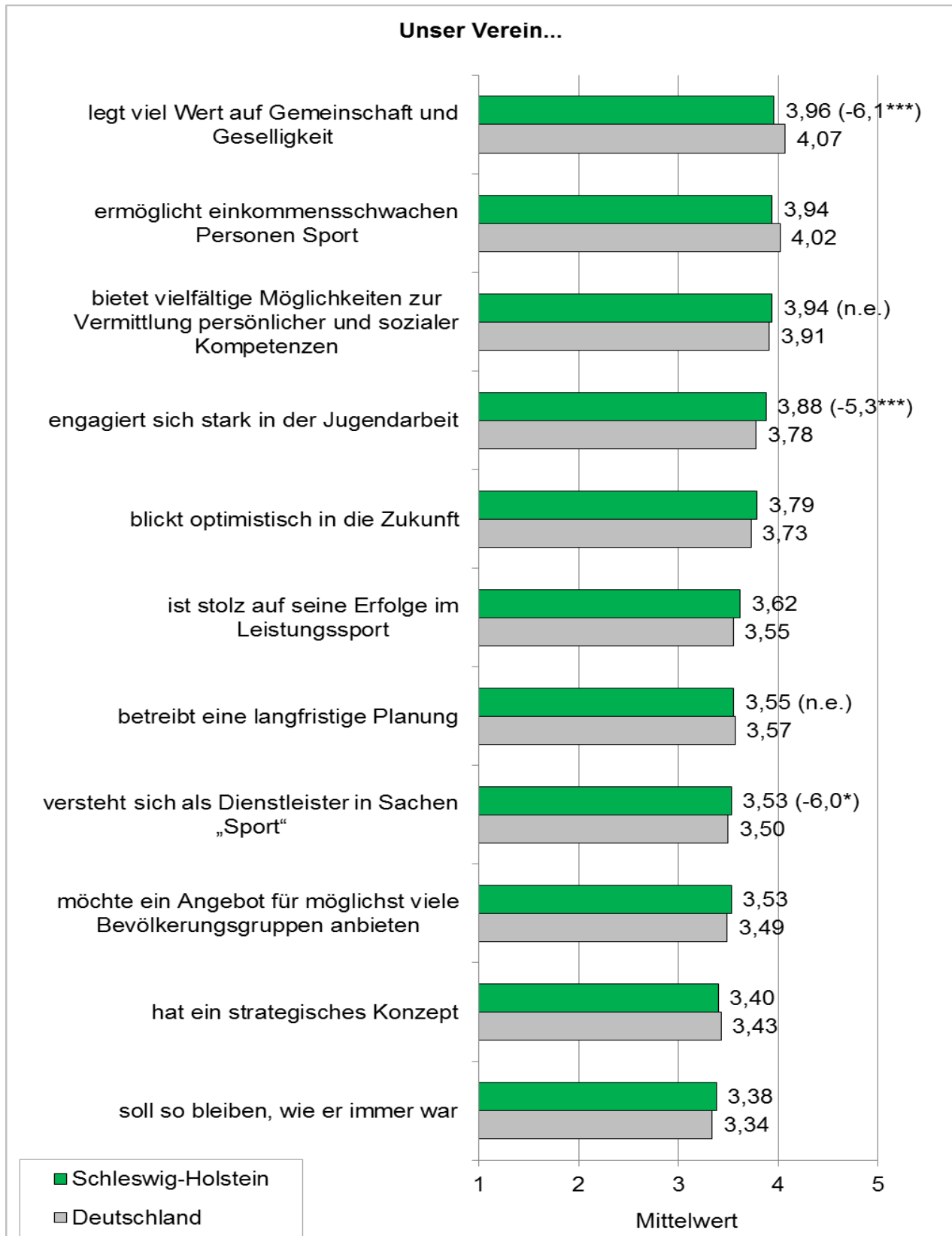


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Schleswig-Holstein und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

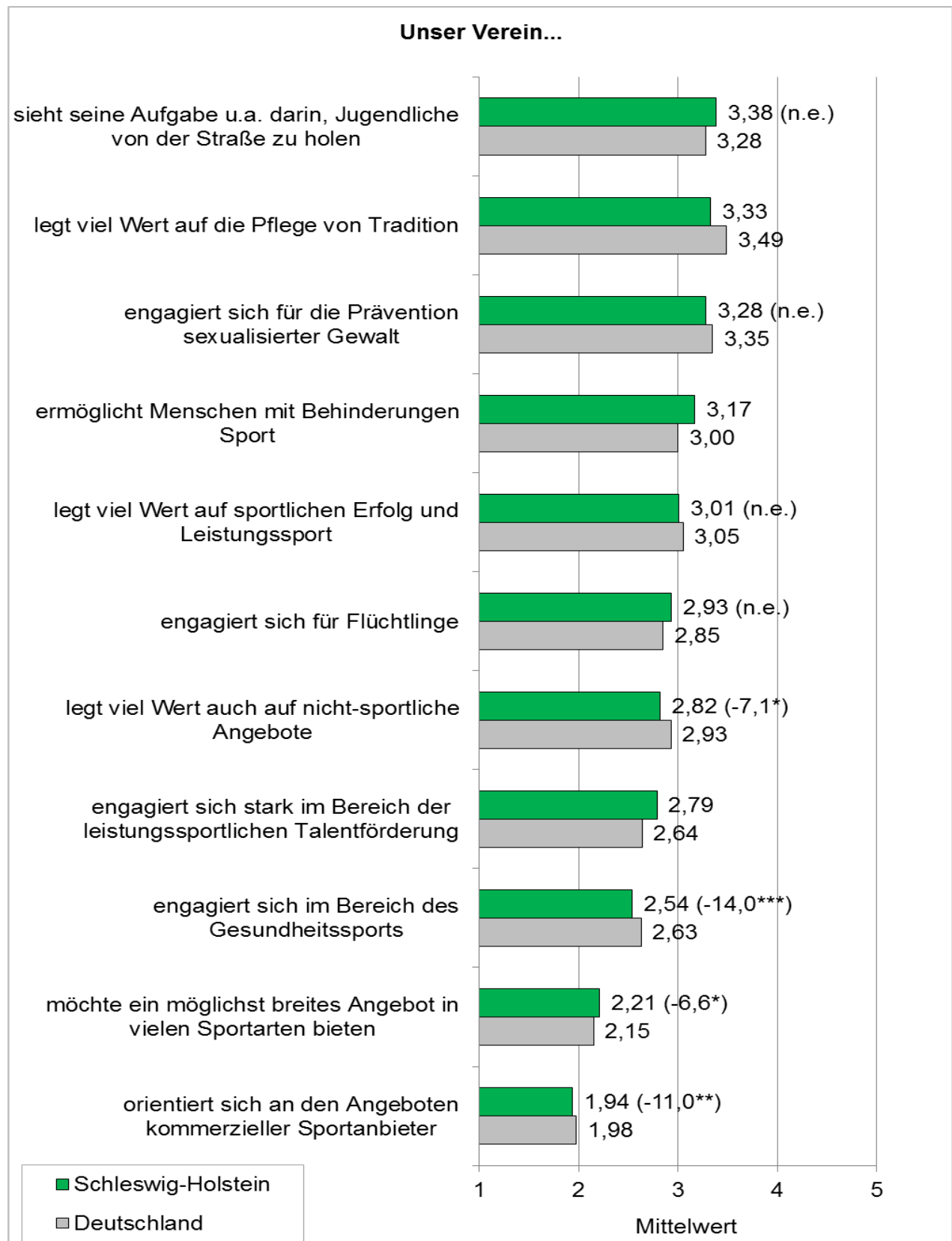


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Schleswig-Holstein und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis 6). Die meisten Vereine (58 %) stimmen der Aussage voll zu, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen. Mehr als die Hälfte der Vereine stimmen auch den Aussagen voll zu, ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein zu wollen (55 %), sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren (55 %), eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu bieten (54 %) sowie besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer zu legen (53 %; vgl. Abb. 4).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so zeigt sich folgendes Bild: Größter Konsens besteht darin, Werte wie Fair Play oder Toleranz vermitteln zu wollen (91 %). Auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: 80 % der Vereine möchten familienfreundlich sein und Familien Sport ermöglichen, 79 % möchten älteren Personen Sport ermöglichen und 76 % beziehen die Mitglieder in wichtige Entscheidungen mit ein (vgl. Abb. 4).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (47 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (39 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 15 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren (vgl. Abb. 6). Weiterhin stimmen 5 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren¹⁹⁸. Darüber hinaus stimmen 4 % der Vereine gar nicht zu, dass sie einkommensschwachen Personen Sport ermöglichen wollen (vgl. Abb. 5) und 3 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie besonderen Wert auf die Qualifizierung der Übungsleiter und Trainer legen. Zudem stimmen 2 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien und Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten und sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern engagieren (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen sehr gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

¹⁹⁸ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

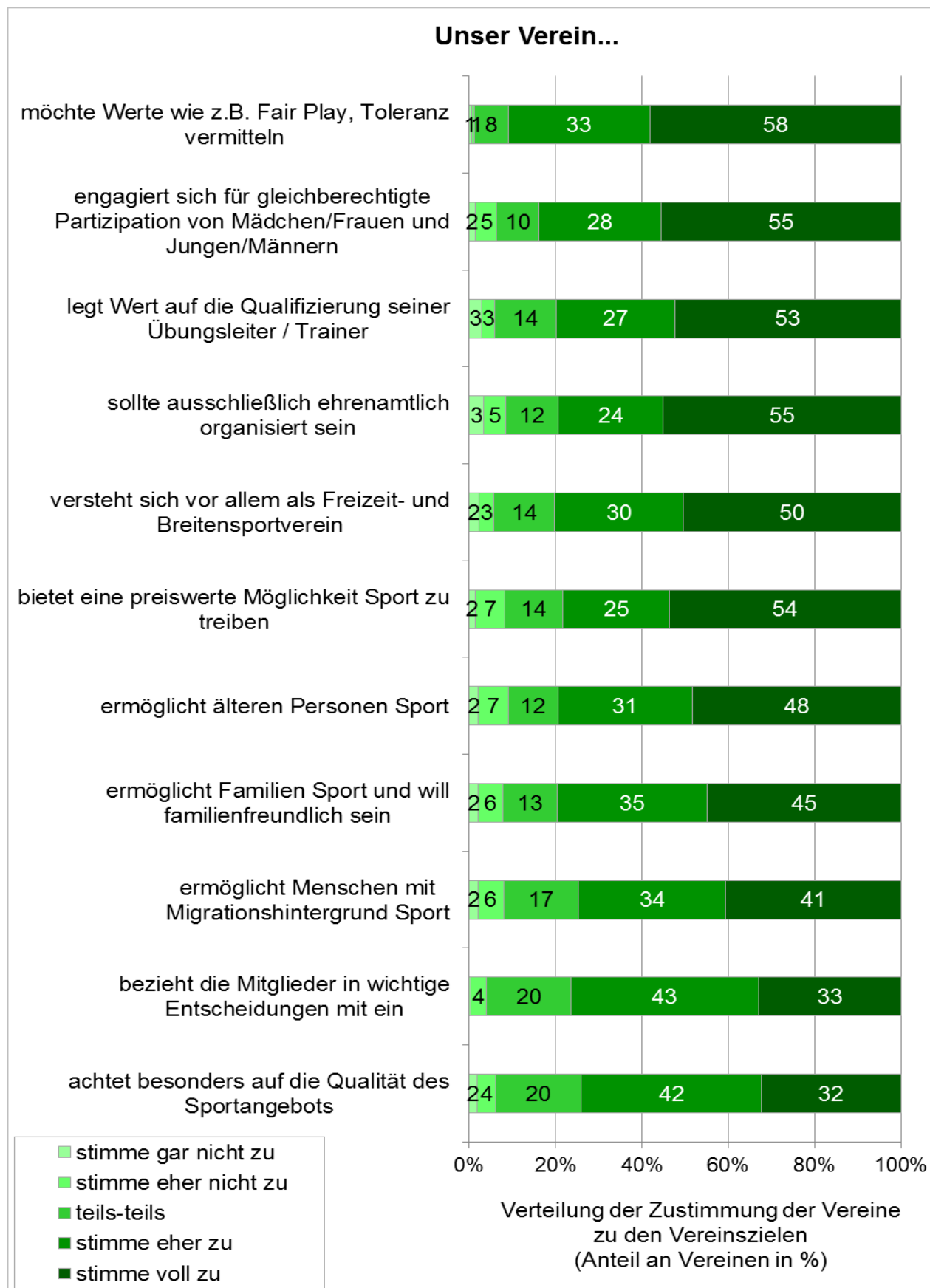


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

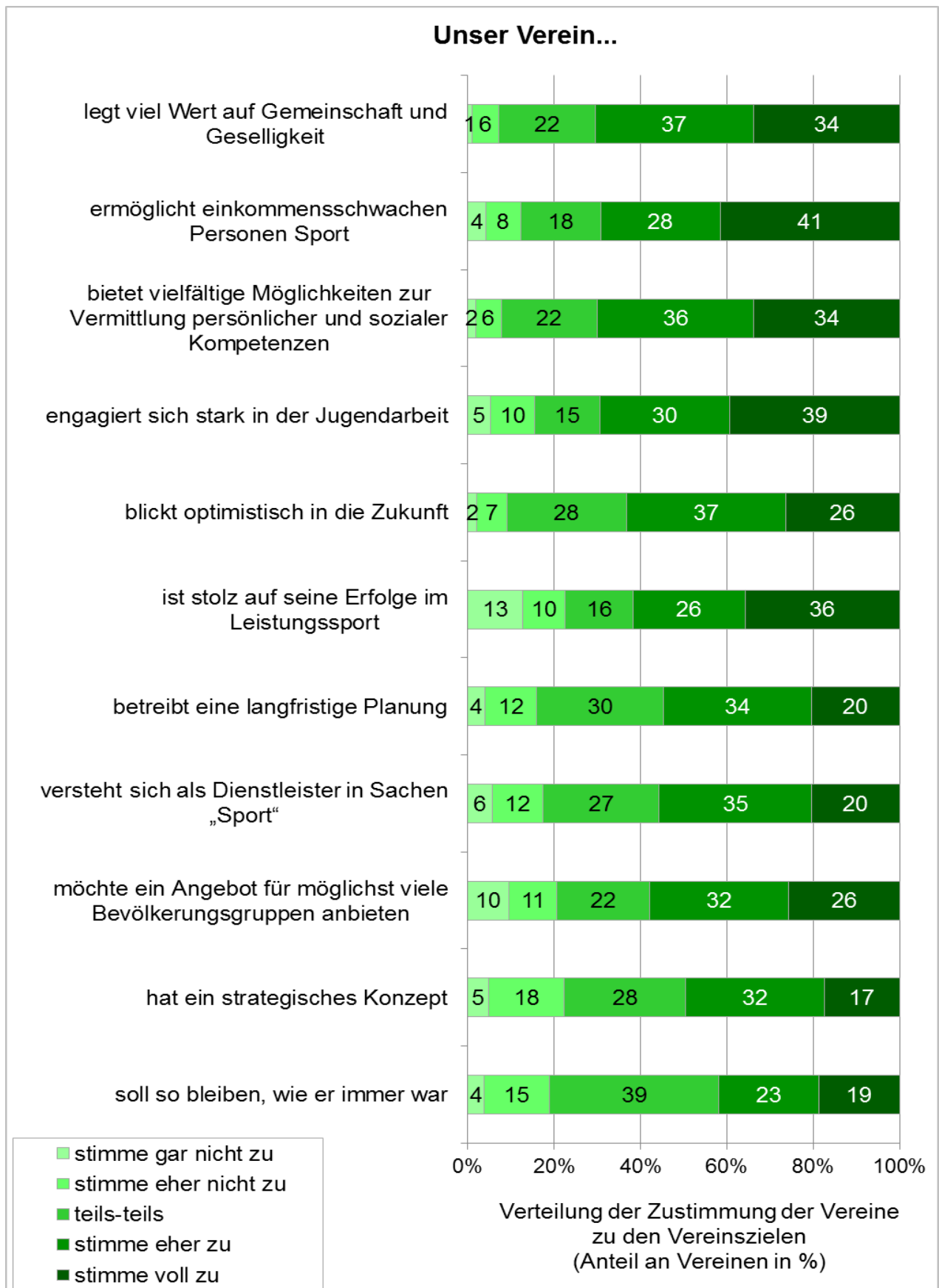


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

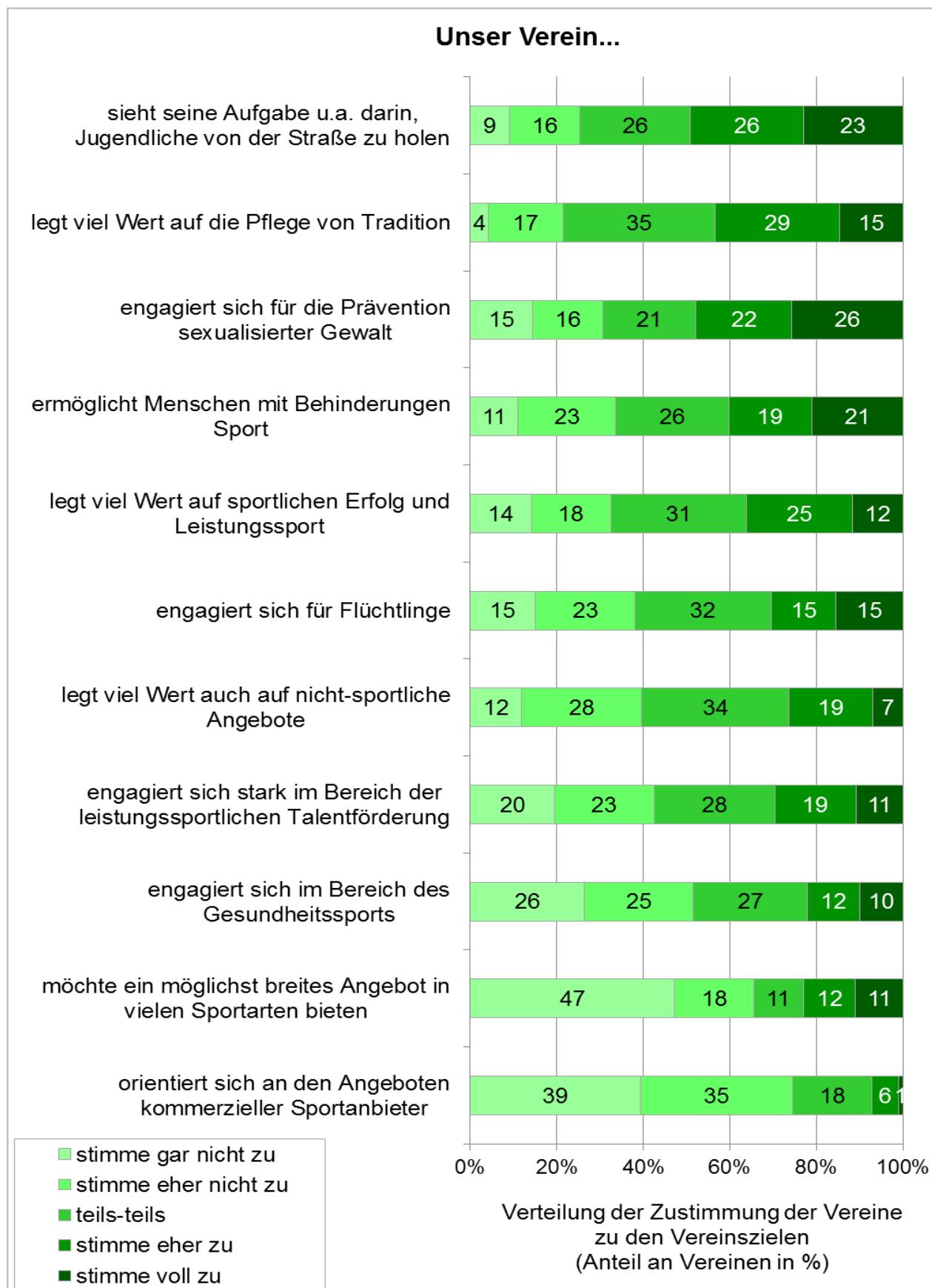


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

20.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Schleswig-Holstein (SH) verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 3,-, für Jugendliche von maximal € 4,- und für Erwachsene von höchstens € 8,-. Diese Werte liegen jeweils leicht über den Werten auf gesamtdeutscher Ebene (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ¹⁹⁹ (in €)	
	Schleswig-Holstein	Deutschland
Kinder	3,00	2,50
Jugendliche	4,00	3,00
Erwachsene	8,00	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Schleswig-Holstein sind mindestens 14,5 %, also insgesamt etwa 380 Sportvereine, als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Dies sind anteilig mehr Vereine als im Gesamtschnitt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (58,3 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Schleswig-Holstein		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	14,5	380	8,0
nein	27,2	700	35,0
weiß nicht	58,3	1.510	57,0

¹⁹⁹ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne Sportvereine in Schleswig-Holstein kaum denkbar. 13,6 % bzw. rund 350 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich hier keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten²⁰⁰.

	Schleswig-Holstein		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Kaderathleten vorhanden	13,6	350	12,6

20.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die Schleswig-Holsteiner Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet mehr als jeder vierte Sportverein in Schleswig-Holstein (insgesamt gut 680 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	Schleswig-Holstein		Deutschland	Index SH (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	24,9	650	24,8	-10,0*
Rehabilitation/Tertiärprävention	5,1	130	4,1	
Behinderung/chronische Krankheit	5,3	140	3,5	
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	26,3	680	26,8	

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und Primärprävention an (rund 25 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-

²⁰⁰ Bundes- und Landeskader.

Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen gut 5 % der Sportvereine. 5,3 % der Vereine bieten Sport für behinderte und chronisch kranke Menschen an. Im Bereich der Gesundheitsförderung und Primärprävention, bieten jedoch anteilig etwas weniger Vereine Angebote an als noch 2013 (vgl. Tab. 4). Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum leicht rückläufigen Engagement im Bereich Gesundheitssport (vgl. Abb. 3).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine in Schleswig-Holstein so zeigt sich, dass 7,4 % aller Sportangebote der Vereine einen Gesundheitsbezug haben. Der größte Anteil entfällt mit knapp 6 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (0,8 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für behinderte und chronisch Kranke kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen Anteil von 0,7 % aller Sportangebote aus. Insgesamt sowie in den drei Bereichen zeigen sich im Vergleich zu 2013 keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitssportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine.

	SH	Deutschland
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	5,9	7,7
Rehabilitation/Tertiärprävention	0,7	1,3
Behinderung/chronische Krankheit	0,8	0,9
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	7,4	10,0

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. Knapp 17 % der Sportvereine in Schleswig-Holstein geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von knapp 6 % der Sportvereine (insgesamt etwa 150 Vereine) angeboten (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Schleswig-Holstein		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	16,5	430	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	5,9	150	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (3,2 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf ca. 80 Vereine zu. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio nur bei etwa 10 Vereinen mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Schleswig-Holstein		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	3,2	80	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,3	10	0,2

20.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Schleswig-Holstein wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 knapp 40 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von etwa 312.600 entspricht. Allerdings zeigen sich hier im Vergleich zu vor zwei Jahren signifikante Rückgänge (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: *Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben, und deren Entwicklung.*

	Schleswig-Holstein		Deutschland	Index SH (2013=0)
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	39,9	312.580	44,6	-13,5**

20.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen Schleswig-Holsteins Mitglieder in rund 53.120 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden etwa 34.200 Positionen von Männern und knapp 18.920 Positionen von Frauen besetzt. Es fällt auf, dass im Vergleich zum Bundesschnitt durchschnittlich mehr Frauen in Vereinen in Schleswig-Holstein ein Ehrenamt bekleiden (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: *Ehrenamtliche Positionen.*

Anzahl an Ehrenamtlichen	Schleswig-Holstein		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	8,5	22.020	8,3
auf der Ausführungsebene	10,3	26.690	9,0
Kassenprüfer	1,7	4.410	1,6
gesamt	20,5	53.120	18,9
davon männlich	13,2	34.200	13,0
davon weiblich	7,3	18.920	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	11,7	621.450	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 11,7 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Der durchschnittliche Arbeitsumfang pro

Ehrenamtlichem liegt leicht unter dem Bundesschnitt, während die Gesamtanzahl an Ehrenamtlichen etwas über dem Durchschnitt auf gesamtdeutscher Ebene liegt. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von etwa 621.450 Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von gut € 9,3 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung²⁰¹ von etwa € 111,8 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen etc.). Hier sind knapp 20 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich rund 115.120 Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl²⁰² von rund 168.240 Ehrenamtlichen in Schleswig-Holsteins Sportvereinen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. hierzu auch Abschnitt 20.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen, sowohl auf der Vorstandsebene (ehrenamtliche Funktionsträger) als auch auf der Ausführungsebene (Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter). Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So versuchen mehr als zwei Drittel der Vereine (71,3 %) ihre Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen zu motivieren. Zudem organisieren etwa 61,4 % gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende und Feiern, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Gut 54 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Darüber hinaus bieten mehr als 39 % der Vereine in Schleswig-Holstein ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung) und gut 14 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Außerdem gut jeder zehnte Verein, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der

²⁰¹ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

²⁰² Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen). Knapp 9 % der Vereine verfügen über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Allerdings haben nur 2 % der Vereine eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. Knapp 14 % der Vereine geben an, keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen durchzuführen. Zudem wird in knapp einem Viertel der Vereine erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und 13 % der Vereine erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind (vgl. Abb. 7).

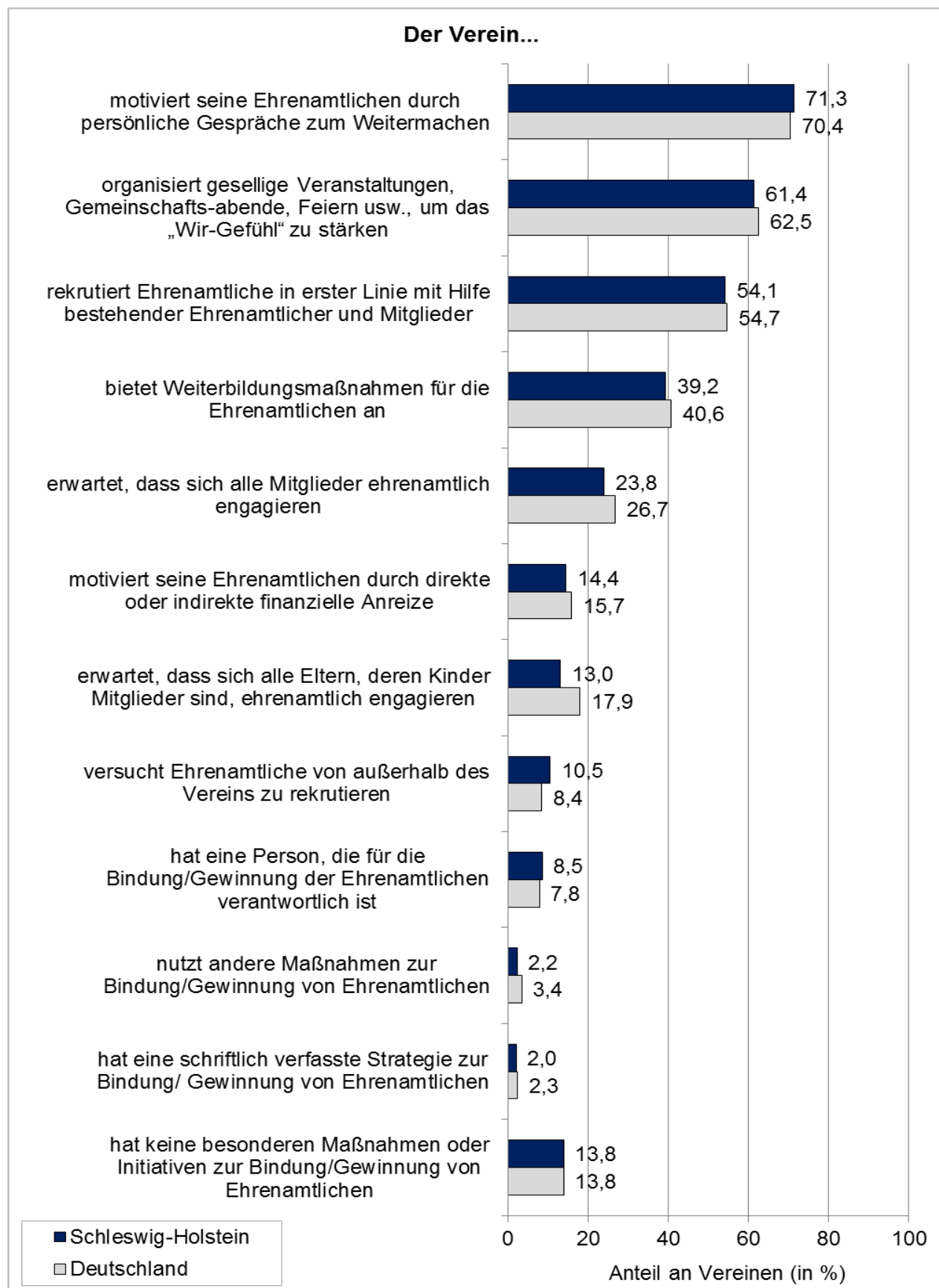


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

20.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Ogleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen gut 180 Vereine in Schleswig-Holstein mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist überwiegend mit Teilzeitkräften besetzt. Anteilig haben etwas mehr Vereine in Schleswig-Holstein eine bezahlte Führungsposition als dies auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Schleswig-Holstein		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	7,0	180	5,7
Vollzeit	2,1	50	1,6
Teilzeit	4,9	130	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten allerdings die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten etwa 3,5-mal so viele Vereine über einen starken oder leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen starken oder leichten Rückgang (vgl. Abb. 8).

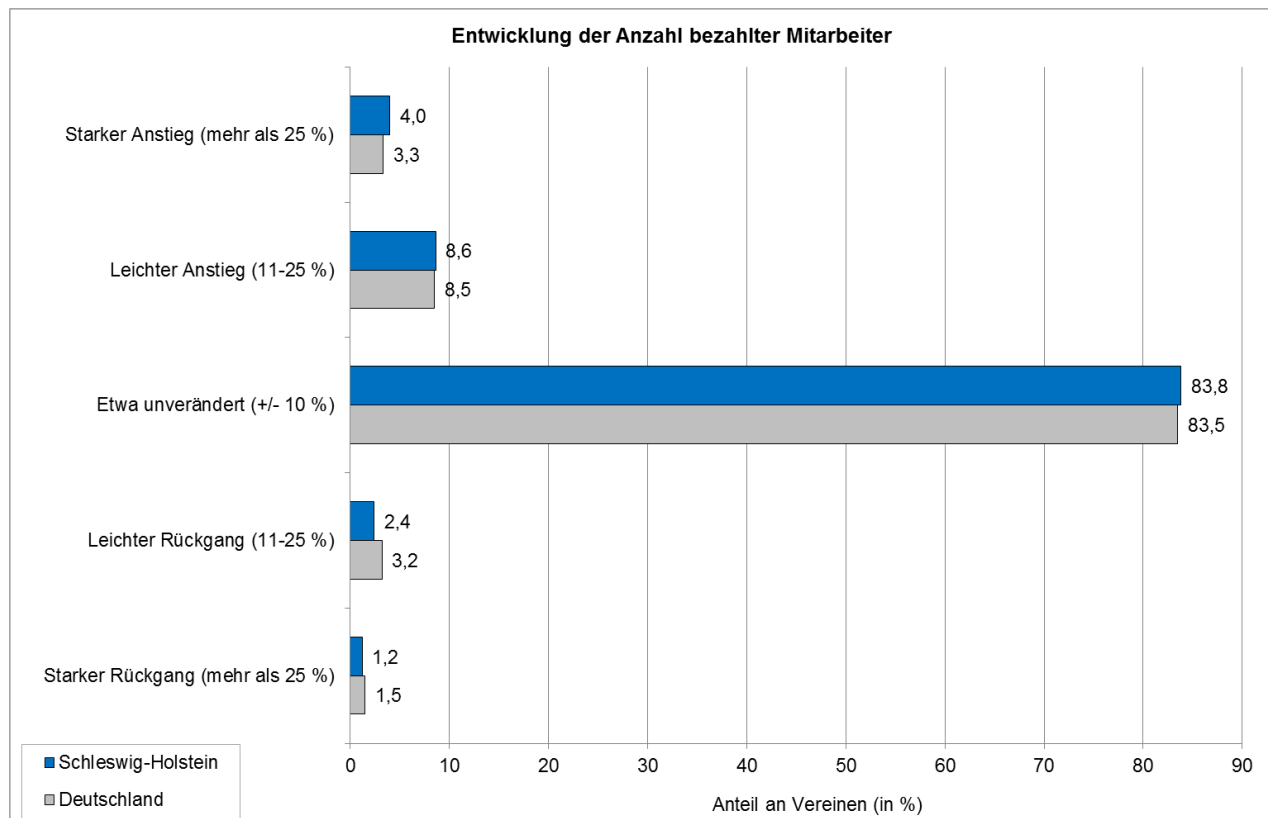


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

20.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

20.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine in Schleswig-Holstein erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine nicht problemfrei ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Übungsleitern und Trainern, (4) Mitgliedern und (5) Schieds- bzw. Kampfrichtern dar. Unterstützungsbedarf besteht zudem hinsichtlich (6) der zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und des achtjährigen Gymnasiums (G8) auf den Trainingsbetrieb sowie aufgrund der (7) demographischen Entwicklung. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck durch örtliche Konkurrenz städtischer bzw. kommunaler Sportanbieter. Auch die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 stellt für die Vereine durchschnittlich kein größeres Problem dar (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 6 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10). Seit 2013 hat sich der wahrgenommene Problemdruck in den Vereinen in Schleswig-Holstein nicht verändert.

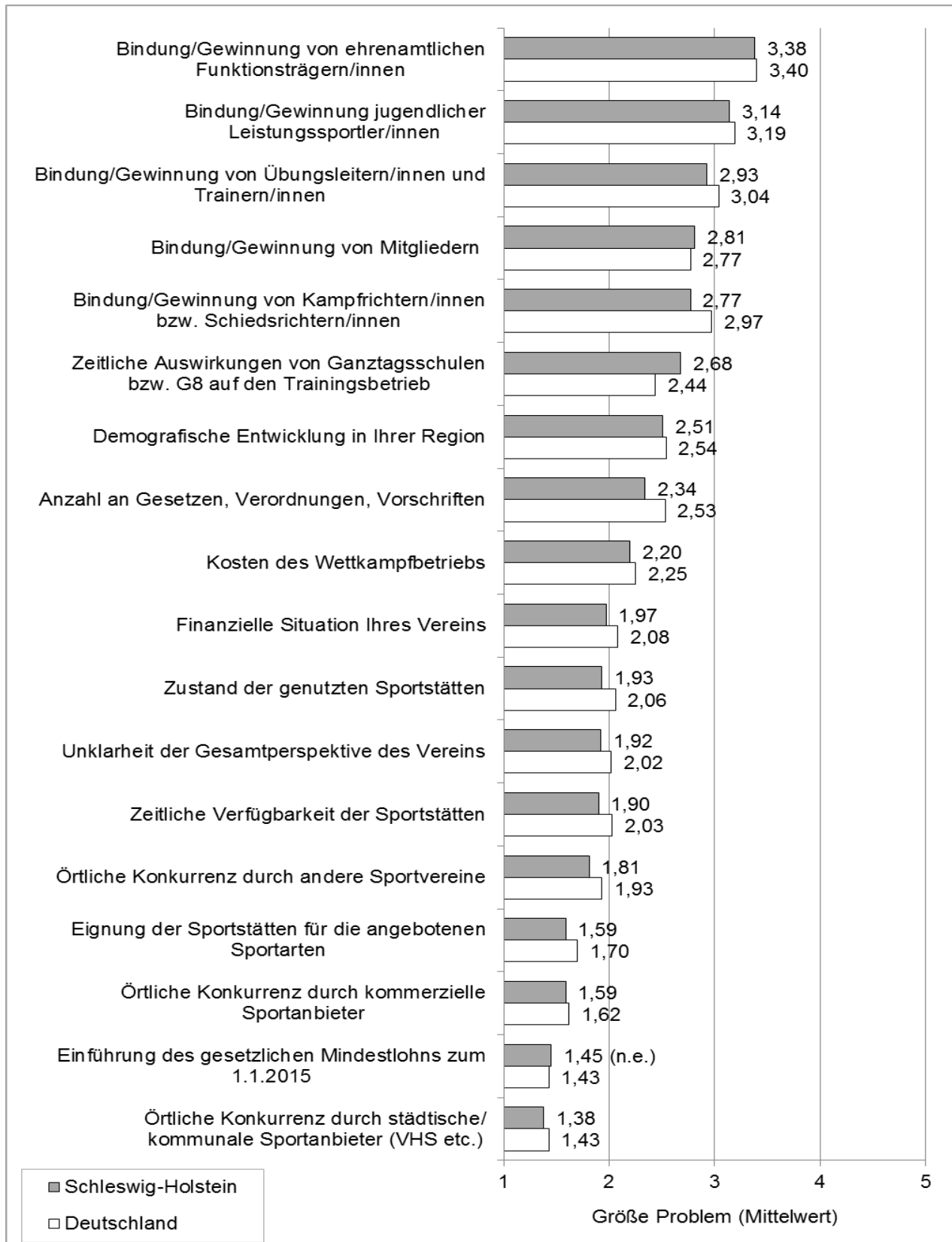


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

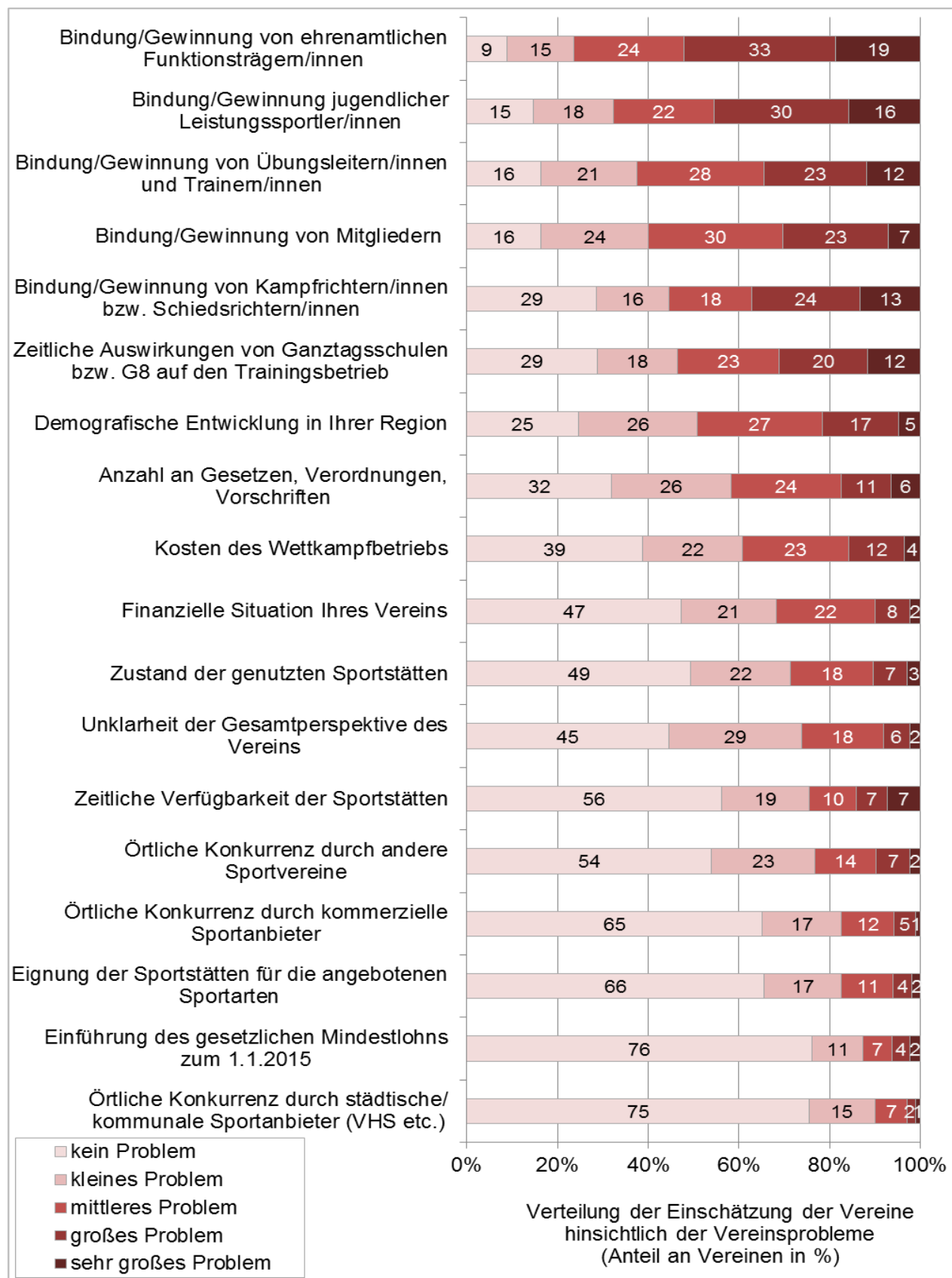


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 31,4 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 810 Vereine in Schleswig-Holstein zu. Das mit Abstand größte existenzielle Problem stellt nach wie vor die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 12,1 % der Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Weiterhin stellen die zeitlichen Auswirkung von Ganztagschulen und des G8 auf den Trainingsbetrieb für 6,8 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Die Bindung und Gewinnung von Mitgliedern empfinden 5,9 % der Vereine als existenzbedrohend. Ähnlich ist die Situation bei der Bindung und Gewinnung von Übungsleitern und Trainern sowie von jugendlichen Leistungssportlern, durch die sich jeweils 5,4 % der Vereine bedroht fühlen (vgl. Abb. 11).

Besonders stark zugenommen hat das existenzielle Problem der Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern. Auch die finanzielle Situation verursacht den Vereinen in Schleswig-Holstein mehr Existenzsorgen, als dies 2013 der Fall war. Allerdings fühlen sich anteilig etwas weniger Schleswig-Holsteiner Vereine durch diese Probleme in ihrer Existenz bedroht als Vereine auf gesamtdeutscher Ebene (vgl. Abb. 11).

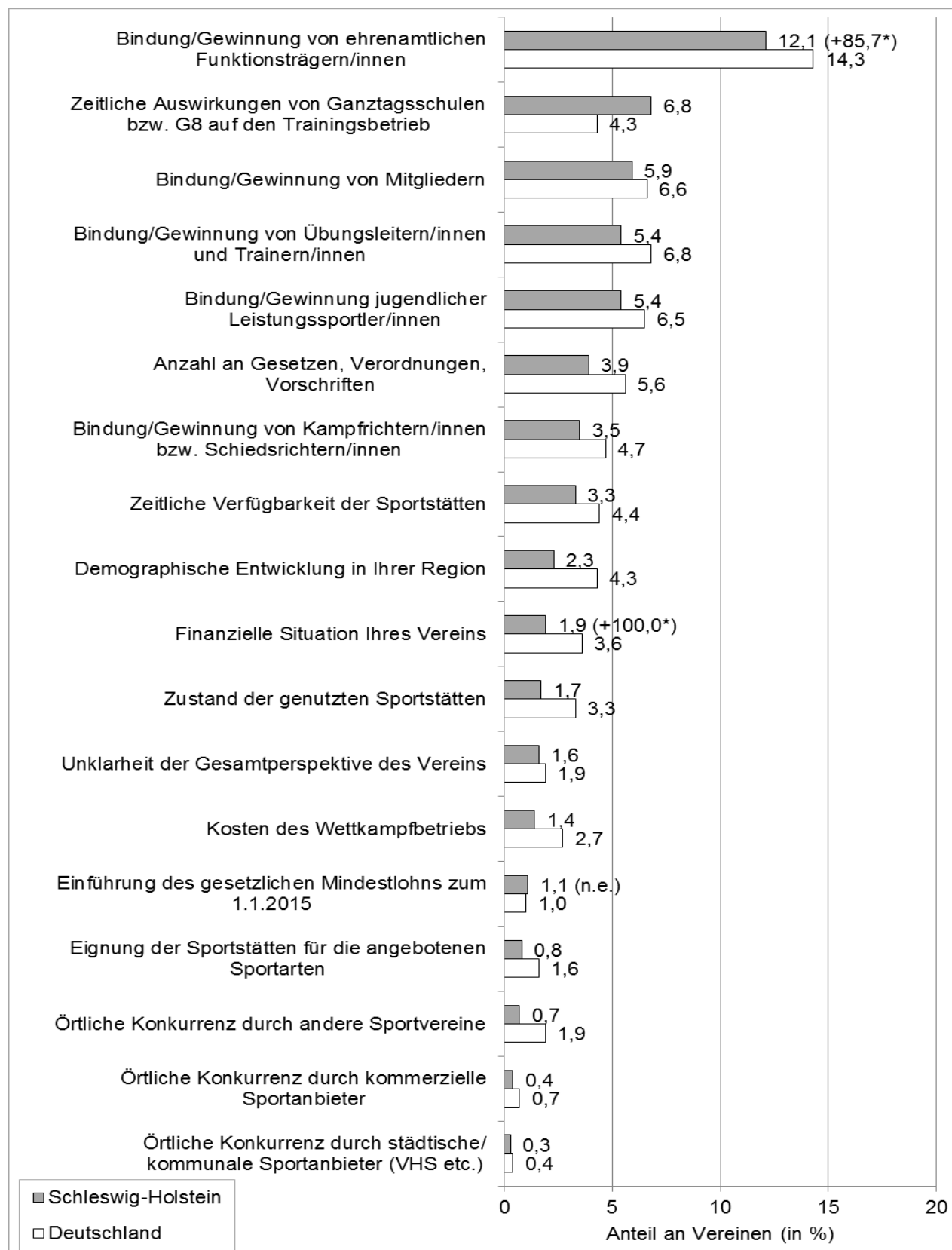


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

20.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) ist die Hälfte der Sportvereine in Schleswig-Holstein. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen auch 52,4 % bzw. insgesamt rund 1.360 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt muss gut ein Viertel aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, ist dies knapp die Hälfte dieser Vereine (insgesamt rund 660 Vereine). Im Vergleich zu 2013 nutzen etwas weniger Vereine kommunale Anlagen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen und deren Entwicklung.

	Schleswig-Holstein		D	Index SH (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Besitz vereinseigener Anlagen	50,0	1.300	46,3	
Nutzung kommunaler Sportanlagen	52,4	1.360	61,2	-11,8**
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	48,5	660	51,2	

Knapp 60 Vereine (2,2 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Ein etwas höherer Anteil an Vereinen (3,3 %) hat die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem angegeben (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Schleswig-Holstein		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	2,2	60	3,8

20.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Schleswig-Holstein spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014²⁰³ rund 74 % der Vereine eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zu 2012 ist dieser Anteil stabil (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.

	Schleswig-Holstein		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	74,2	1.920	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Schleswig-Holstein differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von (2) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Mieten und Kostenerstattungen für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen, Ausgaben für (4) Verwaltungspersonal sowie für (5) die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 14).

²⁰³ Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine in Schleswig-Holstein im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	12.223		57,0
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	8.049		53,4
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen	3.729		45,1
Verwaltungspersonal	3.635		13,9
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	3.311		57,0
Sportgeräte und Sportkleidung	3.289		60,5
Allgemeine Verwaltungskosten	2.906		62,8
Wartungspersonal, Platzwart etc.	2.631		24,3
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	1.996		16,8
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	1.677	n.e.	81,0
Versicherungen	1.406		76,1
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	1.398	n.e.	81,2
Rückstellungen	1.157		16,8
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	1.033		30,8
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	801		52,6
Steuern aller Art	678		23,5
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	419		35,7
Zahlungen an Sportler	269		5,0
Gema-Gebühren	41		20,8
Sonstiges	3.494		14,7

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Schleswig-Holstein aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt, (3) Spenden, (4) Kursgebühren und (5) Sportveranstaltungen. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigen sich auch hier, wie bei den Ausgaben, keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine in Schleswig-Holstein im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	35.056		100,0
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	3.862		17,6
Spenden	2.530		74,0
Kursgebühren	1.707		17,4
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.604		28,8
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	1.303		47,2
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	949	n.e.	44,0
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	907		11,4
Aufnahmegebühren	907		31,4
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	797		29,3
Selbstbetriebener Gaststätte	727		11,3
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	721		13,3
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	544		13,4
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	484		16,1
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	427		2,8
Kreditaufnahme	357		2,7
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	341	n.e.	18,3
Zuschüssen des Fördervereins	212		6,4
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	199		5,5
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	192		16,1
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	143		1,0

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	65		2,9
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	54		14,2
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	47		4,2
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	0		0,0
Sonstigem	3.478		20,5

20.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 2.591 Sportvereinen in Schleswig-Holstein (DOSB, 2015) wurden über 2.420 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 2.424 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenauffälle (88) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=719 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 30,8 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle²⁰⁴ ist der Stichprobenumfang landesweit um 15,2 % angestiegen.

Tab. 16: *Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Schleswig-Holstein.*

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	2.591		
Stichprobe I	2.424	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	88		
Bereinigte Stichprobe II	2.336		100,0
Realisierte Interviews	719		
Beteiligung (in %)	27,7	29,7	30,8

²⁰⁴ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=624 Vereinen.

21 Sportvereine in Thüringen

Christoph Breuer & Svenja Feiler

21.1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Thüringen erweisen sich nach wie vor als anpassungsfähige Stabilitätselemente in einer sich schneller wandelnden Gesellschaft. So zeigen die neuesten Befunde des Sportentwicklungsberichts, dass immerhin ein Drittel der Vereine Menschen mit Behinderungen Sport ermöglicht und 27 % der Vereine in Thüringen sich für Flüchtlinge engagieren. Zudem engagieren sich mittlerweile 53 % in besonderer Weise für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein. Gleichzeitig bleibt die gemeinwohlorientierte Grundausrichtung der Sportvereine stabil: Sie bekennen sich weiterhin in hohem Maße zu Wertevermittlung, gleichberechtigter Partizipation der Geschlechter sowie einem preisgünstigen Sportangebot. Zudem legen sie viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit. Mindestens 7,2 % der Vereine sind überdies als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Der Anteil an Vereinen, der sich in besonderer Weise im Gesundheitsbereich engagiert, pendelt sich bei etwas über 25 % ein. Auffallend ist, dass sowohl die Angebote insgesamt als auch die Angebote im Bereich der Gesundheitsförderung und Primärprävention im Vergleich zur vorherigen Befragung rückläufig sind. Dies entspricht dem gesamtdeutschen Trend.

Die finanzielle Situation der Sportvereine in Thüringen ist stabil. Die Wahrnehmung der Finanzsituation als Problem des Vereins ist im Durchschnitt sogar signifikant gesunken. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns bereitet aber immerhin rund 4 % der Vereine größere Probleme.

Im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zustand oder Eignung von Sportanlagen zeigt sich keine Problemverschärfung, jedoch auch keine Verbesserung der Situation. Etwa ein Drittel der Sportvereine in Thüringen ist im Besitz eigener Sportanlagen, während zwei Drittel auch auf kommunale Sportanlagen zurückgreifen. Bei der Diskussion der Sportstättenprobleme ist zu berücksichtigen, dass Sporthallen erst im Laufe der Erhebung sowie danach verstärkt als Flüchtlingsunterkünfte genutzt wurden und diese besondere Problematik nur teilweise erfasst werden konnte. Zum Zeitpunkt der Erhebung (17.09.-08.12.2015) gaben 2,2 % der Vereine an, von ihnen genutzte Sportanlagen seien in den vergangenen zwei Jahren als Flüchtlingsunterkunft genutzt worden.

Hauptproblem der Sportvereine in Thüringen ist die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Zwar zeigt sich bei der Anzahl der Ehrenamtlichen keine signifikante Änderung im Vergleich zur vorherigen Befragung, jedoch wurde die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern von gut jedem zehnten Verein als existenzielles Problem genannt. Weiterhin fällt auf, dass sich in Thüringer Vereinen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt etwas weniger Mitglieder ehrenamtlich engagieren.

Trotz der bedeutenden Gemeinwohlleistungen der Sportvereine sollte folgenden Befunden Aufmerksamkeit geschenkt werden: 12 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren. Weiterhin stimmen 8 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren.²⁰⁵ Zudem stimmen 5 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen wollen. Immerhin 3 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen und 2 % der Vereine stimmen gar nicht zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Insgesamt ist zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

²⁰⁵ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist.

21.2 Bedeutung der Sportvereine für Thüringen

Über 3.400 Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Thüringen. Die Vereine bieten eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Breiten-, Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssports.

21.2.1 Vereinsphilosophie

Die Thüringer Sportvereine begnügen sich nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots, sondern sie legen besonderen Wert auf eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Vereinsangebote. So ist es den Thüringer Sportvereinen unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln und (2) sich für die gleichberechtigte Partizipation von Frauen bzw. Mädchen und Männern bzw. Jungen zu engagieren. Zudem bieten die Vereine (3) eine preiswerte Möglichkeit Sport zu treiben, (4) legen viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit und (5) streben eine möglichst ausschließlich ehrenamtliche Vereinsorganisation an. Ihre Rolle für die Demokratie untermauern die Sportvereine dadurch, dass sie in hohem Maße Mitglieder in wichtige Entscheidungen des Vereins mit einbeziehen (vgl. Abb. 1). Auffällig ist zudem, dass sich die Vereine schnell an neue Herausforderungen anzupassen scheinen. So ist das Engagement für die Prävention sexualisierter Gewalt im Verein in Thüringen etwas stärker ausgeprägt als im Gesamtschnitt (vgl. Abb. 3).

Die Indizes²⁰⁶ zeigen, dass in Teilen des Vereinssystems eine Art Rückbesinnung stattzufinden scheint: Das Engagement im Bereich Gesundheitssport sowie die Orientierung an Angeboten kommerzieller Anbieter sind prozentual am stärksten rückläufig und finden auch absolut eine geringe Zustimmung (vgl. Abb. 3). Auch hinsichtlich des Engagements in der Jugendarbeit und für Menschen mit Migrationshintergrund ist ein leichter Rückgang zu erkennen (vgl. Abb. 2).

²⁰⁶ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 23.5.2 erläutert.

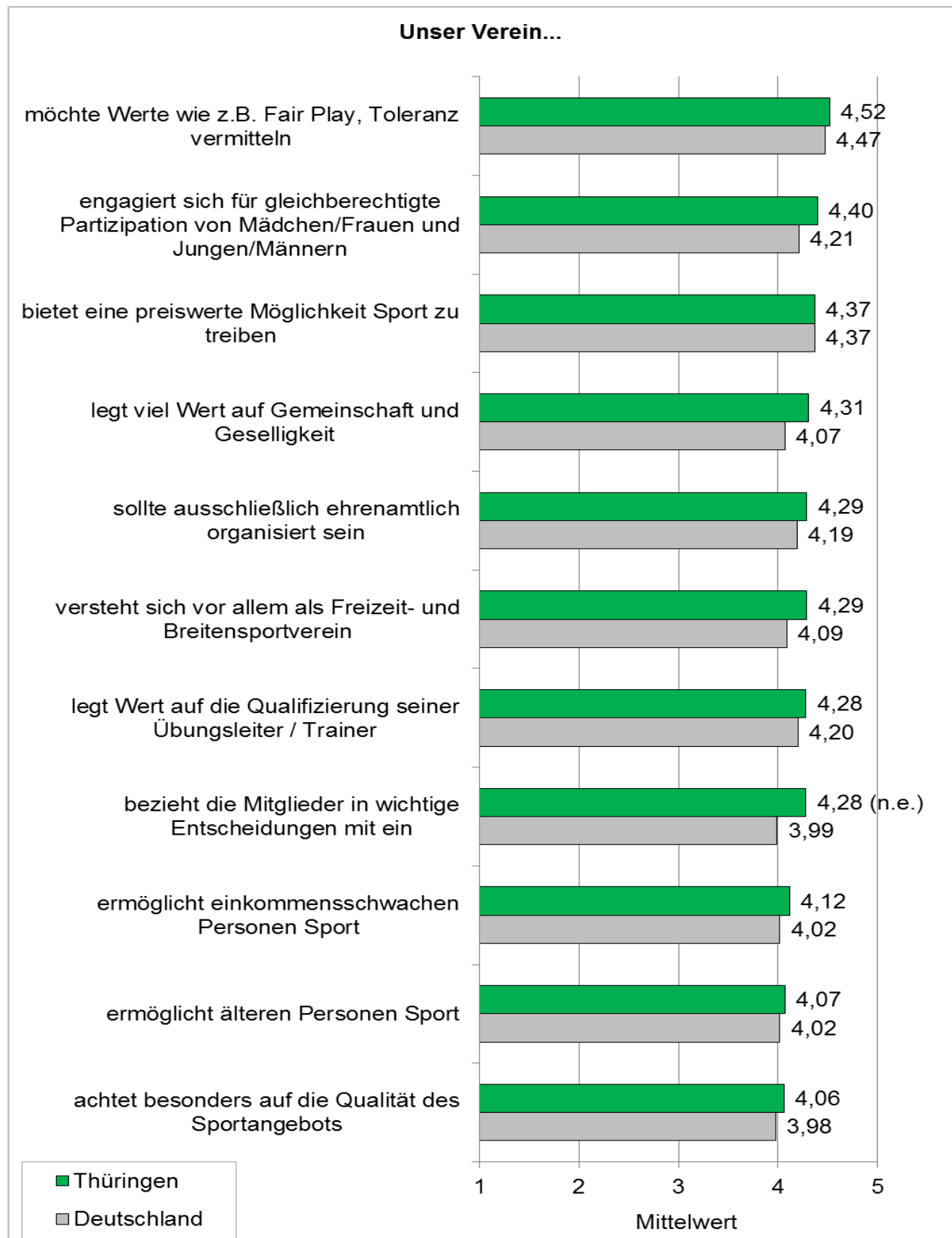


Abb. 1: Ziele der Sportvereine in Thüringen und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

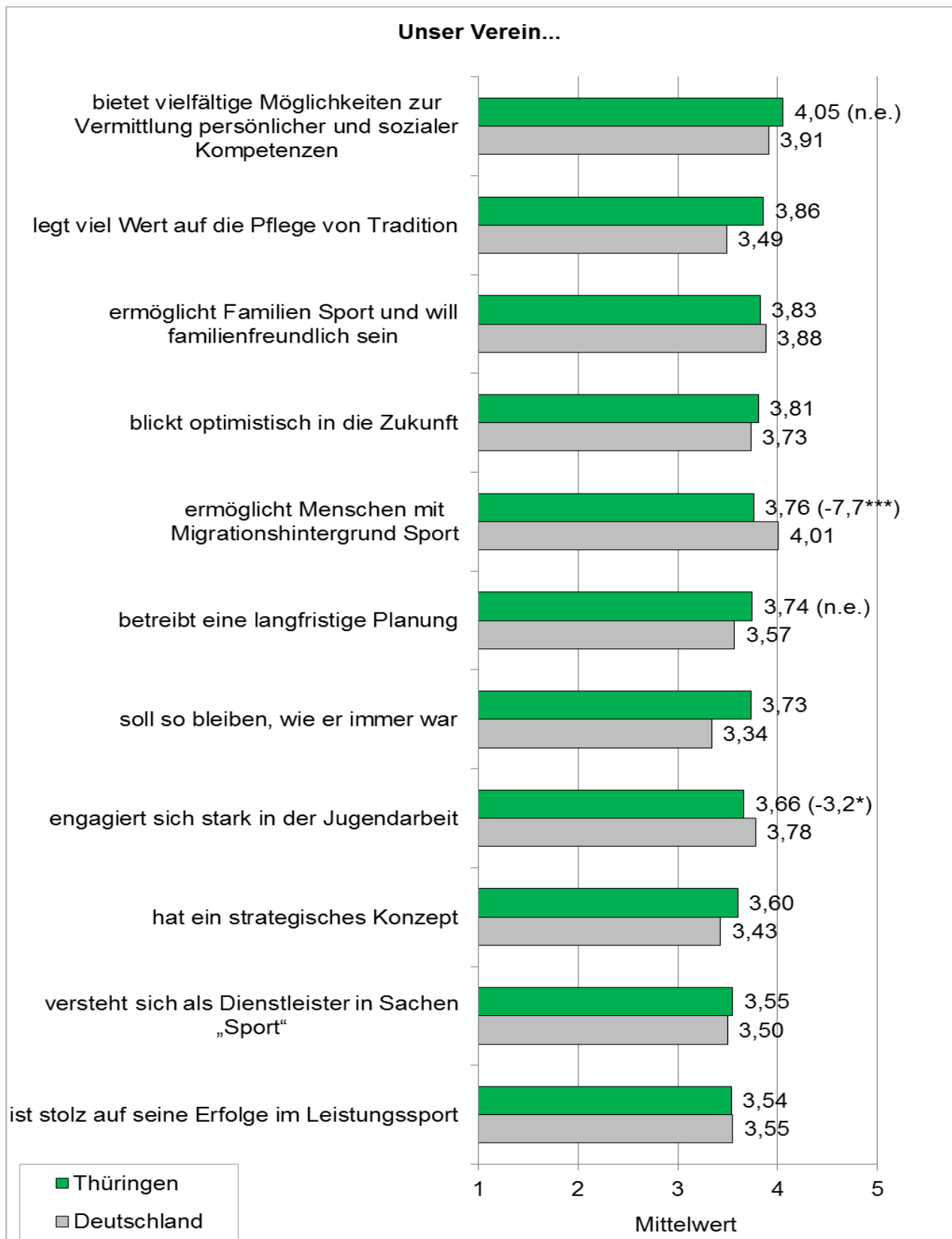


Abb. 2: Ziele der Sportvereine in Thüringen und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

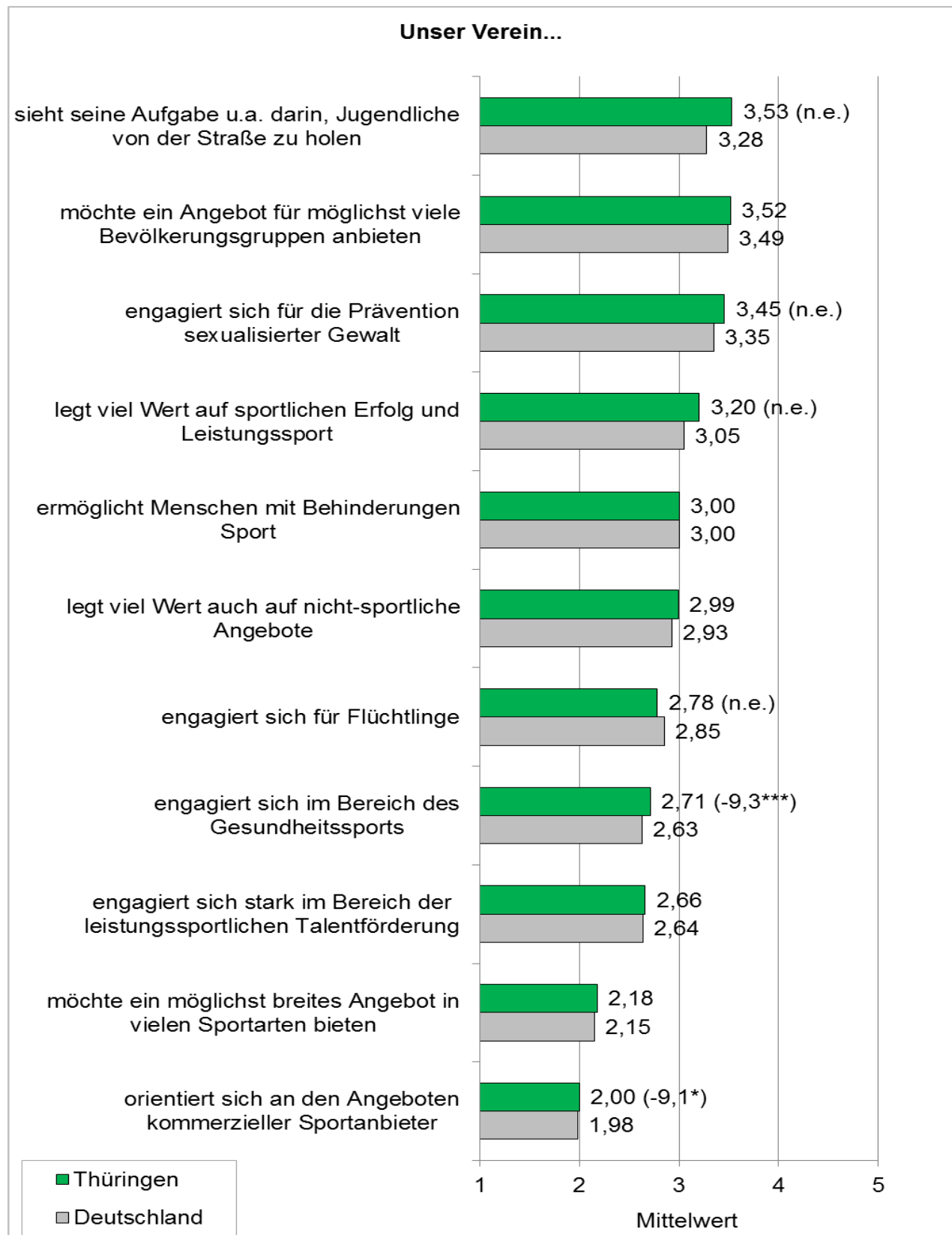


Abb. 3: Ziele der Sportvereine in Thüringen und deren Entwicklung (Teil 3; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Blickt man anstatt auf Mittelwerte auf die Verteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Kategorien, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4 bis 6). Die meisten Vereine (jeweils 61 %) stimmen den Aussagen voll zu, ein preiswerter Sportanbieter sein zu wollen sowie Werte wie Fair Play und Toleranz vermitteln zu wollen. Mindestens die Hälfte der Vereine stimmt auch den Aussagen voll zu, sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/ Frauen und Jungen/ Männern zu engagieren (59 %), ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein zu wollen (59 %), sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein zu verstehen (56 %) sowie großen Wert auf die Qualifizierung von Trainern und Übungsleitern zu legen (52 %).

Blickt man auf die Aussagen, denen die Vereine voll oder eher zustimmen, so ergeben sich leichte Verschiebungen. Größter Konsens besteht weiterhin darin, Werte wie Fair Play und Toleranz vermitteln zu wollen (92 %). Auch im „Mittelfeld“ zeigen sich interessante Befunde: 86 % der Vereine legen viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit und 85 % beziehen Mitglieder in wichtige Entscheidungen mit ein (vgl. Abb. 4).

Interessant ist auch ein Blick auf die Ablehnungen. Die stärkste Ablehnung besteht hinsichtlich des Vereinsziels, ein möglichst breites Sportangebot bereitzuhalten (40 % „stimme gar nicht zu“) sowie bzgl. einer Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter (38 %; vgl. Abb. 6). Während diese Ablehnungen im Hinblick auf die Gemeinwohlleistungen der Sportvereine unproblematisch sind, sollte folgenden Befunden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden: 12 % der Vereine stimmen der Aussage gar nicht zu, dass sie sich für die Prävention sexualisierter Gewalt engagieren (vgl. Abb. 6). Weiterhin stimmen 8 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren²⁰⁷. Zudem stimmen 5 % der Vereine der Aussage gar nicht zu, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund Sport ermöglichen möchten und 3 % stimmen gar nicht zu, dass sie für Familien Sport ermöglichen und familienfreundlich sein wollen (vgl. Abb. 5). 2 % der Vereine stimmen gar nicht zu, dass sie sich für die gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/ Männern engagieren (vgl. Abb. 4). Obwohl die Anteile der Ablehnungen in den zuletzt genannten Bereichen sehr gering sind, ist insgesamt zu prüfen, ob diese Befunde auf eine Konzentration der entsprechenden Vereine auf ihre Kernaufgaben schließen lassen, ob die Strategie- und Kommunikationsarbeit der Verbände diese Vereine nicht erreicht oder ob andere Gründe für die Ablehnung vorliegen.

²⁰⁷ Eine Erklärung für die Nicht-Zustimmung in den beiden genannten Themenbereichen könnte sein, dass die entsprechenden Vereine sich schwerpunktmäßig auf Erwachsene konzentrieren und somit die Relevanz der Prävention sexualisierter Gewalt sowie des Engagements in der Jugendarbeit weniger stark gegeben ist. Zudem können sportartenspezifische Faktoren eine Rolle spielen.

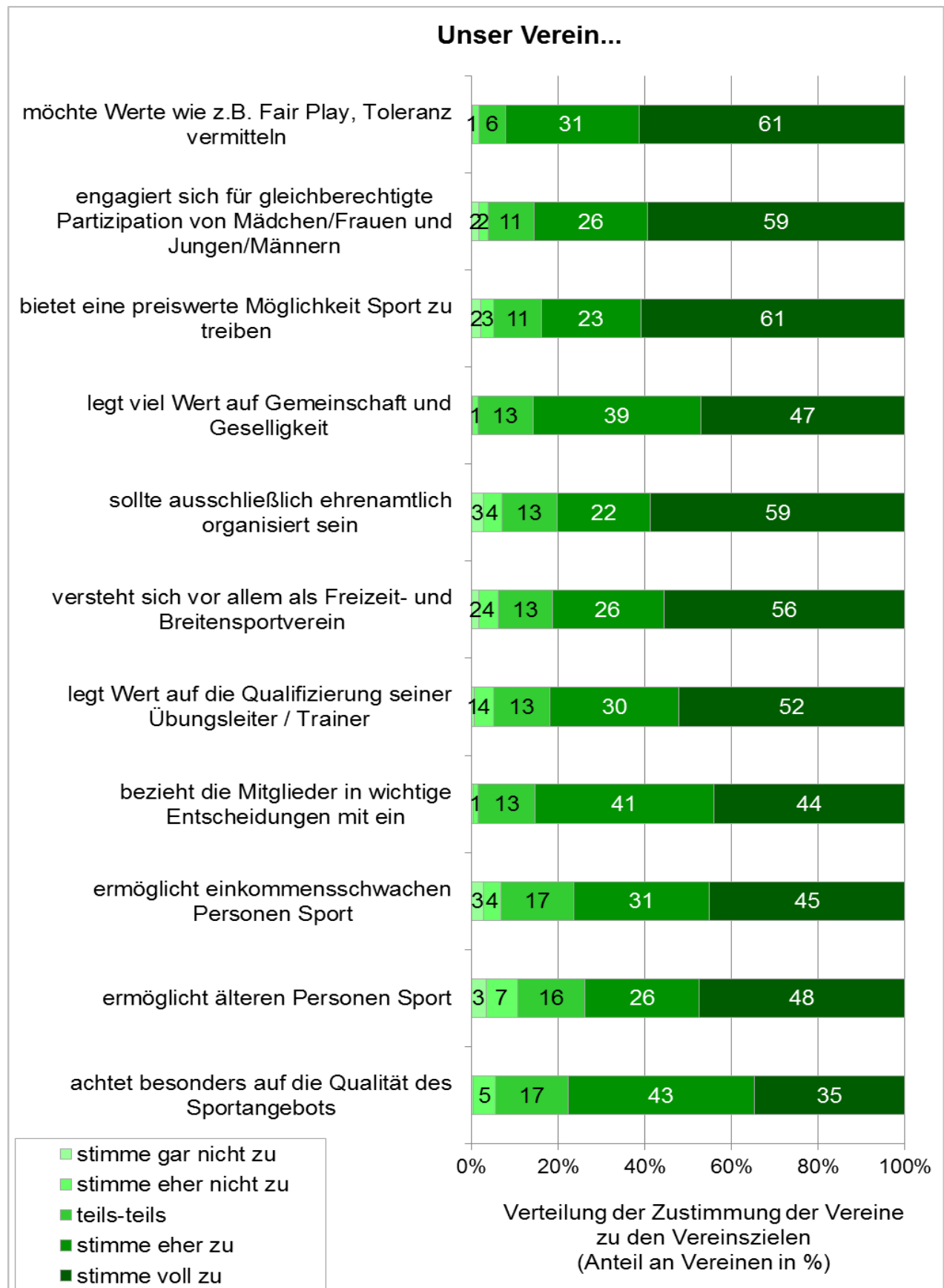


Abb. 4: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 1).

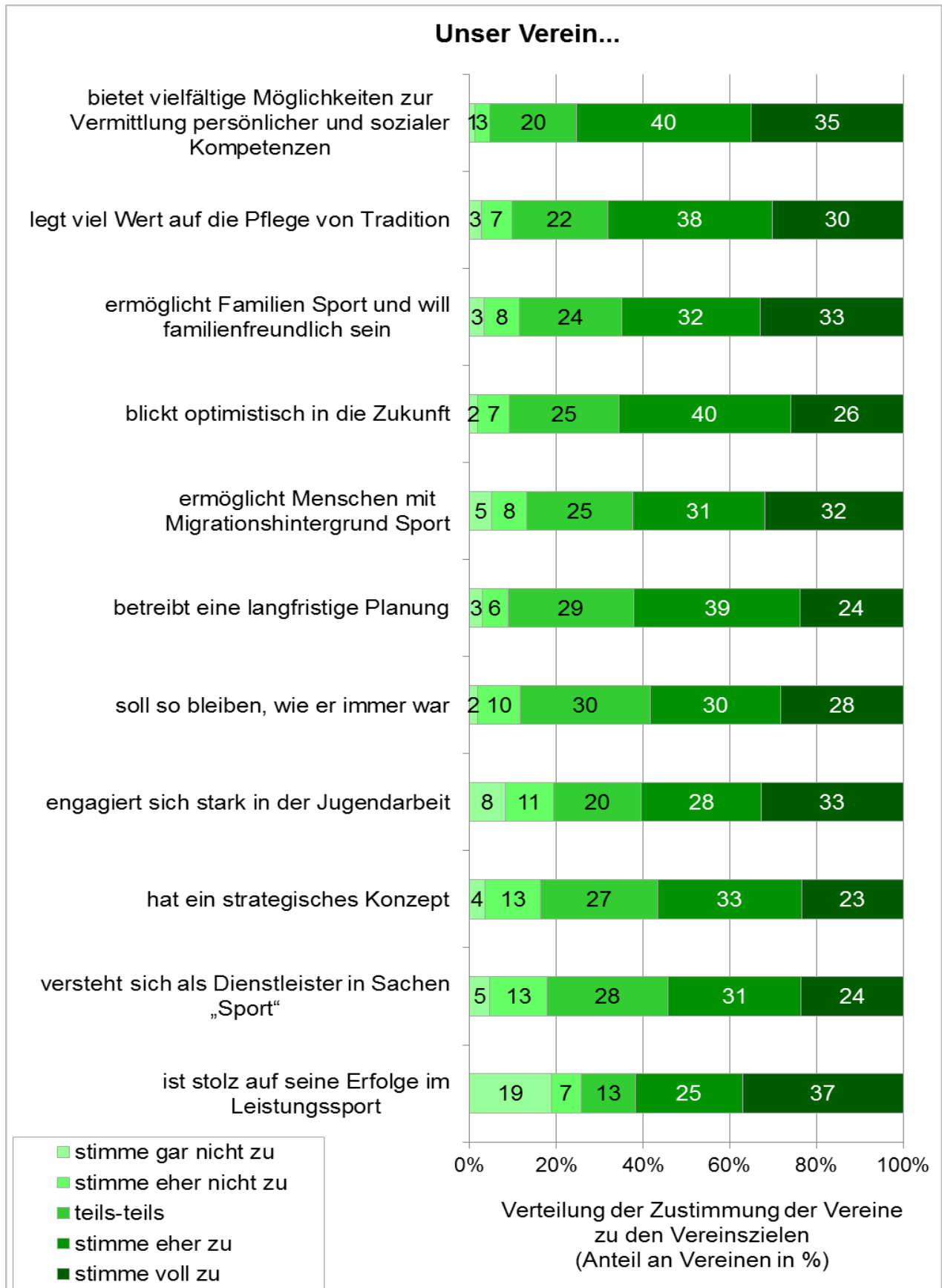


Abb. 5: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 2).

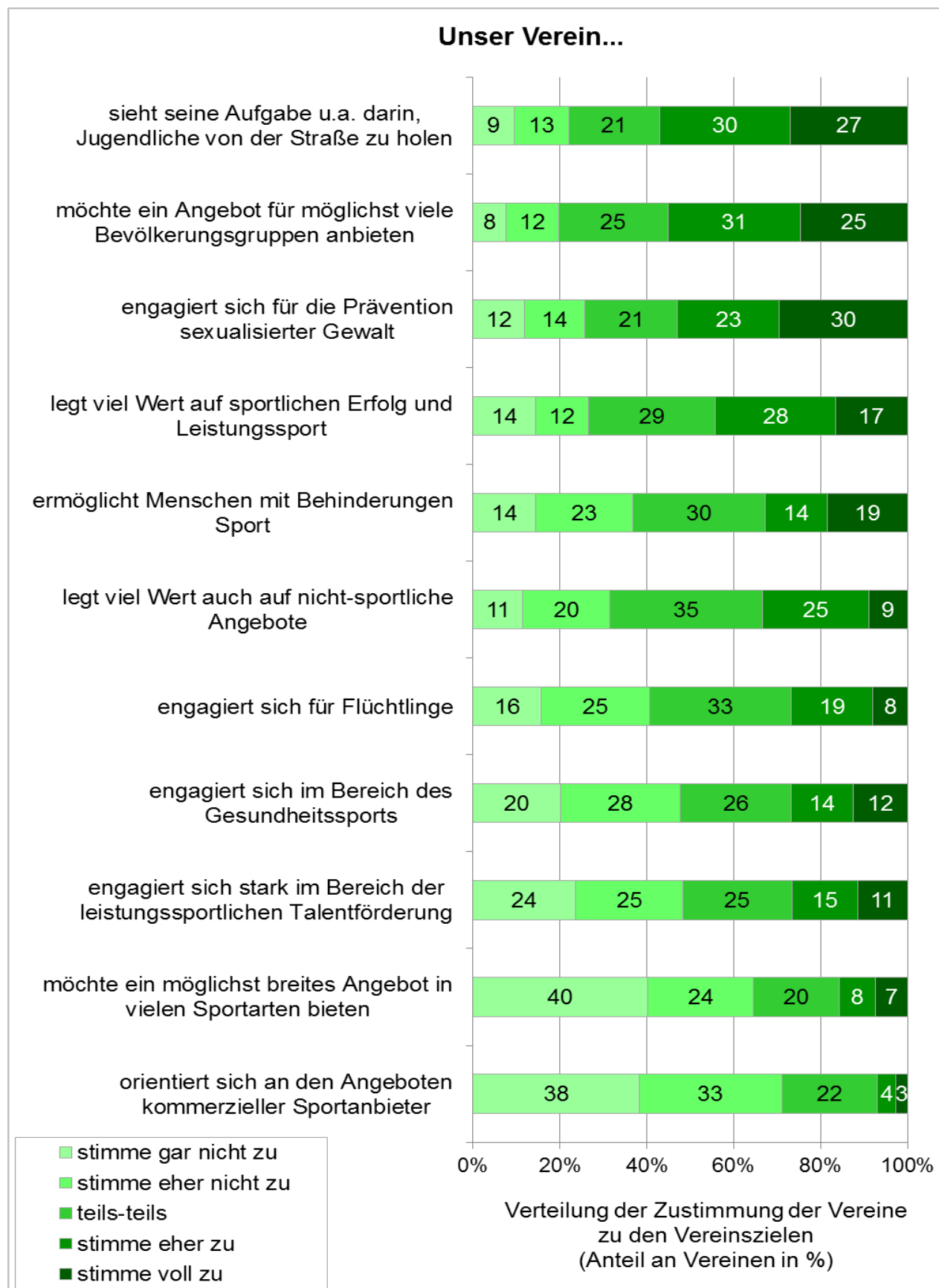


Abb. 6: Verteilung der Zustimmung zu den Vereinszielen (Teil 3).

21.2.2 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich nach wie vor in den Mitgliedsbeiträgen der Sportvereine wider. So bieten die Sportvereine bezahlbare, organisierte Sportangebote für die breite Bevölkerung an. Die Hälfte aller Sportvereine in Thüringen verlangt einen monatlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von bis zu € 2,-, für Jugendliche von maximal € 3,- und für Erwachsene von höchstens € 5,- (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.*

Monatlicher Beitrag für	Median ²⁰⁸ (in €)	
	Thüringen	Deutschland
Kinder	2,00	2,50
Jugendliche	3,00	3,00
Erwachsene	5,00	6,30

Gemäß § 75 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) können juristische Personen und Personenvereinigungen als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt werden, wenn sie auf dem Gebiet der Jugendhilfe tätig sind, gemeinnützige Ziele verfolgen, auf Grund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten im Stande sind, und die Gewähr für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit bieten. In Thüringen sind mindestens 7,2 %, also insgesamt rund 250 Sportvereine als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an Vereinen, der diese Frage nicht beantworten konnte (51,8 %; vgl. Tab. 2).

Tab. 2: *Verein ist gem. § 75 SGB VIII als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.*

Träger der freien Jugendhilfe	Thüringen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
ja	7,2	250	8,0
nein	41,0	1.400	35,0
weiß nicht	51,8	1.770	57,0

²⁰⁸ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger „anfällig für Ausreißer“ nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Leistungssport wäre ohne Sportvereine in Thüringen kaum denkbar. 13,7 % bzw. rund 470 Vereine haben Kaderathleten auf D-, D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport. Im Vergleich zu 2013 geben signifikant mehr Vereine in Thüringen an, Kaderathleten in ihren Reihen zu haben (vgl. Tab. 3). Dies entspricht dem Bundestrend.

Tab. 3: Sportvereine mit Kaderathleten²⁰⁹ und deren Entwicklung.

	Thüringen		Deutschland	Index Thüringen (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Kaderathleten vorhanden	13,7	470	12,6	+30,8*

21.2.3 Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Die Thüringer Sportvereine leisten im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag. So bietet etwa jeder vierte Sportverein in Thüringen (insgesamt rund 870 Vereine) Programme mit den Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Hier inbegriffen sind Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie chronisch Kranke (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich und deren Entwicklung.

	Thüringen		Deutschland	Index Thüringen (2013=0)
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	
Gesundheitsförderung und Primärprävention	23,3	800	24,8	-17,2**
Rehabilitation/Tertiärprävention	3,3	110	4,1	
Behinderung/chronische Krankheit	2,5	90	3,5	
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	25,3	870	26,8	-16,1**

Differenziert betrachtet bieten die meisten Vereine, welche über Sportangebote im Gesundheitsbereich verfügen, diese in den Bereichen Gesundheitsförderung und

²⁰⁹ Bundes- und Landeskader.

Primärprävention an (23,3 %). Hierzu zählen z.B. Angebote im Bereich Herz-Kreislauf-Sport und Sturzprophylaxe. Über Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention, d.h. insbesondere über therapeutische Angebote, verfügen 3,3 % der Thüringer Sportvereine. 2,5 % der Vereine bieten Sport für behinderte und chronisch kranke Menschen an. Insgesamt sowie im Bereich der Gesundheitsförderung und Primärprävention bieten jedoch anteilig etwas weniger Vereine Angebote an als noch 2013 (vgl. Tab. 4). Dieser Rückgang bestätigt die Ergebnisse der Vereinsphilosophie zum Engagement im Bereich Gesundheits-sport (vgl. Abb. 3).

Betrachtet man die Angebote mit Gesundheitsbezug in Relation zu den gesamten Sportangeboten der Vereine, so zeigt sich, dass im Mittel rund jedes zehnte Sportangebot der Thüringer Sportvereine einen Gesundheitsbezug aufweist. Der größte Anteil entfällt mit 8 % aller Sportangebote auf Maßnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Primärprävention, wohingegen ein eher geringer Anteil (0,7 %) aller Sportangebote aus dem Bereich der Angebote für behinderte und chronisch kranke Menschen kommt. Angebote im Bereich Rehabilitation und Tertiärprävention machen einen Anteil von 1,8 % aller Sportangebote aus. Insgesamt sowie im Bereich der Gesundheitsförderung und Primärprävention zeigt sich ein signifikanter Rückgang der Anteile am Gesamtangebot der Vereine (vgl. Tab. 5). Dies deutet darauf hin, dass insgesamt weniger Vereine in diesen Bereichen Angebote haben (vgl. Tab. 4) und auch der Anteil dieser Angebote am Gesamtangebot rückläufig ist (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anteil der Gesundheitsportangebote an allen Sportangeboten der Sportvereine und deren Entwicklung.

	Thüringen	D	Index Thüringen (2013=0)
	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)		
Gesundheitsförderung und Primärprävention	8,0	7,7	-19,4*
Rehabilitation/Tertiärprävention	1,8	1,3	
Behinderung/chronische Krankheit	0,7	0,9	
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	10,4	10,0	-15,0**

Neben den beschriebenen Sportangeboten mit Gesundheitsbezug gibt es weiterhin spezielle Gesundheitssportkurse, welche von den Vereinen angeboten werden. Rund 11 % der Vereine in Thüringen geben an, derartige Gesundheitssportkurse im Angebot zu haben. Zertifizierte Gesundheitssportkurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT werden von 5,4 % der Sportvereine (insgesamt rund 190 Vereine) angeboten (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Angebot Gesundheitssportkurse.

	Thüringen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Angebot Gesundheitssportkurse	11,2	380	17,2
Angebot zertifizierter Kurse mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT	5,4	190	5,9

Ein eher geringer Anteil an Vereinen (1,4 %) verfügt über ein vereinseigenes Fitnessstudio. Insgesamt trifft dies somit auf rund 50 Vereine in Thüringen zu. Allerdings ist das vereinseigene Fitnessstudio nur bei rund 10 Vereinen mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS ausgezeichnet (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Vereinseigenes Fitnessstudio und SPORT PRO FITNESS.

	Thüringen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Vereinseigenes Fitnessstudio vorhanden	1,4	50	3,5
Auszeichnung des vereinseigenen Fitnessstudios mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS	0,3	10	0,2

21.2.4 Gesellige Angebote

Die Gemeinwohlbedeutung und soziale Ausrichtung der Sportvereine in Thüringen wird dadurch untermauert, dass neben dem eigentlichen Sportangebot auch außersportliche Veranstaltungen für die Mitglieder angeboten werden. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere gesellige Veranstaltungen eine wichtige Rolle. So haben im Jahr 2014 rund 63 % aller Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen, was einer Gesamtmitgliederzahl von rund 230.770 entspricht. Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen. Es fällt auf, dass in Thüringer Vereinen anteilig deutlich mehr Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilnehmen, als dies auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist. Hier liegt der Anteil bei knapp 45 % (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: *Vereinsmitglieder, die im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben.*

	Thüringen		Deutschland
	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	63,2	230.770	44,6

21.2.5 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum Ehrenamt dar. Dies gilt sowohl für die Vorstandsebene als auch für die Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in Sportvereinen die Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen. Diese Funktionen sind auf Dauer ausgelegt, weisen mehr als geringfügigen Umfang auf und sind für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Trainer und Übungsleiter sowie Schieds- und Kampfrichter. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen Thüringens Mitglieder in rund 51.300 ehrenamtlichen Positionen. Dabei werden rund 34.500 Positionen von Männern und 16.800 Positionen von Frauen besetzt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: *Ehrenamtliche Positionen.*

Anzahl an Ehrenamtlichen	Thüringen		Deutschland
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert
auf der Vorstandsebene	6,7	22.900	8,3
auf der Ausführungsebene	7,1	24.270	9,0
Kassenprüfer	1,2	4.100	1,6
gesamt	15,0	51.270	18,9
davon männlich	10,1	34.520	13,0
davon weiblich	4,9	16.750	5,9
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	13,2	676.760	13,4

Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keinerlei signifikante Veränderungen bei der Anzahl der Ehrenamtlichen. Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 13,2 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Landesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von rund 676.760 Stunden, welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird (vgl. Tab. 9). Daraus ergibt sich eine monatliche landesweite Wertschöpfung von rund € 10,15 Mio. bzw. eine jährliche

Wertschöpfung²¹⁰ von € 121,8 Mio. durch ehrenamtliches Engagement in den Vereinen. Hierbei ist zu beachten, dass noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer mit einberechnet sind, die sich ergänzend zu den Ehrenamtlichen bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (z.B. bei Sportveranstaltungen, Vereinsfesten, Fahrdiensten, Renovierungen). Hier sind 33,2 % der Vereinsmitglieder als Freiwillige im Einsatz. Dies bedeutet hochgerechnet, dass sich rund 121.150 Mitglieder als freiwillige Helfer bei entsprechenden Arbeitseinsätzen im Verein engagieren. Addiert man die Freiwilligen zu den Personen mit einer ehrenamtlichen Position, so ergibt dies eine Gesamtzahl²¹¹ von rund 172.420 Ehrenamtlichen in Thüringer Sportvereinen.

Trotz der stabilen Gesamtanzahl der Engagierten in ehrenamtlichen Positionen ist der Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld für die Sportvereine (vgl. Abschnitt 21.3.1). Deshalb ergreifen sie verschiedene Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sowohl auf der Vorstandsebene als auch auf der Ausführungsebene. Hierbei spielt insbesondere der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle. So organisieren über 71 % der Thüringer Vereine gesellige Veranstaltungen, um das „Wir-Gefühl“ im Verein zu stärken. Ein ähnlich hoher Anteil (70,2 %) motiviert die Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen. Gut 45 % der Vereine rekrutieren ihre Ehrenamtlichen mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder. Dies sind anteilig in Thüringen etwas weniger Vereine als im Bundeschnitt. Darüber hinaus bieten 44,5 % der Vereine ihren Ehrenamtlichen Weiterbildungsmaßnahmen an (z.B. Lehrgänge, Schulungen, Aus- und Weiterbildung) und knapp 17 % motivieren die Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung). Außerdem versuchen 8,8 %, Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie Facebook, in Zeitungen). Weiterhin verfügen 8 % der Vereine über eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die verantwortlich für die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen ist. Allerdings haben nur rund 3 % eine schriftliche Strategie zur Bindung bzw. Gewinnung von Ehrenamtlichen verfasst. Knapp 12 % der Vereine geben an, keine besonderen Maßnahmen durchzuführen. Zudem wird von 37,7 % erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren und rund 20 % erwarten dies auch von Eltern, deren Kinder Mitglied im Verein sind (vgl. Abb. 7).

²¹⁰ Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde in Anlehnung Heinemann und Schubert (1994) ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt. Die jährliche Wertschöpfung ergibt sich aus der Multiplikation der monatlichen Wertschöpfung mit dem Faktor 12.

²¹¹ Bei der Gesamtzahl ist allerdings zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer engagiert sind, doppelt enthalten sind.

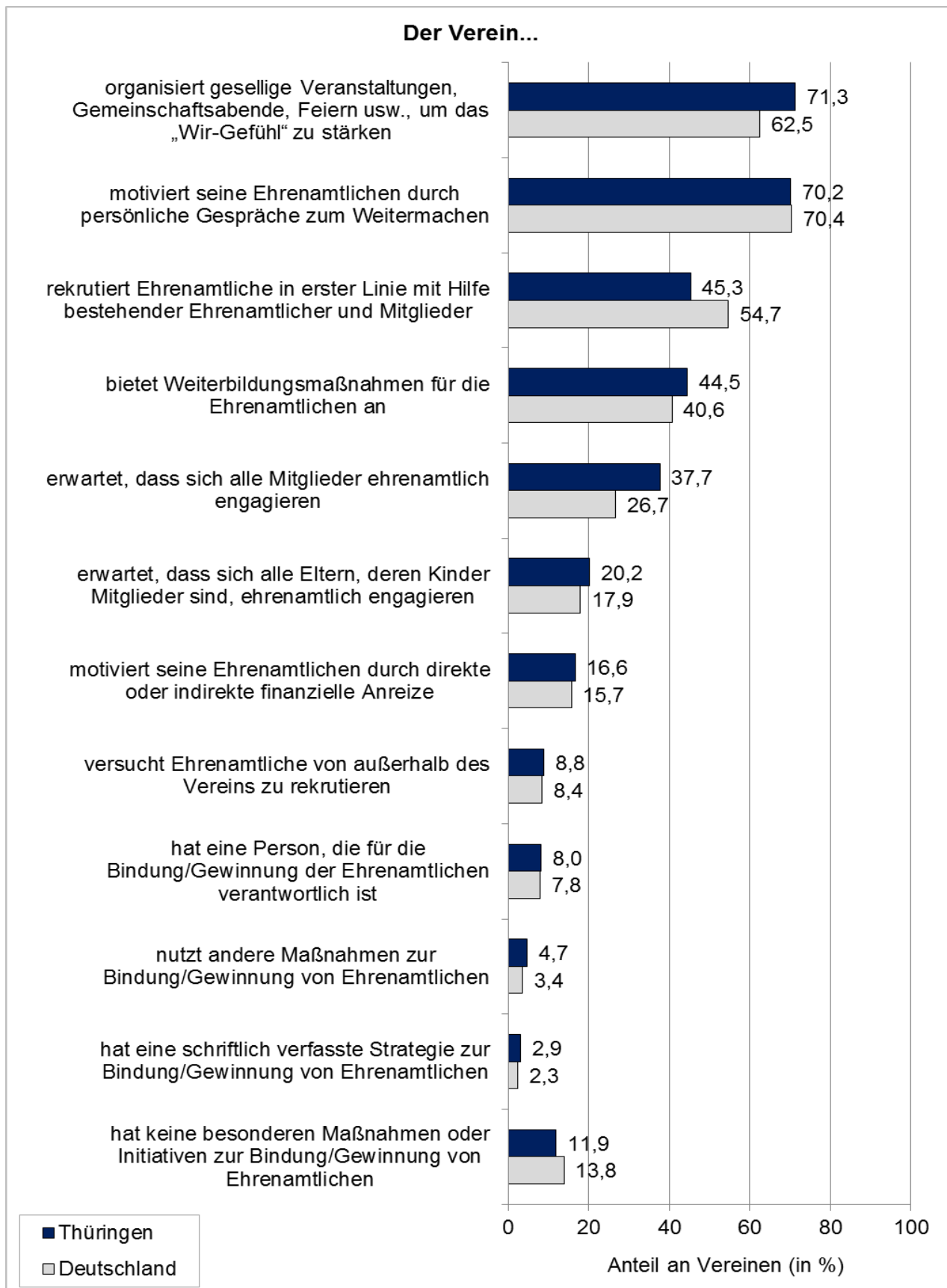


Abb. 7: Maßnahmen zur Bindung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter.

21.2.6 Bezahlte Mitarbeit

Obgleich die ehrenamtlich Engagierten, ohne die die Sportvereine gar nicht existieren könnten, weiterhin den Großteil der Vereinsarbeit übernehmen, gibt es einige Vereine, die über mindestens eine bezahlte Führungsposition (z.B. einen bezahlten Geschäftsführer) verfügen. Insgesamt beschäftigen rund 110 Vereine in Thüringen mindestens einen bezahlten Mitarbeiter in einer Führungsposition. Diese Führungsposition ist sowohl mit Teilzeitkräften als auch mit Vollzeitkräften besetzt (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Bezahlte Führungsposition im Verein.*

	Thüringen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Bezahlte Führungsposition	3,1	110	5,7
Vollzeit	1,4	50	1,6
Teilzeit	1,7	60	4,1

Entwicklungen werden an dieser Stelle nicht dargestellt, da die Abfrage 2015 im Vergleich zur Erhebung 2013 nach Vollzeit- und Teilzeitkräften differenziert und die Frage somit nicht direkt vergleichbar ist. Der Einsatz bezahlter Führungskräfte könnte – neben der Knappheit ehrenamtlichen Engagements – mit komplexer werdenden Aufgaben und Bürokratiebelastungen zusammenhängen, welchen sich die Vereine ausgesetzt sehen und welche durch die Ehrenamtlichen nur schwer zu bewältigen sind (vgl. Breuer & Feiler, 2015a).

Auf einen leichten Anstieg bezahlter Mitarbeit deuten die Befunde zur Selbsteinschätzung der Entwicklung bezahlter Mitarbeiter durch die Vereine hin. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur nach bezahlter Arbeit in Führungspositionen, sondern auch in den Bereichen Verwaltung, Sport-, Trainings- und Wettkampfbetrieb sowie in Technik, Wartung und Pflege gefragt wurde. Insgesamt berichten knapp doppelt so viele Vereine über einen leichten Anstieg der Anzahl bezahlter Mitarbeiter als über einen leichten Rückgang. Dagegen geben 2,5 % der Vereine einen starken Rückgang an und nur 1 % der Vereine einen starken Anstieg. Die überwiegende Mehrheit der Thüringer Vereine verzeichnet jedoch stabile bezahlte Mitarbeiterzahlen. Dies entspricht dem Bild auf gesamtdeutscher Ebene (vgl. Abb. 8).

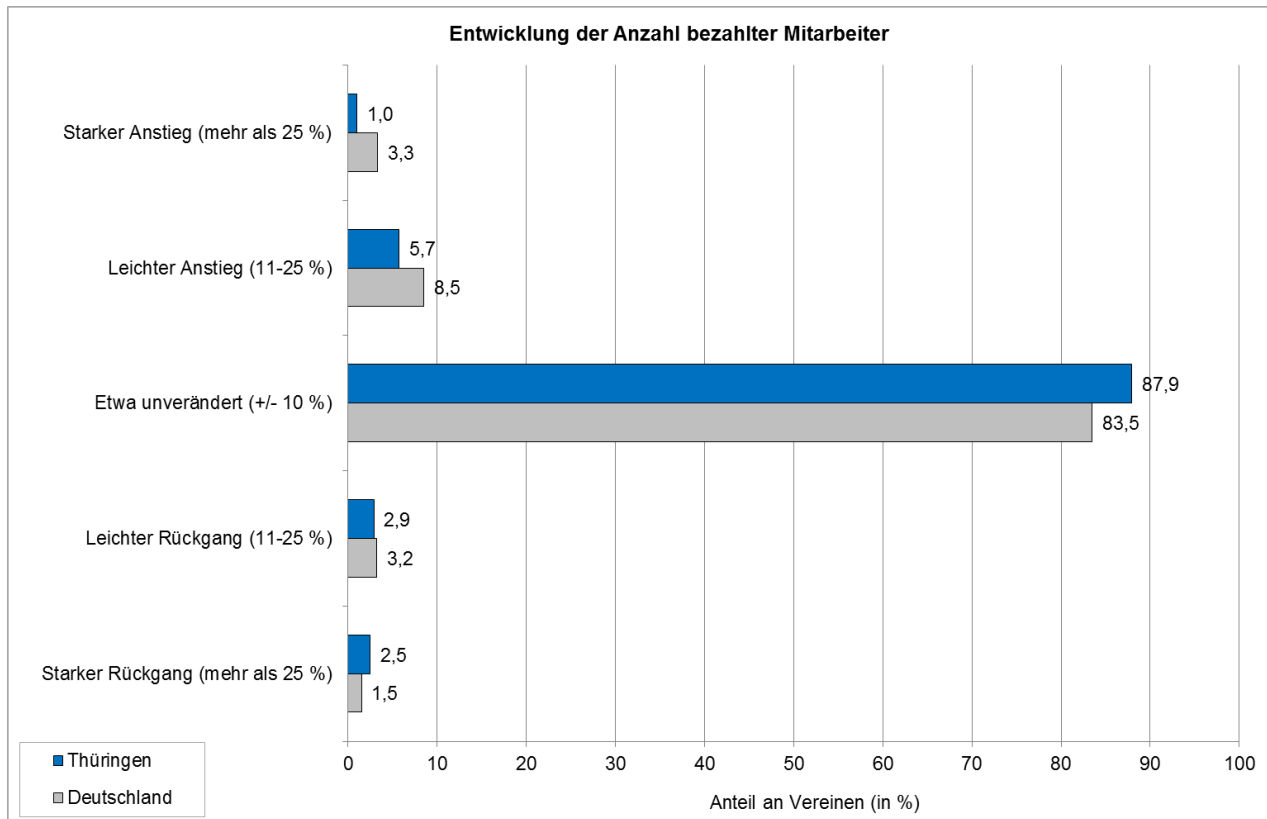


Abb. 8: Entwicklung der Anzahl bezahlter Mitarbeiter während der letzten fünf Jahre (Einschätzung der Vereine).

21.3 Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf

21.3.1 Allgemeine und existenzielle Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen, die die Sportvereine erbringen, darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Vereine in Thüringen nicht frei von Problemen ist. Probleme stellen in erster Linie die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Übungsleitern und Trainern, (4) Schieds- bzw. Kampfrichtern und (5) Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) demographischen Entwicklung sowie aufgrund der (7) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften. Auch die (8) Kosten des Wettkampfbetriebs stellen die Vereine in Thüringen überdurchschnittlich stark vor Herausforderungen. Am geringsten hingegen ist der Problemdruck aufgrund der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 (vgl. Abb. 9). Dennoch schätzen rund 4 % der Vereine dieses Problem als groß bzw. sehr groß ein (vgl. Abb. 10). Im Vergleich zu 2013 haben sich die finanziellen Probleme sowie Probleme aufgrund der Unklarheit der Gesamtperspektive in Thüringer Vereinen signifikant verringert (vgl. Abb. 9).

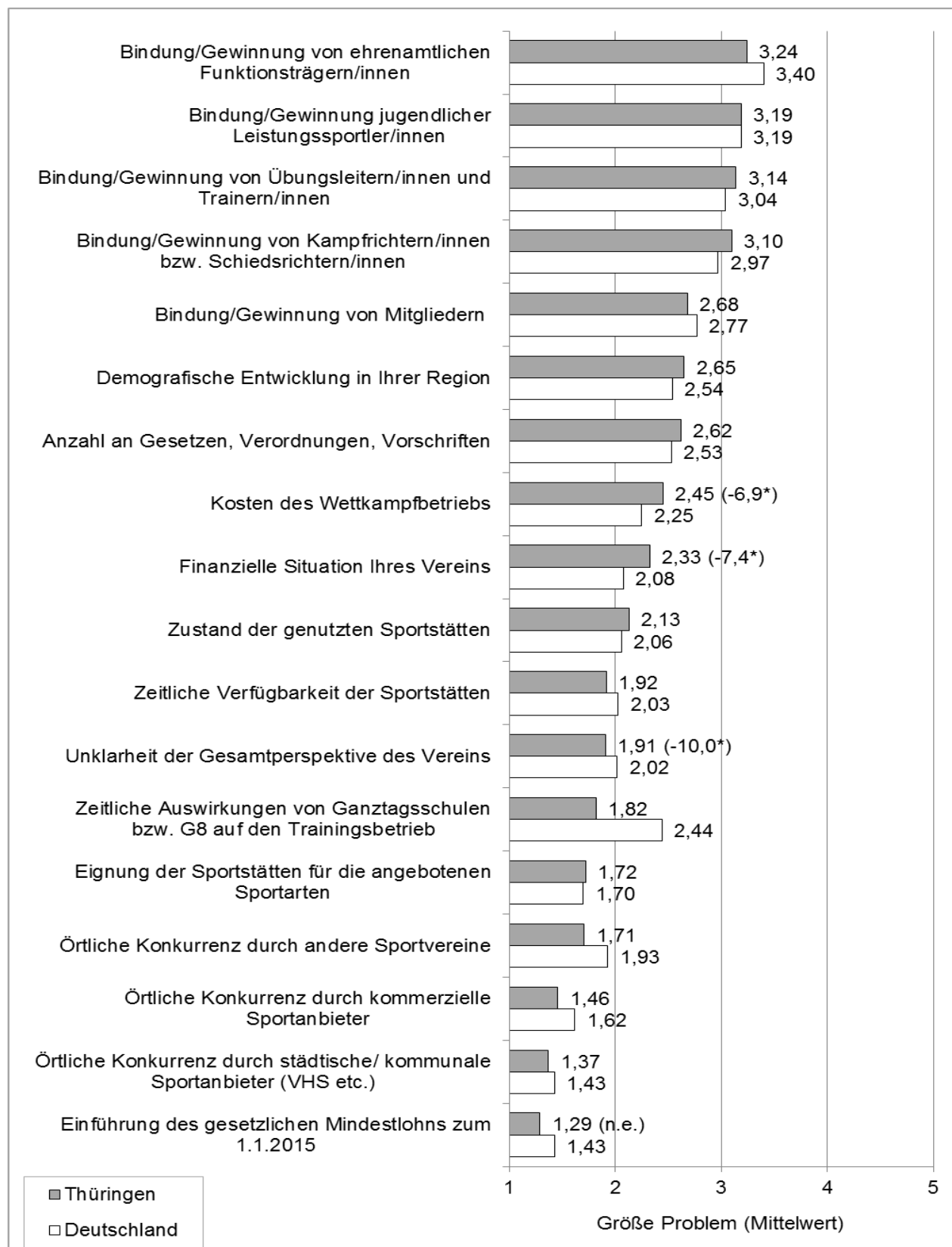


Abb. 9: Probleme der Sportvereine, nach Größe des Problems sortiert, und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

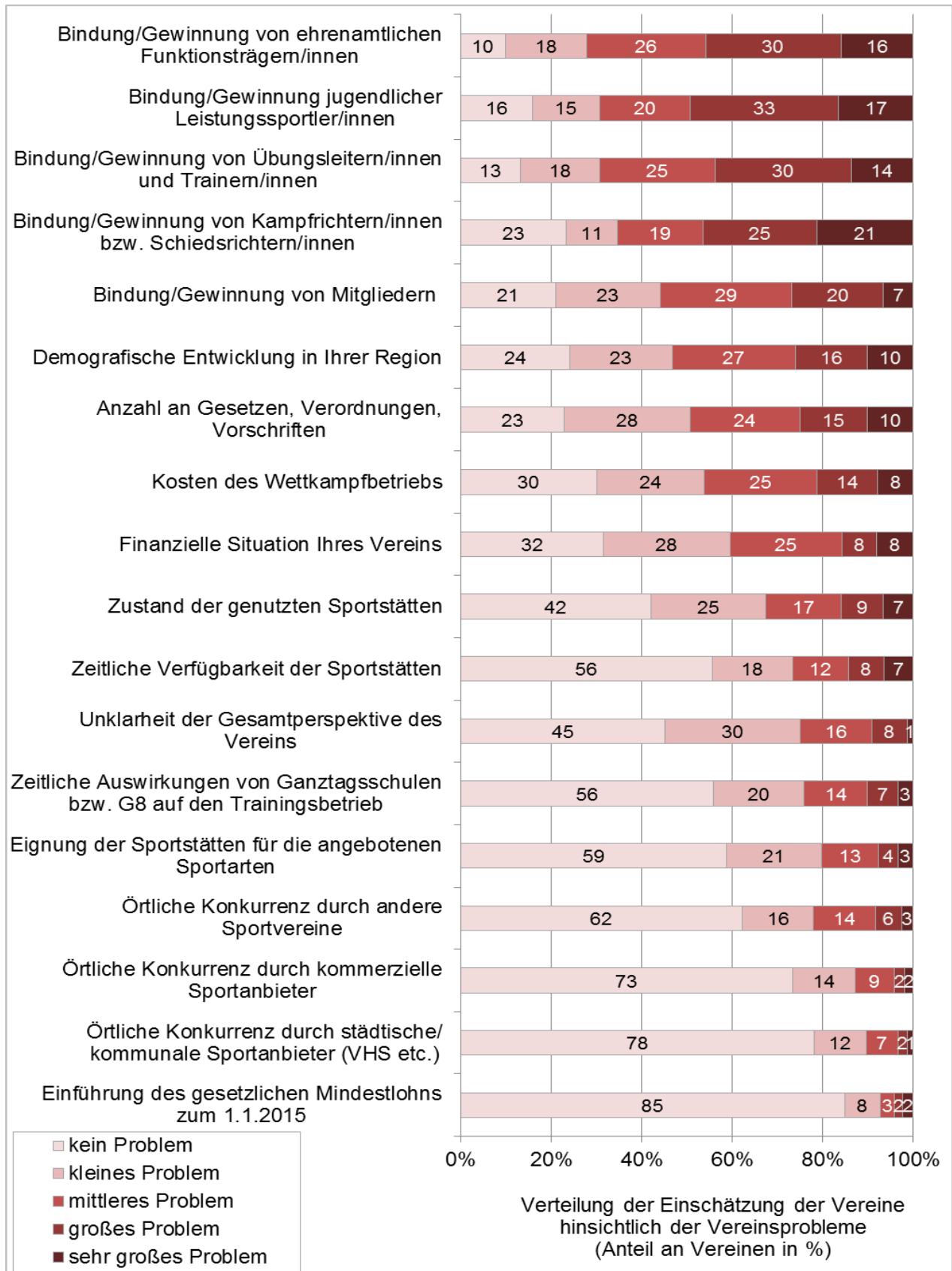


Abb. 10: Verteilung der Einschätzung der Vereine hinsichtlich der Vereinsprobleme.

Allerdings sollten die im Mittel moderaten Problemwerte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies trifft landesweit auf 36,2 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 1.240 Vereine in Thüringen zu. Das größte existenzielle Problem stellt die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern dar: 10,3 % der Vereine fühlen sich durch dieses Problem in ihrer Existenz bedroht. Es fällt jedoch auf, dass der Anteil der Vereine im Vergleich zum Bundesdurchschnitt weitaus geringer ausfällt. Weiterhin stellt die Bindung bzw. Gewinnung von Übungsleitern und Trainern für rund 8 % der Vereine ein existenzbedrohendes Problem dar. Ähnlich ist die wahrgenommene Bedrohung durch die demographische Entwicklung, die gut 7 % der Vereine als existenzielles Problem nennen. Hier liegt der Anteil in Thüringen recht deutlich über dem gesamtdeutschen Schnitt. Die Bindung und Gewinnung jugendlicher Leistungssportler sowie die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften wird von knapp 7 % der Vereine als existenzielles Problem genannt. Auffällig ist zudem, dass schulpolitische Veränderungen (Ganztagsschulen und G8) weniger große Probleme für die Thüringer Vereine darstellen, als dies auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist (vgl. Abb. 11).

Im Vergleich zur vorherigen Befragung haben sich keine signifikanten Änderungen ergeben (vgl. Abb. 11).

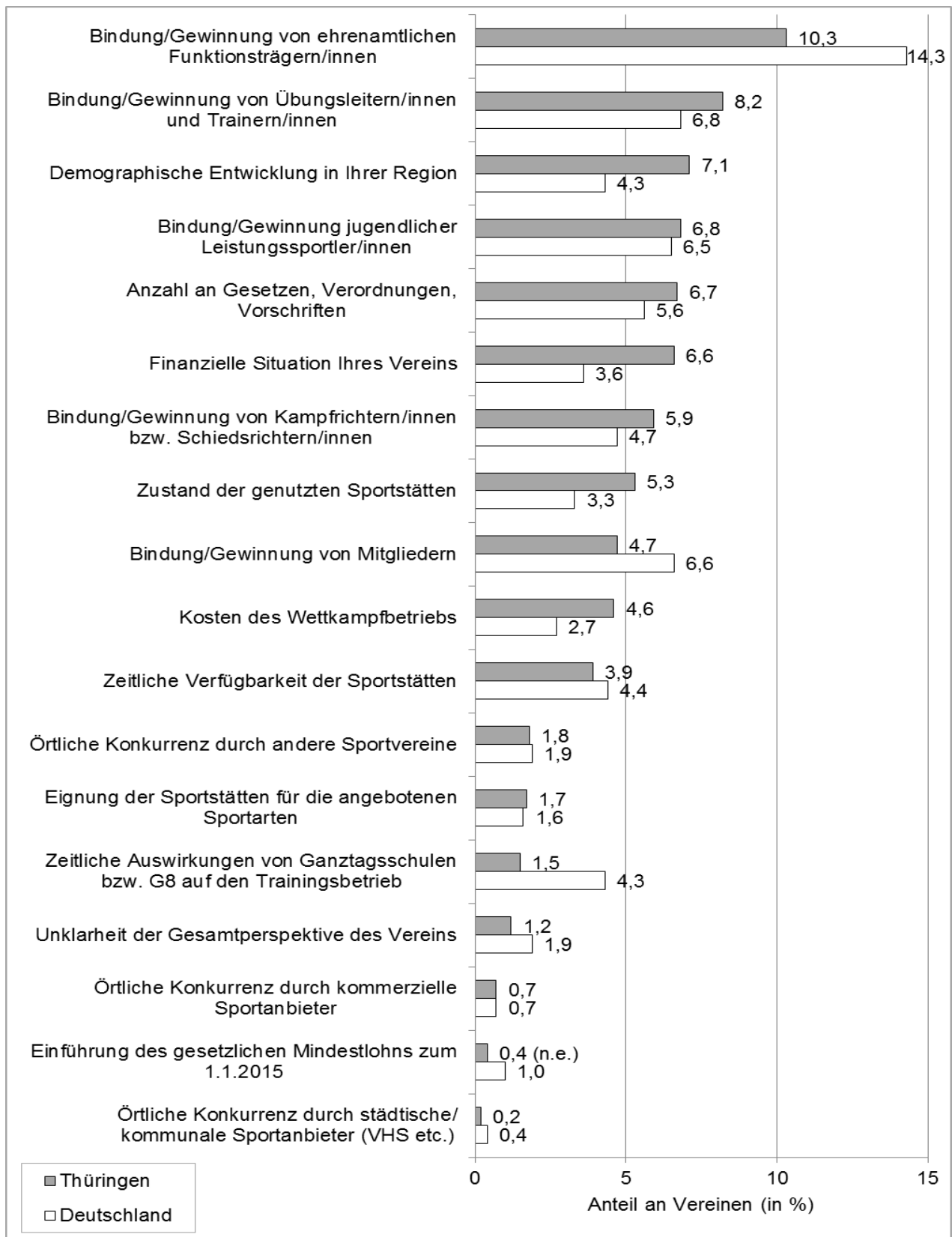


Abb. 11: Anteil an Sportvereinen mit existenzbedrohenden Problemen und deren Entwicklung (in %; in Klammern Index: 2013=0; n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

21.3.2 Sportanlagen

Im Besitz eigener Sportanlagen (inkl. Vereinsheim) sind 31,2 % der Thüringer Sportvereine. Neben dem Besitz eigener Anlagen nutzen rund zwei Drittel bzw. insgesamt 2.310 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen). Insgesamt müssen 22,3 % aller Vereine Gebühren für die Nutzung von kommunalen Sportanlagen bezahlen. Bezogen auf die Vereine, die kommunale Anlagen nutzen, ist dies gut ein Drittel dieser Vereine (insgesamt rund 770 Vereine). Im Vergleich zu 2013 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Nutzung vereinseigener und kommunaler Sportanlagen.

	Thüringen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Besitz vereinseigener Anlagen	31,2	1.070	46,3
Nutzung kommunaler Sportanlagen	67,6	2.310	61,2
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	33,1	770	51,2

Knapp 80 Vereine (2,2 %) geben an, dass eine von ihnen genutzte Sportanlage in den letzten beiden Jahren bereits als Flüchtlingsunterkunft genutzt wurde (vgl. Tab. 12). Ein etwas höherer Anteil an Vereinen (3,9 %) hat die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten als existenzielles Problem angegeben (vgl. Abb. 11).

Tab. 12: Nutzung genutzter Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft in den vergangenen zwei Jahren.

	Thüringen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Nutzung der von Vereinen genutzten Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft	2,2	80	3,8

21.3.3 Finanzen

Die finanzielle Gesamtsituation der Sportvereine in Thüringen spiegelt sich in der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wider, welche sich durch die Subtraktion der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2014²¹² rund 74 % aller Vereine in Thüringen eine mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hatten, was bedeutet, dass die Ausgaben von den Einnahmen gedeckt waren bzw. die Einnahmen höher ausgefallen sind als die Ausgaben. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist dieser Anteil stabil (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Einnahmen-Ausgaben-Rechnung der Sportvereine im Jahr 2014.

	Thüringen		Deutschland
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)
Mindestens ausgeglichene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung	74,3	2.540	76,2

Betrachtet man die Ausgaben der Sportvereine in Thüringen differenziert nach einzelnen Ausgabekategorien, so zeigt sich, dass die Vereine im Durchschnitt am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer ausgeben, gefolgt von (2) Ausgaben für die Durchführung eigener Sportveranstaltungen, (3) Ausgaben für Sportgeräte und Sportkleidung, (4) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen sowie (5) Reisekosten für den Übungs- und Wettkampfbetrieb. Im Vergleich zu 2012 zeigen sich keine signifikanten Veränderungen (vgl. Tab. 14).

²¹² Haushaltsjahr vor der Befragung, vgl. auch Kapitel 23.5.6.

Tab. 14: Ausgaben der Sportvereine in Thüringen im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	1.800		47,1
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	1.627		66,1
Sportgeräte und Sportkleidung	1.600		71,3
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	1.597		37,2
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	1.271		49,7
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/- einrichtungen	1.224		42,6
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	1.042		59,8
Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	733	n.e.	88,6
Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	453	n.e.	67,3
Allgemeine Verwaltungskosten	437		51,8
Verwaltungspersonal	378		5,9
Versicherungen	376		56,0
Wartungspersonal, Platzwart etc.	373		9,5
Zahlungen an Sportler	259		3,3
Steuern aller Art	191		15,4
Rückstellungen	183		11,1
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	162		35,5
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	99		5,1
Gema-Gebühren	67		18,9
Sonstiges	902		13,2

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Thüringen aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden, (3) Sportveranstaltungen, (4) Zuschüssen der Sportorganisationen (LSB; KSB; SSB) und (5) geselligen Veranstaltungen. Im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum zeigt sich im Bereich der Einnahmen keine signifikanten Veränderung (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Einnahmen der Sportvereine in Thüringen im Jahr 2014 und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2013/2014).

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	6.135		100,0
Spenden	2.494		73,3
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.077		38,0
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	993	n.e.	71,2
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	816		22,3
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	534		51,5
Kreditaufnahme	514		1,7
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	512		10,6
Selbstbetriebener Gaststätte	478		8,2
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	404		11,4
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	402		18,8
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	393		21,1
Kursgebühren	333		7,9
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	237		10,5
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	198		2,9
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	145		12,0
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	133	n.e.	12,0
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	112		4,3
Aufnahmegebühren	67		32,0
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	38		4,6
Zuschüssen des Fördervereins	38		2,3

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2013=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	37		3,5
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	12		5,1
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	4		0,9
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	0		0,0
Sonstigem	774		10,6

21.4 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei den ersten fünf Wellen eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser sechsten Welle wurde vom 17.09.2015 bis 08.12.2015 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 3.418 Sportvereinen in Thüringen (DOSB, 2015) wurden knapp 3.060 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 3.058 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (107) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=708 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 24,0 % entspricht (vgl. Tab. 16). Im Vergleich zur fünften Welle²¹³ ist der Stichprobenumfang landesweit leicht rückläufig (-2,3 %).

Tab. 16: Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Thüringen.

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	3.418		
Stichprobe I	3.058	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	107		
Bereinigte Stichprobe II	2.951		100,0
Realisierte Interviews	708		
Beteiligung (in %)	20,7	23,2	24,0

²¹³ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei n=725 Vereinen.

22 Theoretischer Hintergrund: Produktion von Handlungs- und Argumentationswissen

Christoph Breuer

Im Zentrum der Sportentwicklungsberichte steht eine Sportvereinsuntersuchung, die die Steuerung sowohl der Außen- als auch der Binnenbeziehung des gemeinwohlorientierten Sports wirkungsvoll unterstützen soll. Ein solches Steuerungsinstrument erfordert eine solide steuerungstheoretische Basis. Nur eine entsprechend theoriegeleitete Konzeption stellt sicher, dass (1) die Besonderheiten der Steuerung des gemeinwohlorientierten Sports hinreichend berücksichtigt, (2) Möglichkeiten wie Grenzen der Steuerung der Außen- und Binnenbeziehungen umfassend erkannt und (3) Analyse und Politik- bzw. Organisationsberatung systematisch miteinander verknüpft werden. Zu diesem Zweck wird auf das Modell der wissensbasierten Steuerung von Sportorganisationen zurückgegriffen (Breuer, 2005a). Dieses Modell fußt (a) auf dem Grundverständnis der Optimierung der organisationalen Überlebensfähigkeit als zentraler Aufgabe des Sportmanagements. Dabei wird (b) die systematische Wissensgenerierung als Basis organisationaler Entwicklung verstanden. Eine weitere Besonderheit liegt (c) in der systematischen Verknüpfung von Analyse und Beratung bzw. Intervention.

Durch diesen metatheoretischen Rückgriff wird vermieden, dass (1) die Sportentwicklungsberichte zu einem „Measurement without Theory“ (Wagner, 2002, S. 411) verkommen, wie dies häufig bei Sozialberichterstattungen der Fall ist. (2) Damit geht einher, dass die steuerungstheoretische Leitperspektive maßgeblich dazu beiträgt, dass die Sportentwicklungsberichte tatsächlich die passenden Antworten auf drängende Fragen des deutschen Sports liefern. (3) Überdies soll damit eine explizit handlungsorientierte Form einer Sozialberichterstattung konzipiert werden - die im Gegenteil zu den klassischen Ansätzen von Sozialberichterstattung - Organisations- und Politikberatung als integrale Bestandteile von Sozialberichterstattung betrachtet und auch Monitoring sowie Evaluation von Interventionen ermöglicht. Somit wird wissenschaftliche Steuerung im Sinne des professionellen Paradigmas der angewandten Sozialforschung (van de Vall, 1993) verstanden, wonach die wissenschaftliche Bearbeitung eines Problems mit der Problemdiagnose keineswegs beendet ist. Vielmehr wird erst mit der Entwicklung eines Designs verschiedener Handlungsalternativen sowie der Umsetzung von Forschungsergebnissen in konkrete Maßnahmen gewährleistet, dass die Problemdiagnose einen wirksamen Beitrag zur Problemlösung leisten kann.

Grundlegend für ein solches Steuerungsverständnis ist, dass sich der gemeinwohlorientierte Sport stets von neuem an seine Systemumwelt anpassen

muss, um seine Überlebensfähigkeit zu optimieren. Dies gilt auch deshalb, da sich der gemeinwohlorientierte Sport ebenso wie andere soziale Systeme in einem Zeitalter von Diskontinuitäten bewegt. Dies impliziert, dass seine Existenzberechtigung nachhaltig und von Grund auf in Frage gestellt werden könnte. Ein erstes Indiz hierfür dürften die vielerorts zu verzeichnenden Kürzungen im Bereich der öffentlichen Sportförderung sein. Dierkes und Marz (1998, S. 8) sprechen gar von einer „langandauernden Fundamentalkrise“ von Organisationen, da die Krise auf drei Ebenen stattfindet: Es handelt sich (1) um eine Krise im Umfeld der Organisationen. Sie erscheint zunächst als ein externes Phänomen und wird als eine mehr oder weniger gravierende Umfeldveränderung wahrgenommen, an die sich die Organisation anpassen muss, um ihre Existenz zu sichern. Weiterhin handelt es sich (2) um eine Fundamentalkrise, da sie keinen Bogen um Organisationen macht, sondern mitten durch sie hindurch geht. Sie greift stets auch – wenn auch in unterschiedlicher Breite und Tiefe – organisationsintern Raum. Schließlich führt die gegenwärtige Krise (3) auch zu einer Erosion und Auflösung der organisationsspezifischen Lernkonventionen, jener bislang gültigen und bewährten Vereinbarungen darüber, was und wie in Organisationen gelernt werden muss, um Krisen zu bewältigen.

Wie durchdringend diese Fundamentalkrise die Überlebensfähigkeit des gemeinwohlorientierten Sports bedroht, wird anhand des Viabilitätsmodells von Sportorganisationen (Breuer, 2005a) sichtbar. Grundsätzlich gilt, dass der gemeinwohlorientierte Sport seine Überlebensfähigkeit bewahrt, indem er seinen Ressourcenzufluss absichert. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass er sowohl Ressourcen aus seiner organisationsinternen als auch aus seiner organisationsexternen Umwelt erhält. Von seinen internen Ressourcengebern (Mitglieder, Mitarbeiter) erhält er Ressourcen in Form von Arbeitskraft, sozialen Beziehungen, moralischer Unterstützung sowie finanziellem Support (z. B. Mitgliedsbeiträge). Von externen Ressourcengebern (z. B. Staat, Kommune, Sponsoren) erhält er primär finanzielle Ressourcen oder geldwerte Leistungen wie direkte Zuschüsse, Steuervorteile oder die Möglichkeit kostengünstiger Nutzung von Sportgelegenheiten und Gruppenräumen.

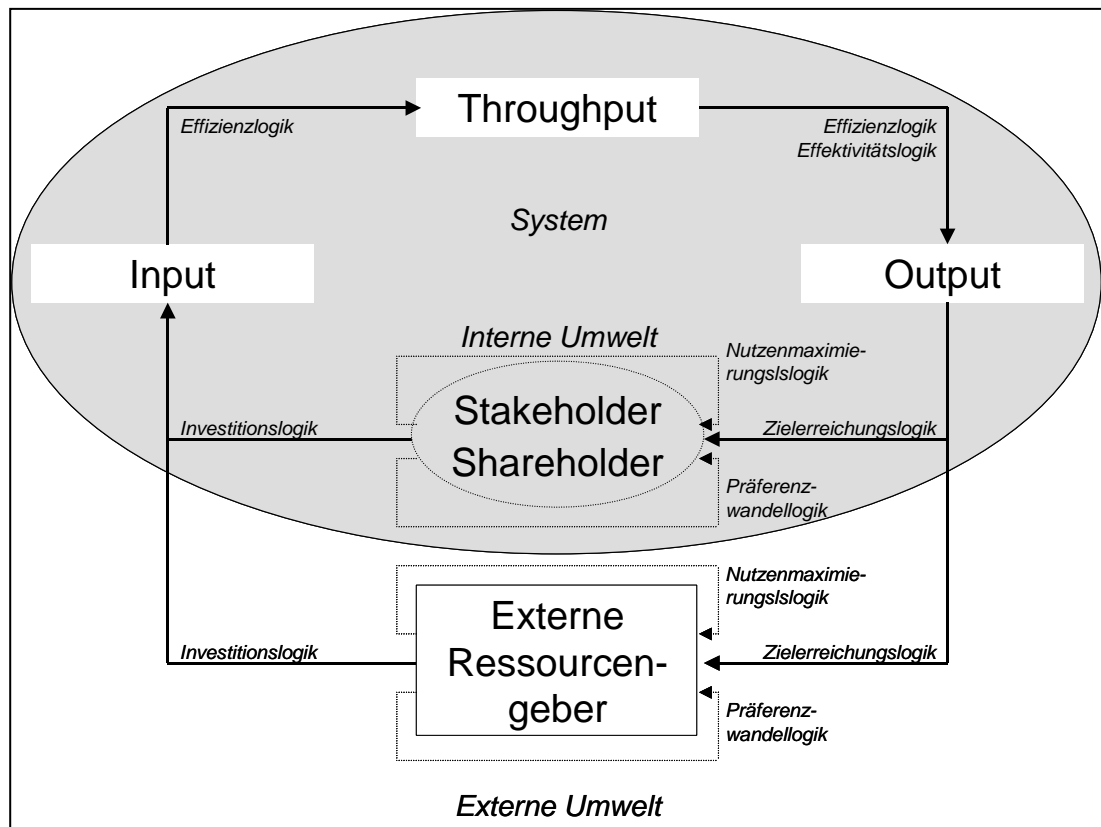


Abb. 1: Modell viabler Organisationen.

Allerdings verhalten sich weder interne noch externe Ressourcengeber rein altruistisch, sondern verfolgen mit ihrer Investition ein spezifisches Ziel. Mitglieder investieren z. B. den Mitgliedsbeitrag, um ein Sportprogramm nutzen zu können oder von anderen Produkten des gemeinwohlorientierten Sports zu profitieren wie etwa Geselligkeit. Die externen Ressourcengeber wie Staat und Kommune investieren dagegen in den gemeinwohlorientierten Sport, weil sie sich von ihm einen Beitrag zur Lösung wichtiger gesellschaftlicher Aufgaben erhoffen – etwa im Bereich der Jugendarbeit, der sozialen Integration, der Gesundheitsförderung oder der Gewaltprävention. Gemäß der Wert-Erwartungstheorie (vgl. Esser, 1993, S. 237ff.) handeln die Ressourcengeber aber auch nutzenmaximierend. D. h., die Investition wird nur solange aufrechterhalten, solange eine realistische Aussicht besteht, dass die Organisation diese Erwartungen auch erfüllt. Somit kann die Organisation auch nur solange existieren, wie sie hinreichend Anreize für die Investition von Ressourcen bietet. Verhaltensökonomisch betrachtet muss dabei der in Aussicht gestellte Nutzen die den Ressourcengebern entstehenden Kosten für die Ressourcenabgabe übersteigen (vgl. auch Wilkens, 1996, S. 30ff.). Andernfalls investiert der Ressourcengeber in ein anderes Objekt, von dem er sich einen höheren *return on investment* verspricht. Und die Organisation besitzt aufgrund des Ressourcenschwundes ein Überlebensproblem.

Zugleich verändern sich aber auch die Präferenzen der Ressourcengeber – und damit die mit der Investition verfolgten Ziele. Daher muss der gemeinwohlorientierte Sport seinen Output ständig den sich verändernden Anforderungen anpassen. Von Bedeutung ist nun, dass mit dem sozialen Wandel die Beziehungen auf beiden Ebenen zunehmend instabiler werden. So führen auf der einen Seite die sich verändernde Nachfrage nach Sport und Bewegung, die abnehmende Bindung an Sportvereine und der demographische Wandel dazu, dass die Mitgliedschaft in einer Sportorganisation zunehmend zu einem instabilen und kritischen Faktor wird. Auf der anderen Seite führen die Finanzknappheit sowie die gestiegene Effektivitäts- und Effizienzorientierung der öffentlichen Hand (aber auch die Sparmaßnahmen der Wirtschaft) dazu, dass externe Ressourcen ebenfalls zu einem instabilen und kritischen Faktor werden. Die entsprechend umgestellten Steuerungsmodelle der öffentlichen Verwaltungen im Sinne des *New Public Managements* (Weiß, 2002) machen darüber hinaus unübersehbar darauf aufmerksam, dass den entsprechenden Diskursen um die Zukunft des Staates und der Gesellschaft die Entwicklung neuer Instrumente und Kriterien entspricht, mit denen die Austauschbeziehungen zwischen den öffentlichen Verwaltungen und dem „Dritten Sektor“ problem- und effizienzorientierter betrachtet und präziser erfasst („gemessen“) werden. So ist beispielsweise in Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Verwaltungsstrukturreform ein Wirksamkeitsdialog mit der Entwicklung entsprechender Controlling-Instrumente für die Leistungsbeiträge auch der Akteure des gemeinwohlorientierten Sports konstitutiv geworden. Auf einer systemtheoretischen Ebene kann dies auch als Verstärkung staatlicher Supervision bezeichnet werden (zur Funktion von Supervision als Form staatlicher Steuerung vgl. Willke, 1997) bzw. als ein Wink des Staates mit der „Rute im Fenster“ (Mayntz & Scharpf, 1995, S. 29): Mittelentzug und die Lösung struktureller Kopplung drohen, sobald die vereinbarten Kriterien nicht erfüllt werden. Für den gemeinwohlorientierten Sport ist dabei von Bedeutung, dass diese Ansätze nicht auf der konzeptionellen Ebene stehen bleiben, sondern in der Praxis der Jugendhilfe auch verstärkt umgesetzt werden (Flösser & Otto, 1996). So zeigt der „Wirksamkeitsdialog Jugendverbandsarbeit in Nordrhein-Westfalen“ ebenfalls, dass die Sportakteure im Rahmen der Jugendhilfe zunehmend gezwungen sind, entsprechende Kennzahlen ihrer Arbeit zu liefern, wenn sie weiterhin ein gleichberechtigter Akteur des Jugendverbandswesens sein wollen (vgl. Beywl et al., 2001; insbesondere aber Schäfer, 2001; Schneid, 2001). Neokorporatistische Beziehungen werden zunehmend mittels Kontraktmanagement anstatt traditionell mittels Vertrauen gesteuert (Breuer, 2002, S. 11).

Folglich dürfte mit den knapper werdenden öffentlichen Mitteln und dem verstärkten Einzug der Effektivitäts- und Effizienzorientierung in das Handeln des politisch-administrativen Systems die Lernunfähigkeit und mangelnde Responsivität von „Dritten-Sektor-Organisationen“ nicht länger belohnt werden

wie dies noch Seibel (1992, S. 205) auf Basis von Fallstudien behauptete. Vielmehr droht im Falle von organisationaler Lernunfähigkeit ein Wegbruch finanzieller Beihilfen der öffentlichen Hand – wie ihn bereits andere Organisationen des Dritten Sektors hinnehmen mussten (vgl. Bode & Graf, 1999, S. 9) – und damit eine zunehmende Ressourceninstabilität. Wie deutlich sich das Ressourcenmanagement der Akteure der Sportregion angesichts der Sparmaßnahmen von Staat und Kommune umorientieren muss, wird auch daran ersichtlich, dass die klassische Form der Ressourcenstabilisierung der Sportorganisationen über Kooptation und personelle Verflechtung im Sinne von „interlocking directorates“ (Schreyögg, 2000, S. 370) bzw. mittels Umweltkontakten bestimmter Vorstandsmitglieder (vgl. Heinemann & Horch, 1988, S. 113) zunehmend an ihre Grenzen stößt. Mit steigender Mittelknappheit und Notwendigkeit zum rationellen Wirtschaften auf Seiten der Ressourcengeber sinkt die Effektivität dieser Methode der Ressourcenstabilisierung.

Diese Entwicklungen drängen die Sportorganisationen neben den anderen Trägern des Dritten Sektors in Probleme der Selbstvergewisserung und damit zu Reflexionsleistungen, die mit dem überkommenen Wissensbestand und traditionell bewährten Legitimationsformeln sowie den tradierten Mechanismen der Politikformulierung kaum noch erfolgreich zu bestreiten sein werden.

Folglich muss der gemeinwohlorientierte Sport seine Steuerung der Außen- wie Binnenbeziehungen umstellen von einer traditions- und erfahrungsbasierten Steuerung auf eine stärker wissensbasierte Form der Steuerung. In Zeiten dynamischer Umbrüche ist Wissen das wohl funktionalste Steuerungsmedium, um Außen- wie Binnenbeziehungen stets aufs Neue zu justieren.

22.1 Handlungswissen

So benötigt der gemeinwohlorientierte Sport Handlungswissen, in welchen Feldern Schwachstellen und Optimierungspotenziale der gemeinwohlorientierten Angebotserstellung von Vereinen und Verbänden, aber auch der Unterstützungsleistungen der Verbände für die Vereine bestehen. Um dem gerecht zu werden, müssen die Sportentwicklungsberichte kompatibel gemacht werden mit Konzepten des organisationalen Lernens. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass es zur Sicherung der Überlebensfähigkeit des gemeinwohlorientierten Sports nicht ausreicht, das bisherige immer besser zu machen (Anpassungslernen).

Notwendig werden auch Kompetenzen des Veränderungslernens und des Prozesslernens. Veränderungslernen zielt auf eine Zielkorrektur, auf Prioritätenbildung und auf Strategieänderung ab. Es gewinnt mit den brüchigeren

Außen- und Binnenbeziehungen des gemeinwohlorientierten Sports zunehmend an Bedeutung. Das gleiche gilt für das Prozesslernen. Zielsetzung sind hier Änderungen in den Managementprozessen selbst. Prozesslernen dient der Flexibilitätserhöhung des gemeinwohlorientierten Sports, die in turbulenten Umwelten ebenfalls immer wichtiger wird (vgl. Abb. 2).

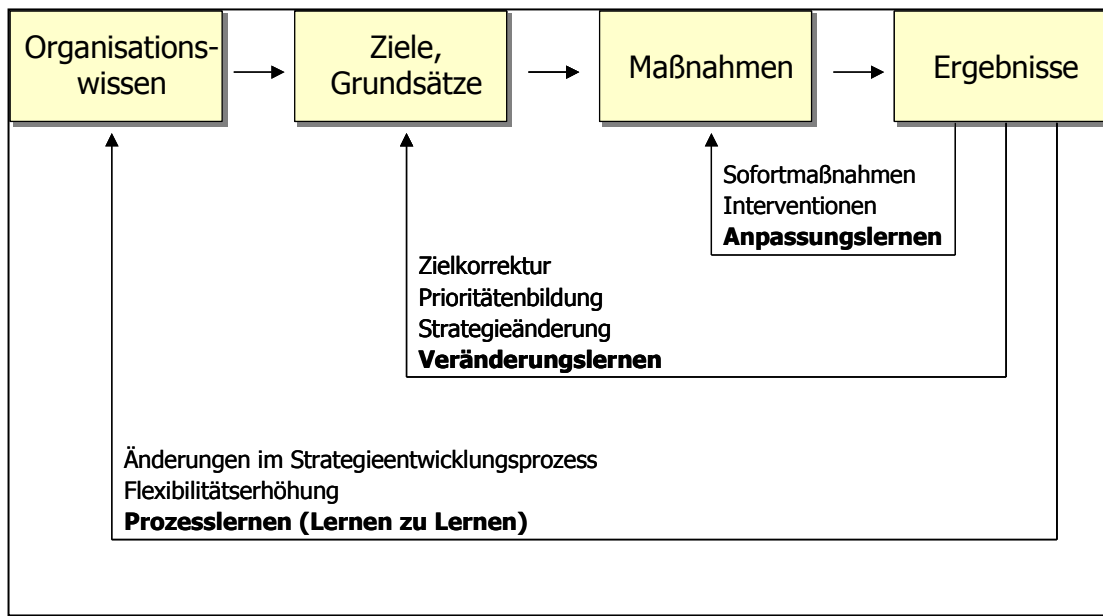


Abb. 2: Notwendige Lernprozesse in turbulenten Umwelten (in Anlehnung an Gmür, 2000, S. 191).

Von Bedeutung ist hierbei, dass die Anstöße zum organisationalen Lernen systematisch in die normativen Entwicklungsziele des gemeinwohlorientierten Sports integriert sind. Die Bereiche an Lernmöglichkeiten sollten somit auch von den Leitbildern des Deutschen Sportbundes und der Landessportbünde bzw. –verbände abgeleitet sein (soweit vorhanden; vgl. Deutscher Sportbund, 2002, S. 252ff.). Dies ist in doppelter Hinsicht funktional: (1) Dieses Vorgehen reduziert die unendliche Zahl an Entwicklungsmöglichkeiten des gemeinwohlorientierten Sports in rationaler Weise auf eine bearbeitbare Komplexität. Somit werden die Sportentwicklungsberichte nicht nur zielgenauer. Sie vermeiden auch ein „information overload“ des Managements des gemeinwohlorientierten Sports. (2) Zudem werden die Sportentwicklungsberichte auf diese Weise so aufgebaut, dass sie auch als Controllinginstrument zur systematischen Umsetzung von Leitbildern in das organisationale Handeln des gemeinwohlorientierten Sports genutzt werden können. Damit wird zugleich der Erfolg des organisierten Sports messbar.

22.2 Argumentationswissen

Daneben benötigt der gemeinwohlorientierte Sport auch Argumentationswissen zur optimalen Organisationssteuerung. Er muss nicht nur in einem strategischen Sinn wissen, wie er seine Binnenbeziehungen besser steuern kann. Zugleich muss er wissen, wie er sich im Kampf um knapper werdende öffentliche Mittel besser behaupten kann. Da die öffentliche Förderung des organisierten Sports auf politisch erhofften Gemeinwohlfekten beruht (Rittner & Breuer, 2000, S. 23ff.), muss dieser hierzu die wissenschaftliche Evidenz seiner Gemeinwohlfunktionen regelmäßig dokumentieren. Wie wichtig das Argumentationswissen gerade für den gemeinwohlorientierten Sport ist, wird an der politischen Diskussion um die Ergebnisse der Studie von Brettschneider und Kleine (2002) deutlich. Mit den für die Politik überraschenden Befunden zu den Effekten sportvereinsbezogener Jugendarbeit, wonach sich ein positiver Sozialisationseffekt von Sportvereinen in vielen Bereichen nicht nachweisen lässt, ist dem Vereinssport ein Legitimationsproblem hinsichtlich seiner gesellschaftspolitischen Funktion und damit seiner Förderungswürdigkeit entstanden. Dies wäre in dieser Form vermutlich nicht geschehen, hätte der gemeinwohlorientierte Sport zu diesem Zeitpunkt bereits über eine leistungsfähige Sozialberichterstattung verfügt, die womöglich in anderen Handlungsfeldern eine Gemeinwohlevidenz des organisierten Sports dokumentiert hätte. Zukünftig wird dieses Argumentationswissen aber wohl noch stärker an Bedeutung gewinnen. So könnte sich mit der drohenden Aushebelung des deutschen Gemeinnützigkeitsrechts durch EU-Recht schon in Kürze die Frage stellen, warum der organisierte Sport weiterhin in den Genuss von Subventionen kommen sollte bzw. warum kommerziellen Sportanbietern diese nicht gleichermaßen zustehen.

Die Sportentwicklungsberichte müssen somit vier Bedingungen erfüllen: (1) Sie müssen die Optimierung der Überlebensfähigkeit des gemeinwohlorientierten Sports zum obersten Ziel haben. (2) Hierzu müssen sie die Steuerung der Außen- wie Binnenbeziehungen des gemeinwohlorientierten Sports verbessern helfen. (3) Dies impliziert, dass die Befunde zu einem systematischen Anpassungs-, Veränderungs- und Prozesslernen der Akteure des organisierten Sports beitragen müssen. (4) Um die unendliche Zahl an Entwicklungsmöglichkeiten bearbeitbar zu machen und zugleich Erfolge des gemeinwohlorientierten Sports messbar zu machen, sind entsprechende Lernbereiche und Bewertungen des Ist-Zustandes auch von den normativen Entwicklungszielen bzw. Leitbildern der Sportorganisationen abzuleiten.

23 Methode

Christoph Breuer & Svenja Feiler

23.1 Online-Befragung

Als Methode der Vereinsuntersuchung wurde wie auch bei den ersten fünf Wellen des Sportentwicklungsberichts eine Online-Befragung eingesetzt. Näheres hierzu kann im Methodenteil der vergangenen Wellen nachgelesen werden (Breuer & Haase, 2007; Breuer & Wicker, 2009d; Breuer & Wicker, 2011a; Breuer, Feiler & Wicker, 2011, 2013).

Folgende Schritte wurden im Rahmen der Online-Befragung unternommen: (1) Es war beabsichtigt, dass die Vereine den Fragebogen direkt auf der eigens angelegten Untersuchungshomepage (www.sportentwicklungsbericht.de) online ausfüllen. Dazu wurde eine Email mit einem personalisierten Link zur Homepage versandt. Um die Bearbeitung des Fragebogens zu erleichtern, befanden sich auf der Homepage Hinweise zum Ausfüllen. Überdies wurde der Fragebogen auf Wunsch als pdf-Datei zum Ausdrucken angehängt. (2) Für Rückfragen aller Art stand das Projektteam telefonisch und per Email (seb@dshs-koeln.de) während der Befragung zur Verfügung. (3) Um dem geringeren Rücklauf bei Online-Erhebungen gegenüber postalischen Erhebungen zu begegnen, wurde die Feldzeit auf insgesamt zweieinhalb Monate ausgedehnt (ADM et al., 2001). Der Befragungszeitraum reichte vom 17.09.2015 bis 08.12.2015. (4) Weiterhin wirkten sich die zwei Erinnerungsemails nach jeweils ca. vier Wochen am 19.10.2015 und 17.11.2015 rücklauffördernd aus (vgl. Abb. 1 und Abb. 2). (5) Um die finanzielle Belastung für die Vereine so gering wie möglich zu halten, wurde auf Download- bzw. Ladezeiten geachtet (Pötschke & Simmonson, 2001). Es wurden in den Fragebogen somit keine aufwendigen Grafiken und Animationen eingebaut und auch auf akustische Signale verzichtet. (6) Im Text der Einladungsmail wurde den Vereinen zugesichert, dass die Daten vertraulich und anonym und nur für Zwecke des Sportentwicklungsberichts verwendet werden.

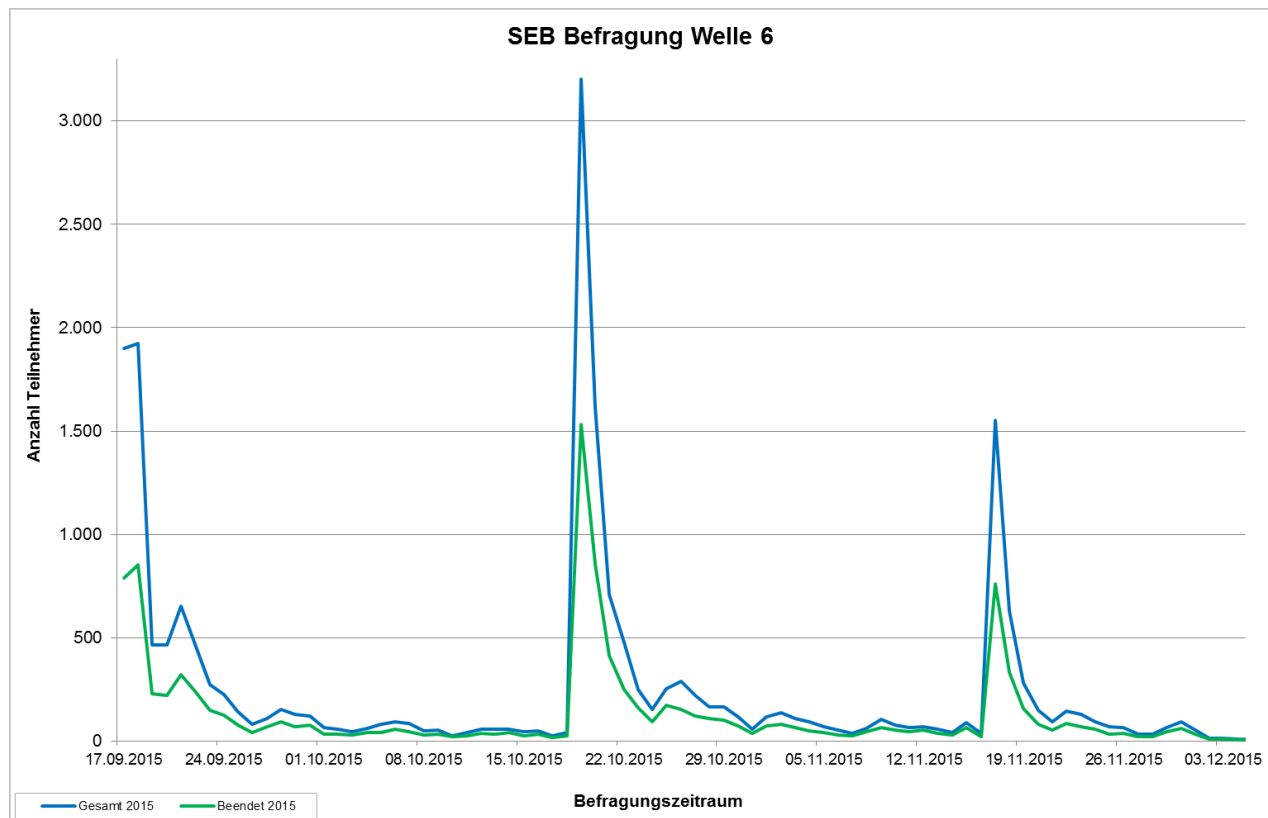


Abb. 1: Verlauf Rücklauf pro Tag.

Problematisch war, wie auch in den vergangenen Wellen, die Fragebogenlänge. In der Literatur zur Fragebogengestaltung (z.B. Gräf, 1999) wird für Online-Befragungen eine Länge von etwa 25 Statements bzw. Entscheidungen empfohlen. Der hier eingesetzte Fragebogen umfasste aufgrund der Komplexität des Forschungsgegenstandes hingegen über 500 Statements. Unter Einhaltung der Faustregeln „1 Frage = 1 Bildschirm“ und „1 Scrollseite = 1½ Bildschirmseiten“ (Gräf & Heidingsfelder, 1999), umfasste der Fragebogen je nach Filterung etwa 40 bis 45 Bildschirmseiten. Somit war mit einer relativ hohen Abbrecherquote zu rechnen. Daher wurde die Programmierung so gewählt, dass die Befragung unterbrochen und zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt werden konnte. Dies wurde mit dem personalisierten Link sichergestellt. Ein Ausfüllen des Fragebogens zu unterschiedlichen Zeitpunkten und von unterschiedlichen Personen war daher möglich. Der Fragebogen konnte somit von den zu Befragenden angesehen, ausgedruckt und auch z. B. mit anderen Personen zusammen per Hand ausgefüllt werden. Die Daten wurden dann nur noch in das Online-Formular übertragen. Dadurch konnte auch das Risiko der Beantwortung des Fragebogens durch Nicht-Zielpersonen reduziert werden.

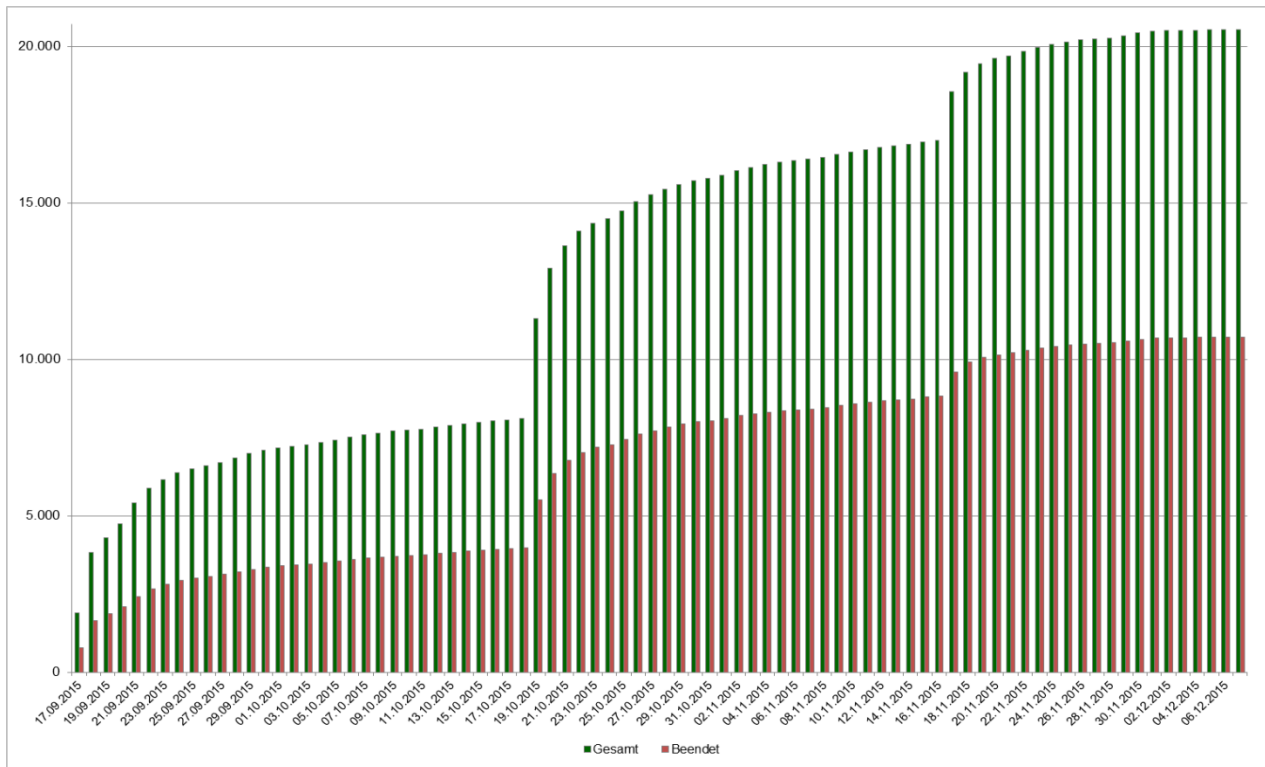


Abb. 2: Verlauf Rücklauf kumuliert.

Wie bereits bei den vorherigen Wellen des Sportentwicklungsberichts wurde eine für die Datenübertragung besonders sichere Website (https) verwendet. Diese wurde gewählt, um den Vereinen, die ihre Finanzdaten preisgeben, Sicherheit zu signalisieren. Derartige Websites sind bspw. auch bei Banken und Online-Banking üblich. Überdies wurde erneut das Incentive der pdf-Quittung für die Vereine installiert. Ein entsprechender Button für die pdf-Quittung ermöglicht es den Vereinen am Ende der Befragung, die eigenen Angaben abzuspeichern und auszudrucken.

Neben der Online-Befragung wurde auf Wunsch einzelner Vereine der Fragebogen auch per Post zugestellt. Überdies sandten einige Vereine den Fragebogen auf dem Postweg zurück, welcher dann vom Projektteam in die Datenbank eingespeist wurde. Insgesamt lag die Zahl der postalischen Rücksendungen mit $n=6$ von insgesamt $n=20.546$ realisierten Interviews jedoch im zu vernachlässigenden Bereich.

23.2 Fragebogen

23.2.1 Struktur des Fragebogens

Der Fragebogen gliedert sich in elf Abschnitte zu den folgenden Bereichen (vgl. Tab. 1). Der komplette Fragebogen der sechsten Welle befindet sich im Anhang.

Tab. 1: Übersicht über die Struktur des Fragebogens.

Abschnitt	Frage(n)	Bereich
1	1-12	Fragen zum Gesamtverein (u.a. Sportangebot, Gesundheits-sport, Kaderathleten, Gründungsjahr, Träger der freien Jugendhilfe, Mitgliederentwicklung, gesellige Veranstaltungen)
2	13	Vereinsphilosophie
3	14	Probleme des Vereins
4	15-18	Situation der Sportanlagen
5	19-28	Ehrenamtlich Aktive und freiwillige Helfer
6	29-31	Bezahlte Mitarbeit
7	32-34	Soziale Integration
8	35-38	Prävention von sexualisierter Gewalt
9	39-48	Intervention bei sexualisierter Gewalt
10	49-55	Finanzen (Mitgliedsbeiträge, Einnahmen und Ausgaben)
11	56-61	Schluss

23.2.2 Zur Unterscheidung von Migranten und Ausländern

Im Fragebogen des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 sind Fragen zur Integration von Personen mit Migrationshintergrund enthalten. Deshalb wird im Folgenden der Begriff des Migranten bzw. der Person mit Migrationshintergrund definiert, welche synonym verwendet werden. Dem Statistischen Bundesamt zufolge werden als Personen mit Migrationshintergrund diejenigen Personen bezeichnet, welche „nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland [zugewandert sind], sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer²¹⁴ und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“

Somit gehören auch deutschstämmige Spätaussiedler und deren Kinder zu den Personen mit Migrationshintergrund. Im Fragebogen des Sportentwicklungsberichtes wurde den Befragten ein Hinweis in Form einer kurzen Erläuterung in Klammern hinter dem Begriff Migrationshintergrund gegeben. Hierfür wurde eine kurze Fassung der oben genannten ausführlichen Definition mit folgendem Wortlaut gewählt: ... sind Ausländer oder haben mindestens einen ausländischen Elternteil. Eine ausführlichere Erläuterung hätte nicht zur Verbesserung der Situation der Befragten geführt, da davon auszugehen ist, dass viele Befragte nicht über einen möglichen Migrationshintergrund aller Vereinsmitglieder Bescheid wissen und dieser Begriff ohnehin subjektiven Einschätzungen unterliegt.

²¹⁴ Als Ausländer gelten Personen mit einer nichtdeutschen oder doppelten Staatsangehörigkeit.

23.3 Stichprobe und Rücklauf

23.3.1 Querschnitt 2015

Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 90.240 Sportvereinen in Deutschland (DOSB, 2015) wurden gut 78.800 Emailadressen übermittelt. Insgesamt wurden 78.794 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (2.949) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten $n=20.546$ Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 27,1 % entspricht (vgl. Tab. 2). Im Vergleich zur fünften Welle²¹⁵ ist der Stichprobenumfang bundesweit leicht rückläufig (-1,4 %).

Tab. 2: *Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 für Deutschland.*

Sportentwicklungsbericht 2015/16	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	90.240		
Stichprobe I	78.794	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	2.949		
Bereinigte Stichprobe II	75.845		100,0
Realisierte Interviews	20.546		
Beteiligung (in %)	22,8	26,1	27,1

Am Schluss der Befragung wurde erfasst, wer den Fragebogen ausgefüllt hat. Hier zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit der Fragebögen von einem Vorstandsmitglied ausgefüllt wurde (vgl. Tab. 3).

Bei etwa einem Fünftel der Vereine (20,6 %) wurde der Fragebogen an ein weiteres Mitglied des Vorstands (z.B. den Kassenwart) zum Ausfüllen weitergeleitet. In Vereinen, die auch bereits an der Befragung zum Sportentwicklungsbericht 2013/2014 (Welle 5) teilgenommen hatten, wurde der Fragebogen in 84,3 % dieser Vereine von derselben Person ausgefüllt wie in der fünften Welle.

²¹⁵ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2013/2014 lag bei $n=20.846$ Vereinen.

Tab. 3: *Bearbeitung des Fragebogens (Mehrfachnennungen möglich).*

	Anteil an Vereinen (in %)
Vorstandsmitglied	93,8
Hauptamtlicher Mitarbeiter	4,0
Ehrenamtlicher Mitarbeiter, der nicht zum Vorstand gehört	3,2
Andere Person	1,9

Die nachfolgenden Tabellen 4 und 5 geben einen Überblick über die Feldübersichten und Beteiligungsdaten nach Bundesland für die sechste Welle des Sportentwicklungsberichts.

Tab. 4: *Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 nach Bundesland.*

Bundesland	Grundgesamtheit (N)	Stichprobe I	Stichproben ausfälle	Bereinigte Stichprobe II	Realisierte Interviews
Bayern	12.030	11.778	196	11.582	2.811
Hamburg	817	815	24	791	230
Berlin	2.323	1.498	72	1.426	411
Brandenburg	2.925	2.645	163	2.482	601
Bremen	407	363	19	344	109
Hessen	7.746	4.853	184	4.669	1.754
Mecklenburg-V.	1.909	1.640	113	1.527	405
Niedersachsen	9.616	9.276	447	8.829	2.232
NRW	19.078	16.383	262	16.121	4.385
Rheinland-Pfalz	6.236	5.120	259	4.861	1.487
Sachsen	4.511	3.912	270	3.642	948
Sachsen-Anhalt	3.147	2.547	141	2.406	583
Thüringen	3.418	3.058	107	2.951	708
Baden-Württemb.	11.389	11.153	462	10.691	2.820
Saarland	2.097	1.329	142	1.187	343
Schleswig-H.	2.591	2.424	88	2.336	719
Gesamt	90.240	78.794	2.949	75.845	20.546

Betrachtet man vergleichend die Beteiligungsdaten in den Bundesländern, so erreicht Hessen bei der Stichprobe II, d.h. dem Anteil von realisierten Interviews an allen versandten Emails, mit 37,6 % die höchste Beteiligung der Vereine (vgl.

Tab. 5). Allerdings lagen in diesem Bundesland auch nur von knapp zwei Drittel der Vereine Email-Adressen vor (vgl. Tab. 4). Ebenfalls über 30 % lagen die Beteiligungsraten in Bremen (31,7 %), Schleswig-Holstein (30,8 %), und Rheinland-Pfalz (30,6 %) Am geringsten war die Beteiligung in Thüringen mit 24,0 % der angeschriebenen Vereine (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: *Beteiligungsraten nach Bundesland.*

Bundesland	Anteil (in %) von realisierten Interviews		
	an allen Vereinen (Grundgesamtheit)	an allen übermittelten Emailadressen (Stichprobe I)	an allen versandten Emails (Stichprobe II)
Bayern	23,4	23,9	24,3
Hamburg	28,2	28,2	29,1
Berlin	17,7	27,4	28,8
Brandenburg	20,5	22,7	24,2
Bremen	26,8	30,0	31,7
Hessen	22,6	36,1	37,6
Mecklenburg-Vorp.	21,2	24,7	26,5
Niedersachsen	23,2	24,1	25,3
NRW	23,0	26,8	27,2
Rheinland-Pfalz	23,8	29,0	30,6
Sachsen	21,0	24,2	26,0
Sachsen-Anhalt	18,5	22,9	24,2
Thüringen	20,7	23,2	24,0
Baden-Württemberg	24,8	25,3	26,4
Saarland	16,4	25,8	28,9
Schleswig-Holstein	27,7	29,7	30,8
Gesamt	22,8	26,1	27,1

Insgesamt kann festgestellt werden, dass im Laufe der Wellen eins bis vier die realisierten Interviews tendenziell deutlich zugenommen haben, aber in den Wellen fünf und sechs in den meisten Bundesländern wieder leicht zurückgegangen sind. Angestiegen ist der Rücklauf zwischen Welle fünf und Welle sechs in Hamburg, Bremen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein (vgl. Tab. 6 und 7). Am deutlichsten fällt der Anstieg an realisierten Interviews (d.h. Befragungsteilnehmern) in Hessen mit 32,7 % Steigerung im Vergleich zur 5. Welle aus (vgl. Tab. 7).

Tab. 6: Vergleich der realisierten Interviews in den sechs Wellen des Sportentwicklungsberichts nach Bundesland.

Bundesland	Realisierte Interviews (n) im Sportentwicklungsbericht					
	2005/06 (Welle 1)	2007/08 (Welle 2)	2009/10 (Welle 3)	2011/12 (Welle 4)	2013/14 (Welle 5)	2015/16 (Welle 6)
Bayern	308	1.569	3.588	3.470	3.057	2.811
Hamburg	94	182	182	268	224	230
Berlin	209	462	525	505	429	411
Brandenburg	186	467	686	687	653	601
Bremen	47	113	111	115	98	109
Hessen	486	1.102	1.272	1.408	1.322	1.754
Mecklenburg-V.	78	159	326	400	409	405
Niedersachsen	325	1.589	2.173	2.354	2.370	2.232
NRW	317	3.045	4.039	5.515	4.729	4.385
Rheinland-Pfalz	284	816	955	945	1.125	1.487
Sachsen	280	609	861	1.090	949	948
Sachsen-Anhalt	134	296	482	513	653	583
Thüringen	178	476	610	777	725	708
Baden-Württem.	487	1.617	2.459	2.679	3.011	2.820
Saarland	78	199	396	550	468	343
Schleswig-Hol.	240	359	564	722	624	719
Gesamt	3.731	13.068	19.345	21.998	20.846	20.546

Tab. 7: Entwicklung der realisierten Interviews und der Beteiligungsrate von der 5. zur 6. Welle des Sportentwicklungsberichts nach Bundesland.

Bundesland	Realisierte Interviews		Beteiligungsrate
	Entwicklung (in %)	Entwicklungsfaktor	Entwicklungsfaktor
Bayern	-8,0	0,9	0,9
Hamburg	2,7	1,0	1,0
Berlin	-4,2	1,0	1,0
Brandenburg	-8,0	0,9	0,9
Bremen	11,2	1,1	1,0
Hessen	32,7	1,3	1,2
Mecklenburg-Vorp.	-1,0	1,0	0,9
Niedersachsen	-5,8	0,9	0,9
NRW	-7,3	0,9	0,9

Bundesland	Realisierte Interviews		Beteiligungsrate
	Entwicklung (in %)	Entwicklungsfaktor	Entwicklungsfaktor
Rheinland-Pfalz	32,2	1,3	0,8
Sachsen	-0,1	1,0	1,0
Sachsen-Anhalt	-10,7	0,9	0,8
Thüringen	-2,3	1,0	0,9
Baden-Württemberg	-6,3	0,9	0,9
Saarland	-26,7	0,7	1,0
Schleswig-Holstein	15,2	1,2	1,0
Gesamt	-1,4	1,0	0,9

Im Hinblick auf die Beteiligungsraten zeigt sich, dass diese insbesondere von Welle eins zu Welle zwei stark zugenommen haben, bei Welle drei und vier ein Plateau erreichten und in Welle fünf und sechs etwas zurückgegangen sind (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Vergleich der Beteiligungsraten in den sechs Wellen des Sportentwicklungsberichts nach Bundesland.

Bundesland	Beteiligungsraten (in %) im Sportentwicklungsbericht					
	2005/06 (Welle 1)	2007/08 (Welle 2)	2009/10 (Welle 3)	2011/12 (Welle 4)	2013/14 (Welle 5)	2015/16 (Welle 6)
Bayern	22,0	35,3	32,1	30,1	27,0	24,3
Hamburg	22,6	36,5	31,6	33,7	29,6	29,1
Berlin	27,6	44,3	34,7	34,2	29,6	28,8
Brandenburg	16,7	33,7	35,2	30,4	28,1	24,2
Bremen	17,8	38,6	32,0	32,8	30,4	31,7
Hessen	18,5	37,1	34,4	30,8	30,5	37,6
Mecklenburg-V.	18,4	26,6	34,4	31,3	29,2	26,5
Niedersachsen	22,2	35,5	32,4	30,7	27,0	25,3
NRW	21,2	35,5	33,2	36,7	31,0	27,2
Rheinland-Pfalz	19,9	37,4	34,3	39,9	37,4	30,6
Sachsen	20,1	32,6	33,5	31,1	26,3	26,0
Sachsen-Anhalt	17,3	28,1	32,4	26,5	30,7	24,2
Thüringen	21,4	32,3	32,1	28,2	25,7	24,0
Baden-Württ.	22,0	35,3	32,5	31,3	29,2	26,4
Saarland	15,1	29,8	36,9	32,8	29,3	28,9
Schleswig-Hol.	23,6	33,2	35,4	37,2	30,5	30,8
Gesamt	20,6	35,1	33,3	32,5	29,2	27,1

Tabelle 9 gibt eine Übersicht über die Beteiligung in den drei Sportbünden in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz, wobei sich die Darstellung auf diejenigen Vereine beschränkt, die eindeutig zugeordnet werden können.

Tab. 9: Realisierte Interviews und Entwicklungsfaktoren im Vergleich zu Welle 5 in den Sportbünden in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz.

	Realisierte Interviews		Entwicklung	
	2013/2014	2015/2016	in %	Faktor
Badischer Sportbund Nord	797	697	-12,5	0,9
Badischer Sportbund Freiburg	1.041	919	-11,7	0,9
Württemberg. Landessportbund	1.173	1.204	+2,6	1,0
Sportbund Rheinland	613	908	+48,1	1,5
Sportbund Pfalz	315	298	-5,4	0,9
Sportbund Rheinhessen	197	281	+42,6	1,4

Aufgrund der Online-Methode musste, wie auch bei den ersten fünf Wellen, mit Verzerrungen hinsichtlich der Vereinsgröße gerechnet werden²¹⁶. Im Hinblick auf die Mitgliederzahlen der Vereine besteht die vorliegende Stichprobe der sechsten Welle 2015/2016 zu gut zwei Dritteln aus kleinen Vereinen mit bis zu 300 Mitgliedern. Gut 31 % der befragten Vereine haben zwischen 300 und 2.000 Mitglieder und bei 2 % der befragten Vereine handelt es sich um große Vereine mit mehr als 2.000 Vereinsmitgliedern. Die Mitgliederzahlen der beteiligten Vereine in der sechsten Welle unterscheiden sich kaum von denen der ersten fünf Wellen (vgl. Abb. 3).

²¹⁶ Aufgrund möglicher Verzerrungen hinsichtlich der Vereinsgröße wurden die erhobenen Daten der fünften Welle des Sportentwicklungsberichts anhand der Vereinsgröße gewichtet. Zur genaueren Beschreibung der Gewichtung vgl. Abschnitt 23.5.1.1.

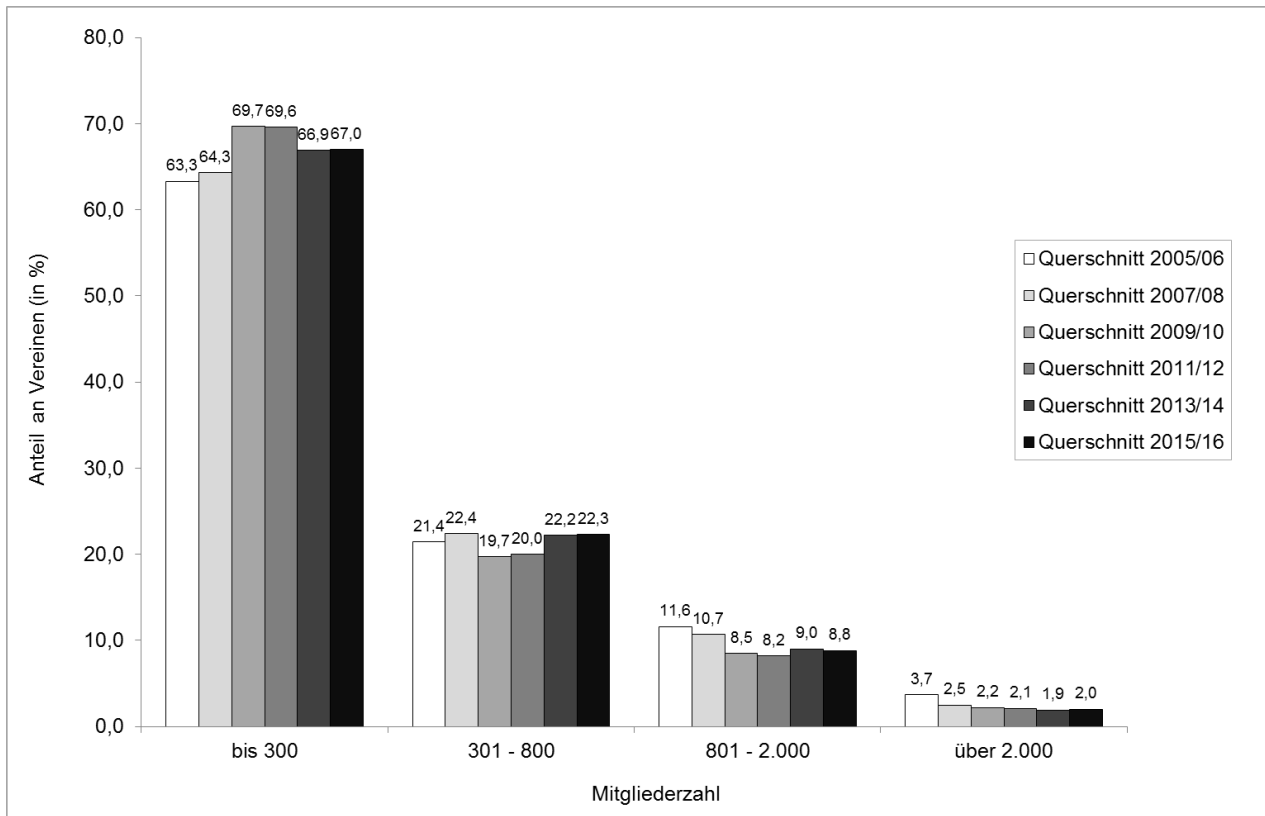


Abb. 3: Vergleich der Vereinsgrößen in den sechs Wellen des Sportentwicklungsberichts.

Am Sportentwicklungsbericht 2015/2016 haben sich Sportvereine aus verschiedenen Kommunen beteiligt, welche durchgehend für die Auswertungen in der sechsten Welle des Sportentwicklungsberichts von Bedeutung sind. Dabei ist knapp die Hälfte der befragten Sportvereine in Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern ansässig (45,8 %). Weiterhin kommen 30,6 % der Vereine aus Gemeinden mit 20.001 bis 100.000 Einwohnern. Aus größeren Gemeinden mit 100.001 bis 500.000 Einwohnern stammen 13,8 % der Vereine und aus großen Gemeinden bzw. Großstädten knapp 10 % (vgl. Abb. 4).

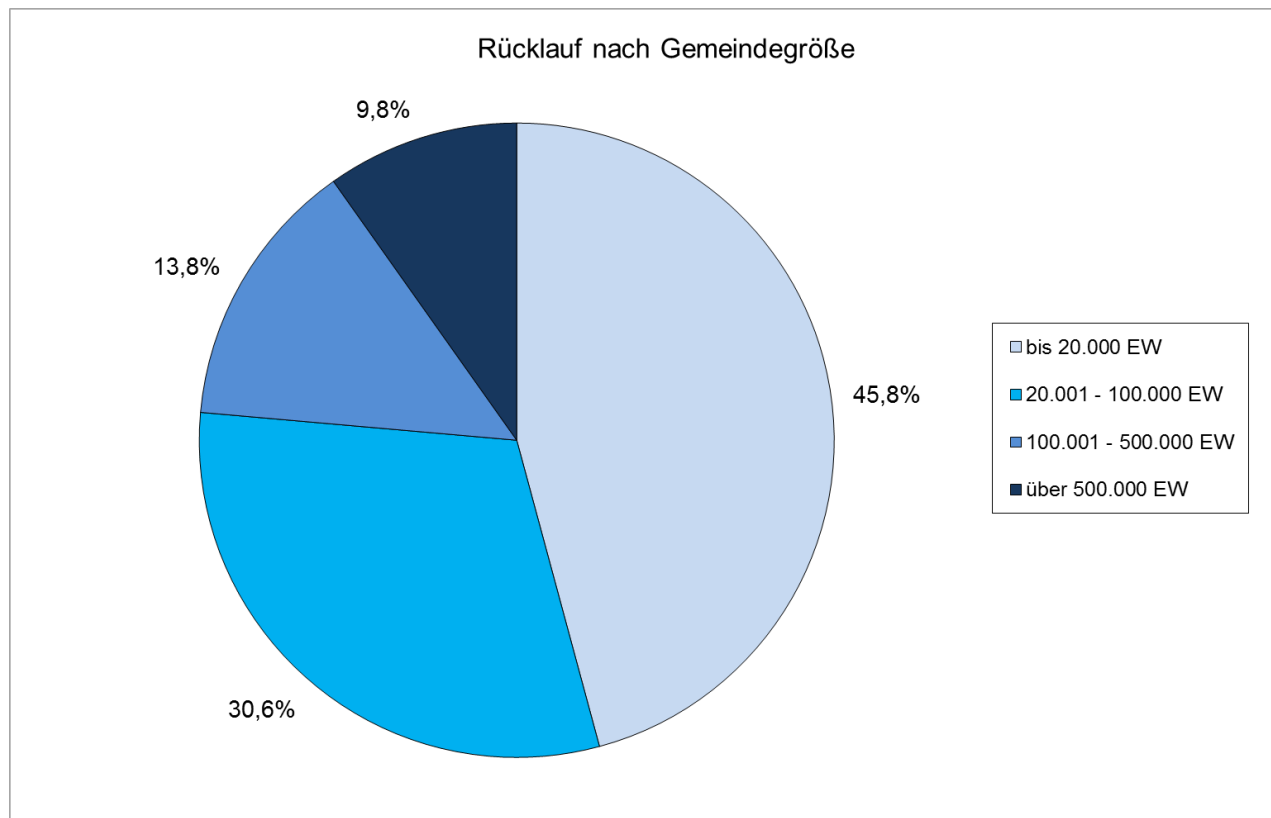


Abb. 4: Beteiligung der Vereine nach Gemeindegröße.

Ferner wird die Beteiligung der Vereine mithilfe einer Kreuztabelle nach Gemeindegröße und Vereinsgröße aufgeschlüsselt. Hier zeigt sich, dass die Vereinsgrößen ähnliche Anteile unabhängig von der Gemeindegröße aufweisen. Auffällig ist, dass die Anteile an Vereinen mit 101 bis 1.000 Mitgliedern mit steigender Gemeindegröße leicht sinken, wohingegen die Anteile an Vereinen mit mehr als 1.000 Mitgliedern sowie an Kleinstvereinen mit bis zu 100 Mitgliedern mit wachsender Einwohnerzahl steigen. So sind in Städten mit über 500.000 Einwohnern 3,7 % der beteiligten Vereine als Großvereine mit mehr als 2.500 Mitgliedern zu bezeichnen. Allerdings ist in diesen Gemeinden ebenfalls ein Großteil der Vereine eher von geringer Größe: So umfassen 39,9 % der Vereine in Großstädten maximal 100 Mitglieder und sind somit als Kleinstvereine zu bezeichnen (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: *Beteiligung der Vereine nach Vereinsgröße und Gemeindegröße (Anteil an Vereinen in %).*

Vereinsgröße (in Mitgliedern)	Gemeindegröße (in Einwohnern)			
	bis 20.000	20.001- 100.000	100.001- 500.000	über 500.000
bis 100	35,8	36,6	37,6	39,9
101-300	31,2	30,4	28,9	25,7
301-1.000	26,6	24,9	24,7	22,9
1.001-2.500	6,0	6,7	7,0	7,8
über 2.500	0,4	1,4	1,8	3,7

Zieht man ergänzend eine Aufschlüsselung der beteiligten Vereine nach der Vereinsgröße sowie der Spartenanzahl heran, so zeigt sich, dass der Anteil an Einspartenvereinen mit steigender Mitgliederzahl deutlich zurückgeht. Einspartenvereine sind somit in erster Linie kleine Vereine mit bis zu 100 Mitgliedern (rund 53 %), wohingegen es unter teilnehmenden Vereinen mit mehr als 2.500 Mitgliedern nur sehr wenige Einspartenvereine gibt. Mehrspartenvereine sind vor allem in der Größenklasse von 301 bis 1.000 Mitgliedern zu finden (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: *Beteiligung der Vereine nach Vereinsgröße und Sparten (Anteil an Vereinen in %).*

Vereinsgröße (in Mitgliedern)	Sparten	
	Einspartenverein	Mehrspartenverein
bis 100	53,2	16,8
101-300	34,7	26,4
301-1.000	11,4	41,8
1.001-2.500	0,6	12,7
über 2.500	0,1	2,3

23.3.2 Längsschnittdatensatz

Seit der zweiten Welle des Sportentwicklungsberichts kann erstmals die Entwicklung der Vereine gemessen werden. Als Grundlage hierfür dienen diejenigen Vereine, die an zwei oder mehreren Befragungswellen teilgenommen haben. Diese Datensätze werden als Längsschnittdatensätze bezeichnet. Hierbei handelt es sich um reine Längsschnittdatensätze, welche bei der Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf deutliche Vorteile gegenüber Mehrpunkt-Querschnitt-

datensätzen aufweisen, da intraorganisationale Entwicklungen analysiert werden können (Breuer & Wicker, 2009a).

Für die Konstruktion eines Längsschnittdatensatzes und um zu vermeiden, dass Vereine doppelt angeschrieben werden, wurde allen Vereinen eine unveränderliche Vereinsnummer (id) zugewiesen. Mithilfe dieser Vereinsnummer ist es möglich, diejenigen Vereine zu identifizieren, die sich an den einzelnen Befragungswellen beteiligt haben. Insgesamt haben bundesweit $n=8.376$ Vereine an den Befragungen 2013 und 2015 (Welle 5 und Welle 6) teilgenommen, was einer Dabeibleiberquote von 40,2 % entspricht (vgl. Tab. 12).

Tab. 12: Übersicht über den Längsschnittdatensatz 2013-2015.

Bundesland	Stichprobe (n)	Dabeibleiberquote seit 2013 (in %)
Bayern	1.166	38,1
Hamburg	98	43,8
Berlin	160	37,3
Brandenburg	249	38,1
Bremen	47	48,0
Hessen	486	36,8
Mecklenburg-Vorpommern	168	41,1
Niedersachsen	943	39,8
NRW	1.967	41,6
Rheinland-Pfalz	511	45,4
Sachsen	351	37,0
Sachsen-Anhalt	250	38,3
Thüringen	280	38,6
Baden-Württemberg	1.252	41,6
Saarland	164	35,0
Schleswig-Holstein	284	45,5
Gesamt	8.376	40,2

Tabelle 13 sind die Dabeibleiberquoten zwischen der 5. und der 6. Welle des Sportentwicklungsberichts für die Sportbünde in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz zu entnehmen. Hierbei ist auffällig, dass die Quoten überwiegend, mit Ausnahme vom Sportbund Pfalz über dem Gesamtschnitt liegen. So hat sich über die Hälfte der Vereine im Sportbund Rheinhessen an beiden Wellen beteiligt (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Übersicht über den Längsschnittdatensatz 2013-2015 in den Sportbünden in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz

Sportbund	Stichprobe (n)	Dabeibleiberquote seit 2013 (in %)
Badischer Sportbund Nord	330	41,4
Badischer Sportbund Freiburg	448	43,0
Württemberg. Landessportbund	474	40,4
Sportbund Rheinland	288	47,0
Sportbund Pfalz	123	39,0
Sportbund Rheinhessen	100	50,8

23.4 Sportbundbefragung

Im Rahmen des Themenberichts „Sportvereine, Sportbünde und Flüchtlinge“ (vgl. Kapitel 2) wurden neben den Sportvereinen auch Sportbünde befragt. Bei der Befragung der regionalen Sportbünde kam ebenfalls eine Online-Befragung zum Einsatz. Dabei werden unter Sportbünden diejenigen Organisationseinheiten verstanden, die eine Ebene unter den 16 Landessportbünden angesiedelt sind. Für Bayern gehen die Angaben der Sportkreise in die Ergebnisse ein (und nicht die der Sportbezirke). In Hamburg, dem Saarland und im Badischen Sportbund Freiburg wurden keine Organisationen befragt. Die Erhebung wurde vom 17.06.2016 bis 13.07.2016 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienen die auf den jeweiligen Webseiten der Landessportbünde identifizierten Emailadressen der zugehörigen Sportbünde. Es konnten 382 Kreis- und Stadtsportbünde bzw. -verbünde und Sportkreise in 14 Bundesländern ermittelt werden (Grundgesamtheit) – für einen Sportbund konnte keine Emailadresse ermittelt werden (Stichprobe I).

369 Sportbünde konnten erfolgreich per Email zur Befragung eingeladen werden (Stichprobe II). Die Stichprobe wurde um diejenigen Sportbünde bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (13) ist auf fehlerhafte Emailadressen und Absagen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=257 Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 69,6 % entspricht (vgl. Tab. 14). Aus Bremen beteiligte sich kein Sportbund an der Befragung.

Tab. 14: Feldübersicht der Sportbundbefragung 2016.

Sportbundbefragung 2016	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	382		
Stichprobe I	381	100,0	
Sportbund existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	12		
Bereinigte Stichprobe II	369		100,0
Realisierte Interviews	257		
Beteiligung (in %)	67,3	67,5	69,6

23.5 Datenauswertung

23.5.1 Gewichtungen

23.5.1.1 Gewichtung auf Basis der Vereinsgröße

Die Auswertung der Daten wurde mit gewichteten Werten vorgenommen, um die Grundgesamtheit der deutschen Sportvereine möglichst repräsentativ darzustellen. Hierzu wurden sowohl in den Daten der Grundgesamtheit der Vereine als auch in der Stichprobe der befragten Vereine Größenklassen anhand der Mitgliederzahlen gebildet. Insgesamt wurden die Vereine in fünf Größenklassen eingeteilt (bis 100 Mitglieder; 101 bis 300 Mitglieder; 301 bis 1.000 Mitglieder; 1.001 bis 2.500 Mitglieder und über 2.500 Mitglieder). Anschließend wurde in beiden Datensätzen (Grundgesamtheit und Stichprobe) die Verteilung der Vereine nach den Größenklassen ermittelt. Bei dieser Prozedur wurde nach Landessportbünden unterschieden. Eine Übersicht der Verteilung der Größenklassen in der Grundgesamtheit ist Tabelle 15 zu entnehmen.

Tab. 15 Größenklassen der Sportvereine in der Grundgesamtheit.

Vereinsgröße (Anzahl Mitglieder)	Grundgesamtheit deutscher Sportvereine (n=89.508)
Bis 100	47,1
101-300	29,2
301-1.000	19,5
1.001-2.500	3,6
Mehr als 2.500	0,5

Für jeden einzelnen Fall wurde anschließend auf Basis der Verteilung der Größenklassen in der Grundgesamtheit des jeweiligen Bundeslandes und der Stichprobe ein Gewichtungsfaktor bestimmt, mit dem die Stichprobe anschließend für die finale Auswertung gewichtet wurde. Diese Prozedur wurde sowohl im Querschnittdatensatz als auch im Längsschnittdatensatz (vgl. Abschnitt 23.3.2) vorgenommen.

23.5.1.2 Systemperspektive

Für die im Bundesbericht (vgl. Kapitel 1) erstmalig eingeführte „Systemperspektive“, die aufzeigt, in welchem Ausmaß die Sportvereinsmitglieder von existenziellen Problemlagen betroffen sind, wurden die Vereine zusätzlich entsprechend ihrer Mitgliedschaftsgröße in Relation zum Durchschnitt aller Vereine gewichtet, so dass der Datensatz für die Sportvereinsmitglieder in Deutschland anstatt für die Sportvereine repräsentativ ist. Hierzu wurde in einem ersten Schritt ein Quotient aus Mitgliedschaftsgröße des Vereins und der durchschnittlichen Mitgliedschaftsgröße im Datensatz gebildet. In einem zweiten Schritt wurde der oben beschriebene ursprüngliche Gewichtungsfaktor mit diesem Quotient multipliziert. Das Produkt wurde dann als Gewichtungsfaktor für Analysen der Systemperspektive eingesetzt.

23.5.2 Berechnung von Entwicklungen (Indizes)

Seit der zweiten Welle des Sportentwicklungsberichts können somit die Veränderungen der Gemeinwohlproduktion, aber auch der Probleme der Sportvereine in Deutschland gemessen werden, welche auf einer Längsschnittanalyse basieren. In der vorliegenden sechsten Welle werden Veränderungen zwischen 2013 und 2015 gemessen. Das Ausmaß der Veränderungen wird mithilfe von Indizes verdeutlicht, welche die prozentuale Veränderung wiedergeben. Die Basis für die Berechnung der Indizes stellt der im Längsschnittdatensatz für das jeweilige Ausgangsjahr ermittelte Wert dar. Zum Beispiel bedeutet ein Index von +12, dass sich (im Längsschnitt) der besagte Wert um 12 % erhöht hat. In den Tabellen und Abbildungen wird das Ausgangsjahr (Befragungsjahr) mit der Kennzeichnung „Index (2013=0)“ veranschaulicht, welches sich auf den Sportentwicklungsbericht 2013/2014 (5. Welle) bezieht. Im Hinblick auf die Höhe der Indizes ist zu beachten, dass die Indizes auch bei kleinen Veränderungen hoch ausfallen können (z.B. würde der Index im Falle der Erhöhung eines Wertes von 0,5 % auf 1,5 % bei +200 liegen). Zudem wurde bei den Indizes geprüft, ob es sich um statistisch signifikante Veränderungen handelt (Signifikanztest: t-Test). Im vorliegenden Bericht werden lediglich die signifikanten Indexveränderungen dargestellt. Die Höhe der Fehlerwahrscheinlichkeit, welche

für die Signifikanzbestimmung maßgeblich ist, wird mit der gängigen Kennzeichnung veranschaulicht (vgl. Tab. 16).

23.5.3 Fehlerwahrscheinlichkeiten

Für alle statistischen Tests wird ein Signifikanzniveau von $\alpha = 0,05$ festgelegt. Liegt die Fehlerwahrscheinlichkeit der Berechnung bei höchstens 5 %, so handelt es sich um ein signifikantes Ergebnis. Im vorliegenden Bericht werden stets nur die signifikanten Ergebnisse ausgewiesen. Die Fehlerwahrscheinlichkeit der Berechnungen wird durchgängig mit der üblichen Kennzeichnung veranschaulicht (vgl. Tab. 16).

Tab. 16: Übersicht über die Fehlerwahrscheinlichkeiten statistischer Berechnungen.

Kürzel	Fehlerwahrscheinlichkeit der Berechnung ist
n.s.	größer als 5 % (nicht signifikant)
*	gleich/kleiner als 5 %
**	gleich/kleiner als 1 %
***	gleich/kleiner als 0,1 %

23.5.4 Verknüpfung mit Daten der amtlichen Statistik

Um die Situation der Sportvereine nicht nur anhand vereinsinterner, sondern auch vereinsexterner Strukturen zu analysieren, wurden die durch die Befragung generierten Daten der Vereine mit Daten der amtlichen Statistik in Bezug gesetzt. Dadurch können Rahmengenheiten in der Kommune und im Bundesland der Vereine mit berücksichtigt werden. Die vorliegenden Daten der Vereinsbefragung wurden mit den Daten der amtlichen Statistik aus dem Jahr 2014 verknüpft (Regionaldatenbank Deutschland, 2017). Diese Verknüpfung erfolgte mithilfe des Amtlichen Gemeindegchlüssels (AGS), der jedem Verein auf Basis der Postleitzahl und des Ortes des Vereins zugeordnet wurde. Die Daten der amtlichen Statistik enthalten Informationen über die Bevölkerungs-, Wohn-, Arbeits- und Finanzsituation der Kommunen in Deutschland und wurden im Rahmen der sechsten Welle des Sportentwicklungsberichts insbesondere hinsichtlich der Gemeindegröße genutzt.

23.5.5 Berechnung der Wertschöpfung

Für die Berechnung der monatlichen Wertschöpfung durch die ehrenamtlich Engagierten in den Sportvereinen wurde ein Stundensatz von € 15 zu Grunde gelegt.

23.5.6 Analyse der Vereinsfinanzen

Allen voran ist darauf hinzuweisen, dass sich die Finanzangaben jeweils auf das Haushaltsjahr vor der Befragung beziehen. Demzufolge beziehen sich die Finanzangaben des Sportentwicklungsberichts 2007/2008 auf das Jahr 2006, die des Sportentwicklungsberichts 2009/2010 auf das Jahr 2008, die des Sportentwicklungsberichts 2011/2012 auf das Jahr 2010, die des Sportentwicklungsberichts 2013/2014 auf das Jahr 2012 und die des Sportentwicklungsberichts 2015/2016 auf das Jahr 2014.

Bei der Auswertung der Finanzdaten offenbarten sich Güteprobleme bei einem Teil der Stichprobe. Teilweise wurden Finanzangaben in nicht nachvollziehbarer Größenordnung getätigt. Dies betrifft sowohl die Einnahmen- als auch die Ausgabenseite. Aus diesem Grund wurde für die Analyse der Vereinsfinanzen wie in den vier vorangegangenen Wellen des Sportentwicklungsberichts ein Finanzfilter verwendet. Um möglichst zuverlässige Finanzwerte zu erhalten, wurden folgende Gütekriterien nachträglich vorausgesetzt:

- (1) Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen > (Mitgliederzahl * € 0,50),
- (2) $4 > \text{Einnahmen/Ausgaben} > 0,25$.

Überdies wurde in der sechsten Welle $n=14$ Ausreißern die Güte der Angaben bezüglich der Vereinsfinanzen aberkannt. Durch diesen Gütefilter konnte die Streuung der Finanzangaben in der sechsten Welle deutlich eingegrenzt werden (vgl. Abb. 5 und Abb. 6). Insgesamt trifft dies auf 94,7 % der Vereine zu, die Angaben zu den Vereinsfinanzen in der sechsten Welle getätigt haben. Alle Auswertungen zu den Vereinsfinanzen beziehen sich nur auf diejenigen Vereine, auf die diese Gütekriterien zutreffen.

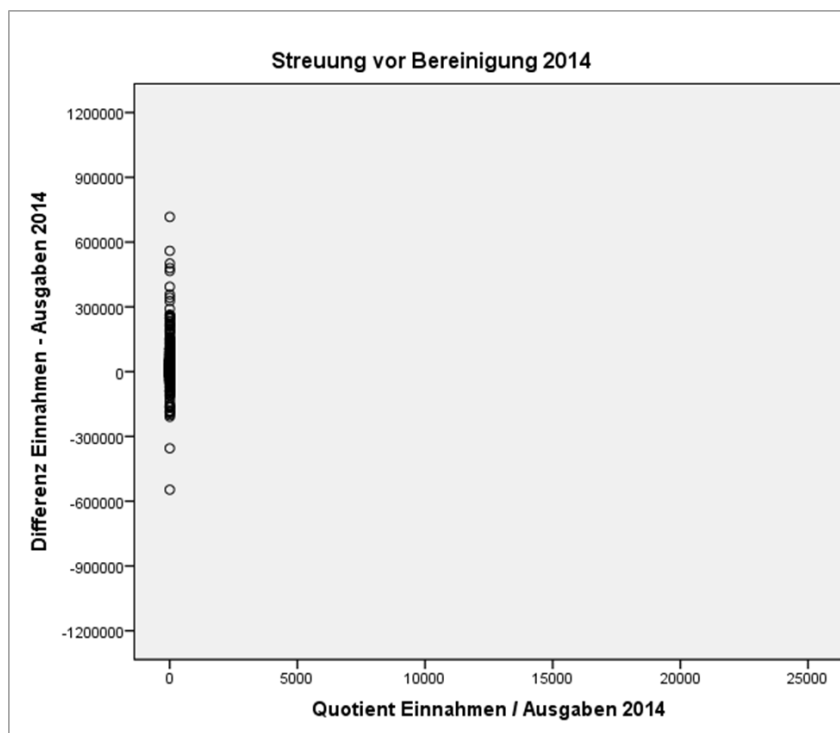


Abb. 5: Streuung vor der Bereinigung 2014.

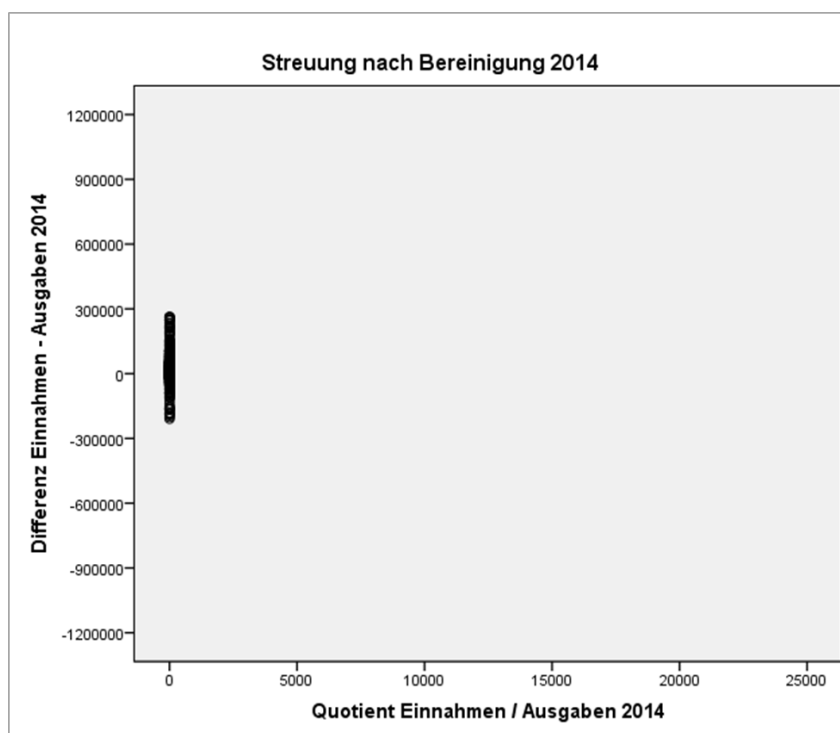


Abb. 6: Streuung nach der Bereinigung 2014.

23.5.7 Statistische Analyseverfahren

23.5.7.1 Prüfung auf Unterschiede (Varianzanalysen)

In einigen Abschnitten der Betrachtung nach Themenfeldern wurde mithilfe von Varianzanalysen (ANOVA) geprüft, ob sich Vereine im Hinblick auf verschiedene abhängige Variablen voneinander unterscheiden. Für den Ausweis signifikanter Unterschiede wurde ein Signifikanzniveau von 5 % festgelegt (Fehlerwahrscheinlichkeit der Berechnung gleich/kleiner als 5 %).

Im Themenbericht „Sportvereine, Sportbünde und Flüchtlinge“ wurde in den Kapiteln 2.4 und 2.5 mit Hilfe von einfaktoriellen Varianzanalysen geprüft, ob sich die Mittelwerte der Sportvereine bzw. -bünde im Hinblick auf strukturelle Faktoren signifikant unterscheiden (Organisationsgröße, Gemeindegröße, Bundesland, Einsparten-/Mehrspartenverein).

Im Themenbericht „Integrationsleistungen der Sportvereine in Deutschland“ wurde mit Hilfe von einfaktoriellen Varianzanalysen (ANOVA) geprüft, ob sich die Mittelwerte der Sportvereine im Hinblick auf strukturelle Faktoren signifikant unterscheiden (Organisationsgröße, Einsparten-/Mehrspartenverein, Gemeindegröße, Bundesland).

Im Themenbericht „Prävention von und Intervention bei sexualisierter Gewalt im Sportverein“ wurde mit Hilfe von einfaktoriellen Varianzanalysen geprüft, ob sich Sportvereine mit unterschiedlichen strukturellen und angebotsorientierten Merkmalen unterscheiden hinsichtlich der Einstellung zur Prävention sexualisierter Gewalt im Sportverein sowie der Anzahl bzw. Existenz von entsprechenden Präventionsmaßnahmen. Als Merkmale wurden systematisch überprüft: die Organisationsgröße, Einsparten-/Mehrspartenverein, bezahlte Führungsperson, Frauen im Vorstand, Träger der freien Jugendhilfe sowie Kaderathlet im Verein, Gemeindegröße und Bundesland.

23.5.7.2 Analyse von Einflüssen (Regressionsanalysen)

Im Themenbericht „Sportvereine, Sportbünde und Flüchtlinge“ wurde im Abschnitt 2.4.1.1 eine multivariate lineare Regressionsanalyse (Methode: Einschluss) mit der abhängigen Variable „Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge“ durchgeführt. Die Datenanalyse erfolgte im Querschnittsdatensatz von 2015 (n=20.546). Als unabhängige Variablen dienten die Vereinsgröße (Dummies, Referenzkategorie bis 100 Mitglieder), die Gemeindegröße (Dummies, Referenzkategorie bis 20.000 Einwohner), die Spartenanzahl (0=Einspartenverein, 1=Mehrspartenverein), die Sportarten (alle geschlossen abgefragten Sportarten, Dummies 0/1 kodiert), die Existenz von Frauen im Vorstand (0=nein, 1=ja), die Existenz von Kaderathleten im Verein (0=nein, 1=ja), das Gründungsjahr des

Vereins (metrisch), die Existenz einer bezahlten Führungsposition im Verein (0=nein, 1=ja), die Nutzung eigener sowie kommunaler Sportanlagen (0=nein, 1=ja) sowie eine starke Dienstleistungsorientierung des Vereins (zur Bildung des Vereinstyps vgl. Breuer & Wicker, 2011b). Zur Vereinfachung wurde auf die detaillierte Darstellung der Regressionskoeffizienten verzichtet und lediglich das Vorzeichen der Indikatoren dargestellt. Zudem werden nur die signifikanten Ergebnisse präsentiert. In den Abschnitten 2.4.1.2, 2.4.2.1 und 2.4.3 wurde mithilfe logistischer Regressionsanalysen (Methode: Einschluss) untersucht, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit der Zustimmung zu dem Item „Unser Verein engagiert sich für Flüchtlinge“, der Existenz von besonderen Maßnahmen für Flüchtlinge sowie der Nutzung der Sportanlagen als Flüchtlingsunterkunft beeinflussen. Das erste Item wurde hierfür zuvor in eine Dummy-Variable umkodiert, mit den Kategorien „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“ als eine Kategorie=1 und den restlichen drei Kategorien=0. Diese Dummy-Variable diente in der Analyse als abhängige Variable. Als unabhängige Variablen dienten in den ersten beiden Modellen die gleichen Variablen wie oben beschrieben in der linearen Regressionsanalyse. Im Modell zur Sportanlagennutzung als Flüchtlingsunterkunft wurden lediglich die Vereinsgröße, Gemeindegröße, Mehrspartenvereine, Anlagennutzung, die Bundesländer sowie die 20 häufigsten Sportarten im Sample (Fußball, Gymnastik, Tischtennis, Volleyball, Tennis, Fitness/Aerobic, Schießsport, Leichtathletik, Walking/Nordic Walking, Tanzsport, Badminton, Pferdesport, Handball, Radsport, Schwimmen, Wandern, Kegeln, Skisport, Basketball/Streetball) als unabhängige Variablen genutzt. Zur Vereinfachung wurde auf die detaillierte Darstellung der Regressionskoeffizienten bzw. der Odds verzichtet und lediglich das Vorzeichen der Indikatoren dargestellt. Zudem werden nur die signifikanten Ergebnisse präsentiert.

Im Themenbericht „Integrationsleistungen der Sportvereine in Deutschland“ wurde in den Abschnitten 3.2.1.3 und 3.2.2.3 mithilfe linearer Regressionsanalysen (Methode: Einschluss) untersucht, welche Faktoren einen Einfluss auf den Mitgliederanteil von Frauen/Mädchen bzw. Kindern und Jugendlichen in den Vereinen haben. Als erklärende (unabhängige) Variablen dienten die Vereinsgröße, Gemeindegröße, Mehrspartenvereine, die Bundesländer, die 25 häufigsten Sportarten in der Stichprobe plus fünf ausgewählte Sportarten sowie die von den Vereinen ergriffenen Maßnahmen zur Steigerung der Beteiligung der genannten Bevölkerungsgruppen in den Vereinen. Zur Vereinfachung wurde auf die detaillierte Darstellung der Regressionskoeffizienten verzichtet und lediglich das Vorzeichen der Indikatoren dargestellt. Zudem werden nur die signifikanten Ergebnisse präsentiert. In den Abschnitten 3.2.3.3, 3.2.4.3 und 3.2.5.3 wurde mithilfe logistischer Regressionsanalysen (Methode: Einschluss) untersucht, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit eines Mitgliederanteils von mehr als 25 % Ältere/Senioren sowie Menschen mit Migrationshintergrund und mehr als 10 %

Menschen mit Behinderungen beeinflussen. Als erklärende (unabhängige) Variablen dienten die Vereinsgröße, Gemeindegröße, Mehrspartenvereine, die Bundesländer, die 25 häufigsten Sportarten in der Stichprobe plus fünf ausgewählte Sportarten sowie die von den Vereinen ergriffenen Maßnahmen zur Steigerung der Beteiligung der genannten Bevölkerungsgruppen in den Vereinen. Zur Vereinfachung wurde auf die detaillierte Darstellung der Regressionskoeffizienten bzw. der Odds verzichtet und lediglich das Vorzeichen der Indikatoren dargestellt. Zudem werden nur die signifikanten Ergebnisse präsentiert. In den Abschnitten 3.2.1.2, 3.2.2.2, 3.2.3.2, 3.2.4.2, 3.2.5.2 und 3.2.6.2 wurde mithilfe logistischer Regressionsanalysen (Methode: Einschluss) untersucht, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit der Existenz von besonderen Maßnahmen für die Bevölkerungsgruppen beeinflussen. Als erklärende (unabhängige) Variablen dienten die Vereinsgröße, Gemeindegröße, Mehrspartenvereine, die Bundesländer sowie die 25 häufigsten Sportarten in der Stichprobe plus fünf ausgewählte Sportarten. Zur Vereinfachung wurde auf die detaillierte Darstellung der Regressionskoeffizienten bzw. der Odds verzichtet und lediglich das Vorzeichen der Indikatoren dargestellt. Zudem werden nur die signifikanten Ergebnisse präsentiert.

Im Themenbericht „Prävention von und Intervention bei sexualisierter Gewalt im Sportverein“ wurde im Abschnitt 4.3.1.3 mithilfe logistischer Regressionsanalysen (Methode: Einschluss) untersucht, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit der Zustimmung zu den Items (1) „Die Prävention sexualisierter Gewalt ist ein relevantes Thema für Sportvereine“, (2) „Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt“, (3) „Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein“ und (4) „In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen“ beeinflussen. Die Datenanalyse erfolgte im Querschnittsdatensatz von 2015 (n=20.546). Die Items wurden vorher in Dummy-Variablen umkodiert, mit den Kategorien „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“ als eine Kategorie=1 und den restlichen drei Kategorien=0. Diese Dummy-Variablen dienten in den Analysen als abhängige Variablen. Als unabhängige Variablen dienten die Vereinsgröße (Dummies, Referenzkategorie bis 100 Mitglieder), die Gemeindegröße (Dummies, Referenzkategorie bis 20.000 Einwohner), die Spartenanzahl (0=Einspartenverein, 1=Mehrsportverein), die Sportarten (alle geschlossen abgefragten Sportarten, Dummies 0/1 kodiert), die Existenz von Frauen im Vorstand (0=nein, 1=ja), die Existenz von Kaderathleten im Verein (0=nein, 1=ja), das Gründungsjahr des Vereins (metrisch) sowie die Existenz mindestens einer bezahlten Führungsposition im Verein (0=nein, 1=ja). Ergänzend wurde ein Modell nur für Einspartenvereine gerechnet. Hier wurden die gleichen unabhängigen Variablen verwendet wie im Gesamtmodell, mit Ausnahme der Dummy-Variable Ein-/Mehrsportverein. Der Anteil an Einspartenvereinen im Datensatz beläuft sich

auf 59,9 %. Zur Vereinfachung wurde auf die detaillierte Darstellung der Regressionskoeffizienten bzw. der Odds verzichtet und lediglich die Signifikanz sowie das Vorzeichen der Indikatoren dargestellt. Zudem sind nur die signifikanten Ergebnisse dargestellt. Im Abschnitt 4.3.2.3 wurde eine multivariate lineare Regressionsanalyse (Methode: Einschluss) mit der abhängigen Variable „Anzahl Präventionsmaßnahmen“ durchgeführt. Die Datenanalyse erfolgte im Querschnittsdatensatz von 2015 (n=20.546). Als unabhängige Variablen dienten die Vereinsgröße (Dummies, Referenzkategorie bis 100 Mitglieder), die Gemeindegröße (Dummies, Referenzkategorie bis 20.000 Einwohner), die Spartenanzahl (0=Einspartenverein, 1=Mehrsportverein), die Sportarten (alle geschlossen abgefragten Sportarten, Dummies 0/1 kodiert), die Existenz von Frauen im Vorstand (0=nein, 1=ja), die Existenz von Kaderathleten im Verein (0=nein, 1=ja), das Gründungsjahr des Vereins (metrisch) sowie die Existenz mindestens einer bezahlten Führungsposition im Verein (0=nein, 1=ja). Zur Vereinfachung wurde auf die detaillierte Darstellung der Regressionskoeffizienten verzichtet und lediglich die Signifikanz sowie das Vorzeichen der Indikatoren dargestellt. Zudem sind nur die signifikanten Ergebnisse dargestellt. Eine weitere lineare Regressionsanalyse wurde nur für Einspartenvereine durchgeführt. Hier wurden die gleichen unabhängigen Variablen verwendet wie im Gesamtmodell, mit Ausnahme der Dummy-Variablen Ein-/Mehrsportverein.

Im Themenbericht „Sportvereine im Wandel – Zur Entwicklung der Sportvereine in Deutschland von 2005 bis 2015“ wurde mithilfe bivariater Regressionsanalysen (Methode: Einschluss) untersucht, ob der Zeitfaktor einen Einfluss auf die betrachteten Themenbereiche hat. Hierbei kamen lineare Regressionsanalysen (Philosophie, allgemeine Probleme, ehrenamtliche Positionen und ehrenamtliche Arbeitszeit, Einnahmen und Ausgaben) sowie logistische Regressionsanalysen (existenzielle Probleme, Sportanlagen) zum Einsatz. Die Finanzdaten wurden unter Berücksichtigung des Finanzfilters untersucht (vgl. Abschnitt 23.5.6). Somit gingen in die Analysen nur Vereine ein, die auf Basis des Finanzfilters verlässliche Finanzangaben getätigt hatten. Im MPQS der Wellen eins bis sechs wurden somit n=26.808 Vereine betrachtet, im MPQS der Wellen zwei bis sechs waren es n=25.352 Vereine und im reinen Längsschnitt der Wellen eins bis sechs wurden n=439 Vereine untersucht.

24 Literatur

- Abur, W. B. D. (2016). Benefits of participation in sport for people from refugee backgrounds. A study of the South Sudanese community in Melbourne, Australia. *Issues in Scientific Research*, 1(2), 10-26.
- ADM, ASI, BVM, D.G.O.F. (2001). *Standards zur Qualitätssicherung für Online-Befragungen*. Frankfurt/M.: ADM e.V.
- Amara, M., Aquilina, D., Argent, E., Betzer-Tayar, M., Green, M., Henry, I. et al. (2004). *The Roles of Sport and Education in the Social Inclusion of Asylum Seekers and Refugees. An Evaluation of Policy and Practice in the UK*. Loughborough: University of Loughborough and Stirling.
- BAMF (2016). *Asylgeschäftsstatistik für den Monat September 2016*. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Baur, J. (1996). Bindung von Ehrenamtlichen. Ein Statement. In D.H. Jütting & M. Jochinke (Hrsg.), *Standpunkte und Perspektiven zur Ehrenamtlichkeit im Sport* (S. 98-103). Münster: LIT.
- Beywl, W., Mecklenburg, R., Richard, J. Schneid, T. & Wonik, M. (Hrsg.) (2001). *Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen*. Münster: Votum.
- Bode, I. & Graf, A. (1999). *Arbeiten für gute Zwecke. Organisation und Beschäftigung im Dritten Sektor (Duisburger Beiträge zur soziologischen Forschung, 4)*. Duisburg: Universität Duisburg, Fachbereich Soziologie.
- Braun, S. & Finke, S. (2010). *Integrationsmotor Sportverein. Ergebnisse zum Modellprojekt "spin - sport interkulturell"*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Braun, S. & Nobis, T. (2011). *Migration, Integration und Sport. Zivilgesellschaft vor Ort*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Braun, S. & Nobis, T. (2012). *DOSB Expertise – Freiwilliges Engagement von Personen mit Migrationshintergrund im Sport*. Frankfurt: Deutscher Olympischer Sportbund.
- Braun, S. & Nobis, T. (2016). Migration and Integration in Germany. In J. Nauright & D. K. Wiggins (Hrsg.), *Handbook of Sport, Race and Ethnicity* (S. 186-198). London: Routledge.
- Brettschneider, W.-D. & Kleine, T. (unter Mitarbeit von Brandl-Bredenbeck, H.P., Bünemann, A., Duntz, C., von Einem, B., Klimek, G., Thierer, R.) (2002). *Jugendarbeit in Sportvereinen: Anspruch und Wirklichkeit (Evaluationsstudie)*. Schorndorf: Hofmann.

- Breuer, C. (2002). *Das System der Sozialen Arbeit im organisierten Sport*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Breuer, C. (2005a). *Steuerbarkeit von Sportregionen (Reihe Sportsoziologie, 4)*. Schorndorf: Hofmann.
- Breuer, C. (2005b). Warum Sportvereine überleben – ein management-theoretisches Gegenmodell zu populären Annahmen. *F.I.T. – Das Wissenschaftsmagazin der Deutschen Sporthochschule Köln*, 10(1), 20-25.
- Breuer, C. (2008). Riskante Investitionen? Organisationaler Nutzen, Kosten und Refinanzierbarkeit investiver Steuerungsentscheidungen deutscher Sportvereine. In S. Braun & S. Hansen (Hrsg.), *Steuerung im organisierten Sport* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Bd. 170, S. 236-244). Hamburg: Czwalina.
- Breuer, C. & Dallmeyer, S. (2017). Routinedaten für den Sportentwicklungsbericht. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2015/2016 – Band II. Weiterführende Strukturanalysen* (S. 383-405). Hellenthal: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2013a). Demographische Entwicklung. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2011/2012. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 72-97). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2013b). Sportvereine in Deutschland – ein Überblick. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2011/2012. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 15-47). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2013c). Trainer, Übungsleiter und Qualifizierung. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2011/2012. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 239-283). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2013d). Sportvereine in Mecklenburg-Vorpommern. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2011/2012. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 528-561). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2015a). Bürokratiebelastungen für die Sportvereine. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2013/2014. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 195-230). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2015b). Integration von Migranten im Sportverein. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2013/2014. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 231-267). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2015c). Sportvereine in Bayern. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2013/2014. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 303-337). Köln: Sportverlag Strauß.

- Breuer, C. & Feiler, S. (2015d). Sportvereine in Deutschland – ein Überblick. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2013/2014. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 15-50). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2015e). Sportvereine in Niedersachsen. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2013/2014. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 547-582). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2015f). Sportvereine in Sachsen. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2013/2014. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 685-718). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2017a). Situation und Entwicklung der Fußballvereine in Deutschland. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2015/2016 – Band II. Weiterführende Strukturanalysen* (S. 78-120). Hellenthal: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2017b). Sportvereine im Wandel – Zur Entwicklung der Sportvereine in Deutschland von 2005 bis 2015. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2015/2016. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 243-263). Hellenthal: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Feiler, S. (2017c). Sportvereine in Deutschland – Ein Überblick. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2015/2016. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 15-46). Hellenthal: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C., Feiler, S. & Wicker, P. (2011). Methode. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2011/2012. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 849-880). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C., Feiler, S. & Wicker, P. (2013). Methode. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2013/2014. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 828-856). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C., Feiler, S. & Wicker, P. (2015). Sportvereine. In W. Schmidt, N. Neuber, T. Rauschenbach, H.P. Brandl-Bredenbeck, J. Süßenbach, & C. Breuer (Hrsg.), *Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Kinder- und Jugendsport im Umbruch* (S. 104-117). Schorndorf: Hofmann.
- Breuer, C. & Giel, T. (2017). Kampf- und Schiedsrichter in Deutschland. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2015/2016 – Band II. Weiterführende Strukturanalysen* (S. 406-440). Hellenthal: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Haase, A. (2007). Methode. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 641-663). Köln: Sportverlag Strauß.

- Breuer, C. & Wicker, P. (2009a). Decreasing sports activity with increasing age? Findings from a 20-year longitudinal and cohort sequence analysis. *Research Quarterly for Exercise and Sport*, 80(1), 22-31.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2009b). Integration von Migrantinnen und Migranten im Sportverein. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 77-107). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2009c). Mädchen und Frauen im Sportverein. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 170-192). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2009d). Methode. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 639-666). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2011a). Methode. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2009/2010. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 535-568). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2011b). Vereinstypen. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2009/2010. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 134-151). Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C., Wicker, P., Dallmeyer, S. & Dvorak, J. (2016). *The economic "return on investment" in physical education, physical activity and sport. Final report to FIFA*. Cologne: German Sport University.
- Breuer, C., Wicker, P. & Forst, M. (2011). Integrationsspezifische Organisationsleistungen und -herausforderungen der deutschen Sportvereine. In S. Braun & T. Nobis (Hrsg.), *Migration, Integration und Sport. Zivilgesellschaft vor Ort* (S. 45-62). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Breuer, C., Wicker, P. & Swierzy, P. (2016). *Angemessene Mitgliedsbeiträge in den Fußball- und Leichtathletikvereinen des WFLV*. Projektbericht: DSHS Köln.
- Bundesregierung (2014). *10. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland*: Deutscher Bundestag. Zugriff am 26. Juli 2016 unter https://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/IB/2014-10-29-Lagebericht-lang.pdf?__blob=publicationFile&v=4
- Bundesregierung (2016). *Einwanderungsland Deutschland. Die Fakten im Überblick* (Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration). Zugriff am 02.08.2016 unter <https://www.bundesregierung.de/>

Content/Infomaterial/BPA/IB/Einwanderungsland%20Deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=3

- Croon, H. (1959). Niedergang des Vereins. *Merkur* XIII, S. 262-269.
- Dierkes, M. & Marz, L. (1998). Wissensmanagement und Zukunft. Orientierungsnotwendigkeiten, *Erwartungsfallen und „4D“-Strategie* (WZB-Papers FS II 98-102). Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- DJI (2011). *Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen. Abschlussbericht des DJI-Projekts im Auftrag der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Dr. Christine Bergmann*. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Doherty, A. & Taylor, T. (2007). Sport and physical recreation in the settlement of immigrant youth. *Leisure/Loisir*, 31(1), 27-55.
- DOSB (2010). *Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport - Vorbeugen und Aufklären, Hinsehen und Handeln! Erklärung des deutschen Sports zur Prävention und zum Schutz vor sexualisierter Gewalt, insbesondere gegen Kinder und Jugendliche*. Zugriff am 02.05.2017 unter http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/Sexualisierte_Gewalt/Sexualisierte_Gewalt_Schutz_Praevention_DOSB_Erklaerung.pdf
- DOSB (2015). *Bestandserhebung 2015*. Frankfurt: Deutscher Olympischer Sportbund.
- DOSB (2016a). *Zusammenfassung der Abfrage bei den Landessportbünden zur Sporthallenbelegung durch Geflüchtete, Stichtag 1. März 2016*. Frankfurt: Deutscher Olympischer Sportbund.
- DOSB (2016b). *Zusammenfassung der Abfrage bei den Landessportbünden zur Sporthallenbelegung durch Geflüchtete, Stichtag 1. Juli 2016*. Frankfurt: Deutscher Olympischer Sportbund.
- DOSB (2017). *Mitgliederentwicklung in Sportvereinen 2000 bis 2015. Bestand, Veränderungen und Perspektiven*. Frankfurt: Deutscher Olympischer Sportbund.
- DPA (2016). *Berliner Sport schlägt Alarm*. Frankfurter Allgemeine Zeitung, Printausgabe vom 08.11.2016, S. 31.
- Enders, U. (2015). Umgang mit Vermutung und Verdacht bei sexuellem Kindesmissbrauch. In J.M. Fegert u.a. (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich* (S. 155-164). Berlin/Heidelberg: Springer.
- Esser, H. (1993). *Soziologie. Allgemeine Grundlagen*. Frankfurt: Campus.

- Esser, H. (2002). *Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 2: Die Konstruktion der Gesellschaft*. Frankfurt: Campus.
- Europäische Kommission (2007). Weißbuch Sport. *KOM 2007*, 391.
- Flösser, G. & Otto, H.-U. (1996). *Neue Steuerungsmodelle für die Jugendhilfe*. Neuwied: Luchterhand.
- GBE-Bund (2017). *Schwerbehinderte Menschen mit Ausweis*. Zugriff am 13.02.2017 unter <http://www.gbe-bund.de/gbe10/i?i=218:22430236D>
- Giddens, A. (1997). *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*. Frankfurt: Campus.
- Gmür, M. (2000). Strategisches Management für Nonprofit-Organisationen. In S. Nährlich & A. Zimmer (Hrsg.), *Management in Nonprofit-Organisationen. Eine praxisorientierte Einführung* (Bürgerschaftliches Engagement und Nonprofit-Sektor, 2, S. 177-200). Opladen: Leske und Budrich.
- Gräf, L. (1999). Optimierung von WWW-Umfragen: Das Online Pretest-Studio. In B. Batinic, A. Werner, L. Gräf & W. Bandilla (Hrsg.), *Online Research. Methoden, Anwendungen und Ergebnisse* (159-177). Göttingen: Hogrefe.
- Gräf, L. & Heidingsfelder, M. (1999). Bessere Datenqualität bei WWW-Umfragen – Erfahrungen aus einem Methodenexperiment mit dem Internet-Rogator. In B. Batinic, A. Werner, L. Gräf & W. Bandilla (Hrsg.), *Online Research. Methoden, Anwendungen und Ergebnisse* (113-126). Göttingen: Hogrefe.
- Heckmann, F. (1985). Sport und die gesellschaftliche Integration von Minderheiten. In H. Bammel & H. Becker (Hrsg.), *Sport und ausländische Mitbürger. Fachtagung der Friedrich-Ebert-Stiftung* (S. 21-33). Bonn: G-A-Druck.
- Heckmann, F. (2001). Integrationsforschung aus europäischer Perspektive. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 3-4, 341-356.
- Heinemann, K. (1985). Probleme und Entwicklungen im Sport für Ausländer – Schlusswort. In H. Bammel & H. Becker (Hrsg.), *Sport und ausländische Mitbürger. Fachtagung der Friedrich-Ebert-Stiftung* (S. 81-106). Bonn: G-A-Druck.
- Heinemann, K. & Horch, H.-D. (1988). Strukturbesonderheiten des Sportvereins. In H. Digel (Hrsg.), *Sport im Verein und im Verband* (Texte, Quellen, Dokumente zur Sportwissenschaft, 22, S. 108-122). Schorndorf: Hofmann.
- Heinemann, K., & Schubert, M. (1994). *Der Sportverein*. Schorndorf: Hofmann.
- Jeanes, R., O' Connor, J. & Alfrey, L. (2015). Sport and the Resettlement of Young People from Refugee Backgrounds in Australia. *Journal of Sport & Social Issues*, 39(6), 480-500.

- Jud, A. (2015). Sexueller Kindesmissbrauch - Begriffe, Definitionen und Häufigkeiten. In J.M. Fegert u.a. (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich* (S. 41–49). Berlin/Heidelberg: Springer.
- Kirchhammer, D. (2014). Integration im und durch den organisierten Sport. Potenziale und Herausforderungen. In D. Kuhlmann (Hrsg.), *Fußball-Fankulturen und sportbezogene soziale Arbeit. Positionen und Projekte* (S. 49-62). Hildesheim: Arete.
- Kleindienst-Cachay, C., Cachay, K., Bahlke, S. & Teubert, H. (2012). *Inklusion und Integration. Eine empirische Studie zur Integration von Migrantinnen und Migranten im organisierten Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Lutz, A. & Heckmann, F. (2010). *Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern. Stand der Integration und integrationspolitische Maßnahmen*. München: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen.
- Lützenkirchen, H. G. (2016). *Flüchtlinge in Europa - der Beitrag des Sports zur Integration von Flüchtlingen in die europäischen Gesellschaften: Chancen - Herausforderungen - Fragen*. 1. Europäischer Sport-Dialog im SportCentrum Kamen. Kamen: Europäische Akademie des Sports.
- Mayntz, R. & Scharpf, F.W. (1995). Steuerung und Selbstorganisation in staatsnahen Sektoren. In R. Mayntz & F.W. Scharpf (Hrsg.), *Gesellschaftliche Selbstregulierung und politische Steuerung* (S. 9-38). Frankfurt: Campus.
- Meier, H., Riedl, L. & Kukuk, M. (2016). Soziologische Herausforderungen durch Migration, Inklusion und Integration im Sport. In H. Meier, L. Riedl & M. Kukuk (Hrsg.), *Migration, Inklusion und Integration. Soziologische Beobachtungen des Sports* (S. 1-15). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Mutz, M. (2012). *Sport als Sprungbrett in die Gesellschaft. Sportengagements von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihre Wirkung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Mutz, M. & Burrmann, U. (2015). Geschlechtertypische Rollenerwartung und die Mitgliedschaft in Sportvereinen. In U. Burrmann, M. Mutz & U. Zender (Hrsg.), *Jugend, Migration und Sport. Kulturelle Unterschiede und die Sozialisation zum Vereinssport* (S. 131-147). Wiesbaden: VS.
- Nobis, T. (2013). Multikulturelle Zivilgesellschaft? Sportverbände und -vereine als Akteure der Integrationsarbeit. In S. Braun (Hrsg.), *Der Deutsche Olympische Sportbund in der Zivilgesellschaft. Eine sozialwissenschaftliche Analyse zur sportbezogenen Engagementpolitik* (S. 46-69). Wiesbaden: Springer.

- Pizzolati, M. & Sterchele, D. (2016). Mixed-sex in sport for development. A pragmatic and symbolic device. The case of touch rugby for forced migrants in Rome. *Sport in Society*, 19(8-9), 1267-1288.
- Pötschke, M. & Simmonson, J. (2001). Online-Erhebungen in der empirischen Sozialforschung: Erfahrungen mit einer Umfrage unter Sozial-, Markt- und Meinungsforschern. *ZA-Information*, 49, 6-28.
- RatSWD (2017). *Die sozial-, verhaltens- und wirtschaftswissenschaftliche Surveylandschaft in Deutschland. Empfehlungen des RatSWD*. Berlin: Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten.
- Regionaldatenbank (2017). *Bevölkerungsstand: Bevölkerung nach Geschlecht und Altersgruppen, Stichtag 31.12.2014*. Zugriff am 13.02.2017 unter <https://www.regionalstatistik.de>
- Reinders, H. (2016). *Der bayerische Jugendfußball im Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung. Ergebnisse der BFV-Studie 2015* (Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 34). Würzburg: Universität Würzburg.
- Rittner, V. & Breuer, C. (2000). *Soziale Bedeutung und Gemeinwohlorientierung des Sports* (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 13). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Rittner, V. & Breuer, C. (2004). *Gemeinwohlorientierung und soziale Bedeutung des Sports* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Robert Bosch Stiftung (2016). *Was wir über Flüchtlinge (nicht) wissen. Der wissenschaftliche Erkenntnisstand zur Lebenssituation von Flüchtlingen in Deutschland*. Berlin: Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR).
- Röhl, K-H. & Schröder, C. (2016). *Welche Regionen sind in Deutschland besonders von Armut betroffen? IW-Kurzbericht Nr. 49*. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft.
- Rulofs, B. (2011). *Gegen sexualisierte Gewalt im Sport – Kommentierter Handlungsleitfaden für Sportvereine zum Schutz von Kindern und Jugendlichen*. Frankfurt: Deutsche Sportjugend (unter Mitarbeit von: H. Brandi, G. Busch, K. Gramkow, J. Hunz, M. Korn, W. Pohler, N. Rittgasser, S. Sahle, K. Witte-Abe).
- Rulofs, B. (2015). Sexualisierte Gewalt. In W. Schmidt, N. Neuber, T. Rauschenbach, H.-P. Brandl-Bredenbeck, J. Süßenbach & C. Breuer (Hrsg.), *Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 370-392). Schorndorf: Hofmann.

- Schäfer, K. (2001). Aufgaben und Ziele des Wirksamkeitsdialogs. In W. Beywl, R. Mecklenburg, J. Richard, T. Schneid & M. Wonik (Hrsg.), *Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen* (S. 36-41). Münster: Votum.
- Schneid, T. (2001). Die Organisation des Wirksamkeitsdialogs. In W. Beywl, R. Mecklenburg, J. Richard, T. Schneid & M. Wonik (Hrsg.), *Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen* (S. 42-49). Münster: Votum.
- Schreyögg, G. (2000). *Organisation. Grundlagen moderner Organisationsgestaltung* (3. und erweiterte Aufl.). Wiesbaden: Gabler.
- Seibel, W. (1992). *Der funktionale Dilettantismus. Zur politischen Soziologie von Steuerungs- und Kontrollversagen im „Dritten Sektor“ zwischen Markt und Staat*. Baden-Baden: Nomos.
- Seiberth, K., Weigelt-Schlesinger, Y. & Schlesinger, T. (2013). Wie integrationsfähig sind Sportvereine? Eine Analyse organisationaler Integrationsbarrieren am Beispiel von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund. *Sport und Gesellschaft*, 10(2), 174-198.
- Sherry, E., Schulenkorf, N. & Chalip, L. (2015). Managing sport for social change: The state of play. *Sport Management Review*, 18(1), 1-5.
- Sozialberichterstattung (2017a). *Armut und soziale Ausgrenzung. Armutsgefährdungsquoten*. Zugriff am 16.02.2017 unter <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/A1armutsgefaehrdungsquoten.html>
- Sozialberichterstattung (2017b). *Armut und soziale Ausgrenzung. Mindestsicherungsleistungen*. Zugriff am 16.02.2017 unter <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/B1mindestsicherungsquote.html>
- Stahl, S. (2011). *Selbstorganisation von Migranten im deutschen Vereinssport. Eine soziologische Annäherung*. Potsdam: Universitätsverlag.
- Statistisches Bundesamt (2009). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2005*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2016a). *Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf Rekordniveau*. Pressemitteilung vom 16. September 2016 - 327/16. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2016b). *8,0 Millionen Empfängerinnen und Empfänger von sozialer Mindestsicherung am Jahresende 2015*. Pressemitteilung vom 28. November 2016 - 419/16. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

- Statistisches Bundesamt (2017a). *Sozialberichterstattung: Armutsgefährdungsquoten 2015*. Zugriff am 13.02.2017 unter <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Soziales/Sozialberichterstattung/Sozialberichterstattung.html>
- Statistisches Bundesamt (2017b). *Sozialberichterstattung: Soziale Mindestsicherungsleistungen 2015*. Zugriff am 13.02.2017 unter <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Soziales/Sozialberichterstattung/Sozialberichterstattung.html>
- Statistisches Bundesamt (2017c). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2015*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- UNHRC - The UN Refugee Agency (1951). *Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951*. Zugriff am 04. August 2016 unter http://www.unhcr.de/fileadmin/user_upload/dokumente/03_profil_begriffe/genfer_fluechtlingskonvention/Genfer_Fluechtlingskonvention_und_New_Yorker_Protokoll.pdf
- UNHRC - The UN Refugee Agency (2016). *Flüchtlinge*. Zugriff am 04. August 2016 unter <http://www.unhcr.de/mandat/fluechtlinge.html>
- Vall, M. van de (1993). *Angewandte Sozialforschung. Begleitung, Evaluierung und Verbesserung sozialpolitischer Maßnahmen*. Weinheim: Juventa.
- Wagner, G. (2002). Sozialberichterstattung und Politikberatung. In W. Glatzer, R. Habich & K. U. Mayer (Hrsg.), *Sozialer Wandel und gesellschaftliche Dauerbeobachtung* (S. 405-420). Opladen: Leske und Budrich.
- Weiß, K. (2002). *Das Neue Steuerungsmodell – Chance für die Kommunalpolitik?* (Städte und Regionen in Europa, 9). Opladen: Leske und Budrich.
- Wicker, P. & Breuer, C. (2013). Exploring the critical determinants of organisational problems using data mining techniques: evidence from non-profit sports clubs in Germany. *Managing Leisure*, 18(2), 118-134.
- Wilkens, I. (1996). *Ressourcenzusammenlegung und Lebenszyklus in eingetragenen Vereinen. Ein Beitrag zur Non-Profit-Forschung* (Europäische Hochschulschriften: Reihe 5, Volks- und Betriebswirtschaft; Bd. 1916). Frankfurt am Main: Lang.
- Willke, H. (1997). *Supervision des Staates*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Anhang: Fragebogen



**Deutsche
Sporthochschule Köln**
German Sport University Cologne

Sportentwicklungsbericht 2015/2016
(Bundesweite Vereinsbefragung)

Auftraggeber: Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Deutscher Olympischer Sportbund,
Landessportbünde aller Länder

Projektleitung: Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Sportökonomie und Sportmanagement
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln

Telefonnummer für Rückfragen: 0221/4982 -6099

Faxnummer: 0221/4982-8144

Email: seb@dshs-koeln.de

Fragen zum Gesamtverein

Bietet Ihr Verein nur eine Sportart oder mehrere Sportarten an?

- nur eine Sportart (=Einspartenverein) mehrere Sportarten (=Mehrspartenverein)

Welche Sportarten und sonstigen Sportangebote gibt es in Ihrem Verein?

Geben Sie in der folgenden Tabelle bitte sämtliche Sportarten und sonstigen Sportangebote Ihres Vereins an.

Sportangebot	vorhanden
Aikido	<input type="checkbox"/>
American Football	<input type="checkbox"/>
Automobilsport / Motorradsport	<input type="checkbox"/>
Badminton	<input type="checkbox"/>
Bahnengolf / Minigolf	<input type="checkbox"/>
Baseball / Softball	<input type="checkbox"/>
Basketball / Streetball	<input type="checkbox"/>
Billard	<input type="checkbox"/>
Bob- und Schlittensport	<input type="checkbox"/>
Boccia / Boule	<input type="checkbox"/>
Boxen	<input type="checkbox"/>
Dart	<input type="checkbox"/>
Eishockey	<input type="checkbox"/>
Eiskunstlauf	<input type="checkbox"/>
Eisschnelllauf	<input type="checkbox"/>
Eisstockschießen	<input type="checkbox"/>
Faustball	<input type="checkbox"/>
Fechten	<input type="checkbox"/>
Fitness / Aerobic	<input type="checkbox"/>
Fußball	<input type="checkbox"/>
Gesundheitssport, Gesundheitsförderung und Primärprävention (z.B. Sturzprophylaxe, Herz-Kreislauf-Sport, etc.)	<input type="checkbox"/>
Gewichtheben	<input type="checkbox"/>
Golf	<input type="checkbox"/>
Gymnastik (alle Arten, auch Rhythmische Sportgymnastik)	<input type="checkbox"/>
Handball	<input type="checkbox"/>
Hockey	<input type="checkbox"/>
Judo	<input type="checkbox"/>
Ju-Jutsu	<input type="checkbox"/>
Kanu / Kajak (inkl. Kanupolo; Drachenboot)	<input type="checkbox"/>
Karate	<input type="checkbox"/>
Kegeln	<input type="checkbox"/>
Kitesurfen	<input type="checkbox"/>
Klettern	<input type="checkbox"/>
Leichtathletik	<input type="checkbox"/>
Luftsport	<input type="checkbox"/>
Moderner Fünfkampf	<input type="checkbox"/>
Motorbootsport (auch Motoryachtsport)	<input type="checkbox"/>
Pferdesport	<input type="checkbox"/>
Radsport	<input type="checkbox"/>
Rasenkraftsport	<input type="checkbox"/>
Rehabilitation / Tertiärprävention (z.B. therapeutisches Angebot, Sport nach Schlaganfall, Angebot für Menschen mit Krebs, etc.)	<input type="checkbox"/>
Rettungsschwimmen	<input type="checkbox"/>
Ringen	<input type="checkbox"/>
Rollsport / Inlinesport	<input type="checkbox"/>
Rudern	<input type="checkbox"/>
Rugby	<input type="checkbox"/>
Schach	<input type="checkbox"/>

Schätzen Sie bitte, wie viel Prozent der

... Mitglieder Ihres Vereins im Jahr 2014 an geselligen Veranstaltungen Ihres Vereins teilgenommen haben (z.B. Weihnachtsfeier, Vereinsball, Sommerfest etc.).

ca. _____%

Wie sicher waren Sie sich bei der Beantwortung der Frage zu geselligen Veranstaltungen Ihres Vereins?

sehr sicher	eher sicher	eher unsicher	sehr unsicher
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Vereinsphilosophie

Geben Sie im Folgenden bitte an, inwieweit die folgenden Aussagen die Meinung des Vorstands Ihres Vereins widerspiegeln.

Unser Verein ...	<i>stimme voll zu</i>	<i>stimme eher zu</i>	<i>teils-teils</i>	<i>stimme eher nicht zu</i>	<i>stimme gar nicht zu</i>
	++	+	+/-	-	--
soll so bleiben, wie er immer war	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
hat ein strategisches Konzept	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bietet eine preiswerte Möglichkeit Sport zu treiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
legt viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
orientiert sich an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
legt viel Wert auf die Pflege von Tradition	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
versteht sich als Dienstleister in Sachen „Sport“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
legt viel Wert auch auf nicht-sportliche Angebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
engagiert sich stark in der Jugendarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
achtet besonders auf die Qualität des Sportangebots	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
versteht sich vor allem als Freizeit- und Breitensportverein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
möchte Werte wie z.B. Fair Play, Toleranz vermitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist stolz auf seine Erfolge im Leistungssport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
engagiert sich im Bereich des Gesundheitssports	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sieht seine Aufgabe u.a. darin, Jugendliche von der Straße zu holen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
möchte ein möglichst breites Angebot in vielen Sportarten bieten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
möchte ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
blickt optimistisch in die Zukunft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ermöglicht älteren Personen Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ermöglicht Familien Sport und will familienfreundlich sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ermöglicht Menschen mit Behinderungen Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ermöglicht einkommensschwachen Personen Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ermöglicht Menschen mit Migrationshintergrund Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
engagiert sich für gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
legt Wert auf die Qualifizierung seiner Übungsleiter/Trainer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
engagiert sich für die Prävention sexualisierter Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
engagiert sich für Flüchtlinge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
legt viel Wert auf sportlichen Erfolg und Leistungssport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bezieht die Mitglieder in wichtige Entscheidungen mit ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sportanlagen

Verfügt Ihr Verein über vereinseigene Sportanlagen (inkl. Vereinsheim)?

ja nein

Nutzt Ihr Verein kommunale Sportanlagen bzw. Schulsportanlagen?

ja nein

Filter: wenn ja:

Muss für die Nutzung kommunaler bzw. Schulsportanlagen eine Nutzungsgebühr entrichtet werden?

ja nein

Wurden von Ihnen genutzte Sportanlagen in den letzten beiden Jahren schon einmal als Flüchtlingsunterkunft benutzt?

ja nein

Ehrenamtlich Aktive und freiwillige Helfer/innen

Im Folgenden kommen nun einige Fragen zu den ehrenamtlich Aktiven und freiwilligen Helfern/innen in Ihrem Verein:

Geben Sie im Folgenden bitte an, **wie viele Personen**, auch nach Geschlecht, in den genannten Funktionen jeweils tätig sind, und schätzen Sie bitte, **wie viele Stunden pro Monat** eine Person in dem jeweiligen Amt in Ihrem Verein durchschnittlich arbeitet.

	Anzahl an Personen		Geschätzte durchschnittliche Zahl an Arbeitsstunden einer Person pro Monat
	männlich	weiblich	
Vorsitzende(r) des Vereins	_____	_____	_____
Stellvertretende(r) Vorsitzende(r)	_____	_____	_____
Ehrenamtlicher Geschäftsführer/-in	_____	_____	_____
Schatzmeister/Kassierer/-in	_____	_____	_____
Kassenprüfer/in	_____	_____	_____
Jugendwart/-leiter	_____	_____	_____
Sportwart/in	_____	_____	_____
Pressewart/in	_____	_____	_____
Breitensportwart/in	_____	_____	_____
Schriftführer/in	_____	_____	_____
Weitere Mitglieder im Vorstand	_____	_____	_____
Abteilungsvorstände	_____	_____	_____
Schieds-/Kampfrichter/in	_____	_____	_____
Ehrenamtliche Trainer/in, / Übungsleiter/in ohne Lizenz*	_____	_____	_____
Ehrenamtliche Trainer/in, / Übungsleiter/in mit Lizenz*	_____	_____	_____
Sonstige Funktion und zwar (bitte nennen): _____	_____	_____	_____

* Trainer/Übungsleiter/innen, die keine Aufwandsentschädigung oder eine Aufwandsentschädigung bis maximal in Höhe der Übungsleiterpauschale (€ 2.400 pro Jahr) erhalten.

Schätzen Sie bitte, wie viel Prozent aller Mitglieder sich 2014 als freiwillige Helfer bei gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein beteiligt haben (z. B. im Rahmen der Organisation eines Festes oder einer Sportveranstaltung)?

ca. _____ %

Schätzen Sie bitte, wie viele freiwillige Helfer (sowohl Mitglieder als auch Nicht-Mitglieder) sich 2014 in Ihrem Verein sporadisch engagiert haben (z.B. bei Fahrdiensten zu Wettkämpfen/Training, im Rahmen der Organisation eines Festes oder einer Sportveranstaltung, etc.)?

ca. Anzahl: _____

Wie sicher waren Sie sich bei der Beantwortung der Fragen zu den freiwilligen Helfern in Ihrem Verein?

sehr sicher	eher sicher	eher unsicher	sehr unsicher
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Hat sich die Anzahl der ehrenamtlich Engagierten (Funktionsträger, Trainer, Übungsleiter, Schiedsrichter) während der letzten 5 Jahre verändert? Bitte geben Sie an, ob die Anzahl angestiegen oder zurückgegangen ist oder ungefähr gleich geblieben ist.

	Starker Rückgang (mehr als 25 %)	Leichter Rückgang (11-25 %)	Etwa unverändert (+/- 10 %)	Leichter Anstieg (11-25 %)	Starker Anstieg (mehr als 25 %)	Weiß nicht
Veränderung Anzahl ehrenamtlich Engagierte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Welche Maßnahmen ergreift Ihr Verein für die Bindung und Gewinnung der ehrenamtlich Engagierten (Funktionsträger, Trainer, Übungsleiter, Schiedsrichter)? Bitte geben Sie an, ob die genannten Maßnahmen in Ihrem Verein existieren. (Mehrfachantworten möglich)

Maßnahmen	Maßnahme vorhanden
Der Verein hat eine Person (ehrenamtlich oder bezahlt), die für die Bindung/Gewinnung der Ehrenamtlichen verantwortlich ist.	<input type="checkbox"/>
Der Verein hat eine schriftlich verfasste Strategie zur Bindung/Gewinnung von Ehrenamtlichen.	<input type="checkbox"/>
Der Verein rekrutiert Ehrenamtliche in erster Linie mit Hilfe bestehender Ehrenamtlicher und Mitglieder (Netzwerke etc.).	<input type="checkbox"/>
Der Verein versucht Ehrenamtliche von außerhalb des Vereins zu rekrutieren (z.B. durch Ausschreibungen freier ehrenamtlicher Positionen auf der Homepage des Vereins, in sozialen Netzwerken wie z.B. Facebook, in Zeitungen etc.)	<input type="checkbox"/>
Der Verein motiviert seine Ehrenamtlichen durch persönliche Gespräche zum Weitermachen.	<input type="checkbox"/>
Der Verein motiviert seine Ehrenamtlichen durch direkte oder indirekte finanzielle Anreize (z.B. Beitragsbefreiung, Beitragsminderung, Kostenübernahme für Ausrüstung, etc.)	<input type="checkbox"/>
Der Verein bietet Weiterbildungsmaßnahmen für die Ehrenamtlichen an (Lehrgänge, Schulungen, Seminare, Aus- und Weiterbildung, etc.)	<input type="checkbox"/>
Der Verein organisiert gesellige Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende, Feiern usw., um das „Wirkgefühl“ im Verein zu stärken.	<input type="checkbox"/>
Der Verein erwartet, dass sich alle Mitglieder ehrenamtlich engagieren.	<input type="checkbox"/>
Der Verein erwartet, dass sich alle Eltern, deren Kinder Mitglieder sind, ehrenamtlich engagieren.	<input type="checkbox"/>
Der Verein nutzt andere Maßnahmen zur Bindung/Gewinnung von Ehrenamtlichen (bitte nennen): _____	<input type="checkbox"/>
Der Verein hat keine besonderen Maßnahmen oder Initiativen zur Bindung/Gewinnung von Ehrenamtlichen.	<input type="checkbox"/>

Soziale Integration

Schätzen Sie bitte, wie viel Prozent der Mitglieder Ihres Vereins den folgenden Bevölkerungsgruppen angehören.

	0%	1-10%	11-25%	26-50%	51-75%	mehr als 75%	Weiß nicht
Menschen mit Behinderungen*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Migrationshintergrund**	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ältere/Senioren (65 Jahre und älter)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

* Sowohl körperlich als auch geistig behinderte Personen.

** Ausländer oder Personen, die mindestens einen ausländischen Elternteil haben.

Gibt es in Ihrem Verein besondere Initiativen bzw. Maßnahmen (z.B. sportliche Angebote, Mannschaften, Kooperationen, Beitragsminderungen, etc.), um die Teilnahme der folgenden Bevölkerungsgruppen im Verein zu fördern? (Mehrfachantworten möglich)

Bevölkerungsgruppen	Initiativen/Maßnahmen vorhanden	
	ja	nein
Frauen/Mädchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder und Jugendliche (bis einschließlich 18 Jahren)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ältere/Senioren (65 Jahre und älter)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinderungen*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Migrationshintergrund**	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einkommensschwache Personen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Flüchtlinge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

* Sowohl körperlich als auch geistig behinderte Personen.

** Ausländer oder Personen, die mindestens einen ausländischen Elternteil haben.

Filter: wenn ja (bei mindestens einer Bevölkerungsgruppe):

Bitte geben Sie an, welche Maßnahmen bzw. Initiativen Ihr Verein für die genannten Bevölkerungsgruppen ergriffen hat. (Mehrfachantworten möglich)

Bevölkerungsgruppen (wenn vorher angegeben)	Sportliche Aktivitäten / Angebote	Spezielle Mannschaften für diese Gruppe	Kooperationen mit Sportorganisationen (z.B. Fachverbände, LSB, KSB)	Kooperationen mit der Stadt/Gemeinde/Kommune	Besondere Mitgliedschaftsbeiträge (reduziert oder gefördert)	Besondere Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen (z.B. Ausrüstung, Barrierefreiheit etc.)
Frauen /Mädchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Kinder & Jugendliche (bis einschließlich 18 Jahren)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ältere/ Senioren (65 Jahre und älter)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Menschen mit Behinderungen*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Migrationshintergrund**	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Einkommensschwache Personen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Flüchtlinge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

* Sowohl körperlich als auch geistig behinderte Personen.

** Ausländer oder Personen, die mindestens einen ausländischen Elternteil haben.

Prävention von sexualisierter Gewalt

Im Folgenden wird ein weites Verständnis von sexualisierter Gewalt zu Grunde gelegt. Damit sind sowohl körperliche Übergriffe als auch andere Formen von Gewalt mit sexuellem Hintergrund gemeint (bspw. sexuell anzügliche Bemerkungen, Verbreitung von Fotos mit sexuellem Bezug).

Geben Sie bitte an, inwieweit die folgenden Aussagen zur Prävention sexualisierter Gewalt zutreffen.

	<i>trifft voll zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>teils-teils</i>	<i>trifft eher nicht zu</i>	<i>trifft gar nicht zu</i>
	++	+	+/-	-	--
Die Prävention sexualisierter Gewalt ist ein relevantes Thema für Sportvereine.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unser Verein verfügt über fundierte Kenntnisse zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unser Verein setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In unserem Verein wird über sexualisierte Gewalt und präventive Maßnahmen offen gesprochen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Im Folgenden finden Sie eine Auflistung möglicher Präventionsmaßnahmen für Vereine. Bitte geben Sie jeweils an, inwiefern diese Maßnahmen intern in Ihrem Verein existieren.

Präventionsmaßnahmen	Ja	Bisher noch nicht, aber geplant	Nein, auch nicht geplant	Weiß nicht
Der Schutz vor sexualisierter Gewalt ist Bestandteil der Satzung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt eine/n Ansprechpartner/in für die Prävention sexualisierter Gewalt (oder eine/n Kinderschutzbeauftragte/n, Referent/in für Kinderschutz oder Beauftragte/r für Prävention und Intervention sexualisierter Gewalt, o.ä.).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist öffentlich bekannt gemacht, wer bei Fragen zu sexualisierter Gewalt oder bei Verdachtsfällen/Vorfällen kontaktiert werden kann (z.B. durch Homepage, Newsletter, Aushang).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es existieren Leitlinien/Empfehlungen oder ein Verfahrensplan zum Umgang mit Verdachtsfällen/Vorfällen sexualisierter Gewalt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Betroffene oder bei Verdachtsfällen/Vorfällen wird die Weiterleitung an externe Beratungsstellen gewährleistet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Übungsleiter/innen und Trainer/innen müssen eine Selbstverpflichtung (z.B. Ehren-/Verhaltenskodex) unterschreiben, die sich auch auf die Prävention sexualisierter Gewalt bezieht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hauptberufliche Mitarbeiter/innen, die im kinder- und jugendnahen Bereich tätig sind, müssen regelmäßig ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, die im kinder- und jugendnahen Bereich tätig sind, ist geregelt, wann sie ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen müssen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Jugendamt/die Kommune hat mit Ihrem Verein eine Vereinbarung zum erweiterten Führungszeugnis getroffen (nach §72a SGB VIII).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Mitarbeiter/innen (sowohl Hauptberufliche als auch Ehrenamtliche) werden regelmäßig zum Thema geschult.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es wird regelmäßig über die Prävention sexualisierter Gewalt informiert (z.B. durch Broschüren, Flyer, Aushänge, Informationsveranstaltungen).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Präventionsmaßnahmen	Ja	Bisher noch nicht, aber geplant	Nein, auch nicht geplant	Weiß nicht
Es existieren verbindliche Regeln für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen (bzgl. Körperkontakt, Umkleidesituation, Trainingslager etc.).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder und Jugendliche werden in die Entwicklung von Präventionsmaßnahmen (z.B. Verhaltensregeln) einbezogen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt Angebote zur Stärkung der Selbstbehauptung von Kindern und Jugendlichen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, ob Sie von den folgenden Organisationen Unterstützung bezüglich der Prävention sexualisierter Gewalt erhalten (z.B. Informationsmaterialien, Fort- und Weiterbildung, Beratung). (Mehrfachantworten möglich)

Unterstützung vorhanden durch...	Ja	Nein
DOSB/Deutsche Sportjugend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spitzenverbände/Landesfachverbände	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Landessportbund/-verband/Sportjugend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stadt- oder Kreissportbund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Sportvereine	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendamt/Kommune	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachberatungsstellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Polizei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Einrichtungen (bitte nennen): _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, in welchen Bereichen Sie Unterstützungsbedarf zur besseren Umsetzung der Prävention sexualisierter Gewalt haben? (Mehrfachantworten möglich)

Unterstützungsbedarf vorhanden im Bereich...	Ja	Nein
Schulung/Fort- und Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung zum Umgang mit Verdachtsfällen/Vorfällen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermittlung von Kontakten/Aufbau von Netzwerken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationsmaterialien (z.B. Broschüren, Leitfäden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erstellung eines Schutzkonzeptes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zur Vereinbarung mit dem Jugendamt oder der Kommune (z.B. nach § 72a, SGB VIII)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges (bitte nennen): _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Intervention bei sexualisierter Gewalt

Die folgende Frage bezieht sich auf Verdachtsfälle/Vorfälle sexualisierter Gewalt in Ihrem Verein, die ggfs. seit Beginn des Jahres 2011 aufgetreten sind.

- Mit Verdachtsfällen/Vorfällen sind alle laufenden oder abgeschlossenen Fälle gemeint, unabhängig davon, ob sie sich bestätigt oder nicht bestätigt haben.
 - Mit sexualisierter Gewalt sind nach einer Definition des Deutschen Jugendinstituts gemeint: Verbale oder gestische sexualisierte Übergriffe; Missbrauch ohne Körperkontakt (z.B. das Zeigen pornografischer Inhalte); sexualisierte Berührungen am Körper; Formen des Exhibitionismus; versuchte oder erfolgte Penetration; physische Verletzungen und/oder Misshandlungen mit sexuellem Hintergrund.

Gab es in den letzten 5 Jahren, also seit Beginn des Jahres 2011, solche Verdachtsfälle/Vorfälle sexualisierter Gewalt in Ihrem Verein?

ja nein

Filter: wenn nein: weiter mit Finanzen

Filter: wenn ja:

Im Folgenden haben Sie die Möglichkeit, Details und Hintergründe zu Verdachtsfällen/Vorfällen in Ihrem Verein anzugeben. Dadurch können Sie einen wichtigen Beitrag zur Vorbeugung sexualisierter Gewalt leisten. Wären Sie bereit, weitere Angaben zu Verdachtsfällen/Vorfällen und zur Intervention sexualisierter Gewalt zu tätigen?

- Ja, weiter mit Fragen zur Intervention sexualisierter Gewalt (Dauer: 3-5 Minuten)
 Nein, unser Verein möchte hier keine Angaben tätigen.

Filter: wenn nein: weiter mit Finanzen

Filter: wenn ja: weitere Fragen im Block „Intervention bei sexualisierter Gewalt“ schalten

Wie viele Verdachtsfälle/Vorfälle gab es seit 2011? Anzahl: _____

Wie sicher waren Sie sich bei der Beantwortung der Frage zu der Anzahl der Verdachtsfälle/Vorfälle?

sehr sicher	eher sicher	eher unsicher	sehr unsicher
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Erinnern Sie sich nun bitte an den zuletzt bekannt gewordenen Verdachtsfall/Vorfall.

Alle weiteren Fragen beziehen sich auf den zuletzt bekannt gewordenen Verdachtsfall/Vorfall.

Wie ist dieser Verdachtsfall/Vorfall verlaufen, wie wurde damit umgegangen?

(Mehrfachantworten möglich)

- Bislang wurde nichts unternommen.
 Es wurde professionelle externe Beratung hinzugezogen.
 Es wurde Rat und Unterstützung beim Landes-, Stadt- oder Kreissportbund oder anderen Sportverbänden eingeholt.
 Es wurde die Polizei eingeschaltet.
 Das Vorgehen bei der Bearbeitung des Verdachtsfalls/Vorfalles wurde dokumentiert.
- Der Verdachtsfall/Vorfall hat sich nicht bestätigt.
 Der Verdachtsfall/Vorfall hat sich bestätigt.
 Die Ermittlungen zu diesem Verdachtsfall/Vorfall laufen noch.
 Der Verdachtsfall/Vorfall konnte letztlich nicht geklärt werden.
- Der Verdachtsfall/Vorfall hatte rechtliche Konsequenzen innerhalb des Vereins (z.B. Ausschluss aus dem Verein, Lizenzentzug).
 Der/Die unschuldig Verdächtige/n wurde/n im Nachhinein rehabilitiert.
 Nach den Ereignissen wurde sich systematisch damit beschäftigt, welche Verbesserungen in der Prävention und im Umgang mit Verdachtsfällen/Vorfällen abgeleitet werden können.
 Sonstiges (bitte nennen): _____

Wie viele und welche Personen waren gegebenenfalls als Opfer betroffen? Bitte geben Sie die Anzahl der betroffenen Personen nach Geschlecht, Altersklasse und ggf. vorhandener Behinderung an.

	gesamt	männlich	weiblich	unter 14 Jahren	14 bis unter 18 Jahre	18 Jahre und älter	mit Behinderung
Anzahl	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____

Welche Rolle oder Position hatte/n der/die Betroffene/n? (Mehrfachantworten möglich)

- Athlet/in
 Trainer/in oder Übungsleiter/in
 Vorstand, Geschäftsführung oder sonstige Leitungsfunktion
 Andere Person mit Funktion im Verein (z.B. Physiotherapeut/in, Betreuer/in, Schiedsrichter/in, Platzwart)
 Person außerhalb des Vereins
 Sonstige (bitte nennen): _____

Wie viele und welche Personen haben Ihres Wissens nach den sexualisierten Übergriff begangen oder sind dessen verdächtig worden? Bitte geben Sie die Anzahl der Personen nach Geschlecht und Altersklasse an.

	gesamt	männlich	weiblich	unter 14 Jahren	14 bis unter 18 Jahre	18 Jahre und älter
Anzahl	_____	_____	_____	_____	_____	_____

Welche Rolle oder Position hatte/n der/die Verdächtige/n bzw. Verursacher/innen?

(Mehrfachantworten möglich)

- Athlet/in
- Trainer/in oder Übungsleiter/in
- Vorstand, Geschäftsführung oder sonstige Leitungsfunktion
- Andere Person mit Funktion im Verein (z.B. Physiotherapeut/in, Betreuer/in, Schiedsrichter/in, Platzwart)
- Person außerhalb des Vereins
- Sonstige (bitte nennen): _____

Zu welchen konkreten Vorkommnissen ist es, oder soll es gekommen sein? (Mehrfachantworten möglich)

- Verbale sexualisierte Gewalt (z.B. Witze, Sprüche, Schimpfwörter)
- Sexualisierte Gesten
- Sexualisierte Handlungen ohne Körperkontakt, wie z.B. das Zeigen pornografischer Inhalte
- Unerwünschte sexualisierte Berührungen am Körper/an Geschlechtsteilen
- Formen von Exhibitionismus
- Versuchte oder erfolgte Penetration
- Physische Verletzungen und/oder Misshandlungen mit sexuellem Hintergrund
- Verbreiten/Versenden von Texten oder Fotos mit sexuellem Bezug beispielsweise über Internet, Handys oder andere Medien
- Unerwünschtes Betreten von Umkleiden, Duschen oder Schlafräumen
- Sexualisierte Handlungen im Rahmen von Aufnahme ritualen/-prüfungen
- Andere Form sexualisierter Gewalt (bitte nennen): _____

Finanzen

Wie hoch sind in Ihrem Verein die monatlichen Mitgliedsbeiträge? Bitte geben Sie den Grundbeitrag an, falls es in Ihrem Verein zusätzlich abteilungsspezifische Beiträge gibt.

Kinder: _____ €/Monat
 Jugendliche: _____ €/Monat
 Erwachsene: _____ €/Monat

Im Folgenden bitten wir Sie um Angaben zu den Finanzmitteln, die Ihnen im Haushaltsjahr 2014 zur Verfügung standen sowie um Angaben über die Ausgaben Ihres Vereins im letzten Haushaltsjahr 2014.

Wie hoch waren die gesamten Einnahmen Ihres Vereins im Haushaltsjahr 2014? _____ €

Wie hoch waren die gesamten Ausgaben Ihres Vereins im Haushaltsjahr 2014? _____ €

Bitte machen Sie detaillierte Angaben zu den nachfolgenden Einnahmekategorien.

(Falls Sie keine Einnahmen in einer Kategorie haben, tragen Sie bitte eine Null ein)

Einnahmen aus	€
1. Mitgliedsbeiträgen	_____
2. Aufnahmegebühren	_____
3. Spenden	_____
4. Zuschüssen	XXXXXXXX
- der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	_____
- der Sportorganisationen: Fachverbände	_____
- aus der Sportförderung des Landes	_____
- aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	_____
- aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	_____

Einnahmen aus	€
- des Fördervereins	_____
- sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	_____
5. Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	_____
6. Selbstbetriebener Gaststätte	_____
7. Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	_____
8. Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	_____
9. Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung, Hafenfeste, etc.)	_____
10. Werbeverträgen aus dem Bereich	XXXXXXXX
- Trikot, Ausrüstung	_____
- Bande	_____
- Übertragungsrechte	_____
- Anzeigen	_____
11. Eigener Wirtschaftsgesellschaft	_____
12. Kursgebühren	_____
13. Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (z.B. Platz-, Hallenmieten; Vermietung von Ausrüstungsgegenständen, Booten, etc.)	_____
14. Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	_____
15. Leistungen aus Vermietung/Verpachtung von vereinseigenen Anlagen (z.B. für Feiern, als Übernachtungsangebote, Trainingslager, Bootsliegeplätze, Winterlager etc.)	_____
16. Kreditaufnahme	_____
17. Sonstige Einnahmen (bitte nennen): _____	_____
Sonstige Einnahmen (bitte nennen): _____	_____
Sonstige Einnahmen (bitte nennen): _____	_____

Bitte machen Sie detaillierte Angaben zu den nachfolgenden Ausgabekategorien.

(Falls Sie keine Ausgaben in einer Kategorie haben, tragen Sie bitte eine Null ein)

Ausgaben für ...	€
1. Personalkosten	XXXXXXXX
- Verwaltungspersonal	_____
- Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	_____
- Zahlungen an Sportler	_____
- Wartungspersonal, Platzwart etc.	_____
2. Kosten für den Sportbetrieb	XXXXXXXX
- Kosten für Sportgeräte und Sportkleidung	_____
- Kosten für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen	_____
- Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen bzw. -einrichtungen	_____
- Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb (z.B. Trainingslager, Wettkämpfe, etc.)	_____
- Kosten für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen (Wettkämpfe, Turniere, Regatten, etc.)	_____
3. Abgaben/Steuern	XXXXXXXX
- Abgaben an Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	_____
- Abgaben an Sportorganisationen: Fachverbände	_____
- Steuern aller Art	_____
- Gema-Gebühren	_____
4. Allgemeinkosten	XXXXXXXX
- Allgemeine Verwaltungskosten	_____
- Versicherungen	_____
- Kosten für außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	_____
- Kosten für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Notar; Vereinsregistereintragungen	_____
5. Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	_____
6. Rückstellungen	_____
7. Sonstige Kosten (bitte nennen): _____	_____
Sonstige Kosten (bitte nennen): _____	_____
Sonstige Kosten (bitte nennen): _____	_____

Schluss

Wer hat bei Ihnen im Verein den vorliegenden Fragebogen bearbeitet? (Mehrfachnennungen möglich)

- Vorstandsmitglied
- hauptamtlicher Mitarbeiter/in
- ehrenamtlicher Mitarbeiter, der nicht zum Vorstand gehört
- andere Person

Wurde der Fragebogen zur Beantwortung spezieller Fragen (z.B. Finanzen, Ehrenamtliche) an andere zuständige Kollegen (z.B. Kassenwart) im Verein weitergeleitet?

- ja nein

Hat Ihr Verein an der letzten Befragung zum Sportentwicklungsbericht vor zwei Jahren ebenfalls teilgenommen?

- ja nein

Filter: wenn ja:

Haben Sie die letzte Befragung im Rahmen des Sportentwicklungsberichts vor zwei Jahren selbst ausgefüllt oder eine andere Person aus Ihrem Verein?

- ich
 eine andere Person

Erste Ergebnisse werden im Sommer 2016 vorliegen. Wünschen Sie eine Zusendung der Ergebnisse als pdf-Datei?

- ja nein

Filter: wenn ja:

Bitte geben Sie die Email-Adresse an, an die die Ergebnisse geschickt werden sollen.

Im Rahmen eines EU-Projektes wird in der ersten Jahreshälfte 2016 eine Mitgliederbefragung zum Themenbereich soziale Integration im Sportverein stattfinden. Diese Befragung wird online unter Vereinsmitgliedern durchgeführt, ist anonym und wird nur für wissenschaftliche Zwecke genutzt.

Hätten Sie als Verein Interesse, dass Ihre Mitglieder an dieser Befragung mitwirken?

- ja nein

Filter: wenn ja:

Bitte geben Sie eine Email-Adresse an, unter der wir Sie für die Mitgliederbefragung kontaktieren dürfen.

Wir bedanken uns recht herzlich für Ihre Mitarbeit!

An dieser Stelle haben Sie die Möglichkeit, weitere Anmerkungen zu Ihrem Verein und der Befragung zu machen:

Telefonnummer für Rückfragen: 0221/4982-6099

Faxnummer: 0221/4982-8144

Email: seb@dshs-koeln.de